MSB

<36626509140019

<36626509140019

Bayer. Staatsbibliothek

Eur. 96m

Vergleichende Darſtellung

der

Staatsverfaſſung

der europäiſchen

Monarchieen und Republiken,

zum Gebrauche

bey Vorleſungen und zur Selbſtbelehrung,

von

Joſeph Conſtantin Biſinger,

Profeſſor der Statiſtik an der K. K. Thereſianiſchen Ritter-Akademie zu Wien.

Wien

bey Carl Schaumburg und Comp.

1818.

Wien, gedruckt bey J. G. Ackermann.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Die vergleichende Statiſtik beſchreibt die Staatsmerkwürdigkeiten nach den Gegenſtänden, gibt bey jedem derſelben von den Staaten das Uebereinſtimmende, Aehnliche oder Verſchiedene an, würdigt durch Zuſammenſtellung und Vergleichung die Vorzüge und Mängel der Staaten, und gewährt den Vortheil der ſchnellern Ueberſicht derſelben. Von dieſer Methode ſtellte zuerſt der Vater der neuern Geographie, der unſterbliche Büſching, in ſeiner „Vorbereitung zur gründlichen und nützlichen Kenntniß der geographiſchen Beſchaffenheit und Staatsverfaſſung der europäiſchen Reiche und Republiken, welche zugleich ein allgemeiner Abriß von Europa iſt*“ ein ſehr nachahmungswürdiges Muſter auf. Beauſobre und

* Hamburg 1758. 8. 6te Auflage ebend. 1784. gr. 8. Auch überſetzt ins Ruſſiſche, Italieniſche, Franzöſiſche und Engliſche.

de Luca (jener in ſeiner Introduction générale à l'étude de la Politique, des Finances et du Commerce *, dieſer in ſeiner practiſchen Staatskunde von Europa **) folgten einem ähnlichen Plane, und Normann hat das Büſching'ſche Werk in zwey Auflagen *** völlig umgearbeitet herausgegeben. Dieſe Methode, für die practiſche Richtung des ſtatiſtiſchen Studiums allerdings die lehrreichſte, wird vorzugsweiſe auch in dem vorliegenden Werke, das die Staatsverfaſſung der europäiſchen Monarchieen und Republiken umfaßt, befolget, ohne die ethnographiſche Methode, nach der alle oder doch die Hauptſtaaten, einzeln nach einander dargeſtellet werden, und durch die von jedem Staate eine vollſtändigere Kunde gewonnen wird, in Rückſicht gewiſſer Fächer, z. B. der Grundgeſetze, der landſtändiſchen Verfaſſung u. ſ. w. unbeachtet zu laſſen. Die Vereinigung dieſer beyden Methoden ſcheint, indem ſie die Vortheile einer jeden in gewiſſem Grade gewährt, dem Bedürfniſſe der Studierenden, wie dem gemeinen

* à Berlin 1764. 8. ibid. 1771. 3 Tomes in gr. 12.

** Wien 1796. 8. Vergl. N. Allg. deutſch. Bibl. B. 31. S. 255—260.

*** Hamburg 1802. gr. 8. Reutlingen 1804. gr. 8.

Intereſſe am meiſten zu entſprechen. In wie fern ich dieſen Zweck erreicht habe, muß ich dem Urtheile des Kenners überlaſſen, dem die Schwierigkeiten dieſes in ſeiner Art neuen Verſuches nicht entgehen werden. Die Eintheilung der Materien zeigt die vorausgehende Inhaltsanzeige, welche zum bequemen Nachſuchen vollſtändig eingerichtet, und mit der Angabe der Seitenzahlen, welche jeder Gegenſtand einnimmt, verſehen iſt. Zugleich ſtattete ich dieſes Handbuch mit einem Verzeichniſſe von Schriften aus, welche die Staatsverfaſſung der europäiſchen Monarchieen und Republiken betreffen, wobey ich J. G. Meuſel's Literatur der Statiſtik * zum Grunde legte. Die zu jeder Materie gehörigen Bücher und Abhandlungen ſind möglichſt genau nach chronologiſcher Ordnung aufgeführt, damit man deſto leichter ſehen könne, was für Vorgänger jeder Schriftſteller gehabt habe. Zur Erſparung des Raumes wählte der Herr Verleger auf meinen Vorſchlag kleine Typen. Anzeigen der mir entgangenen Notizen, Ausfüllungen der Lücken werde ich mit gebührendem Danke annehmen, auch jede gründliche und beſonnene Kri-

* Zweyte, ganz umgearbeitete Ausgabe. 1. B. Leipzig 1806. gr. 8. 2. B. ebend. 1807. gr. 8.

tik für eine mir erwieſene Wohlthat erkennen. Uebrigens ſind mehrere in dieſem Werke enthaltene Nachrichten aus handſchriftlichen und mündlichen Mittheilungen, wofür ich hiermit meinen verbindlichen Dank abſtatte, gefloſſen, wie ſachkundige Leſer von ſelbſt finden werden, ohne ſie beſonders darauf aufmerkſam zu machen.

Wien den 13. Februar 1818.

J. C. Biſinger.

Ueberſicht des Inhaltes.

Begriff und Eintheilung der Grundgeſetze der europäiſchen Staaten. §. 1. S. 3. Schlußacte des Wiener Congreſſes. S. 3—10.

Aufzählung der für die einzelnen europäiſchen Staaten geltenden Grundgeſetze.

I. Für die mitteleuropäiſchen Staaten.

A. Für Oeſterreich. §. 2. S. 10—17.

B. — Preußen. §. 3. S. 17—19.

C. — die deutſchen Bundesſtaaten. §. 4. S. 19—34.

D. — die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft. §. 5. S. 34—39.

E. — die freye Stadt Krakau. §. 6. S. 39.

II. Für die ſüd- und weſteuropäiſchen Staaten.

A. Für die italieniſchen Staaten. §. 7. S. 40—49.

B. — — vereinigten Staaten der joniſchen Inſeln. §. 8. S. 49—50.

C. Für Frankreich. §. 9. S. 50—52.

D — Spanien. §. 10. S. 52—54.

E. — Portugal. §. 11. S. 54.

F. — Großbritannien. §. 12. S. 54—57.

G. — die Niederlande. §. 13. S. 57—60.

III. Für die nord- und oſteuropäiſchen Staaten.

A. Für Dänemark. §. 14. S. 60—61.

B. — Schweden und das damit vereinigte Königreich Norwegen. §. 15. S. 61—64.

C. Für Rußland und das damit vereinigte Königreich Polen. §. 16. S. 64—67.

D. Für das osmaniſche Reich. §. 17. S. 67—69.

Ueberſicht der europäiſchen Staatsformen. §. 18. S. 69—72.

Europäiſche Regentenſtämme und ſouveraine Fürſten.

A. Erbfürſten.

I. Der Stamm Ethiko's. §. 19. 1. Haus Lothringen = Oeſterreich. S. 72—75. 2. Haus Baden. S. 75.

II. Der Oldenburgiſche oder Holſteiniſche Stamm. §. 20. 1. Aeltere oder königl. Däniſche Hauptlinie. S. 76. 2. Jüngere oder Gottorpiſche Hauptlinie. S. 77—78.

III. Der Capetingiſche Stamm. §. 21. S. 78—79. 1. Aeltere oder königl. Franzöſiſche Branche des Hauptaſtes der königl. Linie der Bourbons. S. 79—80. 2. Jüngere oder königl. Spaniſche Branche des Hauptaſtes der königl. Linie der Bourbons. S. 80—82. 3. Burgundiſche Linie des Capetingiſchen Stammes. S. 82.

IV. Der Lombardiſche Stamm von Eſte. §. 22. 1. Haus Braunſchweig. a) Aeltere oder Braunſchweig = Lüneburg = Wolfenbüttel'ſche Linie. S. 83. b) Jüngere oder ehemalige Churbraunſchweigiſche, gegenwärtig königl. Großbritanniſche und königl. Hannöver'ſche Linie. S. 83—84. 2. Haus Modena. S. 84—85. 3. Haus Liechtenſtein. S. 85.

V. Der Hohenzollern'ſche Stamm. §. 23. 1. Königliche Linie oder Haus Brandenburg. S. 85—86. 2. Fürſtliche Linie. a) Hohenzollern=Hechingen. b) Hohenzollern=Sigmaringen. S. 86.

VI. Der Savoyiſche Stamm. §. 24. S. 86—87.

VII. Der Wittelsbachiſche Stamm. §. 25. S. 87—88.

VIII. Der Wettiniſche Stamm. §. 26. S. 88. 1. Aeltere Erneſtiniſche oder großherzogliche und herzogliche Linie. a) Haus Sachſen=Weimar=Eiſenach; b) Haus Sachſen=Gotha und Altenburg; c) Haus Sachſen=Meiningen. S. 89. d) Haus Sachſen=Hildburghauſen; e) Haus Sachſen=Coburg=Saalfeld. S. 90. 2. Jüngere Albertiniſche oder bisherige Churlinie, jetzt königl. Linie. S. 90—91.

IX. Haus Würtemberg. §. 27. S. 91.

X. Haus Naſſau. §. 28. 1. Walramiſche oder ältere Linie. Naſſau an ſich. S. 91—92. 2. Ottoniſche oder jüngere Linie. Naſſau=Oranien. S. 92.

XI. Haus Heſſen. §. 29. S. 92. 1. Caſſel'ſche oder ältere Hauptlinie. S. 93. 2. Darmſtädtiſche oder jüngere Hauptlinie. a) Primogenialbranche oder großherzogliches Haus Heſſen. S. 93. b) Landgräfliche Nebenbranche zu Homburg. S. 93—94.

XII. Haus Mecklenburg. §. 30. 1. Mecklenburg-Schwerin. S. 94. 2. Mecklenburg-Strelitz. S. 94—95.
XIII. Haus Anhalt. §. 31. 1. Anhalt-Deſſau; 2. Anhalt-Bernburg. S. 95. 3. Anhalt-Cöthen. S. 95—96.
XIV. Haus Schwarzburg. §. 32. 1. Schwarzburg-Sondershauſen. S. 96. 2. Schwarzburg-Rudolſtadt. S. 96—97.
XV. Haus Reuß-Plauen. §. 33. 1. Aeltere Linie Reuß-Plauen-Greitz. S. 97. 2. Jüngere Linie. a) Reuß-Schleitz. S. 97. b) Reuß-Lobenſtein. aa) Lobenſtein-Lobenſtein. S. 98. bb) Lobenſtein-Ebersdorf. S. 98—99.
XVI. Haus Lippe. §. 34. 1. Lippe-Detmold. S. 99. 2. Schaumburg-Lippe. S. 99—100.
XVII. Haus Waldeck. §. 35. S. 100.
XVIII. Der osmaniſche Stamm. §. 36. S. 100—101.
B. Wahlfürſt. §. 37. S. 101—102.
Thronfolge. §. 38. S. 102—109.
Vormund- und Regentſchaft. Ziel der Minderjährigkeit. §. 39. S. 109—116.
Feyerlichkeiten bey dem Antritte der Regierung. §. 40. S. 117—121.
I. Titel der weltlichen Regenten.
1. Ueberhaupt. §. 41. S. 121—124.
2. Insbeſondere.
A. Titel der Kaiſer. §. 42. S. 124—128.
B. — — Könige. §. 43. S. 128—133.
C. — — Großherzoge und des Churfürſten von Heſſen. §. 44. S. 133—134.
D. — — Herzoge, der Fürſten und des Landgrafen zu Heſſen-Homburg. §. 45. S. 134—136.
II. Titel des Papſtes. §. 46. S. 136—137.
III. — der Republiken. §. 47. S. 137—138.
Von den Wappen überhaupt. §. 48. S. 139—140.
A. Wappen der Kaiſerthümer. §. 49. S. 140—145.
B. — — Königreiche. §. 50. S. 146—155.
C. — — Großherzogthümer und des Churfürſtenthums Heſſen. §. 51. S. 155—160.
D. — — Herzogthümer und Fürſtenthümer. §. 52. S. 160—167.
E. Päpſtliches Wappen. §. 53. S. 167.
F. Wappen der Republiken. §. 54. S. 167—168.

Reſidenzen und Luſtſchlöſſer. §. 55. I. Kaiſerliche. S. 169—170. II. Königliche. S. 170—172. III. Der Großherzoge und des Churfürſten zu Heſſen. S. 172—173. IV. Der Herzoge, der Fürſten und des Landgrafen zu Heſſen-Homburg. S. 173—174. V. Des Papſtes. S. 174.

Hof- Kron- oder Reichs- auch Landesämter und Erbämter. Ordentlicher und außerordentlicher Hofſtaat. §. 56. S. 174—192.

Garden. §. 57. S. 192—198.

Ritter-Orden. Allgemeine Bemerkungen darüber. §. 58. S. 198—205.

Aufzählung der an den europäiſchen Höfen blühenden Ritter-Orden.

A. An den kaiſerlichen Höfen. §. 59. S. 205—212.

B. — — königlichen Höfen. §. 60. S. 212—227.

C. — — Höfen der Großherzoge, des Churfürſten von Heſſen-Caſſel und der Herzoginn von Parma. §. 61. S. 227—231.

D. — dem päpſtlichen Hofe. §. 62. S. 231.

Ehrenzeichen. §. 63. S. 231—233.

Titel und andere Attribute der Gemahlinnen der Regenten. §. 64. S. 233—238.

Titel der übrigen Glieder der Regenten-Familien, Appanage derſelben und andere ſie betreffende Verhältniſſe. §. 65. S. 238—248.

Oberſte Gewalt.

A. In den uneingeſchränkten Monarchieen. §. 66. S. 248—251.

B. In den eingeſchränkten Monarchieen. §. 67. S. 251—252.

I. Reſervatrechte oder Prärogativen der eingeſchränkten Monarchen.

a) In politiſchen Dingen. §. 68. S. 252—272.

b) In Kirchenſachen. §. 69. S. 272—277.

II. Reichstags- oder Landtagsſachen. §. 70. S. 277—279.

C. In den Republiken.

a) In den einzelnen Cantonen der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft. §. 71. S. 280—286.

b) In der freyen Stadt Frankfurt. §. 72. S. 286—292.

c) In den freyen Hanſeſtädten Lübeck, Bremen und Hamburg. §. 73. S. 292—297.

d) In der freyen Stadt Krakau. §. 74. S. 297—300.

e) In den vereinigten Staaten der joniſchen Inſeln. §. 75. S. 300—301.
f) In der Republik San Marino. §. 76. S. 301—302.
Art der Beſorgung der Angelegenheiten der Staatenſyſteme und zwar:
A. Des deutſchen Bundes. §. 77. S. 302—306.
B. Der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft. §. 78. S. 306—309.
Staatsbürgerliche Verſchiedenheit. §. 79. S. 309.
A. Erbliche Stände.
a) Adel. §. 80. S. 309—332.
b) Bürgerſtand. §. 81. S. 332—344.
c) Bauernſtand. §. 82. S. 345—356.
B. Perſönliche Stände.
a) Geiſtlicher Stand. §. 83. S. 356—364.
b) Militärſtand. §. 84. S. 364—366.
c) Civilſtand. §. 85. S. 366—367.
Religions- und Kirchenweſen.
Religions-Verſchiedenheit. §. 86. S. 367.
I. Monotheiſten.
A. Chriſten. Haupteintheilung derſelben. §. 87. S. 368.
a) Occidentaliſche oder lateiniſche Chriſten. Hauptparteyen derſelben. §. 88. S. 368—371.
aa) Römiſch-katholiſche Kirche. §. 89. S. 371—402.
bb) Proteſtantiſche Kirche. §. 90. S. 402—413.
Verſchiedene kleinere Parteyen oder Secten der occidentaliſchen Kirche. §. 91. S. 413—420.
b) Orientaliſche oder griechiſche Kirche. §. 92. S. 420—432.
Getrennte Zweige oder häretiſche Chriſtenparteyen der orientaliſchen Kirche. §. 93. S. 433—435.
Mit der römiſch-katholiſchen Kirche vereinigte orientaliſche Chriſtenparteyen. §. 94. S. 435—436.
Chriſtenthums-Anſtalten und Geſellſchaften. §. 95. S. 436—440.
B. Mohammedaner. §. 96. S. 440—448.
C. Juden. §. 97. S. 448—463.
II. Polytheiſten oder ſogenannte Heiden. §. 98. S. 463.
Von den Reichs- oder Landſtänden.
Begriff und verſchiedene Benennungen jener Perſonen und Verſammlungen, welche in den Monarchieen Europa's im Namen

der übrigen Mitbürger an der höchſten Gewalt Antheil nehmen. §. 99. S. 463—467.

Darſtellung der in den einzelnen Monarchieen Europa's vorhandenen landſtändiſchen oder repräſentativen Verfaſſung.

A. In Oeſterreich. §. 100. a) In den deutſchen und galiziſchen Erbländern. S. 467—472. b) In dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche. S. 472—478. c) In Ungern. S. 478—483. d) In Siebenbürgen. S. 483—486.

B. In Preußen. §. 101. S. 486—488.

C. In den deutſchen monarchiſchen Bundesſtaaten. §. 102. S. 488—513.

D. In den italieniſchen monarchiſchen Staaten. §. 103. S. 513—517.

E. In Frankreich. §. 104. S. 517—522.

F. In Spanien und Portugal. §. 105. S. 522—527.

G. In Großbritannien. §. 106. S. 527—539.

H. In den Niederlanden. §. 107. S. 539—545.

I. In dem däniſchen Staate. §. 108. S. 545—547.

K. In dem ſchwediſchen Staate. §. 109. a) In Schweden. S. 547—552. b) In Norwegen. S. 552—555.

L. In dem mit Rußland vereinigten Königreiche Polen. §. 110. S. 556—560.

Der europäiſchen Monarchieen und Republiken Staatsverfaſſung betreffende Schriften.

A. Allgemeine.

a) In Rückſicht der Staatsverfaſſung überhaupt.

Ein Werk, welches bloß von der Conſtitution der ſämmtlichen oder auch nur der vornehmſten europäiſchen Staaten handelte, gibt es meines Wiſſens nicht; wohl aber umfaſſen alle vorhandene, mehr oder weniger allgemeine Lehr- oder Handbücher der Statiſtik * nebſt den, zur Grundmacht und Staatsverwaltung der europäiſchen Staaten gehörigen Gegenſtänden, auch die ſtaatsrechtlichen Materien derſelben, wenn ſie auch, wie z. B. Achenwall's, Walch's und Baumann's ſtatiſtiſche Werke, unter dem Titel: Staatsverfaſſung oder Entwurf der Staatsverfaſſung der europäiſchen Reiche erſchienen ſind. Das allgemeinſte Werk dieſer Art iſt Dr. Georg Haſſel's allgemeines europäiſches Staats- und Addreß-Handbuch für das Jahr 1816. Es beſteht aus 2 Bänden, deren jeder 2 Abtheilungen enthält, deren erſte das Staats-, die zweyte das Addreß-Handbuch ausmacht. Die erſte Abtheilung beyder Bände iſt in Weimar 1816, die zweyte Abtheilung des erſten Bandes ebendaſelbſt 1817 in gr. 8. erſchienen. Des erſten Bandes erſte Abtheilung umfaßt die vollſtändige Genealogie, die Geſchichte, ſtatiſtiſche Ueberſicht, Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung der ſämmtlichen deutſchen Bundesſtaaten mit Einſchluß von Oe-

* Von Achenwall, Walch, Büſching, Reinhard, Baumann, Toze, Bielefeld, Beauſobre, Wätermayer, Remer, Wernher, Lueder, Meuſel, Sprengel, de Luca, Jeniſch, Normann, Müller (Johann Konrad), Schummel, Haſſel, Stein, Mannert und Milbiller.

ſterreich und Preußen; des erſten Bandes zweyte Abtheilung enthält die Addreſſen der ſämmtlichen deutſchen Bundesſtaaten ebenfalls mit Einſchluß von Oeſterreich und Preußen; des zweyten Bandes erſte Abtheilung umfaßt die vollſtändige Genealogie, die Geſchichte, ſtatiſtiſche Ueberſicht, Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung der ſämmtlichen europäiſchen Staaten außerhalb Deutſchland, und einen Anhang, die vornehmſten außereuropäiſchen Staaten (19 an der Zahl) betreffend. Der erſte Plan zu dieſem Werke wurde von dem Hrn. Dr. Haſſel im J. 1808 entworfen, und der erſte Band desſelben erſchien zur Oſtermeſſe 1809. Der zweyte Band, welcher 1811 herauskam, und die ſämmtlichen Staaten des ehemaligen rheiniſchen Bundes enthält, iſt von dem Hrn. Dr. Heinrich Schorch bearbeitet.

Das (der Zeit, aber in mehreren Beziehungen nicht der Sache nach) neueſte allgemeine ſtatiſtiſche Werk iſt: J. G. Meuſel's Lehrbuch der Statiſtik. Vierte, größten Theils umgearbeitete Ausgabe. Leipzig 1817. gr. 8. Es enthält 18 Hauptſtücke. Das 1. Hauptſtück handelt von Europa überhaupt, das 2. von Deutſchland, das 3. von Oeſterreich, das 4. von Preußen, das 5. von Frankreich, das 6. von Großbritannien und Irland, das 7. von dem ruſſiſchen Reiche, das 8. von Dänemark, das 9. von Schweden, das 10. von den Niederlanden, das 11. von der Schweiz, das 12. von dem osmaniſchen Reiche, das 13. von Spanien, das 14. von Portugal, das 15. von Neapel und Sicilien, das 16. von dem Kirchenſtaate, das 17. von Sardinien und das 18. von der nordamerikaniſchen Republik (dem nordamerikaniſchen Staatenbunde).

Außerdem machen ſich noch folgende 3 hiſtoriſche Schriften die Conſtitution oder vielmehr die Entwickelung der politiſchen Cultur der europäiſchen Staaten zum Hauptthema:

Spittler's Entwurf der Geſchichte der europäiſchen Staaten. 1. Thl. Berlin 1793. gr. 8. 2. Thl. ebend. 1794. Zweyter unveränderter Abdruck. Mit einer Fortſetzung bis auf die neueſten Zeiten verſehen von Georg Sartorius. 2 Thl. Berlin 1807. 8. Vergl. Göttingiſche gel. Anz. 1. St. 1808. — Tableau des révolutions de l'Europe, depuis le bouleversement de l'empire romain en Occident jusqu'a à nos jours; précédé d'une introduction sur l'histoire, et orné de cartes géographiques, de tables généalogiques et chronologiques; par Mr. Koch etc. Tom. III. Paris 1807. 8. Vergl. Allg. geogr. Ephem. 27.

B. S. 142—147. Nouvelle édition corrigée et augmentée. Tom. IV. Paris 1813. 8. Vergl. Götting. gel. Anz. 121. St. 1813. Eine ſehr ſchön gerathene Ueberſetzung von der erſten Ausgabe dieſes claſſiſchen Werkes hat Hr. J. D. Sander in 3 Bänden geliefert. Berlin 1811. gr. 8. — J. G. Meuſel's Anleitung zur Kenntniß der europäiſchen Staatengeſchichte. Fünfte durchaus berichtigte und fortgeſetzte Ausgabe. Leipzig 1816. gr. 8. Vergl. Ergänzungsblätter zur Halliſchen Allg. Lit. Zeit. Nro. 71. 1816. S. 561 ff., und Jenaiſche Allg. Lit. Zeit. Nro. 96. 1817. Die 1. Ausgabe kam heraus 1775, die 2. 1782, die 3. 1788 und die 4. 1800. Dieſe 3 Schriften enthalten unter andern die Hauptdata, die ſich auf die ſtaatsrechtlichen Fragen beziehen: Wann und wie iſt ein dritter Stand emporgekommen? Wie haben ſich die Verhältniſſe der Stände unter einander, und wie die Verhältniſſe der Stände zum Regenten gebildet?

Die neueſten Schriften, welche die wichtigen Gegenſtände über Staatsverfaſſung und die Verhältniſſe der Regenten und der Regierten allgemein behandeln, ſind:

Ueber Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung. Ein politiſcher Verſuch von Wilhelm Traugott Krug. Königsberg 1806. 8. Vergl. Ergänzungsbl. zur Hall. A. L. Z. Nro. 85. 1812. S. 677 ff. — Von Demſelben: Die Staatswiſſenſchaft im Reſtaurationsproceſſe der Herren von Haller, Adam Müller und Conſorten. Leipzig 1817. 8. Vergl. Ergänzungsbl. zur Jenaiſche A. L. Z. Nro. 70. 1817. — Wilh. Joſ. Behr's Syſtem der angewandten allgemeinen Staatslehre oder der Staatskunſt. 1. Abtheilung, allgemeine Einleitung und die Staatsverfaſſungslehre. 2. Abtheilung, die Staatsverwaltungslehre. Frankf. a. M. 1810. gr. 8. — Von Demſelben: Die Verfaſſung und Verwaltung des Staats, dargeſtellt in einer Reihe von Erörterungen ihrer wichtigſten Momente. 1. B. 1. u. 2. Heft. Nürnberg 1811. gr. 8. 2. B. 1. u. 2. Heft. ebend. 1812. — Desſelben Verſuch des Grundriſſes einer Conſtitution für Monarchieen. Bamberg u. Würzburg 1816. gr. 8. — Réflexions sur les constitutions, la distribution des pouvoirs, et des garanties dans une monarchie constitutionelle; par Mr. Benjamin Constant. Paris 1814. 8. Deutſch, von J. J. Stolz. Bremen 1814. 8. — Ueber Souverainetät und Staatsverfaſſungen. Ein Verſuch zur Berichtigung einiger politiſchen Grundbegriffe. Von Friedrich Ancillon. Berlin 1815. gr. 8. 2. Aufl. ebend. 1816. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro.

176. 1816. — Ueber Souverainetät, Staatsverfaſſung und Repräſentativform mit Berückſichtigung der Ancillon'ſchen Grundſätze und in Anwendung auf die deutſchen Staaten. Von Dabelow. (Marburg) 1816. 8. — Ueber Souverainetät, Staatsverfaſſung und Repräſentativſyſtem. Als Beleuchtung der neueſten Abhandlung des Herrn Staatsraths Dabelow über dieſelben Gegenſtände. Von F. L. v. Hornthal. Bamberg u. Würzburg 1816. 8. Vergl. Jen. A. L. Z. Nro. 153. 1817. — Die Fürſten und Völker in ihren gegenſeitigen Forderungen dargeſtellt. Nebſt Zugabe: Ancillon's Schrift über Souverainetät betreffend. (Von Krug.) Leipzig 1816. 12. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 176. 1816. — Ueber Staatsverfaſſung von C. H. G. Behrens. Hamburg 1816. 8. Vergl. Ergänzungsbl. zur Jen. A. L. Z. Nro. 14. 1816. S. 110 ff. — Ueber Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung. Aus dem Franzöſiſchen von Fievée überſetzt und mit Anmerkungen begleitet von Chriſt. Schloſſer. 1. B. Frankf. a. M. 1816. 8. — Ueber Verfaſſung. Von Benzenberg. Dortmund 1816. 8. — Ein Wort über Verfaſſung; von Dahlmann; in den Kieler Blättern. 1. B. 1. Heft. S. 47 f. 2. H. S. 245 ff. Kiel 1815. — G. E. S. Fiſchhaber's freymüthige Beurtheilung der in der Idee der Staatsverfaſſung über die Form der Staatsconſtitution aufgeſtellten philoſophiſchen Grundſätze. An das denkende Publicum. Stuttgart 1817. gr. 8. — Einige Ideen aus der wirklichen Welt über Verfaſſungsweſen, dem Geiſte der Zeit gewidmet. Nimm hin das Büchlein und verſchling' es. 1. Lieferung. Leipzig 1817. 8.

Zeitſchriften vermiſchten, beſonders politiſchen Inhaltes ſind: z. B. Schlözer's Briefwechſel, ſeit 1772. 10 B. 4. Aufl. Göttingen 1780 ff. 8. Ebendesſelben Staatsanzeigen. 18 B. ebend. 1781—1794. 8. — Politiſches Journal, ſeit 1781. Hamburg. 8. — Archenholzen's Minerva, ſeit 1792. — Europäiſche Annalen, ſeit 1795. Tübingen. 8. — Häberlin's Staatsarchiv, Heft 1—62. 1796—1808. Nic. Vogt's Staatsrelationen, ſeit 1803. — Bredow's Chronik des 19. Jahrhunderts, ſeit 1805. Altona. gr. 8. Vom J. 1808 an übertrug Bredow die Fortſetzung ſeiner Chronik des 19. Jahrh. dem Hrn. Dr. Carl Venturini, der ſie vom J. 1811 an bis 1815 unter dem Namen: Geſchichte unſerer Zeit zu Leipzig herausgab; ſeit dem J. 1815 erſcheint dieſe Schrift wieder unter ihrem urſprünglichen Titel zu Altona. — Die Zeiten, oder Archiv für die neueſte Staatengeſchichte und Politik, von C. D. Voß, ſeit 1805. — H. Luden's Nemeſis, Zeitſchrift für Po-

litik und Geſchichte, ſeit 1814. Weimar 8. — Oppoſitionsblatt, ebend. ſeit 1817. 4.

Rückblicke auf die Literatur der Jahre 1816 u. 1817 in politiſcher, ſtaatswirthſchaftlicher, ſtatiſtiſcher, geographiſcher und hiſtoriſcher Hinſicht. Zuſammengetragen aus den freymüthigen Blättern dieſer Jahrgänge von Friedr. v. Cölln. 2 Bände. Berlin 1818. 8.

b) In Rückſicht der einzelnen Gegenſtände der Staatsverfaſſung.

1) Grundgeſetze.

Corps universel diplomatique du Droit des Gens, par Mr. du Mont. à Amsterdam 1726—1731. 8 Tomes in Fol. Avec les Supplemens de Mr. Rousset. ibid. 1739. 5 Tomes in Fol. — Johann Jacob Schmauſſen's Corpus juris gentium academicum, enthaltend die vornehmſten Grundgeſetze, Friedens- und Commercien-Tractate, Bündniſſe und andere Pacta der Königreiche, Republiken und Staaten von Europa, welche ſeit 2 Seculis bis zu dem gegenwärtigen Congreß zu Soiſſons errichtet worden. Leipzig 1730. gr. 8. — Deſſelben Einleitung zur Staatswiſſenſchaft und Erläuterung des von ihm herausgegebenen Corporis juris gentium academici. 1. Theil. Leipzig 1741. 2. Theil. ebend. 1747. gr. 8. — Le Droit public de l'Europe, fondé sur les Traités. Précédé des Principes des Negotiations, pour servir d'Introduction. Par Mr. l'Abbé de Mably. Nouvelle Edition, revûe, corrigée, considérablement augmentée et continuée jusqu'à la paix de 1763. Avec des Remarques historiques, politiques et critiques par Mr. Rousset. à Amsterdam et à Leipzig 1773. 3 Vol. in 12. à Geneve 1776. 3. Vol. in 12. Die erſte Ausgabe erſchien zu Paris 1748. 2 Vol. in 12. Deutſch, Leipzig 1749. 8. — Frid. Aug. Guil. Wenckii Codex juris gentium (1735—1772). Tom. I. II. et III. Lips. 1781. 1788. 1796. 8. — Geo. Fred. de Martens Recueil des principaux traités d'alliance, de paix, de trêve, de neutralité, de commerce, d'échange de limites, de garantie (1761—1801). T. I—VII. à Gottingue 1791—1801, und Supplément au Recueil etc. T. I—IV. ibid. 1802—1808. 8. Vergl. Gött. gel. Anz. 100. St. 1808. — Deſſelben Sammlung der wichtigſten Reichsgrundgeſetze, Erbvereinigungen,

Capitulationen, Familienverträge, auch Geſetze, Verordnungen, Privilegien u. ſ. w., welche zur Erläuterung des Staatsrechts und der pragmatiſchen Geſchichte der vornehmſten europäiſchen Staaten dienen. 1. Thl. Dänemark, Schweden, Großbritannien. Göttingen 1794. gr. 8. — Deſſelben Grundriß einer diplomatiſchen Geſchichte der europäiſchen Staatshändel und Friedensſchlüſſe ſeit dem Ende des 15. Jahrh. bis zum Frieden von Amiens. Zum Gebrauche academiſcher Vorleſungen. Berlin 1806. gr. 8. — Abrégé de l'Histoire des Traités de paix entre les Puissances de l'Europe depuis la paix de Westphalie; par Mr. Koch. à Basle. IV. Vol. 1796. 1797. 8. — C. D. Voß Geiſt der merkwürdigſten Bündniſſe und Friedensſchlüſſe des 18. Jahrhunderts. 1—5. Thl. Gera 1801 u. 1802. Desgl. des 19. Jahrh. 6. u. 7. Thl. 1803 u. 1804. 8. — Die eben erwähnten Sammlungen der Friedensſchlüſſe ſind eigentlich eine Quelle für das europäiſche Völkerrecht, und gehören nur in ſo fern hierher, als die Friedensſchlüſſe auch Beſtimmungen über ſtaatsrechtliche Verhältniſſe enthalten.

Acten des Wiener Congreſſes in den Jahren 1814 u. 1815. Herausgegeben von D. Johann Ludwig Klüber. 1—6 B. In jedem Bande 4 Hefte. Erlangen 1815 u. 1816. gr. 8. (Wird fortgeſetzt.) — Deſſelben Ueberſicht der diplomatiſchen Verhandlungen des W. C. — Archiv des Wiener Congreſſes; herausgegeben von J. Grafen v. Soden. 1—3. St. Nürnberg 1815. 8. — Hauptvertrag des zu Wien verſammelten Congreſſes der europäiſchen Mächte, Fürſten und freyen Städte, nebſt 17 beſonderen Verträgen. 1. Abtheilung, die Haupturkunde enthaltend. Hildburghauſen 1815. 8. — Du Congrés de Vienne par l'Auteur de l'Antidote au Congrés de Rastadt, de l'Histoire de l'Ambassade. à Varsovie. (Mr. de Pradt.) II. Tom. Paris 1815. gr. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 192. 1816. Deutſch, mit angehängten Betrachtungen des Ueberſetzers. Deutſchland 1816. kl. 8. — Anſicht des Wiener Congreſſes, der vorhergehenden und ihn begleitenden Begebenheiten, nebſt ſeinen wahrſcheinlichen Folgen. Aus dem Franzöſiſchen des Herrn Abbé de Pradt. Von F. Nietzſche. 2 B. Leipzig 1816. 8, Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 24. 1817.

Die Conſtitutionen der europäiſchen Staaten ſeit den letzten 25 Jahren. In 2 Theilen. Leipzig und Altenburg. F. A. Brockhaus 1817. gr. 8. Der erſte Theil iſt in der Hall. A. L. Z. Nro. 139. 1817. S. 276 ff. recenſirt. Aus dieſem Werke, das die Con=

ſtitutionen oder Verfaſſungsurkunden in extenso liefert, und ſie mit gehaltreichen Bemerkungen begleitet, erhellet der Reichthum unſers Zeitalters an Conſtitutionen. Denn obgleich jeder Band über 500 Seiten zählt, ſo iſt doch noch ein dritter, eben ſo ſtarker Band erforderlich, ſie alle in extenso zu liefern. Freylich ſind darin alle Eintagsconſtitutionen Frankreichs und ähnliche überlebte Verfaſſungsurkunden in den (ehemaligen) Filialſtaaten (Napoleoniden) aufgenommen. — Eine Sammlung der merkwürdigſten Verfaſſungsurkunden, welche von practiſchem Nutzen und Einfluſſe ſind, hat Hr. Dr. Brendel (ſ. unten) heraus zu geben verſprochen.

Ueber Staatsumwälzungen und Verfaſſungsurkunden; in dem Journal für Deutſchland hiſtoriſchen und politiſchen Inhalts. (Herausgegeben von Friedr. Buchholz.) 3. Jahrg. 1817. 5. Heft. S. 47—74.

2. Staatsformen.

Martin Ehler's Vorzüge einer unumſchränkten monarchiſchen Regierung vor andern Regierungsformen. Altona 1761. 4. — Verſuch über den Urſprung und die Bildung der europäiſchen Regierungsformen, von Allan Maconnochie, in den philoſophiſchen und hiſtoriſchen Abhandlungen der königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Edinburgh; überſetzt von Joh. Gottlieb Buhle. 1. Thl. (Göttingen 1789.) — Publiziſtiſche Ueberſicht aller Regierungsarten ſämmtlicher Staaten und Völkerſchaften auf der Welt, von J. T. Plant. Berlin 1788. kl. Fol. — Die Staatsform, geſchrieben von dem Grafen H. W. A. von Kalkreuth. Berlin 1809. 1. B. 2. H. S. 149. — Das Monarchieenbild, von Gottfr. Memke. Bremen 1809. gr. 8. — Ueber die Vorzüge der geſetzlichen Monarchie vor jeder andern Regierungsform, von D. L. Wieland. Erfurt 1815. gr. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 176. 1816. — Allgemeine Ueberſicht der auf der Erde angenommenen Regierungsformen; in der Beylage zum Oppoſitions-Blatte oder zur Weimariſchen Zeitung. Nro. 1. 1817. Mit einer Weltcharte, worauf man mit Einem Blicke das buntſcheckige Moſaik der verſchiedenen Regierungsformen beyder Hemiſphären überſehen kann. I. In Karminroth ſind die Föderativſtaaten gekleidet; II. durch Orange iſt der Despotismus angedeutet; III. mit Zitrongelb ſind die Autokratieen belegt; IV. durch Blaugrün zeichnen ſich die Monokratieen (eingeſchränkte Mo-

narchieen) aus; V. Violet iſt den Theokratieen gegeben; VI. endlich durch Gelbgrün ſind die ſämmtlichen republikaniſchen Staaten herausgehoben. Vergl. in Hinſicht auf den Kirchenſtaat Beylage zur A. Z. Nro. 32. 1817. S. 130. — Allgemeines Staatsverfaſſungs-Archiv. Zeitſchrift für Theorie und Praxis gemäßigter Regierungsformen. 1. B. 1. St. Weimar 1816. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 157. 1816. 1. B. 2. St. ebend. 1816. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 229. 1816. S. 227 ff.

Sam. Puffendorf Diss. de systematibus civitatum; in ſ. Dissert. acad. selectis (Upsal 1677), p. 210 etc. — Joach. Erdm. Schmidt Diss. de civitatis origine civitatumque systemate. Jen. 1745. — J. C. Wieland Diss. de systemate civitatum. Lips. 1777; auch in ſ. Opusc. acad. Fasc. I. (1790. 8.) n. 2. — Comparaison de la ligue des Achéens, des Suisses et des Provinces unies; par Mr. de Meermann. à la Haye 1784. 4. (Eine gekrönte Preisſchrift). — St. Croix des anciens gouvernemens fédératifs. Paris. 8. — Le système fédérativ des anciens, mis en parallèle avec celui des modernes, par E. A. Zinserling. Heidelb., Strasb. et Paris 1809. 8. — F. W. Tittmann über den Bund der Amphictyonen; eine gekrönte Preisſchrift. Berlin 1812. 8.

3. Europäiſche Regentenſtämme.

Allgemeines genealogiſches und Staats-Handbuch; erſchien zu Frankfurt a. M. 1742 bis 1805, jährlich in 2 Octavbänden; nachher 1811 wieder der erſte Theil. — Tables généalogiques des maisons souverains de l'Europe; par Mr. Koch. Strasb. 1780. 4. — Genealogiſche Tabellen zur Erläuterung der europäiſchen Staatengeſchichte, von J. G. Voigtel. Halle 1811. 72 Bogen Querfol. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 122. 1811. Aehnliche Werke ſind von Hübner, Biedermann, Pütter und Gebhardi. — Allgemeiner genealogiſcher Regenten-Almanach von Europa für das Jahr 1800. Herausgegeben von A. C. Gaspari. Weimar 1800. gr. 8. Vergl. Oberdeutſche A. L. Z. April 1801. S. 788—793. — Ueberſicht der vornehmſten regierenden Stämme in und außer Europa; im Polit. Journal. Jahrg. 1811. 1. B. 6. St. Jun. S. 523—530. — Das oben angeführte Werk von Haſſel. — Europäiſche Staaten- und Regenten-Tafel für das J. 1817; in der Beylage zum Oppoſitions-Blatte. Nro. 2. 1817. S.

13 u. 14. Deutſche Staaten- und Regenten-Tafel für das J. 1817; ebend. S. 11 u. 12. — Europa. Ein ſtatiſtiſch-heraldiſch-genealogiſches Taſchenbuch auf das J. 1818. Von Lud. Lüders. Leipzig. — Gothaiſcher genealogiſcher Kalender auf das J. 1818. 46. Jahrgang. Gotha. — Kronos. Genealogiſch-hiſtoriſches Taſchenbuch auf das J. 1818. Mit Kupfern. Leipzig. — Genealogie der regierenden Häuſer in Europa u. ſ. w.; in dem neuen National-Kalender für die geſammte öſterreichiſche Monarchie auf das gemeine Jahr 1818.

4. Titel.

Joannis Seldeni Tituli honorum, ex versione Simonis Joannis Arnoldi. Francof. 1696. 4. — Joh. Christo. Becmanni Notitia dignitatum illustrium, civilium, sacrarum, equestrium. Jenae 1677. 4. Francof. et Lips. 1696. II Partes in 4. — (Joh. Friedr. Joachim's) Hiſtoriſche Abhandlung von den eigenen und vorzüglichen Titeln einiger europäiſchen Könige. Frankfurt u. Leipzig 1759. 4. — Von dem Majeſtäts-Titel; in F. C. v. Moſer's kleinen Schriften, VI. I. Vergl. Von Martens Einleitung in das europäiſche Völkerrecht. §. 174. Note g. — J. J. Moſer von dem Bruder-Titel, in ſ. Opusc. acad. 413. — J. A. Frankenſtein's Diss. I et II. de titulo fratris. Erf. 1715 u. 1716. — Die perſönlichen Verhältniſſe der europäiſchen Souveraine: kaiſerliche und königliche Titel, königliche Ehren, Rang u. dergl.; in dem 1. Abſchnitte des 5. Buches des Werkes: Das europäiſche Völkerrecht in 8 Büchern, vom Geheimen-Rath Schmalz in Berlin. Berlin 1817. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 139. 1817.

5. Wappen.

Historia insignium illustrium, seu Operis heraldici Pars specialis (generalis oder die Theorie gehört nicht hierher), continens delineationem insignium plerorumque Regum, Ducum, Principum, Comitum et Baronum in cultiori Europa cum explicatione singularum tesserarum, et multis ad familiarum decora, titulos atque jura spectantibus, nec non tabulis aeneis, scuta galeasque in opere explicata obtutui exponentibus, et indicibus necessariis. Autore Philippo Jacobo

Spenero. Francof. ad Moen. 1680. fol. Edit. sec. ibid. 1717. Fol. — Joh. Chriſtoph Gatterer's Handbuch der neueſten Genealogie und Heraldik, worin aller jetzigen europäiſchen Potentaten Stammtafeln und Wappen enthalten ſind. Nürnberg 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. gr. 8. — Joh. Chriſt. Siebenkees Erläuterungen der Heraldik, als ein Commentar über Hrn. Hofrath Gatterer's Abriß dieſer Wiſſenſchaft. Mit 23 Kupfertafeln. Nürnberg 1789. Fol.

6. Hofſtaat und Ceremoniel.

Gottfr. Stieven's Europäiſches Hof-Ceremoniel, worinnen Nachricht gegeben wird, was für eine Beſchaffenheit es habe mit der Prärogativ und Ceremoniel zwiſchen Kaiſer, Königen u. ſ. w. Leipzig 1715. 8. Andere vermehrte Auflage. ebend. 1723. 8. — Joh. Chriſt. Lünig's Theatrum ceremoniale historico-politicum, oder Hiſtoriſch-Politiſcher Schauplatz aller Ceremonieen u. ſ. w. 2 Thl. Leipzig 1719 u. 1720. Fol. — Jul. Bernh. v. Rohr's Ceremonielwiſſenſchaft der großen Herren. Berlin 1733. 8. — Cérémonial des Cours de l'Europe, recueilli par M. Dumont, mis en ordre et augmenté par M. Rousset. à Amsterdam 1739. 5 Vol. in Fol.

7. Ritterorden.

Deliciae militarium ordinum et eorundem origines, statuta, symbola et insignia; studio Francisci Mennenii. Colon. Agr. 1613. 4. — Giustiniani Istoria di tutti gli Ordini Equestri e Religioni Cavallaresche. Venez. 1672. 4. ibid. 1692. 2 Vol. Fol. — Christiani Gryphii Kurzer Entwurf der geiſt- und weltlichen Ritterorden. Leipzig 1697. 8. — Itzo nach des Hrn. Autoris ſeel. Tode zum andernmal weit verbeſſerter, und mit Einrückung vieler vorhin mit Stillſchweigen übergangener Ritterorden und Geſellſchaften vermehrter herausgegeben (von dem unter der Vorrede genannten Chriſtian Stieff). Leipzig u. Breslau 1709. 8. — Histoire des Ordres monastiques, religieux et militaires (par le P. Hippolyte Helyot). à Paris 1714—1719. 8 Vol. in 4. Deutſch (von J. J. Schwabe). Leipzig 1753—1756. 8 B. in gr. 4. — Joh. Wilh. Rammelsberg Beſchreibung aller geiſt- und weltlichen Ritterorden in Eu-

ropa, nebſt denen Bildniſſen der Ordenszeichen, in 10 Theilen abgefaßt. Berlin 1744. 4. — Recueil de tous les Costumes des Ordres religieux et militaires. Avec un Abrégé historique et chronologique. Enrichi de notes et de planches coloriées. Par Mr. Bar. à Paris 1778 sqq. Fol. — (Chriſt. Friedr. Schwan's) Abbildung aller geiſt- und weltlichen Orden, nebſt einer kurzen Geſchichte derſelben, von ihrer Stiftung an bis auf unſere Zeiten. 46 Hefte. Mannheim 1779—1791. gr. 4. — History of Knighthood containing the religious and military Orders, which have been instituted in Europe; by Hugh Clark. London 1784. 2 Vol. in 8. Mit 82 Kupfertafeln. — Schauplatz allgemeiner hoher Ritterorden. Mit Kupfern. Augsburg 1790. gr. 8. — Ritterorden; im 3. Bande des allgemeinnützigen Geſchicht- und Staaten-Wörterbuchs (Wien 1794. 4.) S. 607—653. — Abrégé de l'Histoire des Ordres; par Mr. Dambreville; à Paris 1807. 8. — Beytrag zu den Annalen der Ritterorden. Mit illuminirten Kupfern. Wien 1809. 8. — Handbuch der Geſchichte und Verfaſſung aller blühenden Ritterorden in Europa. Nebſt Nachrichten von erloſchenen Ritterorden und von Ehren-Medaillen. Herausgegeben von Ludwig Kuhn. Wien 1811. gr. 8. — Almanach der Ritterorden von Friedrich Gottſchalck. 1. Abtheilung. Die deutſchen Ritterorden. Leipzig 1817. gr. 8. Mit 12 colorirten Kupfern. 2. Abtheilung. Die Ritterorden außer den deutſchen. ebend. 1818. Ebenfalls mit 12 colorirten Kupfern.

M. De la Curne de Sainte-Palaye Memoires sur l'ancienne Chevalerie. Part. II. Ueberſetzt: das Ritterweſen des mittleren Zeitalters, mit Anmerkungen und Zuſätzen, von Joh. Ludwig Klüber. 2 B. Nürnberg 1786 u. 1788. gr. 8.

8. Adel.

Antonii Matthaei de Nobilitate Libri IV. Amstelod. et Lugd. Bat. 1686. 4. — Gedanken von dem Urſprunge und Unterſchiede des adelichen, Bürger- und Bauernſtandes. Cölln. 1714. 4. — Meiner's kurze Geſchichte des Adels; im Göttingiſchen hiſtoriſchen Magazin. 1. B. S. 385 ff. — Deſſelben Geſchichte der Ungleichheit der Stände unter den vornehmſten europäiſchen Völkern. 2 B. Hannover 1792. 8. — F. W. B. v. Ramdohr's Organiſation verſchiedener Stände und Gewalten in monarchiſchen Staaten. Hannover 1801. 8. — Unterſuchungen

über den Geburtsadel und die Möglichkeit ſeiner Fortdauer im 19. Jahrhundert von dem Verfaſſer des neuen Leviathans (Friedr. Buchholz). Berlin u. Leipzig 1807. 8. — Staatsrechtliche Unterſuchungen über die Verhältniſſe des privilegirten Erbadels zu dem Staatsintereſſe in dem Staatengebilde Europens. Ein Beytrag zum europäiſchen Staatsrecht. 2 Thl. Von Carl Fr. Suntinger. Wien 1812. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 29. 1813. — Ueber den Werth des Adels und die Anſprüche des Zeitgeiſtes auf Verbeſſerung des Adelsinſtituts, vom Freyherrn v. Wedekind. 2 Theile. Darmſtadt 1816. gr. 8.

9. Bürgerſtand und Städte.

Bruchſtücke zu der Unterſuchung über den Verfall der kleinen Städte, deſſen Urſachen und die Mittel ihm abzuhelfen; in den vermiſchten Aufſätzen, welche einzeln oder in Zeitſchriften erſchienen ſind. Neu herausgegeben und verbeſſert von Chriſtian Garve. Breslau 1796. S. 373—444. — In denſelben Aufſätzen: Ueber die Vorzüge einer Hauptſtadt vor Provinzialſtädten. S. 229—262. — Ueber die Bürgeraufnahme in Städten und Flecken. Von M. E. Semere. Mannheim 1809. gr. 8. — Ueber Bürgergarden; im 3. Hefte des 2. Bandes der Zeitſchrift: Germania. Von Ricklefs (Oldenburg 1814) S. 35—93. — Städte und Kreuzzüge, als vorzügliche Mittel zur Erlangung der bürgerlichen Freyheit im Mittelalter; im Archiv für Geographie, Hiſtorie, Staats- und Kriegskunſt. 52 u. 53. Wien 1815.

10. Bauernſtand.

Ueber den Charakter der Bauern und ihr Verhältniß gegen die Gutsherren und gegen die Regierung; in den vermiſchten Aufſätzen (ſ. oben) S. 1—228. — Ueber Grundherrenverhältniſſe und Unterthanendienſte, mit Rückſicht auf die Aufhebung der letzteren. Vom Herrn v. Uechteritz. Görlitz 1816. 8. — Beleuchtung der Schrift des Herrn v. Uechteritz über Grundherrenverhältniſſe und Unterthanendienſte. Görlitz 1816. 8. — Ueber den Bauernſtand und über ſeine Stellvertretung im Staate, von E. M. Arndt. Berlin 1815. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 250. 1816. S. 430 ff.

11. Religion.

Relation de l'Etat de la Religion et par quels desseins et artifices elle à été forgée et gouvernée en divers Etats de ces parties occidentales du monde; tirée de l'Anglois du Cavalier Edwin Sandys; avec Additions notables. (Ohne Druckort, aber dem Anſehen nach in Holland) 1641. 12. Die Urſchrift kam um das Jahr 1620 heraus. Später unter dem Titel: A Survey of the state of Religion in the Western Parts of the World, wherein particularly of the Romam Religion; by Sir Edwin Sandys. London 1687. 8. Man hat ſie auch ins Italieniſche und Deutſche überſetzt. — Les Religions du Monde, par Alexander Ross, traduites de l'Anglois par Thomas de la Grue. à Amsterdam 1669. 2 Parties in 12. — Jouet's Histoire de Religions de tous les Royaumes du Monde. à Paris 1676. 3 Vol. in 12; hernach von ihm ſelbſt vermehrt ibid. 1710. 4 Vol. in 12. Abermals vermehrt ibid. 1724. 6 Vol. in 12. — Joh. Gröning's Hiſtorie der heutigen Religionen. Hamburg 1702. 12. und im 1. B. des eröffneten Ritterplatzes. — Casparis Neumanni Trutina religionum, quae hodie sunt, ubi singularum aetas, fontes, dogmata primis lineis ab ipso indicantur et expenduntur; adjecit ad ulteriorem evolutionem scriptores cum quibusdam animadversionibus, vitam b. auctoris, praefationem et indices M. Mauritius Castens. Editio correctior et multo auctior. Lips. 1731. 8. — Ceremonies et coutumes religieuses de tous les peuples du monde représantées par des figures dessinées de la main de Bernard Picard, avec une explication historique quelques dissertations curieuses. T. I—XI. à Amsterdam 1733—1743. Fol. — Thomas Brougthon's Historical Dictionary of all Religions from the Creation of the World to his present time. London 1756. 2 Vol. in Fol. Deutſch, Dresden u. Leipzig 1756. 2 Theile in gr. 8. — (Balthaſar Hausknecht's) Beſchreibung aller Religionen in der Welt, nebſt der gegenüberſtehenden Widerlegung durch die einzig wahre. Lauban 1765. 4. Neue verbeſſerte Ausgabe. ebend. 1775. gr. 8. 3. Aufl. Breslau 1787. 8. — Histoire des différens Peuples du Monde, contenant les cérémonies religieuses et civiles, l'origine des Religions, leurs sectes et superstitions et les moeurs et usages de chaque Nation; par Mr. Con-

tant Dorville, à Paris 1770—1772. 6 Vol. in 8. — Deutſch, Hof 1773—1779. 6 B. in 8. — Neueſte Religionsgeſchichte, unter der Aufſicht Hrn. Chriſtian Wilhelm Franz Walchs. 9 Thl. Lemgo 1771—1783. 8. — Neueſte Religionsgeſchichte fortgeſetzt unter der Aufſicht von Gottlieb Jacob Planck. 1. Thl. Lemgo 1787. 2. Thl. ebend. 1790. 3. Thl. ebend. 1793. 8. — Dictionaire historique des cultes religieux établis dans le monde; par Mr. Delacroix. à Paris 1775. 3. Vol. in 12. — Dizionario istorico dei riti e culti religiosi di ogni secolo et di ogni nazione, trad. dal Francese e notabilmente accresciuto. Napoli 1786. 3. Vol. in 8. Vielleicht eine Ueberſetzung des vorhergehenden Werkes. — Grundriß der Geſchichte aller Religionen, von Meiners. Lemgo 1785. 8. 2. vermehrte Ausgabe. ebend. 1787. 8. — Religionszuſtand der verſchiedenen Länder der Welt in den ältern und neuern Zeiten; nebſt einer zu deſſen Erläuterung entworfenen Charte von Georg Auguſt von Breitenbauch. Leipzig 1787. gr. 8. — D. Carl Friedrich Stäudlin's Kirchliche Geographie und Statiſtik. 2 Thl. Tübingen 1804. gr. 8. Vergl. Götting. gel. Anz. 58. u. 175. Stück. 1804. Der Verfaſſer theilt die kirchliche Geographie und Statiſtik in die allgemeine und beſondere. In der letzteren wird der kirchliche Zuſtand der einzelnen Länder in und außer Europa dargeſtellt. — Chriſtliche Symbolik oder hiſtoriſch-kritiſche und dogmatiſch-comparative Darſtellung des katholiſchen, lutheriſchen, reformirten und ſocinianiſchen Lehrbegriffs, nebſt einem Abriß der Lehre und Verfaſſung der übrigen occidentaliſchen Religionsparteyen, wie auch der griechiſchen Kirche. Von Phil. Marcheinekke. Heidelberg 1810. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 261 u. 262. 1811. — Von Ebendemſelben: Ueber das wahre Verhältniß des Katholicismus und Proteſtantismus und die projectirte Kirchenvereinigung. Briefe an Hrn. Conſiſtorialrath Planck. ebend. 1810. gr. 8. Vergl. Ergänzungsbl. zur Hall. A. L. Z. Nro. 20. 1815. — Tableau des peuples qui habitent l'Europe, classés d'après les lanques qu'ils parlent, et tableau des religions qu'ils professent; par Mr. F. Schoell. Nouv. édition. à Paris 1812. 8. — Grundriß der Geſchichte der chriſtlichen Kirche von L. T. Spittler. In der 5. Auflage bis auf unſere Zeit herab fortgeſetzt von D. G. J. Planck. Göttingen 1812. 8. Vergl. Leipz. L. Z. 152. 1813. S. 1212 ff. — Fenelon's Anſichten über den Katholicismus. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Luzern (Leipzig)

1817. — Ueber den Confeſſions-Unterſchied der beyden proteſtantiſchen Kirchen, von J. H. B. Dräſeke. Lüneburg 1817. gr. 8. — Roſenmüller, Warum nennen wir uns Proteſtanten?.... 1791. 8. — Marezoll, Warum nennt ſich unſere Kirche die evangeliſche? Jena u. Leipzig 1811. 8.

Entwickelung der politiſchen Folgen der Reformation für Europa; in Heeren's kleinen Schriften. 1. B. 1803. — War die Reformation wohlthätig für Europa? in Archenholz'ens Minerva. Juny 1809. S. 464 ff. — Essai sur l'esprit et l'influence de la reformation de Luther. Par Ch. Villers. à Paris 1804. 8. (Eine vom National-Inſtitut zu Paris gekrönte Preisſchrift). — Luther und ſeine Zeitgenoſſen, oder Urſachen, Zweck und Folgen der Reformation, von *e. Wahrheit gegen Freund und Feind. Leipzig 1817. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 191 u. 192. 1817.

Mohammeds Religion aus dem Koran dargelegt, erläutert und beurtheilt, von Dr. H. H. Claudius. Altona 1809. gr. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 10. 1810. — Des effets de la religion de Mohammed, pendant les trois premiers siècles de sa fondation, sur l'esprit, les moeurs et le gouvernement des peuples chez lesquelles cette Réligion s' est établie, par Mr. Oelsner. à Paris. Vergl. Heidelb. Jahrb. 3. Jahrg. 15. H. S. 234. Deutſch unter dem Titel: Mohammed, Darſtellung des Einfluſſes ſeiner Glaubenslehre auf die Völker des Mittelalters. Eine Preisſchrift, welche von dem franzöſiſchen National-Inſtitute der Wiſſenſchaften den 7. July 1809 gekrönt wurde, von K. E. Oelsner. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt und mit Zuſätzen des Verfaſſers vermehrt von E. D. M. Frankf. a. M. 1810. Vergl. Götting. gel. Anz. 3. St. 1811. S. 18—27. Jenaiſ. Allg. L. Z. 1811. Nro. 55. S. 433. Hall. A. L. Z. 1811. Nro. 118. S. 937.

Schriften wider und für die Juden, und über die Verbeſſerung des bürgerlichen Zuſtandes derſelben findet man angezeigt und recenſirt in der Hall. A. L. Z. Nro. 108. 1804., Nro. 235. 1808., und Nro. 105 und 106. 1817. Das Beſte, was für die Juden geſchrieben iſt, dürfte nach des Recenſenten Urtheil die in der beſagten Lit. Z. Nro. 106. 1817. S. 10. unter nachſtehendem Titel angezeigte Schrift ſeyn: Der Charakter des Judenthums nebſt einer Beleuchtung der unlängſt gegen die Juden von Rühs und Fries erſchienenen Schriften. Von J. Wolf und G. Salomon. Leipzig 1817. 8. — Zur Beförderung der Cultur und Humanität

unter den Iſraeliten wird ſeit 1806 zu Deſſau eine Zeitſchrift unter dem Titel: Sulamith, von David Fränkel und Wolf herausgegeben.

12. Landſtände oder Nationalrepräſentanten.

Ueber den Urſprung und das Verhältniß der Landſtände. Von K. J. Hartmann. Nürnberg 1805. 8. — Löſung des Staats-Problems: Iſt mit dem Begriff der Souverainetät der Begriff der Landſtände vereinbar? 1806. 4. — Ueber landſchaftliche Verfaſſung und National-Repräſentation. Landshut 1809. 8. — Ueber die Einführung ſtändiſcher Verfaſſungen in Europa, namentlich mit Rückſicht auf den Norden; im Polit. Journal. März 1815. S. 203—208. — Ueber Repräſentation des Bauernſtandes; in den Kieler Blättern. 5. Heft (1815), und in der Allemannia. 7. B. (1816) S. 261 ff. — Das Repräſentativ-Syſtem. Oder Urſprung und Geiſt der ſtellvertretenden Verfaſſungen. Von T. W. Krug. Leipzig 1816. 8. Vergl. Jenaiſche A. L. Z. Nro. 85. 1817. — Ständiſche Verfaſſung, ihr Begriff, ihre Bedingung. Von Chriſtian Friedr. Schloſſer. Frankf. a. M. 1817. kl. 8. — Die Geſchichte, das Weſen und der Werth der National-Repräſentation, oder vergleichende hiſtoriſch-pragmatiſche Darſtellung der Staaten der alten und neuen Welt, beſonders der deutſchen, in Beziehung auf die Entſtehung, Ausbildung, Schickſale und Vorzüge der Volksvertretung oder der öffentlichen Theilnahme an der höchſten Staatsgewalt. Nebſt einem Anhange, die merkwürdigſten Verfaſſungsurkunden ſeit 1789 enthaltend. Ein Handbuch für wirkliche oder künftige Volksvertreter. Von Sebald Brendel. In 2 Abtheilungen. Bamberg u. Leipzig 1817. 8. Die Urkundenſammlung iſt jedoch in dieſes geiſtvolle Werk nicht aufgenommen, ſondern wird zufolge der Vorrede zur 2. Abtheilung desſelben in einer eigenen Zugabe erſcheinen. — Mäcenas über Volksgewalt und Alleinherrſchaft. Halle 1817. 8. Die Verfaſſer der eben erwähnten Schriften ſind, ſo wie Ancillon, Dabelow und Hornthal (ſ. oben), dann Freyh. J. v. Hendrich, in Luden's Nemeſis, 3. B. 2. St. S. 239 ff., Klüber, in ſeiner Ueberſicht der diplomatiſchen Verhandlungen des W. C. S. 129 ff., 194 ff. und 549. und andere Schriftſteller, für landſtändiſche Verfaſſung. Gegen dieſelbe erklären ſich: Gruner, in dem rheiniſchen Bund, LXIV. 111., und Ebenderſ. in Ludens Nemeſis, 2. B., 2. u. 3. St.

(Weimar 1814. 8.); Demian, in ſeiner ſtatiſtiſchen Darſtellung der preußiſchen Monarchie (Berlin 1817) S. 491 ff. und Beckedorf, in den deutſchen Anzeigen (herausgegeben von Adam Müller) 2. B. 9. Heft. S. 173—247. — Encyclopédie, par D'Alembert, voc. Représentant.

Für eine Abtheilung der Landſtände in mehrere Claſſen oder in 2 Kammern ſind: (v. Wangenheim) in den europäiſchen Annalen, 1814. S. 394 ff. (Ebenderſelbe) Die Idee der Staatsverfaſſung in ihrer Anwendung auf Würtemberg. Frankf. a. M. 1815. 8. (Ebenderſelbe) Ueber die Trennung der Volksvertretung in 2 Abtheilungen, und über die landſchaftlichen Ausſchüſſe. 1816. 8. Gedanken über die Schrift: Ueber die Trennung u. ſ. w. 1816. 8. (Vertheidigt jene Schrift.) Worte zur Vermittelung in den landſtändiſchen Angelegenheiten Würtembergs; in den europäiſchen Annalen (Jahrg. 1816.) 10. St. S. 81—117; ein gehaltvoller Aufſatz, der zwar von Würtemberg ausgehend, doch die wichtigen Gegenſtände über Organismus der Landſtände und Trennung in 2 Kammern allgemein behandelt. — Gründe wider eine ſolche Abtheilung, in dem Entwurf des (würtemb.) ſtändiſchen Ausſchuſſes über das 8. Capitel des zu erneuernden Verfaſſungs-Vertrags (1816. 8.) S. 52—66; in dem allgemeinen Staatsverfaſſungs-Archiv, 1. H. (1816); in Grävells Abhandlung: Bedarf Preußen einer Conſtitution? (1816); in der neuen Allemannia, 2. B. 1. H. (1816.) S. 6—9, und in Klüber's Ueberſicht der diplomatiſchen Verhandlungen des W. C. S. 232 ff.

Tactik oder Theorie des Geſchäftsganges in deliberirenden Volksſtände-Verſammlungen von Jeremias Bentham. Nach deſſen hinterlaſſenen Papieren bearbeitet von St. Dümont. Erlangen 1817. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 131. 1817. Dieſes vortreffliche Werk iſt großen Theils nach der innern Regiminalordnung des engliſchen Parlaments, nach den Regeln, denen es ſich in Ausübung ſeiner Gewalt unterworfen hat, entworfen. Der Verfaſſer beobachtete die Gebräuche im Parlamente und leitete daraus eine Theorie ab, die allen Regierungen nützlich werden kann, ſelbſt den uneingeſchränkteſten, weil keine ohne Corporationen, ohne Collegien beſtehen kann, die ſich verſammeln, um Beſchlüſſe zu faſſen, und die folglich die Kunſt zu deliberiren, verſtehen müſſen. Aber dieſes Werk iſt insbeſondere beſchränkten oder republieaniſchen Regierungen gewidmet, welche repräſentative Rathsverſammlungen

haben; denn ihnen iſt die Kunſt, die Operationen einer zahlreichen Verſammlung zu leiten, am wichtigſten.

B. Beſondere.

a) In Rückſicht der Staatsverfaſſung der einzelnen europäiſchen Staaten.

1. Oeſterreich.

Christ. Aug. Beck, Specimen I. juris publici Austriaci, ex ipsis legibus, actisque publicis eruti. Viennae Austriae 1750. 4. — Franz Ferdinand Schrötter's (5) Abhandlungen aus dem öſterreichiſchen Staatsrechte. Wien 1762—1766. 8. — Deſſelben Grundriß des öſterreichiſchen Staatsrechts. Wien 1775. gr. 8. — (Steph. Rauttenstrauch), Synopsis juris publici et privati, quod per terras haereditarias Aug. imperatricis Mariae Theresiae obtinet. Vindob. 1776. 8.; auch wieder von Franz Phil. Frank herausgegeben. Erfurt 1779. 8. — Klemens Grundriß des Staatsrechts der öſterreichiſchen Erbmonarchie. Wien 1782. 8. — J. M. Freyh. v. Liechtenſtern's Staatsverfaſſung der öſterreichiſchen Monarchie im Grundriſſe. Wien 1791. 8. — De Luca's Vorleſungen über die öſterreichiſche Staatsverfaſſung. Wien 1792. 8. — Deſſelben Hiſtoriſch-ſtatiſtiſches Leſebuch des öſterreichiſchen Staates. 1. Thl. Staatsgeſchichte von Oeſterreich. Wien 1797. 8. Mit 6 genealogiſchen Tabellen. 2. Thl. Oeſterreichiſche Staatsverwaltungskunde. ebend. 1798. 8. Die Conſtitution der öſterreichiſchen Monarchie wird in dieſem Theile S. 220—257 abgehandelt. — A. W. Guſtermann's Verſuch eines vollſtändigen öſterreichiſchen Staatsrechtes. 1. Thl. Wien 1793. 8. — J. Kropatſcheck Oeſterreichs Staatsverfaſſung vereinbaret mit den zuſammengezogenen beſtehenden Geſetzen, zum Gebrauche der Staatsbeamten, Advocaten, Oekonomen, Obrigkeiten u. ſ. w. 10 Bde. nebſt 1 Supplementband. Wien 1794—1810. gr. 8. — Geographie mathématique, physique et politique de toutes les parties du monde etc. publiée par Edme Mentelle et Malte Brun. Quatriéme Volume, contenant les Etats de l'Autriche et de la Prusse etc. à Paris An XII. (1803). Première Partie. Monarchie Autrichienne. Constitution, Lois et Institutions. S.

167—186. — Einige Bemerkungen über den politiſchen Zuſtand des öſterreichiſchen Staates, von H. Leitenberger; in Libuſſa, einer vaterländiſchen Vierteljahrſchrift. Herausgegeben von J. G. Meinert. Jahrg. 1802. 1. B. 1. St. S. 161—211. Vergl. Annalen der Literatur und Kunſt in den öſterreichiſchen Staaten. Nro. 13. 1803. S. 102 ff. — Magazin für Geſchichte, Statiſtik und Staatsrecht der öſterreichiſchen Monarchie. Herausgegeben von einer Geſellſchaft öſterreichiſcher Gelehrten. 2 B. Göttingen 1806—1808. 8. Dieſes Werk kann als eine Fortſetzung der von Grellmann herausgegebenen ſtatiſtiſchen Aufklärungen über wichtige Theile und Gegenſtände der öſterreichiſchen Monarchie (3 B. Göttingen 1795—1802. 8.) angeſehen werden. — F. L. Brunn's Annalen der Staatskräfte von Europa. 1. Theils 2 St. Die öſterreichiſche Monarchie. Berlin 1805. Fol. 2. Hauptſtück. Conſtitution. S. 20—23. — G. Haſſel's Statiſtiſcher Abriß des öſterreichiſchen Kaiſerthums nach ſeinen neueſten politiſchen Beziehungen. Nürnberg u. Leipzig 1807. 8. 2. Abſchnitt. Staatsverfaſſung. S. 199—226. — J. C. Biſinger's General-Statiſtik des öſterreichiſchen Kaiſerthums. 2 Thl. Wien u. Trieſt 1807 u. 1808. gr. 8. Der 1. Theil handelt von der Grundmacht, der 2. von der Staatsverfaſſung der öſterreichiſchen Monarchie. — Neueſte geographiſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des Kaiſerthums Oeſterreich, von Ch. C. Andre; dieſes Werk bildet den 15. Band der neueſten Länder- und Völkerkunde (Weimar 1813. 8.). Oeſterreichs Staatsverfaſſung kommt vor S. 349—404. — J. M. Freyh. v. Liechtenſtern's Grundlinien einer Statiſtik des öſterreichiſchen Kaiſerthums. Neue Ausgabe. Wien 1817. 8. Staatsverfaſſung und Verwaltung. S. 183 ff. — Desſelben Handbuch der neueſten Geographie des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates. Wien 1817. 8. Staatsverfaſſung und Verwaltung. S. 69 ff.

Christ. Aug. Beck Specimen II. juris publici Austriaci etc. Viennae Austriae 1752. 4. Sectio II. de Regno Bohemiae. S. 135—278. — Jos. Feigel Institutiones jur. publici Bohemici, praelectionibus acad. accommodatae. Pars I. Pragae 1765. 8. Der 2. Theil, welcher nach der im 1. Theile gelieferten Ueberſicht das böhmiſche Staatsrecht hätte abhandeln ſollen, kam nicht heraus. — K. Ferdinand der Zweyte als Reformator in Böhmen; in (Riegger's) Materialien zur alten und neuen Statiſtik von Böhmen. 10. H. S. 1—20. — P. Stransky's Staat von Böhmen. Ueberſetzt, berichtigt und ergänzt von

Ignaz Cornova. 7 B. Prag 1792—1803. 8. Böhmens Staatsverwaltung (eigentlich Staatsverfaſſung) wird im 5. Capitel des 1. B. S. 346—423 abgehandelt. — D. Koſteʒky's Syſtem der politiſchen Geſetze Böhmens, in 12 Theilen, zum bequemen Gebrauch für den Geſchäfts- und Privatmann. 1. Thl. (enthaltend die Staatsverfaſſung des Königreichs Böhmen.) Prag 1816, gr. 8.

Joannis Gravii et Joan. Andr. Lochneri Dissertatio de facie juris publici Hungariae. Tubingae 1666; cum observationibus Joan. Jony. Jenae 1717. 4. — Michaelis Pancratii Tractatus politico-historico-juridicus juris publici, regni Hungariae magistratuum et statuum, tam ecclesiasticorum, quam saecularium, originem in genere et in specie exhibens. Cassoviae 1668. 4. — Christ. Aug. Specimen II. juris publici Austriaci etc. Viennae Austriae 1752. 4. Sectio I. De Regno Hungariae ac provinciis eidem junctis. pag. 1—134. J. Benzur vermehrte und verbeſſerte dieſes Werk mit verſchiedenen hiſtoriſchen Bemerkungen, und gab es im J. 1790 unter folgendem Titel heraus: Christ. Aug. Beck etc. Jus publicum Hungariae, cum notis auctoris et observationibus Josephi Benzur, ex originali ejus exemplari desumptis, et nunc primum in lucem emissis. Viennae 1790. 8. Daſſelbe Buch auch unter folgendem Titel: Ignatii Stephani Horváth etc. Bibliotheca Jurisconsultorum Hungariae. Tom. 4. ibid. eod. Vergl. Allg. deutſche Bibl. 106. B. S. 84—88. — Ladisl. Sirmiensis de Carom et Szulyo Status publicus Regni Hungariae et ejus regiminis forma. Viennae 1784. 8. — A. Fr. Kollarii Historiae jurisque publici Regni Hungariae Amoenitates. Vindobonae 1783. 8. — Franc. Rudolphi Grossing Jus publicum Hungariae, unica complexum dissertatione. Halae 1785. 8. — Animadversiones in jus publicum Hungariae a Fr. R. Grossing editum. S. l. 1786. 8. — Refutatio juris publici Hungariae a Fr. R. Grossing editi, conspectum jurium ac consuetudinum Regni Hungariae genuine perhibens. Pestini 1790. 8. Vergl. Allg. L. Z. Nro. 313. 1792. — Jos. Petrovits Introductio in jus publicum Regni Hungariae. Viennae 1790. 8. — Dissertatio politico-publica de regiae potestatis in Hungaria limitibus. S. l. 1791. 8. Vergl. Götting. gel. Anz. 1791. S. 1529—1532 und Allg. L. Z. Nro. 313. 1792. — Jus publicum

Regni Hungariae ex combinatione veterum, recentiorumque legum, in compendium systematicum redactum, et usibus maxime Scholasticae juventutis accommodatum; studio et impendiis Stephani Rosenmann. Viennae 1791. 8. Eine Ueberſetzung davon iſt: St. Roſenmann's Staatsrecht des Königreichs Hungarn. Nach der heutigen Verfaſſung dieſes Reichs bearbeitet. Wien 1792. 8. Vergl. Biſinger's General-Statiſtik des öſterreichiſchen Kaiſerthums. 2. Thl. XXIX. — Staatsrechtliche Unterſuchungen über das Verhältniß der Königreiche Croatien, Dalmatien und Slavonien zum ungriſchen Reiche; in Chriſtian v. Engel's Geſchichte des ungriſchen Reichs und ſeiner Nebenländer. 2. Thl. S. 392—412. — Mich. Horvath Statistica Regni Hungariae et partium eidem adnexarum. Editio altera. Posonii 1802. 8. Pars 2., complectens jus publicum Monarchiae Hungaricae. Pag. 189—356. — Martin v. Schwartner's Statiſtik des Königreichs Ungern. Zweyte vermehrte und verbeſſerte Ausgabe. 3 Thl. Ofen 1809—1811. Der 2. Theil enthält Ungerns Staatsverfaſſung. Vergl. Götting. gel. Anz. 85. u. 86. St. 1813. Dieſe Recenſion enthält beherzigungswerthe Bemerkungen über Ungerns ſtändiſche Freyheiten und des Reichs Verhältniß zu Oeſterreich, gleichſam als Nachtrag zu dem vorliegenden Werke. — Die Ausbildung der Verfaſſung des Königreichs Ungern, aus der Geſchichte und den Geſetzen dieſes Reichs dargeſtellt von A. W. Guſtermann. 2 B. Wien 1811. gr. 8. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 178 u. 179. 1812. — Verſuch einer Darſtellung der hungariſchen Conſtitution. Leipzig 1812. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 321. 1812.

Jos. Benkö Transsilvania. Pars prior sive generalis. T. I. et II. Vindob. 1778. 8. Siebenbürgens politiſche Verfaſſung wird im 4. Buche S. 141 ff. abgehandelt. — Josephi Car. Eder Breviarium juris Transsilvanici cum prooemio de fontibus juris Transsilvanici et indice locupletissimo. Cibinii 1800. 8. — Ejusdem Observationes criticae et pragmaticae ad historiam Transsilvaniae sub Regibus Arpadianae et mixtae propaginis. Additis X excursibus seu prolegomenis historiae sub Principibus Transsilvanicis. ibid. 1803. 8. — Ueber die jetzige Staatsverfaſſung Siebenbürgens; in den ſiebenbürgiſchen Provinzialblättern. 1. B. 2. H. S. 105 ff. — Der Verfaſſungszuſtand der ſächſiſchen Nation in Siebenbürgen. Hermannſtadt 1791. 8. — Das Recht des Eigenthums der ſächſiſchen Nation in Sie-

benbürgen, auf dem ihr von ungriſchen Königen verliehenen Grund und Boden, von den Repräſentanten der Nation. Wien 1792. 8. — Die Grundverfaſſung der Sachſen in Siebenbürgen und ihre Schickſale; ein Beytrag zur Geſchichte der Deutſchen außer Deutſchland. Offenbach 1792. 8. — Vindiciae constitutionum et privilegiorum nationis in Transsilvania Saxonicae libertatumque et praerogativarum in iis fundatarum, nonnullis publici juris Doctorum Principiis oppositae, quas medio dissertationis pro obtinendo inter Professores Gymnasii Cibin. A. Conf. loco m. Jun. publice defendet Joannes Bergleiter. 1803. 8.

Uwagi nad rzadem Galiczyikim; przyczyny dla ktorych do tego stopnia nikczemnosci Prowincya ta przyszla, a nakoniec sposoby, iakiemiby los tego kraju poprawié mozna (d. i. Betrachtungen über die Verfaſſung von Galizien, über die Urſachen ſeines Verfalls, und über die Mittel, dieſem Lande aufzuhelfen). 1790. 8. Dagegen kam heraus: Magna Charta von Galizien, oder Unterſuchung der Beſchwerden des galiziſchen Adels polniſcher Nation über die öſterreichiſche Regierung (von dem Gubernialrathe Ernſt von Kortum zu Lemberg). Jaſſy 1790. 8. Auch in Grellmann's ſtatiſtiſchen Aufklärungen. 1. B. S. 1 u. ff. — Polens Staatsveränderungen und letzte Verfaſſung, von F. J. Jekel. 4 Theile. Wien 1794—1806. 8.

2. Preußen.

Von der preußiſchen Staatsverfaſſung und Regierungsform ſ. des Grafen von Herzberg Mémoire sur la forme des Gouvernemens, et quelle en est meilleure. à Berlin 1784. gr. 8; Deutſch; ebend. 1784. gr. 8. — Ueber die Verfaſſung des preußiſchen Staats (angeblich von einem angeſehenen preußiſchen Staatsbeamten); in Häberlin's Staatsarchiv 39. H. S. 246—291. — Anleitung zur Kenntniß der preußiſchen Staatsverfaſſung, für Gymnaſien und höhere Schulanſtalten; von G. Vieweg. Halberſtadt 1799. 8. — Umriß der preußiſchen Monarchie nach ſtatiſtiſchen, ſtaats- und völkerrechtlichen Beziehungen. 1. H. (mehr iſt noch nicht erſchienen). Berlin 1800. gr. 8. Verfaſſer iſt J. E. Küſter. — Die Vorzüge der k. preußiſchen Verfaſſung und Reichsverwaltung in einer Kanzelrede ins Licht geſtellt. Von D. G. S. Steinbart. Züllichau u. Freyſtadt 1801. gr. 8. Vergl. Gött.

gel. Anz. 8. St. 1802. S. 49 ff. — L. Krug's Abriß der neueſten Statiſtik des preußiſchen Staats. Halle 1804. 8. (Vergl. N. Allg. deutſche Bibl. 92. B. S. 164—167. Allg. geographiſche Ephemeriden 1805. Febr. S. 141—167. Schummels Briefe an Krug; in den Annalen der preußiſchen Staatswirthſchaft und Statiſtik. 1. B. 2. H. S. 96—107). 2. vermehrte und verbeſſerte Ausgabe. ebend. 1805. 8. — Ideen über die Conſtitution der preußiſchen Monarchie. Frankf. 1815. 8. — Bedarf Preußen einer Conſtitution? Unterſucht und beantwortet von M. F. C. W. Grävell. Berlin 1816. gr. 8. — Ergänzungsworte zur Schrift des Hrn. geh. Raths Schmalz in Berlin: Ueber politiſche Vereine und über das Weſentlichſte bey der zukünftigen preußiſchen Conſtitution. (Leipzig) 1816. 8. — Der preußiſche Secretär. Ein Handbuch zur Kenntniß der preußiſchen Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung, des Geſchäftskreiſes der Staatsbehörden, ihrer Titulaturen, der Form der Eingaben u. ſ. w. 8. vermehrte und verbeſſerte Ausgabe. Mit 2 ausgemahlten Kupfern. Berlin 1817. gr. 8. — Statiſtiſche Darſtellung der preußiſchen Monarchie. Größtentheils nach eigener Anſicht und aus zuverläſſigen Quellen. Von J. A. Demian. Berlin 1817. gr. 8. Preußens Staatsverfaſſung kommt vor S. 491—517. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 189. 1817. S. 676 ff.

3. Deutſcher Bund und deutſche Bundesſtaaten.

Dabelow's Gedanken über den durch den Pariſer Frieden vom 30. May 1814 verhieſenen deutſchen Staatenbund. Göttingen 1814. 8. — Ueber die Auflöſung des rheiniſchen Bundes und der ſchweizeriſchen Vermittelungsacte. Verſuch einer publiciſtiſchen Erörterung der Folgen dieſer Auflöſung. Von D. K. Jaup. Gießen 1814. gr. 8. — Blicke eines deutſchen Publiciſten auf die künftige Abfaſſung des germaniſchen Staatenbundes. Frankfurt 1814. 8. — Der deutſche Bund in ſeinen Verhältniſſen zu dem europäiſchen Staatenſyſtem; bey Eröffnung des Bundestags dargeſtellt von A. H. L. Heeren. Gottingen 1816. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 34 u. 35. 1817. — G. Haſſel's Staats- und Addreß-Handbuch der deutſchen Bundesſtaaten für d. J. 1816 (ſ. oben). — Der deutſche Bund nach ſeinem ganzen Umfange. Anſichten eines Geſchäftsmannes. Consule, quae sint utilia patriae. Von C. C. Sack. Züllichau u. Leipzig 1816. gr. 8. — Anſichten für den deut-

ſchen Staatenbund. Von D. C. Koſegarten. Hamburg 1816. gr. 8. — Vom deutſchen Bund und deutſcher Staatsverfaſſung. Allgemeine ſtaatsrechtliche Anſichten. Von J. F. Fries. 2 Abtheilungen. Heidelberg 1816. 8. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 91. 1817. — Deutſchlands Forderungen an den deutſchen Bund. Mainz 1816. 8. — Deutſchlands künftige Verfaſſung, von Görres. Frankf. 1816. gr. 4. — Oeffentliches Recht des deutſchen Bundes und der Bundesſtaaten, von J. L. Klüber. Frankfurt a. M. 1817. 8. — Desſelben Ueberſicht der diplomatiſchen Verhandlungen des W. C. überhaupt und inſonderheit über die wichtigen Angelegenheiten des deutſchen Bundes. 1. Abtheilung. Frankf. a. M. 1816. gr. 8. — Desſelben Staatsarchiv des deutſchen Bundes. 1. B. Erlangen 1816. gr. 8. 2. B. ebend. 1817. — Ueber Deutſchlands Verfaſſung. Eine publiciſtiſche Erörterung (von W. Müller). Hannover 1817. gr. 8. — Ueber einige Puncte von Deutſchslands künftiger Staats- und Landesverfaſſung. Weimar 1817. gr. 8. — Conspectus vicissitudinum, quas Germaniae constitutio politica experta est, ab antiquissimis inde temporibus usque ad hodiernum diem. Dissertatio inauguralis, auctore Nathanael Schlichtegroll. München 1817. gr. 4. Vergl. Jenaiſche A. L. Z. Nro. 126. 1817. S. 71 ff.

Die Regierungsblätter (ämtliche Verkündigungsblätter) u. a. ämtliche Sammlungen der einzelnen deutſchen Staaten.

Allemannia. 1—7. B. oder 42 Hefte. (München) 1815 u. 1816. 8. — Neue Allemannia. 1. B. (München) 1816. 8. — Allgemeine Staatscorreſpondenz, als Fortſetzung der Zeitſchrift der Rheiniſche Bund; herausgegeben von Bauer, Behr und Schott. Aſchaffenburg 1814—1815. 1—3. B. 8. — F. Buchholz Journal für Deutſchland, hiſt. polit. Inhalts. Berlin 1815. 8. — Der deutſche Bund, Zeitſchrift für das öffentliche Recht Deutſchlands. Herausgegeben von D. Schmidt. 1. B. Hildburghauſen 1816. 8. — Deutſche Staatsanzeigen; herausgegeben von A. Müller. 1. B. Leipzig 1816. 8. — Allgemeines Staatsverfaſſungs-Archiv. 1. B. Weimar 1816. 8. — Staatsarchiv des deutſchen Bundes (ſ. oben). — Der Wächter am deutſchen Bundestage. Freyes Recht und gerechte Freyheit. Nro. 1. 1816. Nro. 2. 1817. Frankf. a. M. 8. — Protocolle der deutſchen Bundesverſammlung. 1. u. 2. B., nebſt nachträglichen Actenſtücken der deutſchen Bundesverhandlungen als Anhang zu den Protocollen der Bundesverſammlung. Mit dieſen

5 Bänden iſt die actenmäßige Darlegung bis zur 37. Sitzung vorgerückt. Frankfurt a. M. 1817. 4.

J. Zintel's Entwurf eines Staatsrechts für den rheiniſchen Bund. München 1807. 8. — C. S. Zachariae Jus publicum civitatum quae foederi Rhenano adscriptae sunt. Heidelb. 1807. 8. — W. J. Behr's Syſtematiſche Darſtellung des rheiniſchen Bundes. Würzburg 1808. 8. — Ebenderſelbe: Das deutſche Reich und der rheiniſche Bund. Eine Parallele. Frankfurt a. M. 1808. gr. 8. — J. L. Klüber's Staatsrecht des Rheinbundes. Tübingen 1808. 8.

Der rheiniſche Bund. Herausgegeben von P. A. Winkopp. Frankf. 1806—1814. 1—69. H., in 23 B., nebſt 1 Supplementheft. 8. Führt von dem 61. Hefte an, auch den Titel: Allgemeine Staats-Correſpondenz, herausgegeben von P. A. Winkopp. Offenbach 1812—1814. 1—3. B. 8., in jedem Bande 3 Hefte. Eine franzöſiſche Ueberſetzung des 1. Bandes des rheiniſchen Bundes erſchien unter folgendem Titel: Collection des actes, réglemens, ordonnances et autres pièces officielles relatives à la confédération du Rhin. à Paris. T. 1—4. 1808. 8. — P. Oeſterreichers Archiv des rheiniſchen Bundes. 1—12. H. Bamberg 1806—1808. 4. — Ebendeſſelben Denkwürdigkeiten der Staatenkunde Deutſchlands, beſonders des rheiniſchen Bundes (Bamberg) 1. B. 1809. 8. — Germanien, herausgegeben von A. F. W. Crome und C. Jaup. Gießen 1807—1811. 1—4. B. 8. — Germanien und Europa, herausgegeben von Ebendenſelben. ebend. 1812. 8. — Rheiniſche Bundesacte, der Preßburger Friede, nebſt einigen andern hieher gehörigen Urkunden. Franz. und Deutſch. Coburg 1807. 8. — (K. F. A. P. v. Dalwigk's) Publiciſtiſche Erörterung der in dem Preßburger Frieden begründeten Souverainetät der Häuſer Bayern, Würtemberg und Baden. Hadamar 1806. 8. Vergl. Der rhein. Bund. IV. 68 ff. — Zufällige Gedanken — — ob durch die rheiniſche Bundes-Acte den neuen deutſchen Souverainen über ihre Eigenthumslande eine größere Gewalt beygelegt worden ſey, als ſie über dieſelben vorhin gehabt haben? (Ohne Druckort) 1807. 8.

J. J. Moſer's deutſches Staatsrecht. 1—3. Thl. Nürnberg 1737. 1738. 1740. 4—50. Thl. Leipzig u. Ebersdorf 1741—1753; nebſt 2 Theilen Zuſätze 1744, und 1 Thl. Hauptregiſter 1754. Zuſammen 53 Theile in 4. — Ebenderſelbe lieferte ein ganz neues ausführliches deutſches Staatsrecht in 23 Quartbänden,

zwar ohne einen neuen allgemeinen Titel, die aber doch zuſammen ein Ganzes ausmachen. Stuttg. 1766—1775. — J. St. Pütter's Kurzer Begriff des deutſchen Staatsrechts. 1764. 1768. — Desſelben Hiſtoriſche Entwickelung der heutigen Verfaſſung des deutſchen Reichs. Göttingen 1788. 3 Thl. gr. 8. — Erklärung des deutſchen Staatsrechts, nach Pütter's kurzem Begriff und den Vorleſungen auf der Wiener hohen Schule. Wien 1793. 8. — K. F. Häberlin's Handbuch des deutſchen Staatsrechts u. ſ. w. Berlin 1794—1796. 3 B. gr. 8. — J. L. Klüber's Einleitung zu einem neuen Lehrbegriff des deutſchen Staatsrechts. Erlangen 1803. 8. — J. C. Leiſt'ens Lehrbuch des deutſchen Staatsrechts. Göttingen 1803. 8. 2. Aufl. 1805. 8. — N. T. Gönner's deutſches Staatsrecht. Landshut 1804. 8. — T. Schmalz Handbuch des deutſchen Staatsrechts. Halle 1805. 8. — A. J. Schnaubert's Lehrbegriff des deutſchen Staatsrechts. 1. B. Jena 1806. 8.

J. J. Moſer's Einleitung in das churfürſtlich bayeriſche Staatsrecht. (Stuttgart) 1754. 8. — Desſelben Einleitung in das churfürſtlich pfälziſche Staatsrecht. Frankfurt u. Leipzig 1762. 8. — W. X. A. v. Kreitmayr Grundriß des allgemeinen deutſch- und bayeriſchen Staatsrechts. München 1770. 3 Thl. in 8. Neue unveränderte Ausgabe. ebend. 1789. 8. — J. M. M. Einzinger's von Einzig Politiſcher Abriß des heutigen Churfürſtenthums Bayern. Augsburg 1777. 8. — Ueberblick der Verfaſſung und innern Regierung des Königreichs Bayern; in der Schrift: Bayern vor Deutſchlands Richterſtuhle mit beſonderer Beziehung auf die Schrift: Die Centralverwaltung der Verbündeten unter dem Freyherrn von Stein. Germanien 1815. 8. S. 46—99. — C. Freyh. v. Aretin's Abhandlungen über wichtige Gegenſtände der Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung mit beſonderer Rückſicht auf Bayern. München 1816. 8. Vergl. Jen. A. L. Z. Nro. 66 u. 67. 1817.

C. W. Gärtner's Kurzer Entwurf, wie zu einer gründlichen Kenntniß des Churfürſtenthums Sachſen und daraus herleitenden juris publici zu gelangen. Leipzig 1729. 4. — C. H. Römer's Staatsrecht und Statiſtik des Churfürſtenthums Sachſen und der dabey befindlichen Lande. 3 Thl. Halle 1787, 1788 u. 1790. gr. 8. — L'esprit et systeme du Gouvernement de la Saxe depuis la mort du feu Roi Auguste III, à Dresden. 1802. 8.

Conſtitution der freyen Stadt Frankfurt am Mayn. Frankf. a. M. 1814. gr. 8. — Einiges zur Erläuterung und Vertheidigung

der Vorrede des gedruckten Entwurfes der Conſtitution der freyen Stadt Frankfurt (ohne Druckort). 1814. gr. 8. Vergl. Ergänzungsbl. zur H. A. L. Z. Nro. 88. 1816. — Vortrag, gehalten in der Commiſſion der Dreyzehner über die zweckmäßigſte Einrichtung der Frankfurter Staatsverfaſſung. Frankf. a. M. 1816. — Constitutions des trois villes libres Anséatiques, Lubeck, Brémen et Hambourg. Avec un Mémoire sur le rang, que doivent occuper ces villes dans l'organisation commerciale de l'Europe. Par Charles de Villers etc. Avec une charte colloriée. Leips. 1814. 8. Vergl. Gött. gel. Anz. 189. St. 1814. — Archiv patriotiſcher Wünſche und Vorſchläge bey Gelegenheit der mit Verbeſſerung zu erneuernden Hamburgiſchen Conſtitution. Herausgegeben von P. A. Nemnich. Hamburg 1814. 8. — Eines Hochedeln Rathes zu Bremen freywillige Selbſtbeſchränkung in dem Rechte, ſeine Mitglieder zu wählen. Aus dem niederelbiſchen Merkur beſonders abgedruckt. Oct. 1815. Hamburg. gr. 8. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 113. 1817. — Freymüthige Bemerkungen über die neuen Conſtitutionen der freyen deutſchen Reichsſtädte. (Ohne Druckort) 1815. 8. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 137. 1816 S. 300 ff.

4. Helvetien.

Josia Simler de Republica Helvetiorum, beſonders die Ausgabe von J. C. Füßlin. Tiguri 1734. 8. — Isaaci Iselini Tentamen juris publici Helvetici. Basileae 1751. 4. — Gedanken und Fragmente zur Geſchichte des gemein-eidgenöſſiſchen Rechts; nebſt einigen dahin einſchlagenden Urkunden. Von J. A. F. v. Balthaſar. Lucern 1783. 8. — Comparaison de la ligue des Achéens, des Suisses et des Provinces unies (ſ. oben). — Joh. Henrici Gleser specimen observationum ex jure gentium et publico circa Helvetiorum foedera; cui accedit antiquissimum perpetuum foedus trium civitatum sylvestrium, nunc primum in lucem editarum. Basil. 1760. 4. — L. Meiſter's Abriß des eidgenoſſiſchen Staatsrechts überhaupt, nebſt dem beſondern Staatsrechte jedes Cantons und Ortes. St. Gallen 1786. gr. 8. — Lettres sur le droit public du Pays de Vaud, et sur les évènemens actuels; par I. I. Cart. à Paris 1793. 8. Deutſch, unter dem Titel: Vertrauliche Briefe über das vormalige Verhältniß des Waadtlandes zur Stadt Bern; aus dem

Franzöſiſchen eines verſtorbenen Schweizers überſetzt und mit Anmerkungen verſehen. Frankf. a. M. 1798. 8. — Ueber die Regierungsverfaſſung des Cantons Bern; aus dem Franz. überſetzt und mit einigen Zuſätzen (des Ueberſetzers W. L. Brunn) begleitet. Berlin 1793. gr. 8. Der Titel des Originals: Du Gouvernement de Berne. En Suisse 1793. 8. Vergl. A. L. Z. 1794. 3. B. S. 209 ff. N. allg. deut. Bibl. 20. B. S. 190 ff. — Ueber die Verbindung des Bündtneriſchen Freyſtaats mit der übrigen Eidgenoſſenſchaft; in K. F. Fäſi's Bibl. der ſchweizer. Staatskunde 3. St. S. 234—282. — Politiſches Handbuch für die erwachſene Jugend der Stadt und Landſchaft Zürich. Zürich 1796. 8. Vergl. A. L. Z. 1797. 3. B. S. 201—204. — Der ſchweizeriſche Republikaner, herausgegeben von Eſcher und Uſteri. Zürich 1798. 61 Stücke in 4. Vergl. A. L. Z. 1798. 4. B. S. 708 ff. Entwurf der helvetiſchen Staatsverfaſſung; in Poſſelt's Europäiſchen Annalen 1798. S. 185—205. — (Helvetiens) Staatsverfaſſung in der neueſten Länder- und Völkerkunde. (5. B. Weimar 1808. 8.) S. 62—66. — Handbuch des ſchweizeriſchen Staatsrechts; enthaltend die Urkunden des Bundesvertrags und die Verfaſſungen der 22 ſouverainen Cantone der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft; mit ſtatiſt. u. liter. Nachweiſungen. Herausgeber iſt P. Uſteri. (1. B.) Aarau 1815. kl. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 195. 1815. 2. B. Aargau 1816. Vergl. Ergänzungsbl. zur. H. A. L. Z. Nro. 36. 1817. S. 285 ff.

5. Italieniſche Staaten.

Description géographique, historique et politique du Royaume de Sardaigne. à Boulogne 1714. 8. à Cologne 1718. 8. à la Haye 1725. 12. — Nachrichten aus Sardinien von der gegenwärtigen Verfaſſung dieſer Inſel (v. J. Fues). Leipzig 1780. 8. Vergl. Allg. deut. Bibl. 45. B. S. 149—153. — Das Königreich Sardinien, von J. Bernoulli; in deſſen Zuſätzen zu den neueſten Nachrichten von Italien. 3. B. S. 596—664.

Notizen von dem Staate von Lucca und ſeiner neueſten Umwandelung; in den allgem. geograph. Ephemer. Sept. 1805. S. 90—96.

Governo della Toscana sotto il Regno di sua Maestà il Re Leopoldo II. In Firenze 1790. gr. 4. — Seconda Edi-

zione, aumentata della Prefazione dell' Editore. ibid. 1790. 4. — Terza Edizione. ibid. eod. 4. — Quarta Edizione. ibid. 1791. gr. 4. Vergl. A. L. Z. 1791. 2. B. S. 417—423. Götting. gel. Anz. 1792. S. 913—924. — Von A. F. W. Crome, mit Beyhülfe C. F. Jagemann's ins Deutſche überſetzt und mit Anmerkungen begleitet. 1. u. 2. B. Gotha (hernach unter dem Verlagsort Leipzig) 1795. — 3. B., oder: Geſetze und Verordnungen S. K. M. Leopold II. in Toscana, von den Jahren 1765—1791; nebſt den Geſetzen und Verordnungen Sr. K. H. Ferdinand III., G. H. v. T. von 1791—1794 incl. Nach einer richtigen Ueberſetzung aus dem Italieniſchen in einen Realauszug gebracht, ſo wie mit einer Einleitung und vollſtändigen Regiſtern verſehen von A. F. W. Crome. Voran zwey wichtige toscaniſche Urkunden. Leipz. 1797. 4. Vergl. Götting. gel. Anz. 1795. S. 804—807. Neue allgem. deut. Bibl. 26. B. S. 537—541. 52. B. S. 230—232.

Raggualio del dominio temporale del Papa, governo di Roma, e di tutto lo stato ecclesiastico. In Parigi 1676. 12. — Della origine del dominio e della sovranità de' Romani Pontefici sopra gli stati loro temporalmente sogetti. Dissertazione di F. A. Orsi, dell' Ordine de' Predicatori. In Roma 1742. 12. — Della potesta e della politica della Chiesa Trattati due, contro le nuove opinioni di Pietro Giannone, da Gian. Antonio Bianchi, di Lucca, frate osservante dell' Ordine de' Minori. In Roma 1745. 3 Vol. in 4. — (Denman) The temporal government of the Popes state. London 1788. 8. — Levesque (M.) Tableau politique, religieux et moral de Rome et des états ecclésiastiques. à Paris 1791. 8. Deutſch, Riga 1793. 8.

Dell' Origine e Governo della Republica di San Marino, breve Relatione di Matteo Valli. In Padova 1633. 4. — Ueber die Republik St. Marino; aus Addiſon's Beſchreibung ſeiner italieniſchen Reiſe gezogen; in Lichtenberg's und Forſter's Götting. Magazin 1781. 4. Stück. S. 120—128. — Die kleine Republik St. Marino, von Moritz; in deſſen und Hirt's Italien und Deutſchland (Berlin 1789. gr. 8.) 1. St. S. 75—88. — Account of the Republik of San Marino; by Dr. Gillies; im europäiſchen Magazin 1795. P. X. p. 231—235. P. XI. p. 305—309. Deutſch, unter dem Titel: Reiſe nach San Marino von Gillies; aus dem Engliſchen. Leipzig 1798. 8. — Die Republik S. Marino; aus einem Schreiben von

daher vom 28. Aug. 1796; in von Archenholz'ens Minerva 1796. Dec. S. 456—463. — Die Republik S. Marino; in ebenderſelben Zeitſchrift. 1802. 3. B. S. 553—560.

Institutionum juris publici Neapolitani Pars I. Ad usum privati auditorii Josephi Basta, in reg. studior. Univers. extra ordinem antecessoris. T. I et II. Neapoli 1783. 8. — F. Münter's Beyträge zur Kenntniß der Verfaſſung von Sicilien; in dem deutſchen gemeinnützigen Magazin. 2. B. S. 231—267.

Der Lehnseid, den der jetzige König dem Papſte geleiſtet hat, ſteht mit Anmerkungen in le Bret's Vorleſungen über die Statiſtik. 2. Thl. S. 347—351. — (Stefano Borgia) Breve Istoria del Dominio temporale della Sede Apostolica nelle due Sicilie, descritta in tre libri. In Roma 1788. 4. Vergl. Götting. gel. Anz. 1789. S. 1777—1790. — Seconda Edizione. ibid. 1789. 4. Vergl. Allg. L. Z. 1792. 3. B. S. 429 ff. Dagegen erſchienen folgende 4 Schriften: Del preteso dominio diretto della S. Sede in ragion feudale sul Reame di Napoli e de' vantati Diritti della Camera Apostolica di esigere il Censo e di esigerlo con istabilita solennità, in dichiarazione e dileguazione delle proposizione in su di ciò scorse nelle scritture di Roma. Napoli 1789. 4. — Lettera a Mons. Borgia, nella quale gli si propongono alcuni dubbi su di alcuni punti della di lui breve Istoria. ibid. 1789. 4. — Origine, progressi e fine delle Pontificie Investiture. ibid. eod. 4. — Dimostrazione della falsisà de' Titoli vantati de S. Sede sulle Sicilie dell' Abate Giuseppe Cestari. Tomo I. In Napoli 1789. 4. Vergl. A. L. Z. 1791. 4. B. S. 239—243.

Neuere Streitigkeiten des römiſchen Stuhls mit dem neapolitaniſchen Hofe; von G. J. Planck; in deſſen neueſten Religionsgeſchichte. 2. Thl. S. 1—58. (1790).

6. Frankreich.

Francisci Hotomanni Franco-Gallia, cum responsione Antonii Matharelli. Francof. 1681. 8. Dieß iſt die neueſte (6te) und unverfälſchte Ausgabe. Die erſte erſchien zu Genf 1573. 8. Franzöſiſch (von S. Goulard). à Cologne 1574. 8. — Le Droit publique de France éclairci par les Monumens de l'Antiquité; par Mr. (Pierre) Bouquet. Tome I. à Paris 1756. gr. 4. — Considerations sur le Gouvernement ancien

et présent de la France, comparé avec celui des autres états; suivies d'un nouveau Plan d'administration par Mr. le Marquis d'Argenson. à Amsterdam 1764. 8. à Yverdon 1784. 8. à Liege 1787. 8. — Variations de la Monarchie Françoise, dans son Gouvernement politique, civil et militaire; avec l'Examen des causes qui les ont produites: ou Histoire du Gouvernement de France, depuis Clovis jusqu'à la mort de Louis XIV; divisée en neuf Epoques. Par M. Gautier de Sibert. à Paris 1765. 4 Vol. gr. 12. — Introduction à la Description de la France et au Droit public de ce Royaume. Nouvelles Recherches sur la France etc. par M. Piganiol. à Paris 1766. 2 Vol. gr. 12. — Geſchichte der erſten Staatsverfaſſung von Frankreich und des Urſprunges ſeiner Parlamenter; in den gelehrten Beyträgen zu den Braunſchweig. Anzeigen 1774. St. 97—100. 1775. S. 14. 16—20. 22 u. 23. — Procès-Verbal de ce qui s'est passé au Lit de Justice tenu par le Roi à Paris, le Samedi douze Novembre 1774. à Paris 1774. 4. Die Hauptacte über das Staatsrecht von Frankreich, von 1774—1789. — Considérations sur les Gouvernemens, et principalement sur celui, qui convient à la France, par M. Mounier. à Paris 1789. 8. Deutſch mit einer Einleitung, Anmerkungen und Zuſätzen von D. G. Hufeland. Jena 1791. 8.

Die franzöſiſche Reichsverfaſſung nach Einführung der erblichen Kaiſerwürde in der Familie des Napoleon Buonaparte, von N. Vogt; in deſſen europäiſchen Staats-Relationen 2. B. 1. H. S. 1—66. 2. H. S. 87—164. — (Frankreichs) Staatsverfaſſung; in der neueſten Länder- und Völkerkunde (2. B. Weimar 1806). S. 231—249. — Frankreichs gegenwärtige Lage, Verfaſſung und Verwaltung, mit einem Rückblick auf die vergangenen Zeiten als Einleitung, von Dabelow. Leipzig 1810. 8. — Staatsrecht von Frankreich. Von F. Saalfeld. 1. B. Göttingen 1813. 2. B. ebend. 1814. gr. 8. Vergl. Götting. gel. Anz. 80 u. 84. St. 1814. — Beyträge zur Charakteriſtik der franzöſiſchen Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung während der Epoche Buonaparte's, vom Verfaſſer der Notices sur l'Intérieur de la France écrites en 1806. Königsberg 1815. gr. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 132. 1816.

De la constitution française de l'an 1814; par Mr. Gregoire. Troisième édition corrigée et augmentée. à Paris 1814. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 133. 1815. Deutſch, nach der zweyten Pariſer Original-Ausgabe. Breslau 1814. 8.

7. Spanien und Portugal.

Etat présent de l'Espagne, où l'on voit une geographie historique du païs, l'établissement de la monarchie, les revolutions, sa decadence, son retablissement et ses accroissemens, les Prérogatives de la Couronne, le rang des Princes et Grands; l'institution et les fonctions des Officiers de la Maison du Roi; avec un Ceremoniel du Palais; la forme du Gouvernement Ecclesiastique, Militaire, Civil et Politique, les moeurs, les coutûmes et les usages des Espagnols. Le tout extrait des Loix fondamentales du Royâume, des Réglemens, des Pragmatiques les plus authentiques et des meilleurs Auteurs; par Mr. l'Abbé de Vayrac. à Paris 1718. 3 Tomes ou 4 Vol. gr. 12. à Amsterd. 1719. 3 Vol. gr. 12. — D. Petri Josephi Perez Valiente Apparatus juris publici Hispanici. Matriti 1751. 2 Vol. 4. — Verſuch über die Staatsverfaſſung in Spanien. Hamburg u. Kiel 1783. gr. 8. — Nouveau Voyage en Espagne, ou Tableau de l'état actuel de cette Monarchie, contenant les détails le plus récens, sur la constitution politique, les tribunaux etc. Avec une Carte enluminée, des Plans et des Figures en taille douce (par le Chevalier Bourgoing). à Paris 1789. 3 Vol. 8. — Eine neue Ausgabe des Originals erſchien unter folgendem Titel: Tableau de l'Espagne moderne; par J. Fr. Bourgoing etc. Seconde Edition, corrigée et considérablement augmentée, à la suite de deux Voyages, faites par l'Auteur en Espagne à Paris 1797. 3 Tom. 8. Vergl. v. Zach's Allg. geograph. Ephemeriden. 1798. Jan. S. 70—89. — Troisième edition, corrigée et considérablement augmentée. ibid. 1803. 3 Vol. 8. Vergl. Götting. gel. Anz. 74. St. 1803. S. 743 ff. — Quatrième edition, avec quelques corrections et des augmentations, qui conduisent de tableau de l'Espagne jusqu'à l'année 1806; on y a joint le livre des postes d'Espagne etc. ibid. 1807. 3 Tom. gr. 8. Mit einem Atlas von 28 Kupfern und Planen nebſt einer Reiſecharte. — Deutſch (von A. C. Kayſer und F. J. Bertuch). 1. B. Jena 1789. — 2. B. mit einem Anhange des Herrn Prof. Tychſen zu Göttingen, über den gegenwärtigen Zuſtand der ſpaniſchen Literatur. ebend. 1790. — 3. B., welcher Zuſätze und Verbeſſerungen der 2 erſten (aus der 2. Ausgabe des Originals) enthält; aus dem Franzöſiſchen mit Anmer-

kungen von C. A. Fiſcher. ebend. 1800. gr. 8. — 4. B., welcher Zuſätze und Verbeſſerungen zu dem dritten enthält. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt und mit Anmerkungen, Zuſätzen und Beylagen begleitet von ebendemſelben. ebend. 1808. gr. 8. — (Spaniens) Staatsverfaſſung; im 1. B. der neueſten Länder- und Völkerkunde (Weimar 1806. 8.) S. 439—453. — Spanien, nach eigener Anſicht im J. 1808, und nach unbekannten Quellen, bis auf die neueſte Zeit, von P. J. Rehfues. 4 B. Frankf. a. M. 1813. Vergl. Götting. gel. Anz. 134. St. 1814.

Beyträge zur portugieſiſchen Staatsverfaſſung, in Sprengel's und Forſter's neuen Beyträgen zur Länder- und Völkerkunde 7. Thl. S. 1—30 (1791). — (Portugals) Staatsverfaſſung; im 1. Bande der neueſten Länder- und Völkerkunde (Weimar 1806. 8.) S. 130—137.

8. Großbritannien.

A View of the English Constitution and vindication of the Lawfulness of taking oaths to her Majestys by law required; by w. Higdon . . . 3. Edition. London 1710. 8. — Traité du Pouvoir des Rois de la Grande Bretagne; traduit de l'Anglois. 1714. 8. — Squire on the foundation of the English Constitution. ibid. 1745. 8. Lond. 1753. 8. — A Guide to the Knowledge of the Rights and Privileges of Englishmen. ibid. 1756. 12. — Essay on the Constitution of England; by Ramsay. ibid. 1766. 8. Deutſch, Frankf. u. Leipzig 1767. 8. — On the English Constitution and Government; by Edward King. London 1766. 8. ibid. 1771. 8. — Whitlocke's Disquisitions on the Government of England. ibid. 1766. 2 Vol. 4. — La Constitution d'Angleterre, ou Etat du Gouvernement Anglais, comparé avec la forme républicaine et avec les autres monarchies de l'Europe, par M. (J. L.) de Lolme. à Amsterd. 1771. gr. 8. ibid. 1778. 8. à Londres 1785. 8. Engliſch, unter den Augen des Verfaſſers und mit deſſen Zuſätzen und Verbeſſerungen. London 1775. 8. Zum 4. Mal aufs neue vermehrt, ebend. 1784. 8. — Nouvelle Edition entièrement revue et corrigée sur la quatrième Edition Anglaise. à Genève et à Paris 1789. 2. Vol. gr. 8. — A new Edition corrected. London 1790. 8. Basel 1792. gr. 8. — Nouvelle Edition entièrement revue et corrigée sur la quatrième

Edition Anglaise, dediée au Roi d'Angleterre, et ornée du Portrait de l'Auteur. à Breslau et à Leipsic 1791. 2 Tom. 8. Deutſch nach der erſten engliſchen Ausgabe, Leipzig 1776. 8. — Syſtem der brittiſchen Staatsverfaſſung; ein Fragment von Lolme, frey überſetzt mit Anmerkungen von C. v. Clauer; in der neuen Literatur und Völkerkunde 1790. 1. B. S. 40 ff. 2. B. S. 45 ff. Vergl. Götting. gel. Anz. 1772. S. 369—372. — Philoſophiſche und ſtatiſtiſche Geſchichte des Urſprungs und des Fortgangs der Freyheit in England, von A. Henings. Kopenhagen 1783. 8. — Wynne's Eunomus: or Dialoques on the Law and Constitution of England. London 1785. 4 Vol. 8. — Ueber den politiſchen Geiſt in England; in der Berliner Monatſchrift 1786. Febr. S. 101 ff. — An historical View of the English Government; from the Settlement of the Saxons in Britain, to the Accession of the House of Stewart. By John Millar. London 1787. 4. Neue, ſehr vermehrte Ausgabe unter dem Titel: An hist. View of the Engl. Govern. from the Settl. of the Sax. in Britain, to the Revolution in 1688. To which are subjoined some Dissertations connected with the history of the Government, from the Revolution to the present time. By etc. ibid. 1803. 4 Vol. 8. Vergl. Götting. gel. Anz. 1804. 156. St. S. 1543—1560. — Der Zuſtand des Staats, der Religion, der Gelehrſamkeit und der Kunſt in Großbritannien gegen das Ende des 18. Jahrhunderts von D. G. F. A. Wendeborn. Berlin 1785—1788. 4 Thl. in 8. — (Nathanael William Wraxall's) Short Review of the political state of Great-Britain. Lond. 1787. 8. — Examen du Gouvernement d'Angleterre comparé aux Constitutions des Etats-unis, par un cultivateur de New-Jersey (Livingston). Ouvrage traduit de l'Anglois et accompagné de notes. à Londres et Paris 1789. 8. — Unterſuchung über die engliſche Staatsverfaſſung, nach den neueſten Veranlaſſungen der Geſchichte des Landes, von H. C. Albrecht. 2 Thl. Hamburg 1794. 4. (über die engliſche Kirche und über das engliſche Parlament). Vergl. Allg. L. Z. 1795. 1. B. S. 41—46. Staatswiſſenſchaftliche Literatur. 1795. März. S. 350—362. Neue allg. deut. Bibl. 22. B. S. 450—452. — Staatsverfaſſung Großbritanniens vom Geheimen Juſtiz-Rath Schmalz zu Halle. Halle 1806. gr. 8. Vergl. Gött. gel. Anz. 1806. 204. St. S. 2033—2037. — Staatsverfaſſung (Großbritanniens); in der neueſten Länder- und Völkerkunde (7. B. Weimar 1809). S. 235—253. — Briefe ei-

nes Reiſenden, geſchrieben aus England und Frankreich, einem Theile von Afrika und aus Nordamerika. Von dem Freyherrn von Wimpfen. Aus der franzöſiſchen Handſchrift überſetzt und herausgegeben von P. J. Rehfues. 1. B. Darmſtadt 1814. 8. In dieſem Bande verbreitet ſich der Verfaſſer vornehmlich über Conſtitution, Rechte des Königs, hohe Beamte u. ſ. w. in England. — Ueber die engliſche Conſtitution; in der Schrift: England in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande. Von dem Herzoge von Levis, Pair von Frankreich. Aus dem Franz. 1. B. (Leipzig 1815. 8.) S. 174—190. — A Concise View of the Constitution of England, by Georg Custance. 1 Vol. gr. 8. S. Beylage zur Allg. Z. Nro. 18. 1818. S. 71., wo eine, nach der dritten verbeſſerten und vermehrten Ausgabe dieſes Originalwerks, mit Rückſicht auf die im Moniteur (Nro. 354. vom 30. Dec. 1817) angezeigte franzöſiſche Ueberſetzung deſſelben Werks durchgeſehene deutſche Bearbeitung angezeigt wird.

9. Niederlande.

Nicolai Bondt Specimen juris publici s. Commentarius ad Unionis Ultrajectinae proemium et capita tria priora; praemissa historia icti foederis. Ultraj. 1756. 8. maj. — Het Staats-Regt der Vereenigde Nederlanden, waarin aangetoond word de gesteldheid der Regeeringe der byzondere Provincien, de Natuur der Oppermagt der Lands Heeren, de Oorsprong veeler Wetten, Privilegien en Herkomens. Vervolgens over de zin en 't verstand der Unie van Utregt, in de vornaamste Articulen, de Regten der Heeren Staaten Generaal en byzondere Provincien, de Preeminentien der Heeren Stadhouderen, zoo Generaale al' Provinciale, gelyk mode over de Hoven van Justitie gehandelds wordenz. Door S. H. van Idsinga. Leeuwarden 1758. Fol. — Cornelii van Bynkershoek Quaestionum juris publici libri II, quorum primus est de rebus Belgicis, secundus de rebus varii argumenti. Lugd. Bat. 1737. 4. Holländiſch unter dem Titel: Verhandelingen van Staatszaaken door den Heere Mr. Corn. v. Bynkershoek, in 't Nederduytsh overgebragt door Mr. Matth. de Runsscher. Leyden 1740. 2 B. 8. — Friderici Guil. Pestel Commentarii de republica Batav. Lugd. Bat. 1782. 8. (Vergl. Götting. gel. Anz. 1782. S.

718 ff. Zugabe S. 545—554.) Deutſch mit Anmerkungen begleitet (von J. A. Mebes). Berlin 1784. gr. 8. — Ejusdem Brevis Expositio reipublicae Batavae, in usum auditorum. Lugd. Bat. 1789. 8. — Staatsverfaſſung (des Königreichs Holland); in der neueſten Länder- und Völkerkunde (6. B. Weimar 1809). S. 92—99.

10. Dänemark.

De indole juris privati pro habitu imperii Danico-Norvegici Libri duo: Liber I. de forma, indole et principio imperii Danico-Norvegici; Liber II. de indole juris civilis enati ex forma imperii Danico-Norvegici. Hafniae 1738. 4. (von Peter Kofod Ancher). Eben derſelbe hat ein Jus publicum Daniae et Norvegiae geſchrieben, deſſen erſtes Buch erſchien zu Kopenhagen 1756, und das zweyte 1758. 4. Vergl. Schlesw. Holſtein. Magazin (Glückſtadt 1757. 8.) 1. B. 1. Thl. S. 231—258. — Patriotiske Betragtninger over Danske og Norske Maends borgerliche Frihed under et arveligt og faderligt Eenevolds Regiment, fremlagte paa Jubelfeſten 1760. (von E. Pontoppidan). Kiöbenh. 1760. 8. auch in Danske Atlas D. 1. S. 179—198. Franzöſiſch unter dem Titel: Discours sur la liberté de Danmarc. Copenh. 1760. 8. — F. D. Häberlin's umſtändliche hiſtoriſche Nachricht von Einführung der Souverainetät und Erbgerechtigkeit im Königreiche Dänemark, zum hundertjährigen Andenken dieſer großen Staatsveränderung. Wolfenbüttel u. Helmſtädt 1760. 4. — J. F. Joachim's hiſtoriſche Nachricht von der im Königreich Dänemark im J. 1660 eingeführten Souverainetät. Halle 1761. — Suhm's Nye Samlinger, herausgegeben von R. Nyerup, enthalten ſehr wichtige Beyträge zur Geſchichte der Souverainetät. Man findet ſie ſpecificirt in Tharup's Statiſtik der däniſchen Monarchie 2. Thl. 1. Abth. S. 221. — Geſchichte der däniſchen Revolution im J. 1660; vom Hofrath Spittler in Göttingen. Berlin 1796. 8.

Jer. Thorſtraten von den Regierungsformen, mit Anwendung auf die eigentliche Staatsverfaſſung der Reiche Dänemark und Norwegen. Flensburg 1760. 8. — Stats-Ret eller Statsforfatning og Rettigheder for Danmark, Norge og Fyrstendömmerne; en Overſaettelſe af Etatsraad Hövers coll. de jure publico ved. P. Bredsdorff. Christiania 1783. 4. — Ueber

die Regierungsform von Dänemark, gegen Raynal, in v. Egger's gemeinnützigem Magazin. 1. Jahrg. 1. Qu. S. 234—248. — Staatsverfaſſung (des däniſchen Staates) in der neueſten Länder- und Völkerkunde. 4. B. (Weimar 1807). S. 16—22.

11. Schweden.

Joannis Loccenii Synopsis juris publici Svecani. Gothoburgi 1673. 8. — Christiani Nettelbladt Diss. qua formula regiminis Sueciae de A. 1634 cum novissimis de A. 1719 et 1720 confertur, et notis illustratur. Gryphisw. 1729. 4. — (Jacobi Wilde) Sueciae historia pragmatica, quae vulgo Jus publicum dicitur. Holmiae 1731. 4. — Forme du Gouvernement de Suede, avec quelques autres pièces concernant le Droit public de ce Royaume. à Copenhague et Geneve 1756. gr. 8. — Staatsverfaſſung des Reichs Schweden unter ſeiner geſetzmäßigen Freyheit beſchrieben und wider Uebelgeſinnte gerettet von dem ehrlichen Schweden. Stralſund u. Greifsw. 1758. gr. 8. Vergl. Götting. gel. Anz. 1759. S. 41—56. — J. F. Häberlin's Vergleichung der neuen ſchwediſchen Regierungsform vom J. 1772 mit der vom J. 1720; in Fr. Dom. Häberlin's kleinen Schriften (Helmſt. 1774. 8.) 1. Thl. S. 233—277. — Das ſchwediſche Jus publicum ins Kurze zuſammengezogen durch den Hrn. Reichsrath Baron Carl Scheffer und Sr. des Kronprinzen königl. Hoheit überreicht, als Höchſtdieſelben Dero 15. Jahr erfüllet hatten; in Büſching's Mag. 12. Thl. S. 261—280 (1778). — (Schwedens) Staatsverfaſſung in der neueſten Länder- und Völkerkunde. 4. B. (Weimar 1807.) S. 473—476. — Ueber die ſchwediſche Verfaſſung bey Gelegenheit der letzten Regierungsform vom 7. Jun. 1809; von D. C. Schildener. 1. Abth. Berlin 1811. gr. 8. — Geſchichte der ſchwediſchen Revolution bis zur Ankunft des Prinzen von Pontecorvo, als erwählten Thronfolgers — mit den authentiſchen Staatspapieren. Kiel 1811. 8. Der ungenannte Verfaſſer hat zugleich manche ſchätzbare ſtatiſtiſche Nachrichten und Anſichten mitgetheilt, ſo wie unentbehrliche Urkunden der jetzigen Staatsverfaſſung von Schweden.

12. Rußland.

Jus publicum Imperii Russorum, auctore M. Morgenstern. Halis Salicis 1737. 8. — Elemente des ruſſiſchen Staatsrechts, oder Hauptzüge der Grundverfaſſung des ruſſiſchen Kaiſerthums, in ſyſtematiſcher Ordnung dargeſtellt von Balthaſar Freyherrn v. Campenhauſen. Göttingen 1792. Fol. Vergl. N. allg. deutſche Bibl. 9. B. S. 292 ff. Ergänzungsbl. zur A. L. Z. 5. Jahrg. 2. B. S. 518—520. — A. W. Hupel's Verſuch die Staatsverfaſſung des ruſſiſchen Reichs darzuſtellen. Riga 1791 u. 1793. 2 Thl. 8. Vergl. Allg. deutſche Bibl. 112. B. S. 505—510. Neue allg. deutſche Bibl. 19. B. S. 180 ff. — Rußland beym Anfange des neunzehnten Jahrhunderts. Handbuch zum Unterrichte und zur Selbſtbelehrung in der Staatenkunde für die Freunde dieſer Wiſſenſchaft aus allen gebildeten Ständen. Von C. D. Voß. 1. B. Geographie und Staatsverfaſſung. 2. mit Anhang verſehene Ausgabe. Leipzig 1814. 8. (Die 1. Ausgabe erſchien ebend. 1802.) 2. B. Staatsverwaltung und Staatskräfte. ebend. 1814. 8. Vergl. Ergänzungsbl. zur H. A. L. Z. Nro. 121. 1815. — Außerdem wird von Rußlands Staatsverfaſſung gehandelt in Storch's hiſtoriſch-ſtatiſtiſchem Gemählde des ruſſiſchen Reichs (1. u. 2. Thl. Riga 1797. 3.—8. Thl. Leipzig 1799—1803. 8. Nebſt einem Supplementband zum 5., 6. u. 7. Thl. Leipzig 1803. fl. 4.), in den ſtatiſtiſchen Ueberſichten des ruſſiſchen Reichs von Haſſel (Nürnberg 1807. 8.) und Benken (Riga 1808. 8.), in der neueſten Länder- und Völkerkunde 3. B. (Weimar 1807. 8.) S. 257—267. und in Wichmann's Darſtellung der ruſſiſchen Monarchie (Leipzig 1813. 4.).

13. Osmaniſches Reich.

Türkiſchen Staats- und Regiments-Beſchreibungen; das iſt: Gründliche Nachricht von der ottomaniſchen Monarchie Urſprung, Wachsthum, derſelben Form zu regieren u. ſ. w. 1661. 4. — Die andere Beſchreibung deß türkiſchen Staats, Hof- und Regiments-Form u. ſ. w., wie ſolche dem Kaiſer Maximiliano I. Hochlöblichſter Gedächtniß, fürgetragen; aus dem Lateiniſchen (Pauli Jovii) überſetzt. 4. — The state of the ottoman empire, by P. Ricaut. Lond. 1670. Fol. — Histoire de l'état présent de l'empire ottoman, traduit de l'anglais de P. Ricaut par Pier-

re Briot. Paris 1672. 4. — Aaron Hill's full and just Account of the present state of the Ottoman Empire, in all its branches, with the government and policy, religion, customs and way of living of the Turks in general, faithful related from serious observations taken in many years travels through those countries. Lond. 1733. Fol. — Moeurs et usages de Turcs, leur religion, leur gouvernement civil, militaire et politique. Avec un abrégé de l'histoire ottomane par de Guers. Paris 1746. 2 Vol. 4. — Tableau de l'Empire Ottoman, de la Religion, de la Milice, du Gouvernement civil des Turcs et des grandes Charges et Dignités de l'Empire. à Paris 1757. 12. — P. Businello's Hiſtoriſche Nachrichten von der Regierungsart, den Sitten und Gewohnheiten der osmaniſchen Monarchie; in le Bret's Magazin 1. Thl. S. 52—161. 2. Thl. S. 107—232. — James Porter's Observations on the religion, law, government and manners of the Turcs. London 1768. 2 Vol. in 12. Deutſch (von C. Garve), Leipzig 1768. 8. Franzöſiſch von B*** (d. i. Bergier) à Paris 1769. 2 Thl. in 12. Nouvelle edition, considerablement augmentée de notes, faites par un voyageur, qui a fait un séjour en Turquie. à Neufchatel 1770. 12. — Glaubwürdige Nachrichten von dem türkiſchen Reiche nach ſeiner neueſten Religions- und Staatsverfaſſung, nebſt der Beſchreibung eines zu Smyrna errichteten evangeliſchen Kirchenweſens, von C. W. Lüdecke. Leipzig 1770. gr. 8. Frankf. u. Leipzig 1771. 8. Umgearbeitet unter dem Titel: Beſchreibung des türkiſchen Reichs nach ſeiner Religions- und Staatsverfaſſung in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Leipzig 1771. gr. 8. Mit Kupf. 2. Thl. ebend. 1778. gr. 8. Von dieſen beyden erſten Theilen erſchien eine neue (die 2. und unvrränderte) Auflage ebend. 1780. 8. 3. Thl. ebend. 1789. gr. 8. Holländiſch, nach der 2. Aufl., zu Leyden 1782. 2 Theile in gr. 8. — C. H. Korn's türkiſche Merkwürdigkeiten oder kurzgefaßte Nachrichten aus den berühmteſten Schriftſtellern, von der Geſchichte, Staatsverfaſſung, Religion und Sitten dieſes Volkes. Tübingen 1771. 8. — Briefe über die Türken; geſchrieben aus Konſtantinopel vom Grafen von L—F. (die Regierungsform und Kriegsverfaſſung betreffend) 1779; in der Lit. u. Theaterz. 1782. S. 180—185. 309—315. 746—749. 812 u. ff. 817—821. — J. H. Stäver's Hiſtoriſch- politiſch- ſtatiſtiſche Beſchreibnng des osmaniſchen Reichs. Hamburg 1784. 8. — Mé-

moires du Baron de Tott sur les Turcs et sur les Tatares. à Amsterd. 1785. 4 Vol. gr. 8. — Lettres Mr. de Peyssonel à Mr. le Marquis de ***, contenant quelques observations relatives aux mémories qui ont paru sous le nom du Baron de Tott. à Amsterd. 1785. gr. 8. Engliſch, London 1786. 8. — Elias Habesci Present State of the Ottoman Empire; translated from the French Manuscript. Lond. 1784. 8. Deutſch, unter dem Titel: Der gegenwärtige Zuſtand des ottomanniſchen Reichs, worin eine richtigere und unterhaltendere Nachricht von der Religion, von der Regierung, dem Kriegswesen, den Sitten, Gewohnheiten und Zeitvertreiben der Türken, als in den davon vorhandenen Schriften geliefert wird. Nebſt einer beſondern Beſchreibung des Hofes und Serails des Großherrn und vielen beſondern und angenehmen Anekdoten. Aus einer franzöſiſchen Handſchrift des E. Habesci, der ſich viele Jahre zu Konſtantinopel im Dienſte des Großherrn aufgehalten, ins Engliſche und aus dem Engliſchen ins Deutſche überſetzt (von A. Wittenberg). Lübeck 1785. gr. 8. Aus dem Engliſchen ins Franzöſiſche überſetzt von J. E. Fontanelle. à Paris 1792. 2 Vol. 8. — Obserwacye polityczne Panstwa Tureckiego etc. przez J. P. Mikosze (oder Mikoscha), d. i. Statiſtiſche Bemerkungen über das türkiſche Reich, deſſen Regierung, Religion, Macht, Sitten u. ſ. w. von Mikosz, zur Zeit ſeines Aufenthaltes in Konſtantinopel geſammelt. Warſchau 1787. 2 Thl. 8. Deutſch, von M. S. Linde. 2 Thl. Leipzig 1793. 8. — Neueſte Nachrichten vom türkiſchen Reiche; ein Handbuch für Unkundige, die ſich bey Gelegenheit des gegenwärtigen Krieges unterrichten wollen. Berlin 1788. 8. — Das türkiſche Reich nach ſeiner Geſchichte, Religions- und Staatsverfaſſung, Macht, Sitten und Gebräuchen beſchrieben. 1. B. Stuttgart 1789. 8. Die Fortſetzung iſt nicht erfolgt. — Ueber die gegenwärtige Verfaſſung des türkiſchen Staates. Hermannſt. 1790. 8. — Von dem türkiſchen Despotismus, von E. Toze; in deſſen kleineren Schriften (Leipzig 1791. gr. 8.) S. 485—511. — A Survey of the Turkish Empire, by W. Eton. London 1798. 2 Vol. 8. Franzöſiſch, à Paris 1799. 2 Vol. 8. Deutſch, unter dem Titel: W. Eton's Schilderung des türkiſchen Reichs in politiſcher, moraliſcher, hiſtoriſcher, religiöſer u. ſ. w. Hinſicht. Nach der dritten Ausgabe nach dem Engliſchen mit Anmerkungen überſetzt von dem D. Bergk. Mit 6 illuminirten Kupfertafeln. Leipzig 1805. 8. — The present state of Turkey, by Thom.

Thornton. Lond. 1808. 4. Deutſch, unter dem Titel: Das türkiſche Reich in allen ſeinen Beziehungen geſchildert von Thom. Thornton. Aus dem Engliſchen überſetzt von F. Hermann. Hamburg 1808. 8. Vergl. Gött. gel. Anz. 150. u. 151. St. 1809. Franzöſiſch, unter dem Titel: Etat actuel de la Turquie, ou description de la constitution politique, civile et religieuse, du gouvernement et des loix de l'Empire Othoman etc. par Th. Thornton, traduit de l'anglois par M. de S**. à Paris 1812. 2 Tom. gr. 8. Vergl. Wiener A. L. Z. Nro. 21. 1813. S. 325 ff. — Gemählde der europäiſchen Türkey. Ein Beytrag zur Länder- und Völkerkunde. Herausgegeben von Dr. F. L. Lindner. Weimar 1813. gr. 8. Vergl. Allg. geogr. Ephemeriden. 42. Bds. 1. St. Sept. 1813. S. 65 ff. Dieſes Werk bildet zugleich den 14. B. der neueſten Länder- und Völkerkunde. — Des osmaniſchen Reichs Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung, dargeſtellt aus den Quellen ſeiner Grundgeſetze von J. v. Hammer. 1. Thl. Die Staatsverfaſſung. Wien 1815. 8. 2. Thl. Die Staatsverwaltung. ebend. 1815. 8.

b) In Rückſicht der einzelnen Gegenſtände der Staatsverfaſſung der europäiſchen Staaten.

1. Grundgeſetze.

F. F. Schrötter's Abhandlung von den Freyheitsbriefen des durchlauchtigſten Erzhauſes von Oeſterreich. Wien 1762. 8. — Ferdinandi II. vermehrte Landesordnung des Erbkönigreichs Böhmen. ebend. 1627. Fol. — Ferdinandi III. über der neuen Landesordnung des Königreichs Böhmen publicirte königl. Declaratorien und Novellen. ebend. 1640. Fol. — Codex Ferdinandeo-Leopoldino-Josephino-Carolinus, pro haereditario regno Bohemiae, ac incorporatis aliis provinciis, utpote marchionatu Moraviae et ducatu Silesiae. Pragae 1720. Fol. — Melch. Goldastus de Bohemiae regni incorporatarumque provinciarum juribus et privilegiis, nec non de haereditaria regiae Bohemorum familiae successione libri VI. Francofurti 1626. 4. Editio aucta a Jo. Herm. Schminckio. ibid. 1719. Fol. — Decreta et Constitutiones regni Hungarici II Tom. Budae 1784. Fol. — Joan. Szegedi Assertor libertatis Hungaricae, Dalmaticae, Croaticae et

Slavonicae Andreas II. secundum lineamenta codicis legum Hungaricarum et praecepta artis criticae calamo juridico et historico adumbratus. Jaurini 1750. 8. — Eine deutſche Ueberſetzung der k. k. Patente vom 7. und 24. April 1815, welche für das lombardiſch-venetianiſche Königreich als Grundgeſetze gelten, findet man in dem öſterr. Beob. Nro. 105. 160. 161. u. ſ. w. 1815. — Das k. k. Patent vom 24. März 1816, wegen Wiederherſtellung der landſtändiſchen Verfaſſung in Tyrol, ſteht in der k. k. priv. W. Z. 116. 1816, und das k. k. Patent vom 13. April 1817, wodurch eine ſtändiſche Verfaſſung in den Königreichen Galizien und Lodomerien, mit Einſchluß der Bukowina, in Wirkſamkeit geſetzt worden iſt, findet man in derſ. Zeit. 125. 1817.

C. O. Mylii Corpus Constitutionum Marchicarum, oder königl. preuß. und churfürſtl. brandenb. in der Chur und Mark Brandenburg, auch incorporirten Landen publicirte und ergangene Ordnungen, Edicta, Mandata, Reſcripta u. ſ. w. Berlin u. Halle 1737—1751. 6 Thl. und mehrere Fortſetzungen in Fol. — Entwickelung der brandenburgiſchen Hausverträge in Hinſicht auf Theilung und Erbfolge von A. F. Batz. Frankf. u. Leip. 1794 (eigentlich 1793) 8. (Auch in von Hänlein's und von Kretſchmann's Staatsarchiv der königl. preuß. fränk. Fürſtenthümer 1. B. S. 35—132). Deſſen Rechtfertigung ſeiner Entwickelung u. ſ. f. ebend. 1794. 8. (Auch in jenem Archiv 1. B. S. 133—190.

A. L. Schlözer's Unterſuchung über Rußlands Reichsgrundgeſetze. Gotha 1777. kl. 8. Vergl. deſſen Briefwechſel. 5. Thl. S. 61—69. S. 387 ff. — Vergl. ferner damit Büſching in wöchentlichen Nachrichten 1774. S. 391 ff. 1777. S. 177 ff. 1778. S. 83 ff.

Das Original des aus 40 Artikeln beſtehenden Königsgeſetzes (Konge-Loven, Lex regia), nebſt einer deutſchen und lateiniſchen Ueberſetzung, findet man in Nic. Petri Sibbern Bibliotheca hist. Dano-Norvegica (Hamb. et Lips. 1716. 8.) p. 366—444. Die lateiniſche Ueberſetzung ſteht unter andern auch in Schmauſſen's Corp. Jur. Gent. Acad. T. I. p. 858 ff. — Die Souverainetäts- und Erbgerechtigkeitsacte von 1661 iſt gedruckt in Suhm's Nye Samlinger. 1. B. 3. H. S. 253 ff. und daraus in von Martens Sammlung der wichtigſten Reichsgrundgeſetze 1. B. S. 113—120. — (H. B. v. Schirach) Ueber das königl. däniſche Indigenatrecht und einige andere Gegenſtände der Staatswiſſenſchaft und Geſchichte. Hamburg 1779. 4. Fran-

zöſiſch, von dem Verfaſſer, unter dem Titel: Mémoires pour servir à la connoissance de l'état actuel du Royaume de Danemark, enrichi des plusieurs additions et corrections de l'auteur même (mit Weglaſſung der 7 erſten Capitel). ibid. 1785. 8. Deutſch in v. Martens a. a. O. S. 258—263. — J. J. Duſch'ens Rede von dem Geiſte des Indigenatrechts. Altona 1777. 4.

The Statutes of large from Magna Charta 1215—1787 to the 25 year of the Reign of K. George the Third, inclusive; by Owen Ruffhead. A new Edition revised, corrected and continued by Charl. Runnington. Lond. 1789 (eigentlich 1787). 10 Vol. 4. In den Jahren 1789 u. 1794 erſchienen Fortſetzungen. — Außerdem iſt die Magna Charta abgedruckt in nachſtehenden Büchern: Papin's History of England T. I. Book VII. p. 258 sqq. Du Mont Corps diplomatique T. I. P. I. p. 153 sqq. Schmauss Corp. jur. gent. acad. T. I. p. 8 sqq. Ramsay von der Conſtitution Englands. S. 83 ff. — Die Unionsacte von 1707 findet man unter andern auch in Du Mont l. c. T. VIII. P. I. p. 199 sqq. in Schmauſſ'ens Corp. jur. gent. acad. p. 1193 sqq. Und die ganze Geſchichte derſelben in folgendem Werke: A History of the Union of Great-Britain; (by D. de Foe). Edinb. 1709. Fol. ibid. 1712. Fol. ibid. 1786. 4.

Die Conſtitution von Lamego ſteht in Lobkowitz'ens Philippo prudente p. 104 sqq. ferner in Schmauß l. c. p. 5 sqq. in deſſen Staat von Portugal 2. Thl. S. 234 ff. in Rousset's Supplement au Corps dipl. de Mr. du Mont T. I. P. I. p. 37 sqq. — Das Manifeſt der Stände von 1641, in Du Mont l. c. T. VI. P. I. p. 202 sqq. Die Schriften, die von ſpaniſcher und portugieſiſcher Seite darüber gewechſelt worden, ſind verzeichnet in Meuſel's Bibl. hist. Vol. V. P. II. p. 182—188.

Das Geſetz von der Untheilbarkeit des caſtiliſchen Reichs (Ley de Sennorio uno) ſteht in dem alten ſpaniſchen Geſetzbuche, las Siete Partidas genannt, Part. II. Tit. 15. Ley 5, und in Rousset l. c. p. 102. — Das Geſetz von dem Recht der Erſtgeburt in der caſtiliſchen Thronfolge (Ley de Mayorio) findet man auch in den angeführten Siete Partidas, Part. II. Tit. 15. Ley 2, und in Rousset l. c. p. 101. — Das von Philipp V. und ſeinen Reichs-

ſtänden 1713 feſtgeſtellte Thronfolgegeſetz iſt abgedruckt in den Mémoires du Marquis de St. Philippe Tom. IV. p. 259.

Recueil historique des loix constitutionelles et des réglemens généraux d'administration, publiés en France depuis le commencement de la révolution jusqu'à present, par F. Saalfeld. Tom. I. contenant les loix constitutionelles.... in 8. Vergl. Gött. gel. Anz. 39. St. 1809. — Droit public français ou Code politique, contenant les constitutions de l'Empire etc. Paris 1809. 8. Vergl. Jen. A. L. Z. Num. 251. 1811. — Die franzöſiſchen Conſtitutionen ſeit 1789; Ueberblick der Geſchichte derſelben; in dem Polit. Journ. Jul. 1814. — Die (franzöſiſchen) Conſtitutionen, von Jouy; in dem 3. H. des 2. B. der Kieler Blätter (Kiel 1816) S. 528—538. Vergl. 1. Thl. der Conſtitut. der europ. Staaten ſeit den letzten 25 Jahren. S. 58—320.

Bullarum, Privilegiorum ac Diplomatum Pontificum amplissima Collectio; cui accessere Pontificum omnium vitae, notae et indices opportuni. Opera et studio Caroli Cocquelines. Romae 1733 sqq. Fol. — Collectio Constitutionum, Chirographorum et Brevium diversorum Romanorum Pontificum, pro bono regimine Universitatum ac Communitatum Status ecclesiastici, et pro ejusdem Status felici gubernio, promulgatorum etc. edita a Petro Andrea de Vecchis. Romae 1732. Fol. — Moto Proprio Della Santità Di Nostro Signore Papa Pio Settimo, in data de' 6. Luglio 1816. Sulla organizzazione Dell' Amministrazione Puplica Esibito Negli Atti Del Nardi Segretario Di Camera Nel Di 14. Del Mese Ed Anno Suddetto. Roma. Presso Vincenzo Poggioli Stampatore Della Rc. Cam. Apost. in Fol.

Constitutiones regum regni utriusque Siciliae, mandante Friderico II. Imp. per Petrum de Vinneis concinnatae etc. Napoli 1786. Fol.

Statuta illustrissimae reipublicae S. Marini. Rimini... Fol.

In dem erſten Theile des Werkes: Die Conſtitutionen der europäiſchen Staaten ſeit den letzten 25 Jahren (ſ. oben b) die allgemeinen Schriften in Rückſicht der einzelnen Gegenſtände der Staatsverfaſſung. 1. Grundgeſetze.) findet man abgedruckt I. die franzöſiſchen Conſtitutionen S. 58—320, II. die niederländiſchen Conſtitutionen S. 321 ff., mit Ausnahme des neuen Grundgeſetzes des Königreichs der Niederlande vom 24. Aug. 1815. Im 2. Theile kommen folgende Rubriken vor: III. Polen.

a) Freyheitsbrief der Städte vom 14. April 1791. S. 6 ff. b) Conſtitution vom 3. May 1791. S. 16 ff. c) Conſtitution des Herzogthums Warſchau vom 22. Jul. 1807. S. 34 ff. d) Conſtitution des Königreichs Polen vom 15. (27. Nov.) 1815. S. 48 ff. IV. Conſtitution der freyen Stadt Krakau vom 3. May 1815. S. 70 ff. V. Deutſchland. A. Conföderationsacte des Rheinbundes vom 12. Jul. 1806. S. 78 ff. B. Die deutſche Bundesacte vom 8. Jun. 1815. S. 93 ff. 1. Oeſterreich. S. 105. Ständeverfaſſung in Tyrol vom 24. März 1816. S. 105 ff. 2. Preußen. S. 113 ff. Königliches Decret vom 22. May 1815. S. 114 ff. 3. Weſtphalen. S. 129. 4. Bayern. a) Conſtitution vom 1. May 1808. S. 132 ff. b) Organiſches Edict vom 28. Jul. 1808, die künftigen Verhältniſſe des Adels betreffend. S. 156 ff. c) Organiſches Edict vom 28. Jul. 1808, die gutsherrlichen Rechte betreffend. S. 167. d) Org. Edict vom 31. Aug. 1808, die Aufhebung der Leibeigenſchaft betreffend. S. 180 ff. 5. Würtemberg. Grundzüge der vom Könige Friedrich den Ständen vorgelegten Verfaſſungsurkunde. S. 220 ff. 6. Großherzogthum Baden. S. 249 ff. 7. Churheſſen. S. 253 ff. 8. Fürſtenthum Waldeck. S. 275. Verfaſſungs- und Organiſationsdecret vom 28. Jan. 1814. S. 276 ff. 9. Herzogthum Naſſau. Patent vom 2. Sept. 1814. S. 295 ff. 10. Herzogthum Sachſen-Coburg. Decret vom 16. März 1816. S. 306 ff. 11. Großherzogthum Sachſen-Weimar S. 312 ff. a) Großherzogl. Verordnung vom 30. Jan. 1816, die Bildung und Zuſammenberufung einer ſtändiſchen Berathungsverſammlung zur Entwerfung der Landesverfaſſungsurkunde betreffend. S. 316 ff. b) Grundgeſetz vom 5. May 1816, über die landſtändiſche Verfaſſung des Großherzogthums. S. 330 ff. 12. Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt. S. 363. Verordnung vom 8. Jan. 1816. S. 364 ff. 13. Frankfurt a. Mayn. a) Organiſation der Stadt Frankfurt a. M. vom 10. Oct. 1806. S. 372 ff. b) Ergänzungsacte der alten Frankfurter Stadtverfaſſung, angenommen am 18. Jul. 1816. S. 385 ff. VI. Schweden. S. 431. Conſtitution vom 7. Jun. 1809. S. 432 ff. VII. Norwegen. S. 467 ff. Conſtitution vom 4. Nov. 1814. S. 469 ff. Anhang. 1. Fürſtenthum Waldeck. S. 492 ff. 2. Fundamentalgeſetz des Königreichs der Niederlande vom 24. Aug. 1815. S. 494 ff.

2. Genealogie der regierenden Häuſer.

Geſchichte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates, dargeſtellt von C. H. L. Pölitz. Mit 4 genealogiſchen Tabellen. Leipzig 1817. gr. 8.

Deſſelben Handbuch der Geſchichte der ſouverainen Staaten des Rheinbundes mit genealogiſchen Tabellen der in dieſen Staaten regierenden Häuſer. 1. B., enthaltend die Königreiche Bayern, Würtemberg, Sachſen und Weſtphalen. Leipzig 1811. 2. B., enthaltend die Geſchichte der Großherzogthümer, Herzogthümer und Fürſtenthümer des Rheinbundes, und 16 genealogiſche Tabellen der Regentenhäuſer in dieſen Staaten. ebend 1812. gr. 8. — Stammtafel des durchlauchtigſten Geſammthauſes Braunſchweig und Lüneburg in bloßer Hinſicht auf Erbtheilungen und Landesregierung, von A. C. Wedekind. Lüneburg 1802. Vergl. Ergänzungsbl. zur H. A. L. Z. Nro. 132. 1816. S. 1054. — Hiſtoriſch-genealogiſche Nachrichten von dem durchlauchtigſten Hauſe von Liechtenſtein; in den erneuerten vaterländiſchen Blättern für den öſterr. Kaiſerſtaat. 64 u. 65. 1814. — Chronik des fürſtlichen Hauſes der Reußen von Plauen, von F. Majer. Weimar 1811. 8. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 230. 1811. S. 889.

Genealogiſch-hiſtoriſche Skizze des Regentenſtammes der Bourbons in Frankreich, Spanien, beyden Sicilien und Portugal, von Flammenſtern. Mit 8 coſtumirten Portraitefiguren der Bourbons der franzöſiſchen Regentenlinie. — Traité de l'origine des Roys de Portugal issus en ligne masculine de la maison de France, qui regne aujourdhuy, par T. Godefroy. à Paris 1612. 4. — Jac. Guil. Imhof Stemma regium Lusitanicum. Amst. 1708. Fol.

3. Thronfolge, Vormund- und Regentſchaft.

J. J. Moſer's Acta publica und verſchiedene andere die Succeſſion in den öſterreich. Erblanden, und jetzt regierender röm. kaiſerl. Majeſtät darüber errichtete Sanctionem pragmaticam betreffend. Frankf. 1732. 8. — Acta publica constitutionis pragmaticae Austriacae; in G. M. Ludolf Tract. de jure primogeniturae. Jen. 1733. Fol. — Standhafte Behauptung der bey dem Erzhauſe Oeſterreich feſtgeſtellten Erbfolgeordnung, und deshalben von dem römiſchen Reiche übernommenen Garantie. 1732. 4. — B. G. Struvii Discursus de successione foeminea in regna et provincias austriacas occasione sanctionis pragmaticae publicatus, adjecta ipsa sanctione et privilegio Friderici I. 1733. 4. — Unumſtößliche Ausführung und rechtliche Grundurſachen der beſtſtabilirten Erbfolge in dem allerdurchlauchtigſten

Erzhauſe Oeſterreich, und denen dazu gehörigen Königreichen und Landen. 1734. 4. — (G. E. Fritsch) Meditatio ad imp. Caroli VI. sanctionem pragmaticam de ordine succedendi in regna et ditiones austriacas ejusque garantiam generalem ab imperio decreto comitiali majoribus numero suffragiis confecto susceptam, et contra quoscunque praestandam. 1732. 4. edit. recogn. 1734. 8. — Just. Hening. Boehmeri Diss. juridica, sanctionum pragmaticarum indolem et auctoritatem exponens. Halae 1737. 4. — Ausführliche Geſchichte der öſterreichiſchen Sanctionis pragmaticae und derſelben vielfältigen Garantie; in den genealog. hiſtor. Nachrichten. 25. Thl. S. 3—30. — Unſtreitige Erbfolgs-Ordnung des Erzhauſes Oeſterreich, wie ſolche 1713 von weiland Ihro k. k. Maj. ſolenniter declarirt, 1719 von Churſachſen, und 1722 von Churbayern acceptirt, 1731 von der Krone England und den Generalſtaaten, wie auch von dem h. röm. Reich, ferner 1735 von den Königen von Frankreich und Spanien angenommen und garantirt worden. Schweidn. 1740. 4. — Die P. S. und beſtändiges Geſetz wegen der Succeſſionsordnung, Erbfolg und untheilbarer Vereinigung Ihrer k. und k. kathol. Majeſtät Carls VI. Königreiche, Provinzen und Erblande, nebſt einer vorhergehenden hiſtoriſchen Erläuterung über dieſelbe. Frankf. u. Leipz. 1741. 4. — Pragmat. Archiv, oder gründlich-hiſtoriſche Nachricht von der P. S. Carls VI. aus den öffentlichen Urkunden geſammelt, nebſt einer Nachricht von allen dem, was ſich merkwürdiges dabey zugetragen hat; in 4 Stücken. 1741. 4. — Histoire de la grande crise de l'Europe, ou de suites de la pragmatique Sanction, et de la mort de l'empereur Charles VI; de l'anglois. Londres 1743. — F. F. Schrötter's 5. Abhandlung aus dem öſterreichiſchen Staatsrechte, von der Erbfolgsordnung, wie auch Vormundſchaft der durchlauchtigſten Erzherzoge. Wien 1766. 8. Mit 9 Urkunden. — Ueber Minderjährigkeit, Vormundſchaft und Großjährigkeit im öſterr. Kaiſerſtaate und Kaiſerhauſe, von J. Freyh. v. Hormayr zu Hortenburg. Wien 1808. 8. Mit 23 Beweisſtellen, als Fortſetzung des Schrötter'ſchen Werkes. — Ueber eine Stelle in des Hrn. Prof. Schwartner Statiſtik des Königreichs Ungern (§. 104. 2.) Ueber die vermiſchte Erbfolge, Primogenitur und Linealſucceſſion der Erzherzoge von Oeſterreich; in dem liter. Anzeiger (1798). S. 61—64. — Jus haereditarium et legitima successio in regno Boh. Ferd. II. Austr. nunc Imp. Aug.

Hung. et Boh. Regis. Vienn. 1620. 4. — Loth. Schrodt Dissert. jur. publ. de jure successionis foemineae in regno Bohemiae. Pra. 1759. 4. — B. Wiedemann's Information, darinnen aufgeführet, was das Haus Oeſterreich für Erbgerechtigkeit zu dem Königreich Hungarn von Alters gehabt, auch durch Kaiſer Ferdinanden ſey erheirathet worden; in Melch. Goldasti Collectione variorum consiliorum de successione et jure haereditario Familiae Regiae in Hungariam, Bohemiam acquisitasque Provincias. Tom. II. Francof. 1719. Fol. — Joan. L. B. de Kemeny Transsilvano-Hungari Commentatio historico-juridica de jure succedendi serenissimae Domus Austriacae in Regnum Hungariae. Halae Magdeburgicae 1731. 4. — Euseb. Verini Comm. jurid. crit. de haereditario jure serenissimae Domus Austriacae in Apostolicum Begnum Hungariae. Vienn. et Lips. 1771. 8. Vergl. Gött. gel. Anz. 1771. S. 1339 ff. — De haereditario succedendi jure Ducum primum, deinde Regum Hungariae, inde ab origine Monarchiae usque ad nostra tempora. Liber Singularis. Auctore G. S. Lakics. Viennae 1809. gr. 8. Vergl. Kritiſche Recenſion des Libri singularis etc. Aus der allgem. Hall. L. Z. vom J. 1810. wörtlich abgedruckt, mit Gegenbemerkungen. Wien 1811. 8.

Just. Frid. Runde Dissertatio de confirmatione caesarea juris primogeniturae in familiis illustribus Germaniae. Goett. 1770. — W. A. Rudloff Diss. de pactis successoriis illustrium et nobilium Germaniae, speciatim iis, quae pacta confraternitatis appellantur. Butzov. 1770. 4. — C. C. Hofacker de originibus et fatis successionis ex jure primogeniturae in familiis illustribus Germaniae. Goett. 1771. 4. — Ueber die Erſtgeburtsfolge des weiblichen Geſchlechts in unſern jetzigen deutſchen ſouverain gewordenen Erbſtaaten oder deren Erbdynaſtien; in Crome's und Jaup's Germanien, 4. B. 2. H. (Gießen 1810. 8.) Vergl. Ergänzungsbl zur H. A. L. Z. Nro. 51. 1811. — Chr. Dan. Praetorius de illustri tutela, praecipue in Imperio Germ. Erlangae 1763. — H. F. C. v. Lynker's Abhandlung von der Vormundſchaftsbeſtellung bey Privat- und erlauchten Perſonen. 2 Thl. Jena 1790. 1791. 8. — Otto Graebe Observationes de tutela et cura principum. Rintel. 1796. 8.

Ulrici Obrechti Excerpta historica et juridica de

natura ſucceſſionis in monarchia Hiſpaniae. IV P. Argent. 1700 et 1701. 4. — Dagegen kam heraus: J. Fr. Buddei Exercitatio juris naturalis de teſtamentis ſummorum imperantium, ſpeciatim Caroli II., Hiſpaniae regis. Halae 1701. 4. — Ejusdem ulterior disquiſitio de jure gentis Auſtriacae in regnum Hiſpaniae. ibid. eod. 4. Beyde Schriften ſtehen auch in deſſen Selectis juris nat. et gent. p. 491 ſqq. u. p. 631 ſqq.

E. Toze von der königl. Thronfolge in Portugal (1777); in deſſen kleineren Schriften. (Leipz. 1791. gr. 8.) S. 511—524. — F. D. Häberlin von der neueſten Thronfolge im Königreiche Portugal, nach Maaßgabe der Lamegiſchen Geſetze; in deſſen kleinen Schriften (Helmſt. 1778. 8.) S. 472—486. — (Heiſe) Ueber die Thronfolgeordnung in Portugal nach den Lamegiſchen Geſetzen; im Hannöv. Magazin 1778. S. 225—238.

The limitation and ſucceſſion of the Crown of England explain'd and aſſerted by John Toland. Lond. 1701. 8. — Hiſtoire du Parlament aſſemblé à Weſtminſter le 21. Fevr. 1701, où l'on examine l'Acte qu'il a fait pour regler la ſucceſſion à la couronne; traduit de l'Anglois. à Amſterd. 1703. 8. — Geſchichte der in England eingeführten Regentſchaft, mit Rückblicken auf die Criſis von 1788; im Polit. Journ. 1810. S. 167—191.

Das Recht der Monarchen in willkührlicher Beſtellung der Reichsfolge, durch Petri des I. Verordnung feſtgeſetzt, denen aufrichtigen, aber einfältigen Menſchen zu Liebe ausführlich dargeleget; aus dem Ruſſiſchen überſetzt. Berlin 1724. 4. — M. C. Curtius über das ruſſiſche Succeſſionsgeſetz; in Dohm's Mater. 3. S. 391—400. — Verordnungen Kaiſer Pauls I. Ueberſetzt auf allerhöchſten Befehl (von Buſſe). 1. B. S. 246 ff. 2. B. S. 1 ff.

Hiſtoire des Conclaves depuis Clement V. jusqu'à préſent. à Cologne 1694. 2 Vol. 8. — F. D. Häberlin's Römiſches Conclave, oder gründliche Nachricht von demjenigen, was von dem Tode eines Papſtes bis zur Wahl und Krönung eines neuen Papſtes in Rom vorzugehen pflegt u. ſ. w. Halle 1769. 8. — Deſcription hiſtorique de la tenue du Conclave et de toutes les cérémonies etc. Nouvelle edit. à Paris 1774. gr. 8.

4. Erbhuldigung und Krönung.

F. F. Schrötter's dritte Abhandlung aus dem öſterreichi-

ſchen Staatsrechte von den Erbhuldigungen und Kleinodien der Erzherzoge von Oeſterreich. Wien 1763. 8. Mit 17 Beylagen. — Frid. Lud. Berger Disquisitio de jure consecrandi Regem et Reginam Bohemiae, ad Archiepiscopum Pragensem spectante, itemque de inaugurationis Bohemicae indole. Lips. 1723. 4. — J. H. Ramhofsky Beſchreibung des königl. Einzugs, der Erbhuldigung und Krönung Ihro kaiſerl. Majeſtät Mariä Thereſiä. Prag 1743. Fol. — Nachricht von den bey der Krönung eines Königs und einer Königinn in Böhmen gewöhnlichen Ceremonien; in J. E. Fabri's Neuem geograph. Leſebuche zum Nutzen und Vergnügen. 1. B. S. 187—225. — Geſchichte des Krönungsceremoniels der Könige und Königinnen in Böhmen von der älteſten Epoche bis auf unſere Zeiten. Prag 1791. 8. — Actenmäßige Krönungs-Geſchichte des Königs von Böhmen Leopold des II. und Marie Louiſens; in 3 Heften, von J. Debrois. Prag 1792. 8. — Die Krönung des Königs Franz des II. und Maria Thereſia in Prag 1792. Prag 1792. — Petr. de Rewa Commentarius de Sacrae Coronae Reg. Hung. virtute, victoria, fortuna. Aug. Vindel. 1613. — Mart. Schmeizelii Discursus de origine et fatis Sacrae, Angelicae et Apostolicae Regni Hung. Coronae; in deſſen Comment. de coronis tam antiquis, quam modernis iisque regiis (Jenae 1712. 4.) p. 205 sqq. — Ejusdem Schediasma de Insignibus, vulgo Clenodiis Reg. Hung., ut et ritu inaugurandi Regem Hungariae. Jenae 1713. 4. Verbeſſert und vermehrt in Schwandtneri Script. Rer. Hung. T. II. pag. 486 sqq. — Beſchreibung deren Gebräuchen und Feyerungen der Krönung Maria Thereſia als Königs in Hungarn 1741. 25. Brachmonat; in Script. Rer. Hung. etc. p. 526—601. — Solennia inauguralia serenissimorum ac potentissimorum Principum utriusque sexus, qui ex augusta stirpe Habsburgo-Austriaca Sacra Corona Apostolica in Reges Hungarorum Reginasque periodo tertia redimiti sunt. Industria synchronorum scriptorum adumbrata, quorum selecta opuscula hujus argumenti vulgata et anecdota collegit, ordine chronologico disposuit, junctimque edidit M. G. Kovachich. Pestini 1790. Fol. Vergl. Gött. gel. Anz. 1791. S. 1594—1597. A. L. Z. 1792. 4. B. S. 401 ff. — Krönung der Könige und der Königinnen von Ungern; in dem Archiv für Geographie, Hiſtorie, Staats- und Kriegskunſt. 118 u. 119. Wien 1817. S. 478—482.

Ueber den Huldigungseid nach preußiſchen Geſetzen, von C. K. Lemann. Inſterburg 1815. 8. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 158. 1816. S. 471. — Beſchreibung der mit dem Geburtstage des Königs den 3. Aug. 1815 verbundenen Huldigungsfeyer in Danzig. Danzig 1815. gr. 4. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 299. 1815. S. 822 ff.

C. G. Bunz Grundſätze der Huldigung in Deutſchland. Tübingen 1794. 4. — Nachricht von der feyerlichen Erbhuldigung und der Eröffnung der ſtändiſchen Berathungs-Verſammlung zu Weimar am 7. April 1816. Weimar 1816. 8. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 229. 1816.

Traité historique et chronologique du Sacre et Couronnement des Rois et Reines de France, depuis Clovis I. jusqu'à présent, et de tous les Princes souveraines Chrétiens. Avec la Relation du Sacre de Louis XV. Par Mr. Menin. Avec Figures. à Paris 1722. gr. 12. ibid. 1723. gr. 12. à Amsterd. 1724. gr. 12.

Historish verhael van het Kronen der Konigen en Koniginnen van England, uit het Engelsh vertaeld. Amsterd. 1727. 4. — Vollſtändige Beſchreibung der Ceremonien, welche ſowohl bey Engliſchen Krönungen überhaupt vorgehen, beſonders aber bey dem Krönungsfeſt Georg des II. beobachtet ſind. Hannover 1728. 4.

Die königliche däniſche Salbung beſchrieben von Peter Herslef, Biſchof von Seeland; aus dem Däniſchen überſetzt. Flensburg 1758. 8. — Krönungsfeyerlichkeit in Dänemark; im Polit. Journ. Aug. 1815. S. 497—502. — Hiſtoriſk Efterretning u. ſ. w. (Hiſtoriſche Nachricht von Krönungen und Salbungen in Dänemark und den damit verbundenen Feyerlichkeiten in ältern und neuern Zeiten). Geſammelt von J. Krogh Höſt. Kopenhagen 1815. gr. 8. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 86. 1817. S. 686 ff. — Kroningsfeſten (das Krönungsfeſt) den 31. Jul. 1815, von N. T. Brunn. ebend. 1815. kl. 8. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 86. 1817. S. 686 ff.

J. G. P. Möller's Hiſtoriſche Nachricht von den Feyerlichkeiten und Gebräuchen, die in den ältern Zeiten bey dem Antritt der Regierung ſchwediſcher Könige erfordert wurden; nebſt einer Beſchreibung der vornehmſten königl. Krönungsinſignien; als eine Einladungsſchrift zu ſeiner Rede auf die Krönung Guſtav III. Stralſund 1772. Fol. Schwediſch in Samlarens 1. Stykket (Stockh. 1773. 8).

Beſchreibung der hohen Salbung und Krönung Anna Joannowna, wie ſolche den 28. April 1740 in Moskau vollzogen worden. St. Petersburg 1741. gr. Fol. — Von der Krönung der Kaiſerinn Eliſabeth ſ. geneal. hiſtor. Nachrichten. 38. Thl. S. 106 ff., wie auch Köhler's Münzbeluſt. 8. B. S. 258 ff. — Krönungs-Geſchichte der Kaiſerinn Catharina II. den 22. Sept. 1762; in Haigold's neu verändertem Rußland. 2. Thl. S. 177 ff. — Zur Krönungsgeſchichte Alexanders. Bruchſtücke aus Briefen eines Reiſenden im Gefolge des Hofes, an einen ſeiner Freunde in St. Petersburg; in Storch's Rußland unter Alexander I. 1. Lief. S. 73—117.

Il sacro rito antico e moderno della elezione, coronazione e solenne possesso del sommo Pontefice esposso in tre Lezioni .... Der Verfaſſer war ein Portugieſe, mit Namen Novaas. — Dann die unter der Rubrik: Thronfolge u. ſ. w. über das Conclave angeführten Schriften.

5. Titel und Wappen.

J. F. Joachim von dem Erzherzoglichen Titel, welchen die Prinzen aus dem Hauſe Oeſterreich führen; in deſſen Sammlung vermiſchter Anmerkungen u. ſ. w. (Halle 1754. 8.) 1. Thl. S. 1—17. — F. F. Schrötter's zweyte Abhandlung aus dem öſterr. Staatsrechte von den Titeln und Reichserzämtern des durchl. Erzhauſes Oeſterreich. Wien 1762. 8. — F. C. Palmae Heraldicae regni Hungariae specimen, regia provinciarum nobiliumque scuta complectens. Vindob. 1766. 4. — Deſſelben Abhandlung von den Titeln und Wappen, welche Maria Thereſia als apoſt. Königinn von Hungarn führet. Wien 1774. 8. — L. A. Gebhardi's Geſchichte der Titel des erzherz. öſterr. Hauſes; in deſſen genealog. Geſchichte der erblichen Reichsſtände in Deutſchland. (Halle 1779. gr. 4.) 2. B. S. 120—141. — Deſſelben Geſchichte des erzherz. öſterr. Wappens; in deſſen genealog. Geſchichte u. ſ. w. 2. B. S. 16—101. Mit 3 Kupfert. — Mich. Conr. Curtii Progr. II de regno Galiciae s. Haliciae, in titulis Regum Hungariae obvio. Marb. 1769. 4. — G. Dobner's hiſtoriſch kritiſche Beobachtungen über den Urſprung, Abänderung und Verdoppelung des böhmiſchen Wappenſchildes; im 4. B. der Abhandlungen einer böhmiſchen Privatgeſellſchaft. (1779). — J. C. Gatterer de Insignibus Austriaco-

Hungaricis; in Comment. Societ. reg. scient. Gotting. 10 Vol. Vergleiche auch deſſen praktiſche Heraldik (Nürnb. 1791. gr. 8.) S. 19—37. — C. F. Kauz Vollſtändige Aufklärung der Geſchichte des öſterreichiſchen Wappenſchildes u. ſ. w. Wien 1781. 4. — Titulatur und Wappen Sr. öſterr. kaiſerl. und königl. apoſt. Majeſtät nach den durch den Preßburger Frieden herbeygeführten Veränderungen und der allerhöchſten Pragmatikal-Verordnung vom 6. Aug. 1808. Mit einem Abdrucke dieſer letzteren. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerey. 1806. Fol.

Titulatur der Kaiſerinn Catharina II., ſo wie ſolche durch einen Ukas vom 2. Jul. 1762 anbefohlen ward; in Haigold's neu verändertem Rußland. 2. B. S. 223—230. Vergl. Büſching's Erdbeſchreibung (8. Aufl.) 1. Thl. S. 728 ff. — Beſchreibung der Länder und Oerter, die jetzt in dem kaiſerl. Titel ſtehen; in dem Anhange zu des Fürſten Chilkow Jadre Rossijskoj Istorii (Moskau 1770. 8. Deutſch von Exter. ebend. 1781. 8.) — Wahre Abbildung des zweyköpfigen ruſſiſchen Reichsadlers mit hiſtoriſcher Feder von A. H. Lakmann. Kiel 1754. 8. — C. F. Colland's neue, und auf die allgemeine und beſondere ruſſiſche Geſchichte ſich gründende Erläuterungen und Erklärungen der gewöhnlichen Hauptwappen des ruſſiſchen Reichs. Oehringen 1777. 4. — Die Beſchreibung der Wappenſchilde aller Gouvernements findet man vollſtändig in des Fürſten Golizſin ſtatiſtiſchen Tabellen. §. 97—99. S. 56—59. — Wie der Titel des Kaiſers von Rußland ſeit dem 25. Dec. 1808 (6. Jan. 1809) lautet, ſ. m. Allg. Z. Nro. 53. 1809.

Titul des jetzigen Monarchen der Osmanen oder ſogenannten Türken (mit Anmerkungen); in Büſching's wöchentlichen Nachrichten. 1776. S. 337—341. 345—352; auch S. 367 ff. — Erklärung des Ausdrucks: Ottomanniſche Pforte; im Hannöv. Magazin. 1755. S. 1419—1430.

Dan. Guil. Molleri Diss. de titulo Christianissimi. Altorf. 1694. 4. — Lilium Francicum, veritate historica, botanica, et heraldica illustratum. Auctore Joan. Jac. Chifletio, Antverp. 1658. Fol. — Joa. Ferrandi Epinicion pro liliis, s. pro aureis Franciae liliis, adversus J. J. Chifletium, apes pro liliis sufficere nuper audentem, victrices vindiciae. Lugduni 1667. 4. Epinicion secund. ibid. 1671. 4. — Traité hist. des Armes de France et de Navarre, et de leur origine; par Piér. Scévole de Sainte-Marthe. à Paris

1673. 12. — Dissertation sur l'origine de la figure des fleurs de Lys; par Pier. Rainsant. ibid. 1678. 4. — Ottonis Christ. de Lohenschiold Diss. de floribus Lygiis vulgo Lilia vocatis, regni Galliae insignibus. Tubingae 1756. 4. — E. Tozen's Abhandlung von dem kaiserl. Titel der Könige von Frankreich; in deſſen kleinern Schriften. S. 109—123. — Derſelbe von dem Urſprunge des Titels Dauphin, und den damit verbundenen Rechten und Vorzügen; ebend. S. 193 ff.

Rasgo heroico: declaracion de las Empresas, Armas y Blasones de los Reynos, Provincias, Ciudades y Villas de Espana, por Don Ant. de Moya. En Madrid 1756. 4.

Von dem Titel: Rex fidelissimus, im Hannöv. Magazin. 1760. S. 999—1003. — Jac. Guil. Imhof Stemma regium Lusitanicum, sive Historia genealogica familiae regiae Portugallicae. A prima origine usque ad praesens aevum deductae et narratione rerum in Portugallia a condito regno gestarum, ac factorum memorabiliorum illustratae insigniumque iconibus exornatae. Amstelod. 1708. Fol.

J. Dar. Koeleri Descriptio insignium regis Magnae Britanniae, Ducis Brunsvicensis et L. Archithes. et Pr. elect. Bey der 6. von ihm beſorgten Ausgabe von Weberi Examen artis heraldicae. Gottingae 1753. 8. Ein Auszug daraus iſt folgende Schrift: J. H. A. Schulze'ns kurze hiſtoriſche Erläuterung des jetzigen königl. großbritanniſchen und churfürſtl. braunſchweigiſch-lüneburgiſchen Wappens. Clausthal 1789. 4. — Das königl. großbritanniſche Wappen blaſonirt, hiſtoriſirt und kritiſirt; in Gatterer's praktiſchen Heraldik (Nurnberg 1791. gr. 8.) S. 13—89. — Abbildung des jetzigen Wappens und der Flagge; in den allgem. geograph. Ephemeriden. 1801. St. 2.

Christ. Lud. Scheidii Schediasma ex jure publico Danico de Regii Vandalorum tituli, augustissimis Daniae regibus jam pridem familiaris, origine et caussa. Havniae 1743. 4. — Verſchiedenes dagegen ſteht in Koeler's Münzbeluſtigungen. 17. B. S. 5. ff. — Vom Wappen ſ. dieſelben Münzbeluſtigungen. 10. B. S. 321 ff. 18. B. S. 275 ff. — W. E. Chriſtiani Einladungsſchrift mit Betrachtung des ſchleswigiſchen Wappens. Kiel 1779. 4. — Deſſelben Betrachtung des holſteiniſchen Wappens. ebend. 1778. 4. Vergl. (Ekkard's) Geſchichte einiger Wappenſchilder der däniſchen Monarchie; aus den neueſten Unterſuchungen darüber; in Meuſel's hiſt. Lit. 1782. 9. St. S. 203 ff.

Joan. Schefferi Tractatus de antiquis verisque regni Sueciae insignibus Liber singularis. Holmiae 1678. 4. — Dan. Guil. Molleri Diss. de tribus regni Sueciae coronis. Altorf. 1696. 4. — Warum der König von Schweden 3 Kronen im Wappen führt (von Wehrs); im hannöv. Magazin. 1783. S. 1001—1006.

Erläuterung der königl. preußiſchen kanzleymäßigen Titulatur; in den Halliſchen gel. Anzeigen. vom J. 1742. Nr. 7. — J. Schofferi Insignia illustrissimae et inclytae familiae Marchiorum Brandenburgensium elegiaco carmine celebrata; cum praefatione Phil. Melanchthonis. Witteb. 1557. 4. Auch in Speneri opere heraldico Parte speciali p. 95 sqq. — B. L. Beckmann's Erklärung der königl. preußiſchen und brandenburgiſchen Wappen von Churfürſt Friedrich I. bis auf jetzt regierende königl. Majeſtät. Berlin 1751. 8. — Vollſtändige königl. preußiſche Wappenzeichnung, nebſt heraldiſcher und hiſtoriſcher Beſchreibung. Mit Kupfer. Leipzig 1780. 4. — Vergl. Gatterer's praktiſche Heraldik (Nürnberg 1791. gr. 8.) S. 89 ff. — Das neue größere, mittlere und kleinere preußiſche Wappen findet man ausführlich blaſonirt in den Allgem. geograph. Ephemeriden 1817. 1. B. 2. St. S. 251—257.

A. M. Lipowsky Abhandlung über die Preisfrage: Was hatten die Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach für ein Geſchlechtswappen? im 10. B. der Abhandlung der churbayr. Akademie der Wiſſenſchaften (1776). — (H. Schollinger's) Hiſtoriſch-heraldiſche Abhandlung von dem Wappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach und nachmaligen Herzoge in Bayern. Frankf. u. Leipzig 1776. 4. — A. M. Lipowsky Hiſtoriſch-heraldiſche Abfertigung der wider die Abhandlung von dem Wappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach, nachmaliger Herzoge in Bayern, gemachten Einwendungen eines Ungenannten; in den Neuen hiſtor. Abhandlungen der bayer. Akademie der Wiſſenſchaften. 1. B. S. 427 ff. — Entſcheidender Beweis, daß das eigentliche Geſchlechtswappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach und Herzoge in Bayern vor dem J. 1242 weder Adler, noch Wecken, ſondern Sparren, geweſen. Frankf. u. Leipzig 1779. 4. — S. W. Oetter's beſtätigte Wahrheit, daß die blaue Farbe die Hauptfarbe der Bayern geweſen ſey. Regensburg 1786. 8. Vergl. Allgem. Lit. Zeit. 1787. 2. B. S. 377 ff. — J. M. M. Einzinger's von Einzig Hiſtoriſche Wappengallerie über den Urſprung der deutſchen Geſchlechts- und

Länderwappen, inſonderheit des eigentlichen Geſchlechtswappens der durchlaucht. Pfalzgrafen von Wittelsbach = Scheyern. Regensburg 1788. 8. Vergl. Allgem. Lit. Z. 1788. 4. B. S. 619 ff. Allg. deutſche Bibl. 97. B. S. 229 ff.

C. P. J. Speneri Tractatus de Insignibus Sereniss. familiae Saxonicae etc. Francof. 1668. 4. — G. P. Hoenn's des chur = und fürſtlichen Hauſes Sachſen Wappens = und Geſchlechts-Unterſuchung. Leipzig 1704. 8. — B. G. Struvii Diss. de ruta Saxonica. Jenae 1705. 4. — F. Zollmann's Unterſuchung des ſächſiſchen geſammten Hauptwappens u. ſ. w. Jena 1723. 4. — C. G. Buderi de origine rutae Saxonicae conjectura; in Oetter's hiſtor. Bibl. (1753). 2. Thl. Nr. 5. — J. G. Boehmii Liber singularis de origine vera rutae Saxonicae. Lips. 1756. 4. — Wie iſt der Rautenkranz in das ſächſiſche Wappen gekommen? in des Grafen von Beuſt hiſtor. und ſtatiſtiſchen Aufſätzen über die ſächſiſchen Lande. 1. Th. Nro. 5.

Anmerkung von den 2 Leoparden im Wappenſchilde des durchlauchtigſten Hauſes Braunſchweig-Lüneburg; im Hannöv. Magazin. 1753. S. 1481 ff. — Von dem weißen Pferde in demſelben Wappen; ebend. S. 561 ff. — Dann die bey Großbritannien angeführten Schriften.

6) Hofſtaat, Hof- Kron- oder Reichs- oder Landesämter und Erbämter.

Hof- und Staats-Schematismus des öſterreichiſchen Kaiſerthums (1. Thl. 688 S. 2. Thl. 331 S., zuſammen 1,019 S.) Wien 1817. gr. 8. Vergl. Chronik der öſterr. Literatur; in den Erneuerten vaterländiſchen Blättern für den öſterr. Kaiſerſtaat. 53—56. 1817. Hof- und Staats-Schematismus des öſterreichiſchen Kaiſerthums (1. Thl. 708 S., 2. Thl. 377 S., zuſammen 1,085 S. ohne 4 Regiſter). ebend. 1818. gr. 8. — Oeſterreichiſch-Kaiſerlicher Hofkalender auf das Jahr 1818. Wien 4. — Joh. Wil. Comitis de Wurmbrand de haereditariis provinciarum Austriacarum officialibus Commentatio. Vindob. 1705. 4. Ed. II. curante J. G. Estor. Lips. 1737. 4. — Balbin von den Reichs- (Landes-) Hof- und Erbämtern in Böhmen überhaupt. Aus der lateiniſchen Handſchrift; in (J. A. von Riegger's) Materialien zur Statiſtik von Böhmen. 6. H. S. 157—168. — And. Bel Commentatio de Archiofficiis Regni Hungariae. Lips. 1749. 4. — J. Szarka Conjectura de origine, potestate et anti-

quitate nominis Nándor-Ispan. Sopronii. Ohne J. 8. — Diploma neoer. Turmae Praetor. Pos. 1760. Fol. et 4. — Der Obergeſpan, Comes Parochialis, vel Parochianus, jetzt Supremus Comes Comitatus; in von Windiſch Neuem ungriſchen Magazin. 1. B. 2. H. S. 150 ff. — Der Erb-Obergeſpan, Comes Perpetuus Comitatus; ebend. S. 164 ff. — Der Erbgraf eines Ortes oder Freygraf, Comes perpetuus loci, seu Liber Comes; ebend. S. 170 ff. — Der Reichs- und Hofrichter, Comes Curialis Regis, jetzt Judex Curiae Regiae; ebend. H. 4. S. 347 ff. — Der Hofrichter der Königinn, Comes Curialis Reginae, oder Judex Curiae Reginalis; ebend. S. 362 ff. Dieſe 5 Aufſätze ſind von K. G. von Windiſch.

Von dem Hofſtaat unter Catharine der II., ſ. Coxe in ſeiner Reiſebeſchreibung. 1. B. S. 357 ff. und daraus im hiſt. Portef. 1785. 1. B. S. 538—549. 627—634. Vergl. (Bellermann's) Bemerkungen über Rußland. 1. Thl. S. 307 ff. — Pracht der Kaiſerinn Catharina der II.; von dem Engländer Tooke; in von Archenholz'ens Minerva. Aug. 1800. S. 366—368. — Kaiſerlicher Hofſtaat, nach den confirmirten Etats vom 18. Dec. 1801; in Storch's Rußland unter Alexander dem I. 13. Lief. S. 63 ff. — Unterhaltung des kaiſerl. Hofſtaats, im Auszuge; ebend. 2. Lief. S. 251 ff. — Die noch gültige Rangordnung Peter's I. vom J. 1722 ſteht in Büſching's Magazin. 7. Th. S. 347—360. Auch in Hupel's Nordiſchen Miscellen. 3. St. S. 71 ff. Eben daſelbſt findet man auch die Rangordnung in den Statthalterſchaften. — Almanach de la cour pour 1811. St. Petersbourg.

Notice sur la cour du grand-seigneur, son sérail, son Harem, la famille du sang impériale, sa maison impériale etc. Suivie d'un essai historique sur la religion mahommétane, son culte et ses ministres; par J. E. Beauvoisins. Quatr. édit. corrigée et augmentée. Paris 1809. 8. — Das Serail zu Conſtantinopel. Harem, Hofſtaat und höchſte Hausbeamte des türkiſchen Kaiſers; in dem Politiſchen Journal. Oct. 1811. S. 891—907. — Schilderung der ottomanniſchen Pforte; in dem Archiv für Geographie, Hiſtorie, Staats- und Kriegskunſt. 83 und 84. 85 und 86. Wien 1815.

Le Cérémonial François etc. Tom. II, recueilli et extrait de divers auteurs et mémoires, par The. Godefroy, et mis en lumière par Denys Godefroy. à Paris 1649. Fol. —

Der Hofſtaat Ludwig's XVIII.; in dem Politiſchen Journal. Aug. 1816. S. 690 ff. — Almanach Royal pour l'an MDCCCXVIII. présenté a Sa Majesté, par Testu. à Paris. gr. 8. 956 S. — Histoire des Connétables, Chanceliers et Gardes des sceaux Maréchaux, Amiraux, Surintendans de la navigation et généraux des galéres, Grands Maîtres de la Maison du Roi et des Prévôts de Paris, avec leurs armes et blazons, depuis leur origine jusqu'en 1555; par Jean le Feron; revue, continuée jusqu'à present, par C. Collier; et augmentée de recherches et pièces curieuses, qui ont rapport à ce recueil, par D. Godefroy. à Paris 1638. Fol. — Histoire chronologique de la grande Chancellerie de France, contenant son origine, l'état des officiers, leurs noms, leurs fonctions, priviléges, prérogatives, droits et réglemens; par A. Tessereau. à Paris 1676. Fol. ibid. 1708. Fol. — Continuation de cette histoire, depuis l'an 1676, par le même, et par les premiers syndics des Secrétaires du Roi, jusqu'à present. à Paris 1706. Fol.

Der ſpaniſche Hof- und Staatskalender erſcheint jährlich in Madrid unter dem Titel: Kalendario manual y quia de Forasteros en Madrid. Vergl. Politiſches Journal. Febr. 1807. S. 114.

The Court and City Register, in 12; wird alle Vierteljahre herausgegeben, und enthält eine vollſtändige Liſte aller Parlamentsglieder, Hof- Staats- Kriegs- und anderer Beamten. — Le Ceremonial de la Cour de la Grand Bretagne; im Ceremonial diplomatique T. II. p. 447 sqq.

Königlich-Däniſcher Hof- und Staatskalender auf das Jahr 1811. Nebſt einem genealogiſchen Verzeichniſſe aller jetzt lebenden durchlauchtigſten höchſten und hohen Häuſer in Europa. Herausgegeben und verbeſſert von Boy Ketelſen. Altona. 4. — Königlich-däniſcher Hof-Militär- und Civil-Etat; in dem Politiſchen Journal. Apr. 1811. S. 289 ff. — Le Ceremonial de la Cour de Danemark; im Ceremonial diplomatique. T. II. p. 747 sqq.

Calendario e Notiziario della Corte di Napoli per l'anno bisestile. Napoli 1804. 12. Vergl. Wismayr's Ephemer. der italieniſchen Literatur. 4. Jahrg. 6 H. S. 237 ff. — Discorsi de sette offizi, ovvero de sette Grandi del Regno di Napoli, di Cam. Tutini. Parte prima, nella quale si tratta del Cotestable, del Maestro giusticieri, dell' Ammirante. In Ro-

ma 1666. 4. — Marcheſe di Villa Bianca von den ſieben Hofämtern des Königreichs Sicilien, die unter den Normännern eingeführt worden; in den Opuſcoli di Autori Siciliani. T. 8. 10. 11. 13. 15. 18.

Relatione della Corte die Roma, de' Riti da oſſervarzi in eſſa, e de ſuoi magiſtrati ed ufficii, dal Cavaliere Girolamo Lunadoro. In Roma 1635. In Bracciano 1646. 12. In Roma 1654. 12. In Venetia 1664. 12. ibid. 1671. 12. ibid. 1677. 12. Rinovata ed accreſciuta da Andrea Toſi. Roma. 1765. 12. Ora ritoccata, accreſciuta ed illuſtrata da Franceſcantonio Zaccaria. ibid. 1774. 2 Vol. in 12. Deutſch, nach der erſten Ausgabe, Frankfurt 1711. 2 Theile in 12. Nach der Ausgabe von Toſi überſetzt von G. L. Rabe. Halle 1771. 8.

Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Bayern. München 1812. gr. 8. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 101. 1813.

Königlich-Würtembergiſches Hof- und Staats-Handbuch für das J. 1815. Stuttgart. gr. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 127. 1816. S. 221 ff.

Churfürſtlich-Sächſiſcher Hof- und Staatskalender, der ſeit 1728 jährlich herauskommt, ehedem in 4, hernach in 8. Für das J. 1805. Dresden 1804. 8. — Neueſter churſächſiſcher Hofſtaat; in Fabri's und Hammerdörfer's geogr. hiſtor. Magazin 1788. 6. St.

Calendrier de la Cour pour l'année biſſextile. Haag 1816. 12. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 74. 1816. S. 590 ff.

Großherzoglich-Mecklenburg-Schweriniſcher Staatskalender für das J. 1817. Schwerin 8. — Großherzoglich-Mecklenburg-Streitziſcher Staatskalender auf das J. 1817. 8. Vergl. Ergänzungsbl. zur H. A. L. Z. Nro. 89. 1817. S. 711 ff.

Herzoglich-Sachſen-Weimar- und Eiſenachiſcher Hof- und Addreßkalender auf das J. 1810. Jena 1810 gr. 8. Vergl. Ergänzungsbl. zur H. A. L. Z. 1810. Nro. 74. S. 589 ff.

J. D. Köler's hiſtoriſche Nachricht von den Erb-Land-Hof-Aemtern des Herzogthums Braunſchweig und Lüneburg, und dazu gehöriger Lande. Göttingen 1746. 4. — E. L. M. Rathlef von den älteſten Hofämtern des durchlauchtigeu Hauſes Braunſchweig-Lüneburg Göttingen 1764. gr. 4. Lemgo 1786. 8.

7. Ritterorden.

(C. Klopfſtock's) Oeſterreichiſcher Ritterorden-Almanach auf das J. 1780. Wien u. Preßburg. 8. — Joh. Gruber s. Joh. Casp. de Progrell Vindiciae Austriacae pro aurei velleris ordine. Halae 1724. 4. — G. H. Ayreri Diss. de magno Magisterio Equestris Ordinis aurei velleris Burgundo-Austriaci foeminino-masculini. Gotting. 1748. 4. Vergl. Erlanger gel. Zeit. 1748. 1. Thl. S. 303. — Ejusdem Diss. de collisione protestationum illustrium, etiam novissimarum circa quaestionem: Quis sit caput legitimum Ordinis aurei velleris. Gotting. 1794. 4. — Historia de la insigne Orden del Toyson de oro, escrita por D. J. de Piredo y Salazar. Madrid 1788. 3 Vol. in Fol. — J. P. de Birkenstock Diss. de legitimo et supremo capite aurei velleris ad illustrationem art. 13. praeliminarium pacis Aquisgr. Erf. 1748. — Hochadeliche und gottſelige Verſammlung von Sternkreuz genannt, ſo von J. kaiſerl. Majeſtät Eleonora verwittibten römiſchen Kaiſerinn aufgerichtet. Wien 1760 (1768) 8. — Statuten des löblichen militäriſchen Mariä Thereſiä-Ordens. Wien 1759. 4. — Hiſtoriſche Nachricht von dem neuen Militär Marien Thereſien-Orden. Mit Kupfern. Nürnberg 1763. 4. — Geſchichte des k. k. militäriſchen Marien Thereſien-Ordens ſeit deſſelben Stiftung. Nebſt einem Anhange von den vorzüglichſten, in den k. k. Erbſtaaten florirenden Ritter-Orden. Regensburg u. Mainz (eigentlich Wien) 1796. 8. Vergl. A. L. Z. 1797. 4. B. S. 60 ff. — Constitutiones insignis Ordinis Equitum S. Stephani. Viennae 1764. Fol. — Cziraki de Ord. equit. aurat. Pest. 1792. 8. — Ueber den Ritter-Orden des heil. Wenzels im Königreiche Böhmen, von F. J. von Bretfeld. Wien 1807. 8. Vergl. J. Debrois Actenmäßige Krönungsgeſchichte des Königs von Böhmen Leopold des II. und Marie Louiſens. 1. H. S. 142—150. — Der deutſche Ritter-Orden; im hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Archiv für Süddeutſchland. S. 61—68. — Beytrag zur Erläuterung des XII. Artikels des Preßburger Friedensſchluſſes, in ſo weit derſelbe den deutſchen Ritterorden betrifft. Mit Urkunden. Deutſchland 1807. 8. — C. J. Biener's von Bienenberg Analecten zur Geſchichte des Militärkreuzordens mit dem rothen Stern. Prag und Wien 1787. gr. 8.

Von allen ruſſiſchen Ritterorden, ausgenommen vom neue-

ſten, gibt Nachricht Coxe in ſeiner Reiſebeſchreibung 1. B. S. 361 ff. — J. G. Georgi beſchreibt ſie in ſeiner Beſchreibung der Stadt Petersburg. S. 149—155. — Vom St. Andreasorden ſ. Weber's verändertes Rußland. 3. Thl. S. 161 ff. — Errichtung des neuen ruſſiſchen Militär-Ordens St. Georgii, vom 26. Nov. 1769; in Haigold's neu verändertem Rußland. 2. Thl. S. 207 ff. — Von dem neueſten ruſſiſchen Ritterorden des heil. Wladimirs; im hiſt. Portef. 1783. 1. B. S. 392 ff. Vergl. Büſching's wöchentliche Nachrichten. 1783. S. 210 ff. 217 ff. — Ueber die Exiſtenz des Ordens des h. Johann in Rußland; in Storch's Rußland, 17. Liefer. S. 237 ff. Vergl. Martens Recueil. Tom. VII. p. 447 ff.

Türkiſcher Orden (des halben Mondes); in der Berliner Monatsſchrift 1804. Jun. S. 464—470.

Le Théatre d'honneur et de chevalerie, ou l'Histoire des Ordres militaires de Rois (de France). à Paris 1620. 2 Vol. in 4. — Statuts de Louis XIV. pour le rétablissement de l'Ordre de Saint Michel. à Paris 1665. 4. ibid. 1725. 4. — Recherches historiques de l'Ordre du St. Esprit. T. I. par Fr. du Chesne. T. II. par Haudicquer de Blancourt. à Paris 1695. 12. ibid. 1710. 12. — Histoire de l'Ordre du St. Esprit, par de Saintfois. à Paris 1768—1774. 4 Vol. in 12. — Histoire de l'Ordre Royal et militaire de St. Louis, par M. d'Aspect. ibid. 1780. 3 Vol. in gr. 12. — Histoire des Ordres royaux Hospitaliers-militaires de Notre-Dame du Mont-Carmel et de St. Lazare de Jerusalem. Par M. Gautier de Sibert. ibid. 1772. 4. — Code de Loix, statuts et Réglemens des Ordres Royaux, militaires et hospitaliers de St. Lazare de Jerusalem et de Notre-Dame du Mont Carmel etc. Rédigé par Ordre de Monsieur, Frèr du Roi, Grand-Maître et Chef général des deux Ordres réunis, et sous l'inspection de M. le Marquis de Montesquiou, Chancelier-Garde des sceaux desdits Ordres. ibid. 1783. 4. — Von dem Orden der Ehrenlegion ſ. den erwähnten Almanach Royal.

Coronica de las tres Ordenes y Cavellerias de Santiago, Calatrava y Alcantara, por D. Fr. Francisco Rades de Andrada. Toledo 1572. Fol. — Historia de las ordenes Militares de Santiago, Calatrava, y Alcantara etc. por Fr. Caro de Torres. En Madrid 1629. Fol. — Definiciones de la Orden de la Cavalleria de Alcantara, con la Historia y

Origen d'ella. ibid. 1662. Fol. — Privilegia selectiora militiae S. Juliani de Pereiro (hodie de Alcantara) Cisterciensis ordinis, a summis pontificibus hactenus concessa, opera D. Fr. Joan Calderon de Robles. ibid. 1662. Fol. — Die vornehmſten Schriften von dem Orden des goldenen Vlieſſes ſind angeführt S. LXXII.

Cathalogo dos Mestres, e Administradores da illustre, e antiquissima Ordem Militar de Aviz; pelo Josefo 'da Purificaçam. Lisboa 1722. Fol. — Compendio, e Declaraçao daregra, e Estatutos da Ordem Militar de Sao-Tiago; pelo Ant. Pereyra. Coimbra 1659. 8. — Definiciones e statutos dos Cavalleros da Ordem de Christo. Lisboa 1621. Fol.

The institution, laws and Ceremonies of the most noble Order of the Garter, by El. Ashmole. Lond. 1672. Fol. Mit Kupf. Auszug daraus, ebend. 1714. 8. — H. G. Thulemarii Diss. de ordine equitum St. Georgii et Periscelidis coeruleae in Anglia. Ed. 4. Jenae 1740. 4. — The Register of the most noble Order of the Garter, from its Cover in Black velvet usually called the Black-Bood, with notes and an introduction. Lond. 1724. 2 Vol. in Fol. — J. G. Eſtor's Neue Muthmaſſung vom Urſprunge des Ordens des blauen Hoſenbandes; in deſſen kleinen Schriften. 1. B. 2. St. S. 9 ff. — Observations introductory to an historical Essay upon the Knighthood of the Bath, by J. Anstis. Lond. 1725. 4. — Commentatio de honoratiss. Ordine militari de Balneo etc., opera J. C. Dithmari. Francof. ad Viadr. 1729. Fol. Deutſch, ebend 1744. Fol. — Stiftungsurkunde des königl. hannöverſchen Guelfen-Ordens, datirt London, den 12. Aug. 1815; in Klüber's Staatsarchiv des deutſchen Bundes. 1816. 1. H. S. 91—98.

Jani Bischerodii Breviarium equestre s. de equestri ordine Elephantino tractatus. Hafn. 1784. Fol. — Th. Bartholini Diss. de equestris ordinis Danebrogici, a Christiano V. nuper instaurati, origine. ibid. 1676. Fol. — Sammlung der Ritter vom Elephanten- und Danebrogsorden von 1660 bis 1757. ebend. 1757. 4. — Urkunde einer neuen Einrichtung und Erweiterung des Danebrogsordens vom 28. Jun. 1808; in den allgemeinen geograph. Ephemeriden. 28. B. S. 361—367.

Ol. Celsii Diss. de Ordinum equestrium in Suecia usu antiquo et hodierno. Upsal. 1748. 4. — Bring (nachher Lagerbring) de Ordinibus equestribus. Lond. Goth. 1748.

4. — Konigl. Vaſa Ordens Statuter gifne Stockh. Kroenings Dagen den 29. May 1772. Fol. Mit Kupf. — J. G. P. Moeller's hiſtoriſche Nachricht vom ſchwediſchen Waſaorden und deſſen Statuten; im deutſchen Muſeum 1777. 6. St. S. 552 ff. Mit einem Kupfer. — Von allen ſchwediſchen Ritterorden ſ. Canzler's Nachrichten von Schweden 1. Thl. S. 383 ff., wo auch Abbildungen derſelben anzutreffen ſind.

Statuten des königl. preußiſchen Ordens vom ſchwarzen Adler. Cölln (ohne Jahrzahl). Fol. Mit Kupf. Auch in Lünig's Reichs-Archiv. 4. Abth. 3. Abſatz. S. 789 ff. — Joh. Balth. Charisii Diss. de ordine aquilae Borussicae equestri, alias vom Ritterorden des ſchwarzen Adlers. Königsberg 1714. 4. — Verfaſſung der preußiſchen Orden; in dem preuß. Secretär (vom J. D. F. Rumpf. 6. Ausg. Berlin 1815). S. 138—158.

Just. Chr. Dithmari Historia Ordinis equestris St. Huberti, in ejusdem Dissert. p. 468—491.

C. Junker's doppelter Discours von dem, von dem chur- und fürſtlichen Hauſe Sachſen geſtifteten Ritter-Orden. Eiſenach 1708. Fol. — J. J. Schwabe von den Ritterorden des chur- und fürſtlichen Hauſes Sachſen, in der Sammlung der Geſellſchaft der freyen Künſte in Leipzig. 3. Thl. Nro. 16. — Wiederauflebung des militäriſchen St. Heinrichs-Ordens in Churſachſen; in den ſächſiſchen Provinzialblättern 1797. Apr. S. 246 ff.

Statuten des großherzoglich-ſachſen-weimariſchen erneuerten Ritterordens der Wachſamkeit oder vom weißen Falken, datirt Weimar am 18. Oct. 1815; in Klüber's Archiv des deutſchen Bundes. 1816. 1. H. S. 86—90.

8. Adel.

K. F. B. Leupold's Allgemeines Adelsarchiv der öſterreichiſchen Monarchie — in alphabetiſcher Ordnung u. ſ. w. 1. Thls. 1—3 B. Wien 1789. gr. 4. — F. K. Wißgrill's Schauplatz des landſäßigen niederöſterreichiſchen Adels vom Herren- und Ritterſtande u. ſ. w. 3 B. ebend. 1794—1797. 4. — Verſuch über die erſten Grundlinien des öſterreichiſchen Landadelrechts, von Schwabe. Wien 1782. 8. — Allgemeine Nachricht von dem Adel in Böhmen überhaupt; in (von Riegger's) Materialien zur Statiſtik von Böhmen. 8. H. S. 129—152. — Der böhmiſche Adel; in den ausführlichen Nachrichten über Böhmen (vom Verfaſſer der Nachrichten über

Poſen. Salzburg 1794.) S. 59—90. — Pregi della Nobiltà Veneta, o vero l'origine di tutte le case Patricie collo loro armi e personaggi più conspicui. In Venezia 1682. 12. (von C. Freſchot). — Wappen- und Geſchlechtskunde ſämmtlicher Herrenſtands-Familien des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates, von J. v. Kronenfels. Wien. Dieſes Werk wird vom 1. May 1818 an in monatlichen Heften erſcheinen.

E. Abel's Preußiſcher Ritterſaal oder alphab. Deſignation des geſammten hohen und mit fürſtlichen, gräflichen und freyherrlichen Familien untermengten Adels in allen königl. preußiſchen Reichen und Landen, mit deſſen Herrſchaften, Schlöſſern und Gütern; bey deſſen preußiſchen und brandenburgiſchen Staats-Geographie. Leipzig 1735. 4.

Pütter Ueber den Unterſchied der Stände, beſonders des hohen und niedern Adels in Deutſchland, zur Grundlage einer Abhandlung von Mißheirathen. Göttingen 1795. gr. 8. — E. Müller's Darſtellung der Art und Weiſe, wie im deutſchen Reiche neue Fürſten, Grafen, Freyherren und Edelleute gemacht werden. Wolfenbüttel 1797. 8. — Ueber den deutſchen Adel, von A. W. Rehberg. Göttingen 1803. 8. Vergl. N. allg. deutſche Bibliothek. 101. B. S. 124. — C. D. Hüllmann's Geſchichte des Urſprungs der Stände in Deutſchland. Frankf. a. d. O. 3 Thl. 1806—1808. 8. — Ueber die Natur der weiblichen Erbfolge in Allodialſtamm- und altväterliche Güter nach Erlöſchen des Mannsſtammes ſowohl beym hohen als niedern Adel in Deutſchland, von J. Schott. 1809. Vergl. Heidelb. Jahrb. 3. Jahrg. 2. Abth. 5. H. S. 216. — Anſicht über die künftigen ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe des unmittelbaren Reichsadels in Deutſchland. (Ohne Druckort) 1814. 4. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 58. 1816. — Der deutſche Adel, in den Tagen von Deutſchlands Wiedergeburt. Zürich 1814. gr. 8. — Urſprung der Benennung Standesherren, in der Lauſitz, in Schleſien, und von dem deutſchen altſtaatsrechtlichen Prädicat Herrenſtand; in dem Rheiniſchen Bund XXIII. S. 194. — Gruner Ueber die Standesherren, in Luden's Nemeſis. 3. B. S. 273—293. — Leidensgeſchichte der durch die Rheinbundesacte mediatiſirten vormaligen Reichsſtände. Teutonia 1813. 8. — Von den Beſchwerden und Anträgen der Standesherren, auf den W. Congreß; ſ. Klüber's Ueberſicht der diplomatiſchen Verhandlungen des W. C. S. 281 ff. — Betrachtungen über die Geſichtspuncte, unter welchen vor Kurzem die Ange-

legenheiten des mediatiſirten hohen Adels öffentlich zur Sprache gekommen ſind. (Ohne Druckort) 1816. 8. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 30. 1817. u. J. A. L. Z. Nro. 145. 1817. S. 224. — Die erloſchenen und noch blühenden altadelichen bayeriſchen Familien. Regensburg 1798. 4. Vergl. Oberdeutſche A. L. Z. 1799. 1. B. S. 808 ff. — Adelsbuch des Königreichs Bayern, herausgegeben von C. H. Ritter v. Lang. München 1815. 8. — V. König's Genealogiſche Adels-Hiſtorie oder Geſchlechts-Beſchreibung derer in churſächſiſchen und angränzenden Landen zum Theil ehemals, allermeiſt aber noch jetzo in gutem Flor ſtehenden und anſehnlichſten adelichen Geſchlechter u. ſ. w. 3 Th. Leipzig 1727—1736. Fol. — Churſächſiſcher Adel im Jahr, 1779; in Schlözer's Briefwechſel. H. 32. S. 117 ff. — Beyträge zur ſächſiſchen Geſchichte, beſonders des ſächſiſchen Adels. 2 Stücke. Altenburg 1791. gr. 8.

Histoire généalogique et chronologique de la Maison Royal de France, des Pairs, Grands Officiers de la Couronne et de la maison du Roi et des anciens Barons du Royaume etc. par le Pere Anselme, Augustin déchaussé. à Paris 1674. 2 Vol. in 4. — Augmentée par Honoré Caille de Fourny. à Amsterd. 1713. 2 Vol. in Fol. continuée par de Fourny; corrigée et augmentée par les soins du P. Ange et du P. Simplicien, Augustins déchaussés. à Paris 1726 —1733. 9 Vol. in Fol. — Essais sur la Noblesse de France, contenant une Dissert. sur son origine et abaissement; par feu M. le C. de Boulainvilliers. à Amsterd. 1732. 8. — Abrégé chronologique d'Edits, Declarations etc. des Rois de France de la troisième Race, concernant le fait de la Noblesse, ses différentes especes, ses droits et prérogatives, la manière d'en dresser les preuves, et les causes de sa decadence. Par L. N. H. Cherin. ibid. 1788. 12. — Desſelben Noblesse considérée sous ses divers rapports dans les Assemblées générales et particulièrs de la Nation; ou Représentation des Etats généraux et Assemblées des Notables, pour et contre les Nobles. ibid. eod. 8. — Histoire critique de la Noblesse depuis le commencement de la Monarchie; où l'on prouve, qu'elle à été le fléau de la liberté, l'ennemi du peuple et. Par J. A. Delaure. ibid. 1792. 8. — Réflexions sur la nouvelle Noblesse héréditaire en France; par Mr. le Baron d'Eggers. Lunebourg 1808. 8. Vergl. Götting. gel. Anz. 1808. 184. St. S. 1840. Deutſch, Kopenhagen 1808

8. — Statuten und Verordnungen über den Adel in Frankreich und die Majoratsgüter — geſammelt und in die deutſche Sprache überſetzt von A. Kril. Cölln 1810. gr. 8.

J. W. Imhof Historia Italiae et Hispaniae genealog. etc. Norimb. 1701. Fol. Als ein zweyter Theil dieſes Werkes iſt anzuſehen: Ejusdem Corpus historiae geneal. Italiae et Hispaniae, in quo stirpium utriusque regni primariar. genealogiae, exegesi hist. perpetua illustratae, ordine alph. exhibentur; cum insignium iconibus et indicibus necessariis. ibid. 1702. Fol. — Deſſelben Recherches hist. et généal. des Grands d'Espagne. à Amst. 1707. gr. 12. Deutſch, Hamburg 1712. 12. — G. E. de Franckenau Bibl. Hispanica historico-genealogico-heraldica. Lips. 1724. 4. — Discurso sobre la antiguedad — de la Rica Hombria; por D. M. E. Munoz. En Madrid 1736. 4. — Creacion, antiguedad y privilegios de los Titulos de Castilla; por J. Berni. En Valencia 1769. Fol. — Vorrechte des ſpaniſchen Adels; in dem Götting. Mag. 1781. 6. St. S. 435—447.

Memorias historicas e genealogicas dos Grandes de Portugal etc. por A. Caët. de Sousa. Lisb. 1739. gr. 8. ibid. 1742. gr. 8. ibid. 1755. gr. 8. Mehrere allgemeine und beſondere Werke über den portugieſiſchen Adel ſind verzeichnet in der Bibl. hist. Vol. V. P. II. p. 250—254.

The Peerage of England, containing a genealogical and historical Account of all the Peers of England etc. by Arthur Collins. Lond. 1727. 4. Hernach öfters. Die neueſte Ausgabe erſchien zu London 1779. 9 Vol. in 8. — New Peerage or ancient and present state of the Nobility of England, Scotland and Ireland. With plates. ibid. 1785. 3 Vol. in 8. — The English Peerage; or a View of the ancient and present state of the English Nobility. ibid. 1793. 3 Vol. in 4. — J. Lodge's Peerage of Ireland; or, a general History of the present Nobility of that Kingdom — revised, enlarged and continued to the present time, by Meruyn Archdale. ibid. 1789. 7 Vol. in ... — Proceedings relating to the Peerage of Scotland, from Jan. 16. 1707. to April 1788; by Will. Robertson. Edinb. 1790. 4. — The Baronetage of England etc. by Kimber and Johnson. London 1771. 3 Vol. in 8. — The Peerage of the united Kingdom of Gr. Britain and Ireland. The ninth edition, considerably improved; by J. De-

brett, editor of the new Baronetage of Engl. ibid. 1814. 2 Vol. in 12. Mit 80 Kupfertafeln. Vergl. A. J. L. Z. Nro. 84—86. 1815. — Fragmentariſche Bemerkungen über den Adel in England; im 3. H. des 1. B. der Kieler Blätter (Kiel 1815) S. 364—372.

Tycho Hoffmann's Hiſt. Efterretninger om velfortiende Danske Adelmaend, med deres Stamme-Tavler og Portraiter. Kiöbenh. 1777—1779. 3. Thl. in 4. — Theatrum nobilitatis Daniae; auctore T. de Klevenfeldt. P. I. Havniae 1777. Fol. — Lexicon over adelige Familier i Danmark, Norge, og Hertugdommene etc. Kiöbenh. 1782—1787. 4 Hefte in 4. Mit Kupf.

Pehr Carlsköld's Svea Ridderskaps och Adels Vapenbok i Kopparſtik. Stockh. 1764. Fol. Vermehrung und Fortſetzung enthält ſolgendes Werk: Svea Rikes Ridderſkaps och Adels Vapenbok. ebend. 1781. Fol. — J. A. Rebbinder's Matrikel öfver Svea Rikes Ridd. och Adel ifran 1755. ebend. 1781. 4. — Deſſen Fortſättning om S. R. introducerade Ridd. och Adel. ebend. 1782. 4. — Beyträge zu einer geheimen Geſchichte des ſchwediſchen Adels; in dem Politiſchen Journal. Febr. 1815. S. 153—159.

Joh. Purgold de diversis imperii Rossici ordinibus eorumque juribus atque obligationibus, nec non diversis foris competentibus. Halae 1786. — Rechte und Vorzüge der verſchiedenen Stände des Reichs, durch Alexander I. wieder hergeſtellt und erweitert; in Storch's Rußland unter Alexander I. 5. Lief. S. 185—207. — Ueber die ſtaatsbürgerlichen Rechte und die Verhältniſſe der verſchiedenen Volksclaſſen im ruſſiſchen Reiche; im Politiſchen Journal. Febr. 1817. S. 197—200. — Vom Adel (ein Gnadenbrief der Kaiſerinn Catharine der II.) auf allerhöchſten Befehl aus dem Ruſſiſchen überſetzt von C. G. Arndt. St. Petersburg 1785. gr. 4. Vergl. Schlözer's Staatsanzeigen. 30. H. S. 152—158. — Genealogiebuch ruſſiſcher und ausländiſcher Fürſten und Edelleute u. ſ. w. 2 Thl. (Ruſſiſch) Moskau 1787. 8. — Ueber den kur- lief- und ehſtländiſchen Adel finden ſich manche Nachrichten in Hupel's Nordiſchen Miscellen. 3. 4. 15. u. 19. St. auch in deſſen topographiſchen Nachrichten. 2. B.

Lo splendore della Nobiltà Napolitana, eposto ne' cinque seggi; giuoco d'arme etc. (Von Carlo Torelli). Nap. 1678. 4. — Della Sicilia nobile, opera di Fr. Mar. Eman. e Gaetani. In Palermo 1754—1759. 3 Vol. in Fol.

Istoria genealogica delle Famigli Nobili Toscana ed Um-

bre; descrita dal P. D. Eug. Gamurrini. In Fiorenza 1668—1685. 5 Vol. in Fol. — Delle Excellenze e Grandezze della Nazione Fiorentina etc. Firenze 1780. 8. cum fig. aen. XVI.

9. Bürger und Städte.

Tiers État in Ungarn; in den Ungariſchen Miscellen. 1. Lief. (Wien 1817). S. 23—31.

G. P. H. Normann's Geſchichte der ältern deutſchen National-Verfaſſung, der Entſtehung und Aufnahme deutſcher Städte, und der Abkunft ihrer Bewohner. Hamburg 1782. 8. — Die Ehre des Bürgerſtandes nach den Reichsrechten; von Horix. Wien 1791. 8. — Runde'ns Grundſätze des gemeinen deutſchen Privatrechts. 2. Aufl. Göttingen 1795. gr. 8. — Ueber die Reſtitution und Verfaſſung der größeren Handelsſtädte Deutſchlands. Frankfurt a. M.... 8. — Ergänzungsblätter zur H. A. L. Z. Nro. 88. 1816, wo bey Gelegenheit der Recenſion der Schriften: Conſtitution der freyen Stadt Frankfurt a. M., und Einiges zur Erläuterung und Vertheidigung u. ſ. w. ein Blick auf alle deutſche Städte gemacht iſt. — C. G. Schmarl's Vorſtellung an die Herren Abgeordneten des ſtädtiſchen engern Ausſchuſſes, über den Verfall der ſächſiſchen Städte, am Landtage 1793; in dem Schleswigiſchen Journal 1793. Jun. S. 204 ff. — F. C. Hausmann's Kurze Darſtellung einiger Verhältniſſe des Bürgerſtandes in den meißniſchen und thüringiſchen Provinzen des Churhauſes Sachſen. Leipzig 1797. 8. — Ueber das Verhältniß zwiſchen den Städten und Dörfern im Erzgebirge; in den Erzgebirgiſchen Blättern 1795. S. 145 ff. 165. ff.

Die allgemeine Städte-Ordnung für die preußiſche Monarchie nach ihrem weſentlichen Inhalte mit den erfolgten Erläuterungen und näheren Beſtimmungen derſelben, ingleichen mit den geſetzlichen Vorſchriften über die bürgerlichen Gewerbe u. ſ. w., von J. W. Schuncken. Elberfeld 1816. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 139. 1816.

Stadtordnung, auf allerhöchſten Befehl aus dem Ruſſiſchen überſetzt von C. G. Arndt. St. Petersburg 1785. 4. Vergl. vom Gnadenbrief für den Adel und von dieſer Stadtordnung, Allgemeine deutſche Bibliothek. 66. B. S. 3—11. — O upadku przemyslu i miast w Polszsze przez W. Surowiechiego (Vom

Verfall der Induſtrie und der Städte in Polen, von Surowiecki). Warſchau 1810. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 198. 1811.

10. Bauern.

Practiſcher Leitfaden zur Kenntniß der in Oeſterreich unter der Ens für das Unterthansfach beſtehenden Grundgeſetze. Von F. Edlen v. Hauer. 4 B. Wien 1800—1802. 8. Zweyte vermehrte und umgearbeitete Aufl. unter dem Titel: Practiſche Darſtellung der in Oeſterreich unter der Ens für das Unterthansfach beſtehenden Geſetze, von J. G. Ritter v. Rößler. ebend. 1810. — Das politiſche Verhältniß der verſchiedenen Gattungen von Obrigkeiten zum Bauernſtande im Erzherzogthume Oeſterreich unter der Ens, von J. L. E. Grafen v. Barth-Barthenheim. 3 B. ebend. 1818. gr. 8. — Abhandlung von den Landesgiebigkeiten und Leiſtungen in den Herzogthümern Steyermark, Kärnthen und Krain; in A. Koſchak's ſyſtematiſchem Handbuche über die adelichen Richteramts-Taxen u. ſ. w., in den öſterreichiſch-deutſchen, böhmiſchen und galiziſchen Erblanden. Grätz 1807. 8. Vergl. Annalen der Literatur des öſterreichiſchen Kaiſerthumes. Sept. 1807. S. 100 ff. — Urbarial-Regulation, oder Richtſchnur für Ingenieurs zur Regulirung der Unterthanen im Königreiche Ungarn, von F. Brechter. Eiſenſtadt 1804. 8. mit 6 Tabellen. Vergl. Annalen der Lit. des öſterr. Kaiſerthumes. April 1807. S. 160. — Bruchſtücke aus einem ungedruckten Werke über den Zuſtand der Bauern in Ungarn, von G. v. Berzeviczy; in dem Magazin für Geſchichte, Statiſtik und Staatsrecht der öſterreichiſchen Monarchie (ſ. oben). S. 1—49. — Freymüthige Berichtigungen der Abhandlung des Herrn G. v. Berzeviczy de conditione indoleque rusticorum in Hungaria; in den Ungariſchen Miscellen (ſ. oben). S. 52—63. — Ueber den Zuſtand der Bauern in Ungarn; ebend. S. 31—52.

Von dem Bauernſtande, deſſen vormalige und jetzige Beſchaffenheit in der Churmark Brandenburg; im Hiſtoriſchen Portefeuille 1785. 1. B. S. 127 ff. — Ueber Leibeigenſchaft und Erbunterthänigkeit der Landbewohner in den preußiſchen Staaten, von Leop. Krug. Halle 1798. 8. — Bemühungen, die Leibeigenſchaft in Preußiſch-Pommern aufzuheben; in Rühs'ens Pommeriſchen Denkwürdigkeiten 1802. 1. H. S. 106 ff. — Ueber den Bauernſtand in Polen; in Bandtke'ns Hiſtoriſch-kritiſchen Analekten

(Breslau 1802. 8.) S. 1 ff. — Einige noch unbehauene Bruchſtücke zum Robothweſen in Schleſien und beſonders in Oberſchleſien für die ſchleſiſchen Stände; von C. F. L. Schäfer. Ratibor 1804. 8. Vergl. A. L. Z. 1805. 3. B. S. 151 ff. — Der Bauernſtand, politiſch betrachtet, nach Anleitung des preußiſchen Edicts vom 9. Oct. 1807. Berlin 1810. 8. — An meine Mitbürger über das Edict, welches im königl. preußiſchen Staate die künftigen Verhältniſſe zwiſchen Gutsherrn und Bauern feſtſtellt; von einem preußiſchen Patrioten. Berlin 1811. 4. — E. M. Arndt's Verſuch einer Geſchichte der Leibeigenſchaft in Pommern und Rügen; nebſt einer Einleitung in die alte deutſche Leibeigenſchaft. Berlin 1803. 8. Vergl. Götting. gel. Anzeigen 1804. S. 483—488. — Geſchichte der Veränderung der bäuerlichen und herrſchaftlichen Verhältniſſe in dem vormaligen ſchwediſchen Pommern und Rügen vom J. 1806 —1816. Berlin 1817. 8.

Ueber den Frohndienſt auf herrſchaftlichen Kammergütern in Churſachſen, und deſſen vortheilhafte Verwandlung in Dienſtgeld, von Manko; in den ſächſiſchen Provinzialblättern 1801. May. S. 401—416. Jun. S. 497—507.

Ueber das engliſche Bauernweſen, von R. v. Boſſe; in Kronos, genealogiſch-hiſtoriſchem Taſchenbuche auf das J. 1817. S. 29—50.

Zuſtand der Bauern in Dänemark; in Büſching's wöchentlichen Nachrichten. 1782. S. 233 ff. — Kort Beſkrivelſe over Forfatningen paa Godſet Bernſtorf, for og efter Fölledſkabets Ophävelſe, og Eiendoms Meddelelſe, med Forklaring over den af Bondere oprettede Obeliſk. Kiöbenh. 1783. 4. Vergl. Polit. Journal 1783. 2. B. S. 842 ff. — Schriften, die Aufhebung der Leibeigenſchaft in Dänemark betreffend; aus dem Däniſchen überſetzt von V. A. Heinze. Kopenh. 1787. 8. — Verordnungen, welche die Aufhebung der Leibeigenſchaft in Dänemark betreffen; aus dem Däniſchen überſetzt; in Heinze'ns Sammlung. 1. B. S. 301—340 (1790). — L. A. G. Schrader über die Schleswig-Holſteiniſche Leibeigenſchaft und deren Aufhebung; aus dem 3. H. des 11. Jahrganges der Schleswig-Holſteiniſchen Provinzialberichte von 1797 beſonders abgedruckt und mit einigen Zuſätzen verſehen. Kiel 1797. 8.

Bemerkungen über die ruſſiſchen Bauern und ihre Herren (aus Richardſon); im hiſtoriſchen Portefeuille 1784. 12. St. S. 690 ff. — M. Boye von den Bauern in Rußland und deren Ver-

ſchenkung von der Krone; in deſſen Beyträgen zur Statiſtik von Rußland. S. 20 ff. — Geſchichte der Sclaverey, und Charakter der Bauern in Lief- und Ehſtland; ein Beytrag zur Verbeſſerung der Leibeigenſchaft; nebſt der genaueſten Beſchreibung eines liefländiſchen Hakens. (Riga) 1786. 8. Vergl. Allgem. deutſche Bibliothek. 75. B. S. 180 ff. — Die Letten, vorzüglich in Liefland am Ende des philoſophiſchen Jahrhunderts; ein Beytrag zur Völker- und Menſchenkunde; von G. Merkel. Leipzig 1797 (eigentlich 1796). 8. Vergl. Götting. gel. Anzeig. 1796. S. 2002 ff. Neue allgem. deutſche Bibliothek. 64. B. S. 535 ff. — Etwas über Leibeigenſchaft und Freyheit, ſonderlich in Hinſicht auf Liefland; von W. C. Friebe; in Hupel's Nordiſchen Miscellen. 17. St. S. 744 ff. (1788). — Die Liefländiſche Bauernverfaſſung; in Storch's Rußland unter Alexander I. 8. Lief. S. 173 ff. — Beytrag zur Geſchichte der liefländiſchen Leibeigenſchaft und deren Aufhebung durch die Bauernordnung vom 20. Febr. 1804. Von dem Herrn Landrath und Ritter von Buddenbrock, Mitglied der Committät zur Unterſuchung der liefländiſchen Angelegenheiten; in Storch's Rußland unter Alexander I. 11. Lief. S. 137 ff. — Etwas über die Leibeigenſchaft in Rußland; ein Bruchſtück (aus einer Handſchrift des verſtorbenen Staatsraths und Ritters von Stählin); in dem Nordiſchen Archiv (1806). 2. B. S. 81 ff. — Proviſoriſche Verfaſſung des Bauernſtandes in Ehſtland. St. Petersburg 1806. gr. 8. Vergl. Götting. gel. Anz. 83. St. 1807. Hall. A. L. Z. Nro. 155. 1808. S. 220 ff. — Vom Zuſtande der Bauern in Liefland und Ehſtland. Ein Wort zu ſeiner Zeit, auch dem Herrn Collegienrath von Kotzebue zur Beherzigung empfohlen. Dorpart 1806. Vergl. Götting. gel. Anzeig. 209. St. 1807. — Ueber die Arbeit Leibeigener und freyer Bauern, in Beziehung auf den Nutzen der Landeigenthümer, vorzüglich in Rußland; von L. H. Jacob. Eine von der kaiſerl. freyen ökonomiſchen Geſellſchaft im J. 1814 gekrönte Preisſchrift. St. Petersburg 1815. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 201. 1816. — Ueber den Zuſtand der Leibeigenen und der Sclaverey in Rußland; im 3. St. des 5. B. des Magazins für Zeitungsleſer (Wien 1817). — Von den innern und allernächſten, ſo wie auch von den entferntern und äußern Urſachen des Elends unſerer Bauern mit der Darſtellung der Mittel, die Urſachen und Folgen davon zu vernichten (Polniſch); von J. Soltykowitz. Krakau 1815. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 93. 1816.

11. Religion.

a) Oeſterreich.

Austria sacra: Hierarchie und Monaſteriologie, oder: Geſchichte der ganzen öſterreichiſchen weltlichen und klöſterlichen Cleriſey beyderley Geſchlechts, von Marian (Fidler) — aus den Sammlungen J. Wendt v. Wendtenthal. 9 B. Wien 1780 —1788. gr. 8. — L. A. Hoffmann über den Gottesdienſt und Religion in den öſterreichiſchen Staaten. ebend. 1783. 8. — Krit. Bemerkungen über den religiöſen Zuſtand der k. k. Staaten; herausgegeben von einer Geſellſchaft. 4 B. ebend. 1786—1787. 8. — Ueber die neuen Einrichtungen in geiſtlichen Sachen in den k. k. Erbländern; in dem Politiſchen Journal 1802. S. 160 (eigentlich 430) —445. 548—553.

Charakterzüge der Religion und der Sitten des Volks in Böhmen; in Henke'ns Religionsannalen 1. u. 2. St. (1800 u. ff.) — Moraviae historia politica et ecclesiastica, cum notis et animadvers. crit. probator. auctorum, quam compendio retulerunt Adolph. Pilarz et Franc. Moravetz etc. Partes III. Brunnae 1785—1787. — Steph. Salagii de statu ecclesiae Pannonicae libri III. Quinque-Ecclesiis 1778. 4. — Leges ecclesiasticae regni Hungariae et provinciarum adjacentium, opera et studio Comitis de Batthyan, Episcopi Transsylvaniae, collectae et illustratae. T. I. (mehr erſchien nicht). Albae Juliae 1785. Fol. — Ad. Franc. Kollar Historiae diplomaticae juris patronatus apostolicorum Hungariae regum libri tres. Vindob. 1762. 8. — Ejusdem de originibus et usu perpetuo potestatis legislatoriae circa sacra apostol. reg. Hung. libellus singularis. ibid. 1764. 8. — Verzeichniß der im Königreiche Ungern und den damit verbundenen Ländern beſtehenden Würden, deren Beneficien oder Titel die apoſtoliſchen Könige in dieſem Reiche zu vergeben pflegen, von M. Paintner; in von Schedius Zeitſchrift 1802. 1. B. 1. H. S. 68—86. — Damiani Fuxfoffer Monasteriologia Regni Hungariae etc. Liber I. et II. Weszprimii 1803. Fol.

Kaiſer Joſephs II. Toleranzgeſetze (nebſt andern dahin gehörigen Aufſätzen); in Schlözer's Staatsanzeigen. 2. H. S. 129 —167. 3. H. S. 333 ff. 6. H. S. 191 ff. 9. H. S. 3 ff. — J. Watteroth über die Toleranz überhaupt, und für das Bürger-

recht der Proteſtanten in Oeſterreich. Wien 1781. 8. — G. E. Waldau's Geſchichte der Proteſtanten in Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain, von 1720 bis auf die neueſte Zeit (größten Theils Auszug aus B. Raupach's Evangeliſchem Oeſterreich u. ſ. w. nebſt Fortſetzung.) Ansbach 1784. 2 B. 8. — Ueber die kirchliche Verfaſſung und den gegenwärtigen Zuſtand der Proteſtanten in den k. k. deutſchen Erbländern; im 2. B. der allgemeinen praktiſchen Bibliothek für Prediger und Schulmänner. Herausgegeben von J. Wächter und C. Cleymann. Wien 1803. gr. 8. — H. L. Lehmann von dem Zuſtande der Proteſtanten in Ungarn, ſeit der Reformation bis auf Joſeph des II. Regierung. Bern 1789. 8. — Kurze Geſchichte der evangeliſch-lutheriſchen Kirche in Ungarn, von Anfang der Reformation bis zu Leopold II. nebſt dem neueſten Religionsgeſetz. Göttingen 1794. 8. — Mart. Schmeizel de statu Ecclesiae Lutheranorum in Transsylvania. Jenae 1722. 4. Diplomatiſche Geſchichte der Gerichtsbarkeit der ſächſiſchen evangeliſchen Geiſtlichkeit in Siebenbürgen; in der ſiebenbürgiſchen Quartalſchrift. 4. H. Nro. 2. (1790).

Kaiſerl. königl. Reglement für die illyriſche Nation. Wien 1777. Fol. Vergl. Büſching's wöchentliche Nachrichten. 1777. S. 150 ff. 153 ff.

Von dem Zuſtande der Socinianer in dem heutigen Großfürſtenthum Siebenbürgen älterer und neuerer Zeiten; in Walch's neueſten Religionsgeſchichte. 5. Thl. S. 173—194. — P. Bod Historia Unitariorum in Transsylvania. Lugd. 1781. — Summa universae theologiae christianae secundum Unitarios in usum auditorum theologiae concinnata et edita. Cum privilegio S. C. R. A. Maj. Claudiopoli 1787. Verfaſſer iſt Prof. Markos am unitariſchen Collegium zu Clauſenburg. — Siebenbürgiſche Quartalſchrift. 5. Jahrg. 1797. S. 1 ff.

Bemerkungen über den Culturſtand der Juden in Böhmen, von J. Jeitteles; im 4. Hefte des Sulamith, einer Zeitſchrift, zur Beförderung der Cultur und Humanität unter der jüdiſchen Nation. Herausgegeben von Fränkel und Wolf. 1. Jahrgang. 1807. Deſſau.

A. J. Cäſar's Oeſterreichiſches National-Kirchenrecht. 6 B. Grätz 1788—1791. 8. — G. Rechberger's Oeſterreichiſches Kirchenrecht. 2 B. Wien 1806. 8. 3. Aufl. Linz 1815. 8. — Das beſondere öſterreichiſche Kirchenrecht in Aphorismen, von C. Gärtner. Salzburg 1807. 8. — A. W. Guſtermann's Oeſterreichi-

ſches Kirchenrecht in den deutſchen, ungriſchen und galiziſchen Erbſtaaten. 3 B. Wien 1807. 8. — Institutionum Juris ecclesiastici, pars prima complectens: Praecognita et jus publicum, cum applicatione ad Hungariam et Austriam. Auctore Adamo Brezanòczy. Pesthini 1817. 8.

b) Preußen.

(J. H. F. Ulrich) über den Religionszuſtand in den preußiſchen Staaten, ſeit der Regierung Friedrichs des Großen. 5 B. Leipzig 1778—1780. 8. — D. H. Hering's Beyträge zur Geſchichte der evangeliſchen reformirten Kirchen in den preußiſch-brandenburgiſchen Ländern. 2 Thl. Breslau 1784—1785. gr. 8. — Desſelben Neue Beyträge u. ſ. w. 2 Thl. Berlin und Stettin 1786. 8. — Beurtheilung aller Schriften, welche durch das königl. preußiſche Religionsedict (vom 9. Juli 1788) veranlaßt ſind. Kiel 1793. 8. (Nach der allgemeinen deutſchen Bibliothek. 114 u. 115. B.) — Histoire de l'etablissement des François refugiez dans les états de S. A. E. de Brandenbourg par D. Ancillon. à Berlin 1690. — Recueil des edits, ordonnances, reglem. et rescr. contenant les privileges et les droits attribués aux François refugiés dans les états du Roi etc. à Berlin 1752. — Memoires pour servir à l'histoire des refugiés par Mss. Erman et Reclam. à Berlin 1783. 3 Tomes. — Réglemens pour la Compagnie du Consistoire de l'Eglise Françoise de Berlin. à Berlin 1791. gr. 8. — Entwurf zur Verbeſſerung des Schul- und Kirchenweſens in Weſtpreußen, und beſonders in den Netzdiſtricten; in der Bibliothek für Denker. 3. B. 6. St. S. 508—537. — Dittmar über den religiöſen Zuſtand der Berliner im 18. Jahrh. von 1700—1800, in den Preußiſch-Brandenburgiſchen Miscellen. 1804. 2 B. — Gedanken über eine Grundreform der proteſtantiſchen Kirchen- und Schulverfaſſung im Allgemeinen, beſonders aber in der preußiſchen Monarchie, von J. Gründler. Züllichau u. Freyſtadt 1809.

Zur Geſchichte der Mennoniten von W. Crichton. Königsberg 1786. gr. 8. — Annalen der Juden in den preußiſchen Staaten, beſonders in der Mark Brandenburg (von A. B. König). Berlin 1790. 8. — Die Juden in Berlin und in der Mark; eine hiſtoriſche Skizze; in den Preußiſch-Brandenburgiſchen Miscellen. 1804. 1. Quart. 1. H. S. 1 ff. 2. Quart. 1. H. S. 283 ff. —

Darſtellung der bürgerlichen Verhältniſſe der Juden im preußiſchen Staate unmittelbar vor dem Edict vom 11. März 1812, von L. F. V., Reichsgrafen Henkel von Donnersmark. Leipzig 1814. 8. Vergl. Leipziger L. Z. Nro. 281. 1814. S. 2245 ff.

Bädecker's Allgemeines preußiſches Kirchenrecht, ein ſyſtematiſch geordneter Auszug desjenigen, was in dem allgemeinen Landrechte und in der Gerichtsordnung für die preußiſchen Staaten darauf Bezug hat, vorzüglich für Prediger, Candidaten und Kirchencollegia. Dortmund 1798. 8. Neue Auflage. ebend. 1816. 8.

c) Deutſchland.

Germaniae sacrae Tomus I. et II. auct. Marc. Hanfizio. Aug. Vindelicor. 2 Vol. Tomi III. Prodromus. Viennae 1755. — J. J. Moſer von der deutſchen Religionsverfaſſung nach denen Reichsgeſetzen und dem Reichsherkommen, wie auch aus denen deutſchen Staatsrechtslehrern und eigener Erfahrung u. ſ. w. Frankf. u. Leipzig 1774. — F. X. Holl Statistica Ecclesiae Germanicae; ed. nova. Mannhemii 1788. 2 Vol. Vergl. Schnaubert's Neue juriſtiſche Bibliothek. 1. B. 3. St. S. 187 ff. — T. T. G. Schönemann's Grundriß einer Statiſtik des deutſchen Religions- und Kirchenweſens. Zum Gebrauch ſeiner Vorleſungen und als Plan eines ausführlichen Werks über dieſelbe. Göttingen 1797. — Germania sacra in provincias ecclesiasticas et dioeceses distributa. St. Blas. 1794. 1797. 2 Vol. — Grellmann's Staatskunde von Deutſchland im Grundriſſe. Göttingen 1790. §§. 122—131. — Unter den Reiſebeſchreibungen enthält vornehmlich die von Nikolai viele Bemerkungen über das deutſche Kirchen- und Religionsweſen.

Ueber die wichtigſten Angelegenheiten der katholiſchen Kirche und beſonders der deutſchen in Hinſicht auf die gegenwärtige Zeit und den bevorſtehenden Frieden von Tafinger. Tübingen 1801. — Statiſtiſche Nachrichten über die ehemaligen geiſtlichen Stifter Augsburg, Bamberg, Conſtanz, Eichſtädt, Freyſingen, Paſſau, Regensburg, Salzburg und Würzburg, nebſt einer hiſtoriſch-politiſchen Ueberſicht der geſammten ſäculariſirten deutſchen Kirchenſtaaten, ein nachgelaſſenes Werk von J. E. von Seyfried; herausgegeben von J. C. Freyh. v. Aretin. Landshut 1804. 8. Vergl. Neue allgemeine deutſche Bibliothek. 95. B. S. 141 ff. — Ueber den Kirchenfrieden in den rheiniſchen Bundesſtaaten. Wün-

ſche, geäußert von Carl, dem Metropoliten und Erzbiſchofe von Regensburg. Coblenz 1810. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 2. 1812. S. 11 ff. — An die Souveraine der rheiniſchen Conföderation über das Recht, ihren Staaten eigene Landesbiſchöfe und eine biſchöfliche Diöceſaneinrichtung nach Gutfinden zu geben. Ein patriotiſches Wort zu ſeiner Zeit. Von Dr. H., einem katholiſchen geiſtlichen Canoniſten. Carlsruhe 1812. gr. 8. Vergl. Hall. A. L. Z. Nro. 251. 1812. S. 318 ff. — Darſtellung des traurigen Zuſtandes der entgüterten und verwaiſten katholiſchen Kirche Deutſchlands und ihrer Anſprüche. An den Congreß zu Wien; in dem Politiſchen Journal. März 1815. S. 239—245. — Entwurf einer neuen Verfaſſung der deutſchen katholiſchen Kirche in dem deutſchen Staatenbunde. Carlsruhe 1816. 8.

Ueber die gegenwärtige Lage und Verhältniſſe der katholiſchen und proteſtantiſchen Partey in Deutſchland, und einige beſondere, zum Theil von dem deutſchen Bundestage darüber zu erwartende Beſtimmungen. Betrachtungen und Wünſche von G. J. Planck. Hannover 1816. 8. Vergl. Jen. A. L. Z. Nro. 147—148. 1816.

Betrachtungen über den Clerical- und Mönchsgeiſt im 19. Jahrh. mit beſonderer Rückſicht auf die Eheloſigkeit der Geiſtlichkeit im katholiſchen Deutſchlande, zur Beförderung der Sittlichkeit. Ein Wort zu ſeiner Zeit geſprochen von A. F. R. (ohne Druckort). kl. 8. Vergl. Neue allg. deutſche Bibl. 116. B. S. 491 ff.

Mich. Adam. Bergmanni Diss. de Ducum Bojariae jure regio, praesertim succedendi in nobilium patriae feuda activa gentilitia exstinctis masculis. Monachii 1754. 4. Edit. nov. ibid. 1778. 4. Wird auch citirt unter dem Titel: de Ducum Bojariae jure regio in Ecclesiasticis. Vergl. Götting. gel. Anz. 1755. — Betrachtungen über die neuen kirchlichen und politiſchen Einrichtungen in Bayern von J. Zintel. München 1804. Vergl. Neue allgemeine deutſche Bibliothek. 93. B. S. 44 ff. — Handbuch des bayeriſchen Kirchenrechts. 2 B. München 1812. 8.

Freymüthige Beſchreibung des neueſten kirchlichen Zuſtandes im Herzogthume Würtemberg. Frankf. u. Leipzig. 1791. — A. Keller's Kurzer Abriß der Geſchichte der würtembergiſchen Waldenſer. Tübingen 1796. — v. Moſer Actenmäßige Geſchichte der Waldenſer — im Herzogthume Würtemberg insbeſondere. Zürich 1798.

Corpus juris ecclesiastici Saxonici, oder churſächſiſche Kirchen- Schul- und andere Ordnungen. Dresden 1708. 4. — J. B. v. Rohr's Vollſtändiges oberſächſiſches Kirchenrecht u. ſ. w. Leipzig

1723. 4. — C. G. Hommelii Diss. de juribus et obligationibus praefectorum Saxoniae in Eccletiasticis. Viteb. 1768. 4. — J. F. Kees Handbuch des proteſtantiſchen Kirchenrechts, nach churſächſiſchen Geſetzen. Leipzig 1791. 8.

J. C. F. Schlegel's Hannöver'ſches Kirchenrecht. 2 B. Hannover 1801 u. 1802. 8.

P. C. Roman's Baden'ſches Kirchenrecht. Pforzheim 1806. 8.

C. W. Lederhoſe'ns Heſſen-Caſſel'ſches Kirchenrecht. Caſſel 1785. 4.

Verſuch einer kirchlichen Statiſtik der herzogl. Mecklenburg-Schwerin-Güſtrow'ſchen und Mecklenburg-Strelitziſchen Länder. Mit einigen wohlgemeinten Nebenbemerkungen. Roſtock u. Schwerin 1809. kl. 8. Vergl. N. Leipz. L. Z. 1809. 115. St. S. 1834 ff. und Götting. gel. Anz. 1810. 123. St.

G. H. Ayreri Diss. de jure recipiendi Iudaeos tum generatim, tum speciatim in terris Brunsvico-Luneburgicis. Goetting. 1741. 4. — J. C. G. Bodenſchatz Kirchliche Verfaſſung der heutigen Juden, ſonderlich in Deutſchland. 1—4. Thl. Erlangen 1748. 4. — J. Horix Diss. de statu Judaeorum hodierno in Germania. Mogunt. 1764. 4. — A. F. Trendelenburg Diss. de Judaeis, eorumque universa conditione secundum jus Romanum et Germanicum, inprimis quoque Mecklenburgicum. Bützow. 1768. 8. — Ueber die ehemalige und jetzige Lage der Juden in Deutſchland. Eine hiſtoriſch-publiciſtiſche Unterſuchung von C. W. Spicker. Halle .... — J. F. Fries Ueber die Gefährdung des Wohlſtandes und des Charakters der Deutſchen durch die Juden. Heidelberg 1816. gr. 8. — F. Rühs Ueber die Anſprüche der Juden an das deutſche Bürgerrecht. Zweyter verbeſſerter und erweiterter Abdruck. Mit einem Anhange über die Geſchichte der Juden in Spanien. Berlin 1816. gr. 8. — Die Rechte des Chriſtenthums und des deutſchen Volkes vertheidigt gegen die Anſprüche der Juden und ihrer Verfechter, von ebendemſelben. Berlin 1816. 8. — Freymüthige Prüfung der Schrift des Hrn. Prof. Rühs über die Anſprüche der Juden an das deutſche Bürgerrecht u. ſ. w., von M. Heß (ohne Druckort) 1816. 8. — Die Behandlung der Juden in Lübeck; in dem Polit. Journal. Nro. 1816. S. 1046 ff. — Ueber das Verhältniß der Juden zu den Chriſten in den deutſchen Handelsſtädten. In weltbürgerlicher Hinſicht vorgetragen, und allen Staatsmännern des geſammten Vaterlandes zur ernſthaften Prüfung dargelegt. Leipzig, Roſtock u. Schwerin 1818. gr. 8.

d) Helvetien.

J. J. Hottinger's Helvetiſche Kirchen-Geſchichten. 4 Thl. Zürich 1698—1729. 4. Der dritte Theil, der die Reformationsgeſchichte begreift, iſt auch beſonders gedruckt, unter dem Titel: Hiſtorie der Reformation in der Schweiz. — J. K. Füßlin's Beyträge zur Kirchen- und Reformationsgeſchichte des Schweizerlandes. Zürich 1741—1753. 5 Thl. in 8. — Helvetia sacra etc. fatta da Monsignor Scotti. Macerata 1642. 4. — Eidgenöſſiſch-katholiſches Kirchen-Regiment u. ſ. w. von F. J. L. Meyer v. Schauenſee. Lucern 1761. 2 Thl. 8. Nebſt 4 Fortſetzungen für die Jahre 1762—1765. — De Helvetiorum juribus circa sacra, d. i. kurzer hiſtoriſcher Entwurf der Freyheiten und der Gerichtsbarkeit der Eidgenoſſen in ſogenannten geiſtlichen Dingen. Zürich 1768. 8. Franzöſiſch mit einer langen Vorrede des Uebersetzers B. Ph. Vicat, unter dem Titel: Les Libertés de l'Eglise Helvetique, à Lausanne 1770. 12. Verfaſſer des Originals iſt J. A. F. v. Balthaſar. — Hiſtoriſche Darſtellung der urkundlichen Verordnungen, welche die Geſchichte des Kirchen- und Schulweſens in Zürich, wie auch die moraliſche und einigermaßen die phyſiſche Wohlfahrt unſers Volks betreffen u. ſ. w. von J. J. Wirz u. ſ. w. Zürich 1793. 8. — Verſuch einer pragmatiſchen Geſchichte der ſtaatsrechtlichen Kirchenverhältniſſe der ſchweizeriſchen Eidgenoſſen. Als Vorbereitung zu den neuern deutſchen Bisthums-Angelegenheiten. 1. B. Germanien 1816. gr. 8. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 142. 1816. — Eine große Menge ſpecieller Schriftſteller über das Religionsweſen in Helvetien findet man in G. E. v. Haller's Bibliothek der Schweizergeſchichte; der ganze dritte Band gehört hierher.

J. K. Ulrich's Sammlung jüdiſcher Geſchichten, welche ſich mit dieſem Volke in dem 13. und folgenden Jahrhunderten bis 1760 in der Schweitz von Zeit zu Zeit zugetragen. Baſel 1768. 4. — Zuſtand der Juden in der Schweiz; aus dem helvetiſchen Kalender für das Jahr 1786; im hiſtoriſchen Portefeuille 1786. 1. B. S. 451 ff.

e) Italien.

Zur Kenntniß des kirchlichen Zuſtandes von Italien überhaupt dienen: Italia sacra sive de episcopis Italiae et insularum ad-

jacentium rebusque ab iis praeclare gestis, deducta serie ad nostram aetatem. Opus singulare, provinciis XX. distributum, in quo ecclesiarum origines, urbium conditiones, principum donationes, recondita monumenta in lucem proferuntur. Auct. Ferd. Ughello. Romae 1644 sqq. 6 T. edit. 2. aucta et emendata cura et studio Nicol. Coleti. Venet. 1717—1722. 10 T. — Volkmann's Hiſtoriſch-kritiſche Nachrichten von Italien. Aus den neueſten franzöſiſchen und engliſchen Reiſebeſchreibungen und aus eigenen Anmerkungen zuſammengetragen. 3 B. Leipzig 1770. 1771. 2. Ausg. 1777. — Le Bret's Vorleſungen über die Statiſtik. Stuttgart 1783 u. 1785. — Grellmann's Staatsanzeigen von Italien, meiſtens aus italieniſchen Urkunden und öffentlichen Staatsſchriften. 1. B. 3 St. Gött. 1785—1786. gr. 8.

Sardinia sacra, s. de Episcopis sardis historia, nunc primo confecta a F. Ant. Fel. Mathaeio etc. Praecedit ejusdem Auctoris Dissertatio de Sardinia et illius Ecclesiis. Romae 1758. Fol. Vergl. Götting. gel. Anz. 1759. S. 1305 ff. — Vom Kirchen- und Religionszuſtande von Sardinien; in Le Bret's Magazin. 5. B. S. 539 ff. — Erzbiſchöfe, Biſchöfe und Aebte in den Staaten des Königs von Sardinien; in Büſching's Magazin. 16. B. S. 517 ff. (1782).

J. F. Le Bret's Beyträge zur Statiſtik von Toscana; in deſſen Magazin. 6. B. S. 3—54 — Sind größtentheils Verordnungen, das Religionsweſen betreffend, vom J. 1775. — Verordnungen und Vorſchläge zur Reforme der geiſtlichen Angelegenheiten im toscaniſchen Staate, von dem Großherzoge (Peter Leopold) ſelbſt verfaſſet; im Polit. Journal. 1786. 1. B. S. 329—341. 439—449. — Gli Atti dell' Assamblea degli Arcivescovi e Vescovi della Toscana, tenuta in Firenze 1787. In Firenze 1788. 8 Vol. in 4. Vergl. Götting. gel. Anz. 1789. S. 169—183. — Beyträge zur Geſchichte der Inquiſition, inſonderheit in Bezug auf Toscana; in Le Bret's Magazin. 8. B. S. 463—619. — Grellmann's Staatsanzeigen von Italien. 1. B. 1. St. S. 1 ff. wo unter andern das Aufhebungsedict der Inquiſition (1782) überſetzt vorkommt.

Le Capelle Pontificie e Cardinalizie descritte da Franc. Cancellieri. Con la spiegazione storica, liturgica e bibliografica dell' origine, de' riti antichi e moderni, e degli scrittori di tutte le Feste, in cui quelle cadono, oltre l'illustrazione di tutte le Chiese, ove si tengono degli ordini del-

la Gerarchia ecclesiastica che le compongono. Opere divisa in VIII Vol. In Roma 1788. sqq. 8. Vergl. A. L. Z. 1791. 3. B. S. 175 ff. — Descrizione delle funzioni che si celebrano nella Capella Pontificia per la Settimana Santa etc. ibid. 1789. 8. Vergl. ebend. S. 264. — Hiſtoriſche Skizze des Steigens und Fallens der päpſtlichen Gewalt; in von Archenholz'ens Minerva. Jul. 1809. S. 104—142. — Ueber den Vorrang des Apoſtels Petrus vor den andern Apoſteln, und ſeiner Nachfolger vor den andern Biſchöfen, von F. L. Grafen zu Stollberg (aus dem 10. B. der Geſchichte der Religion Jeſu von ebendemſelben). Hamburg 1816. gr. 8. — Menchini Sacro Arsenale overo pratica dell' uffizio della sacra Inquisizione. In Roma 1730. 8. — Auszug aus den Regeln der Inquiſition zu Rom; in von Egger's deutſchem Magazin 1791. Febr. S. 166 ff. — Joh. Franc. Buddens de origine Cardinalitiae dignitatis. Jenae 1693. 12. — Il Cardinalismo della santa Chiesa, deviso in tre parte (da Greg. Leti). 1668. 3 Vol. in 12. — Il Livello politico ò sia giusta bilancia etc. (da Greg. Leti). Castellana 1676—1678. 4 Vol. in 12. Enthält unter andern die Rechte und Pflichten der Cardinäle. — La Gerarchia Cardinalizia di Carlo Bart. Piazza. In Roma 1703. Fol. — Constitutiones apostolicae et Decreta consistorialia, quae jurantur, ac formula juramenti praestari solita a S. R. E. Cardinalibus — jussu Benedicti XIV edita. Romae 1755. Fol. — Zuſtand der Juden im Kirchenſtaat, vorzüglich in Rom; in Grellmann's Staatsanzeigen von Italien. 1. B. 2. St. S. 185—211.

F. Münter's Nachrichten von der kirchlichen Verfaſſung im Königreiche Neapel, in dem deutſchen gemeinnützigen Magazin (herausgegeben von Eggers. Leipzig 1788. 8.) 2. B. S. 210 ff. — Prüfung des Patronatrechts des Königs beyder Sicilien über alle neapolitaniſche Kirchen, die mit königl. Lehenſtücken und Gütern begabt ſind; in Le Bret's Magazin. 3. Thl. S. 111 ff. — Rocchi Pirri Sicilia sacra, disquisitionibus et notis illustrata, Libri IV etc. Ed. II. correctior et aucta ampliori regum Siciliae chronologia. Panormi 1644—1647. 3 Vol. in Fol. — Bullae, Privilegia et Instrumenta Panormitanae Ecclesiae, regni Siciliae primariae, collecta notisque illust. ab A. Mongitone ib. 1734. Fol. — Caes. Baronii Tract. de Monarchia Sicula; in ejusd. Annal. eccles. T. XI. Auch beſonders unter folgender Aufſchrift und vermehrt: C. Baronii Tract. de

Mon. Sic. Accessit Ascanii Cardinalis Columnae de eod. Tract. judicium. Cum ejusd. Card. Baronii Responsione apologetica etc. Paris 1609. 8. — Istoria della pretesa Monarchia di Sicilia, del Pontificato di Urbano II., sino a quello di Clemente XI. Roma 1715. Fol. Von N. M. Tedeschi. — Défense de la Monarchie de Sicile contre les entreprises de la Cour de Rome; avec une Rélation véritable des procédés des deux Cours de Rome et de Sicile au sujet du Tribunal de la Monarchie (par L. E. du Pin). à Amst. 1716. 8. — Außerdem findet man über den kirchlichen Zuſtand von Neapel und Sicilien Nachrichten in: Reiſen durch beyde Sicilien, welche in den Jahren 1777, 1778, 1779 u. 1780 von H. Swinburne zurückgelegt worden. Engl. London 1783. Ueberſetzt und mit Anmerkungen erläutert von J. R. Forſter. 2 B. Hamburg 1785 u. 1787. — Galanti Nuova descrizione storica e geografica delle Sicilie. 3 T. Napoli 1788. 1789. Deutſch von Jagemann. 3 B. Leipzig 1790. 1791.

f) Frankreich.

Traitez des Droits et Libertez de l'Eglice Gallicane. à Rouen 1639. Fol. Herausgeber war P. du Puy. Ebenderſelbe gab heraus: Preuves des Libertez de l'Eglise Gallicane. Seconde Edition, revue et augmentée de plusieurs Observations nouvelles. à Paris 1651. 2 Vol. in Fol. — Commentaire de P. du Puy sur le Traité des Libertez de l'Eglise Gallicane. Ensemble un autre Traité de l'origine et progrès des Interdits ecclesiastiques. à Paris 1652. 4. Edition revue, corrigée et augmentée de Notes et d'un Catalogue des livres les plus necessaires pour l'etude du Droit canonique; avec un Recueil de Preuves, qui contiennent les Pragmatiques et Concordats, les Edits, Declarations et Ordonnances des Rois de France sur la discipline ecclesiastique. Par M. N. Lenglet du Fresnoy. à Paris 1715. 2 Vol. in 4. — Gallia christiana in provincias ecclesiasticas distributa etc., opera et studio Dionysii Sammarthani. 3 T. Lutet. Paris. 1715—1725. opera et studio monachor. congreg. S. Mauri. T. 4—12. 1728—1770. 13. 1785. Die Eintheilung, wie ſie 1789 vor der Revolution war, in 18 Erzbisthümer und 112 Bisthümer findet man in der Statistique generale et particuliere de la France etc. à Paris

1803. T. I. p. 45 sqq. und ebend. p. 48—64. eine Tafel, in welcher in beſonderen Columnen die Diöceſen, die Provinzen, in welchen ſie liegen, die Zeit ihrer Feſtſetzung, die Anzahl ihrer Parochieen, Abteyen, Capitel, Einkünfte und Taxen für den Hof zu Rom, bemerkt ſind. Darauf folgt p. 65—67. die Eintheilung, wie ſie 1790 von der Nationalverſammlung feſtgeſetzt worden war. — Droit public ecclesiastique de la France (par M. D. B.); 2. Edition. à Londres (à Trevoux) 1750. 2 Vol. in 8. — Ueber die Verfaſſung der Geiſtlichkeit in Frankreich; in Schlözer's Staatsanzeigen. 30. H. S. 129 ff. (1785). — Beyträge zur Geſchichte des Mönchsweſens in Frankreich; ebend. H. 45. S. 21 ff. (1788). Tableau géneral des Produits et Charges des Biens des Religieux, établis à Paris; in Zimmermann's Annalen 1790. 6. St. S. 569 ff. — Grundſätze der Conſtitution des franzöſiſchen Clerus, dargelegt von den zur Nationalverſammlung deputirten Biſchöfen; in Meiner's und Spittler's Magazin. 8. B. 2. St. S. 364 ff. — Rapport fait au nom du Comité ecclésiastique sur les Ordres religieux; par Mr. Treilhard. à Paris 1790. 8. — Opinion sur le Rapport du Comité ecclesiastique concernant l'organisation du Clengé du 30. Mai 1790; par Mr. Treilhard. à Paris 1790. 8. — Betrachtungen über das Decret der franzöſiſchen Nationalverſammlung, durch welches die Güter der Geiſtlichkeit eingezogen worden, von A. W. Rehberg; im neuen deutſchen Muſeum 1791. 2. St. — Geſchichte der kirchlichen Revolution in Frankreich; von D. G. J. Planck; in deſſen neueſten Religionsgeſchichte, der ganze 3. Thl. (Lemgo 1793. gr. 8.) — Actes du second Concile nationale de France, tenu l'an 1801 de J. C. (an 9. de la République Françoise) dans l'Eglise Metropolitaine de Paris. à Paris 1802. 3 Vol. in 8. Auszug daraus in den Götting. gel. Anzeigen. 1802. S. 769 ff. — Discours pour l'ouverture du concile nationale de France prononcé le 29. Juin 1801 en l'eglise metrop. de Paris, par le citoyen Gregoire, evêque de Blois. à Paris 1802. — Concordat entre le Gouvernement françois et le Pape Pie VII. avec les bulles, discours et reglemens relatifs à l'organisation des cultes en France. à Paris et à Hambourg 1802. — Hiſtoriſche und politiſche Anmerkungen über das Concordat zwiſchen der franzöſiſchen Regierung und Sr. Heiligkeit Pius VII. Von einem Katholiken. Köln am Rhein 1802. — Frankreichs neueſtes Kirchen-Staatsrecht; in Poſſelt's Europäiſchen Annalen

1802. 4. St. — Neue Organiſation des Religionsweſens in Frankreich, mit Bemerkungen von P. C. Reinhard. Köln (1803). gr. 8. Vergl. Jen. A. L. Z. 1805. 2. B. S. 297 ff. — Politiſche Bemerkungen über die neueſte franzöſiſche Kirchenverfaſſung von Zachariä; in Woltmann's Geſchichte und Politik. 6. u. 7. St. 1802. S. 246 ff. — Ueberſicht der neuen kirchlichen Verfaſſung und Organiſation des franzöſiſchen Reichs; in dem Polit. Journal. 1805. S. 663 ff. — Catéchisme à l'usage de toutes les églises de l'empire François. kl. 8. Vergl. Götting. gel. Anzeigen. 172. St. 1806. S. 1717 ff. — Précis historique et analytique des Pragmatiques, Concordats, Declarations, Constitutions, Conventions et autres actes relatifs, à la Discipline de l'église en France, depuis Saint Louis jusqu'à Louis XVIII; par Gabriel Peignot. à Paris 1817. 8. — Des Libertés de l'église gallicane ou la France Orthodoxe, extrait raisonné des meilleurs écrits, qui ont paru sur cette matière avant la révolution et jusqu'à ce jour, avec des notes et éclaircissements puisés aux sources mêmes; publié par D. Baillot. à Paris 1817. — Des Concordats de 1517 et 1817, par M. Hutteau l'ainé etc. à Paris 1817. 8. — Exposition de la doctrine de l'église gallicane par rapport aux prétentions de la Cour de Rome, par Dumarsais; Libertés de l'église gallicane par Pithou avec un discours préliminaire. ibid. 1817. — Observations d'un ancien Canoniste sur la Convention conclue à Rome le 11. Juin 1817. ibid. 1817. 8. — Du Concordat de 1817, par M. l'Abbé Dillond. ibid. 1817.

Lettre d'un Patriote sur la tolerance civile des Protestans de France et sur les avantages qui en resulteroient pour le Royaume. 1756. 8. — Le Petriote François, ou Mémoire historique de ce qui s'est passé au sujet de la religion reformée en plusieurs provinces de France depuis 1744 jusqu'à 1752. à Londres (Génève) 1768. 4 Vol. in 8. — Gegenwärtiger Zuſtand der Proteſtanten in Frankreich, von D. Leß; in Walch's Neueſten Religionsgeſchichte. 6. Thl. S. 1 ff. — Neueſte Geſchichte der Proteſtanten in Frankreich; ebend. 5. Thl. S. 197 ff. — S. G. Unger's Geſchichte der reformirten Chriſten in Frankreich. 1. Thl. Leipzig 1786. 8. — Eclaircissemens historiques sur le causes de la révocation de l'édit de Nantes, et sur l'état des Protèstans en France, depuis le commencement du regne de Louis XIV. jusqu'à nos jours; tirés des Archives du gou-

vernement. à Paris 1788. 2 Vol. in gr. 12. — Annuaire, ou Répertoire eccles. à l'usage des Eglises reformées et protestantes de l'Empire Français etc. par Mr. Rabaut le Jeune. à Paris 1807. 8. Vergl. Götting. gel. Anzeigen 51 u. 52. St. 1808. — Almanach des Reformés et des Protestans de l'Empire Français pour l'an 1808, contenant le Code protestant etc. par P. A. M. M. ibid. 12. — pour l'an 1809 et 10. ibid. 12.

g) Spanien.

Teatro Clerical, Apostolico y Secular de las Iglesias de Espana, por Pedro Fernandez. En Madrid 1679—1680. 3 Vol. in Fol. — Espana sagrada; Teatro geografico-historico de las Iglesias de Espana etc. con varias dissertaciones criticas etc. por Henrique Florez (y Risco). ibid. 1747—1801. 42 Vol. in 4. — Lud. de Paramo de origine et progressu inquisitionis. Matriti 1598. Fol. Antverp. 1614. Fol. — Philippi a Limborch Historia inquisitionis, cui subjungitur liber sententiarum inquisitionis Tholosanae. Amsterd. 1692. Fol. — Mémoires historiques pour servir à l'histoire des inquisitions. à Cologne 1716. 2 Vol. in 12. — Baker's Vollſtändige Hiſtorie der Inquiſition; aus dem Engliſchen überſetzt von C. F. Tiefenſee; mit einer Vorrede von S. J. Baumgarten. Copenhagen 1740. 8. — C. C. Plüer's Urſprung und Abſichten der Inquiſition, beſonders der ſpaniſchen; im Büſchingiſchen Magazin. 5. Thl. S. 69 ff. — Sammlung der Inſtructionen des ſpaniſchen Inquiſitionsgerichts; aus dem Spaniſchen überſetzt v. J. D. Reuß. Nebſt einem Entwurf der Geſchichte der ſpaniſchen Inquiſition v. L. T. Spittler. Hannover 1788. 8. — Histoire des Inquisitions religeuses d'Italie, d'Espagne et de Portugal, depuis leur origine jusqu'à la conquête de l'Espagne; par J. Lavallée. T. II. 1809. 8. Vergl. Götting. gel. Anzeigen 45. u. 47. St. 1810. S. 450 ff. — Gutachten über die Inquiſition. Vorgeleſen in der öffentlichen Sitzung der Cortes am 18. Jan. 1813 von Dr. Don Antonio Ruiz de Padron; in den Europäiſchen Annalen. Jahrg. 1816. 8. St. S. 345 ff. 12. St. S. 386 ff. — Die entlarvte Inquiſition; ein hiſtoriſch-philoſophiſches Gemählde dieſes ſchrecklichen Gerichts. Nach dem ſpaniſchen Original des Don Antonio Puigblanch, aus der

engliſchen Ueberſetzung von Wiliam Walton im Auszuge bearbeitet. Mit 6 Kupfern. Weimar 1817. gr. 8. — Ueber den Einfluß, welchen die den Juden in Spanien eingeräumten Rechte im Mittelalter auf die Staatsverfaſſung und das öffentliche Wohl hatten, vom Etatsrath Moldenhawer; in Det Skandinaviske Literaturſelskabs Skrifter u. ſ. w. Drittes Quartal (Kopenhagen 1808) S. 122—147. Vergl. Ergänzungsbl. zur A. L. Z. Nro. 90. 1810. S. 714 ff.

h) Portugal.

Aparato para a disciplina e Ritos ecclesiasticos de Portugal, pelo Franc. de Almeyda. Lisb. 1735—1737. 4 Vol. in gr. 4. — Noticia geral dos santas Inquisiçoens do Reyno de Portugal; in der Colleççam dos Documentos e Memorias da Acad. R. da Hist. Port. T. II. p. 379 sqq. Vergl. C. C. Plüer's Reiſen durch Spanien. S. 131 ff. — Relation de l'inquisition de Goa, par M. Dellon. à Paris 1688. 12. Mit Kupfern. — Hist. da S. Inquisiçao do Reino de Portugal, e suas Conquistas etc. pelo Petro de Monteiro. P. I. Livro I. e II. Lisb. 1749—1750. in gr. 4. — Beyträge zur Geſchichte der Inquiſition; in Le Bret's Magazin. 8. B. S. 498 ff. — Literae Josephi I. Lusitanorum regis fidelissimi, legem quidem generalis constitutionis et edicti perpetui complectentes, pro abolenda et exstinquenda odiosa novorum Christianorum et veterum Christianorum distinctione, ab annis centum quinquaginta et amplius pessimis et seditiosissimis consiliis in Lusitaniam invectâ etc. Ulyssiponae 1773. 8. Lips. 1774. 8.

i) Großbritannien.

H. L. Benthem's Neueröffneter engländiſcher Kirchen- und Schulſtaat u. ſ. w. 2. vermehrte Ausgabe. Leipzig 1732. 8. — G. W. Alberti's Briefe, betreffend den allerneueſten Zuſtand der Religion und der Wiſſenſchaften in Großbritannien. Hannöver 1752—1754. 4 B. in 8. — Sam. King's Impartial inquiry into the present state of Religion in England. London 1779. 8. — Der ganze 3. B. des Wendeborniſchen Werkes. — Das 15. Stück von Küttner's Beyträgen zur Kenntniß des Innern von England (Leipzig 1791—1796. gr. 8.) — Tabellariſche Ueberſicht

der kirchlichen Eintheilung von England und Wales, der Zahl der Parochieen und der angeblichen Einkünfte der Bisthümer vor Einführung der Landtaxe; in den Allgemeinen geographiſchen Ephemeriden. Sept. 1805. S. 76 ff. — Gottesdienſt, Kirchenverfaſſung und Geiſtlichkeit der biſchöflich-engliſchen Kirche und Volksthümlichkeit der Erziehung in England, von E. Clausnitzer. Berlin 1817. 8.

Jam. Skinner's Ecclesiastical History of Scotland, from the first appearance of Christianity to the present time. Lond. and Edinb. 1788. 2 Vol. in 8. — The statistical account of Scotland. By Sir John Sinclair. Bart. Edinb. 1792—1796. 14 Bände. Dieſes Werk enthält auch detaillirte kirchliche Nachrichten von jedem Kirchſpiele Schottlands.

The state and behaviour of english Catholics from the Reformation to the year 1780; with a View of their present number, state and character. Lond. 1781. 8. Deutſch mit Anmerkungen von C. F. Rieger. Tübingen 1783. 8. — Cobald Toze von den ſtrengen Verordnungen und Strafgeſetzen wider die Römiſchkatholiſchen in England, und von den Urſachen, warum ſie vormals gemacht und neuerlich gemildert worden ſind; in deſſen kleinern Schriften (Leipzig 1791. gr. 8.) S. 558 ff. — J. Berington's Account of the present state of the Roman Catholics in Great-Britain. Lond. 1787. 8. — Cooper's Briefe über den neueſten Zuſtand von Irland, nebſt einer apologetiſchen Schilderung des Katholicismus in England. Zur Beurtheilung der nothwendigen Emancipation und politiſchen Gleichſtellung der Katholiken in dem unirten Königreiche. Aus dem Engliſchen herausgegeben von H. E. G. Paulus. Jena 1801. 8. Vergl. Götting. gel. Anzeigen 1802. 71. St. S. 705 ff. — Ueberſicht der irländiſchen Geſchichte zu richtiger Einſicht in die entfernteren und näheren Urſachen der Rebellion 1798, der Union Irlands mit Großbritannien 1801, und der noch nicht erfolgten ſogenannten Emancipation der Katholiken, von D. H. Hegewiſch. Altona 1806. 8. Vergl. Götting. gel. Anzeigen 1806. 134 u. 135. St. S. 1329 ff.

A view of the principles of the protestant Dissenteris etc. by J. Priestley. ed. 2. Lond. 1769. — History of Dissenters from the revolution in 1688 to the year 1808; by Dav. Bogue and James Bennett. ibid. 1808. 4 Vol. in 8. — The history of the english Baptists from the reforma-

tion to the beginning of the reign of K. George I. 4 Vol. by Th. Crosby. ibid. 1738—1740. — Leben J. Wesley's, Stifters der Methodiſten, nebſt einer Geſchichte des Methodismus von J. Hampſon mit Anmerkungen von A. H. Niemeyer. Halle 1793. 2 B. — J. G. Burkhard's Vollſtändige Geſchichte der Methodiſten in England. Nürnberg 1796. 2 Thl. — A historical View of the state of the Unitarian doctrine and worship from the reformation to our times. By T. Lindsey. Lond. 1783. 8. — G. W. Alberti's Nachricht von den Quäckern. Hannover 1750. 8.

f) Niederlande.

H. L. Benthem's Holländiſcher Kirchen- und Schulſtaat. Frankfurt u. Leipzig 1698. 2 Thl. 8. — A. F. C. Jacobi's Neueſter Religionszuſtand in Holland. Gotha 1777 (eigentlich 1776). 8. Auch im 2. u. 3. B. der Walchiſchen neueſten Religionsgeſchichte, unter dem Titel: Neueſte Holländiſche Religionsgeſchichte. — Briefe über den Zuſtand der Religion und des Kirchenweſens in den vereinigten Niederlanden (vom J. 1797); in Henke's Archiv 5. B. S. 536.

S. F. Rues Aufrichtige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zuſtande der Mennoniten oder Taufgeſinnten. Jena 1743. Holländiſch, Amſterdam 1745. — Von den verſchiedenen Bekenntniſſen derſelben hat Nöſſelt in ſeiner Anweiſung zur Kenntniß der Bücher in der Theologie §. 498. 4. A. eine genaue Nachricht zu geben verſucht. — Die Glaubenslehre der wahren Mennoniſten oder Taufgeſinnten, aus deren öffentlichen Glaubensbekenntniſſen zuſammengezogen, durch Corn. Riß. Hamburg 1766. — De historia dogmatum Arminianorum Dissert. theol., quam S. V. ordini theologorum, qui univ. lit. Hafniensem ornant, pro summis in theol. honor. rite adipiscendis obtulit. G. S. Franckius. Kil. 1813. gr. 8. Vergl. Ergänzungsbl. zur Jen. A. L. Z. Num. 11. 1816. S. 85 ff. — Historie der Remonstranten, kortelyk vervattende de Geschiedenissen de Gereformeerde Christenen, die men Remonstranten noemt u. ſ. w. 2 Thl. Amſterdam 1774—1776. 8. Deutſch (von H. M. A. Cramer) Lemgo 1781—1782. 2 Thl. 8.

Actenſtücke zur Geſchichte der Erhebung der Juden zu Bürgern in der Republik Batavien; aus dem Holländiſchen. Neuſtrelitz 1797. 8.

l) Dänemark.

E. Pontoppidani Annales Ecclesiae Danicae diplomatici, oder nach Ordnung der Jahre abgefaßte und mit Urkunden belegte Kirchen-Hiſtorie des Reichs Dänemark. Kopenhagen 1741—1753. 4 Thl. 4. — J. Lork's Beyträge zu der neueſten Kirchengeſchichte in den königlich-däniſchen Reichen und Ländern. ebend. 1756. — Kirke fortſatningen i de Kongelige Danſke Stater, med dens vigtigſte Fordele og Magler ſamt muelige Forbedringer; beſkreven af Henr. Uſſing. ebend. 1786—1789. 6 B. in 8. — W. C. Mathiä über die Toleranz in den däniſchen Staaten. Flensburg 1780. 8. — Deſſelben Beſchreibung der Kirchenverfaſſung in den Herzogthümern Schleswig und Holſtein. ebend. 1778. 2. Thl. der Ergänzungen und Zuſätze enthält. ebend. 1786. 8. — Finni Johannaei Conspectus status Ecclesiae Islandicae. Vinariae 1779. 8. — J. A. Bolten's Hiſtoriſche Kirchennachrichten von der Stadt Altona und deren verſchiedenen Religionsparteyen, von der Herrſchaft Pinneberg und der Grafſchaft Ranzau. Altona 1790—1791. 2 B. 8. — F. Münter's Magazin für Kirchengeſchichte und Kirchenrecht des Nordens. 1. B. 1—4. St., und 2. B. 1—4. St. ebend. 1792—1796. 8. — Verſuch einer Statiſtik der däniſchen Monarchie von F. Thaarup. Nach der zweyten däniſchen Originalausgabe überſetzt mit vielen Zuſätzen und Verbeſſerungen des Verfaſſers. 2. Thl. Kopenhagen 1796. S. 8 ff.

Etwas über die Juden in Dänemark; in den Neueſten Staatsanzeigen. 2. B. 3. St. S. 341—352 (1797).

m) Schweden.

A. A. Stiernmann's Samling af K. Stadgar angäende Religion u. ſ. w. Stockholm 1744. — Svea Rikes Eccleſiaſtique Wärk, af Swen Wiskman. Skara 1760. 4. — Nachricht von dem Kirchenſtaate Schwedens, den Biſthümern desſelben und den in ſolchen feſtgeſetzten Synoden oder Zuſammenkünften der Geiſtlichkeit; in Lüdecke'ns Allgemeinen ſchwediſchen Gelehrſamkeitsarchiv. 2. Thl. S. 211—215 (1784). — Von der jetzt in Schweden herrſchenden Toleranz ſ. ebend. 4. Thl. S. 18 ff. — Eccleſiaſtique Samlingar; af Olaf Walquiſt. 1—5. H. Wexio och Stockholm 1788—191. 8. — Deſſelben Utkaſt til en Hand-

bok öfver Ecclesiastique Befordrings-Mal. Wexiö 1797. 8. — Tableau général de la Suede par M. Catteau. 2 Tom. Lausanne 1790. 1. T. chap. 7. — Ueber das bischöfliche Amt in Schweden, in Münter's Magazin I. 3. — Ebend. II. 2, 4, 5. die Verordnungen wegen Besetzung der geistlichen Stellen. — Gemählde der Religion in Schweden; in den Allgem. geograph. Ephemeriden. 35. B. S. 294 ff.

Forsamlingsformen uti det Nye Jerusalem; of A. Nordenskiolk. Köbenh. 1790. — Th. Harington's Reise nach Schweden in den Jahren 1808—1809. In seinem 12. Briefe liefert er Schwedenborg's Biographie und Lehrgebäude. Vergl. Allgem. geograph. Ephemeriden. Jul. 1811. S. 300—310.

Schicksale der Juden in der schwedischen Monarchie, seit dem 27. May 1782; in Hausen's Staatsmat. 1. St. S. 86—97.

n) Rußland.

N. Bergius Exercitatio historico-theologica de statu ecclesiae et religionis Moscoviticae. Holmiae 1704. Lubecae 1709. Lipsiae 1722. — Thomas Consct Present State and Regulation of the Church of Russia. 2 Vol. Lond. 1729. 8. — J. G. Feuerlini Diss. de religione Ruthenorum hodierna. Gotting. 1745. 4. — J. F. Reuss Diss. de ecclesia Ruthenica. Tubingae 1762. — The rites and ceremonies of the Greek Church in Russia, by J. G. King. Lond. 1772. — Religion der Russen in Vergleich der Römisch-Katholischen, dargestellt von M. S. Spolontschensky. St. Petersburg u. Wien 1782. 8. — Kirchen- und Klösterstaat des russischen Reichs; in Büsching's Magazin. 1. Thl. S. 41—106. — A. W. Hupel's Kirchliche Statistik von Rußland; im 11. u. 12. St. seiner nordischen Miscellen (1786). — J. J. Bellermann's Kurzer Abriß der russischen Kirche, nach ihrer Geschichte, Glaubenslehren und Kirchengebräuchen. Erfurt 1788. 8. — J. C. Petri Ueber die neuesten Veränderungen in Absicht der Religion in Rußland; in dem Allgem. liter. Anzeiger 1800. S. 849—856.

A. Joannov's Vollständige historische Nachricht von den alten Strigolniken und den neuen Raskolniken oder sogenannten Staroobriadtzi, von ihrer Lehre, ihrer Handlungsweise und ihren verschiedenen Secten u. s. w. 2. Ausg. St. Petersburg 1795. 4 Thl. 8. Vergl. (Schlözer in den) Götting. gel. Anz. 1802. S. 1049—

1063. — Otviety presviasczennago Nikifora — na voprosy Staroobriatzov, d. i. Antworten des hochgeheiligten Erzbiſchofs Nikifor, auf die Fragen der Raſkolniken. Moſkau 1800. Fol. Vergl. Götting. gel. Anz. 1802. 11. St. S. 107 ff.

Allergnädigſte Kirchenordnung Ihro kaiſerl. Majeſtät Catharina II., Selbſtherrſcherinn aller Reußen u. ſ. w. für alle römiſch-katholiſche Gemeinen des ruſſiſchen Reichs (herausgegeben von Ph. H. Dilthey zu Moſkau) 1774. 4. Vergl. Büſching's Wöchentliche Nachrichten. 1775. S. 308—312. — Verordnung über die Polizey der katholiſchen Religionsverwandten in Rußland 1782; in den Ephemeriden der Menſchheit. 1782. 10. St. S. 443—447. — Von dem Zuſtande der Exjeſuiten in Rußland; in der Bibliothek für Denker. 3. B. 4. St. S. 297—316. — Wiedererrichtung des Jeſuiterordens in Rußland, nebſt päpſtlicher Beſtätigung 1782; in den Jahrbüchern des Geſchmacks und der Aufklärung 1783. 6. St. S. 449—452. — Catalogus sociorum et officiorum Provinciae Societatis Jesu in Imperio Russico. Polociae (1808). 8. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 163. 1808.

A. F. Büſching's Geſchichte der evangeliſch-lutheriſchen Gemeinden in Rußland. 2 Thl. Altona 1766—1767. 8. — J. C. Grot's Beytrag zur Geſchichte der evangeliſch-lutheriſchen Kirche in Rußland. Mietau und Haſenpoth 1772. gr. 8. — Kirchenordnung für die Proteſtanten im ruſſiſchen Reiche; entworfen und mit Genehmigung der kaiſerl. Geſetzcommiſſion herausgegeben von G. F. Saalfeld. Mietau 1808. 8. Vergl. Götting. gel. Anz. 131. u. 132. St. 1809.

Ueber die Religionsverträglichkeit in Rußland und vorzüglich in St. Petersburg; in Bacmeiſter's Ruſſiſchen Bibliothek. 8. B. S. 123b—139b. — J. C. Grot's Bemerkungen über die Religionsfreyheit der Ausländer im ruſſiſchen Reiche, in Rückſicht auf ihre verſchiedenen Gemeinen, ihre kirchlichen Einrichtungen, ihre Gebräuche und ihre Rechte. St. Petersburg u. Leipzig 1797—1798. 3 B. 8.

v) Osmaniſches Reich.

Tableau général de l'Empire Othoman; divisé en deux Parties, dont l'une comprend la legislation mahométane; l'autre l'histoire de l'Empire Othoman. Par M. de M*** (Muradgea) D'Ohsson, avec planches. Paris 1787—1790. 2

Vol. Regalfol. ibid. 1788—1791. 5. Vol. in 8. Deutſch mit Zuſätzen vom Profeſſor Beck in Leipzig, Leipzig 1788—1793. gr. 8. Mit einem Theil der Kupfer. Auch von J. Pezzl. Wien 1790. 2 B. in 8. Mit Kupfern. Auch zu Bayreuth (von J. C. J. Wucherer und J. J. Valett) 1791. 2 B. in 8. Engliſch (der 1. Thl.), London 1789. 4. Der erſte Band betrifft bloß das Religionsweſen; der zweyte enthält den Reſt dieſer Materie, alsdann die Moral und die Hierarchie. Das Werk iſt noch nicht vollendet. — Ueber Religion und Sitten der heutigen Mohammedaner; in der Bibliothek für Denker. 3. B. 1. St. S. 41—68. 2. St. S. 91—116. — Etat present des nations et eglises grecque, armenienne et maronite en Turquie par de la Croix. à Paris 1715. — Neueſte Beſchreibung der griechiſchen Chriſten in der Türkey aus glaubwürdiger Erzählung des Archimandriten Ath. Doraſtanus — von J. Elßner. Berlin 1737. Fortſetzung 1747. — Von den verſchiedenen Nationen und Religionsparteyen im türkiſchen Reiche (von Niebuhr); in dem Deutſchen Muſeum 1784. 7. St. S. 1—23. — Proſelitenmacherey verſchiedener Religionsparteyen, beſonders der römiſchen Kirche, im türkiſchen Reiche (von ebendemſelben); ebend. 1787. 12. St. S. 505 ff. — Außerdem verſchiedene andere oben angeführte Schriften von Lüdecke, Porter, Habesci, Beauvoiſins u. ſ. w.

12) Landſtände oder National-Repräſentanten.

Die löblichen Herren Stände des Erzherzogthums Oeſterreich ob der Ens, als Prälaten, Herren, Ritter und Städte u. ſ. w.; von J. G. A. Freyh. v. Hoheneck. 3 Thl. Paſſau 1727—1747. — Ueber die Landſtandſchaft in Niederöſterreich; in dem Allgemeinen Anzeiger des cosmographiſchen Büreau (Wien 1814) Nro. VIII. S. 199 ff. Die ganze Verfaſſung der nied. öſterr. Stände wird auf eine intereſſante Weiſe in einem Manuſcript dargeſtellt, welches die nied. öſterr. Stände von den Erben ihres im J. 1805 verſtorbenen Syndicus, Leop. Edlen v. Fillenbaum, Verfaſſers dieſer Handſchrift, durch Kauf an ſich gebracht haben. Vergl. Allgem. Anz. u. ſ. w. (Wien 1814). Nro. 1. S. 22 ff. — Von den böhmiſchen Landſtänden, Landtagen und Landesämtern; aus dem Lateiniſchen des Paul Stransky überſetzt (von Cornova). Prag 1790. 8. — Von den Ständen (des Königreichs Böhmen) überhaupt; in (von Riegger's) Materialien zur alten und neuen

Statiſtik von Böhmen. 8. H. S. 38—44. — Von dem landſtändiſchen Ausſchuſſe in Böhmen; in (von Riegger's) Archiv der Geſchichte und Statiſtik insbeſondere von Böhmen. 3. Thl. S. 143—146. — Die böhmiſchen Landtagsſchlüſſe nach der Schlacht am Weißenberge unter Ferdinand II. In tabellariſcher Ueberſicht; in (von Riegger's) Materialien zur alten und neuen Statiſtik von Böhmen. 10. H. S. 237—282. — Hiſtoriſche Darſtellung ſammtlicher von den älteſten Zeiten bis zu dem Jahre 1627 abgehaltenen böhmiſchen Landtage. Nach den beſten Geſchichtſchreibern, alten Chroniken, glaubwürdigen Handſchriften und Urkunden bearbeitet von F. J. Freyherrn v. Bretfeld. 1. B. enthaltend die Periode von Entſtehung des Herzogthums, bis auf den Regierungsantritt des Königs Georg von Podiebrad im J. 1458. Prag 1810. 8. — Landtagsbeſchluß der 4 Stände des Markgrafthums Mähren von 27. Sept. 1801 bis 18. Sept. 1803; in des Freyh. v. Liechtenſtern's Archiv für Geographie und Statiſtik. 7. H. S. 75—88. — Vestigia Comitiorum apud Hungaros ab exordio Regni eorum in Pannonia usque ad hodiernum diem celebratorum, e scriptoribus ac diplomatibus eruit Mart. Georg. Kovachich. Budae 1790. 8. Vergl. Allg. L. Z. 1792. 4. B. S. 396—400. — Supplementa ad Vestigia Comitiorum etc. Edidit idem. Tomi III. ibid. 1798—1801. 8. Vergl. Ebend. 1799. 2. B. S. 677—680. 1800. Ebend. 4. B. S. 581—584. 1801. 3. B. S. 161—165. — De Comitiis regni Hungariae, deque organisatione eorundem Dissertatio juris publici Hungarici. S. l. 1791. 8. Von dem ungenannten Verfaſſer der oben erwähnten Diss. de regiae potest. in Hungaria limitibus. Vergl. Götting. gel. Anz. 1791. S. 1529—1535. Allg. L. Z. 1792. 4. B. S. 434—437. — Diaetae, sive rectius Comitia Transsilvanica, eorumque Decreta, quae vulgo adpellantur Articuli Diaetales. Auctore Josepho Benkö. Cibinii et Claudiopoli 1791. 4. — Ejusdem Imago inclytae in Transsilvania Nationis Siculicae historico-politica. Ex probatissimis historiis, et cumprimis legibus patriis, atque comitiorum decretis, sive articulis diaetalibus adumbrata. ibid. 1791. 8.

Kurzer Begriff von der churmärkiſchen Landſchaft; in dem Magazin der Geſetzgebung, beſonders der königl. preußiſchen Staaten. 1. B. S. 113—122. — Bemerkungen über die ſchleſiſche Landſchaft, beſonders in den gegenwärtigen Zeitläuften (von K. G. Suarez). Breslau 1778. 4. — Ueber die Landſtände der preußi-

ſchen Monarchie; im Februar Hefte der freymüthigen Blätter für Deutſche, in Beziehung auf Krieg, Politik und Staatswirthſchaft. Herausgegeben von F. v. Cölln. Erlangen 1817. — Die Rechte der Landſtände der deutſchen Provinzen in der preußiſchen Monarchie zwiſchen dem Rhein und der Weichſel, vorzüglich in Rückſicht auf Verfaſſung, Geſetzgebung und Steuereinrichtung durch Urkunden belegt als Corpus juris publici, von G. H. M. Wedel. Leipzig 1817. gr. 8. — Geſchichte des Urſprungs, der Bildung, Formen und Rechte der Landſtände in den preußiſchen Rheinprovinzen, von C. A. Bach. Köln 1817. gr. 8.

B. G. Struv vom Urſprunge, Unterſchiede und Gerechtſamen der Landſtände in Deutſchland, beſonders im Herzogthum Mecklenburg, mit nöthigen Anmerkungen herausgegeben von E. G. J. (Jargow). Hamburg 1741. 8. — F. C. Häberlin's Grundlinien einer Geſchichte der deutſchen Landſtände; in Schlözer's Staatsanzeigen. 67. H. (1792) S. 265—277. — E. H. Langes Hiſtoriſche Prüfung des vermeintlichen Alters der deutſchen Landſtände. Göttingen 1796. 8. Dawider ſ. A. L. Jacobi Auflöſung einiger Zweifel über das Alter und die Repräſentationsrechte deutſcher Landſtände. Hannover 1798. 8. — C. G. Weber de vera ordinum provincialium tum in Germania generatim, tum speciatim in Bavariae ducatu, epocha recte constituenda. P. I. et II. Lip. 1797. 4. — Moſer von der deutſchen Reichsſtände Landen, deren Landſtänden, Unterthanen u. ſ. w. S. 313—903. u. 1385—1521. — Ueber die National-Repräſentation in den Staaten des rheiniſchen Bundes; in dem Rheiniſchen Bunde. 57. H. Vergl. Miscellen für die neueſte Weltkunde. Nro. 67. 1811. — Ueber künftige ſtändiſche Verfaſſungen in Deutſchland, von Arndt. Frankf. 1814. 8. — Ueber Volksrepräſentation und die künftige landſtändiſche Verfaſſung in Deutſchland, von Dalwigk. Hadamar 1814. gr. 8. — Ueber den 13. Artikel der deutſchen Bundesacte, die landſtändiſche Verfaſſung betreffend, von Dabelow. Göttingen 1816. 8. — Schreiben an den Herrn Staatsrath Dabelow in Göttingen über den 13. Artikel der deutſchen Bundesacte u. ſ. w., vom königl. bayeriſchen oberſten Juſtizrathe F. L. v. Hornthal. Bamberg 1816. 8. Vergl. H. A. L. Z. Nro. 263. 1816. — Wieder ein Wort für ächte Volksvertretung und über die rechte Wahl ſolcher Vertreter in deutſchen Staaten. Deutſchland 1816. gr. 8. — Deutſchlands und Europa's Nationalintereſſe vorzüglich in Betreff des germaniſchen Staatenbundes und

der in Deutſchland allgemein einzuführenden landſtändiſchen Verfaſſung, von D. A. W. F. Crome. 2. ſehr vermehrte und verbeſſerte Ausgabe. Gießen 1817. 8. — Die Bundesacte über Ob, Wann und Wie? deutſcher Landſtände, von W. Reinhard. Heidelberg 1817. gr. 8.

Entretien sur le Charactère, que doivent avoir les Hommes appellés la représentation nationale, par l'auteur du Voyage d'un étranger en France. Paris Janvier 1818. gr. 8. — Collection complète des Ouvrages publiés sur le Gouvernement représentatif et la Constitution actuelle de la France, formant une espèce de Cours de politique constitutionelle, par Mr. Benjamin de Constant. Premier Volume, première et seconde partie. à Paris 1818. gr. 8. — Wer die Schriften von den ehemaligen Reichsſtänden und Parlamenten Frankreichs kennen lernen will, ſehe nach in Meuſel's Literatur der Statiſtik. 1. B. S. 494—499.

Geſchichte der Cortes in Spanien; ein Beytrag zur Geſchichte der europäiſchen Landſtände; von M. Semperre; aus dem Franzöſiſchen, in den Europäiſchen Annalen. Jahrg. 1816. 6. St. S. 338—360. 7. St. S. 44—83. 8. St. S. 117—148. 9. St. S. 305—325. 10. St. S. 3—33. 11. St. S. 129 ff. 12. St. S. 370—375. Jahrg. 1817. 1. St. S. 44 ff. — Ueber den wahrſcheinlichen Urſprung des Wortes und der Bedeutung von Cortes leſe man Joan. Pet. de Ludwig Jura feudorum Romani imperii atque Germaniae Principis etc. Halae Salicae 1740. Cap. K. p. 504.

Jus Parliamentarium, or the Power, Jurisdiction, Rights and Liberties of the most high Court of Parliament, revived and asserted by William Petyt. 2 Edit. Lond. 1741. 8.— Jus antiquum Communium Angliae, or the ancient Right of the Commons of England, asserted by W. Petyt. 2. Ed. ibid. 1741. 8. — The History and Proceedings of House of Commons of England, with the Speeches, Debates and the Conferences between the two Houses etc. from the year 1660. ibid. 1741—1743. 13 Vol. in 8. — The History and Proceedings of the House of Lords, from the Restoration in 1660 to the present Time etc. ibid. 1742—1744. 9 Vol. in 8. — Histoire du Parlement d'Angletere, par Mr. l'Abbé Raynal. à Londres (Paris) 1748. 8. — J. Mauvillon über die Beſchaffenheit des Unterhauſes im engliſchen Parlamente; eine Abhandlung, worin

das Hauptgebrechen der engliſchen Staatsverfaſſung unterſucht wird; in Deſſen Sammlung von Aufſätzen u. ſ. w. (Leipzig 1776. 8.) 1. Thl. S. 189—276. — Inquiry into the Rise and Progress of Parliament chiefly in Scotland; (by Alex. Wight). Edinburgh 1784. 4. — Treatise on the Law of elections, in all its branches, by John Simeon. ibid. 1789. 8. — Verhältniß der Volksrepräſentation im großbritanniſchen Parlamente (nach einem Auszug im Gentlemen's Magazin 1790. May. S. 392 ff.); in Canzler's Literaturarchiv für 1793. 1. B. 1. H. S. 1—9. — Ueber England, die dortigen Parlaments-Wahlen u. ſ. w.; in von Archenholz'ens Minerva. 4. B. 1802. S. 10—32. — Geſchichte der engliſchen Parlamentsberedſamkeit, von D. H. Hegewiſch. Altona 1804. 8. Vergl. Götting. gel. Anz. 1804. S. 1073—1080. Neue allg. deutſche Bibliothek. 99. B. S. 201—204. und Hall. A. L. Z. Sept. 1813. Nro. 210. 211. 212. — Haus der Lords; in der Schrift: England in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande, von dem Herzog von Levis, Pair von Frankreich. Aus dem Franzöſiſchen. 1. B. Leipzig 1815. S. 215—227. Gemeinen, Wahlen; in derſelben Schrift. S. 227—274. — Die Journals of the House of Lords and of the House of Commons, die alle 2 bis 3 Jahre in Folio herauskommen. — Dissertation sur les Whigs et les Torys, par M. de Thoyras Papin. à la Haye 1717. 8.; und in deſſen Hist. d'Angleterre T. X. im Anhange. — Histoire du Whigisme et du Torisme, composée par M. de Cize. à Leip. et à Amst. 1717. 8. — Der Whig-Club in England; in von Archenholz'ens Minerva. Jun. 1809. S. 439—443.

Schwediſcher Reichstag von 1809, mit einer vergleichenden Ueberſicht Schwedens zur Zeit ſeines größten Glanzes und ſeiner jetzigen Lage; in von Archenholz'ens Minerva. 1809. Sept. S. 398—436. Oct. S. 15—44. Nov. S. 295—305.

Verbeſſerungen.

S. XVI der die Staatsverfaſſung der europ. Monarchieen u. Republiken betreff. Schriften Z. 29 u. 30. l. Archenholz'ens ſt. Archenholzen's.
— XVII. ebend. Z. 14. l. Schmauſſ'ens ſt. Schmauſſen's.
— XLII. ebend. Z. 14. v. u. a. l. falsità ſt. falsisà.
— LIV. eb. Z. 7. v. u. a. l. Schmauſſ'ens ſt. Schmauſſen's.
— LVI. ebend. Z. 25 u. 26. l. Publica ſt. Puplica.
— 6. Z. 12. l. nach den ſt. nach dem.
— 6. Z. 15. v. u. a. l. der ſt. den.
— 14. Z 2 u. 1. v. u. a. l. wodurch eine landſtändiſche Verfaſſung in Wirkſamkeit geſetzt worden iſt ſt. wegen Wiederherſtellung der landſtändiſchen Verfaſſung.
— 16. Z. 2. v. u. a. l. Prärogativen ſt. Prärogative.
— 17. Z. 8. l. eigenen ſt. eigeneen.
— 20. Z. 14 u. 15. l. im Pleno ſt. in pleno.
— 22. Z. 1. v. u. a. l. Augsburg. ſt. Ausburg.
— 24. Z. 3. v. u. a. l. vom J. 1814 ſt. vom J. 1815.
— 37. Z. 1. v. u. a. u. S. 38. Z. 1. l. Berichtigungen ſt. Berichtungen.
— 47. Z. 4. v. u. a. l. Charte ſt. Chartre.
— 52. Z. 2. v. u. a. iſt nach d. Worte: ausgedehnt ſt. des, ein. zu ſetzen.
— 72. Z. 11. l. alliance ſt. aliance.
— 79. Z. 13. ſtreiche man nach Bourbons den Punct weg.
— 99. Z. 3. l. 1701 ſt. 1791.
— 99. Z. 13. l. Chriſtine ſt. Chriſtiane.
— 100. l. §. 35. ſt. §. 55.
— ebend. Z. 9. v. u. a. l. Chan ſt. Han.
— 104. Z. 13. l. ſeine ſt. feine.
— 116. Z. 2. u. 11. l. Polit. ſt. Pol.
— 169. Z. 5 u. 6. l. das königl. Schloß auf dem Hradſchin (Schloßberg) ſt. der Hradſchin.
— 179. Z. 16. v. u. a. l. Oberſtkämmerer ſt. Oberſtkämmer.
— 198. Z. 4 u. 5. iſt nach d. Worte: Nobelgarde, ein Komma zu ſetzen.
— 208. Z. 14 u. 15. ſtreiche m. Schleſien u. Polen weg. Vergl. S. 400.
— 220. Z. 4. v. u. a. l. 1731 ſt. 1231.
— 222. Z. 9 u. 8. v. u. a. l. Er ſoll ſeinen Urſprung aus den Zeiten der Kreuzzüge haben ſt. Er hat ſeinen Urſprung aus den Zeiten der Kreuzz. S. Gottſchalck's Alm. d. Ritterö, 1. Abth. S. 185.
— 266. Z. 16. v. u. a. l. ohne ſt. ohen.
— 271. Z. 7. l. das ſt. daß.
— 377. Z. 9. l. Islams ſt. Islam.
— 384. Z. 13. l. durch Prinzen ſt. durch die Prinzen.
— 405. Z. 14. l. 3) ſt. 2)
— 432. Z. 6. v. u. a. iſt der Notenbuchſtabe a) wegzuſtreichen.
— 435. Z. 6 u. 7. l. Gouvernement ſt. Gouverment.
— 489. Z. 6. ſchreibe man nach dem Worte: zweyte: Bayern.
— ebend. Z. 9. ſtreiche man Bayern weg.

Vergleichende Darſtellung

der

Staatsverfaſſung

der europäiſchen

Monarchieen und Republiken.

§. 1.

Begriff und Eintheilung der Grundgeſetze.

Schlußacte des Wiener Congreſſes.

Unter den Grundgeſetzen (leges fundamentales) der europäiſchen Staaten verſteht man diejenigen öffentlichen Normen, welche über das Subject der Staatsgewalt und die Ausübungsart der Regierungsrechte poſitive Beſtimmungen, folglich den Erkenntnißgrund der Rechtlichkeit der Oberherrſchafts- und Regierungsform in den Staaten unſers Erdtheiles enthalten. Es ſind dieſelben entweder geſchriebene, ausdrückliche, oder ungeſchriebene, auf die ſtillſchweigende Einwilligung der bey einer Staatsangelegenheit intereſſirten Perſonen gegründete (Herkommen, Obſervanz, usus, consuetudo). Die geſchriebenen, welche zum Theil ihre beſondere Benennungen haben, werden hier und da, wie z. B. in Oeſterreich, Preußen, Rußland, Schweden u. ſ. w. in allgemeine und beſondere eingetheilt. Dieſe gelten für einzelne Staaten, aus denen ein Staatskörper zuſammengeſetzt iſt; jene für den ganzen Inbegriff derſelben; ja die Europäer beſitzen eine Urkunde, welche nicht nur über das öffentliche Recht mehrerer europäiſchen Staaten, ſondern auch über andere Verhältniſſe ihres Erdtheiles, der Welt der Cultur, dauernde Beſtimmungen enthält. Dieſe Urkunde, deren vor

der Aufzählung der für die einzelnen europäiſchen Staaten geltenden Grundgeſetze erwähnet werden muß, weil ſie den Grundgeſetzen mehrerer Staaten zum Grunde liegt, iſt

die Schlußacte a), oder das Hauptinſtrument des Congreſſes zu Wien, von den Bevollmächtigten der ſämmtlichen Höfe, die den Pariſer Tractat vom 30. May 1814 vollzogen hatten, mit Ausnahme des Madrider Hofes b), den 9. Jun. 1815 unterzeichnet. Dieſer große, aus 121 Artikeln beſtehende Monarchen-Tractat, der ſich an Wichtigkeit keinem andern vergleichen mag, als höchſtens dem weſtphäliſchen Frieden von 1648, enthält:

a) Beſtimmungen über die Territorial-Verhältniſſe Oeſterreichs, Rußlands, Preußens, Bayerns, Sachſens, Hannovers, Sachſen-Weimars, Sachſen-Coburgs, Heſſen-Darmſtadts, Holſtein-Oldenburgs, Heſſen-Homburgs, der Niederlande, der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, der ſämmtlichen italieniſchen Staaten, Portugals, Frankreichs und Krakau's.

b) Beſtimmungen über verſchiedene ſtaatsrechtliche Verhältniſſe. Hierher gehören: 1) die Entſagung des Kaiſers von Oeſterreich für ſich und ſeine Nachkommen auf die Rechte der Oberlehnsherrſchaft über die Ober- und Nieder-Lauſitz, die ihm als Könige von Böhmen zukommen, in ſo weit ſeine Rechte den Theil dieſer Provinzen betreffen, welcher kraft des Tractates vom 18. May 1815 unter die Herrſchaft des Königs von Preußen gelangte. Das Recht des Rückfalles Sr. kaiſerl. und königl. Majeſtät auf den beſagten Theil der mit Preußen vereinigten Lauſitz iſt daher auf das jetzt in Preußen regierende Haus Hohenzollern, oder Brandenburg übertragen, jedoch mit Vorbehalt des Rücktrittes in jenes Recht, im Fall jenes regierendr Haus erlöſchen ſollte. 2) Die gegenſeitige Entſa-

gung der Könige von Preußen und Sachſen auf die Feudalrechte, welche ſie jenſeits der durch den Tractat vom 18. May 1815 beſtimmten Gränzen ausgeübt haben könnten. 3) Die Anerkennung der von mehreren Regenten angenommenen neuen Titel. 4) Die Stiftung des deutſchen Bundes und die Grundlage der Conſtitution desſelben. 5) Die Grundlagen und Bedingungen der Vereinigung der belgiſchen mit den vereinigten Provinzen der Niederlande, ſo wie der Vereinigung Genua's mit den Staaten des Königs von Sardinien. 6) Die Feſtſetzung, daß die Regierungsform des Herzogthumes Lucca nach den Grundſätzen vom J. 1805 beybehalten werden ſolle. 7) Die Erklärung der Städte Krakau und Frankfurt a. M. zu freyen Städten, nebſt der Feſtſetzung der Conſtitution Krakau's, und der Beſtimmung, daß Frankfurts Conſtitution vollkommene Gleichheit der Rechte zwiſchen den verſchiedenen chriſtlichen Religionsparteyen begründen ſolle. 8) Die Erklärung der Stadt Podgorze zu einer freyen Handelsſtadt. 9) Die Uebertragung des Naſſauiſchen Erbvereines auf das Großherzogthum Luxemburg. 10) Der Rückfall des Herzogthumes Lucca an den Großherzog von Toscana, und der Rückfall der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guaſtalla, welcher letztere zwiſchen den Höfen von Oeſterreich, Rußland, Frankreich, Spanien, England und Preußen, mit Rückſichtnehmung auf die Rückfallsrechte Oeſterreichs und Sardiniens gemeinſchaftlich beſtimmet werden ſoll. 11) Die Beybehaltung der Sucesſionsrechte, und der in den Branchen der Erzherzoge von Oeſterreich feſtgeſetzten Reverſionen in Beziehung auf Modena, Reggio und Mirandola, ſo wie auf Maſſa und Carrara. 12) Die Beſtimmung, daß die Einwohner des Biſthumes Baſel und die von Biel, vereinigt mit den Cantonen Bern und Baſel,

ohne Unterſchied der Religion, dieſelben politiſchen und bürgerlichen Rechte genießen ſollen, deren die Einwohner der alten Theile genannter Cantone ſich erfreuen.

c) Beſtimmungen über ſtaatswirthſchaftliche Verhältniſſe. In dieſer Hinſicht haben ſich die Mächte, deren Staaten durch einen und denſelben Fluß getrennet oder durchſchnitten werden, verpflichtet, alles, was auf die Schifffahrt dieſes Fluſſes Bezug hat, gemeinſchaftlich zu reguliren; die Schifffahrt im ganzen Laufe eines ſolchen Fluſſes, von dem Puncte an, wo er ſchiffbar wird, bis zu deſſen Mündung, gänzlich frey zu erklären, doch ſo, daß man ſich nach dem für die Schifffahrtspolizey feſtgeſetzten Reglements richte, die für alle gleichmäßig und für den Handel aller Nationen ſo günſtig, als möglich, abgefaßt werden ſollen; die Anzahl der Hebungsbüreaux der Abgaben für die Schifffahrt nach Möglichkeit zu vermindern, keine neue Stapel- Fahr- oder gezwungene Lagerrechte zu errichten, die Stromwege zu unterhalten, und den Douanen eine ſolche Einrichtung zu geben, daß die Ausübung den Functionen derſelben dem Handel keine Feſſeln lege.

d) Beſtimmungen über gewiſſe Völkerrechts-Dienſtbarkeiten. Hierher gehören: 1) die Militärſtraßen, die der König von Preußen und der König von Hannover gegenſeitig durch ihre reſpective Staaten bewilligten, nämlich: a) eine von Halberſtadt durch das Hildesheimiſche nach Minden; b) eine zweyte von der Altmark durch Gifhorn und Neuſtadt nach Minden; c) eine dritte von Osnabrück durch Ipperbürn und Rheina nach Bentheim. Die beyden erſten zu Gunſten Preußens, die dritte zu Gunſten Hannovers. 2) Das Garniſonsrecht des Kaiſers von Oeſterreich in den päpſtlichen Plätzen Ferrara und Commachio. 3) Die Uebereinkunft zwiſchen Frankreich und Genf, der zufolge der König von Frankreich,

um die Handels- und Militärcommunication von Genf mit dem Canton Waadt und den übrigen Theilen der Schweiz zu ſichern, eingewilligt, die franzöſiſche Douanenlinie ſo aufzuſtellen, daß der Weg, der von Genf durch Verſoy in die Schweiz führt, jederzeit völlig frey bleibe, und daß die Poſten, Reiſenden, ſo wie auch die Waarentransporte weder von den Douanen viſitirt, noch irgend einer Abgabe unterworfen werden. Eben ſo hat der König von Sardinien eingewilligt, daß die Communication zwiſchen dem Genfer Canton und dem Walliſerlande auf der Heerſtraße Simplon, die ein Eigenthum des Königs von Sardinien iſt, eben ſo beſtimmet werde, wie Frankreich dieſes zwiſchen Genf und Waadt auf der Straße von Verſoy zugeſtanden hat.

Zu den beſonderen Tractaten, Conventionen, Declarationen, Reglements und Acten, welche als integrirende Theile der Schluß-Acte des Wiener-Congreſſes angehängt ſind, gehören in chronologiſcher Ordnung: 1) die Erklärung der verbündeten Mächte Oeſterreich, Frankreich, Großbritannien, Portugal, Spanien, Schweden, Preußen und Rußland vom 8. Febr. 1815, wegen Abſchaffung des Negerhandels; 2) das Reglement unter den nämlichen Mächten verabredet den 19. März 1815, wegen der künftig unter den diplomatiſchen Agenten zu beobachtenden Rangordnung; 3) die Erklärung der vorbenannten acht Mächte vom 20. März 1815, die Angelegenheiten der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft betreffend; 4) das Reglement über die Flußſchifffahrt vom 24. März 1815, verabredet zwiſchen Oeſterreich, Frankreich, Großbritannien und Preußen, nebſt beſonderen Artikeln über die Rheinſchifffahrt unter Beytritt von den Niederlanden, Bayern, Baden, Heſſen-Darmſtadt und Naſſau, und andern über die Schifffahrt auf dem Neckar, Mayn, der Moſel und Schelde,

unter Beytritt der vorbenannten nebſt Würtemberg, Churheſſen und der Stadt Frankfurt; 5) das Protokoll vom Congreſſe zu Wien vom 29. März 1815, wegen der von dem Könige von Sardinien an die Schweiz zu überlaſſenden Landſtriche u. ſ. w., gegründet auf die ſardiniſche Erklärung vom 26. desſelben Monats; 6) der Tractat zwiſchen Rußland und Oeſterreich, und der Tractat zwiſchen Rußland und Preußen, beyde geſchloſſen am 3. May (21. April) 1815, in Folge der mit dem Herzogthume Warſchau vorgegangenen Veränderung. Kraft des 5. Artikels des erſten und kraft des 3. Artikels des zweyten dieſer Tractate, iſt den unter der Oberherrſchaft der vorbenannten drey Mächte ſtehenden polniſchen Unterthanen eine Nationalvertretung zugeſagt, die der politiſchen Exiſtenz angemeſſen ſeyn ſoll, welche jede der drey Regierungen ihnen zuzugeſtehen für nützlich und ſchicklich halten wird. 7) Der additionelle Tractat zu den eben erwähnten Tractaten, zwiſchen eben denſelben Mächten, vom 3. May (21. April) 1815, wegen Erklärung der Stadt Krakau mit ihrem Gebiete zu einer freyen Stadt, und Feſtſetzung ihrer Conſtitution. 8) Der Friedenstractat Sachſens mit Preußen, Oeſterreich und Rußland, vom 18. May 1815. 9) Die Erklärung des Königs von Sachſen über die Rechte des fürſtlichen und gräflichen Hauſes Schönburg, vom 18. May 1815. 10) Der Tractat zwiſchen Oeſterreich, Frankreich, Großbritannien, Rußland und Preußen einerſeits, und Sardinien andererſeits, vom 20. May 1815, den Beſtand der ſardiniſchen Staaten betreffend. 11) Die Acte »genannt Bedingungen, welche als Grundlage der Vereinigung der genueſiſchen Staaten mit den Staaten des Königs von Sardinien dienen ſollen«, vom 20. May 1815. 12) Die Acte über den Beytritt der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft vom 27. May 1815, zu der Erklärung der verbündeten

Mächte vom 20. März d. J. 13) Der Tractat zwiſchen Preußen und Hannover, wegen Austauſch verſchiedener Landſtriche u. ſ. w., vom 29. May 1815. 14) Der Tractat zwiſchen Oeſterreich, Rußland, Großbritannien und Preußen einerſeits, und dem Könige der Niederlande andererſeits, vom 31. May 1815, die Verhältniſſe des niederländiſchen Staates betreffend, mit Anhang der über die Vereinigung von Belgien mit Holland errichteten Acte vom 21. July 1814. 15) Die Convention zwiſchen Preußen und Naſſau wegen Austauſch von Ländern und Gränzbeſtimmung u. ſ. w., vom 31. May 1815. 16) Die Convention zwiſchen Preußen und Sachſen-Weimar-Eiſenach, wegen ähnlicher Gegenſtände, vom 1. Juny 1815. 17) Endlich die Acte über die Errichtung des deutſchen Bundes und deſſen Conſtitution, vom 8. Juny 1815.

a) Das Original dieſer Schlußacte wird in der k. k. Hof- und Staats-Kanzelley zu Wien aufbewahrt. Eine genaue Abſchrift davon befindet ſich in dem 21. Hefte der Acten des Wiener Congreſſes. Außerdem iſt ſie abgedruckt in dem polit. Journ. 1815. Aug. S. 516 ff. Septemb. S. 614 ff. Octob. S. 630 ff. Nov. S. 762 ff.; in den europäiſchen Annalen von 1815, St. XII. und von 1816, St. I. u. ſ. w.

b) In den Noten vom 3. Apr. und 5. Jun. 1815, wodurch der ſpaniſche Geſandte erklärte, daß er dieſe Schlußacte des Congreſſes nicht unterzeichnen werde, gab er als Urſache an: weil ſein Begehren nicht erfüllet worden, dem Sohne der Infantinn Marie Louiſe, dem geweſenen Könige von Hetrurien, Toscana, oder wenn dieſes nicht Statt haben ſollte, wenigſtens die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guaſtalla, zurückzugeben; ferner, weil man in der Congreßacte feſtgeſetzt habe, die wirkſamſten Bemühungen anzuwenden, daß Spanien das Olivenza Gebiet an Portugal zurückgebe ꝛc. S. 21. Heft der Acten des W. C. S. 95. Dieſe Differenz ward

endlich durch die, am 7. 8. 9. und 10. Jun. 1817 in Paris zwiſchen den Höfen von Oeſterreich, Rußland, England, Preußen, Frankreich und Spanien geſchloſſenen Tractate, kraft deren die Succeſſion in den Herzogthümern Parma, Piacenza und Guaſtalla regulirt ward, und Spanien der Schluß-Acte des W. C. beytrat, gehoben. Es ward nämlich feſtgeſetzt, daß obgenannte Herzogthümer, nach dem Tode der ehemaligen Kaiſerinn von Frankreich, Marie Louiſe, an die ehemalige Königinn von Hetrurien, Marie Louiſe von Spanien und ihre directe und männliche Descendenz fallen ſollten, mit Ausnahme der Oeſterreich verbleibenden, reclamirten Diſtricte am linken Po-Ufer. In Ermangelung obgedachter männlicher Nachkommenſchaft, treten die Reverſibilitäts-Rechte des Hauſes Oeſterreich und des Königs von Sardinien auf obbeſagte Länder in Kraft. Inzwiſchen ſollte die Infantinn Marie Louiſe in den Beſitz des Herzogthumes Lucca geſetzt werden, und zugleich die ihr verſicherten rückſtändigen Renten von 500,000 Fr. erhalten.

§. 2.

Aufzählung der für die einzelnen europäiſchen Staaten geltenden Grundgeſetze.

I. Für die mitteleuropäiſchen Staaten.

A. Für Oeſterreich.

a. Allgemeine.

1) Das Teſtament Kaiſers Ferdinand des Erſten vom J. 1543 und deſſen Codicill vom J. 1547.

2) Das Teſtament Kaiſers Ferdinand des Zweyten v. J. 1621 nebſt deſſen Codicill v. J. 1635. Ferdi-

nand der Erſte ſorgte in ſeinem letzten Willen ſchon für den Fall, wenn kein männlicher Sproſſe des regierenden Hauſes mehr da wäre, auch für Ungern und Böhmen; Ferdinand der Zweyte aber verordnete in ſeinem Teſtamente, daß von nun an die öſterreichiſchen Erbſtaaten auf keine Art mehr getrennet, ſondern allezeit auf den Aelteſten nach dem Rechte der Erſtgeburt vererbet werden ſollen. Dadurch machte Ferdinand der Zweyte den vielen Länderauszeichnungen, wodurch das Primogeniturrecht Anlaß zu manchen Irrungen gab, auf immer ein Ende. Außerdem ſind in den gedachten letztwilligen Anordnungen Beſtimmungen ſowohl in Anſehung der Vormundſchaft und Großjährigkeit der damaligen minderjährigen Erzherzoge, als in Hinſicht auf die Abfindung der jedesmaligen nachgebornen Erzherzoge und Erzherzoginnen enthalten.

3) Das Statut Kaiſers Leopold des Erſten vom 12. Sept. 1703, kraft deſſen die Prinzeſſinnen Josephs und Carls zur Thronfolge berufen werden, wenn Leopolds männliche Nachkommen ganz ausgehen ſollten.

4) Die pragmatiſche Sanction Kaiſers Carl des Sechsten vom 19. April 1713. Sie iſt die Hauptnorm der öſterreichiſchen Succeſſionsordnung. Kraft dieſer weltberühmten Urkunde ward nicht nur die durch ältere Grundgeſetze eingeführte Untheilbarkeit der öſterreichiſchen Erbſtaaten beſtätiget, ſondern auch die Erbfolge der durchlauchtigſten regierenden Dynaſtie nach den in jeder Linie derſelben damals vorhandenen Perſonen beſtimmt. Es ward nämlich feſtgeſetzt, daß, in Ermangelung männlicher Descendenten, die Succeſſion fallen ſolle:

a) Auf die Erzherzoginnen K. Carls Töchter.

b) Auf die Erzherzoginnen K. Josephs Töchter, Kaiſ. Carls Nichten.

c) Auf die Erzherzoginnen K. Leopolds Töchter, K. Carls Schweſtern, und endlich auf alle abſtammende Erben beyderley Geſchlechtes, durchaus nach den Grundſätzen der Primogenitur und Lineal-Succeſſion.

5) Das Pragmatical-Geſetz Kaiſers Franz des Zweyten vom 11. Auguſt 1804, wegen Annahme der erblichen Kaiſerwürde von Oeſterreich. Die unter Oeſterreichs Zepter vereinigten ſo verſchiedenen Provinzen, deren Band bisher nur in der gemeinſchaftlichen Beherrſchung gelegen hatte, werden jetzt auch unter einem gemeinſamen Symbole, und unter einer gemeinſchaftlichen Benennung begriffen.

b. Beſondere.

aa) Für die zum ehemaligen öſterreichiſchen Kreiſe gehörigen Provinzen.

1) Der große Freyheitsbrief Kaiſers Friedrich des Erſten vom J. 1156. Die darin enthaltenen, auch nach Auflöſung des deutſchen Reichsverbandes wirkſamen, Beſtimmungen ſind: Was der Herzog von Oeſterreich in ſeinen Landen thun und anordnen wird, das ſoll keine andere Macht abändern können; unter mehreren Söhnen ſoll jedesmal, ohne Theilung, der älteſte dem Vater folgen, und in Ermangelung männlicher Erben, auch die älteſte Tochter gleiche Rechte haben. Und würde der abgehende Herzog gar keine Erbkinder hinterlaſſen: ſo ſoll ihm die Befugniß zuſtehen, ſeine Lande zu ſchenken und zu vermachen an wen immer es ihm gut dünken würde. Der ſchon darin begründete Erzherzogliche Titel ward erſt ſeit Maximilians I. Regierung für beſtändig in Gang gebracht.

2) Die Hausverträge, in ſo fern darin Beſtimmungen über Staatsangelegenheiten vorkommen, z. B.

wann der minderjährige Erzherzog die Vogtbarkeit erreiche, oder die Regierung antreten könne? wem während der Minderjährigkeit desſelben das Recht der Vormundſchaft und Reichsverweſung zukomme?

3) Die Landhandveſten, oder Sammlungen der vom Landesfürſten den Ständen ertheilten Privilegien. Auf der Grundlage der insbeſondere der gefürſteten Grafſchaft Tyrol verliehenen Privilegien, jedoch mit denjenigen Verbeſſerungen, welche die veränderten Verhältniſſe und Bedürfniſſe der Zeit nöthig machten, iſt, kraft des allerhöchſten Patents vom 24. März 1816, die in der beſagten Grafſchaft unter der vorigen Regierung aufgehobene landſtändiſche Verfaſſung wieder hergeſtellt.

bb) Für Böhmen.

Kaiſers Ferdinand des Zweyten erneuerte Landesordnung v. J. 1627, nebſt den darüber ergangenen Declaratorien und Novellen Kaiſers Ferdinand des Dritten vom J. 1640. Durch die gedachte Landesordnung, zu deren Erläuterung die eben erwähnten Novellen dienen, ward der Fall beſtimmt, wann das Recht einer freyen Regentenwahl an die böhmiſchen Stände gelange; dann die Art und Weiſe der von denſelben zu leiſtenden Erbhuldigung und der Inhalt des von jedem neu antretenden Könige abzulegenden Eides. Auch ſind darin Beſtimmungen enthalten über die Aufrechthaltung der römiſchkatholiſchen Religion, die unumſchränkte Gewalt des Königs, Geſetze zu geben, und die ihm allein vorbehaltene vollziehende Gewalt, die Eintheilung der Landſtände in vier Claſſen, und den Rang des geiſtlichen Standes vor dem Herrenſtande, die Organiſirung des Landtages u. ſ. w.

cc) Für Mähren.

Kaiſers Ferdinand des Zweyten erneuerte Landesordnung vom J. 1628, welche mit der böhmiſchen beynahe durchaus gleich iſt; nur ſind dieſer auch die Bergwerksverträge angehängt, welche in der mähriſchen nicht vorkommen, zu deren Erläuterung auch die böhmiſchen Novellen eingeführt worden ſind. Uebrigens beſtätigte Ferdinand der Zweyte die Privilegien der böhmiſchen und mähriſchen Stände in ſo fern, als ſie den in den gedachten Landesordnungen enthaltenen Grundſätzen nicht entgegen ſind.

dd) Für Schleſien.

In dieſer Provinz hat jedes Fürſtenthum ſeine eigene Landesordnung.

ee) Für die ſämmtlichen deutſchen Provinzen des Erzhauſes Oeſterreich.

Kaiſers Franz des Zweyten Pragmatical-Geſetz v. 6. Aug. 1806, demzufolge die geſammten öſterreichiſch-deutſchen Provinzen und Reichsländer von allen Obliegenheiten, die ſie bisher unter was immer für einem Titel gegen das deutſche Reich getragen, los gezählet wurden. Dadurch erwarben die bisher ohnehin faſt unabhängigen deutſchen Erbſtaaten volle Souveränetät.

ff) Für Galizien und Lodomerien.

1) Der Ceſſionstractat vom 18. Sept. 1773, kraft deſſen dieſe Königreiche mit allem Eigenthume, aller Oberherrſchaft und Unabhängigkeit von der Republik Polen an das durchlauchtigſte Erzhaus Oeſterreich abgetreten worden ſind.

2) Das k. k. Patent vom 13. April 1817, wegen Wiederherſtellung der landſtändiſchen Verfaſſung.

gg) Für Ungern.

Der Gnadenbrief (Privilegium) Königs Andreas des Zweyten, oder des Hieroſolymitaners vom J. 1222. Er iſt die Grundlage der vielen und hochwichtigen Freyheiten des ungriſchen Adels. Er wird ſeit einer langen Reihe von Jahren bey Gelegenheit der Krönungsfeyer im Inaugural-Diplom vom Könige mit beſchworen, und macht in der Hinſicht einen Theil desſelben aus; nur die berüchtigte Clauſel des 31. Artikels, welche dem ungriſchen Edelmanne ſogar das Recht ertheilte, ſich dem Könige zu widerſetzen, ſobald er dieſe Charta magna verletzen würde, iſt, als eine göttlichen und menſchlichen Geſetzen widerſprechende Anordnung, und als eine fruchtbare Quelle der wilden Gefühle der Ungebundenheit, die ehedem Ungern leider! nur zu oft zerrütteten, auf dem Reichstage 1687 durch den ſiegreichen Leopold den Erſten, mit Zuſtimmung der Stände ſelbſt, auf ewig abgeſchafft.

2) Das oben gedachte Inaugural- oder Krönungs- auch Aſſecurations-Diplom, wozu der Grund erſt im vierzehnten Jahrhunderte ſcheint gelegt worden zu ſeyn. Seit dieſer Zeit bildete es ſich immer mehr und mehr aus, und näherte ſich in den letzteren ſtürmevollen Zeiten Ungerns einer förmlichen Capitulation, bis endlich das Caroliniſche Diplom vom J. 1715 in der 1741 und 1791 entworfenen und genehmigten Form zu einem in ſo weit unabänderlichen Reichsgrundgeſetze erhoben ward, als der jedesmalige neu antretende König nur dieſes und kein anderes Diplom zu beſchwören verpflichtet iſt. Es iſt gleichſam der Inbegriff der ungriſchen Grundgeſetze, und enthält das feyerliche Verſprechen, die Landesfreyheiten zu ſchützen und zu beobachten.

3) Der 12. Artikel des Reichstages vom J. 1791, dem zufolge der König die geſetzgebende Gewalt nur auf dem

Reichstage, alſo nur mit Einwilligung der verſammelten Stände auszuüben befugt iſt. Dadurch iſt die ſeit Sigmunds Regierung eingeſchlichene Obſervanz, daß der König Geſetze mit ſtändiſcher Einwilligung mache, zu einem geſchriebenen Grundgeſetze erhoben worden.

Was die fünf Capitulationspuncte betrifft, die zu Ende des 9. Jahrhunderts zwiſchen dem Woywoden oder Herzoge Almuz (Arpad), und dem ungriſchen, damals noch wandernden Volke geſchloſſen worden ſeyn ſollen, und die man bisher für den Urſprung der ungriſchen Staatsverfaſſung gehalten hat: ſo bezweifelt Herr Guſtermann in ſeinem Werke: Die Ausbildung der Verfaſſung des Königreiches Ungern. 1. B. S. 18—28, die Aechtheit derſelben aus überzeugenden hiſtoriſchen Gründen. Vor Arpaden machten die Ungern keinen beſondern Staat aus; durch Arpads Erwählung aber haben ſie eine unbeſchränkte Erbmonarchie errichtet.

hh) Für Siebenbürgen.

Das am 4. Decemb. 1691 vom Kaiſer Leopold dem Erſten ausgefertigte, und auf dem am 15. März 1692 zu Hermannſtadt gehaltenen Landtage angenommene Diplom, mit der 1693 dazu gekommenen Zugabe der landesfürſtlichen Entſchließungen auf die vom Protonotar, Peter Alvinzy, im Namen der ſiebenbürgiſchen Stände, gemachte Bitte. Dieſes Diplom, ſammt der Zugabe, iſt das heiligſte Unterpfand der wechſelſeitigen Treue zwiſchen Siebenbürgens Großfürſten und Ständen. Die darin enthaltenen Beſtimmungen ſind: Beſtätigung der vier geſetzmäßig recipirten Religionen (der katholiſchen, reformirten, lutheriſchen und unitariſchen), und der denſelben zukommenden Prärogative; Genehmigung der approbirten und compilirten Conſtitutionen, des Werböcziſchen Tripartitums (mit

Ausnahme der berüchtigten Clauſel des Andreaniſchen Decrets), und des Municipalrechtes der Sachſen; Vergebung der öffentlichen Aemter bloß an Landeskinder, ohne Unterſchied der recipirten Religionen u. ſ. w.

ii) Für das lombardiſch = venetianiſche Königreich.

1) Das k. k. Patent vom 7. April 1815, mit nachſtehenden Beſtimmungen: das neue lombardiſch = venetianiſche Königreich erhält ſeine eigeneen Kronämter; die uralte eiſerne Krone bleibt die Krone dieſes Königreiches, mit welcher die öſterreichiſchen Kaiſer bey dem Antritte ihrer Regierung gekrönet werden ſollen; der Orden der eiſernen Krone iſt in die Zahl der übrigen öſterreichiſchen Hausorden aufgenommen; der Kaiſer von Oeſterreich wird in dieſem Königreiche durch einen Vice-König repräſentirt; den landesfürſtlichen Verwaltungsbehörden werden permanente Collegien aus Mitgliedern der verſchiedenen Claſſen der Nation an die Seite geſetzt, um die Wünſche und Bedürfniſſe der Einwohner dieſes Königreiches im geſetzlichen Wege zu vernehmen, und die Einſichten und Rathſchläge ihrer Repräſentanten für das Wohl des Landes in der öffentlichen Verwaltung zu benützen.

2) Das k. k. Patent vom 24. April d. J., wodurch die Organiſation und der Wirkungskreis der oben erwähnten Collegien beſtimmt wurde.

§. 3.

B. Für Preußen.

a) Allgemeine.

1) Das Teſtament des Churfürſten Albrecht Achilles von 1473. 2) Deſſen neuere Beſtimmungen durch den Geraiſchen Hausvertrag von 1598, der zu

Magdeburg 1599 und zu Ansbach 1603 beſtätiget wurde. Dieſe beyden Hausgrundgeſetze enthalten Beſtimmungen in Anſehung der Thronfolge und der Untheilbarkeit des Reichs. 3) Das Edict von 1713, wegen der Unveräußerlichkeit und Unzertrennlichkeit der Kron- und Churgüter. 4) Das Edict und Hausgeſetz vom 6. Nov. 1809, wodurch die Untheilbarkeit der Souverainetätsrechte zwar beſtätigt, das obige Edict wegen der Unveräußerlichkeit der königl. Domainen aber aufgehoben und die Veräußerlichkeit derſelben unter Zuziehung aller Prinzen des königlichen Hauſes, des Vormundes der minorennen Prinzen und der Stände in den Provinzen feſtgeſetzt iſt a). 5) Das Edict vom 27. Oct. 1810, wodurch den preußiſchen Staaten die Einführung einer National-Repräſentation verſprochen iſt. 6) Die königl. Verordnung vom 22. May 1815, worin die Grundſätze über die zu bildende Repräſentation des Volkes in der preußiſchen Monarchie aufgeſtellt ſind.

b) Beſondere.

1) Für die deutſchen Länder, wie z. B. für die Mark allerley Vergleiche und Receſſe mit den Landſtänden; für Pommern die Friedensſchlüſſe von 1648, 1654 und 1720; für Cleve die Unionen von 1426, 1496 und deren Beſtätigung, der Cleviſche Erbvergleich von 1666 u. ſ. w. 2) Für die nicht deutſchen Länder, und zwar: für Preußen der Welauer Vergleich vom 19. Sept. 1657, worin Preußen für ſouverain und frey von der Lehnverbindung mit Polen erklärt ward, nebſt dem Oliviſchen Frieden von 1660, und den Verträgen mit Polen von 1773, 1793 und 1797; für Schleſien und Glatz der Berliniſche Frieden von 1742, mit deſſen Beſtätigungen 1745, 1751, 1753, 1763 und 1779; für Neufchatel die Articles généraux von 1707, das conſtitutionelle Statut vom 18. Jun.

1814 und das Organiſations-Edict für die Landſtände vom 26. Dec. deſſ. J.

a) S. Der Preußiſche Secretär. Von J. D. F. Rumpf. S. 3. Vergl. Allg. Zeit. Nro. 5. 1810. S. 20 und Nro. 9. 1810. S. 36.

§. 4.

C) Für die deutſchen Bundesſtaaten.

a) Allgemeine Grundgeſetze.

1) Der 6. Artikel des Pariſer-Friedens vom 30. May 1814, kraft deſſen feſtgeſetzt ward, daß die Staaten Deutſchlands unabhängig, und durch ein Föderativ-Band vereinigt ſeyn ſollen.

2) Die Bundesacte oder der Grundvertrag des deutſchen Bundes, datirt Wien den 8. Juny 1815 a). Durch dieſe Bundesacte erhielt die durch den obgedachten Artikel geſchehene primitive Grundlage des deutſchen Bundes ihre Vollendung. Dieſe Bundesacte beſteht aus 20 Artikeln, die allgemeine und beſondere Beſtimmungen enthalten.

Inhalt der allgemeinen (weſentlichen, auf die Feſtſtellung des Bundes gerichteten,) Beſtimmungen.

Art. 1. Vereinigung der ſouverainen Fürſten und freyen Städte Deutſchlands, mit Einſchluß des Kaiſers von Oeſterreich und der Könige von Preußen, von Dänemark und der Niederlande, und zwar des Kaiſers von Oeſterreich und des Königs von Preußen für ihre geſammten, vormals zum deutſchen Reiche gehörigen Beſitzungen b), des Königs von Dänemark für Holſtein, des Königs der Niederlande für das Großherzogthum Luxemburg, zu einem beſtändigen

Bunde, welcher der deutſche Bund heißen ſoll. — 2. Zweck des Bundes: Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutſchlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutſchen Staaten. — 3. Gleichheit der Bundesrechte und Bundespflichten, für alle Bundesglieder als ſolche. — 4. Bundesverſammlung, mit 17 Stimmen, wovon 11 Viril- und 6 Curiat-Stimmen ſind. — 5. Oeſterreichs Vorſitz, und jeglichen Bundesgliedes Befugniß zu Vorſchlägen in der Bundesverſammlung. — 6. Bildung der Bundesverſammlung, für beſtimmte Fälle, zu einem Plenum mit 69 Viril-Stimmen. Dieſe ſind mit Rückſicht auf das allſeitige Territorial-Verhältniß, unter die Bundesgenoſſen verſchieden vertheilt. Ob den mediatiſirten vormaligen Reichsſtänden auch einige Curiatſtimmen in pleno zugeſtanden werden ſollen, beſtimmt die Bundesverſammlung. — 7. Beſtimmung der für das Plenum gehörenden Gegenſtände. Die Vorbereitung der an das Plenum zur Entſcheidung zu bringenden Beſchluß-Entwürfe, gehört vor die engere Verſammlung. Es entſcheiden in dieſer die Mehrheit, in dem Plenum zwey Drittheile der Stimmen. Ausnahmen von dieſer Regel. Beſtändigkeit und Vertagung (Ferien) der Bundesverſammlung. — 8. Ordnung in der Abſtimmung; im übrigen ohne Einfluß auf den Rang der Bundesglieder. — 9. Sitz und Eröffnung der Bundesverſammlung. — 10. Erſtes Geſchäft der Bundesverſammlung: Die Abfaſſung der Grundgeſetze des Bundes und deſſen organiſche Einrichtung in Rückſicht auf ſeine auswärtigen, militäriſchen und inneren Verhältniſſe. — 11. Wechſelſeitiger Schutz des Ganzen und der Einzelnen. Gewährleiſtung (Garantie) für alle Bundesſtaaten. In Bundeskriegen ſind einſeitige Unterhandlungen, Waffenſtillſtand und Friedensſchluß nicht erlaubt. Einſchränkung des Bündnißrechtes der Bundesgenoſſen. Krieg unter ihnen iſt unerlaubt.

Ihre Streitigkeiten unter ſich, hat die Bundesverſammlung durch einen Ausſchuß zu vermitteln, oder durch eine wohlgeordnete Auſträgal-Inſtanz entſcheiden zu laſſen, deren Ausſpruch ſo fort vollziehbar iſt.

Inhalt der beſonderen (zufälligen) Beſtimmungen.

Art. 12. Errichtung gemeinſchaftlicher oberſter Gerichtshöfe für ſolche Bundesſtaaten, die nicht 300,000 Einwohner haben, auch eines ſolchen für die vier freyen Städte. Erhaltung der bisherigen Gerichte dritter Inſtanz, in Bundesſtaaten von wenigſtens 150,000 Einwohnern. Actenverſendung an eine auswärtige Juriſtenfacultät, oder an einen Schöppenſtuhl bey jenen oberſten Gerichten. — 13. Einführung landſtändiſcher Verfaſſung in allen (monarchiſchen) Bundesſtaaten. — 14. Beſtimmung des Rechtszuſtandes der im J. 1806 und ſeitdem, der Staatshoheit deutſcher Bundesfürſten unterworfenen, ehemaligen reichsſtändiſchen Landesherren (vulgo Mediatiſirte), und reichsritterſchaftlichen Gutsbeſitzer. Bey der näheren Beſtimmung der Befugniſſe der Mediatiſirten wird die in dem Betracht erlaſſene königl. bayeriſche Verordnung vom Jahre 1807 als Baſis unterlegt werden. — 15. Fortdauer der auf die Schifffahrts-Octroi gelegten Renten, und Beſtimmungen des R. Dep. Hauptſchluſſes v. 1803, über Schuldenweſen und Penſionen. — Recht der Mitglieder der ehemaligen Dom- und freyen Reichsſtifte, zu unbeſchränktem Genuſſe ihrer Penſionen. — Recht der Mitglieder des deutſchen Ordens auf Penſionen, — Regulirung der Suſtentationscaſſe und der Penſionen für die überrheiniſchen Biſchöfe und Geiſtlichen. — 16. Die Verſchiedenheit der chriſtlichen Religionsparteyen hat in den deutſchen Bundesſtaaten keinen Einfluß auf den Genuß der bürgerlichen und politiſchen Rechte. — Die Bundesverſammlung

ſoll berathſchlagen, über die bürgerliche Verbeſſerung der Juden; Erhaltung der denſelben bis dahin von den einzelnen Bundesſtaaten bereits eingeräumten Rechte. — 17. Fürſtlich-Thurn- und Taxiſches Recht auf Beſitz und Genuß der Poſten, nach Inhalt des R. D. Hauptſchluſſes von 1803, oder ſpäterer Verträge, oder künftiger freyer Uebereinkunft. Desgleichen Entſchädigung für Aufhebung ſeiner Poſten, wider den Inhalt jenes Hauptſchluſſes. — 18. Rechte der Unterthanen der Bundesgenoſſen: a) Beſitz ausländiſchen Grundeigenthums; b) Auswanderung in andere Bundesſtaaten, und Eintritt in deren Civil- und Militär-Dienſte; beydes jedoch nur, in ſofern keine Verbindlichkeit zu Militärdienſten gegen das bisherige Vaterland im Wege ſteht; c) Befreyung von Nachſteuer (jus detractus, gabella emigrationis), mit Rückſicht auf die etwa beſtehenden Freyzügigkeitsverträge; d) Beſtimmungen über Preßfreyheit und wider den Büchernachdruck, ſind von der Bundesverſammlung zu erwarten. — 19. Die Berathſchlagung über Handel und Verkehr unter den Bundesſtaaten, ſo wie über Schifffahrt, wird an die erſte Zuſammenkunft der Bundesverſammlung verwieſen. — 20. Ratification dieſes Grundvertrags c).

Indeſſen hat die Bundesacte Deutſchland nur neu geſtaltet, und zugleich das Werk ſo wenig vollendet, daß faſt in jeder Beziehung die wichtigſten Fragen aufzuwerfen und zu beantworten ſind. Bey dem Drange der Umſtände mußte dieſe erſte Grundlage in der Bundesverfaſſung Lücken laſſen, welche die hohe Bundesverſammluug auszufüllen hat.

Die vor Auflöſung des deutſchen Kaiſerreichs (1806) gültigen Reichsgeſetze, als: die goldene Bulle, die Concordate der deutſchen Nation mit dem päpſtlichen Stuhle, die Acte des Landfriedens, der Paſſauiſche Vertrag und der darauf gegründete Ausburg. Religionsfrieden, die Kammer-

gerichtsordnung, der weſtphäliſche Friedensſchluß, die kaiſerlichen Wahlcapitulationen und der durch den Frieden zu Lüneville veranlaßte Reichsdeputations-Hauptſchluß, ſind, ſo weit ſie nicht noch jetzt fortdauernde Vertragsverbindlichkeiten haben, oder deren Fortdauer ausdrücklich oder ſtillſchweigend feſtgeſetzt iſt, zur Antiquität geworden; eben ſo die zu Paris am 12. Jul. 1806 geſchloſſene rheiniſche Bundesacte, an deren Stelle, nach Auflöſung des ſogenannten rheiniſchen Bundes (1813), dieſes ſchmählichen Denkmals deutſcher Unterjochung, die oben erwähnte deutſche Bundesacte getreten iſt.

B. Beſondere.

aa) Für die einzelnen deutſchen monarchiſchen Bundesſtaaten.

1) Hausverträge oder Familiengeſetze, wodurch theils die Untheilbarkeit des Landes, das Erſtgeburtsrecht und die Erbfolge beſtimmt, theils in denjenigen Erbdynaſtieen, die in mehrere Linien ſich theilen, gewiſſe Rechte gemeinſchaftlich erklärt ſind (wie z. B. zwiſchen Heſſen-Caſſel und Heſſen-Darmſtadt, zwiſchen den fünf blühenden Linien des Sachſen-Erneſtiniſchen Stammes d), oder die getheilten Häuſer in einer gewiſſen Gemeinſchaft ſtehen, wie z. B. Braunſchweig und Hannover, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, die Linien des Hauſes Anhalt e). 2) Zwiſchen dem Regenten und den Ständen errichtete Verträge, wodurch die Regierungsrechte beſchränket werden, wie z. B. in Sachſen f), Würtemberg g), Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz h). 3) Erbverbrüderungen, wegen gegenſeitiger Erbfolge z. B. zwiſchen Sachſen, Heſſen und Brandenburg, zwiſchen Brandenburg und Mecklen-

burg, zwiſchen der Sachſen-Albertiniſchen und Sachſen-Erneſtiniſchen Linie. 4) Conſtitutions-Urkunden, und zwar:

1) Für das Königreich Bayern: die Conſtitutions-Urkunde vom 1. May 1808 i). Die Hauptbeſtimmungen derſelben, mit Rückſicht auf die nachgefolgten organiſchen Edicte, ſind: Feſtſetzung der Thronfolge und der rechtlichen Verhältniſſe der königlichen Familie, Aufhebung aller beſonderen Verfaſſungen und Privilegien, Aufhebung der Erbämter und landſchaftlichen Corporationen, Errichtung einer eigenen National-Repräſentation an die Stelle der letztern, Einführung gleicher Geſetze, Beobachtung gleicher Regierungsgrundſätze in allen Provinzen, Annahme eines und desſelben Steuerſyſtems, Unabhängigkeit der Juſtizpflege, Sicherheit der Perſonen und des Eigenthums, völlige Religions- und Gewiſſensfreyheit, Freyheit der Preſſe (mit Rückſicht der Verhütung des davon gemacht werdenden Mißbrauchs), gleiche Pflichtigkeit der Staatsbürger zum Tragen der Staatslaſten, gleiche Pflichtigkeit zu den Militärdienſten und zur Nationalgarde, dergleichen Anſpruch aller Staatsbürger auf alle Staatsämter, Aufhebung der Reſte der Leibeigenſchaft, Abſchaffung der Vermögensconfiscation in allen Fällen, den der Deſertion ausgenommen u. ſ. w. Die Anordnungen der beſagten Conſtitutionsacte ſind jedoch, rückſichtlich der Bildung der National-Repräſentation, aus verſchiedenen Hinderniſſen nicht zur Ausführung gekommen. Auch hat die Erfahrung gelehrt, daß die Beſtimmungen der Conſtitution überhaupt einige Modificationen erhalten, und hier und da beſtehende Lücken ausgefüllet werden müſſen. Die Verfaſſungsurkunde ward demnach, kraft eines königlichen Reſcriptes vom J. 1815, nach ihren verſchiedenen Titeln und den einſchlagenden Edicten einer Reviſion unterworfen, deren Reſultate zu erwarten ſind.

2) Für das Herzogthum Naſſau: die Conſtitutionsurkunde vom 1. und 2. Sept. 1814. Kraft derſelben wurde eine aus zwey Abtheilungen (Herren- und Deputirten-Bank) beſtehende National-Repräſentation eingeführt, ohne deren Bewilligung weder neue Geſetze gegeben, und alte abgeſchafft, noch Steuern und Abgaben gefordert werden dürfen. Auch finden in der Stände-Verſammlung Etats-Rechnungs-Ablagen Statt. Schutz der perſönlichen Freyheit, Sicherheit des Eigenthums, Unabhängigkeit der Juſtiz ſoll vorzüglich erzielet werden. Den Unterthanen ſteht das Petitionsrecht zu; die Bitten und Beſchwerden können nach Belieben an die Vorſtände der beyden Abtheilungen der National-Repräſentation ſchriftlich eingereicht werden. Wegen Verletzung des Grundgeſetzes, wegen Beſtechung und Mißbrauch der Amtsgewalt ſind die Miniſter und Landescollegien verantwortlich. Außerdem wurden kraft dieſer Verfaſſungsurkunde die ſchon früher getroffenen Verfügungen in Anſehung der gänzlichen Aufhebung der Leibeigenſchaft, der Abſchaffung erblicher Vorrechte auf gewiſſe Staatsämter, ſo wie in Hinſicht der Preß- und Gewiſſensfreyheit, der allgemeinen Steuerpflichtigkeit, des Fiscus u. ſ. w. beſtätigt.

3) Für das Großherzogthum Sachſen-Weimar-Eiſenach: das aus ſechs Abſchnitten und 129 §§. beſtehende Grundgeſetz über die landſtändiſche Verfaſſung dieſes Großherzogthumes, vom 5. May 1816 f). Es gewährt den ſämmtlichen Unterthanen des Großherzogs von Sachſen-Weimar-Eiſenach das Recht, durch aus allen Claſſen der Staatsbürger ſelbſt gewählte Repräſentanten bey der Geſetzgebung mitzuwirken, Steuern und Finanzmaaßregeln, die das Vermögen des Staats oder der Unterthanen betreffen, nur nach freyer Prüfung zu bewilligen, über Verwendung der Steuern und des Staatsver-

mögens Rechenſchaft zu verlangen, über Mängel und Miß-bräuche in der Landesverwaltung oder Geſetzgebung mit gut-achtlichen Vorſchlägen, zur Abſtellung derſelben Anträge zu thun, ſo wie auch bey willkührlichen Eingriffen der Staats-beamten in die geſetzliche Freyheit, die Ehre und das Ei-genthum der Staatsbürger, bey dem Regenten Beſchwerde, nach Umſtänden auch Klage, zu führen und auf rechtliche Unterſuchung ihren Antrag zu richten. Ingleichen iſt das Recht auf eine, auch die Verbindlichkeiten des Fiscus um-faſſende, in drey Inſtanzen geordnete, unparteyiſche Rechts-pflege, und das Recht auf Freyheit der Preſſe, ausdrück-lich anerkannt und geſetzlich begründet. In Anſehung der Sicherſtellung dieſer Verfaſſung enthält das beſagte Grund-geſetz folgende Beſtimmungen: an dieſem Grundgeſetze kann nur mit Uebereinſtimmung des Landesfürſten und des Land-tages etwas geändert werden. Künftig ſind alle Staats-diener vor ihrer Anſtellung auf den Inhalt dieſes Grundge-ſetzes und deſſen Feſthaltung mit zu verpflichten. Jede ab-ſichtliche Verletzung der Verfaſſung im Staatsdienſte ſoll als Verbrechen angeſehen und geſtraft werden. Jede Hand-lung eines Staatsdieners, welche in der Abſicht unternom-men wird, um dieſe Verfaſſung heimlich zu untergraben oder gewaltſam aufzulöſen, iſt Hochverrath. Bey dem An-tritte der Regierung ſoll der neue Landesfürſt ſich ſchriftlich bey fürſtlichen Worten und Ehren verbindlich machen, die Verfaſſung, ſo wie ſie durch die gegenwärtige Urkunde be-ſtimmt worden, nach ihrem ganzen Inhalte während ſeiner Regierung zu beobachten, aufrecht zu halten und zu ſchü-tzen. Im Falle der Unmündigkeit des Regenten oder einer andern Verhinderung des Regierungsantrittes, iſt dieſelbe Verſicherung von dem Verweſer der Regierung (dem Ad-miniſtrator) für die Zeit ſeiner Verwaltung auszuſtellen. Außerdem iſt nach dem Antrage des Großherzogs von S a ch-

ſen-Weimar-Eiſenach, die Garantie der landſtändiſchen Verfaſſung des Großherzogthums im Einverſtändniſſe des Landesherrn mit den Ständen, bey dem deutſchen Bunde nachgeſucht, und von dieſem Bunde in der 18. Sitzung der Bundesverſammlung (1817) einhellig übernommen worden.

4) Für das Fürſtenthum Schaumburg, Lippiſchen Antheils: die Verfaſſungs-Urkunde vom 15. Jan. 1815 l), der zufolge in dieſem Fürſtenthume eine landſtändiſche Verfaſſung eingeführt, oder vielmehr wieder hergeſtellt worden iſt. Denn es waren ſchon Stände da, aber ſie ſind ganz in Unthätigkeit gerathen.

5) Für das Fürſtenthum Waldeck: die Verfaſſungsurkunde vom 19. April 1816 m), der zufolge in dieſem Fürſtenthume ebenfalls eine landſtändiſche Verfaſſung eingeführt worden iſt. Die den Landſtänden ſowohl dieſes, als jenes Fürſtenthumes eingeräumten Rechte ſtimmen, dem Weſentlichen nach, ganz mit denjenigen überein, deren die weimariſchen und naſſauiſchen Landſtände ſich erfreuen.

6) Für das Königreich Würtemberg: der von dem Könige Wilhelm am 3. März 1817 der Ständeverſammlung zur Prüfung mitgetheilte Verfaſſungs-Entwurf n). Folgendes iſt der Kern dieſes, aus 9 Capiteln und 337 Paragraphen beſtehenden Verfaſſungs-Entwurfes, wie ihn der König ſelbſt in ſeiner merkwürdigen Eröffnungsrede angab: die einzelnen Theile des Landes ſind zu einem rechtlichen Ganzen vereinigt. — Durch die Geſetze, welche für die Thronfolge gegeben ſind, iſt das Land geſichert, für immer einen ſelbſtſtändigen Staat zu bilden, und für die Reichsverweſung iſt gewiſſenhaft geſorgt. — Die Geſetzmäßigkeit der Staatsverwaltung iſt durch die collegialiſche Einrichtung der Centralſtellen, und durch die erhöhte Verantwortlichkeit der Staatsdiener, mehr als je verbürgt. — Die öffentli-

chen Rechtsverhältniſſe der Staatsbürger ſind auf eine umfaſſendere und befriedigendere Weiſe beſtimmt. Die Freyheit der Perſon und des Eigenthums, die Gleichheit vor dem Geſetze und die Freyheit der Rede und der Schrift, ſind geſichert. — Die Gemeinden, welche ſonſt durch Magiſtrate, die ſich ſelbſt ergänzten, regiert wurden, wählen künftig die Mitglieder derſelben aus ihrer Mitte, und ſtellen Deputirte auf, welche die Gemeinderechte dem Magiſtrate gegenüber vertreten, und nach der Verwaltung der Gemeindegüter ſehen können. — Die Regierungsgewalt in Hinſicht auf auswärtige Verhältniſſe iſt genau abgegränzt. — Die Landſtände erhalten die ausgedehnteſte Mitwirkung bey der Geſetzgebung. — Die bürgerliche und peinliche Gerechtigkeitspflege hat eine erhöhte Selbſtſtändigkeit erhalten. — Den höchſten wie den niederſten Lehranſtalten in Kirche und Schule iſt durch abgeſonderte Verwaltung der proteſtantiſchen, wie der katholiſchen Kirchengüter eine ſichere Grundlage gegeben. — Es iſt mehr als je dafür geſorgt, daß der Umfang des Wehrſtandes nicht in ein Mißverhältniß zu den Bedürfniſſen und Kräften des Staates gerathen könne. — Der König tritt in ſeiner Eigenſchaft als Beſitzer des engern Familien-Fideicommiſſes, für ſich und ſeine Nachfolger in die Reihe der Privat-Güterbeſitzer, entſagt den damit verbunden geweſenen Hoheitsrechten und unterwirft dieſe ſeine Privatgüter der Staatsſteuer. Der früher rechtlich unbeſtimmte Antheil der Regentenfamilie an den Einkünften aus dem Kammergute — den größern Familien-Fideicommiſſen — ſoll in einen beſtimmten umgewandelt, und der ganze übrige Betrag lediglich zu reinen Staatszwecken verwendet werden. Die Verwaltung desſelben, die ehemals für die Stände in Dunkel gehüllet war, wird durch Beſtimmungen der künftigen Verfaſſung zur völligen Oeffentlichkeit gebracht. — Die Steuerbewilligung iſt von der Einſicht in die Zweckmä-

ßigkeit der Staatsausgaben, in die Unzulänglichkeit der Einkünfte vom Kammergute, und in die richtige Verwendung der Staatseinkünfte, wie ſie theils aus dem Kammergute, theils aus den Steuern ſich ergeben, abhängig gemacht. Die Stände erhalten die Prüfung aller Etats und Staatsrechnungen, und werden durch periodiſche Berichte in den Stand geſetzt, den Gang der Verwaltung in ihrem ganzen Umfange zu beobachten. — Die Staatsgläubiger werden durch eine fundirte Schulden-Zahlungscaſſe ſicher geſtellt, welche unter gemeinſchaftlicher Aufſicht der Regierung und der Stände von gemeinſchaftlichen Beamten verwaltet wird.— Das Volk wird in ſeinen wichtigſten Rechten vertreten von Männern ſeiner eigenen freyen Wahl, in einer Abtheilung der Landesverſammlung, in einer andern von Erbſtänden, mit denen achtungswerthe Diener der Religion und einſichtsvolle Gelehrte vereinigt ſind. Die Landesverſammlung wird innerhalb der Gränzen ihres Berufs, in einer würdevollen Unabhängigkeit erhalten. Ein ſtändiſcher, von vier Conſulenten und einem hinlänglichen Kanzelleypersonal unterſtützter Vorſtand ſichert die Fortdauer der Repräſentation, und eine ſtändiſche Caſſe ſichert der Landesverſammlung die Befriedigung ihrer Bedürfniſſe; aber wenige Einzelne — in Ausſchüſſen Jahre lang vereinigt — ſollen fortan nicht mehr wie ehedem, unter dem Schutze einer verfaſſungsmäßigen Heimlichkeit, über das Staatsvermögen ſchalten. — Die Mitglieder der Landesverſammlung ſtehen, mit den Mitgliedern des geheimen Rathes, unter Richtern, die zur Hälfte vom Regenten, zur Hälfte von der Ständeverſammlung ſelbſt ernannt ſind.

Als Beylagen ſind dem Verfaſſungs-Entwurfe angehängt: das Geſetz über die Preßfreyheit, das Adelsſtatut, das Geſetz über die Kirchengüter und dasjenige über die Univerſität Tübingen.

Da die weitläufigen Unterhandlungen über dieſen ſo liberalen Verfaſſungsentwurf keinen erwünſchten Erfolg hatten: ſo hat der König mittelſt eines Reſcriptes vom 26. May 1817 der Ständeverſammlung einige Veränderungen dieſes Verfaſſungsentwurfes als ſeine definitive Entſchließung mitgetheilt, und an dieſelbe angeſonnen, daß ſie ſich binnen einer beſtimmten Zeit darüber erkläre, ob ſie den Verfaſſungsentwurf mit den ihr mitgetheilten Veränderungen als Verfaſſungsvertrag anerkennen wolle oder nicht. Es erfolgte das letztere. Am 2. Jun. d. J. hat die Ständeverſammlung den königl. Verfaſſungsentwurf mit 69 gegen 42 Stimmen verworfen. Die Minorität hat ſich gegen die aus dieſem Beſchluſſe hervorgehenden Nachtheile ihre Rechte verwahrt, und den König gebeten zu genehmigen und zu erklären, daß wenigſtens für ſie und für die von ihr vertretenen Städte und Oberämter, ſo wie für alle diejenigen abweſenden Virilſtimmführer und für diejenigen Städte und Oberämter, welche ſich ſpäter an ſie anſchließen möchten, der königl. Verfaſſungsentwurf mit den Modificationen des Ultimatums vom 26. May als wahrer Verfaſſungsvertrag angeſehen werden, und alle Wirkungen eines rechtsgültigen Vertrages haben ſolle. Der König erklärte hierauf in dem Reſcripte vom 5. Jun. d. J., daß, wenn die Mehrzahl ſeines Volkes durch die Amtsverſammlungen oder durch ſeine Magiſtrate den Verfaſſungsentwurf unter den im Reſcripte vom 26. May enthaltenen Beſtimmungen annehmen wird, er auch ſeiner Seits den Verfaſſungsvertrag als abgeſchloſſen anſehen, und in Wirkſamkeit ſetzen wolle. Auch überließ er denjenigen Viril-Stimmführern, welche bey der nun aufgelöſeten Ständeverſammlung nicht perſönlich gegen die Annahme der Verfaſſung geſtimmt haben, beyzutreten. Zugleich wiederhohlte er die in dem Reſcripte vom 26. May gegebene Zuſicherung, daß er ſchon jetzt ſein getreues Volk

in den vollen Genuß derjenigen Rechte ſetze, die ihm der Verfaſſungsentwurf zuſichert, in ſo fern ſie ſich nicht auf eine landſtändiſche Repräſentation beziehen. Die Ständeverſammlung ward einen Tag früher, den 4. Jun. durch ein königl. Reſcript aufgelöſet, nachdem ſie im Ganzen 26 Monate gedauert hatte.

bb) Für die einzelnen deutſchen republikaniſchen Bundesſtaaten.

a) Für die freye Stadt Frankfurt am Mayn.

1) Die alten Stadtfundamentalgeſetze, als: der Bürgervertrag, und die kaiſerlichen Privilegien und Entſcheidungen, auf denen die ehemalige reichsſtädtiſche Verfaſſung Frankfurts, vor der Beſitznahme des Fürſten Primas, gegründet war, welche Verfaſſung nach der Verordnung der hohen verbündeten Mächte vom 14. Dec. 1813 wieder eingeführt worden iſt, mit Beobachtung der in der Schluß-Acte des Wiener-Congreſſes Art. 46 anzutreffenden Vorſchriften und der dadurch nöthig gewordenen, von den veränderten ſtaatsrechtlichen Verhältniſſen und dem Zeitgeiſte gebotenen Veränderungen und Zuſätze. 2) Die Conſtitutions-Ergänzungs-Acte vom 8. Jul. 1816 o), in welcher die eben erwähnten Veränderungen und Zuſätze enthalten ſind.

b) Für die freyen Hanſeſtädte, und zwar:

1) Für Lübeck: die zwiſchen dem Senate und der Bürgerſchaft beſtehenden Verträge, namentlich die conſtitutionellen Receſſe von 1665 und 1669.

2) Für Bremen: die zwiſchen dem Senate und der Bürgerſchaft geſchloſſenen Verträge von 1453 und 1534.

3) Für Hamburg: der Unions-Receß vom J. 1710, die Anordnung der Verſammlungen der Bürgerſchaft von

demſelben Jahre, und insbeſondere der Haupt-Receß vom Jahre 1712.

Im J. 1810 wurden dieſe drey Städte mit dem ganzen nördlichen Deutſchlande ihrer Unabhängigkeit beraubt, und mit Frankreich vereinigt. Nach der Völkerſchlacht bey Leipzig 1813 haben indeß die hohen verbündeten Mächte Lübecks und Bremens alte freye Verfaſſung wieder hergeſtellt, und der Wiener-Congreß hat ſie als freye Städte in den deutſchen Bund mit aufgenommen; die Stadt Hamburg aber, welche 1813 von den Dänen an Davouſt überliefert wurde, befreyte erſt der Frieden zu Paris 1814 von der franzöſiſchen Garniſon, und gab ihr ihre Unabhängigkeit zurück, welche der Wiener-Congreß beſtätigte, und ſie ebenfalls als eine freye Stadt dem deutſchen Bunde beygeſellte. Dieſe drey Städte machen den einzigen Reſt jenes merkwürdigen hanſeatiſchen Bundes, der 85 Städte in der untern Hälfte Deutſchlands zur Beſchützung ihres wechſelſeitigen Verkehrs vereinigte, den Sund und die Handlung auf Dänemark, Schweden, Polen und Rußland mit Ausſchluß aller übrigen Nationen behauptete, und die ſchwerſten Koſten zu mächtigen Kriegsflotten, dergleichen damals kein Reich in Europa ſtellen konnte, von dem Gewinne ſeiner Handlung beſtritt.

a) Das erſte oder Hauptoriginal des Grundvertrags des deutſchen Bundes wird in der kaiſerl. königl. öſterreichiſchen Hof- und Staats-Kanzelley zu Wien aufbewahrt. Nach dieſem Hauptoriginal iſt eine Urſchrift oder vielmehr eine exemplificirte Urkunde gefertigt, und zu Paris am 15. Jul. 1815, mit der förmlichen Genehmigung Sr. Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich, in gewöhnlicher feyerlicher Form, verſehen worden, um nach Vorſchrift des 20. Artikels der Bundesacte, bey Eröffnung der Bundesverſammlung in dem Ar-

chive desſelben niedergelegt zu werden. Dieſe exemplificirte Urkunde iſt bey dem Abdrucke des Grundvertrags des deutſchen Bundes in Klüber's Staatsarchiv des deutſchen Bundes (1. Heft. Erlangen 1816.), nach der dem Hrn. Herausgeber dieſes Archivs zu Frankfurt a. M. am 29. Dec. 1815 perſönlich geſtatteten Einſicht, zum Grunde gelegt worden.

b) Von Wälſch-Tyrol, Kärnthen, Schleſien, Preußiſch-Geldern u. a. vergl. man die Acten des Wiener Congreſſes. Bd. I. S. 45; Bd. II. S. 106, 123, 131, 344 u. 469.

c) Würtemberg und Baden erſcheinen bey Stiftung des deutſchen Bundes nicht als urſprüngliche Mitpaciscenten; daher auch dieſer Grundvertrag in ihrem Namen von Niemand unterſchrieben und beſiegelt iſt. Die Urſachen davon giebt Hr. D. J. L. Klüber, großherzogl. badenſcher Staats- und Cabinetsrath im 2. Bande der Acten des Wiener Congreſſes S. 570—573 an. Doch iſt in der Bundesacte, in der Vorausſetzung einer nachfolgenden Aufnahme derſelben in den Bund, ihrer Stimmen in der Bundesverſammlung ſchon erwähnt. — Die königl. würtembergiſche Beytritts-Urkunde iſt datirt Ludwigsburg den 1. Sept. 1815; die großherzogl. badenſche Beytritts-Urkunde — Carlsruhe den 26. Jul. 1815.

d) S. Haſſel's Staats- und Addreß-Handbuch der deutſchen Bundesſtaaten für d. J. 1816. Erſte Abtheil. S. 263, 264 u. 296.

e) S. Haſſel a. a. O. S. 347, 359 u. 413.

f) S. Haſſel a. a. O. S. 144.

g) Der Münſinger Vertrag vom J. 1482, und der Tübinger Vertrag vom J. 1514; letzterer iſt die eigentliche Grundfeſte der alten würtembergiſchen Landesverfaſſung, wodurch die weſentlichſten politiſchen und bürgerlichen

Rechte von dem Herzoge Ulrich der Landſchaft eingeräumt wurden. S. das 3. Heft des 2. Bandes der Kieler Blätter (Kiel 1816) S. 446—449.

h) S. Haſſel a. a. O. S. 359 u. 370.

i) Abgedruckt im 1. B. des Handbuchs der Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung des Königreichs Bayern (1809). S. 15 ff.

k) Es befindet ſich im 2. Hefte des Klüber'ſchen Staatsarchivs des deutſchen Bundes (Erlangen 1816) S. 162—203.

l) Abgedruckt im 1. Hefte des Klüber'ſchen Staatsarchivs S. 67—70.

m) Abgedruckt in dem Correſpondenten v. u. f. Deutſchland Nro. 74. 1817.

n) Abgedruckt in der außerordentlichen Beylage zur allgemeinen Zeitung. Nro. I. 1817. Bey dem Verfaſſungsentwurfe ſind alle noch anwendbare Normen der alten würtembergiſchen Verfaſſung zum Grunde gelegt, dagegen aber auch Erfahrung und reifere Einſicht benutzt worden, um nothwendige und nützliche Verbeſſerungen einzuführen, und die neuen Elemente mit den alten zu verſchmelzen.

o) An einen hochpreislichen Senat gehorſamſter Bericht nebſt Entwurf einer Conſtitutions-Ergänzungs-Acte abſeiten der im Conſtitutionsweſen hieſiger freyer Stadt niedergeſetzten Commiſſion der XIII. 8. IX und 55 S.

§. 5.

D. Für die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

a. Allgemeine.

1) Der Bundesvertrag zwiſchen den 19 ſouveränen Cantonen der Schweiz, als: Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Glarus, Zug, Freyburg, Solothurn, Baſel, Schaffhauſen, Appenzell beyder Rhoden,

St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Teſſin und Waadt, vom 8. Sept. 1814. Kraft dieſer aus 15 Artikeln beſtehenden Bundesacte vereinigten ſich die beſagten Cantone zur Behauptung ihrer Freyheit, Unabhängigkeit und Sicherheit gegen alle Angriffe fremder Mächte, ſo wie zur Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern, und gewährleiſteten ſich gegenſeitig ihr Gebiet und ihre Verfaſſungen. Es iſt ferner darin feſtgeſetzt die Scala, nach welcher die einzelnen Cantone ihr Contingent zur Handhabung jenes Bundes, und zur Behauptung der Neutralität der Schweiz zu ſtellen verpflichtet ſind, ſo wie das Verhältniß, nach welchem ſie ihre Geldbeyträge zur Beſtreitung der Kriegskoſten und anderer Ausgaben des Bundes zu leiſten haben, nebſt der Errichtung einer gemeineidgenöſſiſchen Kriegscaſſe aus Eingangsgebühren auf Waaren, die nicht zu den nothwendigſten Bedürfniſſen gehören. Außerdem ſind darin Beſtimmungen enthalten über das Recht eines jeden Cantons, im Falle einer äußern oder innern Gefahr, die Mitſtände zur Hülfe aufzufordern, und über die Pflicht des gemahnten Cantons oder der gemahnten Cantone, dem Mahnenden Hülfe zu leiſten; über den Gang und die Form, wie Anſprüche und Streitigkeiten zwiſchen den Cantonen beyzulegen ſeyen; über die Beſorgung der Angelegenheiten des Bundes, welche der Tagſatzung von den ſouverainen Cantonen oder Ständen übertragen ſind, und über einen Vorort, der die Leitung der Bundesangelegenheiten beſorget, wenn die Tagſatzung nicht verſammelt iſt. Ueberdieß wird darin dem Grundſatze gehuldiget, daß, ſo wie es, nach Anerkennung der 19 Cantone, keine Unterthanenlande mehr in der Schweiz giebt, auch der Genuß der politiſchen Rechte nie das ausſchließende Privilegium einer Claſſe der Cantonsbürger ſeyn könne. Endlich werden durch dieſen Bun-

desvertrag die Abzugsrechte von Canton zu Canton abgeſchafft, für Lebensmittel, Landeserzeugniſſe und Kaufmannswaaren der freye Kauf, und für dieſe Gegenſtände, ſo wie auch für das Vieh, die ungehinderte Aus- und Durchfuhr von einem Canton zum andern (mit Vorbehalt der erforderlichen Polizeyverfügungen gegen Wucher und Vorkauf,) geſichert, der Fortbeſtand der Klöſter und Capitel gewährleiſtet, alle eidgenöſſiſche Concordate ſeit dem J. 1803, die den Grundſätzen des gegenwärtigen Bundesvertrags nicht entgegen ſind, beſtätigt, und die helvetiſche Nationalſchuld, deren Betrag den 4. Nov. 1804 auf 3,118,336 Fr. feſtgeſetzt worden, anerkannt.

2) Die Aufnahmsurkunden des Fürſtenthums Neuenburg und der Republik Genf, vom 7. Apr. 1815, und die Aufnahmsurkunde der Republick Wallis, vom 17. Jun. d. J. In Folge dieſer Urkunden ſind die Republiken Wallis und Genf, und das Fürſtenthum Neuenburg als Cantone, und zwar Wallis, dem Range nach, als der 20., Neuenburg als der 21., und Genf als der 22. Canton in die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft aufgenommen, und als ſolche die Beſtimmungen des Bundesvertrages zu erfüllen verpflichtet. Auch ſind in den beſagten Urkunden die Beyträge feſtgeſetzt, welche die drey aufgenommenen Cantone an Geld und Mannſchaft zu leiſten haben. Die Aufnahme des Fürſtenthums Neuenburg als Canton geſchah jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Theilnahme desſelben an der Berathung der allgemeinen Angelegenheiten der Schweiz, ſo wie die Ratification und Vollziehung der Beſchlüſſe der Tagſatzung, mit Ausnahme derjenigen, welche die in Neuenburg reſidirende Regierung betreffen, gültig ſeyn ſollen, ohne dafür einer weitern Sanction oder Genehmigung zu bedürfen.

3) Die Erklärung des Wiener Congreſſes vom 20. März 1815, kraft deren von den acht Mächten, welche den Pariſer Tractat vom 30. May 1814 geſchloſſen hatten, die immerwährende Neutralität der Schweiz a) anerkannt und garantirt wird, ſobald die ſchweizeriſche Tagſatzung zu den Bedingungen, die in dem, der erwähnten Erklärung des Wiener Congreſſes einverleibten Vergleiche enthalten ſind, ihre Zuſtimmung in gehöriger Form wird ertheilt haben. Die in dieſem Vergleiche feſtgeſetzten Bedingungen beſtimmen unter andern: 1) der unverletzte Beſtand der 19 Cantone, wie ſich dieſelben im Zeitpuncte vom 29. Dec. 1813 als Staatskörper befanden, wird als die Grundlage des ſchweizeriſchen Bundesſyſtems anerkannt; 2) das Walliſerland, das Gebiet von Genf, und das Fürſtenthum Neuenburg ſind der Schweiz einverleibt, und werden drey neue Cantone bilden; 3) das Bisthum Baſel ſoll künftighin ein Beſtandtheil des Cantons Bern ſeyn, mit Ausnahme einiger Bezirke, die dem Canton Baſel und dem Fürſtenthume Neuenburg angehören ſollen.

4) Die Beytrittsurkunde der Tagſatzung der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft vom 27. May 1815, wodurch die Tagſatzung im Namen der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft verſpricht, daß die Bedingungen des, der Erklärung des Wiener Congreſſes vom 20. März 1815, einverleibten Vergleiches, getreu und gewiſſenhaft erfüllet werden ſollen.

b. Beſondere

Jeder Canton oder Stand hat ſeine eigene Verfaſſungsurkunde, mit Ausnahme des Cantons Glarus, der nie eine in Urkunde geſchriebene Verfaſſung hatte; durch Jahrhunderte lange Uebung, durch allmählige Be-

richtungen und durch die zwiſchen beyden Religionstheilen zu Stande gekommenen Verträge iſt nach und nach diejenige Verfaſſung entſtanden, wie ſie gegenwärtig beſteht. Die meiſten Verfaſſungsurkunden der einzelnen Cantone ſind von 1814; einige wie z. B. die Walliſer, die Berner von 1815. Gewöhnlich ſind zwey Originalausfertigungen von denſelben abgefaßt, deren eine in dem betreffenden Cantonsarchive, die andere in dem Archive der Tagſatzung, wo auch der Bundesvertrag ſich befindet, niedergelegt iſt. Der einzige Canton Wallis hat 5 Originalausfertigungen von ſeiner Verfaſſungsurkunde abfaſſen laſſen, wovon 3 an Ihre Excellenzen die Miniſter von Oeſterreich, Rußland und England bey der Eidgenoſſenſchaft überreicht worden ſind b). Die Verfaſſungsurkunden der Cantone Freyburg, Waadt, Wallis, Neufchatel und Genf ſind in deutſcher und franzöſiſcher Sprache, die von Teſſin in deutſcher und italieniſcher, die übrigen bloß in deutſcher Sprache abgefaßt.

a) Rückſichtlich dieſer Neutralität, bemerket das Weimarer-Oppoſitions-Blatt (Nro. 4. 1817) S. 29: Es iſt nicht zu begreifen, wie man der neutralen Schweiz verſtatten kann, Truppen an Frankreich in Sold zu geben, was mit allen Grundſätzen der Neutralität in geradem Widerſpruche ſteht. Die der Schweiz von den verbündeten Mächten verwilligte immerwährende Neutralität iſt eigentlich nur Frankreich vortheilhaft, da der Angriff von der Schweiz aus die ſchwache Seite Frankreichs iſt. Deutſchland aber hat dadurch ohne Noth einen tapfern Bundes- und Stammgenoſſen verloren. Der Schweiz ſelbſt gewährt dieſe Anerkennung keine andere Sicherheit als die ſie ſich mit den Waffen in der Hand erwirbt, ſie hat alſo dadurch den Nachtheil, nicht nur bey jedem Kriege zwiſchen Frankreich und Deutſchland, ſondern bey dem bloßen Anſcheine eines Krieges, ſich bewaffnen zu

müſſen. — An der Neutralität der Schweiz nehmen, kraft des 92. Artikels des Wiener Congreſſes auch Antheil die ſardiniſchen Provinzen Chablais und Faucigny, ſo wie das ganze ſardiniſche Gebiet von Savoyen im Norden von Ugine.

b) S. Uſteri's Handbuch des ſchweizeriſchen Staatsrechts S. 353 ff.

§. 6.

E. Für die freye Stadt Krakau.

Der additionelle Tractat zu den Tractaten zwiſchen den Höfen von Rußland und Oeſterreich, und zwiſchen Rußland und Preußen, geſchloſſen den 3. May (21. Apr.) 1815. Kraft dieſes Tractates iſt die Stadt Krakau mit ihrem Gebiete zu einer freyen, unabhängigen und neutralen Stadt erklärt, und ihre Conſtitution feſtgeſetzt worden. Das deshalb gegebene und dem beſagten additionellen Tractate angehängte conſtitutionelle Statut enthält Beſtimmungen: über die Aufrechthaltung der römiſch-katholiſchen Religion als Landesreligion, ohne jedoch den übrigen chriſtlichen Glaubensbekenntniſſen die freye Religionsübung und den Genuß der bürgerlichen Rechte zu verſagen; dann über die einem Senate anvertraute Regierung, die Abtheilung der Stadt und ihres Gebiets in Stadt- und Landesgemeinden, die einer Verſammlung der Repräſentanten der Gemeinden eingeräumte geſetzgebende Gewalt, die Errichtung eines Gerichtshofes erſter Inſtanz und eines Appellationsgerichtes; endlich über das bey der Juſtizpflege zu beobachtende gerichtliche Verfahren, und über die Bedingungen, um als Senator, als Repräſentant einer Gemeinde, oder als Richter erwählt werden zu können.

§. 7.

II. Für die Süd- und Weſteuropäiſchen Staaten.

A. Für die italieniſchen Staaten.

a) Für Sardinien.

aa) Allgemeine.

1) Das Teſtament Amadäus des Sechsten, Grafen von Savoyen, vom 27. Jun. 1383, wodurch Untheilbarkeit der ſavoyiſchen Lande und Vererbung derſelben nach Erſtgeburtsrecht verordnet ward. Dieſes Grundgeſetz wurde durch nachherige Teſtamente (1439. 6. Dec. und 1476 10. Dec.) noch genauer beſtimmt und auf das feyerlichſte ſanctionirt.

2) Herzog Ludwigs Grundgeſetz vom 22. Apr. 1445, daß alle Beſitzungen des Savoyiſchen Hauſes unveräußerlich ſeyn ſollen.

bb) Beſondere.

Für Genua.

1) Der 26. Artikel der Schlußacte des Wiener Congreſſes, kraft deſſen Genua, als Herzogthum ſammt den Ländern, kaiſerliches Lehen genannt, und der Inſel Capraja, mit den Staaten des Königs von Sardinien vereiniget wurde, um, wie dieſe, als völliges ſouveraines Eigenthum und Erbtheil auf die männlichen Erben nach der Erſtgeburt in den beyden Branchen dieſes Hauſes, nämlich: der königlichen Branche und der von Savoyen-Carignan überzugehen.

2) Der 88. Artikel derſelben Schlußacte des Wiener Congreſſes, vermöge deſſen die Genueſer alle Rechte und Privilegien genießen ſollen, welche in der Acte aufgezählt

ſind, die den Namen führt: Bedingungen, welche als Baſis der Vereinigung der Staaten von Genua mit denen des Königs von Sardinien dienen ſollen. Die Genueſer ſollen nämlich, wie die übrigen ſardiniſchen Unterthanen, zu öffentlichen Aemtern, und der genueſiſche Adel insbeſondere, gleich dem übrigen ſardiniſchen Adel, zu den vornehmſten Hofämtern zugelaſſen werden. Das genueſiſche Volk ſoll eine National-Repräſentation erhalten, und ſeine Farben und Wappen ſollen in die ſardiniſchen mit aufgenommen werden. Die öffentliche Schuld iſt ſicher geſtellt, die Georgen-Bank wird erhalten, der freye Hafen von Genua wieder hergeſtellt, und der Stadt Genua ſelbſt ſind bedeutende Municipalrechte eingeräumt.

b) Für das lombardiſch-venetianiſche Königreich.

Die Grundgeſetze für dieſes Königreich ſuche man unter der Rubrik: Grundgeſetze für Oeſterreich.

c) Für Parma, Piacenza und Guaſtalla.

Der 99. Artikel der Schlußacte des Wiener Congreſſes, kraft deſſen dieſe Herzogthümer, mit Ausnahme der in den Staaten Sr. kaiſerl. königl. apoſtoliſchen Majeſtät am linken Ufer des Po gelegenen Enclaven, als völliges ſouveraines Eigenthum an die Kaiſerinn Marie Louiſe übertragen ſind a). Der Rückfall dieſer Herzogthümer iſt in Paris 1817 zwiſchen den Höfen von Oeſterreich, Rußland, Frankreich, Spanien, England und Preußen, mit Rückſichtnehmung auf die (im Frieden zu Aachen 1748 feſtgeſetzten) Rückfallsrechte Oeſterreichs und Sardiniens gemeinſchaftlich beſtimmt worden (ſ. oben §. 1. Note b.).

b) Für Modena, Reggio und Mirandola, ſo wie für Maſſa und Carrara.

Das Reichsgutachten vom 18. Jan. 1771, kraft deſſen dem Erzherzoge Ferdinand von Oeſterreich die Bewilligung wegen der Eventualbelehnung mit den von dem damaligen herzogl. Modeneſiſchen Hauſe beſeſſenen Reichslehen dergeſtalt ertheilt ward, daß beſagte Lehen nach Erlöſchung des herzogl. Modeneſiſchen Mannsſtammes Sr. königl. Hoheit und deren Nachkommenſchaft, bey deren Abgang aber ihren übrigen Collateralerben zufallen ſollen b). Vermöge des 98. Artikels der mehr erwähnten Schlußacte des W. C. ſind die Succeſſionsrechte und in den Branchen der Erzherzoge feſtgeſetzten Reverſionen in Beziehung auf Modena, Reggio und Mirandola, ſo wie auf Maſſa und Carrara beybehalten.

c) Für Lucca.

Der 101. und 102. Artikel der Schlußacte des W. C., denen zufolge das zu einem Herzogthume erhobene Fürſtenthum Lucca der ſpaniſchen Infantinn Marie Louiſe, vermählten Erbprinzeſſinn von Parma, nachher verwittweten Königinn von Hetrurien und ihren Nachkommen in gerader und männlicher Linie, nebſt einer von dem Kaiſer von Oeſterreich und dem Großherzoge von Toscana zu zahlenden Rente von jährlichen 500,000 Fr., zugeſagt und zugleich beſtimmt wurde, daß es, wenn dieſes Haus erlöſchen oder anderwärts etablirt werden würde, an Toscana, gegen gewiſſe Abtretungen von dieſer Seite an Modena, fallen, auch die von Napoleon bey der Einſetzung ſeines Schwagers Bacciochi gegebene Conſtitution vom 23. Jun. 1805 die Grundlage der neuen Verfaſſung des Herzogthumes ſeyn ſolle. Es verſteht ſich wohl von ſelbſt, daß diejenigen Artikel, welche ſich auf die Verhältniſſe des ehema-

ligen Fürſtenthums zu Frankreich beziehen, keine weitere Anwendung haben können c).

f) Für Toscana.

Das vom Kaiſer Franz dem Erſten, Herzoge von Lothringen und Großherzoge von Toscana, am 14. Jul. 1763 ausgefertigte Inſtrument, vermöge deſſen er das Großherzogthum Toscana für ſeinen zweytgebornen Sohn, Erzherzog Leopold Peter und deſſen männliche Erben zur Secundogenitur beſtimmte. Kaiſer Joſeph der Zweyte nahm hierauf, als Erſtgeborner und Kronprinz, dieſe Secundogenitur förmlich an, und trat durch eine an eben demſelben Tage gefertigte Entſagungsacte das Großherzogthum an ſeinen Bruder und deſſen männliche Nachkommenſchaft, mit dem Vorbehalte des Succeſſionsrechtes für ſich und ſeine Nachkommen, auf den Erlöſchungsfall des vorgedachten Mannsſtammes, ab d).

g) Für den Kirchenſtaat.

1) Die Verordnung des Papſtes Nikolaus des Zweyten von 1059, der zufolge die Cardinäle das Recht erhielten, aus ihrer Mitte den Stuhl des heil. Peters zu beſetzen. Durch dieſe Einrichtung hatte Nikolaus der Zweyte, wie Hr. Spittler bemerket, den ſicherſten Grund zur weltlichen Herrſchaft des Römiſchen Biſchofs gelegt.

2) Das von dem Papſte Pius dem Siebenten, am 6. Jul. 1816, unter dem Namen: Moto Proprio, gegebene Grundgeſetz, bey deſſen Entwerfung der heilige Vater vorzüglich von der Betrachtung ausging, daß Einheit und Gleichförmigkeit die Grundlage jeder politiſchen Einrichtung ſeyn müſſen, weil ohne dieſelben keine Feſtigkeit und Glückſeligkeit beſtehen könne. Es hat die Einrichtung der öffentlichen Verwaltung des Kirchenſtaates zum Gegenſtande,

und zerfällt in ſechs Titel, die, nebſt den allgemeinen Beſtimmungen, 248 Artikel enthalten. Folgendes ſind die Hauptabtheilungen: Titel 1. Von der Einrichtung der Regierung. Der ganze Kirchenſtaat wird in der Hinſicht in 17 Delegationen von 3 Claſſen, und die Delegationen in Gouvernements von 2 Claſſen eingetheilt. Titel 2. Von der Einrichtung der Civil-Inſtanzen. Als Entſcheidungsnorm bleibt einſtweilen das bisherige gemeine Recht, modificirt durch das canoniſche Recht und die apoſtoliſchen Conſtitutionen. Verſprochen iſt: ein Civil- Criminal- und Handels-Codex. Titel 3. Von der Einrichtung der Criminal-Inſtanzen. Jedes Criminalgericht hat einen eigenen Vertheidiger des Inquiſiten; der Inquiſit kann ſich einen andern wählen, dieſer bedarf jedoch einer Beſtätigung. Die Tortur iſt abgeſchafft, aber die Gerichtsbarkeit der Inquiſition bleibt unverändert, und die Criminal-Privilegien der Geiſtlichkeit werden aufrecht erhalten. Titel 4. Von geſetzlichen Beſtimmungen über einzelne Gegenſtände, z. B. über die Erbfolge, Fideicommiſſe, Volljährigkeit, Schenkungen u. ſ. w. Alle beſondere Municipalgeſetze, mit Ausnahme der Agrariſchen, ſind aufgehoben. Titel 5. Von der Einrichtung der Communal-Verwaltung. Sie iſt im ganzen Staate gleich, mit Ausnahme der Delegation Bologna, die gewiſſe Vorzüge genießt. Titel 6. Von der Einrichtung der Steuern. Wegen gleicher und gerechter Vertheilung der Steuern wird eine Cataſtral-Congregation angeordnet. — Die allgemeinen Beſtimmungen enthalten unter andern das päpſtliche Verſprechen, in der Folge neue Verfügungen zu treffen, um die Künſte und Wiſſenſchaften, die ihren Sitz zu Rom aufgeſchlagen zu haben ſcheinen, ſo wie den Landbau, die Manufacturen und den Handel, auf jede mögliche Weiſe zu heben. Angehängt ſind 4 Regulamente und eine Tabelle der Territorial-Eintheilung, mit officieller Angabe der Bevölkerung der Dele-

gationen. — Daß übrigens der heil. Vater unumſchränkter Gebieter des Kirchenſtaates iſt, erhellet wohl am deutlichſten aus dem merkwürdigen Schluſſe dieſes Grundgeſetzes, worin es unter andern heißt: Dieſes Moto Proprio wollen wir geltend und ſeine volle Wirkung erreichen ſehen, bloß durch Unſere einfache Unterſchrift, obwohl nicht gerufen und gehört worden ſind die privilegirten und ſehr privilegirten (privilegiatissime) geiſtlichen Perſonen, ungeachtet der Bolla di Pio IV. de registrandis, ſo wie der Verordnungen (Regole) Unſerer Kanzelley de jure quaesito non tollendo, und aller Unſerer apoſtoliſchen Conſtitutionen, auch der Unſerer Vorfahren, und derogiren allem dem, was der vollkommenen Ausführung des gegenwärtigen Moto Proprio entgegen ſtehen könnte, auf die vollſtändigſte und rechtskräftigſte Art, obgleich ſich darunter apoſtoliſche Conſtitutionen und andere Verordnungen befinden mögen, welche mit derogatoriſchen Clauſeln, oder mit, eben dieſe Clauſeln aufhebenden derogatoriſchen Clauſeln verſehen ſind (rivestite di clausole derogatorie, e derogatorie delle derogatorie).

h) Für beyde Sicilien.

aa) Allgemeine.

1) Der Tractat, den der tapfere Normann Robert Guiscard mit dem Papſte Nikolaus dem Zweyten den 18. Jun. 1053 geſchloſſen hatte, vermöge deſſen dieſer ihm den Beſitz der eroberten Herzogthümer Apulien und Calabrien beſtätigte, und ihm die Belehnung darüber ertheilte, auch ihm die über Sicilien verſprach, ſobald er die Griechen und Araber daraus vertrieben haben würde. Robert, an ſeinem Theile, erklärte ſich für einen Vaſallen des Papſtes, und verpflichtete ſich, ihm für jedes Paar Ochſen in den beyden Herzogthümern

eine jährliche Abgabe von 12 Deniers Paveſer Münze (1 Stüber) zu entrichten e). Von dieſem Tractate ſchreibt ſich das Lehnsrecht her, welches die Päpſte bis zu den neueſten Zeiten über das Königreich beyder Sicilien ausgeübt haben. Dieſer päpſtlichen Lehensherrlichkeit ſuchte ſich der jetzige König 1815 zu entziehen, indem er bey dem Feſte der Apoſtel Petri und Pauli ſtatt des Zelters (ein Schimmel), als Zeichen der Anerkennung der päpſtlichen Hoheit, eine Proteſtation einreichen ließ, wogegen ihm aber der Papſt zu erkennen gab: »Dieſe deine Proteſtation nehmen Wir an; Wir ſchmeicheln Uns jedoch mit der Hoffnung, daß die Freude, die Wir über die Uns angekündigte Zurückſtellung Unſerer geſammten Staaten empfinden, bald auch durch die, dem heil. Stuhle gebührende, ſonſt übliche Abtragung der Lehnspflicht für das Königreich beyder Sicilien, werde vermehrt werden«.

2) Die auf Befehl Kaiſers Friedrich des Zweyten 1231 geſammelten und bekannt gemachten Conſtitutionen beyder Reiche.

3) Das für beyde Staaten geltende Thronfolge-Geſetz vom 6. Oct. 1759, wodurch nicht nur die Erbfolge angeordnet, ſondern auch feſtgeſetzt ward, daß dieſe Staaten nie mit der ſpaniſchen Monarchie vereiniget werden ſollen.

4) Das mit Rückſicht auf den 104. Artikel der Schlußacte des W. C., die Wiedereinſetzung des Königs Ferdinand des Vierten auf den Thron von Neapel betreffend, erlaſſene Staatsgeſetz f), vom 8. Dec. 1816, kraft deſſen das oben erwähnte Thronfolge-Geſetz beſtätigt, und der Titel des Königs, eigentlich nur die ſeinem Namen beygeſetzte Zahl, neu beſtimmt wurde. Der gegenwärtige König beyder Sicilien heißt ſeitdem: Ferdinand der

Erſte, der Titel ſelbſt iſt derſelbe geblieben, wie er vor der Trennung Neapels von Sicilien war.

bb) Beſondere.

a) Für Neapel.

Die vom Könige Ferdinand dem Vierten den 20. May 1815 an die Neapolitaner erlaſſene Proclamation g), als Grundlage aller Geſetze, auf der von nun an das Syſtem der neapolitaniſchen Regierung beruhen ſoll. Sie enthält unter andern folgende Garantieen: 1) perſönliche und bürgerliche Freyheit; 2) das Eigenthum ſoll unantaſtbar und geheiligt ſeyn; die Verkäufe der Nationalgüter ſollen unwiderruflich ſeyn; 3) die Abgaben ſollen in den durch die Geſetze vorgeſchriebenen Formen decretirt werden; 4) die öffentliche Schuld ſoll ſichergeſtellt ſeyn; 5) die Penſionen, die Grade und militäriſchen Ehren ſollen, wie gleichfalls der alte und neue Adel, beybehalten werden; 6) jedem Neapolitaner ſollen alle militäriſche und bürgerliche Aemter offen ſtehen. Dieß zu erklären, ward der öſterreichiſche Feldmarſchall-Lieutenant, Baron Bianchi, nach dem ausdrücklichen Verlangen des Königs Ferdinand des Vierten, durch Se. Majeſtät den Kaiſer von Oeſterreich, unter deſſen beſonderer Bürgſchaft die beſagten Garantieen ſtehen, ermächtigt. Die Erklärung geſchah am 22. May 1815, als am Tage des feyerlichen Einzuges der Oeſterreicher in Neapel.

b) Für Sicilien.

1) Die Baſen der Conſtitution von 1815, eine faſt buchſtäbliche Nachahmung der Chartre constitutionelle Ludwigs des Achtzehnten. Aber die franzöſiſche Conſtitution ſcheint für Sicilien eben ſo wenig brauchbar, als die vom Lord Bentink im J. 1812, in das von der

Natur geſegnete Eiland verſetzte, nun nicht mehr geltende brittiſche Verfaſſung es war; ſowohl dieſe als jene wurde verpflanzt auf einen noch nicht vorbereiteten Boden, wo die niedergedrückte Claſſe die Reitze der perſönlichen Freyheit, des Eigenthums und des freyen Genuſſes erſt kennen lernen muß, wo große Landſtrecken noch auf Anbau warten, wo Bürger- und Bauernſtand roh und ungebildet, wo drey Viertheile der Bevölkerung nicht leſen können, wo wenige Claſſen von Staatsbürgern im Stande ſind, die politiſchen und öffentlichen Geſchäfte zu begreifen und nur wenige ſich für berechtigt halten, über Politik zu reden, oder wünſchen von den Vorgängen des Tages unterrichtet zu werden h).

2) Das königl. Geſetz vom 11. Dec. 1816 i), kraft deſſen die Privilegien der Sicilianer beſtätigt ſind, und die Achtung dieſer Privilegien mit der Einheit der politiſchen Inſtitutionen, welche das öffentliche Recht des Königreichs beyder Sicilien bilden, vereinbart iſt.

a) Von ihrer Nachkommenſchaft iſt in dem beſagten Artikel keine Rede.

b) S. Fr. Ferd. Schrötter's Grundriß des öſterr. Staatsrechts. S. 40.

c) S. Allgemeiner Anzeiger. Nro. 4. 1816. S. 69 — 71, wo die Grundzüge der alten Conſtitution angegeben ſind.

d) S. Schrötter a. a. O. S. 38.

e) (Borgia) Istoria de dominio temporale della ſede apostolica nelle due Sicilie. Rom. 1789. 4.

f) Es iſt abgedruckt in dem öſterr. Beobachter. Nro. 364. 1816.

g) Sie befindet ſich in der öſterr. kaiſerl. privil. W. Z. 154. 1815. S. 607.

h) S. Allg. Zeit. Nro. 8. 1816, wo die Baſen der Conſtitution Siciliens vom J. 1815 abgedruckt ſind. Vergl. Die Geſchichte, das Weſen und der Werth der National-Re-

präſentation. Von Sebald Brendel, Dr. der Rechte. Erſte Abthl. Bamberg und Leipzig 1817. S. 167 = 172.

i) Es iſt abgedruckt in dem öſterr. Beob. Nro. 364. 1816.

§. 8.

B. Für die vereinigten Staaten der joniſchen Inſeln.

Die Pariſer Convention vom 5. Nov. 1815, worin feſtgeſetzt iſt: 1) bilden die Inſeln Corfu, Cefalonia, Zante, St. Maura, Thiaki oder Ithaka, Cerigo und Paxo nebſt ihrem Gebiete einen freyen und unabhängigen Staat unter der Benennung: vereinigte Staaten der joniſchen Inſeln; 2) iſt dieſer Staat unter den unmittelbaren und alleinigen Schutz von Großbritannien geſtellt; 3) iſt die Regulirung der inneren Organiſation den vereinigten Staaten, jedoch mit Genehmigung der ſchützenden Macht, welche einen Lordobercommiſſär zur Mitwirkung bevollmächtigt, überlaſſen; 4) ſoll dieſer Lordobercommiſſär die Formen angeben, nach welchen eine geſetzgebende Verſammlung zuſammen berufen wird, deren Geſchäfte er bey der Abfaſſung einer neuen Conſtitutionsurkunde leiten wird. Bis dahin behalten die Inſeln ihre dermalige Verfaſſung; 5) wird Großbritannien die Feſtungen dieſer Inſeln mit Garniſonen verſehen und über das zu errichtende inländiſche Militär das Commando führen; 6) wird das Nöthige wegen Verpflegung und Unterhaltung der brittiſchen Garniſonen und ihr Verhältniß zu dem inländiſchen Militär feſtgeſetzt; 7) ſoll die Handelsflagge der vereinten Staaten von allen mitcontrahirenden Mächten als die Flagge eines freyen unabhängigen Staates anerkannt werden. Dieſe Flagge wird die nämlichen Farben und Waffen führen, die ſie vor 1807 geführt hat. Die Seehäfen und Rheden der joniſchen Inſeln ſollen in Beziehung auf alle ehrenvolle

und militäriſche Rechte einen Theil der brittiſchen Gerichtsbarkeit ausmachen, und in den öſterreichiſchen Staaten dieſelben Vortheile und Erleichterungen, wie die Britten, genießen.

§. 9.

C. Für Frankreich.

1) Die Verfaſſungsurkunde vom 6. Apr. 1814, der zufolge Ludwig Stanislaus Xaver, Bruder des letzten unglücklichen Königs, und nach ihm die übrigen Glieder des Bourboniſchen Hauſes, nach alter Succeſſions-Ordnung, vom damaligen Senate auf den Thron von Frankreich zurückberufen ſind, auch eine Conſtitution für das Reich vorläufig entworfen iſt.

2) Die Conſtitutions-Charte Ludwigs des Achtzehnten, vom 4. Jun. 1814, welche dieſe neue Conſtitution enthält a). Sie beſchließt den Kreis einer Umwälzungsepoche, die Frankreich während eines Vierteljahrhunderts in Bewegung ſetzte b). Durch ſie hat ſich der König der Reſultate dieſes großen Ereigniſſes bemeiſtert, um das, was unzerſtörbar in demſelben iſt, zu legitimiren. Sie zerfällt in 8 Hauptheile, welche 76 Artikel enthalten. Folgendes ſind die Hauptabtheilungen: 1) Rechte der Franzoſen als Staatsbürger; 2) Form der königlichen Regierung; 3) vom Hauſe der Pairs; 4) von dem Hauſe der Departements-Deputirten; 5) von den Miniſtern; 6) von der Gerichtsverfaſſung; 7) beſondere vom Staate verbürgte Rechte; 8) zeitliche Artikel. — In Folge der königl. Verordnung vom 13. Jul. 1815 hätten mehrere Artikel dieſer Verfaſſungsurkunde der Reviſion der geſetzgebenden Gewalt unterworfen werden ſollen; allein kraft der merkwürdigen königl. Verordnung vom 5. Sept. 1816, deren Eingang unter andern die Bemerkung enthält, daß mit dem Streben nach

Vervollkommnung die Gefahren der Neuerungsſucht unzertrennlich verbunden ſind, wird die conſtitutionelle Charte, als die Grundlage des franzöſiſchen Staatsrechts und die Bürgſchaft der allgemeinen Ruhe, unverletzt erhalten, mithin kein Artikel derſelben revidirt.

3) Das Saliſche Geſetz, wodurch die agnatiſche oder männliche Erbfolge eingeführt worden, und welches jetzt wieder in volle Wirkſamkeit getreten iſt.

a) Sie iſt abgedruckt in dem Polit. Journal. Jun. 1814. S. 610-616.

b) Die ſogenannte große Nation hat in dieſem kurzen Zeitraume ihre Regierung, abgeſehen von den oben angeführten Verfaſſungs-Urkunden von 1814, in ſechs verſchiedene Formen gegoſſen und gießen laſſen:

1) Die Conſtitution von 1789, deren Urheber nicht das Bedürfniß der Nation, für welche dieſe entworfen wurde, ſondern die Metaphyſik und die allgemeinen Grundſätze des Naturrechts zu Rathe zogen, und ſich in dunkeln Grübeleyen über die Rechte der Menſchen und Bürger verloren.

2) Die Conſtitution vom 3. Sept. 1791, wodurch die Nationalverſammlung ſich zur geſetzgebenden, den König aber zur vollziehenden Macht erklärte.

3) Die Conſtitution vom 23. Sept. 1795, vermöge welcher Frankreich eine untheilbare Republik ausmachen ſoll. Die geſetzgebende Gewalt wurde 2 Kammern, dem Rathe der Alten, und dem Rathe der Fünfhunderte, die ausübende aber einem aus 5 Perſonen beſtehenden General-Directorium anvertraut. Eigentlich wurde Frankreich ſchon am 21. Sept. 1793 in eine Republik umgeſchaffen von den Jacobinern, die in dem Nationalconvent herrſchten, der an die Stelle der Nationalverſammlung kam. Nun wurde die Gleichheit aller Men-

ſchen verkündet; die Conſtitution von 1791 ging von ſelbſt unter; ihren Platz ſollte eine republikaniſche Verfaſſung ausfüllen. Die dritte Conſtitution wurde am 21. Aug. 1795 von dem auseinander gehenden Convent genehmigt, und am 23. Sept. d. J. feyerlich eingeführt. Dieſe Verfaſſung beſtand 4 Jahre bis zum 9. Nov. 1799, als Buonaparte aus Aegypten kam und ſie ſtürzte.

4) Die Conſtitution vom 13. Dec. 1799, dictirt von Buonaparte. Ein Conſulat, an deſſen Spitze er mit Allgewalt ſtand, ein Tribunat, welches er in der Folge ſelbſt abſchaffte, ein geſetzgebendes Corps, ein Erhaltungs-Senat — dieß waren die Hauptzüge der von Napoleon Buonaparte geſtifteten und nachher wieder zertrümmerten Regierungsform.

5) Das am 18. May 1804 bekanntgemachte, ſogenannte organiſche Senatusconſult, wodurch der Senat, durch die Drake'ſchen Machinationen veranlaßt, dem bisherigen Oberconſul, Napoleon Buonaparte, für ſich und ſeine Familie die erbliche Kaiſerwürde übertrug, und Frankreich wieder in die Reihe monarchiſcher Staaten trat.

6) Die Conſtitutionsacte oder Zuſatzacte vom 22. Apr. 1815, gegeben von dem ſogenannten Kaiſer N. B. Sie iſt faſt durchaus eine Copie der vom Könige gegebenen Conſtitution.

§. 10.

D. Für Spanien.

1) Die von Ferdinand dem Dritten 1252 gegebenen Geſetze von der Untheilbarkeit des caſtiliſchen Reichs (Ley de Sennorio uno), und von dem Rechte der Erſtgeburt in der caſtiliſchen Thronfolge (Ley de Majoria). Sie wurden in der Folge auf alle ſpaniſche Staaten ausgedehnt, Kraft des Rechts der Erſtgeburt ſoll der älteſte Sohn und

deſſen Abkömmlinge in gerader Linie, in Ermangelung eines Sohnes aber die älteſte Tochter das Königreich erben. Wenn der älteſte Sohn, ehe er dasſelbe geerbet hätte, mit Tod abginge und einen rechtmäßigen Sohn oder Tochter hinterließe: ſo ſoll dieſer oder dieſe das Königreich erben, und in Ermangelung dieſer aller, der nächſte Verwandte Erbe werden.

2) Das von Philipp dem Fünften und ſeinen Reichsſtänden 1713 feſtgeſtellte Erbfolgegeſetz, wodurch die caſtiliſche Erbfolge dahin abgeändert ward, daß die Prinzen allezeit die Prinzeſſinnen von der Krone ausſchließen, und die letzteren ſie erſt nach Erlöſchung des Mannsſtammes erben ſollen.

3) Carls des Dritten pragmatiſche Sanction von 1776, wodurch die Kinder der königlichen Prinzen, die ſich unſtandesmäßig verehlichen, von der Thronfolge ausgeſchloſſen werden.

Die von dem eingedrungenen Napoleon gegebene Conſtitution vom 6. Jul. 1808 gilt jetzt, nach Vertreibung der Franzoſen, eben ſo wenig, als die von den Cortes in Cadix neu entworfene, den 19. März 1812 unter dem Titel: »Constitucion politica de la Monarquia Espanolà« bekannt gemachte, und dem Könige Ferdinand dem Siebenten, bey ſeiner Rückkehr nach Spanien, zur unbedingten Annahme vorgelegte Conſtitution. Dieſe berüchtigte Verfaſſung, welche die Macht der National-Repräſentanten über alle Maßen ausdehnte, und die des Königs ungebührlich beſchränkte, ward durch das königl. Decret von Valencia vom 5. May 1814 auf immer vernichtet. Ferdinand der Siebente verſprach zwar ſeinem Volke nächſtens die geſetzmäßigen Cortes zu verſammeln, um gemeinſchaftlich mit ihnen Spanien eine conſtitutionelle, auf das Intereſſe der Nation, und die in Europa verbrei-

teten Einſichten, gegründete Organiſation zu geben; allein dieſe königliche Zuſage iſt noch immer nicht in Erfüllung gegangen, wohl aber an die Stelle der neu einzuführenden Conſtitution ein Schreckensſyſtem getreten, das, nach der Aeußerung des Lords Caſtlereagh im brittiſchen Parlament, alle großen europäiſchen Mächte gemißbilligt haben.

§. 11.

E. Für Portugal.

1) Das von Alphons dem Erſten und ſeinen Reichsſtänden auf dem Reichstage zu Lamego 1143 gemachte Grundgeſetz, welches die Ordnung der Thronfolge beſtimmt, und verſchiedene, den Adel, die hohe Gerichtsbarkeit und die Unabhängigkeit des Königreichs betreffende Anordnungen enthält.

2) Das Manifeſt der Stände von 1641, wodurch die Rechte des Hauſes Braganza auf den portugieſiſchen Thron anerkannt wurden.

3) Die 1790 ergangene Verordnung, wodurch die Erbfolge der Familie des Infantado oder des jüngern Zweiges des königlichen Hauſes feſtgeſetzt wurde.

§. 12.

F. Für Großbritannien.

1) Der von Heinrich dem Erſten den engliſchen Ständen 1101 ertheilte Freyheitsbrief (Charta libertatum), zu welchem noch mehrere minder wichtige von Stephan und Heinrich dem Zweyten kamen.

2) Der große Freyheitsbrief (Magna Charta, the Great Charter) a), dem Könige Johann ohne Land, wegen ſeiner willkührlichen Regierung, den 15. Jun. 1215 von den Baronen abgezwungen. Er enthält ein Verzeichniß

der Freyheiten der Geiſtlichkeit, des Adels und der Gemeinen überhaupt, und die unbeſchränkte Zuſicherung der Rechte der Perſon und des Eigenthums eines jeden Engländers insbeſondere. Niemand ſoll anders verhaftet, in ein Gefängniß gebracht, ſeines Vermögens für verluſtig erklärt, oder ſeines Lebens beraubt werden können, es ſey denn, ſeines gleichen b) hätten über ihn, den alten Landesgeſetzen gemäß, geſprochen c). In den Jahren 1225 und 1297 ward dieſes Fundament engliſcher Nationalfreyheit von Heinrich dem Dritten, und Eduard dem Erſten bekräftigt und erweitert. Unter andern erhielt die Magna Charta 1297 den Zuſatz, daß ohne Einwilligung der ſtädtiſchen Deputirten, die 1265 zum erſten Male und ſeit 1283 häufiger gerufen wurden, keine Steuern gehoben werden ſollten.

3) Die Petition of Rights (Bitte um Recht) vom J. 1628, wodurch das Parlament die Magna Charta, nach mannigfaltigen Verletzungen derſelben durch willkührliche Herrſcher, wieder geltend zu machen ſuchte. Es ward darin unter verſchiedenen anderen Beſchwerden die Abſtellung erzwungener Gelderhebungen und willkührlicher Verhaftungen verlangt. Auch ward darin die Unverantwortlichkeit der Redenden außerhalb der Verſammlung zuerſt für beyde Häuſer geſetzmäßig beſtimmt.

4) Die Habeas Corpus Acte von 1679, veranlaßt durch die unter Carl dem Zweyten wieder entſtandenen Beſchwerden über willkührliche Einkerkerungen. Dieſe Acte beſtimmt genau das Verfahren mit allen Verhafteten. Es muß nämlich ſeit dieſer Zeit jeder Verhaftete die Urſache ſeiner Feſtnehmung ſogleich erfahren, oder außerdem auf der Stelle wieder losgelaſſen werden; ſein Verhör muß binnen den erſten 24 Stunden Statt finden; wird er unſchuldig befunden, ſo wird er ohne weiters wieder freygeſtellt, und iſt er kein Staatsverbrecher, ſo muß er, auch

im Falle der Schuld, gegen Stellung eines Bürgen, entlaſſen werden. In neueren Zeiten iſt jedoch dieſes wichtige Bollwerk der perſönlichen Freyheit der Britten in Provinzen und Gegenden, wo Aufruhr und Unruhen herrſchten, die ſchnelle oder häufige Verhaftungen erfordern, suspendirt worden. Unter andern wurde die Habeas Corpus Acte im J. 1795 nach dem Anfalle auf des Königs Leben suspendirt, und iſt auch gegenwärtig, nach dem Attentate, welches am 28. Jan. 1817 gegen den Prinzen Regenten in dem Augenblicke, in welchem er die Functionen der höchſten Regierungsgewalt ausübte, begangen ward, zeitlich aufgehoben, mit der Beſchränkung, daß die Verhaftsbefehle von ſechs geheimen Räthen oder von einem der erſten Staatsſecretäre unterzeichnet ſeyn müſſen.

5) Die Declaration oder Bill of Rights von 1689, veranlaßt durch die willkührliche Regierung Jacobs des Zweyten. Vermöge dieſes Grundgeſetzes wurden unter andern die Dispenſationen wider die Geſetze, die eigenmächtigen Gelderhebungen, die Unterhaltung eines Kriegsheeres in Friedenszeiten (welches alles ohne Einwilligung des Parlaments geſchehen war), die Verhaftungen oder Anklagen ſolcher Perſonen, die von dem, jedem brittiſchen Unterthane zukommenden Rechte, dem Könige Bittſchriften zu übergeben, Gebrauch machen, die Unternehmungen wider die freyen Parlamentswahlen, und wider die Freyheit, im Parlamente zu ſprechen und zu verfahren, für conſtitutionswidrig erklärt. Nur unter der bedingenen Anerkennung dieſer Erklärung erhielten der Prinz von Oranien, Wilhelm der Dritte und ſeine Gemahlinn Maria den Thron.

6) Der Act of Settlement (Succeſſionsacte) vom 12. Jun. 1701, wodurch die Thronfolge auf das Haus Hannover übertragen ward, und zwar unter folgenden

Bedingungen: der König oder die Königinn aus dieſem Hauſe, ſollen, wenn ſie den Thron beſteigen, gehalten ſeyn, ſich der hohen Kirche und den Geſetzen von 1689 zu unterwerfen; ſie ſollen die Nation nicht ohne Genehmigung des Parlaments, in Kriege zur Vertheidigung ihrer Erbſtaaten hinein ziehen, auch nicht aus dem Königreiche gehen, und kein Staatsamt einem Fremden geben. Außerdem wurde es in dieſem Parlamentsſchluſſe zum Geſetze gemacht, daß Niemand der ein Amt oder Jahrgeld von der Krone hätte, ein Mitglied des Unterhauſes ſeyn könnte d).

7) Die Unionsacten von 1707 und 1800, wodurch Schottland und Irland mit England genau verbunden wurden.

a) Das Original dieſer berühmten Urkunde war lange verloren, und wurde endlich von Robert Cotton bey einem Schneider entdeckt, der ſo eben ein Maaß daraus verfertigen wollte. S. die National-Oekonomie. Von Jul. Grafen von Soden. 3. B. S. 34.

b) Daher die Jury, oder das Urtheil durch Geſchworne.

c) Das heißt: die angelſächſiſchen Geſetze, welche Wilhelm der Eroberer abgeſchafft hatte.

d) Dieß iſt nur ſo zu verſtehen, daß ein Parlamentsglied, welches ein Amt oder Jahrgeld von der Krone erhält, ſeinen Sitz verliert, aber ſogleich wieder erwählt werden kann.

§. 13.

G. Für die Niederlande.

1) Der 6. Artikel des Pariſer Friedenstractats vom 30. May 1814, kraft deſſen der Titel und die Ausübung der Souverainetät der vereinigten Provinzen der Niederlande in keinem Falle einem Prinzen zu Theil wer-

den kann, der eine fremde Krone trägt, oder zu tragen berufen iſt.

2) Die Conſtitutionsacte vom 29. März 1814. Sie enthält 9 Capitel und 146 Artikel. Folgendes ſind die Hauptabtheilungen derſelben: 1) von dem ſouverainen Fürſten; 2) von den Generalſtaaten; 3) von den Provinzialſtänden; 4) von der Gerechtigkeitspflege; 5) von den Finanzen; 6) von der Landesvertheidigung; 7) vom Waſſerbauweſen (Waterſtaat); 8) von der Gottesverehrung, dem öffentlichen Unterrichte und den Wohlthätigkeitsanſtalten; 9) von Veränderungen und Zuſätzen.

3) Der neue Conſtitutions-Entwurf vom 13. Jul. 1815, von den Notabeln des Reichs durch große Stimmenmehrheit angenommen a), und vom Könige Wilhelm dem Erſten bekräftigt, den 24. Aug. 1815. Mit den vereinigten Provinzen der Niederlande (Holland oder Batavien) wurden nämlich in Folge des Tractats zwiſchen den verbündeten Mächten Oeſterreich, Rußland, Großbritannien und Preußen einerſeits, und dem ſouverainen Fürſten, nunmehrigen Könige der Niederlande andererſeits, vom 31. May 1815, die ehemaligen öſterreichiſchen Niederlande (Belgien) vereinigt, und beyde Niederlande zu einem Königreiche erhoben. Die in der vorläufig darüber errichteten Vereinigungsacte von den verbündeten Mächten geſetzten, und von dem ſouverainen Fürſten, nunmehrigen Könige der Niederlande, anerkannten Bedingungen dieſer Vereinigung ſind: 1) daß dieſe beyden Länder nur Einen Staat bilden, welcher durch die ſchon in den bataviſchen Niederlanden feſtgeſetzte Conſtitution regiert, dieſe Conſtitution aber nach gemeinſchaftlicher Uebereinkunft modificirt werden ſoll; 2) daß allen Religionsparteyen Schutz zugeſichert und die Zulaſſung aller Bürger, von welcher Religionspartey ſie auch ſeyn mögen, zu öffentlichen Aem-

tern und Bedienungen garantirt wird; 3) daß die belgiſchen Provinzen in den Verſammlungen der Generalſtaaten repräſentirt werden, deren gewöhnliche Sitzungen, zur Friedenszeit, abwechſelnd in einer holländiſchen und in einer belgiſchen Stadt gehalten werden; 4) daß alſo alle Bewohner der Niederlande conſtitutionsmäßig gleichgeſtellt werden ſollen, daß daher die verſchiedenen Provinzen gleiche Handels- wie auch übrige Vortheile genießen ſollen, welche ihre Lage mit ſich bringt, ohne daß der einen Provinz zum Nutzen der andern Hinderniſſe in den Weg gelegt werden können. — Das neue oben erwähnte Grundgeſetz, wodurch die Conſtitutionsacte vom 29. März 1814 gewiſſe, den eben beſagten Bedingungen entſprechende, Modificationen erhielt, zerfällt in 11 Capitel, die 234 Artikel enthalten. Nachſtehendes ſind die Hauptabtheilungen desſelben: Capitel 1. Von dem Königreiche und deſſen Einwohnern. 2. Von dem Könige, und zwar von der Thronfolge, von den Einkünften der Krone, von der Vormundſchaft des Königs, der Regentſchaft, der Einſetzung (Inauguration) des Königs, den königlichen Prärogativen, dem Staatsrathe und den miniſteriellen Departements. 3. Von den General-Staaten, und zwar von der Zuſammenſetzung der Generalſtaaten, der zweyten Kammer der Generalſtaaten, der erſten Kammer der Generalſtaaten, den beyden Kammern gemeinſchaftlichen Verfügungen, der geſetzgebenden Gewalt und dem Staats-Budget. 4. Von den Provinzialſtaaten, und zwar von der Zuſammenſetzung der Provinzialſtaaten, dem Wirkungskreiſe derſelben, und dem jedem Niederländer zukommenden Petitionsrechte. 5. Von der Gerechtigkeitspflege. 6. Von der Gottesverehrung. 7. Von den Finanzen. 8. Von der Vertheidigung des Staats. 9. Von der Leitung des Waſſer- Brücken- und Straßenbaues. 10. Von dem öffentlichen Unterrichte und den Wohlthätigkeitsanſtalten. 11. Von

den zu beobachtenden Beſtimmungen, wenn in der Folge das Grundgeſetz Veränderungen oder Zuſätze erhalten ſollte.

a) Die nördlichen Provinzen nahmen ihn einmüthig an; in den ſüdlichen Provinzen waren 527 Notabeln dafür und 796 Notabeln dawider. S. Oeſterr. Beob. Nro. 254. 1815. S. 1369 ff. Das Original führt den Titel: Projet de Loi fondamentale du royaume des Pays-bas. Traduction officielle. La Haye, de l'imprimerie belgique, Veenestraat. Nr. 147. 1815. 8. XXVIII und 62 S.

§. 14.

III. Für die Nord- und Oſteuropäiſchen Staaten.

A. Für Dänemark.

1) Die Souverainetäts- und Erbgerechtigkeitsacte, K. Friedrich dem Dritten 1661 von allen Ständen feyerlich übergeben. Kraft dieſer Acte wurde ihm, als einem abſoluten, ſouverainen Erbherrn die oberſte Gewalt auf Erden für ſich und ſeine rechtmäßige Leibeserben und deren rechtmäßige Abkömmlinge, ſo lange einige derſelben von männlicher und weiblicher Linie vorhanden ſind, übertragen, und zugleich die Succeſſionsordnung, welche er feſtſetzen würde, als Grundgeſetz anerkannt; auch kann der König vermöge dieſer merkwürdigen Acte weder durch einen Eid, noch durch eine geſchriebene Zuſage zu irgend etwas verpflichtet werden.

2) Das Königsgeſetz (Konge-Loven) von 1665. Es iſt als ein Commentar der Souverainetäts- und Erbgerechtigkeitsacte anzuſehen. Es ward nicht eher, als nach Friedrichs des Dritten Tode, bey der Krönung des neuen Königs, Chriſtian des Fünften, öffentlich be-

kannt gemacht. Dieſes Grundgeſetz verordnet: 1) die Könige ſollen Gott nach der Bibel und der Augsburgiſchen Confeſſion von 1530 verehren, und dieſe Religion aufrecht halten und ſchützen; 2) die Gewalt der Könige ſoll in weltlichen und geiſtlichen Sachen uneingeſchränkt und an kein menſchliches Geſetz, außer an das Königsgeſetz, gebunden ſeyn; 3) der neue König ſoll zwar geſalbet werden, aber ohne einen Eid abzulegen, noch ſonſt eine Verbindlichkeit mündlich oder ſchriftlich von ſich zu geben; 4) die königlichen Reiche und Lande ſollen unzertheilt bleiben; 5) iſt in dieſem Grundgeſetze auch die Thronfolge, die Vormundſchaft, die Regentſchaft und das Ziel der Minderjährigkeit beſtimmt.

3) Das Geſetz in Betreff des Indigenatrechts, das im J. 1776 gegeben wurde, um die Dänen zu beruhigen, die ſehr unzufrieden damit waren, daß ſich ſo viele Fremde, beſonders Deutſche, in Dänemark einſchlichen, und ſich zum Nachtheil der Landeskinder in Aemter eindrängten; denn kraft dieſes Geſetzes können nur Landeseingeborne Aemter und Stellen in dieſem Reiche erhalten, ausgenommen in beſtimmten Fällen, wo dieſes Indigenatrecht auch verdienſtvollen oder beſonders geſchickten Ausländern ertheilt werden kann, in welchem Falle ſie dann naturaliſirt werden müſſen.

(G. B. v. Schirach) Ueber das königl. däniſche Indigenatrecht und einige andere Gegenſtände der Staatswiſſ. und Geſchichte. Hamburg 1779. 4. Franz. ebend. 1785. 8.

§. 15.

B. Für Schweden und das damit vereinigte Norwegen.

a) Allgemeine.

1) Die von den ſchwediſchen Reichsſtänden, bey Gelegenheit der Wahl des jetzigen Kronprinzen Carl Johann,

adoptirten Sohnes des Königs, feſtgeſetzte und von dem Könige angenommene Succeſſions-Ordnung, vom 25. Sept. 1810. Sie iſt in der männlichen Nachkommenſchaft desſelben beſtimmt. Die weibliche Linie des königlichen Hauſes und deren Nachkommenſchaft, auch vom männlichen Geſchlechte, haben kein Recht an Schwedens Thron und Regierung. — Kraft des §. 6 des für Norwegen geltenden Grundgeſetzes vom 4. Nov. 1814, und des §. 2 der Reichsacte von 1815, iſt die für Schweden feſtgeſetzte Thronfolgeordnung auch für Norwegen Grundgeſetz.

2) Die zwiſchen dem Storthing des norwegiſchen Reichs und den Ständen des ſchwediſchen Reichs (dort zu Chriſtiania den 31. Jul., hier zu Stockholm den 6. Aug. 1815) errichtete Reichsacte a). Dieſes Grundgeſetz enthält die Bedingungen für die, zwiſchen Norwegen und Schweden getroffene Vereinigung, unter einem gemeinſchaftlichen König, aber mit verſchiedenen Regierungsgeſetzen, oder die näheren Beſtimmungen über das zwiſchen beyden Reichen entſtandene conſtitutionelle Verhältniß. Dieſe Beſtimmungen haben zum Gegenſtande: die Erbfolge, den Antheil der Stände beyder Reiche ſowohl an der Wahl eines Thronfolgers (wenn entweder kein erbberechtigter Prinz vorhanden oder der männliche Königsſtamm ausgeſtorben), als an der Anordnung der Regierung und der Vormundſchaft während der Minderjährigkeit des Königs, endlich die Form, die der König von Schweden zu beobachten hat, wenn er einen Krieg anfangen will.

b. Beſondere.

aa) Für Schweden.

Die Conſtitutionsurkunde vom 7. Jun. 1809 b). Dieſes aus 114 Paragraphen beſtehende Grundgeſetz beſtimmt die Religionseigenſchaft des Königs und der vorzüg-

lichſten Staatsbeamten, zeichnet die Form der königlichen Regierung und den Geſchäftskreis des darin angeordneten Staatsrathes mit der größten Genauigkeit, ſetzt die Zeit der Volljährigkeit des Thronfolgers, die Vormundſchaft und Regentſchaft feſt, ſo wie die Reichstagsordnung und die dem Reichstage zukommenden Rechte, enthält über die Juſtizpflege mehrere einzelne ſehr zweckmäßige Verordnungen, und ordnet eine allgemeine Druckfreyheit an. Alle Acten und Protocolle, ausgenommen diejenigen Protocolle, welche man im Staatsrathe und bey dem Könige in miniſteriellen Angelegenheiten und in Commando-Sachen führt, ſo wie mit Ausnahme der Protocolle und Acten, welche Sachen der Bank- und des Reichs-Schulden-Weſens betreffen, können durch den Druck bekannt gemacht werden.

bb) Für Norwegen.

Das in der Reichsverſammlung zu Eidswold den 17. May 1814 gegebene c), und in Folge der Vereinigung der Reiche Norwegen und Schweden in Norwegens außerordentlichem Storthing zu Chriſtiania, den 4. Nov. 1814 näher beſtimmte Grundgeſetz d). Es beſteht aus 112 Paragraphen, und handelt: 1) von der Staatsform und der Religion; 2) von der ausübenden Macht, dem Könige und der königlichen Familie; 3) von dem Bürgerrechte und der geſetzgebenden Macht; 4) von allgemeinen Beſtimmungen.

a) Sie ſteht in der Beylage zur Allg. Z. Nro. 7, 13 u. 14. 1816.

b) Sie iſt abgedruckt in dem Polit. Journ. Jul. 1809. S. 726-737; dann Aug. d. J. S. 763-785.

c) S. Polit. Journ. Sept. 1814. S. 778-786; dann Oct. d. J. S. 880-891.

d) Es iſt abgedruckt in dem Polit. Journ. Dec. 1814. S. 1145-

1148; dann Jan. 1815. S. 62-66; Febr. S. 138-142; März S. 226-230; Apr. S. 337-342 und May S. 419-425.

§. 16.

C. Für Rußland und das damit vereinigte Königreich Polen.

a) Allgemeines Grundgeſetz.

Das Geſetz wegen der Thronfolge und Stiftung für die kaiſerliche Familie, vom Kaiſer Paul 1788 in Gemeinſchaft mit ſeiner Gemahlinn entworfen, und 1797 bekannt gemacht. Es ſetzt Peters des Erſten Thronfolgeverordnung a) außer geſetzliche Kraft – wie dieß ſchon früher durch ein Manifeſt Chatarinens der Zweyten, von 1762 geſchehen war, in welchem ſich die Kaiſerinn ausdrücklich dahin erklärt, daß wegen des Erbrechts ihres Kaiſerhauſes an die ruſſiſche Krone, kein Monarch desſelben einen Fremden zu ſeinem Nachfolger ernennen könne – und iſt bis jetzt noch als Grundgeſetz anerkannt. Kraft desſelben geht die Thronfolge in männlicher und weiblicher Linie von dem Vater auf den Sohn über. Bey Erledigung des Thrones folget nach dem Rechte der Erſtgeburt der älteſte Prinz, und nach ihm deſſen ganzer männlicher Stamm in abſteigender Linie; erlöſcht ſolcher in den männlichen Zweigen, ſo kommt die Reihe an den zweyten Prinzen und deſſen Stamm, und erſt nach Ausgange der ganzen männlichen Nachkommenſchaft gelanget die weibliche Descendenz zur Erbfolge. — In Folge des §. 3 der Verfaſſungsurkunde des Königreichs Polen von 1815, iſt die für den kaiſerlichen Thron in Rußland eingeführte Erbfolgeordnung auch für das Königreich Polen Grundgeſetz.

b. Beſondere

aa) Für Rußland.

1) Iwans des Erſten (Waſiljewitſch, des Wiederherſtellers des ruſſiſchen Staats) Geſetz von der Untheilbarkeit des Reichs, vom J. 1475.

2) Der von allen Ständen des Reichs unterzeichnete Beſtätigungsbrief von der Wahl und uneingeſchränkten Gewalt des Czars Michael Fedrowitſch Romanow, für ihn und ſeine Nachkommen von 1613.

3) Catharinens der Erſten teſtamentariſche Verordnung vom J. 1727, nach welcher der Beſitz einer andern Krone, und das Bekenntniß zu einer andern Religion, als zu der griechiſchen, vom ruſſiſchen Throne ausſchließt.

4) Die Ernennungsacte der Kaiſerinn Eliſabeth von 1742, wodurch ſie ihren Schweſterſohn, Carl Peter Ulrich, regierenden Herzog von Holſtein-Gottorp, zum Großfürſten und Thronfolger von Rußland ernannte. Mit dem Tode Peters des Zweyten, war der männliche Stamm des Hauſes Romanow erloſchen. Eliſabeth führte vermöge dieſer Ernennung die Thronfolge auf den Mannsſtamm der weiblichen Linie über, in welchem ſie ſeitdem forterbt.

5) Gewiſſermaßen auch die im J. 1785 ergangenen Verordnungen wegen Einrichtung und Verwaltung der Gouvernements, und die dem Adel und den Städten zu verſchiedenen Zeiten ertheilten Gnadenbriefe, Rechte und Vorzüge.

bb) Für das Königreich Polen.

1) Die Grundlagen der Conſtitution des Königreichs Polen, vom 13. (25.) May 1815 b), wodurch diejenigen polniſchen Provinzen, welche nach den Vorſchriften des Wiener Congreſſes Rußland zugelegt worden, unter dem Titel eines Königreichs, für immer unter dem

Zepter des ruſſiſchen Reichs vereinigt, und die Grundzüge der neuen, dieſem Königreiche zu verleihenden nationalen Verfaſſung angedeutet worden ſind.

2) Die neue Verfaſſungs-Urkunde ſelbſt, zu Warſchau den 15. (27.) Nov. 1815 vom Kaiſer und Könige Alexander auf dem franzöſiſchen Original unterzeichnet c). Sie beſteht aus 7 Büchern (wovon 2 in mehrere Capitel zerfallen), und 165 Paragraphen. Folgendes ſind die Haupttheile derſelben: 1) von den politiſchen Verhältniſſen des Königreichs; 2) allgemeine Bürgſchaften oder Zuſicherungen; 3) von der Regierung, und zwar vom Könige, von der Regentſchaft, vom Statthalter und vom Staatsrathe, von den Zweigen der Verwaltung und von den Palatinalverwaltungen; 4) von der Nationalvertretung, beſtehend in einem, aus dem Könige und aus 2 Kammern zuſammengeſetzten Landtage; 5) vom Stande der Richter oder der gerichtlichen Hierarchie; 6) von der bewaffneten Macht; 7) allgemeine Anordnungen.

a) Dieſe Thronfolgeordnung berechtigte den regierenden Monarchen, ſeinen Nachfolger zu beſtimmen, und die Ernennung ſogar umzuändern, ſo oft er es nöthig fände. Die Veranlaſſung zu dieſem merkwürdigen Thronfolgegeſetze war der Verdruß, den Peter der Große erfuhr, daß der Czarewitſch Alexei, ſein Sohn und präſumtiver Erbe des Reichs, alle ſeine Reformen tadelte und mit den geheimen Feinden der neuen Einrichtungen gemeinſchaftliche Sache machte. Er ſah ſich endlich genöthigt, den Prinzen ſeiner Anrechte auf den Thron für verluſtig zu erklären, und ließ ihn, als vatermörderiſch und des Hochverraths ſchuldig, enthaupten. Nach dieſem traurigen Ereigniſſe machte er das erwähnte Thronfolgegeſetz bekannt. Dieſe Anordnung wurde jedoch für Rußland höchſt nachtheilig. Mangel an einer feſten und blei-

benden Erbfolge verurſachte Unruhen und Revolutionen, welche das Reich ſeitdem mehr als Einmal erſchütterten. Das Geſetz beſtimmte überdieß nichts auf den Fall, wenn es der regierende Fürſt verſäumt hätte, bey ſeinen Lebzeiten für die Thronfolge zu ſorgen — was der Fall mit Peter ſelbſt war, der im J. 1725 ſtarb, ohne ſeinen Nachfolger ernannt zu haben.

b) Sie ſtehen in der Beylage zur Allg. Z. Nro. 3, 12 und 13. 1816.

c) Sie iſt abgedruckt in den Europäiſchen Annalen. Jahrg. 1816 4. St. S. 107 ‐ 123; dann in der Beylage zur Allg. Z. Nro. 22, 23, 24 und 25. 1816.

§. 17.

D. Für das osmaniſche Reich.

Die Kanun Name oder Sammlungen der von den Sultanen gegebenen Staatsregeln (Kanun). Die wichtigſten darunter ſind:

1) Das Kanun Name Murads des Zweyten vom J. 777 (1375), dem das osmaniſche Reich nicht nur die Errichtung der Miliz der Janitſcharen (Jeni‐Tſchery d. i. neue Soldaten), aus jungen, in der mohammedaniſchen Religion erzogenen Chriſten, ſondern auch den Urſprung der Sipahi Oglu oder Lehns‐Cavallerie (der Siamet und Timare) verdanket.

2) Das Kanun Name Mohammeds des Zweyten, welcher der Erſte die Claſſen der Staatsbeamten, die Rangordnung und die Titel der Staatswürden ordnete, und das Ceremoniel des Hofes und des Divans beſtimmte, welches an dem osmaniſchen Hofe von weit größerer Wichtigkeit iſt, als an irgend einem andern.

3) Das Kanun Name Suleimans oder Soli‐

mans des Zweyten, des Geſetzgebers (Al-Kanuni), unter welchem der höchſte Flor der Wiſſenſchaften und Künſte mit der größten politiſchen Macht der Osmanen zuſammen traf. Dieſe Geſetzſammlung, welche theils die von Suleiman neu gegebenen, theils die von ihm beſtätigten und vervollſtändigten Geſetze enthält, und an welcher der Mufti Ebu Suud und der Großweſir Lutfi Paſcha, beyde als Gelehrte und Schriftſteller groß, arbeiteten, iſt noch jetzt die Grundlage der osmaniſchen Staatsverwaltung. Sie umfaßt die Finanzen, die Strafen, das Ceremoniel, vornehmlich aber das Militär- und Lehnweſen, und zerfällt in eben ſo viele beſondere Geſetzbücher.

Da aber die Kanun nur durch den Willen der Sultane ſanctionirte Staatsregeln, folglich bloß menſchlichen und nicht göttlichen Rechtes ſind: ſo haben ſie auch nur in ſo weit Kraft, als ſie der regierende Fürſt aufrecht und in Ausübung erhalten will, indem es ihm frey ſteht, dieſelben zu verändern, abzuſchaffen oder neue einzuſetzen, ohne daß eine Gewalt im Reiche befugt wäre, ſich ihm zu widerſetzen. Dieſe in dem Fürſten vereinte Vollgewalt der geſetzgebenden Macht erſtreckt ſich jedoch nur auf jene Gegenſtände, welche die religiöſe Geſetzgebung, nämlich die auf den Koran und die Sunna d. i. Mohammeds Schrift und Wort, durch die erſten Chalifen und Imame gegründete Schery d. i. Geſetz nicht berührt. Dieſes iſt über den Willen des Despoten und über alle Machtſprüche des Autokraten erhaben, als von Gott ſelbſt durch des Propheten Mund gegeben, und von ſeinen Nachfolgern den erſten Chalifen und Imamen vervollſtändigt. Die Sultane ſind in ihrer Eigenſchaft als Chalifen und höchſte Imame Bewahrer, Vertheidiger, Dollmetſcher und Vollſtrecker desſelben. Der Despot kann es verletzen, aber nicht umſtoßen a).

a) S. v. Hammer's Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung des osmaniſchen Reichs. 1. Thl. S. 1 - 85.

§. 18.

Ueberſicht der europäiſchen Staatsformen.

Obgleich die Staatsformen d. i. die ſpeciellen Einrichtungen der Oberherrſchaft der europäiſchen Staaten ſehr mannigfaltig ſind: ſo laſſen ſie ſich doch alle in Anſehung des Subjects der höchſten Gewalt oder in Hinſicht auf die Herrſchaftsform (forma imperii civilis) auf 2 Hauptformen zurückführen, nämlich: 1. die monarchiſchen; 2. die republikaniſchen Herrſchaftsformen.

1. Die monarchiſchen Herrſchaftsformen, oder die Monarchieen, die zahlreichſten unter den europäiſchen Staatsformen, ſind, in Hinſicht auf die Ausübungsart der höchſten Gewalt, oder rückſichtlich der Regierungsform (forma regiminis), theils unbeſchränkt, theils mehr oder weniger beſchränkt.

Man trifft in unſerm Erdtheile die Monarchieen in ſo mannigfaltigen Geſtalten an, daß einige der republikaniſchen Herrſchaftsform ſich nähern, andere in ausſchließende Gewalt der Selbſtherrſchaft übergehen. Die Mehrzahl derſelben iſt jedoch durch Grundgeſetze und ſtändiſche Verfaſſungen (eine Folge des im Mittelalter entſtandenen Lehnſyſtems), oder durch das in unſeren Tagen gebildete Repräſentativſyſtem eingeſchränkt, mehr noch aber durch milde Sitten und gute Bildung ihrer Regenten gemäßigt; ein beglückender, und durch die denkwürdige, heilige Allianz a) der verehrteſten und trefflichſten Monarchen, feſt begründeter Vorzug des chriſtlichen Europa vor allen andern nicht chriſtlichen Staaten außer Europa.

a) Unbeſchränkte Monarchieen in Europa ſind:

1) das Kaiſerthum Oeſterreich in den deutſchen, galiziſchen, illyriſchen und italieniſchen Provinzen, die zwar größtentheils Landſtände haben, doch ohne Einfluß auf Geſetzgebung und Regierung; 2) das Kaiſerthum Rußland, mit Ausnahme des Königreichs Polen; 3) — 6) die Königreiche Dänemark, Portugal, Spanien, und Sardinien in den Continentalprovinzen, mit Ausnahme Genua's; 7) der Kirchenſtaat; 8) das Großherzogthum Toscana; 9 — 11 die Herzogthümer Parma, Modena und Maſſa. Außerdem gehörten bisher in die Reihe der unbeſchränkten Monarchieen das Königreich Preußen, mit Ausnahme des Fürſtenthums Neufchatel, die Königreiche Bayern und Würtemberg (letzteres jedoch erſt ſeit 1806), die Großherzogthümer Baden, Heſſen und einige andere deutſche Bundesſtaaten. Allein nach der feyerlichen Erklärung des Königs von Preußen vom 22. May 1815 ſoll eine Repräſentation des preußiſchen Volkes gebildet werden, die für die Zukunft an der Berathung über Gegenſtände der Geſetzgebung und der Beſteuerung Antheil nehmen ſoll, ſo wie kraft der Bundesacte vom 8. Jun. 1815 eine landſtändiſche Verfaſſung in allen deutſchen monarchiſchen Bundesſtaaten Statt finden wird.

Despotismus oder die aus einem regelloſen Mißbrauche der oberſten Gewalt entſtandene Alleinherrſchaft, kennt man im civiliſirten Europa nicht; nur in Südoſten dieſes Erdtheils haben ſich die halbbarbariſchen Osmanen ihr angeſchmiegt, die jedoch mehr Aſien, der wahren Heimath des Despotismus, als Europa angehören.

b) Beſchränkte Monarchieen ſind: 1) das Kaiſerthum Oeſterreich in Hinſicht auf das Königreich Ungern und das Großfürſtenthum Siebenbürgen; 2) Großbritannien; 3) Frankreich; 4) die Niederlande; 5) beyde Sicilien; 6) die Inſel

Sardinien und die dazu gehörige Continental-Provinz Genua; 7) Preußen — für die Zukunft (ſ. oben); 8) das Königreich Polen; 9) Schweden und Norwegen; 10) das Herzogthum Lucca, und die ſämmtlichen deutſchen monarchiſchen Bundesſtaaten, deren Regenten ihre Unterthanen theils noch nach alten, denſelben früher angemeſſenen, theils nach modificirten, oder vielmehr nach ganz neuen, der Zeit und den Bedürfniſſen der Völker entſprechenden landſtändiſchen Verfaſſungen regieren, theils ihnen ſolche zu geben im Begriffe ſtehen, ſo, daß das alte deutſche Sprichwort: »wo wir nicht mit rathen, wollen wir auch nicht mit thaten b), wieder ſeine volle Kraft und Gültigkeit gewinnen wird.

2. Republikaniſche Herrſchaftsformen oder Republiken in Europa ſind:

1) Die bisherigen 19 Cantone der Schweiz, deren Zahl im J. 1815 mit 3 neuen, nämlich: Neufchatel, Wallis und Genf vermehrt wurde, von denen jedoch nur die 2 letzteren Cantone Republiken ſind.

2) Die freye Stadt Frankfurt a. M., und die freyen Hanſeſtädte Lübeck, Bremen und Hamburg, ſämmtlich Mitglieder des deutſchen Bundes.

3) Die freye Stadt Krakau.

4) Die vereinigten Staaten der joniſchen Inſeln.

5) San Marino.

Die Mehrzahl der eben erwähnten Monarchieen und Republiken bildet zwey Staatenſyſteme (Staaten-Conföderationen) d. i. fortwährende Vereine mehrerer unabhängiger Staaten, ohne ein gemeinſchaftliches Oberhaupt, zur Erreichung gemeinſchaftlicher Zwecke mit vereinigten Kräften. Dahin gehören: 1) der Bund der Deutſchen, beſtehend aus 39 ſouverainen Staaten (mit Einſchluß von Heſſen-Homburg), wovon 35 eine monarchiſche und 4 eine republikaniſche

Herrſchaftsform haben; 2) der Bund der Schweizer oder die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft, beſtehend aus 22 ſouverainen Cantonen oder Eidgenoſſen, wovon nur einer (Neufchatel) unter einer monarchiſchen, die übrigen 21 unter einer republikaniſchen Verfaſſung ſtehen.

a) Dreyfach ausgefertigt und unterzeichnet zu Paris im Jahre des Herrn 1815, den 14. (26.) Sept. 1815. Franz. Friedrich Wilhelm. Alexander. S. Allg. Z. Nro. 35. 1816. S. 140. In den J. 1816 und 1817 ſind die meiſten übrigen europäiſchen Staaten dieſem Bunde beygetreten. La sainte aliance. Oder: Denkmal des von Oeſterreich, Preußen und Rußland geſchloſſenen heiligen Bundes, von Wilh. Traug. Krug, der Philoſophie Profeſſor in Leipzig. Leipzig 1816. Betrachtungen über das heil. Bündniß, beſonders im Vergleich mit ähnlichen Ereigniſſen des 16. Jahrh. gr. 8. Hamburg 1817.

b) S. Häberlin's Handbuch des deutſchen Staatsrechts. Thl. II. S. 32. Vergl. H. A. L. Z. Num. 28. 1812. S. 223.

§. 19.

Europäiſche Regentenſtämme und ſouveraine Fürſten.

Die europäiſchen monarchiſchen Staaten ſtehen gegenwärtig unter der Herrſchaft folgender Regenten-Stämme oder Häuſer und ſouverainer Fürſten:

A. Erbfürſten.

I. Der Stamm Ethiko's, Herzogs in Allemannien und Elſaß, der gegen 684 lebte.

1. Haus Lothringen-Oeſterreich, verwandt mit dem von 1282 bis 1740 die öſterreichiſchen Erbländer beherrſcht habenden Habsburg-Oeſterreichiſchen Hauſe.

a) Kaiſer und König: Franz der Erſte (Joſeph Carl, zuvor als Römiſcher Kaiſer Franz der Zweyte), geb. zu Florenz den 12. Febr. 1768, katholiſch, folgte ſeinem Vater, dem Römiſchen Kaiſer Leopold dem Zweyten, in allen öſterreichiſchen Erbländern den 1. März 1792, und ließ ſich den 25. April 1792 in Wien huldigen; wurde in dem nämlichen Jahre den 6. Juni zu Ofen als König von Ungern, den 14. Jul. zu Frankfurt am Moyn als Römiſcher Kaiſer, und den 9. Auguſt zu Prag als König von Böhmen gekrönt; erklärte ſich den 11. Aug. 1804 zum erblichen Kaiſer von Oeſterreich, und legte am 6. Aug. 1806 die Römiſche Kaiſer- und Deutſche Königskrone nieder; entſchied den 17. Aug. 1813 durch ſeinen mächtigen Beytritt zur Sache Rußlands und Preußens für den großen Kampf, der nichts weniger als die Zertrümmerung einer Weltdictatur und die Sicherheit Europa's galt; übernahm den 7. April 1815 die Regierung des neuen lombardiſch-venetianiſchen Königreichs; trat den 8. Juni d. J. dem deutſchen Bunde bey, in welchem er den Vorſitz und die erſte Stimme hat, und erhob den 4. Aug. 1816 die unter dem Namen Illyrien wieder erhaltenen Provinzen, mit Zuziehung der bey dem beſtandenen Königreiche Italien geweſenen Bezirke Cividale und Gradiska, dann des bisher zu Inneröſterreich gehörigen Klagenfurter Kreiſes, zu einem Königreiche gleiches Namens.

b) Herzoginn: Marie Louiſe (Leopold. Franc. Thereſ. Joſ. Lucie), kaiſerliche Prinzeſſinn, Erzherzoginn von Oeſterreich, Kaiſers Franz des Erſten älteſte Tochter, geb. d. 12. Dec. 1791, katholiſch, Gemahlinn Napoleons, ehemaligen Kaiſers der Franzoſen und Königs von Italien, verlobt zu Paris den 7. Febr., vermählt durch Procuration zu Wien den 11. März und vollzogen zu Paris d. 2. Apr. 1810; ward zur Herzoginn von Parma, Piacenza und

Guaſtalla erklärt d. 11. Apr. 1814, und übernahm die Regierung den 17. März 1816.

c) Großherzog: Ferdinand der Dritte (Joſ. Joh. Bapt.), kaiſerlicher Prinz, Erzherzog von Oeſterreich, Sohn Kaiſers Leopold des Zweyten, geb. d. 6. May 1769, katholiſch, ſuccedirte ſeinem Vater als Großherzog von Toscana d. 21. Jul. 1790, erhielt für dieſes durch den Lüneviller Frieden (1801) an den König von Hetrurien abgetretene Großherzogthum, vermöge des Hauptſchluſſes der außerordentlichen Reichsdeputation vom 25. Febr. 1803, Salzburg, Berchtesgaden, und den größeren Theil von Eichſtädt und Paſſau als Churfürſtenthum, vertauſchte ſolche in Folge der Stipulationen des Preßburger Friedens (26. Dec. 1805) mit dem Fürſtenthume Würzburg, trat im Sept. 1806 dem rheiniſchen Bunde bey, nahm den 30. Sept. 1806 den großherzoglichen Titel wieder an, verließ den beſagten Bund 1813, kam durch den Frieden zu Paris 1814 von Neuem in den Beſitz von Toscana, ward darin durch den Wiener Congreß beſtätigt, und erhielt zugleich den Präſidienſtaat, die Inſel Elba, die im Umfange ſeines Staates belegenen Reichslehen und die Oberhoheit über Piombino.

d) Erzherzog und Herzog: Franz von Eſte (Joſ. Carl Ambr. Stanisl.), geb. d. 7. Sept. 1779, katholiſch, zweytgeborner Sohn des Erzherzogs Ferdinand zu Oeſterreich, der ſich mit der Herzoginn Maria Beatrix von Eſte, einzigen Tochter des am 14. Oct. 1803 zu Treviſo, ohne männliche Erben, verſtorbenen Herzogs Hercules Reinald von Modena am 15. Oct. 1771 vermählte, und ſchon früher (8. Jan. 1771) von Kaiſer und Reich die Zuſicherung der Erbfolge in ſämmtliche, dem herzoglichen Hauſe von Modena zugehörigen Reichslehen nach gänzlicher Erlöſchung des herzogl. Modeneſiſchen Manns-

ſtammes, für ſich und ſeine Nachkommen, auch Collateral-erben erhielt. Das ganze Gebiet fiel aber 1796 unter die Gewalt der Franzoſen, und wurde kraft des Friedens von Campo formio (17. Oct. 1797) ein Theil der cisalpiniſchen, nachherigen italieniſchen Republik, die im März 1805 in ein erbliches Königreich verwandelt ward. Für dieſen Verluſt erhielt der Herzog, in Folge des erwähnten Hauptſchluſſes der außerordentlichen Reichsdeputation, die bisher öſterreichiſche Landgrafſchaft Breisgau nebſt der Landvogtey Ortenau zur Entſchädigung. Er überließ jedoch dieſe Lande ſeinem Schwiegerſohne, dem Erzherzoge Ferdinand von Oeſterreich, welcher nach ſeines Schwiegervaters Tode, und nachdem die Landſchaften Breisgau und Ortenau zu einem Herzogthume erhoben waren, den Titel als Herzog von Modena-Breisgau annahm, vermöge des Preßburger Friedens aber die Landſchaften Breisgau und Ortenau an Baden überlaſſen mußte, von welcher Zeit an das Modeneſiſche Haus ohne alle Souverainetätslande war, bis es endlich in der Perſon des Erzherzogs Franz, deſſen Vater den 24. Dec. 1806 mit Tode abging, 1814 nach Auflöſung des Königreichs Italien wieder zum Beſitze der Herzogthümer Modena, Reggio und Mirandola gelangte, und darin durch den Wiener Congreß 1815 beſtätiget wurde.

2. Haus Baden.

Großherzog: Carl Ludwig Friedrich, geb. d. 8. Jun. 1786, lutheriſch, folgte ſeinem Großvater, Carl Friedrich, der 73 Jahre lang regierte, in der Regierung d. 10. Aug. 1811, entſagte nach der Schlacht von Leipzig dem rheiniſchen Bunde und vereinigte ſeine Truppen mit den Heeren der Verbündeten, erklärte aber ſeinen Beytritt zu dem deutſchen Bunde erſt den 26. Jul. 1815.

§. 20.

II. Der Oldenburgiſche oder Holſteiniſche Stamm, entſproſſen von Theodorich, Grafen von Oldenburg, welcher 1440 ſtarb. Dieſer Stamm beſitzt unter allen in Europa herrſchenden Stämmen den größten Umfang an Ländern.

1. Aeltere oder königl. Däniſche Hauptlinie.

König: Friedrich der Sechſte, geb. d. 28. Jan. 1768, lutheriſch, folgte ſeinem Vater, Könige Chriſtian dem Siebenten, den 13. März 1808 in der Regierung der Königreiche Dänemark und Norwegen; cedirte im Kieler Frieden (14. Jan. 1814) Norwegen an Schweden, und erhielt dafür zum Erſatz Schwediſch-Pommern nebſt Rügen, bekam in dem an eben dieſem Tage mit Großbritannien geſchloſſenen Frieden, mit Ausnahme von Helgoland und der Orlogs-Flotte, alle Colonieen in beyden Indien zurück, trat durch dieſe beyden Friedensſchlüſſe zur Sache der Verbündeten, ſchloß 1815 mit dem Könige von Preußen einen Vertrag, worin er demſelben, gegen das Herzogthum Lauenburg jenſeits der Elbe und eine Summe Geldes, Pommern nebſt Rügen überließ, und trat 1815 mit dem Herzogthume Holſtein und 1816 mit dem eingetauſchten Lauenburg in den deutſchen Staatenverein. — Seit zwey Jahrhunderten wählten die Könige von Dänemark die wechſelnden Namen Chriſtian und Friedrich. — Eine Nebenbranche der k. däniſchen Hauptlinie iſt das Haus Holſtein-Sonderburg, das noch in drey Zweigen blühet, nämlich: Holſtein-Auguſtenburg, Holſtein-Beck und Holſtein-Glücksburg, letzterer jedoch nur noch in weiblichen Sproſſen.

2. Jüngere oder Gottorpiſche Hauptlinie.

a) Aelterer Aſt derſelben oder Holſtein-Gottorp an ſich.

Kaiſer und König: Alexander der Erſte (Paulowitſch), geb. den 23. Dec. 1777, griechiſcher Religion, folgte ſeinem Vater, Kaiſer Paul dem Erſten, als Kaiſer und Selbſtherrſcher aller Reußen, am 24. März 1801, ward gekrönt zu Moskau d. 27. Sept. d. J., erweiterte 1807, 1809, 1812 und 1813 die Gränzen ſeines Reichs in Europa und Aſien, ließ den 16. Sept. 1812, um den übermüthigen galliſchen Imperator, der mit unwiderſtehlicher Gewalt bis in das Herz von Rußland drang, der Früchte des Sieges zu berauben, ſeine alte Metropole planmäßig a) in die Aſche legen (deren Brand die Morgenröthe beſſerer Zeiten für alle Völker Europa's war), vereinigte das unter der Benennung Polen zu einem Königreiche erhobene Herzogthum Warſchau durch die Bande einer eigenen Conſtitution und unter einer abgeſonderten Verwaltung mit ſeinem Reiche, und nahm zu den mit ſeinen übrigen Beſitzungen verbundenen Titeln auch den eines Czars und Königs von Polen an.

b) Jüngerer Aſt der Gottorpiſchen Hauptlinie oder Holſtein-Eutin.

aa) König: Carl der Dreyzehnte, geb. d. 7. Oct. 1748, lutheriſch, wurde ſtatt ſeines abgeſetzten Neffen, Guſtav Adolfs des Vierten, von den Reichsſtänden zum Könige von Schweden erwählt d. 6. Jun. 1809, gekrönt d. 29. d. M. und gehuldigt d. 1. Jul. d. J., cedirte im Friedrichshamer Friedenstractate vom 7. Sept. 1809 das Großfürſtenthum Finnland an Rußland; erhielt 1810 durch die Wahl der Reichsſtände den franzöſiſchen Prinzen von Ponte Corvo aus dem Hauſe Bernadotte, zu ſeinem künftigen Thronfolger und adoptirte ihn unter dem

Namen Carl Johann (vorher Johann Baptiſt Julius); ſchloß ſich 1813 an die Verbündeten an, und erwarb im Kieler Frieden (14. Jan. 1814) das Königreich Norwegen, trat jedoch dafür Pommern nebſt Rügen an Dänemark ab.

bb) Herzog: Peter Friedrich Wilhelm, geb. d. 3. Jan. 1754, lutheriſch, ward zum Coadjutor des Hochſtiftes Lübeck erwählt d. 27. Oct. 1773, reſignirte als ſolcher d. 14. Febr. 1776, folgte ſeinem Vater, Herzog Friedrich Auguſt, jedoch wegen Gemüthskrankheit unter Curatel und Landesadminiſtration ſeines Vetters, Peter Friedrich Ludwig, in der Regierung des Herzogthums Oldenburg d. 6. Jun. 1785, ward d. 14. Oct. 1808 Mitglied des rheiniſchen Bundes, aber im März 1811 durch einen Napoleoniſchen Machtſpruch ſeiner Länder beraubt, welche 1813 an ihn zurückgegeben wurden, und trat 1815 zum deutſchen Bunde.

a) Hiſtoriſche Ueberſicht der neuen Politik und Staatsverwaltung. Aus dem Engliſchen überſetzt, mit Anmerkungen. Von S. H. Spicker 1. B. Das Jahr 1812. Berlin 1815. S. 149 ff. Vergl. Rußlands glorreiche Selbſtaufopferung zur Rettung der Menſchheit. Nebſt einigen Schlußfolger. Mit den Bildniſſen Catharina der Zweyten, Paul des Erſten und Alexander des Erſten. Leipzig 1814. gr. 8.

§. 21.

III. Der Capetingiſche Stamm, deſſen Stifter Hugo Capet oder Breitkopf war.

Von dieſem Regentenſtamme, der in ſeinem älteſten Hauptzweige ſeit 987 bis 1328, in der Seitenlinie von Valois ſeit 1328 bis 1589, und in der Seitenlinie von Bourbon

ſeit 1589 bis 10. Aug. 1792 das Königreich Frankreich beherrſchte, regiert, nachdem dieſer Staat ſeit 1789 bis 1804 zwiſchen den verſchiedenſten und entgegengeſetzteſten Regierungsformen gewanket hatte, auch die am 18. May 1804 eingeführte neue Dynaſtie und Kaiſerwürde, auf die zu Paris den 31. März 1814 um 3 Uhr Nachmittags erlaſſene Declaration des Kaiſers Alexander, als Repräſentanten der verbündeten Mächte, am 2. Apr. d. J. von dem Erhaltungs-Senate wieder abgeſchafft, und der abgeſetzte Napoleon a) auf die Inſel Elba verwieſen worden war, nun wieder

1. Die ältere oder königl. Franzöſiſche Branche des Hauptaſtes der königl. Linie der Bourbons.

Das Königreich Frankreich, unter König: Ludwig dem Achtzehnten (Stanislaus Xaver, geb. d. 17. Nov. 1755, katholiſch) ſeit 1814, jedoch unterbrochen ſeit d. 20. März 1815 bis Jul. d. J., da der dethroniſirte Napoleon, der Wachſamkeit der Engländer entronnen, wieder erſchien, und die Zügel der Regierung de facto von Neuem ergriff, aber ſchon am 23. Jun., nach der am 18. Jun. bey Waterloo verlornen Schlacht, ſein politiſches Leben für beendigt erklärte, und ſich am 12. Jul. auf dem Bellerophon als Weltgefangener begab, von welchem er nach St. Helena gebracht und dort für immer eingeſchloſſen iſt.

Der Nebenaſt der königlichen Linie der Bourbons bildet das Haus Orleans, welches von K. Ludwigs des Vierzehnten jüngerem Bruder, Philipp dem Erſten, entſproſſen iſt.

Die andere Hauptbranche der Bourboniſchen Linie des Capetingiſchen Stammes iſt die Condeiſche Linie, geſtiftet von Ludwig dem Erſten, Prinzen von Condé. Seine beyden Enkel, Ludwig der Zweyte und Armand,

ſtifteten jener das Haus Condé, dieſer das Haus Conty, wovon letzterer mit Ludwig Franz Joſeph von Bourbon am 13. März 1814 in allen ſeinen Sproſſen erloſchen und nur noch der älteſte Aſt Bourbon-Condé übrig iſt.

2. Jüngere oder königl. Spaniſche Branche des Hauptaſtes der königl. Linie der Bourbons.

a) König: Ferdinand der Siebente (Maria Franz), geb. d. 14. Oct. 1784, katholiſch, Prinz von Aſturien ſeit 1788, wurde einer Thronverſchwörung beſchuldigt und verhaftet am 30. Oct. 1807, erhielt die väterliche Verzeihung d. 5. Nov. d. J., übernahm die königliche, von ſeinem Vater, Carl dem Vierten, reſignirte Regierung d. 19. März 1808, ward aber vom Kaiſer Napoleon nicht als König anerkannt; reiſte nach Bayonne im Apr. d. J., gab die Krone, nach dem väterlichen Entſagungs-Widerruf, an ſeinen Vater zurück laut ſeiner Erklärung vom 2. May d. J., trat, nebſt ſeinen Brüdern, Carl und Anton, der von ſeinem Vater zu Gunſten Napoleons unterzeichneten Thronentſagungs- und Ceſſions-Urkunde vom 8. May d. J. bey, mittelſt Declaration d. d. Bordeaux 12. May d. J., lebte ſeit Jun. d. J. zu Valencey in Frankreich, kehrte, nachdem im glücklichen Wechſel der Begebenheiten auch für ihn ein neuer Stern des Glückes aufgegangen war, im Apr. 1814 nach Spanien zurück, und bezeichnete den Widerantritt ſeiner Regierung durch das merkwürdige Decret von Valencia vom 5. May 1814, wodurch er die von den Cortes in ſeiner Abweſenheit entworfene Constitucion politica de la Monarquia Espanola vernichtet hatte.

b) König: Ferdinand der Erſte, in Folge des Staatsgeſetzes vom 8. Dec. 1816 (vorher Ferdinand der Vierte), geb. d. 12. Jan. 1751, katholiſch, ward von

ſeinem Vater, Carl dem Dritten, nachdem derſelbe den königl. ſpaniſchen Thron ererbt, und ſich der königl. Würde in beyden Sicilien begeben hatte, zum Könige proclamirt d. 5. Oct. 1759, inveſtirt zu Rom d. 3. Febr. 1760, trat nach erlangter Großjährigkeit die Regierung an d. 12. Jan. 1767, begab ſich 1798 und abermals 1806, wegen Anmarſch franzöſiſcher Truppen, von Neapel nach Palermo, wo er bis 1815 blieb, und dann am 17. Jun. d. J. nach der Beſiegung von Mürat durch die Oeſterreicher nach Neapel zurückgeführt wurde.

c) Herzoginn: Marie Louiſe, geb. d. 6. Jul. 1782, Infantinn von Spanien, katholiſch, verm. d. 25. Aug. 1795 mit Ludwig, Erbprinzen von Parma (welcher am 21. März 1801 auf die Nachfolge im Herzogthume Parma zu Gunſten Frankreichs verzichtet, und dafür das Königreich Hetrurien erhalten hatte), wird Wittwe den 27. May 1803 und Regentinn und Vormünderinn für ihren Sohn, Carl Ludwig, ſieht ſich gezwungen, zufolge des zwiſchen Frankreich und Spanien am 27. Oct. 1807 geſchloſſenen Vertrags, mittelſt Publication d. d. Florenz 10. Dec. 1807, für ſich und den minderjährigen König die Regierung niederzulegen, begiebt ſich ſodann nach Spanien, im Apr. 1808 aber mit der königl. Familie von Aranjuez nach Bayonne, von da in's Innere von Frankreich, und wird zuletzt in einem Kloſter zu Rom bis 1814 gefangen gehalten. Der Art. 101 der Schlußacte des Wiener Congreſſes ſichert hierauf ihr und ihrer männlichen Descendenz für die Anſprüche an Parma das zu einem Herzogthume erhobene Fürſtenthum Lucca als Entſchädigung zu, nebſt einer von dem Kaiſer von Oeſterreich und dem Großherzoge von Toscana zu zahlenden Rente von jährl. 500,000 Franken, die auf die unter dem Namen der pfalz-bayeriſchen bekannten Herrſchaften in Böhmen hypothecirt ſeyn ſollen,

welche, wenn das Herzogthum Lucca an den Großherzog von Toscana zurückfällt b), von dieſer Laſt befreyt, wieder zu den Privat-Domainen Sr. k. k. apoſtoliſchen Majeſtät gehören werden.

3. Burgundiſche Linie des Capetingiſchen Stammes, geſtiftet von Robert, K. Roberts von Frankreich zweytem Sohne. Von dieſer Linie iſt das, in Portugal und Braſilien regierende Haus Braganza eine natürliche Branche, entſproſſen vom Herzoge Alphons, einem natürlichen Sohne K. Johanns des Erſten.

König: Johann der Sechſte (Mar. Joſ. Ludw.), geb. d. 13. May 1767, katholiſch, wird, als Prinz von Braſilien, Director der Regierung in Portugal, wegen der zerrütteten Geſundheit ſeiner Mutter Marie, d. 10. Febr. 1792, wirklicher Regent ſeit 15. Jul. 1799; ſchifft ſich, wegen Anmarſch franzöſiſcher Truppen, nebſt ſeiner Familie nach Braſilien ein am 25. Nov. 1807, und landet zu Rio Janeiro den 6. Jan. 1808; erhebt durch das Decret vom 16. Dec. 1815 den Staat von Braſilien zu einem Königreiche, und erklärt die Königreiche Portugal, beyde Algarbien und Braſilien als ein einziges Königreich unter dem Titel: Vereinigtes Königreich von Portugal, Braſilien und beyden Algarbien, und übernimmt, nach dem Abſterben ſeiner 82jährigen Mutter, am 20. März 1816 als König die Regierung.

a) Er wurde nicht nur durch das Senats-Decret vom 2. Apr. und die Conſtitutionsacte vom 6. Apr. 1814, welche die Bourbons ausdrücklich auf den Thron von Frankreich zurückberuft, ſondern auch durch eine von ihm ſelbſt zu Fontainebleau unterſchriebene Urkunde vom 11. Apr. d. J. des Thrones entſetzt.

b) In Folge des Art. 102 der Schlußacte des Wiener Congreſſes fällt das Herzogthum Lucca, wenn es durch den Tod der Infantinn Marie Louiſe oder ihres Sohnes Don Carlos und ihrer männlichen directen Erben erledigt wird, oder wenn die Infantinn M. L. oder ihre directen männlichen Erben ein anderes Etabliſſement erhalten, oder einer andern Branche ihrer Dynaſtie ſuccediren, an Toscana, gegen gewiſſe Abtretungen von dieſer Seite an Modena.

§. 22.

IV. Der Lombardiſche Stamm von Eſte, entſproſſen von Albrecht Azo dem Erſten, Marcheſen oder Markgrafen von Eſte († 964).

1. Haus Braunſchweig.

a) Aeltere oder Braunſchweig-Lüneburg-Wolfenbüttel'ſche Linie.

Herzog: Carl (Friedrich Wilhelm Auguſt), geb. d. 30. Oct. 1804, lutheriſch, folgt ſeinem Vater, Herzoge Friedrich Wilhelm, der in dem Treffen am 16. Jun. 1815 in den Niederlanden als Held gefallen iſt, in der Regierung des wieder errungenen Herzogthumes Braunſchweig, unter der Vormundſchaft ſeines nächſten Agnaten, des Prinzen von Wales, Regenten des brittiſchen Reiches.

b) Jüngere oder ehemalige Churbraunſchweigiſche, gegenwärtig königl. Großbritanniſche und königl. Hannöverſche Linie.

König: Georg der Dritte (Friedrich Wilhelm), geb. d. 4. Jun. 1738, reformirt, ſuccedirt d. 25. Oct. 1760

ſeinem Großvater als König von Großbritannien und Churfürſt von Hannover, wird gemüthskrank im Dec. 1810, worauf ſein älteſter Sohn, Georg Friedrich Auguſt, Prinz von Wales und Kronprinz von Hannover, zum Regenten erklärt und die Obhut über die Perſon des Monarchen ſeiner Gemahlinn anvertrauet wird d. 6. Febr. 1811, erhebt ſeinen Erbſtaat Hannover, deſſen er ſeit 1802 bis zur Völkerſchlacht bey Leipzig beraubet war, am 12. Oct. 1814 zu einem Königreiche, und geht, vom Parlament aufs nachdrücklichſte unterſtützt, aus dem beyſpielloſen Kampfe, der – das erklärte Napoleon offen – Großbritanniens Seyn oder Nichtſeyn galt – ſo ſiegreich hervor, daß keine Macht im Frieden ſich geſegnet, wie England, man mag nun ſeine neuen Erwerbungen oder die Befeſtigung ſeines Alleinhandels und die Dictatur ſeiner Marine in Anſchlag bringen, und indem es allenthalben fleißig ſeinen Vortheil beſorgte, ward ihm auch der Ruhm zu der Befreyung von Europa, nächſt Oeſterreich, am kräftigſten gewirket zu haben.

Beyde Linien des Hauſes Braunſchweig ſind, ſeit 1815, Mitglieder des deutſchen Bundes; die jüngere jedoch nur für ihre deutſchen Beſitzungen.

2. Haus Modena.

a) Erzherzog und Herzog: Franz von Eſte (ſ. oben Haus Lothringen-Oeſterreich).

b) Erzherzoginn und Herzoginn: Marie Beatrix, geb. d. 7. Apr. 1750, katholiſch, ſuccedirt ihrer Frau Mutter Marie Thereſie Cibo-Malaſpina, Herzogs Alderan von Maſſa und Carrara älteſten Tochter und Erbinn, in dem Herzogthume Maſſa und dem Fürſtenthume Carrara am 26. Dec. 1790, verliert dieſe Lande durch den Frieden von Campo Formio (17. Oct. 1797), und ge-

langet wieder zu deren Beſitze nach Auflöſung des Königreichs Italien, deſſen Beſtandtheile ſie waren.

3. Haus Liechtenſtein.

Fürſt: Johann (Nepom. Joſ.), geb. d. 26. Jun. 1760, katholiſch, ſuccedirt ſeinem Bruder, Fürſt Aloys Joſeph, den 24. März 1805 in dem großen Liechtenſteiniſchen Majorate, wird 1806, ohne abgeſandt und unterzeichnet zu haben, in den rheiniſchen Bund aufgenommen, nimmt jedoch (weil ſein Dienſt als öſterreichiſcher Feldmarſchall dem 7. Artikel der Bundesacte zuwider lief, nach dem kein Glied desſelben fremde Kriegsdienſte führen ſollte) die ihm zugedachte Souverainetät nicht an, ſondern cedirt das im Umfange der rheiniſchen Bundesſtaaten gelegene Fürſtenthum Liechtenſtein (Vaduz und Schellenberg) ſeinem dritten Sohne Carl Johann Nep. Ant. Jetzt iſt dieſes Verhältniß aufgelöſet, und der regierende Fürſt Johann Nepomuk Joſeph, als Mitglied des deutſchen Bundes, wieder in ſeine Rechte eingetreten.

§. 23.

V. Der Hohenzollern'ſche Stamm, geſtiftet von Thaſſilo, Grafen von Zollern, welcher gegen das J. 800 ſtarb.

1. Königliche Linie, oder Haus Brandenburg.

König: Friedrich Wilhelm der Dritte, geb. d. 3. Aug. 1770, reformirt, folgt ſeinem Vater, K. Friedrich Wilhelm dem Zweyten, in der Regierung des Königreichs Preußen den 16. Nov. 1797, büßt im Frieden von Tilſit 1807 faſt die Hälfte ſeiner Länder ein, ſtellt aber 1812–1815 durch ſeine Standhaftigkeit und Klugheit, durch

Anſchließung an ſeinen perſönlichen mächtigen Freund, und durch Vaterlandsliebe, Muth und Tapferkeit ſeiner Unterthanen den alten Ruhm, den Glanz und die Macht ſeines Reiches wieder her, verbindet 1815 mit ſeinen übrigen Titeln die großherzogliche Würde von Poſen und von Niederrhein, auch die herzogliche von Sachſen, und ſchließt ſich mit ſeinen deutſchen Staaten dem deutſchen Bunde an, in welchem er den zweyten Platz einnimmt.

2. Fürſtliche Linie.

a) Hohenzollern-Hechingen.

Fürſt: Friedrich Herrmann Otto, geb. den 22. Jul. 1776, katholiſch, ſuccedirt ſeinem Vater, Herrmann Friedrich Otto, am 2. Nov. 1810, entſagt dem rheiniſchen Bunde 1813, und tritt zum deutſchen Bunde 1815.

b) Hohenzollern-Sigmaringen.

Fürſt: Anton Aloys Mainhard Franz, geb. d. 20. Jun. 1762, katholiſch, folgt ſeinem Vater, Carl Friedrich, d. 26. Dec. 1785, tritt dem rheiniſchen Bunde bey 1806, trennt ſich von demſelben 1813, und wird Mitglied des deutſchen Bundes 1815.

§. 24.

VI. Der Savoyiſche Stamm, der von den Grafen von Maurienne oder Savoyen hergeleitet wird, obgleich der älteſte Beſitzer Savoyens, Graf Berold oder Berthold, 1016 noch als Graf erſcheint, ohne daß Savoyen dabey genannt wird.

König: Victor Emanuel der Erſte, geb. den

24. Jul. 1759, katholiſch, tritt am 4. Jun. 1802, vermöge Reſignation ſeines Bruders, Carl Emanuels des Vierten, als König von Sardinien die Regierung an, und erhält, kraft der Schlußacte des Wiener Congreſſes 1815 nicht nur alle ſeine Staaten auf dem feſten Lande, die ſeine Vorfahren (Victor Amadäus der Dritte und Carl Emanuel der Vierte) 1796 und 1798 an Frankreich abtreten mußten, wieder zurück, ſondern verbindet auch mit ſeinen Beſitzungen unter dem Titel eines Herzogthums die ehemalige Republik Genua. Durch den zweyten Pariſer Frieden kam auch der Frankreich gelaſſene Theil von Savoyen und das Fürſtenthum Monaco unter ſeine Hoheit, wofür er bloß einige Ceſſionen an den helvetiſchen Canton Genf zu machen hatte.

Eine noch blühende Nebenlinie des Hauſes Savoyen iſt das fürſtliche Haus Savoyen-Carignan. Dieſe Nebenlinie hat durch den Artikel 86 der Schlußacte des Wiener Congreſſes auf den Fall, daß die jetzt regierende königliche Branche des Hauſes Savoyen in männlichen Erben erlöſchen ſollte, die Zuſicherung der Erbfolge in die geſammten ſardiniſchen Staaten erhalten. Sie beſitzt anſehnliche Güter in Sardinien und Frankreich, und begriff ehemals zugleich den Aſt der Grafen von Soiſſons unter ſich. Letztere ſind aber mit dem berühmten Feldherrn Prinz Eugen von Savoyen am 31. Apr. 1736 in männlichen Erben erloſchen.

§. 25.

VII. Der Wittelsbachiſche Stamm, geſtiftet von Otto dem älteren, Grafen von Wittelsbach, einem Sprößlinge aus dem Hauſe der Pfalzgrafen von Scheyern und Abkömmlinge in der 9ten Generation

von Luitpold, Herzoge von Bayern, der 907 in der Schlacht bey Augsburg wider die Ungern getödtet wurde.

König: Maximilian Joſeph, geb. d. 27. May 1756, katholiſch, ſuccedirt den 1. Apr. 1795 ſeinem Bruder, Carl dem Zweyten, als Herzog von Zweybrücken, und am 16. Febr. 1799 dem Churfürſten von Pfalzbayern Carl Theodor in der Churwürde, nimmt zufolge des Preßburger Friedens vom 26. Dec. 1805 den Titel eines Königs von Bayern an, wird als ſolcher proclamirt am 1. Jan. 1806, ſchließt ſich als Mitcontrahent der Pariſer-Acte vom 12. Jul. 1806 dem rheiniſchen Bunde an, tritt noch vor der entſcheidenden Völkerſchlacht bey Leipzig durch den Tractat von Ried (8. Oct. 1813) zu dem großen Bündniſſe über, giebt dadurch den erſten Impuls, dem bald beynahe alle rheiniſche Bundesfürſten folgten, und tritt hierauf 1815 dem deutſchen Bunde bey, in deſſen Verſammlung er die dritte Stelle hat.

Das königliche Haus Bayern iſt der Primogenialaſt der jüngern Branche der pfälziſchen Hauptlinie, entſproſſen von Chriſtian dem Zweyten, Herzoge von Pfalz-Zweybrücken-Birkenfeld, ſeit 1733 Pfalz-Zweybrücken, ſeit 1799 Chur-Pfalzbayern und nun ſeit 1806 das königl. Haus Bayern genannt; der jüngere Aſt derſelben iſt das herzogl. Haus Bayern, geſtiftet von Johann Carl, Pfalzgrafen von Birkenfeld.

§. 26.

VIII. Der Wettiniſche Stamm, entſproſſen von den Grafen von Wettin, nachherigen Markgrafen von Meißen.

1. Aeltere Erneſtiniſche oder großherzogliche und herzogliche Linie.

a. Haus Sachſen-Weimar-Eiſenach.

Großherzog: Carl Auguſt, geb. den 3. Sept. 1757, lutheriſch, ſuccedirt am 28. May 1758 ſeinem Vater, Herzoge Ernſt Auguſt Conſtantin, in den Fürſtenthümern Weimar und Eiſenach, ſo wie in der Jenaiſchen Landesportion, übernimmt nach der vom Kaiſer Joſeph dem Zweyten erlangten Volljährigkeit die Regierung ſelbſt am 3. Sept. 1775, tritt dem rheiniſchen Bunde bey den 15. Dec. 1806, verläßt denſelben im Oct. 1813, wird d. 26. Febr. 1815 Senior des Hauſes Sachſen Erneſtiniſcher Linie, und als ſolcher Genußinhaber des Amtes Oldisleben, nimmt am 2. Apr. 1815 den großherzoglichen Titel an, und tritt den 8. Jun. 1815 dem deutſchen Bunde bey.

b. Haus Sachſen-Gotha und Altenburg.

Herzog: Auguſt (Emil Leopold), geb. d. 23. Nov. 1772, lutheriſch, der Geſellſchaft der Alterthümer zu Caſſel, der Akademie nützlicher Wiſſenſchaften zu Erfurt, der mineralogiſchen Societät zu Jena und der Akademie der Arcadier zu Rom Mitglied, folgt ſeinem Vater, Ernſt dem Zweyten, in der Regierung der Fürſtenthümer Gotha und Altenburg am 20. Apr. 1804.

c. Haus Sachſen-Meiningen.

Herzog: Bernhard Erich Freund, geb. d. 17. Dec. 1800, lutheriſch, folgt ſeinem Vater, Georg Friedrich Carl, unter Vormundſchaft und Landesadminiſtration ſeiner Mutter den 24. Dec. 1803.

d. Haus Sachſen-Hildburghauſen.

Herzog: Friedrich, geb. d. 29. Apr. 1763, lutheriſch, folgt ſeinem Vater, Ernſt Friedrich Carl, am 22. Sept. 1780, unter der Vormundſchaft ſeines Großoheims, des Prinzen Joſ. Friedr., überläßt demſelben bey erlangter Großjährigkeit d. 29. Apr. 1784 die Landesregierung bis zu deſſen Abſterben am 4. Jan. 1787, und übernimmt ſodann die Regierung ſelbſt.

e. Haus Sachſen-Coburg-Saalfeld.

Herzog: Ernſt (Anton Carl Ludwig), geb. d. 2. Jan. 1784, lutheriſch, folgt ſeinem Vater, Franz Friedrich Anton, d. 9. Dec. 1806 in der Regierung ſeiner von den Franzoſen beſetzten Staaten, in deren Beſitz er erſt nach dem Tilſiter Frieden, am 24. Jul. 1807, wieder eingeſetzt wird.

Sämmtliche Herzoge der Sachſen-Erneſtiniſchen Linie treten d. 15. Dec. 1806 dem rheiniſchen Bunde bey, trennen ſich von demſelben im Oct. 1813, und ſchließen ſich 1815 dem deutſchen Bunde an.

2. Jüngere Albertiniſche oder bisherige Churlinie, jetzt königliche Linie.

König: Friedrich August, geb. d. 25. Dec. 1750, katholiſch, ſuccedirt als Churfürſt, unter der Vormundſchaft ſeines Oheims, des königl. Prinzen Xaver von Polen und Sachſen, am 17. Dec. 1763, übernimmt die Regierung ſelbſt d. 16. Sept. 1768, nimmt kraft des Poſener Friedens und der Beytritts-Urkunde zum rheiniſchen Bunde d. 11. Dec. 1806 die königliche Würde an, proclamirt ſolche am 20. Dec. d. J., erhält durch den Tilſiter Frieden (9. Jul. 1807) das Herzogthum Warſchau und über-

nimmt deſſen Regierung d. 17. Sept. d. J., glaubt ſich durch Dankbarkeit an Frankreichs Beherrſcher gefeſſelt und bleibt ihm 1813, ſelbſt gegen den Willen der Nation, treu, verliert in dem Friedens=Tractate mit Preußen, Oeſterreich und Rußland vom 18. May 1815 das Herzogthum Warſchau und die productivere, wenn auch nicht volkreichere Hälfte ſeiner deutſchen Staaten, und tritt hierauf dem deutſchen Bunde bey.

§. 27.

IX. Haus Würtemberg, deſſen älteſter, hiſtoriſch erweislicher Stammvater Ulrich mit dem Daumen, Graf von Würtemberg, von 1226 bis 1265 lebte.

König: Wilhelm (Friedrich Carl), geb. d. 27. Sept. 1781, lutheriſch a), ſuccedirt ſeinem Vater, K. Friedrich dem Erſten (Wilhelm Carl), am 30. Oct. 1816, in der Regierung des Königreichs Würtemberg, in der er ſogleich ein anderes Syſtem einführt, welches durch weiſe Sparſamkeit und manche wohlthätige Einrichtungen das Beſte des Landes befördert.

a) In Folge des §. 7 des neuen Verfaſſungs=Entwurfes darf der König von Würtemberg jeder chriſtlichen Kirche angehören.

§. 28.

X. Haus Naſſau, für deſſen wahrſcheinlichen Stammvater Otto, Herr zu Laurenburg gehalten wird, deſſen Nachkommen in der Folge ihren Geſchlechtsnamen von der im J. 1181 erbauten neuen Burg Naſſau annahmen.

1. Walramiſche oder ältere Linie. Naſſau an ſich.

Herzog: Wilhelm (Georg Auguſt Heinrich Belgi=

eus), geb. d. 14. Jun. 1792, reformirt, ſuccedirt d. 5. Febr. 1816 ſeinem Vater Friedrich Wilhelm in der Regierung der fürſtlich-Naſſau-Weilburg'ſchen und am 24. März 1816 ſeinem Vetter Friedrich Auguſt, mit dem die Linie von Naſſau-Uſingen im Mannsſtamme erloſch, in der Regierung der herzoglich-Naſſau-Uſingen'ſchen Staaten.

2. Ottoniſche oder jüngere Linie. Naſſau-Oranien.

König: Wilhelm Friedrich, geb. d. 24. Aug. 1772, reformirt, war ſeit 1802, mittelſt Reſignation ſeines Vaters, regierender Fürſt zu Fulda und Corvey, Graf zu Dortmund und Herr zu Weingarten, ſuccedirt demſelben am 9. Apr. 1806 auch in den naſſau-oraniſchen Erbländern, den Fürſtenthümern Dillenburg, Dietz, Siegen und Hadamar und der Herrſchaft Beilſtein, wird im Frieden von Tilſit 1807 ſeiner ſämmtlichen Länder beraubt, worauf er in England ein Aſyl findet; kehrt am 30. Nov. 1813 nach Holland zurück und hält den 2. Dec. d. J. ſeinen feyerlichen Einzug in Amſterdam a), als ſouverainer Fürſt der vereinigten Niederlande, erhält durch die Schlußacte des W. C. auch die belgiſchen oder vormaligen öſterreichiſchen Niederlande, und wird als König der Niederlande, Fürſt von Lüttich und Großherzog von Luxemburg anerkannt, auch in letzterer Eigenſchaft in den deutſchen Bund aufgenommen, überläßt dagegen ſeine ſämmtlichen deutſchen Provinzen dem Könige von Preußen.

a) S. Polit. Journ. März 1814. S. 240-241.

§. 29.

XI. Haus Heſſen, entſproſſen von Heinrich dem Kinde, geboren als Prinz von Brabant 1244.

1. Caſſel'ſche oder ältere Hauptlinie.

Churfürſt und Großherzog: Wilhelm der Erſte (zuvor als Landgraf der Neunte), geb. d. 3. Jun. 1743, reformirt, folgt ſeinem Vater, Landgrafen Friedrich dem Zweyten, d. 31. Oct. 1785, erhält in Folge des Hauptſchluſſes der außerordentlichen Reichsdeputation von 1803 die Churwürde, verliert ſeine Erblande im Oct. 1806, und gelanget vermöge eines, zu Frankfurt a. M. mit den verbündeten Mächten geſchloſſenen Staatsvertrags 1813 wieder zu deren Beſitze, tritt zum deutſchen Bunde und erhält gegen Abtretung von Katzenelnbogen, der Aemter Vach, Frauenſee, Friedenwald u. ſ. w., den größern Theil des Fürſtenthums Fulda, welchen er 1816 zu einem Großherzogthume erhebt und ſeinem Titel einverleibt.

Seitenbranchen der Caſſel'ſchen Hauptlinie ſind: die Nebenlinie zu Rheinfels-Rothenburg, und die Nebenlinie zu Philippsthal; letztere in 2 Aeſten: a) älterer Aſt zu Philippsthal; b) jüngerer Aſt zu Barchfeld.

2. Darmſtädtiſche oder jüngere Hauptlinie.

a. Primogenialbranche oder großherzogliches Haus Heſſen.

Großherzog: Ludwig der Zehnte, geb. d. 14. Jun. 1753, lutheriſch, ſuccedirt ſeinem Vater, Ludwig dem Neunten, als Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt am 4. Apr. 1790, tritt dem rheiniſchen Bunde bey und nimmt den Titel eines Großherzogs an den 12. Jul. 1806, verläßt jenen Bund 1813, und wird Mitglied des deutſchen Bundes 1815.

b. Landgräfliche Nebenbranche zu Homburg.

Landgraf: Friedrich Ludwig (Wilhelm Chri-

ſtian), geb. d. 30. Jan. 1748, reformirt, folgt ſeinem Vater, Friedrich Carl Wilhelm, in der Regierung am 7. Febr. 1751 unter mütterlicher und heſſen-darmſtädtiſcher Vormundſchaft, übernimmt die Regierung ſelbſt am 30. Jan. 1766, verliert die Landeshoheit über ſeine unmittelbaren Reichslande 1806, indem ſie in Folge der rheiniſchen Bundesacte unter großherzogl. heſſiſche Souverainetät gezogen wurden, erhält aber die Souverainetät ſelbſt 1816, nachdem der Großherzog von Heſſen ſich aller Hoheitsrechte auf die beſagten Lande begeben hatte.

§. 30.

XII. Haus Mecklenburg, entſproſſen von dem wendiſchen Fürſten Pribislaus, der am 5. Jan. 1170 zum Reichsfürſten ernannt wurde.

1. Mecklenburg-Schwerin.

Großherzog: Friedrich Franz, geb. d. 10. Dec. 1756, lutheriſch, ſuccedirt ſeinem Oheime, Herzoge Friedrich, d. 24. Apr. 1785, tritt dem rheiniſchen Bunde bey am 22. März 1808, entſagt demſelben 1813, wird 1815 Mitglied des deutſchen Bundes und nimmt den großherzoglichen Titel an.

2. Mecklenburg-Strelitz.

Großherzog: Georg Friedrich (Carl Joſeph), geb. d. 12. Aug. 1779, lutheriſch, ſuccedirt ſeinem Vater, Carl Ludwig Friedrich, in der Regierung d. 6. Nov. 1816.

Das Haus Mecklenburg iſt, nach dem Abgange der Piaſten in Schleſien und der Herzoge von Pommern, das einzige noch blühende regierende Geſchlecht in Europa, welches aus ſlaviſchem Geblüte abſtammt, aus den frü-

heſten Zeiten ſich erhalten hat, und noch über diejenigen Staaten herrſchet, welche es ſchon vor länger als einem Jahrtauſend beherrſchte a).

a) S. Winkopp's Rheiniſcher Bund. 16. Heft, und Mecklenburg-Schweriniſcher Staatskalender vom J. 1808. Vergl. Jenaiſche Allg. L. Z. Nr. 90 u. 91. 1810. S. 114.

§. 31.

XIII. Haus Anhalt, unter deſſen Ahnherren zuerſt Eſiko, Graf von Ballenſtedt bekannt iſt, der in der erſten Hälfte des 11ten Jahrhunderts lebte. Heinrich, ein Sproſſe in der 4. Generation von Eſiko, führte zuerſt den Titel: Fürſt zu Anhalt, und von ihm ſtammen alle noch jetzt blühenden Linien des herzogl. Hauſes Anhalt ab.

1. Anhalt-Deſſau.

Herzog: Leopold Friedrich, geb. d. 1. Oct. 1794, reformirt, folgt ſeinem Großvater, Leopold Friedrich Franz, der 66 Jahre lang regierte, am 9. Aug. 1817 in der Regierung.

2. Anhalt-Bernburg.

Herzog: Alexius Friedrich Chriſtian, geb. d. 12. Jun. 1767, reformirt, folgt ſeinem Vater, Friedrich Albrecht, d. 9. Apr. 1796 in der Regierung, übernimmt nach dem Tode des Herzogs von Anhalt-Deſſau, Leopold Friedrich Franz, das Seniorat des Geſammthauſes Anhalt, und zugleich die vormundſchaftliche Regierung über das Herzogthum Anhalt-Köthen.

3. Anhalt-Köthen.

Herzog: Ludwig Auguſt Carl Friedrich

Poſth., geb. d. 20. Sept. 1802, reformirt, folgt am 5. May 1812 ſeinem Oheime, Auguſt Chriſtian Friedrich, unter Vormundſchaft des am 9. Aug. 1817 verſtorbenen Herzogs von Anhalt-Deſſau.

Sämmtliche Hauptlinien des Hauſes Anhalt erben den 28. Dec. 1797 den Antheil des in männlichen Erben erloſchenen Hauſes Anhalt-Zerbſt, treten d. 18 Apr. 1807 dem rheiniſchen Bunde bey, und führen ſeitdem den herzoglichen Titel, welcher dem Hauſe Anhalt-Bernburg ſchon am 30. Apr. 1806 vom Kaiſer Franz dem Zweyten verliehen wurde; entſagen dem beſagten Bunde 1813, und werden Mitglieder des deutſchen Bundes 1815.

Außer dieſen 3 Hauptlinien exiſtiren noch die Nebenlinien Anhalt-Bernburg-Schaumburg (ein jüngerer Zweig des Hauſes Anhalt-Bernburg, ſeit 1802 im Mannsſtamme erloſchen), und Anhalt-Pleß (ein jüngerer Zweig des Hauſes Anhalt-Köthen), welche nur den fürſtl. Titel führen und in ihren Beſitzungen nicht ſouverain ſind.

§. 32.

XIV. Haus Schwarzburg, geſtiftet von Heinrich, dem älteren Sohne Günthers des Dritten, der gegen 1150 lebte.

1. Schwarzburg-Sondershauſen.

Fürſt: Günther Friedrich Carl, geb. d. 5. Dec. 1760, lutheriſch, ſuccedirt ſeinem Vater, Chriſtian Günther, am 14. Oct. 1794, und iſt des fürſtl. Hauſes Senior.

2. Schwarzburg-Rudolſtadt.

Fürſt: Friedrich Günther, geb. d. 6. Nov.

1793, lutheriſch, folgt ſeinem Vater, Ludwig Friedrich, am 21. Apr. 1807, unter mütterlicher Vormundſchaft und Landesadminiſtration, und tritt die Regierung ſelbſt an d. 6. Nov. 1814.

Beyde Linien des Hauſes Schwarzburg treten dem rheiniſchen Bunde bey am 11. Apr. 1807, verlaſſen denſelben 1813, und werden Mitglieder des deutſchen Bundes 1815.

§. 33.

XV. Haus Reuß-Plauen, deſſen Urvater Graf Eckebrecht von Oſteroda war, welcher um die Jahre 950 bis 979 lebte; der nächſte Stammvater desſelben aber iſt Heinrich, genannt der Stille und Friedſame, der 1535 ſtarb.

1. Aeltere Linie. Reuß-Plauen-Greitz.

Fürſt: Heinrich der Neunzehnte, älterer Reuß, geb. d. 1. März 1790, lutheriſch, ſuccedirt ſeinem Vater, Heinrich dem Dreyzehnten, älterer Linie und des ganzen Stammes Aelteſten, am 9. Jan. 1817.

2. Jüngere Linie.

a. Reuß-Schleitz.

Fürſt: Heinrich der Zweyundvierzigſte, jüngerer Reuß, der jüngeren Linie Aelteſter, geb. d. 27. Febr. 1762, lutheriſch, ſuccedirt ſeinem Vater in der Herrſchaft Schleitz d. 25. Jun. 1784.

Zu dieſem Hauſe gehört die Nebenlinie zu Köſtritz, ohne Souverainetät. Nur der Chef derſelben führt den fürſtlichen, die anderen Familienglieder den gräflichen Titel.

b. Reuß-Lobenſtein.

aa) Lobenſtein-Lobenſtein.

Fürſt: Heinrich der Vierundfünfzigſte, jüngerer Linie Reuß, geb. d. 8. Oct. 1767, lutheriſch, ſuccedirt dem Fürſten Heinrich dem Fünfunddreyßigſten, mittelſt Entſagung ſeines Onkels am 30. März 1805.

bb) Lobenſtein-Ebersdorf.

Fürſt: Heinrich der Einundfünfzigſte, jüngerer Linie Reuß, geb. d. 16. May 1761, lutheriſch, folgt ſeinem Vater d. 13. May 1779, unter mütterlicher Vormundſchaft, und übernimmt die Regierung ſelbſt am 16. May 1782.

Die 3 Häuſer der jüngeren Linie der Reußen von Plauen beſitzen jetzt die Herrſchaft Gera gemeinſchaftlich, da das Haus Reuß-Gera am 26. Apr. 1802 im Mannsſtamme erloſchen iſt. Auch erhielten die beſagten 3 Häuſer, ſo wie der Chef des Köſtritzer Hauſes, am 9. Apr. 1806 vom Kaiſer Franz dem Zweyten die fürſtliche Würde, welche der älteren Linie 1778 verliehen oder vielmehr erneuert wurde. Sämmtliche Häuſer der älteren und jüngeren Linie der Reußen von Plauen traten am 18. Apr. 1807 dem rheiniſchen Bunde bey, verließen denſelben 1813, und ſchloſſen ſich 1815 dem deutſchen Bunde an.

Es wird nicht leicht ein kleines Land in Deutſchland ſeyn, deſſen Beſitzer ſich ſo oft vertheilt haben, als die Reußen von Plauen. Aber eben dieſe wiederhohlten Theilungen und beſonders die in ihrem Hauſe ſeit dem 11. Jahrhundert herrſchende Sitte, daß alle männliche Perſonen deſſelben den Namen Heinrich und ſonſt keinen führen, macht ihre Geſchichte und Geſchlechtsreihe ſehr verwickelt. Zur Unterſcheidung wählte man anfangs beſondere Zunamen, als: der ältere, der jüngere, der reiche,

der dicke, der lange u. ſ. w., in der Folge aber Zahlen und verabredete 1668, daß die ältere und jüngere Linie jede für ſich beſonders zählen ſolle. Im J. 1791 wurden in beyden Linien die Zahlen mit dem neuen Jahrhundert von vorn wieder angefangen; allein vom Jan. 1801 fing zwar, vermöge Receſſes von 1739, die jüngere Linie wieder von vorn zu zählen an — die ältere hingegen zählt fort.

§. 34.

XVI. Haus Lippe, deſſen diplomatiſch erwieſener Stammherr, Hermann der Erſte, mit ſeinem Bruder Bernhard, in einer Urkunde vom J. 1129 zum erſtenmal mit dem Beynamen: von der Lippe erſcheint.

1. Lippe-Detmold.

Fürſt: Paul Alexander Leopold, geb. d. 6. Nov. 1796, reformirt, folgt ſeinem Vater, Leopold Friedrich Wilhelm, am 4. Apr. 1802 unter Vormundſchaft und Regentſchaft ſeiner Mutter Pauline Chriſtiane Wilhelmine.

Die Lippe-Detmoldiſche Nebenlinie, der Grafen von Lippe-Bieſterfeld und Weiſſenfeld, iſt ohne Souverainetät.

2. Schaumburg-Lippe.

Fürſt: Georg Wilhelm, geb. d. 20. Dec. 1784, reformirt, folgt ſeinem Vater, Philipp Ernſt, unter Vormundſchaft und Regentſchaft des Grafen v. Walmoden-Gimborn d. 13. Febr. 1787, und übernimmt die Regierung 1809.

Beyde Hauptlinien des Hauſes Lippe traten dem rheiniſchen Bunde bey am 18. Apr. 1807, und ſeitdem führt die Schaumburg-Lippiſche den fürſtlichen Titel,

welchen die Lippe-Detmoldiſche ſchon vom Kaiſer Carl dem Sechsten den 27. Oct. 1720 erhielt, ob ſie gleich erſt 1789 davon Gebrauch machte. Beyde Hauptlinien verließen den rheiniſchen Bund 1813, und wurden Mitglieder des deutſchen Bundes 1815.

§. 55.

XVII. Haus Waldeck, entſproſſen von Wittekind, der 1031 als Graf im Hwetigau in Urkunden vorkommt.

Fürſt: Georg Friedrich Heinrich, geb. d. 20. Sept. 1789, lutheriſch, ſuccedirt ſeinem Vater Georg d. 9. Sept 1813, entſagt in demſelben Jahre dem rheiniſchen Bunde, und tritt 1815 dem deutſchen Bunde bey.

Die gräfliche Nebenlinie hat eine beſtimmte Appanage und die Gerichtsbarkeit über die ihr im Waldeck'ſchen zugehörigen Güter Bergheim, Melbe und Königshagen.

§. 36.

XVIII. Der Osmaniſche Stamm, geſtiftet von Osman dem Erſten, der 1289 Bithynien eroberte, und 1300 den Titel eines Sultans annahm.

Großſultan: Mahmud der Zweyte Han, geb. d. 20. Jul. 1789, mohammedaniſcher Religion, kommt durch die von dem Großweſir Muſtapha Bairaktar, zu Gunſten Selims des Dritten bewirkte Revolution auf den Thron d. 28. Jun. 1808, wird feyerlich mit dem Säbel Mohammeds umgürtet in der Moſchee Ejub d. 11. Aug. d. J.; als Großſultan in der Reihe der Sechsundzwanzigſte, und bis den 6. März 1813, als an welchem Tage der gegenwärtige Thronerbe mit dem Namen ſeines Groß-

vaters Abdul-Hamid a) geboren ward, der letzte männliche Sprößling des Osmaniſchen Stammes.

a) S. Oeſter. Beob. Nro. 355. 1816. S. 1885, wo ein vollſtändiges Verzeichniß der von dem jetzt regierenden Sultan Mahmud erzeugten Kinder vorkommt.

§. 37.

B. Wahlfürſt.

Papſt: Pius der Siebente, geb. zu Ceſena den 14. Aug. 1742 unter dem Namen Gregorius Barnabas Chiaramonti, thut Profeß als Benedictiner 1759, wird in der Folge Profeſſor der Theologie zu Parma und dann zu Rom, erhält das Priorat und 1782 die Abtey des römiſchen Kloſters von St. Anſelm, wird Biſchof von Imola, dann d. 14. Febr. 1785 Cardinal und d. 13. März 1800 zu St. Giorgio in Venedig zum Papſte erwählt (nachdem das Conclave 3 Monate und 13 Tage gedauert hatte), auch daſelbſt am 21. März feyerlich gekrönt, hält ſeinen Einzug in Rom d. 3. Jul. d. J. und nimmt Beſitz vom Kirchenſtaate; verliert 1805 die Herzogthümer Benevent und Ponte Corvo, die als franzöſiſche Lehen Beſtandtheile von Neapel wurden; 1808 die Provinzen Urbino, Ancona, Macerata und Camerino, die mit dem Königreiche Italien vereiniget wurden; endlich durch das berüchtigte, von dem Lager von Wien aus datirte Decret vom 17. May 1809 auch den letzten Reſt ſeines Erbes, nämlich Rom und die um dieſe Metropole gelegenen Provinzen, die dem franzöſiſchen Reiche einverleibt wurden; wird hierauf ſelbſt mit ſeinen Cardinälen nach Frankreich gebracht, wo er ſich in einer Art von Gefangenſchaft befand, bis ihm nach der großen Weltkataſtrophe von 1813 ſeine Freyheit zurückgegeben und die Rückkehr nach Italien verſtattet wird, wohin er

auch im erſten Viertel des J. 1814 zurückgeht. Der Wiener Congreß ſtellte hierauf den Kirchenſtaat ganz ſo wieder her, wie er 1792 beſtand; nur verblieben Avignon und Venaiſſin der Krone Frankreich, und der jenſeits des Po belegene ſchmale Landſtrich der Legation Ferrara wurde mit dem Beſatzungsrechte von Ferrara und Commachio auf immer an Oeſterreich überlaſſen. Der heil. Vater fühlte ſich daher auch verpflichtet, den Höfen von Wien, Paris, Madrid, Rio Janeiro, St. Petersburg, St. James, Berlin und Stockholm, durch deren Unterſtützung er wieder zu ſeinem Erbe gelangte, öffentlich zu danken, und das Verdienſt der vier letztern Höfe, die als zur römiſch-katholiſchen Kirche nicht gehörig, weniger Beweggründe hatten, ſeine Sache zu ſchützen, nicht unbemerkt zu laſſen.

§. 38.

Thronfolge.

Die europäiſchen Monarchieen ſind gegenwärtig beynahe durchgehends Erbſtaaten; der einzige Kirchenſtaat iſt ein Wahlſtaat a), und das osmaniſche Reich gewiſſermaßen eine Miſchung von beyden, d. h. Osman's Familie hat zwar ein Erbrecht auf den Thron, aber das Volk und die Janitſcharen behaupten das Recht, nach ihrer Wahl einen Prinzen aus dieſem Hauſe darauf zu erheben, und ihn wieder abſetzen zu können, wiewohl ſie dabey die Ordnung der Geburt beobachten b); doch wählen ſie nicht gern minderjährige Prinzen, ſondern ziehen, um die Unbequemlichkeit der vormundſchaftlichen Regierung zu vermeiden, des verſtorbenen Sultans Brüder deſſen Söhnen vor. Faſt jede Thronbeſteigung iſt mit Blut befleckt. Nach dem Kanun wegen der Sicherung der Thronfolge von Mohammed dem Zweyten iſt es jedem neu antretenden

Sultane erlaubt, zur Sicherheit ſeines Thrones und der inneren Ruhe, ſeine Brüder hinrichten zu laſſen c). Dagegen iſt heutiges Tages in den ſämmtlichen chriſtlichen Erbſtaaten Europa's das Recht der Thronfolge auf die Erſtgeburt und die Lineal-Erbfolge beſchränkt, wodurch allen den Kriegen vorgebeugt iſt, welche ſonſt ſo häufig aus Familientheilungen unmittelbar oder mittelbar entſtanden. Der Ruhe der Völker und der Sicherheit der Nachgebornen ſelbſt wegen entſtand das Recht der Erſtgeburt, und der Grundſatz, daß der König nicht ſterbe d. i. daß im Augenblicke des Todes des Vorfahrers ſchon ſein Nachfolger regiere. Auch dadurch iſt eine Quelle des inneren Unfriedens in den Ländern Europa's verſtopft worden, daß jetzt die Claſſe ihrer Herrſcher eine abgeſonderte, nur in ſich verbundene Kaſte bildet, die ſich, mit Ausnahme der Erbprinzeſſinnen von Portugal, nicht mehr mit den Familien der Unterthanen, ſelbſt derer von den edelſten Stämmen vermiſcht, wie dieß z. B. einſt in England geſchah, wo die großen Vaſallen ſich mit den Prinzeſſinnen des königlichen Stammes vermählten, und die Glieder dieſes Stammes, oft die Könige ſelbſt, ihre Gattinnen in den Familien ihrer vornehmſten Lehnleute wählten; daher denn die mächtigſten Vaſallen-Familien mit dem regierenden Stamme verwandt waren, die Anſprüche an die Krone ſich im ganzen Reiche umher veräſteten, der König in ſeinen erſten Unterthanen ſeines Gleichen und ſeine Nebenbuhler fand, und dieſe große in ſich feindſelige Familie durch ihre Begriffe von Ehre und Recht oft gleichſam gezwungen wurde, in ihren Eingeweiden zu wühlen. In den Kriegen zwiſchen der weißen und rothen Roſe, wie man ſie nennet, oder den Linien York und Lancaſter des Hauſes Plantagenet, verloren nicht mehr und nicht weniger als 80 Prinzen vom königlichen Blute ihr Leben d).

Die Lineal-Erbfolge zerfällt mit Rückſicht auf das Geſchlecht der ſucceſſionsfähigen Perſonen in die cognatiſche oder weibliche, agnatiſche oder männliche, und in die aus beyden gemiſchte.

Die erſte Art der Lineal-Erbfolge iſt in Großbritannien eingeführt. Hier erſtreckt ſich die Erblichkeit des Thrones nach dem Rechte der Erſtgeburt ſowohl auf das weibliche als auf das männliche Geſchlecht, ſo, daß die ältere Linie des erſteren die jüngere des letzteren ausſchließt, nur mit der Einſchränkung, daß in der erbenden Linie die Prinzen vor den Prinzeſſinnen den Vorzug haben. So würde die Tochter des jetzigen Prinzen-Regenten von Großbritannien, die Prinzeſſinn Charlotte Auguſte, wenn ſie nicht geſtorben wäre (6. Nov. 1817), nach dem Tode ihres Vaters, mit Ausſchließung deſſen Bruders, des Herzogs von York, gefolgt ſeyn, welche Thronfolge einen wichtigen Vortheil für Großbritannien würde gehabt haben, indem dadurch Hannover, welches dem Herzoge von York zugefallen wäre, von England wäre getrennt worden e). Eben ſo folget dem Könige von Portugal, in Ermangelung eines Sohnes, ſeine Tochter, jedoch unter der Bedingung, einen edlen Portugieſen zu heirathen, und erſt dann, wenn der König gar keine Kinder hätte, folget ihm ſein Bruder, aber nicht deſſen Sohn, außer wenn er von den Ständen gewählet würde.

Nach der agnatiſchen oder männlichen Lineal-Erbfolge ſind die Frauen und auch Männer, die aber nur durch Frauen zur regierenden Familie gehören, auf immer von der Regierung ausgeſchloſſen. Dieſe Art der Lineal-Erbfolge findet Statt in Frankreich, Schweden und Norwegen, in Sardinien, Toscana, Lucca, im osmaniſchen Reiche, und in den ſämmtlichen deutſchen ſouverain gewordenen Erbſtaaten, in denen, mit

Ausnahme Bayerns, Würtembergs und Badens, in Anſehung des Succeſſionsrechtes des weiblichen Geſchlechtes, bisher noch nichts feſtgeſetzt iſt f). In Bayern ſind die Prinzeſſinnen, kraft der Conſtitutionsacte vom 1. May 1808, auf immer von der Regierung ausgeſchloſſen, und bleiben es von der Erbfolge (Erbſchaft) ſo lange, als noch ein männlicher Sproſſe des regierenden Hauſes vorhanden iſt. Nach gänzlicher Erlöſchung des Mannsſtammes fällt die Erbſchaft auf die Töchter und ihre männliche Nachkommenſchaft. Allein nach dem neuen Familiengeſetze vom 18. Jan. 1816 bleiben zwar, wenn der Mannsſtamm ausſterben ſollte, die weiblichen Nachkommen für ſich ſelbſt ebenfalls von der Regierung ausgeſchloſſen; aber ihre Söhne ſind zur Regierung berufen. Auch von der Inteſtaterbfolge des beweglichen Vermögens des Monarchen ſind die Prinzeſſinnen ausgeſchloſſen, ſo lange noch ein Mannsſtamm vorhanden iſt. Kronengut, z. B. Archive, Zeughäuſer u. ſ. w., können ſie nie erhalten. Eben ſo geht in Baden, kraft des neuen Hausgeſetzes vom 4. Oct. 1817, die Erbfolge auf die männlichen, ehelichen Nachkommen der Prinzeſſinnen aus dem großherzoglichen Hauſe über, wenn der Mannsſtamm dieſes Hauſes in den, durch das erwähnte Hausgeſetz beſtimmten fünf Linien erloſchen iſt.

Nach der gemiſchten Lineal-Erbfolge ſind Frauen und Männer, welche durch Frauen zum regierenden Hauſe gehören, zwar überhaupt ſucceſſionsfähig, jedoch erſt dann, wenn in gar keiner Linie der regierenden Dynaſtie weiter ein erbfähiger Mann vorhanden iſt. Dieſe Art der Lineal-Erbfolge gilt in Oeſterreich, Rußland, Preußen, Dänemark, Spanien, beyden Sicilien, in den Niederlanden und jetzt auch in Würtemberg.

In Anſehung des Falles, wo es ſich nach dem Abſterben einer regierenden Dynaſtie um die Beſtimmung eines

neuen Regentenhauſes handelt, waltet in den europäiſchen Erbſtaaten eine große Verſchiedenheit ob. Theils treten in dem beſagten Falle die Reichsſtände in das Recht einer freyen Regentenwahl g), theils ſchlägt der letzte Stammerbe den Reichsſtänden einen Nachfolger vor h), theils verfüget er über ſeine Erbländer nach Belieben i), theils beſtimmt er ſich einen Nachfolger durch Annahme eines Prinzen aus einem fürſtlichen Hauſe an Kindesſtatt k), theils iſt das Haus, welches nach dem Abſterben aller erbfähigen Descendenten einer regierenden Familie an deren Stelle folgen ſoll, ſchon im Voraus beſtimmt l).

a) Der Papſt wird von und aus dem Cardinalscollegium gewählt. Am 11. Tage nach des Papſtes Tode halten die Cardinäle in der St. Peterskirche die Meſſe des heil. Geiſtes, und gehen dann in Proceſſion in's Conclave d. i. an den verſchloſſenen Ort, welchen ſie (bewacht von dem Gouverneur und dem Marſchall des Conclave) nicht eher verlaſſen dürfen, bis der neue Papſt gewählet iſt. Dieſer Ort wird gewöhnlich im Vaticaniſchen Pallaſte eingerichtet. Der Cardinal-Kämmerling, welcher während der Sedisvacanz die Regierung verſieht, und die 3 Häupter der Cardinäle haben bey den Wahlverhandlungen den Vorſitz. Die Wahl kann auf 3- bis 4fache Art geſchehen. Die gewöhnliche Wahlart iſt das Scrutinium oder die ordentliche Ertheilung der Stimmen auf gedruckten Zetteln, in welchen Raum gelaſſen iſt, damit jeder Cardinal ſowohl ſeinen als auch desjenigen Cardinals Namen einſchreiben könne, welchem er ſeine Stimme geben will. Fallen zwey Drittheile der Stimmen auf einen Cardinal, ſo iſt er Papſt, wo nicht, ſo wird dieſe Wahlart ſo lange wiederhohlt, bis jene Zahl herauskommt. Wenn die fremden Cardinäle bemerken, daß einer, den ihr Hof von der Papſtwürde ausſchließen will, viele Stimmen erhält, ſo müſſen ſie während des

Scrutiniums proteſtiren; denn nachher findet keine Ausſchließung mehr Statt. Zu dieſer haben der Kaiſer von Oeſterreich und die Könige von Frankreich und Spanien das Recht. Zu den Eigenſchaften desjenigen, der Papſt ſoll werden können, gehört, daß er ein Italiener, daß er wenigſtens 55 Jahr alt ſey und daß er keinen bedeutenden Leibesfehler an ſich habe. Er tritt ſogleich nach der Wahl in den vollkommenen Gebrauch ſeiner päpſtlichen Gewalt ein, aber er verrichtet noch keine öffentlichen Functionen und verfertiget noch keine Bullen mit dem bleyernen Siegel, ſondern nur lauter mit dem Fiſcherringe beſiegelte Breven, ehe er gekrönt iſt und von ſeiner Würde feyerlich Beſitz genommen hat. S. Stäudlin's Kirchliche Geographie und Statiſtik. 1. Thl. S. 408-419.

b) S. Remer's Lehrbuch der Staatskunde der vornehmſten europäiſchen Staaten. S. 553, und Meuſel's Lehrbuch der Statiſtik. 4te Ausgabe. S. 592.

c) S. Des osmaniſchen Reichs Staatsverfaſſung ꝛc. von J. v. Hammer. 1. Thl. S. 98. Vergl. Neueſte Länder- und Völkerkunde. Weimar 1812. S. 361.

d) S. Der Streit der Häuſer Lancaſter und York um die engliſche Krone; in dem Gothaiſchen genealogiſchen Kalender auf das J. 1817.

e) S. Polit. Journ. Jahrg. 1816. S. 1000.

f) S. Ergänzungsblätter zur H. A. L. Z. Num. 51. 1811.

g) Wie z. B. in Schweden und Norwegen. Die Form der Wahl iſt, kraft der Reichsacte von 1815, ſo vorgeſchrieben: Iſt der männliche Königsſtamm ausgeſtorben, und ſoll ein neues Königsgeſchlecht erwählet werden: ſo ſoll das Storthing in Norwegen und der Reichstag in Schweden an Einem Tage zuſammenberufen werden. Der König — oder — falls die Wahl des Königsgeſchlechtes unter der Thronvacanz eintritt — beyder Reiche geſetzmäßige Inter-

ins-Regierung ſoll vor dem 8. Tage nach dem Tage, da das Storthing in Norwegen eröffnet iſt, und der Reichstag in Schweden auf dem Reichsſaale ſeinen Anfang genommen hat, an Einem Tage an beyden Stellen Vorſchlag der Thronfolge machen. Die Mitglieder des norwegiſchen Storthings ſowohl, als des ſchwediſchen Reichstags haben ebenfalls das Recht, einen Thronfolger vorzuſchlagen; aber das Recht unter den proponirten Candidaten zu wählen, jedoch bloß Eine Perſon, kommt an dem zur Wahl beſtimmten Tage dem norwegiſchen Storthing und den ſchwediſchen Reichsſtänden zu. Iſt die Wahl beyder Reiche auf eine und dieſelbe Perſon gefallen: ſo iſt dieſe geſetzmäßig zum Thronfolger ernannt. Iſt dagegen die Wahl beyder Reiche auf verſchiedene Perſonen gefallen: ſo wird ſowohl von dem norwegiſchen Storthing, als den ſchwediſchen Reichsſtänden ein Ausſchuß (36 Perſonen von jedem Reiche nebſt 8 Supplenten) gewählt, dem es übertragen wird, zuſammen zu treten, und mit dem Rechte der Repräſentanten beyder Reiche, durch Stimmgebung die Wahl auf Eine Perſon zu beſtimmen. Das Stimmgeben geſchieht durch Zettel, die alle einander gänzlich gleich ſind, und worauf der Name eines jeden Throncandidaten mit gleichen Buchſtaben gedruckt iſt. Einzelne Pluralität gibt den Ausſchlag.

h) Wie z. B. in den Niederlanden, wo der König in Ermangelung eines Thronerben, den Generalſtaaten einen Nachfolger vorſchlägt, und auf ihre Billigung die geſchehene Wahl bekannt macht. In dem Falle, daß der König nicht bey ſeinen Lebzeiten dafür geſorget hat, haben die Generalſtaaten das Recht, nach ſeinem Tode einen Nachfolger zu ernennen und ihn feyerlich auszurufen, in welchem Falle die zweyte Kammer derſelben der Anzahl nach verdoppelt wird.

i) Wie z. B. in dem öſterreichiſchen Kaiſerſtaate, wo der

letzte Stammerbe, als Erzherzog von Oeſterreich, befugt iſt, ſeine Lande, an wen immer, zu ſchenken und zu vermachen; in Ungern und Böhmen hingegen treten die Stände, nach gänzlicher Erlöſchung des männlichen und weiblichen Geſchlechts vom Erzhauſe Oeſterreich aus den Lenden K. Carls des Sechſten, K. Josephs des Erſten, und K. Leopolds des Erſten, in das Recht einer freyen Regentenwahl.

k) Wie z. B. im Königreiche Bayern, wo es, kraft des neuen Familiengeſetzes, nach dem Abſterben des Königsſtammes in beyden Linien, dem letzten Regenten zur Pflicht gemacht iſt, einen Prinzen aus einem deutſchen fürſtlichen Hauſe, welcher noch keinen Staat beſitzt, an Kindesſtatt zum Nachfolger zu beſtimmen; ſollte aber dem Monarchen noch ein Sohn (eine Tochter iſt nicht erwähnt) geboren werden: ſo tritt der adoptirte bis zum Ausſterben der männlichen Linie zurück, genießt aber alle Vorrechte bayeriſcher Prinzen ſammt ſeinen Nachkommen. Wäre beym Ausſterben des Hauſes kein angenommener Sohn vorhanden: ſo trägt die Reichsverweſung Sorge, daß das Reich aus einem deutſchen fürſtlichen Hauſe in 6 Monaten einen Regenten erhalte.

l) Wie z. B. in Spanien, wo, kraft des Utrechter Friedens, nach dem Ausſterben aller männlichen und weiblichen Descendenten des Königsſtammes, die Succeſſion an das Haus Savoyen fällt.

§. 39.

Vormundſchaft und Regentſchaft.

Ziel der Minderjährigkeit.

Wenn in den Erbſtaaten die Regierung auf einen unmündigen oder minderjährigen Nachfolger fällt, oder der

Monarch wegen anderer Hinderniſſe nicht ſelbſt regieren kann: ſo werden Vormünder oder Pfleger zu ſeiner Erziehung und zum Beyſtande ſeiner Perſon, und Reichsverweſer, die auch oft, in einer beſondern Bedeutung des Wortes, Regenten genannt werden, zur Verwaltung der Regierung beſtellt, gemeiniglich aber beyde Aemter mit einander vereiniget. In den uneingeſchränkten und in einigen eingeſchränkten Monarchieen iſt es gewöhnlich, daß der Monarch in ſeinem letzten Willen darüber eine Anordnung macht. Bey Ermangelung einer teſtamentariſchen Anordnung werden die Grundgeſetze oder das Herkommen beobachtet a). Auf dieſen beruhet auch die Vormund- und Regentſchaft in den meiſten eingeſchränkten Monarchieen b), und wenn ſie durch keines von beyden beſtimmt iſt, ſo kommt, ſowohl in den uneingeſchränkten als eingeſchränkten Monarchieen, den Ständen das Recht zu, die Vormünder und Regenten zu ernennen. — Der Regent oder Reichsverweſer iſt kein wahrer Monarch, indem er die oberſte Gewalt nicht im eigenen, ſondern fremden Namen ausübet, und dem neu antretenden Monarchen, nach geendigter Regentſchaft, Rechenſchaft ablegen, mithin immer nach der Idee von Abhängigkeit handeln muß. Auch iſt der Regent hier und da in der Ausübung gewiſſer Hoheitsrechte beſchränkt c).

Das Ziel der Minderjährigkeit der Monarchen iſt in Europa ſehr verſchieden, wenn gleich hier und da nicht genau d), oder gar nicht geſetzlich beſtimmt e). Der Erbkaiſer von Oeſterreich wird, als König von Böhmen, mit dem angetretenen 14ten, als Erzherzog von Oeſterreich mit dem vollendeten 16ten Jahre volljährig. Eben ſo gelangen die Könige von Dänemark, Spanien und Portugal mit dem angetretenen 14ten, die Könige von Frankreich und Sardinien mit dem vollendeten 14.

Jahre zur Volljährigkeit. Der Kaiſer von Rußland und der König beyder Sicilien erreichen ihr Volljährigkeitsalter mit dem vollendeten 16. Jahre. Die Minderjährigkeit der Könige von Großbritannien, Preußen f), Bayern, Sachſen, Würtemberg und der Niederlande, des Churfürſten von Heſſen, der Großherzoge von Heſſen, Sachſen-Weimar, Mecklenburg-Schwerin u. ſ. w. hört mit Vollendung des 18ten, die des Königs von Schweden und Norwegen nach erreichtem 20. Jahre auf g).

Da man allenthalben gefühlt hat, wie ſchwankend das Anſehen der Vormünder-Regierungen ſey: ſo hat man allenthalben ſie abzukürzen geſucht, und Souveraine früher großjährig werden laſſen, als Privatperſonen; ſelbſt die nachgebornen Prinzen werden es hier und da ſpäter, als die Erbprinzen. So iſt z. B. in Rußland die Majorennität der übrigen Glieder der kaiſerlichen Familie auf das 20., und in Großbritannien die Großjährigkeit der übrigen Glieder der königlichen Familie auf das 21. Jahr feſtgeſetzt.

a) So ordnet z. B. in Oeſterreich, Rußland, Preußen, Dänemark, Portugal, Spanien, Frankreich, Bayern u. ſ. w. der letztregierende Monarch die vormundſchaftliche Regierung an; im Unterlaſſungsfalle gehört ſie — in Rußland — den Aeltern des Thronfolgers (mit Ausſchluß der Stiefältern), und ſollten ſie nicht mehr leben, dem zur Erbfolge nächſten volljährigen Verwandten männlichen oder weiblichen Geſchlechtes, mit Zuziehung eines Regierungsrathes, der ſich jedoch in die eigentliche Vormundſchaft nicht miſchen darf; — in Preußen — dem nächſten und älteſten Prinzen des königlichen Hauſes; — in Dänemark — der verwittweten Königinn, oder wenn dieſe ſtärbe oder ſich wieder vermählte, dem nächſten volljährigen Prinzen vom Geblüte, mit Zuziehung der 7

höchſten königlichen Räthe und Miniſter, oder den 7 höchſten königlichen Räthen und Miniſtern allein, wenn kein volljähriger Prinz da wäre; — in Portugal und Spanien — hängt ſie in dem beſagten Falle von der Wahl der Cortes ab; — in Frankreich — hatte, wenn eine dergleichen Diſpoſition des verſtorbenen Königs nicht vorhanden war, ſeit Heinrich dem Vierten das Pariſer Parlament das Recht der Vormund- und Regentſchafts-Beſtellung; jetzt dürfte ſolches wohl von der National-Repräſentation ausgeübet werden; — in Bayern — wird, in Ermangelung einer Beſtimmung des Vorgängers, Regent der dem Erbrechte nach nächſte volljährige Prinz; iſt kein volljähriger Prinz vorhanden, ſo ſteht die Reichsverweſung dem erſten Kronbeamten zu; die verwittwete Königinn hat zwar die Aufſicht über die Erziehung ihrer Kinder, aber die Reichsverweſung kann ihr nie übertragen werden. Der Reichsverweſer muß das Miniſterium, als ſeinen Regentſchaftsrath, zu Rathe ziehen, erhält Wohnung in der Reſidenz und 200,000 fl. jährlich, ſo lange die Regentſchaft dauert. — Die öſterreichiſche Monarchie betreffend, ſo kommt, in Ermangelung einer letztwilligen Anordnung des Vorgängers, in dem Erzherzogthume Oeſterreich und dem Königreiche Böhmen die Vormund- und Regentſchaft dem nächſten und älteſten Agnaten zu, in deren Ermangelung ſie auf die Cognaten übergeht. In dem Königreiche Ungern beſtimmt zwar das Geſetz Matthias des Erſten von 1485 den Palatin zum Vormunde des minderjährigen Kronprinzen und zum Verweſer des Reiches; allein dieſes Geſetz kann nach dem Geiſte der pragmatiſchen Sanction, die auch für Ungern Grundgeſetz iſt, wegen ſonſt zu beſorgender Störung der Einheit der vormundſchaftlichen Regierung der geſammten Monarchie, nur dann gelten, wenn für die vormundſchaftliche Regierung weder durch ein Te-

ſtament des verſtorbenen Königs geſorget worden, noch in Ermangelung einer letztwilligen Anordnung ein nächſter Agnat oder Cognat der königlichen Waiſe vorhanden iſt. S. Bi⸗ſinger's General⸗Statiſtik des öſterr. Kaiſerthums. 2. Thl. S. 35 ⸗ 37.

b) So haben die ſchwediſchen und norwegiſchen Reichsſtände, kraft der Reichsacte von 1815, das Recht, ohne Rückſicht auf irgend eine Anordnung des verſtorbe⸗nen Königs, die Vormünder zu wählen, welche die Regie⸗rung für den minderjährigen König verwalten ſollen. Zu dem Ende ſoll der norwegiſche und ſchwediſche Staatsrath vereint ſogleich nach dem Abſterben des Königs die Einbe⸗rufung zum Storthing in Norwegen und zum Reichstage in Schweden anordnen. Bis die Repräſentanten beyder Rei⸗che verſammelt ſind, und die Regierung während der Min⸗derjährigkeit des Königs angeordnet haben, ſoll ein aus ei⸗ner gleichen Anzahl von norwegiſchen und ſchwediſchen Mit⸗gliedern zuſammengeſetzter Staatsrath, unter dem Namen einer Interimsregierung für Norwegen und Schwe⸗den, die Verwaltung der Reiche mit Beobachtung der bey⸗derſeitigen Grundgeſetze beſorgen. Die Sachen werden durch Stimmenmehrheit abgethan, und wenn die Stimmen gleich ſind, gibt der Wortführer den Ausſchlag. Der zuſammen⸗geſetzte Staatsrath (die Interimsregierung) ſoll ſeinen Sitz in Stockholm haben. Der norwegiſche Staatsminiſter und der ſchwediſche Juſtiz⸗Staatsminiſter ſollen bey der erſten Zuſammenkunft beyder Staatsräthe darum looſen, wer von beyden zuerſt das Wort führen ſoll. Nach dieſer durch's Looſen beſtimmten Ordnung ſollen die Wortführer nachher jeden achten Tag abwechſeln, ſo daß jeder der Staatsmini⸗ſter einer nach dem andern, doch nur in Einer Woche jedes⸗mal, das Wort führt. Die Wahl der Vormünder (Reichs⸗verweſer), welche die Regierung für den minderjährigen Kö⸗

nig verwalten ſollen, geſchieht nach denſelben Regeln und auf dieſelbe Art, wie für die Wahl des Thronfolgers beſtimmt iſt (S. §. 38. Note g). — Eben ſo iſt in dem Königreiche Polen die Nationalvertretung, aber nur ein Theil derſelben, nämlich der Senat, befugt, die Mitglieder der Regentſchaft des Königreichs, obgleich nicht alle, zu wählen. Zu dem Ende iſt der Miniſter-Staatsſecretär unter perſönlicher Verantwortlichkeit verpflichtet, dem Statthalter die Aufſtellung einer Regentſchaft von Rußland anzuzeigen. Sobald der Statthalter die Eröffnung über die Regentſchaft von Rußland, und den Bericht des Miniſters-Staatsſecretärs erhält, ruft er den Senat zur Wahl der Glieder der Regentſchaft des Königreichs zuſammen. Die Regentſchaft des Königreichs ſoll aus dem Regenten von Rußland, aus 4 vom Senate ernannten Gliedern und aus dem Miniſter-Staatsſecretär beſtehen, und in der Hauptſtadt des ruſſiſchen Reichs ihren Sitz nehmen. Der Regent führt den Vorſitz. Vor ihrer Abreiſe nach der Hauptſtadt Rußlands legen die Glieder der Regentſchaft vor dem Senate den Eid ab, die Verfaſſung und die Geſetze treulich zu achten und zu befolgen. Der Regent von Rußland leiſtet denſelben Eid in Gegenwart der Glieder der Regentſchaft des Königreichs, und zu gleichem Eide iſt auch der Miniſter-Staatsſecretär verpflichtet. — In den Niederlanden iſt feſtgeſetzt, daß im Falle der Minderjährigkeit des Königs der Vorgänger und die Generalſtaaten im Voraus über die Vormund- und Regentſchaft übereinkommen ſollen; iſt dieſes unterlaſſen worden, ſo ſorgen die Generalſtaaten dafür. Falls aber der König wegen anderer Hinderniſſe nicht ſelbſt regieren kann, ſo iſt der Prinz von Oranien von Rechtswegen Regent, wenn er das 18. Jahr zurückgelegt hat; wo nicht, ſo übet der Staatsrath die königliche Gewalt ſo lange aus, bis die Generalſtaaten

für die Regentſchaft geſorget haben. — Eben ſo ordnet der König von Großbritannien, wenn er ſeinen Thronerben minderjährig zu hinterlaſſen fürchtet, mit Zuſtimmung des Parlaments die vormundſchaftliche Regierung an. Wenn aber deswegen nichts angeordnet wäre: ſo verfügt das Parlament darüber. In Abweſenheit des Königs hängt die Beſtellung des Regenten vom Könige allein ab, ſo wie das Parlament allein denſelben ernennt, wenn der König wegen einer Krankheit zur Regierung unfähig wird. Dieſer Fall trat 1788 ein, wo vom Parlament ein Interims-Regent für nöthig befunden, und dieſer in der Perſon des Prinzen von Wales beſtellt, die Sorge für die Perſon des Königs aber der Gemahlinn desſelben und einem ihr zugeordneten Conſeil übertragen ward. Auch ſuchte das Parlament den neuen Regenten in Ausübung einiger königlicher Vorrechte einzuſchränken, als die Wiederherſtellung des Königs die ganze Anordnung überflüſſig machte. Auf gleiche Art verfuhr das Parlament, als der jetzige König gegen das Ende des J. 1810 zum zweytenmale in eine traurige Zerrüttung ſeiner Geiſteskräfte verfiel, wo ebenfalls der Prinz von Wales zum Regenten ernannt, und ungefähr auf dieſelbe Weiſe, wie im J. 1788, beſchränkt wurde, obgleich die Prinzen vom Geblüt und viele Pairs dagegen proteſtirten. Großbritanniens Thronerbe hat alſo, wie William Pitt im brittiſchen Senate 1788 behauptete, im Falle einer Unfähigkeit des Königs nicht mehr Recht zur Ausübung der vollziehenden Gewalt, als irgend ein anderer Unterthan. Ein Thronerbe ſagte er, ſey zwar der ſchicklichſte Gegenſtand für die Wahl eines Parlaments, wenn ein Regent zu machen ſey; wenn aber ein Thronerbe zum Regenten gemacht werde, ſo ſey er keine Creatur des Landesgeſetzes, ſondern des Parlaments, indem man in der ganzen Geſchichte keinen Fall finde, wo dem Thronerben

die Regentſchaft als ein Recht zugeſtanden worden. S. Pol. Journ. Febr. 1811. S. 188. ff.

c) So kann z. B. die Regentſchaft des Königreichs Polen keine Senatoren ernennen, und alle ihre Ernennungen unterliegen der Beſtätigung des Königs, ſo daß er ſie bey Antritt ſeiner Regierung widerrufen kann. Der Prinz-Regent von Großbritannien kann keine Pairs creiren, keine Aemter und Penſionen auf Lebenszeit, die Richterſtellen ausgenommen, vergeben, und nicht über das perſönliche Eigenthum oder Privatvermögen des Königs verfügen. S. Pol. Journ. Febr. 1811. S. 190. Vergl. Oeſterr. Beob. Nro. 17. 1811.

d) Wie z. B. in Spanien, wo die Partidas (das alte ſpaniſche Landes-Geſetz) das Jahr der Mündigkeit des Königs einmal auf das 16. und dann wieder auf das 20. Jahr angeben. S. Europ. Annalen. Jahrg. 1816. 9. St. S. 307. Die auf das Herkommen ſich ſtützenden, ſpaniſchen Publiciſten behaupten, der Thronerbe könne mit dem angetretenen 14. Jahre die Regierung übernehmen.

e) Wie z. B. in Ungern.

f) Nach Rumpf und Remer. Nach Meuſel, Haſſel und Milbiller aber wird der König von Preußen, in Anſehung ſeiner deutſchen Länder, erſt mit dem 21. Jahre volljährig.

g) Um in den Staatsrath, in's höchſte Tribunal, in die Hofgerichte und Collegien eintreten zu können, iſt es, nach dem §. 93 der neuen Conſtitution vom 7. Jun. 1809, hinlänglich, wenn der König von Schweden ſein 18. Jahr erreicht hat; um aber die Regierung antreten zu können, muß er dem §. 41 zufolge, ſein 20. Jahr erreicht haben.

§. 40.

Feyerlichkeiten bey dem Antritte der Regierung.

Die Feyerlichkeiten bey dem Regierungsantritte der Monarchen ſind verſchieden. In Oeſterreich a), Rußland b), Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Schweden c) und Bayern d) werden ſie geſalbt und gekrönt e), welche beyde Acte gewöhnlich ein hoher Geiſtlicher verrichtet f); nur Dänemark macht von dieſer Regel eine Ausnahme, wo der König nach dem Königsgeſetze zwar von einem Biſchofe die Salbung empfängt, aber die Krone ſowohl ſich, als ſeiner Gemahlinn ſelbſt aufſetzt g), ſo wie Churfürſt Friedrich der Dritte von Brandenburg im J. 1701, als er ſich zum Könige von Preußen erklärte und nun Friedrich der Erſte nannte, ſich die Krone ſelbſt aufſetzte h). In Spanien wird der neuantretende König ausgerufen, welche Feyerlichkeit bisher auch in Portugal Statt fand; allein zu Folge öffentlicher Nachrichten ließ ſich der jetzige König von Portugal und Braſilien zu Rio-Janeiro ebenfalls krönen. Der König der Niederlande wird in einer öffentlichen, unter freyem Himmel gehaltenen Sitzung der Generalſtaaten feyerlich eingeſetzt, und zwar abwechſelnd zu Amſterdam und in einer in den ſüdlichen Provinzen gelegenen Stadt, deren Beſtimmung von ſeinem Belieben abhängt. — Der neue Papſt wird, nach geſchehener Wahl und beſchworner Capitulation, von dem erſten Cardinal-Diaconus ſogleich ausgerufen und 8 Tage nach der Wahl in der St. Peterskirche von eben demſelben unter großen Feyerlichkeiten mit der dreyfachen Krone (Triregno) gekrönt i), worauf er von

der Laterankirche, als ſeiner Römiſchen Biſchofskirche und als der Hauptkirche aller unter ſeiner Gerichtsbarkeit ſtehenden Kirchen k), durch die ſogenannte Cavalcata, feyerlichen Beſitz nimmt. — Der Großſultan wird ebenfalls ausgerufen, aber nicht gekrönt, ſondern am 3ten Tage nach der Thronbeſteigung oder wenigſtens noch in derſelben Woche, in der Hauptſtadt in der Moſchee Ejub, unter vielen Ceremonien von dem Mufti, mit Hülfe des Vorſtehers der Emire (Nakibal-Eſchraf), mit dem Säbel des Propheten umgürtet l). — In andern Monarchieen wird der Regierungsantritt des neuen Oberherrn den Unterthanen durch öffentliche Ausſchreiben bekannt gemacht, und die Huldigung, d. i. die eidliche Zuſage der Treue und des Gehorſams von ihnen gefordert, welche Unterthanspflicht in der Regel auch in denjenigen Monarchieen, deren Oberhäupter entweder geſalbt und gekrönt, oder ausgerufen oder eingeſetzt werden, geleiſtet wird m). Dagegen ſichern auch die neu antretenden Monarchen, obgleich nicht in allen Staaten n), entweder mittelſt eines Eides oder in einer feyerlichen Urkunde den Ständen die Feſthaltung der Landesverfaſſung zu, und zwar entweder vor o) oder nach p) abgelegtem Huldigungseide.

a) Der Kaiſer von Oeſterreich wird als Kaiſer von Oeſterreich, und als König von Ungern, Böhmen und der Lombardey und Venedig gekrönt. In Anſehung der Krönung eines Kaiſers von Oeſterreich als ſolcher und als König von der Lombardey und Venedig haben Se. Majeſtät Kaiſer Franz der Erſte die nöthigen Feyerlichkeiten erſt zu beſtimmen ſich vorbehalten. In keinem Lande Europa's legt man auf die Krönung einen ſo hohen publiciſtiſchen Werth, wie in Ungern, wegen der daſelbſt mit dieſem feyerlichen Acte verbundenen publiciſtiſch wichtigen Gebräuche. Dahin gehören: die Ausfertigung des Inaugural- oder

Krönungs-Diploms, und die Ablegung eines doppelten Eides, in der Kirche und auf öffentlicher Gaſſe. Auch hat keine Nation eine ſo hohe Idee von der Kraft ihrer Reichskrone, wie die Ungriſche. S. M. von Schwartner's Statiſtik des Königreichs Ungern. 2. Ausg. 2. und 3. Thl. S. 42.

b) Der Kaiſer von Rußland wird als Kaiſer von Rußland und als König von Polen gekrönt. Kraft des §. 45 der Verfaſſungsurkunde des Königreichs Polen vom 15. Nov. 1815 ſind alle Nachfolger des Kaiſers und Königs Alexander im Königreich Polen verpflichtet, ſich zu Königen von Polen in der Hauptſtadt auf die von ihm zu beſtimmende Weiſe krönen zu laſſen.

c) Der König von Schweden wird als König von Schweden und als König von Norwegen gekrönt.

d) In der am 1. Jan. 1806 erfolgten Bekanntmachung der angenommenen Königswürde heißt es: Unſere feyerliche Krönung und Salbung haben Wir auf eine günſtigere Jahreszeit vorbehalten.

e) Der erſte europäiſche König, der ſich ſalben und in der Kathedralkirche zu Soiſſons krönen ließ, und zwar durch den heiligen Bonifacius, den erſten Erzbiſchof von Maynz, war Pipin der Kurze, Sohn und Nachfolger Carl Martell's. S. Gemählde der Revolutionen in Europa. 1. B. S. 92.

f) In Ungern der Erzbiſchof von Gran; in Böhmen der Erzbiſchof von Prag; in Rußland der Metropolit von Moskwa; in Großbritannien der Erzbiſchof von Canterbury; in Schweden der Erzbiſchof von Upſala; in Dänemark der Biſchof von Seeland. Die Könige von Frankreich wurden vom Erzbiſchofe von Rheims zu Rheims geſalbt und gekrönt. Napoleon ließ ſich vom Papſte in Paris ſalben, aber nicht krönen; alſo eine Neuerung;

ob Ludwig der Achtzehnte derſelben folgen werde, iſt eine Frage.

g) S. Toze's Einleitung in die allgemeine und beſondere Staatskunde. 2. B. S. 102.

h) S. F. Gottſchalck's Almanach der Ritterorden. 1. Thl. S. 115.

i) Mit den Worten: Accipe tiaram tribus coronis ornatam et scias patrem te esse principum ac regum, rectorem orbis, in terra vicarium salvatoris nostri Iesu Christi, cui est honor et gloria in saecula saeculorum. Amen. Nach einigen deutet die dreyfache Krone auf die geiſtliche, weltliche und väterliche Gewalt, nach andern auf die Heiligkeit der Zahl Drey. Der Papſt trägt dieſe Krone nur an ſeinem Krönungstage, bey der Beſitznehmung und am Oſterfeſte, ſie wird aber auf den Altar der Peterskirche geſetzt, wenn er daſelbſt Hochamt hält. S. Stäudlin's Kirchliche Geographie und Statiſtik. 1. Thl. S. 419 ff.

k) Sie heißt daher in einer Inſchrift über ihrer Hauptthüre: omnium urbis et orbis ecclesiarum mater et caput.

l) S. Des osmaniſchen Reichs Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung von J. v. Hammer. 1. Thl. S. 484 = 487. Im 2. Thl. S. 401 aber heißt es: Der Vorſteher der Emire gürte dem Sultan bey der Thronbeſteigung den Säbel um, und habe aus dem Grunde bey der Huldigung und Thronbeſteigung den Rang über alle Große des Reichs und den Mufti ſelbſt.

m) Ungern iſt vielleicht das einzige Land in Europa, wo die Stände bey ihrer Huldigung keinen Eid der Treue und des Gehorſams leiſten, obgleich der König bey ſeiner Krönung einen doppelten Eid ablegt. S. Biſinger's General-Statiſtik des öſterreichiſchen Kaiſerthums. 2. Thl. S. 22 ff.

n) So z. B. legt der König von Dänemark, zu Folge der

Souverainetätsacte, bey ſeiner Krönung keinen Eid ab, und äußert auch ſonſt keine Verbindlichkeit.

o) So z. B. erkennen die Generalſtaaten in den Niederlanden ihren König als ſolchen erſt dann an, und ſchwören ihm Treue und Gehorſam erſt dann, wenn er die in ihrer öffentlichen Sitzung abgeleſene Verfaſſungsurkunde beſchworen hat, und dem Könige von Würtemberg wird der Huldigungseid erſt dann abgelegt, wenn er in einer den Ständen des Königreichs zugeſtellten feyerlichen Urkunde die unverbrüchliche Feſthaltung der Landesverfaſſung bey ſeinem königlichen Worte zugeſichert hat. — Seiner Sonderbarkeit wegen führe ich hier den Eid an, womit der Großrichter von Aragonien (Iusticia de Aragon), Namens der Baronen, dem Könige Treue ſchwur: »Wir, die wir, jeder für ſich, ſo gut ſind, als Du, und zuſammen genommen, mächtiger als Du, verſprechen Gehorſam gegen Deine Regierung, wenn Du unſere Rechte und Freyheiten ſchützeſt; aber nicht anders«! S. Europ. Annalen ꝛc. Jahrg. 1816. 9. St. S. 318.

p) So z. B. erfolgt in dem Erzherzogthume Oeſterreich die Uebergabe des landesfürſtlichen Beſtätigungsbriefes der Privilegien der Stände erſt nach geleiſteter Huldigungspflicht.

§. 41.

Titel

I. der weltlichen monarchiſchen Regenten.

1. Ueberhaupt.

Die weltlichen monarchiſchen Staaten Europa's ſind in Anſehung ihres Titels theils Kaiſerthümer oder Königreiche, und ihre Beherrſcher Kaiſer oder Könige, welche vorzugsweiſe Monarchen heißen; theils

Großherzogthümer, Herzogthümer oder Fürſtenthümer, und ihre Beherrſcher Großherzoge, Herzoge oder Fürſten. Von dieſen Titeln machen nur 2 deutſche Staaten eine Ausnahme, nämlich Heſſen-Caſſel und Heſſen-Homburg, von denen jener ein Churfürſtenthum, dieſer eine Landgrafſchaft iſt. Es gefiel dem vormaligen landgräflichen, ſeit 1803 churfürſtlichen Hauſe zu Heſſen-Caſſel die churfürſtliche Würde beyzubehalten, obgleich dieſer Titel durch das Wegfallen eines electiven Reichsoberhauptes aufgehört hat, den nunmehr beliebten ſtaatsrechtlichen Verhältniſſen Deutſchlands angemeſſen zu ſeyn, während diejenigen Churfürſten, welche Mitglieder des ehemaligen rheiniſchen Bundes geworden, entweder den königlichen oder großherzoglichen Titel angenommen haben. Es führt zwar der Churfürſt zu Heſſen-Caſſel auch den Titel eines Großherzogs, aber nicht von Heſſen-Caſſel, ſondern von Fulda, und ſetzt dieſen Titel jenem nach.

Die höchſten Titel der weltlichen monarchiſchen Regenten ſind Kaiſer und König. Dieſe haben mit ihren Gemahlinnen die Majeſtät; die geringern Alleinherrſcher, und zwar die Großherzoge und der Churfürſt zu Heſſen-Caſſel, welchen königliche Ehre (honores regii) gebührt, führen mit ihren Gemahlinnen das Prädicat: Königliche Hoheit, die Herzoge, Fürſten und der Landgraf zu Heſſen-Homburg mit ihren Frauen das Prädicat: Durchlaucht. Der Großherzog von Toscana, die Herzoginn von Parma und der Herzog von Modena führen jedoch, als Abkömmlinge des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes, und zwar die beyden erſteren das Prädicat: Kaiſerliche Königliche Hoheit, der letztere das Prädicat: Königliche Hoheit; ja die regierende Herzoginn von Parma führt, als ehemalige Kaiſerinn von Frankreich, eigent-

lich den Titel: Majeſtät, ſo wie auch der Herzoginn von Lucca, als ehemaligen Königinn von Hetrurien, der Majeſtäts-Titel beygelegt wird. — Die Kaiſer und Könige geben einander den Brudertitel.

Die chriſtlichen monarchiſchen Regenten ſprechen von ſich in der mehrfachen Zahl: Wir, mit dem Zuſatze: von Gottes Gnaden N. N., oder wie der Kaiſer von Rußland: von Gottes hülfreicher Gnade, Wir N. N. Der König von Portugal und Braſilien ſetzt ſeinem Namen den Titel Dom vor, dann folgt der Zuſatz: por a graça de Deos, aber in der mehrfachen Zahl ſpricht der König von Portugal und Braſilien nicht von ſich, ſondern ſeine Verordnungen fangen mit den Worten an: Eu el Rey (Ich der König), und die Unterſchrift iſt: El Rey oder Rey, ohne Beyfügung des Namens. Eben ſo ſetzt der König von Spanien ſeinem Namen den Titel Don vor, dann folgt der Zuſatz: por la gracia de Dios, und die königlichen Verordnungen werden mit den Worten: Yo el Rey (Ich der König), ebenfalls ohne Beyfügung des Namens, unterzeichnet. Die Könige von Frankreich und Großbritannien redet man: Sir und Ew. Majeſtät an; der König von Portugal und Braſilien läßt ſich Senhor anreden, und die Norweger reden nach alter Sitte ihren König immer mit Du an.

Die Titel der monarchiſchen Regenten enthalten gemeiniglich die Würden und Namen von mehreren Ländern, welche entweder mit dem Hauptſtaate vereiniget oder im Beſitze des Regenten ſind, oft auch ſolcher, die nur in Anſpruch genommen werden, oder vormals beſeſſen worden ſind. Den kürzeſten Titel führen die Könige von Frankreich, Bayern und Würtemberg. Im Mittelalter führten die europäiſchen Regenten gemeiniglich den Titel von ihren Völkern. Gegenwärtig führen ſie ihn von ihren

Ländern; nur der Kaiſer von Rußland, und die Könige von Preußen und Schweden führen den Titel nicht nur von ihren Ländern, ſondern auch zum Theil von ihren Völkern, der König von Hannover von der Hauptſtadt ſeines Königreichs, und in dem Titel des Königs von Portugal und Braſilien ſteht auch, welches ſonderbar iſt, die Eroberung, Schifffahrt und Handlung, wie aus nachſtehender Ueberſicht der Titel der weltlichen monarchiſchen Regenten zu erſehen iſt.

§. 42.

2. Insbeſondere.

A. Titel der Kaiſer, und zwar:

a. des Kaiſers von Oeſterreich.

Der Titel des Kaiſers von Oeſterreich iſt dreyfach: der große, der mittlere und der kleinere Titel.

1. Großer Titel.

Er iſt noch immer derſelbe, wie er nach der Pragmatical-Verordnung Kaiſers Franz des Erſten vom 6. Aug. 1806 beſtimmt iſt; er wird aber eheſtens Veränderungen und Zuſätze erhalten. Er lautet:

Kaiſer von Oeſterreich; König zu Jeruſalem, Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien und Lodomerien; Erzherzog zu Oeſterreich; Herzog zu Lothringen, zu Salzburg, zu Würzburg und in Franken, zu Steyer, Kärnthen und Krain; Großherzog zu Krakau; Großfürſt zu Siebenbürgen; Markgraf zu Mähren; Herzog zu Sandomir, Maſſovien, Lublin, Ober- und Nieder-Schleſien, zu Auſchwitz und Zator, zu Teſchen und zu Friaul; Fürſt zu Berchtoldsgaden und Mergentheim; gefürſteter Graf zu Habsburg, Kyburg, Görz und Gradiska; Markgraf zu

Ober- und Nieder-Lausnitz und in Iſtrien; Herr der Lande Volhynien, Podlachien und Brzesz, zu Trieſt, zu Freudenthal und Eulenberg und auf der windiſchen Mark u. ſ. w. u. ſ. w. u. ſ. w.

2. Mittlerer Titel.

Seit 1815: Kaiſer von Oeſterreich; König von Jeruſalem, Hungarn, Böheim, der Lombardey und Venedig, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien und Lodomerien; Erzherzog von Oeſterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnthen, Krain, Ober- und Nieder-Schleſien; Großfürſt in Siebenbürgen; Markgraf in Mähren; gefürſteter Graf von Habsburg und Tyrol u. ſ. w. u. ſ. w.

3. Kleiner Titel.

Ebenfalls ſeit 1815: Kaiſer von Oeſterreich; König von Hungarn, Böheim, der Lombardey und Venedig, von Galizien und Lodomerien; Erzherzog von Oeſterreich u. ſ. w. u. ſ. w. Er wird, ſo wie der große und mittlere Titel, nächſtens Veränderungen und Zuſätze erhalten.

b. Titel des Kaiſers von Rußland.

Kaiſer und Selbſtherrſcher aller Reußen, Czar zu Moskau, Kiew, Wladimir, Nowgorod, Czar zu Kaſan, Czar zu Aſtrachan, Czar zu Polen, Czar von Sibirien, Czar des Tauriſchen Cherſones, Herr von Pskow, und Großfürſt von Smolensk, Lithauen, Volhynien, Podolien und Finnland, Fürſt von Eſthland, Livland, Curland und Semgallen, von Samogetien, Bialyſtock, Karelien, Twer, Tugorien, Perm, Wjätka, Bulgarien und anderen; Herr und Großfürſt zu Nowgorod des

niedern Landes, zu Tſchernigew, Rjäſan, Polozk, Roſtow, Jaroslawl, Belooſero, Udorien, Obdorien, Kondinien, Witebsk, Mſtislaw und der ganzen nördlichen Gegend Gebieter, und Herr der Jweriſchen, Kartaliniſchen, Gruſiſchen und der Kabardiniſchen Lande; der Tſcherkaſſiſchen und Gebirgsfürſten und anderer Erb- und Lehnsherr; Erbe von Norwegen, Herzog von Schleswig-Holſtein, Stormarn, Dithmarſen und Oldenburg u. ſ. w. u. ſ. w. u. ſ. w.

Der kleinere kaiſerliche Titel heißt bloß: Kaiſer and Selbſtherrſcher aller Reußen u. ſ. w. u. ſ. w. u. ſ. w.

c. Titel des Großſultans.

Der Titel des Großſultans, wie Büſching, Remer, Meuſel, Haſſel und Milbiller in ihren Schriften ihn beſchreiben, lautet:

Wir Sultan, Sohn eines Sultan, Chakan, Sohn eines Chakan (hier wird ſein Name beygeſetzt), Chan, Sohn des ſiegreichen Sultan (hier der Name desſelben), durch die unendliche Gnade des Schöpfers der Welt und ewigen Weſens, und durch die Vermittelung und großen Wunder des Mohammed Muſtapha, des vornehmſten unter den Propheten, über dem der Segen Gottes ruhe: Diener und Herr der Städte Mecca, Medina und Kuds, gegen welche die ganze Welt ihr Angeſicht wendet, wenn ſie betet, Padiſchah der drey großen Städte Jſtambol, Edrene und Burſa, welche alle Fürſten mit Neide anſehen, wie auch der Städte Scham und Mysr (hier folgen die Namen einer Menge Landſchaften, Jnſeln, Küſten, Ebenen, Städte, Feſtungen und Schlöſſer).

Allein nach Hrn. v. Hammer, der im 1. Thl. ſeines Werkes: Des osmaniſchen Reichs Staatsverfaſſung u. ſ. w. S. 450 den Titel Sultan Selims des Dritten, wie

er vor dem Ratifications-Inſtrumente des Sziſtower Friedens ſteht, liefert, lautet er folgendermaßen:

Ich, der Diener der edelſten Staaten und Sitze, der glücklichſten Länder und Städte, welche die Kibla der Welt und der Hochaltar des Menſchengeſchlechts ſind, der hochverehrten Mecca und der erlauchten Medina, der heiligen Jeruſalem, und des darin geweihten Umfanges der Moſchee Alakßa (Salomons Tempel), der Herrſcher der drey großen Reſidenzen, welche mit Eiferſucht in die Herzen der Könige glänzen, von Iſtambol, Edrene und Brußa; Herrſcher derſelben, und Herr von Syrien dem paradieſiſchen, von Aegypten dem einzigen und unvergleichlichen, von ganz Arabien, Afrika, Barka, Kairewan, Haleb, dem arabiſchen und perſiſchen Irak, Lahſſa, Dilem, Rakka, Moßul, Schehrſol, Diarbekr, Sulkadrije, Erſerum, Siwas, Adna, Karaman, Wan, Mauritanien, Abyſſinien, Tunis und der beyden Tripolis, von Cypros, Rhodos, Creta, Morea, des weißen und ſchwarzen Meeres, ſammt allen ihren Inſeln und Geſtaden, der Länder Anatolis und Rumilis, von Bagdad, dem Hauſe des Heils, von ganz Curden- und Griechenland, der Türkey und Tatarey, Tſcherkaſſiens und der Kabarderey, Georgiens und Deſcht Kiptſchaks, von allen in der dortigen Gegend zur Tatarey gehörigen Horden und Stämmen, von ganz Bosnien, von Belgrad dem Hauſe des heiligen Krieges, von Serbien mit allen ſeinen Feſtungen und Schlöſſern, von ganz Albanien, von der Walachey und Moldau, und allen herumliegenden Päſſen und Feſtungen; Ich, der gerechte Padiſchah und ſiegreiche Schehinſchah zahlloſer Orte und Städte, Sultan, Sultans Sohn, Chakan, Chakans Sohn, Sultan Selim Chan, Sohn Sultans Muſtapha Chans, des Sohns Sultans Ahmed Chans; Ich, der Schah, deſſen Herrſchafts-

Diplom mit dem erhabenen Namenszuge des Herrſchers zweyer Welttheile bezeichnet und verziert, und deſſen Chalifats-Patent mit dem herrlichen Titel des Herrn zweyer Meere verbrämt und ausſtaffirt iſt.

Den Titel Padiſchah (Kaiſer), den die Sultane erſt ſeit der Eroberung Conſtantinopels führen, erhalten von der hohen Pforte auch die Kaiſer von Oeſterreich und Rußland, und der König von Frankreich.

§. 43.

B. Titel der Könige.

a) König von Frankreich und Navarra.

b) König von Caſtilien, Leon, Aragonien, beyden Sicilien, Jeruſalem, Navarra, Granada, Toledo, Valencia, Galicien, Mallorca, Sevilla, Sardinien, Cordova, Corſica, Murcia, Jaen, der Algarbien, von Algeziras, Gibraltar, der canariſchen Inſeln, des orientaliſchen und occidentaliſchen Indiens, der Inſeln und des feſten Landes des Weltmeeres; Erzherzog von Oeſterreich; Herzog von Burgund, Brabant und Mayland; Graf von Habsburg, Flandern, Tyrol und Barcelona; Herr von Biscaya und Molina u. ſ. w.

Der kurze Titel iſt: König der ſpaniſchen Reiche, beyder Sicilien, von Jeruſalem und beyder Indien.

c) König des vereinigten Königreichs von Portugal, Braſilien und beyden Algarbien dies- und jenſeits des Meeres in Afrika, Herr von Guinea, der Eroberung, Schifffahrt und Handlung in Aethiopien, Arabien, Perſien und Indien.

d) König des vereinigten Reichs von Großbritannien

und Irland, auch König von Hannover, Herzog zu Braunſchweig-Lüneburg.

e) König zu Dänemark, Norwegen, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, wie auch zu Lauenburg und Oldenburg.

f) König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden, Erbe zu Dänemark, Herzog zu Schleswig, Holſtein, Stormarn und Ditmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt.

g) König beyder Sicilien und zu Jeruſalem, Infant von Spanien, Herzog von Parma, Piacenza und Caſtro u. ſ. w., und erblicher Großprinz von Toscana.

h) Der Titel des Königs von Preußen iſt nach der Verordnung vom 9. Jan. 1817 dreyfach. Der größere Titel iſt: König von Preußen; Markgraf zu Brandenburg, ſouverainer und oberſter Herzog von Schleſien, wie auch der Grafſchaft Glatz; Großherzog vom Niederrhein und von Poſen; Herzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich Berg, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg und Croſſen; Burggraf zu Nürnberg; Landgraf zu Thüringen; Markgraf der Ober- und Niederlauſitz; Prinz von Oranien, Neufchatel und Valengin; Fürſt zu Rügen, Paderborn, Halberſtadt, Münſter, Aahaus, Bocholt, Rheina, Dillenburg, Wied, Solms, Wetzlar und Siegen, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Eichsfeld, Erfurt, Eſſen, Quedlinburg, Elten und Mörs; Graf zu Hohenzollern; gefürſteter Graf zu Henneberg; Graf zu Ruppin, der Mark, zu Dortmund, Ravensberg, Altenwied, Sayn, Hohenſtein, Tecklenburg, Recklinghauſen, Horſtmar, Ritt-

berg, Homburg, Aremberg, Schwerin und Lingen; Herr der Lande Roſtock, Stargard, Werden, Anholt, Gronau, Bruch, Gimborn, Wildenberg, Ehrenbreitſtein, Runkel, Beilſtein, Reichenſtein, Rheda, Limburg, Lauenburg, Bütow u. ſ. w. u. ſ. w.

Der mittlere Titel heißt: König von Preußen; Markgraf zu Brandenburg; ſouverainer und oberſter Herzog von Schleſien, wie auch der Grafſchaft Glatz; Großherzog vom Niederrhein und von Poſen; Herzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg und Croſſen; Burggraf zu Nürnberg; Landgraf zu Thüringen; Markgraf der Ober- und Niederlauſitz; Prinz von Oranien, Neufchatel und Valengin; Graf zu Hohenzollern u. ſ. w. — Der kürzere Titel iſt: König von Preußen; Markgraf zu Brandenburg u. ſ. w. u. ſ. w.

i) König von Sardinien, Cypern und Jeruſalem; Herzog von Savoyen, Genua, Montferrat, Chablais, Aoſta und Genevois; Fürſt von Piemont und Oneglia; Marquis von Italien, Saluzzo, Suſa, Jvrea, Ceva, Maro, Orieſtan und Sezane; Graf von Maurienne, Genf, Nizza, Aſti, Aleſſandria, Tende, Goccan und Romont; Freyherr von Vaud und Faucigny; Herr von Vercelli, Pignerol, Tarentaiſe, Lomellino und Val di Seſia; Fürſt und (ehedem noch) beſtändiger Vicar des heil. Röm. Reichs in Italien.

k) König von Bayern.

l) König von Sachſen, Markgraf zu Meißen und der Oberlauſitz, Landgraf von Thüringen, gefürſteter Graf von Henneberg u. ſ. w.

m) König von Würtemberg a).

n) König der Niederlande; Prinz von Oranien-Naſſau; Großherzog von Luxemburg.

Außer den von den Ländern herrührenden Titeln führen einige Könige noch andere, die der Papſt ihnen gegeben hat. So heißt der König von Ungern der Apoſtoliſche (Rex Apostolicus) b), der von Frankreich der Allerchriſtlichſte (Rex Christianissimus) c), der von Spanien der Katholiſche (R. Catholicus) d), der von Portugal der Allergetreueſte (R. Fidelissimus) e). Selbſt die Könige von Großbritannien haben den auch von dem Papſte hergekommenen Titel: Beſchützer des Glaubens (Defensor Fidei) f), ungeachtet ihrer Trennung von ſeiner Gemeinſchaft, beybehalten. Der König von Frankreich wird von dem Papſte auch der erſtgeborene Sohn der Kirche (Filius primogenitus Ecclesiae) g) genannt.

a) Dieſen kurzen Titel hat der jetzige König von Würtemberg für ſeine Perſon, nach dem Tode ſeines Vaters, in Folge einer Bekanntmachung ſeines königl. Staatsminiſteriums beſtimmt. S. Oeſter. Beob. Nro. 315. 1816. S. 1671. Sein Vater führte nachſtehenden Titel: König von Würtemberg; ſouverainer Herzog in Schwaben und von Teck; Herzog zu Hohenlohe; Landgraf von Tübingen; Fürſt von Mergentheim, Ellwangen und Zwiefalten; Oberherr der Fürſtenthümer Buchau, Waldburg, Baldern, Ochſenhauſen und Neresheim; Graf zu Gröningen, Limpurg, Montfort, Tettnang, Hohenberg, Biberach, Schelklingen und Eggloffs; Oberherr der Grafſchaften Aulendorf, Scheer-Friedberg, Roth, Baindt und Isny; Herr zu Altdorf, Leutkirch, Heidenheim, Juſtingen, Crailsheim, der Donau-Städte: Ulm, Rothweil, Heilbronn, Hall und Wieſenſteig u. ſ. w.

b) Papſt Clemens der Dreyzehnte legte in dem Breve

vom 19. Aug. 1758 der Kaiſ. König. M. Thereſia, als einem Könige von Ungern, dieſen Titel bey, oder beſtätigte ihn vielmehr nur mit dem Zuſatze: habent hoc etiam Hungariae Reges, ut a plerisque omnibus istic appellatione certe magnifica et glorioſa Reges Apoſtolici salutari et nominari soleant. S. Kollar Hist. dipl. iuris patron. Reg. Hung. p. 63-69. Vergl. Praerogativa Regis Apostolici; in Historia diplomatica de statu relig. evang. in Hung. p. 62. Maria Thereſia befahl durch ihr Hofdecret vom 30. Sept. 1758 den Gebrauch dieſes Titels den ungriſchen Landesſtellen, und durch dieſe allen Einwohnern des Königreichs an. Als Apoſtoliſcher König läßt ſich der König von Ungern bey gewiſſen Feyerlichkeiten ein Kreuz von einem Biſchofe vortragen, und übet noch außerdem in der gedachten Eigenſchaft ſehr wichtige Rechte aus.

c) Als Grund dieſes Titels gibt man an die Wohlthaten der franzöſiſchen Könige gegen den päpſtlichen Stuhl, und die Bereitwilligkeit und den Eifer, welchen ſie und ihr Volk zur Theilnahme an den Kreuzzügen bewieſen. S. Morery Diction. histor. tom. 2. pag. 543. edit. 8. Amst. 1698.

d) Dieſer Titel ward Ferdinanden und ſeinen Nachfolgern vom Papſte Alexander dem Sechſten im J. 1493 verliehen, wegen Verbannung der Juden und Verfolgung der Mauren.

e) Dieſer Titel ward dem K. Johann dem Fünften und ſeinen Nachfolgern vom Papſte Benedict dem Vierzehnten 1748 ertheilt, wegen Errichtung des Liſſaboniſchen Patriarchats.

f) Dieſer Titel ward dem K. Heinrich dem Achten gegeben, der bey dem Anfange der Reformation in Deutſchland 1521 ſo großen Eifer für die Römiſche Kirche äußerte, daß er ſelbſt ein Buch von den 7 Sacramenten wider Martin

Luthern ſchrieb. Als aber der Papſt zu lange zögerte, ihn von ſeiner Gemahlinn Catharina, einer ſpaniſchen Prinzeſſinn, zu ſcheiden, ſchied er ſich ſelbſt, ließ durch das Parlament die päpſtliche Autorität in England abſchaffen, und nahm nun ſelbſt die Würde eines Oberhauptes der anglicaniſchen Kirche an.

g) Der Grund dieſes Titels iſt, weil Clodwig oder Chlodoväus (Ludwig), als er nach dem Siege über die Alemannen bey Zülpich (496) die katholiſche Religion annahm, der einzige katholiſche Fürſt in Europa war. S. La Croix Geographie moderne. Paris 1773. pag. 72.

§. 44.

C. Titel der Großherzoge und des Churfürſten von Heſſen.

a) Kaiſerlicher Prinz von Oeſterreich; Königlicher Prinz von Ungern und Böhmen; Erzherzog von Oeſterreich; Großherzog von Toscana.

b) Großherzog zu Baden; Herzog zu Zähringen; Landgraf zu Nellenburg; Graf zu Hanau; Ober- und Erbherr zu Baar und Stühlingen u. ſ. w.

c) Großherzog von Heſſen und bey Rhein; Herzog in Weſtphalen u. ſ w.

d) Großherzog von Sachſen-Weimar-Eiſenach; Landgraf in Thüringen; Markgraf zu Meißen; gefürſteter Graf zu Henneberg; Herr zu Blankenhain, Neuſtadt und Tautenburg.

e) Die Chefs der beyden Linien des Hauſes Mecklenburg nennen ſich: Großherzoge zu Mecklenburg; Fürſten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg; auch Grafen zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargard Herren.

f) Churfürſt und ſouverainer Landgraf von Heſſen; Großherzog von Fulda; Fürſt zu Hersfeld, Hanau und Fritzlar; Graf zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg.

§. 45.

D. Titel der Herzoge, der Fürſten und des Landgrafen zu Heſſen-Homburg.

a) Kaiſerliche Prinzeſſinn von Oeſterreich; königliche Prinzeſſinn von Ungern und Böhmen; Erzherzoginn von Oeſterreich; Herzoginn von Parma, Piacenza und Guaſtalla.

b) Königlicher Prinz von Ungern und Böhmen; Erzherzog von Oeſterreich; Herzog von Modena, Reggio und Mirandola u. ſ. w.

c) Erzherzoginn von Oeſterreich; Herzoginn von Maſſa; Fürſtinn von Carrara u. ſ. w.

d) Infantinn von Spanien; Herzoginn von Lucca.

e) Der Titel aller Herzoge der Erneſtiniſchen Linie des Wettiniſchen Stammes iſt: Herzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen; Landgrafen zu Thüringen; Markgrafen zu Meißen; gefürſtete Grafen zu Henneberg u. ſ. w. Das Gothaiſche Haus ſetzt dieſem gewöhnlichen Titel der Herzoge von Sachſen noch hinzu: Herr zu Tonna; das Haus Meiningen: Graf von Sayn und Wittgenſtein.

f) Herzog zu Braunſchweig-Lüneburg.

g) Erbe zu Norwegen; Herzog zu Oldenburg; Herzog zu Schleswig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen a).

h) Souverainer Herzog von Naſſau; Pfalzgraf bey Rhein; Graf zu Sayn, Königſtein, Katzenelnbogen und Dietz; Burggraf zu Hammerſtein.

i) Die Deſſauiſche Linie des Hauſes Anhalt nennet ſich: Souverainer Herzog und Fürſt zu Anhalt; die Bernburgiſche: bloß ſouverainer Herzog zu Anhalt; die Köthenſche Linie nennet ſich nicht ſouverainer Herzog, ſondern regierender Herzog zu Anhalt b).

k) Die Chefs der beyden Linien des fürſtlichen Hauſes Hohenzollern nennen ſich: Souveraine Fürſten zu Hohenzollern; Burggrafen zu Nürnberg; Grafen zu Sigmaringen und Vöhringen; Herren zu Haigerloch und Wöhrſtein.

l) Fürſt und Regierer des Hauſes von und zu Liechtenſtein; Herr von Nikolsburg; Herzog von Troppau und Jägerndorf in Schleſien; Graf zu Rittberg.

m) Der Titel, welcher dem ganzen Hauſe Reuß-Plauen gemein iſt, lautet bey jeder Hauptlinie: Heinrich der .... älterer (oder jüngerer) Linie Reuß; ſouverainer Fürſt; Graf und Herr von Plauen; Herr zu Greiz, Kranichfeld, Gera, Schleiz und Lobenſtein.

n) Der Titel der Fürſtinn-Vormünderinn (Pauline Chriſtine Wilhelmine) zu Detmold iſt: Souveraine Fürſtinn, Vormünderinn und Regentinn zu Lippe, edle Frau und Gräfinn zu Schwalenberg und Sternberg u. ſ. w. Der Fürſt von Schaumburg-Lippe nennet ſich: Regierender Fürſt zu Schaumburg-Lippe; Graf und edler Herr zu Schwalenberg und Sternberg u. ſ. w.

o) Der Titel der Fürſten von Schwarzburg iſt: Souverainer Fürſt zu Schwarzburg; Graf zu Ho-

henſtein; Herr zu Arnſtadt, Sondershauſen, Leutenberg, Lohra und Klettenberg.

p) Souverainer Fürſt zu Waldeck; Graf zu Pyrmont und Rappoltſtein; Herr zu Hoheneck und Geroldseck.

q) Souverainer Landgraf zu Heſſen-Homburg; Fürſt zu Hersfeld; Graf zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg.

a) Der Herzog von Holſtein-Oldenburg hat von der, in der Schlußacte des W. C. ihm zugetheilten großherzoglichen Würde bis jetzt keinen Gebrauch gemacht. S. J. L. Klüber's Oeffentliches Recht des deutſchen Bundes und der Bundesſtaaten. Frankf. a. M. 1817. S. 178.

b) S. Ergänzungsbl. zur H. A. L. Z. Nro. 58. 1809. S. 458.

§. 46.

II. Titel des Papſtes.

In den Unterſchriften ſeiner Bullen nennet ſich der Papſt: Biſchof der katholiſchen Kirche (catholicae ecclesiae Episcopus), und im Zuſammenhange: Diener der Diener Gottes (Servus servorum Dei). Dieſen beſcheidenen Titel nahm zuerſt Gregor der Erſte an, der dem griechiſchen Patriarchen Johann dem Faſtenden, dem das Concilium von Conſtantinopel, welches im J. 588 gehalten wurde, das Prädicat eines öcumeniſchen (allgemeinen) Biſchofs beygelegt hatte, ein Beyſpiel von chriſtlicher Demuth geben wollte. Den Titel: Papa, Papſt aber eignete ſich unter den Römiſchen Biſchöfen zuerſt ausſchließlich zu, Gregor der Siebente, da vorher auch die anderen Biſchöfe und Prälaten ſich desſelben bedienet hatten. In den Anreden und Zuſchriften wird der Papſt genannt: Heiligſter Vater und Ew. Hei-

ligkeit. Seine Anrede an einen katholiſchen Souverain lautet: Geliebteſter Sohn in Jeſu Chriſto.

§. 47.

III. Titel der Republiken.

Die ſchweizeriſchen Cantone ſelbſt tituliren einander: Gute Freunde und getreue liebe Eidgenoſſen. Auswärtige Mächte tituliren die Eidgenoſſen auf verſchiedene Art, z. B. der Kaiſer von Oeſterreich ſchreibt an ſie: An Unſere lieben und guten Freunde, die hochachtbaren Eidgenoſſen der zwey und zwanzig ſchweizeriſchen Cantone. Die Anrede (an den Präſidenten der Tagſatzung gerichtet) lautet: Hochachtbarer vielgeliebter Freund, welche Titulatur auch im Zuſammenhange beobachtet wird, und am Schluſſe heißt es: mit der Verſicherung jener kaiſerl. Huld, Freundſchaft und Achtung, womit Ich Ihnen, hochachtbarer vielgeliebter Freund und der geſammten Eidgenoſſenſchaft immerdar verbleibe.

Gegeben — Franz.

Der König von Frankreich: A nos chers, grands amis, alliés et confédérés les Président et Députés des vingt deux Cantons à la Diète générale de la Confédération Helvétique. Anrede: Très chers et bons amis, alliés et confédérés. Context: Ebenſo. Unterzeichnung: Vôtre bon ami, allié et confédéré.

Louis.

Der König von Preußen: Aufſchrift: An den Herrn Präſidenten der Tagſatzung der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, — oder auch: An den Herrn Präſidenten des Directorii der

ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft. Anrede: Herr Präſident. Schluß: Verſicherung der vorzüglichen Achtung.

Der deutſche Bund: Unſern hochachtbaren Herren, beſonders lieben Freunden und Nachbarn, den Bürgermeiſtern, Schultheißen, Landammännern und Ständen der zwey und zwanzig ſchweizeriſchen Cantone. Anrede: Hochachtbare Herren, beſonders liebe Freunde und Nachbarn. Contert: Ebenſo.

Die Addreſſe, deren ſich der heil. Vater, in dem unterm 5. April 1817 an die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft, wegen Wiederherſtellung des Kloſters St. Gallen, erlaſſenen Breve bediente, lautet folgendermaßen: Den erlauchten und hochachtbaren Männern, den Schultheißen, Bürgermeiſtern, Landammännern und den übrigen Senatoren der verbündeten Cantone der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft.

Die Aufſchrift, deren ſich die, im Conſtitutionsweſen der freyen Stadt Frankfurt a. M., niedergeſetzte Commiſſion der XIII in ihrem Bericht vom 29. Jun. 1816 an den dortigen Senat bediente, lautet: An Einen hochpreislichen Senat. In der Anrede wird er eben ſo, und im Zuſammenhange Ein hochedler Rath genannt

Ein ähnlicher Titel wird auch dem Rathe oder Senate der freyen Städte Lübeck, Bremen, Hamburg und Krakau gegeben.

§. 48.

Von den Wappen überhaupt.

Die Wappen ſind willkührliche, jedoch bleibende, nach gewiſſen Regeln entworfene und mit angenommenen Zierrathen geſchmückte Sinnbilder, zuweilen mit einem Wahlſpruche begleitet. Die Regeln, nach welchen ſie entworfen und erklärt werden, ſind in ein Syſtem gebracht, welches die Heraldik oder Wappenkunſt heißt. Die Wappen ſind jedoch nicht den Staaten allein eigen; auch der Adel führt erbliche, und, ſo wie die Städte, Gemeinheiten und andere Corporationen, vom Staate autoriſirte Wappen. Das Wappen eines Staats iſt an ſich ein einfaches Bild, wird aber oft, ſo wie die Titel und aus gleichen Gründen, vervielfältiget, ſo daß es aus einer Anzahl von mehreren Wappen beſteht, die kunſtmäßig mit einander verbunden werden. Der Grund des Wappens iſt der Schild, die alte Vertheidigungswaffe gegen Pfeilſchuß und Hieb; er wird entweder von einer Krone oder von einem Helme, der Kopfrüſtung der Alten bedeckt, über welchen ſich noch beſondere Zierrathen erheben. Zuweilen wird der Schild auf beyden Seiten von Schildhaltern unterſtützt. Die meiſten in den Wappen vorkommenden Bilder ſind Geſchöpfe der Phantaſie. — Europa verdanket die Einführung der Wappen, und die Heraldik den Kreuzzügen im Orient. Vor dem zwölften Jahrhundert hat es keine wirklichen Wappen gegeben. Urſprünglich waren die Wappen weiter nichts, als Unterſcheidungs-Merkmahle, welche den Vaſallen der Kreuzfahrer zum Vereinigungspuncte dienten. Noth hatte ſie bey den zahlreichen Heeren eingeführt, da dieſelben aus ſo vielen, durch Sprache verſchiedenen Nationen beſtanden; Eitelkeit machte, daß man

ſie in der Folge beybehielt. Man ſetzte dieſe Symbole auf die Fahnen, ließ ſie in die Siegel ſchneiden, auf die Schilder mahlen, und ſchmückte ſich damit bey den Turnieren. Selbſt die, welche nicht mit an den Kreuzzügen Theil genommen hatten, waren eiferſüchtig auf dieſe Auszeichnung, welche ungefähr ſeit der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts bey den Familien für immer üblich blieb.

§. 49.

A. Wappen der Kaiſerthümer.

a. Oeſterreichiſches Wappen.

Es iſt dreyfach: das große, das mittlere und das kleine Wappen, oder das Majeſtäts-, das Amts- und das Hand-Siegel.

1) Das große Wappen iſt noch ſo eingerichtet, wie es nach der Pragmatical-Verordnung vom 6. Aug. 1806 beſtimmt iſt a). Es beſteht aus einem großen goldenen Hauptſchilde, welcher mit der öſterreichiſchen Kaiſerkrone bedeckt iſt, und von 2 goldenen Greifen mit ſchwarzen Flügeln und ſchwarzer Halsbedeckung gehalten wird. In dieſem Hauptſchilde ſieht man einen doppelten gekrönten ſchwarzen Adler, das Emblem des öſterreichiſchen Kaiſerthums mit einem großen Mittelſchilde auf der Bruſt. Dieſer Mittelſchild enthält in einem Herzſchilde das kaiſerliche Familienwappen und in 8 Hauptquartieren nicht allein die Wappen der ſämmtlichen öſterreichiſchen Provinzen, ſondern auch die ſpaniſchen und lothringiſchen Anſpruchs- und Repreſſalienwappen und die Wappen der öſterreichiſchen Prinzen, die andere Länder beſitzen; um denſelben hängen die Inſignien des goldenen Vließordens, das Hoch- und Deutſchmeiſterkreuz, das Marien Thereſien- und das St. Stephanskreuz.

2) Das mittlere Wappen, ſo wie es im J. 1815 entworfen und ſanctionirt wurde, drückt aus: Der öſterreichiſche ſchwarze zweyköpfige Adler mit ausgebreiteten Flügeln und Schwanze, die beyden Köpfe mit durchbrochenen Bügelkronen geziert, die Schnäbel gold, die herausgeſchlagenen Zungen roth, die Klauen, wovon die rechte das bloße Schwert und den Zepter, die linke den goldenen Reichsapfel hält, gold. Ueber den beyden Köpfen ſchwebt das öſterreichiſche Kaiſerdiadem, eine geſchloſſene Bügelkrone mit rothem Unterfutter, von welcher zwey mit Franzen beſetzte Bänder herabhängen; ihre Blätter zieren Zinken und Perlen, den mittleren Bügel der öſterreichiſche Reichsapfel. Auf der Bruſt des Adlers und auf dem Hochkreuze des deutſchen Ordens, deſſen Meiſterthum ein Erzherzog bekleidet, ruht der Familienſchild des Kaiſerhauſes; er iſt dreyfach getheilt, rechts ſteht aufrecht im goldenen Felde der rothe gekrönte Löwe von Habsburg, links zeigen ſich auf einem, in Gold ſchräg gezogenen, rothen Balken über einander die drey ſilbernen Adler von Lothringen; beyde Felder verbindet in rother Umgebung der ſilberne Queerbalken von Oeſterreich b). Dieſer Familienſchild iſt von den öſterreichiſchen Ordens-Inſignien umgeben, nämlich am äußerſten Rande von dem goldenen Vließe, zunächſt welchem ſich der Marien Thereſien-Orden, unten in der Mitte der heilige Stephans-, zur Rechten der kaiſerl. öſterreichiſche Leopolds- und zur Linken der Orden der eiſernen Krone befinden. Zu beyden Seiten des Bruſtbildes ſind auf den ausgebreiteten Flügeln und dem Schwanze des Adlers 10 Wappen der vornehmſten öſterreichiſchen Reiche und Provinzen in einem länglichen Zirkel und folgender Ordnung aufgeſtellt: Ungern, Böhmen, Lombarden und Venedig, Galizien, Oeſterreich, Salzburg, Siebenbürgen, Steyermark mit Karn-

then, Mähren mit Schleſien, Tyrol. Rechts ſtehen: 1) Das ungriſche Wappen, mit der Krone des heiligen Stephan bedeckt; der Schild zweyfach in der Länge getheilt, rechts 8 Queerbalken von Roth und Silber wegen Alt-Ungern, links in Roth das ſilberne Patriarchenkreuz von Neu-Ungern, welches aus einer, auf einem dreyfachen grünen Hügel liegenden, goldenen Krone hervorgeht. 2) Das lombardiſch-venetianiſche Wappen, ein in 4 Quartiere getheilter Schild, deren rechtes oberes und linkes unteres eine aufgerichtete, ein Kind in dem Rachen haltende, blaue Schlange im ſilbernen Felde wegen der Lombardey, und das linke obere, ſo wie das rechte untere Quartier den geflügelten, goldenen, mit einem Scheine um das Haupt verſehenen Löwen des heil. Markus im blauen Felde, welcher ruhend ein offenes Buch mit den Worten: Pax tibi Marce Ev. (Evangelista) in den Klauen hält, wegen Venedig darſtellt. 3) Das öſterreichiſche, mit dem Erzherzogshute bedeckte Wappen: fünf goldene Adler, 2 und 2 zuſammen, der unterſte rechts gekehrt im blauen Felde. 4) Das ſiebenbürgiſche Wappen mit dem Großfürſtenhute: ein durch einen rothen Queerbalken geſpaltener Schild, welcher oben einen rechtsblickenden, wachſenden ſchwarzen Adler, von Sonne und Mond begleitet, im blauen Felde, unten die 7 rothen Burgen, wovon das Land den Namen führt, im goldenen Felde zeigt. 5) Das mähriſch-ſchleſiſche Wappen, mit einem Fürſtenhute bedeckt: ein in die Länge getheilter Schild, auf deſſen rechter Seite der von Silber und Roth geſchachtete, rechts blickende und gekrönte Adler von Mähren in Blau, auf der linken der ſchwarze, ebenfalls gekrönte und rechts blickende Adler von Schleſien in Gold zu ſehen iſt; auf der Bruſt des letzteren ruht ein ſilbernes Kreuz auf einem gleichen halben Monde, der bis in die Flügel reicht.

und in Kleeblätter ausläuft. Links ſtehen: 1) Das mit der **böhmiſchen** Königskrone gedeckte Wappen dieſes Reichs: ein aufgerichteter, doppelt geſchwänzter und gekrönter ſilberner Löwe in rothem Felde. 2) Das **galiziſche** Wappen, mit der geſchloſſenen Bügelkrone dieſes Königreichs geziert: ein durch einen rothen Strich queer getheilter blauer Schild, oben mit einer ſchwarzen Dohle, unten mit 3 goldenen geſpitzten Königskronen. 3) Das **ſalzburgiſche** Wappen: ein von oben nach unten getheilter Schild; zur Rechten ein ſchwarzer, aufgrimmender Löwe mit hervorragender Zunge im goldenen Felde; zur Linken ein ſilberner Queerbalken im rothen Felde. 4) Das mit dem Herzogshute bedeckte, **ſteyermärkiſch-kärnthiſche** Wappen: ein doppelt getheilter Schild, deſſen rechte Seite das Wappen von Kärnthen — 3 in Gold über einander ſchreitende ſchwarze Löwen und den ſilbernen Queerbalken in Roth; — die linke Seite aber den rechts blickenden ſilbernen Panther von Steyermark, deſſen offener Rachen und Ohren Flammen ſprühen, in grünem Felde zeigt. 5) Das **tyroliſche** Wappen: ein rother, goldgekrönter Adler, mit goldenen Kleeſtengeln auf den Flügeln, im ſilbernen Felde.

3) Das **kleine** Wappen iſt dem mittleren völlig gleich, mit der einzigen Ausnahme, daß die 10 Seitenſchilde in dem kleinen ganz wegfallen.

Der große Titel und Wappenſchild wird gebraucht: bey allen Huldigungen und Hausverträgen, Beſitznahmen oder Abtretungen, überhaupt bey allen feyerlichen und beſonders wichtigen Anläſſen im Innern der Monarchie. Ferner bey allen Tractaten mit auswärtigen Staaten, Vollmachten, Creditiven und Recreditiven, Inſtructionen und Geſandtſchaftspäſſen; auch bey allen k. k. Conſuln. — Des mittleren Titels und Wappenſchildes bedient man ſich bey allen minder

feyerlichen und aus dem Laufe der ordentlichen Adminiſtration herrührenden Kundmachungen, Verordnungen, Privilegien und anderen Conceſſionen, Regierungspäſſen u. ſ. w. Auch wird dieſes Wappen von allen privilegirten Orten, Fabriken u. ſ. w. geführt. — Der kleine Titel und Wappenſchild erſcheint in allen von dem Monarchen Selbſt gefertigten Requiſitions- Notifications- oder confidentiellen Schreiben an auswärtige Fürſten; endlich auf ſämmtlichen Münzen.

Die Erzherzoge haben, wenn ſie mit anderen Ländern oder Würden verſehen ſind, die Wappen derſelben im Hauptſchilde; jene von Ungern, Böhmen, Galizien und Oeſterreich im Mittelſchilde und das dreyfach getheilte genealogiſche Wappenſchild von Habsburg, Oeſterreich und Lothringen im Herzſchilde. Den Schild umfliegt der Erzherzogsmantel, über dem eine Bügelkrone ſchwebt, und der Herzſchild iſt mit dem Erzherzogshute bedeckt. Der Hoch- und Deutſchmeiſter führt übrigens auf dem Schilde das Kreuz ſeines Ordens.

b. Ruſſiſches Wappen.

Es beſteht in einem ſchwarzen, zweyköpfigen, dreyfach gekrönten Adler mit rothem Schnabel und Füßen, und ausgebreiteten Flügeln im goldenen Felde, in der rechten Klaue den goldenen Zepter, in der linken den goldenen Reichsapfel haltend, als das Sinnbild des griechiſchen Kaiſerthums. Auf der Bruſt desſelben zeigt ſich in einem rothen Schilde ein ſilberner St. Georg zu Pferde, wie er den Lindwurm mit dem Spieße durchbohrt, als das Wappen von Moscau. Auf jedem der ausgebreiteten Flügel ſind 3 Schilde zu ſehen, rechts mit den Wappen von Aſtrachan, Nowgorod und Kiew, links mit den Wappen von Sibirien, Kaſan und Wladimir. Den Schild

bedeckt eine ſchwebende geſchloſſene Königskrone, und um denſelben hängen die Inſignien des St. Andreasordens.

In dem großen Reichsſiegel ſtehen um den Adler noch die Wappenſchilde der Provinzen in einer länglichen Kreislinie.

c. Osmaniſches Wappen.

Es iſt ein grüner Schild, worin man einen wachſenden ſilbernen Mond erblickt; das Sinnbild, welches Mohammed der Zweyte nach der Eroberung von Conſtantinopel auf ſeine Fahnen ſetzen ließ. Den Schild umfliegt eine Löwenhaut, worauf ein Turban mit einer Reiherfeder liegt; hinter demſelben ſind zwey Standarten mit Roßſchweifen en sautoir geſtellt. — Der Kaiſer führt den Mond nicht in dem Siegel, ſondern ſeinen und ſeines Vaters oder Vorgängers Namen, mit dem Beyſatze: Sieghafter oder unüberwindlicher Kaiſer.

a) Es wird, ſo wie das mittlere und kleine Wappen, in Kurzem verändert werden.

b) Der k.k. Feldmarſchall Fürſt zu Schwarzenberg, und der k.k. Staats- und Conferenzminiſter, auch Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Fürſt von Metternich-Winneburg, ſind zur Belohnung ihrer ausgezeichneten Verdienſte, die ſie ſich in dem Befreyungskriege um den Monarchen, den Staat und die allgemeine Sache Europa's erworben haben, in Folge der allerhöchſten, zu Paris unterm 21. Apr. 1814 datirten, Handſchreiben befugt, und zwar der Erſtere, in das erſte Feld ſeines angebornen Familien-Wappens, das Herzſchild des öſterreichiſchen Wappens, mit einem aufrechtſtehenden Schwerte; der Letztere — in das erſte Feld ſeines angebornen Familien-Wappens, das öſterreichiſch-lothringiſche Wappen aufzunehmen, und auf ihre Nachkommen in directer Linie fortzupflanzen. S. Oeſterr. kaiſerl. privil. Wiener-Zeitung. 132. 1814.

§. 50.

B. Wappen der Königreiche.

a) Das franzöſiſche Wappen beſteht aus 2 Schilden. Im rechten blauen ſind 3 goldene Lilien wegen Frankreich, im linken rothen goldene, in Form eines gemeinen und Andreaskreuzes und zweymal ins Gevierte gelegte und mit Knöpfen zuſammengeſchloſſene Kettenglieder, mit einem viereckigen Smaragde in der Mitte, wegen Navarra. Um den Schild hängen die Ordensketten von heil. Michael und heil. Geiſte. Die beyden Schildhalter ſind zwey Engel in Wappenröcken, deren einer eine Flagge mit dem franzöſiſchen, der andere mit dem navarriſchen Wappen hält. Das Ganze ſteht unter einem, von außen blauen und mit goldenen Lilien beſtreueten, inwendig aber mit Hermelin gefütterten Wappenzelte. Darüber ſchwebt die königl. Krone, hinter welcher die Oriſlamme mit einem fliegenden Bande, worin die Aufſchrift: Mont-joie Saint-Denis hervorragt.

b) Das ſpaniſche Wappen iſt ein quadrirter Schild mit einem Mittelſchilde. Das erſte wieder quadrirte Viertel enthält im erſten und vierten Felde ein goldenes Caſtell mit 3 Thürmen in rother Umgebung wegen Caſtilien, im zweyten und dritten einen rothen gekrönten Löwen in ſilberner Umgebung wegen Leon. Zwiſchen den beyden unterſten Feldern iſt das Wappen von Granada — ein grüner in der Mitte nach der Länge geöffneter Granatapfel mit rothen Körnern und einem grünen Zweige in ſilberner Umgebung. Das zweyte Viertel iſt geſpalten: zur Rechten das Wappen von Aragonien — 4 rothe Pfähle in goldenem Felde, und zur Linken das ſiciliſche — ein ſchräg gevierter Schild, der oben und unten 4 rothe Pfähle, auf beyden Seiten aber einen ſchwarzen Adler in

ſilbernem Felde hat. Das dritte Viertel iſt getheilt: oben iſt ein ſilberner Balken in rothem Felde wegen Oeſterreich, unten ein von Blau und Gold fünfmal rechts durchſchnittener und roth eingefaßter Schild wegen Altburgund. Das vierte Quartier iſt auch getheilt. Oben iſt das neue burgundiſche Wappen: ein blauer mit goldenen Lilien beſäeter Schild mit einer ſilber- und rothgeſtickten Einfaſſung, und unten das Wappen von Brabant: ein goldener Löwe in ſchwarzem Felde. Der Mittelſchild enthält das Familienwappen des Königs, das Wappen von Anjou, beſtehend aus drey goldenen Lilien in blauem Felde mit einer rothen Einfaſſung. Der Wappenſchild iſt mit der königl. Krone bedeckt und mit der Ordenskette des goldenen Vließes umgeben. Die Schildhalter ſind 2 Löwen. — Ein kleineres Wappen, deſſen man ſich bisher zuweilen bediente, enthält nur die Wappen von Caſtilien und Leon, nebſt dem Wappen von Anjou.

c) Das portugieſiſche Wappen iſt ein ſilberner Schild, der mit 5 blauen Schildlein kreuzweiſe beſetzt iſt, deren jedes 5 in Geſtalt eines Andreaskreuzes gelegte ſilberne Pfennige hat. Um den Schild geht ein rother Rand, worauf 7 goldene Caſtelle mit blauen Thüren ſtehen, und zwar oben 3, zu jeder Seite 1 und unten 2, wegen Algarbien. Auf dem gekrönten königl. Helm erſcheint ein wachſender goldener Drache. Um den Schild hängt die Kette des Chriſtordens, und hinter demſelben gehen die Spitzen des Avisordens hervor. Den Schild halten 2 Drachen, deren jeder eine Fahne hält; die zur Rechten iſt ſilbern und mit den 5 blauen Schildlein, die zur Linken aber roth, und mit den 7 goldenen Caſtellen, 2. 3. 2, bezeichnet.

d) Das großbritanniſche Wappen iſt aus einem Haupt- und einem Herzſchilde zuſammengeſetzt. Der Hauptſchild hat 4 Felder: im erſten und vierten ſtehen über ein-

ander in rother Umgebung die 3 ſchreitenden goldenen Leoparden von England; im zweyten, welches auf goldenem Grunde eine doppelte Einfaſſung mit unterlegten Lilien hat, der aufgerichtete rothe Löwe von Schottland; im dritten die goldene Davidsharfe mit ſilbernen Saiten im blauen Felde wegen Irland. Der Herzſchild iſt jetzt ſtatt des bisherigen Churfürſtenhutes mit der hannöverſchen Königskrone bedeckt, und zeigt rechts die beyden goldenen Löwen des Herzogthums Braunſchweig in roth, links in einem goldenen Felde mit rothen Herzen beſtreuet, den blauen Löwen von Lüneburg, in einem Mittelſchilde bisher die deutſche Reichskrone wegen des Reichs-Erbſchatzmeiſteramtes, und unter demſelben das ſpringende weiße ſächſiſche Roß in blauer Umgebung. — Den Schild bedeckt die königl. Krone von England mit dem darüber ſtehenden goldenen gekrönten Löwen; ihn umgibt das große blaue Knieband, mit der Deviſe: Honi soit, qui mal y pense beſchrieben; unter dem Schilde ſproſſen die engliſche Roſe, die ſchottiſche Diſtel und der irländiſche Klee aus einem und demſelben Stengel, und um ſie iſt der königl. Wahlſpruch: Dieu et mon droit geſchlungen. — Das Wappen des Prinzen von Wales unterſcheidet ſich bloß dadurch, daß ein ſilberner Turnierkragen mit 3 Lätzen, die beyden oberen Felder durchſchneidet. — Die Unionsflagge zum Gebrauche der Schiffe, der Caſtelle u. ſ. w. iſt aus den Kreuzen des St. Georg, St. Andreas und St. Patrick, als dem engliſchen, ſchottiſchen und irländiſchen Ritterorden zuſammengeſetzt, und zeigt die drey Farben: roth, blau und weiß.

e) Das däniſche Wappen beſteht aus einem Hauptſchilde, Mittelſchilde und Herzſchilde. Der erſte enthält vier, durch das Danebrogs-Kreuz getheilte Quartiere. In dem erſten zeigen ſich, als das Wappen von Dänemark,

3 himmelblaue Löwen in goldenem mit rothen Herzen beſtreueten Felde; in dem zweyten, oder in dem Wappen von Norwegen, ein gekrönter goldener Löwe mit einer ſilbernen Hellebarde in rothem Felde. Das dritte queer getheilte hat in der obern Hälfte 3 goldene Kronen in blauem Felde wegen Schweden, in der untern zwey blaue goldgekrönte Löwen in goldenem Felde wegen Schleswig; das vierte gleichfalls queer getheilt, hat in der obern Hälfte wegen Gothland einen blauen Löwen und 9 Herzen in goldenem Felde; in der untern wegen Wenden einen goldgekrönten Lindwurm in rothem Felde. Im Mittelſchilde ſieht man in rothem Felde ein ſilbernes Neſſelblatt mit 3 ſilbernen Nägeln, einen ſilbernen Schwan mit einer goldenen Krone um den Hals, und einen geharniſchten goldenen Reiter mit bloßem Schwerte auf einem ſilbernen rennenden Pferde, wegen Holſtein, Stormarn und Ditmarſchen. In dem Herzſchilde ſieht man 2 rothe Queerbalken in goldenem, und ein goldenes ſchwebendes Kreuz in rothem Felde, wegen Oldenburg und Delmenhorſt. Der Wappenſchild iſt mit einer königl. Krone bedeckt, und mit der Kette des Elephantenordens umhängt. Alles dieß ſteht unter einem königl. Wappenzelte, über dem der königl. Wahlſpruch: Pro Deo et Populo in einem fliegenden Bande zu leſen iſt. Zwey wilde Männer mit großen Keulen ſind die Schildhalter.

f) Das ſchwediſche Wappen beſteht ebenfalls aus einem Haupt-, Mittel- und Herzſchilde. Der erſte iſt quadrirt; im erſten und vierten Quartiere ſieht man 3 goldene Kronen in blauem Felde, wegen des Königreichs Schweden; im zweyten und dritten 3 blaue wellenweiſe gezogene linke Schrägbalken und einen rothen gekrönten Löwen in goldenem Felde wegen des Königreichs der Gothen. Der Mittelſchild enthält in 5 Felder getheilt die Wappen von

Norwegen, Dänemark, Holſtein, Stormarn und Ditmarſchen. In dem Herzſchilde iſt das Wappen von Oldenburg und Delmenhorſt. Den Wappenſchild bedeckt eine königl Krone; Schildhalter ſind 2 goldene Löwen.

g) Das Wappen des Königreichs beyder Sicilien beſteht aus einem dreymal in die Länge getheilten Schilde und einem Mittelſchilde. Der mittlere Pfahl iſt queer getheilt, und enthält in der obern die Länge herab getheilten Hälfte das Wappen von Caſtilien und Leon, und in der untern ein blaues, mit goldenen Lilien beſtreuetes Feld, mit einem rothen Turnierkragen von 5 Lätzen, als das Wappen von Neapel. Der zweyte Pfahl zur Rechten iſt queer getheilt, und enthält im obern goldenen Felde 6 blaue Lilien wegen des Hauſes Farneſe, und in dem untern das Wappen von Portugal, das die Herzoge von Parma angenommen, und alſo iſt dieſer Pfahl wegen des Herzogthums Parma, gleichwie der dritte zur Linken mit dem Mediceiſchen Wappen wegen des Großherzogthums Toscana iſt. Der blaue Mittelſchild mit 3 goldenen Lilien 2, 1 und einer rothen Einfaſſung iſt das Wappen von Anjou. Den Schild bedeckt eine königl. Krone.

h) Das preußiſche Wappen iſt nach der Verordnung vom 9. Jan. 1817 dreyfach. Das größere königl. Wappen beſteht aus vier Mittelſchilden und aus den 48 Feldern des Hauptſchildes. Der erſte und oberſte Mittelſchild iſt oben mit der königl. Krone geziert, und hat im ſilbernen Felde den königl. preußiſchen ſchwarzen Adler mit der königl. Krone auf dem Haupte, mit goldenen Kleeſtengeln auf den Flügeln, dem goldenen Namenszuge F. R. auf der Bruſt, goldenem Schnabel, goldenen Klauen, rother Zunge, in der rechten Klaue den goldenen Zepter, auf deſſen obern Spitze einen ſchwarzen Adler, und in der lin-

ken Klaue den blau und goldenen Reichsapfel, wegen des Königreichs **Preußen**. — Der zweyte Mittelſchild hat im ſilbernen Felde einen rothen Adler mit goldenen Kleeſtengeln auf den Flügeln, goldenem Schnabel und goldenen Krallen, wegen der Mark **Brandenburg**. — Der dritte Mittelſchild hat im goldenen Felde, welches eine Einfaſſung von abwechſelnd roth und ſilbernen Vierecken hat, einen ſchwarzen, rothgekrönten Löwen, wegen des Burggrafthums **Nürnberg**. — Der vierte Mittelſchild iſt von Silber und ſchwarz geviertheilt, ſo daß das erſte Viertheil ſilbern iſt, wegen **Hohenzollern**. — Die 48 Felder des Hauptſchildes ſind wegen Schleſien, des Großherzogthums Niederrhein, des Großherzogthums Poſen, des Herzogthums Sachſen, des Herzogthums Engern, des Herzogthums Weſtphalen, wegen Geldern, Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, Caſſuben, Wenden, Mecklenburg, Croſſen, Thüringen, Oberlauſitz, Niederlauſitz, Oranien und Neufchatel, Rügen, Paderborn, Halberſtadt, Münſter, Minden, Camin, Wenden (Fürſtenthum), Schwerin (Fürſtenthum), Ratzeburg, Moers, Eichsfeld, Erfurt, wegen der naſſauiſchen Lande, wegen Henneberg, Ruppin, der Grafſchaft Mark, Ravensberg, Hohenſtein, Tecklenburg, Schwerin (Grafſchaft), Lingen, Sayn, Roſtock, Stargard, Aremberg, Barby und wegen der Regalien. — Das **mittlere** Wappen beſteht aus den 4 Mittelſchilden und aus 10 Feldern des Hauptfeldes, das **kleinere** Wappen aber aus dem erſten und oberſten Mittelſchilde. — Der große königl. Titel, ſo wie das große vollſtändige Wappen mit dem Wappenzelt, den Schildhaltern und ihren Fahnen, der Ordenskette und der Deviſe: **Gott mit uns!** wird gebraucht hauptſächlich zu feyerlichen Verhandlungen und Urkunden in Angelegenheiten des königl. Hauſes; zu Ratifications-Urkunden von Verträgen

mit fremden Mächten, und zu Standeserhöhungs-, Standesertheilungs- und andern Gnadendiplomen.

i) Das ſardiniſche Wappen war bisher ein quadrirter Schild mit einer Spitze, einem Mittelſchilde und Herzſchilde. Das erſte Quartier hat wieder 4 Fächer: in dem erſteren erblickt man im ſilbernen Felde ein goldenes Krückenkreuz nebſt vier kleinen Kreuzen wegen Jeruſalem; das zweyte iſt von Silber und Blau zehnfach queer getheilt mit einem goldenen gekrönten Löwen wegen Cypern (oder das Luſignan'ſche Familienwappen); das dritte hat in Gold einen gekrönten rothen Löwen wegen Armenien, und das vierte in Silber einen rothen gekrönten Löwen wegen Luxemburg. Das zweyte Feld beſteht aus drey Abtheilungen: in der zur Rechten ſpringt in Roth ein ſilbernes Pferd wegen Niederſachſen, die zur Linken iſt von Schwarz und Gold zehnfach queer getheilt, worüber man einen ſchräg ſtehenden Rautenkranz ſieht, wegen Oberſachſen, und der untere eingeſchobene ſpitzige Theil enthält in Silber 3 rothe Schröterhörner wegen Engern. Das dritte Feld iſt in die Länge getheilt, und hat zur Rechten in einem mit ſchwarzen Schildlein beſtreuten ſilbernen Felde einen ſchwarzen Löwen wegen des Herzogthums Chablais, zur Linken einen ſilbernen Löwen in Schwarz wegen des Herzogthums Aoſta. Das vierte Feld iſt ebenfalls in die Länge getheilt, und hat in ſeiner rechten Hälfte wegen des Herzogthums Genevois ein goldenes und blaues Schachbret von 9 Feldern, und in der linken wegen des Herzogthums Montferrat ein rothes Schildeshaupt. In der goldenen Spitze ſieht man den ſchwarzen Adler der Grafſchaft Maurienne. In dem Mittelſchilde erblickt man in Silber ein rothes Kreuz mit 4 Mohrenköpfen, die in den Winkeln ſtehen und ſilberne Binden haben, wegen des Königreichs Sardinien. Der Herzſchild ent-

hält ein ſilbernes Kreuz im rothen Felde wegen des Herzogthums Savoyen. Zu dieſen Sinnbildern dürfte nun jetzt noch das Wappen von Genua kommen: ein rothes Kreuz in Silber. Das Ganze bedeckt eine Königskrone, und ein königl. Purpurmantel umgibt es.

k) Das bayeriſche Wappen beſteht aus einem Hauptſchilde, und einem Herz- oder Mittelſchilde. Der Hauptſchild enthält 42 ſilberne und laſurblaue Rauten oder Wecken, welche von der Linken zur Rechten in einer Diagonallinie aufſteigen. In dem Mittelſchilde iſt auf zinnoberrothem Felde rechts ein goldener Zepter, links ein blankes Schwert mit einem goldenen Griffe, beyde kreuzweiſe übereinander gelegt, zu ſehen. Oben zwiſchen denſelben ſchwebt eine goldene, mit Halbzirkeln geſchloſſene Königskrone. Auf dem Hauptſchilde ruht ebenfalls eine goldene, mit Edelſteinen und Perlen gezierte, geſchloſſene, und oben mit einem Reichsapfel beſetzte Königskrone. Durch die 42, theils ſichtbaren, theils durch den Mittelſchild verdeckten Rauten ſind alle mit Bayern vereinigte Provinzen und Bezirke, Herzogthümer und Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchaften als wahre einverleibte Beſtandtheile des Königreichs angedeutet, ohne daß für dieſelben noch beſondere Symbole aufgeführt werden. — Um den Hauptſchild hängen die königl. Hausorden. — Die Schildhalter ſind zwey mit den Köpfen einwärts gekehrte und mit goldenen Kronen gezierte Löwen, mit ausgeſchlagenen rothen Zungen, vorgeſtreckten rothen Klauen und geſpaltenen Schweifen. Jeder Löwe hält an einer goldenen Lanze ein mit goldenen Treſſen und Quaſtenſchnuren geziertes und auswärts gewendetes Panier, auf deſſen Flagge 21 ſilberne und laſurblaue Rauten angebracht ſind. Das Ganze iſt mit einem königlichen, inwendig mit Hermelin ausgeſchlagenen, mit goldenen Quaſten, Krepinen und Treſſen beſetzten Gezelte umgeben, auf

deſſen Gipfel ſich wieder eine goldene Königskrone befindet. — Aus dieſem Wappen beſteht auch das Majeſtäts-Siegel und große geheime Siegel, welches bey den königl. geheimen Miniſterial-Departements und dem geheimen Kriegs-Büreau geführt wird. Die Umſchrift auf demſelben iſt: Maximilianus Josephus Dei gratia. Rex Bojoariae. Die auf beyden Seiten geſetzten Buchſtaben bezeichnen das Departement.

l) Das würtembergiſche Wappen iſt aus einem Mittelſchilde und einem Rückſchilde zuſammengeſetzt. Der Mittelſchild beſteht aus zwey Feldern. Das rechte goldene Feld hat 3 horizontal übereinander ſtehende Hirſchhörner, wovon die beyden oberen 4, das unterſte 3 Zacken hat, wegen Würtemberg. Im linken goldenen Felde ſtehen 3 ſchwarze Löwen übereinander, wegen des Herzogthums Schwaben. Ueber dem Mittelſchilde ſteht im goldenen Felde die Königskrone. Der Rückſchild enthält 17 Felder, worin ſich von oben herab in 4 Reihen die Wappen des Herzogthums Teck, der (ehemaligen) Pfalzgrafſchaft Tübingen, des Fürſtenthums Zwiefalten, der Grafſchaft Gröningen, des Herzogthums Franken, der Grafſchaft Limpurg, der Herrſchaft Heidenheim u. ſ. w. nebſt einem leeren oder Wartſchilde befinden. Die königl. Orden umgeben die Schilde. Die Schildhalter, welche jeder eine goldene Fahne tragen, in welcher ein ſchwarzer Adler, ſind: rechts ein blauer gekrönter Löwe; links ein goldener Hirſch. Das Ganze umgibt ein aufgeſchlagener Hermelinmantel, auf deſſen oberem mittleren Theile ſich eine Königskrone befindet.

m) Das ſächſiſche Wappen, wie es zu Folge einer Bekanntmachung vom 29. Dec. 1806, vor der Hand und bis auf eine weitere Anordnung beſtimmt wurde, beſteht aus dem bisherigen herzoglich-ſächſiſchen Wappen der 5

ſchwarzen Balken im goldenen Felde mit dem, durch ſelbige gezogenen, grünen Rautenkranze und der darüber geſtellten königl. Krone, mit der Umſchrift: Fridericus Augustus D. G. Rex Saxoniae ꝛc. ꝛc.

n) Das hannöver'ſche Wappen enthält das bisher angewandte Siegel und Wappen, mit der Abänderung, daß für den Churhut die hannöver'ſche Königskrone ſich darſtellt, daß um den Kniebandorden auswärts das Band des Guelphenordens anliegt, und daß 2 aufgerichtete Löwen das Wappen halten. Die Wappen der gegenwärtigen 24 hannöver'ſchen Provinzen umſchlingen kreisförmig jenen Mittelwappenſchild, und ein Hermelinmantel umſchließt das Ganze.

o) Das niederländiſche Wappen beſteht in einem aufrecht ſtehenden Löwen von Gold, der mit einer königl. Krone geſchmückt iſt, in der rechten Klaue ein bloßes Schwert und in der linken ein Bündel Pfeile hält. Die Deviſe des Königs und ſeiner männlichen Descendenten iſt: Je maintiendrai.

§. 51.

C. Wappen der Großherzogthümer und des Churfürſtenthums Heſſen.

a) Das toscaniſche Wappen beſteht aus einem goldenen Schilde, worin 6 Kugeln zu ſehen ſind , die obere blau mit 3 goldenen Lilien beſetzt, die 5 unteren roth. Es macht den Mittelſchild des großen Schildes aus, in welchem in 4 Quartieren die Wappen von Ungern, Böhmen, Galizien und Lombardey-Venedig, im Herzen aber der dreyfach getheilte Wappenſchild von Habsburg, Oeſterreich und Lothringen enthalten iſt. Dieſen Herzſchild bedeckt ein Erzherzogshut; den

großen Schild eine königl. Krone, die in der Mitte mit einer Lilie geziert iſt. Wenn ein Helm auf das Schild geſetzt wird, ſo iſt es gekrönt, und trägt einen ſilbernen Falken mit einem goldenen Ringe an dem linken Fuße und einen Zettel, worauf in goldenen Buchſtaben das Wort Semper ſteht.

b) Das badenſche Wappen beſteht in einem unten zugerundeten oder ſpaniſchen Hauptſchilde, das fünfmal in die Queer oder reihenweiſe und ſechsmal der Länge nach, oder pfahlweiſe, mithin im Ganzen in 30 Felder abgetheilt iſt, wovon die zwey mittleren Felder der mittleren Reihe, folglich das mittlere Feld eines jeden der 2 mittleren Pfähle, oder von oben reihenweiſe gezählt, das 15. oder 16. Feld nebſt einem kleinen Theile der, in beyden mittleren Pfählen oberhalb und unterhalb anſtoßenden, Felder von einem auch ſpaniſchen, ſchräglinks getheilten Mittelſchilde bedeckt werden, und daher keine Wappenfiguren haben. Der Mittelſchild zeigt rechts oben einen ſchrägrechten goldenen Balken im purpurnen Felde als Emblem des ganzen ſouverainen Staats, und links unten einen goldenen, ſtreitfertigen, links ſehenden Löwen mit ausgeſchlagener Zunge, als Symbol der Zähringiſchen Abſtammung. Die 28 angefüllten Felder enthalten die Wappen von Baden (ein rechter rother Schrägbalken im goldenen Felde), Hochberg, der Rheinpfalz, von Breisgau, Sauſenberg, der Ortenau, von Bruchſal, Ettenheim, Conſtanz, Heitersheim, Eberſtein, Odenheim, Gengenbach, Bondorf, Salem, Petershauſen, Röteln, Badenweiler und Lahr, Mahlberg und Lichtenau, Reichenau, Oehringen, Ueberlingen und Pfullendorf, Hauenſtein, Meinau und Blumenfeld, der Stadt Conſtanz, von Villingen und Breunlingen. Der Hauptſchild iſt mit einer Königskrone gedeckt; als Schildhalter ſtehen ein Greif

und ein Löwe, von deren Pranken zu jeder Seite 5 ſpaniſche Schilde, welche unten in der Mitte durch einen ovalen Schild verbunden ſind, herabhängen. Unter dem Schilde hängt der Hausorden, und das Ganze umfliegt ein purpurrothes, mit ſilbernen Greifen beſtreutes, inwendig mit Hermelin gefüttertes, und oben in eine Zelthaube zuſammen laufendes, aufgeſchlagenes Wappenzelt. In den, von den Pranken des Greifen und Löwen herabhängenden, Schilden ſind die Wappen von Fürſtenberg, Heiligenberg, Thengen, Klettgau, Hagenau rechts, die von Leiningen-Mosbach, Düren mit Biſchofsheim, Hartheim und Lauda, Wertheim, Krautheim und Neidenau mit Billigheim links abgebildet.

c) Das heſſen-darmſtädtiſche Wappen beſtand bisher aus einem gekrönten ſilbernen und roth gebälkten Löwen im blauen Felde.

d) Das neue ſachſen-weimar-eiſenachiſche Wappen beſteht aus einem quadrirten Hauptſchilde mit einem Mittelſchilde. Der mit einer königl. Krone bedeckte Mittelſchild, enthält den ſächſiſchen Rautenkranz über 5 ſchwarze Balken in goldenem Felde. Das erſte Quartier zeigt das Wappen der Landgrafſchaft Thüringen: ein rother, rechts ſchreitender Löwe, mit ausgeſchlagener goldener Zunge und doppeltem Schweife, über welchen 4 ſilberne Balken laufen, in Blau; im zweyten Quartier ſieht man einen ſchwarzen, doppelt geſchweiften und links ſchreitenden Löwen mit ausgeſchlagener Zunge in Gold als das Wappen der Markgrafſchaft Meißen; das dritte Quartier iſt getheilt: zur Rechten ſteht die hennebergiſche Henne auf einem grünen Hügel in Gold, links lauft in der einen Spalte eine rothe Binde über ein ſilbernes, in der andern eine goldene Binde über ein rothes Feld, beydes

wegen der Herrſchaft Arnshaugk oder des Neuſtädter Kreiſes; das vierte Quartier iſt ebenmäßig getheilt, — in der erſten Spalte erblickt man wegen Blankenhain einen ſtreitenden ſchwarzen Löwen mit ausgeſchlagener Zunge in Silber, der von einem goldenen Balken diagonal von der Rechten zur Linken durchzogen wird, die zweyte Spalte enthält wegen Tautenburg 4 ſilberne, von der Rechten zur Linken diagonal gezogene Balken oder Streifen in Blau. Der Hauptſchild iſt mit 3 Helmen geziert, worauf man die Helme von Sachſen in der Mitte, von Thüringen rechts, und von Meißen links mit ihren Emblemen ſieht. Unter dem Schilde hängt an einer goldenen Kette der Weimariſche Hausorden.

e) Das gemeinſchaftliche Wappen der Großherzoge zu Mecklenburg iſt durch eine Perpendicular- und zwey Queerlinien in ſechs Felder abgetheilt, zu denen noch ein Mittelſchild kommt. Im erſten goldenen Felde iſt ein gerade vor ſich gekehrter ſchwarzer, roth gekrönter Büffelskopf mit ſilbernen Hörnern und mit einem ſilbernen Ringe durch die Naſe, wegen Mecklenburg. Im zweyten blauen Felde iſt ein goldener Greif, wegen der Herrſchaft Roſtock. Das dritte iſt queer getheilt; in der oberen blauen Hälfte iſt ein ſilberner Greif, und in der unteren ſilbernen Hälfte ein grünes Viereck, wegen der Stadt Roſtock. Der Mittelſchild iſt queer getheilt; die obere Hälfte iſt roth, die untere Gold, wegen Schwerin. Im vierten rothen Felde iſt ein ſchwebendes ſilbernes Kreuz, wegen Ratzeburg. Im fünften rothen Felde erblickt man einen ſilbernen weißgekleideten und mit einem ſilbernen Bande gebundenen Arm, der aus einer Wolke hervorkommt, und einen goldenen Fingerring mit eingefaßtem Stein empor hält, wegen Stargard. Im ſechſten goldenen Felde ſieht man einen ſchwarzen Büffelskopf, der eine goldene Krone trägt, ſilberne

Hörner und eine ſchiefe Lage hat, und eine rothe Zunge ausſtreckt, wegen Wenden.

f) Das bisherige churheſſiſche Wappen beſtand aus einem dreyfach geſpaltenen Hauptſchilde und zwey Mittelſchilden. Der obere Mittelſchild der Mittelſpalte iſt wegen des Emblems der Churwürde offen gelaſſen, der untere Mittelſchild enthält den von Silber und Roth neunmal queergeſtreiften, gekrönten heſſiſchen Löwen in Blau. Das erſte Feld der erſten Spalte zeigt das Hersfelder rothe Patriarchenkreuz in Silber; das erſte Feld der zweyten Spalte hat 4 Quartiere und ein Herzſchild: das Herzſchild iſt von Roth und Silber geſpalten wegen Münzenberg; das erſte und vierte Quartier zeigt 3 rothe Sparren wegen Hanau, und das zweyte und dritte Quartier iſt ſiebenmal mit Roth und Gold geſpalten wegen Rieneck. Das erſte Feld der dritten Spalte hat ein goldenes Prälatenkreuz wegen Fritzlar. Das zweyte Feld der erſten Spalte iſt von Schwarz und Gold queer getheilt mit einem goldenen Stern im oberen ſchwarzen wegen Ziegenhain, das zweyte Feld der dritten Spalte ebenmäßig von Schwarz und Gold in der Queere getheilt, aber mit zwey goldenen Sternen neben einander auf dem oberen ſchwarzen wegen Nidda. Im dritten Felde der erſten Spalte ſieht man ein in drey Theile zerſchnittenes Neſſelblatt mit einem von Silber und Roth geſpaltenen kleinen Schilde in der Vertiefung, gegen welches zwiſchen den 3 Stücken des Neſſelblattes eben ſo viele Nägel in Form eines Schächerkreuzes mit den Spitzen gewendet ſind, alles in rother Umgebung wegen Schaumburg; das dritte Feld der Mittelſpalte hat den rothen aufgerichteten Löwen mit einer blauen Krone in Gold wegen Katzenelnbogen, und das dritte Feld der dritten Spalte die beyden übereinander gehenden ſilbernen Löwen wegen Dietz. Der Hauptſchild iſt mit dem blauen

Kniebande umgeben und trägt eine königl. Krone. Als Schildhalter ſtehen die beyden heſſiſchen gekrönten Löwen. — Dieſes Wappen dürfte jedoch gegenwärtig wegen der Vereinigung des Großherzogthums Fulda eine Veränderung erleiden.

§. 52.

D. Wappen der Herzogthümer und Fürſtenthümer.

a) Das parmeſiſche Wappen war bisher dreymal von oben herab getheilt. In dem mittleren, ganz durchgehenden rothen Felde iſt die päpſtliche Standarte mit einem blauen und mit Gold eingefaßten Ueberzuge auf einer goldenen Lanze zwiſchen den in's gewöhnliche Kreuz gelegten päpſtlichen Schlüſſeln, wegen der Würde eines Fähnrichs der Römiſchen Kirche. In dem erſten und vierten goldenen Seitenſchilde ſind 6 blaue Lilien 3, 2, 1 als das Stammwappen des Hauſes Farneſe; im dritten und vierten Felde ſieht man das combinirte öſterreichiſche und burgundiſche Wappen. Aus dem Helme ſpringt ein weißes, zurückblickendes Einhorn mit goldener Mähne, Bart, Horn und ſilbernem Halsbande hervor.

b) Das modeneſiſche Wappen beſteht: 1) aus dem gekrönten ſilbernen Adler wegen des Hauſes Eſte; 2) aus dem doppelten kaiſerl. Adler mit oben ſchwebender Kaiſerkrone wegen der Reichslehen; 3) aus einem rothen Pfahle, auf welchem die beyden päpſtlichen, goldenen und ſilbernen, in's Kreuz gelegten Schlüſſel mit der päpſtlichen Krone ruhen, wegen Ferrara.

c) Das Wappen der Herzoge von Maſſa und Carrara war bisher: 1) zu oberſt der Reichsadler mit einem ſilbernen Zettel, worauf das Wort Libertas ſteht; 2) in

der Mitte das Wappen von Genua; 3) zu unterſt das Stammwappen des Hauſes Cibo, eine ſchräg rechts gehende dreyfache, blau und weiß gewürfelte Straße in Roth.

d) Das Wappen von Lucca iſt ein laſurblauer Schild, auf welchem, zwiſchen 2 ſchräg laufenden Balken, das Wort Libertas mit goldenen Buchſtaben eingegraben ſteht. Das Familienwappen der Herzoginn iſt das Spaniſch-Parmeſiſche.

e) Das gemeinſchaftliche Wappen der Herzoge zu Sachſen iſt aus einem Mittelſchilde und 19 Feldern zuſammengeſetzt. Der Mittelſchild enthält 5 ſchwarze Balken in Gold mit einem dadurch gezogenen grünen Rautenkranze, wegen Sachſen. Das erſte Feld zeigt einen mit Silber und Roth achtmal geſtreiften, goldgekrönten Löwen in Blau, wegen Thüringen; das zweyte 8 goldene Lilienſtäbe, die aus einem ſilbernen Schilde hervorgehen, kreuzweiſe gelegt in Roth, wegen Cleve; das dritte einen ſchwarzen Löwen mit doppeltem Schwanze in Gold, wegen Meißen; das vierte einen ſchwarzen Löwen mit einfachem Schwanze in Gold, wegen Jülich; das fünfte einen rothen, blau gekrönten Löwen in Silber, wegen Berg; das ſechſte und achte einen ausgebreiteten, goldenen einköpfigen Adler in Blau, und einen goldenen ungekrönten Adler mit ausgebreiteten Flügeln in Schwarz, wegen der Pfalz zu Sachſen; das ſiebente zwey aufgerichtete blaue Balken in Gold, wegen der Mark Landsberg; das neunte einen ſchwarzen, mit rothen Roſenblättern umgebenen, und roth gekrönten Löwen in Gold, wegen Orlamünde; das zehnte 3 blaue Querbalken in Silber, wegen Eiſenberg; das eilfte einen ſilbernen Löwen in Blau, wegen Tonna; das zwölfte eine rothe Roſe mit goldenem Saume und grünen Blättern in Silber, wegen Altenburg; das dreyzehnte iſt roth wegen der Regalien; das vierzehnte hat 3 halbe rothe Schröterhörner in Silber, wegen Breh-

na; das fünfzehnte 3 rothe und ſilberne Schachreihen in Gold, wegen Mark; das ſechszehnte einen goldenen Zepter in Roth, wegen Coburg; das ſiebenzehnte eine ſchwarze Henne auf einem grünen Hügel in Gold, wegen Henneberg; das achtzehnte einen ſilbernen goldgekrönten Löwen in Blau, wegen Heldburg, und das neunzehnte 3 rothe Sparren über einander in Silber, wegen Ravensberg. Der Hauptſchild trägt 6 Helme, wovon 3 gekrönt ſind; die Helmdecken ſind Gold und Roth.

f) Das braunſchweig-lüneburgiſche Wappen beſteht aus 13 Feldern: das erſte iſt roth und mit goldenen Herzen beſtreuet, worin ein blauer Löwe ſteht, wegen Lüneburg; das zweyte roth mit 2 goldenen Leoparden wegen Braunſchweig; das dritte blau mit einem ſilbernen gekrönten Löwen mit einer goldenen Kette, wegen Eberſtein; das vierte roth mit einem goldenen Löwen in einer von Silber und Blau geſtickten Einfaſſung, wegen Homburg; das fünfte Gold mit einem rothen Löwen, der eine blaue Krone trägt, wegen Diepholz; das ſechſte roth mit einem goldenen Löwen, wegen Blankenburg; das ſiebente iſt vierfach getheilt: im 1. und 4. Quartiere ſieht man 2 auswärts gekehrte ſchwarze Bärenklauen in Gold, wegen Hoya; das 2. und 3. Quartier iſt oberwärts von Roth und Silber vierfach queer getheilt, unterwärts von Silber und Blau achtfach geſtändert, wegen Bruchhauſen; das achte Feld hat einen ſilbernen Adler in Blau, ebenfalls wegen Diepholz; das neunte iſt oberwärts von Roth und Silber ſiebenmal geſchachtet, in 3 Reihen und unterwärts gehen 2 rothe Queerbalken in Gold, wegen Hohnſtein; das zehnte hat ein ſchwarzes Hirſchhorn in Silber, wegen Lauterberg; das eilfte einen ſchwarzen Hirſch in Silber, wegen Klettenberg, und das zwölfte ein rothes Hirſchhorn in Silber, wegen Regen-

ſtein. Unter den 5 gekrönten Helmen, führt der mittlere eine ſilberne gekrönte, und oben mit einem Pfauenſchwanze, in welchem ein goldener Stern iſt, gezierte Säule, in deren Mitte ein ſilbernes Pferd, zwiſchen 2 mit den Zacken gegen einander gekehrten Sicheln, welche an 5 Stellen mit Pfauenfedern geſchmückt ſind, ſpringt. Die Helmdecken ſind Silber und Roth. — Das einfache Wappen beſteht aus dem Familienwappen, dem ſpringenden ſilbernen Pferde, deſſen man ſich gewöhnlich auch auf den Münzen bedient.

g) Das oldenburgiſche Wappen beſtand bisher aus einem quadrirten Hauptſchilde mit einer zwiſchen die unterſten beyden Quartiere eingepfropften Spitze und einem quadrirten Mittelſchilde. Der quadrirte Hauptſchild enthält die Wappen von Norwegen, Schleswig, Holſtein und Stormarn, in der Spitze iſt das Wappen von Ditmarſchen, und in dem quadrirten Mittelſchilde ſieht man die Wappen von Oldenburg, Delmenhorſt und Lübeck, welches letztere als Wappenzeichen ein ſchwebendes goldenes Kreuz im blauen Felde hat. Die übrigen Embleme ſind bey dem däniſchen Wappen beſchrieben worden. Das oldenburgiſche Wappen dürfte jedoch gegenwärtig wegen der Vereinigung der neuen oldenburgiſchen Rheinbeſitzungen verändert werden.

h) Das naſſauiſche Wappen beſteht aus 17 Feldern. Der Herzſchild oder naſſauiſche Stammſchild, iſt ein goldener Löwe im blauen Felde, mit ſchräg links liegenden Schindeln beſtreuet. Die anderen 16 Schilder folgen zu 4 und 4 in nachſtehender Ordnung. In der oberen Reihe zeigt der erſte innere Schild 2 im rothen Felde über einander gehende Leoparden; der zweyte innere Schild, 2 über einander gehende rothe Leoparden im goldenen Felde; der erſte äußere Schild einen ſchwarzen Löwen im goldenen Felde; der andere äußere Schild einen im goldenen Felde aufge-

richteten rothen Leoparden mit blauer Krone. — In der zweyten Reihe hat der erſte innere Schild ein rothes Kreuz im ſilbernen Felde; der zweyte innere Schild einen goldenen Löwen mit einer rothen Krone im ſchwarzen Felde; der erſte äußere Schild 3 ſilberne Hämmer im blauen Felde; der zweyte äußere Schild einen ſchwarzen Löwen im goldenen Felde. — In der dritten Reihe hat der erſte innere Schild einen aufgerichteten goldenen Löwen mit doppelt geſpaltenem Schweife im rothen Felde; der zweyte innere Schild ein ſchwarzes Kreuz im ſilbernen Felde; der erſte äußere Schild im grünen Felde ein goldenes Andreaskreuz in jedem Winkel von 3 gemeinen goldenen Kreuzlein begleitet; der zweyte äußere Schild im blauen Felde eine roth und weiß geſchachtete Queerbinde, oben und unten 7 goldene Schindeln, deren 4 in der erſten und 3 in der zweyten Reihe ſtehen. — In der vierten Reihe endlich hat der erſte innere Schild zwey perpendiculär ſtehende ſchwarze Pfähle im ſilbernen Felde; der zweyte innere Schild eine ſilberne Burg im rothen Felde; das erſte äußere Feld 3 rothe Sparren im ſilbernen Felde, und der zweyte äußere Schild im ſchwarzen Felde einen ſchrägen, ſilbernen Gürtel mit 3 ſchwarzen wilden Schweinsköpfen.

i) Das anhaltiſche Wappen beſteht aus 12 Feldern: 1) fünf ſchwarze Balken mit einem Rautenkranze im goldenen Felde, wegen des Herzogthums Sachſen; 2) ein goldener Adler mit ausgebreiteten Flügeln und goldener Krone im blauen Felde, wegen der Pfalz zu Sachſen; 3) drey rothe Schröterhörner im weißen Felde, wegen der Grafſchaft Breue; 4) im weißen Felde ein ſchwarzer gekrönter Bär mit goldenem Halsbande, auf einer Mauer ſchreitend, in welcher eine Thür iſt, wegen der Abſtammung von Albrecht dem Bär; 5) ein weißes Feld in 2 Theile getheilt, eines mit einem halben Adler, das andere mit

5 Balken und einem Rautenkranze; 6) fünf ſchwarze Balken im weißen Felde, wegen Ballenſtädt; 7) ein Schachbret mit ſchwarzen und weißen Steinen, wegen Askanien; 8) vier gelb und roth gewürfelte Felder, wegen Walderſee; 9) zwey halbe Balken im blauen Felde, wegen Warmsdorf; 10) im blauen Felde ein weißer Adler, wegen Mühlingen; 11) ein rothes Regalienſchild; 12) ein ſchwarzer Bär mit ſilbernem Halsbande, auf einer Mauer ſchreitend, die eine offene Thür hat, wegen Bernburg. — Die Schildhalter ſind ein Bär und ein Löwe. Das bernburg'ſche Wappen weicht in einigen Stücken ab. So hat Bernburg zu Schildhaltern allein zwey gekrönte rückwärts blickende Löwen, ſo führt es über ſeinem Herzſchilde eine Herzogskrone, welche auch der Fürſtenmantel deckt, und das untere eilfte rothe Regalienſchild iſt leer und hat keine Figur, wie im deſſauer Wappen.

k) Das hohenzollern'ſche Wappen führt wegen Zollern ein ſchwarz und weiß quadrirtes Feld; wegen Sigmaringen einen goldenen Hirſch auf einem grünen Hügel in blauem Felde; die gekrönten Helme auf dem Schilde haben wegen Zollern einen ſchwarzen und ſilbernen Hundskopf, wegen Sigmaringen 2 rothe Hirſchhörner.

l) Das liechtenſtein'ſche Wappen iſt in 5 Felder getheilt: das erſtere obere Feld enthält einen einfachen Adler, das zweyte auf ſchwarzem Felde 5 goldene Balken. Die zwey unteren Felder in Schildform, deren erſteres ſich in zwey weiße und rothe Felder ſcheidet, das zweyte aber einen ſchwarzen Adler auf goldenem Felde führt, bilden einen Ausſchnitt zwiſchen ſich, in welchem auf blauem Felde ein goldenes Hüfthorn hängt. Das Wappen umgibt die Decoration des Ordens vom goldenen Vließ, der Fürſtenhut bedeckt es und es ruht auf dem Fürſtenmantel.

m) Das reuß-plauen'ſche Wappen beſteht aus 4

Feldern: im erſten und vierten ſchwarzen Felde ſtehen aufgerichtete goldene Löwen mit rothen Kronen, Zungen und Klauen, im zweyten und dritten ſilbernen Felde ſchreiten goldene Kraniche.

n) Das neuere lippe-detmoldiſche Wappen beſteht aus einem neunfeldigen Schilde. Der Herzſchild enthält eine goldene Roſe im ſilbernen Felde, wegen Lippe; das mittelſte obere und untere Feld eine Schwalbe, welche auf einem goldenen Stern ſteht, in Roth wegen Schwalenberg. Die beyden mittleren Seitenfelder zeigen einen rothen Stern in Gold, wegen Sternberg. Die Eiſenhütlein und Mühleneiſenkreuze beziehen ſich auf die, vormals in den Niederlanden beſeſſenen Herrſchaften Vianen und Ameyden. — Das ſchaumburg-lippeſche Wappen theilt ſich in 4 Felder: das erſte und vierte enthält die lippeſche Roſe in ſilbernem Felde, das zweyte und dritte die ſchwalenberg'ſche Schwalbe. Auf einem Mittelſchilde ſieht man das ſchaumburg'ſche Neſſelblatt mit 3 eingeſteckten Nägeln.

o) Das ſchwarzburg'ſche Wappen theilt ein von Blau, Gold und Schwarz ſchrägrechts geſtelltes Kreuz in 4 Quartiere. Im erſten und vierten goldenen Quartiere der rechten Seite iſt ein ſchwarzer Adler, wegen der Herrſchaft Arnſtadt. Im zweyten und dritten ſilbernen ein rothes Hirſchgeweih, wegen der Herrſchaft Sondershauſen. Das erſte und vierte Quartier der linken Seite iſt von Roth und Silber geſcheckt in vier Reihen, wegen der Grafſchaft Hohenſtein. Im zweyten und dritten rothen iſt ein goldener gekrönter Löwe über 4 goldenen Queerbalken, wegen der Grafſchaft Lauterburg. In dem goldenen Haupt-Mittelſchilde iſt der kaiſerl. Reichsadler mit einem goldenen Schildchen auf der Bruſt, wegen des Fürſtenſtandes. In dem blauen Mittelſchilde zur Rechten iſt ein goldener ge-

krönter aufgerichteter Löwe, wegen der Grafſchaft Schwarzburg. In dem ſilbernen Mittelſchilde zur Linken iſt ein ſchwarzer gehender Hirſch, wegen der Herrſchaft Klettenberg. Im goldenen Schildesfuße liegt eine rothe Heugabel über einem rothen Roßkamme, wegen der Herrſchaft Leutenberg.

p) Das waldeck'ſche Wappen enthält einen ſchwarzen Stern in goldenem Mittelſchilde; wegen Pyrmont führt es ein rothes Ankerkreuz in Silber; wegen Geroldseck einen rothgekrönten Löwen im Silberfelde; 3 rothe Schilde in Silber und 3 ſchwarze gekrönte Adlersköpfe in Silber wegen Rappoltſtein und Hoheneck.

§. 53.

E. Päpſtliches Wappen.

Der Papſt behält ſein Familienwappen bey, oder nimmt das Wappen ſeines Ordens, wenn er vorher zu einem dergleichen gehörte, an. Es iſt mit der dreyfachen Krone über den Himmelſchlüſſeln, die in Form eines Andreaskreuzes gelegt ſind, gedeckt; auch ſchwebt über demſelben der heil. Geiſt in der Geſtalt einer Taube.

§. 54.

F. Wappen der Republiken.

a) Das Siegel der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft iſt zweyfach: das kleine und große. Jenes beſteht ſeit 1815 aus einem Herzſchilde, in welchem man ein ſilbernes Kreuz im rothen Felde (das alte Feldzeichen der Schweizer, welches ſie, gegen den Feind ziehend, auf die Bruſt, den Arm oder Hut hefteten) erblickt. Ueber dem Schilde ſieht man die Aufſchrift: XXII Cantone, und un-

ter dieſer Aufſchrift: zwey in einander geſchlungene Hände. Die Umſchrift lautet: Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft. MDCCCXV. Die den Schild umgebende Verzierung, welche einem runden gothiſchen Kirchenfenſter ähnlich ſieht, iſt, nach der Verſicherung eines Kenners, weiter nichts als ein willkührliches Geſchöpf der Phantaſie des Stechers. Eben daſſelbe gilt von den Puncten, mit welchen das Kreuz überſäet iſt. — In dem großen Siegel iſt der Schild mit den Wappen aller 22 Cantone umgeben, und die Umſchrift dieſelbe, wie auf dem kleinen Siegel.

b) Das Wappen der freyen Stadt Frankfurt beſteht in einem einfachen ſilbernen gekrönten Adler in Gold in einem Schilde, welcher ſtatt des Helmes eine Mauer mit 3 Thürmen trägt.

c) Das Wappen der freyen Stadt Lübeck war vormals ein doppelter Adler mit 2 in Roth und Weiß an der Bruſt getheilten Feldern und einer Krone mit 2 Fähnlein auf dem Kopfe. Jetzt führt die Stadt bloß den weiß und roth getheilten Schild.

d) Das Wappen der freyen Stadt Bremen iſt ein ſilberner, ſchrägrechts liegender Schlüſſel mit aufwärts und links gekehrter Schließplatte in Roth.

e) Das Wappen der freyen Stadt Hamburg iſt eine ſilberne Mauer mit 3 ſilbernen Thürmen und einem offenen Thore im rothen Felde; Schildhalter ſind 2 Löwen.

f) Das Wappen der vereinigten Staaten der joniſchen Inſeln iſt ein Löwe im weißen Felde, der in der einen Pranke ein geſchloſſenes Evangelienbuch, in der andern einen Bund von 7 Pfeilen mit einem darüber ſtehenden Kreuze hält; auf der einen Seite dieſes Wappens iſt die chriſtliche Jahrzahl 1800, auf der anderen die türkiſche Jahrzahl der Hegira ausgedrückt.

§. 55.

Reſidenzen und Luſtſchlöſſer.

I. Kaiſerliche:

1) Des Kaiſers von Oeſterreich: die Hofburg zu Wien, in Ungern der Pallaſt zu Ofen, in Böhmen der Hradſchin zu Prag, in Venedig der Pallaſt St. Marcus, und in Mailand der königl. Pallaſt; Luſtſchlöſſer in der Nähe von Wien: Schönbrunn, Hetzendorf und Laxenburg.

2) Des Kaiſers von Rußland: St. Petersburg, vor Zeiten der Kreml in Moskau. Zu den kaiſerl. Palläſten und Luſtſchlöſſern in und um St. Petersburg gehören: der Winterpallaſt mit der Eremitage — der gewöhnliche Aufenthalt des Kaiſers — der Michailowſche, Tauriſche, marmorne und Anitſchkowſche Pallaſt; die Luſtſchlöſſer Kamenoi-Oſtrow, Zarskoje-Selo, Peterhof, Tſchesme, Catharinenhof, Pella, Strelna (Eigenthum des Großfürſten Conſtantin), Oranienbaum, Gatſchina und Pawlowsk; (die beyden letztern bewohnt die Kaiſerinn Mutter abwechſelnd); — in und um Moskau: der Pallaſt im Kreml, der Pallaſt in der deutſchen Slobode; Luſtſchlöſſer Petrowsk, Ismailow, Kolomna und Selo-Zarizyno. Im Königreiche Polen: der königl. Pallaſt von Warſchau und der ſächſiſche Pallaſt.

3) Des Sultans: das Serail a) zu Conſtantinopel, auf der äußerſten gegen das Meer hin gerichteten Spitze, nicht Ein Pallaſt, ſondern eine Sammlung maſſiver Gebäude mit vergoldeten Spitzen und Thürmen eine Meile im Umfang, umgeben von einer Mauer, 3 Höfe einſchließend, von denen der dritte die eigentliche Reſidenz und den ſtark beſetzten Harem oder das Frauengemach, das Haus der Glückſeligkeit (Dari Seadet), enthält. Die Mauer

iſt 15 Fuß hoch, mit Schießſcharten verſehen und blendend weiß angeſtrichen. Dahinter iſt der Terrain mit Tannen, Cypreſſen u. ſ. w. bepflanzt, zwiſchen denen noch ſehr hohe Maſten mit ausgeſpannten Segeltüchern befindlich ſind. Dieß Alles geſchieht, um die Blicke der Neugierigen aus den höher liegenden Quartieren abzuhalten b); der Endzweck wird aber doch nicht ganz erreicht. — Die zweyte Reſidenzſtadt des osmaniſchen Reichs iſt Adrianopel, obgleich der Sultan nicht mehr da reſidirt.

a) Es wird das neue Serail genannt, um es von dem alten (Eski-Serai), welches faſt mitten in Conſtantinopel liegt, und zur Wohnung der hinterlaſſenen Frauen des verſtorbenen Sultans dienet, zu unterſcheiden.

b) Selbſt bey Feuersbrünſten werden die Geſetze des Serails aufrecht erhalten. Als in der Nacht vom 24. auf den 25. Sept. 1816 das chineſiſche Luſthaus und der Harem in Flammen ſtand, wurden alle Rettende anfänglich abgewieſen, die Mauer des Serails durch Verſchnittene mit gezogenen Säbeln umgeben, und die Löſchungsmittel erſt dann angewendet, als alle Frauenzimmer weggebracht waren. Die Folge davon war, daß ein großer Theil des Harems in einen Schutthaufen verwandelt wurde, der Sultan ſeine Tochter, ein anderthalbjähriges Kind, verlor, die nebſt ihrer Amme verbrannte, und kaum noch mit großer Anſtrengung ſeinen Sohn den Flammen entriß. S. Polit. Journ. Dec. 1816. S. 1068.

II. Königliche:

1) Des Königs von Frankreich: der Pallaſt der Tuilerien zu Paris, mit dem der Pallaſt des Louvres durch eine Gallerie verbunden iſt; Luſtſchlöſſer: Versailles (die alte Reſidenz der Könige), Fontainebleau, Saint-Cloud,

Malmaiſon, Groß- und Klein-Trianon, Marly, St. Germain-en-Laye, Rambouillet und Compiegne.

2) Des Königs von Spanien: der königl. Pallaſt zu Madrid, von 3 Stockwerk unter und 5 über der Erde; Luſtſchlöſſer: El Buen Retiro, Casa del Campo, La Florida, El Pardo, Aranjuez, El Prado, San Ildefonso und El Escorial; letzteres iſt in der Form eines Roſtes erbaut, deſſen Hauptſeite 740 Fuß in der Länge hat, und enthält 20 Höfe, 17 Kreuzgänge, 890 Thüren, an 1000 Säulen und 5000 Fenſter. Von 1563 bis 1584 wurde es mit einem Aufwande von mehr als 5 Millionen Ducaten erbaut. Dieß Gebäude dienet theils zum Aufenthalte von 160 Mönchen, theils zur Wohnung des königl. Hofes, der einen Theil des Jahres ſich hier aufhält.

3) Des Königs von Portugal und Braſilien: jetzt Rio-Janeiro in Braſilien; bis 25. Nov. 1807 war es Liſſabon (Lisboa); das ungemein große Kloſter und königl. Schloß zu Mafra enthält 866 Zimmer und 5200 Fenſter, und iſt von 300 Mönchen bewohnt.

4) Des Königs von Großbritannien und Hannover: der St. James Pallaſt in London, ein altes winkliches Gebäude, das nichts Königliches hat; der König empfängt daſelbſt das diplomatiſche Corps, hält ſeinen Hof, wohnet aber nicht dort; ſeine gewöhnliche Reſidenz iſt Windſor, und kommt er nach London, ſo wohnt er in Buckinghamhouſe, einem Pallaſte, oder beſſer einem Hauſe, das der Königinn gehört; es liegt in dem am St. James Pallaſt anſtoßenden St. James Park; Luſtſchlöſſer: Kenſington, Hamptoncourt, Kew, Carltonhouſe, Brigthon u. ſ. w. Im Königreiche Hannover: das königl. Schloß zu Hannover; Luſtſchlöſſer: Herrenhauſen und Montbrillant.

5) Des Königs von Dänemark: Kopenhagen

(Dän. Kiöbenhavn); Luſtſchlöſſer: Friedrichsberg, Hirſchholm, Friedensburg, Jägerpreis, Marienlyſt und Friedrichsburg.

6) Des Königs von Schweden: Stockholm; Luſtſchlöſſer: Drottningsholm, Carlsberg, Haga, Ulriksdal und Gripsholm.

7) Des Königs von Preußen: Berlin und Potsdam; Luſtſchlöſſer: Charlottenburg, das berühmte Sansſouci, das neue Palais und der Marmorpallaſt; die 3 letzteren ſind außerhalb der Stadt Potsdam.

8) Des Königs beyder Sicilien: ſeit 1815 wieder Neapel, vorher Palermo; Luſtſchlöſſer: Portici, Caſerta und Belvedère.

9) Des Königs von Sardinien: ſeit 1814 wieder Turin, vorher Cagliari; in Genua der Pallaſt Durazzo; Luſtſchlöſſer: Stupinigi, della Regina u. ſ. w.

10) Des Königs von Bayern: München; Luſtſchlöſſer: Nymphenburg, Schleißheim, Dillingen, Ansbach, Bayreuth und Eremitage, Bamberg, Würzburg und Werneck, Aſchaffenburg u. ſ. w.

11) Des Königs von Würtemberg: Stuttgart und Ludwigsburg; Luſtſchlöſſer: Groß- und Klein-Hohenheim, Solitude und Monrepos.

12) Des Königs von Sachſen: Dresden; Luſtſchlöſſer: Pillnitz und Moritzburg.

13) Des Königs der Niederlande: Haag und Brüſſel; Luſtſchlöſſer: Haus im Buſch, Loo und Laeken.

III. Der Großherzoge und des Churfürſten zu Heſſen:

1) Des Großherzogs von Toscana: der Pal-

laſt Pitti in Florenz; Luſtſchlöſſer: Poggio imperiale und Pratolino.

2) Des Großherzogs von Baden: Carlsruhe; Luſtſchlöſſer: Favorite u. ſ. w.

3) Des Großherzogs von Heſſen: Darmſtadt; Sommeraufenthalt: Auerbach.

4) Des Großherzogs von Sachſen-Weimar-Eiſenach: die Wilhelmsburg in Weimar; Luſtſchlöſſer: Belvedére bey Weimar, Marienthal bey Eiſenach u. ſ. w.

5) Der Großherzoge von Mecklenburg: Ludwigsluſt und Neuſtrelitz.

6) Des Churfürſten von Heſſen: Caſſel; Luſtſchlöſſer: Wilhelmshöhe und Wilhelmsthal. Auch beſitzt er Palläſte zu Hanau und Fulda.

IV. Der Herzoge, der Fürſten und des Landgrafen zu Heſſen-Homburg:

1) Der Herzoginn von Parma: Parma, im Sommer das Luſtſchloß Colorno.

2) Des Herzogs von Modena: Modena.

3) Der Herzoginn von Maſſa: gegenwärtig ihr Pallaſt in Wien.

4) Der Herzoginn von Lucca: Lucca.

5) Der Herzoge von Sachſen: das Schloß Friedenſtein bey Gotha, und die Schlöſſer zu Meiningen (Eliſabethenburg), Hildburghauſen und Coburg (Ehrenburg).

6) Des Herzogs von Braunſchweig-Lüneburg: der graue Hof zu Braunſchweig.

7) Des Herzogs von Holſtein-Oldenburg: Oldenburg, und während der franzöſiſchen Uſurpation Eutin.

8) Des Herzogs von Naſſau: Weilburg.

9) Der Herzoge zu Anhalt: Deſſau, Ballenſtädt und Köthen.

10) Der Fürſten zu Hohenzollern; Hechingen und Sigmaringen.

11) Des Fürſten von Liechtenſtein: ſein Pallaſt in Wien; Sommeraufenthalt: Eisgrub und Feldsberg.

12) Der Fürſten von Reuß-Plauen: Greiz, Schleiz, Lobenſtein und Ebersdorf.

13) Der Fürſten zu Schwarzburg: Sondershauſen und Rudolſtadt.

14) Der Fürſten von Lippe: Detmold und Bückeburg.

15) Des Fürſten von Waldeck: Arolſen.

16) Des Landgrafen zu Heſſen-Homburg: Homburg vor der Höhe.

V. Reſidenz des Papſtes.

Die Reſidenz des Papſtes iſt Rom, wo zwey prächtige Palläſte, der Vaticaniſche- und der Quirinal-Pallaſt, zu ſeiner Wohnung eingerichtet ſind. Die eigentliche Reſidenz der Päpſte iſt der Vatican, welcher aber wegen ſeiner ungeſunden Lage faſt nie bewohnt und nur zum Conclave gebraucht wird. Der gewöhnliche Wohnort derſelben, wegen ſeiner hohen Lage und der geſunden Luft, iſt der Pallaſt Quirinal, auch Pallaſt del monte cavallo genannt.

§. 56.

Hof- Kron- oder Reichs- oder Landesämter und Erbämter. Ordentlicher und außerordentlicher Hofſtaat.

Um den Glanz des Thrones der Regenten zu erhöhen,

umgeben denſelben in allen monarchiſchen Staaten Hof- beamte, in einigen derſelben auch Kron- oder Reichs- oder Landesbeamte- und Erbbeamte. Die erſteren bilden den ordentlichen Hofſtaat der Regenten, und ſind an den großen europäiſchen Höfen in Stäbe, Departements oder auf eine andere Art eingetheilt, denen die oberſten Chargen a) vorſtehen, die viele hohe und niedere Diener unter ſich haben, denen ſie Befehle ertheilen. Die Hofnarren, ohne die in der Vorzeit faſt kein Hof ſeyn konnte, und die das Privilegium hatten, die Wahrheit ohne Furcht ihrem eigenen Fürſten und allen Menſchen ſagen zu dürfen, ſind jetzt allenthalben abgeſchafft b). Im Ganzen iſt der Hofſtaat der europäiſchen Regenten ziemlich nach einerley Fuß geordnet, ſo wie das Ganze des Ceremoniels, aber beydes mit großen Abweichungen in einzelnen Sachen. So ſteht z. B. an dem kaiſerl. öſterreichiſchen Hofe die Hofcapelle unter dem Stabe des erſten Oberſt-Hofmeiſters, an dem franzöſiſchen und ſpaniſchen Hofe aber bildet der Großalmoſenier mit den ihm untergeordneten Geiſtlichen einen eigenen und zwar den erſten Stab, ſo wie auch an dem großbritanniſchen Hofe der geiſtliche Hofſtaat ein eigenes Departement ausmacht. Während an dem ſpaniſchen Hofe Alles, was dem Könige oder den Seinigen überreicht wird, kniend muß dargeboten werden, von welcher ceremoniöſen Etikette ſelbſt die Miniſter nicht ausgenommen ſind, die an den Ausfertigungstagen die Papiere zum Unterſchreiben dem Könige kniend darreichen müſſen c): darf an dem populären öſterreichiſchen Hofe jeder Unterthan ſtehend mit dem Monarchen reden, und ſtehend ſeine Bittſchrift Allerhöchſtdemſelben überreichen. — Diejenigen, welche Audienz bey dem Papſte haben, beugen bey dem Eintritte dreymal die Knie und küſſen darauf das auf ſeinem Schuh geſtickte Kreuz, worauf

ſie der Papſt aufhebt und ihnen vor dem Weggehen noch den Segen ertheilt. Wenn der Papſt ausfährt, ſo wird von allen Kirchthürmen, wo er vorbeyfährt, geläutet, wer ihm begegnet, kniet nieder und empfängt ſeinen Segen, die Fahrenden ſteigen in dieſer Abſicht aus. — In Rußland mußten Herren und Damen nach Paul's Befehl ausſteigen, begegneten ſie einer Perſon von der kaiſerl. Familie. Paul befahl auch, daß keiner, ſelbſt im ſchlimmſten Wetter dem Schloſſe mit bedecktem Kopfe ſich nähere und vorübergehe. Und ganz dem Geiſte ſeines Volkes entſprechend verlangte Paul in der Nähe ſeines Schloſſes nur entblößte Köpfe zu ſehen; denn ſein humaner Nachfolger mußte es nicht einmal, ſondern zweymal befehlen, man ſollte nicht mehr mit unbedecktem Kopfe dem Schloſſe vorübergehen d). — An der osmaniſchen oder hohen Pforte d. i. dem kaiſerl. türkiſchen Hofe haben nur wenige Menſchen, wie der Großweſir, der Mufti und der Leibarzt das Vorrecht, mit dem Sultan zu ſprechen. Andere dürfen den Mund nicht eher öffnen, bis ſie die Erlaubniß dazu erhalten haben, und durchaus keiner kann mit dem Großherrn ſpeiſen e). Selbſt die Geſandten ſprechen immer durch den Großweſir, alſo durch die dritte Hand, mit dem Padiſchah, und die Fälle, wo der Sultan unmittelbar ein Wort zu dem Geſandten ſpricht, ſind Ausnahmen ſeltener Gunſt. Auch übertrifft die hohe Pforte nicht nur an Zahl und Mannigfaltigkeit der Dienerſchaft f), ſondern auch an Pracht und äußerer Majeſtät alle europäiſchen und aſiatiſchen Höfe. Wenn manche von dieſen durch Reichthum, jene aber durchaus an Ordnung und geregeltem Regierungsſyſteme den osmaniſchen Hof übertreffen: ſo erſcheint dagegen die Würde des Ceremoniels und die Höhe der Majeſtät nirgends in hellerem Glanze, als am Hofe der Osmanen. Dem Ausländer ſtellt ſich das ſeltene Schauſpiel der vielen fremdar-

tigen Kleidungen und Aufzüge, der feyerlichen und langſamen Ceremonien, der aſiatiſchen Pracht und Herrlichkeit in ſeinem vollen Umfange am Dienſttage vor, wo die Geſandten zur Audienz geführt werden, deren Ceremoniel, ſo wie das des Diwans, Hr. v. Hammer im 2. Theile ſeines mehr erwähnten Werkes S. 412—436 beſchreibt.

Von den eigentlichen Hofbeamten ſind die Kron- oder Reichs- oder Landesbeamten und die Erbbeamten unterſchieden. Jene kommen in dem öſterreichiſchen Kaiſerſtaate, namentlich in Ungern g), Böhmen h), Mähren und Schleſien, Galizien i), in der Lombardey und Venedig k); dann in den Königreichen Frankreich l), Großbritannien m), Spanien n), Portugal o), Neapel p) und Sicilien q), Schweden r), Bayern s) und Würtemberg t), dieſe in Oeſterreichs deutſchen Provinzen u), in Preußen w), Hannover x) und Braunſchweig y) vor. Sowohl jene als dieſe tragen bey Krönungen und Erbhuldigungen den Monarchen die Inſignien vor, verrichten dabey noch außerdem gewiſſe Hofdienſte, und machen daher den außerordentlichen Hofſtaat derſelben aus; die Kron- Reichs- oder Landesbeamten aber nehmen als ſolche, obgleich nicht allenthalben, zugleich Antheil an der Staatsverwaltung, und führen hier und da ihre Titel nicht von dem Könige, ſondern von dem Königreiche. Sämmtliche Erbämter werden zu rechten Mannslehen verliehen, kommen auf die abſteigenden männlichen Leibeserben, und werden von dem Aelteſten des Namens und Stammes verwaltet; die Kron- Reichs- oder Landesämter hingegen ſind in der Regel nicht erblich, ſondern werden von den Monarchen auf Lebenszeit vergeben; nur die würtembergiſchen Reichsämter ſind ſämmtlich Erbämter, ſo wie einige der großbri-

tanniſchen Kronämter, und der Palatin und die 2 Kronhüter in Ungern werden aus 4 vom Könige dazu vorgeſchlagenen Candidaten durch die Stände gewählet.

a) z. B. an dem kaiſerl. öſterreichiſchen Hofe: der erſte Oberſthofmeiſter (zu deſſen Stabe unter andern die Hofcapelle, die Hofärzte, der Oberſtküchenmeiſter, der Oberſtſilberkämmerer, der Oberſtſtabelmeiſter, der Oberſt-Hof- und Landjägermeiſter, der Hofbibliothek-Präfect, der Hofmuſikgraf, der Oberceremonienmeiſter und die Garden gehören), der Oberſtkämmerer, der Oberſthofmarſchall und der Oberſtſtallmeiſter; an dem kaiſerl. ruſſiſchen Hofe: die beyden Oberkammerherren, der Oberhofmarſchall, die beyden Oberhofmeiſter, der Oberjägermeiſter, der Oberſchenk, der Oberſtallmeiſter und der Oberceremonienmeiſter; an dem königl. franzöſiſchen Hofe: der Oberalmoſenier (Grand Aumonier), der Oberhofmeiſter (Grand Maitre de la Cour), der Oberkammerherr (Gr. Chambellan), der Grand Maitre de la Garderobe, der Oberſtallmeiſter (Gr. Ecuyer), der Ober-Jägermeiſter (Gr. Veneur), der Oberfalkenier (Gr. Fauconier), und der Großwolfsjägermeiſter (Gr. Louvetier), der Grand-Maréchal de logis, der Grand Prévot de France, unter dem das Hofmarſchallamt ſteht, und der Grand-Maitre des Ceremonies, welche Würde ſeit 1701 in den Händen der Familie von Dreux-Boézé iſt; an dem königl. ſpaniſchen Hofe: der Großalmoſenier (Lismosnero Mayor), der Oberhofmeiſter (Mayor Domo Mayor), der Oberkammerherr (Sumiller de corps), der Oberſtallmeiſter (Cavallerizo Mayor), der Oberfalkenier (Halconero Mayor) und der Oberjägermeiſter (Montero Mayor), welche beyde letzte Bedienungen gewöhnlich von einer Perſon verwaltet werden; an dem königl. portugieſiſch-

braſilianiſchen Hofe: der Oberhofmeiſter (Mor Domo Mor), der Oberkämmerer (Camareiro Mor), der Oberhofrichter (Meirinho Mor oder Alguazil Mor), der Oberhofmarſchall (Aposentador Mor), der Oberſtallmeiſter (Estribeiro Mor), der Oberjägermeiſter (Monteiro Mor), der Oberhofcapellan (Capelam Mor), und der Groß-Almoſenier (Esmoler Mor); an dem königl. großbritanniſchen Hofe: der Oberkammerherr (Lord Chamberlain), der Oberhofmeiſter (Lord Steward), der Oberſtallmeiſter (Master of the horse) und der Lord Großalmoſenier (Lord Almoner); an dem königl. preußiſchen Hofe: der Oberkammerherr, der Grand-Maitre de la Garderobe, der Oberjägermeiſter, der Oberſchenk, der Obermarſchall, der Oberſtallmeiſter, der Hofmarſchall und Intendant der königl. Schlöſſer und Gärten, der Schloßhauptmann und der General-Director der königl. Schauſpiele; an dem königl. bayeriſchen Hofe: der Oberſthofmeiſter, der Oberſtkämmer, der Oberſthofmarſchall, der Oberſtſtallmeiſter und der Oberſteceremonienmeiſter; an dem königl. würtembergiſchen Hofe: der Oberſthofmeiſter, der Oberſtkammerherr, der Oberhofmarſchall, der Oberſtſtallmeiſter und der Oberintendant aller Schlöſſer, Gärten und Anlagen; an dem königl. ſächſiſchen Hofe: der erſte Hofmarſchall, der Oberkammerherr, der Oberſtallmeiſter, der Oberhofjägermeiſter, der Oberſchenk und der Oberküchenmeiſter; an dem königl. niederländiſchen Hofe: der Obermarſchall, der Oberkammerherr, der Oberſtallmeiſter, der Oberjägermeiſter und der Hofmarſchall; an dem päpſtlichen Hofe: der Maggior domo oder Oberhofmeiſter und der Maestro di Camera oder Oberkammerherr. Andere vornehme Hofbedienungen ſind die Camerieri segreti, die päpſtlichen Hausprälaten, der Magister sacri hospitii, der Cavallerizo oder Oberſtall-

meiſter, die Camerieri d'onore; (die bisher genannten heißen zuſammen Praelati Palatini), die Camerieri di Spada e Cappa, der Guardaroba, der Foriere maggiore, die Lancie spezzate, und im weitläufigen Verſtande auch die Cardinales Palatini, nämlich: der Cardinal-Staatsſecretär, der Cardinalkämmerling, der Cardinal-Secretär der Breven und der Cardinal Prodatarius.

b) In Deutſchland haben ſie ſich, beſonders an den Berliner und Dresdener Höfen, bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts erhalten. Bey den Tafeln ſtanden die Hofnarren hinter ihrem Herrn, und erhielten für ihre Spaße zuweilen einen Becher mit Wein. Auch bey den Turnieren durften ſie nicht fehlen. Nicht ſelten gingen ſie mit ihrem Fürſten in die geheimen Rathsſitzungen, wurden oft gefragt und gaben auch ungefragt ihre Meinung. Sie verſcheuchten die Grillen ihres Fürſten, und halfen ihm die Bürde des Lebens tragen. Eben daher ſoll der berühmte ſächſiſche Hofnarr Claus in der Erbtheilung von den erbenden Fürſten, weil jeder ihn haben wollte, für 80,000 Thlr. angeſchlagen worden ſeyn. S. Jen. A. L. Z. Nro. 199. 1811. S. 413. Vergl. Carl Fried. Flögel's Geſchichte der Hofnarren. Liegnitz und Leipzig 1789. gr. 8.

c) S. Neueſte Länder- und Völkerkunde. 1. B. S. 446.

d) S. Ueber Nationalinduſtrie und Staatswirthſchaft. Von A. F. Lueder. 2. Thl. S. 400.

e) Lüdeke's Beſchreibung des türkiſchen Reichs. 1. Thl. S. 276 ff.

f) Der ſämmtliche öſterreichiſch-kaiſerliche Hofſtaat beſteht aus 2,318, und der geſammte ruſſiſch-kaiſerliche Hofſtaat aus 3,750 Hofbeamten und Dienern. Dagegen ſchlägt man den zahlreichen Schwarm von Weibern, weißen und ſchwarzen Verſchnittenen, Stummen und Zwergen, Hinrichtern, Garden, allerley Sclaven u. ſ. w., die mit

ihren Vorſtehern in den vielen Gebäuden des Serails wohnen, auf 10,000 Perſonen an. Der Hofſtaat des Sultans zerfällt übrigens in den äußern und innern. Das Oberhaupt des äußern Hofſtaates d. i. der ſämmtlichen, die Perſon des Sultans umgebenden Aemter und Bedienungen, iſt der Oberſte der weißen Verſchnittenen, Kapu Agaſſi, der Aga der Pforte oder des Thores der Glückſeligkeit, Babi Seadet Agaſſi, der eigentliche Oberſthofmeiſter des türkiſchen Hofes. Unter ihm ſtehen: a) die ſieben Kammern, denen die nächſte Bedienung des Sultans anvertrauet iſt, und die eigentlich die kaiſerl. Pagen, Kammerdiener, Leiblakeyen und andere Hofbediente in ſich begreifen. Die 5 erſten Hofämter der erſten oder innerſten Kammer, Chaß Oda, ſind: der Chaß Oda Baſchi oder der innerſte Kämmerer, der Silihdar oder Waffenträger, der Tſchokadar oder erſte Kammerdiener, der Dulbendar oder Turbanträger und der Rikiabdar oder Steigbügelhalter. Die ſiebente oder letzte Kammer, das Ghalata Serai, iſt die Pflanzſchule der Pagen (Itſch Oglan), aus denen die 6 erſten Kammern ergänzet werden. b) Die kaiſerl. Küche (Mutbachi aamire); c) der kaiſerl. Stall (Achori humajun); d) der kaiſerl. Garten (Baghdſchri humajun; e) die kaiſerl. Jägerey (Schikiari humajun); f) die geiſtlichen und gelehrten Aemter des Serails, als: Imame, Prediger, Aerzte, Wundärzte, Aſtronomen, Profeſſoren und Secretäre; g) die Kammerherren (Kapidſchi Baſchi), die bey allen öffentlichen Aufzügen gegenwärtig ſind, und bey den Audienzen die Geſandten zur Audienz bey dem Sultan führen, wobey ſie ihnen mit einer Hand von rückwärts den Kopf zur ſchuldigen Verbeugung verneigen. Sie erfreuen ſich einerſeits, wie die Geſetzgelehrten (Ulemas), einer ſehr großen Sicherheit des Kopfes im Falle einer entſchiedenen Ungnade des Sultans, ande-

rerſeits aber beſitzen ſie das gefährliche Vorrecht, mit der Vollziehung der Bann-Confiscations- und Todesſtrafe des Großherrn betrauet zu werden, zu welchem Ende ſie mit den Fermanen dieſes Inhaltes an die Weſire und Paſchen, welche Gut und Blut verwirkt haben, abgeſendet werden; h) die Garden (von denen nachher); i) die Stummen und Zwergen; k) die Tonkünſtler (Saſende); l) die Vertrauten; m) die Herren der Audienz (Ars Agalar), welche das Recht haben, dem Sultan Bittſchriften zu übergeben; n) die Herren des Steigbügels (Rikiab Agalar), welche das Recht haben, denſelben, wenn der Kaiſer zu Pferde ſteigt, zu halten; o) die Weſire der Achſel (Kultuk Weſirleri), welche das Recht haben, dem Großherrn, wenn er in's Schiff oder auf das Pferd ſteigt, unter die Arme zu greifen, und ihn beym Spazierengehen auf dieſe Art zu führen. — Der oberſte Gebieter des inneren Hofſtaats oder des Harems iſt der Kislar Agaſſi, d. i. der Aga der Mädchen, auch Agai Dari Seadet oder Aga des Hauſes der Glückſeligkeit genannt. Er iſt das Haupt aller Schwarzen, d. i. gänzlich Verſchnittenen, und der oberſte Keuſchheitswächter aller Weiber, zugleich aber auch der Verwalter aller Moſcheen, und der nach Mekka und Medina gehörigen frommen Stiftungen. Als vornehmſter Vertrauter ſeines Herrn hat er auch den größten Einfluß auf die wichtigſten Geſchäfte des Reichs, auf die Beſetzung der Statthalterſchaften und Miniſterſtellen, auf Krieg und Frieden, auf das Schickſal der Thronfolger u. ſ. w.

g) Wo die Kronbeamten eigentlich Reichsbarone (Barones Regni) genannt werden. Hierher gehören: 1) der Palatin (Palatinus, Pfalzgraf, ungr. Nagy-Ur Ispán, ſlav. Na Dwur Pan), der erſte und einflußreichſte unter allen ungriſchen Reichsbaronen; 2) der Oberſt- oder Erz-Hof- und Landrichter (Iudex Curiae Regiae, ungr.

Orszag Biro); 3) der Ban von Croatien, Dalmatien und Slavonien (Banus Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae); 4) der Erz-Schatzmeiſter (Tavernicus, Tavernicorum Regalium Magister); 5) der Oberſt- oder Erz-Hofmeiſter (Curiae Regiae Magister); 6) der Oberſt-oder Erz-Mundſchenk (Pincernarum Reg. M.); 7) der Erz-Hoftrüchſeß (Dapiferorum R. M.); 8) der Erz-Hofmarſchall (Agasonum R. M.); 9) der Erz-Hofkämmerer (Cubiculariorum R. M.); 10) der Erz-Hofthürhüter (Janitorum R. M.); 11) der Capitain der ungriſchen adelichen Leibgarde (Capitaneus Turmae Nobilium Praetorianae), denen 12) im ungriſchen Staatskalender noch die 2 Kronhüter (Duo S. Regni Coronae Conservatores) beygefügt ſind, welche die h. Reichskrone ſammt allen übrigen Reichskleinodien bewahren, und die zur Bewachung der Krone beſtimmte Wache unter ihren Befehlen haben. Von dieſen 12 oder 13 Reichsbaronen nehmen nur die 4 erſten, kraft ihres Reichsbaronats, zugleich Antheil an der Staatsverwaltung, und ihre hier angeführte Rangordnung iſt unveränderlich, während die übrigen Reichsbarone nur bey Krönungen gewiſſe Hofdienſte verrichten, bloß Erzhofbeamte ſind, und nach dem Amtsalter ihren Platz einnehmen.

h) Im Königreiche Böhmen werden die Kronämter Landesämter genannt. Die Verwalter derſelben werden ſeit 1627 nicht mehr Landesbeamte des Königreichs, ſondern Landesbeamte des Königs genannt. Es gibt deren 13: 1) der Oberſt-Burggraf, der erſte und vorzüglichſte der böhmiſchen hohen Landesofficiere; 2) der Oberſt-Landhofmeiſter; 3) der Oberſt-Landmarſchall; 4) der Oberſt-Landkämmerer; 5) der Appellations-Präſident; 6) der Oberſt-Landrichter; 7) der

Oberſt-Kanzler; 8) der Oberſt-Lehnrichter; 9) der Oberſt-Landſchreiber; 10) der Landesunterkämmerer; 11) der Burggraf des Königgrätzer Kreiſes; 12) der Kronhüter des Herrenſtandes; 13) der Kronhüter des Ritterſtandes. Die meiſten dieſer Landesämter ſind für den Herrenſtand beſtimmt; für den Ritterſtand gehören ausſchließend die Aemter des Oberſt-landſchreibers, des Burggrafen des Königgrätzer Kreiſes und des zweyten Kronhüters. Die in Mähren und Schleſien vorkommenden Oberſt-Landesofficiere verrichten bey der Huldigung und Krönung eines Königs von Böhmen keine Hofdienſte.

i) In dem Königreiche Galizien und Lodomerien wurden kraft des allerhöchſten Patentes vom 27. Jan. 1782 nachſtehende Landeserzämter (Archiofficia Regni) errichtet, und zwar für den Herrenſtand: 1) das Oberſt-Landhofmeiſteramt; 2) das Oberſt-Landmarſchallamt; 3) das Oberſt-Landkämmereramt; 4) das Oberſt-Landküchenmeiſteramt; 5) das Oberſt-Landjägermeiſteramt; 5) das Oberſt-Landſtallmeiſteramt; 7) das Oberſt-Landfalkenmeiſteramt; 8) das Oberſt-Landmundſchenkenamt; 9) das Oberſt-Landſilberkämmeramt. Für den Ritterſtand: 1) das Erztruchſeſſenamt; 2) das Landesuntermarſchallamt; 3) das Landesunterkämmereramt; 4) das Schwertträgeramt; 5) das Schatzmeiſteramt; 6) das Unterſilberkämmeramt; 7) das Vorſchneideramt; 8) das Panieramt.

k) Die in dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche errichteten oberſten Kronämter (Supreme Cariche della Corona) ſind: 1) der Oberſt-Hofmeiſter (Maggior Domo Maggiore); 2) zwey Kron-Capellane (der Erzbiſchof

von Mailand und der Patriarch von Venedig, mit deren Würde dieſes Amt verbunden iſt); 3) der Oberſt-Kämmerer (Grand Ciambellano); 4) der Oberſt-Stallmeiſter (Grand Scudiere); 5) der Oberſt-Hofmarſchall (Grand Siniscalco); 6) der Ceremonien-Großmeiſter (Grand Maestro delle Ceremonie).

l) 1) Der Kanzler und Großſiegelbewahrer; 2) der Connetable; 3) der Oberhofmeiſter; 4) der Oberkammerherr; 5) der Admiral; 6) der Oberſtallmeiſter; 7) die Marſchälle. Sie führen ſämmtlich ihren Titel vom Königreiche, nicht vom Könige.

m) 1) Der Großhofmeiſter oder Oberrichter (the Lord high Steward of England); 2) der Großkanzler (the Lord high Chancellor), zugleich Großſiegelbewahrer (the Keeper of the great Seal), in den Geſetzen auch Bewahrer des Gewiſſens des Königs (the Keeper of the Kings conscience) genannt; 3) der Großſchatzmeiſter (the Lord high Treasurer); 4) der Präſident des Staatsraths (the Lord President of the Privy-Council); 5) der geheime Siegelbewahrer (the Lord Privy-Seal); 6) der Großerbkämmerer (the Lord high Chamberlain); 7) der Groß-Connetable (the Lord high Constable); 8) der Graf oder Großerbmarſchall (the Lord Earl Marshal); 9) der Großadmiral (the Lord high Admiral). Auch die großbritanniſchen Kronbeamten führen ihre Titel nicht von dem Könige, ſondern von dem Königreiche.

n) Die Aemter eines Kanzlers, Connetabels und Admirals von Caſtilien ſind längſt aufgehoben und nur die Titel davon übrig gelaſſen worden.

o) Eben ſo ſind die Aemter der ehemaligen hohen Reichsbeamten von Portugal, als: Connetable, Marſchall,

oberſter Fähnrich, Admiral von Portugal und Indien aufgehoben, und die bloßen Titel einigen vornehmen Geſchlechtern erblich gegeben worden.

p) In Neapel gibt es 7 Reichserzämter: 1) der Reichsconnetable; 2) der Reichsgiuſtiziere; 3) der Reichsgroßkämmerer; 4) der Großalmirante, der ein eigenes Tribunal hat; 5) der Großprotonotarius; 6) der Großkanzler, welcher das Recht hat, Doctoren zu creiren; und 7) der Großſeneſchal.

q) Sicilien hat ebenfalls 7 Erzämter: 1) der Maeſtro Portolano, der die Kornmagazine unter ſich hat; 2) der Generalauditor; 3) der Großadmiral; 4) der Protonotajo oder Kanzler; 5) der Protonotario della Camera reginale; 6) der Maeſtro ſegreto, welcher Generalprocurator faſt aller Secretariate des Reichs iſt, und 7) der Luogotenente della Regie fiscalie, der alle ſequeſtrirte und confiscirte Güter verwaltet.

r) Von den ehemaligen 5 hohen Reichsämtern des Königreichs Schweden ſind in der neuern Zeit diejenigen eines Reichsdroſtes, Reichskanzlers und Reichsmarſchalls wieder hergeſtellt worden.

s) Im Königreiche Bayern gibt es 4 Kronämter: 1) der Kron-Oberſthofmeiſter; 2) der Kron-Oberſtkämmerer; 3) der Kron-Oberſtmarſchall, und 4) der Kron-Oberſtpoſtmeiſter. Dieſe Reichswürden können, kraft des §. 2. des ſie betreffenden Reglements, auf die Lebenszeit des Würdenträgers, oder auf deſſen männliche Erben verliehen werden; im letzten Falle ſind ſie Mannslehen. Sie ſtehen bey feyerlichen Gelegenheiten auf der oberſten Stufe des Thrones neben den Staats- und Conferenzminiſtern, ſind Mitglieder des königl. Familienrathes, können den Sitzungen des geheimen Rathes bey-

wohnen, erſcheinen bey allen großen Hoffeyerlichkeiten, wenn ſie ſich am Hoflager befinden, oder dahin berufen werden; die Inſignien des Reichs ſind ihnen anvertrauet, die Krone dem Kron-Oberſthofmeiſter, der Zepter dem Kron-Oberſtkämmerer, das Schwert dem Kron-Oberſtmarſchall, und der Reichsapfel dem Kron-Oberſtpoſtmeiſter. Sie haben auch ein eigenes feyerliches Coſtum während der Functionen.

t) Das Königreich Würtemberg hat 4 Kron-Erbämter: 1) das Reichs-Erb-Marſchallamt, welches dem fürſtlichen Hauſe Hohenlohe, 2) das Reichs-Erb-Hofmeiſteramt, welches dem fürſtlichen Hauſe Waldburg, 3) das Reichs-Erb-Oberkammerherrnamt, welches dem fürſtlichen und gräflichen Hauſe Löwenſtein, und 4) das Reichs-Erb-Pannieramt, welches dem gräflichen, von dem Grafen Johann Friedrich Carl von Zeppelin abſtammenden Hauſe Zeppelin zu Lehen verliehen iſt. Der Reichs-Erb-Marſchall trägt das Schwert vor, der Reichs-Erb-Oberhofmeiſter die Krone, der Reichs-Erb-Oberkammerherr den Zepter, und der Reichs-Erb-Panner die Fahne. Die Functionen dieſer Kronämter finden bey feyerlichen Audienzen, Vermählungen, Leichenbegängniſſen und dergleichen Statt; ſie umgeben den Thron zunächſt, und treten dem Könige voran, wenn er im Gehen bey Feyerlichkeiten von einem Theile der Reſidenz zur andern ſich begibt. Sie haben ebenfalls ein eigenes feyerliches Coſtum während der Functionen.

u) Die zahlreichen öſterreichiſchen Erbämter beſtehen in Böhmen, in Oeſterreich unter und ob der Ens, in Salzburg, Steyermark, Kärnthen, Tyrol, Krain und Görz. In Böhmen ſind ihrer 11: 1. das Oberſt-Erbhofmeiſteramt beſitzen die Fürſten und Grafen Kinsky von Wchinitz und Tettau; 2. das Oberſt-Erbtruchſeſſenamt die Fürſten und

Grafen von und zu Colloredo-Mannsfeld; 3. das Oberſt-Erbmundſchenkenamt die Grafen Czernin von Chudenitz, Regierer des Hauſes Neuhaus und Chudenitz; 4. das Oberſt-Erbvorſchneideramt die Grafen von Waldſtein-Wartenberg; 5. das Oberſt-Erbküchenmeiſteramt die Grafen Wratislaw von Mitrowitz; 6. das Oberſt-Erbſchatzmeiſteramt die Grafen Wrtby; 7. das Oberſt-Erbſilberkämmeramt die Altgrafen von Salm-Reiferſcheid; 8. das Oberſt-Erbpannieramt des Herrenſtandes die Grafen von Chorinsky; 9. das Erbpannieramt des Ritterſtandes die Ritter Worzechowsky von Kundratitz; 10. das Oberſt-Erbthürhüteramt die Freyherren Mladota von Solopisk; 11. das Erblandpoſtmeiſteramt die Fürſten von Paar. — In den übrigen oben angeführten Provinzen kommen folgende Erbämter vor: 1. das Oberſt-Erblandhofmeiſteramt verwalten in Oeſterreich unter der Ens die Fürſten von Khevenhüller-Metſch zu Aichelberg, in Oeſterreich ob der Ens die Grafen und Herren von Weiſſenwolf, in Steyermark die Grafen zu Trautmannsdorf, in Kärnthen die Fürſten von Roſenberg, in Tyrol die Grafen von Trapp, in Krain die Grafen von Thurn und Valſaſſina, in Görz die Fürſten von Porzia. 2. Das Oberſt-Erblandkämmereramt verſehen in Oeſterreich unter der Ens die Grafen von Breuner, in Oeſterreich ob der Ens die Fürſten von Lamberg, in Steyermark die Grafen von und zu Wildenſtein, in Kärnthen die Grafen von Herberſtein, in Salzburg die Grafen von Törring, in Tyrol die Freyherren von Clöß, in Krain und der windiſchen Mark die Fürſten und Herzoge zu Gottſchee, dann Grafen von Auerſperg,

in Görz die Grafen von Breuner. 3. Das Oberſt-Erblandmarſchallamt bekleiden in Oeſterreich unter und ob der Ens die Grafen von Starhemberg auf Warenberg und Schaumburg, in Steyermark die Grafen von Saurau, in Kärnthen die Grafen von Wagensperg, in Salzburg die Grafen von Lodron, in Tyrol die Grafen von Auersperg, in Krain und der windiſchen Mark die Fürſten und Herzoge zu Gottſchee, dann Grafen von Auersperg, in Görz die Grafen von Thurn und Valſaſſina. 4. Das Oberſt-Erblandſtallmeiſteramt beſitzen in Oeſterreich unter und ob der Ens die Grafen von Harrach, in Steyermark die Grafen von Windiſchgrätz, in Kärnthen die Fürſten und Grafen von Khevenhüller, in Tyrol die Grafen von Wolkenſtein, in Krain die Fürſten und Grafen von Lamberg, in Görz (erledigt). 5. Die Würde eines Oberſt-Erblandmundſchenken tragen in Oeſterreich unter der Ens die Grafen zu Hardegg auf Glatz und Machland, in Oeſterreich ob der Ens die Fürſten von Sinzendorf, in Steyermark die Herren von Stubenberg, in Kärnthen die Fürſten und Grafen von Dietrichſtein, in Salzburg die Grafen von Küenburg, in Tyrol die Grafen von Spauer, in Krain die Grafen von Cobenzl, in Görz die Grafen von Lanthieri. 6. Oberſt-Erblandtruchſeſſe ſind in Steyermark die Grafen von Hardegg, in Kärnthen die Grafen von Herberſtein, in Salzburg die Fürſten von Lamberg, in Tyrol die Grafen von Künigl, in Krain und der windiſchen Mark die Grafen von Hohenwart, in Görz die Grafen von Cobenzl, in Oeſterreich unter und ob der Ens (unbeſetzt). 7. Mit dem Erbamte eines Oberſt-Erblandjägermeiſters ſind belehnt in Oeſterreich unter der Ens die Grafen und Herren von Zinzendorf

und Pottendorf, in Oeſterreich ob der Ens die Fürſten von Lamberg, in Steyermark die Grafen von Dietrichſtein, in Kärnthen die Grafen von Paradeyſer, in Tyrol die Grafen von Füger, in Krain und der windiſchen Mark die Grafen und Herren von Gallenberg, in Görz die Grafen von Straſoldo. 8. Die Inhaber des Oberſt-Erblandſilberkämmereramtes ſind in Oeſterreich unter und ob der Ens die Grafen von Kuefſtein, in Steyermark die Grafen von Villana-Perlas, in Tyrol die Grafen von Brandis, in Krain und der windiſchen Mark die Grafen von Kazianer. 9. Das Oberſt-Erblandküchenmeiſteramt bekleiden in Oeſterreich unter der Ens die Grafen und Herren von Stiebar, in Oeſterreich ob der Ens die Grafen von Salburg, in Steyermark die Grafen von Wurmbrand, in Kärnthen die Grafen von Seilern, in Tyrol die Grafen von Welſperg, in Krain die Freyherren von Wolkenſperg, in Görz die Grafen von Villana-Perlas. 10. Mit dem Erbamte eines Oberſt-Erblandvorſchneiders ſind begabt in Oeſterreich unter und ob der Ens die Fürſten und Herren von Sinzendorf und Thanhauſen, in Steyermark die Grafen von Schrattenbach, in Kärnthen die Grafen von Stürkh, in Tyrol die Grafen von Wolkenſtein-Troſtburg, in Krain und der windiſchen Mark die Grafen von Sauer. 11. Das Oberſt-Erblandſtabelmeiſteramt vertreten in Oeſterreich unter und ob der Ens die Grafen von Fuchs, in Steyermark die Grafen von Urſchenbeck und Maßini, in Kärnthen die Grafen von Goeß, in Tyrol die Grafen von Welſperg, in Krain und der windiſchen Mark die Freyherren zu Egg von Hungersbach, in Görz die Grafen von Stürkh. 12. Im Beſitze des Oberſt-Erblandfalkenmeiſteramtes ſind in Oeſterreich unter der

Ens die Grafen von St. Julien, in Oſterreich ob der Ens die Grafen und Herren von Thürheim, in Steyermark die Freyherren von Waidmannsdorf, in Tyrol die Freyherren von Sternbach, in Krain und der windiſchen Mark die Grafen von Lanthieri, in Görz die Grafen von Cobenzl. 13. Das Oberſt-Erblandmünzmeiſteramt bekleiden in Oeſterreich unter der Ens die Grafen und Herren von Pergen, in Oeſterreich ob der Ens die Grafen von Sprinzenſtein. 14. Oberſt-Erblandpoſtmeiſter ſind in Oeſterreich unter und ob der Ens die Fürſten von Paar, in Tyrol die Grafen von Thurn-Valſaſſina und Taxis. 15. Oberſt-Erblandhofcapellan iſt in Oeſterreich unter der Ens der Probſt des Stiftes Kloſterneuburg, in Oeſterreich ob der Ens der Probſt des Stiftes St. Florian. 16. Das Oberſt-Erblandthürhüteramt der gräfl. Chotekiſchen, 17. das Oberſt-Erblandpannieramt der gräfl. Abenſpergiſchen und Trauniſchen, 18. endlich das Oberſt-Erbkampfrichter- und Schildträgeramt der fürſtl. Sinzendorfiſchen Familie, welche 3 letztere Erbämter nur in Oeſterreich unter und ob der Ens vorkommen. Es gibt alſo in Oeſterreich unter der Ens 17, in Oeſterreich ob der Ens ebenfalls 17, in Tyrol 13, in Steyermark 12, in Krain ebenfalls 12, in Böhmen 11, in Kärnthen 10, in Görz 10, in Salzburg 4 Erbämter. S. Oeſterr. kaiſerl. Hofkalender auf das J. 1817. Vergl. A. W. Guſtermann's Verſuch eines vollſtändigen öſterreichiſchen Staatsrechtes. 1. Thl. Wien 1793. S. 162-169.

w) Preußen hat ebenfalls in mehreren Provinzen Erbämter. So ſind im Königreiche Preußen: Obermarſchälle, Oberburggrafen, Kanzler und Landhofmeiſter. In der Mark: Erbkämmerer, Erbmarſchälle, Erbküchenmeiſter, Erbſchenken, Erbtruchſeſſe,

Erbſchatzmeiſter, Erbjägermeiſter und Erbhofmeiſter. In Vorpommern: Erbmarſchälle, Erbkämmerer, Erbküchenmeiſter, Erbſchenken. In Hinterpommern: Erbmarſchälle, Erbkämmerer, Erbküchenmeiſter, Erbſchenken. In Schleſien: Oberkämmerer, Oberhofrichter, Erblandhofmeiſter, Erboberlandjägermeiſter, Generalerblandpoſtmeiſter, Erboberbaudirectoren und Obermundſchenken.

x) Hannover hat in jeder Provinz Erbämter. So ſind in Calenberg und Grubenhagen: Erbmarſchälle, Erbküchenmeiſter und Erbſchenken. In Lüneburg: Erbküchenmeiſter, Erbſchenken, Erbkämmerer und Erbmarſchälle. In Osnabrück: Erbdroſten und Erbjägermeiſter u. ſ. w.

y) In Braunſchweig ſind 4 Erbämter vorhanden: Erbmarſchälle, Erbküchenmeiſter, Erbſchenken und Erbkämmerer.

§. 57.

Garden.

Den Glanz der Höfe vermehren noch die Garden, denen die ehrenvolle Sorge für die perſönliche Sicherheit der Regenten und ihrer Familien, hier und da aber auch die Vertheidigung des Staates gegen äußere Angriffe gemeinſchaftlich mit den Feldtruppen anvertrauet iſt. An dem kaiſerl. öſterreichiſchen Hofe gibt es deren 3, und zwar: 1) die k. k. erſte Arcieren-Leibgarde, beſtehend aus 1 Hauptmanne, 1 Capitainlieutenant, 1 Premierlieutenant, 2 Unterlieutenants, 1 Premierwachtmeiſter, 6 Secondwachtmeiſtern und 60 Garden, die theils Rittmeiſter,

theils Ober = und Unterlieutenants aus den k. k. Armeen ſind. Bey feyerlichen Gelegenheiten erſcheint die Arcieren Leibgarde zu Pferde. 2) Die königl. ungriſche adeliche Leibgarde, welche 1760 errichtet wurde, und aus jungen ungriſchen, croatiſchen, ſlavoniſchen und ſiebenbürgiſchen Edelleuten beſetzt wird. Sie beſteht gegenwärtig aus 1 Capitain (Capitaneus Turmae Nobilium Praetorianae), der nach einem Landesgeſetze vom J. 1764 immer zugleich Reichsbaron iſt; dann aus 1 Capitainlieutenant, 2 Secondlieutenants, 1 Premierwachtmeiſter, 3 Secondwachtmeiſtern und 40 Garden mit Unterlieutenantsrange, welche als Officiere bey den Armeen angeſtellet, oder auch bey Civilſtellen in ihrem Vaterlande verwendet werden. Sie dient zu Pferde, und bezieht täglich, gemeinſchaftlich mit der deutſchen Arcieren-Leibgarde, die Wache in dem Vorzimmer des Kaiſers. Zu ihrem Stabe gehört auch 1 Ingenieur, 1 Lehrer der deutſchen Sprache und des Geſchäftſtyls, 1 franzöſiſcher Sprachlehrer, 1 Tanz- und 1 Fechtmeiſter. 3) Die k. k. Trabanten-Leibgarde, die ſtatt der ehemaligen Schweizer-Garde errichtet iſt. Sie beſteht aus 1 Hauptmanne, 1 Capitainlieutenant, 1 Oberlieutenant, 1 Unterlieutenant, 1 Premierwachtmeiſter, 4 Secondwachtmeiſtern, 4 Vicewachtmeiſtern und 80 Trabanten, die lauter gediente Unterofficiere aus den k. k. Armeen ſind. Den Garden iſt in dem k. k. Hofkalender noch beygefügt die Hofburgwache, an deren Spitze ein Capitain ſteht. Der Dienſtſtand beſteht aus 1 Major, 1 Oberlieutenant, 1 Unterlieutenant, 2 Feldwebeln, 12 Corporals, 2 Vicecorporals und 200 Gemeinen, wovon die meiſten eine Kriegs-Ehren-Medaille tragen. Die ſämmtlichen Garden ſtehen im Hofdienſte unter dem k. k. erſten Oberſt-Hofmeiſter, als ihrem Oberſten; die Hofburgwache hingegen hängt in Anſehung der Polizey und Ordnung, ſowohl in der Hofburg, als in den

Hofgärten, von der Leitung des jedesmaligen k. k. Oberſt-Hofmarſchalles ab. — Die kaiſerl. ruſſiſchen Garden machten im J. 1810 ein Corps von 17,200 Köpfen aus, und waren auf folgende Art vertheilt: a) die Infanterie 12,150, unter 3 Leibgarderegimenter (das Preobraſchenskiſche, das Semenowſche und das Ismailowſche), 1 Gardejägerregiment, das finnländiſche Gardebataillon, 1 Gardemilizbataillon, 1 Gardegarniſonbataillon und 1 Lehrgrenadierbataillon, nun das lithauiſche Gardebataillon genannt; b) die Cavallerie 4,450 Mann, unter 1 Chevaliersgarderegiment, 1 Regiment Garde zu Pferde, 1 Leibhuſarenregiment, 1 Gardedragonerregiment, 1 Leibuhlanenregiment, 1 doniſches Leibcoſaken-Bataillon und 1 Commando uraliſcher Leibcoſaken; c) die Artillerie 600 Mann, unter 4 Compagnien Garde-Fußartillerie und 2 Compagnien reitender Gardeartillerie. — Die Garden der hohen Pforte theilen ſich in die Garden des Serails und in die des Harems. A) Die erſten zerfallen wieder in rein militäriſche Leibwachen und in ſolche, bey denen die militäriſchen Dienſte mit Hofdienſten oder politiſchen Dienſten verbunden ſind. Zu den rein militäriſchen Leibwachen gehören: a) die Solaks oder Arcierengarde oder Bogenſchützen, 400 an der Zahl. Sie umgeben den Großherrn bey feyerlichen Aufzügen, und gehen zu Fuße vor und neben ihm her; in Kriegszeiten ſind ſie immer unmittelbar um die Perſon des Sultans, und halten die Steigbügel und die Wache vor ſeinem Zelte. Ihre Waffen ſind Bogen und Pfeile, ihre Kleidung wie die der Janitſcharen, den Kopf ausgenommen, auf dem ſie eine Kuka, d. i. ein Käppchen mit einem bogenförmigen Reigerbuſche tragen. b) Die Peiks oder Bothengarde. Sie ſind die eigentliche Elite-Garde, 20 bis 30 Mann ſtark, mit Spießen und goldenen Helmen verſehen. Sie gehen unmittelbar vor der Arcierengarde her, und zie-

hen durch ihren prächtigen Aufzug aller Augen auf ſich. Zu den Corps, die nicht bloß zur Wache, ſondern auch zu andern Dienſten beſtimmt ſind, rechnet man: a) die Kapidſchi oder Thorwärter. Sie ſind die äußerſte Wache des Serails, und bewachen die äußeren und inneren Thore desſelben, 50 an jedem Thore; b) die Boſtandſchi oder Gartenwache, die zahlreichſte und angeſehenſte der kaiſerl. Leibwachen, mit denen zu Adrianopel über 4,000 Köpfe ſtark. Sie ſind eigentlich die Gärtner und Garden des Serails, und begleiten den Großherrn, wenn er in's Feld zieht, mit Ausnahme derjenigen, die zur Hut des Serails und der Gärten zurückbleiben. Dreyßig derſelben heißen Chaſekis d. i die Innerſten. Dieſe ſind die Vollſtrecker der Blutbefehle des Sultans, und begleiten ihn immer bey öffentlichen Aufzügen. Die Boſtandſchi tragen ſämmtlich rothe Oberkleider und rothe cylindriſche Mützen, welche ſenkrecht in die Höhe ſteigen, und dann lang bis auf die Schulter herunter fallen; c) die Baltadſchi oder Holzhauer, über 400 an der Zahl. Sie theilen ſich in 2 Claſſen: in die Baltadſchi ſchlechtweg und in die gelockten Baltadſchi (Süßli Baltadſchi), die ihren Namen von den Haarlocken haben, die ihnen von beyden Seiten des Kopfes in's Geſicht hängen. Die erſtern dienen als Garden bey den Auszügen der Frauen, wo ſie mit Stöcken in der Hand das Volk abwehren und verhindern, daß die Sultaninnen geſehen werden, oder ſich ſelbſt ſehen laſſen können, indem ſie den Schleyer der Sänfte aufſchlagen. Die lockigen Baltadſchi ſind dem äußern Dienſte des Harems gewidmet, und verſammeln ſich bey Gelegenheit feyerlicher Audienzen am Eingange des Ganges, der zu dem Audienzſaale führt. d) Die Tſchauſche oder Staatsbothen und die Muteferrika oder Hof-Fouriere, die theils als Garden, theils als Staatsbediente betrachtet werden können, und in letz-

terer Eigenſchaft zu wichtigen Sendungen des Großherrn beſtimmt ſind. B) Die Garden des Harems ſind die ſchwarzen Eunuchen oder gänzlich Verſchnittenen. Sie ſtehen Tag und Nacht als Wache vor den Gemächern der Frauen des Harems, und wohnen in der Nähe ſammt ihrem Hauptmanne dem Kislar-Agaſſi, dem unumſchränkten Gebieter des Harems. Den weißen Eunuchen, die minder grauſam verſtümmelt ſind, als die ſchwarzen, iſt der Eintritt in den Harem nicht geſtattet; ſie umgeben bloß die Perſon des Sultans, ſo lange derſelbe außer dem Harem weilt. — Die königl. franzöſiſchen Garden oder Haustruppen (maison militaire du Roi) werden zu 9,854 Mann, ohne den etat major von 286 Köpfen, angegeben. Ihre Beſtandtheile ſind: a) 6 Compagnien Gardes du Corps, worunter eine den Titel Ecossaise als Ehrenname führt; b) 1 Compagnie der 100 Schweizer-Garden (les cent Gardes Suisses ordinaires du Corps du Roi); c) 1 Compagnie der Thürgarden des Königs (Gardes de la porte du Roi); d) 2 Escadrons leichter Reiter von der Garde des Königs (Chevaux legers de la garde du Roi); e) Gardes Gens d'armes, 2 Escadrons; f) graue Musquetaires, 2 Escadrons; g) ſchwarze Musquetaires, 2 Escadrons (die Worte grau und ſchwarz bezeichnen die Farbe der Pferde); h) Grenadiere zu Pferde von der Garde, 2 Escadrons; i) Garde françaises oder königl. Fußgarde; ſie iſt die ſtärkſte, beyläufig 3000 Mann; k) Schweizer Garden, beyläufig 1200 Köpfe; l) Nationalgarde zu Pferde, 2 Escadrons; m) königl. Garde von Paris, 4 Compagnien. Hierzu kommen noch 2 Comp. Gardes du Corps de Monsieur, und die Gardes du Corps der Herzoge von Angouleme und Berry. — Die königl. großbritanniſchen Garden beſtehen aus einer adelichen Leibwache, einer Schweizer-Compagnie, 7 Bataillons Infanterie und 4 Escadrons Cavallerie, und

ſind gegen 9,080 Mann ſtark. — Die königl. preußiſchen Garden beſtehen aus den beyden Garde-Regimentern, den Grenadier-Regimentern Franz und Alexander, dem Garde-Jäger- und dem Neufchateller-Garde-Schützen-Bataillon, aus 4 Landwehr-Garde-Bataillons (zu Königsberg, Stettin, Berlin und Breslau) und 4 Landwehr-Grenadier-Bataillons (dem magdeburgiſchen, ſächſiſchen, weſtphäliſchen und rheiniſchen); dann aus 4 Regimentern Garde zu Pferde (Garde du Corps, Garde-Dragoner, Garde-Huſaren, Garde-Uhlanen), und 1 Compagnie Fuß-Garde-Artillerie, nebſt 1 Compagnie reitender Garde-Artillerie. — Die Haustruppen des Königs von Spanien beſtehen aus 4 Escadrons Gardes du Corps, 1 Escadron Flankeurs, 1 Compagnie Hellebardirer, 1 Regiment ſpaniſcher, und 1 Regiment walloniſcher Fußgarde, und aus 4 Escadrons Carabiniers. — Die königl. ſchwediſchen Garden beſtehen aus dem Leib-Trabantencorps, 2 Garde-Regimentern zu Fuße und 1 Garde-Regiment zu Pferde; die königl. däniſchen Garden — aus 4 Compagnien Infanterie und 4 Escadrons Cavallerie; die Garden des Königs beyder Sicilien — aus der königl. Leibgarde und den Hellebardirern; die königl. bayeriſchen Garden — aus der Arcierengarde zu Pferde und der Trabantengarde zu Fuße, jede 100 Mann ſtark, dann ſeit 1814 aus einer eigenen Militär-Garde, beſtehend aus einer Garde du Corps (1 Curaſſier-Regiment) und einem Grenadier-Corps; die königl. würtembergiſchen Garden — aus dem Trabantencorps von 40 Mann, und aus der maison du Roi oder den militairiſchen Garden, beſtehend aus einer Cavallerie-Brigade (Leibjäger-Garde, Garde du Corps, Leibregiment Chevaux legers, Jägerregiment zu Pferde König und eine reitende Batterie) und eine Infanterie-Brigade

(Regiment Garde zu Fuße und Fußjäger-Bataillon König); die königl. ſächſiſchen Garden — aus der Schweizer-Leibgarde, der Leibgrenadiergarde und der Garde du Corps zu Pferde; die Garde des Papſtes — aus der Nobelgarde aus 40 Schweizern, 60 Curaſſieren und 60 Chevaux legers u. ſ. w.

§. 58.

Ritter-Orden.

Allgemeine Bemerkungen darüber.

Aus dem Adel iſt im eilften Jahrhunderte die Ritterſchaft, und aus dieſer ſind in der Folge die berühmten geiſtlichen und weltlichen Ritter-Orden, die wir noch jetzt in Europa haben, entſtanden. Jene wurden vornehmlich zur Krankenpflege, Vertheidigung und Ausbreitung der chriſtlichen Religion und Bekämpfung der Ungläubigen geſtiftet; dieſe, von denen hier eigentlich die Rede iſt, haben die Zwecke, den Glanz und die Pracht der Höfe zu erhöhen, und zur Ermunterung und Belohnung des Verdienſtes und der Treue, ſo wie zur Auszeichnung der Geburt und hoher Ehrenſtellen zu dienen. Nur wenige der ältern weltlichen Ritter-Orden machen es ihren Mitgliedern zur Pflicht, den chriſtlichen Glauben zu verbreiten und zu vertheidigen. — Gewöhnlich theilt man die weltlichen Ritterorden ein: 1) in große und kleine oder Haus-Orden. Zu den erſteren gehören diejenigen, welche gekrönten Häuptern angeboten werden können und von ihnen getragen werden. Sie beſtehen alle nur aus Einer Claſſe. Mit der Benennung der kleinen oder Haus-Orden bezeichnet man die Orden, welche von einem Regenten für die Glieder ſeiner Familie und für ſeine Diener beſtimmt werden, obgleich

von allen jetzt blühenden Orden, faſt kein einziger mehr auf dieſe Art vergeben wird; 2) in Geburts- und Verdienſt-Orden, je nachdem ſie entweder an Perſonen vom hohen Adel, oder deren vornehmer Rang hoher Geburt gleich geachtet wird, oder wegen erworbener Verdienſte um Fürſt und Vaterland verliehen werden. Oft ſind ſie Geburts- und Verdienſt-Orden zugleich, wie z. B. der königl. ungriſche St. Stephans-Orden. Die Verdienſtorden zerfallen wieder in Civil-, Militär- oder gemiſchte Verdienſt-Orden, je nachdem ſie bloß für Civildiener, oder bloß für das Militär, oder für alle Claſſen der Staatsbürger, wie z. B. der kaiſerl. öſterreichiſche Leopolds-Orden, der königl. däniſche Danebrogs-Orden, beſtimmt ſind; 3) in männliche und weibliche Orden, welche letztere in der Regel nur für adeliche Frauen beſtimmt und nicht zahlreich ſind. Es gibt aber männliche Ritter-Orden, deren Ehrenzeichen auch Damen tragen. So trägt z. B. die Kaiſerinn von Rußland die Inſignien des St. Andreas-, des Alexander-Newsky- und des St. Annen-Ordens. Die weiblichen Ritterorden beſtehen, bis auf den ruſſiſchen Catharinen-Orden, alle nur aus Einer Claſſe. — Die Anzahl aller jetzt in Europa blühenden Orden beläuft ſich auf 92, wovon 2 Drittheile erſt ſeit dem J. 1700, und unter dieſen wieder 30 erſt im laufenden Jahrhunderte geſtiftet wurden, von welchen letzteren die Mehrzahl in Deutſchland, und zwar während des Napoleoniſchen Principats 12, nach Abwerfung dieſes Jochs 5 errichtet wurden. Im zugenommenen Glanze der Höfe und in dem Außerordentlichen unſerer Zeit mag wohl der Grund der großen Vermehrung derſelben liegen. — Das Ehrenvolle der Orden liegt zuvörderſt in dem Ausgezeichneten, weil Niemand anders, als der Ernannte, die Ordensverzierung tragen darf,

und das unbefugte Tragen von Orden oder Ehrenzeichen überall ſtreng geahndet wird, im Preußiſchen z. B. mit Feſtungsarreſt; dann auch darin, daß die Ordensglieder unter ſich eine angeſehene Corporation bilden; außerdem aber hängt das Ehrenvolle, welches ein Orden gewährt, von der klugen Austheilung desſelben an ſolche Perſonen ab, die ſchon ſehr geehrt waren und für würdig galten, ehe ſie in den Orden aufgenommen wurden, und von der Nichtaufnahme ſolcher, gegen welche die Stimme der öffentlichen Meinung ſich erklärt hat. — Jeder Orden, wenige ausgenommen, hat eigene Statuten oder Ordensſatzungen, welche die Pflichten und Rechte der Ritter beſtimmen, in Ordensangelegenheiten ihre Geſetzgebung ſind, und von ihnen befolget werden müſſen. Dem Ordensherrn ſteht es allein zu, in vorkommenden Fällen davon zu entbinden, ſo wie es ihm auch unbenommen bleibt, nach Umſtänden ſie abzuändern oder zu erneuern. Der Regent des Hauſes, dem der Orden angehört, iſt alſo das unumſchränkte Oberhaupt oder Großmeiſter desſelben, ſo daß dieſe Eigenſchaft unzertrennlich mit der Regentſchaft verbunden iſt. — In früheren Zeiten wußte man nichts von der Abtheilung der Orden in 2, 3, 4, 5 Claſſen. Sie hatten alle nur Eine. Erſt gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts entſtand dieſe Theilung in mehrere Claſſen, theils um jede Beförderung darin als eine neue Belohnung, eine neue Gnade anſehen zu können, theils tiefer herab die Auszeichnung gehen laſſen zu können, indem bis dahin nur an hohe Perſonen Orden gegeben wurden. Der mit dieſer Einrichtung verbundene Vortheil hat nach und nach bewirkt, daß gegenwärtig die Zahl der in Claſſen abgetheilten Orden die größere iſt. Die Ritter der verſchiedenen Claſſen eines Ordens zu bezeichnen, bedient man ſich entweder des Zuſatzes der Zahl, als z. B. Ritter des Ordens

der eiſernen Krone erſter Claſſe, zweyter Claſſe u. ſ. w., Ritter des St. Annen-Ordens erſter Claſſe, zweyter Claſſe u. ſ. w., oder ſie haben beſondere Benennungen. Gewöhnlich heißt alsdann die erſte Claſſe, Großkreuze, weil ſie von allen Claſſen das Ordenskreuz, von der größten Form hat, und auch mit einem Ordensſtern auf dem Kleide geziert iſt. Die Inhaber der zweyten Claſſe heißen Commandeurs, von Commende, Gut, Commthur oder Commandeur, Vorſteher eines Gutes, welche Benennung aus der Einrichtung des deutſchen Ordens herüber genommen iſt. Die Inhaber der dritten Claſſe nennet man Kleinkreuze oder Ritter. Es gibt aber Ausnahmen von dieſer Regel. So heißen z. B. die Ritter der erſten Claſſe des aus 4 Claſſen beſtehenden Danebrogs-Ordens, Groß-Commandeurs, die der zweyten Claſſe Großkreuze, die der dritten Ordens-Commandeurs, und die der vierten Ritter von Danebrog. Die erſte Claſſe des aus 5 Claſſen beſtehenden Ordens der Ehrenlegion heißt zwar auch Großkreuze, und die fünfte Ritter; allein die übrigen 3 Claſſen heißen Groß-Officiere, Commandanten und Officiere. Zuweilen bedient man ſich der Zahlenbezeichnung und der beſonderen Benennungen zugleich, wie z. B. bey dem niederländiſchen und würtembergiſchen Militär-Verdienſtorden, wovon jener aus Großkreuzen, Commandeurs, Rittern der dritten, und Rittern der vierten Claſſe, dieſer aus Großkreuzen, Commandeurs erſter Claſſe, Commandeurs zweyter Claſſe und aus Rittern beſteht. — Das Ordenszeichen iſt gewöhnlich ein goldenes Kreuz, die Abbildung eines Heiligen, eines Thieres, oder ſonſt eines Gegenſtandes. Es wird, nach Verſchiedenheit der Claſſen, entweder an einer goldenen Halskette vorn auf der Bruſt, oder an einem ſeidenen, farbigen Bande von verſchiedener

Breite bald von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, oder von der linken Schulter nach der rechten Hüfte, bald um den Hals auf der Bruſt, bald im Knopfloche des Kleides, oder wie z. B. bey dem ruſſiſchen St. Annen-Orden, auf dem Degen getragen. Die Ritter des großbritanniſchen Ordens vom blauen Kniebande tragen, außer der 30 Unzen (12 machen 1 Pfund) ſchweren Halskette und dem breiten dunkelblauen Bande, welches von der linken Schulter nach der rechten Hüfte herabhängt, auch ein ſchmales dunkelblaues Band, durch eine goldene Schnalle befeſtigt, unter dem linken Knie, mit der Deviſe: Honi soit qui mal y pense. Die erſte Claſſe der Orden bezeichnet man gewöhnlich auch »durch das große Band«, nennet wohl auch den Orden nach dem Bande. So heißt z. B. in Schweden der Seraphinen-Orden ſchlechtweg das blaue Band, und in Dänemark eben ſo der Elephanten-Orden, ſo wie der Danebrogs-Orden das weiße Band genannt wird. Kein Mitglied eines Ordens darf ohne die Inſignien desſelben erſcheinen. Indeſſen iſt es bey Orden, womit ein Bruſtſtern verknüpft iſt, hinreichend, wenn nur dieſer getragen wird, und bey andern iſt es üblich, im gemeinen Leben, ſtatt der Inſignien, entweder nur einen Streifen des Ordensbandes durch 2 Knopflöcher am Kleide gezogen, mit oder ohne eine durchgeſteckte goldene Schnalle, worauf auch wohl das Ordenskreuz ganz klein befindlich iſt, oder das Ordenskreuz in verjüngter Form zu tragen. Doch ſind dieß alles ſtillſchweigend nachgelaſſene Einrichtungen, welche zur Schonung der Inſignien entſtanden ſeyn mögen, und bey ſolchen Perſonen, die viele Orden beſitzen, der Raumerſparniß wegen nöthig wurden. Das Ordenszeichen mit Brillanten zu zieren, iſt Niemanden erlaubt. Dem Oberhaupte des Ordens allein ſteht das Recht, es zu erlauben, zu, und es iſt als eine beſondere Auszeichnung anzuſehen, wenn

daſſelbe die Inſignien von Brillanten ertheilt. — Die Statuten einiger Orden, wie z. B. des Ordens vom goldenen Vließ, verbieten, andere Orden dabey zu tragen. Indeſſen ſcheint es, daß man jetzt nicht mehr mit Strenge auf Erfüllung dieſes Punctes ſehen will. Einige Orden verlangen auch ein beſtimmtes Glaubensbekenntniß, als z. B. der goldene Vließorden, der toscaniſche Orden des heil. Joſephs das katholiſche, der Seraphinen- und der Schwert-Orden in Schweden das lutheriſche. Indeſſen wird auch davon dispenſirt, wie dieß noch neuerlich bey der Aufnahme des Prinzen-Regenten von England unter die Vließ-Ordensritter im J. 1815 der Fall war. — Viele Orden haben eine eigene Ceremonien- oder Ordenskleidung, die gewöhnlich ſehr prächtig, und, nach Verſchiedenheit der Claſſe, etwas verſchieden iſt. Kein Militär-Orden hat aber eine ſolche. Auch haben faſt alle Orden jährlich ihren beſtimmten Feſttag, bald auf den Stiftungstag, oder auf den Tag des Schutzpatrons des Ordens, oder auf ſonſt einen andern für ihn oder das Land merkwürdigen Tag. Hier und da gibt es auch für die ſämmtlichen Orden eines Landes nur einen jährlichen Feyertag, z. B. im Preußiſchen. Solche Tage werden immer mit gewiſſen Feyerlichkeiten begangen und an ihnen auch neu ernannte Ritter feyerlich aufgenommen. Die Ceremonie der Aufnahme ſelbſt iſt nicht überall dieſelbe, ſtimmt jedoch darin mehr oder weniger überein, daß der Ordensherr die neuen Ritter durch Berührung mit dem Schwerte zu Rittern ſchlägt, ihnen die Ordenszeichen entweder ſelbſt umhängt oder gibt oder übergeben läßt und ſie auch wohl umarmt. — Die mit den Orden verbundenen Vorrechte ſind nicht überall gleich. Mit einigen erhält der Bürgerliche zugleich den perſönlichen Adel, wie z. B. mit dem toscaniſchen Verdienſtorden des heil. Joſephs, oder den perſönlichen Adel mit dem Rechte, das adeliche Prä-

dicat auf einen ſeiner ehelichen oder adoptirten Söhne erblich zu machen, wie z. B. bey dem Civilverdienſtorden der bayeriſchen Krone, oder er wird ſogleich Mitglied des Ritterſtandes, und erhält, wenn er es begehrt, auch das Baronat mit Nachſicht der Taxen, wie z. B. die Ritter des militäriſchen Marien Thereſien-Ordens. Die Großkreuze des ungriſchen St. Stephans-Ordens und des öſterreichiſchen Leopolds-Ordens werden zu geheimen Räthen taxfrey erhoben, und erhalten dadurch den Titel Excellenz, ſo wie auch der erſten Claſſe anderer Orden, z. B. den Großcommandeurs des Danebrogs-Ordens, das Prädicat Excellenz gebührt. Hier und da erhalten ſelbſt die Inhaber eines Civil- oder gemiſchten Verdienſt-Ordens Militär-Ehren, wie z. B. alle Ritter des Danebrogs-Ordens, alle Inhaber des ſchwarzen Adler-Ordens und der erſten Claſſe des rothen Adler-Ordens. Uebrigens hat jeder Ritter eines Ordens adelichen Rang, darf ſich Ritter des beſitzenden Ordens nennen und muß ſo genannt werden; auch hat jedes Ordensglied die Hoffähigkeit, und darf das Ordenszeichen mit ſeinem Wappen und Petſchaft vereinigen. Einkünfte ſind jedoch nur mit wenigen Orden, und auch dann faſt nur mit ſolchen, die für das Militär beſtimmt ſind, verknüpft, ob es gleich ſelbſt militäriſche Orden ohne Penſion gibt, wie z. B. der preußiſche Orden pour le merite, während bey anderen Militär-Orden, z. B. dem Marien Thereſien-Orden, die halbe Penſion der Ritter auch den Wittwen derſelben bleibt. — Die gewöhnlichen Ordensbeamten ſind: der Ordenskanzler, der Ordensſchatzmeiſter, der Ordensſecretär oder Greffier, der Ordensceremonienmeiſter, der Ordenskanzelliſt. Auch einen Ordensprälaten, einen Wappenkönig, einen Hiſtoriographen u. ſ. w. findet man hier und da angeſtellt. — Uebrigens beſtehen nur in Europa's monarchiſchen Staaten Ritter-Orden; keine einzige europäiſche Republik hat

ein ſolches Inſtitut; wohl aber beſitzt der nordamerikaniſche, aus lauter Republiken beſtehende Staatenverein, einen Ritter-Orden und zwar einen Verdienſt-Orden, den Cincinnatus-Orden.

§. 59.

Aufzählung der an den europäiſchen Höfen blühenden Ritter-Orden.

A) An den kaiſerlichen Höfen, und zwar:

a) An dem kaiſerl. öſterreichiſchen Hofe:

1) Der Orden des goldenen Vließes (l'ordre de la Toison d'or), einer der älteſten und geehrteſten Orden in Europa, geſtiftet am 10. Januar 1430 zu Brügge in Flandern, von Philipp dem Gütigen, Herzoge von Burgund, um den katholiſchen Glauben zu verbreiten, und die Tugend in dem Adel anzufachen und zu beleben. Maximilian der Erſte brachte dieſen erhabenen Orden, durch ſeine Vermählung mit Carls des Kühnen von Burgund hinterlaſſenen einzigen Tochter und Erbinn, Maria, an das Haus Oeſterreich, welches ſeine Rechte darauf um ſo mehr behauptet, da ſie durch den 19. Artikel des Badenſchen Friedens beſtätiget wurden. Indeſſen theilt ihn auch der König von Spanien aus. Chef und Souverain desſelben iſt der Stammherr des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes. — 2) Der hochadeliche Sternkreuz-Orden, geſtiftet 1668, von Eleonora, Herzoginn von Mantua und Montferrat, Gemahlinn Kaiſers Leopold des Erſten, für Damen zum Andenken des Kreuzes, an welchem Chriſtus ſtarb. Höchſte Schutzfrau davon iſt die Gemahlinn des Souverains, und in deren Abgang die ältere Prinzeſſinn vom Hauſe. — 3) Der militäriſche Marien

iſt 13 Fuß hoch, mit Schießſcharten verſehen und blendend weiß angeſtrichen. Dahinter iſt der Terrain mit Tannen, Cypreſſen u. ſ. w. bepflanzt, zwiſchen denen noch ſehr hohe Maſten mit ausgeſpannten Segeltüchern befindlich ſind. Dieß Alles geſchieht, um die Blicke der Neugierigen aus den höher liegenden Quartieren abzuhalten b); der Endzweck wird aber doch nicht ganz erreicht. — Die zweyte Reſidenzſtadt des osmaniſchen Reichs iſt Adrianopel, obgleich der Sultan nicht mehr da reſidirt.

a) Es wird das neue Serail genannt, um es von dem alten (Eski-Serai), welches faſt mitten in Conſtantinopel liegt, und zur Wohnung der hinterlaſſenen Frauen des verſtorbenen Sultans dienet, zu unterſcheiden.

b) Selbſt bey Feuersbrünſten werden die Geſetze des Serails aufrecht erhalten. Als in der Nacht vom 24. auf den 25. Sept. 1816 das chineſiſche Luſthaus und der Harem in Flammen ſtand, wurden alle Rettende anfänglich abgewieſen, die Mauer des Serails durch Verſchnittene mit gezogenen Säbeln umgeben, und die Löſchungsmittel erſt dann angewendet, als alle Frauenzimmer weggebracht waren. Die Folge davon war, daß ein großer Theil des Harems in einen Schutthaufen verwandelt wurde, der Sultan ſeine Tochter, ein anderthalbjähriges Kind, verlor, die nebſt ihrer Amme verbrannte, und kaum noch mit großer Anſtrengung ſeinen Sohn den Flammen entriß. S. Polit. Journ. Dec. 1816. S. 1068.

II. Königliche:

1) Des Königs von Frankreich: der Pallaſt der Tuilerien zu Paris, mit dem der Pallaſt des Louvres durch eine Gallerie verbunden iſt; Luſtſchlöſſer: Versailles (die alte Reſidenz der Könige), Fontainebleau, Saint-Cloud,

Malmaiſon, Groß- und Klein-Trianon, Marly, St. Germain-en-Laye, Rambouillet und Compiegne.

2) Des Königs von Spanien: der königl. Pallaſt zu Madrid, von 3 Stockwerk unter und 5 über der Erde; Luſtſchlöſſer: El Buen Retiro, Casa del Campo, La Florida, El Pardo, Aranjuez, El Prado, San Ildefonso und El Escorial; letzteres iſt in der Form eines Roſtes erbaut, deſſen Hauptſeite 740 Fuß in der Länge hat, und enthält 20 Höfe, 17 Kreuzgänge, 890 Thüren, an 1000 Säulen und 5000 Fenſter. Von 1563 bis 1584 wurde es mit einem Aufwande von mehr als 5 Millionen Ducaten erbaut. Dieß Gebäude dienet theils zum Aufenthalte von 160 Mönchen, theils zur Wohnung des königl. Hofes, der einen Theil des Jahres ſich hier aufhält.

3) Des Königs von Portugal und Braſilien: jetzt Rio-Janeiro in Braſilien; bis 25. Nov. 1807 war es Liſſabon (Lisboa); das ungemein große Kloſter und königl. Schloß zu Mafra enthält 866 Zimmer und 5200 Fenſter, und iſt von 300 Mönchen bewohnt.

4) Des Königs von Großbritannien und Hannover: der St. James Pallaſt in London, ein altes winkliches Gebäude, das nichts Königliches hat; der König empfängt daſelbſt das diplomatiſche Corps, hält ſeinen Hof, wohnet aber nicht dort; ſeine gewöhnliche Reſidenz iſt Windſor, und kommt er nach London, ſo wohnt er in Buckinghamhouſe, einem Pallaſte, oder beſſer einem Hauſe, das der Königinn gehört; es liegt in dem am St. James Pallaſt anſtoßenden St. James Park; Luſtſchlöſſer: Kenſington, Hamptoncourt, Kew, Carltonhouſe, Brigthon u. ſ. w. Im Königreiche Hannover: das königl. Schloß zu Hannover; Luſtſchlöſſer: Herrenhauſen und Montbrillant.

5) Des Königs von Dänemark: Kopenhagen

(Dän. Kiöbenhavn); Luſtſchlöſſer: Friedrichsberg, Hirſchholm, Friedensburg, Jägerpreis, Marienlyſt und Friedrichsburg.

6) Des Königs von Schweden: Stockholm; Luſtſchlöſſer: Drottningsholm, Carlsberg, Haga, Ulriksdal und Gripsholm.

7) Des Königs von Preußen: Berlin und Potsdam; Luſtſchlöſſer: Charlottenburg, das berühmte Sansſouci, das neue Palais und der Marmorpallaſt; die 3 letzteren ſind außerhalb der Stadt Potsdam.

8) Des Königs beyder Sicilien: ſeit 1815 wieder Neapel, vorher Palermo; Luſtſchlöſſer: Portici, Caſerta und Belvedère.

9) Des Königs von Sardinien: ſeit 1814 wieder Turin, vorher Cagliari; in Genua der Pallaſt Durazzo; Luſtſchlôſſer: Stupinigi, della Regina u. ſ. w.

10) Des Königs von Bayern: München; Luſtſchlöſſer: Nymphenburg, Schleißheim, Dillingen, Ansbach, Bayreuth und Eremitage, Bamberg, Würzburg und Werneck, Aſchaffenburg u. ſ. w.

11) Des Königs von Würtemberg: Stuttgart und Ludwigsburg; Luſtſchlöſſer: Groß- und Klein-Hohenheim, Solitude und Monrepos.

12) Des Königs von Sachſen: Dresden; Luſtſchlöſſer: Pillnitz und Moritzburg.

13) Des Königs der Niederlande: Haag und Brüſſel; Luſtſchlöſſer: Haus im Buſch, Loo und Laeken.

III. Der Großherzoge und des Churfürſten zu Heſſen:

1) Des Großherzogs von Toscana: der Pal-

laſt Pitti in Florenz; Luſtſchlöſſer: Poggio imperiale und Pratolino.

2) Des Großherzogs von Baden: Carlsruhe; Luſtſchlöſſer: Favorite u. ſ. w.

3) Des Großherzogs von Heſſen: Darmſtadt; Sommeraufenthalt: Auerbach.

4) Des Großherzogs von Sachſen-Weimar-Eiſenach: die Wilhelmsburg in Weimar; Luſtſchlöſſer: Belvedère bey Weimar, Marienthal bey Eiſenach u. ſ. w.

5) Der Großherzoge von Mecklenburg: Ludwigsluſt und Neuſtrelitz.

6) Des Churfürſten von Heſſen: Caſſel; Luſtſchlöſſer: Wilhelmshöhe und Wilhelmsthal. Auch beſitzt er Palläſte zu Hanau und Fulda.

IV. Der Herzoge, der Fürſten und des Landgrafen zu Heſſen-Homburg:

1) Der Herzoginn von Parma: Parma, im Sommer das Luſtſchloß Colorno.

2) Des Herzogs von Modena: Modena.

3) Der Herzoginn von Maſſa: gegenwärtig ihr Pallaſt in Wien.

4) Der Herzoginn von Lucca: Lucca.

5) Der Herzoge von Sachſen: das Schloß Friedenſtein bey Gotha, und die Schlöſſer zu Meiningen (Eliſabethenburg), Hildburghauſen und Coburg (Ehrenburg).

6) Des Herzogs von Braunſchweig-Lüneburg: der graue Hof zu Braunſchweig.

7) Des Herzogs von Holſtein-Oldenburg: Oldenburg, und während der franzöſiſchen Uſurpation Eutin.

8) Des Herzogs von Naſſau: Weilburg.

9) Der Herzoge zu Anhalt: Deſſau, Ballenſtädt und Köthen.

10) Der Fürſten zu Hohenzollern: Hechingen und Sigmaringen.

11) Des Fürſten von Liechtenſtein: ſein Pallaſt in Wien; Sommeraufenthalt: Eisgrub und Feldsberg.

12) Der Fürſten von Reuß-Plauen: Greiz, Schleiz, Lobenſtein und Ebersdorf.

13) Der Fürſten zu Schwarzburg: Sondershauſen und Rudolſtadt.

14) Der Fürſten von Lippe: Detmold und Bückeburg.

15) Des Fürſten von Waldeck: Arolſen.

16) Des Landgrafen zu Heſſen-Homburg: Homburg vor der Höhe.

V. Reſidenz des Papſtes.

Die Reſidenz des Papſtes iſt Rom, wo zwey prächtige Palläſte, der Vaticaniſche- und der Quirinal-Pallaſt, zu ſeiner Wohnung eingerichtet ſind. Die eigentliche Reſidenz der Päpſte iſt der Vatican, welcher aber wegen ſeiner ungeſunden Lage faſt nie bewohnt und nur zum Conclave gebraucht wird. Der gewöhnliche Wohnort derſelben, wegen ſeiner hohen Lage und der geſunden Luft, iſt der Pallaſt Quirinal, auch Pallaſt del monte cavallo genannt.

§. 56.

Hof- Kron- oder Reichs- oder Landesämter und Erbämter. Ordentlicher und außerordentlicher Hofſtaat.

Um den Glanz des Thrones der Regenten zu erhöhen,

umgeben denſelben in allen monarchiſchen Staaten Hofbeamte, in einigen derſelben auch Kron- oder Reichs- oder Landesbeamte- und Erbbeamte. Die erſteren bilden den ordentlichen Hofſtaat der Regenten, und ſind an den großen europäiſchen Höfen in Stäbe, Departements oder auf eine andere Art eingetheilt, denen die oberſten Chargen a) vorſtehen, die viele hohe und niedere Diener unter ſich haben, denen ſie Befehle ertheilen. Die Hofnarren, ohne die in der Vorzeit faſt kein Hof ſeyn konnte, und die das Privilegium hatten, die Wahrheit ohne Furcht ihrem eigenen Fürſten und allen Menſchen ſagen zu dürfen, ſind jetzt allenthalben abgeſchafft b). Im Ganzen iſt der Hofſtaat der europäiſchen Regenten ziemlich nach einerley Fuß geordnet, ſo wie das Ganze des Ceremoniels, aber beydes mit großen Abweichungen in einzelnen Sachen. So ſteht z. B. an dem kaiſerl. öſterreichiſchen Hofe die Hofcapelle unter dem Stabe des erſten Oberſt-Hofmeiſters, an dem franzöſiſchen und ſpaniſchen Hofe aber bildet der Großalmoſenier mit den ihm untergeordneten Geiſtlichen einen eigenen und zwar den erſten Stab, ſo wie auch an dem großbritanniſchen Hofe der geiſtliche Hofſtaat ein eigenes Departement ausmacht. Während an dem ſpaniſchen Hofe Alles, was dem Könige oder den Seinigen überreicht wird, kniend muß dargeboten werden, von welcher ceremoniöſen Etikette ſelbſt die Miniſter nicht ausgenommen ſind, die an den Ausfertigungstagen die Papiere zum Unterſchreiben dem Könige kniend darreichen müſſen c): darf an dem populären öſterreichiſchen Hofe jeder Unterthan ſtehend mit dem Monarchen reden, und ſtehend ſeine Bittſchrift Allerhöchſtdemſelben überreichen. — Diejenigen, welche Audienz bey dem Papſte haben, beugen bey dem Eintritte dreymal die Knie und küſſen darauf das auf ſeinem Schuh geſtickte Kreuz, worauf

ſie der Papſt aufhebt und ihnen vor dem Weggehen noch den Segen ertheilt. Wenn der Papſt ausfährt, ſo wird von allen Kirchthürmen, wo er vorbeyfährt, geläutet, wer ihm begegnet, kniet nieder und empfängt ſeinen Segen, die Fahrenden ſteigen in dieſer Abſicht aus. — In Rußland mußten Herren und Damen nach Paul's Befehl ausſteigen, begegneten ſie einer Perſon von der kaiſerl. Familie. Paul befahl auch, daß keiner, ſelbſt im ſchlimmſten Wetter dem Schloſſe mit bedecktem Kopfe ſich nähere und vorübergehe. Und ganz dem Geiſte ſeines Volkes entſprechend verlangte Paul in der Nähe ſeines Schloſſes nur entblößte Köpfe zu ſehen; denn ſein humaner Nachfolger mußte es nicht einmal, ſondern zweymal befehlen, man ſollte nicht mehr mit unbedecktem Kopfe dem Schloſſe vorübergehen d). — An der osmaniſchen oder hohen Pforte d. i. dem kaiſerl. türkiſchen Hofe haben nur wenige Menſchen, wie der Großweſir, der Mufti und der Leibarzt das Vorrecht, mit dem Sultan zu ſprechen. Andere dürfen den Mund nicht eher öffnen, bis ſie die Erlaubniß dazu erhalten haben, und durchaus keiner kann mit dem Großherrn ſpeiſen e). Selbſt die Geſandten ſprechen immer durch den Großweſir, alſo durch die dritte Hand, mit dem Padiſchah, und die Fälle, wo der Sultan unmittelbar ein Wort zu dem Geſandten ſpricht, ſind Ausnahmen ſeltener Gunſt. Auch übertrifft die hohe Pforte nicht nur an Zahl und Mannigfaltigkeit der Dienerſchaft f), ſondern auch an Pracht und äußerer Majeſtät alle europäiſchen und aſiatiſchen Höfe. Wenn manche von dieſen durch Reichthum, jene aber durchaus an Ordnung und geregeltem Regierungsſyſteme den osmaniſchen Hof übertreffen: ſo erſcheint dagegen die Würde des Ceremoniels und die Höhe der Majeſtät nirgends in hellerem Glanze, als am Hofe der Osmanen. Dem Ausländer ſtellt ſich das ſeltene Schauſpiel der vielen fremdar-

tigen Kleidungen und Aufzüge, der feyerlichen und langſamen Ceremonien, der aſiatiſchen Pracht und Herrlichkeit in ſeinem vollen Umfange am Dienſttage vor, wo die Geſandten zur Audienz geführt werden, deren Ceremoniel, ſo wie das des Diwans, Hr. v. Hammer im 2. Theile ſeines mehr erwähnten Werkes S. 412—436 beſchreibt.

Von den eigentlichen Hofbeamten ſind die Kron- oder Reichs- oder Landesbeamten und die Erbbeamten unterſchieden. Jene kommen in dem öſterreichiſchen Kaiſerſtaate, namentlich in Ungern g), Böhmen h), Mähren und Schleſien, Galizien i), in der Lombardey und Venedig k); dann in den Königreichen Frankreich l), Großbritannien m), Spanien n), Portugal o), Neapel p) und Sicilien q), Schweden r), Bayern s) und Würtemberg t), dieſe in Oeſterreichs deutſchen Provinzen u), in Preußen w), Hannover x) und Braunſchweig y) vor. Sowohl jene als dieſe tragen bey Krönungen und Erbhuldigungen den Monarchen die Inſignien vor, verrichten dabey noch außerdem gewiſſe Hofdienſte, und machen daher den außerordentlichen Hofſtaat derſelben aus; die Kron- Reichs- oder Landesbeamten aber nehmen als ſolche, obgleich nicht allenthalben, zugleich Antheil an der Staatsverwaltung, und führen hier und da ihre Titel nicht von dem Könige, ſondern von dem Königreiche. Sämmtliche Erbämter werden zu rechten Mannslehen verliehen, kommen auf die abſteigenden männlichen Leibeserben, und werden von dem Aelteſten des Namens und Stammes verwaltet; die Kron- Reichs- oder Landesämter hingegen ſind in der Regel nicht erblich, ſondern werden von den Monarchen auf Lebenszeit vergeben; nur die würtembergiſchen Reichsämter ſind ſämmtlich Erbämter, ſo wie einige der großbri-

tanniſchen Kronämter, und der Palatin und die 2 Kronhüter in Ungern werden aus 4 vom Könige dazu vorgeſchlagenen Candidaten durch die Stände gewählet.

a) z. B. an dem kaiſerl. öſterreichiſchen Hofe: der erſte Oberſthofmeiſter (zu deſſen Stabe unter andern die Hofcapelle, die Hofärzte, der Oberſtküchenmeiſter, der Oberſtſilberkämmerer, der Oberſtſtabelmeiſter, der Oberſt-Hof- und Landjägermeiſter, der Hofbibliothek-Präfect, der Hofmuſikgraf, der Oberceremonienmeiſter und die Garden gehören), der Oberſtkämmerer, der Oberſthofmarſchall und der Oberſtſtallmeiſter; an dem kaiſerl. ruſſiſchen Hofe: die beyden Oberkammerherren, der Oberhofmarſchall, die beyden Oberhofmeiſter, der Oberjägermeiſter, der Oberſchenk, der Oberſtallmeiſter und der Oberceremonienmeiſter; an dem königl. franzöſiſchen Hofe: der Oberalmoſenier (Grand Aumonier), der Oberhofmeiſter (Grand Maitre de la Cour), der Oberkammerherr (Gr. Chambellan), der Grand Maitre de la Garderobe, der Oberſtallmeiſter (Gr. Ecuyer), der Ober-Jägermeiſter (Gr. Veneur), der Oberfalkenier (Gr. Fauconier), und der Großwolfsjägermeiſter (Gr. Louvetier), der Grand-Maréchal de logis, der Grand Prévot de France, unter dem das Hofmarſchallamt ſteht, und der Grand-Maitre des Ceremonies, welche Würde ſeit 1701 in den Händen der Familie von Dreux-Boëzé iſt; an dem königl. ſpaniſchen Hofe: der Großalmoſenier (Lismosnero Mayor), der Oberhofmeiſter (Mayor Domo Mayor), der Oberkammerherr (Sumiller de corps), der Oberſtallmeiſter (Cavallerizo Mayor), der Oberfalkenier (Halconero Mayor) und der Oberjägermeiſter (Montero Mayor), welche beyde letzte Bedienungen gewöhnlich von einer Perſon verwaltet werden; an dem königl. portugieſiſch-

braſilianiſchen Hofe: der Oberhofmeiſter (Mor Domo Mor), der Oberkämmerer (Camareiro Mor), der Oberhofrichter (Meirinho Mor oder Alguazil Mor), der Oberhofmarſchall (Aposentador Mor), der Oberſtallmeiſter (Estribeiro Mor), der Oberjägermeiſter (Monteiro Mor), der Oberhofcapellan (Capelam Mor), und der Groß-Almoſenier (Esmoler Mor); an dem königl. großbritanniſchen Hofe: der Oberkammerherr (Lord Chamberlain), der Oberhofmeiſter (Lord Steward), der Oberſtallmeiſter (Master of the horse) und der Lord Großalmoſenier (Lord Almoner); an dem königl. preußiſchen Hofe: der Oberkammerherr, der Grand-Maitre de la Garderobe, der Oberjägermeiſter, der Oberſchenk, der Obermarſchall, der Oberſtallmeiſter, der Hofmarſchall und Intendant der königl. Schlöſſer und Gärten, der Schloßhauptmann und der General-Director der königl. Schauſpiele; an dem königl. bayeriſchen Hofe: der Oberſthofmeiſter, der Oberſtkämmer, der Oberſthofmarſchall, der Oberſtſtallmeiſter und der Oberſtceremonienmeiſter; an dem königl. würtembergiſchen Hofe: der Oberſthofmeiſter, der Oberſtkammerherr, der Oberhofmarſchall, der Oberſtſtallmeiſter und der Oberintendant aller Schlöſſer, Gärten und Anlagen; an dem königl. ſächſiſchen Hofe: der erſte Hofmarſchall, der Oberkammerherr, der Oberſtallmeiſter, der Oberhofjägermeiſter, der Oberſchenk und der Oberküchenmeiſter; an dem königl. niederländiſchen Hofe: der Obermarſchall, der Oberkammerherr, der Oberſtallmeiſter, der Oberjägermeiſter und der Hofmarſchall; an dem päpſtlichen Hofe: der Maggior domo oder Oberhofmeiſter und der Maestro di Camera oder Oberkammerherr. Andere vornehme Hofbedienungen ſind die Camerieri segreti, die päpſtlichen Hausprälaten, der Magister sacri hospitii, der Cavallerizo oder Oberſtall-

meiſter, die Camerieri d'onore; (die bisher genannten heißen zuſammen Praelati Palatini), die Camerieri di Spada e Cappa, der Guardaroba, der Foriere maggiore, die Lancie spezzate, und im weitläufigen Verſtande auch die Cardinales Palatini, nämlich: der Cardinal-Staatsſecretär, der Cardinalkämmerling, der Cardinal-Secretär der Breven und der Cardinal Prodatarius.

b) In Deutſchland haben ſie ſich, beſonders an den Berliner und Dresdener Höfen, bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts erhalten. Bey den Tafeln ſtanden die Hofnarren hinter ihrem Herrn, und erhielten für ihre Spaße zuweilen einen Becher mit Wein. Auch bey den Turnieren durften ſie nicht fehlen. Nicht ſelten gingen ſie mit ihrem Fürſten in die geheimen Rathsſitzungen, wurden oft gefragt und gaben auch ungefragt ihre Meinung. Sie verſcheuchten die Grillen ihres Fürſten, und halfen ihm die Bürde des Lebens tragen. Eben daher ſoll der berühmte ſächſiſche Hofnarr Claus in der Erbtheilung von den erbenden Fürſten, weil jeder ihn haben wollte, für 80,000 Thlr. angeſchlagen worden ſeyn. S. Jen. A. L. Z. Nro. 199. 1811. S. 413. Vergl. Carl Fried. Flögel's Geſchichte der Hofnarren. Liegnitz und Leipzig 1789. gr. 8.

c) S. Neueſte Länder- und Völkerkunde. 1. B. S. 446.

d) S. Ueber Nationalinduſtrie und Staatswirthſchaft. Von A. F. Lueder. 2. Thl. S. 400.

e) Lüdeke's Beſchreibung des türkiſchen Reichs. 1. Thl. S. 276 ff.

f) Der ſämmtliche öſterreichiſch-kaiſerliche Hofſtaat beſteht aus 2,318, und der geſammte ruſſiſch-kaiſerliche Hofſtaat aus 3,750 Hofbeamten und Dienern. Dagegen ſchlägt man den zahlreichen Schwarm von Weibern, weißen und ſchwarzen Verſchnittenen, Stummen und Zwergen, Hinrichtern, Garden, allerley Sclaven u. ſ. w., die mit

ihren Vorſtehern in den vielen Gebäuden des Serails wohnen, auf 10,000 Perſonen an. Der Hofſtaat des Sultans zerfällt übrigens in den äußern und innern. Das Oberhaupt des äußern Hofſtaates d. i. der ſämmtlichen, die Perſon des Sultans umgebenden Aemter und Bedienungen, iſt der Oberſte der weißen Verſchnittenen, Kapu Agaſſi, der Aga der Pforte oder des Thores der Glückſeligkeit, Babi Seadet Agaſſi, der eigentliche Oberſthofmeiſter des türkiſchen Hofes. Unter ihm ſtehen: a) die ſieben Kammern, denen die nächſte Bedienung des Sultans anvertrauet iſt, und die eigentlich die kaiſerl. Pagen, Kammerdiener, Leiblakeyen und andere Hofbediente in ſich begreifen. Die 5 erſten Hofämter der erſten oder innerſten Kammer, Chaß Oda, ſind: der Chaß Oda Baſchi oder der innerſte Kämmerer, der Silihdar oder Waffenträger, der Tſchokadar oder erſte Kammerdiener, der Dulbendar oder Turbanträger und der Rikiabdar oder Steigbügelhalter. Die ſiebente oder letzte Kammer, das Ghalata Serai, iſt die Pflanzſchule der Pagen (Itſch Oglan), aus denen die 6 erſten Kammern ergänzet werden. b) Die kaiſerl. Küche (Mutbachi aamire); c) der kaiſerl. Stall (Achori humajun); d) der kaiſerl. Garten (Baghdſchri humajun; e) die kaiſerl. Jägerey (Schikiari humajun); f) die geiſtlichen und gelehrten Aemter des Serails, als: Imame, Prediger, Aerzte, Wundärzte, Aſtronomen, Profeſſoren und Secretäre; g) die Kammerherren (Kapidſchi Baſchi), die bey allen öffentlichen Aufzügen gegenwärtig ſind, und bey den Audienzen die Geſandten zur Audienz bey dem Sultan führen, wobey ſie ihnen mit einer Hand von rückwärts den Kopf zur ſchuldigen Verbeugung verneigen. Sie erfreuen ſich einerſeits, wie die Geſetzgelehrten (Ulemas), einer ſehr großen Sicherheit des Kopfes im Falle einer entſchiedenen Ungnade des Sultans, ande-

rerſeits aber beſitzen ſie das gefährliche Vorrecht, mit der Vollziehung der Bann-Confiscations- und Todesſtrafe des Großherrn betrauet zu werden, zu welchem Ende ſie mit den Fermanen dieſes Inhaltes an die Weſire und Paſchen, welche Gut und Blut verwirkt haben, abgeſendet werden; h) die Garden (von denen nachher); i) die Stummen und Zwergen; k) die Tonkünſtler (Saſende); l) die Vertrauten; m) die Herren der Audienz (Ars Agalar), welche das Recht haben, dem Sultan Bittſchriften zu übergeben; n) die Herren des Steigbügels (Rikiab Agalar), welche das Recht haben, denſelben, wenn der Kaiſer zu Pferde ſteigt, zu halten; o) die Weſire der Achſel (Kultuk Weſirleri), welche das Recht haben, dem Großherrn, wenn er in's Schiff oder auf das Pferd ſteigt, unter die Arme zu greifen, und ihn beym Spazierengehen auf dieſe Art zu führen. — Der oberſte Gebieter des inneren Hofſtaats oder des Harems iſt der Kislar Agaſſi, d. i. der Aga der Mädchen, auch Agai Dari Seadet oder Aga des Hauſes der Glückſeligkeit genannt. Er iſt das Haupt aller Schwarzen, d. i. gänzlich Verſchnittenen, und der oberſte Keuſchheitswächter aller Weiber, zugleich aber auch der Verwalter aller Moſcheen, und der nach Mekka und Medina gehörigen frommen Stiftungen. Als vornehmſter Vertrauter ſeines Herrn hat er auch den größten Einfluß auf die wichtigſten Geſchäfte des Reichs, auf die Beſetzung der Statthalterſchaften und Miniſterſtellen, auf Krieg und Frieden, auf das Schickſal der Thronfolger u. ſ. w.

g) Wo die Kronbeamten eigentlich Reichsbarone (Barones Regni) genannt werden. Hierher gehören: 1) der Palatin (Palatinus, Pfalzgraf, ungr. Nagy-Ur Ispán, ſlav. Na Dwur Pan), der erſte und einflußreichſte unter allen ungriſchen Reichsbaronen; 2) der Oberſt- oder Erz-Hof- und Landrichter (Iudex Curiae Regiae, ungr.

Orszag Biro); 3) der Ban von Croatien, Dalmatien und Slavonien (Banus Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae); 4) der Erz-Schatzmeiſter (Tavernicus, Tavernicorum Regalium Magister); 5) der Oberſt- oder Erz-Hofmeiſter (Curiae Regiae Magister); 6) der Oberſt-oder Erz-Mundſchenk (Pincernarum Reg. M.); 7) der Erz-Hoftrüchſeß (Dapiferorum R. M.); 8) der Erz-Hofmarſchall (Agasonum R. M.); 9) der Erz-Hofkämmerer (Cubiculariorum R. M.); 10) der Erz-Hofthürhüter (Janitorum R. M.); 11) der Capitain der ungriſchen adelichen Leibgarde (Capitaneus Turmae Nobilium Praetorianae), denen 12) im ungriſchen Staatskalender noch die 2 Kronhüter (Duo S. Regni Coronae Conservatores) beygefügt ſind, welche die h. Reichskrone ſammt allen übrigen Reichskleinodien bewahren, und die zur Bewachung der Krone beſtimmte Wache unter ihren Befehlen haben. Von dieſen 12 oder 13 Reichsbaronen nehmen nur die 4 erſten, kraft ihres Reichsbaronats, zugleich Antheil an der Staatsverwaltung, und ihre hier angeführte Rangordnung iſt unveränderlich, während die übrigen Reichsbarone nur bey Krönungen gewiſſe Hofdienſte verrichten, bloß Erzhofbeamte ſind, und nach dem Amtsalter ihren Platz einnehmen.

h) Im Königreiche Böhmen werden die Kronämter Landesämter genannt. Die Verwalter derſelben werden ſeit 1627 nicht mehr Landesbeamte des Königreichs, ſondern Landesbeamte des Königs genannt. Es gibt deren 13: 1) der Oberſt-Burggraf, der erſte und vorzüglichſte der böhmiſchen hohen Landesofficiere; 2) der Oberſt-Landhofmeiſter; 3) der Oberſt-Landmarſchall; 4) der Oberſt-Landkämmerer; 5) der Appellations-Präſident; 6) der Oberſt-Landrichter; 7) der

Oberſt-Kanzler; 8) der Oberſt-Lehnrichter; 9) der Oberſt-Landſchreiber; 10) der Landesunterkämmerer; 11) der Burggraf des Königgrätzer Kreiſes; 12) der Kronhüter des Herrenſtandes; 13) der Kronhüter des Ritterſtandes. Die meiſten dieſer Landesämter ſind für den Herrenſtand beſtimmt; für den Ritterſtand gehören ausſchließend die Aemter des Oberſtlandſchreibers, des Burggrafen des Königgrätzer Kreiſes und des zweyten Kronhüters. Die in Mähren und Schleſien vorkommenden Oberſt-Landesofficiere verrichten bey der Huldigung und Krönung eines Königs von Böhmen keine Hofdienſte.

i) In dem Königreiche Galizien und Lodomerien wurden kraft des allerhöchſten Patentes vom 27. Jan. 1782 nachſtehende Landeserzämter (Archiofficia Regni) errichtet, und zwar für den Herrenſtand: 1) das Oberſt-Landhofmeiſteramt; 2) das Oberſt-Landmarſchallamt; 3) das Oberſt-Landkämmereramt; 4) das Oberſt-Landküchenmeiſteramt; 5) das Oberſt-Landjägermeiſteramt; 5) das Oberſt-Landſtallmeiſteramt; 7) das Oberſt-Landfalkenmeiſteramt; 8) das Oberſt-Landmundſchenkenamt; 9) das Oberſt-Landſilberkämmeramt. Für den Ritterſtand: 1) das Erztruchſeſſenamt; 2) das Landesuntermarſchallamt; 3) das Landesunterkämmereramt; 4) das Schwertträgeramt; 5) das Schatzmeiſteramt; 6) das Unterſilberkämmeramt; 7) das Vorſchneideramt; 8) das Panieramt.

k) Die in dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche errichteten oberſten Kronämter (Supreme Cariche della Corona) ſind: 1) der Oberſt-Hofmeiſter (Maggior Domo Maggiore); 2) zwey Kron-Capellane (der Erzbiſchof

von Mailand und der Patriarch von Venedig, mit deren Würde dieſes Amt verbunden iſt); 3) der Oberſt-Kämmerer (Grand Ciambellano); 4) der Oberſt-Stallmeiſter (Grand Scudiere); 5) der Oberſt-Hofmarſchall (Grand Siniscalco); 6) der Ceremonien-Großmeiſter (Grand Maestro delle Ceremonie).

l) 1) Der Kanzler und Großſiegelbewahrer; 2) der Connetable; 3) der Oberhofmeiſter; 4) der Oberkammerherr; 5) der Admiral; 6) der Oberſtallmeiſter; 7) die Marſchälle. Sie führen ſämmtlich ihren Titel vom Königreiche, nicht vom Könige.

m) 1) Der Großhofmeiſter oder Oberrichter (the Lord high Steward of England); 2) der Großkanzler (the Lord high Chancellor), zugleich Großſiegelbewahrer (the Keeper of the great Seal), in den Geſetzen auch Bewahrer des Gewiſſens des Königs (the Keeper of the Kings conscience) genannt; 3) der Großſchatzmeiſter (the Lord high Treasurer); 4) der Präſident des Staatsraths (the Lord President of the Privy-Council); 5) der geheime Siegelbewahrer (the Lord Privy-Seal); 6) der Großerbkämmerer (the Lord high Chamberlain); 7) der Groß-Connetable (the Lord high Constable); 8) der Graf oder Großerbmarſchall (the Lord Earl Marshal); 9) der Großadmiral (the Lord high Admiral). Auch die großbritanniſchen Kronbeamten führen ihre Titel nicht von dem Könige, ſondern von dem Königreiche.

n) Die Aemter eines Kanzlers, Connetabels und Admirals von Caſtilien ſind längſt aufgehoben und nur die Titel davon übrig gelaſſen worden.

o) Eben ſo ſind die Aemter der ehemaligen hohen Reichsbeamten von Portugal, als: Connetable, Marſchall,

oberſter Fähnrich, Admiral von Portugal und Indien aufgehoben, und die bloßen Titel einigen vornehmen Geſchlechtern erblich gegeben worden.

p) In Neapel gibt es 7 Reichserzämter: 1) der Reichsconnetable; 2) der Reichsgiuſtiziere; 3) der Reichsgroßkämmerer; 4) der Großalmirante, der ein eigenes Tribunal hat; 5) der Großprotonotarius; 6) der Großkanzler, welcher das Recht hat, Doctoren zu creiren; und 7) der Großſeneſchal.

q) Sicilien hat ebenfalls 7 Erzämter: 1) der Maeſtro Portolano, der die Kornmagazine unter ſich hat; 2) der Generalauditor; 3) der Großadmiral; 4) der Protonotajo oder Kanzler; 5) der Protonotario della Camera reginale; 6) der Maeſtro ſegreto, welcher Generalprocurator faſt aller Secretariate des Reichs iſt, und 7) der Luogotenente della Regie fiscalie, der alle ſequeſtrirte und confiscirte Güter verwaltet.

r) Von den ehemaligen 5 hohen Reichsämtern des Königreichs Schweden ſind in der neuern Zeit diejenigen eines Reichsdroſtes, Reichskanzlers und Reichsmarſchalls wieder hergeſtellt worden.

s) Im Königreiche Bayern gibt es 4 Kronämter: 1) der Kron-Oberſthofmeiſter; 2) der Kron-Oberſtkämmerer; 3) der Kron-Oberſtmarſchall, und 4) der Kron-Oberſtpoſtmeiſter. Dieſe Reichswürden können, kraft des §. 2. des ſie betreffenden Reglements, auf die Lebenszeit des Würdenträgers, oder auf deſſen männliche Erben verliehen werden; im letzten Falle ſind ſie Mannslehen. Sie ſtehen bey feyerlichen Gelegenheiten auf der oberſten Stufe des Thrones neben den Staats- und Conferenzminiſtern, ſind Mitglieder des königl. Familienrathes, können den Sitzungen des geheimen Rathes bey-

wohnen, erſcheinen bey allen großen Hoffeyerlichkeiten, wenn ſie ſich am Hoflager befinden, oder dahin berufen werden; die Inſignien des Reichs ſind ihnen anvertrauet, die Krone dem Kron-Oberſthofmeiſter, der Zepter dem Kron-Oberſt-kämmerer, das Schwert dem Kron-Oberſtmarſchall, und der Reichsapfel dem Kron-Oberſtpoſtmeiſter. Sie haben auch ein eigenes feyerliches Coſtum während der Functionen.

t) Das Königreich Würtemberg hat 4 Kron-Erbämter: 1) das Reichs-Erb-Marſchallamt, welches dem fürſtlichen Hauſe Hohenlohe, 2) das Reichs-Erb-Hofmeiſteramt, welches dem fürſtlichen Hauſe Waldburg, 3) das Reichs-Erb-Oberkammerherrnamt, welches dem fürſtlichen und gräflichen Hauſe Löwenſtein, und 4) das Reichs-Erb-Pannieramt, welches dem gräflichen, von dem Grafen Johann Friedrich Carl von Zeppelin abſtammenden Hauſe Zeppelin zu Lehen verliehen iſt. Der Reichs-Erb-Marſchall trägt das Schwert vor, der Reichs-Erb-Oberhofmeiſter die Krone, der Reichs-Erb-Oberkammerherr den Zepter, und der Reichs-Erb-Panner die Fahne. Die Functionen dieſer Kronämter finden bey feyerlichen Audienzen, Vermählungen, Leichenbegängniſſen und dergleichen Statt; ſie umgeben den Thron zunächſt, und treten dem Könige voran, wenn er im Gehen bey Feyerlichkeiten von einem Theile der Reſidenz zur andern ſich begibt. Sie haben ebenfalls ein eigenes feyerliches Coſtum während der Functionen.

u) Die zahlreichen öſterreichiſchen Erbämter beſtehen in Böhmen, in Oeſterreich unter und ob der Ens, in Salzburg, Steyermark, Kärnthen, Tyrol, Krain und Görz. In Böhmen ſind ihrer 11: 1. das Oberſt-Erbhofmeiſteramt beſitzen die Fürſten und Grafen Kinsky von Wchinitz und Tettau; 2. das Oberſt-Erbtruchſeſſenamt die Fürſten und

Grafen von und zu Colloredo-Mannsfeld; 3. das Oberſt-Erbmundſchenkenamt die Grafen Czernin von Chudenitz, Regierer des Hauſes Neuhaus und Chudenitz; 4. das Oberſt-Erbvorſchneideramt die Grafen von Waldſtein-Wartenberg; 5. das Oberſt-Erbküchenmeiſteramt die Grafen Wratislaw von Mitrowitz; 6. das Oberſt-Erbſchatzmeiſteramt die Grafen Wrtby; 7. das Oberſt-Erbſilberkämmeramt die Altgrafen von Salm-Reiferſcheid; 8. das Oberſt-Erbpannieramt des Herrenſtandes die Grafen von Chorinsky; 9. das Erbpannieramt des Ritterſtandes die Ritter Worzehowsky von Kundratitz; 10. das Oberſt-Erbthürhüteramt die Freyherren Mladota von Solopisk; 11. das Erblandpoſtmeiſteramt die Fürſten von Paar. — In den übrigen oben angeführten Provinzen kommen folgende Erbämter vor: 1. das Oberſt-Erblandhofmeiſteramt verwalten in Oeſterreich unter der Ens die Fürſten von Khevenhüller-Metſch zu Aichelberg, in Oeſterreich ob der Ens die Grafen und Herren von Weiſſenwolf, in Steyermark die Grafen zu Trautmannsdorf, in Kärnthen die Fürſten von Roſenberg, in Tyrol die Grafen von Trapp, in Krain die Grafen von Thurn und Valſaſſina, in Görz die Fürſten von Porzia. 2. Das Oberſt-Erblandkämmereramt verſehen in Oeſterreich unter der Ens die Grafen von Breuner, in Oeſterreich ob der Ens die Fürſten von Lamberg, in Steyermark die Grafen von und zu Wildenſtein, in Kärnthen die Grafen von Herberſtein, in Salzburg die Grafen von Törring, in Tyrol die Freyherren von Clöß, in Krain und der windiſchen Mark die Fürſten und Herzoge zu Gottſchee, dann Grafen von Auerſperg,

in Görz die Grafen von Breuner. 3. Das Oberſt-Erblandmarſchallamt bekleiden in Oeſterreich unter und ob der Ens die Grafen von Starhemberg auf Warenberg und Schaumburg, in Steyermark die Grafen von Saurau, in Kärnthen die Grafen von Wagensperg, in Salzburg die Grafen von Lodron, in Tyrol die Grafen von Auersperg, in Krain und der windiſchen Mark die Fürſten und Herzoge zu Gottſchee, dann Grafen von Auersperg, in Görz die Grafen von Thurn und Valſaſſina. 4. Das Oberſt-Erblandſtallmeiſteramt beſitzen in Oeſterreich unter und ob der Ens die Grafen von Harrach, in Steyermark die Grafen von Windiſchgrätz, in Kärnthen die Fürſten und Grafen von Khevenhüller, in Tyrol die Grafen von Wolkenſtein, in Krain die Fürſten und Grafen von Lamberg, in Görz (erledigt). 5. Die Würde eines Oberſt-Erblandmundſchenken tragen in Oeſterreich unter der Ens die Grafen zu Hardegg auf Glatz und Machland, in Oeſterreich ob der Ens die Fürſten von Sinzendorf, in Steyermark die Herren von Stubenberg, in Kärnthen die Fürſten und Grafen von Dietrichſtein, in Salzburg die Grafen von Küenburg, in Tyrol die Grafen von Spauer, in Krain die Grafen von Cobenzl, in Görz die Grafen von Lanthieri. 6. Oberſt-Erblandtruchſeſſe ſind in Steyermark die Grafen von Hardegg, in Kärnthen die Grafen von Herberſtein, in Salzburg die Fürſten von Lamberg, in Tyrol die Grafen von Künigl, in Krain und der windiſchen Mark die Grafen von Hohenwart, in Görz die Grafen von Cobenzl, in Oeſterreich unter und ob der Ens (unbeſetzt). 7. Mit dem Erbamte eines Oberſt-Erblandjägermeiſters ſind belehnt in Oeſterreich unter der Ens die Grafen und Herren von Zinzendorf

und Pottendorf, in Oeſterreich ob der Ens die Fürſten von Lamberg, in Steyermark die Grafen von Dietrichſtein, in Kärnthen die Grafen von Paradeyſer, in Tyrol die Grafen von Füger, in Krain und der windiſchen Mark die Grafen und Herren von Gallenberg, in Görz die Grafen von Straſoldo. 8. Die Inhaber des Oberſt-Erblandſilberkämmereramtes ſind in Oeſterreich unter und ob der Ens die Grafen von Kuefſtein, in Steyermark die Grafen von Villana-Perlas, in Tyrol die Grafen von Brandis, in Krain und der windiſchen Mark die Grafen von Kazianer. 9. Das Oberſt-Erblandküchenmeiſteramt bekleiden in Oeſterreich unter der Ens die Grafen und Herren von Stiebar, in Oeſterreich ob der Ens die Grafen von Salburg, in Steyermark die Grafen von Wurmbrand, in Kärnthen die Grafen von Seilern, in Tyrol die Grafen von Welſperg, in Krain die Freyherren von Wolkenſperg, in Görz die Grafen von Villana-Perlas. 10. Mit dem Erbamte eines Oberſt-Erblandvorſchneiders ſind begabt in Oeſterreich unter und ob der Ens die Fürſten und Herren von Sinzendorf und Thanhauſen, in Steyermark die Grafen von Schrattenbach, in Kärnthen die Grafen von Stürkh, in Tyrol die Grafen von Wolkenſtein-Troſtburg, in Krain und der windiſchen Mark die Grafen von Sauer. 11. Das Oberſt-Erblandſtabelmeiſteramt vertreten in Oeſterreich unter und ob der Ens die Grafen von Fuchs, in Steyermark die Grafen von Urſchenbeck und Maßini, in Kärnthen die Grafen von Goeß, in Tyrol die Grafen von Welſperg, in Krain und der windiſchen Mark die Freyherren zu Egg von Hungersbach, in Görz die Grafen von Stürkh. 12. Im Beſitze des Oberſt-Erblandfalkenmeiſteramtes ſind in Oeſterreich unter der

Ens die Grafen von St. Julien, in Öſterreich ob der Ens die Grafen und Herren von Thürheim, in Steyermark die Freyherren von Waidmannsdorf, in Tyrol die Freyherren von Sternbach, in Krain und der windiſchen Mark die Grafen von Lanthieri, in Görz die Grafen von Cobenzl. 13. Das Oberſt-Erblandmünzmeiſteramt bekleiden in Oeſterreich unter der Ens die Grafen und Herren von Pergen, in Oeſterreich ob der Ens die Grafen von Sprinzenſtein. 14. Oberſt-Erblandpoſtmeiſter ſind in Oeſterreich unter und ob der Ens die Fürſten von Paar, in Tyrol die Grafen von Thurn-Valſaſſina und Taxis. 15. Oberſt-Erblandhofcapellan iſt in Oeſterreich unter der Ens der Probſt des Stiftes Kloſterneuburg, in Oeſterreich ob der Ens der Probſt des Stiftes St. Florian. 16. Das Oberſt-Erblandthürhüteramt der gräfl. Chotekiſchen, 17. das Oberſt-Erblandpannieramt der gräfl. Abenſpergiſchen und Trauniſchen, 18. endlich das Oberſt-Erbkampfrichter- und Schildträgeramt der fürſtl. Sinzendorfiſchen Familie, welche 3 letztere Erbämter nur in Oeſterreich unter und ob der Ens vorkommen. Es gibt alſo in Oeſterreich unter der Ens 17, in Oeſterreich ob der Ens ebenfalls 17, in Tyrol 13, in Steyermark 12, in Krain ebenfalls 12, in Böhmen 11, in Kärnthen 10, in Görz 10, in Salzburg 4 Erbämter. S. Oeſterr. kaiſerl. Hofkalender auf das J. 1817. Vergl. A. W. Guſtermann's Verſuch eines vollſtändigen öſterreichiſchen Staatsrechtes. 1. Thl. Wien 1793. S. 162-169.

w) Preußen hat ebenfalls in mehreren Provinzen Erbämter. So ſind im Königreiche Preußen: Obermarſchälle, Oberburggrafen, Kanzler und Landhofmeiſter. In der Mark: Erbkämmerer, Erbmarſchälle, Erbküchenmeiſter, Erbſchenken, Erbtruchſeſſe,

Erbſchatzmeiſter, Erbjägermeiſter und Erbhofmeiſter. In Vorpommern: Erbmarſchälle, Erbkämmerer, Erbküchenmeiſter, Erbſchenken. In Hinterpommern: Erbmarſchälle, Erbkämmerer, Erbküchenmeiſter, Erbſchenken. In Schleſien: Oberkämmerer, Oberhofrichter, Erblandhofmeiſter, Erboberlandjägermeiſter, Generalerblandpoſtmeiſter, Erboberbaudirectoren und Obermundſchenken.

x) Hannover hat in jeder Provinz Erbämter. So ſind in Calenberg und Grubenhagen: Erbmarſchälle, Erbküchenmeiſter und Erbſchenken. In Lüneburg: Erbküchenmeiſter, Erbſchenken, Erbkämmerer und Erbmarſchälle. In Osnabrück: Erbdroſten und Erbjägermeiſter u. ſ. w.

y) In Braunſchweig ſind 4 Erbämter vorhanden: Erbmarſchälle, Erbküchenmeiſter, Erbſchenken und Erbkämmerer.

§. 57.

Garden.

Den Glanz der Höfe vermehren noch die Garden, denen die ehrenvolle Sorge für die perſönliche Sicherheit der Regenten und ihrer Familien, hier und da aber auch die Vertheidigung des Staates gegen äußere Angriffe gemeinſchaftlich mit den Feldtruppen anvertrauet iſt. An dem kaiſerl. öſterreichiſchen Hofe gibt es deren 5, und zwar: 1) die k. k. erſte Arcieren-Leibgarde, beſtehend aus 1 Hauptmanne, 1 Capitainlieutenant, 1 Premierlieutenant, 2 Unterlieutenants, 1 Premierwachtmeiſter, 6 Secondwachtmeiſtern und 60 Garden, die theils Rittmeiſter,

theils Ober- und Unterlieutenants aus den k. k. Armeen ſind. Bey feyerlichen Gelegenheiten erſcheint die Arcieren Leibgarde zu Pferde. 2) Die königl. ungriſche adeliche Leibgarde, welche 1760 errichtet wurde, und aus jungen ungriſchen, croatiſchen, ſlavoniſchen und ſiebenbürgiſchen Edelleuten beſetzt wird. Sie beſteht gegenwärtig aus 1 Capitain (Capitaneus Turmae Nobilium Praetorianae), der nach einem Landesgeſetze vom J. 1764 immer zugleich Reichsbaron iſt; dann aus 1 Capitainlieutenant, 2 Secondlieutenants, 1 Premierwachtmeiſter, 3 Secondwachtmeiſtern und 40 Garden mit Unterlieutenantsrange, welche als Officiere bey den Armeen angeſtellet, oder auch bey Civilſtellen in ihrem Vaterlande verwendet werden. Sie dient zu Pferde, und bezieht täglich, gemeinſchaftlich mit der deutſchen Arcieren-Leibgarde, die Wache in dem Vorzimmer des Kaiſers. Zu ihrem Stabe gehört auch 1 Ingenieur, 1 Lehrer der deutſchen Sprache und des Geſchäftſtyls, 1 franzöſiſcher Sprachlehrer, 1 Tanz- und 1 Fechtmeiſter. 3) Die k. k. Trabanten-Leibgarde, die ſtatt der ehemaligen Schweizer-Garde errichtet iſt. Sie beſteht aus 1 Hauptmanne, 1 Capitainlieutenant, 1 Oberlieutenant, 1 Unterlieutenant, 1 Premierwachtmeiſter, 4 Secondwachtmeiſtern, 4 Vicewachtmeiſtern und 80 Trabanten, die lauter gediente Unterofficiere aus den k. k. Armeen ſind. Den Garden iſt in dem k. k. Hofkalender noch beygefügt die Hofburgwache, an deren Spitze ein Capitain ſteht. Der Dienſtſtand beſteht aus 1 Major, 1 Oberlieutenant, 1 Unterlieutenant, 2 Feldwebeln, 12 Corporals, 2 Vicecorporals und 200 Gemeinen, wovon die meiſten eine Kriegs-Ehren-Medaille tragen. Die ſämmtlichen Garden ſtehen im Hofdienſte unter dem k. k. erſten Oberſt-Hofmeiſter, als ihrem Oberſten; die Hofburgwache hingegen hängt in Anſehung der Polizey und Ordnung, ſowohl in der Hofburg, als in den

Hofgärten, von der Leitung des jedesmaligen k. k. Oberſt-Hofmarſchalles ab. — Die kaiſerl. ruſſiſchen Garden machten im J. 1810 ein Corps von 17,200 Köpfen aus, und waren auf folgende Art vertheilt: a) die Infanterie 12,150, unter 3 Leibgarderegimenter (das Preobraſchenskiſche, das Semenowſche und das Ismailowſche), 1 Gardejägerregiment, das finnländiſche Gardebataillon, 1 Gardemilizbataillon, 1 Gardegarniſonbataillon und 1 Lehrgrenadierbataillon, nun das lithauiſche Gardebataillon genannt; b) die Cavallerie 4,450 Mann, unter 1 Chevaliersgarderegiment, 1 Regiment Garde zu Pferde, 1 Leibhuſarenregiment, 1 Gardedragonerregiment, 1 Leibuhlanenregiment, 1 doniſches Leibcoſaken-Bataillon und 1 Commando uraliſcher Leibcoſaken; c) die Artillerie 600 Mann, unter 4 Compagnien Garde-Fußartillerie und 2 Compagnien reitender Gardeartillerie. — Die Garden der hohen Pforte theilen ſich in die Garden des Serails und in die des Harems. A) Die erſten zerfallen wieder in rein militäriſche Leibwachen und in ſolche, bey denen die militäriſchen Dienſte mit Hofdienſten oder politiſchen Dienſten verbunden ſind. Zu den rein militäriſchen Leibwachen gehören: a) die Solaks oder Arcierengarde oder Bogenſchützen, 400 an der Zahl. Sie umgeben den Großherrn bey feyerlichen Aufzügen, und gehen zu Fuße vor und neben ihm her; in Kriegszeiten ſind ſie immer unmittelbar um die Perſon des Sultans, und halten die Steigbügel und die Wache vor ſeinem Zelte. Ihre Waffen ſind Bogen und Pfeile, ihre Kleidung wie die der Janitſcharen, den Kopf ausgenommen, auf dem ſie eine Kuka, d. i. ein Käppchen mit einem bogenförmigen Reigerbuſche tragen. b) Die Peiks oder Bothengarde. Sie ſind die eigentliche Elite-Garde, 20 bis 30 Mann ſtark, mit Spießen und goldenen Helmen verſehen. Sie gehen unmittelbar vor der Arcierengarde her, und zie-

hen durch ihren prächtigen Aufzug aller Augen auf ſich. Zu den Corps, die nicht bloß zur Wache, ſondern auch zu andern Dienſten beſtimmt ſind, rechnet man: a) die Kapidſchi oder Thorwärter. Sie ſind die äußerſte Wache des Serails, und bewachen die äußeren und inneren Thore desſelben, 50 an jedem Thore; b) die Boſtandſchi oder Gartenwache, die zahlreichſte und angeſehenſte der kaiſerl. Leibwachen, mit denen zu Adrianopel über 4,000 Köpfe ſtark. Sie ſind eigentlich die Gärtner und Garden des Serails, und begleiten den Großherrn, wenn er in's Feld zieht, mit Ausnahme derjenigen, die zur Hut des Serails und der Gärten zurückbleiben. Dreyßig derſelben heißen Chaſekis d. i die Innerſten. Dieſe ſind die Vollſtrecker der Blutbefehle des Sultans, und begleiten ihn immer bey öffentlichen Aufzügen. Die Boſtandſchi tragen ſämmtlich rothe Oberkleider und rothe cylindriſche Mützen, welche ſenkrecht in die Höhe ſteigen, und dann lang bis auf die Schulter herunter fallen; c) die Baltadſchi oder Holzhauer, über 400 an der Zahl. Sie theilen ſich in 2 Claſſen: in die Baltadſchi ſchlechtweg und in die gelockten Baltadſchi (Süßli Baltadſchi), die ihren Namen von den Haarlocken haben, die ihnen von beyden Seiten des Kopfes in's Geſicht hängen. Die erſtern dienen als Garden bey den Auszügen der Frauen, wo ſie mit Stöcken in der Hand das Volk abwehren und verhindern, daß die Sultaninnen geſehen werden, oder ſich ſelbſt ſehen laſſen können, indem ſie den Schleyer der Sänfte aufſchlagen. Die lockigen Baltadſchi ſind dem äußern Dienſte des Harems gewidmet, und verſammeln ſich bey Gelegenheit feyerlicher Audienzen am Eingange des Ganges, der zu dem Audienzſaale führt. d) Die Tſchauſche oder Staatsbothen und die Muteferrika oder Hof-Fouriere, die theils als Garden, theils als Staatsbediente betrachtet werden können, und in letz-

terer Eigenſchaft zu wichtigen Sendungen des Großherrn beſtimmt ſind. B) Die Garden des Harems ſind die ſchwarzen Eunuchen oder gänzlich Verſchnittenen. Sie ſtehen Tag und Nacht als Wache vor den Gemächern der Frauen des Harems, und wohnen in der Nähe ſammt ihrem Hauptmanne dem Kislar-Agaſſi, dem unumſchränkten Gebieter des Harems. Den weißen Eunuchen, die minder grauſam verſtümmelt ſind, als die ſchwarzen, iſt der Eintritt in den Harem nicht geſtattet; ſie umgeben bloß die Perſon des Sultans, ſo lange derſelbe außer dem Harem weilt. — Die königl. franzöſiſchen Garden oder Haustruppen (maison militaire du Roi) werden zu 9,854 Mann, ohne den etat major von 286 Köpfen, angegeben. Ihre Beſtandtheile ſind: a) 6 Compagnien Gardes du Corps, worunter eine den Titel Ecossaise als Ehrenname führt; b) 1 Compagnie der 100 Schweizer-Garden (les cent Gardes Suisses ordinaires du Corps du Roi); c) 1 Compagnie der Thürgarden des Königs (Gardes de la porte du Roi); d) 2 Escadrons leichter Reiter von der Garde des Königs (Chevaux legers de la garde du Roi); e) Gardes Gens d'armes, 2 Escadrons; f) graue Musquetaires, 2 Escadrons; g) ſchwarze Musquetaires, 2 Escadrons (die Worte grau und ſchwarz bezeichnen die Farbe der Pferde); h) Grenadiere zu Pferde von der Garde, 2 Escadrons; i) Garde françaises oder königl. Fußgarde; ſie iſt die ſtärkſte, beyläufig 3000 Mann; k) Schweizer Garden, beyläufig 1200 Köpfe; l) Nationalgarde zu Pferde, 2 Escadrons; m) königl. Garde von Paris, 4 Compagnien. Hierzu kommen noch 2 Comp. Gardes du Corps de Monsieur, und die Gardes du Corps der Herzoge von Angouleme und Berry. — Die königl. großbritanniſchen Garden beſtehen aus einer adelichen Leibwache, einer Schweizer-Compagnie, 7 Bataillons Infanterie und 4 Escadrons Cavallerie, und

ſind gegen 9,080 Mann ſtark. — Die königl. preußiſchen Garden beſtehen aus den beyden Garde-Regimentern, den Grenadier-Regimentern Franz und Alexander, dem Garde-Jäger- und dem Neufchateller-Garde-Schützen-Bataillon, aus 4 Landwehr-Garde-Bataillons (zu Königsberg, Stettin, Berlin und Breslau) und 4 Landwehr-Grenadier-Bataillons (dem magdeburgiſchen, ſächſiſchen, weſtphäliſchen und rheiniſchen); dann aus 4 Regimentern Garde zu Pferde (Garde du Corps, Garde-Dragoner, Garde-Huſaren, Garde-Uhlanen), und 1 Compagnie Fuß-Garde-Artillerie, nebſt 1 Compagnie reitender Garde-Artillerie. — Die Haustruppen des Königs von Spanien beſtehen aus 4 Escadrons Gardes du Corps, 1 Escadron Flankeurs, 1 Compagnie Hellebardirer, 1 Regiment ſpaniſcher, und 1 Regiment walloniſcher Fußgarde, und aus 4 Escadrons Carabiniers. — Die königl. ſchwediſchen Garden beſtehen aus dem Leib-Trabantencorps, 2 Garde-Regimentern zu Fuße und 1 Garde-Regiment zu Pferde; die königl. däniſchen Garden — aus 4 Compagnien Infanterie und 4 Escadrons Cavallerie; die Garden des Königs beyder Sicilien — aus der königl. Leibgarde und den Hellebardirern; die königl. bayeriſchen Garden — aus der Arcierengarde zu Pferde und der Trabantengarde zu Fuße, jede 100 Mann ſtark, dann ſeit 1814 aus einer eigenen Militär-Garde, beſtehend aus einer Garde du Corps (1 Curaſſier-Regiment) und einem Grenadier-Corps; die königl. würtembergiſchen Garden — aus dem Trabantencorps von 40 Mann, und aus der maison du Roi oder den militairiſchen Garden, beſtehend aus einer Cavallerie-Brigade (Leibjäger-Garde, Garde du Corps, Leibregiment Chevaux legers, Jägerregiment zu Pferde König und eine reitende Batterie) und eine Infanterie-Brigade

(Regiment Garde zu Fuße und Fußjäger-Bataillon König); die königl. ſächſiſchen Garden — aus der Schweizer-Leibgarde, der Leibgrenadiergarde und der Garde du Corps zu Pferde; die Garde des Papſtes — aus der Nobelgarde aus 40 Schweizern, 60 Curaſſieren und 60 Chevaux legers u. ſ. w.

§. 58.

Ritter-Orden.

Allgemeine Bemerkungen darüber.

Aus dem Adel iſt im eilften Jahrhunderte die Ritterſchaft, und aus dieſer ſind in der Folge die berühmten geiſtlichen und weltlichen Ritter-Orden, die wir noch jetzt in Europa haben, entſtanden. Jene wurden vornehmlich zur Krankenpflege, Vertheidigung und Ausbreitung der chriſtlichen Religion und Bekämpfung der Ungläubigen geſtiftet; dieſe, von denen hier eigentlich die Rede iſt, haben die Zwecke, den Glanz und die Pracht der Höfe zu erhöhen, und zur Ermunterung und Belohnung des Verdienſtes und der Treue, ſo wie zur Auszeichnung der Geburt und hoher Ehrenſtellen zu dienen. Nur wenige der ältern weltlichen Ritter-Orden machen es ihren Mitgliedern zur Pflicht, den chriſtlichen Glauben zu verbreiten und zu vertheidigen. — Gewöhnlich theilt man die weltlichen Ritterorden ein: 1) in große und kleine oder Haus-Orden. Zu den erſteren gehören diejenigen, welche gekrönten Häuptern angeboten werden können und von ihnen getragen werden. Sie beſtehen alle nur aus Einer Claſſe. Mit der Benennung der kleinen oder Haus-Orden bezeichnet man die Orden, welche von einem Regenten für die Glieder ſeiner Familie und für ſeine Diener beſtimmt werden, obgleich

von allen jetzt blühenden Orden, faſt kein einziger mehr auf dieſe Art vergeben wird; 2) in Geburts- und Verdienſt-Orden, je nachdem ſie entweder an Perſonen vom hohen Adel, oder deren vornehmer Rang hoher Geburt gleich geachtet wird, oder wegen erworbener Verdienſte um Fürſt und Vaterland verliehen werden. Oft ſind ſie Geburts- und Verdienſt-Orden zugleich, wie z. B. der königl. ungriſche St. Stephans-Orden. Die Verdienſtorden zerfallen wieder in Civil-, Militär- oder gemiſchte Verdienſt-Orden, je nachdem ſie bloß für Civildiener, oder bloß für das Militär, oder für alle Claſſen der Staatsbürger, wie z. B. der kaiſerl. öſterreichiſche Leopolds-Orden, der königl. däniſche Danebrogs-Orden, beſtimmt ſind; 3) in männliche und weibliche Orden, welche letztere in der Regel nur für adeliche Frauen beſtimmt und nicht zahlreich ſind. Es gibt aber männliche Ritter-Orden, deren Ehrenzeichen auch Damen tragen. So trägt z. B. die Kaiſerinn von Rußland die Inſignien des St. Andreas-, des Alexander-Newsky- und des St. Annen-Ordens. Die weiblichen Ritterorden beſtehen, bis auf den ruſſiſchen Catharinen-Orden, alle nur aus Einer Claſſe. — Die Anzahl aller jetzt in Europa blühenden Orden beläuft ſich auf 92, wovon 2 Drittheile erſt ſeit dem J. 1700, und unter dieſen wieder 30 erſt im laufenden Jahrhunderte geſtiftet wurden, von welchen letzteren die Mehrzahl in Deutſchland, und zwar während des Napoleoniſchen Principats 12, nach Abwerfung dieſes Jochs 5 errichtet wurden. Im zugenommenen Glanze der Höfe und in dem Außerordentlichen unſerer Zeit mag wohl der Grund der großen Vermehrung derſelben liegen. — Das Ehrenvolle der Orden liegt zuvörderſt in dem Ausgezeichneten, weil Niemand anders, als der Ernannte, die Ordensverzierung tragen darf,

und das unbefugte Tragen von Orden oder Ehrenzeichen überall ſtreng geahndet wird, im Preußiſchen z. B. mit Feſtungsarreſt; dann auch darin, daß die Ordensglieder unter ſich eine angeſehene Corporation bilden; außerdem aber hängt das Ehrenvolle, welches ein Orden gewährt, von der klugen Austheilung desſelben an ſolche Perſonen ab, die ſchon ſehr geehrt waren und für würdig galten, ehe ſie in den Orden aufgenommen wurden, und von der Nichtaufnahme ſolcher, gegen welche die Stimme der öffentlichen Meinung ſich erklärt hat. — Jeder Orden, wenige ausgenommen, hat eigene Statuten oder Ordensſatzungen, welche die Pflichten und Rechte der Ritter beſtimmen, in Ordensangelegenheiten ihre Geſetzgebung ſind, und von ihnen befolget werden müſſen. Dem Ordensherrn ſteht es allein zu, in vorkommenden Fällen davon zu entbinden, ſo wie es ihm auch unbenommen bleibt, nach Umſtänden ſie abzuändern oder zu erneuern. Der Regent des Hauſes, dem der Orden angehört, iſt alſo das unumſchränkte Oberhaupt oder Großmeiſter desſelben, ſo daß dieſe Eigenſchaft unzertrennlich mit der Regentſchaft verbunden iſt. — In früheren Zeiten wußte man nichts von der Abtheilung der Orden in 2, 3, 4, 5 Claſſen. Sie hatten alle nur Eine. Erſt gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts entſtand dieſe Theilung in mehrere Claſſen, theils um jede Beförderung darin als eine neue Belohnung, eine neue Gnade anſehen zu können, theils tiefer herab die Auszeichnung gehen laſſen zu können, indem bis dahin nur an hohe Perſonen Orden gegeben wurden. Der mit dieſer Einrichtung verbundene Vortheil hat nach und nach bewirkt, daß gegenwärtig die Zahl der in Claſſen abgetheilten Orden die größere iſt. Die Ritter der verſchiedenen Claſſen eines Ordens zu bezeichnen, bedient man ſich entweder des Zuſatzes der Zahl, als z. B. Ritter des Ordens

der eiſernen Krone erſter Claſſe, zweyter Claſſe u. ſ. w., Ritter des St. Annen-Ordens erſter Claſſe, zweyter Claſſe u. ſ. w., oder ſie haben beſondere Benennungen. Gewöhnlich heißt alsdann die erſte Claſſe, Großkreuze, weil ſie von allen Claſſen das Ordenskreuz, von der größten Form hat, und auch mit einem Ordensſtern auf dem Kleide geziert iſt. Die Inhaber der zweyten Claſſe heißen Commandeurs, von Commende, Gut, Commthur oder Commandeur, Vorſteher eines Gutes, welche Benennung aus der Einrichtung des deutſchen Ordens herüber genommen iſt. Die Inhaber der dritten Claſſe nennet man Kleinkreuze oder Ritter. Es gibt aber Ausnahmen von dieſer Regel. So heißen z. B. die Ritter der erſten Claſſe des aus 4 Claſſen beſtehenden Danebrogs-Ordens, Groß-Commandeurs, die der zweyten Claſſe Großkreuze, die der dritten Ordens-Commandeurs, und die der vierten Ritter von Danebrog. Die erſte Claſſe des aus 5 Claſſen beſtehenden Ordens der Ehrenlegion heißt zwar auch Großkreuze, und die fünfte Ritter; allein die übrigen 3 Claſſen heißen Groß-Officiere, Commandanten und Officiere. Zuweilen bedient man ſich der Zahlenbezeichnung und der beſonderen Benennungen zugleich, wie z. B. bey dem niederländiſchen und würtembergiſchen Militär-Verdienſtorden, wovon jener aus Großkreuzen, Commandeurs, Rittern der dritten, und Rittern der vierten Claſſe, dieſer aus Großkreuzen, Commandeurs erſter Claſſe, Commandeurs zweyter Claſſe und aus Rittern beſteht. — Das Ordenszeichen iſt gewöhnlich ein goldenes Kreuz, die Abbildung eines Heiligen, eines Thieres, oder ſonſt eines Gegenſtandes. Es wird, nach Verſchiedenheit der Claſſen, entweder an einer goldenen Halskette vorn auf der Bruſt, oder an einem ſeidenen, farbigen Bande von verſchiedener

Breite bald von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, oder von der linken Schulter nach der rechten Hüfte, bald um den Hals auf der Bruſt, bald im Knopfloche des Kleides, oder wie z. B. bey dem ruſſiſchen St. Annen-Orden, auf dem Degen getragen. Die Ritter des großbritanniſchen Ordens vom blauen Kniebande tragen, außer der 30 Unzen (12 machen 1 Pfund) ſchweren Halskette und dem breiten dunkelblauen Bande, welches von der linken Schulter nach der rechten Hüfte herabhängt, auch ein ſchmales dunkelblaues Band, durch eine goldene Schnalle befeſtigt, unter dem linken Knie, mit der Deviſe: Honi soit qui mal y pense. Die erſte Claſſe der Orden bezeichnet man gewöhnlich auch »durch das große Band«, nennet wohl auch den Orden nach dem Bande. So heißt z. B. in Schweden der Seraphinen-Orden ſchlechtweg das blaue Band, und in Dänemark eben ſo der Elephanten-Orden, ſo wie der Danebrogs-Orden das weiße Band genannt wird. Kein Mitglied eines Ordens darf ohne die Inſignien desſelben erſcheinen. Indeſſen iſt es bey Orden, womit ein Bruſtſtern verknüpft iſt, hinreichend, wenn nur dieſer getragen wird, und bey andern iſt es üblich, im gemeinen Leben, ſtatt der Inſignien, entweder nur einen Streifen des Ordensbandes durch 2 Knopflöcher am Kleide gezogen, mit oder ohne eine durchgeſteckte goldene Schnalle, worauf auch wohl das Ordenskreuz ganz klein befindlich iſt, oder das Ordenskreuz in verjüngter Form zu tragen. Doch ſind dieß alles ſtillſchweigend nachgelaſſene Einrichtungen, welche zur Schonung der Inſignien entſtanden ſeyn mögen, und bey ſolchen Perſonen, die viele Orden beſitzen, der Raumerſparniß wegen nöthig wurden. Das Ordenszeichen mit Brillanten zu zieren, iſt Niemanden erlaubt. Dem Oberhaupte des Ordens allein ſteht das Recht, es zu erlauben, zu, und es iſt als eine beſondere Auszeichnung anzuſehen, wenn

daſſelbe die Inſignien von Brillanten ertheilt. — Die Statuten einiger Orden, wie z. B. des Ordens vom goldenen Vließ, verbieten, andere Orden dabey zu tragen. Indeſſen ſcheint es, daß man jetzt nicht mehr mit Strenge auf Erfüllung dieſes Punctes ſehen will. Einige Orden verlangen auch ein beſtimmtes Glaubensbekenntniß, als z. B. der goldene Vließorden, der toscaniſche Orden des heil. Joſephs das katholiſche, der Seraphinen- und der Schwert-Orden in Schweden das lutheriſche. Indeſſen wird auch davon dispenſirt, wie dieß noch neuerlich bey der Aufnahme des Prinzen-Regenten von England unter die Vließ-Ordensritter im J. 1815 der Fall war. — Viele Orden haben eine eigene Ceremonien- oder Ordenskleidung, die gewöhnlich ſehr prächtig, und, nach Verſchiedenheit der Claſſe, etwas verſchieden iſt. Kein Militär-Orden hat aber eine ſolche. Auch haben faſt alle Orden jährlich ihren beſtimmten Feſttag, bald auf den Stiftungstag, oder auf den Tag des Schutzpatrons des Ordens, oder auf ſonſt einen andern für ihn oder das Land merkwürdigen Tag. Hier und da gibt es auch für die ſämmtlichen Orden eines Landes nur einen jährlichen Feyertag, z. B. im Preußiſchen. Solche Tage werden immer mit gewiſſen Feyerlichkeiten begangen und an ihnen auch neu ernannte Ritter feyerlich aufgenommen. Die Ceremonie der Aufnahme ſelbſt iſt nicht überall dieſelbe, ſtimmt jedoch darin mehr oder weniger überein, daß der Ordensherr die neuen Ritter durch Berührung mit dem Schwerte zu Rittern ſchlägt, ihnen die Ordenszeichen entweder ſelbſt umhängt oder gibt oder übergeben läßt und ſie auch wohl umarmt. — Die mit den Orden verbundenen Vorrechte ſind nicht überall gleich. Mit einigen erhält der Bürgerliche zugleich den perſönlichen Adel, wie z. B. mit dem toscaniſchen Verdienſtorden des heil. Joſephs, oder den perſönlichen Adel mit dem Rechte, das adeliche Prä-

dicat auf einen ſeiner ehelichen oder adoptirten Söhne erblich zu machen, wie z. B. bey dem Civilverdienſtorden der bayeriſchen Krone, oder er wird ſogleich Mitglied des Ritterſtandes, und erhält, wenn er es begehrt, auch das Baronat mit Nachſicht der Taxen, wie z. B. die Ritter des militäriſchen Marien Thereſien-Ordens. Die Großkreuze des ungriſchen St. Stephans-Ordens und des öſterreichiſchen Leopolds-Ordens werden zu geheimen Räthen taxfrey erhoben, und erhalten dadurch den Titel Excellenz, ſo wie auch der erſten Claſſe anderer Orden, z. B. den Großcommandeurs des Danebrogs Ordens, das Prädicat Excellenz gebührt. Hier und da erhalten ſelbſt die Inhaber eines Civil- oder gemiſchten Verdienſt-Ordens Militär-Ehren, wie z. B. alle Ritter des Danebrogs-Ordens, alle Inhaber des ſchwarzen Adler-Ordens und der erſten Claſſe des rothen Adler-Ordens. Uebrigens hat jeder Ritter eines Ordens adelichen Rang, darf ſich Ritter des beſitzenden Ordens nennen und muß ſo genannt werden; auch hat jedes Ordensglied die Hoffähigkeit, und darf das Ordenszeichen mit ſeinem Wappen und Petſchaft vereinigen. Einkünfte ſind jedoch nur mit wenigen Orden, und auch dann faſt nur mit ſolchen, die für das Militär beſtimmt ſind, verknüpft, ob es gleich ſelbſt militäriſche Orden ohne Penſion gibt, wie z. B. der preußiſche Orden pour le merite, während bey anderen Militär-Orden, z. B. dem Marien Thereſien-Orden, die halbe Penſion der Ritter auch den Wittwen derſelben bleibt. — Die gewöhnlichen Ordensbeamten ſind: der Ordenskanzler, der Ordensſchatzmeiſter, der Ordensſecretär oder Greffier, der Ordensceremonienmeiſter, der Ordenskanzelliſt. Auch einen Ordensprälaten, einen Wappenkönig, einen Hiſtoriographen u. ſ. w. findet man hier und da angeſtellt. — Uebrigens beſtehen nur in Europa's monarchiſchen Staaten Ritter-Orden; keine einzige europäiſche Republik hat

ein ſolches Inſtitut; wohl aber beſitzt der nordamerikaniſche, aus lauter Republiken beſtehende Staatenverein, einen Ritter-Orden und zwar einen Verdienſt-Orden, den Cincinnatus-Orden.

§. 59.

Aufzählung der an den europäiſchen Höfen blühenden Ritter-Orden.

A) An den kaiſerlichen Höfen, und zwar:

a) An dem kaiſerl. öſterreichiſchen Hofe:

1) Der Orden des goldenen Vließes (l'ordre de la Toison d'or), einer der älteſten und geehrteſten Orden in Europa, geſtiftet am 10. Januar 1430 zu Brügge in Flandern, von Philipp dem Gütigen, Herzoge von Burgund, um den katholiſchen Glauben zu verbreiten, und die Tugend in dem Adel anzufachen und zu beleben. Maximilian der Erſte brachte dieſen erhabenen Orden, durch ſeine Vermählung mit Carls des Kühnen von Burgund hinterlaſſenen einzigen Tochter und Erbinn, Maria, an das Haus Oeſterreich, welches ſeine Rechte darauf um ſo mehr behauptet, da ſie durch den 19. Artikel des Badenſchen Friedens beſtätiget wurden. Indeſſen theilt ihn auch der König von Spanien aus. Chef und Souverain deſſelben iſt der Stammherr des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes. — 2) Der hochadeliche Sternkreuz-Orden, geſtiftet 1668, von Eleonora, Herzoginn von Mantua und Montferrat, Gemahlinn Kaiſers Leopold des Erſten, für Damen zum Andenken des Kreuzes, an welchem Chriſtus ſtarb. Höchſte Schutzfrau davon iſt die Gemahlinn des Souverains, und in deren Abgang die ältere Prinzeſſinn vom Hauſe. — 3) Der militäriſche Marien

Thereſien-Orden, geſtiftet von der Kaiſerinn Maria Thereſia, bey Gelegenheit des am 18. Jun. 1757 bey Collin oder Planian über die Preußen erfochtenen Sieges. Er wird, ohne Unterſchied des Ranges, der Geburt und Religion, bloß an wirklich dienende Ober-Officiere der öſterreichiſchen Armeen, und nur ſelten an Officiere von alliirten Mächten ausgetheilt. Es haben jedoch nur ſolche Officiere Anſpruch auf denſelben, die im Felde eine wichtige That unternommen und glücklich ausgeführt haben, welche ſie auch hätten unterlaſſen können, ohne deshalb ihre Pflicht zu verletzen, oder die nebſt Herzhaftigkeit auch ein außerordentlich kluges Betragen in derſelben That bewieſen haben. — 3) Der königl. ungriſche St. Stephans-Orden, geſtiftet von der Kaiſerinn Maria Thereſia am 6. May 1764, zur Belohnung ſolcher Männer, die, ihrem Stande nach von Adel (ein Großkreuz muß in der Regel die Ahnenprobe durch 4 Grade machen), im Civildienſte ſich um das Erzhaus verdient gemacht haben, ohne Unterſchied der Nation und Religion. Großmeiſter iſt jederzeit der Souverain, als König von Ungern, mit deſſen Krone die Großmeiſters-Würde auf immer verbunden ſeyn ſoll. — 4) Der vom Kaiſer Franz dem Erſten am 6. Januar 1808 geſtiftete, und nach dem Namen Seines hochſeligen Herrn Vaters, Kaiſer Leopold des Zweyten benannte kaiſerl. öſterreichiſche Leopolds-Orden. Der Zweck desſelben iſt, wie die Stiftungsurkunde ſagt: »die um den Staat und das Haus Oeſterreich erworbenen Verdienſte öffentlich anzuerkennen und zu belohnen.« Daher wird dieſer Orden, ohne Rückſicht auf Rang, Geburt und Religion, an Jedermann ertheilt, der ſich um das Vaterland verdient gemacht hat. Nur wird zu Erlangung desſelben ein vollkommen tadelfreyer Wandel und unbeſcholtener Ruf als unerläßliche Be-

dingung erfordert. Auch verleiht ihn der Großmeiſter nur aus eigenem Antriebe; daher denn ein bittliches Anſuchen um denſelben nicht Statt findet. — 5) Der vom Kaiſer Franz dem Erſten am 12. Febr. 1816, unter veränderter Form und Einrichtung, wieder hergeſtellte, oder vielmehr neu geſtiftete kaiſerl. öſterreichiſche Orden der eiſernen Krone, ſtatt des von Napoleon am 5. Juni. 1805 errichteten Ordens der eiſernen Krone (Ordine della corona di ferro), der trotz der ſtolzen anmaßenden Legende, die um den Reif der Krone lief, »Dio me la diede, guai a chi la tocca (Gott hat ſie mir gegeben, wehe dem! der ſie antaſtet), mit der im J. 1814 erfolgten Zertrümmerung des ſogenannten Königreichs Italien erloſch. Er hat, wie der Leopoldsorden, zum Zwecke, jede Gattung des Verdienſtes zu belohnen, und alle Stände mit einander zu verknüpfen. Auch vergibt ihn der Großmeiſter nicht auf Nachſuchen, ſondern aus eigener Bewegung. Der neuen Gründung dieſes Ordens ging eine kaiſerl. Bekanntmachung voran, welche ausdrücklich erklärte, daß, da dieſer Orden der eiſernen Krone mit dem vorigen Orden der eiſernen Krone nur den Namen gemein habe, die von der vorigen Regierung geſchehene Verleihung jenes Ordens auch durchaus kein Recht auf den neuen kaiſerl. öſterreichiſchen Orden der eiſernen Krone gäbe. Indeſſen wurde den Inhabern des erloſchenen Ordens verſtattet, die alte Decoration gegen die neue umzutauſchen, und dazu eine Zeit feſtgeſetzt, binnen der es nach erfolgter vorgeſchriebenen Legitimation geſchehen mußte. Hiervon blieben jedoch die Militärperſonen, welche keinen Officiersrang hatten, ausgenommen. Sie erhielten ſtatt des gehabten Ordenszeichens eine goldene Medaille. — 6) Die Eliſabeth-Thereſianiſche Militär-Stiftung, errichtet 1750 von der Kaiſerinn Eliſabeth, erneuert und erweitert von der Kaiſe-

rinn Maria Thereſia 1771, für 21 alte verdiente Generale und Oberſte, ohne Unterſchied der Nation und Religion. Die katholiſchen Ordensritter ſollen täglich 3 Vater unſer und Ave Maria für die Stifterinn und das Erzhaus bethen; die akatholiſchen hingegen jährliche 3 Ducaten für das Invaliden-Inſtitut entrichten. — Geiſtliche Ritter-Orden in Oeſterreich ſind: 1) der deutſche Orden, von dem Friedensſchlußmäßig jederzeit ein Erzherzog Meiſter iſt; 2) der Johanniter- oder Malteſer-Orden. Dieſer Orden hat ein eigenes Großpriorat in Böhmen, zu welchem auch die Balleyen und Commenden in Nieder- und Inner-Oeſterreich gehören; 3) der ritterliche Kreuzorden mit dem rothen Sterne in Böhmen, Ungern, Mähren, Schleſien, Nieder-Oeſterreich und Polen. Sein Haupt heißt Ordensgeneral und Großmeiſter, und hat, ſo wie der Großprior des Malteſerordens, ſeinen Sitz zu Prag. — Als König von Ungern ſchlägt der Kaiſer von Oeſterreich am Krönungstage vom Throne herab die goldenen Ritter oder die Ritter vom goldenen Sporn mit dem St. Stephans-Schwerte, als König von Böhmen die St. Wenzelsritter, indem er mit dem entblößten Schwerte des h. Wenzels die linke Achſel des vor ihm knienden Ritters dreymal berührt. Indeſſen machen weder dieſe, noch jene eine eigentliche Corporation, einen eigentlichen zu einem gewiſſen Zwecke geſtifteten, mit Ordenszeichen und Statuten verſehenen Ritter-Orden aus.

b) An dem kaiſerl. ruſſiſchen Hofe.

1) Der Orden des heil. Apoſtels Andreas, Schutzpatrons von Rußland, geſtiftet vom Kaiſer Peter dem Erſten, am 30. Nov. 1698. Er iſt der älteſte und vor-

nehmſte aller ruſſiſchen Orden. Diejenigen, welche mit demſelben decorirt werden, erhalten zugleich die Ordens-Inſignien des St. Alexander-Newsky- und des St. Annen-Ordens, weil mit der Auszeichnung des St. Andreas-Ordens das Recht, dieſe beyden Orden zu tragen, verbunden iſt. — 2) Der St. Catharinen-Orden, ein Damen-Orden, ebenfalls vom Kaiſer Peter dem Erſten am 25. Nov. 1714 geſtiftet, zur Ehre ſeiner Gemahlinn, und aus Dankbarkeit für die wichtigen Dienſte, die ſie ihm leiſtete, als ſie durch ihre Klugheit und Unerſchrockenheit den Czar aus ſeiner gefährlichen Lage am Pruth geriſſen hatte. Vermöge der Statuten des Kaiſers Paul vom 5. April 1797, iſt die jetzige Kaiſerinn Mutter Großmeiſterinn dieſes Ordens auf Lebzeiten, obgleich dieß ſonſt die jedesmalige regierende Kaiſerinn iſt. Sie vergibt den Orden, der 2 Grade hat, den vom großen und kleinen Kreuze, mit Beſtätigung des Kaiſers. — 3) Der St. Alexander-Newsky-Orden, gleichfalls vom Kaiſer Peter dem Erſten noch vor ſeinem Tode, als er ſich zum Feldzuge gegen Perſien rüſtete, geſtiftet, jedoch erſt von der Kaiſerinn Catharina der Erſten am 30. Aug. 1725 ausgetheilt. — 4) Der Militär-Orden des heil. Märtyrers Georg, geſtiftet von der Kaiſerinn Catharina der Zweyten am 26. Nov. 1769, zur Belohnung für Land- und Seeofficiere. Um Ritter der erſten Claſſe dieſes Ordens zu werden, muß man als Oberbefehlshaber eine große Schlacht gegen die Hauptarmee des Feindes gewonnen und ſie völlig geſchlagen haben. Als ein Anhang zu dieſem Orden iſt das für Unterofficiere, Soldaten und Matroſen vom Kaiſer Alexander 1807 geſtiftete ſilberne Georgs-kreuz zu betrachten, das gewöhnlich, wiewohl unrichtig, eine fünfte Claſſe des Georgs-Ordens genannt wird. — 5) Der Orden des heil. Apoſtelgleichen Fürſten

Wladimir, geſtiftet am 22. Sept. 1782 von der Kaiſerinn Catharina der Zweyten, für Civilbeamte, Militärperſonen, Gelehrte und Künſtler, überhaupt für alle diejenigen, die ſich durch Verdienſte und Talente vor anderen auszeichnen. Dieſen und den St. Georgs-Orden hatte Kaiſer Paul ſtillſchweigend aufgehoben; aber Kaiſer Alexander ſtellte ſie 1801 wieder her und verſah ſie mit neuen Statuten. — 6) Der St. Annen-Orden, geſtiftet am 3. Febr. 1736 von Carl Friedrich, Herzoge von Holſtein-Gottorp, Vater des Kaiſers Peter des Dritten. Kaiſer Paul erhob dieſen Orden zu einem Ruſſiſchen. Er gilt nicht bloß als eine Hofehre, ſondern ſeine Inſignien werden auch an Männer vertheilt, die ſich durch Civil- und Militärverdienſte vor andern ausgezeichnet haben, beſonders ſind die Ritter der dritten Claſſe faſt ausſchließlich Militärperſonen. — Die Totalſumme der Ritter der eben angeführten ruſſiſchen Orden belief ſich, bis zum Monat Februar 1817, auf 31,409, an welcher Geſammtſumme die Ritter des St. Annen-Ordens allein mit 16,825 Antheil nehmen. — Rußland hat auch einen geiſtlichen Ritter-Orden, den ſouverainen Orden des heil. Johannes von Jeruſalem. Es erhielt ihn unter Paul dem Erſten. Er zerfällt in 2 Priorate: das ruſſiſch-katholiſche und ruſſiſch-griechiſche, deren beyder Protector der Kaiſer iſt. Beyde Priorate ſind aus dem Reichsſchatze dotirt; jenes mit einer jährlichen Revenüe von 84,000 Rubel, dieſes mit einer jährlichen Einnahme von 216,000 Rubel, von welcher letzteren Summe 150,000 Rubel unter 98 Commenden ſo vertheilt wurden, daß 2 einen jährlichen Ertrag von 6000 R., 4 von 4000, 6 von 3000, 10 von 2000, 16 von 1500, und 60 von 1000 Rubel erhalten. Der Ueberſchuß wurde zu Penſionen, Gehalten u. ſ. w. beſtimmt. — Vormals be-

ſaßen ſämmtliche ruſſiſche Orden 50,000 Kronbauern, um von den Einkünften ihre Penſionen u. ſ. f. zu beſtreiten. Alexander gab dieſe Bauern den verſchiedenen Cammeralhöfen wieder, und beſtimmte dagegen aus dem öffentlichen Schatze eine jährliche Summe von 213,170 Rubel zur Beſtreitung ſämmtlicher Ordensausgaben. — Als König von Polen vergibt der Kaiſer von Rußland: 1) den weißen Adler-Orden (Order Orla bialego). Er wurde 1705 vom Könige Auguſt dem Zweyten geſtiftet oder vielmehr erneuert; 2) den Orden des heil. Stanislaus (Order Swietego Stanislawa). Er wurde vom Könige Stanislaus Auguſt 1765 geſtiftet, und vom Kaiſer Alexander, als König von Polen, am 1. Januar 1816 erneuert und erweitert; 3) den Militär-Verdienſt-Orden. Er wurde vom Könige Stanislaus Auguſt von Polen 1791 geſtiftet, vom Könige Friedrich Auguſt von Sachſen, als Herzog von Warſchau 1807 erneuert, und vom Kaiſer Alexander, als König von Polen, beybehalten und beſtätigt.

c) An der hohen Pforte.

Der Orden des halben oder wachſenden Mondes. Die Veranlaſſung zu Errichtung dieſes Ordens war, nach Hrn. Kuhn, folgende: Kaiſer Selim der Dritte überſchickte dem Lord Nelſon im Aug. 1799, aus Dankbarkeit für den von demſelben bey Abukir erfochtenen Sieg über die franzöſiſche Flotte, einen mit Diamanten beſetzten halben Mond. Lord Nelſon nannte ſich ſpäterhin aus eigener Willkühr einen Ritter des halben Mondes (Knight of the Crescent); namentlich unterſchrieb er ſich ſo in dem Waffenſtillſtandstractate mit dem däniſchen Hofe. Dieß verurſachte dem Großſultan ſo viel Vergnügen, daß

er nun im J. 1801 einen, den Ritter-Orden chriſtlicher Souveraine ähnlichen Orden, unter dem Namen des halben Mondes ſtiftete, und die Ehrenzeichen desſelben (ein wachſender Mond mit einem Sterne auf einer ovalen Medaille) an eine Menge engliſcher Officiere, die bey der Flotte in Aegypten gedient hatten, austheilen ließ. Dieſer Orden wird nur an Unterthanen fremder Mächte, und zwar an ſolche vertheilt, die ſich Verdienſte um das Wohl der Pforte erworben haben, oder denen der Sultan einen Beweis von Wohlwollen geben will. Hauptſächlich erhalten ihn Militär- und geſandtſchaftliche Perſonen.

§. 60.

B. An den königlichen Höfen.

a) An dem königl. franzöſiſchen Hofe.

1) Der Orden des heil. Geiſtes (Ordre du Saint-Esprit), der vornehmſte Orden Frankreichs, geſtiftet 1578 von Heinrich dem Dritten. Nur Katholiken dürfen ihn tragen. Die Mitglieder desſelben ſind ſämmtlich auch Ritter des Michael-Ordens; daher der König die zu heil. Geiſt-Ordensrittern Ernannten, welche den Michaels-Orden noch nicht haben, entweder am Tage vor dem Ritterſchlage oder am nämlichen Morgen in ſeinem Cabinett damit bekleidet. Es können auch Fremde, ſowohl fürſtliche als andere Perſonen in den heil. Geiſt-Orden aufgenommen werden. — 2) Der Orden des heil. Michaels (Ordre de Saint-Michel), von Ludwig dem Eilften 1469 geſtiftet, und von Ludwig dem Vierzehnten 1665 erneuert. Obgleich ältern Urſprungs, als der Orden des heil. Geiſtes, ſteht dennoch der Michaels-Orden jenem im Range nach, und nimmt unter den franzöſiſchen Orden den zweyten Platz ein.

Nur Katholiken dürfen ihn tragen. — 3) Der Militär-Orden des heil. Ludwigs (Ordre royal et militaire de Saint-Louis), geſtiftet 1693 von Ludwig dem Vierzehnten, für verdiente Land- und Seeofficiere katholiſcher Religion. — 4) Der Orden du mérite militaire, geſtiftet 1759 von Ludwig dem Fünfzehnten, für proteſtantiſche Officiere. — 5) Der Orden der Ehrenlegion (Ordre de la légion d'honneur), von Napoleon Buonaparte 1802 geſtiftet, und von Ludwig dem Achtzehnten 1814 beſtätigt und 1816 neu organiſirt. Er hat den Zweck, jeden franzöſiſchen Unterthan, ohne Unterſchied des Standes, der Geburt und Religion, der ſich durch Talente, Kenntniſſe, rühmliche Unternehmungen, oder durch beſondern Amtseifer hervorthut, durch Auszeichnung und Gehalt über ſeine Mitbürger zu erheben. — Geiſtliche Ritter-Orden in Frankreich ſind: 1) der Orden vom heil. Lazarus und unſerer lieben Frau vom Berge Carmel, unter dem Protectorat des Königs ſeit 1608 vereinigt; 2) der Malteſer-Orden, welcher noch auf ſeine älteren Commenden in Frankreich — das Großpriorat von Aquitanien — Anſprüche macht.

b) An dem königl. ſpaniſchen Hofe.

1) Der Orden des goldenen Vließes, welchen ſowohl der Kaiſer von Oeſterreich, als der König von Spanien vergibt. Er iſt 1430 von Philipp dem Guten, Herzoge von Burgund geſtiftet, und durch Philipp von Oeſterreich, der letzten burgundiſchen Erbinn Sohn, auf Spaniens Boden verpflanzt. — 2) Der Orden Carl des Dritten (La Orden de Carlos Tercero), der reinen Empfängniß der Jungfrau Maria gewidmet, und von Carl dem Dritten 1771 für jede Art von Verdienſt

geſtiftet. Er wurde 1804 von Carl dem Vierten erneuert. — 3) Der Marien-Louiſen-Orden, für Damen vom höchſten Range ſeit 1792. — 4) Der Orden der Treue, 1814 von Ferdinand dem Siebenten geſtiftet, zur Belohnung der Ergebenheit jener treuen Spanier, welche den Infanten außerhalb des Königreichs bis zu ſeiner Rückkehr begleiteten. Außerdem hat Ferdinand der Siebente geſtiftet: 5) den militäriſchen Orden des heil. Ferdinands; 6) den militäriſchen Orden der heil. Hermenegilde; 7) einen Orden unter dem Titel: Ritter des königl. amerikaniſchen Ordens der katholiſchen Iſabelle. — Zu den geiſtlichen Ritter-Orden in Spanien gehören: 1) von San Yago de Compostella; 2) von Calatrava; 3) von Alcantara. Dieſe 3 haben einen beſondern Ordensrath und gehören zu Caſtilien; zu Aragonien aber: 4) von Montesa. Sie ſind ſämmtlich mit einträglichen Commenden ausgeſtattet, und von allen iſt der König erblicher Großmeiſter, der die Stellen jetzt größtentheils nur Kriegsbedienten verleihet. Außerdem macht der Malteſer-Orden auf ſeine vielen und reichen Commenden in Spanien — vor 1808 ertrugen ſie 305,586 Gulden — Anſprüche.

c) An dem Hofe des Königs von Portugal und Braſilien.

1) Der Orden Chriſti; 2) der Orden von Sant-Jago de la Spatha; 3) der Orden von Avis. Alle 3 ſind geiſtlich; die Ritter dürfen aber doch heirathen und haben einträgliche Comthureyen. Im J. 1789 wurde der letzte dieſer Orden in einen Militär-Verdienſt-Orden, der zweyte in einen Civil-Verdienſt-Orden verwandelt. Der König iſt Großmeiſter dieſer Orden. 4) Der Orden der

heil. Iſabelle, ein Damen-Orden, ſeit 1804 für 26 Damen von hohem Adel geſtiftet. 5) Der militäriſche Thurm- und Schwert-Orden. 6) Der Orden der Treue. Das Daſeyn dieſer beyden letzteren Orden iſt bis jetzt nur aus Ernennungen bekannt.

d) An dem königl. großbritanniſchen Hofe.

1) Der blaue Hoſenband-Orden (Most Noble Order of the Garter), oder wie man ihn jetzt lieber nennen will, der Knieband-Orden, der älteſte weltliche Ritter-Orden, geſtiftet 1350 von Eduard dem Dritten. Eine alte Sage enthält eine Dichtung von einem galanten Urſprunge dieſes Ordens, der zu Folge man ihn eher Strumpfband- als Hoſenband-Orden nennen müßte. Er wird nur an die Erſten des Landes und an fremde Fürſten verliehen. Zu dem Orden gehören die 26 armen Ritter (poor Knights) von Windſor, die in canoniſchen Horen täglich für den König und die Glieder des Ordens zu bethen verpflichtet ſind, wofür jeder von ihnen eine Penſion von 300 Pf. Sterling erhält. — 2) Der Orden des Bades (Order of the Bath), geſtiftet 1399 von Heinrich dem Vierten, erneuert 1725 von Georg dem Erſten, erweitert und in einen Verdienſt-Orden verwandelt 1815 von dem Prinzen-Regenten von England. Er wird an verdiente Militär- und Civilperſonen ertheilt, ob er gleich im Londoner Staatshandbuche ausdrücklich Military-Order genannt wird. — 3) Der Orden von der Diſtel (Order of the Thistle), oder der St. Andreas-Orden, geſtiftet oder vielmehr erneuert 1540 von Jacob dem Fünften, Könige von Schottland, für vornehme Schottländer. Gewöhnlich ſind aber darunter ein Prinz vom Geblüte und zwey vornehme Engländer. — 4) Der Orden des heil.

Patricks (Order of St. Patrick), geſtiftet 1783 von Georg dem Dritten, für vornehme Irländer. — Oeffentlichen Blättern zufolge iſt der Prinz-Regent Willens, einen neuen Orden für das Fürſtenthum Wales zu errichten. Dieſer Orden wird, außer dem Prinzen-Regenten, als Großmeiſter, nur aus 12 Rittern beſtehen a). — Als König von Hannover vergibt der König von Großbritannien den Guelphen-Orden. Er wurde den 12. Aug. 1815 von dem Prinzen-Regenten von England zum ehrenvollen Andenken an die früheſten Urahnherren ſeines Hauſes, an die Welfen oder Guelphen, Grafen von Altdorf, die ſchon zu Carls des Großen Zeiten in Schwaben und Bayern ſehr begütert waren, geſtiftet. Er iſt für alle Stände beſtimmt, und auch Ausländer können ihn erhalten. Alle Söhne des Guelphiſchen Stammes ſind Großkreuze dieſes Ordens. Das Großmeiſterthum iſt für immer mit der Krone Hannover verbunden.

c) An dem königl. däniſchen Hofe.

1) Der Elephanten-Orden, einer der älteſten, und nächſt dem des goldenen Vließes und dem des Kniebandes, der angeſehenſte unter den europäiſchen Orden, geſtiftet oder vielmehr erneuert 1458 vom Könige Chriſtian dem Erſten, aber von Chriſtian dem Fünften erſt 1693 mit Statuten verſehen. Er wird bloß an Perſonen von hohem Adel, oder den höchſten Aemtern, die ſich zur lutheriſchen Lehre bekennen, verliehen. — 2) Der Danebrogs-Orden, geſtiftet oder vielmehr wiederhergeſtellt 1671 von Chriſtian dem Fünften, aber erſt ſeit 1693 mit Statuten verſehen; verändert und erweitert den 28. Jun. 1808 von Friedrich dem Sechſten. Er führt ſeinen Namen von der berühmten däniſchen Reichs-

fahne (Danebrogsfahne), und der Zutritt zu den Inſignien desſelben ſteht einem jeden Dänen, ohne Rückſicht auf Stand und Alter, offen. — 3) Der Orden der Treue oder de l'Union parfaite, von der Gemahlinn Chriſtians des Sechſten, Sophie Magdalene, den 7. Aug. 1732 zur Erinnerung ihres Vermählungstages geſtiftet. Er wird ſeit dem J. 1770 nicht mehr vergeben.

f) An dem königl. ſchwediſchen Hofe.

1) Der Seraphinen-Orden, welcher, ſo wie der Schwertorden, ſchon im 13. Jahrhundert ſoll geſtiftet worden ſeyn, aber ſo wie dieſer, außer Gebrauch gekommen iſt. Friedrich der Erſte erneuerte im J. 1748 beyde Orden, und verſah ſie mit Statuten. Der erſtere wird nur an Souveraine, an fürſtliche und andere vornehme Perſonen, und an die höchſten Staatsbeamten verliehen. Es liegt ihm ob, über alle wohlthätige Anſtalten im Reiche die Oberaufſicht zu führen. — 2) Der Schwert-Orden iſt ein Militär-Orden, und wird an Land- und Seeofficiere als Belohnung für Tapferkeit oder lange und treue Dienſte verliehen. — 3) Der Nordſtern-Orden, geſtiftet 1748 von Friedrich dem Erſten, für Civilbeamte, Biſchöfe und andere Geiſtliche. — 4) Der Waſa-Orden b), geſtiftet 1772 von Guſtav dem Dritten, zur Belohnung ſolcher Männer, welche in Anſehung des Ackerbaues, des Bergweſens, der Künſte und des Handels beſondere Proben ihrer Einſicht und ihres Eifers abgelegt haben, und dadurch dem gemeinen Weſen vorzüglich nützlich geworden ſind. — Ein Schwede kann nicht Ritter des Seraphinen-Ordens werden, wenn er es nicht ſchon vom Schwert- oder Nordſtern-Orden iſt. Die Ritter des Seraphinen-Ordens vom Militärſtande ſind zugleich Commandeurs des Schwert-Ordens, und die Seraphinen-Or-

densritter vom Civil ſind zugleich Commandeurs des Nordſtern-Ordens. — 5) Der Orden Königs Carl des Dreyzehnten, geſtiftet den 27. May 1811 von dem jetzt regierenden Könige, Carl dem Dreyzehnten, zur Aufmunterung und Belohnung wohlthätiger Bemühungen zum Beſten des Gemeinweſens und aller Nothleidenden. Er iſt eigentlich ein beſonderer Grad des in Schweden ſo allgemein geachteten Freymaurer-Ordens, welchen der König, der dieſer Geſellſchaft ſeit vielen Jahren vorgeſtanden, und der er noch als ihr höchſter Beſchützer vorſteht, durch dieſen Act zum Reichs-Orden erhoben hat c).

g) An dem königl. preußiſchen Hofe.

1) Der ſchwarze Adler-Orden, geſtiftet am 18. Jan. 1701 vom Könige Friedrich dem Erſten. Er iſt der erſte und vornehmſte aller preußiſchen Orden, und wird nur an Regenten, fürſtliche und andere Perſonen hohen Ranges, oder verdienſtvolle Staatsmänner vergeben. Niemand erhält ihn aber, der nicht ſchon den preußiſchen rothen Adler-Orden erſter Claſſe beſitzt. Iſt das nicht der Fall, ſo erhält er dieſen zugleich mit, trägt aber davon nur das Kreuz an einem ſchmaleren Bande um den Hals. Bey der Aufnahme verſpricht der Aufgenommene als ein Chriſt und den Vorſchriften der chriſtlichen Religion gemäß zu leben, und ſich des Armen und des Unterdrückten anzunehmen. — 2) Der rothe Adler-Orden, geſtiftet von Georg Wilhelm, Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth 1705, erneuert von Chriſtian Carl Alexander, Markgrafen von Brandenburg-Anſpach und Bayreuth 1777, zum zweyten preußiſchen Orden erklärt vom Könige Friedrich Wilhelm dem Zweyten 1792, und erweitert von dem jetzt regierenden Könige Friedrich Wilhelm dem Dritten am 18. Jan. 1810. Er belohnt und ermuntert, gleich

dem ſchwarzen Adler-Orden, das ausgezeichnete Verdienſt um den Staat. — 3) Der Militär-Verdienſt-Orden, oder der Orden pour le Mérite, geſtiftet von Friedrich dem Zweyten 1740. Anfänglich erhielten ihn nicht nur Militärperſonen, ſondern auch einige der Civildiener, ſelbſt ſeinen Freund Voltaire beſchenkte Friedrich der Zweyte damit. Späterhin geſchah dieß nicht mehr, und ſeit 1810 iſt er bloß für das Militär beſtimmt, und zwar nur für das im Kampfe gegen den Feind erworbene Verdienſt. Auch wird der urſprüngliche Name pour le mérite gegenwärtig in den obrigkeitlichen Anzeigen von den Ertheilungen dieſes Ordens nicht mehr gebraucht, ſondern immer der Name: Militär-Verdienſt-Orden. — 4) Der preußiſche St. Johanniter-Orden, geſtiftet von Friedrich Wilhelm dem Dritten, den 23. May 1812, zu einem ehrenvollen Andenken der, durch das Edict vom 23. Januar 1811, aufgelöſten und erloſchenen Balley Brandenburg des St. Johanniter-Ordens. Das Ehrenzeichen dieſes Ordens wurden nicht nur die ehemaligen Ritter des Johanniter-Ordens der aufgelöſten Balley Brandenburg zu tragen berechtigt, ſondern es ſoll nach der Stiftungsurkunde auch an ſolche Perſonen ertheilt werden, welche ſich um den König, das königliche Haus und die preußiſche Monarchie verdient machen. — 5) Der Orden des eiſernen Kreuzes. Dieſer in ſich eben ſo einfache und prunkloſe, als bedeutungsvolle Orden iſt, wie die von Breslau aus unterm 10. März 1813 datirte Stiftungsurkunde lautet, eine eigenthümliche Auszeichnung derjenigen preußiſchen Unterthanen, die ſich in dem 1813 beſtandenen Kampfe, um Preußens Freyheit und Selbſtſtändigkeit, beſonders hervorgethan haben. Durch die Ertheilung von eiſernen Kreuzen an Ruſſen, welche an der Schlacht bey Kulm Theil nahmen, iſt jedoch hiervon be-

reits eine Ausnahme gemacht worden. — 6) Der Louiſen-Orden, geſtiftet von Friedrich Wilhelm dem Dritten am 3. Aug. 1814, zur Belohnung des Verdienſtes jener Mütter und Töchter des Landes, welche ſich im letzten Kriege durch ausdauernde Thätigkeit für die Sache des Vaterlandes in ihrem Wirkungskreiſe (der Pflege verwundeter Krieger) ausgezeichnet haben.

h) An dem Hofe des Königs beyder Sicilien.

1) Der Orden des heil. Januarius (Ordine di San Gennaro), geſtiftet von Carl, Könige beyder Sicilien, nachherigem Könige Carl dem Dritten von Spanien, am 6. Jul. 1738, bey Gelegenheit ſeiner Vermählung mit der Prinzeſſinn Amalie, Königs Auguſt des Dritten von Polen Tochter. — 2) Der Orden des heil. Ferdinands und des Verdienſtes (Ordine di San Fernando e del Merito), geſtiftet 1808 von Ferdinand dem Vierten, ſowohl für Geburt und hohen Rang, als auch und zwar hauptſächlich für Verdienſte. — 3) Der Conſtantiniſche St. Georgs-Orden, wahrſcheinlich von dem griechiſchen Kaiſer Iſak dem Zweyten, aus dem Geſchlechte der Comnenen 1190 geſtiftet. Nach der Zerſtörung des griechiſchen Kaiſerthums kam dieſer Orden mit den Comnenen nach Italien. Andreas Angelus Flavius Comnenus, der letzte ſeines Stammes, trat im J. 1699 das Großmeiſterthum des Ordens an den Großherzog von Parma, Franz Farneſe, ab, welche Abtretung Papſt Innocenz der Zwölfte in eben genanntem Jahre beſtätigte. Im J. 1231 ſtarb die regierende Familie Farneſe mit dem Herzoge Anton aus, und vermöge früherer Verträge ſuccedirte in Parma der Infant Don Carlos, Sohn des Königs Philipp des Fünften von Spanien.

Dieſer erklärte ſich ſogleich zum Großmeiſter des Ordens und legte die Decoration desſelben an. Doch ſchon nach 3 Jahren vertauſchte er den Titel und den Beſitz von Parma mit dem von Neapel, welches Land die Spanier erobert hatten, und das er nun als König beherrſchte. Dahin nahm er auch das Ordensarchiv von Parma mit, erneuerte hier den Orden förmlich, und verpflanzte ihn ſomit vom parmeſiſchen auf neapolitaniſchen Boden. Nach der Wegnahme des Königreichs Neapel durch die Franzoſen im J. 1806 kam der Orden nach Sicilien, und kehrte erſt mit der Vertreibung der Franzoſen aus Neapel im Jahre 1815 dahin zurück. — 4) Der Orden beyder Sicilien, geſtiftet 1808 von Joſeph Buonaparte, und 1815 vom Könige Ferdinand dem Vierten beſtätigt und mit einer neuen Decoration verſehen.

i) An dem königl. ſardiniſchen Hofe.

1) Der Orden der Verkündigung Mariens oder Annunciaten-Orden (Ordine della Santa Annunciata), geſtiftet 1362 von Amadäus dem Sechſten, Grafen von Savoyen. Nur Souveraine, fürſtliche und andere Perſonen vom alten Adel erhalten ſeine Inſignien. — 2) Der Orden des heil. Mauritius und Lazarus, ein aus zwey Ritter-Orden vereinigter Orden. Der Orden des heil. Lazarus iſt einer der älteſten geiſtlichen Ritter-Orden, welcher den Hauptzweck hatte, der Ausſätzigen zu pflegen, doch in der Folge militäriſch wurde. Papſt Gregorius der Dreyzehnte vereinigte ihn 1572 mit dem Orden von St. Mauritius in Savoyen, und machte den Herzog Emanuel Philibert, nebſt allen ſeinen Nachfolgern, zum Großmeiſter. Von dieſer Zeit an ſind die Herzoge von Savoyen, nachherige Könige

von Sardinien, die Chefs und Großmeiſter dieſes Ordens geweſen. Er iſt ein Verdienſt-Orden für Militär- und Civil-Perſonen. — 3) Der militäriſche Orden von Savoyen, geſtiftet 1815 von dem jetzigen Könige, Victor Emanuel dem Erſten.

f) An dem königl. bayeriſchen Hofe.

1) Der St. Hubertus-Orden, geſtiftet 1444 von Gerhard dem Fünften, Herzoge zu Jülich, Cleve und Berg, zum Andenken eines, am Tage des heil. Hubertus bey Ravensberg in Weſtphalen erfochtenen Sieges über Arnold von Egmont. Churfürſt Johann Wilhelm von der Pfalz erneuerte denſelben im J. 1709. Er iſt der erſte und vornehmſte Orden des Königreichs Bayern. Der König hat dieſen Orden dergeſtalt mit dem neuen Civil-Verdienſt-Orden in Verbindung geſetzt, daß die Capitularen, wenn ſie auch Großkreuze des Civil-Verdienſt-Ordens ſind, am Range den anderen Großkreuzen des Hubertus-Ordens vorgehen, und daß die 12 Capitularen des Hubertus-Ordens aus den Commandeuren des Civil-Verdienſt-Ordens, welche ſich dazu eignen und dieſe Stelle 6 Jahre bekleiden, gewählet werden ſollen. Unter den Fremden können nur regierende Fürſten, ihre Agnaten und Verwandte den Orden erhalten. — 2) Der Orden des heil. Georgs. Er hat ſeinen Urſprung aus den Zeiten der Kreuzzüge. Churfürſt Carl Albrecht (nachheriger römiſcher Kaiſer Carl der Siebente), hat ihn am 24. April 1729 zur Beſchützung der katholiſchen Religion und der unbefleckten Empfängniß der heil. Jungfrau Maria erneuert, und Churfürſt Carl Theodor 1778, nach dem Erlöſchen der bayeriſchen Linie, als einen pfalzbayeriſchen Orden beſtätigt. Die Ritter legen bey ihrer Aufnahme feyerliche Gelübde in Rückſicht

obiger Zwecke ab. — 3) Der militäriſche Max-Joſeph-Orden, geſtiftet am 1. Januar 1806 vom Könige Maximilian Joſeph. Es werden zur Aufnahme in denſelben ſolche ausgezeichnete Thaten erfordert, welche mit Einſicht, Geiſtesgegenwart und Tapferkeit, aus freyem Antriebe und mit Lebensgefahr zum Nutzen des Dienſtes ausgeführt worden ſind, und das Gepräge des Ungewöhnlichen, und ganz außer den Gränzen der Pflichten liegenden, haben. — 4) Der Civil-Verdienſt-Orden der bayeriſchen Krone, geſtiftet am 27. May 1808 vom Könige Maximilian Joſeph. Jeder Eingeborne, welcher dem Staate vorzügliche Dienſte geleiſtet, ſich durch höhere bürgerliche Tugenden ausgezeichnet, oder um den Nutzen und den Ruhm des Vaterlandes ſich beſonders verdient gemacht hat, kann in dieſen Orden aufgenommen und zu allen Claſſen befördert werden. Auswärtige, deren Würdigkeit anerkannt iſt, können ihn jedoch auch erhalten. Mit der Ertheilung der 3 erſten Claſſen dieſes Ordens erhält der Bürgerliche, wenn er davon Gebrauch machen will, das Recht zu Führung eines adelichen Prädicats und Wappens für ſeine Perſon, das der Regent beſtätigt. Er kann dieſes adeliche Prädicat aber auch auf einen ſeiner ehelichen oder adoptirten Söhne erblich machen, jedoch nur in der Art, daß dieſer erſt nach ſeinem Tode den Titel führen darf, und dieß fortwährend in derſelben Art, immer nur nach erfolgtem Tode des Beſitzers auf den älteſten Sohn, oder in deſſen Ermangelung, auf den älteſten Abkömmling des Erwerbers nach der Reihenfolge der Erſtgeburt übergeht. — 5) Der Orden des pfälziſchen Löwen, geſtiftet von Carl Theodor, Churfürſten von der Pfalz am 1. Januar 1768, zur Belohnung alter treuer Diener des Staates, von Militär und Civil; bey der Stiftung des Civil-Verdienſt-Ordens der

bayeriſchen Krone ward er jedoch für erlöſchend erklärt. Seitdem wird er daher nicht mehr vergeben, jedoch von allen, die ihn bis dahin getragen haben, mit ſeinen Inſignien und unter ſeinem urſprünglichen Namen, unabgeändert fortgetragen, ſo daß er mithin erſt nach dem Tode ſeines letzten Beſitzers erlöſchen wird. — 6) Der Orden des heil. Michaels, geſtiftet von Joſeph Clemens, Herzoge von Bayern und Churfürſten von Cöln, im J. 1721. Er kam nach dem Tode ſeines Stifters im J. 1777, an den Churfürſten Carl Theodor von Bayern, der ſeinen Neffen, den Herzog von Zweybrücken, zum Großmeiſter desſelben ernannte. Der jetzige König von Bayern, Maximilian Joſeph, beſtätigte ihn im J. 1812, und fügte ſeinem urſprünglichen Zwecke — die Aufrechthaltung der Religion — noch die Pflicht der Unterſtützung der Vaterlandsvertheidiger hinzu. — 7) Der Orden der heil. Eliſabeth, ein Damen-Orden, geſtiftet von der Churfürſtinn Eliſabeth Auguſte im J. 1766, zum Beſten der Armen und Nothleidenden. Außer den Fürſtinnen des Hauſes und anderen altfürſtlichen Häuſern wird der Orden nur an die Oberhofmeiſterinn, ſämmtliche Hofdamen und noch 6 andere adeliche Frauen verliehen. — Der von dem vormaligen Großherzoge von Frankfurt, Carl Theodor, zu Anfang des Jahres 1813 geſtiftete, und an ſehr verdiente Staatsmänner verliehene Concordien-Orden, wurde von dem Könige von Bayern mittelſt Reſcripts vom 20. Jul. 1814 dergeſtalt beſtätigt, daß den damit decorirten Individuen in den königl. Staaten die Forttragung desſelben geſtattet, der Orden ſelbſt jedoch für die Zukunft als erloſchen anzuſehen iſt.

I) An dem königl. würtembergiſchen Hofe.

1) Der große Orden des goldenen Adlers. Herzog Eberhard Ludwig ſtiftete im J. 1702 einen Orden, welcher der würtembergiſche St. Hubertus-Orden oder würtembergiſche Jagd-Orden hieß, und ſich bis auf die neueſte Zeit in Flor erhielt. Dieſem Orden hat der König Friedrich der Erſte am 6. März 1807 eine, den neuen Verhältniſſen angemeſſene Beſtimmung und Einrichtung gegeben. Der Orden iſt für Tugend, Verdienſt und Freundſchaft geſtiftet, um gekrönten Häuptern und ſouverainen Fürſten die ausgezeichnete Hochachtung und Freundſchaft des Königs zu bezeugen, und von der andern Seite Männern edler Herkunft, ein Zeichen des beſonderen gnädigen königlichen Wohlwollens zu verleihen. Die Ordensglieder ſind verpflichtet zur fortgeſetzten Uebung der Tugend, gegen den Ordensherrn eine aufrichtige Treue und beſtändige Hochachtung zu behalten, ihm alles Gute zu gönnen, auch, wenn ſie in Kriegszeiten in feindlichen Dienſten ſtänden, nicht perſönlich gegen denſelben zu fechten; ſie ſollen mit den übrigen Ordensgliedern in tugendhafter Einigkeit und Freundſchaft leben, ihnen mit Rath und That beyſtehen, gegen Verunglimpfung ſchützen, und im Fall ſie in entgegengeſetzten Kriegsdienſten ſtehen, und einer oder der andere gefangen werden ſollte, ſo wird der bey dem obſiegenden Theil befindliche ſeinem Ordensgenoſſen zur Erleichterung ſeiner Lage behülflich ſeyn; endlich ſollen die Ritter gegen Hülfsbedürftige und gegen diejenigen, die der Gunſt, des Mitleidens, der Freundſchaft, oder Beförderung eines rechtſchaffenen Mannes würdig ſind, ſich wohlthätig und großmüthig erweiſen, auch geſchickte und tugendhafte Perſonen hervorziehen und befördern. — 2) Der Mili-

tär=Verdienſt=Orden, welcher an die Stelle des vom Herzoge Carl Eugen 1759 geſtifteten Militär-Carls=Orden getreten iſt. Alle diejenigen Officiere, welche ſich durch auffallende, ruhmvolle Thaten vor dem Feinde auszeichnen, oder dem Könige und dem Vaterlande 25 Jahre lang treu gedienet haben, können Anſprüche auf Erlangung dieſes Ordens machen. — 3) Der Civil-Verdienſt=Orden, geſtiftet vom Könige Friedrich dem Erſten am 6. Nov. 1806, zur Belohnung und Ermunterung ausgezeichneter Verdienſte im Civil, für diejenigen, welche durch ihre Geburt oder ihre Stellen von dem großen Orden des goldenen Adlers ausgeſchloſſen ſind.

m) An dem königl. ſächſiſchen Hofe.

1) Der Orden der ſächſiſchen Rautenkrone, geſtiftet am 20. Jul. 1807 vom Könige Friedrich August, zur Ehrenbezeugung für regierende Herren, Fürſten und für die erſten Staatsbeamten. — 2) Der Heinrichs=Orden, ein militäriſcher Verdienſt-Orden. Er wurde 1736 von Auguſt dem Dritten, Könige von Polen und Churfürſten von Sachſen, zu Ehren des Kaiſers Heinrich des Zweyten geſtiftet, und am 4. Sept. 1768 vom Prinzen Xaver von Sachſen, damaligen vormundſchaftlichen Regenten während der Minderjährigkeit des jetzigen Königs, Friedrich Auguſt, erneuert. — 3) Der ſächſiſche Civil=Verdienſt=Orden, geſtiftet am 7. Jun. 1815 vom Könige Friedrich Auguſt, zur Belohnung ausgezeichneter Verdienſte im Civilſtande. Jeder Sachſe kann ihn durch Verdienſte erlangen, und auch der Auswärtige, wenn er ſich Anſprüche auf die Erkenntlichkeit des Staates oder des Regenten erwirbt.

n) An dem Hofe des Königs der Niederlande.

1) Der militäriſche Wilhelms-Orden, geſtiftet am 30. April 1815 vom Könige Wilhelm dem Erſten, zur Belohnung ausgezeichneter Kriegsdienſte zu Waſſer und zu Lande. — 2) Der Orden vom niederländiſchen Löwen, geſtiftet im Sept. 1815 vom Könige Wilhelm dem Erſten, für ausgezeichnete Civil-Verdienſte. Der Orden hat, außer den Großkreuzen, Commandeuren und Rittern, zugezählte Mitglieder, welche die Benennung: Brüder führen.

a) S. Oeſterr. Beob. Nro. 23. 1818.

b) Das ſchwediſche Wort Waſa bedeutet eine Garbe, und iſt zugleich der Familienname und das Wappen des adeliſchen Geſchlechtes, aus welchem Guſtav der Erſte (Guſtav Waſa) 1523 den ſchwediſchen Thron beſtieg.

c) S. Polit. Journ. Jun. 1811. S. 544.

§. 61.

C. An den Höfen der Großherzoge von Toscana, Baden, Heſſen-Darmſtadt und Sachſen-Weimar-Eiſenach, dann des Churfürſten von Heſſen-Caſſel und der Herzoginn von Parma.

a) An dem großherzoglich toscaniſchen Hofe.

1) Der St. Stephans-Orden, vom Herzoge Cosmus dem Erſten 1561 geſtiftet, und von dem gegenwärtigen Großherzoge, Ferdinand dem Dritten, im Dec. 1817, in der Form, wie er 1799 beſtand, wieder hergeſtellt. — 2) Der Orden des heil. Joſephs. Er wurde von dem jetzigen Großherzoge zu Würzburg am 19. März 1807 geſtiftet, und von dort nach Florenz her-

übergenommen, wo er durch eine Verordnung vom 18. März 1817 erneuert wurde. Er iſt ſowohl für In- als Ausländer, weltliche und geiſtliche, Civil- und Militär-Perſonen, doch in der Regel für Katholiken, beſtimmt. — 3) Der Orden des weißen Kreuzes, errichtet 1814 vom jetzigen Großherzoge. Er iſt zur Belohnung militäriſcher Verdienſte beſtimmt, erhielt den Namen nach der Farbe ſeines Zeichens, wird aber auch Kreuz der Treue genannt.

b) An dem Hofe des Großherzogs von Baden.

1) Der Haus-Orden der Treue, geſtiftet 1715 von dem Markgrafen Carl Wilhelm, und erneuert am 8. May 1803 von dem Churfürſten, nachherigen Großherzoge, Carl Friedrich. — 2) Der militäriſche Carl-Friedrichs-Verdienſt-Orden, geſtiftet am 4. April 1807 von dem Großherzoge Carl Friedrich. Jede militäriſche That, die ohne Verantwortung hätte unterbleiben können, oder die von ſeltener Entſchloſſenheit, Tapferkeit und Klugheit zeugt, eignet zur Erlangung des Ordens, ſo wie eine treue 25jährige Dienſtzeit, und ſtets bewieſene beſondere Anhänglichkeit an die Perſon des Regenten, auf den Orden Anſprüche gibt. — 3) Der Orden vom Zähringiſchen Löwen, errichtet am 26. Dec. 1812 von dem jetzigen Großherzoge, Carl Ludwig Friedrich.

c) An dem Hofe des Großherzogs von Heſſen.

Der Ludwigs-Orden, geſtiftet vom jetzigen Großherzoge Ludwig am 25. Auguſt 1807, um das Verdienſt im Militär wie im Civil, von der oberſten Stufe bis auf die

unterſte herab, damit öffentlich zu ehren und auszuzeich-
nen.

d) An dem Hofe des Großherzogs von Sachſen-
Weimar-Eiſenach.

Der Orden der Wachſamkeit oder vom weißen Falken, errichtet vom Herzoge Ernſt Auguſt zu Sachſen-Weimar am 2. Aug. 1732, und erneuert von dem jetzigen Großherzoge, Carl Auguſt von Sachſen-Weimar-Eiſenach, am 18. Oct. 1815, zur Belohnung und Würdigung des Verdienſtes im Civil, ſo wie im Militär. Der Orden legt ſeinen Inhabern die Pflicht auf: gegen das gemeinſame deutſche Vaterland, und gegen die jedesmalige rechtmäßige höchſte Nationalbehörde, treu und ergeben zu ſeyn, nach Maßgabe ſeines Standpunctes dahin zu wirken, daß vaterländiſche Geſinnung, daß deutſche Art und Kunſt, Vervollkommnung der geſellſchaftlichen Einrichtungen in der Geſetzgebung, Verwaltung, Staatsverfaſſung und Rechtspflege ſich immer mehr entwickele, und daß auf eine gründliche und des Ernſtes des deutſchen Nationalcharakters würdige Weiſe ſich Licht und Wahrheit verbreite. Auch ſoll ihnen die Verpflichtung obliegen, ſich bedrängter und durch den Krieg verarmter Mitbürger, beſonders der im Kampfe für's Vaterland Verwundeten, und der Hinterlaſſenen gefallener Krieger, thätig anzunehmen. Das Ordensfeſt wird alle Jahre am 18. October, als dem Nationalfeſte der Befreyung Deutſchlands von der Schmach ausländiſcher Herrſchaft gefeyert.

e) An dem Hofe des Churfürſten von Heſſen.

1) Der Orden vom goldenen Löwen, geſtiftet

vom Landgrafen Friedrich dem Zweyten am 14. Aug. 1770. Er wird ohne Rückſicht auf Religion und Geburt In- und Ausländern, vom Civil ſo wie vom Militär, theils zur Belohnung und Würdigung ausgezeichneter Verdienſte, theils als Zeichen der Freundſchaft und Verehrung ertheilt. — 2) Der Orden pour la Vertu militaire, geſtiftet vom Landgrafen Friedrich dem Zweyten am 5. März 1769, zur Belohnung militäriſcher Verdienſte ſeiner Officiere. — 3) Der Orden vom eiſernen Helm, errichtet vom Churfürſten Wilhelm dem Erſten am 18. März 1814, als eine eigenthümliche Auszeichnung derjenigen heſſiſchen Unterthanen, die ſich in dem großen Völkerkampfe um Freyheit und Selbſtſtändigkeit hervorgethan haben.

f) An dem Hofe der Herzoginn von Parma.

Der Conſtantiniſche St. Georgs-Orden. Die Geſchichte dieſes Ordens iſt bereits bey den ſicilianiſchen Orden mitgetheilt worden. Mit Bezug darauf iſt mithin hier nur noch anzumerken, daß die öſterreichiſche Erzherzoginn Marie Louiſe, geweſene Kaiſerinn von Frankreich, zu deren völligem ſouverainen Eigenthume die Schlußacte des W. C. das Herzogthum Parma nebſt Piacenza und Guaſtalla beſtimmte, ſich am 23. Apr. 1816 förmlich und feyerlich zur Großmeiſterinn des Conſtantiniſchen St. Georg-Ordens erklärte. Das Recht dazu begründete ſie nicht allein darauf, daß dieſer Orden vor länger als 100 Jahren von den damaligen Beſitzern des Herzogthums erb- und eigenthümlich erworben, und dieſer Erwerb von Innocenz dem Zwölften beſtätiget war, ſondern auch auf ihre Abſtammung vom Hauſe Farneſe durch ihre Mutter Maria Theresia, Prinzeſſinn von Sicilien. Der Conſtantiniſche St. Georgs-Or-

den gehört demnach unter die geringe Zahl derjenigen Orden, welche, wie der Vließ=, der Lazarus= und der Chriſtus=Orden, von zwey Regenten zugleich vergeben werden.

§. 62.

D. An dem päpſtlichen Hofe.

1) Der Chriſtus=Orden, der eigentlich kein päpſtlicher, ſondern der portugieſiſche Orden dieſes Namens iſt. — 2) Der Orden der goldenen Ritter oder des goldenen Sporns (Ordine dello Spron d'oro), geſtiftet im 16. Jahrhunderte. Der Name des Stifters wird verſchieden angegeben. Der Orden wird an päpſtliche Beamte, an Gelehrte und Künſtler, oder auch an andere, um den päpſtlichen Stuhl verdiente, Perſonen vergeben. In den Ernennungsbreven werden die Ritter nicht vom goldenen Sporn, welche Benennung nur im gemeinen Leben üblich iſt, ſondern Ritter der goldenen Miliz (auratae militiae Eques) genannt. Dieſer Orden wird nicht von ſeinem Oberhaupte allein vergeben, ſondern es haben auch die päpſtlichen Nuncien, die Prälaten, welche Mitglieder des höchſten päpſtlichen Gerichtshofes waren, und noch einige andere römiſche Prälaten das Recht, jeder 2 Ritter des goldenen Sporns zu ernennen. Eben ſo hat es auch das herzogliche Haus Sforza=Beſarini, dem es ſchon im J. 1539, vom Papſte Paul dem Dritten durch ein eigenes Privilegium, das die nachfolgenden Päpſte immer beſtätigten, ertheilt worden war.

§. 63.

Ehrenzeichen.

In allen Staaten, die Orden haben, gibt es auch Eh=

renzeichen, ſowohl für's Civil, als für's Militär, um auch ſolche Perſonen, die ſich nicht zu Ordensvertheilungen eignen, öffentlich auszeichnen und ehren zu können. Sie haben in den chriſtlichen Staaten Europa's größtentheils die Form von Medaillen, einige aber auch die eines Kreuzes, und werden entweder am Bande eines der Orden des Regenten, der ſie vergibt, oder an einem anderen Bande, hier und da, wie z. B. in Oeſterreich die große goldene Civil-Ehren-Medaille, an einer goldenen Kette getragen. In Rußland erhalten die Soldaten und Unterofficiere zur Belohnung der Tapferkeit auch Ehrenflinten, die Officiere Ehrendegen, ausgezeichnete Generale Ehrenzuſätze zu dem Familiennamen, nach dem Beyſpiele der Römer (Orloff, Suwarow u. A.) Zur Auszeichnung für alle jene Militärs, die an dem Befreyungskriege Antheil nahmen, ſind in Oeſterreich, Rußland, Preußen, Bayern u. ſ. w. eigene Ehrenzeichen geſtiftet. In Oeſterreich und Preußen haben auch alle Civilperſonen, welche ſich Verdienſte um die Beförderung des großen Zweckes des erwähnten Krieges erwarben, eigene Ehrenzeichen erhalten.

Im osmaniſchen Reiche ſind Ehrenkleider (Kaftan) und Ehrenpferde, Säbel und Keule, Trommeln und Fahnen und Roßſchweife die Belohnungszeichen der Weſire, Paſchen und Bege. Ein, zwey, drey Roßſchweife werden den Begen, Beglerbegen und Weſiren, fünf dem Großweſire, ſieben dem Großherrn vorgetragen. Die größte Auszeichnung für den Großweſir iſt es, wenn ihm der Großherr einen der Pelze oder Säbel, die er ſelbſt getragen, zum Geſchenke macht. Dieſe Geſchenke ſind immer mit einem kaiſerl. Handſchreiben (Chatti Scherif) begleitet, und werden durch beſondere Commiſſäre überbracht.

In China gehören zur Nationalbelohnung der Man-

darinen (Reichsbeamten) eine gelbe Weſte oder gar die Pfauenfeder (hohe und höchſte Auszeichnung), welche ſie an ihrer Mütze tragen; dagegen erhalten ſie auch als Beſtrafung eine Rabenfeder an ihrer Mütze, zum Zeichen, daß ſie entehrt ſind, und ihre Güter der Krone anheim gefallen ſind a).

a) S. Polit. Journ. April 1811. S. 366.

§. 64.

Titel und andere Attribute der Gemahlinnen der Regenten.

Die Gemahlinn eines Regenten erhält durch die Hand ihres Gemahl's den Titel und Rang, den ihr Gemahl hat; folglich die Gemahlinn eines Kaiſers, eines Königs, eines Großherzogs u. ſ. w. den Titel und Rang einer Kaiſerinn, einer Königinn, einer Großherzoginn u. ſ. w. Die Gemahlinn eines Kaiſers oder Königs führet auch den Majeſtäts-Titel, die eines Großherzogs den Titel: Königliche Hoheit, und die eines Herzogs oder Fürſten das Prädicat: Durchlaucht. Auch hat jede Regenten-Frau ihren eigenen Hofſtaat, und die Gemahlinnen der Kaiſer und Könige werden in jenen Staaten, wo die Krönung und Salbung gewöhnlich iſt (§. 40.), auch gekrönt und geſalbt, obgleich mit einigen Abweichungen von der Krönung und Salbung ihrer Gemahle a), und erhalten hier und da, wie z. B. in der öſterreichiſchen Monarchie, namentlich in Ungern, bey dieſer Feyerlichkeit ein Geſchenk von den Ständen b), ſo wie es altherkömmliche Sitte iſt, daß die Stände der deutſchen und galiziſchen Provinzen desſelben Kaiſerſtaates jeder neu vermählten Kaiſerinn eine Hochzeitsgabe darreichen. An der Regierung nehmen jedoch die Regenten-Frauen in der Regel keinen Antheil, und führen ſelbſt als Wittwen während der Minder-

jährigkeit des Regenten nicht allenthalben die Reichsverweſung (§. 39. Note a). Die einzige Königinn beyder Sicilien hat das Recht, Sitz und Stimme im Staatsrathe zu nehmen, wenn ſie einen Prinzen geboren hat c). Doch haben einige Regenten-Frauen andere Rechte. So hängt z. B. die Ernennung der Oberinn des adelichen Damenſtiftes zu Brünn von der Willkühr der Kaiſerinn von Oeſterreich ab; die Königinn von Preußen hat in den weiblichen Stiftern des Königreichs Preußen das Recht der erſten Bitte, und wo Damenorden beſtehen, kommt die Vergebung derſelben gewöhnlich den Gemahlinnen der Regenten der betreffenden Staaten zu. Als Wittwen behalten die Regenten-Frauen ihren Titel, und genießen einen angemeſſenen, entweder von ihren Gemahlen d), oder von den Ständen e), oder durch die Grundgeſetze f) beſtimmten Wittwengehalt; nur haben ſie jederzeit den Rang erſt nach den Gemahlinnen der Regenten, und unter mehreren verwittweten Kaiſerinnen, Königinnen u. ſ. w. hat ſtets die zu letzt verwittwete den Vorzug. Das bisher Geſagte gilt nur von dem Falle, wenn eine Kaiſerinn oder Königinn nur die Gemahlinn eines Kaiſers oder Königs iſt, deſſen Hand das Ruder führt; in Monarchieen, wo die cognatiſche oder gemiſchte Erbfolge Statt findet (§. 38.), beherrſchet eine Prinzeſſinn, wenn das betreffende Grundgeſetz ſie zur Regierung beruft, ihr Kaiſerthum oder Königreich aus eigenem Rechte und in eigenem Namen, und hat ſie in dieſem Falle mit einem Kaiſer oder Könige alles gemein; ja eine aus eigenem Rechte und in eigenem Namen regierende Kaiſerinn von Oeſterreich, führt, als Königinn von Ungern, bey den ungriſchen Publiciſten den männlichen Namen und Titel eines Königs, nur die Salbung wird, des Wohlſtandes wegen, bey ihr an einem anderen Orte, als bey dem Könige angebracht.

Der Großſultan hat keine Gemahlinn im eigentlichen Verſtande, ſondern nur Beyſchläferinnen (Odaliſke), meiſtens Cirkaſſierinnen und Georgianerinnen. Alle ſind Sclavinnen; keine freygeborne Türkinn kann in dem Harem des Großherrn als Odalik untergebracht werden. Die Zahl derſelben iſt nicht beſtimmt, ſondern hängt ganz vom Geſchmacke und Belieben des Sultans ab. Aus ihnen wählt der Sultan, aber erſt bey ſeiner Erhebung auf den Thron g), ſeine Frauen, deren Zahl ſeit Sultan Ibrahim von 5 auf 7 feſtgeſetzt iſt, obgleich nach dem Geſetze des Islams jedem Moslim deren nur 4 zu halten erlaubt iſt. Dieſe Frauen heißen auf Türkiſch Kadin oder Damen, und unterſcheiden ſich von den übrigen zahlreichen Aufwärterinnen des kaiſerlichen Harems durch einen Ehrenpelz. Die Mütter, Schweſtern und Töchter der Sultane werden vorzugsweiſe Sultaninnen genannt. Die Mutter des regierenden Sultans heißt zum Unterſchiede aller übrigen Sultana Walide, Sultaninn Mutter; diejenige aber, mit der er den erſten Prinzen zeugt, Chaßeki Sultana, was, wie Hr. v. Hammer bemerkt, innigſte Sultaninn bedeutet, und allenfalls mit dem Worte Sultane Favoritinn überſetzt werden mag, das durch Franzoſen in ganz Europa ſo ſehr in Schwung gerathen iſt, dem aber im Türkiſchen ſelbſt kein uns bekanntes Wort entſpricht. Die Chaßeki Sultana hat das Vorrecht, ſich einen Hofſtaat zuſammenzuſetzen, den ſie unter den Sclavinnen ihrer nächſten Umgebungen nach ihrem Belieben wählt; die Sultana Walide aber hat den Vorzug, daß ſie allein aus allen Sultaninnen, Damen und Sclavinnen des Harems, mit unbedecktem Geſichte und ohne Schleyer geht, während die anderen Sultaninnen, Frauen und Aufwärterinnen dieſe Freyheit nicht einmal, wenn ſie krank ſind, genießen. Beym Eintritt des Hofarztes (Hekim Baſchi), den gewöhn-

lich ein europäiſcher Arzt begleitet, wird das Bett mit einem Schleyer verdeckt, und der Puls nur durch die Hülle eines Flors gegriffen. — Bisweilen regiert die Sultana Walide, doch nur durch Intriguen, nie in rechtmäßiger Form, den Staat; denn die Frauen ſind für immer von der Regierung ausgeſchloſſen. Aus dieſem Grunde kann die Sultana Walide auch in dem ſeltenen Falle der Minderjährigkeit des Sultans doch nie die Vormundſchaftsregierung übernehmen. Die jährlichen Einkünfte der Sultana Walide betragen 1000 Beutel oder 500,000 Piaſter, die der Chaßeki Sultana 500 Beutel oder 250,000 Piaſter.

a) So wird z. B. auf das Haupt der Gemahlinn des Kaiſers von Oeſterreich, wenn ſie als Königinn von Ungern gekrönet wird, nur eine Hauskrone, die Reichskrone aber nur auf ihre rechte Achſel geſetzt; es wird ihr zwar der Zepter und der Reichsapfel, aber nicht das Schwert gereicht; ſie legt keinen Krönungseid ab, auch ſchlägt ſie keine Ritter. Die Salbung verrichtet der Erzbiſchof von Gran; eben derſelbe ſetzt ihr die Krone des heil. Stephans auf die rechte Achſel, die Hauskrone aber auf das Haupt der Biſchof von Weßprim, als Erzkanzler der Königinn. Wird die Gemahlinn des Kaiſers als Königinn von Böhmen gekrönt: ſo wird ihr das St. Wenzelsſchwert nicht entblößt, ſondern in der Scheide auf einem Polſter vorgetragen; ſie ſchwöret nicht, wie der König, die Landesfreyheiten und Prärogativen der Stände zu achten; weder der Oberſtburggraf, noch die übrigen hohen Landesbeamten berühren nach der Inthroniſirung ihre Krone mit 2 Fingern, wie dies bey der Krönung eines Königs geſchieht; auch ſchlägt ſie keine Ritter. Das Recht, die Königinn von Böhmen zu krönen, kommt, kraft des Diploms Kaiſers Leopold des Zweyten vom 29. Jul. 1791, der jedesmaligen Aebtiſſinn des adelichen Damenſtiftes auf dem Prager-Schloſſe zu. Dage-

gen ſetzen der Kaiſer von Rußland und der König von Dänemark ihren Gemahlinnen die Krone ſelbſt auf.

b) Das Geſchenk, welches die ungriſchen Stände der gekrönten Königinn Marie Louiſe Beatrix, den 9. Sept. 1808 machten, beſtand in 500,000 fl. in Gold.

c) S. Remer's Lehrbuch der Staatskunde der vornehmſten europäiſchen Staaten. Braunſchweig 1786. S. 337. Vergl. Geiſt und Charakter des 18. Jahrhunderts. Von D. Jeniſch. 2. Thl. S. 470.

d) Wie dies z. B. in Oeſterreich, Rußland u. ſ. w. geſchieht. Doch ſind in Böhmen, den königlichen Wittwen, kraft einer Anordnung Kaiſers Carl des Vierten, beſondere erhebliche Einkünfte aus den 9 königlichen Leibgedingſtädten (Chrudim, Hohenmauth, Jaromirz, Königgrätz, Königinhof, Melnik, Neubidſchow, Policzka und Trautenau) angewieſen.

e) Wie z. B. in Großbritannien, wo durch eine Parlamentsacte vom J. 1778 der Königinn als Wittwengehalt jährlich 100,000 Pf. St. zugeſichert wurden. S. Klüber's Staatsarchiv des deutſchen Bundes. 4. Heft. 1816. S. 518.

f) So ſind z. B. für den Wittwengehalt einer Königinn von Bayern 200,000 fl., für das Witthum einer Königinn der Niederlande 150,000 fl. jährlicher Einkünfte grundgeſetzlich beſtimmt.

g) Als Prinz darf der Großſultan zwar einen Harem, aber keine Kinder haben; iſt daher eine ſeiner Frauen, ehe er zur Regierung gelangt, ſo unglücklich, ſchwanger zu werden; ſo befiehlt die türkiſche Politik, das Kind ſogleich nach der Geburt zu ermorden. Der Regent entläßt bey der Thronbeſteigung alle ſeine bisherigen Weiber und ſchickt ſie in's alte Serail. Sein Harem erneuert und verjüngt ſich ſodann. Die Mutter und die Schweſtern des Großherrn,

der Großweſir, der Großadmiral, alle hohe Staatsbeamten bringen ihm zum Geſchenke junge, ſchöne und jungfräuliche Sclavinnen, in der Hoffnung durch dieſelben ihren Credit zu begründen.

§. 65.

Titel der übrigen Glieder der Regenten-Familien, Appanage derſelben, und andere ſie betreffende Verhältniſſe.

Die übrigen nicht regierenden Glieder der Regenten-Familien werden überhaupt Prinzen und Prinzeſſinnen genannt. Der nächſte Erbe eines Kaiſerthums oder Königreichs heißt Kronprinz, der eines Großherzogthums Erbgroßherzog, oder, wie z. B. der nächſte Erbe des Großherzogthums Heſſen, Groß- und Erbprinz, der des Churfürſtenthums Heſſen — Churprinz, der eines Herzogthums — Erbherzog, und der eines Fürſtenthums Erbprinz. Erbprinzen und Erbprinzeſſinnen heißen indeſſen auch die nachgebornen däniſchen Prinzen und Prinzeſſinnen, ſo wie auch die nachgebornen Prinzen des Königs von Schweden Erbprinzen oder Erbfürſten genannt werden. — Der jedesmalige Kronprinz von Oeſterreich nennet ſich, kraft des Pragmatical-Geſetzes vom 6. Aug. 1806: Von Gottes Gnaden des öſterreichiſchen Kaiſerthumes kaiſerlichen, zu Hungarn und Böheim königlichen Kronprinzen; Erzherzog zu Oeſterreich u. ſ. w. Die nachgebornen Erzherzoge und Erzherzoginnen führen den Titel: Kaiſerliche Prinzen und Prinzeſſinnen von Oeſterreich, königliche Prinzen und Prinzeſſinnen zu Hungarn und Böheim, Erzherzoge und Erzherzoginnen zu Oeſterreich. — Die Kinder und Geſchwiſter des Kaiſers von Rußland er-

halten den Titel als Großfürſten und Großfürſtinnen von Rußland. Der männliche Titel Cäſarewitſch hatte mit dem Tode des Czaren Alexius (1718) aufgehört, wurde aber vom Kaiſer Paul, kraft des §. 31. der kaiſerlichen Stiftung vom 5. Apr. 1797, dem jedesmaligen Thronfolger ausſchließlich beygelegt; jetzt führt ihn der Großfürſt Conſtantin. — Der älteſte Sohn des Königs von Frankreich führt den Titel: Dauphin a); der älteſte Bruder des Königs heißt Monsieur, die übrigen Prinzen und auch die Kinder des Dauphins und die ferneren Abkömmlinge in gerader Linie werden Fils und Filles de France genannt, die vom männlichen Geſchlechte führen noch beſondere, ihnen von dem Könige beygelegte Titel. Die Seitenverwandten des königlichen Hauſes heißen ſämmtlich Prinzen vom Geblüte, und führen den Titel ihres Hauſes fort. — Der Kronprinz von Spanien wird Prinz von Aſturien genannt; die übrigen königlichen Prinzen und Prinzeſſinnen heißen Infanten und Infantinnen von Spanien. — Der erſtgeborne Sohn des Königs des vereinigten Königreichs von Portugal, Braſilien und Algarbien führt, ſeit dem 9. Jan. 1817, den Titel: Kronprinz des vereinigten Königreichs von Portugal, Braſilien und Algarbien, und behält außerdem auch den Titel: Herzog von Braganza bey. Der älteſte Sohn des Kronprinzen führt den Titel: Prinz von Beira. — Der Kronprinz von Großbritannien wird als engliſcher Herzog von Cornwall und ſchottiſcher Herzog von Rothſay, als engliſcher Graf von Cheſter und ſchottiſcher Graf von Flint geboren, mit den Rechten dieſer Landſchaften und den Einkünften, die noch damit verknüpft ſind. Zum Prinzen von Wales wird er allemal durch ein königliches Patent ernannt. Alle übri-

gen Prinzen und Prinzeſſinnen des Hauſes werden Kinder von Großbritannien genannt. Die Prinzen pflegen, längſtens um die Zeit ihrer Volljährigkeit, beſondere Titel von Landſchaften, nach Gutbefinden des Königs, zu erhalten. — Der erſtgeborne Sohn des Königs beyder Sicilien, D. Francesco, führt den Titel eines Herzogs von Calabrien, und der zweytgeborne — Prinz Leopold — den eines Fürſten von Salerno. Der erſtgeborne Sohn des Herzogs von Calabrien, präſumtiven Thronfolgers — D. Ferdinando — führt den Titel eines Herzogs von Noto, der Zweytgeborne — D. Carlo — den eines Fürſten von Capua, der Drittgeborne — D. Leopoldo — den eines Grafen von Syrakus, und der Viertgeborne — den eines Grafen von Lecce. Dieſe Titel, die denjenigen, welchen ſie verliehen worden, durchaus keine Anſprüche weder auf die Beſitzungen, noch auf die Bewohner der reſpectiven Städte und Provinzen, wovon ſie abgeleitet worden, geben, ſind durch das königliche Decret vom 4. Jan. 1817 creirt worden. — Die Prinzen des Hauſes Brandenburg ſind alle geborne Markgrafen von Brandenburg und Prinzen von Preußen; der Thronfolger wird vorzugsweiſe Prinz von Preußen genannt. — Der Kronprinz von Sardinien führt den Titel eines Prinzen von Piemont, der Kronprinz der Niederlande den eines Prinzen von Oranien. — Eben ſo können grundgeſetzlich ſowohl dem Kronprinzen und den Erbprinzen von Schweden, als den andern Prinzen vom königlichen Geblüte Titel von Herzogthümern und Fürſtenthümern beygelegt werden (der Sohn des Kronprinzen, Joſeph Franz Oskar, führt wirklich den Titel eines Herzogs von Südermanland),

ohne dadurch ein Recht an die Provinzen, deren Namen ſie tragen, zu erlangen.

Der Kronprinz von Oeſterreich und die nachgebornen Erzherzoge und Erzherzoginnen führen das Prädicat: Kaiſerliche Königliche Hoheit, welches Prädicat, ſo wie der Titel: Kaiſerliche Prinzen und Prinzeſſinnen von Oeſterreich, Königliche Prinzen und Prinzeſſinnen zu Hungarn und Böheim, Erzherzoge und Erzherzoginnen zu Oeſterreich, ſeit dem 24. Dec. 1806 auch den durchlauchtigſten Geſchwiſtern des jetzt regierenden Monarchen zukommt. Die Descendenz des Erzherzogs Ferdinand, ehemaligen General-Gouverneurs der Lombardey, fährt fort, nach der Verordnung vom 19. April 1755, Königliche Hoheit zu heißen. — Die Großfürſten und Großfürſtinnen von Rußland führen ſämmtlich das Prädicat: Kaiſerliche Hoheit. — Die Prinzen und Prinzeſſinnen der königlichen Häuſer führen gewöhnlich das Prädicat: Königliche Hoheit, welcher Titel, vermöge der königl. bayeriſchen Verordnung vom 10. Dec. 1817, auch dem Herzoge Wilhelm von Bayern verliehen iſt. Die Prinzen und Prinzeſſinnen der großherzoglichen Häuſer, ſo wie des churfürſtlichen Hauſes Heſſen führen das Prädicat: Hoheit, die der herzoglichen und fürſtlichen Häuſer, ſo wie manche Prinzen des königl. würtembergiſchen Hauſes b) das Prädicat: Durchlaucht.

Die Großfürſten von Rußland haben den Rang der erſten polniſchen Senatoren. — Die engliſchen Prinzen ſind geborne Staatsräthe des Königs, werden vermöge ihrer erhaltenen Titel Peers des Reichs, und haben als ſolche den Rang der erſten brittiſchen Peers; doch erſtreckt ſich dieſes Vorrecht des königlichen Hauſes nicht über die Enkel des Königs und ſeine Geſchwiſter-Kinder. —

Eben ſo ſind die ſämmtlichen Prinzen des Königs von Frankreich, ſo wie die Prinzen von königlichem Geblüte, Pairs des Reichs, und zwar ſchon durch das Geburtsrecht, und haben in der Kammer den Sitz unmittelbar nach dem Präſidenten; nur erfordert ihr Eintritt die königliche Zuſtimmung, und die Ausübung der Deliberativſtimme ein Alter von 25 Jahren. Auch führen die Prinzen von Geblüte lebenslänglich die Ehrentitel von General-Oberſten (Colonels-généraux) der verſchiedenen Waffengattungen. — Die Markgrafen von Brandenburg ſind ſämmtlich von Rechtswegen Mitglieder des Staatsrathes, ſo bald ſie das 18. Lebensjahr erreicht haben. Eben ſo iſt der Kronprinz von Bayern von Rechtswegen Mitglied des Staatsrathes, ſo bald er volljährig geworden iſt; die anderen Prinzen des königlichen Hauſes in der directen Linie können nach erlangter Großjährigkeit, ſo oft der König es für gut findet, in den Staatsrath berufen werden. Eben daſſelbe gilt vom Prinzen von Oranien und den anderen Prinzen des Königs der Niederlande, und der Kronprinz von Schweden darf, ſobald er ſein 18. Jahr erreicht hat, nicht nur in den Staatsrath, ſondern auch in das höchſte Tribunal und die Hofgerichte eintreten, doch ohne an irgend einen Beſchluß Theil zu nehmen; aber weder der Kronprinz, noch die übrigen ſchwediſchen Prinzen dürfen Civilämter bekleiden; doch kann der Kronprinz oder ſein älteſter Sohn zum Vicekönig von Norwegen ernannt werden.

Die Appanage der Prinzen und Prinzeſſinnen, ſo wie die Ausſteuer der letzteren, iſt entweder durch die Grundgeſetze beſtimmt, oder die Beſtimmung derſelben hängt von dem Willen des Regenten oder der Stände ab. In Anſehung der Verſorgung der nachgebornen Erzherzoge und Erzherzoginnen von Oeſterreich traf Kaiſer Ferdinand

der Zweyte in ſeinem Teſtamente vom J. 1621 folgende, dem damaligen Geldwerthe entſprechende, Anordnungen: Der jedesmalige regierende Erzherzog ſoll jedem ſeiner nachgebornen Herren Brüder, außer einer wohl gelegenen Herrſchaft zur Reſidenz und Hofhaltung, jährlich 45,000 fl. geben; jede Erzherzoginn hingegen ſoll, wenn ſie ſich, doch nur mit einer römiſch-katholiſchen Perſon aus einem fürſtlichen Hauſe, vermählet, im Ganzen 75,000 fl., die Trauungskoſten jedoch nicht mit begriffen, erhalten; wenn ſie ledig bleibt, ihrem erhabenen Stande gemäß verſorget, und wenn ſie dem geiſtlichen Stande ſich widmet, ebenfalls mit 75,000 fl. ausgeſtattet werden. Daß die Erben Marien Thereſiens und Leopold des Zweyten zu ihrem Unterhalte und ihrer Ausſteuer größere, und den neueren Zeitumſtänden, wie dem Anſehen ihres Hauſes, angemeſſenere Summen erhalten haben, iſt bekannt. — Die Appanagen der nachgebornen Großfürſten und Großfürſtinnen von Rußland beſtehen gewöhnlich in 120,000 Rubel. — Die Appanagen der franzöſiſchen Prinzen ſind zuſammen auf 9 Millionen Fr. beſtimmt, an welcher Summe Monsieur allein mit 4 Mill. Fr. Antheil nimmt. — Der Prinz von Wales genoß als ſolcher ein jährliches Einkommen von 125,000 Pf. St.; als Prinz-Regent von Großbritannien hat er ein jährliches Einkommen von 200,000 Pf. St., wovon er ſich jedoch und von ſeiner Privy-Burse von 50,000 Pf. jährlicher Einkünfte, im gegenwärtigen Zuſtande der Bedrängniß des brittiſchen Volkes, einmal für allemal, zu einem Beytrage von 50,000 Pf. St. für den öffentlichen Dienſt erbot. Seine von ihm getrennte Gemahlinn hat ein jährliches Einkommen von 100,000 Pf. St. Die übrigen engliſchen Prinzen genießen und zwar der Herzog von York eine jährliche Rente von 24,000 Pf. St., die Herzoge von Clarence,

Kent, Cumberland, Suſſex und Cambridge, jeder ein jährliches Einkommen von 18,000 Pf. St., und der Herzog von Glouceſter von 14,000 Pf. St. Die jährliche Appanage für die (nun verewigte) Prinzeſſinn Charlotte von Wales und ihren Gemahl betrug 60,000 Pf. St. Eine gleich große Summe wurde überdieß noch für die Ausſteuer des erlauchten Paars bewilligt. Dem Prinzen Leopold von Sachſen-Coburg ſind für den Fall, daß er ſeine Gemahlinn überlebt (dieſer für ganz Großbritannien betrübte Fall trat den 6. Nov. 1817 ein), jährlich 50,000 Pf. St. zugeſichert. — Der Unterhalt des Kronprinzen von Bayern wird von dem Könige allezeit beſonders feſtgeſetzt. Die jährliche Appanage der nachgebornen Prinzen, und die Ausſteuer der Prinzeſſinnen ſoll höchſtens 100,000 fl. betragen. Aus der Appanage muß ein Prinz auch die Ausſteuer ſeiner Töchter und das Witthum beſtreiten; nur bey ſehr zahlreicher Familie kommt der König zu Hülfe. Hat ein König für ſeine Töchter keine Appanage beſtimmt, ſo erhält jede, ſobald ein Haus für ſie gebildet wird, jährlich 30,000 fl.; lebt die verwittwete Königinn aber noch, nur 15,000 fl. — Der Prinz von Oranien hat von ſeinem 18. Jahre an ein jährliches Einkommen von 100,000 fl., welches bey ſeiner Vermählung verdoppelt wird. Dieſe Verdoppelung hängt aber von der Bedingung ab, daß er eine Ehe mit Einwilligung des Königs und der Generalſtaaten ſchließe (Art. 37.). Während alſo in anderen Monarchieen zur Gültigkeit einer Ehe der Glieder der Regentenfamilie die Einwilligung des Chefs derſelben hinreicht: iſt in der Monarchie der Niederlande außerdem die Zuſtimmung der Generalſtaaten grundgeſetzlich unentbehrlich. Es iſt daſelbſt Grundſatz: Nur diejenigen Prinzen und Prinzeſſinnen ſind rechtmäßige (legitime) Abkömmlinge, die aus ei-

ner von dem Könige, mit Zuſtimmung der Generalſtaaten, geſchloſſenen oder genehmigten Ehe entſproſſen ſind (Art. 13.). Eine Prinzeſſinn, die ohne Einwilligung der Generalſtaaten ſich vermählt, hat ihr Recht auf den Thron verwirkt, und eine Königinn entſagt demſelben ſtillſchweigend, wenn ſie eine Ehe ohne Zuſtimmung der Generalſtaaten ſchließt (Art. 21.). — Die engliſchen Prinzen können unter ihrem 25. Jahre ohne des Königs Einwilligung ſich nicht vermählen. Sind ſie älter und wollen ſich vermählen ohne des Königs Einwilligung, ſo müſſen ſie 12 Monate vorher dem Staatsrathe die Vermählung anzeigen, und beyde Häuſer des Parlaments ſind befugt, dawider Einrede zu thun. Wer dawider handelt, iſt außer des Königs Schutz, und ſeine Güter verfallen, ſo lange er lebt c). — Nach dem neuen königl. bayeriſchen Familiengeſetze vom 18. Jan. 1816, iſt jede Ehe eines Familiengliedes, ohne Erlaubniß des Hauptes, an ſich nichtig, und die daraus erzeugte Nachkommenſchaft unehelich, und zur Nachfolge und Erbſchaft nicht berechtigt, ſondern bloß zur Alimentation aus dem Vermögen des Vaters. — Nach der ſchwediſchen Succeſſionsordnung vom 25. Sept. 1810 kann kein Prinz des königlichen Hauſes ſich ohne Wiſſen und Willen des Königs verheirathen; geſchieht es dennoch, ſo hat er ſein Erbrecht auf die ſchwediſche Krone verwirkt. Daſſelbe gilt, wenn er ſich die Tochter eines ſchwediſchen oder ausländiſchen Privatmannes zur Gemahlinn nimmt. Dagegen wird, kraft des Grundgeſetzes von Lamego, eine portugieſiſche Erbprinzeſſinn unter der Bedingung Königinn, daß ſie einen Edlen aus Portugal heirathe. Dieſer aber ſoll den königlichen Titel nicht eher führen, als nachdem er einen Sohn von der Königinn hat (nisi postquam habuerit de Regina filium Varonem i. e. masculum). In öffentlichen Verſammlungen ſoll er der Königinn zur linken Hand

d) Von der königlichen Thronfolge in Portugal; in Eobald Toze'ns kleineren Schriften. S. 511—524.

e) Des osmaniſchen Reichs Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung, dargeſtellt von J. v. Hammer. II. Thl. S. 76—78.

§. 66.

Oberſte Gewalt.

A. In den uneingeſchränkten Monarchieen.

In den uneingeſchränkten Monarchieen (§. 18. I. a.) vereiniget das Staatsoberhaupt in ſeiner Perſon alle aus der Majeſtät fließende Rechte, ohne bey der Ausübung derſelben an poſitive Schranken gebunden zu ſeyn, ob es gleich bey allem ſonſtigen Unbeſchränktſeyn doch durch die Natur und durch den Zweck des Staates beſchränket und für das Gemeinwohl desſelben verpflichtet iſt. Es ſind zwar auch in den uneingeſchränkten Monarchieen, obgleich nicht in allen, Landſtände vorhanden; allein ſie nehmen keinen entſcheidenden, auf dem Rechte der Einwilligung beruhenden, Antheil an der Geſetzgebung, der erhabenſten Aeußerung der Oberherrſchaft, ſondern ſie verſammeln ſich bloß, um über die vom Landesfürſten ihnen zugewieſenen, das Beſte des Landes betreffenden Gegenſtände zu berathſchlagen, oder vielmehr um den Willen desſelben zu vernehmen und zu vollziehen, und dienen daher bloß zur Erleichterung der Staatsverwaltung. Indeſſen kommen ihnen hier und da gewiſſe, vom Landesfürſten verliehene Privilegien zu, wodurch die vollſtreckende Gewalt zum Theil beſchränket wird. So können z. B. die hohen Landesbeamten im Königreiche Böhmen nur aus dem Herren- und Ritterſtande genommen werden. Eben ſo

darf der König von Dänemark, ſo unumſchränkt er übrigens ſowohl in weltlichen als geiſtlichen Sachen iſt, ſich nicht jeder tauglichen Perſon zur vollſtreckenden Gewalt bedienen, ſondern er muß, kraft der Indigenatsverordnung, die Stellvertreter von ſich bloß aus den Eingebornen des Staates nehmen. Nicht minder iſt der Kaiſer von Rußland, durch die dem Adel und den Städten zu verſchiedenen Zeiten ertheilten Gnadenbriefe und Vorzüge, bey der Ausübung der vollſtreckenden Gewalt zum Theil beſchränkt, ob ihm gleich von Alters her die Ausübung aller Rechte der höchſten Gewalt, ohne Einſchränkung und mit völlig unbegränzter Autokratie, ſowohl in weltlichen als geiſtlichen Dingen, allein übertragen iſt. Auch hat den jetzt regierenden Monarchen, Alexander den Erſten, ſeine eigene Großmuth beſtimmt, ſich ſelbſt keine höhere Gewalt einzuräumen, als die aus den Geſetzen fließt, und ſeinem Reiche, ſtatt der Autokratie, eine geſetzlich monarchiſche Staatsform zu geben. Nach Hrn. Wichmann zweifelte ehedem kein Ruſſe an den Worten: »Recht iſt, was der Souverain befiehlt, — nicht, was das Geſetz beſtimmt.«

Dagegen iſt die Staatsverfaſſung des osmaniſchen Reichs noch immer völlig despotiſch. Mit einer durch Habſucht, Eigenſinn oder Grauſamkeit gelenkten Willkühr gebietet der Padiſchah über Leib und Leben, über Ehre, Freyheit und Vermögen ſeiner Unterthanen, oder eigentlich ſeiner Sclaven, wie des vornehmſten, ſo des geringſten. Sein Wille und jeder augenblickliche Befehl, alſo auch jede augenblickliche Laune erwartet Unterwürfigkeit ohne Zögerung und Vorſtellung, und erzwinget ſie, wo und wie er kann. Er gibt Geſetze, ohne ſich ſelbſt daran zu binden; er läßt ſie vollziehen, ohne daß der Gekränkte ſich über Unrecht beſchweren kann. Selbſt der erſte ſeiner Die-

ner muß die Schnur küſſen, die er ihm ſchickt, um ſich erwürgen zu laſſen. Er ernennt die ſämmtlichen hohen Staatsbeamten, und ein Wink von ihm bringt ſie ohne weitere Unterſuchung um ihre Stelle, um ihr Leben und ihr Vermögen, welches letztere ſie nie auf ihre Nachkommen bringen können; denn der Sultan iſt einziger Erbe ſeiner Staatsbeamten, weil vorausgeſetzt wird, daß ſie ihren Reichthum in ſeinem Dienſte erworben haben. Nur der Koran und die Sunna, d. i., Mohammeds Schrift und Wort, ſo wie die Volksmeinung, die ſich nur zu oft in Aufruhr und Revolutionen äußert, in Verbindung des Einfluſſes, den die Diener des Serails, zumal die Vorſteher der Verſchnittenen, die höheren Staatsbeamten und die Ulemas entgegenſetzen, und den die Schwäche und Sorgloſigkeit der letzteren Regenten ihnen verſchafft haben, beſchränken einigermaßen die Regierungsgewalt des Großherrn, der mit ſeiner höchſten weltlichen auch zugleich die geiſtliche Würde, das Chalifat vereinigt. Ein großes Anſehen behaupten auch die Prätorianer der Hauptſtadt, die Janitſcharen, die zwar das Werkzeug, aber auch zugleich der Schrecken der despotiſchen Gewalt ſind. Der Despot, vor deſſen Winke der erſte, allmächtige Miniſter zittern muß, ſieht ſich gezwungen, der Soldateske zu ſchmeicheln, weil ein Aufſtand derſelben ihm Leben und Krone koſten könnte, und ſeine frühere Erhebung auf den Thron ohnedieß vorzüglich ihr Werk iſt. Daher in Conſtantinopel, wie in den aſiatiſchen Reichen, nichts häufiger, als Mord oder Abſetzung des Sultans a); daher der anarchiſche Zuſtand in den Provinzen, in denen neuerlich mehrere Befehlshaber ganz unabhängig von dem Sultane herrſchen. Die widerſprechenden Urtheile, z. B. eines James Porter, eines Elias Habesci über die osmaniſche Regierung, wovon der erſte den Despotismus läugnet, der zweyte behauptet, er-

klärt Hr. Graf Vincenz Batthyany ſich ſehr gut durch den ſchnellen Wechſel grauſamer Maaßregeln, und der ſanften Herrſchaft alter Gebräuche, der Verwegenheit und Aengſtlichkeit, die ihr eigen ſind.

a) In der von Muſtapha dem Vierten 1807 erlaſſenen Amneſtie-Acte ward der Aufruhr der Janitſcharen und die Entthronung des Sultans Selim, als eine völlig regelmäßige, den göttlichen und menſchlichen Geſetzen angemeſſene Handlung dargeſtellt; auch wurde darin den Janitſcharen das Recht zugeſtanden, ſofern der Beherrſcher ſich von dem Herkommen in der Staatsverfaſſuug entfernte, ihm nicht nur die Pflicht des Gehorſams zu verweigern, ſondern auch einen andern Regenten zu wählen, ja ohne Urtheil und Recht diejenigen mit dem Tode zu beſtrafen, welche für Urheber der verfaſſungswidrigen verhaßten Neuerungen gehalten würden. S. Bredow's Chronik des 19. Jahrh. 1807. S. 538.

§. 67.

B. In den eingeſchränkten Monarchieen.

In den eingeſchränkten Monarchieen (§. 18. I. b.) geht alle Staatsgewalt ebenfalls vom Monarchen aus; er iſt aber bey der Ausübung derſelben, entweder kraft der poſitiven Grundgeſetze oder des Herkommens, theils an gewiſſe Formen und Beſtimmungen, theils an die Berathung und Einwilligung der Reichs- oder Landſtände gebunden. In Hinſicht auf dieſes Mitwirkungsrecht der Reichs- oder Landſtände werden daher in den eingeſchränkten Monarchieen die Majeſtätsrechte in Reichstags- oder Landtagsrechte und Reſervatrechte oder Prärogativen des Regenten eingetheilt. Jene übet der Monarch auf dem

Reichs- oder Landtage mit Berathung und Einwilligung der Reichs- oder Landſtände, dieſe hingegen außer der Reichs- oder Landesverſammlung und ohne Mitwirkung der Reichs- oder Landſtände aus. Zwar dem erſten Blicke nach theilt der Monarch in den beſchränkten Monarchieen die geſetzgebende Gewalt mit den Reichs- oder Landſtänden, und hat die vollziehende allein. Aber da die aufſehende Gewalt nicht bloß ein unentbehrliches Mittel zu jeder künftigen Geſetzgebung, ſondern auch zur Vollſtreckung bereits beſtehender Geſetze iſt: ſo iſt einleuchtend, daß die beſchränkten Monarchen die aufſehende Gewalt gleichfalls mit den Reichs- oder Landſtänden theilen, und daß dieſe auch wiederum in die vollziehende Gewalt mehr oder weniger eingreifen. Uebrigens können die Beſchränkungen der oberſten Gewalt, ohne den Principien des allgemeinen Staatsrechtes nahe zu treten, wohl keine anderen ſeyn, als die aus unzweifelhaften poſitiven Grundgeſetzen oder unwiderſprochenen Obſervanzen dargethan werden können. Entſteht darüber ein Zweifel: ſo vermuthet die Vernunft für den Monarchen, und ſchützet ſie ihn in der unbeſchränkten, freyen Ausübung der Majeſtätsrechte ſo lange, bis der Zweifel des Grundgeſetzes oder der Obſervanz auf eine rechtsbeſtändige Weiſe iſt gehoben worden.

§. 68.

I. Reſervatrechte oder Prärogativen der eingeſchränkten Monarchen.

a) In politiſchen Dingen.

Die den eingeſchränkten Monarchen in politiſchen Dingen gewöhnlich vorbehaltenen Majeſtätsrechte, bey deren Ausübung ſie jedoch hier und da

gewiſſe Formen und Beſtimmungen zu beobachten haben, ſind:

1) Das Recht, alle öffentliche Beamte, theils unmittelbar (welches gewöhnlich der Fall bey den hohen Staatsbedienungen iſt), theils mittelbar, auf Vorſchlag der Stände a), oder der dazu ermächtigten Behörden b), Beamten c) oder Corporationen d), zu ernennen, theils die zu wählenden Beamten vorzuſchlagen e), theils die gewählten zu beſtätigen f). Es ſind jedoch bey Vergebung öffentlicher Aemter gewiſſe geſetzliche Beſtimmungen zu beobachten. So ſoll z. B. im Königreiche Ungern der Anzuſtellende kein Ausländer, der Perſonal und die vier Diſtrictual-Provinzial-Commiſſäre vom Ritterſtande, der Provinzial-Commiſſariats-Director königlicher Statthalterey-Rath und Magnat ſeyn, bey den Comitaten kein Unadelicher gewählet und bey den Dicaſterien kein Unadelicher zu höherem Staatsdienſte, als der eines Secretärs iſt, befördert werden; übrigens aber das durch Reichsgeſetze anerkannte Religionsbekenntniß keinen Unterſchied machen. — In Siebenbürgen ſollen die öffentlichen Aemter nur an Landeskinder der 3 geſetzmäßig recipirten Nationen, der Ungern, Szekler und Sachſen, mit Rückſicht auf das Verhältniß der 4 geſetzmäßig recipirten Religionen, der katholiſchen, reformirten, lutheriſchen und unitariſchen, vergeben g), und ein Unadelicher ſoll ebenfalls nur bis zum Secretär befördert werden; doch ſoll es ihm, wie dem Unadelichen in Ungern, unbenommen ſeyn, den Adel und die damit verknüpften Rechte auf geſetzmäßige Art zu erlangen. — In dem Königreiche beyder Sicilien ſollen, kraft des königl. Geſetzes vom 11. Dec. 1816, ſämmtliche Civil- und geiſtliche Aemter von Sicilien jenſeits der Meerenge, ausſchließend Sicilianern verliehen, und können nie an Neapolitaner vergeben werden, ſo wie

keinem Sicilianer irgend ein Civil- oder geiſtliches Amt in den königl. Staaten diesſeits der Meerenge übertragen werden kann; doch ſollen Unterthanen von Sicilien jenſeits der Meerenge, in Verhältniß der Bevölkerung dieſer Inſel, zu allen großen Staatsämtern des Königreichs beyder Sicilien (als: zu dem königl. Staatsrathe, zu den Aemtern der königl. Miniſter und Staatsſecretäre, der Räthe in dem oberſten Kanzley-Rathe des Königs und zu den Stellen der königl. Repräſentanten und Agenten bey auswärtigen Mächten) zugelaſſen werden. Dagegen kann der König die Stellen ſeines königl. Hauſes und die Stellen der Land- und Seemacht nach Gutbefinden, ohne Unterſchied an die Unterthanen aller ſeiner Beſitzungen verleihen. — In Schweden können zu den Civilämtern nur geborne Schweden, die der reinen evangeliſch-lutheriſchen Religion zugethan ſind, ernannt werden; bey Militärämtern aber iſt es dem Könige unbenommen, Ausländer von beſonderen Fähigkeiten zu benutzen, doch nicht zu Commandanten in den Feſtungen. Als König von Norwegen kann der König von Schweden zu allen Staatsämtern ernennen; doch nur norwegiſche Bürger, die ſich zur evangeliſch-lutheriſchen Religion bekennen und die Landesſprache ſprechen. Nur Lehrer auf hohen Schulen, Aerzte und Conſuln machen hiervon eine Ausnahme. — In Irland können die wichtigſten Civil- und Militärämter, etwa 30 an der Zahl, nur an Episcopalen vergeben werden, und in England kann ein Katholik nicht einmal als Friedensrichter ernannt werden, ja ſelbſt die militäriſche Laufbahn iſt einem engliſchen Katholiken bey einem engliſchen Regiment nicht bis zu dem Grade offen, wie einem irländiſchen Katholiken bey einem irländiſchen Regiment h). Auch iſt im brittiſchen Reiche bey allen öffentlichen Aemtern von Bedeutung, welche die Gelegenheit geben, durch Mißbrauch der Gewalt andern zu

ſchaden, der Beſitz eines gewiſſen Vermögens und vorzugsweiſe in liegenden Gründen Bedingung i), ſo wie im Königreiche Polen, kraft des 29. §. der Verfaſſungsurkunde vom 15. Nov. 1815, gewiſſe Aemter (nämlich die Stellen der Präſidenten der Gerichtshöfe erſter Inſtanz, der Präſidenten der Palatinal-Commiſſionen, der Senatoren, der Landboten (Nuncien) und der Abgeordneten zum Reichstage) nur an Grundeigenthümer verliehen, und die öffentlichen, bürgerlichen und militäriſchen Aemter überhaupt nur durch Polen bekleidet werden können. — Eben ſo finden in Anſehung der Abſetzung der Beamten geſetzliche Beſtimmungen Statt. So können z. B. in Großbritannien, Frankreich, Bayern, Polen, in den Niederlanden u. ſ. w. die Richter (mit Ausnahme der Friedensrichter in Großbritannien und Frankreich) nur in Folge eines richterlichen Urtheils ihre Stelle verlieren, und in Schweden können weder die Glieder der Juſtizcollegien, noch andere Staatsdiener, mit Ausnahme verſchiedener Chargen, die im 35. §. der Staatsverfaſſungsurkunde vom 7. Jun. 1809 ausdrücklich genannt ſind, ohne vorhergegangene Unterſuchung vor Gericht, von ihrer innehabenden Stelle vom Könige abgeſetzt werden; ja der 36. §. der beſagten Conſtitutionsacte enthält ſogar eine, die Beförderung und Verſetzung der Beamten, betreffende Beſtimmung, nämlich: ſo wie der König von Schweden die obenerwähnten Beamten nicht eigenmächtig entſetzen kann: eben ſo kann er ſie, ohne geſchehenes eigenes Nachſuchen, weder befördern noch verſetzen k). Alle Stellen an ſeinem Hofe aber kann er nach Gefallen beſetzen oder entledigen. Dagegen können in Würtemberg weder Staatsdiener noch höhere Hofbeamte, ohne vorgängige Unterſuchung vor der Criminal-Juſtizbehörde, entſetzt werden.

2) Das Recht, weltliche Ritter-Orden zu ſtiften, die

Statuten derſelben abzufaſſen, und die Orden ſelbſt zu verleihen, auch die Bewilligung zur Tragung der Inſignien fremder Orden zu geben, ſo wie das Recht Penſionen, Titel, Würden, Ehrenſtellen und den Adel in allen ſeinen Stufen, die er in den betreffenden Staaten hat, zu verleihen, kurz das Recht, über alle Gnadenbezeugungen l) zu walten. Der König der Niederlande muß jedoch, wenn er einen Ritter-Orden ſtiften will, den Generalſtaaten vorher einen Geſetzentwurf darüber vorlegen; die Herzoginn von Lucca darf keine Geburtsrechte, und der König von Schweden, als König von Norwegen, weder erbliche noch perſönliche Vorrechte verleihen; auch iſt er verpflichtet, die Gagen und Penſionsliſten dem Storthing zur Reviſion und etwaigen Veränderung vorlegen zu laſſen, und der König von Frankreich darf zwar nach Willkühr in den Adelſtand erheben, aber mit dem Adel nicht auch zugleich Befreyung von den Laſten und Pflichten der Geſellſchaft ertheilen, welchen jeder franzöſiſche Edelmann ſo gut, als wie die übrigen Staatsbürger unterworfen iſt.

3) Von ihnen (den eingeſchränkten Monarchen) geht alle Rechtspflege aus; ſie wird in ihrem Namen und auf ihren Befehl von Richtern, die ſie ſelbſt ernennen oder beſtätigen, verwaltet; nur können ſie in der geſetzmäßigen Form der Gerichte keine eigenmächtige Neuerung machen, die Richter (ſ. oben) nicht willkührlich entlaſſen, niemanden ſeinen geſetzmäßigen Richter entziehen, auch die gerichtlich erkannte Strafe nicht verſchärfen; wohl aber können ſie allein dieſelbe mildern, von der Ehrloſigkeit losſprechen und dem zum Tode verurtheilten Verbrecher das Leben ſchenken, kurz ſie beſitzen ausſchließend in voller Ausdehnung das Recht, welches die Regenten überhaupt gewiſſermaßen Gott ähnlich macht, nämlich das Recht, zu begnadigen. In dem einzigen Königreiche Sachſen erfreuen ſich die Gra-

ſen von Schönburg in ihren Standesherrſchaften, vermöge eines beſondern Privilegiums, des Begnadigungsrechtes, jedoch nicht bey Todesſtrafen m), und im Königreiche Norwegen kann in den Sachen, die das Odelsthing vor das Reichsgericht bringen läßt, keine andere Begnadigung, als Befreyung von der zuerkannten Lebensſtrafe Statt finden; auch hat daſelbſt der Verbrecher die Wahl, ob er die Gnade des Königs annehmen oder ſich der zuerkannten Strafe unterwerfen will.

4) Das Recht, Münzen zu ſchlagen und mit ihrem Bildniſſe zu prägen, aber nicht allenthalben zugleich die Befugniß, das Schrot und Korn der Münzen eigenmächtig zu beſtimmen, als bey welcher Beſtimmung hier und da, wie z. B. in Großbritannien, Schweden und Norwegen, Polen, in den Niederlanden u. ſ. w. das ſtändiſche Mitwirkungsrecht eintritt.

5) Das Recht der oberſten Verwaltung der Staatsfinanzen; aber, wie z. B. in Großbritannien, Schweden und Norwegen, in den Niederlanden u. ſ. w., nach einer von den Ständen feſtgeſetzten Beſtimmung, nämlich bey Verantwortlichkeit der Miniſter oder der Mitglieder des Staatsrathes, wenn die bewilligten ordentlichen oder außerordentlichen Staatsmittel nicht zu dem, von den Ständen geprüften Behufe und nach dem errichteten Etat verwendet werden. Rückſichtlich Norwegens iſt ſogar jede Geldvermiſchung grundgeſetzlich unterſagt, indem die norwegiſche Staatscaſſe in Norwegen bleiben, und ihre Einnahme bloß zu Norwegens Nutzen und Frommen angewendet werden ſoll. In Würtemberg hatten die Stände, als es noch ein Herzogthum war, eine beſtändige Commiſſion, die die Einkünfte ſich verrechnen ließ; auch hatten ſie eine beſondere Caſſe, die ſogenannte geheime Truhe, in die eine unbeſtimmte Sum-

me floß, bereit zu jeder beliebigen Verfügung einiger Menſchen, die man engern Ausſchuß nannte, der unter dem Schutze einer verfaſſungsmäßigen Heimlichkeit über das Staatsvermögen ſchaltete, und weder dem Regenten, noch dem Volke irgend eine Rechenſchaft ſchuldig war; ein in ſeiner Art einziges Inſtitut n). — In einigen Staaten bezieht der Monarch zur Beſtreitung des Aufwandes, welchen ſeine und der Seinigen perſönliche Bedürfniſſe und ſein Hofſtaat erfordern, eine entweder von den Ständen bewilligte, oder durch die Grundgeſetze beſtimmte und auf den öffentlichen Schatz angewieſene Summe, die man die Einnahme der Civil-Liſte o) nennet; in anderen Staaten benutzt der Monarch die zu demſelben Zwecke beſtimmten Fiscalgüter, die, wenn ſie in unbeweglichen Sachen beſtehen, insbeſondere Domainen, auch Kron- oder Kammeralgüter genannt werden. In Würtemberg, wo auf dem königlichen Kammergute, kraft des §. 204. des neuen Conſtitutions-Entwurfes, die Verbindlichkeit, neben den perſönlichen Bedürfniſſen des Königs und der Mitglieder ſeiner Familie, auch den mit der Staatsverwaltung verbundenen Aufwand, ſo weit es thunlich iſt, zu beſtreiten haftet, wird für den beſagten Zweck eine eigene Civil-Liſte ausgeſetzt und auf das Kammergut fundirt.

6) Das Recht des oberſten Befehls und der freyen Verfügung über die Armee und, bey Seemächten, auch über die Flotte. Es finden jedoch hier und da auch in Hinſicht auf dieſes Hoheitsrecht geſetzliche Beſtimmungen Statt. So kann das Heer des Königreichs Polen nie außer Europa verwendet werden. — Der König der Niederlande darf die Miliz, ohne Einwilligung der Generalſtaaten, nicht außer den Gränzen des Reichs, und in keinem Falle in den Colonieen verwenden. Auch darf er keine fremde Truppen in den Dienſt des Königreichs, ohne Einwilligung

der Generalſtaaten nehmen, und muß daher von den, mit andern Staaten geſchloſſenen, Militärcapitulationen die Generalſtaaten in Kenntniß ſetzen. — In Großbritannien gehorchen die Truppen dem Könige nur gegen die Feinde des Staates blindlings; um ſie gegen die Bürger, ſelbſt bey Aufruhr, zu gebrauchen, bedarf es des Mitwirkens einer bürgerlichen Magiſtratsperſon, welche die Aufruhracte (riot-act) vorleſen muß, damit das Militär geſetzlich ſein Anſehen gebrauchen kann. Dieſe Hierarchie der Gewalten iſt, wie Hr. Herzog von Levis, Pair von Frankreich, bemerkt, dem Herzen eines jeden Engländers ſo tief eingeprägt, daß es keinen Officier, keinen Soldaten gibt, der ohne dieſe Formalität es wagen würde, Hand an einen Bürger zu legen. — Der König von Schweden darf, als König von Norwegen, die Kriegsmacht nicht zum Dienſte fremder Mächte überlaſſen, und kein Kriegsvolk einer fremden Macht, mit Ausnahme von Hülfstruppen gegen feindlichen Ueberfall, ohne die Einwilligung des Storthings in das Reich ziehen. In Friedenszeiten ſollen ſich keine andern als norwegiſche Truppen in Norwegen und keine norwegiſche Truppen in Schweden aufhalten. Die Kriegsfahrzeuge des einen Reichs ſollen nicht mit Volk des andern Reichs beſetzt, und die Landwehr nie außer den Gränzen des Reichs gebraucht werden. Doch kann der König in Schweden eine norwegiſche Garde und norwegiſche Freywillige haben, und kann für eine kurze Zeit, höchſtens 6 Wochen im Jahre, die nächſten Truppen von der Kriegsmacht beyder Reiche zu Waffenübungen innerhalb der Gränzen eines der beyden Reiche zuſammenberufen; indeß darf nicht in irgend einem Falle mehr Kriegsvolk als 3,000 M. von allen Waffengattungen in Friedenszeiten von des einen Reichs Kriegsmacht in das andere Reich gezogen werden. Im Fall eines Vertheidigungs-Krieges kann der König die

Wladimir, geſtiftet am 22. Sept. 1782 von der Kaiſerinn Catharina der Zweyten, für Civilbeamte, Militärperſonen, Gelehrte und Künſtler, überhaupt für alle diejenigen, die ſich durch Verdienſte und Talente vor anderen auszeichnen. Dieſen und den St. Georgs-Orden hatte Kaiſer Paul ſtillſchweigend aufgehoben; aber Kaiſer Alexander ſtellte ſie 1801 wieder her und verſah ſie mit neuen Statuten. — 6) Der St. Annen-Orden, geſtiftet am 3. Febr. 1736 von Carl Friedrich, Herzoge von Holſtein-Gottorp, Vater des Kaiſers Peter des Dritten. Kaiſer Paul erhob dieſen Orden zu einem Ruſſiſchen. Er gilt nicht bloß als eine Hofehre, ſondern ſeine Inſignien werden auch an Männer vertheilt, die ſich durch Civil- und Militärverdienſte vor andern ausgezeichnet haben, beſonders ſind die Ritter der dritten Claſſe faſt ausſchließlich Militärperſonen. — Die Totalſumme der Ritter der eben angeführten ruſſiſchen Orden belief ſich, bis zum Monat Februar 1817, auf 31,409, an welcher Geſammtſumme die Ritter des St. Annen-Ordens allein mit 16,825 Antheil nehmen. — Rußland hat auch einen geiſtlichen Ritter-Orden, den ſouverainen Orden des heil. Johannes von Jeruſalem. Es erhielt ihn unter Paul dem Erſten. Er zerfällt in 2 Priorate: das ruſſiſch-katholiſche und ruſſiſch-griechiſche, deren beyder Protector der Kaiſer iſt. Beyde Priorate ſind aus dem Reichsſchatze dotirt; jenes mit einer jährlichen Revenüe von 84,000 Rubel, dieſes mit einer jährlichen Einnahme von 216,000 Rubel, von welcher letzteren Summe 150,000 Rubel unter 98 Commenden ſo vertheilt wurden, daß 2 einen jährlichen Ertrag von 6000 R., 4 von 4000, 6 von 3000, 10 von 2000, 16 von 1500, und 60 von 1000 Rubel erhalten. Der Ueberſchuß wurde zu Penſionen, Gehalten u. ſ. w. beſtimmt. — Vormals be-

ſaßen ſämmtliche ruſſiſche Orden 50,000 Kronbauern, um von den Einkünften ihre Penſionen u. ſ. f. zu beſtreiten. Alexander gab dieſe Bauern den verſchiedenen Cammeralhöfen wieder, und beſtimmte dagegen aus dem öffentlichen Schatze eine jährliche Summe von 213,170 Rubel zur Beſtreitung ſämmtlicher Ordensausgaben. — Als König von Polen vergibt der Kaiſer von Rußland: 1) den weißen Adler-Orden (Order Orla bialego). Er wurde 1705 vom Könige Auguſt dem Zweyten geſtiftet oder vielmehr erneuert; 2) den Orden des heil. Stanislaus (Order Swietego Stanislawa). Er wurde vom Könige Stanislaus Auguſt 1765 geſtiftet, und vom Kaiſer Alexander, als König von Polen, am 1. Januar 1816 erneuert und erweitert; 3) den Militär-Verdienſt-Orden. Er wurde vom Könige Stanislaus Auguſt von Polen 1791 geſtiftet, vom Könige Friedrich Auguſt von Sachſen, als Herzog von Warſchau 1807 erneuert, und vom Kaiſer Alexander, als König von Polen, beybehalten und beſtätigt.

c) An der hohen Pforte.

Der Orden des halben oder wachſenden Mondes. Die Veranlaſſung zu Errichtung dieſes Ordens war, nach Hrn. Kuhn, folgende: Kaiſer Selim der Dritte überſchickte dem Lord Nelſon im Aug. 1799, aus Dankbarkeit für den von demſelben bey Abukir erfochtenen Sieg über die franzöſiſche Flotte, einen mit Diamanten beſetzten halben Mond. Lord Nelſon nannte ſich ſpäterhin aus eigener Willkühr einen Ritter des halben Mondes (Knight of the Crescent); namentlich unterſchrieb er ſich ſo in dem Waffenſtillſtandstractate mit dem däniſchen Hofe. Dieß verurſachte dem Großſultan ſo viel Vergnügen, daß

er nun im J. 1801 einen, den Ritter-Orden chriſtlicher Souveraine ähnlichen Orden, unter dem Namen des halben Mondes ſtiftete, und die Ehrenzeichen desſelben (ein wachſender Mond mit einem Sterne auf einer ovalen Medaille) an eine Menge engliſcher Officiere, die bey der Flotte in Aegypten gedient hatten, austheilen ließ. Dieſer Orden wird nur an Unterthanen fremder Mächte, und zwar an ſolche vertheilt, die ſich Verdienſte um das Wohl der Pforte erworben haben, oder denen der Sultan einen Beweis von Wohlwollen geben will. Hauptſächlich erhalten ihn Militär- und geſandtſchaftliche Perſonen.

§. 60.

B. An den königlichen Höfen.

a) An dem königl. franzöſiſchen Hofe.

1) Der Orden des heil. Geiſtes (Ordre du Saint-Esprit), der vornehmſte Orden Frankreichs, geſtiftet 1578 von Heinrich dem Dritten. Nur Katholiken dürfen ihn tragen. Die Mitglieder desſelben ſind ſämmtlich auch Ritter des Michael-Ordens; daher der König die zu heil. Geiſt-Ordensrittern Ernannten, welche den Michaels-Orden noch nicht haben, entweder am Tage vor dem Ritterſchlage oder am nämlichen Morgen in ſeinem Cabinett damit bekleidet. Es können auch Fremde, ſowohl fürſtliche als andere Perſonen in den heil. Geiſt-Orden aufgenommen werden. — 2) Der Orden des heil. Michaels (Ordre de Saint-Michel), von Ludwig dem Eilften 1469 geſtiftet, und von Ludwig dem Vierzehnten 1665 erneuert. Obgleich ältern Urſprungs, als der Orden des heil. Geiſtes, ſteht dennoch der Michaels-Orden jenem im Range nach, und nimmt unter den franzöſiſchen Orden den zweyten Platz ein.

Nur Katholiken dürfen ihn tragen. — 3) Der Militär-Orden des heil. Ludwigs (Ordre royal et militaire de Saint-Louis), geſtiftet 1693 von Ludwig dem Vierzehnten, für verdiente Land- und Seeofficiere katholiſcher Religion. — 4) Der Orden du mérite militaire, geſtiftet 1759 von Ludwig dem Fünfzehnten, für proteſtantiſche Officiere. — 5) Der Orden der Ehrenlegion (Ordre de la légion d'honneur), von Napoleon Buonaparte 1802 geſtiftet, und von Ludwig dem Achtzehnten 1814 beſtätigt und 1816 neu organiſirt. Er hat den Zweck, jeden franzöſiſchen Unterthan, ohne Unterſchied des Standes, der Geburt und Religion, der ſich durch Talente, Kenntniſſe, rühmliche Unternehmungen, oder durch beſondern Amtseifer hervorthut, durch Auszeichnung und Gehalt über ſeine Mitbürger zu erheben. — Geiſtliche Ritter-Orden in Frankreich ſind: 1) der Orden vom heil. Lazarus und unſerer lieben Frau vom Berge Carmel, unter dem Protectorat des Königs ſeit 1608 vereinigt; 2) der Malteſer-Orden, welcher noch auf ſeine älteren Commenden in Frankreich — das Großpriorat von Aquitanien — Anſprüche macht.

b) An dem königl. ſpaniſchen Hofe.

1) Der Orden des goldenen Vließes, welchen ſowohl der Kaiſer von Oeſterreich, als der König von Spanien vergibt. Er iſt 1430 von Philipp dem Guten, Herzoge von Burgund geſtiftet, und durch Philipp von Oeſterreich, der letzten burgundiſchen Erbinn Sohn, auf Spaniens Boden verpflanzt. — 2) Der Orden Carl des Dritten (La Orden de Carlos Tercero), der reinen Empfängniß der Jungfrau Maria gewidmet, und von Carl dem Dritten 1771 für jede Art von Verdienſt

geſtiftet. Er wurde 1804 von Carl dem Vierten erneuert. — 3) Der Marien-Louiſen-Orden, für Damen vom höchſten Range ſeit 1792. — 4) Der Orden der Treue, 1814 von Ferdinand dem Siebenten geſtiftet, zur Belohnung der Ergebenheit jener treuen Spanier, welche den Infanten außerhalb des Königreichs bis zu ſeiner Rückkehr begleiteten. Außerdem hat Ferdinand der Siebente geſtiftet: 5) den militäriſchen Orden des heil. Ferdinands; 6) den militäriſchen Orden der heil. Hermenegilde; 7) einen Orden unter dem Titel: Ritter des königl. amerikaniſchen Ordens der katholiſchen Iſabelle. — Zu den geiſtlichen Ritter-Orden in Spanien gehören: 1) von San Yago de Compostella; 2) von Calatrava; 3) von Alcantara. Dieſe 3 haben einen beſondern Ordensrath und gehören zu Caſtilien; zu Aragonien aber: 4) von Montesa. Sie ſind ſämmtlich mit einträglichen Commenden ausgeſtattet, und von allen iſt der König erblicher Großmeiſter, der die Stellen jetzt größtentheils nur Kriegsbedienten verleihet. Außerdem macht der Malteſer-Orden auf ſeine vielen und reichen Commenden in Spanien — vor 1808 ertrugen ſie 305,586 Gulden — Anſprüche.

c) An dem Hofe des Königs von Portugal und Braſilien.

1) Der Orden Chriſti; 2) der Orden von Sant-Jago de la Spatha; 3) der Orden von Avis. Alle 3 ſind geiſtlich; die Ritter dürfen aber doch heirathen und haben einträgliche Comthureyen. Im J. 1789 wurde der letzte dieſer Orden in einen Militär-Verdienſt-Orden, der zweyte in einen Civil-Verdienſt-Orden verwandelt. Der König iſt Großmeiſter dieſer Orden. 4) Der Orden der

heil. Iſabelle, ein Damen-Orden, ſeit 1804 für 26 Damen von hohem Adel geſtiftet. 5) Der militäriſche Thurm- und Schwert-Orden. 6) Der Orden der Treue. Das Daſeyn dieſer beyden letzteren Orden iſt bis jetzt nur aus Ernennungen bekannt.

d) An dem königl. großbritanniſchen Hofe.

1) Der blaue Hoſenband-Orden (Most Noble Order of the Garter), oder wie man ihn jetzt lieber nennen will, der Knieband-Orden, der älteſte weltliche Ritter-Orden, geſtiftet 1350 von Eduard dem Dritten. Eine alte Sage enthält eine Dichtung von einem galanten Urſprunge dieſes Ordens, der zu Folge man ihn eher Strumpfband- als Hoſenband-Orden nennen müßte. Er wird nur an die Erſten des Landes und an fremde Fürſten verliehen. Zu dem Orden gehören die 26 armen Ritter (poor Knights) von Windſor, die in canoniſchen Horen täglich für den König und die Glieder des Ordens zu bethen verpflichtet ſind, wofür jeder von ihnen eine Penſion von 300 Pf. Sterling erhält. — 2) Der Orden des Bades (Order of the Bath), geſtiftet 1399 von Heinrich dem Vierten, erneuert 1725 von Georg dem Erſten, erweitert und in einen Verdienſt-Orden verwandelt 1815 von dem Prinzen-Regenten von England. Er wird an verdiente Militär- und Civilperſonen ertheilt, ob er gleich im Londoner Staatshandbuche ausdrücklich Military-Order genannt wird. — 3) Der Orden von der Diſtel (Order of the Thistle), oder der St. Andreas-Orden, geſtiftet oder vielmehr erneuert 1540 von Jacob dem Fünften, Könige von Schottland, für vornehme Schottländer. Gewöhnlich ſind aber darunter ein Prinz vom Geblüte und zwey vornehme Engländer. — 4) Der Orden des heil.

Patricks (Order of St. Patrick), geſtiftet 1783 von Georg dem Dritten, für vornehme Irländer. — Oeffentlichen Blättern zufolge iſt der Prinz-Regent Willens, einen neuen Orden für das Fürſtenthum Wales zu errichten. Dieſer Orden wird, außer dem Prinzen-Regenten, als Großmeiſter, nur aus 12 Rittern beſtehen a). — Als König von Hannover vergibt der König von Großbritannien den Guelphen-Orden. Er wurde den 12. Aug. 1815 von dem Prinzen-Regenten von England zum ehrenvollen Andenken an die früheſten Urahnherren ſeines Hauſes, an die Welfen oder Guelphen, Grafen von Altdorf, die ſchon zu Carls des Großen Zeiten in Schwaben und Bayern ſehr begütert waren, geſtiftet. Er iſt für alle Stände beſtimmt, und auch Ausländer können ihn erhalten. Alle Söhne des Guelphiſchen Stammes ſind Großkreuze dieſes Ordens. Das Großmeiſterthum iſt für immer mit der Krone Hannover verbunden.

c) An dem königl. däniſchen Hofe.

1) Der Elephanten-Orden, einer der älteſten, und nächſt dem des goldenen Vließes und dem des Kniebandes, der angeſehenſte unter den europäiſchen Orden, geſtiftet oder vielmehr erneuert 1458 vom Könige Chriſtian dem Erſten, aber von Chriſtian dem Fünften erſt 1693 mit Statuten verſehen. Er wird bloß an Perſonen von hohem Adel, oder den höchſten Aemtern, die ſich zur lutheriſchen Lehre bekennen, verliehen. — 2) Der Danebrogs-Orden, geſtiftet oder vielmehr wiederhergeſtellt 1671 von Chriſtian dem Fünften, aber erſt ſeit 1693 mit Statuten verſehen; verändert und erweitert den 28. Jun. 1808 von Friedrich dem Sechſten. Er führt ſeinen Namen von der berühmten däniſchen Reichs-

fahne (Danebrogsfahne), und der Zutritt zu den Inſignien desſelben ſteht einem jeden Dänen, ohne Rückſicht auf Stand und Alter, offen. — 3) Der Orden der Treue oder de l'Union parfaite, von der Gemahlinn Chriſtians des Sechſten, Sophie Magdalene, den 7. Aug. 1732 zur Erinnerung ihres Vermählungstages geſtiftet. Er wird ſeit dem J. 1770 nicht mehr vergeben.

f) An dem königl. ſchwediſchen Hofe.

1) Der Seraphinen-Orden, welcher, ſo wie der Schwertorden, ſchon im 13. Jahrhundert ſoll geſtiftet worden ſeyn, aber ſo wie dieſer, außer Gebrauch gekommen iſt. Friedrich der Erſte erneuerte im J. 1748 beyde Orden, und verſah ſie mit Statuten. Der erſtere wird nur an Souveraine, an fürſtliche und andere vornehme Perſonen, und an die höchſten Staatsbeamten verliehen. Es liegt ihm ob, über alle wohlthätige Anſtalten im Reiche die Oberaufſicht zu führen. — 2) Der Schwert-Orden iſt ein Militär-Orden, und wird an Land- und Seeofficiere als Belohnung für Tapferkeit oder lange und treue Dienſte verliehen. — 3) Der Nordſtern-Orden, geſtiftet 1748 von Friedrich dem Erſten, für Civilbeamte, Biſchöfe und andere Geiſtliche. — 4) Der Waſa-Orden b), geſtiftet 1772 von Guſtav dem Dritten, zur Belohnung ſolcher Männer, welche in Anſehung des Ackerbaues, des Bergweſens, der Künſte und des Handels beſondere Proben ihrer Einſicht und ihres Eifers abgelegt haben, und dadurch dem gemeinen Weſen vorzüglich nützlich geworden ſind. — Ein Schwede kann nicht Ritter des Seraphinen-Ordens werden, wenn er es nicht ſchon vom Schwert- oder Nordſtern-Orden iſt. Die Ritter des Seraphinen-Ordens vom Militärſtande ſind zugleich Commandeurs des Schwert-Ordens, und die Seraphinen-Or-

densritter vom Civil ſind zugleich Commandeurs des Nordſtern-Ordens. — 5) Der Orden Königs Carl des Dreyzehnten, geſtiftet den 27. May 1811 von dem jetzt regierenden Könige, Carl dem Dreyzehnten, zur Aufmunterung und Belohnung wohlthätiger Bemühungen zum Beſten des Gemeinweſens und aller Nothleidenden. Er iſt eigentlich ein beſonderer Grad des in Schweden ſo allgemein geachteten Freymaurer-Ordens, welchen der König, der dieſer Geſellſchaft ſeit vielen Jahren vorgeſtanden, und der er noch als ihr höchſter Beſchützer vorſteht, durch dieſen Act zum Reichs-Orden erhoben hat c).

g) An dem königl. preußiſchen Hofe.

1) Der ſchwarze Adler-Orden, geſtiftet am 18. Jan. 1701 vom Könige Friedrich dem Erſten. Er iſt der erſte und vornehmſte aller preußiſchen Orden, und wird nur an Regenten, fürſtliche und andere Perſonen hohen Ranges, oder verdienſtvolle Staatsmänner vergeben. Niemand erhält ihn aber, der nicht ſchon den preußiſchen rothen Adler-Orden erſter Claſſe beſitzt. Iſt das nicht der Fall, ſo erhält er dieſen zugleich mit, trägt aber davon nur das Kreuz an einem ſchmaleren Bande um den Hals. Bey der Aufnahme verſpricht der Aufgenommene als ein Chriſt und den Vorſchriften der chriſtlichen Religion gemäß zu leben, und ſich des Armen und des Unterdrückten anzunehmen. — 2) Der rothe Adler-Orden, geſtiftet von Georg Wilhelm, Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth 1705, erneuert von Chriſtian Carl Alexander, Markgrafen von Brandenburg-Anſpach und Bayreuth 1777, zum zweyten preußiſchen Orden erklärt vom Könige Friedrich Wilhelm dem Zweyten 1792, und erweitert von dem jetzt regierenden Könige Friedrich Wilhelm dem Dritten am 18. Jan. 1810. Er belohnt und ermuntert, gleich

dem ſchwarzen Adler-Orden, das ausgezeichnete Verdienſt um den Staat. — 3) Der Militär-Verdienſt-Orden, oder der Orden pour le Mérite, geſtiftet von Friedrich dem Zweyten 1740. Anfänglich erhielten ihn nicht nur Militärperſonen, ſondern auch einige der Civildiener, ſelbſt ſeinen Freund Voltaire beſchenkte Friedrich der Zweyte damit. Späterhin geſchah dieß nicht mehr, und ſeit 1810 iſt er bloß für das Militär beſtimmt, und zwar nur für das im Kampfe gegen den Feind erworbene Verdienſt. Auch wird der urſprüngliche Name pour le mérite gegenwärtig in den obrigkeitlichen Anzeigen von den Ertheilungen dieſes Ordens nicht mehr gebraucht, ſondern immer der Name: Militär-Verdienſt-Orden. — 4) Der preußiſche St. Johanniter-Orden, geſtiftet von Friedrich Wilhelm dem Dritten, den 23. May 1812, zu einem ehrenvollen Andenken der, durch das Edict vom 23. Januar 1811, aufgelöſten und erloſchenen Balley Brandenburg des St. Johanniter-Ordens. Das Ehrenzeichen dieſes Ordens wurden nicht nur die ehemaligen Ritter des Johanniter-Ordens der aufgelöſten Balley Brandenburg zu tragen berechtigt, ſondern es ſoll nach der Stiftungsurkunde auch an ſolche Perſonen ertheilt werden, welche ſich um den König, das königliche Haus und die preußiſche Monarchie verdient machen. — 5) Der Orden des eiſernen Kreuzes. Dieſer in ſich eben ſo einfache und prunkloſe, als bedeutungsvolle Orden iſt, wie die von Breslau aus unterm 10. März 1813 datirte Stiftungsurkunde lautet, eine eigenthümliche Auszeichnung derjenigen preußiſchen Unterthanen, die ſich in dem 1813 beſtandenen Kampfe, um Preußens Freyheit und Selbſtſtändigkeit, beſonders hervorgethan haben. Durch die Ertheilung von eiſernen Kreuzen an Ruſſen, welche an der Schlacht bey Kulm Theil nahmen, iſt jedoch hiervon be-

reits eine Ausnahme gemacht worden. — 6) Der Louiſen-Orden, geſtiftet von Friedrich Wilhelm dem Dritten am 3. Aug. 1814, zur Belohnung des Verdienſtes jener Mütter und Töchter des Landes, welche ſich im letzten Kriege durch ausdauernde Thätigkeit für die Sache des Vaterlandes in ihrem Wirkungskreiſe (der Pflege verwundeter Krieger) ausgezeichnet haben.

h) An dem Hofe des Königs beyder Sicilien.

1) Der Orden des heil. Januarius (Ordine di San Gennaro), geſtiftet von Carl, Könige beyder Sicilien, nachherigem Könige Carl dem Dritten von Spanien, am 6. Jul. 1738, bey Gelegenheit ſeiner Vermählung mit der Prinzeſſinn Amalie, Königs Auguſt des Dritten von Polen Tochter. — 2) Der Orden des heil. Ferdinands und des Verdienſtes (Ordine di San Fernando e del Merito), geſtiftet 1808 von Ferdinand dem Vierten, ſowohl für Geburt und hohen Rang, als auch und zwar hauptſächlich für Verdienſte. — 3) Der Conſtantiniſche St. Georgs-Orden, wahrſcheinlich von dem griechiſchen Kaiſer Iſak dem Zweyten, aus dem Geſchlechte der Comnenen 1190 geſtiftet. Nach der Zerſtörung des griechiſchen Kaiſerthums kam dieſer Orden mit den Comnenen nach Italien. Andreas Angelus Flavius Comnenus, der letzte ſeines Stammes, trat im J. 1699 das Großmeiſterthum des Ordens an den Großherzog von Parma, Franz Farneſe, ab, welche Abtretung Papſt Innocenz der Zwölfte in eben genanntem Jahre beſtätigte. Im J. 1231 ſtarb die regierende Familie Farneſe mit dem Herzoge Anton aus, und vermöge früherer Verträge ſuccedirte in Parma der Infant Don Carlos, Sohn des Königs Philipp des Fünften von Spanien.

Dieſer erklärte ſich ſogleich zum Großmeiſter des Ordens und legte die Decoration desſelben an. Doch ſchon nach 3 Jahren vertauſchte er den Titel und den Beſitz von Parma mit dem von Neapel, welches Land die Spanier erobert hatten, und das er nun als König beherrſchte. Dahin nahm er auch das Ordensarchiv von Parma mit, erneuerte hier den Orden förmlich, und verpflanzte ihn ſomit vom parmeſiſchen auf neapolitaniſchen Boden. Nach der Wegnahme des Königreichs Neapel durch die Franzoſen im J. 1806 kam der Orden nach Sicilien, und kehrte erſt mit der Vertreibung der Franzoſen aus Neapel im Jahre 1815 dahin zurück. — 4) Der Orden beyder Sicilien, geſtiftet 1808 von Joſeph Buonaparte, und 1815 vom Könige Ferdinand dem Vierten beſtätigt und mit einer neuen Decoration verſehen.

i) An dem königl. ſardiniſchen Hofe.

1) Der Orden der Verkündigung Mariens oder Annunciaten-Orden (Ordine della Santa Annunciata), geſtiftet 1362 von Amadäus dem Sechſten, Grafen von Savoyen. Nur Souveraine, fürſtliche und andere Perſonen vom alten Adel erhalten ſeine Inſignien. — 2) Der Orden des heil. Mauritius und Lazarus, ein aus zwey Ritter-Orden vereinigter Orden. Der Orden des heil. Lazarus iſt einer der älteſten geiſtlichen Ritter-Orden, welcher den Hauptzweck hatte, der Ausſätzigen zu pflegen, doch in der Folge militäriſch wurde. Papſt Gregorius der Dreyzehnte vereinigte ihn 1572 mit dem Orden von St. Mauritius in Savoyen, und machte den Herzog Emanuel Philibert, nebſt allen ſeinen Nachfolgern, zum Großmeiſter. Von dieſer Zeit an ſind die Herzoge von Savoyen, nachherige Könige

von Sardinien, die Chefs und Großmeiſter dieſes Ordens geweſen. Er iſt ein Verdienſt-Orden für Militär- und Civil-Perſonen. — 3) Der militäriſche Orden von Savoyen, geſtiftet 1815 von dem jetzigen Könige, Victor Emanuel dem Erſten.

f) An dem königl. bayeriſchen Hofe.

1) Der St. Hubertus-Orden, geſtiftet 1444 von Gerhard dem Fünften, Herzoge zu Jülich, Cleve und Berg, zum Andenken eines, am Tage des heil. Hubertus bey Ravensberg in Weſtphalen erfochtenen Sieges über Arnold von Egmont. Churfürſt Johann Wilhelm von der Pfalz erneuerte denſelben im J. 1709. Er iſt der erſte und vornehmſte Orden des Königreichs Bayern. Der König hat dieſen Orden dergeſtalt mit dem neuen Civil-Verdienſt-Orden in Verbindung geſetzt, daß die Capitularen, wenn ſie auch Großkreuze des Civil-Verdienſt-Ordens ſind, am Range den anderen Großkreuzen des Hubertus-Ordens vorgehen, und daß die 12 Capitularen des Hubertus-Ordens aus den Commandeuren des Civil-Verdienſt-Ordens, welche ſich dazu eignen und dieſe Stelle 6 Jahre bekleiden, gewählet werden ſollen. Unter den Fremden können nur regierende Fürſten, ihre Agnaten und Verwandte den Orden erhalten. — 2) Der Orden des heil. Georgs. Er hat ſeinen Urſprung aus den Zeiten der Kreuzzüge. Churfürſt Carl Albrecht (nachheriger römiſcher Kaiſer Carl der Siebente), hat ihn am 24. April 1729 zur Beſchützung der katholiſchen Religion und der unbefleckten Empfängniß der heil. Jungfrau Maria erneuert, und Churfürſt Carl Theodor 1778, nach dem Erlöſchen der bayeriſchen Linie, als einen pfalzbayeriſchen Orden beſtätigt. Die Ritter legen bey ihrer Aufnahme feyerliche Gelübde in Rückſicht

obiger Zwecke ab. — 3) Der militäriſche Max-Joſeph-Orden, geſtiftet am 1. Januar 1806 vom Könige Maximilian Joſeph. Es werden zur Aufnahme in denſelben ſolche ausgezeichnete Thaten erfordert, welche mit Einſicht, Geiſtesgegenwart und Tapferkeit, aus freyem Antriebe und mit Lebensgefahr zum Nutzen des Dienſtes ausgeführt worden ſind, und das Gepräge des Ungewöhnlichen, und ganz außer den Gränzen der Pflichten liegenden, haben. — 4) Der Civil-Verdienſt-Orden der bayeriſchen Krone, geſtiftet am 27. May 1808 vom Könige Maximilian Joſeph. Jeder Eingeborne, welcher dem Staate vorzügliche Dienſte geleiſtet, ſich durch höhere bürgerliche Tugenden ausgezeichnet, oder um den Nutzen und den Ruhm des Vaterlandes ſich beſonders verdient gemacht hat, kann in dieſen Orden aufgenommen und zu allen Claſſen befördert werden. Auswärtige, deren Würdigkeit anerkannt iſt, können ihn jedoch auch erhalten. Mit der Ertheilung der 3 erſten Claſſen dieſes Ordens erhält der Bürgerliche, wenn er davon Gebrauch machen will, das Recht zu Führung eines adelichen Prädicats und Wappens für ſeine Perſon, das der Regent beſtätigt. Er kann dieſes adeliche Prädicat aber auch auf einen ſeiner ehelichen oder adoptirten Söhne erblich machen, jedoch nur in der Art, daß dieſer erſt nach ſeinem Tode den Titel führen darf, und dieß fortwährend in derſelben Art, immer nur nach erfolgtem Tode des Beſitzers auf den älteſten Sohn, oder in deſſen Ermangelung, auf den älteſten Abkömmling des Erwerbers nach der Reihenfolge der Erſtgeburt übergeht. — 5) Der Orden des pfälziſchen Löwen, geſtiftet von Carl Theodor, Churfürſten von der Pfalz am 1. Januar 1768, zur Belohnung alter treuer Diener des Staates, von Militär und Civil; bey der Stiftung des Civil-Verdienſt-Ordens der

bayeriſchen Krone ward er jedoch für erlöſchend erklärt. Seitdem wird er daher nicht mehr vergeben, jedoch von allen, die ihn bis dahin getragen haben, mit ſeinen Inſignien und unter ſeinem urſprünglichen Namen, unabgeändert fortgetragen, ſo daß er mithin erſt nach dem Tode ſeines letzten Beſitzers erlöſchen wird. — 6) Der Orden des heil. Michaels, geſtiftet von Joſeph Clemens, Herzoge von Bayern und Churfürſten von Cöln, im J. 1721. Er kam nach dem Tode ſeines Stifters im J. 1777, an den Churfürſten Carl Theodor von Bayern, der ſeinen Neffen, den Herzog von Zweybrücken, zum Großmeiſter desſelben ernannte. Der jetzige König von Bayern, Maximilian Joſeph, beſtätigte ihn im J. 1812, und fügte ſeinem urſprünglichen Zwecke — die Aufrechthaltung der Religion — noch die Pflicht der Unterſtützung der Vaterlandsvertheidiger hinzu. — 7) Der Orden der heil. Eliſabeth, ein Damen-Orden, geſtiftet von der Churfürſtinn Eliſabeth Auguſte im J. 1766, zum Beſten der Armen und Nothleidenden. Außer den Fürſtinnen des Hauſes und anderen altfürſtlichen Häuſern wird der Orden nur an die Oberhofmeiſterinn, ſämmtliche Hofdamen und noch 6 andere adeliche Frauen verliehen. — Der von dem vormaligen Großherzoge von Frankfurt, Carl Theodor, zu Anfang des Jahres 1813 geſtiftete, und an ſehr verdiente Staatsmänner verliehene Concordien-Orden, wurde von dem Könige von Bayern mittelſt Reſcripts vom 20. Jul. 1814 dergeſtalt beſtätigt, daß den damit decorirten Individuen in den königl. Staaten die Forttragung desſelben geſtattet, der Orden ſelbſt jedoch für die Zukunft als erloſchen anzuſehen iſt.

I) An dem königl. würtembergiſchen Hofe.

1) Der große Orden des goldenen Adlers. Herzog Eberhard Ludwig ſtiftete im J. 1702 einen Orden, welcher der würtembergiſche St. Hubertus-Orden oder würtembergiſche Jagd-Orden hieß, und ſich bis auf die neueſte Zeit in Flor erhielt. Dieſem Orden hat der König Friedrich der Erſte am 6. März 1807 eine, den neuen Verhältniſſen angemeſſene Beſtimmung und Einrichtung gegeben. Der Orden iſt für Tugend, Verdienſt und Freundſchaft geſtiftet, um gekrönten Häuptern und ſouverainen Fürſten die ausgezeichnete Hochachtung und Freundſchaft des Königs zu bezeugen, und von der andern Seite Männern edler Herkunft, ein Zeichen des beſonderen gnädigen königlichen Wohlwollens zu verleihen. Die Ordensglieder ſind verpflichtet zur fortgeſetzten Uebung der Tugend, gegen den Ordensherrn eine aufrichtige Treue und beſtändige Hochachtung zu behalten, ihm alles Gute zu gönnen, auch, wenn ſie in Kriegszeiten in feindlichen Dienſten ſtänden, nicht perſönlich gegen denſelben zu fechten; ſie ſollen mit den übrigen Ordensgliedern in tugendhafter Einigkeit und Freundſchaft leben, ihnen mit Rath und That beyſtehen, gegen Verunglimpfung ſchützen, und im Fall ſie in entgegengeſetzten Kriegsdienſten ſtehen, und einer oder der andere gefangen werden ſollte, ſo wird der bey dem obſiegenden Theil befindliche ſeinem Ordensgenoſſen zur Erleichterung ſeiner Lage behülflich ſeyn; endlich ſollen die Ritter gegen Hülfsbedürftige und gegen diejenigen, die der Gunſt, des Mitleidens, der Freundſchaft, oder Beförderung eines rechtſchaffenen Mannes würdig ſind, ſich wohlthätig und großmüthig erweiſen, auch geſchickte und tugendhafte Perſonen hervorziehen und befördern. — 2) Der Mili-

tär=Verdienſt=Orden, welcher an die Stelle des vom Herzoge Carl Eugen 1759 geſtifteten Militär-Carls=Orden getreten iſt. Alle diejenigen Officiere, welche ſich durch auffallende, ruhmvolle Thaten vor dem Feinde auszeichnen, oder dem Könige und dem Vaterlande 25 Jahre lang treu gedienet haben, können Anſprüche auf Erlangung dieſes Ordens machen. — 3) Der Civil-Verdienſt=Orden, geſtiftet vom Könige Friedrich dem Erſten am 6. Nov. 1806, zur Belohnung und Ermunterung ausgezeichneter Verdienſte im Civil, für diejenigen, welche durch ihre Geburt oder ihre Stellen von dem großen Orden des goldenen Adlers ausgeſchloſſen ſind.

m) An dem königl. ſächſiſchen Hofe.

1) Der Orden der ſächſiſchen Rautenkrone, geſtiftet am 20. Jul. 1807 vom Könige Friedrich August, zur Ehrenbezeugung für regierende Herren, Fürſten und für die erſten Staatsbeamten. — 2) Der Heinrichs=Orden, ein militäriſcher Verdienſt-Orden. Er wurde 1736 von Auguſt dem Dritten, Könige von Polen und Churfürſten von Sachſen, zu Ehren des Kaiſers Heinrich des Zweyten geſtiftet, und am 4. Sept. 1768 vom Prinzen Xaver von Sachſen, damaligen vormundſchaftlichen Regenten während der Minderjährigkeit des jetzigen Königs, Friedrich Auguſt, erneuert. — 3) Der ſächſiſche Civil=Verdienſt=Orden, geſtiftet am 7. Jun. 1815 vom Könige Friedrich Auguſt, zur Belohnung ausgezeichneter Verdienſte im Civilſtande. Jeder Sachſe kann ihn durch Verdienſte erlangen, und auch der Auswärtige, wenn er ſich Anſprüche auf die Erkenntlichkeit des Staates oder des Regenten erwirbt.

n) An dem Hofe des Königs der Niederlande.

1) Der militäriſche Wilhelms-Orden, geſtiftet am 30. April 1815 vom Könige Wilhelm dem Erſten, zur Belohnung ausgezeichneter Kriegsdienſte zu Waſſer und zu Lande. — 2) Der Orden vom niederländiſchen Löwen, geſtiftet im Sept. 1815 vom Könige Wilhelm dem Erſten, für ausgezeichnete Civil-Verdienſte. Der Orden hat, außer den Großkreuzen, Commandeuren und Rittern, zugezählte Mitglieder, welche die Benennung: Brüder führen.

a) S. Oeſterr. Beob. Nro. 23. 1818.

b) Das ſchwediſche Wort Waſa bedeutet eine Garbe, und iſt zugleich der Familienname und das Wappen des adelichen Geſchlechtes, aus welchem Guſtav der Erſte (Guſtav Waſa) 1523 den ſchwediſchen Thron beſtieg.

c) S. Polit. Journ. Jun. 1811. S. 544.

§. 61.

C. An den Höfen der Großherzoge von Toscana, Baden, Heſſen-Darmſtadt und Sachſen-Weimar-Eiſenach, dann des Churfürſten von Heſſen-Caſſel und der Herzoginn von Parma.

a) An dem großherzoglich toscaniſchen Hofe.

1) Der St. Stephans-Orden, vom Herzoge Cosmus dem Erſten 1561 geſtiftet, und von dem gegenwärtigen Großherzoge, Ferdinand dem Dritten, im Dec. 1817, in der Form, wie er 1799 beſtand, wieder hergeſtellt. — 2) Der Orden des heil. Josephs. Er wurde von dem jetzigen Großherzoge zu Würzburg am 19. März 1807 geſtiftet, und von dort nach Florenz her-

übergenommen, wo er durch eine Verordnung vom 18. März 1817 erneuert wurde. Er iſt ſowohl für In- als Ausländer, weltliche und geiſtliche, Civil- und Militär-Perſonen, doch in der Regel für Katholiken, beſtimmt. — 3) Der Orden des weißen Kreuzes, errichtet 1814 vom jetzigen Großherzoge. Er iſt zur Belohnung militäriſcher Verdienſte beſtimmt, erhielt den Namen nach der Farbe ſeines Zeichens, wird aber auch Kreuz der Treue genannt.

b) An dem Hofe des Großherzogs von Baden.

1) Der Haus-Orden der Treue, geſtiftet 1715 von dem Markgrafen Carl Wilhelm, und erneuert am 8. May 1803 von dem Churfürſten, nachherigen Großherzoge, Carl Friedrich. — 2) Der militäriſche Carl-Friedrichs-Verdienſt-Orden, geſtiftet am 4. April 1807 von dem Großherzoge Carl Friedrich. Jede militäriſche That, die ohne Verantwortung hätte unterbleiben können, oder die von ſeltener Entſchloſſenheit, Tapferkeit und Klugheit zeugt, eignet zur Erlangung des Ordens, ſo wie eine treue 25jährige Dienſtzeit, und ſtets bewieſene beſondere Anhänglichkeit an die Perſon des Regenten, auf den Orden Anſprüche gibt. — 3) Der Orden vom Zähringiſchen Löwen, errichtet am 26. Dec. 1812 von dem jetzigen Großherzoge, Carl Ludwig Friedrich.

c) An dem Hofe des Großherzogs von Heſſen.

Der Ludwigs-Orden, geſtiftet vom jetzigen Großherzoge Ludwig am 25. Auguſt 1807, um das Verdienſt im Militär wie im Civil, von der oberſten Stufe bis auf die

unterſte herab, damit öffentlich zu ehren und auszuzeichnen.

d) An dem Hofe des Großherzogs von Sachſen-Weimar-Eiſenach.

Der Orden der Wachſamkeit oder vom weißen Falken, errichtet vom Herzoge Ernſt Auguſt zu Sachſen-Weimar am 2. Aug. 1732, und erneuert von dem jetzigen Großherzoge, Carl Auguſt von Sachſen-Weimar-Eiſenach, am 18. Oct. 1815, zur Belohnung und Würdigung des Verdienſtes im Civil, ſo wie im Militär. Der Orden legt ſeinen Inhabern die Pflicht auf: gegen das gemeinſame deutſche Vaterland, und gegen die jedesmalige rechtmäßige höchſte Nationalbehörde, treu und ergeben zu ſeyn, nach Maßgabe ſeines Standpunctes dahin zu wirken, daß vaterländiſche Geſinnung, daß deutſche Art und Kunſt, Vervollkommnung der geſellſchaftlichen Einrichtungen in der Geſetzgebung, Verwaltung, Staatsverfaſſung und Rechtspflege ſich immer mehr entwickele, und daß auf eine gründliche und des Ernſtes des deutſchen Nationalcharakters würdige Weiſe ſich Licht und Wahrheit verbreite. Auch ſoll ihnen die Verpflichtung obliegen, ſich bedrängter und durch den Krieg verarmter Mitbürger, beſonders der im Kampfe für's Vaterland Verwundeten, und der Hinterlaſſenen gefallener Krieger, thätig anzunehmen. Das Ordensfeſt wird alle Jahre am 18. October, als dem Nationalfeſte der Befreyung Deutſchlands von der Schmach ausländiſcher Herrſchaft gefeyert.

e) An dem Hofe des Churfürſten von Heſſen.

1) Der Orden vom goldenen Löwen, geſtiftet

vom Landgrafen Friedrich dem Zweyten am 14. Aug. 1770. Er wird ohne Rückſicht auf Religion und Geburt In- und Ausländern, vom Civil ſo wie vom Militär, theils zur Belohnung und Würdigung ausgezeichneter Verdienſte, theils als Zeichen der Freundſchaft und Verehrung ertheilt. — 2) Der Orden pour la Vertu militaire, geſtiftet vom Landgrafen Friedrich dem Zweyten am 5. März 1769, zur Belohnung militäriſcher Verdienſte ſeiner Officiere. — 3) Der Orden vom eiſernen Helm, errichtet vom Churfürſten Wilhelm dem Erſten am 18. März 1814, als eine eigenthümliche Auszeichnung derjenigen heſſiſchen Unterthanen, die ſich in dem großen Völkerkampfe um Freyheit und Selbſtſtändigkeit hervorgethan haben.

f) An dem Hofe der Herzoginn von Parma.

Der Conſtantiniſche St. Georgs-Orden. Die Geſchichte dieſes Ordens iſt bereits bey den ſicilianiſchen Orden mitgetheilt worden. Mit Bezug darauf iſt mithin hier nur noch anzumerken, daß die öſterreichiſche Erzherzoginn Marie Louiſe, geweſene Kaiſerinn von Frankreich, zu deren völligem ſouverainen Eigenthume die Schlußacte des W. C. das Herzogthum Parma nebſt Piacenza und Guaſtalla beſtimmte, ſich am 23. Apr. 1816 förmlich und feyerlich zur Großmeiſterinn des Conſtantiniſchen St. Georg-Ordens erklärte. Das Recht dazu begründete ſie nicht allein darauf, daß dieſer Orden vor länger als 100 Jahren von den damaligen Beſitzern des Herzogthums erb- und eigenthümlich erworben, und dieſer Erwerb von Innocenz dem Zwölften beſtätiget war, ſondern auch auf ihre Abſtammung vom Hauſe Farneſe durch ihre Mutter Maria Thereſia, Prinzeſſinn von Sicilien. Der Conſtantiniſche St. Georgs-Or-

den gehört demnach unter die geringe Zahl derjenigen Orden, welche, wie der Vließ-, der Lazarus- und der Chriſtus-Orden, von zwey Regenten zugleich vergeben werden.

§. 62.

D. An dem päpſtlichen Hofe.

1) Der Chriſtus-Orden, der eigentlich kein päpſtlicher, ſondern der portugieſiſche Orden dieſes Namens iſt. — 2) Der Orden der goldenen Ritter oder des goldenen Sporns (Ordine dello Spron d'oro), geſtiftet im 16. Jahrhunderte. Der Name des Stifters wird verſchieden angegeben. Der Orden wird an päpſtliche Beamte, an Gelehrte und Künſtler, oder auch an andere, um den päpſtlichen Stuhl verdiente, Perſonen vergeben. In den Ernennungsbreven werden die Ritter nicht vom goldenen Sporn, welche Benennung nur im gemeinen Leben üblich iſt, ſondern Ritter der goldenen Miliz (auratae militiae Eques) genannt. Dieſer Orden wird nicht von ſeinem Oberhaupte allein vergeben, ſondern es haben auch die päpſtlichen Nuncien, die Prälaten, welche Mitglieder des höchſten päpſtlichen Gerichtshofes waren, und noch einige andere römiſche Prälaten das Recht, jeder 2 Ritter des goldenen Sporns zu ernennen. Eben ſo hat es auch das herzogliche Haus Sforza-Beſarini, dem es ſchon im J. 1539, vom Papſte Paul dem Dritten durch ein eigenes Privilegium, das die nachfolgenden Päpſte immer beſtätigten, ertheilt worden war.

§. 63.

Ehrenzeichen.

In allen Staaten, die Orden haben, gibt es auch Eh-

renzeichen, ſowohl für's Civil, als für's Militär, um auch ſolche Perſonen, die ſich nicht zu Ordensvertheilungen eignen, öffentlich auszeichnen und ehren zu können. Sie haben in den chriſtlichen Staaten Europa's größtentheils die Form von Medaillen, einige aber auch die eines Kreuzes, und werden entweder am Bande eines der Orden des Regenten, der ſie vergibt, oder an einem anderen Bande, hier und da, wie z. B. in Oeſterreich die große goldene Civil-Ehren-Medaille, an einer goldenen Kette getragen. In Rußland erhalten die Soldaten und Unterofficiere zur Belohnung der Tapferkeit auch Ehrenflinten, die Officiere Ehrendegen, ausgezeichnete Generale Ehrenzuſätze zu dem Familiennamen, nach dem Beyſpiele der Römer (Orloff, Suwarow u. A.) Zur Auszeichnung für alle jene Militärs, die an dem Befreyungskriege Antheil nahmen, ſind in Oeſterreich, Rußland, Preußen, Bayern u. ſ. w. eigene Ehrenzeichen geſtiftet. In Oeſterreich und Preußen haben auch alle Civilperſonen, welche ſich Verdienſte um die Beförderung des großen Zweckes des erwähnten Krieges erwarben, eigene Ehrenzeichen erhalten.

Im osmaniſchen Reiche ſind Ehrenkleider (Kaftan) und Ehrenpferde, Säbel und Keule, Trommeln und Fahnen und Roßſchweife die Belohnungszeichen der Weſire, Paſchen und Bege. Ein, zwey, drey Roßſchweife werden den Begen, Beglerbegen und Weſiren, fünf dem Großweſire, ſieben dem Großherrn vorgetragen. Die größte Auszeichnung für den Großweſir iſt es, wenn ihm der Großherr einen der Pelze oder Säbel, die er ſelbſt getragen, zum Geſchenke macht. Dieſe Geſchenke ſind immer mit einem kaiſerl. Handſchreiben (Chatti Scherif) begleitet, und werden durch beſondere Commiſſäre überbracht.

In China gehören zur Nationalbelohnung der Man-

darinen (Reichsbeamten) eine gelbe Weſte oder gar die Pfauenfeder (hohe und höchſte Auszeichnung), welche ſie an ihrer Mütze tragen; dagegen erhalten ſie auch als Beſtrafung eine Rabenfeder an ihrer Mütze, zum Zeichen, daß ſie entehrt ſind, und ihre Güter der Krone anheim gefallen ſind a).

a) S. Polit. Journ. April 1811. S. 366.

§. 64.

Titel und andere Attribute der Gemahlinnen der Regenten.

Die Gemahlinn eines Regenten erhält durch die Hand ihres Gemahls den Titel und Rang, den ihr Gemahl hat; folglich die Gemahlinn eines Kaiſers, eines Königs, eines Großherzogs u. ſ. w. den Titel und Rang einer Kaiſerinn, einer Königinn, einer Großherzoginn u. ſ. w. Die Gemahlinn eines Kaiſers oder Königs führet auch den Majeſtäts-Titel, die eines Großherzogs den Titel: Königliche Hoheit, und die eines Herzogs oder Fürſten das Prädicat: Durchlaucht. Auch hat jede Regenten-Frau ihren eigenen Hofſtaat, und die Gemahlinnen der Kaiſer und Könige werden in jenen Staaten, wo die Krönung und Salbung gewöhnlich iſt (§. 40.), auch gekrönt und geſalbt, obgleich mit einigen Abweichungen von der Krönung und Salbung ihrer Gemahle a), und erhalten hier und da, wie z. B. in der öſterreichiſchen Monarchie, namentlich in Ungern, bey dieſer Feyerlichkeit ein Geſchenk von den Ständen b), ſo wie es altherkömmliche Sitte iſt, daß die Stände der deutſchen und galiziſchen Provinzen desſelben Kaiſerſtaates jeder neu vermählten Kaiſerinn eine Hochzeitsgabe darreichen. An der Regierung nehmen jedoch die Regenten-Frauen in der Regel keinen Antheil, und führen ſelbſt als Wittwen während der Minder-

jährigkeit des Regenten nicht allenthalben die Reichsverweſung (§. 39. Note a). Die einzige Königinn beyder Sicilien hat das Recht, Sitz und Stimme im Staatsrathe zu nehmen, wenn ſie einen Prinzen geboren hat c). Doch haben einige Regenten-Frauen andere Rechte. So hängt z. B. die Ernennung der Oberinn des adelichen Damenſtiftes zu Brünn von der Willkühr der Kaiſerinn von Oeſterreich ab; die Königinn von Preußen hat in den weiblichen Stiftern des Königreichs Preußen das Recht der erſten Bitte, und wo Damenorden beſtehen, kommt die Vergebung derſelben gewöhnlich den Gemahlinnen der Regenten der betreffenden Staaten zu. Als Wittwen behalten die Regenten-Frauen ihren Titel, und genießen einen angemeſſenen, entweder von ihren Gemahlen d), oder von den Ständen e), oder durch die Grundgeſetze f) beſtimmten Wittwengehalt; nur haben ſie jederzeit den Rang erſt nach den Gemahlinnen der Regenten, und unter mehreren verwittweten Kaiſerinnen, Königinnen u. ſ. w. hat ſtets die zu letzt verwittwete den Vorzug. Das bisher Geſagte gilt nur von dem Falle, wenn eine Kaiſerinn oder Königinn nur die Gemahlinn eines Kaiſers oder Königs iſt, deſſen Hand das Ruder führt; in Monarchieen, wo die cognatiſche oder gemiſchte Erbfolge Statt findet (§. 38.), beherrſchet eine Prinzeſſinn, wenn das betreffende Grundgeſetz ſie zur Regierung beruft, ihr Kaiſerthum oder Königreich aus eigenem Rechte und in eigenem Namen, und hat ſie in dieſem Falle mit einem Kaiſer oder Könige alles gemein; ja eine aus eigenem Rechte und in eigenem Namen regierende Kaiſerinn von Oeſterreich, führt, als Königinn von Ungern, bey den ungriſchen Publiciſten den männlichen Namen und Titel eines Königs, nur die Salbung wird, des Wohlſtandes wegen, bey ihr an einem anderen Orte, als bey dem Könige angebracht.

Der Großſultan hat keine Gemahlinn im eigentlichen Verſtande, ſondern nur Beyſchläferinnen (Odalike), meiſtens Cirkaſſierinnen und Georgianerinnen. Alle ſind Sclavinnen; keine freygeborne Türkinn kann in dem Harem des Großherrn als Odalik untergebracht werden. Die Zahl derſelben iſt nicht beſtimmt, ſondern hängt ganz vom Geſchmacke und Belieben des Sultans ab. Aus ihnen wählt der Sultan, aber erſt bey ſeiner Erhebung auf den Thron g), ſeine Frauen, deren Zahl ſeit Sultan Ibrahim von 5 auf 7 feſtgeſetzt iſt, obgleich nach dem Geſetze des Islams jedem Moslim deren nur 4 zu halten erlaubt iſt. Dieſe Frauen heißen auf Türkiſch Kadin oder Damen, und unterſcheiden ſich von den übrigen zahlreichen Aufwärterinnen des kaiſerlichen Harems durch einen Ehrenpelz. Die Mütter, Schweſtern und Töchter der Sultane werden vorzugsweiſe Sultaninnen genannt. Die Mutter des regierenden Sultans heißt zum Unterſchiede aller übrigen Sultana Walide, Sultaninn Mutter; diejenige aber, mit der er den erſten Prinzen zeugt, Chaßeki Sultana, was, wie Hr. v. Hammer bemerkt, innigſte Sultaninn bedeutet, und allenfalls mit dem Worte Sultane Favoritinn überſetzt werden mag, das durch Franzoſen in ganz Europa ſo ſehr in Schwung gerathen iſt, dem aber im Türkiſchen ſelbſt kein uns bekanntes Wort entſpricht. Die Chaßeki Sultana hat das Vorrecht, ſich einen Hofſtaat zuſammenzuſetzen, den ſie unter den Sclavinnen ihrer nächſten Umgebungen nach ihrem Belieben wählt; die Sultana Walide aber hat den Vorzug, daß ſie allein aus allen Sultaninnen, Damen und Sclavinnen des Harems, mit unbedecktem Geſichte und ohne Schleyer geht, während die anderen Sultaninnen, Frauen und Aufwärterinnen dieſe Freyheit nicht einmal, wenn ſie krank ſind, genießen. Beym Eintritt des Hofarztes (Hekim Baſchi), den gewöhn-

lich ein europäiſcher Arzt begleitet, wird das Bett mit einem Schleyer verdeckt, und der Puls nur durch die Hülle eines Flors gegriffen. — Bisweilen regiert die Sultana Walide, doch nur durch Intriguen, nie in rechtmäßiger Form, den Staat; denn die Frauen ſind für immer von der Regierung ausgeſchloſſen. Aus dieſem Grunde kann die Sultana Walide auch in dem ſeltenen Falle der Minderjährigkeit des Sultans doch nie die Vormundſchaftsregierung übernehmen. Die jährlichen Einkünfte der Sultana Walide betragen 1000 Beutel oder 500,000 Piaſter, die der Chaßeki Sultana 500 Beutel oder 250,000 Piaſter.

a) So wird z. B. auf das Haupt der Gemahlinn des Kaiſers von Oeſterreich, wenn ſie als Königinn von Ungern gekrönet wird, nur eine Hauskrone, die Reichskrone aber nur auf ihre rechte Achſel geſetzt; es wird ihr zwar der Zepter und der Reichsapfel, aber nicht das Schwert gereicht; ſie legt keinen Krönungseid ab, auch ſchlägt ſie keine Ritter. Die Salbung verrichtet der Erzbiſchof von Gran; eben derſelbe ſetzt ihr die Krone des heil. Stephans auf die rechte Achſel, die Hauskrone aber auf das Haupt der Biſchof von Weßprim, als Erzkanzler der Königinn. Wird die Gemahlinn des Kaiſers als Königinn von Böhmen gekrönt: ſo wird ihr das St. Wenzelsſchwert nicht entblößt, ſondern in der Scheide auf einem Polſter vorgetragen; ſie ſchwöret nicht, wie der König, die Landesfreyheiten und Prärogativen der Stände zu achten; weder der Oberſtburggraf, noch die übrigen hohen Landesbeamten berühren nach der Inthroniſirung ihre Krone mit 2 Fingern, wie dies bey der Krönung eines Königs geſchieht; auch ſchlägt ſie keine Ritter. Das Recht, die Königinn von Böhmen zu krönen, kommt, kraft des Diploms Kaiſers Leopold des Zweyten vom 29. Jul. 1791, der jedesmaligen Aebtiſſinn des adelichen Damenſtiftes auf dem Prager-Schloſſe zu. Dage-

gen ſetzen der Kaiſer von Rußland und der König von Dänemark ihren Gemahlinnen die Krone ſelbſt auf.

b) Das Geſchenk, welches die ungriſchen Stände der gekrönten Königinn Marie Louiſe Beatrix, den 9. Sept. 1808 machten, beſtand in 500,000 fl. in Gold.

c) S. Remer's Lehrbuch der Staatskunde der vornehmſten europäiſchen Staaten. Braunſchweig 1786. S. 337. Vergl. Geiſt und Charakter des 18. Jahrhunderts. Von D. Jeniſch. 2. Thl. S. 470.

d) Wie dies z. B. in Oeſterreich, Rußland u. ſ. w. geſchieht. Doch ſind in Böhmen, den königlichen Wittwen, kraft einer Anordnung Kaiſers Carl des Vierten, beſondere erhebliche Einkünfte aus den 9 königlichen Leibgedingſtädten (Chrudim, Hohenmauth, Jaromirz, Königgrätz, Königinhof, Melnik, Neubidſchow, Policzka und Trautenau) angewieſen.

e) Wie z. B. in Großbritannien, wo durch eine Parlamentsacte vom J. 1778 der Königinn als Wittwengehalt jährlich 100,000 Pf. St. zugeſichert wurden. S. Klüber's Staatsarchiv des deutſchen Bundes. 4. Heft. 1816. S. 518.

f) So ſind z. B. für den Wittwengehalt einer Königinn von Bayern 200,000 fl., für das Witthum einer Königinn der Niederlande 150,000 fl. jährlicher Einkünfte grundgeſetzlich beſtimmt.

g) Als Prinz darf der Großſultan zwar einen Harem, aber keine Kinder haben; iſt daher eine ſeiner Frauen, ehe er zur Regierung gelangt, ſo unglücklich, ſchwanger zu werden; ſo befiehlt die türkiſche Politik, das Kind ſogleich nach der Geburt zu ermorden. Der Regent entläßt bey der Thronbeſteigung alle ſeine bisherigen Weiber und ſchickt ſie in's alte Serail. Sein Harem erneuert und verjüngt ſich ſodann. Die Mütter und die Schweſtern des Großherrn,

der Großweſir, der Großadmiral, alle hohe Staatsbeamten bringen ihm zum Geſchenke junge, ſchöne und jungfräuliche Sclavinnen, in der Hoffnung durch dieſelben ihren Credit zu begründen.

§. 65.

Titel der übrigen Glieder der Regenten-Familien, Appanage derſelben, und andere ſie betreffende Verhältniſſe.

Die übrigen nicht regierenden Glieder der Regenten-Familien werden überhaupt Prinzen und Prinzeſſinnen genannt. Der nächſte Erbe eines Kaiſerthums oder Königreichs heißt Kronprinz, der eines Großherzogthums Erbgroßherzog, oder, wie z. B. der nächſte Erbe des Großherzogthums Heſſen, Groß- und Erbprinz, der des Churfürſtenthums Heſſen — Churprinz, der eines Herzogthums — Erbherzog, und der eines Fürſtenthums Erbprinz. Erbprinzen und Erbprinzeſſinnen heißen indeſſen auch die nachgebornen däniſchen Prinzen und Prinzeſſinnen, ſo wie auch die nachgebornen Prinzen des Königs von Schweden Erbprinzen oder Erbfürſten genannt werden. — Der jedesmalige Kronprinz von Oeſterreich nennet ſich, kraft des Pragmatical-Geſetzes vom 6. Aug. 1806: Von Gottes Gnaden des öſterreichiſchen Kaiſerthumes kaiſerlichen, zu Hungarn und Böheim königlichen Kronprinzen; Erzherzog zu Oeſterreich u. ſ. w. Die nachgebornen Erzherzoge und Erzherzoginnen führen den Titel: Kaiſerliche Prinzen und Prinzeſſinnen von Oeſterreich, königliche Prinzen und Prinzeſſinnen zu Hungarn und Böheim, Erzherzoge und Erzherzoginnen zu Oeſterreich. — Die Kinder und Geſchwiſter des Kaiſers von Rußland er-

halten den Titel als Großfürſten und Großfürſtinnen von Rußland. Der männliche Titel Cäſarewitſch hatte mit dem Tode des Czaren Alexius (1718) aufgehört, wurde aber vom Kaiſer Paul, kraft des §. 31. der kaiſerlichen Stiftung vom 5. Apr. 1797, dem jedesmaligen Thronfolger ausſchließlich beygelegt; jetzt führt ihn der Großfürſt Conſtantin. — Der älteſte Sohn des Königs von Frankreich führt den Titel: Dauphin a); der älteſte Bruder des Königs heißt Monsieur, die übrigen Prinzen und auch die Kinder des Dauphins und die ferneren Abkömmlinge in gerader Linie werden Fils und Filles de France genannt, die vom männlichen Geſchlechte führen noch beſondere, ihnen von dem Könige beygelegte Titel. Die Seitenverwandten des königlichen Hauſes heißen ſämmtlich Prinzen vom Geblüte, und führen den Titel ihres Hauſes fort. — Der Kronprinz von Spanien wird Prinz von Aſturien genannt; die übrigen königlichen Prinzen und Prinzeſſinnen heißen Infanten und Infantinnen von Spanien. — Der erſtgeborne Sohn des Königs des vereinigten Königreichs von Portugal, Braſilien und Algarbien führt, ſeit dem 9. Jan. 1817, den Titel: Kronprinz des vereinigten Königreichs von Portugal, Braſilien und Algarbien, und behält außerdem auch den Titel: Herzog von Braganza bey. Der älteſte Sohn des Kronprinzen führt den Titel: Prinz von Beira. — Der Kronprinz von Großbritannien wird als engliſcher Herzog von Cornwall und ſchottiſcher Herzog von Rothſay, als engliſcher Graf von Cheſter und ſchottiſcher Graf von Flint geboren, mit den Rechten dieſer Landſchaften und den Einkünften, die noch damit verknüpft ſind. Zum Prinzen von Wales wird er allemal durch ein königliches Patent ernannt. Alle übri-

gen Prinzen und Prinzeſſinnen des Hauſes werden Kinder von Großbritannien genannt. Die Prinzen pflegen, längſtens um die Zeit ihrer Volljährigkeit, beſondere Titel von Landſchaften, nach Gutbefinden des Königs, zu erhalten. — Der erſtgeborne Sohn des Königs beyder Sicilien, D. Francesco, führt den Titel eines Herzogs von Calabrien, und der zweytgeborne — Prinz Leopold — den eines Fürſten von Salerno. Der erſtgeborne Sohn des Herzogs von Calabrien, präſumtiven Thronfolgers — D. Ferdinando — führt den Titel eines Herzogs von Noto, der Zweytgeborne — D. Carlo — den eines Fürſten von Capua, der Drittgeborne — D. Leopoldo — den eines Grafen von Syrakus, und der Viertgeborne — den eines Grafen von Lecce. Dieſe Titel, die denjenigen, welchen ſie verliehen worden, durchaus keine Anſprüche weder auf die Beſitzungen, noch auf die Bewohner der reſpectiven Städte und Provinzen, wovon ſie abgeleitet worden, geben, ſind durch das königliche Decret vom 4. Jan. 1817 creirt worden. — Die Prinzen des Hauſes Brandenburg ſind alle geborne Markgrafen von Brandenburg und Prinzen von Preußen; der Thronfolger wird vorzugsweiſe Prinz von Preußen genannt. — Der Kronprinz von Sardinien führt den Titel eines Prinzen von Piemont, der Kronprinz der Niederlande den eines Prinzen von Oranien. — Eben ſo können grundgeſetzlich ſowohl dem Kronprinzen und den Erbprinzen von Schweden, als den andern Prinzen vom königlichen Geblüte Titel von Herzogthümern und Fürſtenthümern beygelegt werden (der Sohn des Kronprinzen, Joſeph Franz Oskar, führt wirklich den Titel eines Herzogs von Südermanland),

ohne dadurch ein Recht an die Provinzen, deren Namen ſie tragen, zu erlangen.

Der Kronprinz von Oeſterreich und die nachgebornen Erzherzoge und Erzherzoginnen führen das Prädicat: Kaiſerliche Königliche Hoheit, welches Prädicat, ſo wie der Titel: Kaiſerliche Prinzen und Prinzeſſinnen von Oeſterreich, Königliche Prinzen und Prinzeſſinnen zu Hungarn und Böheim, Erzherzoge und Erzherzoginnen zu Oeſterreich, ſeit dem 24. Dec. 1806 auch den durchlauchtigſten Geſchwiſtern des jetzt regierenden Monarchen zukommt. Die Descendenz des Erzherzogs Ferdinand, ehemaligen General-Gouverneurs der Lombardey, fährt fort, nach der Verordnung vom 19. April 1755, Königliche Hoheit zu heißen. — Die Großfürſten und Großfürſtinnen von Rußland führen ſämmtlich das Prädicat: Kaiſerliche Hoheit. — Die Prinzen und Prinzeſſinnen der königlichen Häuſer führen gewöhnlich das Prädicat: Königliche Hoheit, welcher Titel, vermöge der königl. bayeriſchen Verordnung vom 10. Dec. 1817, auch dem Herzoge Wilhelm von Bayern verliehen iſt. Die Prinzen und Prinzeſſinnen der großherzoglichen Häuſer, ſo wie des churfürſtlichen Hauſes Heſſen führen das Prädicat: Hoheit, die der herzoglichen und fürſtlichen Häuſer, ſo wie manche Prinzen des königl. würtembergiſchen Hauſes b) das Prädicat: Durchlaucht.

Die Großfürſten von Rußland haben den Rang der erſten polniſchen Senatoren. — Die engliſchen Prinzen ſind geborne Staatsräthe des Königs, werden vermöge ihrer erhaltenen Titel Peers des Reichs, und haben als ſolche den Rang der erſten brittiſchen Peers; doch erſtreckt ſich dieſes Vorrecht des königlichen Hauſes nicht über die Enkel des Königs und ſeine Geſchwiſter-Kinder. —

Eben ſo ſind die ſämmtlichen Prinzen des Königs von Frankreich, ſo wie die Prinzen von königlichem Geblüte, Pairs des Reichs, und zwar ſchon durch das Geburtsrecht, und haben in der Kammer den Sitz unmittelbar nach dem Präſidenten; nur erfordert ihr Eintritt die königliche Zuſtimmung, und die Ausübung der Deliberativſtimme ein Alter von 25 Jahren. Auch führen die Prinzen von Geblüte lebenslänglich die Ehrentitel von General-Oberſten (Colonels-généraux) der verſchiedenen Waffengattungen. — Die Markgrafen von Brandenburg ſind ſämmtlich von Rechtswegen Mitglieder des Staatsrathes, ſo bald ſie das 18. Lebensjahr erreicht haben. Eben ſo iſt der Kronprinz von Bayern von Rechtswegen Mitglied des Staatsrathes, ſo bald er volljährig geworden iſt; die anderen Prinzen des königlichen Hauſes in der directen Linie können nach erlangter Großjährigkeit, ſo oft der König es für gut findet, in den Staatsrath berufen werden. Eben dasſelbe gilt vom Prinzen von Oranien und den anderen Prinzen des Königs der Niederlande, und der Kronprinz von Schweden darf, ſobald er ſein 18. Jahr erreicht hat, nicht nur in den Staatsrath, ſondern auch in das höchſte Tribunal und die Hofgerichte eintreten, doch ohne an irgend einen Beſchluß Theil zu nehmen; aber weder der Kronprinz, noch die übrigen ſchwediſchen Prinzen dürfen Civilämter bekleiden; doch kann der Kronprinz oder ſein älteſter Sohn zum Vicekönig von Norwegen ernannt werden.

Die Appanage der Prinzen und Prinzeſſinnen, ſo wie die Ausſteuer der letzteren, iſt entweder durch die Grundgeſetze beſtimmt, oder die Beſtimmung derſelben hängt von dem Willen des Regenten oder der Stände ab. In Anſehung der Verſorgung der nachgebornen Erzherzoge und Erzherzoginnen von Oeſterreich traf Kaiſer Ferdinand

der Zweyte in ſeinem Teſtamente vom J. 1621 folgende, dem damaligen Geldwerthe entſprechende, Anordnungen: Der jedesmalige regierende Erzherzog ſoll jedem ſeiner nachgebornen Herren Brüder, außer einer wohl gelegenen Herrſchaft zur Reſidenz und Hofhaltung, jährlich 45,000 fl. geben; jede Erzherzoginn hingegen ſoll, wenn ſie ſich, doch nur mit einer römiſch-katholiſchen Perſon aus einem fürſtlichen Hauſe, vermählet, im Ganzen 75,000 fl., die Trauungskoſten jedoch nicht mit begriffen, erhalten; wenn ſie ledig bleibt, ihrem erhabenen Stande gemäß verſorget, und wenn ſie dem geiſtlichen Stande ſich widmet, ebenfalls mit 75,000 fl. ausgeſtattet werden. Daß die Erben Marien Thereſiens und Leopold des Zweyten zu ihrem Unterhalte und ihrer Ausſteuer größere, und den neueren Zeitumſtänden, wie dem Anſehen ihres Hauſes, angemeſſenere Summen erhalten haben, iſt bekannt. — Die Appanagen der nachgebornen Großfürſten und Großfürſtinnen von Rußland beſtehen gewöhnlich in 120,000 Rubel. — Die Appanagen der franzöſiſchen Prinzen ſind zuſammen auf 9 Millionen Fr. beſtimmt, an welcher Summe Monsieur allein mit 4 Mill. Fr. Antheil nimmt. — Der Prinz von Wales genoß als ſolcher ein jährliches Einkommen von 125,000 Pf. St.; als Prinz-Regent von Großbritannien hat er ein jährliches Einkommen von 200,000 Pf. St., wovon er ſich jedoch und von ſeiner Privy-Burse von 50,000 Pf. jährlicher Einkünfte, im gegenwärtigen Zuſtande der Bedrängniß des brittiſchen Volkes, einmal für allemal, zu einem Beytrage von 50,000 Pf. St. für den öffentlichen Dienſt erbot. Seine von ihm getrennte Gemahlinn hat ein jährliches Einkommen von 100,000 Pf. St. Die übrigen engliſchen Prinzen genießen und zwar der Herzog von York eine jährliche Rente von 24,000 Pf. St., die Herzoge von Clarence,

Kent, Cumberland, Suſſex und Cambridge, jeder ein jährliches Einkommen von 18,000 Pf. St., und der Herzog von Glouceſter von 14,000 Pf. St. Die jährliche Appanage für die (nun verewigte) Prinzeſſinn Charlotte von Wales und ihren Gemahl betrug 60,000 Pf. St. Eine gleich große Summe wurde überdieß noch für die Ausſteuer des erlauchten Paars bewilligt. Dem Prinzen Leopold von Sachſen-Coburg ſind für den Fall, daß er ſeine Gemahlinn überlebt (dieſer für ganz Großbritannien betrübte Fall trat den 6. Nov. 1817 ein), jährlich 50,000 Pf. St. zugeſichert. — Der Unterhalt des Kronprinzen von Bayern wird von dem Könige allezeit beſonders feſtgeſetzt. Die jährliche Appanage der nachgebornen Prinzen, und die Ausſteuer der Prinzeſſinnen ſoll höchſtens 100,000 fl. betragen. Aus der Appanage muß ein Prinz auch die Ausſteuer ſeiner Töchter und das Witthum beſtreiten; nur bey ſehr zahlreicher Familie kommt der König zu Hülfe. Hat ein König für ſeine Töchter keine Appanage beſtimmt, ſo erhält jede, ſobald ein Haus für ſie gebildet wird, jährlich 30,000 fl.; lebt die verwittwete Königinn aber noch, nur 15,000 fl. — Der Prinz von Oranien hat von ſeinem 18. Jahre an ein jährliches Einkommen von 100,000 fl., welches bey ſeiner Vermählung verdoppelt wird. Dieſe Verdoppelung hängt aber von der Bedingung ab, daß er eine Ehe mit Einwilligung des Königs und der Generalſtaaten ſchließe (Art. 37.). Während alſo in anderen Monarchieen zur Gültigkeit einer Ehe der Glieder der Regentenfamilie die Einwilligung des Chefs derſelben hinreicht: iſt in der Monarchie der Niederlande außerdem die Zuſtimmung der Generalſtaaten grundgeſetzlich unentbehrlich. Es iſt daſelbſt Grundſatz: Nur diejenigen Prinzen und Prinzeſſinnen ſind rechtmäßige (legitime) Abkömmlinge, die aus ei-

ner von dem Könige, mit Zuſtimmung der Generalſtaaten, geſchloſſenen oder genehmigten Ehe entſproſſen ſind (Art. 13.). Eine Prinzeſſinn, die ohne Einwilligung der Generalſtaaten ſich vermählt, hat ihr Recht auf den Thron verwirkt, und eine Königinn entſagt demſelben ſtillſchweigend, wenn ſie eine Ehe ohne Zuſtimmung der Generalſtaaten ſchließt (Art. 21.). — Die engliſchen Prinzen können unter ihrem 25. Jahre ohne des Königs Einwilligung ſich nicht vermählen. Sind ſie älter und wollen ſich vermählen ohne des Königs Einwilligung, ſo müſſen ſie 12 Monate vorher dem Staatsrathe die Vermählung anzeigen, und beyde Häuſer des Parlaments ſind befugt, dawider Einrede zu thun. Wer dawider handelt, iſt außer des Königs Schutz, und ſeine Güter verfallen, ſo lange er lebt c). — Nach dem neuen königl. bayeriſchen Familiengeſetze vom 18. Jan. 1816, iſt jede Ehe eines Familiengliedes, ohne Erlaubniß des Hauptes, an ſich nichtig, und die daraus erzeugte Nachkommenſchaft unehelich, und zur Nachfolge und Erbſchaft nicht berechtigt, ſondern bloß zur Alimentation aus dem Vermögen des Vaters. — Nach der ſchwediſchen Succeſſionsordnung vom 25. Sept. 1810 kann kein Prinz des königlichen Hauſes ſich ohne Wiſſen und Willen des Königs verheirathen; geſchieht es dennoch, ſo hat er ſein Erbrecht auf die ſchwediſche Krone verwirkt. Dasſelbe gilt, wenn er ſich die Tochter eines ſchwediſchen oder ausländiſchen Privatmannes zur Gemahlinn nimmt. Dagegen wird, kraft des Grundgeſetzes von Lamego, eine portugieſiſche Erbprinzeſſinn unter der Bedingung Königinn, daß ſie einen Edlen aus Portugal heirathe. Dieſer aber ſoll den königlichen Titel nicht eher führen, als nachdem er einen Sohn von der Königinn hat (nisi postquam habuerit de Regina filium Varonem i. e. masculum). In öffentlichen Verſammlungen ſoll er der Königinn zur linken Hand

gehen, und die königliche Krone nicht aufſetzen d). — In einigen Staaten, wie z. B. in Preußen, iſt es herkömmlich, daß bey Vermählungen von Prinzeſſinnen, eine Prinzeſſinnenſteuer ausgeſchrieben wird.

Die osmaniſchen Prinzen gelangen nicht eher zur Selbſtſtändigkeit und Freyheit, als bis ſie den Thron beſteigen. Bis dahin werden ſie, wie die Frauen, nach Suleiman's Staatsgeſetze, im Harem, oder nach dem türkiſchen Style zu reden, im Käfiche eingeſperrt und von Verſchnittenen bewacht, um dem Hertſcher keinen Argwohn zu geben. Vor Suleiman wuchſen die osmaniſchen Prinzen bey der Armee oder unter dem Einfluſſe der öffentlichen Geſchäfte auf. Die Folgen dieſer herkömmlichen Erziehung waren: Thätigkeit und ſtete Fortdauer des alten militäriſchen Geiſtes. Seitdem ſie aber in dem Harem, faſt Staatsgefangenen gleich, erzogen werden, ohne den geringſten Unterricht in der Mathematik, Geographie oder anderen, einem Prinzen höchſt nöthigen Hülfswiſſenſchaften der Regierungskunſt, faſt einzig der Sinnlichkeit, dem frühen Weibergenuſſe und dem ſtupiden Islamismus huldigend, ſind ſie auch unfähig geworden, ihr Reich ſelbſt zu regieren. Sie leſen nur den Koran und ſpäter die Jahrbücher des Reichs, welche mit der pomphafteſten Beſchreibung von der Größe und Macht des osmaniſchen Reichs, und mit Hohn und Verachtung aller chriſtlichen Mächte angefüllt ſind, und erlernen nur eine mechaniſche Kunſt oder ein Handwerk, wozu ſie nach den Worten des Korans und den Ueberlieferungen des Propheten verpflichtet ſind, um ihren Unterhalt ſelbſt erwerben zu können, wenn durch eine plötzliche Revolution einſt nichts weiter übrig bleiben ſollte. — Die Prinzeſſinnen vom ſultaniſchen Geblüte erhalten verhältnißmäßig keine beſſere Erziehung, als die Prinzen, ihre Brüder; nur gelangen ſie weit früher zur Selbſtſtändig-

keit und Freyheit. Sie werden herkömmlich ſchon in der Wiege an Weſire, Statthalter und andere Große des Reichs vermählt. Da aber das Glück und das Leben ihrer Verlobten ſo ſehr von der Laune des Sultans und den Intriguen der ihn umgebenden Höflinge abhängt: ſo geſchieht es nicht ſelten, daß manche dieſer Prinzeſſinnen mehrere Männer gehabt haben, ehe ſie nur noch mannbar geworden. Hat die Vermählung bey eingetretener Mannbarkeit wirklich Statt: ſo iſt das Loos ſolcher verheiratheten Prinzeſſinnen dann am bedauernswertheſten, wenn ſie Mütter von Knaben werden, weil das Herkommen des Reichs dieſelben ſogleich nach der Geburt zum Tode verdammt, um allen Saamen von Zwietracht in der kaiſerlichen Familie zu erſticken. Dieſe armen Kinder werden, indem man die Nabelſchnur ungeknüpft läßt, gleich, wie ſie in das Leben getreten, wieder hinausgefördert c).

a) Von dem Urſprunge des Titels Dauphin, und den damit verbundenen Rechten und Vorzügen; in Cobald Toze'ns kleineren Schriften hiſtoriſchen und ſtatiſtiſchen Inhalts. Leipzig 1791. S. 193—210. Nach dieſer Abhandlung iſt der Dauphin die erſte Perſon nach dem Könige, er ſchreibt ſich von Gottes Gnaden, und ihm kommt der Titel Monseigneur vorzüglich zu, dergeſtalt, daß wenn dieſes Wort allein, ohne einen weitern Zuſatz gebraucht wird, man darunter allezeit den Dauphin verſteht. Die Gemahlinn des Dauphins hat auch Theil an ſeiner Würde. Sie wird daher Dauphiné genannt, und gehet den königlichen Töchtern vor.

b) Diejenigen Prinzen, welche nicht Descendenten und nicht Brüder des erſten Königs ſind. S. Joh. Lud. Klüber's Oeffentliches Recht des deutſchen Bundes. S. 183—185.

c) Staatsverfaſſung Großbritanniens vom geheimen Juſtiz-Rath Schmalz zu Halle. Halle 1806. S. 75 ff.

d) Von der königlichen Thronfolge in Portugal; in Eobald Toze'ns kleineren Schriften. S. 511—524.

e) Des osmaniſchen Reichs Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung, dargeſtellt von J. v. Hammer. II. Thl. S. 76—78.

§. 66.

Oberſte Gewalt.

A. In den uneingeſchränkten Monarchieen.

In den uneingeſchränkten Monarchieen (§. 18. I. a.) vereiniget das Staatsoberhaupt in ſeiner Perſon alle aus der Majeſtät fließende Rechte, ohne bey der Ausübung derſelben an poſitive Schranken gebunden zu ſeyn, ob es gleich bey allem ſonſtigen Unbeſchränktſeyn doch durch die Natur und durch den Zweck des Staates beſchränket und für das Gemeinwohl desſelben verpflichtet iſt. Es ſind zwar auch in den uneingeſchränkten Monarchieen, obgleich nicht in allen, Landſtände vorhanden; allein ſie nehmen keinen entſcheidenden, auf dem Rechte der Einwilligung beruhenden, Antheil an der Geſetzgebung, der erhabenſten Aeußerung der Oberherrſchaft, ſondern ſie verſammeln ſich bloß, um über die vom Landesfürſten ihnen zugewieſenen, das Beſte des Landes betreffenden Gegenſtände zu berathſchlagen, oder vielmehr um den Willen desſelben zu vernehmen und zu vollziehen, und dienen daher bloß zur Erleichterung der Staatsverwaltung. Indeſſen kommen ihnen hier und da gewiſſe, vom Landesfürſten verliehene Privilegien zu, wodurch die vollſtreckende Gewalt zum Theil beſchränket wird. So können z. B. die hohen Landesbeamten im Königreiche Böhmen nur aus dem Herren- und Ritterſtande genommen werden. Eben ſo

darf der König von Dänemark, ſo unumſchränkt er übrigens ſowohl in weltlichen als geiſtlichen Sachen iſt, ſich nicht jeder tauglichen Perſon zur vollſtreckenden Gewalt bedienen, ſondern er muß, kraft der Indigenatsverordnung, die Stellvertreter von ſich bloß aus den Eingebornen des Staates nehmen. Nicht minder iſt der Kaiſer von Rußland, durch die dem Adel und den Städten zu verſchiedenen Zeiten ertheilten Gnadenbriefe und Vorzüge, bey der Ausübung der vollſtreckenden Gewalt zum Theil beſchränkt, ob ihm gleich von Alters her die Ausübung aller Rechte der höchſten Gewalt, ohne Einſchränkung und mit völlig unbegränzter Autokratie, ſowohl in weltlichen als geiſtlichen Dingen, allein übertragen iſt. Auch hat den jetzt regierenden Monarchen, Alexander den Erſten, ſeine eigene Großmuth beſtimmt, ſich ſelbſt keine höhere Gewalt einzuräumen, als die aus den Geſetzen fließt, und ſeinem Reiche, ſtatt der Autokratie, eine geſetzlich monarchiſche Staatsform zu geben. Nach Hrn. Wichmann zweifelte ehedem kein Ruſſe an den Worten: »Recht iſt, was der Souverain befiehlt, — nicht, was das Geſetz beſtimmt.«

Dagegen iſt die Staatsverfaſſung des osmaniſchen Reichs noch immer völlig despotiſch. Mit einer durch Habſucht, Eigenſinn oder Grauſamkeit gelenkten Willkühr gebietet der Padiſchah über Leib und Leben, über Ehre, Freyheit und Vermögen ſeiner Unterthanen, oder eigentlich ſeiner Sclaven, wie des vornehmſten, ſo des geringſten. Sein Wille und jeder augenblickliche Befehl, alſo auch jede augenblickliche Laune erwartet Unterwürfigkeit ohne Zögerung und Vorſtellung, und erzwinget ſie, wo und wie er kann. Er gibt Geſetze, ohne ſich ſelbſt daran zu binden; er läßt ſie vollziehen, ohne daß der Gekränkte ſich über Unrecht beſchweren kann. Selbſt der erſte ſeiner Die-

ner muß die Schnur küſſen, die er ihm ſchickt, um ſich erwürgen zu laſſen. Er ernennt die ſämmtlichen hohen Staatsbeamten, und ein Wink von ihm bringt ſie ohne weitere Unterſuchung um ihre Stelle, um ihr Leben und ihr Vermögen, welches letztere ſie nie auf ihre Nachkommen bringen können; denn der Sultan iſt einziger Erbe ſeiner Staatsbeamten, weil vorausgeſetzt wird, daß ſie ihren Reichthum in ſeinem Dienſte erworben haben. Nur der Koran und die Sunna, d. i., Mohammeds Schrift und Wort, ſo wie die Volksmeinung, die ſich nur zu oft in Aufruhr und Revolutionen äußert, in Verbindung des Einfluſſes, den die Diener des Serails, zumal die Vorſteher der Verſchnittenen, die höheren Staatsbeamten und die Ulemas entgegenſetzen, und den die Schwäche und Sorgloſigkeit der letzteren Regenten ihnen verſchafft haben, beſchränken einigermaßen die Regierungsgewalt des Großherrn, der mit ſeiner höchſten weltlichen auch zugleich die geiſtliche Würde, das Chalifat vereinigt. Ein großes Anſehen behaupten auch die Prätorianer der Hauptſtadt, die Janitſcharen, die zwar das Werkzeug, aber auch zugleich der Schrecken der despotiſchen Gewalt ſind. Der Despot, vor deſſen Winke der erſte, allmächtige Miniſter zittern muß, ſieht ſich gezwungen, der Soldateske zu ſchmeicheln, weil ein Aufſtand derſelben ihm Leben und Krone koſten könnte, und ſeine frühere Erhebung auf den Thron ohnedieß vorzüglich ihr Werk iſt. Daher in Conſtantinopel, wie in den aſiatiſchen Reichen, nichts häufiger, als Mord oder Abſetzung des Sultans a); daher der anarchiſche Zuſtand in den Provinzen, in denen neuerlich mehrere Befehlshaber ganz unabhängig von dem Sultane herrſchen. Die widerſprechenden Urtheile, z. B. eines James Porter, eines Elias Habesci über die osmaniſche Regierung, wovon der erſte den Despotismus läugnet, der zweyte behauptet, er-

klärt Hr. Graf Vincenz Batthyany ſich ſehr gut durch den ſchnellen Wechſel grauſamer Maaßregeln, und der ſanften Herrſchaft alter Gebräuche, der Verwegenheit und Aengſtlichkeit, die ihr eigen ſind.

a) In der von Muſtapha dem Vierten 1807 erlaſſenen Amneſtie-Acte ward der Aufruhr der Janitſcharen und die Entthronung des Sultans Selim, als eine völlig regelmäßige, den göttlichen und menſchlichen Geſetzen angemeſſene Handlung dargeſtellt; auch wurde darin den Janitſcharen das Recht zugeſtanden, ſofern der Beherrſcher ſich von dem Herkommen in der Staatsverfaſſuug entfernte, ihm nicht nur die Pflicht des Gehorſams zu verweigern, ſondern auch einen andern Regenten zu wählen, ja ohne Urtheil und Recht diejenigen mit dem Tode zu beſtrafen, welche für Urheber der verfaſſungswidrigen verhaßten Neuerungen gehalten würden. S. Bredow's Chronik des 19. Jahrh. 1807. S. 538.

§. 67.

B. In den eingeſchränkten Monarchieen.

In den eingeſchränkten Monarchieen (§. 18. I. b.) geht alle Staatsgewalt ebenfalls vom Monarchen aus; er iſt aber bey der Ausübung derſelben, entweder kraft der poſitiven Grundgeſetze oder des Herkommens, theils an gewiſſe Formen und Beſtimmungen, theils an die Berathung und Einwilligung der Reichs- oder Landſtände gebunden. In Hinſicht auf dieſes Mitwirkungsrecht der Reichs- oder Landſtände werden daher in den eingeſchränkten Monarchieen die Majeſtätsrechte in Reichstags- oder Landtagsrechte und Reſervatrechte oder Prärogativen des Regenten eingetheilt. Jene übet der Monarch auf dem

Reichs- oder Landtage mit Berathung und Einwilligung der Reichs- oder Landſtände, dieſe hingegen außer der Reichs- oder Landesverſammlung und ohne Mitwirkung der Reichs- oder Landſtände aus. Zwar dem erſten Blicke nach theilt der Monarch in den beſchränkten Monarchieen die geſetzgebende Gewalt mit den Reichs- oder Landſtänden, und hat die vollziehende allein. Aber da die aufſehende Gewalt nicht bloß ein unentbehrliches Mittel zu jeder künftigen Geſetzgebung, ſondern auch zur Vollſtreckung bereits beſtehender Geſetze iſt: ſo iſt einleuchtend, daß die beſchränkten Monarchen die aufſehende Gewalt gleichfalls mit den Reichs- oder Landſtänden theilen, und daß dieſe auch wiederum in die vollziehende Gewalt mehr oder weniger eingreifen. Uebrigens können die Beſchränkungen der oberſten Gewalt, ohne den Principien des allgemeinen Staatsrechtes nahe zu treten, wohl keine anderen ſeyn, als die aus unzweifelhaften poſitiven Grundgeſetzen oder unwiderſprochenen Obſervanzen dargethan werden können. Entſteht darüber ein Zweifel: ſo vermuthet die Vernunft für den Monarchen, und ſchützet ſie ihn in der unbeſchränkten, freyen Ausübung der Majeſtätsrechte ſo lange, bis der Zweifel des Grundgeſetzes oder der Obſervanz auf eine rechtsbeſtändige Weiſe iſt gehoben worden.

§. 68.

I. Reſervatrechte oder Prärogativen der eingeſchränkten Monarchen.

a) In politiſchen Dingen.

Die den eingeſchränkten Monarchen in politiſchen Dingen gewöhnlich vorbehaltenen Majeſtätsrechte, bey deren Ausübung ſie jedoch hier und da

gewiſſe Formen und Beſtimmungen zu beobachten haben, ſind:

1) Das Recht, alle öffentliche Beamte, theils unmittelbar (welches gewöhnlich der Fall bey den hohen Staatsbedienungen iſt), theils mittelbar, auf Vorſchlag der Stände a), oder der dazu ermächtigten Behörden b), Beamten c) oder Corporationen d), zu ernennen, theils die zu wählenden Beamten vorzuſchlagen e), theils die gewählten zu beſtätigen f). Es ſind jedoch bey Vergebung öffentlicher Aemter gewiſſe geſetzliche Beſtimmungen zu beobachten. So ſoll z. B. im Königreiche Ungern der Anzuſtellende kein Ausländer, der Perſonal und die vier Diſtrictual-Provinzial-Commiſſäre vom Ritterſtande, der Provinzial-Commiſſariats-Director königlicher Statthalterey-Rath und Magnat ſeyn, bey den Comitaten kein Unadelicher gewählet und bey den Dicaſterien kein Unadelicher zu höherem Staatsdienſte, als der eines Secretärs iſt, befördert werden; übrigens aber das durch Reichsgeſetze anerkannte Religionsbekenntniß keinen Unterſchied machen. — In Siebenbürgen ſollen die öffentlichen Aemter nur an Landeskinder der 3 geſetzmäßig recipirten Nationen, der Ungern, Szekler und Sachſen, mit Rückſicht auf das Verhältniß der 4 geſetzmäßig recipirten Religionen, der katholiſchen, reformirten, lutheriſchen und unitariſchen, vergeben g), und ein Unadelicher ſoll ebenfalls nur bis zum Secretär befördert werden; doch ſoll es ihm, wie dem Unadelichen in Ungern, unbenommen ſeyn, den Adel und die damit verknüpften Rechte auf geſetzmäßige Art zu erlangen. — In dem Königreiche beyder Sicilien ſollen, kraft des königl. Geſetzes vom 11. Dec. 1816, ſämmtliche Civil- und geiſtliche Aemter von Sicilien jenſeits der Meerenge, ausſchließend Sicilianern verliehen, und können nie an Neapolitaner vergeben werden, ſo wie

keinem Sicilianer irgend ein Civil- oder geiſtliches Amt in den königl. Staaten dieſſeits der Meerenge übertragen werden kann; doch ſollen Unterthanen von Sicilien jenſeits der Meerenge, in Verhältniß der Bevölkerung dieſer Inſel, zu allen großen Staatsämtern des Königreichs beyder Sicilien (als: zu dem königl. Staatsrathe, zu den Aemtern der königl. Miniſter und Staatsſecretäre, der Räthe in dem oberſten Kanzley-Rathe des Königs und zu den Stellen der königl. Repräſentanten und Agenten bey auswärtigen Mächten) zugelaſſen werden. Dagegen kann der König die Stellen ſeines königl. Hauſes und die Stellen der Land- und Seemacht nach Gutbefinden, ohne Unterſchied an die Unterthanen aller ſeiner Beſitzungen verleihen. — In Schweden können zu den Civilämtern nur geborne Schweden, die der reinen evangeliſch-lutheriſchen Religion zugethan ſind, ernannt werden; bey Militärämtern aber iſt es dem Könige unbenommen, Ausländer von beſonderen Fähigkeiten zu benutzen, doch nicht zu Commandanten in den Feſtungen. Als König von Norwegen kann der König von Schweden zu allen Staatsämtern ernennen; doch nur norwegiſche Bürger, die ſich zur evangeliſch-lutheriſchen Religion bekennen und die Landesſprache ſprechen. Nur Lehrer auf hohen Schulen, Aerzte und Conſuln machen hiervon eine Ausnahme. — In Irland können die wichtigſten Civil- und Militärämter, etwa 30 an der Zahl, nur an Episcopalen vergeben werden, und in England kann ein Katholik nicht einmal als Friedensrichter ernannt werden, ja ſelbſt die militäriſche Laufbahn iſt einem engliſchen Katholiken bey einem engliſchen Regiment nicht bis zu dem Grade offen, wie einem irländiſchen Katholiken bey einem irländiſchen Regiment h). Auch iſt im brittiſchen Reiche bey allen öffentlichen Aemtern von Bedeutung, welche die Gelegenheit geben, durch Mißbrauch der Gewalt andern zu

ſchaden, der Beſitz eines gewiſſen Vermögens und vorzugsweiſe in liegenden Gründen Bedingung i), ſo wie im Königreiche Polen, kraft des 29. §. der Verfaſſungsurkunde vom 15. Nov. 1815, gewiſſe Aemter (nämlich die Stellen der Präſidenten der Gerichtshöfe erſter Inſtanz, der Präſidenten der Palatinal-Commiſſionen, der Senatoren, der Landboten (Nuncien) und der Abgeordneten zum Reichstage) nur an Grundeigenthümer verliehen, und die öffentlichen, bürgerlichen und militäriſchen Aemter überhaupt nur durch Polen bekleidet werden können. — Eben ſo finden in Anſehung der Abſetzung der Beamten geſetzliche Beſtimmungen Statt. So können z. B. in Großbritannien, Frankreich, Bayern, Polen, in den Niederlanden u. ſ. w. die Richter (mit Ausnahme der Friedensrichter in Großbritannien und Frankreich) nur in Folge eines richterlichen Urtheils ihre Stelle verlieren, und in Schweden können weder die Glieder der Juſtizcollegien, noch andere Staatsdiener, mit Ausnahme verſchiedener Chargen, die im 35. §. der Staatsverfaſſungsurkunde vom 7. Jun. 1809 ausdrücklich genannt ſind, ohne vorhergegangene Unterſuchung vor Gericht, von ihrer innehabenden Stelle vom Könige abgeſetzt werden; ja der 36. §. der beſagten Conſtitutionsacte enthält ſogar eine, die Beförderung und Verſetzung der Beamten, betreffende Beſtimmung, nämlich: ſo wie der König von Schweden die obenerwähnten Beamten nicht eigenmächtig entſetzen kann: eben ſo kann er ſie, ohne geſchehenes eigenes Nachſuchen, weder befördern noch verſetzen k). Alle Stellen an ſeinem Hofe aber kann er nach Gefallen beſetzen oder entledigen. Dagegen können in Würtemberg weder Staatsdiener noch höhere Hofbeamte, ohne vorgängige Unterſuchung vor der Criminal-Juſtizbehörde, entſetzt werden.

2) Das Recht, weltliche Ritter-Orden zu ſtiften, die

Statuten derſelben abzufaſſen, und die Orden ſelbſt zu verleihen, auch die Bewilligung zur Tragung der Inſignien fremder Orden zu geben, ſo wie das Recht Penſionen, Titel, Würden, Ehrenſtellen und den Adel in allen ſeinen Stufen, die er in den betreffenden Staaten hat, zu verleihen, kurz das Recht, über alle Gnadenbezeugungen l) zu walten. Der König der Niederlande muß jedoch, wenn er einen Ritter-Orden ſtiften will, den Generalſtaaten vorher einen Geſetzentwurf darüber vorlegen; die Herzoginn von Lucca darf keine Geburtsrechte, und der König von Schweden, als König von Norwegen, weder erbliche noch perſönliche Vorrechte verleihen; auch iſt er verpflichtet, die Gagen und Penſionsliſten dem Storthing zur Reviſion und etwaigen Veränderung vorlegen zu laſſen, und der König von Frankreich darf zwar nach Willkühr in den Adelſtand erheben, aber mit dem Adel nicht auch zugleich Befreyung von den Laſten und Pflichten der Geſellſchaft ertheilen, welchen jeder franzöſiſche Edelmann ſo gut, als wie die übrigen Staatsbürger unterworfen iſt.

3) Von ihnen (den eingeſchränkten Monarchen) geht alle Rechtspflege aus; ſie wird in ihrem Namen und auf ihren Befehl von Richtern, die ſie ſelbſt ernennen oder beſtätigen, verwaltet; nur können ſie in der geſetzmäßigen Form der Gerichte keine eigenmächtige Neuerung machen, die Richter (ſ. oben) nicht willkührlich entlaſſen, niemanden ſeinen geſetzmäßigen Richter entziehen, auch die gerichtlich erkannte Strafe nicht verſchärfen; wohl aber können ſie allein dieſelbe mildern, von der Ehrloſigkeit losſprechen und dem zum Tode verurtheilten Verbrecher das Leben ſchenken, kurz ſie beſitzen ausſchließend in voller Ausdehnung das Recht, welches die Regenten überhaupt gewiſſermaßen Gott ähnlich macht, nämlich das Recht, zu begnadigen. In dem einzigen Königreiche Sachſen erfreuen ſich die Gra-

ſen von Schönburg in ihren Standesherrſchaften, vermöge eines beſondern Privilegiums, des Begnadigungsrechtes, jedoch nicht bey Todesſtrafen m), und im Königreiche Norwegen kann in den Sachen, die das Odelsthing vor das Reichsgericht bringen läßt, keine andere Begnadigung, als Befreyung von der zuerkannten Lebensſtrafe Statt finden; auch hat daſelbſt der Verbrecher die Wahl, ob er die Gnade des Königs annehmen oder ſich der zuerkannten Strafe unterwerfen will.

4) Das Recht, Münzen zu ſchlagen und mit ihrem Bildniſſe zu prägen, aber nicht allenthalben zugleich die Befugniß, das Schrot und Korn der Münzen eigenmächtig zu beſtimmen, als bey welcher Beſtimmung hier und da, wie z. B. in Großbritannien, Schweden und Norwegen, Polen, in den Niederlanden u. ſ. w. das ſtändiſche Mitwirkungsrecht eintritt.

5) Das Recht der oberſten Verwaltung der Staatsfinanzen; aber, wie z. B. in Großbritannien, Schweden und Norwegen, in den Niederlanden u. ſ. w., nach einer von den Ständen feſtgeſetzten Beſtimmung, nämlich bey Verantwortlichkeit der Miniſter oder der Mitglieder des Staatsrathes, wenn die bewilligten ordentlichen oder außerordentlichen Staatsmittel nicht zu dem, von den Ständen geprüften Behufe und nach dem errichteten Etat verwendet werden. Rückſichtlich Norwegens iſt ſogar jede Geldvermiſchung grundgeſetzlich unterſagt, indem die norwegiſche Staatscaſſe in Norwegen bleiben, und ihre Einnahme bloß zu Norwegens Nutzen und Frommen angewendet werden ſoll. In Würtemberg hatten die Stände, als es noch ein Herzogthum war, eine beſtändige Commiſſion, die die Einkünfte ſich verrechnen ließ; auch hatten ſie eine beſondere Caſſe, die ſogenannte geheime Truhe, in die eine unbeſtimmte Sum-

me floß, bereit zu jeder beliebigen Verfügung einiger Menſchen, die man engern Ausſchuß nannte, der unter dem Schutze einer verfaſſungsmäßigen Heimlichkeit über das Staatsvermögen ſchaltete, und weder dem Regenten, noch dem Volke irgend eine Rechenſchaft ſchuldig war; ein in ſeiner Art einziges Inſtitut n). — In einigen Staaten bezieht der Monarch zur Beſtreitung des Aufwandes, welchen ſeine und der Seinigen perſönliche Bedürfniſſe und ſein Hofſtaat erfordern, eine entweder von den Ständen bewilligte, oder durch die Grundgeſetze beſtimmte und auf den öffentlichen Schatz angewieſene Summe, die man die Einnahme der Civil-Liſte o) nennet; in anderen Staaten benutzt der Monarch die zu demſelben Zwecke beſtimmten Fiscalgüter, die, wenn ſie in unbeweglichen Sachen beſtehen, insbeſondere Domainen, auch Kron- oder Kammeralgüter genannt werden. In Würtemberg, wo auf dem königlichen Kammergute, kraft des §. 204. des neuen Conſtitutions-Entwurfes, die Verbindlichkeit, neben den perſönlichen Bedürfniſſen des Königs und der Mitglieder ſeiner Familie, auch den mit der Staatsverwaltung verbundenen Aufwand, ſo weit es thunlich iſt, zu beſtreiten haftet, wird für den beſagten Zweck eine eigene Civil-Liſte ausgeſetzt und auf das Kammergut fundirt.

6) Das Recht des oberſten Befehls und der freyen Verfügung über die Armee und, bey Seemächten, auch über die Flotte. Es finden jedoch hier und da auch in Hinſicht auf dieſes Hoheitsrecht geſetzliche Beſtimmungen Statt. So kann das Heer des Königreichs Polen nie außer Europa verwendet werden. — Der König der Niederlande darf die Miliz, ohne Einwilligung der Generalſtaaten, nicht außer den Gränzen des Reichs, und in keinem Falle in den Colonieen verwenden. Auch darf er keine fremde Truppen in den Dienſt des Königreichs, ohne Einwilligung

der Generalſtaaten nehmen, und muß daher von den, mit andern Staaten geſchloſſenen, Militärcapitulationen die Generalſtaaten in Kenntniß ſetzen. — In Großbritannien gehorchen die Truppen dem Könige nur gegen die Feinde des Staates blindlings; um ſie gegen die Bürger, ſelbſt bey Aufruhr, zu gebrauchen, bedarf es des Mitwirkens einer bürgerlichen Magiſtratsperſon, welche die Aufruhracte (riot-act) vorleſen muß, damit das Militär geſetzlich ſein Anſehen gebrauchen kann. Dieſe Hierarchie der Gewalten iſt, wie Hr. Herzog von Levis, Pair von Frankreich, bemerkt, dem Herzen eines jeden Engländers ſo tief eingeprägt, daß es keinen Officier, keinen Soldaten gibt, der ohne dieſe Formalität es wagen würde, Hand an einen Bürger zu legen. — Der König von Schweden darf, als König von Norwegen, die Kriegsmacht nicht zum Dienſte fremder Mächte überlaſſen, und kein Kriegsvolk einer fremden Macht, mit Ausnahme von Hülfstruppen gegen feindlichen Ueberfall, ohne die Einwilligung des Storthings in das Reich ziehen. In Friedenszeiten ſollen ſich keine andern als norwegiſche Truppen in Norwegen und keine norwegiſche Truppen in Schweden aufhalten. Die Kriegsfahrzeuge des einen Reichs ſollen nicht mit Volk des andern Reichs beſetzt, und die Landwehr nie außer den Gränzen des Reichs gebraucht werden. Doch kann der König in Schweden eine norwegiſche Garde und norwegiſche Freywillige haben, und kann für eine kurze Zeit, höchſtens 6 Wochen im Jahre, die nächſten Truppen von der Kriegsmacht beyder Reiche zu Waffenübungen innerhalb der Gränzen eines der beyden Reiche zuſammenberufen; indeß darf nicht in irgend einem Falle mehr Kriegsvolk als 3,000 M. von allen Waffengattungen in Friedenszeiten von des einen Reichs Kriegsmacht in das andere Reich gezogen werden. Im Fall eines Vertheidigungs-Krieges kann der König die

norwegiſche Armee und die Ruder-Flotille in Schweden gebrauchen; im Fall eines Angriffs-Krieges aber iſt die Einwilligung des Storthings erforderlich. Wenn daher Schweden von einem auswärtigen Feinde angegriffen wird: ſo ſteht ihm Norwegen bey, betrachtet die Gefahr als ſeine eigene, und hilft ſie mit allen ſeinen Kräften abwehren. Wenn dagegen Schweden einen Offenſivkrieg unternimmt: ſo hängt es von dem Beſchluſſe eines norwegiſchen Reichstages ab, ob Norwegen mit Schweden gemeinſchaftliche Sache machen will oder nicht. Zur Anwendung der militäriſchen Macht gegen die Mitglieder des Staates iſt der König, falls eine Verſammlung, die öffentliche Ruhe ſtörend, ſich nicht augenblicklich trennen ſollte, erſt dann berechtigt, nachdem die Artikel in den Landesgeſetzen, welche den Aufruhr betreffen, von der Civil-Obrigkeit dreymal laut vorgeleſen ſind.

7) Das Recht, den Staat in auswärtigen Angelegenheiten zu repräſentiren, folglich das Recht Krieg zu erklären und Frieden zu ſchließen, auch alle andere Tractate und Conventionen einzugehen und zu ratiſiciren, Geſandte abzuſenden und zu empfangen, auch Conſuln und Agenten zu beſtellen. Es ſind jedoch, auch bey Ausübung dieſes Majeſtätsrechtes, in ſo fern es ſich auf Kriegführung und Schließung von Verträgen bezieht, geſetzliche Beſtimmungen zu beobachten. So iſt in allen eingeſchränkten Monarchieen, wenn es ſich zur Kriegführung um Geldſubſidien handelt, die Mitwirkung der Stände in Hinſicht auf die Art der Herbeyſchaffung der Mittel geſetzlich unentbehrlich. Der König von Schweden und Norwegen kann außerdem ohne Einwilligung der Reichsſtände und des Storthings keine Ausſchreibungen an Mannſchaft machen. Der König von Großbritannien wird durch eine beſondere Parlamentsacte nur auf einzelne Jahre zu Haltung einer

Armee ermächtigt; ohne ſie müßte die Armee an dem Tage, da die letzte deshalb gemachte Acte ihre Endſchaft erreichte, auseinander gehen. Der König von Ungern kann, im Fall eines Krieges, die Perſonal-Inſurrection des Adels, ſo oft er es nothwendig findet, ausſchreiben; ſobald aber eine ſogenannte Portal-Inſurrection nöthig iſt, die ſich auf die Größe der Beſitzung des Adels bezieht, kann ſolche, wie die Geldſubſidien, nur auf dem Reichstage begehrt werden. In einigen Staaten, wie z. B. in Großbritannien, in den Niederlanden, in Schweden und Norwegen, iſt der Souverain verpflichtet, die von ihm mit anderen Mächten geſchloſſenen Verträge, den Ständen mitzutheilen. Einige Arten der öffentlichen Verträge bedürfen zu ihrer Gültigkeit hier und da ſogar der ſtändiſchen Einwilligung. So kann z. B. der König der Niederlande keine Militärcapitulation ohne Einwilligung der Generalſtaaten ſchließen, ſo wie er in Friedenszeiten abgeſchloſſene Tractate, die eine Abtretung oder eine Austauſchung eines Theiles des Gebiets des Königreichs oder ſeiner Beſitzungen in den andern Erdtheilen enthalten, nicht eher ratificiren kann, als bis ſie von den Generalſtaaten gebilliget worden ſind. — Die Glieder des deutſchen Staatenbundes ſind, kraft der Bundesacte, nicht befugt, Bündniſſe zu ſchließen, welche gegen die Sicherheit des Bundes oder einzelner Bundesſtaaten gerichtet wären. Auch darf kein Mitglied desſelben bey einmal erklärtem Bundeskriege einſeitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einſeitig Waffenſtillſtand oder Frieden ſchließen. Die Bundesglieder ſind ebenfalls verpflichtet, einander unter keinerley Vorwand zu bekriegen, noch ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen, ſondern ſie bey der Bundesverſammlung anzubringen. Dieſer liegt alsdann ob, die Vermittelung durch einen Ausſchuß zu verſuchen, und falls dieſer Ver-

ſuch fehlſchlagen ſollte, demnach eine richterliche Entſchei-
dung nothwendig würde, ſolche durch eine wohlgeordnete Auſträgal-Inſtanz zu bewirken, deren Ausſpruch die ſtreitenden Theile ſich ſofort zu unterwerfen haben.

8) Das Recht, den Reichs- oder Landtag auszuſchreiben und zu entlaſſen, die von demſelben gefaßten Beſchlüſſe zu genehmigen oder zu verwerfen, und die zu Geſetzen erwachſenen Beſchlüſſe in der gehörigen Form bekannt zu machen. Dem Könige von Schweden und Norwegen iſt es jedoch nur vorbehalten, die Reichsſtände zu einem außerordentlichen Reichstage zuſammen zu berufen; zu dem ordentlichen Reichstage, der in Schweden jedes 6., und in Norwegen jedes 3. Jahr, von dem zuletzt gehaltenen Reichstage an gerechnet, gehalten wird, erklären ſich die Reichsſtände kraft der Conſtitution verſammelt p). Eben ſo beruft der König der Niederlande die Generalſtaaten nur zu einer außerordentlichen Sitzung zuſammen; zu der ordentlichen Sitzung, die alljährlich den 3. Montag im October ihren Anfang nimmt, verſammeln ſie ſich kraft des Grundgeſetzes.

9) Das Recht der oberſten Leitung der Colonieen und außereuropäiſchen Beſitzungen kommt in jedem Colonial-Staate ausſchließend dem Regenten desſelben zu.

10) Das Recht, Fremde zu naturaliſiren, oder ihnen das Indigenat zu ertheilen, iſt in einigen Staaten eine Prärogative der Krone, in andern eine Reichs- oder Landtagsſache. So haben z. B. die Könige von Ungern, Polen, Frankreich ausſchließend das Recht, die Naturaliſation zu verleihen; dagegen kommt es in Norwegen dem Storthing zu, Fremde zu naturaliſiren, ohne daß die Sanction des Königs dazu erforderlich iſt. In Großbritannien ertheilt die Rechte der Eingeborenheit theils der

König, theils das Parlament. Verleiht der König die Rechte der Eingeborenheit, welches durch offene Briefe geſchieht und Denization heißt: ſo erhält der Denizen das Recht, Land zu kaufen und ſolches ſeinen nach der Denization erzeugten Kindern zu vermachen. Ertheilt das Parlament die Rechte der Eingeborenheit, welches durch eine Acte mit des Königs Einwilligung geſchieht, und Naturaliſation genannt wird: ſo erhält der Naturaliſirte alle Rechte, auch die Erbſchaftsrechte geborner Britten, nur nicht das Recht, Mitglied des Parlaments, oder Beamter des Staates zu werden. In anderen Staaten, wie z. B. in Frankreich, wird ein Ausländer durch die Naturaliſation zu der vollen Eigenſchaft eines Staatsbürgers erhoben.

11) Ein in allen Monarchieen, folglich auch in den beſchränkten, heiliger Grundſatz iſt: Der Landesfürſt iſt heilig und unverletzlich, und ſeine Handlungen ſind keiner menſchlichen Cenſur unterworfen q), wohl aber ſind die Miniſter und Beamten verantwortlich, und rückſichtlich dieſer Verantwortlichkeit haben die Reichs- oder Landſtände in den beſchränkten Monarchieen Einfluß auf die vollziehende Gewalt. So vergehen z. B. in Großbritannien ſelten viele Jahre, ohne daß das Haus der Gemeinen irgend einen Miniſter anklagte bey dem Hauſe der Lords, welches dann die Geſtalt eines hohen Nationalgerichtes annimmt. Eben ſo hat in Frankreich, nach dem Vorbilde Großbritanniens, die Kammer der Deputirten das Recht, die Miniſter anzuklagen, und ſie der Kammer der Pairs zu überantworten, welches allein Recht über ſie ſprechen kann. In Norwegen zieht das Odels-Thing die Mitglieder des Staatsrathes und des höchſten Gerichts wegen Amtsvergehungen zur Verantwortung vor dem Reichsgerichte, das aus den Mitgliedern des Lag-Thinges und des höchſten Ge-

richtes beſteht. In Schweden hat ein von den Reichsſtänden erwählter Juſtiz-Sachwalter das Recht, die Aufſicht über die Befolgung der Geſetze bey den Richtern und Beamten zu führen, und diejenigen, die bey ihrer Amtsführung aus Parteylichkeit, Anſehen der Perſon oder aus irgend einer andern Urſache, irgend etwas wider die Geſetze begangen oder auch unterlaſſen, zur Rede zu ſtellen, und wenn das geſammte höchſte Tribunal des Königs, oder ein oder mehrere von deſſen Mitgliedern geſetzwidrig handeln, die Fehlenden bey dem Reichsgerichte in Anſpruch zu nehmen. Im Königreiche Polen entſcheidet der Senat über den Vorſchlag zur Vorgerichtſtellung der Senatoren, der Miniſter, die ein Departement haben, der Staatsräthe und Bittſchriftenräthe, welche wegen Pflichtvergeſſenheit in Ausübung ihrer Amtspflichten von Seiten des Königs oder des Statthalters, und in Folge einer Anklage der Landbotenkammer in jenen Vorſchlag gebracht wurden. In den Niederlanden ſtehen die Mitglieder der Generalſtaaten, die Chefs der Miniſterial-Departements, die Mitglieder des Staatsrathes und die königl. Commiſſäre in den Provinzen für alle in der Ausübung ihrer Aemter begangenen Vergehen unter dem oberſten Gerichtshofe. Doch müſſen erſt die Generalſtaaten die Erlaubniß zur Vorladung derſelben ertheilt haben. Im Großherzogthume Weimar haben die Stände das Recht, bey dem Fürſten Beſchwerde und Klage zu erheben gegen die Miniſter und andere Staatsbehörden, über derſelben Willkühr und über deren Eingriffe in die Freyheit, die Ehre und das Eigenthum der Staatsbürger, ſo wie in die Verfaſſung des Landes.

a) So beſitzen z. B. die ſiebenbürgiſchen Stände das auf 3 Individuen beſchränkte Vorſchlagsrecht bey Beſetzung der vornehmſten Aemter (officia cardinalia), worunter der

Landes-Gubernator, der ſiebenbürgiſche Hofkanzler, der Provinzial-Kanzler, die 12 Gubernial-Räthe und die Landrichter (Magistri Protonotarii) begriffen ſind. In den **Niederlanden** ſchlägt die zweyte Kammer der Generalſtaaten zu den erledigten Stellen der Rechenkammer dem Könige ebenfalls 3 Candidaten zur Ernennung vor; eine gleiche Anzahl von Candidaten ſchlägt dieſelbe Kammer der Ernennung des Königs zu den erledigten Stellen des Münzcollegiums und des oberſten Gerichtshofes (Haut Cour) vor; daſſelbe Recht üben die Provinzial-Staaten in Hinſicht auf die unbeſetzten Stellen der Provinzial-Gerichtshöfe aus.

b) So werden z. B. in **Würtemberg** alle Staatsdiener, durch welche die königliche Staatsgewalt ausgeübet wird, in der Regel durch den König auf Vorſchläge der dazu geeigneten Centralbehörden ernannt.

c) So ſchlägt z. B. im Königreiche **Polen** der Statthalter dem Könige 2 Candidaten für jeden erledigten Platz eines Senators, Miniſters, Oberrichters, Staatsrathes und Bittſchriftenrathes vor; der Statthalter ſelbſt aber wird vom Könige unmittelbar ernannt. Eben ſo werden in **Großbritannien** die **Scheriffs** vom Könige aus den ihm vom Kanzler der Schatzkammer, den andern hohen Kronbeamten und den Oberrichtern (welche jährlich am Martinstage deshalb zuſammentreten) vorgeſchlagenen Candidaten ernannt; nur diejenigen Städte, welche in der Vorzeit mit Grafſchaftsrechten begünſtiget worden, erwählen ihre beſondern Scheriffs ſelbſt. S. Darſtellung der innern Verwaltung Großbritanniens von L. Freyherrn von **Vincke**, königl. preuß. Oberpräſidenten. Berlin 1815. S. 12.

d) So werden z. B. in **Schweden** zur Stelle eines Bürgermeiſters in den Städten 3 gehörige Männer vorgeſchlagen, worauf der König einen davon ernennt. Auf gleiche Art

verhält es ſich mit den Rathsmännern und Magiſtratsſecretären in Stockholm.

e) So ſteht z. B. in Ungern die Wahl eines Palatins den Ständen zu; aber dieſes Wahlrecht iſt auf 4 Individuen beſchränkt, welche der König den Ständen vorzuſchlagen das Recht hat.

f) So kommt z. B. die Wahl der Richter und Räthe in den königl. freyen Städten des Königreichs Ungern den Bürgern zu; allein die Beſtätigung derſelben hängt vom Könige ab. Eben ſo wählen die Szekler und Sachſen in Siebenbürgen ihre untergeordnete Beamten; allein die Beſtätigung derſelben kommt dem Großfürſten zu.

g) Kraft des 6. Artikels vom Jahre 1744 ſind jedoch in Siebenbürgen auch die Adelichen unter denjenigen Walachen, die der griechiſch-unirten Kirche zugethan ſind, amtsfähig, und erfreuen ſich überhaupt, ſo wie die griechiſch-unirten Geiſtlichen, derſelben Rechte und Privilegien, welche den geſetzmäßig recipirten Nationen zukommen, ohen deshalb eine 4te recipirte Nation auszumachen (absque, wie es in dem Geſetze heißt, quartae Nationalitatis erectione ac constitutione), da ſie denjenigen von den 3 recipirten Nationen einverleibt worden ſind, bey denen ſie Güter beſitzen und wohnen.

h) S. Oeſterr. Beob. Nro. 181. 1816.

i) S. Freyh. v. Vincke a. a. O. S. 18 ff.

k) Das alte promoveatur, ut amoveatur, womit man an ſo vielen Orten oft zu großer Beläſtigung der Finanzen ſein Spiel treibt, iſt alſo in Schweden grundgeſetzlich verboten.

l) Dahin gehören z. B. in Großbritannien unter andern die Sinecuren, d. i. Stellen, die ohne Arbeit große Einkünfte gewähren, und als Belohnungen Staatsmännern ertheilt werden, die, um ſehr mühſame und oft ſehr unangenehme politiſche Aemter zu verſehen, ihre Zeit und ihre Ge-

ſundheit geopfert, und häufig ihre eigenen Privatgeſchäfte vernachläßigt haben. Die ganz großen Stellen dieſer Art, deren Einkünfte ſich oft auf nicht weniger als 30,000 Pf. St. (ungefähr 270,000 fl. Conventionsgeld) belaufen, hat das Parlament im J. 1817, bey der erſten Vacanz derſelben, abzuſchaffen beſchloſſen. S. Oeſterr. Beob. Nro. 60. 1817. Der Ausdruck Sinecure kommt aus den 2 lateiniſchen Wörtern; sine cura; die Engländer ziehen ſie zuſammen, und da ſie es Sinekiure ausſprechen, ſo kann ein fremdes Ohr die Etymologie nicht leicht entdecken. S. England in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande. Von dem Herzoge von Levis, Pair von Frankreich. Aus dem Franzöſiſchen. 1. B. Leipzig 1815. S. 198.

m) S. Staats- und Addreß-Handbuch der deutſchen Bundes-Staaten für das J. 1816, von Dr. Georg Haſſel. 1. Abtheilung. Weimar 1816. S. 145.

n) S. Europäiſche Annalen. Jahrgang 1816. 10. St. S. 94 ff. Vergl. Ueber Verfaſſung. Von Benzenberg. Dortmund 1816. S. 200.

o) Die Feſtſetzung einer Civil-Liſte, d. i. die Beſtimmung eines beſondern, von den übrigen Ausgaben der Staatsverwaltung abgeſonderten Einkommens, welches in monarchiſchen Staaten der Regent für ſeinen und der Seinigen Unterhalt, mit Inbegriff des Hofſtaates, aus der Staatscaſſe bezieht, hat zuerſt in England Statt gehabt, wo dem Regenten, in Folge der im J. 1688 bewirkten Staatsumwälzung, zu dem beſagten Zwecke jährlich 680,000 Pf. St. ausgeſetzt worden waren. Dieſe Summe wurde aber mit dem Steigen des Preiſes der Dinge, bey Vermehrung der königlichen Familie, und bey Erhöhung ſo wie der Ausgabe alſo auch der Einnahme des Staates überhaupt von Zeit zu Zeit erhöht. So wurde ſie für die Regierungszeit der Königinn Anna und Georg des Erſten auf 800,000 Pf. St. ge-

ſteigert. Eben dieſe Summe ward auch bey dem Regierungsantritte Georg des Zweyten verwilligt. Bey dem Regierungsantritte Georg des Dritten ſtieg dieſelbe auf 830,000 Pf., im J. 1777 auf 900,000 Pf., im J. 1802 auf 981,000, im J. 1812 aber auf 1,030,000 Pf. Außer dieſer Civil-Liſte bezieht die Krone beträchtliche Einkünfte, welche von der Bewilligung des Parlaments unabhängig ſind, nämlich:

a) aus Irland	90,000 Pf. St.
b) aus Wales	10,000 — —
c) aus Lankaſter	20,000 — —
d) aus Cornwall . . .	70,000 — —
e) aus den weſtindiſchen Inſeln .	50,000 — —
f) aus den Kohlengruben von Louisburg	12,000 — —
g) aus Nordamerika und Aſien .	98,000 — —
h) an Zinſen von Capitalien .	150,000 — —
	500,000 — —
i) ſodann an Admiralitäts-Gebühren, die in den Parlamentsverhandlungen vom 6. May 1816 zu	493,000 — —
angegeben wurden, zuſammen =	993,000 — —

ſo daß das geſammte Einkommen der Krone in einer runden Summe zu mehr als 2 Millionen Pf. St. (22 Millionen Gulden) gerechnet werden kann, welches im Fall eines Seekrieges durch den Antheil an den Priſengeldern noch bedeutend erhöhet wird. Ungeachtet der Größe dieſer Summe, hat dieſelbe, ſeit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, beynahe in keinem Jahre zugereicht, und das Parlament ſich genöthiget geſehen, vom J. 1769 bis 1815 im Ganzen 3,912,479 Pf. St. Schulden für die Civil-Liſte übernehmen zu müſſen. Außerdem hat das Parlament, bey jeder beſondern Veranlaſſung, z. B. Vermäh-

lung, Einrichtung einzelner Mitglieder der königl. Familie u. ſ. w. im J. 1777 zuſammen 765,000 Pf. St., der Krone noch beſondere Unterſtützungen verwilligt, welche mit obiger Summe vereint, ein Totale von 4,677,479 Pf. St. (50½ Mill. Gulden) ausmachen, die in einem Zeitraume von 36 Jahren noch beſonders zugeſchoſſen worden ſind. Es mußte aber von der Civil-Liſte bisher auch ein beträchtlicher Theil des eigentlich ſogenannten Regierungsaufwandes beſtritten werden. Der König hatte nämlich zeither von der Civil-Liſte zu beſtreiten, nicht nur ſeine und der Seinigen perſönliche Bedürfniſſe, die Ausgaben ſeiner Hofhaltung, mit Inbegriff des Gehaltes der Ober- und Unterhofbeamten (der letzteren ſind gegen 600), und die von ihm bewilligten Gnadengehalte (die allein in der neuern Zeit gewöhnlich über eine Million Gulden betragen), Almoſen, Geſchenke, — ſondern auch gewiſſe geheime Ausgaben, den Gehalt aller ſeiner Geſandten im Auslande, der Richter und einer ganzen Reihe von Kronbeamten, ſelbſt der höchſten, folglich am ſtärkſten beſoldeten. Erſt im J. 1816, wo die Ausgaben der Civil-Liſte für das J. 1815 zu 1,468,000, die Einnahme aber zu 1,088,000 angegeben wurden, iſt zur Ausgleichung des Deficits der Vorſchlag gemacht worden, daß 255,000 Pf. St. dahin nicht gehörige Ausgaben der Civil-Liſte abgenommen und an die Staatscaſſe gewieſen werden möchten, welches auch bewilliget worden iſt. S. Civil-Liſte in England; in von Klüber's Staatsarchiv des deutſchen Bundes. 4. Heft 1816. S. 512—519. — Von England aus ward dieſe Einrichtung nicht nur auf andere beſchränkte Monarchieen, ſondern auch auf einige unbeſchränkte, deren Regenten ſich ſelbſt eine Civil-Liſte ſetzten, übertragen. In Frankreich wird die Civil-Liſte durch die erſte Legislatur nach der Thronbeſteigung für die ganze Regierungsdauer feſtgeſetzt. Sie beträgt

für den jetzigen König 25 Millionen Fr., worunter die Appanagen der Prinzen und der Sold der Haustruppen oder Garden nicht begriffen iſt. Außerdem genießt der König von ſeinen Domainen ein jährliches Einkommen von 2—3 Millionen Fr. Rechnet man dazu die Appanagen der Prinzen von 9 Mill. Fr., ſo ſteigt die jährliche Einnahme der franzöſiſchen Krone überhaupt auf 36—37 Mill. Fr., oder auf mehr als $\frac{1}{15}$ des ordentlichen Staats-Einkommens von 570,454,940 Fr. für das J. 1816, während das Einkommen der engliſchen Krone überhaupt von dem, zu 66,292,135 Pf. St. angegebenen, reinen Staatseinkommen $\frac{1}{38}$ ausmacht. — Der König der Niederlande bezieht, in Gemäßheit einer grundgeſetzlichen Beſtimmung, ein jährliches Einkommen von 2,400,000 Gulden aus der Staatscaſſe (worunter die Appanage des Prinzen von Oranien nicht begriffen iſt), und zum Unterhalte ſeiner Winter- und Sommerpalläſte können nicht mehr als 100,000 jährlich aus der Staatscaſſe verwendet werden. — Für den Hofſtaat des Königs von Schweden, als Königs von Norwegen und für die Appanagen der Prinzen ſind jährlich 120,000 Rthlr. beſtimmt. — Kaiſer Alexander ſetzte im J. 1801 ſeinen Hofetat auf 3,363,815 Rubel feſt. Die bis dahin beſtandene Hofkanzley und eine Menge unnützer Ausgaben wurden abgeſchafft. Die daraus entſprungene Erſparung beläuft ſich auf 4 Mill. Rub. jährlich, ohne daß der Glanz des Hofes darunter leidet. Zur Zeit Catharina der Zweyten ſtiegen die gewöhnlichen Koſten bloß im Innern des Pallaſtes jährlich auf 1,500,000 Rubel. 200 Tafeln wurden zweymal des Tages gedeckt, und das allein koſtete jeden Tag 2,300 Rubel. Die Wachen bekamen täglich 1,200 Lichter, obgleich ſie nie über 100 verbrauchten. Die Kaiſerinn war 4 Monate im Jahre zu Sarskoe Selo, 25 engliſche Meilen von St. Petersburg.

Nach dieſem Luſtſchloſſe mußte täglich das Waſſer aus der Newa — ſie ſelbſt trank kein anderes — für die Hofküche gebracht werden, und dieſer Artikel allein koſtete jährlich 10,000 Rubel. Diejenigen, deren Amt das Silberputzen war, machten ſich in der Geſchwindigkeit Capitalien. Sie bedienten ſich zu deſſen Reibung einer gewiſſen cauſtiſchen Subſtanz, wodurch immer etwas Silber abging, daß ſie ſorgfältig ſammelten. S. Pracht der Kaiſerinn Catharina der Zweyten. Von dem Engländer Tooke; in von Archenholz'ens Minerva. Aug. 1800. S. 366—368. Die Güter des Kaiſers von Rußland als Königs von Polen beſtehen in einem jährlichen Einkommen von 7 Mill. polniſchen Gulden oder 1,750,000 Conventions-Gulden (wovon die eine Hälfte auf königl. Domänen, die andere auf den königl. Schatz angewieſen iſt), im Pallaſt zu Warſchau und im Pallaſt von Sachſen. — Pius der Siebente hatte ſeine Civil-Liſte durch eine Congregation von Cardinälen, kurz nach Wiederantritt ſeiner Regierung, reguliren laſſen. Die Summe ſteigt monatlich nicht über 10,000 Piaſter, worin die Gehalte aller Beamten und Bedienten des Pallaſtes (i Palatini), vom Cardinal-Staatsſecretär und Mons. Maggior Domo an bis zur Livree herab, eingeſchloſſen ſind, ſo wie auch die Unterhaltung der Wohngebäude, Gärten, des Stalles, der Equipagen u. ſ. w. Die Tafel koſtet monatlich 300 Piaſter. Der Papſt hat kein beſonderes Krongut, ſondern bezieht was er bedarf aus der Tesoreria camerale. Er hat aber mehrere nicht unbeträchtliche Special-Einkünfte von Bullen, Breven u. ſ. w.

p) S. Polit. Journ. Jul. 1809. S. 763; dann Oct. 1814. S. 884 und 887.

q) »Den größten Tyrannen können, ſagt Hr. Benzenberg in ſeinem Werke über Verfaſſung S. 208, die Wehren, d. i. die Freyen nicht richten, auch wenn ſie alle verbunden

ſind; ſie können gegen ihn aufſtehen und ſich von ihm trennen, — allein dann verfahren ſie jure belli gegen ihn, aber nicht jure imperii. Alles, was ſeit 1793 hierüber geſchrieben worden, würde überflüßig geweſen ſeyn, wenn man Möſer ſtudirt hätte. Allein ſchon das natürliche Gefühl ſagt es Einem, daß es für die Engländer und für die Franzoſen lange ſo ſchimpflich nicht wäre, wenn ſie in einem Aufruhr ihre Könige erſchlagen hätten, als jetzt, da ſie dieſelben durch einen Urtheilsſpruch hingerichtet. Abgeſehen von der Blutſchuld, die ein Land ſich aufladet, wenn ein Unſchuldiger in ihm hingerichtet wird: ſo fühlt man, daß alle Bande der Geſellſchaft ſich löſen, wenn ein König verurtheilt wird. Unſchuldiges und edles Blut iſt viel in der Revolution vergoſſen worden; allein keins, was ſo den Fluch und das böſe Gewiſſen in die Revolution gebracht, als die Hinrichtung des Königs und der Königinn. Wenn ein Volk ſich ſolches unterwunden, dann hört der geſellſchaftliche Verein unter ihm auf, und alle Bande des Rechts ſind gelöſet. Traurig war es für den geſellſchaftlichen Verein von Europa, daß damals nicht die Völker ſo verbunden nach Frankreich zogen, wie 1814 und 1815, um über die Königsrichter (Königsmörder) zu Gericht zu ſitzen.«

§. 69.

b) In Kirchenſachen.

aa) In Sachen der katholiſchen Kirche beſitzen die eingeſchränkten Monarchen das Reſervatrecht der unmittelbaren oder mittelbaren Beſetzung der Erzbisthümer und Bisthümer, der Prälaturen und Canonicate a), dann das jus circa sacra, d. i. die Rechte des oberſten Schutzes und der oberſten Aufſicht, in welchem letztern Rechte unter an=

dern das wichtige jus placeti regii oder das Exequaturrecht enthalten iſt, dem zufolge die Regierungen die päpſtlichen Reſcripte, Bullen, Breven u. ſ. w. vor ihrer Bekanntmachung zu ſehen befugt ſind, um ſie zu genehmigen oder zu verwerfen, wodurch verhindert wird, daß nicht etwa unter dem Vorwande der Religion die Rechte und das Intereſſe des Staates angetaſtet werden, obgleich die römiſche Curie den Satz behauptet und vertheidigt, daß die Reſcripte, Bullen, Breven u. ſ. w., welche vom Orakel des höchſten ſichtbaren Hauptes der Kirche, und vom Statthalter Jeſu Chriſti auf Erden herkommen, mit ſich und in ſich ſelbſt alles hätten, was zu ihrer Vollſtreckung nöthig iſt, daß ſie folglich mit einer, an allen Orten bereiten, und von aller menſchlichen Macht unabhängigen Vollziehung verſehen wären (utpote divina potestate fulcita per se ipsa, ubique locorum independenter a quacunque humana autoritate paratam executionem habere) b). — Das Recht Kirchenpfründen zu beſetzen, beſitzt, nächſt dem Papſte, kein katholiſcher Monarch in der Ausdehnung, wie der König von Ungern. Vermöge des ihm mit vollem Rechte (Werböcz P. I. Tit. 11.) zuſtehenden Patronatsrechtes vergibt er aus eigener Machtvollkommenheit (dat, donat, confert, nicht praesentat oder postulat) ſämmtliche katholiſche Erz- und Bisthümer ſowohl des lateiniſchen als des griechiſchen Ritus; ſelbſt die ungriſchen Bisthümer in partibus, oder die Titular-Bisthümer, wie die Ungern ſie nennen, d. i. ſolche, die einſt zu Ungern gehörten, aber nun in den Händen der Türken ſind, unterliegen der königlichen Verleihung, ſo wie diejenigen, welche in der römiſchen Curie erlediget werden. Auch diejenigen Pfründen, welche minder ſind, als Bisthümer, z. B. Abteyen, Probſteyen, Canonicate verleiht der König. Dieſes Patronatsrecht iſt dem Könige ſo eigen, daß er hohen Geiſtlichen, auch adelichen Familien, das Recht ertheilen kann,

Prälaturen, Abteyen u. ſ. w. zu vergeben, (wie wirklich einige adeliche Familien und einige hohe Geiſtliche vom Könige, als dem oberſten Kirchenpatrone dazu bevollmächtiget ſind) c), und daß jener, welcher das Patronatsrecht anſpricht, den Beweis der rechtlichen Erwerbung desſelben gegen den König zu führen hat d). Außerdem übet der König von Ungern, kraft desſelben Patronatsrechtes, noch andere Rechte aus, die ſich auf Errichtung neuer und Trennung alter Bisthümer, Ueberſetzung der Biſchöfe, Ernennung von Coadjutoren mit dem Rechte der Nachfolge, den Genuß ſämmtlicher Einkünfte und Früchte vacanter Bisthümer und Prälaturen, die Leitung des ſämmtlichen Schul- und Erziehungsweſens, ſo wie aller geiſtlichen und weltlichen Stiftungen und auf andere ähnliche Gegenſtände beziehen. — Gleichwie aber das Patronatsrecht des Königs von Ungern ein ſehr ausgedehntes, und in dieſer Ausdehnung ein, nur Sr. k. k. apoſtoliſchen Majeſtät zukommendes Recht in Beſetzung der Kirchenpfründen iſt: eben ſo iſt das dem Könige von Sicilien zukommende, unter dem Namen der ſicilianiſchen Monarchie bekannte Recht, ein in einer anderen Rückſicht glänzendes und ausgezeichnetes Recht. Es iſt dem Grafen Roger, als Herrn von Sicilien, für ihn und alle ſeine Nachfolger, von Urban dem Zweyten 1098 verliehen, und nachher von Adrian dem Vierten, Julius dem Zweyten und Benedict dem Dreyzehnten beſtätiget worden. Es beſteht in einer gewiſſen Erhabenheit über die Geiſtlichen, und äußert ſich vorzüglich durch die dem Könige von Sicilien, als gebornen päpſtlichen Legaten a latere, über dieſelben zuſtehende Gerichtsbarkeit. Es wird von dem Tribunale der königlichen Monarchie zu Palermo ausgeübt, und hat einen vom Könige geſetzten Präſidenten, welcher der Richter der Monarchie (Giudice della Monarchia) heißt.

Er iſt ein Geiſtlicher, welcher zugleich Abt und Biſchof und Mitglied des Parlaments iſt. Er hat die Gerichtsbarkeit über alle Erzbiſchöfe und Biſchöfe des Reichs, nimmt alle Appellationen von den Gerichtshöfen der Erz- und Biſchöfe, und der von der biſchöflichen Jurisdiction eximirten Aebte und Prälaten in Civil- und Criminalfällen an. Uebrigens iſt durch dieſes Tribunal nicht aller Einfluß des Papſtes in Sicilien aufgehoben. Es ſind ihm vielmehr alle größeren Rechtsſachen vorbehalten, und alle Sachen, welche für die ganze Verfaſſung der ſicilianiſchen Kirche von Wichtigkeit ſind, werden an den Papſt berichtet und von ihm entſchieden. Das Tribunal iſt nicht einmal im Reiche ganz unabhängig. Es hängt zwar von keinem höheren geiſtlichen, aber von einem weltlichen Tribunale ab. Der König als Legate iſt ſich ſelbſt als König untergeordnet. Von dem Tribunale der Monarchie kann an das ſogenannte Tribunale del Concistoro della sagra regia coscienza appellirt werden e).

bb) In der proteſtantiſchen Kirche erkennen beyde Parteyen derſelben, ſowohl die evangeliſch-lutheriſche als die evangeliſch-reformirte, kraft des zur Zeit der Reformation aufgeſtellten Grundſatzes: Cujus est regio, illius est de religione dispositio, in dem Landesfürſten das eigentliche Oberhaupt der Kirche (Summum Ecclesiae Episcopum). In proteſtantiſchen Staaten kommt alſo dem Regenten, neben den, jedem Souverain zuſtehenden Rechten des Kirchenſchutzes und der Kirchenaufſicht, auch die Kirchengewalt f) zu, welches auch von einem, zur katholiſchen oder griechiſchen Kirche ſich bekennenden Regenten, in Rückſicht ſeiner proteſtantiſchen Unterthanen, gilt. Uebrigens ſind die Arten der Beſetzung der proteſtantiſchen Kirchenämter ſehr verſchieden. So werden z. B. in England die Biſchöfe von den Capiteln gewählt und vom Könige beſtätigt. Den erwählten Biſchof ordinirt der Erzbiſchof auf Befehl des

Königs. Der neue Biſchof legt den Eid des Supremats ab, oder beſchwört, daß er den König für das Oberhaupt der engliſchen Kirche erkenne. In Schweden wählet bey Erledigung eines Bisthums die ganze Prieſterſchaft des Sprengels nach Stimmenmehrheit 3 Candidaten; das Capitel ſchlägt ſie dem Könige vor, welcher einen derſelben zum Biſchofe ernennt. Der Erzbiſchof wird vom Könige nach den, von allen Capiteln des Königreichs gemachten Vorſchlägen ernannt. In Ungern werden die Superintendenten von den Gemeinen der Diſtricte gewählet und vom Könige beſtätiget, und in Würtemberg werden die General- und Special-Superintendenten auf Vorſchlag des Oberconſiſtoriums vom Könige ernannt.

a) Der einzige König von Großbritannien hatte bisher weder unmittelbaren noch mittelbaren Einfluß auf die Beſetzung der katholiſchen Bisthümer in Irland. Der General-Ausſchuß der irländiſchen Katholiken widerſetzte ſich vielmehr in dem merkwürdigen Beſchluſſe vom 3. März 1817 mit allen Kräften der Einführung des Veto, welches der Papſt der großbritanniſchen Regierung einräumen wollte, von der Candidaten-Liſte diejenigen ohne weiters auszuſtreichen, die ihr mißfallen oder verdächtig vorkommen ſollten, und trug darauf an, ſtatt der bisherigen Beſetzungsart der Bisthümer, die alte Sitte der erſten Jahrhunderte der chriſtlichen Kirche wieder herzuſtellen, der zufolge der Papſt bloß das Recht beſitzen ſoll, derjenigen Perſon, welche in erſter Inſtanz von der Pfarrgeiſtlichkeit der erledigten Diöceſe als tauglich zum Biſchofe erwählt worden iſt, die canoniſche Inſtitution zu ertheilen. S. Oeſterr. Beob. Nro. 86. und 105. 1817.

b) S. (Le Bret's) Pragmatiſche Geſchichte der Bulla in coena Domini. 4. Thl. S. 81. Cardinal Litta hat noch vor Kurzem, im Namen des Papſtes, in einem Briefe an die

irländiſche Geiſtlichkeit erklärt: Das Recht, die römiſchen Reſcripte zu ſehen, um ſie zu genehmigen oder zu verwerfen, kann Se. Heiligkeit der Regierung nicht zuerkennen, und wenn es auch wirklich ausgeübt wird, ſo iſt das ein Mißbrauch, den der heil. Stuhl, um größere Uebel zu vermeiden, dulden muß, aber keineswegs ausdrücklich beſtätigen kann. S. Allg. Zeit. Nro. 23. 1816.

c) S. Mart. v. Schwartner's Statiſtik des Königreichs Ungern. 2. und 3. Thl. Ofen 1811. S. 98 ff.

d) S. Ant. Wilh. Guſtermann's Oeſterreichiſches Kirchenrecht. 1. B. Wien 1807. S. 396—408.

e) S. D. C. Fr. Stäudlin's Kirchliche Geographie und Statiſtik. 1. Thl. S. 476 ff. Vergl. Pragmatiſche Geſchichte der Bulla in coena Domini. 4. Thl. S. 68 ff. und S. 476 ff.

f) S. Justi Henningii Boehmeri Jus ecclesiasticum protestantium. Tom. I. Lib. I. Tit. I. §. 33. Vergl. A. W. Guſtermann a. a. O. 3. B. S. 4 ff.

§. 70.

II. Reichstags- oder Landtagsſachen.

Reichstags- oder Landtagsſachen in den eingeſchränkten Monarchieen ſind überhaupt alle jene Reichs- oder Landesangelegenheiten, welche kraft der Grundgeſetze oder des Herkommens ordentlicher Weiſe nur auf einer Reichs- oder Landesverſammlung mit gemeinſchaftlicher Einwilligung des Regenten und der Reichs- oder Landſtände können abgethan werden. Zu den wichtigſten Reichs- oder Landtagsſachen gehören: 1) die Gebung, Auslegung und Aufhebung der Geſetze; 2) die Beſteuerung. Zu einem Geſetze iſt viererley erforderlich: der Vorſchlag, die Bera-

thung, der Beſchluß und die Kundmachung. Das Vorſchlagsrecht oder die Initiative zu neuen, das Allgemeine angehenden Geſetzen kommt in einigen Monarchieen, wie z. B. in Ungern, Großbritannien, in den Niederlanden, in Schweden und Norwegen, ſowohl dem Monarchen, als den Reichsſtänden zu, hier und da jedoch nur der zweyten Abtheilung der Reichsſtände, wie z. B. in den Niederlanden nur der zweyten Kammer der Generalſtaaten; in andern Monarchieen, wie z. B. in Frankreich und Sicilien, hat der Souverain allein das Recht, Geſetze vorzuſchlagen. Bey einer ſo empfänglichen Nation, wie die Franzöſiſche, nach einer Revolution, die Alles in Bewegung geſetzt hat, war vielleicht dieſes, wie Hr. Ancillon bemerkt, eine nothwendige Vorſichtsmaaßregel. Die beyden Kammern ſind nur befugt, den König zu bitten, über irgend einen Gegenſtand ein Geſetz in Vorſchlag zu bringen, und anzuzeigen, was ihrem Gutdünken nach das Geſetz enthalten ſoll. — Die Berathung iſt immer die Sache der Reichs- oder Landſtände, und mit Recht. Denn bey der Berathung über einen, das allgemeine Wohl angehenden Gegenſtand, kann man ſchwerlich zu viel Meinungen und zu viel Stimmen hören, um die Einſeitigkeit zu vermeiden. Die gegebenen Geſetze ſollen die Summe aller Kenntniſſe, die Reſultate aller Erfahrungen und die Früchte alles Nachdenkens concentriren. Der Zweck ſtändiſcher Verfaſſungen beſteht ja eben vorzüglich darin, ein gemeinſames Intereſſe von verſchiedenen Geſichtspuncten ins Auge zu faſſen und ſo durch Vergleichung und Austauſchung der verſchiedenen Anſichten den Staatszweck ſicherer und vollſtändiger zu erreichen. Selbſt in den uneingeſchränkten Monarchieen erlaubt gewöhnlich der Monarch ſeinen Miniſtern den Vorſchlag und die Berathung. Allein nicht bloß die Berathung

der Reichs- oder Landſtände, auch die Einwilligung derſelben iſt in den beſchränkten Monarchieen zur Errichtung neuer Geſetze, ſo wie zur Abänderung, Abſchaffung und authentiſchen Auslegung der vorhandenen Geſetze erforderlich. — Den Endbeſchluß faßt gewöhnlich der Monarch allein. Er iſt es, der durch ſeine Genehmigung oder Verwerfung den von den Reichs- oder Landſtänden gefaßten Beſchlüſſen geſetzliche Kraft ertheilt oder verweigert. Von dieſer Regel macht bloß die norwegiſche Staatsverfaſſung eine Ausnahme. Der König von Schweden hat, als König von Norwegen, zwar ebenfalls das Recht, die von der Reichsverſammlung (Storthing) gefaßten Beſchlüſſe zu genehmigen oder zu verwerfen; allein, wenn ein von zwey auf einander folgenden Reichsverſammlungen gefaßter, aber vom Könige verworfener Beſchluß, auch von der dritten ordentlichen Reichsverſammlung angenommen, und dem Könige zur Genehmigung vorgelegt wird: ſo erwächſt der ſtändiſche Beſchluß, kraft des 79. §. des näher beſtimmten Grundgeſetzes vom 4. Nov. 1815 (ſ. §. 15.), auch ohne Sanction des Königs, zum Geſetze, und die auf dieſe Art zu Stande gekommenen Geſetze werden auch nicht im Namen des Königs kundgemacht, während die mit königl. Sanction errichteten Geſetze auch von dem Könige von Schweden, als König von Norwegen, gleich der in allen übrigen Monarchieen beſtehenden Einrichtung, in ſeinem Namen ausgefertigt und bekannt gemacht werden.

Außer den oben angeführten, allen eingeſchränkten Monarchieen gemeinſchaftlichen Reichstags- oder Landtagsſachen, gibt es hier und da noch andere Gegenſtände des ſtändiſchen Wirkungskreiſes, die in den §§. 38. 39. 64. 65. und in dem §. 68., wo von den Prärogativen der eingeſchränkten Monarchen die Rede iſt, erwähnt worden ſind.

§. 71.

C. In den Republiken.

a) In den einzelnen Cantonen der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft.

Jeder einzelne Canton der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft (ſ. §. 5.) bildet für ſich einen unabhängigen Staat, der mit den übrigen nur durch das Band einer gemeinſchaftlichen Föderativ-Verfaſſung verbunden iſt, und zu Hauſe ſich nach eigenen Geſetzen und Herkommen regiert. Die Herrſchaftsform iſt durchaus republikaniſch, mit Ausnahme des Cantons Neufchatel oder Neuenburg, der eine monarchiſche, durch Landſtände beſchränkte Regierungsform hat. Es gibt jedoch gegenwärtig keine Ariſtokratieen mehr in der Schweiz; in keiner ſchweizeriſchen Republik nimmt mehr nur eine gewiſſe beſchränkte Anzahl geſetzlich ausgezeichneter Familien Antheil an den Regierungsgeſchäften a); alle ſind auf die ſogenannte Souverainetät des Volkes, oder richtiger zu reden, auf die Idee einer großen Cantons-Bürgerſchaft gegründet. Nur verſammeln ſich, zur Ausübung der oberſten Gewalt, in einigen Cantonen, und zwar in den Cantonen Uri, Schwyz, Glarus, Zug und Appenzell, theils ſämmtliche Cantonsbürger, die das verfaſſungsmäßige Alter erreicht haben, oder die ganze Cantonsbürgerſchaft, die Landesgemeinde genannt, theils von den Volksabtheilungen, als: Genoßnamen, Bezirken, Tagwen u. ſ. w. gewählte ſtellvertretende Ausſchüſſe (Räthe); in den übrigen republikaniſchen Cantonen aber verſammeln ſich zu jenem Zwecke bloß, entweder unmittelbar von den Volksabtheilungen (Zünften, Amtsbezirken, Zehnten, Diſtricten u. ſ. w.) oder ſonſt gewählte ſtellvertretende Ausſchüſſe, die in den Cantonen Zürich, Bern, Freyburg, So-

lothurn, Baſel, Schaffhauſen, St. Gallen, Graubünden, Aargau und Thurgau der große Rath und der kleine Rath, in dem Canton Lucern Räth und Hundert und der tägliche Rath, in den Cantonen Teſſin und Waadt der große Rath und der Staatsrath, in dem Canton Wallis der Landrath und der Staatsrath, endlich in der Stadt und Republik Genf der Repräſentantenrath und der Staatsrath genannt werden. Der große Rath, Räth und Hundert, der Landrath und der Repräſentantenrath (welcher letztere unter den beſagten Räthen die meiſten Mitglieder, nämlich 250, mit Zuſatz der 4 Syndiker und des Staatsrathes aber 278 zählet), iſt in den betreffenden Cantonen die geſetzgebende, der kleine Rath, der tägliche Rath und der Staatsrath die vollziehende und aufſehende Behörde, welcher letztern gewöhnlich die Initiative über alle, an die Berathung und Beſchließung der geſetzgebenden Behörde zu bringenden Gegenſtände zukommt; nur in den Cantonen Graubünden und Wallis ſind die Geſetze nicht eher verpflichtend, als bis ſie in jenem — den Hochgerichtern und Gerichtern, in dieſem — den Räthen der Zehnten überwieſen und durch Mehrheit derſelben genehmiget wurden, und in dem Canton Bern iſt dem, aus 200 Mitgliedern beſtehenden großen Rathe eine Landesdeputation oder Repräſentation von 99 Mitgliedern zugegeben, welche, vereint mit den 200 der Stadt Bern, die höchſte Gewalt ausübt und gleiche Rechte im Regiment genießt. — Die nur auf eine kurze Zeit, gewöhnlich auf 1, 2, höchſtens 4 Jahre erwählten erſten Magiſtratsperſonen kommen unter verſchiedenen Benennungen vor. So heißt z. B. in den Cantonen Uri, Schwyz, Glarus und Zug das Haupt der Oberbehörden Landammann, in dem Canton Wallis Lan-

deshauptmann; in den Cantonen Zürich, Baſel, Schaffhauſen und Aargau führen 2 Bürgermeiſter, in den Cantonen Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn 2 Schultheißen abwechſelnd, jeder ein Jahr lang, den Vorſitz im großen und kleinen Rathe; in den Cantonen Teſſin und Waadt wird der große Rath und der Staatsrath, im Canton St. Gallen der große Rath und der kleine Rath abwechſelnd durch 2 Landammänner, im Canton Genf der Repräſentantenrath und der Staatsrath durch 4 Syndiker präſidirt u. ſ. w. — Um ſtimm- und wahlfähig zu ſeyn, ſind in jedem Canton gewiſſe Bedingungen vorgeſchrieben. So muß man z. B. in dem Canton Lucern, um ſtimmfähig zu ſeyn: 1) Bürger innerhalb des betreffenden Gerichtskreiſes, des Munizipalbezirkes oder der Hauptſtadt ſeyn; 2) das 20. Jahr erreicht; 3) ein Vermögen von wenigſtens 400 Franken verſteuert haben; 4) weder gerichtlich bevogtet ſeyn, noch eine entehrende Strafe auf ſich liegen haben; 5) eben ſo wenig Fallit ſeyn oder zum Nachtheil ſeiner Gläubiger, in Folge eines gerichtlichen Concurſes, accordirt haben; es wäre denn Sache, daß die Gläubiger nach der Hand für ihre Forderungen zufrieden geſtellt worden wären. Um zum Mitglied von Räth und Hundert gewählet werden zu können, muß man, neben vorſtehenden Eigenſchaften: 1) das 25. Jahr zurückgelegt; 2) ein Vermögen von wenigſtens 4,000 Franken verſteuert haben, oder dem Staate beſonders geleiſtete Dienſte in Anſpruch nehmen können. Zur Wahlfähigkeit für den täglichen Rath wird, neben den beſagten Eigenſchaften, noch das zurückgelegte 30. Jahr erfordert. — Um in den großen Rath des Cantons Bern gewählet werden zu können, wird erfordert, daß der zu wählende von ehelicher Geburt, ein rechtſchaffener, in gutem Rufe ſtehender Mann ſey, daß er ferner in irgend ei-

ner Stadt oder Gemeinde verbürgert und eigenen Rechtes ſey, das 29. Jahresalter zurückgelegt habe, und entweder Beſitzer eines Grundeigenthums von wenigſtens 10,000 Fr. im Werthe, oder Eigenthümer einer bedeutenden Gewerbeanſtalt ſey, oder ſeit 5 Jahren in obrigkeitlichen Aemtern oder in Stadt- und Gemeindeverwaltungen ſeinem Vaterlande treu gedienet, oder die nämliche Zeit hindurch eine Officiersſtelle in den Auszügern bekleidet habe.

Die Landſtände (les audiences générales) in dem Fürſtenthume und Canton Neufchatel beſtehen, in Folge des, zu Wien am 26. Chriſtmonat 1814 vom Könige Friedrich Wilhelm erlaſſenen Organiſations-Edictes, aus den zehn älteſten Gliedern des Staatsraths, mit Ausnahme des Kanzlers, des Generalprocurators und des Staatsſecretärs; aus 14 Notabeln, die ſämmtlich vom Fürſten ernannt werden, und von denen 4 geiſtlichen Standes ſind; dann aus den Präſidenten der Gerichtsbezirke und aus 30 Abgeordneten der Bezirke. Die Gemeinden ſchlagen die Candidaten für die Landſtände vor, und die Gerichtsbeyſitzer wählen aus den Vorgeſchlagenen die Deputirten an die Landſtände. Um von einer Gemeinde zum Candidaten für die Landſtände gewählt werden zu können, muß man volle 25 Jahre haben, geborner Staatsunterthan, im Bezirke ſeßhaft ſeyn, und ein ſchuldenfreyes Grundeigenthum von wenigſtens 1000 Livres tourn. beſitzen. Die Stellen bey den Landſtänden ſind lebenslänglich, für die vom Fürſten ernannten Notabeln ſowohl als für die Abgeordneten der Bezirke; die Staatsräthe und übrigen Staatsdiener behalten ſolche ſo lange ſie ihre Staatsämter bekleiden; doch können ſolche Mitglieder, die durch unſittlichen Lebenswandel öffentliches Aergerniß geben, ihrer Stellen entſetzt werden, wenn zwey Drittheile der Stimmen dafür ſind. — Der vom Fürſten ernannte Gouverneur des Fürſten-

thums ruft die Landſtände zuſammen, eröffnet die Sitzungen durch eine Rede, führt darin den Vorſitz, und erklärt den Schluß derſelben. Er verſammelt die Landſtände ſo oft, als er es für dienlich erachtet; jedoch dürfen mehr nicht als 2 Jahre zwiſchen dem Schluß einer Sitzung und der Eröffnung der folgenden verfließen. Vor Eröffnung der Sitzung leiſten die Mitglieder der Landſtände in die Hand des Gouverneurs den Eid, ihre Stimmen gewiſſenhaft zum Beſten des Staates zu ertheilen, ohne ihre Meinung durch das Intereſſe irgend einer Corporation oder eines Individuums leiten zu laſſen; keiner Verſammlung beyzuwohnen, worin Eingriffe in des Fürſten Rechte auf das Fürſtenthum, oder in die vom Fürſten ertheilte Verfaſſungsurkunde geſchehen könnten; aus allen ihren Kräften die Ehre und den Wohlſtand der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft zu befördern; und endlich weder für ſich ſelbſt noch für die Ihrigen von fremden Fürſten oder Herren irgend eine Penſion anzunehmen. — Der Generalprocurator trägt im Namen des Gouverneurs die Gegenſtände der Berathung vor, und wacht darüber, daß geziemende Ordnung und Anſtand in derſelben herrſchen; auch trägt er, ohne Ungebundenheit zu dulden, Sorge, daß die Freyheit der Meinungen vollkommen geſichert und geachtet bleibe. In ſo fern der Gouverneur den Berathungen nicht ſelbſt beyzuwohnen für dienlich erachtet: ſo werden die Stimmen durch den Kanzler geſammelt. — Ohne die Zuſtimmung der Landſtände darf kein Geſetz erlaſſen, abgeändert oder aufgehoben werden; auch beſtimmen ſie alles, was die Auflagen betrifft; doch darf ihre Entſcheidung über dieſe wichtigen Gegenſtände nicht eher erfolgen, als wenigſtens 6 Monate nachdem ſolche ihnen ſind vorgelegt worden, ſo wie kein Beſchluß in Vollziehung darf geſetzt werden, ehe er die fürſtliche Sanction erhalten hat, und durch den Fürſten kundgemacht iſt.

Außerdem liegt den Landſtänden ob, über die Handhabung der Verfaſſung und der Urkunde vom 18. Jun. 1814 zu wachen, und am Schluſſe jeder Sitzung werden ſie im Namen des Fürſten aufgefordert, dasjenige zu eröffnen, wovon ſie glauben, daß es zur Beförderung des gemeinen Beſten und zum Wohl des Staates beytragen könne.

Eine dem Canton Freyburg ganz eigene Anſtalt ſind die 2 Cenſurgerichte. Eines davon beſteht aus 7, von dem großen Rathe aus ſeiner Mitte erwählten Mitgliedern, die den ſeltſamen Titel der Heimlichen führen. Sie müſſen aus verſchiedenen Familien und jeder von ihnen über 40 Jahre alt ſeyn. Dieſe Behörde verſammelt ſich, ſo oft die Geſchäfte dieß erfordern; aber regelmäßig am Jahrestage der Murtnerſchlacht (22. Jun. 1476). Die Heimlichen verwalten ihr Amt unentgeldlich; ihre Perſon iſt unverletzlich und wer ſie beleidigt, wird als Störer des öffentlichen Friedens peinlich zur Verantwortung gezogen. Ihr Amt bezieht ſich auf 2 Hauptgegenſtände: Aufrechthaltung der Conſtitution und Oberaufſicht der Sitten. In Rückſicht der erſteren iſt unerlaßliche Pflicht für die Heimlichen, jedem Eingriffe in dieſelbe, ſo wie jedem Mißbrauche der Gewalt zu wehren. Ferner wachen ſie über die öffentliche und Privat-Aufführung derjenigen Mitglieder des großen Rathes, die nicht zugleich Mitglieder des kleinen Rathes ſind; ſie können ſie auffordern, über dieſelbe Rechenſchaft abzulegen, ihnen Ermahnungen ertheilen, und ſogar ihres Amtes entſetzen. Endlich entſcheiden ſie über die Wahlfähigkeit der neu erwählten Mitglieder des großen Rathes. — Das andere Cenſurgericht, der gefreyte heimliche Sonntag genannt, wird durch die großen Räthe gebildet. Sie verſammeln ſich jährlich am erſten Sonntag vor St. Johann im Sommer, in Abweſenheit des kleinen Rathes. Dieſes Tribunal hat zur Pflicht, über die Verwal-

tung des kleinen Rathes, ſo wie über jene des Staats- und Appellations-Rathes, Bemerkungen zu machen, die einzelnen Mitglieder dieſer Behörden zu ermahnen und ebenfalls ſogar ihres Amtes zu entſetzen.

a) In dem Canton Freyburg kommen zwar patriziſche Geſchlechter vor, denen das ſogenannte große Bürgerrecht der Stadt Freyburg gebührt. Allein das Patriziat oder große Bürgerrecht iſt, mit allen ſeinen Rechten und Freyheiten, zu Gunſten aller übrigen Cantonsbürger zu Stadt und Land eröffnet, und ſie können unter gewiſſen Bedingungen in daſſelbe aufgenommen werden. Eben ſo ſind alle in irgend einer Stadt oder Gemeinde des Cantons Bern verbürgerten Cantonsangehörige, gleich den Bürgern der Hauptſtadt Bern, zu allen Stellen und Aemtern im Staate wahlfähig, in ſo fern ſie die übrigen geſetzlichen Eigenſchaften und Bedingungen erfüllen. Auch iſt die Aufnahme in das regimentsfähige Bürgerrecht der Stadt Bern allen in irgend einer Stadt oder Gemeinde des Landes verbürgerten Perſonen unter billigen Bedingungen eröffnet.

§. 72.

b) In der freyen Stadt Frankfurt.

Die Hoheit oder Souverainetät der freyen Stadt Frankfurt ſteht der Geſammtheit der chriſtlichen Bürgerſchaft a) zu. Da ſie aber die, aus der ihr zukommenden Hoheit fließenden Rechte in ihrer Geſammtheit nicht ſelbſt ausüben kann: ſo iſt deren Ausübung auf die 3 folgenden, aus ihrer Mitte und Autorität ausgehenden Behörden übertragen, welche durch die Benennungen: A) Der geſetzgebenden Verſammlung oder des geſetzgebenden Körpers; B) des Se-

nats, als obrigkeitlichen, vollziehenden Collegiums; c) des ſtändigen Bürger-Ausſchuſſes bezeichnet werden.

A) Der geſetzgebende Körper beſteht: a) aus 20 Mitgliedern des Senats; b) aus 20 Mitgliedern des ſtändigen Bürgerausſchuſſes, und c) aus 45 aus der Mitte der übrigen Bürgerſchaft gewählt werdenden Perſonen. Der Senat und der ſtändige Bürger-Ausſchuß wählen zu jeder jährlichen geſetzgebenden Verſammlung ihre Mitglieder ſelbſt; die Mitglieder des geſetzgebenden Körpers aus der übrigen Bürgerſchaft aber werden jährlich von der geſammten, in 3 Abtheilungen b) vertheilten, chriſtlichen Bürgerſchaft durch Bildung eines Wahl-Collegiums von 75 Bürgern durch abſolute Stimmenmehrheit gewählt. Es dürfen jedoch zu Mitgliedern des geſetzgebenden Körpers nicht gewählt werden: a) wer noch nicht 30 Jahre alt iſt; b) wer in beſoldeten Dienſten eines Privaten ſteht; c) wer eines peinlichen Verbrechens wegen beſtraft worden, oder deshalb noch in Unterſuchung befangen iſt; d) die Falliten. Der Gewählte muß bey Verluſt ſeines Bürgerrechtes die auf ihn ausgefallene Wahl annehmen. Die geſetzgebende Verſammlung muß von dem Senate jedes Jahr auf den erſten Montag des Nov. zuſammenberufen werden; ſonſt conſtituirt ſie ſich aus eigenem Rechte. Sie dauert in der Regel 6 Wochen, wonächſt ſie ſich ſelbſt wieder auflöſet. Nur auf Antrag des Senats kann die Dauer verlängert, wohl aber von der Verſammlung ſelbſt, wegen früherer Erledigung der Geſchäfte, abgekürzet werden. Das erſte Mal verſammeln ſich die 85 Mitglieder des geſetzgebenden Körpers auf Einladen des ältern Bürgermeiſters; die nachfolgenden Sitzungen aber beſtimmt das Präſidium, welches aus 1 Präſidenten und 2 Vice-Präſidenten beſteht. Jener wird von der Verſammlung aus den 20 Mitgliedern des Senats, dieſe wer-

den aus den übrigen Mitgliedern der Verſammlung in der erſten Sitzung gewählt. Das Präſidium nimmt mit den 4, ebenfalls aus der Mitte der Verſammlung gewählten Secretären einen beſondern Sitz in der Mitte des Verſammlungsſaales. Die Plätze der übrigen Mitglieder aber beſtimmen ſich für jede Sitzung nach dem Looſe.

In der Regel gelangen alle Vorträge an den geſetzgebenden Körper von dem Senate, durch das Präſidium. Es ſteht jedem Mitgliede frey, bey allen Berathſchlagungen, bevor abgeſtimmet wird, ſeine Gründe für und wider die Annahme mündlich vorzutragen. Sind die Discuſſionen über einen Gegenſtand geſchloſſen, ſo wird nur mit wenigen Worten auf den Aufruf des Präſidenten oder Vicepräſidenten, welche zuletzt ſtimmen, votirt. Ausnahmsweiſe ſind, außer dem Senate, an den geſetzgebenden Körper ſchriftliche Vorträge zu machen befugt: 1) der ſtändige Bürger-Ausſchuß; 2) jedes einzelne Mitglied des geſetzgebenden Körpers; es muß aber in dieſen beyden Fällen der geſetzgebende Körper vorerſt durch Mehrheit der Stimmen über die Zuläſſigkeit des Gegenſtandes zur Berathſchlagung entſcheiden, und alsdann den Antrag dem Senate, um ſich darüber zu äußern, mittheilen.

Zum Wirkungskreiſe des geſetzgebenden Körpers gehört: 1) die Geſetzgebung überhaupt, doch mit Ausnahme der organiſchen Grundverfaſſungs-Geſetze, zu deren Errichtung, Abänderung oder Aufhebung nicht nur der Senat und der geſetzgebende Körper, ſondern auch die drey Abtheilungen der Bürgerſchaft mitwirken müſſen. Insbeſondere wird zu der Geſetzgebung gerechnet: a) die Beſteuerung, nebſt Beſtimmung der Erhebungsweiſe; b) die Anordnung und Einrichtung der bewaffneten Macht. 2) Die Sanction aller Staatsverträge; 3) die Ueberſicht über den geſammten Staatshaushalt; 4) die Entſcheidung in Fällen, welche

dem Senate in Concurrenz mit dem ſtändigen Bürger-Ausſchuſſe verfaſſungsmäßig überlaſſen ſind, wenn beyde Collegien verſchiedene Anſichten hegen, und ſich darüber nicht vereinigen können; 5) die Einwilligung zu der Veräußerung ſtädtiſcher Gemeindegüter, aber nur in gewiſſen, grundgeſetzlich beſtimmten Fällen; 6) die Mitwirkung bey Wiederbeſetzung erledigter Stellen im Senate, und in dem ſtändigen Bürger-Ausſchuſſe; 7) die Bewahrung und Erhaltung der Verfaſſung.

B) Der Senat, als obrigkeitliches Collegium, beſteht aus 42 Perſonen mit Einſchluß der 4 Syndiker (die einen integrirenden Theil des Senats ausmachen, auch gleich andern Senatoren entſcheidende Stimme führen), und theilt ſich in 3 Ordnungen oder Bänke, nämlich: 1) in die Ordnung der ältern Senatoren oder Schöffen, beſtehend aus 14 Perſonen; 2) in jene der jüngern Senatoren, gleichfalls 14 Mitglieder zählend, und 3) in die der Rathsverwandten oder Herren des Rathes, ebenfalls aus 14 Mitgliedern beſtehend.

Aus der erſten Ordnung wird jährlich der ältere, und aus der zweyten der jüngere Bürgermeiſter gewählt. Ein Stadt- oder vielmehr Gerichts-Schultheißenamt ſoll, nach der Conſtitutions-Ergänzungsacte, in den Rathsverſammlungen ferner nicht mehr beſtehen, ſondern ſich in der Perſon des jeweiligen Präſidenten des Appellations-Gerichtes vereinigen, welcher aber in den Rathsverſammlungen, gleich andern, Sitz und Stimme, jedoch nur als Rathsglied der erſten Ordnung, fortbehält.

Die Geburt gibt kein Vorrecht und keinen poſitiven Anſpruch auf Rathsſtellen c), und die Verſchiedenheit des chriſtlichen Religionsbekenntniſſes iſt ſchlechterdings kein Hinderniß. Doch wird zur Rathsſtelle, außer den allgemeinen Erforderniſſen zu allen beſoldeten Aemtern, ein Alter von 30

Jahren erfordert, und darf man nicht im Dienſte eines andern Staates ſtehen. Auf die erſte Rathsordnung wird von der zweyten nach dem Dienſtalter fortgerückt. Auf die zweyte und dritte gelanget man durch Wahl und Kugelung. Die Stadtſyndiker, als wirkliche Rathsglieder, werden nur aus den rechtsgelehrten Mitgliedern des Senats vom Senate ſelbſt durch Scrutinium ohne Kugelung gewählt.

Alle Jahre wird zur neuen Wahl der Bürgermeiſter geſchritten, und kein Rathsglied darf 2 Jahre hinter einander das Bürgermeiſteramt führen. Der ältere Bürgermeiſter und aushülfsweiſe der jüngere, führt bey den Rathsverſammlungen das Directorium; außerdem iſt ihm die Leitung der bewaffneten Macht anvertraut. Der jüngere Bürgermeiſter verſieht in der Rathsverſammlung ſubſidiariſch die Stelle des ältern; außerdem aber leitet er das geſammte Polizeyweſen, und präſidirt dem peinlichen Verhöramte; auch gehören alle Handwerksſachen und alle vorbereitende Unterſuchungen der Bürgerrechts- und ſonſtigen Geſuche um den Beyſaſſen- und andern Schutz vor den jüngern Bürgermeiſter.

Dem Senate iſt die vollziehende Gewalt, und die Stadt- und Juſtizverwaltung im Allgemeinen, als obrigkeitlichem, die ganze Stadt repräſentirenden, Collegio anvertrauet; nur iſt er in gewiſſen, geſetzlich beſtimmten Verwaltungsfällen an die Einwilligung des Bürger-Ausſchuſſes gebunden.

C) Der Bürger-Ausſchuß oder die Bürger-Repräſentation beſteht aus 51 Perſonen, gewählt aus allen Ständen der chriſtlichen Bürgerſchaft, mit Berückſichtigung aller 3 chriſtlichen Confeſſionen, von welchen ſich immer mehrere Mitglieder darin befinden müſſen. Stets ſoll auch dieſes bürgerliche Repräſentations-Collegium wenigſtens 6 Rechtsgelehrte in ſeiner Mitte zählen. Nicht wahl-

fähig zu dieſem Ausſchuſſe ſind: a) ſolche Bürger, welche von der Wahl in den geſetzgebenden Körper ausgeſchloſſen ſind; b) ſolche Bürger, welche bereits in andern Dienſten des hieſigen Staates ſtehen; c) Vater und Sohn, Bruder, Schwiegerſohn und Schwiegervater können nicht zu gleicher Zeit in den Bürger-Ausſchuß gewählt werden. Dieſer Bürger-Ausſchuß wählt ſich ſelbſt einen Senior auf 3 Jahre, welcher aber wieder wählbar iſt. Der Wirkungskreis des Bürger-Ausſchuſſes iſt der nämliche, wie ſolcher durch kaiſerliche Reſolutionen in der alten reichsſtädtiſchen Verfaſſung ſich beſtimmt findet, in ſo fern nicht die Conſtitutions-Ergänzungs-Acte durch Einrichtung der jährlichen geſetzgebenden Verſammlung und deren Attributionen, darin in gleicher Maaße, wie bey dem Senate eine Abänderung eingeführt hat.

Das bürgerliche Collegium der Neuner, eine Art von Oberrechenkammer, iſt aufgehoben, und deſſen Functionen ſind dem Bürger-Ausſchuſſe übertragen, der zu dem ſtädtiſchen Rechnungs-Reviſions-Geſchäfte 9 ſeiner Mitglieder, welche übrigens im Bürger-Ausſchuſſe Sitz und Stimme behalten, erwählt. — Eben ſo iſt das Amt der ſogenannten Dreyer, die Aufſeher bey den Wahlen waren, aufgehoben.

a) Außer der chriſtlichen Bürgerſchaft befinden ſich von älteſten Zeiten her, in der Stadt Frankfurt a. M. auch noch chriſtliche Beyſaſſen, die das Bürgerrecht nicht erlanget haben, imgleichen Einwohner jüdiſcher Religion, deren Rechte erſt regulirt werden, ſo wie die Emancipation der Landbewohner auf den hieſigen Dorfſchaften und die Regulirung ihrer künftigen Verhältniſſe von dem geſetzgebenden Körper in nähere Berathung genommen werden ſoll.

b) In einer dieſer Abtheilungen, die übrigens keinen Rang noch Vorzug geben, ſtimmen die Adelichen, die Gelehrten aller

Facultäten, die darunter gehörigen Staatsdiener und Geiſtlichen der 3 chriſtlichen Confeſſionen, die Procuratoren und Notarien einbegriffen; ferner alle andere zum gelehrten Stande nicht gehörige Staatsdiener, die Linien-Officiere aller Grade, die Gutsbeſitzer, die als Rentenirer eingeſchriebenen Bürger, die Schul-Sprach- und ſonſtige Lehrer, ſo wie alle nicht zünftige Künſtler. — In einer andern Abtheilung ſtimmen die Handelsleute und zwar ohne Unterſchied, Banquiers, Groß- und Kleinhändler, die Gaſtwirthe, verbürgerte Buchhalter und Handlungs-Commis, die geſchwornen Mäckler, die Krämer und alle zu keiner Zunft gehörige Wirthe. — In einer dritten Abtheilung ſtimmen die zünftigen Handwerker und Künſtler, auch alle den zwey andern Abtheilungen nicht bereits zugewieſene Bürger, welche irgend ein ſonſtiges, geſetzlich erlaubtes Gewerbe treiben.

c) Bisher mußte eine beſtimmte Anzahl von Stellen des Frankfurter Senates aus den adelichen Geſellſchaften zu Alt-Limburg und zu Frauenſtein beſetzt werden. Dieſe Geſellſchaften reclamirten daher ihr Recht bey der deutſchen Bundesverſammlung, die über das Geſuch dieſer Geſellſchaften den Beſchluß faßte: daß dieſe Beſchwerde der freyen Stadt Frankfurt mitgetheilt werden ſoll, um ihre Erklärung darüber zu vernehmen, und ſodann, wenn keine gütliche Ausgleichung erfolgen ſollte, die Sache zur rechtlichen Entſcheidung des Bundestages bringen zu können.

§. 73.

c) In den freyen Hanſeſtädten Lübeck, Bremen und Hamburg.

Die Verfaſſungen der drey freyen Hanſeſtädte Lübeck, Bremen und Hamburg ſind ſich im Weſentlichen da-

ein gleich, daß in jeder derſelben die oberſte Gewalt bey dem Rathe und der Bürgerſchaft gemeinſchaftlich iſt.

Der Lübeckiſche Rath beſteht aus 4 Bürgermeiſtern und 16 Senatoren, der Bremiſche aus 4 Bürgermeiſtern und 24 Senatoren, der Hamburgiſche ebenfalls aus 4 Bürgermeiſtern und 24 Senatoren. In allen dreyen ergänzet ſich der Rath ſelbſt durch freye Wahl. In Bremen frägt die Conſtitution nicht darnach, ob ein Senator ein Gelehrter oder Ungelehrter ſey a); ein beſonderer Eid verpflichtet die Wählenden nur zur Wahl des beſten und nützlichſten Bürgers; allein in Lübeck müſſen unter den 4 Bürgermeiſtern 3 und unter den 16 Senatoren 5 Literati ſeyn, die übrigen Mitglieder werden aus den 7 erſten bürgerlichen Collegien genommen, und in Hamburg müſſen unter den 4 Bürgermeiſtern 3 Rechtsgelehrte und 1 Kaufmann, unter den 24 Senatoren 11 Rechtsgelehrte ſeyn, die übrigen 13 werden aus den Großhändlern (die zugleich Stadtbürger ſeyn müſſen) gewählt. Eben ſo frägt die Bremiſche Verfaſſung nicht nach der chriſtlichen Confeſſion, was der Fall auch in Lübeck iſt; allein in Hamburg mußte man bisher, um zu einer Rathsherrnſtelle wahlfähig zu ſeyn, der proteſtantiſchen Religion von der Augsburgiſchen Confeſſion zugethan ſeyn, welche Beſchränkung gegenwärtig der Beſtimmung der Bundesacte (Art. 16.) entgegen wäre. Noch gehören zum Rathe jeder dieſer 3 Städte einige Syndici, welche in den Rathsverſammlungen eine conſultative Stimme haben, mit den Geſchäftsführungen in auswärtigen und innern Angelegenheiten, auch mit den Referaten in Civil- und Criminalſachen beauftragt werden, und den Rang nach den Bürgermeiſtern haben; ferner einige Secretäre und Archivare, welche mit der Führung der Protocolle, der Expeditionen und Aufbewahrung der Acten

beauftragt ſind. Das Präſidium im Rathe wird in allen drey Städten von einem der Bürgermeiſter geführt.

Die Lübeckiſche Bürgerſchaft iſt in 12 Collegien abgetheilt, wovon das erſte aus Patriciern, die ſechs folgenden aus Societäten der en gros handelnden Kaufleute, zwey aus Detailhändlern, und die drey letztern aus den Brauern, Schiffern und Handwerkern beſtehen. Jedes Collegium iſt aus Aelteſten und Brüdern zuſammengeſetzt, berathſchlagt und beſchließt für ſich, und hat eine Stimme in den zur Mitberathung der Bürgerſchaft gehörenden öffentlichen Angelegenheiten. — Die Bremiſche Bürgerſchaft iſt nach Pfarren in 4 Sectionen abgetheilt, und übet ihre Theilnahme an der Staatsverwaltung auf den Bürgerconventen aus, welche auf Einladung des Senats alle 2 oder 3 Monate gehalten zu werden pflegen. Zu dieſen Bürgerconventen werden, der gegenwärtigen Obſervanz zufolge, eingeladen: die Gelehrten, die Aeltermänner der Kaufmannſchaft, und aus Kaufleuten, Zünften und der Gemeinheit diejenigen, welche das größere Bürgerrecht mit der Handelsfreyheit beſitzen, und an Entrichtung der Hauptabgabe, dem Schoſſe, Theil nehmen, mithin nach Abzug ihrer Schulden ein reines Vermögen von wenigſtens 3,000 Thaler beſitzen. Man ſtimmt bey den Berathſchlagungen auf dieſen Conventen kirchſpielweiſe, jede Pfarre hat eine Stimme, und die Mehrzahl bildet das Votum der Bürgerſchaft. — Die Hamburgiſche Bürgerſchaft iſt nach Pfarren oder Quartieren, in 5 Sectionen abgetheilt. An der Spitze jeder Section ſtehen Aelteſten, dann Diaconi, und dann Unter-Diaconi. Die 3 Aelteſten einer jeden Pfarre vereinigen ſich und bilden ein Collegium von 15 Mitgliedern, das Collegium der Ober-Alten. Ein anderes Collegium, das der Sechziger, entſteht durch die Vereinigung der 45 Diaconen

(9 von jeder Pfarre) mit den 15 Ober-Alten, und das ſogenannte **hundert und achtziger Collegium** bildet die Vereinigung der 120 Unter-Diaconen (24 von jeder Pfarre), mit den Sechzigern. Die Ober-Alten, zu deren Geſchäften es gehört, auf die Beobachtung der Geſetze und Verfaſſung zu achten, und die Bürger bey dem Rathe zu vertreten, haben ihr eigenes Archiv, und einen beſondern Secretär. Um die erledigten Stellen in ihrem Collegium wieder zu beſetzen, wählen ſie aus den Diaconen; auch wählen ſie die Diaconen aus den Unter-Diaconen, und die Unter-Diaconen werden aus den Bürgern von den Diaconen gewählt. Ferner ſind noch in jeder Pfarre 6 Stellvertreter, **Adjuncten** genannt, welche beſtimmt ſind, die Stellen der Unter-Diaconen zu vertreten. — Außer dieſen höheren Collegien, welche bey Geldſtrafe verpflichtet ſind in jeder Verſammlung der Bürgerſchaft zu erſcheinen, hat auch jeder andere Bürger das Recht, den allgemeinen Bürgerverſammlungen beyzuwohnen, und darin zu ſtimmen, wenn er Eigenthümer eines Hauſes iſt, auf deſſen Einkaufspreis er wenigſtens 1,000 Thaler Banco beſitzt, und 2,000 Thaler wenn dieſes Haus außerhalb der Stadtmauer in dem Stadtgebiete gelegen iſt. Gleichfalls genießen dieſes Recht die Capitaine der Bürgerwache, die Abgeordneten der Kämmerey, die des Handels, und die Aeltern der Gilden, geſetzt auch alle aus den letztgenannten Claſſen wären nicht Eigenthümer eines Hauſes. Das Stimmen bey Berathſchlagungen geht nach Pfarren, jede Pfarre hat eine Stimme, und die Mehrzahl bildet den Beſchluß der Bürgerſchaft.

Dem Rathe jeder dieſer 3 Städte liegen ob 2 Hauptzweige von Geſchäften, indem derſelbe **Regierungs-** und **Juſtizcollegium** iſt. Als Regierungscollegium übet er die oberaufſehende und vollziehende Gewalt aus,

wacht als Polizeybehörde für die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt, beſetzt die erledigten Stadtbedienungen und ernennet die auswärts anzuſtellenden diplomatiſchen und Commerz-Agenten, betreibt die öffentlichen Geſchäfte in deren ganzem Umfange und unterhandelt mit Auswärtigen. — Als Juſtizcollegium adminiſtrirt der Senat die Juſtiz in Civil- und Criminalſachen in erſter und zweyter Inſtanz, übet das Begnadigungsrecht aus und führt die Ober-Vormundſchaft.

Dagegen iſt der Rath jeder dieſer 3 Städte an die Einwilligung der Bürgerſchaft gebunden: 1) bey der Geſetzgebung und in allen conſtitutionellen Gegenſtänden; 2) bey Anordnung von Auflagen aller Art, ſowohl directer als indirecter; 3) bey den mit auswärtigen Mächten einzugehenden Verbindungen und Verträgen; 4) bey Beſtimmung über die Vermehrung oder Verminderung der Garniſon und bey vorzunehmenden Veränderungen der beſtehenden Vertheidigungsanſtalten; 5) wenn irgend einer neuen Religionsparthey freyer Gottesdienſt zugeſtanden werden ſoll; 6) bey der Erwerbung oder Veräußerung der Stadtgüter und alles deſſen, was zum öffentlichen Aerario gehört; 7) bey den Verfügungen über die Güter und Verwaltung der Armenanſtalten; endlich 8) bey den Bewilligungen aus der Stadtcaſſe, in welche alle ordentlichen und außerordentlichen Einkünfte der Stadt zuſammen fließen, und aus welcher alle öffentlichen Ausgaben beſtritten werden.

Ueber alle dieſe verſchiedenen Puncte kommt es dem Rathe zu, die Vorſchläge zu machen. Allein auch die Bürgerſchaft kann ihre Wünſche dem Rathe vortragen, und dadurch Anträge und Verfügungen veranlaſſen. Nur das was gegenſeitig angenommen wird, gilt als Raths-Bürgerſchluß, als Geſetz.

In Angelegenheiten, welche den Handel betreffen, bey

Privilegirung von Manufacturen und Fabriken und bey Veränderungen in Münzſachen, bedarf es in Lübeck der Mitberathung und Zuſtimmung der 8 oben angeführten Handelscollegien. In Bremen ſtehen dem Handel die Aeltermänner (les Anciens) der Kaufmannſchaft vor; ſie bilden ein Collegium, dem der Senat alle die Handlung betreffenden Nachrichten mittheilt. Dieſe Aeltermänner berufen ſodann die Kaufmannſchaft zur Mittheilung ſolcher Nachrichten zuſammen, und überbringen die Bemerkungen und das Gutachten derſelben dem Senate. Der Handel der Stadt Hamburg wird im Allgemeinen vorgeſtellt durch eine Deputation von 6 Mitgliedern, welche von dem geſammten Handel gewählt werden, und zu denen ſich ein Aelterer des Schiffs-Capitain-Collegiums geſellt. Von den 6 Mitgliedern wird jährlich eines entlaſſen, und ein neues gewählt. Dieſe Deputation wacht über alles was den Handel betrifft; ſie hat Theil an der Ernennung der Mäckler und Wechſel-Agenten, und beſtimmt mit denſelben den Cours.

a) Constitutions des trois villes libres-Anséatiques, Lubeck, Brêmen, Hambourg. Par Charles de Villers, Leipsic 1814. S. 31.

§. 74.

b) In der freyen Stadt Krakau.

In der freyen Stadt Krakau ruhet die oberſte Gewalt in den Händen einer Volksrepräſentation und eines Senates. Jener iſt die geſetzgebende Gewalt anvertrauet. Die Verſammlung der Repräſentanten tritt jedes Jahr höchſtens auf 4 Wochen zuſammen. Jeder Repräſentant hat das Recht, der Verſammlung einen Vorſchlag zu einem Geſetze zur Berathung vorzulegen; kein Ge-

ſetzes-Vorſchlag aber, der eine Abänderung eines Geſetzes oder einer Verordnung zum Gegenſtande hat, darf geſchehen, wenn er nicht vorher dem Senate mitgetheilt worden iſt, und dieſer deſſen Vorlegung durch Stimmenmehrheit genehmiget hat. Außerdem iſt der Verſammlung der Repräſentanten vorbehalten, jedes Jahr die Einnahme und Ausgabe zu beſtimmen, die Jahresrechnungen der öffentlichen Verwaltung zu prüfen, die Senatoren zu erwählen, die Richterſtellen zu beſetzen, und die der Veruntreuung der öffentlichen Gelder, der Erpreſſung, oder des Mißbrauchs der obrigkeitlichen Gewalt beſchuldigten Beamten anzuklagen, und vor den oberſten Gerichtshof zu ziehen. Sie wird gebildet: 1) aus den Deputirten der Gemeinden, deren jede ein Mitglied ſtellt; die Repräſentation der Krakauiſchen Staatsbürger iſt daher eine allgemeine a); 2) aus 3 Gliedern des Senats; 3) aus 3 Prälaten von dem Domcapitel; 4) aus 3 Doctoren der Facultäten, welche die Univerſität ſchickt, und 5) aus 6 im wirklichen Dienſte ſtehenden Friedensrichtern, welche nach der Reihe dazu genommen werden. Der Präſident der Volksrepräſentation wird aus den drey, vom Senate abgeſchickten Gliedern gewählt. Um als Repräſentant einer Gemeinde gewählt werden zu können, muß man 26 Jahre alt ſeyn, auf der Univerſität Krakau ſtudirt haben und von ſeinem Vermögen 90 polniſche Gulden ſteuern. Wählen können die Mitglieder des Säcular-Clerus und der Univerſität, die Grundeigenthümer, welche 50 polniſche Gulden ſteuern, die Fabrik-Unternehmer, die Großhändler und alle, welche an der Börſe eingezeichnet ſind, Künſtler und Profeſſoren, wenn ſie das vorgeſchriebene Alter haben. — Die vollziehende Gewalt übet ein Senat von einem Präſidenten und 12 Mitgliedern aus, wovon 9 Senatoren, mit Einſchluß des Präſidenten, von der Volksrepräſentation, 2 von dem Domcapitel und 2 von

der Univerſität gewählt werden. Sechs der erſteren Senatoren, ein Senator vom Capitel und einer von der Univerſität behalten ihre Stellen lebenslänglich, der Präſident 3 Jahre, kann aber wieder gewählt werden. Die Hälfte der anderen Senatoren tritt jährlich aus dem Senate, um den Neugewählten Platz zu machen; das Alter bezeichnet jene 3 Mitglieder, welche ihre Plätze zu verlaſſen haben, dergeſtalt, daß die jüngſten im Alter zuerſt austreten. Der Senat ernennt zu den adminiſtrativen Stellen, und kann die von ihm ernannten Beamten auch wieder abſetzen. Er vergibt auf gleiche Weiſe alle geiſtlichen Pfründen, mit Ausnahme von 4 Plätzen im Capitel, welche für 4 mit dem Lehrfache beſchäftigte Doctoren der Facultäten vorbehalten bleiben, und deren Ernennung von der Univerſität abhängt. Die Ernennung des Biſchofs von Krakau, deſſen geiſtliche Gerichtsbarkeit ſich weder auf das öſterreichiſche, noch preußiſche Gebiet erſtrecken darf, bleibt das erſte Mal unmittelbar Sr. Majeſtät dem Kaiſer aller Reußen vorbehalten. In der Folge hat das Capitel und der Senat das Recht, jeder 2 Candidaten vorzuſchlagen, aus welchen Se. beſagte Majeſtät den neuen Biſchof wählt. Um Senator durch die Wahl der Repräſentanten werden zu können, iſt ein Alter von 35 Jahren, Bildung auf einer polniſchen Akademie, die Führung eines öffentlichen Amtes als Mair, Richter oder Volksrepräſentant und ein Vermögen, wovon 150 polniſche Gulden geſteuert werden, erforderlich.

Alle Acten der Regierung, der Geſetzgebung und der Gerichtshöfe werden in polniſcher Sprache abgefaßt.

Die Republik ſteht unter dem gemeinſamen Schutze der drey großen Mächte Oeſterreich, Rußland und Preußen, und iſt ihr eine beſtändige Neutralität zugeſichert, wogegen feſtgeſetzt iſt, daß ſie keine Ueberläufer aus den Staaten der ſchützenden Mächte in ihre Mauern oder auf

ihr Gebiet aufnehmen darf. Auch darf ſie keine Mauthämter errichten, oder Zölle fordern, mit Ausnahme von Schranken- und Brückenzöllen. Das Privilegium der Poſten hat ſie zwar für ſich und auf ihrem Gebiete; allein es bleibt jeder der 3 ſchützenden Mächte das Recht vorbehalten, nach Gutbefinden entweder ihr eigenes Poſtamt, zur Beförderung der nach oder aus ihren Staaten gehenden Briefſchaften, in Krakau zu errichten, oder bey dem Krakauer Poſtamte einen mit der Aufſicht über dieſen Zweig beauftragten Secretär zu beſtellen.

a) Hierin hat die Verfaſſung von Krakau einen gerechten Vorzug vor jener von Hamburg und Frankfurt. Noch genießt z. B. die Georgen-Vorſtadt von Hamburg nicht gleiche Rechte mit den übrigen Bürgern der Stadt; die Beyſaſſen und Dörfer der Stadt Frankfurt ſind eben ſo wenig bey dem Senate, als bey dem geſetzgebenden Körper vertreten.

§. 75.

e) In den vereinigten Staaten der joniſchen Inſeln.

Für die jetzt unter dem Schutze des Königs von Großbritannien ſtehenden, vereinigten Staaten der joniſchen Inſeln wird erſt eine neue Conſtitutionsurkunde entworfen, deren Genehmigung von der ſchützenden Macht abhängt. Bis dahin ſollten die Inſeln, in Folge des 4. Artikels der Pariſer Convention vom 5. Nov. 1815, ihre bisherige Verfaſſung behalten; allein vermöge einer Proclamation des Generals Maitland vom 29. May 1816, mit Vollmacht des brittiſchen Cabinets, ward der aus 13 adelichen Deputirten beſtandene Senat zu Corfu aufgelöſet, und wurden die Inſeln angewieſen, bis zu Ver-

fertigung und Annahme einer neuen Verfaſſungsurkunde, ſich proviſoriſch jede ſelbſt zu adminiſtriren a).

a) S. Oeſterr. Beob. Nro. 190. 1816. S. 1003. ff.

§. 76.

f) In der Republik San Marino.

In der Republik San Marino iſt die oberſte Gewalt in den Händen des Arengo oder der Volksverſammlung, wozu aus jeder Familie ohne Unterſchied eine Perſon genommen wird. Dieſe Volksverſammlung kommt jedes Jahr am 1. April und October zuſammen, und erwählt die Volksrepräſentanten, die den großen Rath bilden, der aus 60 Gliedern beſtehen ſoll, aber wirklich nur 40 zählet. In dieſem Rathe ſitzen nie 2 Perſonen von der nämlichen Familie. Der große Rath wählt aus ſeiner Mitte einen kleinen Rath von 12 Gliedern, und in den Händen dieſes kleinen Rathes und der auf 6 Monate gewählten beyden Capitani, ſo auch eines auf 3 Jahre beſtellten Commissario oder Podesta (Civil- und Criminalrichters, der Ausländer und Doctor Juris ſeyn muß) liegt die vollziehende Gewalt. An Würde folget auf dieſen Beamten der Arzt, welcher auch ein Fremder ſeyn muß, auch auf 3 Jahre erwählet wird, und die Kranken und Apotheken unter ſeiner Aufſicht hat. — Das Breve, durch welches Pius der Siebente die Unabhängigkeit dieſer kleinen, im Umfange ſeines Staates gelegenen Republik wieder anerkannte, iſt auf Marmor gegraben, und an der Gränze dieſes Freyſtaates aufgeſtellt. Auch Durchmärſche, die freylich auf dem kleinen, nur aus einem Berge und einigen darum liegenden Hügeln beſtehenden, Gebiete leicht zu vermeiden ſind, hat der heil. Vater durchaus unterſagt. — Der Stifter dieſer

Republikette war ein Baumeiſter aus Dalmatien, Namens Marino, der im 5. Jahrhundert, nachdem er geholfen hatte, Rimini aus ſeinen Ruinen wieder herzuſtellen, ſich auf dieſen Berg zurückzog, und ein ſtrenges einſiedleriſches Leben führte. Er kam in den Ruf einer großen Heiligkeit, und die damalige Beſitzerinn des Berges, Namens Felicitas, ſchenkte ihm den Berg. Um ihn ſammelte ſich bald eine zahlreiche Geſellſchaft von Andächtigen, die bey ihrer immer mehr anwachſenden Vergrößerung ſich eine eigene Verfaſſung gab und einen Freyſtaat bildete, deſſen Unabhängigkeit die Nachbarn anerkannten.

§. 77.

Art der Beſorgung der Angelegenheiten der Staatenſyſteme, und zwar:

A) Des deutſchen Bundes.

Die Angelegenheiten des deutſchen Bundes werden durch eine Bundesverſammlung, die ihren Sitz zu Frankfurt am Mayn hat, beſorget. Die Bundesverſammlung theilt ſich in die engere und weitere. In der engeren Bundesverſammlung (assemblée ordinaire) führen die Bundesglieder durch ihre Bevollmächtigten theils einzelne, theils Geſammtſtimmen, folgendermaßen, jedoch unbeſchadet ihres Ranges: 1) Oeſterreich 1 Stimme, 2) Preußen 1, 3) Bayern 1, 4) Sachſen 1, 5) Hannover 1, 6) Würtemberg 1, 7) Baden 1, 8) Churheſſen 1, 9) Großherzogthum Heſſen 1, 10) Dänemark wegen Holſtein und Lauenburg 1, 11) Niederlande wegen Luxemburg 1, 12) die großherzogl. und herzogl. ſächſiſchen Häuſer 1, 13) Braunſchweig und

Naſſau 1, 14) Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz 1, 15) Holſtein-Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg 1, 16) Hohenzollern, Liechtenſtein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold und Waldeck 1, 17) die freyen Städte, Frankfurt, Lübeck, Bremen und Hamburg 1 Stimme; zuſammen 17 (11 Viril- und 6 Curiat-) Stimmen. Am 7. Jul. 1817 ward auch der regierende Landgraf von Heſſen-Homburg (der bekanntlich durch den Artikel 48. der Congreß-Acte in die Beſitzungen, Einkünfte, Rechte und politiſchen Verhältniſſe, deren er durch den Rheinbund beraubt worden war, reintegrirt wurde), ſo wie ſein Haus, einhellig in den deutſchen Bund aufgenommen, unter Vorbehalt durch einen ferneren Beſchluß in Betreff ſeiner Stimme zu verfügen.

In der weiteren Bundesverſammlung (Plenum, assemblée générale) führt jedes Bundesglied eine Stimme für ſich, jedoch, mit Rückſicht auf die Verſchiedenheit der Größe der einzelnen Bundesſtaaten, in folgendem Verhältniſſe: 1) Oeſterreich 4 Stimmen, 2) Preußen 4, 3) Sachſen 4, 4) Bayern 4, 5) Hannover 4, 6) Würtemberg 4, 7) Baden 3, 8) Churheſſen 3, 9) Großherzogthum Heſſen 3, 10) Holſtein und Lauenburg 3, 11) Luxemburg 3, 12) Braunſchweig 2, 13) Mecklenburg-Schwerin 2, 14) Naſſau 2, 15) Sachſen-Weimar 1, 16) Gotha 1, 17) Coburg 1, 18) Meiningen 1, 19) Hildburghauſen 1, 20) Mecklenburg-Strelitz 1, 21) Holſtein-Oldenburg 1, 22) Anhalt-Deſſau 1, 23) Anhalt-Bernburg 1, 24) Anhalt-Köthen 1, 25) Schwarzburg-Sondershauſen 1, 26) Schwarzburg-Rudolſtadt 1, 27) Hohenzollern-Hechingen 1, 28) Liechtenſtein 1, 29) Hohenzollern-

Sigmaringen 1, 30) Waldeck 1, 31) Reuß, ältere Linie 1, 32) Reuß, jüngere Linie 1, 33) Schaumburg-Lippe 1, 34) Lippe 1, 35) freye Stadt Lübeck 1, 36) freye Stadt Frankfurt 1, 37) freye Stadt Bremen 1, 38) freye Stadt Hamburg 1 Stimme; zuſammen 69 Stimmen.

Der Kaiſer von Oeſterreich hat bey der Bundesverſammlung den Vorſitz, in welchem Berufe Se. Majeſtät, wie der k. k. öſterreichiſche präſidirende Hr. Geſandte in der, bey der feyerlichen Eröffnung des deutſchen Bundestages am 5. Nov. 1816 gehaltenen Rede aus ausdrücklichem allerhöchſten Auftrage verſicherte, kein wahres politiſches Vorrecht erkennen, ſondern, ſich als vollkommen gleiches Glied des Bundes betrachtend, nur die ſchöne Beſtimmung einer Ihnen anvertrauten Geſchäftsführung ehren.

Jedes Bundesglied iſt befugt, Vorſchläge zu machen und in Vortrag zu bringen, und der Vorſitzende iſt verpflichtet, ſolche in einer zu beſtimmenden Zeitfriſt der Berathung zu übergeben.

In der Regel werden die Angelegenheiten des Bundes in der engern Verſammlung verhandelt; zur weitern Verſammlung oder zum Plenum müſſen aber alle Gegenſtände gebracht werden, welche die Abfaſſung und Abänderung von Grundgeſetzen des Bundes angehen; ferner Beſchlüſſe, welche die Bundesacte ſelbſt, organiſche Bundeseinrichtungen und gemeinnützige Anordnungen ſonſtiger Art betreffen. Nicht nur die Entſcheidung, ob ein Gegenſtand nach obiger Beſtimmung für das Plenum geeignet ſey, ſondern auch die Vorbereitung bis zur Annahme oder Verwerfung geſchieht in derſelben engeren Verſammlung. Sowohl in der engeren Verſammlung, als im Pleno werden die Beſchlüſſe nach der Mehrheit der Stimmen gefaßt, jedoch in der Art, daß in der erſteren die abſolu-

te, in der letzteren aber nur eine auf zwey Drittheile der Abſtimmung beruhende Mehrheit entſcheidet. Bey Stimmengleichheit in der engeren Verſammlung ſteht dem Vorſitzenden die Entſcheidung zu. Wo es aber auf Annahme oder Abänderung der Grundgeſetze, auf organiſche Bundeseinrichtungen, auf jura singulorum oder Religionsangelegenheiten ankommt, iſt ſowohl in der engeren, als in der Plenar-Verſammlung die Uebereinſtimmung ſämmtlicher Stimmen zur Erwirkung eines gültigen Beſchluſſes erforderlich.

Die Abſtimmungs-Ordnung der Bundesglieder betreffend, ſo iſt feſtgeſetzt, daß, ſo lange die Bundesverſammlung mit Abfaſſung der organiſchen Geſetze beſchäftigt iſt, hierüber keinerley Beſtimmung gelte, und die zufällig ſich fügende Ordnung keinem der Mitglieder zum Nachtheil gereichen, noch eine Regel begründen ſoll. Nach Abfaſſung der organiſchen Geſetze wird die Bundesverſammlung die künftige, als beſtändige Folge einzuführende Stimmenordnung in Berathung nehmen, und ſich darin ſo wenig als möglich von der ehemals auf dem Reichstage, und namentlich in Gemäßheit des Reichs-Deputationsſchluſſes von 1803 beobachteten, entfernen. Auch dieſe Ordnung kann aber auf den Rang der Bundesglieder überhaupt und ihren Vortritt außer den Verhältniſſen der Bundesverſammlung keinen Einfluß ausüben.

Die Bundesverſammlung iſt beſtändig, hat aber die Befugniß, wenn die ihrer Berathung unterzogenen Gegenſtände erledigt ſind, auf eine beſtimmte Zeit, jedoch auf nicht länger als 4 Monate ſich zu vertagen. Alle nähern, die Vertagung und die Beſorgung der etwa während derſelben vorkommenden dringenden Geſchäfte betreffenden Beſtimmungen, ſind der Bundesverſammlung bey Abfaſſung der organiſchen Geſetze vorbehalten.

Die Addreſſe des deutſchen Bundes iſt: An den durchlauchtigſten deutſchen Bund. Es iſt 1816 einmüthig der Beſchluß gefaßt worden, bloß Eingaben in deutſcher Sprache anzunehmen, eine, eben ſo ſehr der Ehre der Nation, als der Würde der Verſammlung und ihrer Ueberzeugung von dem hohen Werthe der deutſchen Sprache, angemeſſene Verfügung. Auch iſt gleich Anfangs Publicität zum Grundſatz erhoben worden. Die Bekanntmachung der Verhandlungen der Bundesverſammlung gilt als Regel, die der Publicität nicht zu übergebenden Verhandlungen ſind jedesmal beſonders auszunehmen.

§. 78.

B) Der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft.

Die Beſorgung der Angelegenheiten der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft iſt einer Tagſatzung übertragen. Sie beſteht aus den Geſandten der 22 Cantone, welche nach ihren Inſtructionen ſtimmen. Jeder Canton hat eine Stimme, welche von einem Geſandten eröffnet wird. Die Tagſatzung verſammelt ſich in der Hauptſtadt des jedesmaligen Vororts, ordentlicher Weiſe alle Jahre am erſten Montage im Heumonat; außerordentlicher Weiſe, wenn der Vorort dieſelbe ausſchreibt, oder auf Begehren von 5 Cantonen. Der im Amte ſtehende Bürgermeiſter oder Schultheiß des Vororts führt den Vorſitz. Die Tagſatzung iſt durch den Bundesvertrag befugt: 1) Krieg zu erklären, Frieden zu ſchließen und Bündniſſe mit auswärtigen Staaten zu errichten; 2) Handelsverträge einzugehen; 3) Militärcapitulationen und Verträge über ökonomiſche und Polizeygegenſtände können zwar von einzelnen Cantonen mit auswärtigen Staaten geſchloſſen werden; ſie ſol-

len aber weder dem Bundesvereine, noch beſtehenden Bünd-niſſen, noch verfaſſungsmäßigen Rechten anderer Cantone zuwider ſeyn, und zu dieſem Ende zur Kenntniß der Tag-ſatzung gebracht werden; 4) Geſandte zu ernennen und ab-zuberufen; 5) alle erforderliche Maaßregeln für die äußere und innere Sicherheit der Eidgenoſſenſchaft zu treffen, die Organiſation der Contingentstruppen zu beſtimmen, über deren Aufſtellung und Gebrauch zu verfügen, den General, den Generalſtab und die eidgenöſſiſchen Oberſten zu er-nennen, auch die Aufſicht über die Bildung und Ausrüſtung des Militärcontingents, im Einverſtändniß mit den Can-tonsregierungen, anzuordnen; 6) bey Streitigkeiten zwi-ſchen den Cantonen einen Obmann in dem Falle zu ſetzen, wenn die Schiedsrichter über die Wahl des Obmanns ver-legen ſind, oder einer der Cantone darüber Beſchwerde führt; 7) bey außerordentlichen Umſtänden, und wenn die Tag-ſatzung nicht fortdauernd verſammelt bleiben kann, dem Vororte beſondere Vollmachten zu ertheilen, auch derjeni-gen Behörde des Vorortes, welche mit der eidgenöſſiſchen Geſchäftsführung beauftragt iſt, zu Beſorgung wichtiger Bundesangelegenheiten, eidgenöſſiſche, von den Cantonen gewählte Repräſentanten beyzuordnen, ihnen die erforderli-chen Inſtructionen zu ertheilen, und die Dauer ihrer Ver-richtungen zu beſtimmen. In jedem Falle hören letztere mit dem Zuſammentreten der Tagſatzung auf; endlich 8) kön-nen, ohne Genehmigung der Tagſatzung, weder neue Zöl-le, Weg- und Brückengelder errichtet, noch die beſtehenden erhöhet, noch ihre Beziehung, wenn ſie auf beſtimmte Jah-re beſchränkt war, verlängert werden. Auch iſt der Tagſa-tzung überlaſſen, den Tarif der Eingangsgebühren feſtzuſe-tzen, und von den Gränzcantonen über die bezogenen Ein-gangsgebühren jährlich Rechnung zu fordern.

In allen Verfügungen der Tagſatzung entſcheidet die

abſolute Stimmenmehrheit, mit Ausnahme der unter Nro. 1. und 7. vorkommenden Gegenſtände, als für welche und zwar für die unter Nro. 1. erwähnten Angelegenheiten drey Viertheile, für die unter Nro. 7. angeführten Verrichtungen zwey Drittheile der Stimmen erforderlich ſind.

Die Leitung der Bundesangelegenheiten, wenn die Tagſatzung nicht verſammelt iſt, wird einem Vororte mit den bis zum Jahre 1798 ausgeübten Befugniſſen übertragen. Der Vorort wechſelt unter den Cantonen Zürich, Bern und Lucern, je zu zwey Jahren um, welche Kehrordnung mit dem 1. Jan. 1815 ihren Anfang genommen hat. Dem Vororte iſt eine eidgenöſſiſche Kanzley beygeordnet. Dieſelbe beſteht aus einem Kanzler und einem Staatsſchreiber, die von der Tagſatzung gewählt werden.

Alle Anſprüche und Streitigkeiten zwiſchen den Cantonen über Gegenſtände, die nicht durch den Bundesvertrag gewährleiſtet ſind, werden an das eidgenöſſiſche Recht gewieſen. Der Gang und die Form dieſer Rechtshandlung ſind folgendermaßen feſtgeſetzt. Jeder der zwey ſtreitenden Cantone wählt aus den Magiſtratsperſonen anderer Cantone zwey, oder wenn die Cantone ſich darüber einigen, einen Schiedsrichter. Waltet die Streitſache zwiſchen mehreren Cantonen ob, ſo wird die beſtimmte Zahl von jeder Partey gewählt. Dieſe Schiedsrichter ſollen zuerſt eine Vermittelung verſuchen. Kann dieſe nicht erreicht werden, ſo wählen die Schiedsrichter einen Obmann aus den Magiſtratsperſonen eines in der Sache unparteyiſchen Cantons, aus welchem nicht bereits einer der Schiedsrichter gezogen iſt. Sollten die Schiedsrichter über die Wahl des Obmanns verlegen ſeyn, oder einer der Cantone darüber Beſchwerde führen, ſo wird der Obmann von der Tagſatzung gewählt, wobey aber die im Streite befangenen Cantone keine Stimme haben. Der Obmann und die Schiedsrichter verſuchen

entweder den Streit in der Güte beyzulegen, oder endigen ihn durch Compromißſpruch. Geſchieht aber keines von beyden, ſo ſprechen ſie über die Streitſache nach den Rechten ab. Eine Berufung findet nicht Statt, und erforderlichen Falls wacht die Tagſatzung über die Vollziehung. Bey allen vorfallenden Streitigkeiten ſollen die betreffenden Cantone ſich jeder gewaltſamen Maaßregel oder Bewaffnung enthalten.

§. 79.

Staatsbürgerliche Verſchiedenheit.

Die geſammte Maſſe der Einwohner der europäiſchen Staaten zerfällt in Hinſicht des Standpunctes, auf welchem ſie in denſelben ſtehen, in 3 **erbliche** und 3 **perſönliche Stände**. Zu jenen gehören: 1) der **Stand des Adels**, 2) der **Bürger-** und 3) der **Bauernſtand**; zu dieſen: 1) der **geiſtliche Stand**, 2) der **Militärſtand** und 3) der **Civilſtand** oder die Beamten. Im Gegenſatze des geiſtlichen Standes bilden alle übrigen, ſowohl perſönlichen als erblichen Stände, den **weltlichen** Stand. Die franzöſiſche Nation wird zwar jetzt noch durch die franzöſiſchen Bürger gebildet, und es gibt nur Eine Claſſe franzöſiſcher Bürger; indeſſen unterſcheiden aber doch die bürgerlichen Verhältniſſe: **Adel**, **Bürger** und **Bauern**, **Clerus**, **Militär** und **Civil**.

§. 80.

A) Erbliche Stände.

a) Adel.

Der **Adel** iſt durch Vorrechte der erſte weltliche Stand,

deſſen Hauptbeſtimmung dahin geht, den Zuſammenhang der Regierung mit dem Volke zu ſichern, und zwiſchen beyden eine vermittelnde Gewalt zu bilden a). Er wird in den perſönlichen und Geburtsadel eingetheilt. Jener klebt den höhern Kirchen- Staats- und Kriegswürden an; dieſer haftet auf der Familie und geht auf die Nachkommen fort. In dem ganzen chriſtlichen Europa iſt der Adel erblich, hier und da auch perſönlich; im osmaniſchen Reiche hingegen iſt er nur perſönlich, und der ruſſiſche Achtclaſſen-Adel iſt, ſo wie der durch das Statut de Noblesse vom J. 1808 in Frankreich eingeführte Adel b), perſönlich und zugleich erblich; denn ſowohl jener als dieſer hängt den öffentlichen Aemtern an und geht auf die Nachkommen fort; doch unterſcheidet ſich der franzöſiſche neue Adel von dem ruſſiſchen Achtclaſſen-Adel darin, daß jener auf eine beſchränkte Art erblich iſt, nämlich nur nach dem Rechte der Erſtgeburt, und wenn die Häupter der Familien ſich mit einem gewiſſen Einkommen auszuweiſen im Stande ſind, welches Einkommen dotirt ſeyn muß, während der ruſſiſche Achtclaſſen-Adel weder an ein gewiſſes Vermögen geknüpft, noch bloß in der Erſtgeburt erblich iſt, ſondern auf alle Nachkommen fortgeht.

Ein anderer Unterſchied wird zwiſchen dem alten und neuen Adel gemacht. Wer 4 Ahnen väterlicher und mütterlicher Seite darzuthun vermag, gehört in der Regel zum alten Adel, obgleich bey manchen der ehemaligen deutſchen Stifter 8, ja 16 Ahnen väterlicher, und eben ſo viele mütterlicher Seite erfordert wurden, um aufgenommen zu werden, welches, nach Hrn. Benzenberg's Berechnung, eine Dauer des Geſchlechtes von 4 Jahrhunderten, und eine Abſtammung von 65,534 adelichen Vorältern vorausſetzt. Uebrigens wird altadeliche Geburt nicht bloß zur Aufnahme in gewiſſe Stifter, ſondern auch zur Aufnahme in

gewiſſe Orden vorausgeſetzt, ſo wie durch ſie die Zulaſſung zu gewiſſen Hofämtern bedingt iſt, ja hier und da, wie z. B. im Königreiche Sachſen, wird auch zur Landtagsfähigkeit ein Stammbaum von wenigſtens 8, und in dem dazu gehörigen Theile der Oberlauſitz ſogar von 16 Ahnen erfordert. — Der neue Adel wird theils durch gewiſſe Aemter und Würden, die den perſönlichen oder erblichen Adel geben, theils wegen außerordentlicher Verdienſte als eine Ehrenbezeugung von Seite des Staates, theils aus Gunſt und Gnaden empfangen, theils mit Geld erkauft. In Frankreich wurde einſt die Ertheilung der Adelsbriefe als eine Finanzoperation ſo eifrig betrieben, daß Richard Grain Dorge, ein berühmter Ochſenhändler, im J. 1577 wider ſeinen Willen einen Adelsbrief annehmen und mit 30,000 Liv. bezahlen mußte c).

Es gibt mehrere Stufen des Adels. Auf der höchſten Stufe ſtehen die Familien der monarchiſchen Regenten, von denen bereits die Rede war. An dieſe ſchließt ſich der hohe, und an dieſen der niedere Adel an. Mit jenem ſind gewiſſe Titel verbunden, welche ihm gewöhnlich gewiſſe Vorzüge vor dieſem geben. Dieſe Titel ſind in Spanien und Portugal: Herzog, Markgraf, Graf, Vicomt und Baron, aus welchen 5 Titeln auch der franzöſiſche alte hohe Adel beſteht, während die franzöſiſche neue Adelshierarchie, keinen Unterſchied zwiſchen hohem und niederem Adel kennend, aus Prinzen, Herzogen, Grafen, Baronen und Rittern beſteht. — In Oeſterreichs deutſchen, ungriſchen und galiziſchen Provinzen gibt es 3 Stufen des hohen Adels: Fürſten (deren einige zugleich den Titel Herzog führen), Grafen und Freyherren, in den italieniſchen Provinzen aber gibt es 5 Grade desſelben: Herzoge, Prinzen, Markgrafen, Grafen und Barone; die Zahl der letzteren

iſt ſehr gering. — In Neapel beſteht die Stufenleiter des hohen Adels ebenfalls aus 5 Graden: Fürſten, Herzogen, Marcheſen, Grafen und Baronen, und in Sicilien gar aus 6 Graden: Fürſten, Herzogen, Marcheſen, Grafen, Vicomten und Baronen. — Dagegen beſteht der hohe Adel in Dänemark und Schweden nur aus 2 Stufen: Grafen und Freyherren, in welchen beyden Staaten der herzogliche oder fürſtliche Titel keinem, als Prinzen des königlichen Hauſes, gegeben wird. — In Deutſchland oder in den ehemaligen rheiniſchen, nunmehrigen deutſchen Bundesſtaaten zerfällt der hohe Adel in den ehemaligen hohen Reichsadel oder nunmehrigen mediatiſirten Adel, und den hohen Landesadel. Zu jenem gehörten, vor Auflöſung des deutſchen Reichsverbandes, alle Fürſten und gräfliche Perſonen, die als Beſitzer reichsunmittelbarer Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchaften, Land und Leute zu regieren, und davon Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatten, jedoch als Regenten in ihrem Gebiete eine der höchſten Staatsgewalt untergeordnete Landeshoheit ausübten. Durch den Bundesvertrag vom 12. Jul. 1806 und ſeitdem erhielten aber mehrere ehemalige reichsſtändiſche Landesherren völlige Souverainetät über ihre alten und neu erworbenen Staaten, die übrigen wurden mediatiſirt, d. i. ſie kamen aus dem Zuſtande der Reichsunmittelbarkeit in den der Unterwürfigkeit unter mehrere ihrer ehemaligen Mitſtände. Solche mittelbar gewordene fürſtliche und gräfliche Häuſer gibt es in den Königreichen Preußen, Bayern und Würtemberg, in den Großherzogthümern Baden und Heſſen-Darmſtadt und in dem Herzogthume Naſſau. Unter dem hohen Landesadel werden alle jene Landſaſſen begriffen, welche zwar den Titel eines Fürſten oder Grafen führen, aber weder reichsunmit-

telbar waren, noch Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatten, ſondern ſchon vor Auflöſung des deutſchen Reichsverbandes unter der Landeshoheit ſtanden d). — In Großbritannien, wo die Nation überhaupt in den Adel (Nobility) und die Gemeinen (Commonalty) eingetheilt wird, iſt aller Adel bloß hoher Adel. Alle, die nicht zu den Lords, d. i. zum hohen Adel gehören, ſind Commoners, des Volkes Genoſſen, ſelbſt die jüngeren Söhne der Lords. Denn der Lordstitel nebſt den damit verknüpften Gütern geht immer nur auf den älteſten Sohn. Die jüngeren Söhne des hohen Adels haben zwar einen ausgezeichneten Rang in der bürgerlichen Geſellſchaft; allein ſie gehören nicht zur Nobility, es bleibt ihnen nur der Familienname, nicht der der Lordſchaft, bis ſie die Erbfolge trifft. Weit entfernt, daß dieſe Einrichtung der Fortdauer der Familie nachtheilig wäre: ſo ſcheint gerade in ihr dasjenige zu liegen, was den engliſchen Adel in Vergleichung mit andern Ländern vortheilhaft auszeichnet. Während der älteſte Sohn den Glanz des Hauſes durch ein reichliches Beſitzthum und ſeine Lordswürde aufrecht erhält, verhindert die jüngern kein Vorurtheil des Standes, irgend eine Beſchäftigung zu ergreifen, welche ihrem Talente angemeſſen iſt. Man ſieht daher die Verwandten des Adels in allen Claſſen der Nation; der größte Theil der jüngeren Söhne widmet ſich aber doch denjenigen Ständen, in welchen das Verdienſt den Weg zu neuen Ehrenſtellen und Würden bahnen kann, und da hier nicht Geburt, ſondern eigene Tüchtigkeit gilt, ſo kommt in der Regel eine ſehr ſorgfältige, ihrem gewählten Berufe angemeſſene Erziehung dem Ehrgeitze, den die Erinnerung an die Vorfahren erweckt, zu Hülfe. Daher ſind auch die Fälle nicht ſelten, daß die Verdienſte des jüngern Bruders ihn bey weitem höher heben, als der ältere durch das Glück der Geburt erhoben

worden iſt, und die engliſche Geſchichte nennet in allen Zweigen des öffentlichen Dienſtes glänzende Namen ſolcher jüngern Söhne. Uebrigens ſind die Stufen und Titel des brittiſchen Adels, wie in Portugal, Spanien und Frankreich: Herzog, Marquis, Earl (Graf, nicht engliſche Grafen heißen Counts), Viscount und Baron. Wer den Titel einer höheren Adelsſtufe hat, führt gemeiniglich zugleich einen der übrigen, auf den ſeinigen folgenden Titel, den man auch ſeinem älteſten Sohne aus Höflichkeit beylegt. Die jüngeren Söhne der Herzoge, Marquis und Grafen haben die Erlaubniß, den Titel Lord zu führen, den ſie ihrem Taufnamen vorſetzen. Die Kinder der andern Lords haben nur den Titel achtbar. Alle Herzoge, Marquis, Grafen, Viscounts und Barone ſind, kraft ihres Titels, Pairs (Peers) des Königreichs, und geborne Räthe des Königs. — In Rußland gibt es ebenfalls nur Einen Adel, und der Unterſchied zwiſchen hohem und niederem findet nicht Statt. Er wird zwar in 6 Claſſen eingetheilt; aber dieſe Claſſen gewähren ſo wenig, als wie die Titel, einen geſetzlichen Vorzug. Die Ordnung iſt folgende: 1) der wirkliche Adel, der ein Alter von hundert Jahren beweiſen kann; 2) der Kriegsadel, den alle Oberofficiere und ihre Nachkommen beſitzen; 3) der Achtclaſſen-Adel oder Dienſtadel, deſſen Genoſſe jeder iſt, welcher in einer von den erſten 8 Claſſen, der aus 14 Claſſen beſtehenden Rangordnung der Staatsdienſte begriffen iſt. Die erſten 8 Claſſen aber fangen, weil bey der Claſſification die militäriſchen Verhältniſſe zum Maaßſtabe angenommen ſind, vom Generalfeldmarſchalle, Generaladmirale und Reichskanzler an, welche die erſte Claſſe ausmachen, und gehen bis zu den Majors und Collegienaſſeſſoren, die zur achten Claſſe gehören; 4) ausländiſche Geſchlechter, welche mit anerkanntem Adel ins Reich kommen; 5) die mit Titeln beehrten (fürſtlichen,

gräflichen und freyherrlichen) Familien; 6) die alten adelichen Geſchlechter, die ihren alten Adel beweiſen können, obgleich ihr adelicher Urſprung mit Dunkel bedeckt iſt. Die verſchiedenen Benennungen des Adels ſind: 1) Fürſten, deren Zahl ſehr groß iſt; einige ſind aus dem Blute regierender Fürſten entſproſſen, wie die Familien der Dolgoruky, Repnin, Tſcherbatow, Wäſemsky, Labanow, Worotinsky, Chovansky u. a. m.; andere leiten ihren Urſprung aus den litthauiſchen Großfürſtenfamilien her; andere ſind in den ruſſiſchen Fürſtenſtand erhoben worden; manche ſind auch tatariſchen oder griechiſchen Urſprungs. 2) Grafen gibt es weit weniger, als Fürſten, denen ſie übrigens in Würde, Rang und Anſehen eigentlich nicht nachſtehen; 3) Barone, deren es ebenfalls ſehr wenige gibt; 4) bloße Edelleute, deren Zahl ausnehmend groß iſt; 5) Bojarenkinder, oder Aftervaſallen einiger Edelleute, und der biſchöfliche Adel, oder die Aftervaſallen der Biſchöfe, in ſo fern ſie leibeigene Bauern haben. Uebrigens iſt die Stufe des Ranges, der einem gebührt, nur durch die Claſſe beſtimmt, wozu man ſeines Amtes wegen gehört. Ein Fürſt, der kein Amt bekleidet, ſtehet niedriger, als ein Staatsdiener der achten Claſſe von bürgerlicher Abkunft. — In einigen Staaten werden ſämmtliche Glieder des hohen Adels unter einer gemeinſchaftlichen Benennung begriffen. So hießen ſie ſonſt in Spanien und Portugal Ricos hombres (reiche Leute), jetzt Titulos oder Titulados, und ſetzen das Wort Don oder Dom, als ein Merkmal ihres Vorzuges, vor ihre Taufnamen, wiewohl dieß auch jetzt von vielen Spaniern und Portugieſen geringeren Standes geſchieht. In den ungriſchen Erbſtaaten der öſterreichiſchen Monarchie nennet man ſie Magnaten, in den deutſchen und galiziſchen Erbſtaaten, ſo wie in Dänemark und Schweden, Herren,

in Großbritannien Lords oder Reichsbarone, und die mediatiſirten Fürſten, Grafen und Herren in den deutſchen Bundesſtaaten heißen zuſammen Standesherren, welche Benennung auch den Gliedern des hohen Adels in Schleſien und der Lauſitz zukommt. In Spanien werden die Herzoge, wie auch einige Marquis und Grafen Grandes von Spanien, in Portugal aber alle Häupter des hohen Adels Grandes von Portugal genannt.

Dem hohen Adel iſt der niedere entgegengeſetzt, unter welchem diejenigen begriffen ſind, die keinen der erwähnten Titel führen, aber doch gewiſſe Vorzüge vor den Unadelichen und beſonders ein Geſchlechtswappen haben. Indeſſen führen die Glieder des niedern Adels doch verſchiedene Benennungen. So heißen ſie z. B. in Spanien Cavalleros (Ritter), Escuderos (Schildknappen) und Hidalgos (Edelleute), welche letztere in Caſtilien in alte (Hidalgos de Sangre) und neue (Hidalgos de privilegio) eingetheilt werden; in Portugal: Cavalleiros, Escudeiros und Fidalgos; in den deutſchen und galiziſchen Provinzen der öſterreichiſchen Monarchie: Ritter, Edle von und Herren von, in den ungriſchen: Edelleute, wozu ſowohl die Nobiles donatarii, oder die durch königliche Verleihung eines liegenden Gutes Geadelten, als auch der Briefadel, d. i. ſolche Edelleute gehören, die der König durch Siegel und Brief ernennet (Nobiles armalistae), von welchen beyden Arten der ungriſchen Ritterſchaft die Prädialiſten, oder die durch Verleihung erzbiſchöflicher oder biſchöflicher Afterlehen ernannten Edelleute zu unterſcheiden ſind. — In Frankreich wurde vor der Revolution der niedere Adel in 2 Claſſen eingetheilt: den Stamm- oder Geburtsadel, und den durch Patente oder Bedienungen erhaltenen Adel, der oft nur perſönlich war. In dieſe Claſſe gehörte der Militär-Gerichts- und Magi-

ſtratsadel (la noblesse d'epée, de robe et de cloche). — Obgleich in Großbritannien alle, die nicht zum hohen Adel gehören, Gemeine (Commoners) ſind: ſo pflegt man doch die Commoners in 2 Claſſen zu theilen: 1) in die Gentry. Hierher gehören: die jüngeren Söhne der Lords und ihre Nachkommen; die Knights-Baronets oder Ritter, welche den Titel Sir führen, und deren Würde erblich iſt nach dem Rechte der Erſtgeburt; die Knights Bannerets oder Bannerherren, denen der König die Ritterwürde durch Ueberreichung einer Fahne verleiht; die Knights-Batchelors oder Ritter vom goldenen Sporn, die der König durch Berührung mit dem Schwerte zu Rittern ernennt; die Esquires oder Schildknappen, welche Wappen führen, und worunter ſowohl die Söhne der Knights-Baronets, als auch alle diejenigen, die der König durch Patente in dieſen Stand erhebt, oder die vermöge ihrer Bedienungen ſich durch dieſen Titel von der Commonalty unterſcheiden, begriffen ſind; endlich die Gentlemen, wohin die Geiſtlichen nach den Biſchöfen, die Graduirten, Gelehrte, Künſtler, Officiere und Kaufleute, welche keinen offenen Laden halten, gerechnet werden, auch läßt ſich jeder Mann von Bildung gern ſo nennen. 2) Die eigentliche Commonalty, die nach dem Gentleman anfängt und bey dem niedrigſten des Volkes aufhört, oder wozu die übrige Nation, Kaufleute, Ackerbauer, Handwerker, Taglöhner u. ſ. w. gerechnet werden.

Die Vorrechte des Adels betreffend, ſo theilt man ſie ein in perſönliche und politiſche. Jene beziehen ſich auf Rang, Titel, Wappen, Hofmäßigkeit, Befreyung von gewiſſen Abgaben und Perſonaldienſten, privilegirten Gerichtsſtand, Aufnahme in gewiſſe Orden und Stiftungen u. ſ. w.; dieſe auf verſchiedene Arten von Unterregentſchaft, das Recht der Landſtandſchaft, vorzügliche oder ausſchlie-

ßende Anſprüche auf gewiſſe Aemter, Unveräußerlichkeit des Erbguts u. ſ. w. Nach Verſchiedenheit der Verfaſſung beſitzt der Adel in verſchiedenen Staaten von dieſen Vorrechten mehrere oder wenigere, wie auch in höherem oder geringerem Grade. Auch ſchon die perſönlichen Vorrechte geben dem Adel eine politiſche Wichtigkeit und indirecten Einfluß. Doch wir wollen die Vorrechte des Adels in den vornehmſten europäiſchen Staaten etwas genauer angeben, um den Unterſchied derſelben zu zeigen; ſie ſind nicht nur in verſchiedenen Staaten, ſondern oft in einem und demſelben Staate ſehr verſchieden.

Der franzöſiſche alte Adel hat mit dem Königreiche ſeine vormaligen Titel wieder angenommen; aber ſeine vorzüglichen Anſprüche auf Civil- und Militärämter, ſeine Immunitäten, ſeine Patriomonialgerichte u. ſ. w. ſind, trotz der Bemühungen der Ultraroyaliſten, nicht wieder aufgelebt; der neue Adel iſt mit ſeinen Titeln und Majoraten beybehalten, aber mit andern Vorrechten ſo wenig, als der alte Adel ausgeſtattet; nur ſind ſowohl aus dem vornehmſten alten, als neuen Adel die Pairs erwählt. In Folge der königl. Verordnung vom 25. Aug. 1817 ſoll kein neuer Pair, mit Ausnahme der Geiſtlichen, ernannt werden, wenn er nicht vor ſeiner Ernennung um die Erlaubniß, ein Majorat zu errichten, nachgeſucht, und dieſes wirklich errichtet hat, um ſeinen Nachfolgern eine, dieſes ausgezeichneten Ranges würdige Exiſtenz zu ſichern. Die Pairs haben das ausſchließende Recht, das Wappen auf einem mit Hermelin verbrämten azurnen Mantel und ober demſelben die Pairskrone zu führen. Sie haben Sitz in der Kammer der Pairs, und kein Pair kann in Criminalſachen anders, als vermöge eines Befehls der Kammer verhaftet und gerichtet werden. Die älteſten Söhne der Pairs führen, wie in Großbritannien, den auf den Titel ihrer Väter fol-

genden Titel, z. B. der Sohn eines Herzogs und Pairs, den Titel eines Marquis, der eines Marquis und Pairs, den eines Grafen u. ſ. w. Die jüngern Söhne der Pairs nehmen immer den nächſten adelichen Titel nach dem ihres ältern Bruders ein.

Die Vorrechte der ſämmtlichen brittiſchen Lords ſind: zuvörderſt bey den engliſchen Sitz im Oberhauſe, und bey den ſchottiſchen und irländiſchen die Fähigkeit dazu; dann gilt im Gerichte ihr Ehrenwort als Eid; ſie ſind befreyt vom Arreſt, außer dem Fall eines Verbrechens; ſie können nur von Lords gerichtet werden; vor Gericht erſcheinen ſie mit bedecktem Haupte, und ihnen zugefügte Beleidigungen werden als Scandalum magnatum härter geahndet. Auch im gemeinen Leben haben ſie manchen Ehrentitel, und die Heraldik zeichnet ihre Wappen mit eignen Zierrathen. Sie haben die Gerichtsbarkeit über ihre Hinterſaſſen, das Jagdrecht, das Zehentrecht, aber nicht das Frohnrecht; nur auf den Hebriden finden noch Frohndienſte Statt. Aber an allen Staatsauflagen trägt der großbritanniſche Adel ſeinen Theil ſo gut, wie jeder andere Staatsbürger; auch hat er durchaus kein vorzügliches Recht auf Aemter und Ehrenſtellen im Staate; es gibt keine Würde im Reiche, zu welcher adeliche Geburt erfordert würde. Selbſt die Stelle des Großkanzlers, die allen weltlichen Lords vorgeht, iſt dem Adel nicht vorbehalten.

Dagegen hat der ungriſche Adel, im Gegenſatze der misera plebs contribuens allein Populus genannt, das jus honorum, d. i. das Recht, alle Aemter und die meiſten und vornehmſten davon ausſchließlich zu bekleiden. Ein unadelicher kann es, als ſolcher, nur bis zum Secretär bringen. Dann iſt der ungriſche Edelmann nicht nur von allen Perſonalabgaben, ſondern auch von jeder andern Art öffentlicher Auflagen, ſo wie von allen Mauth- und Dreyßigſtge-

fällen, ſo weit die Landesgränzen reichen e), und ſein Edelſitz von aller Soldateneinquartierung frey. Trägt er ja etwas zu außerordentlichen Staatsbedürfniſſen bey: ſo gibt er es freywillig oder auf einem Reichstage; nur zu inſurgiren, d. i. Kriegsdienſte zu thun, ſo oft der König und das Vaterland es fordern, iſt er verpflichtet, welche Inſurrectionspflicht ehemals die Steuerfreyheit aufwiegen konnte, aber bey dem veränderten Kriegsſyſtem wohl nicht mehr von dem alten Nutzen ſeyn kann. Ferner kann der Adeliche zwar verklagt, aber, einige Fälle ausgenommen, von Niemand verhaftet werden, ohne vorher von ſeinem geſetzmäßigen adelichen Richter gehörig vor Gericht geladen, und ſeines Verbrechens überwieſen zu ſeyn, wenn gleich rechtmäßige Anzeigungen wider ihn vorhanden ſind, die ſonſt bey Criminalverbrechen zur Verhaftung des beſchuldigten Thäters hinreichend wären. Der ungriſche Edelmann hat alſo, wie der Britte, ſeine Habeas Corpus Acte, nur mit dem Unterſchiede, daß das ungriſche Palladium der perſönlichen Sicherheit nur ein Privilegium des Adels, das Brittiſche hingegen ein, nicht nur dem Adel, ſondern auch den Gemeinen zukommendes Recht iſt. Wer ſich an der Perſon eines ungriſchen Edelmannes, oder an deſſen Hof (Curia) vergreift, muß für ſeine Verwegenheit mit dem Leben (welches jedoch nach neuerer Obſervanz nicht mehr gewöhnlich iſt), oder mit dem Verluſte ſeines Vermögens büſſen. Ehedem verlor der Unglückliche Leben und Gut zugleich. Dagegen beſteht die geſetzliche Entſchädigung eines von einem Edelmanne mißhandelten Bürgers nur in 200 fl., und ſelbſt dieſes Wehrgeld (homagium) iſt nach neuerer Obſervanz auf 100 fl. herabgeſetzt. Auch darf es kein Unadelicher vor Gericht mit einem Edelmanne unmittelbar aufnehmen, ausgenommen in Proceſſen, bey welchen ein Contract zum Grunde liegt. Endlich iſt der ungriſche Adel allein des eigen-

thümlichen Beſitzes liegender Güter und der Herrſchaft über die darauf wohnenden, zins- und frohnbaren, Unterthanen fähig, deren Herr, Richter, letzter Erbe und Fürſprecher auf dem Reichstage er iſt. Auch kann er mit den Gütern, die er ſelbſt erworben hat, nach Willkühr ſchalten und walten; aber über Stamm- und Erbgüter darf er weder unter Lebenden, noch auf Todesfall, zum Nachtheil ſeiner Agnaten, oder falls er der letzte ſeines Stammes iſt, des königlichen Fiscus etwas verfügen, weil nach dem Verbrechen der beleidigten Majeſtät und der Untreue, das Ausſterben einer Familie noch der zweyte Fall iſt, in welchem ohne weiters ein adeliches Gut der Krone heimfällt. — In Oeſterreichs deutſchen und galiziſchen Provinzen hat der Adel ausſchließlichen Anſpruch auf die Landes- Landeserz- und Erbämter, auf die Aufnahme in die Damenſtifte und auf den Genuß gewiſſer Stiftungsplätze in der Ingenieur- und Militär-Akademie. In das Thereſianum können nur Adeliche, aber aus allen öſterreichiſchen Erbſtaaten aufgenommen werden. Ferner iſt der Adel in den beſagten Provinzen befreyet von der Aushebung zum Militär, ſo wie vom Zeugeneide in Civilſachen, indem er ſein Zeugniß bey adelichem Ehrenworte (sub fide nobili) beſtätigt, und genießt das Recht eines beſondern Gerichtsſtandes, vermöge deſſen er in Civilangelegenheiten zu den Landrechten, in Criminalfällen zu dem Magiſtrate der Hauptſtadt jener Provinz gehört, in welcher das Verbrechen begangen worden iſt. Der begüterte Adel insbeſondere hat die Landſtandſchaft und die Landtafelfähigkeit f), und genießt die mit dem Beſitze herrſchaftlicher Gründe verbundenen herrſchaftlichen Rechte (als: das Recht auf gewiſſe Leiſtungen von Seite ſeiner Unterthanen, das Jagdrecht, die Gewerbsgerechtigkeiten — Brauerey, Branntweinbrennerey und Schankrecht, das Patronats- und Kirchenvogteyrecht, die Civilgerichtsbarkeit in

beauftragt ſind. Das Präſidium im Rathe wird in allen drey Städten von einem der Bürgermeiſter geführt.

Die Lübeckiſche Bürgerſchaft iſt in 12 Collegien abgetheilt, wovon das erſte aus Patriciern, die ſechs folgenden aus Societäten der en gros handelnden Kaufleute, zwey aus Detailhändlern, und die drey letztern aus den Brauern, Schiffern und Handwerkern beſtehen. Jedes Collegium iſt aus Aelteſten und Brüdern zuſammengeſetzt, berathſchlagt und beſchließt für ſich, und hat eine Stimme in den zur Mitberathung der Bürgerſchaft gehörenden öffentlichen Angelegenheiten. — Die Bremiſche Bürgerſchaft iſt nach Pfarren in 4 Sectionen abgetheilt, und übet ihre Theilnahme an der Staatsverwaltung auf den Bürgerconventen aus, welche auf Einladung des Senats alle 2 oder 3 Monate gehalten zu werden pflegen. Zu dieſen Bürgerconventen werden, der gegenwärtigen Obſervanz zufolge, eingeladen: die Gelehrten, die Aeltermänner der Kaufmannſchaft, und aus Kaufleuten, Zünften und der Gemeinheit diejenigen, welche das größere Bürgerrecht mit der Handelsfreyheit beſitzen, und an Entrichtung der Hauptabgabe, dem Schoſſe, Theil nehmen, mithin nach Abzug ihrer Schulden ein reines Vermögen von wenigſtens 3,000 Thaler beſitzen. Man ſtimmt bey den Berathſchlagungen auf dieſen Conventen kirchſpielweiſe, jede Pfarre hat eine Stimme, und die Mehrzahl bildet das Votum der Bürgerſchaft. — Die Hamburgiſche Bürgerſchaft iſt nach Pfarren oder Quartieren, in 5 Sectionen abgetheilt. An der Spitze jeder Section ſtehen Aelteſten, dann Diaconi, und dann Unter-Diaconi. Die 3 Aelteſten einer jeden Pfarre vereinigen ſich und bilden ein Collegium von 15 Mitgliedern, das Collegium der Ober-Alten. Ein anderes Collegium, das der Sechziger, entſteht durch die Vereinigung der 45 Diaconen

(9 von jeder Pfarre) mit den 15 Ober-Alten, und das ſogenannte **hundert und achtziger Collegium** bildet die Vereinigung der 120 Unter-Diaconen (24 von jeder Pfarre), mit den Sechzigern. Die Ober-Alten, zu deren Geſchäften es gehört, auf die Beobachtung der Geſetze und Verfaſſung zu achten, und die Bürger bey dem Rathe zu vertreten, haben ihr eigenes Archiv, und einen beſondern Secretär. Um die erledigten Stellen in ihrem Collegium wieder zu beſetzen, wählen ſie aus den Diaconen; auch wählen ſie die Diaconen aus den Unter-Diaconen, und die Unter-Diaconen werden aus den Bürgern von den Diaconen gewählt. Ferner ſind noch in jeder Pfarre 6 Stellvertreter, **Adjuncten** genannt, welche beſtimmt ſind, die Stellen der Unter-Diaconen zu vertreten. — Außer dieſen höheren Collegien, welche bey Geldſtrafe verpflichtet ſind in jeder Verſammlung der Bürgerſchaft zu erſcheinen, hat auch jeder andere Bürger das Recht, den allgemeinen Bürgerverſammlungen beyzuwohnen, und darin zu ſtimmen, wenn er Eigenthümer eines Hauſes iſt, auf deſſen Einkaufspreis er wenigſtens 1,000 Thaler Banco beſitzt, und 2,000 Thaler wenn dieſes Haus außerhalb der Stadtmauer in dem Stadtgebiete gelegen iſt. Gleichfalls genießen dieſes Recht die Capitaine der Bürgerwache, die Abgeordneten der Kämmerey, die des Handels, und die Aeltern der Gilden, geſetzt auch alle aus den letztgenannten Claſſen wären nicht Eigenthümer eines Hauſes. Das Stimmen bey Berathſchlagungen geht nach Pfarren, jede Pfarre hat eine Stimme, und die Mehrzahl bildet den Beſchluß der Bürgerſchaft.

Dem Rathe jeder dieſer 3 Städte liegen ob 2 Hauptzweige von Geſchäften, indem derſelbe **Regierungs-** und **Juſtizcollegium** iſt. Als Regierungscollegium übet er die oberaufſehende und vollziehende Gewalt aus,

wacht als Polizeybehörde für die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt, beſetzt die erledigten Stadtbedienungen und ernennet die auswärts anzuſtellenden diplomatiſchen und Commerz-Agenten, betreibt die öffentlichen Geſchäfte in deren ganzem Umfange und unterhandelt mit Auswärtigen. — Als Juſtizcollegium adminiſtrirt der Senat die Juſtiz in Civil- und Criminalſachen in erſter und zweyter Inſtanz, übet das Begnadigungsrecht aus und führt die Ober-Vormundſchaft.

Dagegen iſt der Rath jeder dieſer 3 Städte an die Einwilligung der Bürgerſchaft gebunden: 1) bey der Geſetzgebung und in allen conſtitutionellen Gegenſtänden; 2) bey Anordnung von Auflagen aller Art, ſowohl directer als indirecter; 3) bey den mit auswärtigen Mächten einzugehenden Verbindungen und Verträgen; 4) bey Beſtimmung über die Vermehrung oder Verminderung der Garniſon und bey vorzunehmenden Veränderungen der beſtehenden Vertheidigungsanſtalten; 5) wenn irgend einer neuen Religionsparteу freyer Gottesdienſt zugeſtanden werden ſoll; 6) bey der Erwerbung oder Veräußerung der Stadtgüter und alles deſſen, was zum öffentlichen Aerario gehört; 7) bey den Verfügungen über die Güter und Verwaltung der Armenanſtalten; endlich 8) bey den Bewilligungen aus der Stadtcaſſe, in welche alle ordentlichen und außerordentlichen Einkünfte der Stadt zuſammen fließen, und aus welcher alle öffentlichen Ausgaben beſtritten werden.

Ueber alle dieſe verſchiedenen Puncte kommt es dem Rathe zu, die Vorſchläge zu machen. Allein auch die Bürgerſchaft kann ihre Wünſche dem Rathe vortragen, und dadurch Anträge und Verfügungen veranlaſſen. Nur das was gegenſeitig angenommen wird, gilt als Raths-Bürgerſchluß, als Geſetz.

In Angelegenheiten, welche den Handel betreffen, bey

Privilegirung von Manufacturen und Fabriken und bey Veränderungen in Münzſachen, bedarf es in Lübeck der Mitberathung und Zuſtimmung der 8 oben angeführten Handelscollegien. In Bremen ſtehen dem Handel die Aeltermänner (les Anciens) der Kaufmannſchaft vor; ſie bilden ein Collegium, dem der Senat alle die Handlung betreffenden Nachrichten mittheilt. Dieſe Aeltermänner berufen ſodann die Kaufmannſchaft zur Mittheilung ſolcher Nachrichten zuſammen, und überbringen die Bemerkungen und das Gutachten derſelben dem Senate. Der Handel der Stadt Hamburg wird im Allgemeinen vorgeſtellt durch eine Deputation von 6 Mitgliedern, welche von dem geſammten Handel gewählt werden, und zu denen ſich ein Aelterer des Schiffs-Capitain-Collegiums geſellt. Von den 6 Mitgliedern wird jährlich eines entlaſſen, und ein neues gewählt. Dieſe Deputation wacht über alles was den Handel betrifft; ſie hat Theil an der Ernennung der Mäckler und Wechſel-Agenten, und beſtimmt mit denſelben den Cours.

a) Constitutions des trois villes libres-Anséatiques, Lubeck, Brêmen, Hambourg. Par Charles de Villers, Leipsic 1814. S. 31.

§. 74.

b) In der freyen Stadt Krakau.

In der freyen Stadt Krakau ruhet die oberſte Gewalt in den Händen einer Volksrepräſentation und eines Senates. Jener iſt die geſetzgebende Gewalt anvertrauet. Die Verſammlung der Repräſentanten tritt jedes Jahr höchſtens auf 4 Wochen zuſammen. Jeder Repräſentant hat das Recht, der Verſammlung einen Vorſchlag zu einem Geſetze zur Berathung vorzulegen; kein Ge-

ſetzes-Vorſchlag aber, der eine Abänderung eines Geſetzes oder einer Verordnung zum Gegenſtande hat, darf geſchehen, wenn er nicht vorher dem Senate mitgetheilt worden iſt, und dieſer deſſen Vorlegung durch Stimmenmehrheit genehmiget hat. Außerdem iſt der Verſammlung der Repräſentanten vorbehalten, jedes Jahr die Einnahme und Ausgabe zu beſtimmen, die Jahresrechnungen der öffentlichen Verwaltung zu prüfen, die Senatoren zu erwählen, die Richterſtellen zu beſetzen, und die der Veruntreuung der öffentlichen Gelder, der Erpreſſung, oder des Mißbrauchs der obrigkeitlichen Gewalt beſchuldigten Beamten anzuklagen, und vor den oberſten Gerichtshof zu ziehen. Sie wird gebildet: 1) aus den Deputirten der Gemeinden, deren jede ein Mitglied ſtellt; die Repräſentation der Krakauiſchen Staatsbürger iſt daher eine allgemeine a); 2) aus 3 Gliedern des Senats; 3) aus 3 Prälaten von dem Domcapitel; 4) aus 3 Doctoren der Facultäten, welche die Univerſität ſchickt, und 5) aus 6 im wirklichen Dienſte ſtehenden Friedensrichtern, welche nach der Reihe dazu genommen werden. Der Präſident der Volksrepräſentation wird aus den drey, vom Senate abgeſchickten Gliedern gewählt. Um als Repräſentant einer Gemeinde gewählt werden zu können, muß man 26 Jahre alt ſeyn, auf der Univerſität Krakau ſtudirt haben und von ſeinem Vermögen 90 polniſche Gulden ſteuern. Wählen können die Mitglieder des Säcular-Clerus und der Univerſität, die Grundeigenthümer, welche 50 polniſche Gulden ſteuern, die Fabrik-Unternehmer, die Großhändler und alle, welche an der Börſe eingezeichnet ſind, Künſtler und Profeſſoren, wenn ſie das vorgeſchriebene Alter haben. — Die vollziehende Gewalt übet ein Senat von einem Präſidenten und 12 Mitgliedern aus, wovon 9 Senatoren, mit Einſchluß des Präſidenten, von der Volksrepräſentation, 2 von dem Domcapitel und 2 von

der Univerſität gewählt werden. Sechs der erſteren Senatoren, ein Senator vom Capitel und einer von der Univerſität behalten ihre Stellen lebenslänglich, der Präſident 3 Jahre, kann aber wieder gewählt werden. Die Hälfte der anderen Senatoren tritt jährlich aus dem Senate, um den Neugewählten Platz zu machen; das Alter bezeichnet jene 3 Mitglieder, welche ihre Plätze zu verlaſſen haben, dergeſtalt, daß die jüngſten im Alter zuerſt austreten. Der Senat ernennt zu den adminiſtrativen Stellen, und kann die von ihm ernannten Beamten auch wieder abſetzen. Er vergibt auf gleiche Weiſe alle geiſtlichen Pfründen, mit Ausnahme von 4 Plätzen im Capitel, welche für 4 mit dem Lehrfache beſchäftigte Doctoren der Facultäten vorbehalten bleiben, und deren Ernennung von der Univerſität abhängt. Die Ernennung des Biſchofs von Krakau, deſſen geiſtliche Gerichtsbarkeit ſich weder auf das öſterreichiſche, noch preußiſche Gebiet erſtrecken darf, bleibt das erſte Mal unmittelbar Sr. Majeſtät dem Kaiſer aller Reußen vorbehalten. In der Folge hat das Capitel und der Senat das Recht, jeder 2 Candidaten vorzuſchlagen, aus welchen Se. beſagte Majeſtät den neuen Biſchof wählt. Um Senator durch die Wahl der Repräſentanten werden zu können, iſt ein Alter von 35 Jahren, Bildung auf einer polniſchen Akademie, die Führung eines öffentlichen Amtes als Mair, Richter oder Volksrepräſentant und ein Vermögen, wovon 150 polniſche Gulden geſteuert werden, erforderlich.

Alle Acten der Regierung, der Geſetzgebung und der Gerichtshöfe werden in polniſcher Sprache abgefaßt.

Die Republik ſteht unter dem gemeinſamen Schutze der drey großen Mächte Oeſterreich, Rußland und Preußen, und iſt ihr eine beſtändige Neutralität zugeſichert, wogegen feſtgeſetzt iſt, daß ſie keine Ueberläufer aus den Staaten der ſchützenden Mächte in ihre Mauern oder auf

ihr Gebiet aufnehmen darf. Auch darf ſie keine Mauthämter errichten, oder Zölle fordern, mit Ausnahme von Schranken- und Brückenzöllen. Das Privilegium der Poſten hat ſie zwar für ſich und auf ihrem Gebiete; allein es bleibt jeder der 3 ſchützenden Mächte das Recht vorbehalten, nach Gutbefinden entweder ihr eigenes Poſtamt, zur Beförderung der nach oder aus ihren Staaten gehenden Briefſchaften, in Krakau zu errichten, oder bey dem Krakauer Poſtamte einen mit der Aufſicht über dieſen Zweig beauftragten Secretär zu beſtellen.

a) Hierin hat die Verfaſſung von Krakau einen gerechten Vorzug vor jener von Hamburg und Frankfurt. Noch genießt z. B. die Georgen-Vorſtadt von Hamburg nicht gleiche Rechte mit den übrigen Bürgern der Stadt; die Beyſaſſen und Dörfer der Stadt Frankfurt ſind eben ſo wenig bey dem Senate, als bey dem geſetzgebenden Körper vertreten.

§. 75.

e) In den vereinigten Staaten der joniſchen Inſeln.

Für die jetzt unter dem Schutze des Königs von Großbritannien ſtehenden, vereinigten Staaten der joniſchen Inſeln wird erſt eine neue Conſtitutionsurkunde entworfen, deren Genehmigung von der ſchützenden Macht abhängt. Bis dahin ſollten die Inſeln, in Folge des 4. Artikels der Pariſer Convention vom 5. Nov. 1815, ihre bisherige Verfaſſung behalten; allein vermöge einer Proclamation des Generals Maitland vom 29. May 1816, mit Vollmacht des brittiſchen Cabinets, ward der aus 13 adelichen Deputirten beſtandene Senat zu Corfu aufgelöſet, und wurden die Inſeln angewieſen, bis zu Ver-

fertigung und Annahme einer neuen Verfaſſungsurkunde, ſich proviſoriſch jede ſelbſt zu adminiſtriren a).

a) S. Oeſterr. Beob. Nro. 190. 1816. S. 1003. ff.

§. 76.

f) In der Republik San Marino.

In der Republik San Marino iſt die oberſte Gewalt in den Händen des Arengo oder der Volksverſammlung, wozu aus jeder Familie ohne Unterſchied eine Perſon genommen wird. Dieſe Volksverſammlung kommt jedes Jahr am 1. April und October zuſammen, und erwählt die Volksrepräſentanten, die den großen Rath bilden, der aus 60 Gliedern beſtehen ſoll, aber wirklich nur 40 zählet. In dieſem Rathe ſitzen nie 2 Perſonen von der nämlichen Familie. Der große Rath wählt aus ſeiner Mitte einen kleinen Rath von 12 Gliedern, und in den Händen dieſes kleinen Rathes und der auf 6 Monate gewählten beyden Capitani, ſo auch eines auf 3 Jahre beſtellten Commissario oder Podesta (Civil- und Criminalrichters, der Ausländer und Doctor Juris ſeyn muß) liegt die vollziehende Gewalt. An Würde folget auf dieſen Beamten der Arzt, welcher auch ein Fremder ſeyn muß, auch auf 3 Jahre erwählet wird, und die Kranken und Apotheken unter ſeiner Aufſicht hat. — Das Breve, durch welches Pius der Siebente die Unabhängigkeit dieſer kleinen, im Umfange ſeines Staates gelegenen Republik wieder anerkannte, iſt auf Marmor gegraben, und an der Gränze dieſes Freyſtaates aufgeſtellt. Auch Durchmärſche, die freylich auf dem kleinen, nur aus einem Berge und einigen darum liegenden Hügeln beſtehenden, Gebiete leicht zu vermeiden ſind, hat der heil. Vater durchaus unterſagt. — Der Stifter dieſer

Republikette war ein Baumeiſter aus Dalmatien, Namens Marino, der im 5. Jahrhundert, nachdem er geholfen hatte, Rimini aus ſeinen Ruinen wieder herzuſtellen, ſich auf dieſen Berg zurückzog, und ein ſtrenges einſiedleriſches Leben führte. Er kam in den Ruf einer großen Heiligkeit, und die damalige Beſitzerinn des Berges, Namens Felicitas, ſchenkte ihm den Berg. Um ihn ſammelte ſich bald eine zahlreiche Geſellſchaft von Andächtigen, die bey ihrer immer mehr anwachſenden Vergrößerung ſich eine eigene Verfaſſung gab und einen Freyſtaat bildete, deſſen Unabhängigkeit die Nachbarn anerkannten.

§. 77.

Art der Beſorgung der Angelegenheiten der Staatenſyſteme, und zwar:

A) Des deutſchen Bundes.

Die Angelegenheiten des deutſchen Bundes werden durch eine Bundesverſammlung, die ihren Sitz zu Frankfurt am Mayn hat, beſorget. Die Bundesverſammlung theilt ſich in die engere und weitere. In der engeren Bundesverſammlung (assemblée ordinaire) führen die Bundesglieder durch ihre Bevollmächtigten theils einzelne, theils Geſammtſtimmen, folgendermaßen, jedoch unbeſchadet ihres Ranges: 1) Oeſterreich 1 Stimme, 2) Preußen 1, 3) Bayern 1, 4) Sachſen 1, 5) Hannover 1, 6) Würtemberg 1, 7) Baden 1, 8) Churheſſen 1, 9) Großherzogthum Heſſen 1, 10) Dänemark wegen Holſtein und Lauenburg 1, 11) Niederlande wegen Luxemburg 1, 12) die großherzogl. und herzogl. ſächſiſchen Häuſer 1, 13) Braunſchweig und

Naſſau 1, 14) Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz 1, 15) Holſtein-Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg 1, 16) Hohenzollern, Liechtenſtein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold und Waldeck 1, 17) die freyen Städte, Frankfurt, Lübeck, Bremen und Hamburg 1 Stimme; zuſammen 17 (11 Viril- und 6 Curiat-) Stimmen. Am 7. Jul. 1817 ward auch der regierende Landgraf von Heſſen-Homburg (der bekanntlich durch den Artikel 48. der Congreß-Acte in die Beſitzungen, Einkünfte, Rechte und politiſchen Verhältniſſe, deren er durch den Rheinbund beraubt worden war, reintegrirt wurde), ſo wie ſein Haus, einhellig in den deutſchen Bund aufgenommen, unter Vorbehalt durch einen ferneren Beſchluß in Betreff ſeiner Stimme zu verfügen.

In der weiteren Bundesverſammlung (Plenum, assemblée générale) führt jedes Bundesglied eine Stimme für ſich, jedoch, mit Rückſicht auf die Verſchiedenheit der Größe der einzelnen Bundesſtaaten, in folgendem Verhältniſſe: 1) Oeſterreich 4 Stimmen, 2) Preußen 4, 3) Sachſen 4, 4) Bayern 4, 5) Hannover 4, 6) Würtemberg 4, 7) Baden 3, 8) Churheſſen 3, 9) Großherzogthum Heſſen 3, 10) Holſtein und Lauenburg 3, 11) Luxemburg 3, 12) Braunſchweig 2, 13) Mecklenburg-Schwerin 2, 14) Naſſau 2, 15) Sachſen-Weimar 1, 16) Gotha 1, 17) Coburg 1, 18) Meiningen 1, 19) Hildburghauſen 1, 20) Mecklenburg-Strelitz 1, 21) Holſtein-Oldenburg 1, 22) Anhalt-Deſſau 1, 23) Anhalt-Bernburg 1, 24) Anhalt-Köthen 1, 25) Schwarzburg-Sondershauſen 1, 26) Schwarzburg-Rudolſtadt 1, 27) Hohenzollern-Hechingen 1, 28) Liechtenſtein 1, 29) Hohenzollern-

Sigmaringen 1, 30) Waldeck 1, 31) Reuß, ältere Linie 1, 32) Reuß, jüngere Linie 1, 33) Schaumburg-Lippe 1, 34) Lippe 1, 35) freye Stadt Lübeck 1, 36) freye Stadt Frankfurt 1, 37) freye Stadt Bremen 1, 38) freye Stadt Hamburg 1 Stimme; zuſammen 69 Stimmen.

Der Kaiſer von Oeſterreich hat bey der Bundesverſammlung den Vorſitz, in welchem Berufe Se. Majeſtät, wie der k. k. öſterreichiſche präſidirende Hr. Geſandte in der, bey der feyerlichen Eröffnung des deutſchen Bundestages am 5. Nov. 1816 gehaltenen Rede aus ausdrücklichem allerhöchſten Auftrage verſicherte, kein wahres politiſches Vorrecht erkennen, ſondern, ſich als vollkommen gleiches Glied des Bundes betrachtend, nur die ſchöne Beſtimmung einer Ihnen anvertrauten Geſchäftsführung ehren.

Jedes Bundesglied iſt befugt, Vorſchläge zu machen und in Vortrag zu bringen, und der Vorſitzende iſt verpflichtet, ſolche in einer zu beſtimmenden Zeitfriſt der Berathung zu übergeben.

In der Regel werden die Angelegenheiten des Bundes in der engern Verſammlung verhandelt; zur weitern Verſammlung oder zum Plenum müſſen aber alle Gegenſtände gebracht werden, welche die Abfaſſung und Abänderung von Grundgeſetzen des Bundes angehen; ferner Beſchlüſſe, welche die Bundesacte ſelbſt, organiſche Bundeseinrichtungen und gemeinnützige Anordnungen ſonſtiger Art betreffen. Nicht nur die Entſcheidung, ob ein Gegenſtand nach obiger Beſtimmung für das Plenum geeignet ſey, ſondern auch die Vorbereitung bis zur Annahme oder Verwerfung geſchieht in derſelben engeren Verſammlung. Sowohl in der engeren Verſammlung, als im Pleno werden die Beſchlüſſe nach der Mehrheit der Stimmen gefaßt, jedoch in der Art, daß in der erſteren die abſolu-

te, in der letzteren aber nur eine auf zwey Drittheile der Abſtimmung beruhende Mehrheit entſcheidet. Bey Stimmengleichheit in der engeren Verſammlung ſteht dem Vorſitzenden die Entſcheidung zu. Wo es aber auf Annahme oder Abänderung der Grundgeſetze, auf organiſche Bundeseinrichtungen, auf jura singulorum oder Religionsangelegenheiten ankommt, iſt ſowohl in der engeren, als in der Plenar-Verſammlung die Uebereinſtimmung ſämmtlicher Stimmen zur Erwirkung eines gültigen Beſchluſſes erforderlich.

Die Abſtimmungs-Ordnung der Bundesglieder betreffend, ſo iſt feſtgeſetzt, daß, ſo lange die Bundesverſammlung mit Abfaſſung der organiſchen Geſetze beſchäftigt iſt, hierüber keinerley Beſtimmung gelte, und die zufällig ſich fügende Ordnung keinem der Mitglieder zum Nachtheil gereichen, noch eine Regel begründen ſoll. Nach Abfaſſung der organiſchen Geſetze wird die Bundesverſammlung die künftige, als beſtändige Folge einzuführende Stimmenordnung in Berathung nehmen, und ſich darin ſo wenig als möglich von der ehemals auf dem Reichstage, und namentlich in Gemäßheit des Reichs-Deputationsſchluſſes von 1803 beobachteten, entfernen. Auch dieſe Ordnung kann aber auf den Rang der Bundesglieder überhaupt und ihren Vortritt außer den Verhältniſſen der Bundesverſammlung keinen Einfluß ausüben.

Die Bundesverſammlung iſt beſtändig, hat aber die Befugniß, wenn die ihrer Berathung unterzogenen Gegenſtände erledigt ſind, auf eine beſtimmte Zeit, jedoch auf nicht länger als 4 Monate ſich zu vertagen. Alle nähern, die Vertagung und die Beſorgung der etwa während derſelben vorkommenden dringenden Geſchäfte betreffenden Beſtimmungen, ſind der Bundesverſammlung bey Abfaſſung der organiſchen Geſetze vorbehalten.

U

Die Addreſſe des deutſchen Bundes iſt: An den durchlauchtigſten deutſchen Bund. Es iſt 1816 einmüthig der Beſchluß gefaßt worden, bloß Eingaben in deutſcher Sprache anzunehmen, eine, eben ſo ſehr der Ehre der Nation, als der Würde der Verſammlung und ihrer Ueberzeugung von dem hohen Werthe der deutſchen Sprache, angemeſſene Verfügung. Auch iſt gleich Anfangs Publicität zum Grundſatz erhoben worden. Die Bekanntmachung der Verhandlungen der Bundesverſammlung gilt als Regel, die der Publicität nicht zu übergebenden Verhandlungen ſind jedesmal beſonders auszunehmen.

§. 78.

B) Der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft.

Die Beſorgung der Angelegenheiten der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft iſt einer Tagſatzung übertragen. Sie beſteht aus den Geſandten der 22 Cantone, welche nach ihren Inſtructionen ſtimmen. Jeder Canton hat eine Stimme, welche von einem Geſandten eröffnet wird. Die Tagſatzung verſammelt ſich in der Hauptſtadt des jedesmaligen Vororts, ordentlicher Weiſe alle Jahre am erſten Montage im Heumonat; außerordentlicher Weiſe, wenn der Vorort dieſelbe ausſchreibt, oder auf Begehren von 5 Cantonen. Der im Amte ſtehende Bürgermeiſter oder Schultheiß des Vororts führt den Vorſitz. Die Tagſatzung iſt durch den Bundesvertrag befugt: 1) Krieg zu erklären, Frieden zu ſchließen und Bündniſſe mit auswärtigen Staaten zu errichten; 2) Handelsverträge einzugehen; 3) Militärcapitulationen und Verträge über ökonomiſche und Polizeygegenſtände können zwar von einzelnen Cantonen mit auswärtigen Staaten geſchloſſen werden; ſie ſol-

len aber weder dem Bundesvereine, noch beſtehenden Bündniſſen, noch verfaſſungsmäßigen Rechten anderer Cantone zuwider ſeyn, und zu dieſem Ende zur Kenntniß der Tagſatzung gebracht werden; 4) Geſandte zu ernennen und abzuberufen; 5) alle erforderliche Maaßregeln für die äußere und innere Sicherheit der Eidgenoſſenſchaft zu treffen, die Organiſation der Contingentstruppen zu beſtimmen, über deren Aufſtellung und Gebrauch zu verfügen, den General, den Generalſtab und die eidgenöſſiſchen Oberſten zu ernennen, auch die Aufſicht über die Bildung und Ausrüſtung des Militärcontingents, im Einverſtändniß mit den Cantonsregierungen, anzuordnen; 6) bey Streitigkeiten zwiſchen den Cantonen einen Obmann in dem Falle zu ſetzen, wenn die Schiedsrichter über die Wahl des Obmanns verlegen ſind, oder einer der Cantone darüber Beſchwerde führt; 7) bey außerordentlichen Umſtänden, und wenn die Tagſatzung nicht fortdauernd verſammelt bleiben kann, dem Vororte beſondere Vollmachten zu ertheilen, auch derjenigen Behörde des Vorortes, welche mit der eidgenöſſiſchen Geſchäftsführung beauftragt iſt, zu Beſorgung wichtiger Bundesangelegenheiten, eidgenöſſiſche, von den Cantonen gewählte Repräſentanten beyzuordnen, ihnen die erforderlichen Inſtructionen zu ertheilen, und die Dauer ihrer Verrichtungen zu beſtimmen. In jedem Falle hören letztere mit dem Zuſammentreten der Tagſatzung auf; endlich 8) können, ohne Genehmigung der Tagſatzung, weder neue Zölle, Weg- und Brückengelder errichtet, noch die beſtehenden erhöhet, noch ihre Beziehung, wenn ſie auf beſtimmte Jahre beſchränkt war, verlängert werden. Auch iſt der Tagſatzung überlaſſen, den Tarif der Eingangsgebühren feſtzuſetzen, und von den Gränzcantonen über die bezogenen Eingangsgebühren jährlich Rechnung zu fordern.

In allen Verfügungen der Tagſatzung entſcheidet die

abſolute Stimmenmehrheit, mit Ausnahme der unter Nro. 1. und 7. vorkommenden Gegenſtände, als für welche und zwar für die unter Nro. 1. erwähnten Angelegenheiten drey Viertheile, für die unter Nro. 7. angeführten Verrichtungen zwey Drittheile der Stimmen erforderlich ſind.

Die Leitung der Bundesangelegenheiten, wenn die Tagſatzung nicht verſammelt iſt, wird einem Vororte mit den bis zum Jahre 1798 ausgeübten Befugniſſen übertragen. Der Vorort wechſelt unter den Cantonen Zürich, Bern und Lucern, je zu zwey Jahren um, welche Kehrordnung mit dem 1. Jan. 1815 ihren Anfang genommen hat. Dem Vororte iſt eine eidgenöſſiſche Kanzley beygeordnet. Dieſelbe beſteht aus einem Kanzler und einem Staatsſchreiber, die von der Tagſatzung gewählt werden.

Alle Anſprüche und Streitigkeiten zwiſchen den Cantonen über Gegenſtände, die nicht durch den Bundesvertrag gewährleiſtet ſind, werden an das eidgenöſſiſche Recht gewieſen. Der Gang und die Form dieſer Rechtshandlung ſind folgendermaßen feſtgeſetzt. Jeder der zwey ſtreitenden Cantone wählt aus den Magiſtratsperſonen anderer Cantone zwey, oder wenn die Cantone ſich darüber einigen, einen Schiedsrichter. Waltet die Streitſache zwiſchen mehreren Cantonen ob, ſo wird die beſtimmte Zahl von jeder Partey gewählt. Dieſe Schiedsrichter ſollen zuerſt eine Vermittelung verſuchen. Kann dieſe nicht erreicht werden, ſo wählen die Schiedsrichter einen Obmann aus den Magiſtratsperſonen eines in der Sache unparteyiſchen Cantons, aus welchem nicht bereits einer der Schiedsrichter gezogen iſt. Sollten die Schiedsrichter über die Wahl des Obmanns verlegen ſeyn, oder einer der Cantone darüber Beſchwerde führen, ſo wird der Obmann von der Tagſatzung gewählt; wobey aber die im Streite befangenen Cantone keine Stimme haben. Der Obmann und die Schiedsrichter verſuchen

entweder den Streit in der Güte beyzulegen, oder endigen ihn durch Compromißſpruch. Geſchieht aber keines von beyden, ſo ſprechen ſie über die Streitſache nach den Rechten ab. Eine Berufung findet nicht Statt, und erforderlichen Falls wacht die Tagſatzung über die Vollziehung. Bey allen vorfallenden Streitigkeiten ſollen die betreffenden Cantone ſich jeder gewaltſamen Maaßregel oder Bewaffnung enthalten.

§. 79.

Staatsbürgerliche Verſchiedenheit.

Die geſammte Maſſe der Einwohner der europäiſchen Staaten zerfällt in Hinſicht des Standpunctes, auf welchem ſie in denſelben ſtehen, in 3 erbliche und 3 perſönliche Stände. Zu jenen gehören: 1) der Stand des Adels, 2) der Bürger- und 3) der Bauernſtand; zu dieſen: 1) der geiſtliche Stand, 2) der Militärſtand und 3) der Civilſtand oder die Beamten. Im Gegenſatze des geiſtlichen Standes bilden alle übrigen, ſowohl perſönlichen als erblichen Stände, den weltlichen Stand. Die franzöſiſche Nation wird zwar jetzt noch durch die franzöſiſchen Bürger gebildet, und es gibt nur Eine Claſſe franzöſiſcher Bürger; indeſſen unterſcheiden aber doch die bürgerlichen Verhältniſſe: Adel, Bürger und Bauern, Clerus, Militär und Civil.

§. 80.

A) Erbliche Stände.

a) Adel.

Der Adel iſt durch Vorrechte der erſte weltliche Stand,

deſſen Hauptbeſtimmung dahin geht, den Zuſammenhang der Regierung mit dem Volke zu ſichern, und zwiſchen beyden eine vermittelnde Gewalt zu bilden a). Er wird in den perſönlichen und Geburtsadel eingetheilt. Jener klebt den höhern Kirchen- Staats- und Kriegswürden an; dieſer haftet auf der Familie und geht auf die Nachkommen fort. In dem ganzen chriſtlichen Europa iſt der Adel erblich, hier und da auch perſönlich; im osmaniſchen Reiche hingegen iſt er nur perſönlich, und der ruſſiſche Achtclaſſen-Adel iſt, ſo wie der durch das Statut de Noblesse vom J. 1808 in Frankreich eingeführte Adel b), perſönlich und zugleich erblich; denn ſowohl jener als dieſer hängt den öffentlichen Aemtern an und geht auf die Nachkommen fort; doch unterſcheidet ſich der franzöſiſche neue Adel von dem ruſſiſchen Achtclaſſen-Adel darin, daß jener auf eine beſchränkte Art erblich iſt, nämlich nur nach dem Rechte der Erſtgeburt, und wenn die Häupter der Familien ſich mit einem gewiſſen Einkommen auszuweiſen im Stande ſind, welches Einkommen dotirt ſeyn muß, während der ruſſiſche Achtclaſſen-Adel weder an ein gewiſſes Vermögen geknüpft, noch bloß in der Erſtgeburt erblich iſt, ſondern auf alle Nachkommen fortgeht.

Ein anderer Unterſchied wird zwiſchen dem alten und neuen Adel gemacht. Wer 4 Ahnen väterlicher und mütterlicher Seite darzuthun vermag, gehört in der Regel zum alten Adel, obgleich bey manchen der ehemaligen deutſchen Stifter 8, ja 16 Ahnen väterlicher, und eben ſo viele mütterlicher Seite erfordert wurden, um aufgenommen zu werden, welches, nach Hrn. Benzenberg's Berechnung, eine Dauer des Geſchlechtes von 4 Jahrhunderten, und eine Abſtammung von 65,534 adelichen Voraltern vorausſetzt. Uebrigens wird altadeliche Geburt nicht bloß zur Aufnahme in gewiſſe Stifter, ſondern auch zur Aufnahme in

gewiſſe Orden vorausgeſetzt, ſo wie durch ſie die Zulaſſung zu gewiſſen Hofämtern bedingt iſt, ja hier und da, wie z. B. im Königreiche Sachſen, wird auch zur Landtagsfähigkeit ein Stammbaum von wenigſtens 8, und in dem dazu gehörigen Theile der Oberlauſitz ſogar von 16 Ahnen erfordert. — Der neue Adel wird theils durch gewiſſe Aemter und Würden, die den perſönlichen oder erblichen Adel geben, theils wegen außerordentlicher Verdienſte als eine Ehrenbezeugung von Seite des Staates, theils aus Gunſt und Gnaden empfangen, theils mit Geld erkauft. In Frankreich wurde einſt die Ertheilung der Adelsbriefe als eine Finanzoperation ſo eifrig betrieben, daß Richard Grain Dorge, ein berühmter Ochſenhändler, im J. 1577 wider ſeinen Willen einen Adelsbrief annehmen und mit 30,000 Liv. bezahlen mußte c).

Es gibt mehrere Stufen des Adels. Auf der höchſten Stufe ſtehen die Familien der monarchiſchen Regenten, von denen bereits die Rede war. An dieſe ſchließt ſich der hohe, und an dieſen der niedere Adel an. Mit jenem ſind gewiſſe Titel verbunden, welche ihm gewöhnlich gewiſſe Vorzüge vor dieſem geben. Dieſe Titel ſind in Spanien und Portugal: Herzog, Markgraf, Graf, Vicomt und Baron, aus welchen 5 Titeln auch der franzöſiſche alte hohe Adel beſteht, während die franzöſiſche neue Adelshierarchie, keinen Unterſchied zwiſchen hohem und niederem Adel kennend, aus Prinzen, Herzogen, Grafen, Baronen und Rittern beſteht. — In Oeſterreichs deutſchen, ungriſchen und galiziſchen Provinzen gibt es 3 Stufen des hohen Adels: Fürſten (deren einige zugleich den Titel Herzog führen), Grafen und Freyherren, in den italieniſchen Provinzen aber gibt es 5 Grade desſelben: Herzoge, Prinzen, Markgrafen, Grafen und Barone; die Zahl der letzteren

iſt ſehr gering. — In Neapel beſteht die Stufenleiter des hohen Adels ebenfalls aus 5 Graden: Fürſten, Herzogen, Marcheſen, Grafen und Baronen, und in Sicilien gar aus 6 Graden: Fürſten, Herzogen, Marcheſen, Grafen, Vicomten und Baronen. — Dagegen beſteht der hohe Adel in Dänemark und Schweden nur aus 2 Stufen: Grafen und Freyherren, in welchen beyden Staaten der herzogliche oder fürſtliche Titel keinem, als Prinzen des königlichen Hauſes, gegeben wird. — In Deutſchland oder in den ehemaligen rheiniſchen, nunmehrigen deutſchen Bundesſtaaten zerfällt der hohe Adel in den ehemaligen hohen Reichsadel oder nunmehrigen mediatiſirten Adel, und den hohen Landesadel. Zu jenem gehörten, vor Auflöſung des deutſchen Reichsverbandes, alle Fürſten und gräfliche Perſonen, die als Beſitzer reichsunmittelbarer Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchaften, Land und Leute zu regieren, und davon Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatten, jedoch als Regenten in ihrem Gebiete eine der höchſten Staatsgewalt untergeordnete Landeshoheit ausübten. Durch den Bundesvertrag vom 12. Jul. 1806 und ſeitdem erhielten aber mehrere ehemalige reichsſtändiſche Landesherren völlige Souverainetät über ihre alten und neu erworbenen Staaten, die übrigen wurden mediatiſirt, d. i. ſie kamen aus dem Zuſtande der Reichsunmittelbarkeit in den der Unterwürfigkeit unter mehrere ihrer ehemaligen Mitſtände. Solche mittelbar gewordene fürſtliche und gräfliche Häuſer gibt es in den Königreichen Preußen, Bayern und Würtemberg, in den Großherzogthümern Baden und Heſſen-Darmſtadt und in dem Herzogthume Naſſau. Unter dem hohen Landesadel werden alle jene Landſaſſen begriffen, welche zwar den Titel eines Fürſten oder Grafen führen, aber weder reichsunmit-

telbar waren, noch Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatten, ſondern ſchon vor Auflöſung des deutſchen Reichsverbandes unter der Landeshoheit ſtanden d). — In Großbritannien, wo die Nation überhaupt in den Adel (Nobility) und die Gemeinen (Commonalty) eingetheilt wird, iſt aller Adel bloß hoher Adel. Alle, die nicht zu den Lords, d. i. zum hohen Adel gehören, ſind Commoners, des Volkes Genoſſen, ſelbſt die jüngeren Söhne der Lords. Denn der Lordstitel nebſt den damit verknüpften Gütern geht immer nur auf den älteſten Sohn. Die jüngeren Söhne des hohen Adels haben zwar einen ausgezeichneten Rang in der bürgerlichen Geſellſchaft; allein ſie gehören nicht zur Nobility, es bleibt ihnen nur der Familienname, nicht der der Lordſchaft, bis ſie die Erbfolge trifft. Weit entfernt, daß dieſe Einrichtung der Fortdauer der Familie nachtheilig wäre: ſo ſcheint gerade in ihr dasjenige zu liegen, was den engliſchen Adel in Vergleichung mit andern Ländern vortheilhaft auszeichnet. Während der älteſte Sohn den Glanz des Hauſes durch ein reichliches Beſitzthum und ſeine Lordswürde aufrecht erhält, verhindert die jüngern kein Vorurtheil des Standes, irgend eine Beſchäftigung zu ergreifen, welche ihrem Talente angemeſſen iſt. Man ſieht daher die Verwandten des Adels in allen Claſſen der Nation; der größte Theil der jüngeren Söhne widmet ſich aber doch denjenigen Ständen, in welchen das Verdienſt den Weg zu neuen Ehrenſtellen und Würden bahnen kann, und da hier nicht Geburt, ſondern eigene Tüchtigkeit gilt, ſo kommt in der Regel eine ſehr ſorgfältige, ihrem gewählten Berufe angemeſſene Erziehung dem Ehrgeitze, den die Erinnerung an die Vorfahren erweckt, zu Hülfe. Daher ſind auch die Fälle nicht ſelten, daß die Verdienſte des jüngern Bruders ihn bey weitem höher heben, als der ältere durch das Glück der Geburt erhoben

worden iſt, und die engliſche Geſchichte nennet in allen Zweigen des öffentlichen Dienſtes glänzende Namen ſolcher jüngern Söhne. Uebrigens ſind die Stufen und Titel des brittiſchen Adels, wie in Portugal, Spanien und Frankreich: Herzog, Marquis, Earl (Graf, nicht engliſche Grafen heißen Counts), Viscount und Baron. Wer den Titel einer höheren Adelsſtufe hat, führt gemeiniglich zugleich einen der übrigen, auf den ſeinigen folgenden Titel, den man auch ſeinem älteſten Sohne aus Höflichkeit beylegt. Die jüngeren Söhne der Herzoge, Marquis und Grafen haben die Erlaubniß, den Titel Lord zu führen, den ſie ihrem Taufnamen vorſetzen. Die Kinder der andern Lords haben nur den Titel achtbar. Alle Herzoge, Marquis, Grafen, Viscounts und Barone ſind, kraft ihres Titels, Pairs (Peers) des Königreichs, und geborne Räthe des Königs. — In Rußland gibt es ebenfalls nur Einen Adel, und der Unterſchied zwiſchen hohem und niederem findet nicht Statt. Er wird zwar in 6 Claſſen eingetheilt; aber dieſe Claſſen gewähren ſo wenig, als wie die Titel, einen geſetzlichen Vorzug. Die Ordnung iſt folgende: 1) der wirkliche Adel, der ein Alter von hundert Jahren beweiſen kann; 2) der Kriegsadel, den alle Oberofficiere und ihre Nachkommen beſitzen; 3) der Achtclaſſen-Adel oder Dienſtadel, deſſen Genoſſe jeder iſt, welcher in einer von den erſten 8 Claſſen, der aus 14 Claſſen beſtehenden Rangordnung der Staatsdienſte begriffen iſt. Die erſten 8 Claſſen aber fangen, weil bey der Claſſification die militäriſchen Verhältniſſe zum Maaßſtabe angenommen ſind, vom Generalfeldmarſchalle, Generaladmirale und Reichskanzler an, welche die erſte Claſſe ausmachen, und gehen bis zu den Majors und Collegienaſſeſſoren, die zur achten Claſſe gehören; 4) ausländiſche Geſchlechter, welche mit anerkanntem Adel ins Reich kommen; 5) die mit Titeln beehrten (fürſtlichen,

gräflichen und freyherrlichen) Familien; 6) die alten adelichen Geſchlechter, die ihren alten Adel beweiſen können, obgleich ihr adelicher Urſprung mit Dunkel bedeckt iſt. Die verſchiedenen Benennungen des Adels ſind: 1) Fürſten, deren Zahl ſehr groß iſt; einige ſind aus dem Blute regierender Fürſten entſproſſen, wie die Familien der Dolgoruky, Repnin, Tſcherbatow, Wäſemsky, Labanow, Worotinsky, Chovansky u. a. m.; andere leiten ihren Urſprung aus den litthauiſchen Großfürſtenfamilien her; andere ſind in den ruſſiſchen Fürſtenſtand erhoben worden; manche ſind auch tatariſchen oder griechiſchen Urſprungs. 2) Grafen gibt es weit weniger, als Fürſten, denen ſie übrigens in Würde, Rang und Anſehen eigentlich nicht nachſtehen; 3) Barone, deren es ebenfalls ſehr wenige gibt; 4) bloße Edelleute, deren Zahl ausnehmend groß iſt; 5) Bojarenkinder, oder Aftervaſallen einiger Edelleute, und der biſchöfliche Adel, oder die Aftervaſallen der Biſchöfe, in ſo fern ſie leibeigene Bauern haben. Uebrigens iſt die Stufe des Ranges, der einem gebührt, nur durch die Claſſe beſtimmt, wozu man ſeines Amtes wegen gehört. Ein Fürſt, der kein Amt bekleidet, ſtehet niedriger, als ein Staatsdiener der achten Claſſe von bürgerlicher Abkunft. — In einigen Staaten werden ſämmtliche Glieder des hohen Adels unter einer gemeinſchaftlichen Benennung begriffen. So hießen ſie ſonſt in Spanien und Portugal Ricos hombres (reiche Leute), jetzt Titulos oder Titulados, und ſetzen das Wort Don oder Dom, als ein Merkmal ihres Vorzuges, vor ihre Taufnamen, wiewohl dieß auch jetzt von vielen Spaniern und Portugieſen geringeren Standes geſchieht. In den ungriſchen Erbſtaaten der öſterreichiſchen Monarchie nennet man ſie Magnaten, in den deutſchen und galiziſchen Erbſtaaten, ſo wie in Dänemark und Schweden, Herren,

in Großbritannien Lords oder Reichsbarone, und die mediatiſirten Fürſten, Grafen und Herren in den deutſchen Bundesſtaaten heißen zuſammen Standesherren, welche Benennung auch den Gliedern des hohen Adels in Schleſien und der Lauſitz zukommt. In Spanien werden die Herzoge, wie auch einige Marquis und Grafen Grandes von Spanien, in Portugal aber alle Häupter des hohen Adels Grandes von Portugal genannt.

Dem hohen Adel iſt der niedere entgegengeſetzt, unter welchem diejenigen begriffen ſind, die keinen der erwähnten Titel führen, aber doch gewiſſe Vorzüge vor den Unadelichen und beſonders ein Geſchlechtswappen haben. Indeſſen führen die Glieder des niedern Adels doch verſchiedene Benennungen. So heißen ſie z. B. in Spanien Cavalleros (Ritter), Escuderos (Schildknappen) und Hidalgos (Edelleute), welche letztere in Caſtilien in alte (Hidalgos de Sangre) und neue (Hidalgos de privilegio) eingetheilt werden; in Portugal: Cavalleiros, Escudeiros und Fidalgos; in den deutſchen und galiziſchen Provinzen der öſterreichiſchen Monarchie: Ritter, Edle von und Herren von, in den ungriſchen: Edelleute, wozu ſowohl die Nobiles donatarii, oder die durch königliche Verleihung eines liegenden Gutes Geadelten, als auch der Briefadel, d. i. ſolche Edelleute gehören, die der König durch Siegel und Brief ernennet (Nobiles armalistae), von welchen beyden Arten der ungriſchen Ritterſchaft die Prädialiſten, oder die durch Verleihung erzbiſchöflicher oder biſchöflicher Afterlehen ernannten Edelleute zu unterſcheiden ſind. — In Frankreich wurde vor der Revolution der niedere Adel in 2 Claſſen eingetheilt: den Stamm- oder Geburtsadel, und den durch Patente oder Bedienungen erhaltenen Adel, der oft nur perſönlich war. In dieſe Claſſe gehörte der Militär-Gerichts- und Magi-

ſtratsadel (la noblesse d'epée, de robe et de cloche). — Obgleich in Großbritannien alle, die nicht zum hohen Adel gehören, Gemeine (Commoners) ſind: ſo pflegt man doch die Commoners in 2 Claſſen zu theilen: 1) in die Gentry. Hierher gehören: die jüngeren Söhne der Lords und ihre Nachkommen; die Knights-Baronets oder Ritter, welche den Titel Sir führen, und deren Würde erblich iſt nach dem Rechte der Erſtgeburt; die Knights Bannerets oder Bannerherren, denen der König die Ritterwürde durch Ueberreichung einer Fahne verleiht; die Knights-Batchelors oder Ritter vom goldenen Sporn, die der König durch Berührung mit dem Schwerte zu Rittern ernennt; die Esquires oder Schildknappen, welche Wappen führen, und worunter ſowohl die Söhne der Knights-Baronets, als auch alle diejenigen, die der König durch Patente in dieſen Stand erhebt, oder die vermöge ihrer Bedienungen ſich durch dieſen Titel von der Commonalty unterſcheiden, begriffen ſind; endlich die Gentlemen, wohin die Geiſtlichen nach den Biſchöfen, die Graduirten, Gelehrte, Künſtler, Officiere und Kaufleute, welche keinen offenen Laden halten, gerechnet werden, auch läßt ſich jeder Mann von Bildung gern ſo nennen. 2) Die eigentliche Commonalty, die nach dem Gentleman anfängt und bey dem niedrigſten des Volkes aufhört, oder wozu die übrige Nation, Kaufleute, Ackerbauer, Handwerker, Taglöhner u. ſ. w. gerechnet werden.

Die Vorrechte des Adels betreffend, ſo theilt man ſie ein in perſönliche und politiſche. Jene beziehen ſich auf Rang, Titel, Wappen, Hofmäßigkeit, Befreyung von gewiſſen Abgaben und Perſonaldienſten, privilegirten Gerichtsſtand, Aufnahme in gewiſſe Orden und Stiftungen u. ſ. w.; dieſe auf verſchiedene Arten von Unterregentſchaft, das Recht der Landſtandſchaft, vorzügliche oder ausſchlie-

ßende Anſprüche auf gewiſſe Aemter, Unveräußerlichkeit des Erbguts u. ſ. w. Nach Verſchiedenheit der Verfaſſung beſitzt der Adel in verſchiedenen Staaten von dieſen Vorrechten mehrere oder wenigere, wie auch in höherem oder geringerem Grade. Auch ſchon die perſönlichen Vorrechte geben dem Adel eine politiſche Wichtigkeit und indirecten Einfluß. Doch wir wollen die Vorrechte des Adels in den vornehmſten europäiſchen Staaten etwas genauer angeben, um den Unterſchied derſelben zu zeigen; ſie ſind nicht nur in verſchiedenen Staaten, ſondern oft in einem und demſelben Staate ſehr verſchieden.

Der franzöſiſche alte Adel hat mit dem Königreiche ſeine vormaligen Titel wieder angenommen; aber ſeine vorzüglichen Anſprüche auf Civil- und Militärämter, ſeine Immunitäten, ſeine Patriomonialgerichte u. ſ. w. ſind, trotz der Bemühungen der Ultraroyaliſten, nicht wieder aufgelebt; der neue Adel iſt mit ſeinen Titeln und Majoraten beybehalten, aber mit andern Vorrechten ſo wenig, als der alte Adel ausgeſtattet; nur ſind ſowohl aus dem vornehmſten alten, als neuen Adel die Pairs erwählt. In Folge der königl. Verordnung vom 25. Aug. 1817 ſoll kein neuer Pair, mit Ausnahme der Geiſtlichen, ernannt werden, wenn er nicht vor ſeiner Ernennung um die Erlaubniß, ein Majorat zu errichten, nachgeſucht, und dieſes wirklich errichtet hat, um ſeinen Nachfolgern eine, dieſes ausgezeichneten Ranges würdige Exiſtenz zu ſichern. Die Pairs haben das ausſchließende Recht, das Wappen auf einem mit Hermelin verbrämten azurnen Mantel und ober demſelben die Pairskrone zu führen. Sie haben Sitz in der Kammer der Pairs, und kein Pair kann in Criminalſachen anders, als vermöge eines Befehls der Kammer verhaftet und gerichtet werden. Die älteſten Söhne der Pairs führen, wie in Großbritannien, den auf den Titel ihrer Väter fol-

genden Titel, z. B. der Sohn eines Herzogs und Pairs, den Titel eines Marquis, der eines Marquis und Pairs, den eines Grafen u. ſ. w. Die jüngern Söhne der Pairs nehmen immer den nächſten adelichen Titel nach dem ihres ältern Bruders ein.

Die Vorrechte der ſämmtlichen brittiſchen Lords ſind: zuvörderſt bey den engliſchen Sitz im Oberhauſe, und bey den ſchottiſchen und irländiſchen die Fähigkeit dazu; dann gilt im Gerichte ihr Ehrenwort als Eid; ſie ſind befreyt vom Arreſt, außer dem Fall eines Verbrechens; ſie können nur von Lords gerichtet werden; vor Gericht erſcheinen ſie mit bedecktem Haupte, und ihnen zugefügte Beleidigungen werden als Scandalum magnatum härter geahndet. Auch im gemeinen Leben haben ſie manchen Ehrentitel, und die Heraldik zeichnet ihre Wappen mit eignen Zierrathen. Sie haben die Gerichtsbarkeit über ihre Hinterſaſſen, das Jagdrecht, das Zehentrecht, aber nicht das Frohnrecht; nur auf den Hebriden finden noch Frohndienſte Statt. Aber an allen Staatsauflagen trägt der großbritanniſche Adel ſeinen Theil ſo gut, wie jeder andere Staatsbürger; auch hat er durchaus kein vorzügliches Recht auf Aemter und Ehrenſtellen im Staate; es gibt keine Würde im Reiche, zu welcher adeliche Geburt erfordert würde. Selbſt die Stelle des Großkanzlers, die allen weltlichen Lords vorgeht, iſt dem Adel nicht vorbehalten.

Dagegen hat der ungriſche Adel, im Gegenſatze der misera plebs contribuens allein Populus genannt, das jus honorum, d. i. das Recht, alle Aemter und die meiſten und vornehmſten davon ausſchließlich zu bekleiden. Ein unadelicher kann es, als ſolcher, nur bis zum Secretär bringen. Dann iſt der ungriſche Edelmann nicht nur von allen Perſonalabgaben, ſondern auch von jeder andern Art öffentlicher Auflagen, ſo wie von allen Mauth- und Dreyßigſtge-

fällen, ſo weit die Landesgränzen reichen e), und ſein Edelſitz von aller Soldateneinquartierung frey. Trägt er ja etwas zu außerordentlichen Staatsbedürfniſſen bey: ſo gibt er es freywillig oder auf einem Reichstage; nur zu inſurgiren, d. i. Kriegsdienſte zu thun, ſo oft der König und das Vaterland es fordern, iſt er verpflichtet, welche Inſurrectionspflicht ehemals die Steuerfreyheit aufwiegen konnte, aber bey dem veränderten Kriegsſyſtem wohl nicht mehr von dem alten Nutzen ſeyn kann. Ferner kann der Adeliche zwar verklagt, aber, einige Fälle ausgenommen, von Niemand verhaftet werden, ohne vorher von ſeinem geſetzmäßigen adelichen Richter gehörig vor Gericht geladen, und ſeines Verbrechens überwieſen zu ſeyn, wenn gleich rechtmäßige Anzeigungen wider ihn vorhanden ſind, die ſonſt bey Criminalverbrechen zur Verhaftung des beſchuldigten Thäters hinreichend wären. Der ungriſche Edelmann hat alſo, wie der Britte, ſeine Habeas Corpus Acte, nur mit dem Unterſchiede, daß das ungriſche Palladium der perſönlichen Sicherheit nur ein Privilegium des Adels, das Brittiſche hingegen ein, nicht nur dem Adel, ſondern auch den Gemeinen zukommendes Recht iſt. Wer ſich an der Perſon eines ungriſchen Edelmannes, oder an deſſen Hof (Curia) vergreift, muß für ſeine Verwegenheit mit dem Leben (welches jedoch nach neuerer Obſervanz nicht mehr gewöhnlich iſt), oder mit dem Verluſte ſeines Vermögens büſſen. Ehedem verlor der Unglückliche Leben und Gut zugleich. Dagegen beſteht die geſetzliche Entſchädigung eines von einem Edelmanne mißhandelten Bürgers nur in 200 fl., und ſelbſt dieſes Wehrgeld (homagium) iſt nach neuerer Obſervanz auf 100 fl. herabgeſetzt. Auch darf es kein Unadelicher vor Gericht mit einem Edelmanne unmittelbar aufnehmen, ausgenommen in Proceſſen, bey welchen ein Contract zum Grunde liegt. Endlich iſt der ungriſche Adel allein des eigen-

thümlichen Beſitzes liegender Güter und der Herrſchaft über die darauf wohnenden, zins- und frohnbaren, Unterthanen fähig, deren Herr, Richter, letzter Erbe und Fürſprecher anf dem Reichstage er iſt. Auch kann er mit den Gütern, die er ſelbſt erworben hat, nach Willkühr ſchalten und walten; aber über Stamm- und Erbgüter darf er weder unter Lebenden, noch auf Todesfall, zum Nachtheil ſeiner Agnaten, oder falls er der letzte ſeines Stammes iſt, des königlichen Fiscus etwas verfügen, weil nach dem Verbrechen der beleidigten Majeſtät und der Untreue, das Ausſterben einer Familie noch der zweyte Fall iſt, in welchem ohne weiters ein adeliches Gut der Krone heimfällt. — In Oeſterreichs deutſchen und galiziſchen Provinzen hat der Adel ausſchließlichen Anſpruch auf die Landes- Landeserz- und Erbämter, auf die Aufnahme in die Damenſtifte und auf den Genuß gewiſſer Stiftungsplätze in der Ingenieur- und Militär-Akademie. In das Thereſianum können nur Adeliche, aber aus allen öſterreichiſchen Erbſtaaten aufgenommen werden. Ferner iſt der Adel in den beſagten Provinzen befreyet von der Aushebung zum Militär, ſo wie vom Zeugeneide in Civilſachen, indem er ſein Zeugniß bey adelichem Ehrenworte (sub fide nobili) beſtätigt, und genießt das Recht eines beſondern Gerichtsſtandes, vermöge deſſen er in Civilangelegenheiten zu den Landrechten, in Criminalfällen zu dem Magiſtrate der Hauptſtadt jener Provinz gehört, in welcher das Verbrechen begangen worden iſt. Der begüterte Adel insbeſondere hat die Landſtandſchaft und die Landtafelfähigkeit f), und genießt die mit dem Beſitze herrſchaftlicher Gründe verbundenen herrſchaftlichen Rechte (als: das Recht auf gewiſſe Leiſtungen von Seite ſeiner Unterthanen, das Jagdrecht, die Gewerbsgerechtigkeiten — Brauerey, Branntweinbrennerey und Schankrecht, das Patronats- und Kirchenvogteyrecht, die Civilgerichtsbarkeit in

erſter Inſtanz und das politiſche Amt ebenfalls in erſter Inſtanz) nach den geſetzlichen Beſtimmungen. Da aber dieſe Rechte als Realrechte auf den Gütern haften, die in den beſagten Provinzen auch von unadelichen Staatsbürgern können erworben werden: ſo ſetzen ſie keinesweges den adelichen Stand voraus. Der Anblick eines eger'ſchen Bauers (von denen einige — Herrſchaften beſitzen), der in ſeiner gewöhnlichen Tracht unter Begleitung ſeines modiſch gekleideten Beamten, und eines wohl ausſtaffirten Jägers zur Kirche geht, würde einem ungriſchen Edelmanne kein geringer Anſtoß ſeyn g). Auch gibt in den erwähnten Provinzen weder der Stand des Adels, noch der Stand der Geiſtlichkeit ein Recht auf die Befreyung von den Laſten des Staates. Alle Steuerfreyheiten ſind daſelbſt aufgehoben; ja in Nieder- und Inneröſterreich haften die Stände ſogar für ihre Unterthanen in Anſehung der richtigen Leiſtung des übernommenen Poſtulates (in tempore et re). — Was den alten und neuen Adel in dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche betrifft: ſo iſt er, kraft einer Verordnung vom 24. Dec. 1814, von der Regierung anerkannt, und mit den in den deutſchen kaiſerlichen Erbſtaaten geltenden geſetzlichen Vorrechten beybehalten worden.

Dem ruſſiſchen Adel kommen folgende Vorrechte zu: 1) das Recht, Land und Leibeigene zu beſitzen, von dieſen Abgaben und Dienſte zu fordern; diejenigen Statiſtiker irren alſo, die, wie Hr. Wichmann bemerkt, behaupten, daß es in Rußland zum Beſitze eines Gutes mit Bauern keines Adels bedürfe; 2) das Recht auf ſeinen Gütern Märkte zu halten, Fabriken anzulegen, mit ſeinen Waaren und Naturproducten auswärtigen Großhandel zu treiben; 3) das Recht des ausſchließenden Eigenthums der auf ſeinen Gütern befindlichen Mineralien, ſo daß kein Fremder wider des Gutsbeſitzers Willen Bergwerke anlegen kann,

ſelbſt wenn er billige Vergütung leiſten wollte h); 4) Befreyung ſeiner Perſon und des Grundeigenthums von allen Abgaben; doch beſteuert die Krone ſeine Leibeigenen, worin ſein Vermögen beſteht; 5) Befreyung von Leibesſtrafen mit dem Vorzuge, nur von adelichen Gerichten gerichtet und ohne Urtheil des Senats und ausdrückliche Beſtätigung des Kaiſers nicht entadelt und der Ehre verluſtigt werden zu dürfen; 6) Befreyung vom gezwungenen Soldatendienſte; 7) Freyheit, in die Dienſte verbündeter Mächte zu treten und in fremde Länder zu reiſen; 8) das Recht, in jedem Gouvernement eine Corporation mit ihrem eigenen Archiv, Siegel und Secretär zu bilden, Adelsmarſchälle oder Landräthe zu wählen und der Heroldie zur Beſetzung aller Civilſtellen in den Gouvernements vorzuſchlagen; endlich 9) das Recht, als der letzte ſeines Stammes über ſein unbewegliches Vermögen frey verfügen zu dürfen, welches ehemals zum Beſten der Krone geſetzlich verboten war, und erſt durch den Ukas vom 26. Nov. 1801 geſtattet wurde. Dem Fiscus wird jetzt nur das Vermögen einer ausgeſtorbenen Familie vorbehalten, wenn der letzte des Stammes nicht darüber disponirt hat.

Die Vorrechte des preußiſchen Adels beſtehen darin, daß er in Rückſicht der Juſtiz unter dem höchſten Gerichte der Provinz ſtehet, und zu den Ehrenſtellen im Staate vorzüglich berechtiget iſt. Der begüterte Adel hat die Landſtandſchaft, und übet die ſeinen Gütern anklebenden gutsherrlichen Rechte, wie in anderen Staaten, nach den geſetzlichen Beſtimmungen aus. Beſonders privilegirt ſind die mediatiſirten vormaligen deutſchen Reichsſtände (ſ. unten). Auch die Standesherren in der Lauſitz und in Schleſien haben beſondere Vorrechte. Jene beſitzen eigene Gerichtshöfe und üben auch die geiſtliche Gerichtsbarkeit durch eigene Conſiſtorien aus; dieſe haben das Vorrecht, Huldigungen nur am Throne zu

leiſten, und das Recht eigene Regierungen anzuordnen, die jedoch als Untergerichte den höheren Inſtanzen der königl. Oberlandesgerichte untergeordnet ſind. Aber die vormaligen Vorrechte des preußiſchen Adels, in Hinſicht auf den ausſchließlichen Beſitz adelicher Güter, auf Entrichtung einer geringeren Grundſteuer als andere Grundeigenthümer i), und auf Beſetzung der Officiersſtellen in der Armee k), beſtehen nicht mehr. Sonſt durfte der Adel, außer der gildefreyen Handlung, keine bürgerliche Nahrung und kein bürgerliches Gewerbe treiben; auch keine unadeliche Güter beſitzen; aber dieſe Einſchränkung iſt durch das Edict vom 9. Oct. 1807 aufgehoben worden. Ein jeder Einwohner des Staates iſt nun zum Beſitze unbeweglicher Grundſtücke aller Art befugt, der Edelmann zum Beſitze nicht bloß adelicher, ſondern auch unadelicher, bürgerlicher und bäuerlicher, und der Bürger und Bauer zum Beſitze nicht bloß bürgerlicher und bäuerlicher, ſondern auch adelicher Grundſtücke, ohne beſondere Erlaubniß. Für den hülfsbedürftigen Theil des Adels iſt unter K. Friedrich dem Zweyten das landſchaftliche Creditſyſtem oder ritterſchaftliche Credit-Vereine zuerſt in Schleſien errichtet und alsdann auch in der Mark, in Pommern, Oſt- und Weſtpreußen eingeführt worden.

Der ſpaniſche Adel hatte bisher der Vorrechte ſo viele, daß auch ein Bourgoing ſelbſt den hochtrabenden Titel Staaten, den die Grandes ihren Gütern geben, nicht ſo ganz unpaſſend fand. Ihre Palläſte nennen ſie Reſidenzen, ſie haben Intendanten, Schatzmeiſter, und unterhalten eine ſehr zahlreiche Dienerſchaft. Sie führen den Titel Excellenz und ſind privilegirt, in Gegenwart des Königs den Hut aufzuſetzen. Allein das im May 1817 erlaſſene Finanzedict hat, ſo wie das im Dec. d. J. ergangene Recrutirungsgeſetz, eine für Spanien ſehr merkwürdige Ten-

denz zur Gleichſtellung aller Volksclaſſen vor dem Geſetze.

Was den Rechtszuſtand der ehemaligen deutſchen reichsſtändiſchen Landesherren betrifft: ſo iſt er, kraft der Bundesacte (ſ. §. 4.), auf folgende Art beſtimmt: 1) Dieſe fürſtlichen und gräflichen Häuſer gehören ferner zu dem hohen Adel in Deutſchland, und ihnen verbleibt das Recht der Ebenbürtigkeit in dem bisher damit verbundenen Begriff; 2) ſind die Häupter dieſer Häuſer die erſten Standesherren in den Staaten, zu welchen ſie gehören, und ſie und ihre Familie bilden die privilegirteſte Claſſe in denſelben, insbeſondere in Anſehung der Beſteuerung; 3) es ſollen ihnen überhaupt in Rückſicht ihrer Perſonen, Familien, Beſitzungen alle diejenigen Rechte und Vorzüge zugeſichert bleiben, welche aus ihrem Eigenthum und deſſen ungeſtörtem Genuß herrühren, und nicht zu der Staatsgewalt und den höheren Regierungsrechten gehören. Unter vorerwähnten Rechten ſind insbeſondere und namentlich begriffen: a) die unbeſchränkte Freyheit, ihren Aufenthalt in jedem, zu dem Bunde gehörenden, oder mit demſelben in Frieden lebenden Staate zu nehmen; b) werden nach den Grundſätzen der früheren deutſchen Verfaſſung, die noch beſtehenden Familienverträge aufrecht erhalten, und ihnen die Befugniß zugeſichert, über ihre Güter und Familienverhältniſſe verbindliche Verfügungen zu treffen, welche jedoch dem Souverain vorgelegt, und bey den höchſten Landesſtellen zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung gebracht werden müſſen; c) der privilegirte Gerichtsſtand und die Befreyung von aller Militärpflichtigkeit für ſich und ihre Familien; d) die Ausübung der bürgerlichen und peinlichen Gerechtigkeitspflege in erſter, und, wo die Beſitzungen groß genug ſind, in zweyter Inſtanz, die Forſtgerichtsbarkeit, Ortspolizey und Aufſicht in Kirchen- und Schulſachen, auch

über milde Stiftungen, jedoch nach Vorſchrift der Landesgeſetze, welchen ſie, ſo wie der Militärverfaſſung und der Oberaufſicht der Regierungen über jene Zuſtändigkeiten, unterworfen bleiben. Bey der näheren Beſtimmung der angeführten Befugniſſe der Mediatiſirten wird die in dem Betrachte erlaſſene königl. bayeriſche Verordnung vom 19. März 1807 als Baſis und Norm unterlegt werden l). Dem ehemaligen (unmittelbaren) Reichsadel werden die unter a) und b) angeführten Rechte, Antheil der Begüterten an Landſtandſchaft, Patrimonial- und Forſtgerichtsbarkeit, Ortspolizey, Kirchenpatronat und der privilegirte Gerichtsſtand zugeſichert; dieſe Rechte werden jedoch nur nach der Vorſchrift der Landesgeſetze ausgeübt.

Der bayeriſche Adel überhaupt genießt, wie jeder Eigenthümer eines Guts, ſeine gutsherrlichen Rechte nach den geſetzlichen Beſtimmungen, und kann mit beſonderer königl. Bewilligung Majorate errichten; übrigens hat er in Anſehung der Staatslaſten und der Staatsämter keinen Vorzug. Die Verhältniſſe der mediatiſirten Fürſten, Grafen und Herren insbeſondere ſind, der oben angeführten königl. bayeriſchen Verordnung zufolge, auf folgende Art feſtgeſetzt: Die mediatiſirten Fürſten, Grafen und Herren behalten ihre Titel und Würden mit Weglaſſung der Beyſätze, welche ein vormaliges Verhältniß zu dem deutſchen Reiche ausdrücken, oder welche ſie als Regenten des Landes bezeichnen. Hiernach iſt ihnen nicht erlaubt, ſich ferner Reichs-Fürſten, — Reichs-Grafen, ſondern nur Fürſten — Grafen zu nennen, ſo wie auch ihren Herrſchaften das Beywort — Reichs — ferner nicht mehr vorgeſetzt werden darf. Sie können ſich zwar von ihren urſprünglichen Stammgütern und Herrſchaften benennen (Fürſt von N., Graf — Herr von N.), aber nicht als regierende, ſondern als Patrimonial-Herren; daher ſie ſich des Prädicats —

von Gottes Gnaden — künftig nicht bedienen dürfen. Auch dürfen ſie ſich der erſten vielfachen Perſon (Wir) nur in Schriften und Handlungen bedienen, die nicht mit dem Könige oder den königl. Behörden verrichtet, und an Allerhöchſtdenſelben oder an dieſe gerichtet werden. In ihren Wappen müſſen alle jene Zeichen weggelaſſen werden, welche auf das ehemalige deutſche Reich Beziehung haben. Sie werden in den königlichen Kanzleyreſcripten Herr genannt. Nach dem Kirchengebethe für den Souverain kann dasſelbe auch für ſie in den Kirchen ihrer Wohnorte verrichtet werden. Sie können, jedoch unter gewiſſen Beſchränkungen, ihren Wohnort frey wählen, und in fremde Dienſte treten. — In allen ſie betreffenden Real- und Perſonalklagen haben ſie ein privilegirtes Forum in erſter Inſtanz bey dem einſchlägigen Hofgerichte, in zweyter und letzter Inſtanz bey dem oberſten Juſtiz-Tribunal. Verlaſſenſchafts-Verhandlungen, welche Mitglieder der Familie betreffen, kann der Chef des Hauſes durch ſeine Kanzley vornehmen, und erledigen laſſen, in ſo lange kein Rechtsſtreit darüber entſteht, in welchem Falle ſie an das betreffende Hofgericht zum rechtlichen Verfahren abgeliefert werden müſſen. — In peinlichen Fällen, mit Ausnahme der Militärverbrechen, genießen die Häupter der mediatiſirten Häuſer das Recht einer Auſträgal-Inſtanz, nämlich durch Richter ihres Standes gerichtet zu werden. Der König beruft in dieſen Fällen die geſetzliche Zahl von Beyſitzern zu einem hohen Gerichte aus dem Stande des Inquiſiten. Der Juſtizminiſter iſt Großrichter und Präſident dieſes Gerichts. Der Inquiſit kann ſich einen eigenen rechtlichen Beyſtand wählen, welcher bey dem Gerichte ſeine Vertheidigung übernimmt. Das übrige Verfahren richtet ſich nach den Geſetzen. Das Urtheil wird dem Könige zur Beſtätigung vorgelegt, und alsdann in gewöhnlicher Art vollzogen. — Die mediatiſirten Fürſten

und Grafen haben die Befugniß, Reglements und Verfügungen über Gegenſtände zu erlaſſen, welche die Verwaltung ihrer Patrimonial- und Eigenthumsrechte betreffen. Dieſe dürfen aber in keinem Falle den allgemeinen Geſetzen entgegen ſeyn. Den beſagten Fürſten und Grafen bleibt die niedere und mittlere Gerichtsbarkeit, die Ernennung der Subalternen und der Juſtizbeamten ihrer Kanzleyen. Die königl. Hofgerichte können jedoch Viſitationen in den Mediat-Juſtiz-Kanzleyen vornehmen. Den Mediatiſirten bleibt die untere Polizey, die Aufnahme neuer Unterthanen, auch der Juden, nach den beſtehenden Geſetzen. — Wo eigene Conſiſtorien beſtehen, da bleibt ihnen die Verhandlung der Conſiſtorial-Sachen, mithin auch die Aufſicht auf Pfarreyen und Schulen, ſie ſind jedoch den königlichen Conſiſtorien untergeordnet. — Keinem mediatiſirten Fürſten und Heren iſt verſtattet, Militär zu halten; jedoch kann er Polizeywachen anordnen. — Alle eigentliche Steuern, die zur Beſtreitung der Bedürfniſſe des Landes, des Militärs, der Regierung beſtimmt ſind, wie auch Stempeltaxen, Judenſchatzungen, Acciſe, imgleichen alle Territorialgefälle, die zur Unterhaltung von öffentlichen Anſtalten bewilliget werden, welche eine Central-Leitung erfordern, wie Münzen, Zölle, Chauſſeen, Brückengelder u. d. gl., gehören in den mediatiſirten Ländern dem Souverain; den Standesherren bleiben dagegen alle Abgaben, welche wie grundherrliche Zinſen entrichtet werden, ſo wie alle Conceſſionsgelder, wo ſie die Conceſſionen zu ertheilen haben, und die Nachſteuer, jedoch nur gegen auswärtige Staaten, mit welchen keine Freyzügigkeitsverträge geſchloſſen ſind. Endlich genießen die mediatiſirten Herren die Zollbefreyung von allen, zu ihrem Hausbedarf erforderlichen Conſumptibilien; auch zahlen ſie kein Chauſſeegeld innerhalb ihres Gebietes.

Am zahlreichſten iſt der Adelſtand in Spanien,

Frankreich, Italien, Deutſchland, Ungern, Polen, Rußland und Schweden, am geringſten in Norwegen, und ſelbſt die wenigen adelichen Familien ſollen, kraft eines Beſchluſſes des Storthings vom J. 1816, allen andern Staatsbürgern gleichgeſetzt werden, wenn die jetzt lebenden Adelichen und ihre bereits gebornen Kinder mit Tode abgehen; denn nach Abſterben dieſer und jener ſollen alle adeliche Privilegien durchaus aufhören. Auch dürfen, in Folge der Conſtitutionsacte, keine Grafſchaften, Baronieen und Stammhäuſer mehr errichtet werden. In Lucca ſind bereits 1805 alle Titel, Privilegien und Familienauszeichnungen auf immer abgeſchafft worden, und ſo ſtellt ſich dieſer kleine monarchiſche Staat, abweichend von allen chriſtlichen Monarchieen unſers Erdtheils, ohne Geburtsadel dar, ſo wie Norwegen ſich einſt ohne dieſen Stand darſtellen wird. Bisher war es bloß das eigenthümliche und verhaßte Unterſcheidungszeichen der türkiſchen Politik, keinen Adel, der von Geſchlecht zu Geſchlecht ſich forterbt und das Gefühl perſönlicher Würde erhält, zu dulden. Alle Unterthanen ſind einander vor dem Despoten gleich, ſie ſind alle ſeine Sclaven. Er ragt in einer Schwindel erregenden Höhe und iſolirt über dem Volke hervor, ohne ihm ſich in Vorrechten annähernde Perſonen zu finden. Nur die vornehmen Staatsbedienungen geben einen Vorzug, und zu dieſen gelangen ſehr oft die geringſten Leute. Der elendeſte Waſſerträger kann morgen Paſcha werden, der gemeinſte Türke der Liebling des Sultans ſeyn. Selbſt unter den Unholden, die moldauiſche oder walachiſche Fürſten (Hospodare) werden, ſind Fiſchhändler, Juweliere, Kaufmannsdiener, Zigeuner, Fleiſchhacker, Riemer m). Da aber jener Vorzug mehr dem Amte, als dem Beamten zuerkannt wird: ſo ſinket jeder,

vom Sclaven erhoben, nach dem Verluſte ſeines Amtes, wieder zur Sclaverey herab.

a) Was den politiſchen Nutzen des Adels betrifft: ſo iſt wohl nicht leicht jemals ſo viel für und wider denſelben geſagt worden, als in dem gegenwärtigen Zeitalter. Treffend iſt in dieſer Hinſicht Herrn Ancillon's Bemerkung: Ob man den Adel einführen ſollte, wenn er noch nicht da wäre, iſt eine müßige Frage. Er exiſtirt und ſein Daſeyn iſt ein Glück; denn er gibt einen herrlichen Stoff zu einer guten Verfaſſung. Er allein, mit einem erblichen Könige, kann dazu dienen, das Beharrliche im Staate zu repräſentiren. Als Landeigenthümer hat er Berührungspuncte mit dem Volke, und ſein wahres Intereſſe iſt nie von dem der Geſammtheit des Volkes getrennt. Der Adel kann, als ſolcher, nie willkührliche Gewalt lieben oder befördern, ſondern er muß ihr, ſey es auch nur aus Eigennutz, vorbeugen, zumal in den Ländern, wo es nicht zwey Syſteme der Geſetzgebung und zwey Abgabe-Syſteme gibt, ſondern wo der Adel gleiche Laſten trägt, und gleichen Geſetzen mit den übrigen Staatsbürgern gehorcht.

b) Dieſer Adel wird in der Conſtitutionscharte vom J. 1814, zum Unterſchiede des alten, durch die Revolution aufgehobenen Adels, der neue genannt und beſtätigt, aber auch der alte Adel ward wieder hergeſtellt.

c) Ueber den Werth des Adels und die Anſprüche des Zeitgeiſtes auf Verbeſſerung des Adelsinſtituts; von Freyherrn von Wedekind. 1. und 2. Thl. gr. 8. Darmſtadt 1816. S. 25.

d) Grellmann's Hiſtoriſch-ſtatiſtiſches Handbuch von Deutſchland. 1. Thl. Göttingen 1801. S. 52.

e) Dieſe Steuer- und Abgabenfreyheit erſtreckt ſich ſogar auf die Servi Nobilium, d. i. auf die unadelichen herrſchaftlichen Köche, Kammerdiener, Leibhuſaren, Laquayen und Dienſtknechte, deren Geſammtzahl ſich im J. 1805 auf 110,085

Individuen belief. S. M. v. Schwartner's Statiſtik des Königreichs Ungern. 2. Aufl. 1. Thl. S. 198.

f) Nur die im Lande befindlichen, ſtändiſchen Herrſchaften, Güter, Höfe, Häuſer, oder was ſonſt für Namen habende Realitäten ſind ein Gegenſtand der Landtafel. Es iſt aber die Landtafel ein authentiſches Verzeichniß aller ſtändiſchen, freyen Landgüter, ſammt den allenfalls darauf haftenden Schulden, welches jedermann einzuſehen und davon Auszüge (Extracte) zu erheben befugt iſt, von dem ein ſtändiſches Individuum ein Darlehen nehmen, und dafür eines ſeiner Güter als Hypothek verpfänden will. Eine wohlthätige Einrichtung, wodurch der Credit der Gutsbeſitzer ſehr befördert wird.

g) Libuſſa. Eine vaterländiſche Vierteljahrſchrift. Herausgegeben von J. G. Meinert. Jahrg. 1802. 1. Bandes 1. St. S. 182.

h) Allg. Geogr. Ephem. 38. B. S. 164 ff.

i) Der preußiſche Secretär, von J. D. F. Rumpf. Berlin 1815. S. 116—117.

k) Von den 3,036 Officieren, welche ſich im Jahre 1817 bey den ſämmtlichen preußiſchen Infanterie-Regimentern und Schützen- und Jäger-Bataillonen befanden, waren 1,521 adelich, die übrigen bürgerlich. S. Der Correſpondent v. u. f. Deutſchland. Num. 164. 1817.

l) Indeſſen hat bereits faſt jeder der deutſchen Souveraine, die in ihren Staaten mediatiſirte Fürſten, Grafen und Herren haben, deren Vorrechte durch eigene Verordnungen beſtimmt. Die königl. preußiſche Verordnung vom 21. Jun. 1815 beläßt unter andern den mediatiſirten Fürſten, Grafen und Herren in ihren Standesherrſchaften auch die directen Steuern, und räumt ihnen ein das Recht, Ehrenwachen aus Männern, die ihre Militärverpflichtung erfüllet haben, beſtehend zu halten. Der Großherzog von Baden

bewilligte den ihm unterworfenen Standesherren ſogar eine Ehrenwache von ſeinem Militär in allen denjenigen Orten ihres Standesgebietes, wo Militär in Garniſon iſt; auch erlaubte er ihnen die Haltung eines eigenen Trabantencorps von 25 bis 30 Mann. Die ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe der unter darmſtädtiſcher Hoheit ſtehenden mediatiſirten Fürſten, Grafen und Herren ſind durch eine Verordnung vom 1. Aug. 1807 beſtimmt. Sie ſind mit den Verhältniſſen der Fürſten, Grafen und Herren, die der königl. bayeriſchen Souverainetät unterworfen ſind, faſt ganz übereinſtimmend. Sehr eingeſchränkt war der Rechtszuſtand der unter würtembergiſcher Hoheit ſtehenden Standesherren, der nunmehr, in Folge der deutſchen Bundesacte, modificirt werden dürfte. Nach den, von dem vorigen Könige feſtgeſetzten Beſtimmungen hatten ſie von ihren Einkünften alle Regalien verloren, wie auch alle Gerichtsbarkeit, und waren gehalten das Jahr wenigſtens 3 Monate den Aufenthalt in der königl. Reſidenz zu Stuttgart zu nehmen. Die Strafe des Ungehorſams gegen dieſe Verordnung beſtand in dem Einzug des 4. Theils der ſämmtlichen Jahresrevenüen für die königl. Staatscaſſe. S. Ergänzungsblätter z. A. L. Z. 1810. Num. 76. S. 604.

m) Götting. gel. Anz. 1805. 209. St. S. 2080.

§. 81.

b) Bürgerſtand.

Der Bürgerſtand begreift die Claſſe derjenigen Einwohner in ſich, womit die Städte bevölkert ſind, und deren Rechte überhaupt in der Betreibung ſtädtiſcher Gewerbe, unter der Aufſicht einer beſondern ſtädtiſchen Obrigkeit oder eines eigenen Stadtmagiſtrats, in dem Genuſſe ſtäd-

tiſcher Privilegien, in dem Beſitze unbeweglicher, im Burgfrieden liegender Güter, und in dem Anſpruche auf die, für Bürger, Bürgerskinder und Wittwen in Städten errichteten Verſorgungsanſtalten beſtehen. Auch nehmen ſie Theil an dem bürgerlichen Gemeindevermögen und Gemeindegut, an der Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten, und, obgleich nicht allenthalben a), an der Wahl der Magiſtratsperſonen. Außerdem beſchicken ſie die Reichs- oder Landtagsverſammlungen durch Deputirte. Sie ſind aber auch verbunden, durch Leiſtung des Bürgereides oder durch Angelobung, bürgerliche Pflichten zu übernehmen. Dieſe beſtehen eigentlich in den, auf das Localbürgerrecht angewandten, Staatsbürgerpflichten, rückſichtlich der Entrichtung der öffentlichen Steuern und Abgaben, der Tragung ſtädtiſcher Laſten, der Uebernahme öffentlicher Stadtämter, der thätigen Hülfsleiſtung bey Feuersbrünſten und andern Nothfällen, und der Erhaltung der innern Ordnung in Kriegszeiten, zu welchem Ende die ſtädtiſchen Bürger die innere Sicherheit und Polizey handzuhaben, und dadurch das Militär im Innern des Landes entbehrlich zu machen, folglich alle Wachen, Transporte, Escortirungen u. ſ. w. zu verſehen verpflichtet ſind. Die Bürger eines feſten Platzes ſind insbeſondere, wenn derſelbe in Belagerungsſtand geſetzt wird, dem Commandanten des Platzes vollkommenen Gehorſam ſchuldig. Dieſe Pflichten haben vorzüglich die hier und da organiſirten Bürgercorps oder Bürgergarden auf ſich.

Uebrigens ſind die Verfaſſungen und Rechte der Städte nicht nur in verſchiedenen Staaten Europa's, ſondern oft in einem und demſelben Staate ſehr verſchieden. So gibt es z. B. in der öſterreichiſchen Monarchie und zwar in Nieder- und Inneröſterreich landesfürſtliche, unmittelbare Städte, die einige Vorzüge vor den gutsherrlichen oder beſonderen Herren gehö-

rigen Städten haben; eben ſo auch landesfürſtliche und gemeine, größtentheils dem Adel gehörige Marktflecken. — In Böhmen theilen ſich die Städte in königliche oder landesfürſtliche, und in Privat- oder herrſchaftliche, welche auch Municipalſtädte genannt werden. Jene zerfallen in privilegirte und nicht privilegirte. Die privilegirten königlichen Städte (Prag, Pilſen, Budweis und Kuttenberg) haben durch Deputirte auf den Landtagen Sitz und Stimme, und repräſentiren daſelbſt den ſämmtlichen Bürgerſtand des Königreichs; auch ſind ſie der königl. Landtafel fähig, welches letztere Privilegium nicht nur jeder der beſagten privilegirten königlichen Städte, als einer moraliſchen Perſon in Geſammtheit, ſondern auch jedem einzelnen, in derſelben anſäßigen Bürger zukommt. Die nicht privilegirten königlichen Städte ſind zwar in Geſammtheit ebenfalls landtafelfähig, und zur Ausübung der mit dieſem landtäflichen Beſitze verbundenen grundherrlichen Gerechtſame gleich den privilegirten königl. Städten und adelichen Güterbeſitzern befugt, ſo wie auch, wenn ſie in corpore belanget werden, gleich jenen zu den königl. böhmiſchen Landrechten als der Gerichtsbehörde der Adelichen gehörig; ſie nehmen aber weder an den Landtagen Theil, noch ſind ihre Bürger in Perſon landtafelfähig. In Anſehung der Unterordnung, in welcher die königl. Städte ſtehen, unterſcheiden ſie ſich in unterkammerämtliche und nicht unterkammerämtliche Städte. Dieſe hängen in Rückſicht der Verwaltung des ſtädtiſchen Oekonomie-Weſens und der Rathsbeſetzung unmittelbar von dem k. k. Landesgubernium ab; nur die Stadt Welwarn iſt unmittelbar dem jedesmaligen Oberſtburggrafen untergeordnet. Zu dieſer Claſſe gehören, nebſt den obenerwähnten 4 privilegirten Städten, die Städte Eger, Elnbogen, Carlsbad und Kom-

motau. Die königl. unterkammerämtlichen Städte theilen ſich wieder ab in 26 unter dem königl. Landesunterkammeramte ſtehende königliche Freyſtädte, und in 9 unter dem königl. Unterkammeramte ſtehende königliche Leibgedingſtädte (civitates dotales), böhmiſch Wienni Mieſta genannt, welche, nebſt den Herrſchaften Carlſtein und Millin, einer jeden gekrönten Königinn zum Leibgeding beſtimmt ſind, und in dieſer Hinſicht von ihren Einkünften ein beſtimmtes Quantum entrichten. Nebſt dieſen königl. Städten gibt es noch 28 königl. Bergſtädte, wie auch landesfürſtliche Kammeralſtädte und Herrſchaften, welche letztere in oeconomicis der k. k. Staatsgüteradminiſtration, in publico-politicis aber, gleich andern Herrſchaften, den Kreisämtern und der Landesſtelle untergeordnet ſind. Die Municipalſtädte werden abgetheilt in Schutzſtädte und unterthänige Städte und Marktflecken. Die Bürger der Schutzſtädte ſind insgemein freye Leute, nur daß ſie der Obrigkeit ein gewiſſes Schutzgeld zu entrichten haben, während die Einwohner der unterthänigen Städte und Marktflecken dem Unterthänigkeitsbande unterliegen. — In Mähren gibt es, außer 90 Municipalſtädten und Städtchen und 170 Marktflecken, 7 königliche Städte (Brünn, Olmütz, Znaym, Iglau, Hradiſch, Gaya und Mähriſch-Neuſtadt), deren jede 2 Deputirte zu dem Landtage ſchickt. — In Ungern ſind die Städte und Marktflecken gleichfalls von verſchiedener Art: 1) Königliche Freyſtädte (civitates liberae atque regiae), die auf den Reichstagen, zu denen ſie mit berufen werden, Sitz und Stimme haben, nicht unter den Obergeſpanen und Comitaten ſtehen, ſondern der Krone den ſogenannten Königs-Zins entrichten, und einen Rath haben, dem gemeiniglich ein Stadtrichter und Bürgermeiſter vorſteht; ſie ſind von zweyfacher Art: a) ſolche, die

unter dem königlichen Tavernicus ſtehen, und deren Proceſſe auf dem Wege der Appellation vor den Tavernical-Stuhl gebracht werden müſſen; b) ſolche, die unter dem Personali praesentiae regiae ſtehen. Einige dieſer königlichen Freyſtädte ſind Bergſtädte, und ſtehen in Bergwerks-Angelegenheiten unter ihrem von der Hofkammer in Münz- und Bergweſen zu Wien abhängenden Kammergrafen. 2) Freymärkte (oppida libera), und zwar: a) die 13 oder 16 Zipſerſtädte, oder vielmehr Marktflecken in der Grafſchaft Zips, die in Polizey- und Rechtsſachen zunächſt unter ihrem ſeit undenklichen Zeiten ſogenannten Grofen (Comes Provinciae), den ſie aus ihrer Mitte ſelbſt wählen, und unter einem Kammeral-Adminiſtrator ſtehen, der beſonders auf die Kammeralgefälle Acht hat; b) die 6 Haidukenflecken (oppida hajdonicalia) im Szaboltſcher Comitate, deren Einwohner Magyaren vom echten Schrot und Korn ſind, und ſeit 1791 den Reichstag durch 2 Deputirte beſchicken; c) die Flecken in Jazygien, in Groß- und Kleinkumanien, deren Einwohner auf 52 ihnen eigenthümlichen Mayerhöfen (pusztàk, praedia) Ackerbau, vornehmlich aber Viehzucht treiben. Sie ſind ebenfalls ein königl. Krongut (peculium S. Regni Coronae), und haben auch ſeit dem J. 1791 das Recht, 2 Deputirte zu dem Reichstage zu ſenden. — In Siebenbürgen werden die Bürger, ſo wie die Städte, in freye und Freybürger, oder in urſprünglich, gänzlich freye, und in befreyte Bürger eingetheilt. Jene ſind die königlichen Freyſtädte (Clauſenburg, Maros-Vaſarhely, Carlsburg, Eliſabethſtadt und Szamos-Ujvar), und die Sachſen, weil ſie urſprünglich von freyer deutſcher Abkunft ſind, und nach ihren Grundgeſetzen frey ſeyn ſollen, ohne einer Befreyungstaxe unterworfen zu ſeyn; dieſe die Taxaliſten, d. i. ſolche Bürger, die urſprünglich

nicht frey waren, ſondern in der Folge erſt ihre Freyheit, eine eigene Jurisdiction, und auf den Landtagen eine eigene Repräſentation erhielten; dagegen aber eine gewiſſe Taxe bezahlen müſſen, auch deswegen bis heute Taxaliſten, und ihre Ortſchaften, an der Zahl 23, Taxalörter (loca taxalia) heißen b). — In Galizien iſt unter den Städten vorläufig die Hauptſtadt Lemberg, in der Lombardey und Venedig aber ſind die Städte Mailand, Venedig, Brescia, Mantua, Cremona, Bergamo, Pavia, Lodi, Verona, Vicenza, Padua, Udine, Treviſo, Monza, Caſtiglione und Como zum Range königlicher Städte erhoben, und denſelben ſtändiſche Rechte zugeſtanden.

Eben ſo gibt es in Großbritannien und Schweden privilegirte Städte, d. i. ſolche, die das Recht haben, eigene Abgeordnete in die geſetzgebende Verſammlung zu ſchicken; ja in Großbritannien ſind armſelige Flecken, ja ſelbſt einzelne Häuſer befugt, eigene Parlamentsglieder ins Unterhaus zu ſenden, während blühende Städte ohne alle Repräſentation ſind. In Schweden unterſcheiden ſich die Städte auch in Anſehung des Handels. Zu dem Handel mit dem Auslande haben 28 Seeſtädte allein das Recht, und führen den Namen der Stapelſtädte. Die übrigen Städte, auch ſelbſt ſolche, die an der See liegen, heißen Landſtädte. Dieſe ſind nur zum inländiſchen Handel berechtigt; ſie können inländiſche Producte, ſelbſt in eigenen Schiffen, den Stapelſtädten zuführen und ausländiſche von da abholen, um ſie in den Provinzen zu verhandeln.

In Spanien theilen ſich die Städte in Ciudades und Villas; nur jene nehmen Theil an der Reichsſtandſchaft; dieſe, unter welchen ſelbſt die Hauptſtadt, übertreffen jene an Zahl und häufig auch an Volksmenge und Wichtig-

keit weit; doch ſtehen die meiſten in grundherrlichen Verhältniſſen.

Dagegen ſind die beſonderen Vorrechte und Verfaſſungen der franzöſiſchen Städte durch die Revolution aufgehoben. Alle Städte haben gegenwärtig eine vollkommen gleiche Municipalverfaſſung und gleiche Rechte, außer daß einige den Titel einer guten Stadt führen und den Vorzug genießen, daß ihre Mairen der Krönung des Königs beywohnen dürfen. Im Dec. 1810, wo auch Amſterdam, Rotterdam, Hamburg, Lübeck und Bremen unter die ſogenannten guten Städte aufgenommen wurden, ſtieg ihre Zahl im Ganzen auf 48; jetzt ſind ihrer ungefähr 32.

Eben ſo haben die Bürger der ſämmtlichen ruſſiſchen Städte durch die Stadtordnung vom 2. April 1785 einerley Rechte und Verfaſſung erhalten. Vermöge derſelben ſind alle Bürger der Städte in 5 Claſſen getheilt: 1) eigentliche Bürger (bis auf den Ukas vom 1. Jan. 1807 auch nahmhafte Bürger genannt), die in der Stadt ein unbewegliches Eigenthum beſitzen; ſie können Höfe und Gärten auch außer der Stadt, Fabriken und Manufacturen in und um derſelben, zugleich mit andern Werken anlegen, See- und Flußſchiffe kaufen und frey beſitzen; in ihre Claſſe gehören ebenfalls diejenigen Bürger, welche einem Stadtdienſte zweymal vorgeſtanden haben, auch die mit Studienzeugniſſen ruſſiſcher Anſtalten verſehenen Gelehrten und Künſtler; 2) Capitaliſten von jedem Stande und Gewerbe, die 50,000 Rubel, Banquiers, welche 100,000 Rubel angeben können, eben ſo Handelsherren, die keine Bude halten, und Schiffsherren, die Schiffe in der See haben; ſie genießen gemeinſchaftlich mit der erſten Claſſe gleiche Rechte und Vorzüge; 3) die 3 Gilden, in welche, ohne Unterſchied des Geſchlechtes, des Standes, des Ge-

werbes und der Religion, alle diejenigen kommen, die ein gewiſſes Capital zu beſitzen erklären; da denn, nach dem Ukas vom 11. Nov. 1807, zur erſten gehört, wer ein Capital von 50,000 Rubel und mehr angibt; ein ſolcher kann alle Arten von in- und ausländiſchem Handel treiben, Seeſchiffe beſitzen, in der Stadt ſich einer mit 2 Pferden beſpannten Kutſche bedienen, und iſt von Leibesſtrafen befreyt. Zur 2., wer ein Capital von 20,000 Rubel und mehr angibt; ein ſolcher kann alle Arten von inländiſchem Handel treiben, Flußſchiffe und Fahrzeuge halten, in einer mit 2 Pferden beſpannten Kaleſche fahren, und iſt von Leibesſtrafen frey. Zur 3., wer ein Capital von 8,000 R. und mehr angibt; er kann in Städten und auf dem Lande den Kleinhandel treiben, Werkſtühle, kleine Flußfahrzeuge, Gaſthöfe, Herbergen, Badehäuſer und Krüge für Reiſende halten, darf aber nur Sommers und Winters mit 1 Pferd, aber nicht in Kutſchen fahren; 4) die Handwerkszünfte (Meiſter, Geſellen und Lehrlinge), durch die Handwerksordnung vom J. 1785 organiſirt; 5) Beyſaſſen, oder alle ſtädtiſche Einwohner, die zu keiner der vorigen Claſſen gehören und ſich von ihrem Gewerbe nähren. Sie können Werkſtühle, Buden und Kramwaaren, Herbergen und Gaſthöfe haben u. ſ. w. Sie dürfen weder in Kutſchen noch mit 2 Pferden fahren. — Alle Bürger ſind frey, für ihre Perſon und Familie. — Edelleute können, ohne Nachtheil ihres Adels, eine mit ihrem Stande übereinſtimmende bürgerliche Nahrung in der Stadt treiben, und ſich in die erſte und zweyte Kaufmannsgilde einſchreiben laſſen. Der Eintritt in die dritte iſt ihnen jedoch als unvortheilhaft unterſagt. — Kraft der Ukaſen vom 18. Oct. 1804 und 1. Jan. 1807 ſind der Kaufmannſchaft noch folgende Begünſtigungen zugeſtanden: Alle Kaufleute, die den Claſſenrang erhalten haben, können Dörfer und Güter kaufen und beſitzen, ſobald ſie die dabey befind-

lichen Bauern aus der Leibeigenſchaft entlaſſen und zu freyen Ackerleuten machen; die Großhändler ſind zugleich hoffähig und vorzugsweiſe befugt, den Degen tragen zu dürfen; auch iſt Alexander Schöpfer eines neuen Kaufmannsadels dadurch geworden, daß er befahl, ein ſammtenes Buch der vornehmſten Kaufmannsgeſchlechter in 2 Theilen zu eröffnen, in dem 1. Theile diejenigen Geſchlechter einzutragen, von welchen der Enkel darthut, daß ſchon der Vater und Großvater in der erſten Gilde geſtanden habe; in dem 2. endlich die Seitenlinien der Geſchlechter und ſogar desjenigen geſunkenen Geſchlechts, welches von neuem emporkeimt, einzuſchreiben — auch ein ſolches Buch in Kaſan für die Kaufmannſchaft mohammedaniſchen Glaubens zu eröffnen.

Nicht minder hat die neue preußiſche Städteordnung vom 19. Nov. 1808 ſämmtlichen Städten dieſer Monarchie gleiche Rechte und gleiche Verfaſſung verliehen. Die den Städten früher ertheilten Privilegien und Conceſſionen dürfen dieſer Ordnung nicht entgegen ſtehen, und ſollen nur in ſo weit, als dieß nicht der Fall iſt, gültig ſeyn. Es gibt jetzt nur Ein Bürgerrecht. Der Unterſchied zwiſchen Groß- und Kleinbürger und jede ähnliche Abtheilung der Bürger in mehrere Claſſen iſt völlig aufgehoben, ſo wie der Unterſchied, welcher bisher zwiſchen mittelbaren und unmittelbaren Städten Statt fand, in allen Beziehungen auf ſtädtiſche Angelegenheiten abgeſchafft iſt; daher den Gutsherren nicht geſtattet iſt, über mittelbare Städte dieſer Ordnung zuwiderlaufende Rechte auszuüben. Jetzt werden die preußiſchen Städte, nach der Zahl ihrer Einwohner, in große, die, mit Ausſchluß des Militärs, 10,000 Seelen und darüber, in mittlere, die, ohne Militär, 3,500 bis 10,000, und in kleine, die unter 3,500 Bewohner zählen, eingetheilt, von welcher Verſchiedenheit nicht

nur die Zahl der Mitglieder der Magiſtrats-Collegien, ſondern auch die der Stadtverordneten, oder Repräſentanten der Bürgerſchaft abhängt. Stand, Geburt, Religion und überhaupt perſönliche Verhältniſſe machen bey Gewinnung des Bürgerrechts keinen Unterſchied. Auch darf Niemanden das Bürgerrecht verſagt werden, welcher in der Stadt, worin er ſolches zu erlangen wünſcht, ſich häuslich niedergelaſſen hat und von einem unbeſcholtenen Wandel iſt; ſelbſt unverheirathete Frauensperſonen können, wenn ſie dieſe Eigenſchaften beſitzen, zum Bürgerrechte gelangen. Cantoniſten, Soldaten, Minderjährigen und Juden kann das Bürgerrecht aber nur unter den vorſchriftsmäßigen Bedingungen zugeſtanden werden. Dieſelben, imgleichen die Mennoniſten, ſind auch nach Erlangung deſſelben, in Abſicht des Erwerbes von Grundſtücken und des Betriebes von Gewerben den Einſchränkungen unterworfen, welche durch Landesgeſetze und Ortsverfaſſungen beſtimmt ſind. Diejenigen Städtebewohner, welche das Bürgerrecht nicht gewonnen haben, heißen in Beziehung auf das ſtädtiſche Gemeindeverhältniß, Schutzverwandte, und haben auf die Rechte wirklicher Bürger, welche dieſen als Mitgliedern der Stadtgemeinden zukommen, keinen Anſpruch.

Vor dem 12. Jahrhundert genoſſen die Einwohner der europäiſchen Städte weder bürgerlicher noch politiſcher Freyheit, und befanden ſich in einer nicht viel beſſeren Lage, als die Landleute, die ſämmtlich erb- und eigenbehörig oder leibeigen waren. Die Bürgerrechte und die daraus entſpringenden Prärogativen blieben der Geiſtlichkeit und dem Adel vorbehalten. Allein die Fortſchritte der Induſtrie, die Ermunterungen, welche die Souveraine ihr gaben, und die Aufmerkſamkeit, die ſie anwendeten, den Unordnungen des Feudalſyſtems abzuhelfen, bewirkten einen blühenden Zuſtand der Städte, die mit jedem Jahre an Volksmenge

und Reichthum zunahmen. Hieraus entſprang eine vortheilhafte Veränderung in dem bürgerlichen Zuſtande der Völker. Die Städte in den vornehmſten europäiſchen Ländern (in Italien, Frankreich, Spanien, England, Deutſchland und den Niederlanden) fingen ſeit dem 12. Jahrhundert an, ſich zu Communitäten freyer Menſchen unter dem Schutze eigener Magiſtrate zu erheben, und nach und nach einen dritten, von der Geiſtlichkeit und dem Adel verſchiedenen, Stand (Tiers-État) zu bilden. Die glücklich errungene Freyheit der Städte diente dazu, ihren Erwerbfleiß aufs neue zu beleben, und ihre Volksmenge ſtieg nun mit ihrem Reichthume. Die Communen gewannen nun auch politiſche Freyheit, und man findet, daß ſie nach und nach bey den Reichstagen und Nationalverſammlungen zugelaſſen wurden. Spanien gab das Beyſpiel hierzu. Die erſten Cortes von Leon und Caſtilien, wo der Zulaſſung der Städte-Deputirten erwähnet wird, fanden gegen das Ende des 12. Jahrhunderts Statt c). England befolgte das Beyſpiel Spaniens. Die Gemeinen (commons) wurden dort um die Mitte des 13. Jahrhunderts (1265) zum erſten Male mit zum Parlament berufen. In Frankreich werden die Stände oder Staaten, welche Philipp der Schöne im J. 1302 wegen ſeiner Streitigkeiten mit dem Papſte Bonifacius dem Achten zuſammenberief, als die erſten, aus den drey Ständen des Königreichs beſtehenden, Generalſtaaten (états-généraux) betrachtet. In Deutſchland war der erſte Reichstag, auf welchem die Reichsſtädte als ein drittes Collegium erſchienen, der, welchen der Kaiſer Heinrich der Siebente aus dem Hauſe Luxemburg, im J. 1309, nach Speyer hin berief. In Ungern gelangten die Städte zu dem Genuſſe dieſes wichtigen Rechtes im 15. (1405), und in Schweden im 16.

Jahrhundert (1527), wo auf dem Reichstage zu Weſterås, unter Guſtav Waſa, nicht nur Städte-Deputirte, ſondern auch aus jedem Gerichtsbezirke 6 Bauern erſchienen. Dagegen geſchah es in dem ehemaligen Polen höchſt ſelten, daß einige Deputirte der Städte auf einen Landtag gerufen wurden; bis zur obſervanzmäßigen Erſcheinung konnte es nie kommen. Ueberhaupt war die ehemalige polniſche Verfaſſung dem Aufkommen der Bürger ſehr hinderlich. Daher denn auch der Jude in Polen, und namentlich auch in Galizien, ſo feſten Fuß faßte, daß er gewiſſermaßen auch noch heutiges Tages als Surrogat der Bürgerſchaft kann angeſehen werden. »Betrachtet man, ſagt Bredetzky in ſeinem hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Beytrage zum deutſchen Colonialweſen in Europa, dieſe Nation (die Juden) in ihrer anſcheinenden Armuth (ſelten ſieht man in Polen einen gut gekleideten Juden): ſo wird man es kaum glaublich finden, daß man ohne Juden in Galizien nichts vermag. Du haſt einen Proceß zu führen, ohne Juden wirſt du keinen Rechtsvertreter finden; du biſt ein Arzt, ohne Juden wirſt du ohne Praxis bleiben; du haſt Victualien zu kaufen oder zu verkaufen, ohne Juden gelangeſt du nicht zum Ziele; du biſt Handelsmann, ohne Juden wirſt du dein Gewölbe bald ſchließen, und mit deinem Vermögen deinen Unterhalt nicht finden. Jede Klafter Holz, die du verbrenneſt, jedes Stück Brod, das du genießeſt, jedes Glas Bier, Wein oder Liqueur, welches du trinkeſt, iſt gewiß durch die Hand des Juden gegangen.»

a) So iſt z. B. ſeit 1808 in den öſterreichiſch-deutſchen und galiziſchen Erbſtaaten bey den Magiſtraten größerer Städte, die aus lauter geprüften Individuen beſtehen, das Wahlſyſtem ganz aufgehoben. Die Bürgermeiſterſtellen der Haupt- und Reſidenzſtadt Wien und der übrigen Haupt-

ſtädte werden, auf Vorſchläge der Magiſtrate, von Sr. Majeſtät vergeben, und die Benennung der Magiſtratsräthe iſt auf vorläufige Vorſchläge der Magiſtrate den Landesſtellen und Appellationsgerichten überlaſſen; nur bey den Magiſtraten der kleineren Städte, die bloß ein einziges geprüftes Rathsglied, nämlich einen Syndicus haben, werden die übrigen, bloß mit dem Politikum und Oekonomikum beſchäftigten, ungeprüften Räthe noch ferner erwählt. Eben ſo ernennt im Kirchenſtaate der Cardinal-Staatsſecretär die Gonfaloniere (Chefs der Magiſtrate), und der Delegat die Anziani (Glieder des Rathes) aus 3 von dem Rathe vorgeſchlagenen Individuen. Dagegen werden in Großbritannien ſämmtliche Magiſtratsbeamte (der Bürgermeiſter (Mayor, auch Bailif; in London und York, Lord Mayor), der Kämmerer (Chamberlain), die Rathsherren (Aldermen), der Stadtſecretär (Town Clerk) und der Bürgervorſteher (Common Council, Commoners, Burgesses), entweder von der Maſſe der angeſeſſenen Einwohner der Gemeinde, oder einem Ausſchuſſe derſelben, und zwar der Lord Mayor und die Aldermen in London jährlich erwählt. In Preußen werden zu dem Poſten eines Oberbürgermeiſters, welcher Titel nur in den großen Städten vorkommt, von den Stadtverordneten 3 Candidaten präſentirt, wovon dann einer durch landesherrliche Beſtätigung ernannt wird; die übrigen Mitglieder der Magiſtrate aber erwählen die Stadtverordneten, und werden von den Provinzial-Regierungen beſtätiget.

b) S. Schedius Zeitſchrift von und für Ungern. 1803. B. 4. S. 160—161.

c) S. Europäiſche Annalen. 7. St. 1816. S. 61 und 63.

§. 82.

c) Bauernſtand.

Der Bauernſtand bezeichnet die gemeinen Bewohner des Landes, die ſich mit der Landwirthſchaft beſchäftigen. Der Rechtszuſtand dieſer zahlreichſten und arbeitſamſten Volksclaſſe iſt in den europäiſchen Staaten äußerſt verſchieden. Der Bauer iſt theils perſönlich frey, und dieß iſt, zur Ehre der Menſchheit ſey es geſagt, jetzt in den meiſten europäiſchen Staaten der Fall a), theils und zwar in Rußland, Mecklenburg, der Lauſitz, auf der Inſel Sardinien und (welch' ein politiſches Phänomen!) auf den, zu Großbritannien, dem Lande der Freyheit, gehörigen Eylanden, den Hebriden b), unterliegt er noch der Leibeigenſchaft, d. i. demjenigen Verhältniſſe eines Menſchen, kraft deſſen er in Anſehung ſeiner Perſon, ſeiner Arbeiten und ſeines Vermögens einem andern in der Maaße zugehört, daß er weder über ſich ſelbſt und ſeinen Aufenthalt, noch über ſeine Arbeiten und deren Ertrag verfügen kann, ſondern ganz, ſammt allem was er thut und hat, das Eigenthum eines andern iſt. Indeſſen iſt dieſes, die Menſchheit entwürdigende Verhältniß c) nicht allenthalben von gleicher Strenge, und es gibt oft ſelbſt in einem und demſelben Staate, wie z. B. in Rußland, Abſtufungen desſelben. Die Bauern im eigentlichen Rußland befinden ſich vergleichungsweiſe in einem beſſern Zuſtande, als in Ehſt- und Liefland. Ruſſen ſind von ihren Landsleuten faſt nirgends ſo mißhandelt worden, wie Ehſten und Lieven (Letten), lange Zeit von Deutſchen d); die dortigen Bauern wurden von ihren (ſogenannten) Großherren unmenſchlich, ärger wie Negern, behandelt. Schon ſeit etwa 50 Jahren nahm

die Regierung erbarmende Notiz von dem armen Volke, ihr wurde aber heimlich und künſtlich, wie gewöhnlich, entgegen gearbeitet; jetzt erſt iſt der Anfang einer wirklichen Erlöſung gemacht; auch dieſer Kranz war Alexander dem Erſten vorbehalten. Indeſſen unterſcheidet ſich, obgleich ohne Schuld des Monarchen, das ehſtländiſche proviſoriſche Regulativ vom J. 1805 ſehr zu ſeinem Nachtheile von dem liefländiſchen vom J. 1804, zu deſſen Erläuterungen unterm 28. Febr. 1809 noch Ergänzungsparagraphe erſchienen. Der liefländiſche Adel war bey Beſtimmung der Rechte und Pflichten ſeiner Bauern weit liberaler, als der ehſtländiſche, obgleich dieſer das Verdienſt hat, zuerſt unter allen adelichen Corporationen des ruſſiſchen Reichs, die Verbeſſerung des Zuſtandes der Leibeigenen freywillig nicht bloß in Berathung genommen, ſondern auch wirklich die Ausführung begonnen zu haben. In Liefland dürfen die Bauern von ihrem Gutsherrn weder einzeln noch familienweiſe verkauft, verſchenkt, verpfändet, vertauſcht oder vererbet werden, ohne das Gut, zu dem ſie gehören; ſie ſind nicht weiter servi, ſondern glebae adscripti. In Ehſtland dagegen darf der Bauer, auch ohne Land, verkauft oder an andere abgetreten werden. In Ehſtland darf ſich die Hauszucht bis auf 30 Stockſchläge, in Liefland nur auf 15 erſtrecken; der Wirth iſt dort, gleich jedem Knechte, der Hauszucht unterworfen, in Liefland nicht ohne gerichtliche Erkenntniß des Bauerngerichts. Wenn in Ehſtland der Herr den Bauer mißhandelt: ſo wird erſt unterſucht, ob ein böſer Wille zum Grunde gelegen; in Liefland wird im Falle einer Mißhandlung unterſchieden, ob ein nicht adelicher oder adelicher Verwalter geſetzwidrig verfahren; jener erhält dieſelbe körperliche Strafe, die der Bauer geduldet hat, und ſein jährlicher Gehalt wird für die Armen eingezogen; dieſer

wird auf eine andere Art beſtraft. Die Strafen, welche Gutsherren für Uebertretung des neuen Regulativs bezahlen müſſen, hat der ehſtländiſche Adel ſeiner eigenen Caſſe, der liefländiſche den Armen beſtimmt. In Ehſtland kann kein Privatbauer Ländereyen erwerben, beſitzen, verkaufen, vererben und darüber teſtiren; in Liefland kann er es gleich einem Freyen. In Ehſtland kann der Gutsherr den Bauer von einem cultivirten Grunde auf einen ſchlechten verſetzen; in Liefland kann er es nur nach einem vom Bauerngerichte gefällten, und vom Kirchſpielsgerichte beſtätigten Urtheile. In Ehſtland hilft der Bauer ſeinem Herrn ein unverſchuldetes Unglück tragen, aber nicht umgekehrt; in Liefland hilft der Herr ſeinem Bauern — aber nicht umgekehrt. In Liefland kann die einmal feſtgeſetzte Taxe der Bauerländereyen nicht erhöhet werden, — nicht ſo in Ehſtland, wo der Bauer noch dazu in Verhältniß zu dem Umfange ſeiner Beſitzung mehr frohnen muß, als der liefländiſche, wo er ferner noch zu Naturalabgaben verpflichtet iſt, ohne daß ſie ihm, wie jenem, durch Minderung der Frohnen vergütet würden, und wo die Naturallieferung, die er umſonſt hergibt, auch in Arbeitstage verwandelt werden kann, welche die geſetzliche Zahl überſchreiten — mehrere Abweichungen in der Bauerngerichtsverfaſſung nicht zu gedenken. e) — Es gibt aber in Rußland auch freye Landleute, die nicht leibeigen ſind. Dahin gehören: 1) die Odnodworzen oder Einhöfner, die ihre Häuſer nebſt den dazu gehörenden Ländereyen, als ein wahres Eigenthum beſitzen, ſowohl in der Ukraine als in andern Gouvernements des ſüdlichen Rußlands, an der Wolga und Kama; 2) die abgedankten Soldaten, die bey ihrer Verabſchiedung entweder Kronländereyen zur Anſiedlung erhalten, oder auch in ihre Heimath zurückkehren dürfen, ohne daß ihr voriger Eigenthümer ſie

mehr zurückzufordern das Recht hat; 3) die Freygelaſſenen, welche vorher Leibeigene waren, aber die Freyheit von ihren Erbherren kaufen oder für treue Dienſte bekommen; 4) die kleinruſſiſchen und die finnländiſchen Bauern; 5) die ſogenannten kuriſchen Könige oder die Dörfer der Freybauern in Kurland, die unter allen Letten die einzigen ſind, welche ein freyes, ihnen ſelbſt eigenthümliches Land und mehrere, auf alte Herrmeiſterliche Lehnbriefe gegründete, Rechte des Adels beſitzen; b) die Coſaken nach allen ihren Haupt- und Nebenzweigen, die ihre Diſtricte, Ländereyen und Viehhöfe als wahres Eigenthum beſitzen, auch mehrere Freyheiten genießen, aber verpflichtet ſind, auf ergangenen Befehl des Monarchen in eigene Corps zuſammenzutreten und dem Rufe des Krieges zu folgen; 7) die tatariſchen Völker, die Baſchkiren, Wogulen, Kalmucken, Buräten und die meiſten nomadiſchen und Steppenvölker; endlich 8) die ausländiſchen, als Ackerleute angeſetzten Coloniſten, vornehmlich im ſüdlichen Rußland, deren Niederlaſſungen mit den Colonieen der Verwieſenen in den ſibiriſchen Steppen nicht verwechſelt werden dürfen f). Im J. 1783 betrug jedoch die Geſammtzahl der freyen männlichen Köpfe erſt 1,084,486, während 11,352,842 männliche Leibeigene (Kronsbauern und adeliche oder Privatbauern) gezählet wurden, von denen 6,000,000 dem Bergbaue gewidmet wurden g). Dieſes traurige Verhältniß aber hat ſich ſeitdem geändert, da die gegenwärtige menſchenfreundliche Regierung mit der allmählichen Aufhebung oder wenigſtens Mäſſigung der Leibeigenſchaft ſich ganz vorzüglich beſchäftigt, und mehrere Adeliche von der allen Gutsherren ertheilten Erlaubniß, ihren Bauern perſönliche Freyheit nebſt Grundeigenthum zu bewilligen, edelmüthigen Gebrauch gemacht hatten und zu machen fortfahren. Selbſt der ehſtländiſche Adel blieb nicht zurück; er bat 1814 den Kaiſer um

Aufhebung der Leibeigenſchaft in Ehſtland. Se. Majeſtät befahlen ſogleich, Maaßregeln und Verordnungen zu entwerfen, um die Sache zweckmäßig einzuleiten. Am 4. Jun. 1816 wurde die geſetzliche Acte unterzeichnet. Die Freylaſſung ſoll allmählich binnen 14 Jahren geſchehen.

In Anſehung des Grundeigenthums der Bauern waltet in den europäiſchen Staaten ebenfalls eine große Verſchiedenheit ob. Der Bauer iſt theils bloßer Wirth h), theils Pächter i), theils Erbzinsmann k), theils Lehngutsbeſitzer l), theils vollſtändiger Eigenthümer der Grundſtücke, die er anbauet m). Er iſt des eigenthümlichen Beſitzes unbeweglicher Güter theils fähig n), theils unfähig o).

Die Verbindlichkeiten der Bauern gegen ihre Grundherren betreffend, ſo ſind ſie theils durch Geſetze oder Urkunden beſtimmt, theils hängen ſie hier und da noch von der Willkühr der Grundherrſchaft ab p), und beſtehen in Naturaldienſten oder Arbeiten q), die in mehreren Ländern in eine ſtellvertretende angemeſſene Abgabe verwandelt worden, in Leiſtung verſchiedener Abgaben, als Geld- und Naturalſchuldigkeiten r), und in Dienſtbarkeiten, wohin unter andern die den Grundherren zuſtehenden Weidegerechtigkeiten gehören, die in keinem Lande dem Ackerbaue ſo nachtheilig ſind, wie in Spanien s). — In Frankreich, wo durch die Revolution alle Feudalgerechtſame vernichtet wurden, beſitzen die Bauern ihre Grundſtücke nicht nur erbeigenthümlich, ſondern auch frey von aller grundherrlichen Abhängigkeit; ſie unterliegen alſo keiner Patrimonialgerichtsbarkeit, keinen Frohndienſten, keinem Zehnten, noch ſonſt irgend einer andern grundherrlichen Abgabe; ſie ſind nur vom Landesfürſten, als ſolchem, abhängig, und nur den Staatslaſten unterworfen. Auch haben ſie, ſo wie die franzöſiſchen Staatsbürger überhaupt, das Recht, zur Wahl der Departements-Deputirten mitzuwirken; die

franzöſiſchen Bauern nehmen demnach auch Antheil an der National-Repräſentation. Indeſſen iſt dieſe Theilnahme den franzöſiſchen Bauern nicht ausſchließlich eigen. Es gibt Staaten und Länder, in denen die Landleute zu dem Genuſſe der politiſchen Freyheit weit früher und ohne Staatsumwälzung gelangten, namentlich in Großbritannien t), Schweden und Tyrol, und in den neueſten Zeiten hat der Bauer dieſes Recht auch in einigen deutſchen Bundesſtaaten, in den Niederlanden und in Norwegen erhalten.

Aber der Bauer iſt auch in jenen Staaten, wo zwiſchen ihm und dem Grundherrn ein enges Band beſteht, nicht außer allem Verhältniſſe gegen den Landesfürſten und Staat. Er iſt auch in jenen Staaten ein Glied des gemeinen Weſens und in dieſer Eigenſchaft ein Unterthan des Landesfürſten, dem er Treue und Gehorſam ſchuldig iſt. Er ſtehet gleich den übrigen Staatsgenoſſen unter dem Schutze der Geſetze, den er um ſo mehr verdient, da er die vornehmſte Pflanzſchule der Kriegsmacht iſt, und die zu deren Unterhaltung erforderlichen Steuern und Abgaben entweder mit den übrigen Claſſen der Staatsbürger gemeinſchaftlich, oder nebſt dem unadelichen ſtädtiſchen Bürger allein entrichtet, auch gegen eine mäßige Vergütung alle Vorſpannslaſten zu tragen, und bey öffentlichen Arbeiten, als Straſſen- Canal- Brücken- und Dämmebau Natural-Dienſte zu leiſten, ja in Rußland und Schweden ſelbſt den Poſtenlauf zu unterhalten ſchuldig iſt.

a) Die Freyheit, welche ſich die Einwohner der Städte durch Gründung von Communen verſchafft hatten, theilte ſich durch Freylaſſungen, auch den Landleuten mit. Die Souveraine ließen ſich von den Grundſätzen einer weiſen Staatsklugheit leiten, und gaben das Beyſpiel hierzu in ihren Domainen; es wurde von dem Adel und der Geiſtlichkeit be-

folget, was denn die Folge hatte, daß die Leibeigenſchaft in den meiſten Staaten von Europa allmählich, obgleich hier und da nur dem Namen nach, aufhörte. Beſonders bleibt es ein unſchätzbarer Vorzug des vorigen und gegenwärtigen Jahrhunderts, einen Gegenſtand, als die Abſtellung der Leibeigenſchaft iſt, nicht nur zur Sprache, ſondern auch zur Ausführung gebracht zu haben, wiewohl dieſes, die Menſchheit entehrende Verhältniß auch ſeine Schutzhelden gefunden hat.

b) S. Wiener A. L. Z. Nro. 43. 1813. S. 686 ff.

c) Welch' ein ertödtendes Gefühl aller Perſönlichkeit im Gefolge der Leibeigenſchaft! Ein ruſſiſches Bauerweib antwortete ihrem Vogte (Prikaſchtſchock) auf ſeine Drohung, ihr den Buckel einzuſchlagen, ganz gelaſſen: »Was geht das mich an, mein Buckel iſt herrſchaftlich«. S. Jen. A. L. Z. Nro. 113. 1811. S. 326. Ob man aber noch jetzt, wie in der H. A. L. Z. Num. 7. 1808. S. 52 behauptet wird, in dem früher erworbenen Finnland junge Windhunde von Bäuerinnen ſäugen laſſe, wollen wir zur Ehre der Menſchheit bezweifeln.

d) Deutſche hatten ſich hier im 12. Jahrhundert als Eroberer angeſiedelt, blieben Herren des Landes, und ſind es gewiſſermaßen noch jetzt dadurch, daß ſie unmittelbar die unglücklichen unterjochten Ureinwohner als ihre Erbunterthanen und Leibeigene beherrſchen.

e) Proviſoriſche Verfaſſung des Bauernſtandes in Ehſtland. 1806. gr. 8. 133 S. Vergl. Göttingiſche gel. Anzeigen. 83. St. 1807; dann Wichmann's Darſtellung der ruſſiſchen Monarchie. S. 288—290, und Bredow's Chronik des 19. Jahrh. 1804. S. 357 ff.

f) Die Strafe der nach Sibirien Verwieſenen theilt ſich in 3 Hauptclaſſen: 1) in ſchwere Verbrecher, die auf Lebzeiten in die Bergwerke verbannt werden; dieſe ſind moraliſch

todt, und nutzen dem Staate rückſichtlich der Population und der Cultur des Bodens in dieſen menſchenleeren Theilen des Reichs nichts. Folgendes war das Schickſal der nach den Nertſchinskiſchen Bergwerken Exilirten vor Alexander des Erſten Regierung. »Ich brauche die Schrecken derer nicht zu mahlen, welche nach dem Geſetze verurtheilt ſind, von der Geiſel zerfleiſcht zu werden; ihr Wimmern und Kniſchen, ihre Fieberſchauer, wenn die Hände ausgeſpreizt ans Kreuz angeknebelt, und die Füße mit Stricken feſt gezogen werden; wenn ſie ſo ſtehend und an das Holz gelehnt ihren Rücken darbieten, ihre Bruſt gegen den Queerbalken hoch aufſchlägt, und ihr Kopf der Vernichtung entgegen ſinkt; wenn ſie zuvor brüllend, nachher verſtummend, der Natur den Tribut der Erſchöpfung bezahlen; wenn ſie mit tief gefurchtem Rücken abgenommen werden, und das Blut von der Geiſel nicht mehr auf die Zuhörer ſpritzt; wenn ſie aufhören zu fühlen, daß man ihnen die Naſenlöcher mit Zangen aufreißt, und das Eiſen in Stirn und Backen ſchlägt.« S. Allg. L.-Z. Num. 120. 1808. S. 960; 2) in nach Sibirien Verwieſene, die nur auf beſtimmte Zeit zu öffentlichen Arbeiten, z. B. auf den Salzſiedereyen und Branntweinbrennereyen der Krone gebraucht, und dann angeſiedelt werden; 3) endlich in Verbrecher leichter Art, Ruheſtörer u. ſ. w., die ebenfalls aus der bürgerlichen Geſellſchaft entfernt, aber gleich in den Steppen angeſiedelt werden.

g) Bredow's Chronik des 19. Jahrh. 1808. S. 516. Außerdem werden die Leibeigenen als Hütten- und Fabrikarbeiter, als Ackerleute, und als Hofgeſinde und Hausdomeſtiken gebraucht, in welcher letzteren Eigenſchaft ſie ſelbſt als Secretäre, Schauſpieler, Tonkünſtler u. ſ. w. verwendet werden. Die ruſſiſche Hornmuſik iſt nur durch Leibeigene möglich. Wenn man der Leibeigenen nicht bedarf: ſo

werden ſie vermiethet, und ſolche Mieth-Contracte ſind wegen Mangel an Dienſtbothen ganz gewöhnlich. Auch ertheilen die Gutsherren ihren Leibeigenen gegen eine beſtimmte Summe die Erlaubniß, ſich hin zu begeben, wohin ſie wollen, und zu thun, was ihnen beliebt. St. Petersburg iſt voll von Leibeigenen, die eine ſolche erkaufte Freyheit benutzen. Sie ernähren ſich auf mancherley Art, als Taglöhner, Handwerker, Handelsleute u. ſ. w., und zahlen für das Jahr 1 bis 5 Rubel, auch wohl 20 und darüber, wenn ſie glücklich ſind. Es fehlt gar nicht an Beyſpielen, daß ſolche Leibeigene ſehr reiche Kaufleute wurden.

h) Wie z. B. in Mecklenburg, auf den Hebriden, in Rußland und zwar in denjenigen Theilen dieſes Reiches, wo die Leibeigenſchaft noch nicht vernichtet iſt; dann in Ungern und Siebenbürgen, namentlich im Lande der Ungern und der Szekler. Rusticus praeter laboris mercedem, et praemium in terris domini sui, quantum ad proprietatem nihil juris habet, sed totius terrae proprietas ad dominum terrestrem spectat. Tripart. III. 30. §. 7. 8.

i) Wie z. B. in Spanien und Großbritannien, in welchem letzteren Staate, mit Ausnahme der Hebriden, außer den Freeholdern, Copyholdern und den Lords der Manors (Gutsherren), die ſämmtlich eigenes Land beſitzen, nur freye Pächter in mannigfaltigen Contracten den Acker bauen. S. Staatsverfaſſung Großbritanniens vom geheimen Juſtiz-Rath Schmalz zu Halle. Halle 1806. S. 25—26. Eben ſo ſind Pächter die Faſteþonder in Dänemark, die Leilændige in Norwegen u. ſ. w.

k) Wie z. B. in den öſterreichiſch-deutſchen Erbſtaaten, wo die Obrigkeiten von den in ihrem Bezirke liegenden unterthänigen Realitäten ihren Unterthanen das nutzbare Ei-

genthum (dominium utile) durch einen emphiteutiſchen Vertrag überließen.

l) Wie z. B. die Copyholder in Großbritannien, welche dem Grundherrn, von dem ihre Ländereyen zu Lehen gehen, bey jedem Sterbefalle, gewiſſe Gebühren entrichten müſſen. S. Totzens Einleitung in die allgemeine und beſondere europäiſche Staatskunde. 1. B. 1790. S. 447.

m) Wie z. B. faſt ſämmtliche Bauern in Frankreich; die freyen Reichsbauern in Schweden; die Odelsbönder und Jorddrotter in Norwegen; die Beſitzer der ſogenannten ludeigenen Güter in Bayern; die meiſten Bauern in Tyrol, wo hier und da der Bauer ſogar Grundherr, und der Edelmann Grundhold oder Grunduntertḥan iſt (S. Joh. E. Hauckh's Leitfaden zu dem Kenntniſſe der gefürſteten Grafſchaft Tyrol. Innsbruck. S. 45—48); die Freyſaſſen in Böhmen, die eigene, unmittelbar unter dem Könige liegende, Höfe und Güter, wie der Adel ſeine Allodien, jedoch ohne die perſönlichen Vorzüge des Adels, beſitzen. Sie gehören zu keinem Stande, d. h. ſie werden beym Landtage nicht repräſentirt, ſtehen aber doch ſicher durch den Schutz des Landesfürſten und der Geſetze. Sie haben auf ihren Gütern Wirthshäuſer, Mühlen, Bräuhäuſer, Zinsleute, die ihnen Herrendienſte, laut Contract, leiſten, üben das Recht der Jagd, des Fiſchfangs u. ſ. w. aus. In Juſtizſachen ſtehen ſie unter dem königl. Landrechte, in politiſchen unter ihren Viertelsältſten, die wieder von dem Kreisamte abhängen.

n) So iſt z. B. durch die kaiſerl. Ukaſen vom 20. Febr. 1803 und 9. Nov. 1809 jedem ruſſiſchen Gutsherrn erlaubt, Freygelaſſenen, als freyen Ackerleuten, Aecker als Eigenthum zu verkaufen, oder auf andere Bedingungen zu überlaſſen. Eben ſo iſt durch das königl. preußiſche Edict vom 14. Sept. 1811 geſtattet, die bäuerlichen Beſitzungen

in Eigenthum zu verwandeln, und die auf ſolchen ruhenden Naturaldienſte und ſonſtige Leiſtungen gegen billige und gerechte Entſchädigung abzulöſen.

o) Wie z. B. in Ungern und Siebenbürgen, namentlich im Lande der Ungern und der Szekler, wo der Bauer, ſo wie der Bürger außerhalb der ſtädtiſchen Feldmark, kein liegendes Gut eigenthümlich beſitzen kann. Bey der ſächſiſchen Nation in Siebenbürgen gibt es keine Bauern, da überhaupt unter den daſigen Sachſen keine Standesclaſſen Statt finden; alle Sachſen bilden daſelbſt vermöge ihrer Conſtitution nur Eine Claſſe, nämlich die der freyen, unter dem unmittelbaren Schutze des Königs ſtehenden Staatsbürger. S. Siebenbürgiſche Provinzialblätter. B. 1. H. 2. S. 155—159.

p) Wie z. B. in Siebenbürgen, wo noch kein Urbarium, in welchem die Rechte und Verbindlichkeiten des Grundherrn und ſeiner Bauern genau beſtimmt wären, geſetzlich eingeführt iſt. S. Siebenb. Provinzialbl. B. 1. H. 2. S. 146—148 und 153. Vergl. H. A. L. Z. Num. 321. 1811. S. 877.

q) In Großbritannien, mit Ausnahme der Hebriden, in Frankreich, Norwegen u. ſ. w. finden keine Frohnen oder Herrendienſte Statt; in der Bukowina hat der Bauer für ſeinen Grundherrn nur 12 Tage im Jahr zu robothen; der ungriſche Bauer arbeitet für ſeinen Herrn wöchentlich 1—2 Tage (1 Zugroboth oder 2 Handrobothen), der ruſſiſche wöchentlich 2—3 Tage, und der ſogenannte Skallag (Gutsſclave) auf den Hebriden ſogar 5 Tage in der Woche; der ſechſte gehört ihm, ein Stück Land neben einem Moraſt oder Moor zu beſtellen, auf welchem er etwas Kohl, Gerſte und Kartoffel anbauet. S. Wiener A. L. Z. Nro. 43. 1813. S. 686 ff.

r) Die Zehentrechte ſind wohl in keinem Lande ſo ſtrenge, wie

in England, wo die Zehentpflicht ſo weit ausgedehnt iſt, daß die Zehentpflichtigen da, wo es ſeit 40 Jahren hergebracht iſt, ſelbſt von ihrer Arbeit, von den Miethpferden, von den Pferden, die ſie zur eigenen Arbeit brauchen, vom Hornvieh, das ſie kaufen und wieder verkaufen, ja ſogar von den Eyern und von dem Gewinne, den die Mühlen abwerfen, den Zehent geben müſſen. S. Götting. gel. Anz. 59. St. 1807. S. 584. In Ungern gibt der Zehentpflichtige ſeinem Grundherrn den Zehent, eigentlich das Neuntel (Nonam), nur von den Bienenſtöcken, den Schaf- und Ziegenlämmern, und von allen Feldfrüchten und Bergrechten.

s) Das Recht zur Trift heißt daſelbſt Meſta. In den Gegenden, durch welche die wandernden oder Merinoſchafe, verſchieden von den nicht wandernden oder Stallſchafen (Estantes), zu ziehen berechtiget ſind, dürfen die Felder nicht eingehäget werden; man muß ihnen eine 90 ſpaniſche Ellen breite Straße frey laſſen; ſie dürfen frey auf allen Triſten weiden, und die Weiden in Eſtremadura, wo ſie überwintern, müſſen ihnen um einen feſtgeſetzten geringen Preis überlaſſen werden. S. Neueſte Kunde von Portugal und Spanien. Weimar 1806. S. 283.

t) Jeder Freeholder und Copyholder, welcher jährlich von ſeinem Gute 40 Schillinge Taxen bezahlt, kann nicht nur Geſchworner ſeyn, ſondern iſt auch befugt, bey den Wahlen der Repräſentanten für die Schire, worin er wohnet, zu ſtimmen. S. Totze a. a. O. S. 447.

§. 83.

B. Perſönliche Stände.

a) Geiſtlicher Stand.

Zum geiſtlichen Stande rechnet man diejenigen

kirchlichen Perſonen, welche durch Ertheilung der h. Weihen, wie in der römiſch-katholiſchen und der griechiſchen Kirche, oder kraft der Ordination, wie in der proteſtantiſchen Kirche, ein Kirchenamt auszuüben befugt ſind. Er zerfällt in der römiſchen ſo wie in der griechiſchen Kirche in die weltliche und Ordens-Geiſtlichkeit (Säcular- und Regular-Clerus), dann in die hohe und niedere Geiſtlichkeit (ſ. §§. 29. und 92.), welche letztere Eintheilung auch in der proteſtantiſchen Kirche, wiewohl nicht allenthalben (ſ. §. 90.), Statt findet.

Da einſt die Geiſtlichkeit im ganzen Occidente allein im Beſitze der Wiſſenſchaften oder wenigſtens der Anfangsgründe derſelben war, auch es während einer langen Reihe von Jahrhunderten in keinem der übrigen Stände irgend eine Perſon gab, die ſich auf die Wiſſenſchaften gelegt, oder auch nur ſchreiben gelernt hätte: ſo trug dieſer Vorzug der Geiſtlichen dazu bey, ihr Anſehen und ihren Einfluß zu vermehren. Allenthalben wurde ihnen die Leitung der Staatsgeſchäfte aufgetragen, und ſo waren die Stellen des Kanzlers, der Räthe, der öffentlichen Notarien, und überhaupt alle, die einige Kenntniſſe erfordern, und zu denen das Schreiben ſchlechterdings nothwendig iſt, ihnen vorbehalten. Dieß iſt heutiges Tages, mit Ausnahme des Kirchenſtaates, wo die Hof- und Staatsämter und ſelbſt die Stellen bey den Tribunalen, auch jetzt noch, faſt durchaus in den Händen der Geiſtlichen ſind, der Fall nicht mehr. Denn die Erfindung der Buchdruckerkunſt brachte unter andern univerſalhiſtoriſchen Folgen auch die wichtige Veränderung hervor, daß ſie die Geiſtlichen von den vornehmſten Staatsämtern faſt ganz entfernte, wovon ſie als die Alleindepoſitäre der Schreibekunſt, bis dahin im ausſchließenden Beſitze geweſen waren. Das Leſen und Schreiben drang nun auch in den Adel und die übrigen weltlichen Stände, das

ihnen bisher faſt unbekannt geblieben war a). Deſſen ungeachtet iſt das Anſehen der Geiſtlichkeit, beſonders in der katholiſchen Kirche, noch immer groß. Sie hat in den katholiſchen Staaten unter allen Ständen den erſten Rang b), und iſt auch in anderen Beziehungen faſt allenthalben mit mehr oder wenigeren Vorrechten begabt. Die meiſten Freyheiten beſitzt ſie im Kirchenſtaate, in Ungern c) und Spanien, in welchem letzteren Lande die Prieſter, dem neuen, von dem Biſchofe von Badajoz verfaßten, Catechismus zufolge, die auserleſenen Unterthanen ſind d). — Zu den hohen katholiſchen Geiſtlichen, deren Würde die meiſten Vorrechte ankleben, gehören: 1) die Cardinäle, deren Geſammtheit das höchſte Collegium (Collegium apostolicum) der katholiſchen Kirche ausmacht. Es ſoll kraft einer Verordnung des Papſtes Sixtus des Fünften beſtehen aus: a) 6 Cardinal-Biſchöfen (den Biſchöfen von Oſtia, Porto, Sabina, Paleſtrina, Frescati und Albano); b) 50 Cardinal-Prieſtern und c) 14 Cardinal-Diaconen. Selten iſt jedoch dieſe Anzahl von 70 Perſonen vollſtändig. Sie haben das Recht, den Papſt aus ihrer Mitte zu wählen, ſo wie der h. Vater aus ihnen, als ſeinen gebornen Räthen, ſeine vornehmſten Miniſter wählt. Im J. 1311 erhielten ſie durch ein päpſtliches Decret den Vorrang vor den Erzbiſchöfen, und Papſt Julius der Zweyte ließ in ſeinem Hofceremoniel 1504 die Cardinäle ſogar mit den Königen alterniren, daher ſie auch den Churfürſten des deutſchen Reichs den Rang ſtreitig machten. Unter ihnen ſelbſt herrſchet eine völlige Gleichheit, ſelbſt wenn ſie aus königlichen oder fürſtlichen Häuſern abſtammen. Sie unterſcheiden ſich durch eine eigene Kleidung, beſonders den rothen Hut, von dem zu beyden Seiten 2 Schlingen und 6 Quaſten herabhängen. Ihre Würde mit dem Titel: Eminenz, trägt keine Einkünfte, ſondern ihr

Aufwand muß theils aus eigenem Vermögen, theils aus erhaltenen Präbenden und anderen Vortheilen, die ſie als Protectoren gewiſſer katholiſchen Reiche und Kirchen bey dem päpſtlichen Hofe genießen, beſtritten werden. Ehe einer die Cardinalswürde antritt, muß er einen Eid ſchwören, worin namentlich enthalten iſt, daß er das Anſehen und die Rechte des Papſtes, den Kirchenſtaat und ſeine Einkünfte nach Kräften ſchützen, vertheidigen und erhalten, und die Ketzer und Schismatiker verfolgen wolle. 2) Der Patriarch von Liſſabon. Er iſt Cardinal und geborner Legat des Papſtes. Er hat den Rang vor allen Erzbiſchöfen und Biſchöfen in Portugal und Indien, ſo wie vor allen portugieſiſchen Grandes, und ſoll jedesmal aus dem königl. portugieſiſchen Hauſe ſeyn. Wenn er gottesdienſtliche Handlungen verrichtet: ſo iſt er wie der Papſt gekleidet und ſeine Domherren wie die Cardinäle. 3) Der Erzbiſchof von Toledo. Er iſt geborner Legat des Papſtes, Primas von Spanien, Kanzler von Caſtilien, Großinquiſitor und gebornes Mitglied des königl. Staatsrathes. 4) Der Erzbiſchof von Palermo. Er präſidirt im Parlament zu den Füßen des Thrones (Sotto Soglio), und hat das Recht, den König von Sicilien zu ſalben und zu krönen. Iſt der Vicekönig abweſend, ſo vertritt er ſeine Stelle und iſt alſo ſo lange General der Truppen und Präſident in dem Juſtiz- und Finanzcollegio. Er iſt Deputirter bey der königl. Geſundheitscommiſſion, apoſtoliſcher Commiſſär und Präſident bey dem Tribunale der Kreuzbulle (Tribunale della crociata), welche Behörde Diſpenſationen von den Faſtengeſetzen ertheilt, den Genuß der Milchſpeiſen und Eyer in den Faſttagen erlaubt, und dafür Geldſummen zieht, welche ſich jährlich auf 100,000 Scudi belaufen ſollen, aber, wie ſonſt zu den Kreuzzügen, ſo jetzt für das Schiffsweſen und die Galeeren verwendet werden.

5) Der Erzbiſchof von Gran. Er iſt Primas und oberſter Kanzler von ganz Ungern, Fürſt, geborner Legat des heil. apoſt. Stuhls und beſtändiger wirklicher Obergeſpann der Graner-Geſpannſchaft. Er hat das Recht, den König zu ſalben und zu krönen, und der zu krönenden Gemahlinn des Königs die heil. Reichskrone auf die rechte Achſel zu ſetzen. Er hat den Rang vor allen ungriſchen Erzbiſchöfen und Biſchöfen, und auf dem Reichstage, ſo wie in allen kirchlichen und politiſchen Angelegenheiten kommt auf ſeine Stimme ſehr viel an. Er ſitzt in dem königl. Statthaltereyrathe, ſo wie bey der Septemviral-Tafel, und vergibt 2 Stellen bey der königl. Tafel. Auch ernennt er durch Verleihung erzbiſchöflicher Afterlehen Edelleute, welche Prädialiſten heißen, und die, wenn ihr Adel von dem Könige beſtätiget worden, der Reichsritterſchaft gleich geachtet werden; ſonſt gelten ihre Vorrechte nur innerhalb der erzbiſchöflichen Diöceſe. Endlich bezieht der Primas von Ungern, als ehemaliger Reichsmünzwardein, noch heutiges Tages durch ſeinen Piſetarius von der berühmten Münzſtadt Kremnitz vierteljährig nicht unbeträchtliche Sporteln. 6) Der Erzbiſchof von Prag. Er iſt Primas von Böhmen, Fürſt, geborner Legat des heil. römiſchen Stuhls, beſtändiger Kanzler der Carl-Ferdinandeiſchen Univerſität zu Prag und Protector der Studien; auch hat er das Recht, den König von Böhmen zu ſalben und zu krönen. 7) Der Erzbiſchof von Olmütz. Er iſt Fürſt, Comes capellae Bohemicae, als ſolcher der gewöhnliche Stellvertreter des Fürſt-Erzbiſchofs zu Prag bey der Krönung eines Königs von Böhmen, und bezieht außer ſeinen ordentlichen Einkünften zwey Drittheile des Kaufſchillings von den, von Zeit zu Zeit heimfallenden Mannslehngütern der Olmützer Kirche. — Einſt gab es unter den hohen Geiſtlichen der katholiſchen Kirche in Deutſchland ſogar regierende Herren

mit Landeshoheit. Allein durch den Reichsdeputationsſchluß vom 25. Febr. 1803 ſind alle geiſtliche Fürſten und Staaten, mit Ausnahme des Churerzkanzlers, des Hoch- und Deutſchmeiſters und des Großpriors des Malteſerordens, ſäculariſirt worden, und ſelbſt dieſe drey geiſtlichen Fürſten, von denen der erſte 1806 die Souverainetät und den Titel: Fürſt-Primas des rheiniſchen Bundes, 1810 aber die weltliche Hoheit eines Großherzogs von Frankfurt erhielt, ſind, ſo wie der Papſt, in den letzten verhängnißvollen Zeiten aus der Reihe regierender Herren verſchwunden; nur der heil. Vater gelangte durch den Wiener-Congreß wieder zum Beſitze ſeiner Länder, und er iſt jetzt der einzige hohe Geiſtliche der katholiſchen Kirche, welcher zugleich unabhängiger weltlicher Regent iſt.

Unter der proteſtantiſchen Geiſtlichkeit iſt die engliſche mit den meiſten Vorrechten ausgeſtattet. Alle engliſche Biſchöfe haben Sitz und Stimme im Oberhauſe, den Biſchof von Sodor und Man ausgenommen, weil dieſer nicht vom Könige, ſondern vom Grafen von Derby ernannt wird, und nicht Baron des Reichs iſt. Alle übrige Biſchöfe ſind Reichsbarone, weil Wilhelm der Eroberer die liegenden Gründe aller, der königl. Verleihung unterworfener Biſthümer in Baronieen verwandelt hat, und als Barone ſitzen ſie im Oberhauſe. Sie haben den Sitz vor allen weltlichen Baronen, zur Rechten des königl. Thrones, und folgen unmittelbar auf die Viscounts. Der Erzbiſchof von Canterbury iſt Primas totius Angliae, beſtändiges Mitglied des königl. geheimen Rathes und Präſident mehrerer geiſtlicher Gerichte. Er hat das Recht, den König zu ſalben und zu krönen, und lieſet ihm den Krönungseid vor. Er iſt erſter Pair des Reichs, alſo erſtes Mitglied des Oberhauſes, hat den Rang ſogleich nach dem

Könige und deſſen Familie, alsdann folget im Range der Großkanzler und nach ihm der andere Erzbiſchof, der von York. Dieſer geht allen Herzogen vor, die nicht von königlichem Geblüte ſind, und unter den Kronbeamten hat nur der Großkanzler den Rang vor ihm. In ſeiner Diöceſe wird er gleichfalls Primas genannt. Er krönet die Königinn und iſt ihr beſtändiger Capellan, ſo wie beſtändiges Mitglied des königl. geheimen Rathes. Die Güter der engliſchen Geiſtlichkeit ſind von allen Auflagen frey, auch zur Zeit eines Krieges und wenn ſonſt das ganze Land beyträgt. Dieſe und andere Rechte werden von dem Könige bey der Krönung beſchworen, und ſind durch Parlaments-Acten beſtätigt e). — In Schweden machen die Geiſtlichen zwar einen beſonderen Stand aus, aber die Biſchöfe erhielten unter Guſtav Waſa auf dem Reichstage die zweyte Stelle; ſie folgen auf den Herrenſtand.

Die Geiſtlichkeit der in Rußland herrſchenden Kirche ſteht in großer Achtung, kann (ſeit 1801) nicht körperlich beſtrafet werden, und iſt ſteuerfrey; doch ſind die Söhne der Weltgeiſtlichkeit der Rekrutirung unterworfen. Die Metropoliten ſtehen mit den Generals der Infanterie, die Erzbiſchöfe mit den General-Lieutenants, und die Biſchöfe mit den General-Majors in gleichem Range.

a) Ueber die früheſten univerſalhiſtoriſchen Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunſt. Eine Abhandlung, vorgeleſen in einer öffentlichen Sitzung der Akademie der Wiſſenſchaften in München, als dieſe den Tag ihrer Stiftung zum fünfzigſten Male feyerte am 25. März 1808. Von J. Ch. Freyh. v. Aretin. München 1808. gr. 4.

b) Selbſt in Frankreich, wo bekanntlich die Geiſtlichkeit und der Adel unter den ehemaligen Ständen durch die Revolution am meiſten gelitten haben, nehmen jetzt die geiſtlichen Pairs, in Folge der königl. Verordnung vom 25. Aug. 1817,

zu der rechten Seite der, in der Kammer der Pairs auf der erſten Bank ſitzenden, Prinzen vom königl. Geblüte die erſten Plätze ein.

c) Der ungriſche Clerus hat nicht nur das Privilegium fori in Perſonalklagen und Criminalfällen, ſondern er iſt auch, gleich dem ungriſchen Adel, befreyt von allen Steuern, ſo wie von allen Mauth- und Dreyßigſtgefällen, ohne anderer Vorrechte zu erwähnen; in den übrigen Provinzen der öſterreichiſchen Monarchie hingegen unterliegt der Clerus, gleich den übrigen Staatsbürgern, den gemeinſchaftlichen Steuern, ja er iſt daſelbſt noch zu andern beſondern Beyträgen verpflichtet, z. B. zur Unterhaltung der Feſtungen an den türkiſchen Gränzen, zum Behuf der Diöceſan-Seminarien u. ſ. w.; aber in Civilſachen iſt er von der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats enthoben und den k. k. Landrechten unterworfen, von welchem privilegirten Gerichtsſtande auch die proteſtantiſche Geiſtlichkeit und der griechiſche nicht unirte Clerus nicht ausgeſchloſſen iſt.

d) Das 7. Capitel des beſagten Catechismus handelt von den auserleſenen und nicht auserleſenen Unterthanen, und enthält folgende Fragen und Antworten: Fr. Worin beſteht die Auserleſenheit der Geiſtlichen in Rückſicht ihrer Perſon? A. Darin, daß ſie von keinen weltlichen Richtern verurtheilt und beſtrafet werden können. Fr. Worin beſteht die Auserleſenheit in Rückſicht ihres Eigenthums? A. Darin, daß ſie keine Abgaben von demſelben bezahlen. Dieſe Art von Auserleſenheit hat aber jetzt aufgehört, da der neue Finanzplan, dem zufolge alle Einkünfte der ſpaniſchen Geiſtlichkeit, mit Ausnahme des Zehnten und des Kirchenpfennings, der allgemeinen Steuerordnung unterworfen ſind, im May 1817 die königl. Sanction erhalten hat. Fr. Worin beſteht ihre Auserleſenheit in Rückſicht ihrer Proceſſe? A. Darin, daß ſie vor keinem weltlichen Richter-

ſtuhl gezogen werden können. S. Polit. Journ. Dec. 1816. S. 1081 ff.

e) S. Stäudlin's Kirchliche Geographie und Statiſtik. 1. Thl. S. 150.

§. 84.

b) Militärſtand.

Aus dem Bedürfniſſe der Sicherheit, vornehmlich der äußern, iſt ein eigener Stand, der Militärſtand, hervorgegangen, in welchem eine Anzahl Individuen ſich vereinigen, nicht nur ihre Kräfte, ſondern auch im Nothfalle ihr Leben zur Erhaltung des Staates gegen Angriffe zu wagen. So große Aufopferungen erfordern, auf der einen Seite, eine übrigens in der bürgerlichen Geſellſchaft nicht gewöhnliche Unterwürfigkeit (Subordination), auf der andern Seite gewähren ſie aber auch einen verhältnißmäßigen Anſpruch auf eine ungewöhnliche Vergeltung. Da aber kein Erſatz an Eigenthum mit dem Wagen des Lebens kann in Verhältniß geſetzt werden, auch die Staatsfinanzen, entſpräche beſagter Erſatz auch wirklich dem Wagen des Lebens, dazu bey weitem nicht hinreichen würden: ſo behält der Militärſtand noch immer einen Anſpruch von Großmuth, der ihn zu einem ſo ehrenvollen Stande erhob a), daß alle europäiſche Prinzen und Fürſten, mit Ausnahme der osmaniſchen, eine militäriſche Erziehung genießen, und es keinem auffällt, einen Prinzen zu ſehen, der eine Compagnie commandirt; Prinzen ſtellen ſich in die Reihe der Fähnriche, ohne alle Beſorgniß ihrer Würde dadurch zu ſchaden. Hat doch der alte Adel in Europa ſeinen Urſprung aus dem Kriege. Denn Waffen allein machten bey den deutſchen und nordiſchen Völkern, welche die meiſten Staaten unſers Erdtheils geſtiftet haben, edel, und auch

heutiges Tages iſt der Adel entweder mit den militäriſchen Aemtern und Würden verbunden, wie z. B. in Rußland, oder eine Folge mehrjähriger Militär-Dienſte, wie z. B. in Oeſterreich. Außerdem ſind faſt in allen Staaten gewiſſe Orden und Ehrenzeichen ausſchließlich für das Militär beſtimmt; auch hat dieſer Stand allenthalben einen eigenen perſönlichen Gerichtsſtand, nur mit dem Unterſchiede, daß in einigen Staaten, wie z. B. in Frankreich und Bayern die Militärperſonen nur in Criminal- und Dienſtſachen, in andern aber, wie z. B. in Oeſterreich und Preußen, auch in Civilſachen unter der Militärgerichtsbarkeit ſtehen. Ueberdieß ſind die Militärperſonen begünſtigt in Anſehung der Teſtamente, die ſie in der Kriegsgefahr errichten, auch befreyt von allen perſönlichen Laſten und Pflichten der übrigen Bürger des Staates; ja in Schweden haben die Regimenter und die Admiralität ſogar das Recht, Deputirte auf den Reichstag zu ſchicken.

a) Stolz und gebieteriſches Weſen ſollte jedoch dieſer ehrenvolle Stand, wie man hier und da bemerkt, gegen den Bürger um ſo weniger annehmen, da dieſer in Kriegszeiten rückſichtlich der Handhabung der innern Sicherheit und Ordnung ſelbſt Stellvertreter des Militärs iſt (ſ. §. 81.), ohne ſeiner Steuerpflichtigkeit, wodurch er zur Unterhaltung dieſes Standes beyträgt, zu erwähnen. In keinem chriſtlichen Staate Europa's hat der Militärſtand ein ſo überwiegendes Anſehen, wie in Preußen, das freylich den Kriegerſtand ſo einzig als den Grundpfeiler ſeiner Größe anzuſehen hat. »Immer, heißt es in v. Archenholz'ens Minerva. März 1809. S. 402—409, iſt der preußiſche Officier in Geſellſchaften gefürchtet; jeder Civiliſt, wenn er einen Officier erblickt, weicht ihm ſchon ein Dutzend Schritte vorher aus, um ihm nicht Gelegenheit zu geben, ſeine Bravour an ihm zu beweiſen und ihm den Seitenweg zu

§. 87.

I. Monotheiſten.

A) Chriſten. Haupteintheilung derſelben.

Das Chriſtenthum iſt zuerſt im Oriente entſtanden, und hat ſich bald auch im Occidente ausgebreitet. Seit dieſer Zeit iſt immer ein gewiſſer Unterſchied zwiſchen dem orientaliſchen und occidentaliſchen Chriſtenthume geweſen, ja dieſer Unterſchied hat immer zugenommen und iſt ſelbſt zuletzt in eine Trennung ausgebrochen. Daher die Haupteintheilung der Chriſten in orientaliſche und occidentaliſche. Zu den orientaliſchen werden alle jene gerechnet, welche in der europäiſchen und aſiatiſchen Türkey, in Rußland, in Aſien und Afrika wohnen; zu den occidentaliſchen aber alle diejenigen, welche ſich in den übrigen Theilen von Europa und in Amerika befinden. Dem Glauben nach aber wohnen unter den orientaliſchen Chriſten auch occidentaliſche und unter den occidentaliſchen auch orientaliſche Chriſten. Die orientaliſchen werden auch griechiſche, die occidentaliſchen auch lateiniſche genannt.

§. 88.

a) Occidentaliſche oder lateiniſche Chriſten. Hauptparteyen derſelben.

Bis zum J. 1517 hatte ganz Europa, Rußland und die Türkey, dann diejenigen Gegenden, wo die alten Secten der Waldenſer und der böhmiſchen Brüder entſtanden, ausgenommen, einerley öffentliche Religion, die römiſch-katholiſche. Seit dem aber ein Theil zu der durch Luther's Reformation in Aufnahme gekom-

menen Lehre übergegangen, ein anderer dem durch Zwingli a) veranlaßten Glauben beygetreten, und der übrige Theil bey der katholiſchen Religion geblieben iſt: ſo iſt dadurch die alte occidentaliſche Kirche in 3 Hauptparteyen, nämlich in römiſch-katholiſche, lutheriſche und reformirte Glaubensverwandte geſondert. Die zwey letzteren werden überhaupt unter dem gemeinſchaftlichen Namen der Evangeliſchen b) und der Proteſtanten c) begriffen. — In keiner Periode der europäiſchen Staatengeſchichte waren Religion und Politik ſo innig mit einander verflochten, als in dem Zeitraume von 1517—1660, wo das Religionsintereſſe auf die Verhältniſſe der Staaten gegen einander mächtiger als je eingewirkt hatte. Seit der zweyten Hälfte des 17. Jahrhundertes hörte es auf die Triebfeder der allgemeinen Politik zu ſeyn, ohne deshalb, als Grundlage der Verfaſſung, ſeinen Einfluß auf die innere Politik zu verlieren. An die Stelle des Religionsintereſſes trat das Handelsintereſſe, und da aus dem ganzen Zuſtande der Geſellſchaft in Verbindung mit den Spannungen, die das Merkantilſyſtem erzeugte, das Syſtem der ſtehenden Heere hervorging, oder vielmehr, ſchon früher gegründet, durch Ludwig den Vierzehnten und Friedrich den Zweyten ſeine Ausbildung erhielt: ſo wurde ſeit 1761 der militäriſche Charakter, vereinigt mit dem merkantiliſchen, der herrſchende, und iſt es bis auf dieſen Augenblick.

a) Durch Zwingli, der am 11. Oct. 1531 bey Cappel im Treffen gegen die Katholiken ſeinen Tod fand, entſtand die Reformation zu Zürich in der Schweiz, unabhängig von Luther 1518. Durch den unglücklichen Abendmahlſtreit ſeit 1525, trennten ſich die Zwinglianer von den Lutheranern, und es entſtand die reformirte Partey, die aber doch ihre volle Ausbildung erſt in Genf durch

Johann Calvin oder Chauvin (1535—1564), aus Noyon in der Picardie gebürtig, erhielt. — Norddeutſchland, ganz Dänemark, Norwegen, Schweden und Preußen traten der lutheriſchen Lehre bey, da hingegen der größte Theil der Schweiz, einige deutſche Länder, England, Schottland, ein Theil von Irland und die vereinigten Niederlande ſich für Zwingli's und Calvin's Dogmen erklärten. Auch in Frankreich, Ungern, Siebenbürgen, Böhmen, Schleſien und Polen machten die neuen Lehren große Fortſchritte.

b) Evangeliſche nannten ſich die erſten Anhänger der Reformation, weil ſie ihre Lehre bloß auf die h. Schrift oder das Evangelium gründeten, und die Tradition, welche von der katholiſchen Kirche auch als ein Erkenntnißgrund der Religion betrachtet wird, gänzlich verwarfen. Uebrigens ſind es eigentlich die Lutheraner, welche man Evangeliſche nennet. Die Reformirten werden nur in ihrer Oppoſition gegen die katholiſche Kirche ebenfalls Evangeliſche genannt.

c) Der Name Proteſtant hat ſeinen Urſprung von einer Proteſtation, welche die deutſchen Reichsfürſten und Stände, die der lutheriſchen Lehre ergeben waren, auf dem Reichstage zu Speyer 1529 wider den Reichsabſchied einlegten, der daſelbſt in Rückſicht der Religion gemacht worden war. Da aber im Grunde alle diejenigen, die ſich ſeit der Reformation von der römiſchen Kirche trennten, darin übereinſtimmten, daß ſie gegen das päpſtliche Anſehen und überhaupt gegen jede menſchliche Autorität in Glaubensſachen proteſtirten: ſo ging der Name Proteſtanten allmählich auf alle Nichtkatholiken der occidentaliſchen Kirche über. Eigentlich bezeichnet er nur die Anhänger der lutheriſchen Kirche, und in England ſelbſt iſt er weniger gebräuchlich. Es ſind meiſtens deutſche Schrift-

ſteller, welche die Episcopalen ſowohl als die Presbyteria- ner in Großbritannien mit dem gemeinſchaftlichen Namen der Proteſtanten belegen. Auch hat man erſt in ſpäteren Zeiten die Reformirten unter dieſem Namen mit begriffen. — Die Lutheraner nennet man insbeſondere: Augsburgiſche Confeſſionsverwandte, wegen der Confeſſion oder des Glaubensbekenntniſſes, welches ſie auf dem Reichstage zu Augsburg im J. 1530 dem Kaiſer Carl dem Fünften vorlegten, und die Reformirten in der Schweiz heißen insbeſondere: Helvetiſche Confeſſionsverwandte, wegen der helvetiſchen Confeſſion, die daſelbſt 1566 erſchien. S. Spittler's Entwurf der Geſchichte der europäiſchen Staaten. 2. Thl. S. 30. Nach dem ſchönen Vorſchritt eines kleinen, aber eben hierdurch in der Geſchichte deſto merkwürdigeren deutſchen Staates (ſ. §. 90. β.) wollen die Proteſtanten mancher Länder nicht mehr in Lutheraner und Reformirte ſich trennen; ſogar den alten, urſprünglichen, heiß durchgefochtenen Namen: Proteſtanten wollen ſie ablegen, zur gänzlichen Beſeitigung auch der letzten Erinnernng an die vormalige Fehde, und Evangeliſche fortan ſeyn und heißen.

§. 89.

aa) Römiſch-katholiſche Kirche.

Die Anhänger der römiſch-katholiſchen Kirche erkennen den römiſchen Biſchof als Papſt, als Nachfolger des h. Apoſtels Petrus, und in dieſer Eigenſchaft als das ſichtbare Oberhaupt (Primas) der Kirche und Stellvertreter Jeſu Chriſti auf Erden. Sie geſtatten keinen allgemeinen und uneingeſchränkten Gebrauch der Bibel, weil ſie ſelbe nicht für deutlich und beſtimmt genug, nicht für hinreichend halten und annehmen, ſondern die Tradi-

tion und die Entſcheidung der Biſchöfe und Kirchenverſammlungen für unentbehrlich anſehen, um Wahrheit und Einigkeit des Glaubens zu erhalten. Sie nehmen einen weſentlichen Unterſchied zwiſchen den Geiſtlichen und Layen an, betrachten jene als Prieſter mit einem ihnen aufgedrückten, unauslöſchlichen Charakter, und machen ihnen die Eheloſigkeit zur Pflicht. Sie glauben an das Fegefeuer, den Ablaß und ſieben Sacramente: Taufe, Firmelung, Abendmahl und zwar nach der Transſubſtantiationslehre (ſubſtantielle Verwandlung des Brodes und Weines in den wahren Leib und das wahre Blut Chriſti), an Buße, Prieſterweihe, Ehe und letzte Oehlung. Sie nehmen im Abendmahle ungeſäuertes Brod (Oblaten oder Hoſtien) und geſtatten nicht den Layen den Genuß des Kelches. Sie verehren Heilige, verrichten einen Theil des Gottesdienſtes lateiniſch, gebrauchen den gregorianiſchen Kalender u. ſ. w.

Ausſchließend oder die allein erlaubte Kirche iſt die römiſch-katholiſche in Spanien, wo neben ihr keine andere geduldet wird, und der Katholicismus auf das tiefeſte in die Verfaſſung verflochten iſt, obgleich ſich doch daſelbſt viele heimliche Juden und Fremde von anderen chriſtlichen Bekenntniſſen aufhalten und in mehreren Städten anſäßig ſind. Auf den Alpujarres und der Sierra Morena ſoll auch noch Mancher gut Mohammedaniſch glauben. — Eben ſo war die römiſch-katholiſche Kirche bisher die allein erlaubte in Portugal; ſeit 1816 aber iſt nicht nur in Portugal, ſondern auch in Braſilien allgemeine Toleranz aller Religionen eingeführt. — In der Schweiz ſind ganz römiſch-katholiſch die Cantone: Lucern, Uri, Schwyz, Zug, Unterwalden, Teſſin und Wallis; in den Cantonen Freyburg und Solothurn iſt ſie zwar herrſchend; doch iſt durch die Verfaſſung dieſer beyden Cantone dem Amtsbezirke Murten und der Amtey Bucheck-

berg die freye Ausübung des reformirten Gottesdienſtes zugeſichert. — Italien iſt zwar der Wohnſitz des ſichtbaren Oberhauptes der römiſch-katholiſchen Kirche und der Mittelpunct des Katholicismus; doch werden hier und da auch andere Religionsverwandte geduldet, als: unirte und nicht unirte Griechen, Maroniten, Armenier, Proteſtanten, Juden, ja ſelbſt Mohammedaner, die in Livorno ſchon unter den Mediceern eine Moſchee erhielten. — In Frankreich wurde während der Revolution, zur Zeit der Schreckensregierung des ſcheußlichen Robespierre (7. Nov. 1793.), die chriſtliche Religion abgeſchafft, die Hauptkirche Notre Dame zu Paris zu einem Tempel der Vernunft beſtimmt, und decretirt, daß künftig nur die Vernunft Altäre haben ſolle. An die Stelle der chriſtlichen Religion hatte ſich der Deismus, unter der Form der vom Directorium begünſtigten Theophilanthropen zu ſetzen geſucht. Alle Begriffe von Recht und Unrecht, von Moralität, von wahrer Ehre und Niederträchtigkeit, alles, was den Menſchen je heilig und ehrwürdig war, wurde vertilget. Erſt im J. 1801 wurde dieſer religiöſen und kirchlichen Anarchie ein Ende gemacht, und die chriſtliche Religion wieder hergeſtellt, aber die römiſch-katholiſche wurde nicht zur herrſchenden, auch nicht zur Staatsreligion gemacht, ſondern nur für die der Mehrzahl der Franzoſen erklärt. Jetzt iſt ſie, in Folge der Conſtitutionscharte vom 4. Jun. 1814, die Religion des Staates; doch iſt jeder Franzoſe berechtigt, ſeine Religion mit gleicher Freyheit zu bekennen, und genießt für ſeinen Gottesdienſt denſelben Schutz; auch kann jeder Franzoſe, ohne Unterſchied, zu Civil- und Militärämtern gelangen. — In Oeſterreich iſt die römiſch-katholiſche Religion zwar die herrſchende; aber der Geiſt der Toleranz waltete in dieſer Monarchie weit früher, als in anderen chriſtlichen Staaten. In den deutſchen und galizi-

ſchen Provinzen gab das Toleranzpatent vom 13. Oct. 1781, Joſeph des Zweyten unſterbliches Denkmahl, den zahlreichen Anhängern der augsburgiſchen und helvetiſchen Confeſſion, und den nicht unirten Griechen den Genuß der religiöſen und bürgerlichen Rechte. Es wurde ihnen nicht nur die freye Ausübung ihres Gottesdienſtes und die Erbauung von Bethhäuſern a), doch ohne Thürme und Glocken, zugeſtanden, ſondern auch befohlen, ſie zum Häuſer- und Güterkaufe, zum Bürger- und Meiſterrechte, zum Incolatsrechte höheren Standes, zu akademiſchen Würden und Civilbedienungen dispenſando zuzulaſſen, und ohne Rückſicht auf Religion in allen Wahlen und Dienſtvergebungen, wie es bey dem Militär ſchon vor dem Toleranzpatente geſchah, allein auf Rechtſchaffenheit und Fähigkeit des Amtswerbers Bedacht zu nehmen. Die der proteſtantiſchen und der nicht unirten griechiſchen Kirche verliehene Duldung erſtrecket ſich auch dahin, daß ſelbſt ein Katholik zu einer dieſer Confeſſionen übertreten darf; doch muß ſich derſelbe vorher dem vorſchriftmäßigen ſechswöchentlichen Unterrichte in der katholiſchen Religion unterziehen. In gemiſchten Ehen ſind bey einem katholiſchen Vater alle Kinder männlichen und weiblichen Geſchlechtes in der katholiſchen Religion zu erziehen, welches als ein Vorzug der herrſchenden Religion anzuſehen iſt; bey einem proteſtantiſchen Vater und einer katholiſchen Mutter hingegen haben die Kinder dem Geſchlechte zu folgen. In Ungern und Siebenbürgen iſt das Verhältniß der evangeliſchen Kirche zum Staate noch günſtiger, als das der Proteſtanten in den deutſchen und galiziſchen Provinzen, indem die Religionsübung der Lutheraner und Reformirten in Ungern und Siebenbürgen allenthalben nicht nur frey, ſondern auch öffentlich iſt, und dieſe Religionsgenoſſen aller Aemter und Staatsbedienungen, auch ohne Dispenſation, fähig ſind,

und Güter erwerben können. Auch die nicht unirten Griechen üben in Ungern ihre Religion frey und öffentlich aus, auch ſie ſind amts- und güterfähig, ja ihr Bürgerrecht iſt nicht, wie das der Proteſtanten auf das eigentliche Ungern eingeſchränkt, ſondern auch, außer den Militärgränzen, in dem ſogenannten Provinziale von Croatien und Slavonien gültig, und ihren Biſchöfen ward im J. 1792 ſogar Sitz und Stimme auf den Reichstagen zugeſtanden. In Siebenbürgen genießen ſelbſt die Unitarier vollkommen gleiche Rechte mit den Katholiken, Reformirten und Lutheranern, und in dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche ſind, kraft des §. 5. des k. k. Patentes vom 24. April 1815, alle jene chriſtlichen Confeſſionen, die in den öſterreichiſchen Staaten geduldet werden, der römiſch-katholiſchen Religion gleichgeſtellt. — Unter den deutſchen Bundesſtaaten ſind das Königreich Bayern und das Großherzogthum Baden größtentheils, die Fürſtenthümer Hohenzollern und Liechtenſtein ganz katholiſch; auch ſonſt gibt es in Deutſchland faſt überall neben den anderen chriſtlichen Bekenntniſſen Katholiken. Kraft des 16. Artikels der deutſchen Bundesacte kann die Verſchiedenheit der chriſtlichen Religionsparteyen in den Ländern und Gebieten des deutſchen Bundes keinen Unterſchied in dem Genuſſe der bürgerlichen und politiſchen Rechte begründen, welcher Grundſatz in Bayern, Baden und andern deutſchen Staaten ſchon früher, während der Epoche des rheiniſchen Bundes, ausgeſprochen ward. — Eben ſo ſind in Preußen die Katholiken den, an Zahl überlegenen Proteſtanten, in Folge der Cabinets-Ordre vom 26. Dec. 1808, vollkommen gleich geſetzt b). — Im Königreiche Polen iſt, vermöge der Verfaſſungs-Urkunde vom 15. Nov. 1815, die römiſch-katholiſche Religion als die der Mehrzahl der Einwohner erklärt, und ihr aus dem

Grunde der beſondere Schutz der Regierung zugeſichert, ohne daß ſie dadurch den andern Gottesverehrungen kann Abbruch thun, welche ſämmtlich ohne Ausnahme frey und öffentlich können gehalten werden, und des Schutzes der Regierung genießen. Der Unterſchied zwiſchen den chriſtlichen Glaubensbekenntniſſen insbeſondere kann keinen Unterſchied im Genuſſe der bürgerlichen und politiſchen Rechte begründen. — In der freyen Stadt Krakau iſt, kraft des conſtitutionellen Statuts vom 3. May 1815, die römiſch-katholiſche Religion als die Landesreligion erklärt; die übrigen chriſtlichen Gottesverehrungen ſind jedoch frey, und bewirken keinen Unterſchied in den bürgerlichen Rechten. — Hinſichtlich des Königreichs der Niederlande ward die im J. 1815 von den hohen verbündeten Mächten beſchloſſene Wiedervereinigung Belgiens mit Holland unter andern von der Bedingung abhängig gemacht, daß allen Religionsparteyen Schutz zugeſichert, und die Zulaſſung aller Bürger, von welcher Religionspartey ſie auch seyn mögen, zu öffentlichen Aemtern und Bedienungen garantirt werde. Einſt war in Holland die reformirte, in Belgien die römiſch-katholiſche Religion die herrſchende. Unter den Katholiken in Holland iſt ein Theil der Lehre des Janſenius zugethan. Dieſe Partey erkennt übrigens noch immer den Papſt, und wünſchet mit ihm in Verbindung zu ſtehen; ſie ſtimmt auch ſonſt im Weſentlichen mit dem römiſch-katholiſchen Lehrbegriffe überein c).

Eine geduldete Religionspartey bilden die Katholiken in Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland und der Türkey, in welchem letzteren Reiche ſie jedoch, ſo wie die übrigen nicht mohammedaniſchen Glaubensgenoſſen, überall in einem verachteten und gedrückten Zuſtande leben d). Die Nichtmohammedaner (ſeyen es Chriſten, Juden oder Heiden) ſind in der Türkey und den islamitiſchen

Staaten überhaupt bloße Unterthanen, die nach dem islamitiſchen Staatsrechte, im Gegenſatze der Moslimen oder freyen Staatsbürger, mit dem Schimpfnamen Raaja oder Rajet d. i. Herde, die man nach Köpfen zählet und beſteuert, ungeſtraft ſchert und ſchlachtet, belegt werden. Im weiten Sinne ſind freylich wohl die geſammten Bewohner des osmaniſchen Reiches Unterthanen, oder richtiger zu reden Sclaven, weil der Fürſt, nach dem Staatsrechte des Islam, als Stellvertreter Gottes auf Erden, Herr iſt über Gut und Blut; aber im engen Sinne, welchen das beſagte Staatsrecht mit dem Namen Raaja verbindet, ſind es nur die Nicht-Mohammedaner, welche bey der Eroberung des Landes den Islam nicht angenommen, und die Schonung des Lebens durch die Verpflichtung, für ihren Kopf und für ihre Gründe die Steuer zu bezahlen, erkauft haben. Nur dieſe unterliegen von ihrem 15. Lebensjahre an der Kopfſteuer (Charadſch) e), während der Moslim immer für ſeine Perſon, aber nicht für ſeine Gründe befreyet iſt. Die Grundlage des Verhältniſſes aller Raaja zu den Moslimen iſt das Grundgeſetz Omar's Al-Chattab, des zweyten Chalifen. Wie erniedrigend ſeit dieſes Chalifen Zeiten her Chriſten und Juden in der Türkey und den islamitiſchen Staaten überhaupt behandelt werden, erhellet aus folgenden Gebothen: Sie dürfen keine neuen Kirchen und Synagogen bauen, müſſen die Erlaubniß, alte auszubeſſern, theuer bezahlen, und ſelbſt ihre Häuſer dürfen ſie nur im Falle einer dringenden Nothwendigkeit ausbeſſern, dieſelben nicht, wie die Moslimen, mit hellen Farben bemahlen, ſondern nur dunkelbraun oder ſchwarz, und darin nicht laut und ſtark, ſondern nur gemäßigt läuten, nur mit halblauter Stimme ſingen. Sie dürfen ſich nicht, wie die Moslimen, kleiden; der Turban iſt ihnen alſo unterſagt, ſo wie die gelben Pantoffeln und Stiefeln, indem ſie nur

ſchwarze, blaue oder violette tragen dürfen. Sie dürfen nicht das gelehrte Arabiſche (die Schriftſprache) lernen, kein geſatteltes Pferd beſteigen, keinen Säbel oder andere Waffen tragen, ihre Haare nicht wachſen, und auf die Siegelringe nie einen mit moslimiſchen gleichlautenden Namen f) ſtechen laſſen. Sie dürfen vor den Gerichten keine Zeugniſſe wider die Türken ablegen und werden zu keinen Ehrenämtern und obrigkeitlichen Stellen zugelaſſen g). Sie müſſen ſich gegen die Moslimen ehrerbietig betragen, bey ihrem Eintritte aufſtehen, und ihnen den Platz überlaſſen. Kein Türke ſagt einem Chriſten ſein Salamalaikon, noch nimmt er dieſen Gruß von ihm an, höchſtens ſagt er ihm einen guten Morgen oder Abend und ſetzt oft noch hinzu: Gottloſer! Apoſtat! Hund! Indeſſen iſt dieſe Behandlung, ſo entehrend ſie auch für die Nicht-Mohammedaner ſeyn mag, bey weitem nicht auffallend, wenn man erwäget, daß von Halbbarbaren ſich keine humane Behandlung erwarten läßt. Wohl aber werden wir in Erſtaunen geſetzt, und mit gerechtem Unwillen erfüllet, wenn wir leſen und hören, daß Chriſten von Chriſten, um eines Glaubens willen, zu dem ſich die Mehrzahl der Europäer bekennt, in einem Lande, welches die ſcharfſinnigſten Denker hervorbrachte und deſſen Volk man für eines der civiliſirteſten der Erde hält, einſt, beſonders ſeit 1689 bis 1793, ſo empfindlich beſchränkt und ſo hart gedrückt wurden, daß man ihren Zuſtand einer Knechtſchaft verglich, und die Befreyung, welche man ihnen gewinnen wollte, aber bisher noch nicht gänzlich gewinnen konnte, mit altrömiſchem Worte »Emancipation« bezeichnete. Außerdem, daß von 16 bis 18 Millionen Morgen Landes weit über ein Drittheil proteſtantiſchen Engländern (Anglo-Irländern) als Eigenthum gegeben ward, waren die katholiſchen Alt-Irländer oder Nationalen, die beynahe drey Viertheile der Volksmenge ausmachen, vom Par-

lament, von Parlamentswahlen, von allen Aemtern und Bedienungen, von aller Theilnahme an ſtädtiſchen Bürgercollegien ausgeſchloſſen; ſie durften weder nach Oſt- noch Weſtindien fahren, und keine andere als irländiſche Producte nach engliſchen Häfen bringen, und auch die nicht ohne Ausnahme u. ſ. w. h). Erſt durch die amerikaniſche Revolution gewannen die irländiſchen Katholiken Handelsfreyheit, und 1793 gab eine Acte des irländiſchen Parlaments denſelben das Recht, Antheil an den Parlamentswahlen in den Grafſchaften zu nehmen; auch erhielten ſie Zutritt zu der gerichtlichen Praxis, zu den Geſchwornengerichten, zu den Magiſtratsſtellen und zu den geringeren Staatsämtern; allein das Recht, im Parlament ſelbſt Sitz und Stimme zu haben und an den ſtädtiſchen Wahlverſammlungen Antheil zu nehmen, wurde ihnen eben ſo wenig zugeſtanden, als die Amtsfähigkeit rückſichtlich der wichtigſten Civil- und Militärämter. Denn von denen, welche eines dieſer Aemter bekleiden, ſo wie von denen, welche Sitz im Ober- und Unterhauſe des Parlaments haben wollen, fordert die engliſche Conſtitution den Teſt- und Supremats-Eid, welche Eide ein Katholik nicht ablegen kann. Im J. 1817 ſchaffte zwar eine Acte dieſe Eide für katholiſche Officiere ab; allein dieſe Acte ertheilt, wie die Times berichten, der Krone bloß die Befugniß, die Katholiken, in ſo fern ſie es gut findet, anzuſtellen; die Katholiken haben alſo nicht einmal hinſichtlich ihrer Anſtellung bey der Armee oder Flotte völlig gleiche Rechte mit den Episcopalen, geſchweige in Anſehung ihrer Anſtellung im Civil. Auch müſſen ſie, wie die Diſſenters überhaupt, den Zehnten an die Geiſtlichen von der biſchöflichen Kirche und die Abgaben zur Erhaltung ihrer Kirchengebäude fernerhin bezahlen.

Der katholiſche Clerus theilet ſich in Säcular- und Regular-Geiſtliche.

ſtädte werden, auf Vorſchläge der Magiſtrate, von Sr. Majeſtät vergeben, und die Benennung der Magiſtratsräthe iſt auf vorläufige Vorſchläge der Magiſtrate den Landesſtellen und Appellationsgerichten überlaſſen; nur bey den Magiſtraten der kleineren Städte, die bloß ein einziges geprüftes Rathsglied, nämlich einen Syndicus haben, werden die übrigen, bloß mit dem Politikum und Oekonomikum beſchäftigten, ungeprüften Räthe noch ferner erwählt. Eben ſo ernennt im Kirchenſtaate der Cardinal-Staatsſecretär die Gonfaloniere (Chefs der Magiſtrate), und der Delegat die Anziani (Glieder des Rathes) aus 3 von dem Rathe vorgeſchlagenen Individuen. Dagegen werden in Großbritannien ſämmtliche Magiſtratsbeamte (der Bürgermeiſter (Mayor, auch Bailif; in London und York, Lord Mayor), der Kämmerer (Chamberlain), die Rathsherren (Aldermen), der Stadtſecretär (Town Clerk) und der Bürgervorſteher (Common Council, Commoners, Burgesses), entweder von der Maſſe der angeſeſſenen Einwohner der Gemeinde, oder einem Ausſchuſſe derſelben, und zwar der Lord Mayor und die Aldermen in London jährlich erwählt. In Preußen werden zu dem Poſten eines Oberbürgermeiſters, welcher Titel nur in den großen Städten vorkommt, von den Stadtverordneten 3 Candidaten präſentirt, wovon dann einer durch landesherrliche Beſtätigung ernannt wird; die übrigen Mitglieder der Magiſtrate aber erwählen die Stadtverordneten, und werden von den Provinzial-Regierungen beſtätiget.

b) S. Schedius Zeitſchrift von und für Ungern. 1803. B. 4. S. 160—161.

c) S. Europäiſche Annalen. 7. St. 1816. S. 61 und 63.

§. 82.

c) Bauernſtand.

Der Bauernſtand bezeichnet die gemeinen Bewohner des Landes, die ſich mit der Landwirthſchaft beſchäftigen. Der Rechtszuſtand dieſer zahlreichſten und arbeitſamſten Volksclaſſe iſt in den europäiſchen Staaten äußerſt verſchieden. Der Bauer iſt theils perſönlich frey, und dieß iſt, zur Ehre der Menſchheit ſey es geſagt, jetzt in den meiſten europäiſchen Staaten der Fall a), theils und zwar in Rußland, Mecklenburg, der Lauſitz, auf der Inſel Sardinien und (welch' ein politiſches Phänomen!) auf den, zu Großbritannien, dem Lande der Freyheit, gehörigen Eylanden, den Hebriden b), unterliegt er noch der Leibeigenſchaft, d. i. demjenigen Verhältniſſe eines Menſchen, kraft deſſen er in Anſehung ſeiner Perſon, ſeiner Arbeiten und ſeines Vermögens einem andern in der Maaße zugehört, daß er weder über ſich ſelbſt und ſeinen Aufenthalt, noch über ſeine Arbeiten und deren Ertrag verfügen kann, ſondern ganz, ſammt allem was er thut und hat, das Eigenthum eines andern iſt. Indeſſen iſt dieſes, die Menſchheit entwürdigende Verhältniß c) nicht allenthalben von gleicher Strenge, und es gibt oft ſelbſt in einem und demſelben Staate, wie z. B. in Rußland, Abſtufungen desſelben. Die Bauern im eigentlichen Rußland befinden ſich vergleichungsweiſe in einem beſſern Zuſtande, als in Ehſt- und Liefland. Ruſſen ſind von ihren Landsleuten faſt nirgends ſo mißhandelt worden, wie Ehſten und Lieven (Letten), lange Zeit von Deutſchen d); die dortigen Bauern wurden von ihren (ſogenannten) Großherren unmenſchlich, ärger wie Negern, behandelt. Schon ſeit etwa 50 Jahren nahm

die Regierung erbarmende Notiz von dem armen Volke, ihr wurde aber heimlich und künſtlich, wie gewöhnlich, entgegen gearbeitet; jetzt erſt iſt der Anfang einer wirklichen Erlöſung gemacht; auch dieſer Kranz war Alexander dem Erſten vorbehalten. Indeſſen unterſcheidet ſich, obgleich ohne Schuld des Monarchen, das ehſtländiſche proviſoriſche Regulativ vom J. 1805 ſehr zu ſeinem Nachtheile von dem liefländiſchen vom J. 1804, zu deſſen Erläuterungen unterm 28. Febr. 1809 noch Ergänzungsparagraphe erſchienen. Der liefländiſche Adel war bey Beſtimmung der Rechte und Pflichten ſeiner Bauern weit liberaler, als der ehſtländiſche, obgleich dieſer das Verdienſt hat, zuerſt unter allen adelichen Corporationen des ruſſiſchen Reichs, die Verbeſſerung des Zuſtandes der Leibeigenen freywillig nicht bloß in Berathung genommen, ſondern auch wirklich die Ausführung begonnen zu haben. In Liefland dürfen die Bauern von ihrem Gutsherrn weder einzeln noch familienweiſe verkauft, verſchenkt, verpfändet, vertauſcht oder vererbet werden, ohne das Gut, zu dem ſie gehören; ſie ſind nicht weiter servi, ſondern glebae adscripti. In Ehſtland dagegen darf der Bauer, auch ohne Land, verkauft oder an andere abgetreten werden. In Ehſtland darf ſich die Hauszucht bis auf 30 Stockſchläge, in Liefland nur auf 15 erſtrecken; der Wirth iſt dort, gleich jedem Knechte, der Hauszucht unterworfen, in Liefland nicht ohne gerichtliche Erkenntniß des Bauerngerichts. Wenn in Ehſtland der Herr den Bauer mißhandelt: ſo wird erſt unterſucht, ob ein böſer Wille zum Grunde gelegen; in Liefland wird im Falle einer Mißhandlung unterſchieden, ob ein nicht adelicher oder adelicher Verwalter geſetzwidrig verfahren; jener erhält dieſelbe körperliche Strafe, die der Bauer geduldet hat, und ſein jährlicher Gehalt wird für die Armen eingezogen; dieſer

wird auf eine andere Art beſtraft. Die Strafen, welche Gutsherren für Uebertretung des neuen Regulativs bezahlen müſſen, hat der ehſtländiſche Adel ſeiner eigenen Caſſe, der liefländiſche den Armen beſtimmt. In Ehſtland kann kein Privatbauer Ländereyen erwerben, beſitzen, verkaufen, vererben und darüber teſtiren; in Liefland kann er es gleich einem Freyen. In Ehſtland kann der Gutsherr den Bauer von einem cultivirten Grunde auf einen ſchlechten verſetzen; in Liefland kann er es nur nach einem vom Bauerngerichte gefällten, und vom Kirchſpielsgerichte beſtätigten Urtheile. In Ehſtland hilft der Bauer ſeinem Herrn ein unverſchuldetes Unglück tragen, aber nicht umgekehrt; in Liefland hilft der Herr ſeinem Bauern — aber nicht umgekehrt. In Liefland kann die einmal feſtgeſetzte Taxe der Bauerländereyen nicht erhöhet werden, — nicht ſo in Ehſtland, wo der Bauer noch dazu in Verhältniß zu dem Umfange ſeiner Beſitzung mehr frohnen muß, als der liefländiſche, wo er ferner noch zu Naturalabgaben verpflichtet iſt, ohne daß ſie ihm, wie jenem, durch Minderung der Frohnen vergütet würden, und wo die Naturallieferung, die er umſonſt hergibt, auch in Arbeitstage verwandelt werden kann, welche die geſetzliche Zahl überſchreiten — mehrere Abweichungen in der Bauerngerichtsverfaſſung nicht zu gedenken. e) — Es gibt aber in Rußland auch freye Landleute, die nicht leibeigen ſind. Dahin gehören: 1) die Odnodworzen oder Einhöfner, die ihre Häuſer nebſt den dazu gehörenden Ländereyen, als ein wahres Eigenthum beſitzen, ſowohl in der Ukraine als in andern Gouvernements des ſüdlichen Rußlands, an der Wolga und Kama; 2) die abgedankten Soldaten, die bey ihrer Verabſchiedung entweder Kronländereyen zur Anſiedlung erhalten, oder auch in ihre Heimath zurückkehren dürfen, ohne daß ihr voriger Eigenthümer ſie

mehr zurückzufordern das Recht hat; 3) die Freygelaſſenen, welche vorher Leibeigene waren, aber die Freyheit von ihren Erbherren kaufen oder für treue Dienſte bekommen; 4) die kleinruſſiſchen und die finnländiſchen Bauern; 5) die ſogenannten kuriſchen Könige oder die Dörfer der Freybauern in Kurland, die unter allen Letten die einzigen ſind, welche ein freyes, ihnen ſelbſt eigenthümliches Land und mehrere, auf alte Herrmeiſterliche Lehnbriefe gegründete, Rechte des Adels beſitzen; 6) die Coſaken nach allen ihren Haupt- und Nebenzweigen, die ihre Diſtricte, Ländereyen und Viehhöfe als wahres Eigenthum beſitzen, auch mehrere Freyheiten genießen, aber verpflichtet ſind, auf ergangenen Befehl des Monarchen in eigene Corps zuſammenzutreten und dem Rufe des Krieges zu folgen; 7) die tatariſchen Völker, die Baſchkiren, Wogulen, Kalmucken, Buräten und die meiſten nomadiſchen und Steppenvölker; endlich 8) die ausländiſchen, als Ackerleute angeſetzten Coloniſten, vornehmlich im ſüdlichen Rußland, deren Niederlaſſungen mit den Colonieen der Verwieſenen in den ſibiriſchen Steppen nicht verwechſelt werden dürfen f). Im J. 1783 betrug jedoch die Geſammtzahl der freyen männlichen Köpfe erſt 1,084,486, während 11,352,842 männliche Leibeigene (Kronsbauern und adeliche oder Privatbauern) gezählet wurden, von denen 6,000,000 dem Bergbaue gewidmet wurden g). Dieſes traurige Verhältniß aber hat ſich ſeitdem geändert, da die gegenwärtige menſchenfreundliche Regierung mit der allmählichen Aufhebung oder wenigſtens Mäſſigung der Leibeigenſchaft ſich ganz vorzüglich beſchäftigt, und mehrere Adeliche von der allen Gutsherren ertheilten Erlaubniß, ihren Bauern perſönliche Freyheit nebſt Grundeigenthum zu bewilligen, edelmüthigen Gebrauch gemacht hatten und zu machen fortfahren. Selbſt der ehſtländiſche Adel blieb nicht zurück; er bat 1814 den Kaiſer um

Aufhebung der Leibeigenſchaft in Ehſtland. Se. Majeſtät befahlen ſogleich, Maaßregeln und Verordnungen zu entwerfen, um die Sache zweckmäßig einzuleiten. Am 4. Jun. 1816 wurde die geſetzliche Acte unterzeichnet. Die Freylaſſung ſoll allmählich binnen 14 Jahren geſchehen.

In Anſehung des Grundeigenthums der Bauern waltet in den europäiſchen Staaten ebenfalls eine große Verſchiedenheit ob. Der Bauer iſt theils bloßer Wirth h), theils Pächter i), theils Erbzinsmann k), theils Lehngutsbeſitzer l), theils vollſtändiger Eigenthümer der Grundſtücke, die er anbauet m). Er iſt des eigenthümlichen Beſitzes unbeweglicher Güter theils fähig n), theils unfähig o).

Die Verbindlichkeiten der Bauern gegen ihre Grundherren betreffend, ſo ſind ſie theils durch Geſetze oder Urkunden beſtimmt, theils hängen ſie hier und da noch von der Willführ der Grundherrſchaft ab p), und beſtehen in Naturaldienſten oder Arbeiten q), die in mehreren Ländern in eine ſtellvertretende angemeſſene Abgabe verwandelt worden, in Leiſtung verſchiedener Abgaben, als Geld- und Naturalſchuldigkeiten r), und in Dienſtbarkeiten, wohin unter andern die den Grundherren zuſtehenden Weidegerechtigkeiten gehören, die in keinem Lande dem Ackerbaue ſo nachtheilig ſind, wie in Spanien s). — In Frankreich, wo durch die Revolution alle Feudalgerechtſame vernichtet wurden, beſitzen die Bauern ihre Grundſtücke nicht nur erbeigenthümlich, ſondern auch frey von aller grundherrlichen Abhängigkeit; ſie unterliegen alſo keiner Patrimonialgerichtsbarkeit, keinen Frohndienſten, keinem Zehnten, noch ſonſt irgend einer andern grundherrlichen Abgabe; ſie ſind nur vom Landesfürſten, als ſolchem, abhängig, und nur den Staatslaſten unterworfen. Auch haben ſie, ſo wie die franzöſiſchen Staatsbürger überhaupt, das Recht, zur Wahl der Departements-Deputirten mitzuwirken; die

franzöſiſchen Bauern nehmen demnach auch Antheil an der National-Repräſentation. Indeſſen iſt dieſe Theilnahme den franzöſiſchen Bauern nicht ausſchließlich eigen. Es gibt Staaten und Länder, in denen die Landleute zu dem Genuſſe der politiſchen Freyheit weit früher und ohne Staatsumwälzung gelangten, namentlich in Großbritannien t), Schweden und Tyrol, und in den neueſten Zeiten hat der Bauer dieſes Recht auch in einigen deutſchen Bundesſtaaten, in den Niederlanden und in Norwegen erhalten.

Aber der Bauer iſt auch in jenen Staaten, wo zwiſchen ihm und dem Grundherrn ein enges Band beſteht, nicht außer allem Verhältniſſe gegen den Landesfürſten und Staat. Er iſt auch in jenen Staaten ein Glied des gemeinen Weſens und in dieſer Eigenſchaft ein Unterthan des Landesfürſten, dem er Treue und Gehorſam ſchuldig iſt. Er ſtehet gleich den übrigen Staatsgenoſſen unter dem Schutze der Geſetze, den er um ſo mehr verdient, da er die vornehmſte Pflanzſchule der Kriegsmacht iſt, und die zu deren Unterhaltung erforderlichen Steuern und Abgaben entweder mit den übrigen Claſſen der Staatsbürger gemeinſchaftlich, oder nebſt dem unadelichen ſtädtiſchen Bürger allein entrichtet, auch gegen eine mäßige Vergütung alle Vorſpannslaſten zu tragen, und bey öffentlichen Arbeiten, als Straſſen-Canal-Brücken- und Dämmebau Natural-Dienſte zu leiſten, ja in Rußland und Schweden ſelbſt den Poſtenlauf zu unterhalten ſchuldig iſt.

a) Die Freyheit, welche ſich die Einwohner der Städte durch Gründung von Communen verſchafft hatten, theilte ſich durch Freylaſſungen, auch den Landleuten mit. Die Souveraine ließen ſich von den Grundſätzen einer weiſen Staatsklugheit leiten, und gaben das Beyſpiel hierzu in ihren Domainen; es wurde von dem Adel und der Geiſtlichkeit be-

folget, was denn die Folge hatte, daß die Leibeigenſchaft in den meiſten Staaten von Europa allmählich, obgleich hier und da nur dem Namen nach, aufhörte. Beſonders bleibt es ein unſchätzbarer Vorzug des vorigen und gegenwärtigen Jahrhunderts, einen Gegenſtand, als die Abſtellung der Leibeigenſchaft iſt, nicht nur zur Sprache, ſondern auch zur Ausführung gebracht zu haben, wiewohl dieſes, die Menſchheit entehrende Verhältniß auch ſeine Schutzhelden gefunden hat.

b) S. Wiener A. L. Z. Nro. 43. 1813. S. 686 ff.

c) Welch' ein ertödtendes Gefühl aller Perſönlichkeit im Gefolge der Leibeigenſchaft! Ein ruſſiſches Bauerweib antwortete ihrem Vogte (Prikaſchtſchock) auf ſeine Drohung, ihr den Buckel einzuſchlagen, ganz gelaſſen: »Was geht das mich an, mein Buckel iſt herrſchaftlich«. S. Jen. A. L. Z. Nro. 113. 1811. S. 326. Ob man aber noch jetzt, wie in der H. A. L. Z. Num. 7. 1808. S. 52 behauptet wird, in dem früher erworbenen Finnland junge Windhunde von Bäuerinnen ſäugen laſſe, wollen wir zur Ehre der Menſchheit bezweifeln.

d) Deutſche hatten ſich hier im 12. Jahrhundert als Eroberer angeſiedelt, blieben Herren des Landes, und ſind es gewiſſermaßen noch jetzt dadurch, daß ſie unmittelbar die unglücklichen unterjochten Ureinwohner als ihre Erbunterthanen und Leibeigene beherrſchen.

e) Proviſoriſche Verfaſſung des Bauernſtandes in Ehſtland. 1806. gr. 8. 133 S. Vergl. Göttingiſche gel. Anzeigen. 83. St. 1807; dann Wichmann's Darſtellung der ruſſiſchen Monarchie. S. 288—290, und Bredow's Chronik des 19. Jahrh. 1804. S. 357 ff.

f) Die Strafe der nach Sibirien Verwieſenen theilt ſich in 3 Hauptclaſſen: 1) in ſchwere Verbrecher, die auf Lebzeiten in die Bergwerke verbannt werden; dieſe ſind moraliſch

todt, und nutzen dem Staate rückſichtlich der Population und der Cultur des Bodens in dieſen menſchenleeren Theilen des Reichs nichts. Folgendes war das Schickſal der nach den Nertſchinskiſchen Bergwerken Exilirten vor Alexander des Erſten Regierung. »Ich brauche die Schrecken derer nicht zu mahlen, welche nach dem Geſetze verurtheilt ſind, von der Geiſel zerfleiſcht zu werden; ihr Wimmern und Kniſchen, ihre Fieberſchauer, wenn die Hände ausgeſpreizt ans Kreuz angeknebelt, und die Füße mit Stricken feſt gezogen werden; wenn ſie ſo ſtehend und an das Holz gelehnt ihren Rücken darbieten, ihre Bruſt gegen den Queerbalken hoch aufſchlägt, und ihr Kopf der Vernichtung entgegen ſinkt; wenn ſie zuvor brüllend, nachher verſtummend, der Natur den Tribut der Erſchöpfung bezahlen; wenn ſie mit tief gefurchtem Rücken abgenommen werden, und das Blut von der Geiſel nicht mehr auf die Zuhörer ſpritzt; wenn ſie aufhören zu fühlen, daß man ihnen die Naſenlöcher mit Zangen aufreißt, und das Eiſen in Stirn und Backen ſchlägt.« S. Allg. L. Z. Num. 120. 1808. S. 960; 2) in nach Sibirien Verwieſene, die nur auf beſtimmte Zeit zu öffentlichen Arbeiten, z. B. auf den Salzſiedereyen und Branntweinbrennereyen der Krone gebraucht, und dann angeſiedelt werden; 3) endlich in Verbrecher leichter Art, Ruheſtörer u. ſ. w., die ebenfalls aus der bürgerlichen Geſellſchaft entfernt, aber gleich in den Steppen angeſiedelt werden.

g) Bredow's Chronik des 19. Jahrh. 1808. S. 516. Außerdem werden die Leibeigenen als Hütten- und Fabrikarbeiter, als Ackerleute, und als Hofgeſinde und Hausdomeſtiken gebraucht, in welcher letzteren Eigenſchaft ſie ſelbſt als Secretäre, Schauſpieler, Tonkünſtler u. ſ. w. verwendet werden. Die ruſſiſche Hornmuſik iſt nur durch Leibeigene möglich. Wenn man der Leibeigenen nicht bedarf: ſo

werden ſie vermiethet, und ſolche Mieth=Contracte ſind wegen Mangel an Dienſtbothen ganz gewöhnlich. Auch ertheilen die Gutsherren ihren Leibeigenen gegen eine beſtimmte Summe die Erlaubniß, ſich hin zu begeben, wohin ſie wollen, und zu thun, was ihnen beliebt. St. Petersburg iſt voll von Leibeigenen, die eine ſolche erkaufte Freyheit benutzen. Sie ernähren ſich auf mancherley Art, als Taglöhner, Handwerker, Handelsleute u. ſ. w., und zahlen für das Jahr 1 bis 5 Rubel, auch wohl 20 und darüber, wenn ſie glücklich ſind. Es fehlt gar nicht an Beyſpielen, daß ſolche Leibeigene ſehr reiche Kaufleute wurden.

h) Wie z. B. in Mecklenburg, auf den Hebriden, in Rußland und zwar in denjenigen Theilen dieſes Reiches, wo die Leibeigenſchaft noch nicht vernichtet iſt; dann in Ungern und Siebenbürgen, namentlich im Lande der Ungern und der Szekler. Rusticus praeter laboris mercedem, et praemium in terris domini sui, quantum ad proprietatem nihil juris habet, sed totius terrae proprietas ad dominum terrestrem spectat. Tripart. III. 30. §. 7. 8.

i) Wie z. B. in Spanien und Großbritannien, in welchem letzteren Staate, mit Ausnahme der Hebriden, außer den Freeholdern, Copyholdern und den Lords der Manors (Gutsherren), die ſämmtlich eigenes Land beſitzen, nur freye Pächter in mannigfaltigen Contracten den Acker bauen. S. Staatsverfaſſung Großbritanniens vom geheimen Juſtiz=Rath Schmalz zu Halle. Halle 1806. S. 25—26. Eben ſo ſind Pächter die Faſtebönder in Dänemark, die Leilåndige in Norwegen u. ſ. w.

k) Wie z. B. in den öſterreichiſch=deutſchen Erbſtaaten, wo die Obrigkeiten von den in ihrem Bezirke liegenden unterthänigen Realitäten ihren Unterthanen das nutzbare Ei=

genthum (dominium utile) durch einen emphiteutiſchen Vertrag überließen.

l) Wie z. B. die Copyholder in Großbritannien, welche dem Grundherrn, von dem ihre Ländereyen zu Lehen gehen, bey jedem Sterbefalle, gewiſſe Gebühren entrichten müſſen. S. Totzens Einleitung in die allgemeine und beſondere europäiſche Staatskunde. 1. B. 1790. S. 447.

m) Wie z. B. faſt ſämmtliche Bauern in Frankreich; die freyen Reichsbauern in Schweden; die Odelsbönder und Jorddrotter in Norwegen; die Beſitzer der ſogenannten ludeigenen Güter in Bayern; die meiſten Bauern in Tyrol, wo hier und da der Bauer ſogar Grundherr, und der Edelmann Grundhold oder Grundunterthan iſt (S. Joh. E. Hauckh's Leitfaden zu dem Kenntniſſe der gefürſteten Grafſchaft Tyrol. Innsbruck. S. 45—48); die Freyſaſſen in Böhmen, die eigene, unmittelbar unter dem Könige liegende, Höfe und Güter, wie der Adel ſeine Allodien, jedoch ohne die perſönlichen Vorzüge des Adels, beſitzen. Sie gehören zu keinem Stande, d. h. ſie werden beym Landtage nicht repräſentirt, ſtehen aber doch ſicher durch den Schutz des Landesfürſten und der Geſetze. Sie haben auf ihren Gütern Wirthshäuſer, Mühlen, Bräuhäuſer, Zinsleute, die ihnen Herrendienſte, laut Contract, leiſten, üben das Recht der Jagd, des Fiſchfangs u. ſ. w. aus. In Juſtizſachen ſtehen ſie unter dem königl. Landrechte, in politiſchen unter ihren Viertelsältſten, die wieder von dem Kreisamte abhängen.

n) So iſt z. B. durch die kaiſerl. Ukaſen vom 20. Febr. 1803 und 9. Nov. 1809 jedem ruſſiſchen Gutsherrn erlaubt, Freygelaſſenen, als freyen Ackerleuten, Aecker als Eigenthum zu verkaufen, oder auf andere Bedingungen zu überlaſſen. Eben ſo iſt durch das königl. preußiſche Edict vom 14. Sept. 1811 geſtattet, die bäuerlichen Beſitzungen

in Eigenthum zu verwandeln, und die auf ſolchen ruhenden Naturaldienſte und ſonſtige Leiſtungen gegen billige und gerechte Entſchädigung abzulöſen.

o) Wie z. B. in Ungern und Siebenbürgen, namentlich im Lande der Ungern und der Szekler, wo der Bauer, ſo wie der Bürger außerhalb der ſtädtiſchen Feldmark, kein liegendes Gut eigenthümlich beſitzen kann. Bey der ſächſiſchen Nation in Siebenbürgen gibt es keine Bauern, da überhaupt unter den daſigen Sachſen keine Standesclaſſen Statt finden; alle Sachſen bilden daſelbſt vermöge ihrer Conſtitution nur Eine Claſſe, nämlich die der freyen, unter dem unmittelbaren Schutze des Königs ſtehenden Staatsbürger. S. Siebenbürgiſche Provinzialblätter. B. 1. H. 2. S. 155—159.

p) Wie z. B. in Siebenbürgen, wo noch kein Urbarium, in welchem die Rechte und Verbindlichkeiten des Grundherrn und ſeiner Bauern genau beſtimmt wären, geſetzlich eingeführt iſt. S. Siebenb. Provinzialbl. B. 1. H. 2. S. 146—148 und 153. Vergl. H. A. L. Z. Num. 321. 1811. S. 877.

q) In Großbritannien, mit Ausnahme der Hebriden, in Frankreich, Norwegen u. ſ. w. finden keine Frohnen oder Herrendienſte Statt; in der Bukowina hat der Bauer für ſeinen Grundherrn nur 12 Tage im Jahr zu robothen; der ungriſche Bauer arbeitet für ſeinen Herrn wöchentlich 1—2 Tage (1 Zugroboth oder 2 Handrobothen), der ruſſiſche wöchentlich 2—3 Tage, und der ſogenannte Skallag (Gutsſclave) auf den Hebriden ſogar 5 Tage in der Woche; der ſechſte gehört ihm, ein Stück Land neben einem Moraſt oder Moor zu beſtellen, auf welchem er etwas Kohl, Gerſte und Kartoffel anbauet. S. Wiener A. L. Z. Nro. 43. 1813. S. 686 ff.

r) Die Zehentrechte ſind wohl in keinem Lande ſo ſtrenge, wie

in England, wo die Zehentpflicht ſo weit ausgedehnt iſt, daß die Zehentpflichtigen da, wo es ſeit 40 Jahren hergebracht iſt, ſelbſt von ihrer Arbeit, von den Miethpferden, von den Pferden, die ſie zur eigenen Arbeit brauchen, vom Hornvieh, das ſie kaufen und wieder verkaufen, ja ſogar von den Eyern und von dem Gewinne, den die Mühlen abwerfen, den Zehent geben müſſen. S. Götting. gel. Anz. 59. St. 1807. S. 584. In Ungern gibt der Zehentpflichtige ſeinem Grundherrn den Zehent, eigentlich das Neuntel (Nonam), nur von den Bienenſtöcken, den Schaf- und Ziegenlämmern, und von allen Feldfrüchten und Bergrechten.

s) Das Recht zur Trift heißt daſelbſt Meſta. In den Gegenden, durch welche die wandernden oder Merinoſchafe, verſchieden von den nicht wandernden oder Stallſchafen (Estantes), zu ziehen berechtiget ſind, dürfen die Felder nicht eingehäget werden; man muß ihnen eine 90 ſpaniſche Ellen breite Straße frey laſſen; ſie dürfen frey auf allen Triften weiden, und die Weiden in Eſtremadura, wo ſie überwintern, müſſen ihnen um einen feſtgeſetzten geringen Preis überlaſſen werden. S. Neueſte Kunde von Portugal und Spanien. Weimar 1806. S. 283.

t) Jeder Freeholder und Copyholder, welcher jährlich von ſeinem Gute 40 Schillinge Taxen bezahlt, kann nicht nur Geſchworner ſeyn, ſondern iſt auch befugt, bey den Wahlen der Repräſentanten für die Schire, worin er wohnet, zu ſtimmen. S. Lotze a. a. O. S. 447.

§. 83.

B. Perſönliche Stände.

a) Geiſtlicher Stand.

Zum geiſtlichen Stande rechnet man diejenigen

kirchlichen Perſonen, welche durch Ertheilung der h. Weihen, wie in der römiſch-katholiſchen und der griechiſchen Kirche, oder kraft der Ordination, wie in der proteſtantiſchen Kirche, ein Kirchenamt auszuüben befugt ſind. Er zerfällt in der römiſchen ſo wie in der griechiſchen Kirche in die weltliche und Ordens-Geiſtlichkeit (Säcular- und Regular-Clerus), dann in die hohe und niedere Geiſtlichkeit (ſ. §§. 89. und 92.), welche letztere Eintheilung auch in der proteſtantiſchen Kirche, wiewohl nicht allenthalben (ſ. §. 90.), Statt findet.

Da einſt die Geiſtlichkeit im ganzen Occidente allein im Beſitze der Wiſſenſchaften oder wenigſtens der Anfangsgründe derſelben war, auch es während einer langen Reihe von Jahrhunderten in keinem der übrigen Stände irgend eine Perſon gab, die ſich auf die Wiſſenſchaften gelegt, oder auch nur ſchreiben gelernt hätte: ſo trug dieſer Vorzug der Geiſtlichen dazu bey, ihr Anſehen und ihren Einfluß zu vermehren. Allenthalben wurde ihnen die Leitung der Staatsgeſchäfte aufgetragen, und ſo waren die Stellen des Kanzlers, der Räthe, der öffentlichen Notarien, und überhaupt alle, die einige Kenntniſſe erfordern, und zu denen das Schreiben ſchlechterdings nothwendig iſt, ihnen vorbehalten. Dieß iſt heutiges Tages, mit Ausnahme des Kirchenſtaates, wo die Hof- und Staatsämter und ſelbſt die Stellen bey den Tribunalen, auch jetzt noch, faſt durchaus in den Händen der Geiſtlichen ſind, der Fall nicht mehr. Denn die Erfindung der Buchdruckerkunſt brachte unter andern univerſalhiſtoriſchen Folgen auch die wichtige Veränderung hervor, daß ſie die Geiſtlichen von den vornehmſten Staatsämtern faſt ganz entfernte, wovon ſie als die Alleindepoſitäre der Schreibekunſt, bis dahin im ausſchließenden Beſitze geweſen waren. Das Leſen und Schreiben drang nun auch in den Adel und die übrigen weltlichen Stände, das

ihnen bisher faſt unbekannt geblieben war a). Deſſen ungeachtet iſt das Anſehen der Geiſtlichkeit, beſonders in der katholiſchen Kirche, noch immer groß. Sie hat in den katholiſchen Staaten unter allen Ständen den erſten Rang b), und iſt auch in anderen Beziehungen faſt allenthalben mit mehr oder wenigeren Vorrechten begabt. Die meiſten Freyheiten beſitzt ſie im Kirchenſtaate, in Ungern c) und Spanien, in welchem letzteren Lande die Prieſter, dem neuen, von dem Biſchofe von Badajoz verfaßten, Catechismus zufolge, die auserleſenen Unterthanen ſind d). — Zu den hohen katholiſchen Geiſtlichen, deren Würde die meiſten Vorrechte ankleben, gehören: 1) die Cardinäle, deren Geſammtheit das höchſte Collegium (Collegium apostolicum) der katholiſchen Kirche ausmacht. Es ſoll kraft einer Verordnung des Papſtes Sixtus des Fünften beſtehen aus: a) 6 Cardinal-Biſchöfen (den Biſchöfen von Oſtia, Porto, Sabina, Paleſtrina, Frescati und Albano); b) 50 Cardinal-Prieſtern und c) 14 Cardinal-Diaconen. Selten iſt jedoch dieſe Anzahl von 70 Perſonen vollſtändig. Sie haben das Recht, den Papſt aus ihrer Mitte zu wählen, ſo wie der h. Vater aus ihnen, als ſeinen gebornen Räthen, ſeine vornehmſten Miniſter wählt. Im J. 1311 erhielten ſie durch ein päpſtliches Decret den Vorrang vor den Erzbiſchöfen, und Papſt Julius der Zweyte ließ in ſeinem Hofceremoniel 1504 die Cardinäle ſogar mit den Königen alterniren, daher ſie auch den Churfürſten des deutſchen Reichs den Rang ſtreitig machten. Unter ihnen ſelbſt herrſchet eine völlige Gleichheit, ſelbſt wenn ſie aus königlichen oder fürſtlichen Häuſern abſtammen. Sie unterſcheiden ſich durch eine eigene Kleidung, beſonders den rothen Hut, von dem zu beyden Seiten 2 Schlingen und 6 Quaſten herabhängen. Ihre Würde mit dem Titel: Eminenz, trägt keine Einkünfte, ſondern ihr

Aufwand muß theils aus eigenem Vermögen, theils aus erhaltenen Präbenden und anderen Vortheilen, die ſie als Protectoren gewiſſer katholiſchen Reiche und Kirchen bey dem päpſtlichen Hofe genießen, beſtritten werden. Ehe einer die Cardinalswürde antritt, muß er einen Eid ſchwören, worin namentlich enthalten iſt, daß er das Anſehen und die Rechte des Papſtes, den Kirchenſtaat und ſeine Einkünfte nach Kräften ſchützen, vertheidigen und erhalten, und die Ketzer und Schismatiker verfolgen wolle. 2) Der Patriarch von Liſſabon. Er iſt Cardinal und geborner Legat des Papſtes. Er hat den Rang vor allen Erzbiſchöfen und Biſchöfen in Portugal und Indien, ſo wie vor allen portugieſiſchen Grandes, und ſoll jedesmal aus dem königl. portugieſiſchen Hauſe ſeyn. Wenn er gottesdienſtliche Handlungen verrichtet: ſo iſt er wie der Papſt gekleidet und ſeine Domherren wie die Cardinäle. 3) Der Erzbiſchof von Toledo. Er iſt geborner Legat des Papſtes, Primas von Spanien, Kanzler von Caſtilien, Großinquiſitor und gebornes Mitglied des königl. Staatsrathes. 4) Der Erzbiſchof von Palermo. Er präſidirt im Parlament zu den Füßen des Thrones (Sotto Soglio), und hat das Recht, den König von Sicilien zu ſalben und zu krönen. Iſt der Vicekönig abweſend, ſo vertritt er ſeine Stelle und iſt alſo ſo lange General der Truppen und Präſident in dem Juſtiz- und Finanzcollegio. Er iſt Deputirter bey der königl. Geſundheitscommiſſion, apoſtoliſcher Commiſſär und Präſident bey dem Tribunale der Kreuzbulle (Tribunale della crociata), welche Behörde Diſpenſationen von den Faſtengeſetzen ertheilt, den Genuß der Milchſpeiſen und Eyer in den Faſttagen erlaubt, und dafür Geldſummen zieht, welche ſich jährlich auf 100,000 Scudi belaufen ſollen, aber, wie ſonſt zu den Kreuzzügen, ſo jetzt für das Schiffsweſen und die Galeeren verwendet werden.

5) Der Erzbiſchof von Gran. Er iſt Primas und oberſter Kanzler von ganz Ungern, Fürſt, geborner Legat des heil. apoſt. Stuhls und beſtändiger wirklicher Obergeſpann der Graner-Geſpannſchaft. Er hat das Recht, den König zu ſalben und zu krönen, und der zu krönenden Gemahlinn des Königs die heil. Reichskrone auf die rechte Achſel zu ſetzen. Er hat den Rang vor allen ungriſchen Erzbiſchöfen und Biſchöfen, und auf dem Reichstage, ſo wie in allen kirchlichen und politiſchen Angelegenheiten kommt auf ſeine Stimme ſehr viel an. Er ſitzt in dem königl. Statthaltereyrathe, ſo wie bey der Septemviral-Tafel, und vergibt 2 Stellen bey der königl. Tafel. Auch ernennt er durch Verleihung erzbiſchöflicher Afterlehen Edelleute, welche Prädialiſten heißen, und die, wenn ihr Adel von dem Könige beſtätiget worden, der Reichsritterſchaft gleich geachtet werden; ſonſt gelten ihre Vorrechte nur innerhalb der erzbiſchöflichen Diöceſe. Endlich bezieht der Primas von Ungern, als ehemaliger Reichsmünzwardein, noch heutiges Tages durch ſeinen Piſetarius von der berühmten Münzſtadt Kremnitz vierteljährig nicht unbeträchtliche Sporteln. 6) Der Erzbiſchof von Prag. Er iſt Primas von Böhmen, Fürſt, geborner Legat des heil. römiſchen Stuhls, beſtändiger Kanzler der Carl-Ferdinandeiſchen Univerſität zu Prag und Protector der Studien; auch hat er das Recht, den König von Böhmen zu ſalben und zu krönen. 7) Der Erzbiſchof von Olmütz. Er iſt Fürſt, Comes capellae Bohemicae, als ſolcher der gewöhnliche Stellvertreter des Fürſt-Erzbiſchofs zu Prag bey der Krönung eines Königs von Böhmen, und bezieht außer ſeinen ordentlichen Einkünften zwey Drittheile des Kaufſchillings von den, von Zeit zu Zeit heimfallenden Mannslehngütern der Olmützer Kirche. — Einſt gab es unter den hohen Geiſtlichen der katholiſchen Kirche in Deutſchland ſogar regierende Herren

mit Landeshoheit. Allein durch den Reichsdeputationsſchluß vom 25. Febr. 1803 ſind alle geiſtliche Fürſten und Staaten, mit Ausnahme des Churerzkanzlers, des Hoch- und Deutſchmeiſters und des Großpriors des Malteſerordens, ſäculariſirt worden, und ſelbſt dieſe drey geiſtlichen Fürſten, von denen der erſte 1806 die Souverainetät und den Titel: Fürſt-Primas des rheiniſchen Bundes, 1810 aber die weltliche Hoheit eines Großherzogs von Frankfurt erhielt, ſind, ſo wie der Papſt, in den letzten verhängnißvollen Zeiten aus der Reihe regierender Herren verſchwunden; nur der heil. Vater gelangte durch den Wiener-Congreß wieder zum Beſitze ſeiner Länder, und er iſt jetzt der einzige hohe Geiſtliche der katholiſchen Kirche, welcher zugleich unabhängiger weltlicher Regent iſt.

Unter der proteſtantiſchen Geiſtlichkeit iſt die engliſche mit den meiſten Vorrechten ausgeſtattet. Alle engliſche Biſchöfe haben Sitz und Stimme im Oberhauſe, den Biſchof von Sodor und Man ausgenommen, weil dieſer nicht vom Könige, ſondern vom Grafen von Derby ernannt wird, und nicht Baron des Reichs iſt. Alle übrige Biſchöfe ſind Reichsbarone, weil Wilhelm der Eroberer die liegenden Gründe aller, der königl. Verleihung unterworfener Biſthümer in Baronieen verwandelt hat, und als Barone ſitzen ſie im Oberhauſe. Sie haben den Sitz vor allen weltlichen Baronen, zur Rechten des königl. Thrones, und folgen unmittelbar auf die Viscounts. Der Erzbiſchof von Canterbury iſt Primas totius Angliae, beſtändiges Mitglied des königl. geheimen Rathes und Präſident mehrerer geiſtlicher Gerichte. Er hat das Recht, den König zu ſalben und zu krönen, und lieſet ihm den Krönungseid vor. Er iſt erſter Pair des Reichs, alſo erſtes Mitglied des Oberhauſes, hat den Rang ſogleich nach dem

Könige und deſſen Familie, alsdann folget im Range der Großkanzler und nach ihm der andere Erzbiſchof, der von York. Dieſer geht allen Herzogen vor, die nicht von königlichem Geblüte ſind, und unter den Kronbeamten hat nur der Großkanzler den Rang vor ihm. In ſeiner Diöceſe wird er gleichfalls Primas genannt. Er krönet die Königinn und iſt ihr beſtändiger Capellan, ſo wie beſtändiges Mitglied des königl. geheimen Rathes. Die Güter der engliſchen Geiſtlichkeit ſind von allen Auflagen frey, auch zur Zeit eines Krieges und wenn ſonſt das ganze Land beyträgt. Dieſe und andere Rechte werden von dem Könige bey der Krönung beſchworen, und ſind durch Parlaments-Acten beſtätigt e). — In Schweden machen die Geiſtlichen zwar einen beſonderen Stand aus, aber die Biſchöfe erhielten unter Guſtav Waſa auf dem Reichstage die zweyte Stelle; ſie folgen auf den Herrenſtand.

Die Geiſtlichkeit der in Rußland herrſchenden Kirche ſteht in großer Achtung, kann (ſeit 1801) nicht körperlich beſtrafet werden, und iſt ſteuerfrey; doch ſind die Söhne der Weltgeiſtlichkeit der Rekrutirung unterworfen. Die Metropoliten ſtehen mit den Generals der Infanterie, die Erzbiſchöfe mit den General-Lieutenants, und die Biſchöfe mit den General-Majors in gleichem Range.

a) Ueber die früheſten univerſalhiſtoriſchen Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunſt. Eine Abhandlung, vorgeleſen in einer öffentlichen Sitzung der Akademie der Wiſſenſchaften in München, als dieſe den Tag ihrer Stiftung zum fünfzigſten Male feyerte am 25. März 1808. Von J. Ch. Freyh. v. Aretin. München 1808. gr. 4.

b) Selbſt in Frankreich, wo bekanntlich die Geiſtlichkeit und der Adel unter den ehemaligen Ständen durch die Revolution am meiſten gelitten haben, nehmen jetzt die geiſtlichen Pairs, in Folge der königl. Verordnung vom 25. Aug. 1817,

zu der rechten Seite der, in der Kammer der Pairs auf der erſten Bank ſitzenden, Prinzen vom königl. Geblüte die erſten Plätze ein.

c) Der ungriſche Clerus hat nicht nur das Privilegium fori in Perſonalklagen und Criminalfällen, ſondern er iſt auch, gleich dem ungriſchen Adel, befreyt von allen Steuern, ſo wie von allen Mauth- und Dreyßigſtgefällen, ohne anderer Vorrechte zu erwähnen; in den übrigen Provinzen der öſterreichiſchen Monarchie hingegen unterliegt der Clerus, gleich den übrigen Staatsbürgern, den gemeinſchaftlichen Steuern, ja er iſt daſelbſt noch zu andern beſondern Beyträgen verpflichtet, z. B. zur Unterhaltung der Feſtungen an den türkiſchen Gränzen, zum Behuf der Diöceſan-Seminarien u. ſ. w.; aber in Civilſachen iſt er von der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats enthoben und den k. k. Landrechten unterworfen, von welchem privilegirten Gerichtsſtande auch die proteſtantiſche Geiſtlichkeit und der griechiſche nicht unirte Clerus nicht ausgeſchloſſen iſt.

d) Das 7. Capitel des beſagten Catechismus handelt von den auserleſenen und nicht auserleſenen Unterthanen, und enthält folgende Fragen und Antworten: Fr. Worin beſteht die Auserleſenheit der Geiſtlichen in Rückſicht ihrer Perſon? A. Darin, daß ſie von keinen weltlichen Richtern verurtheilt und beſtrafet werden können. Fr. Worin beſteht die Auserleſenheit in Rückſicht ihres Eigenthums? A. Darin, daß ſie keine Abgaben von demſelben bezahlen. Dieſe Art von Auserleſenheit hat aber jetzt aufgehört, da der neue Finanzplan, dem zufolge alle Einkünfte der ſpaniſchen Geiſtlichkeit, mit Ausnahme des Zehnten und des Kirchenpfennings, der allgemeinen Steuerordnung unterworfen ſind, im May 1817 die königl. Sanction erhalten hat. Fr. Worin beſteht ihre Auserleſenheit in Rückſicht ihrer Proceſſe? A. Darin, daß ſie vor keinem weltlichen Richter-

ſtuhl gezogen werden können. S. Polit. Journ. Dec. 1816. S. 1081 ff.

e) S. Stäudlin's Kirchliche Geographie und Statiſtik. 1. Thl. S. 150.

§. 84.

b) Militärſtand.

Aus dem Bedürfniſſe der Sicherheit, vornehmlich der äußern, iſt ein eigener Stand, der Militärſtand, hervorgegangen, in welchem eine Anzahl Individuen ſich vereinigen, nicht nur ihre Kräfte, ſondern auch im Nothfalle ihr Leben zur Erhaltung des Staates gegen Angriffe zu wagen. So große Aufopferungen erfordern, auf der einen Seite, eine übrigens in der bürgerlichen Geſellſchaft nicht gewöhnliche Unterwürfigkeit (Subordination), auf der andern Seite gewähren ſie aber auch einen verhältnißmäßigen Anſpruch auf eine ungewöhnliche Vergeltung. Da aber kein Erſatz an Eigenthum mit dem Wagen des Lebens kann in Verhältniß geſetzt werden, auch die Staatsfinanzen, entſpräche beſagter Erſatz auch wirklich dem Wagen des Lebens, dazu bey weitem nicht hinreichen würden: ſo behält der Militärſtand noch immer einen Anſpruch von Großmuth, der ihn zu einem ſo ehrenvollen Stande erhob a), daß alle europäiſche Prinzen und Fürſten, mit Ausnahme der osmaniſchen, eine militäriſche Erziehung genießen, und es keinem auffällt, einen Prinzen zu ſehen, der eine Compagnie commandirt; Prinzen ſtellen ſich in die Reihe der Fähnriche, ohne alle Beſorgniß ihrer Würde dadurch zu ſchaden. Hat doch der alte Adel in Europa ſeinen Urſprung aus dem Kriege. Denn Waffen allein machten bey den deutſchen und nordiſchen Völkern, welche die meiſten Staaten unſers Erdtheils geſtiftet haben, edel, und auch

heutiges Tages iſt der Adel entweder mit den militäriſchen Aemtern und Würden verbunden, wie z. B. in Rußland, oder eine Folge mehrjähriger Militär-Dienſte, wie z. B. in Oeſterreich. Außerdem ſind faſt in allen Staaten gewiſſe Orden und Ehrenzeichen ausſchließlich für das Militär beſtimmt; auch hat dieſer Stand allenthalben einen eigenen perſönlichen Gerichtsſtand, nur mit dem Unterſchiede, daß in einigen Staaten, wie z. B. in Frankreich und Bayern die Militärperſonen nur in Criminal- und Dienſtſachen, in andern aber, wie z. B. in Oeſterreich und Preußen, auch in Civilſachen unter der Militärgerichtsbarkeit ſtehen. Ueberdieß ſind die Militärperſonen begünſtigt in Anſehung der Teſtamente, die ſie in der Kriegsgefahr errichten, auch befreyt von allen perſönlichen Laſten und Pflichten der übrigen Bürger des Staates; ja in Schweden haben die Regimenter und die Admiralität ſogar das Recht, Deputirte auf den Reichstag zu ſchicken.

a) Stolz und gebieteriſches Weſen ſollte jedoch dieſer ehrenvolle Stand, wie man hier und da bemerkt, gegen den Bürger um ſo weniger annehmen, da dieſer in Kriegszeiten rückſichtlich der Handhabung der innern Sicherheit und Ordnung ſelbſt Stellvertreter des Militärs iſt (ſ. §. 81.), ohne ſeiner Steuerpflichtigkeit, wodurch er zur Unterhaltung dieſes Standes beyträgt, zu erwähnen. In keinem chriſtlichen Staate Europa's hat der Militärſtand ein ſo überwiegendes Anſehen, wie in Preußen, das freylich den Kriegerſtand ſo einzig als den Grundpfeiler ſeiner Größe anzuſehen hat. »Immer, heißt es in v. Archenholz'ens Minerva. März 1809. S. 402—409, iſt der preußiſche Officier in Geſellſchaften gefürchtet; jeder Civiliſt, wenn er einen Officier erblickt, weicht ihm ſchon ein Dutzend Schritte vorher aus, um ihm nicht Gelegenheit zu geben, ſeine Bravour an ihm zu beweiſen und ihm den Seitenweg zu

zeigen, den er zu gehen habe. Der preußiſche Officier kündigt ſich durch ſeine Stimme und durch das Geklirre ſeiner Sporne ſchon von weiten an, und zeigt ſich in Uniform und ſteifen Stiefeln ſogar auf Bällen.« Vergl. den Correſpondenten von und für Deutſchland. Nro. 38 und 288. 1817.

§. 85.

c) Civilſtand.

Unter Civilſtand in weitem Sinne verſteht man eine, in den letzteren Jahrhunderten entſtandene Mittelclaſſe zwiſchen Adel und Bürger, welche die nicht adelichen Beamten, die Gelehrten und Profeſſoren, die Aerzte, Advocaten, Agenten und Notarien, Banquiers und Großhändler begreift, und in Deutſchland die Claſſe der Honoratioren, Angeſeheneren genannt wird, welche Benennung große Aehnlichkeit hat mit dem engliſchen Worte Gentleman, worunter ein Mann von guter Erziehung, welcher eine anſehnliche Bedienung, oder eine ehrenvolle Beſchäftigung hat, oder von ſeinen Einkünften lebt, verſtanden wird. In engem oder eigentlichem Sinne aber beſteht der Civilſtand nur aus ſolchen Beamten des Staates, welche weder zum Militär- noch geiſtlichen Stande gehören, und daher Civil-Bediente heißen. Auch dieſe genießen gewiſſe Vorrechte. Gewöhnlich ſind ſie in Rangclaſſen eingetheilt, und in denſelben nach der größeren oder geringeren Wichtigkeit ihrer Staatsdienſte geordnet. In einigen Staaten, wie z. B. in Oeſterreich iſt denſelben geſtattet, zur Auszeichnung ein Ehrenkleid (Civil-Uniform) zu tragen. Die ſämmtlichen königl. däniſchen Beamten erhalten den perſönlichen, und die ſämmtlichen kaiſerl. ruſſiſchen Beamten, welche in den erſten acht Claſſen der aus 14 Claſ-

ſen beſtehenden Rangordnung der Staatsdienſte ſtehen, den Geburtsadel. In dem mit Rußland vereinigten Königreiche Polen kann jeder Beamte, der durch 10 Jahre ununterbrochen und mit Eifer in einem öffentlichen Amte gedient hat, ſo wie jeder Lehrer an einer öffentlichen Schule, der durch 10 Jahre ununterbrochen auf eine löbliche Art an der Volksbildung gearbeitet hat, zur Adelung vorgeſchlagen werden. In Preußen, Baden und anderen Staaten genießen die Civildiener einen privilegirten Gerichtsſtand. Im Churheſſiſchen können zu Officierſtellen nur Söhne ſolcher Perſonen in Vorſchlag gebracht werden, die entweder dem Adel oder den oberſten acht Claſſen der Churheſſiſchen Rangordnung angehören a). Endlich ſind in vielen Staaten, ſo wie für den Militärſtand, alſo auch für den Civilſtand eigene Orden und Ehrenzeichen beſtimmt.

a) S. Oeſt. Beob. Nro. 260. 1816.

§. 86.

Religions- und Kirchenweſen.

Religionsverſchiedenheit.

So verſchieden die Völker Europa's, ſo verſchieden ſind auch ihre Religionen. Doch ſind die Europäer faſt durchaus Monotheiſten, Bekenner Eines Gottes, in 3 Hauptabtheilungen: A) Chriſten; B) Mohammedaner; C) Juden. Nur im äußerſten Nordoſten gibt es noch Polytheiſten, Verehrer von mehreren Göttern, ſogenannte Heiden.

§. 87.

I. Monotheiſten.

A) Chriſten. Haupteintheilung derſelben.

Das Chriſtenthum iſt zuerſt im Oriente entſtanden, und hat ſich bald auch im Occidente ausgebreitet. Seit dieſer Zeit iſt immer ein gewiſſer Unterſchied zwiſchen dem orientaliſchen und occidentaliſchen Chriſtenthume geweſen, ja dieſer Unterſchied hat immer zugenommen und iſt ſelbſt zuletzt in eine Trennung ausgebrochen. Daher die Haupteintheilung der Chriſten in orientaliſche und occidentaliſche. Zu den orientaliſchen werden alle jene gerechnet, welche in der europäiſchen und aſiatiſchen Türkey, in Rußland, in Aſien und Afrika wohnen; zu den occidentaliſchen aber alle diejenigen, welche ſich in den übrigen Theilen von Europa und in Amerika befinden. Dem Glauben nach aber wohnen unter den orientaliſchen Chriſten auch occidentaliſche und unter den occidentaliſchen auch orientaliſche Chriſten. Die orientaliſchen werden auch griechiſche, die occidentaliſchen auch lateiniſche genannt.

§. 88.

a) Occidentaliſche oder lateiniſche Chriſten. Hauptparteyen derſelben.

Bis zum J. 1517 hatte ganz Europa, Rußland und die Türkey, dann diejenigen Gegenden, wo die alten Secten der Waldenſer und der böhmiſchen Brüder entſtanden, ausgenommen, einerley öffentliche Religion, die römiſch-katholiſche. Seit dem aber ein Theil zu der durch Luther's Reformation in Aufnahme gekom-

menen Lehre übergegangen, ein anderer dem durch Zwingli a) veranlaßten Glauben beygetreten, und der übrige Theil bey der katholiſchen Religion geblieben iſt: ſo iſt dadurch die alte occidentaliſche Kirche in 3 Hauptparteyen, nämlich in römiſch-katholiſche, lutheriſche und reformirte Glaubensverwandte geſondert. Die zwey letzteren werden überhaupt unter dem gemeinſchaftlichen Namen der Evangeliſchen b) und der Proteſtanten c) begriffen. — In keiner Periode der europäiſchen Staatengeſchichte waren Religion und Politik ſo innig mit einander verflochten, als in dem Zeitraume von 1517—1660, wo das Religionsintereſſe auf die Verhältniſſe der Staaten gegen einander mächtiger als je eingewirkt hatte. Seit der zweyten Hälfte des 17. Jahrhundertes hörte es auf die Triebfeder der allgemeinen Politik zu ſeyn, ohne deshalb, als Grundlage der Verfaſſung, ſeinen Einfluß auf die innere Politik zu verlieren. An die Stelle des Religionsintereſſes trat das Handelsintereſſe, und da aus dem ganzen Zuſtande der Geſellſchaft in Verbindung mit den Spannungen, die das Merkantilſyſtem erzeugte, das Syſtem der ſtehenden Heere hervorging, oder vielmehr, ſchon früher gegründet, durch Ludwig den Vierzehnten und Friedrich den Zweyten ſeine Ausbildung erhielt: ſo wurde ſeit 1761 der militäriſche Charakter, vereinigt mit dem merkantiliſchen, der herrſchende, und iſt es bis auf dieſen Augenblick.

a) Durch Zwingli, der am 11. Oct. 1531 bey Cappel im Treffen gegen die Katholiken ſeinen Tod fand, entſtand die Reformation zu Zürich in der Schweiz, unabhängig von Luther 1518. Durch den unglücklichen Abendmahlſtreit ſeit 1525, trennten ſich die Zwinglianer von den Lutheranern, und es entſtand die reformirte Partey, die aber doch ihre volle Ausbildung erſt in Genf durch

Johann Calvin oder Chauvin (1535—1564), aus Noyon in der Picardie gebürtig, erhielt. — Norddeutſchland, ganz Dänemark, Norwegen, Schweden und Preußen traten der lutheriſchen Lehre bey, da hingegen der größte Theil der Schweiz, einige deutſche Länder, England, Schottland, ein Theil von Irland und die vereinigten Niederlande ſich für Zwingli's und Calvin's Dogmen erklärten. Auch in Frankreich, Ungern, Siebenbürgen, Böhmen, Schleſien und Polen machten die neuen Lehren große Fortſchritte.

b) Evangeliſche nannten ſich die erſten Anhänger der Reformation, weil ſie ihre Lehre bloß auf die h. Schrift oder das Evangelium gründeten, und die Tradition, welche von der katholiſchen Kirche auch als ein Erkenntnißgrund der Religion betrachtet wird, gänzlich verwarfen. Uebrigens ſind es eigentlich die Lutheraner, welche man Evangeliſche nennet. Die Reformirten werden nur in ihrer Oppoſition gegen die katholiſche Kirche ebenfalls Evangeliſche genannt.

c) Der Name Proteſtant hat ſeinen Urſprung von einer Proteſtation, welche die deutſchen Reichsfürſten und Stände, die der lutheriſchen Lehre ergeben waren, auf dem Reichstage zu Speyer 1529 wider den Reichsabſchied einlegten, der daſelbſt in Rückſicht der Religion gemacht worden war. Da aber im Grunde alle diejenigen, die ſich ſeit der Reformation von der römiſchen Kirche trennten, darin übereinſtimmten, daß ſie gegen das päpſtliche Anſehen und überhaupt gegen jede menſchliche Autorität in Glaubensſachen proteſtirten: ſo ging der Name Proteſtanten allmählich auf alle Nichtkatholiken der occidentaliſchen Kirche über. Eigentlich bezeichnet er nur die Anhänger der lutheriſchen Kirche, und in England ſelbſt iſt er weniger gebräuchlich. Es ſind meiſtens deutſche Schrift-

ſteller, welche die Episcopalen ſowohl als die Presbyterianer in Großbritannien mit dem gemeinſchaftlichen Namen der Proteſtanten belegen. Auch hat man erſt in ſpäteren Zeiten die Reformirten unter dieſem Namen mit begriffen. — Die Lutheraner nennet man insbeſondere: Augsburgiſche Confeſſionsverwandte, wegen der Confeſſion oder des Glaubensbekenntniſſes, welches ſie auf dem Reichstage zu Augsburg im J. 1530 dem Kaiſer Carl dem Fünften vorlegten, und die Reformirten in der Schweiz heißen insbeſondere: Helvetiſche Confeſſionsverwandte, wegen der helvetiſchen Confeſſion, die daſelbſt 1566 erſchien. S. Spittler's Entwurf der Geſchichte der europäiſchen Staaten. 2. Thl. S. 30. Nach dem ſchönen Vorſchritt eines kleinen, aber eben hierdurch in der Geſchichte deſto merkwürdigeren deutſchen Staates (ſ. §. 90. β.) wollen die Proteſtanten mancher Länder nicht mehr in Lutheraner und Reformirte ſich trennen; ſogar den alten, urſprünglichen, heiß durchgefochtenen Namen: Proteſtanten wollen ſie ablegen, zur gänzlichen Beſeitigung auch der letzten Erinnernng an die vormalige Fehde, und Evangeliſche fortan ſeyn und heißen.

§. 89.

aa) Römiſch-katholiſche Kirche.

Die Anhänger der römiſch-katholiſchen Kirche erkennen den römiſchen Biſchof als Papſt, als Nachfolger des h. Apoſtels Petrus, und in dieſer Eigenſchaft als das ſichtbare Oberhaupt (Primas) der Kirche und Stellvertreter Jeſu Chriſti auf Erden. Sie geſtatten keinen allgemeinen und uneingeſchränkten Gebrauch der Bibel, weil ſie ſelbe nicht für deutlich und beſtimmt genug, nicht für hinreichend halten und annehmen, ſondern die Tradi-

tion und die Entſcheidung der Biſchöfe und Kirchenverſammlungen für unentbehrlich anſehen, um Wahrheit und Einigkeit des Glaubens zu erhalten. Sie nehmen einen weſentlichen Unterſchied zwiſchen den Geiſtlichen und Layen an, betrachten jene als Prieſter mit einem ihnen aufgedrückten, unauslöſchlichen Charakter, und machen ihnen die Eheloſigkeit zur Pflicht. Sie glauben an das Fegefeuer, den Ablaß und ſieben Sacramente: Taufe, Firmelung, Abendmahl und zwar nach der Transſubſtantiationslehre (ſubſtantielle Verwandlung des Brodes und Weines in den wahren Leib und das wahre Blut Chriſti), an Buße, Prieſterweihe, Ehe und letzte Oehlung. Sie nehmen im Abendmahle ungeſäuertes Brod (Oblaten oder Hoſtien) und geſtatten nicht den Layen den Genuß des Kelches. Sie verehren Heilige, verrichten einen Theil des Gottesdienſtes lateiniſch, gebrauchen den gregorianiſchen Kalender u. ſ. w.

Ausſchließend oder die allein erlaubte Kirche iſt die römiſch-katholiſche in Spanien, wo neben ihr keine andere geduldet wird, und der Katholicismus auf das tiefeſte in die Verfaſſung verflochten iſt, obgleich ſich doch daſelbſt viele heimliche Juden und Fremde von anderen chriſtlichen Bekenntniſſen aufhalten und in mehreren Städten anſäßig ſind. Auf den Alpujarres und der Sierra Morena ſoll auch noch Mancher gut Mohammedaniſch glauben. — Eben ſo war die römiſch-katholiſche Kirche bisher die allein erlaubte in Portugal; ſeit 1816 aber iſt nicht nur in Portugal, ſondern auch in Braſilien allgemeine Toleranz aller Religionen eingeführt. — In der Schweiz ſind ganz römiſch-katholiſch die Cantone: Lucern, Uri, Schwyz, Zug, Unterwalden, Teſſin und Wallis; in den Cantonen Freyburg und Solothurn iſt ſie zwar herrſchend; doch iſt durch die Verfaſſung dieſer beyden Cantone dem Amtsbezirke Murten und der Amtey Bucheck-

berg die freye Ausübung des reformirten Gottesdienſtes zugeſichert. — Italien iſt zwar der Wohnſitz des ſichtbaren Oberhauptes der römiſch-katholiſchen Kirche und der Mittelpunct des Katholicismus; doch werden hier und da auch andere Religionsverwandte geduldet, als: unirte und nicht unirte Griechen, Maroniten, Armenier, Proteſtanten, Juden, ja ſelbſt Mohammedaner, die in Livorno ſchon unter den Mediceern eine Moſchee erhielten. — In Frankreich wurde während der Revolution, zur Zeit der Schreckensregierung des ſcheußlichen Robespierre (7. Nov. 1793.), die chriſtliche Religion abgeſchafft, die Hauptkirche Notre Dame zu Paris zu einem Tempel der Vernunft beſtimmt, und decretirt, daß künftig nur die Vernunft Altäre haben ſolle. An die Stelle der chriſtlichen Religion hatte ſich der Deismus, unter der Form der vom Directorium begünſtigten Theophilanthropen zu ſetzen geſucht. Alle Begriffe von Recht und Unrecht, von Moralität, von wahrer Ehre und Niederträchtigkeit, alles, was den Menſchen je heilig und ehrwürdig war, wurde vertilget. Erſt im J. 1801 wurde dieſer religiöſen und kirchlichen Anarchie ein Ende gemacht, und die chriſtliche Religion wieder hergeſtellt, aber die römiſch-katholiſche wurde nicht zur herrſchenden, auch nicht zur Staatsreligion gemacht, ſondern nur für die der Mehrzahl der Franzoſen erklärt. Jetzt iſt ſie, in Folge der Conſtitutionscharte vom 4. Jun. 1814, die Religion des Staates; doch iſt jeder Franzoſe berechtigt, ſeine Religion mit gleicher Freyheit zu bekennen, und genießt für ſeinen Gottesdienſt denſelben Schutz; auch kann jeder Franzoſe, ohne Unterſchied, zu Civil- und Militärämtern gelangen. — In Oeſterreich iſt die römiſch-katholiſche Religion zwar die herrſchende; aber der Geiſt der Toleranz waltete in dieſer Monarchie weit früher, als in anderen chriſtlichen Staaten. In den deutſchen und galizi-

ſchen Provinzen gab das Toleranzpatent vom 13. Oct. 1781, Joſeph des Zweyten unſterbliches Denkmahl, den zahlreichen Anhängern der augsburgiſchen und helvetiſchen Confeſſion, und den nicht unirten Griechen den Genuß der religiöſen und bürgerlichen Rechte. Es wurde ihnen nicht nur die freye Ausübung ihres Gottesdienſtes und die Erbauung von Bethhäuſern a), doch ohne Thürme und Glocken, zugeſtanden, ſondern auch befohlen, ſie zum Häuſer- und Güterkaufe, zum Bürger- und Meiſterrechte, zum Incolatsrechte höheren Standes, zu akademiſchen Würden und Civilbedienungen dispenſando zuzulaſſen, und ohne Rückſicht auf Religion in allen Wahlen und Dienſtvergebungen, wie es bey dem Militär ſchon vor dem Toleranzpatente geſchah, allein auf Rechtſchaffenheit und Fähigkeit des Amtswerbers Bedacht zu nehmen. Die der proteſtantiſchen und der nicht unirten griechiſchen Kirche verliehene Duldung erſtrecket ſich auch dahin, daß ſelbſt ein Katholik zu einer dieſer Confeſſionen übertreten darf; doch muß ſich derſelbe vorher dem vorſchriftmäßigen ſechswöchentlichen Unterrichte in der katholiſchen Religion unterziehen. In gemiſchten Ehen ſind bey einem katholiſchen Vater alle Kinder männlichen und weiblichen Geſchlechtes in der katholiſchen Religion zu erziehen, welches als ein Vorzug der herrſchenden Religion anzuſehen iſt; bey einem proteſtantiſchen Vater und einer katholiſchen Mutter hingegen haben die Kinder dem Geſchlechte zu folgen. In Ungern und Siebenbürgen iſt das Verhältniß der evangeliſchen Kirche zum Staate noch günſtiger, als das der Proteſtanten in den deutſchen und galiziſchen Provinzen, indem die Religionsübung der Lutheraner und Reformirten in Ungern und Siebenbürgen allenthalben nicht nur frey, ſondern auch öffentlich iſt, und dieſe Religionsgenoſſen aller Aemter und Staatsbedienungen, auch ohne Diſpenſation, fähig ſind,

und Güter erwerben können. Auch die nicht unirten Griechen üben in Ungern ihre Religion frey und öffentlich aus, auch ſie ſind amts- und güterfähig, ja ihr Bürgerrecht iſt nicht, wie das der Proteſtanten auf das eigentliche Ungern eingeſchränkt, ſondern auch, außer den Militärgränzen, in dem ſogenannten Provinziale von Croatien und Slavonien gültig, und ihren Biſchöfen ward im J. 1792 ſogar Sitz und Stimme auf den Reichstagen zugeſtanden. In Siebenbürgen genießen ſelbſt die Unitarier vollkommen gleiche Rechte mit den Katholiken, Reformirten und Lutheranern, und in dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche ſind, kraft des §. 5. des k. k. Patentes vom 24. April 1815, alle jene chriſtlichen Confeſſionen, die in den öſterreichiſchen Staaten geduldet werden, der römiſch-katholiſchen Religion gleichgeſtellt. — Unter den deutſchen Bundesſtaaten ſind das Königreich Bayern und das Großherzogthum Baden größtentheils, die Fürſtenthümer Hohenzollern und Liechtenſtein ganz katholiſch; auch ſonſt gibt es in Deutſchland faſt überall neben den anderen chriſtlichen Bekenntniſſen Katholiken. Kraft des 16. Artikels der deutſchen Bundesacte kann die Verſchiedenheit der chriſtlichen Religionsparteyen in den Ländern und Gebieten des deutſchen Bundes keinen Unterſchied in dem Genuſſe der bürgerlichen und politiſchen Rechte begründen, welcher Grundſatz in Bayern, Baden und andern deutſchen Staaten ſchon früher, während der Epoche des rheiniſchen Bundes, ausgeſprochen ward. — Eben ſo ſind in Preußen die Katholiken den, an Zahl überlegenen Proteſtanten, in Folge der Cabinets-Ordre vom 26. Dec. 1808, vollkommen gleich geſetzt b). — Im Königreiche Polen iſt, vermöge der Verfaſſungs-Urkunde vom 15. Nov. 1815, die römiſch-katholiſche Religion als die der Mehrzahl der Einwohner erklärt, und ihr aus dem

Grunde der beſondere Schutz der Regierung zugeſichert, ohne daß ſie dadurch den andern Gottesverehrungen kann Abbruch thun, welche ſämmtlich ohne Ausnahme frey und öffentlich können gehalten werden, und des Schutzes der Regierung genießen. Der Unterſchied zwiſchen den chriſtlichen Glaubensbekenntniſſen insbeſondere kann keinen Unterſchied im Genuſſe der bürgerlichen und politiſchen Rechte begründen. — In der freyen Stadt Krakau iſt, kraft des conſtitutionellen Statuts vom 3. May 1815, die römiſch-katholiſche Religion als die Landesreligion erklärt; die übrigen chriſtlichen Gottesverehrungen ſind jedoch frey, und bewirken keinen Unterſchied in den bürgerlichen Rechten. — Hinſichtlich des Königreichs der Niederlande ward die im J. 1815 von den hohen verbündeten Mächten beſchloſſene Wiedervereinigung Belgiens mit Holland unter andern von der Bedingung abhängig gemacht, daß allen Religionsparteyen Schutz zugeſichert, und die Zulaſſung aller Bürger, von welcher Religionspartey ſie auch ſeyn mögen, zu öffentlichen Aemtern und Bedienungen garantirt werde. Einſt war in Holland die reformirte, in Belgien die römiſch-katholiſche Religion die herrſchende. Unter den Katholiken in Holland iſt ein Theil der Lehre des Janſenius zugethan. Dieſe Partey erkennt übrigens noch immer den Papſt, und wünſchet mit ihm in Verbindung zu ſtehen; ſie ſtimmt auch ſonſt im Weſentlichen mit dem römiſch-katholiſchen Lehrbegriffe überein c).

Eine geduldete Religionspartey bilden die Katholiken in Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland und der Türkey, in welchem letzteren Reiche ſie jedoch, ſo wie die übrigen nicht mohammedaniſchen Glaubensgenoſſen, überall in einem verachteten und gedrückten Zuſtande leben d). Die Nichtmohammedaner (ſeyen es Chriſten, Juden oder Heiden) ſind in der Türkey und den islamitiſchen

Staaten überhaupt bloße Unterthanen, die nach dem islamitiſchen Staatsrechte, im Gegenſatze der Moslimen oder freyen Staatsbürger, mit dem Schimpfnamen Raaja oder Rajet d. i. Herde, die man nach Köpfen zählet und beſteuert, ungeſtraft ſchert und ſchlachtet, belegt werden. Im weiten Sinne ſind freylich wohl die geſammten Bewohner des osmaniſchen Reiches Unterthanen, oder richtiger zu reden Sclaven, weil der Fürſt, nach dem Staatsrechte des Islam, als Stellvertreter Gottes auf Erden, Herr iſt über Gut und Blut; aber im engen Sinne, welchen das beſagte Staatsrecht mit dem Namen Raaja verbindet, ſind es nur die Nicht-Mohammedaner, welche bey der Eroberung des Landes den Islam nicht angenommen, und die Schonung des Lebens durch die Verpflichtung, für ihren Kopf und für ihre Gründe die Steuer zu bezahlen, erkauft haben. Nur dieſe unterliegen von ihrem 15. Lebensjahre an der Kopfſteuer (Charadſch) e), während der Moslim immer für ſeine Perſon, aber nicht für ſeine Gründe befreyet iſt. Die Grundlage des Verhältniſſes aller Raaja zu den Moslimen iſt das Grundgeſetz Omar's Al-Chattab, des zweyten Chalifen. Wie erniedrigend ſeit dieſes Chalifen Zeiten her Chriſten und Juden in der Türkey und den islamitiſchen Staaten überhaupt behandelt werden, erhellet aus folgenden Gebothen: Sie dürfen keine neuen Kirchen und Synagogen bauen, müſſen die Erlaubniß, alte auszubeſſern, theuer bezahlen, und ſelbſt ihre Häuſer dürfen ſie nur im Falle einer dringenden Nothwendigkeit ausbeſſern, dieſelben nicht, wie die Moslimen, mit hellen Farben bemahlen, ſondern nur dunkelbraun oder ſchwarz, und darin nicht laut und ſtark, ſondern nur gemäßigt läuten, nur mit halblauter Stimme ſingen. Sie dürfen ſich nicht, wie die Moslimen, kleiden; der Turban iſt ihnen alſo unterſagt, ſo wie die gelben Pantoffeln und Stiefeln, indem ſie nur

ſchwarze, blaue oder violette tragen dürfen. Sie dürfen nicht das gelehrte Arabiſche (die Schriftſprache) lernen, kein geſatteltes Pferd beſteigen, keinen Säbel oder andere Waffen tragen, ihre Haare nicht wachſen, und auf die Siegelringe nie einen mit moslimiſchen gleichlautenden Namen f) ſtechen laſſen. Sie dürfen vor den Gerichten keine Zeugniſſe wider die Türken ablegen und werden zu keinen Ehrenämtern und obrigkeitlichen Stellen zugelaſſen g). Sie müſſen ſich gegen die Moslimen ehrerbietig betragen, bey ihrem Eintritte aufſtehen, und ihnen den Platz überlaſſen. Kein Türke ſagt einem Chriſten ſein Salamalaikon, noch nimmt er dieſen Gruß von ihm an, höchſtens ſagt er ihm einen guten Morgen oder Abend und ſetzt oft noch hinzu: Gottloſer! Apoſtat! Hund! Indeſſen iſt dieſe Behandlung, ſo entehrend ſie auch für die Nicht-Mohammedaner ſeyn mag, bey weitem nicht auffallend, wenn man erwäget, daß von Halbbarbaren ſich keine humane Behandlung erwarten läßt. Wohl aber werden wir in Erſtaunen geſetzt, und mit gerechtem Unwillen erfüllet, wenn wir leſen und hören, daß Chriſten von Chriſten, um eines Glaubens willen, zu dem ſich die Mehrzahl der Europäer bekennt, in einem Lande, welches die ſcharfſinnigſten Denker hervorbrachte und deſſen Volk man für eines der civiliſirteſten der Erde hält, einſt, beſonders ſeit 1689 bis 1793, ſo empfindlich beſchränkt und ſo hart gedrückt wurden, daß man ihren Zuſtand einer Knechtſchaft verglich, und die Befreyung, welche man ihnen gewinnen wollte, aber bisher noch nicht gänzlich gewinnen konnte, mit altrömiſchem Worte »Emancipation« bezeichnete. Außerdem, daß von 16 bis 18 Millionen Morgen Landes weit über ein Drittheil proteſtantiſchen Engländern (Anglo-Irländern) als Eigenthum gegeben ward, waren die katholiſchen Alt-Irländer oder Nationalen, die beynahe drey Viertheile der Volksmenge ausmachen, vom Par-

lament, von Parlamentswahlen, von allen Aemtern und Bedienungen, von aller Theilnahme an ſtädtiſchen Bürgercollegien ausgeſchloſſen; ſie durften weder nach Oſt- noch Weſtindien fahren, und keine andere als irländiſche Producte nach engliſchen Häfen bringen, und auch die nicht ohne Ausnahme u. ſ. w. h). Erſt durch die amerikaniſche Revolution gewannen die irländiſchen Katholiken Handelsfreyheit, und 1793 gab eine Acte des irländiſchen Parlaments denſelben das Recht, Antheil an den Parlamentswahlen in den Grafſchaften zu nehmen; auch erhielten ſie Zutritt zu der gerichtlichen Praxis, zu den Geſchwornengerichten, zu den Magiſtratsſtellen und zu den geringeren Staatsämtern; allein das Recht, im Parlament ſelbſt Sitz und Stimme zu haben und an den ſtädtiſchen Wahlverſammlungen Antheil zu nehmen, wurde ihnen eben ſo wenig zugeſtanden, als die Amtsfähigkeit rückſichtlich der wichtigſten Civil- und Militärämter. Denn von denen, welche eines dieſer Aemter bekleiden, ſo wie von denen, welche Sitz im Ober- und Unterhauſe des Parlaments haben wollen, fordert die engliſche Conſtitution den Teſt- und Supremats-Eid, welche Eide ein Katholik nicht ablegen kann. Im J. 1817 ſchaffte zwar eine Acte dieſe Eide für katholiſche Officiere ab; allein dieſe Acte ertheilt, wie die Times berichten, der Krone bloß die Befugniß, die Katholiken, in ſo fern ſie es gut findet, anzuſtellen; die Katholiken haben alſo nicht einmal hinſichtlich ihrer Anſtellung bey der Armee oder Flotte völlig gleiche Rechte mit den Episcopalen, geſchweige in Anſehung ihrer Anſtellung im Civil. Auch müſſen ſie, wie die Diſſenters überhaupt, den Zehnten an die Geiſtlichen von der biſchöflichen Kirche und die Abgaben zur Erhaltung ihrer Kirchengebäude fernerhin bezahlen.

Der katholiſche Clerus theilet ſich in Säcular- und Regular-Geiſtliche.

Die Säcular-Cleriſey beſteht aus: 1) dem Papſte, dem ſichtbaren Oberhaupte (Primas) der Kirche i); 2) den Patriarchen k), Erzbiſchöfen und Biſchöfen l) mit ihren Domcapiteln und Conſiſtorien; 3) den Pröbſten, Praepositi saeculares; 4) den Canonicis bey Collegiatkirchen; 5) den Seelſorgern, welche minder ſind als Biſchöfe, nämlich: [illegible] b) den Dechanten und den Pfarrern mit ihren Hülfsprieſtern, den Cooperatoren oder Capellanen; c) den Localcapellanen; d) den Vicarien; und e) den Feldgeiſtlichen, oder Feldcapellanen und Feldſuperioren; endlich f) aus den übrigen Weltgeiſtlichen.

Der Regular-Clerus oder die Ordens-Geiſtlichen unterſcheiden ſich von den Weltgeiſtlichen durch die Merkmale, daß ſie ſich nicht nur zu einer gewiſſen, von der Kirche gutgeheißenen Regel, als Norm ihres Lebens, bekennen, und unter ſich in einer Gemeinſchaft und unter eigenen Obern ſtehen, ſondern auch die feyerlichen Gelübde der Armuth, der Keuſchheit und des Gehorſams ablegen. Hierher gehören:

a) Die geiſtlich-militäriſchen Ritter-Orden, entſtanden bey Gelegenheit der Kreuzzüge und der Wahlfahrten nach Jeruſalem. Sie ſollten dazu dienen, zunächſt die Pilgrimme, welche ſich in Menge nach Jeruſalem begaben, zu beſchützen und für die, welche daſelbſt krank würden, Sorge zu tragen, dabey aber auch wider die Ungläubigen zu kämpfen und die neuen Beſitzungen der Chriſten im Oriente zu vertheidigen. Der erſte und ausgezeichneteſte unter dieſen Orden war der Johanniter-Orden, oder der Orden der Hoſpitalier des heil. Johannes zu Jeruſalem, in der Folge der Ritter-Orden von Rhodus, gegenwärtig der Malteſer-Orden genannt m). Bald nach dieſem Orden entſtand der

Orden der Tempelherren oder Templer (Templarii), welcher aber ſchon im J. 1312 von dem Concilium zu Vienne aufgehoben ward. Der deutſche Orden oder der Orden der Ritter des deutſchen Hauſes der heil. Maria zu Jeruſalem bekam ſeine eigentliche Verfaſſung erſt bey der Belagerung von Ptolemais, ob er gleich ſchon früher war geſtiftet worden n). Ein vierter im heiligen Lande errichteter Orden war der des heil. Lazarus von Jeruſalem, welcher den Hauptzweck hatte, der Ausſätzigen zu pflegen, doch in der Folge gleichfalls militäriſch wurde. Papſt Gregorius der Dreyzehnte vereinigte ihn in der Folge mit dem Orden von St. Mauritius in Savoyen, und Heinrich der Vierte mit dem Orden unſerer lieben Frau vom Berge Carmel in Frankreich. Der fünfte und letzte bey Gelegenheit der Kreuzzüge entſtandene Orden war der der Kreuzherren mit dem rothen Sterne, welcher ſich im J. 1217 nach Böhmen begab o). Nach dem Beyſpiele und Muſter dieſer fünf geiſtlich-militäriſchen Orden wurden nach und nach mehrere andere in verſchiedenen Ländern von Europa geſtiftet, als die ſpaniſchen Orden von San Yago de Compoſtella, Calatrava, Alcantara und Monteſa, die Orden von Avis, Santiago de la Spatha und der Orden Chriſti in Portugal u. ſ. w.

b) Die religiöſen Häuſer, als: Stifter, Collegien und Klöſter, deren Local-Obere, nach Verſchiedenheit der Orden, Aebte, Pröbſte, Rectoren, Conventual-Prioren, Quardiane genannt werden, während die mittleren Oberen — Provinziale, die höchſten — Ordensgenerale heißen, welche letztere ſämmtlich zu Rom ihre ordentliche Reſidenz haben. Von den männlichen religöſen Häuſern gibt es in der römiſch-katholiſchen Kirche gegenwärtig folgende Arten: Be-

nedictiner-, Ciſtercienſer-, Prämonſtratenſer- und regulirte Chorherren-Stifter; dann Collegien und Reſidenzen der Piariſten oder Väter der frommen Schulen und Barnabiten-Collegien; ferner Dominicaner-, Franciscaner-, Capuciner-, Carmeliten-, Minoriten-, Auguſtiner-, Serviten-, Hieronymitaner-, Theatiner-, Camaldulenſer-, Trappiſten- und Carthäuſer-Klöſter, Klöſter der barmherzigen Brüder, der Ignorantiner u. ſ. w.; endlich die während der Kirchenreformation (1521) entſtandene und vom Papſt Paul dem Dritten 1540 beſtätigte, von Clemens dem Vierzehnten den 21. Jul. 1773 aufgehobene p), von Pius dem Siebenten aber durch die Bolla di repristinazione della compagnia Jesu am 7. Aug. 1814 wieder hergeſtellte Geſellſchaft Jeſu. — Zu den Frauen-Orden gehören: die Saleſianerinnen, die engliſchen Fräulein, die Notres Dames, die Urſulinerinnen, die Benedictinerinnen, die Nonnen der Offenbarung, die Sacramentinerinnen, die Eliſabethinerinnen, die barmherzigen Schweſtern, die Soeurs hospitalieres, die Soeurs de St. Thomas, die Soeurs de St. Charles, die Soeurs Watelots, und die religiöſen Damen du Refuge, welche fünf letztere Frauenorden nur in Frankreich befindlich ſind. — Mit dem Unterrichte der Jugend beſchäftigen ſich unter den männlichen Religioſen die Piariſten, Jeſuiten, Benedictiner, Prämonſtratenſer und die in Frankreich unter dem Namen der Brüder der chriſtlichen Liebe bekannten Ignorantiner; unter den Nonnen die Saleſianerinnen, die engliſchen Fräulein, die Notres Dames, die Urſulinerinnen, die Benedictinerinnen, die barmherzi-

gen Schweſtern, die Nonnen der Offenbarung u. ſ. w., mit der Krankenpflege — die barmherzigen Brüder und Schweſtern, die Eliſabethinerinnen, die Soeurs hospitalieres u. ſ. w. Die Kloſterfrauen der Congregation de Notre Dame de la Charité du Refuge (gewöhnlich Damen de St. Michel genannt) in Frankreich haben zum Zwecke, verirrte Perſonen weiblichen Geſchlechtes zur Religion und guten Sitten zurückzuführen. — In Portugal, Spanien und Italien, vornehmlich im Königreiche Neapel, gibt es, außer den Klöſtern, auch viele Brüderſchaften, Confraternitäten. Es ſind Geſellſchaften, welche ſich verbunden und gewiſſe Geſetze vorgeſchrieben haben, um Wohlthätigkeit auszuüben und gottesdienſtliche Handlungen zu befördern. Sie ſtehen Kranken bey, ſtatten Mädchen zur Ehe aus, befreyen Gefangene, laſſen Meſſen leſen, Verſtorbene auf eine religiöſe Art begraben u. ſ. w.

Unter dem Papſte Paul dem Vierten, alſo in der zweyten Hälfte des 16. Jahrhunderts, zählte die römiſch-katholiſche Kirche 44,000 Stifter und Klöſter q), und im J. 1750 beſaß der Jeſuiter-Orden allein in Italien, Portugal, Spanien, Frankreich und Deutſchland 37 Provinzen, 24 Profeßhäuſer, 669 Collegien, 62 Noviziate, 176 Seminarien oder Convicte, 336 Reſidenzen und 223 Miſſionen; im Ganzen 1,527 Locale, die mit 22,589 Genoſſen, worunter 11,295 Prieſter, bevölkert waren r). Allein ſeit 1773, wo die Geſellſchaft Jeſu aufgelöſet ward, bis Ende des Jahrs 1810, wo, gleich anderen Regierungen, obgleich ſpäter als die meiſten, auch die preußiſche Staatsverwaltung beſchloß, die in ihrem Gebiete befindlichen Stifter und Klöſter, mit Ausnahme der barmherzigen Brüder, der Urſulinerinnen und der Eliſabethinerinnen, aufzuheben, ward die Anzahl der katholiſchen religiöſen Häuſer in den europäiſchen Staaten ſehr

vermindert. In Oeſterreich wurde unter Joſeph des Zweyten Regierung theils für einige Klöſter eine gewiſſe Zahl der Perſonen, ein numerus fixus, beſtimmt, theils wurden einige Orden gar aufgehoben. Von 2,163 Klöſtern, die Joſeph in ſeinen Staaten vorgefunden hatte, waren im Auguſt 1786 ſchon 624 erloſchen und machten mit denen, welche in den 3 folgenden Jahren noch aufgehoben wurden, ſo ziemlich ein volles Drittel aller beſtandenen Klöſter aus. In Frankreich wurden 1790 alle geiſtliche Orden aufgehoben. Daſſelbe Schickſal traf in der Folge die meiſten Klöſter in denjenigen Staaten, welche, außerhalb des eigentlichen Frankreichs, von Napoleon entweder unmittelbar, oder mittelbat durch die Prinzen aus ſeiner Dynaſtie beherrſchet wurden. In Deutſchland, wo, in Folge des Hauptſchluſſes der außerordentlichen Reichsdeputation vom 25. Febr. 1803, wegen des, durch den Lüneviller Frieden vom 9. Febr. 1801 von den erblichen Reichsſtänden auf der linken Rheinſeite, erlittenen Verluſtes, die Grundlage der Entſchädigung durch Säculariſationen war angenommen worden, wurden dieſe Säculariſationen ſo weit ausgedehnt, daß nicht nur ſämmtliche unmittelbare Abteyen und Probſteyen, ſondern auch ſämmtliche Biſthümer, mit Ausnahme des neu geſchaffenen Erzbiſthumes Regensburg, auf deſſen Domkirche der Stuhl zu Mainz übertragen ward, an weltliche Fürſten kamen und mit deren Domainen vereiniget wurden; die Klöſter wurden in der Folge ebenfalls größtentheils aufgehoben.

Indeſſen ſind ſeit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts mehrere Stifter und Klöſter wieder aufgelebt. So wurden in der öſterreichiſchen Monarchie im J. 1802 die Benedictiner zu Lambrecht in Steyermark und zu Tynitz in Galizien, ſo wie die Benedictiner, die Prämonſtratenſer und Ciſtercienſer in Ungern wieder hergeſtellt. In

Frankreich wurden ſelbſt unter Napoleons Regierung mehrere Nonnenklöſter (ſ. oben) und die unter dem Namen der Ignorantiner bekannte Geſellſchaft der Brüder der chriſtlichen Liebe, wegen ihrer Nützlichkeit, autoriſirt; unter Ludwig dem Achtzehnten wurden die Kloſterfrauen der Congregation de Notre Dame de la charité du refuge und ſogar die Trappiſten wieder hergeſtellt. In Sardinien, in dem Kirchenſtaate, in Toscana, Neapel und Spanien ward in den Jahren 1814, 1815 und 1816, ebenfalls die Wiederherſtellung der Klöſter befohlen. Was inſonderheit das Aufleben der Jeſuiten betrifft: ſo ward das im J. 1801 für Rußland ausgeſtellte päpſtliche Sendſchreiben den 30. Jul. 1804 auch auf Sicilien, und den 7. Aug. 1814 (ſ. oben) auf den geſammten Kirchenſtaat ſowohl, als auf alle andere Staaten und Länder ausgedehnt. Am 13. Nov. 1814 hatte zu Rom die feyerliche Eröffnung des Noviziats der Jeſuiten Statt. Die Zahl der im Kirchenſtaate bereits errichteten Jeſuiter-Collegien mit Convicten beträgt 8—12. Auch zu Reggio im Modeneſiſchen iſt ein Jeſuiter-Collegium mit einem Noviziate und einem Convicte. In Sicilien zählet die Geſellſchaft Jeſu bereits 4, in Spanien 17 Collegien und Noviziate, wovon 2 in Madrid, und der König von Sardinien hat die Wiederherſtellung dieſes Ordens in ſeinen Staaten beſchloſſen. Seit 30 Jahren exiſtirt ſogar mitten in England zu Stonyhurſt in Lancaſhire ein Collegium der Jeſuiten, das ſowohl aus allen Theilen des brittiſchen Reiches, als auch vom feſten Lande Zöglinge erhält. Die Anzahl derſelben beträgt jetzt 2—300 s). Dagegen hat der Kaiſer aller Reußen, kraft des unterm 1. Jan. 1816 an den dirigirenden Senat erlaſſenen Ukaſes, ſämmtliche Jeſuiten, wegen des Proſelytenmachens, das in Rußland ſogar zu Gunſten der herrſchenden Religion aufs ſtrengſte verboten

iſt, aus ſeinen beyden Reſidenzen verwieſen t), der König von Portugal, Braſilien und beyden Algarbien, noch als Prinz-Regent, den 1. Apr. desſelben Jahres zu Rio Janeiro erklärt, er werde die Verordnung ſeiner Vorfahren vom 3. Sept. 1759 wegen Verbannung der Jeſuiten, aufrecht erhalten, und iſt im Canton Solothurn der Verſuch, die Jeſuiten wieder aufzunehmen, nicht durchgegangen.

a) Zu Teſchen in Oeſterreichiſch-Schleſien haben die Proteſtanten eine Gnadenkirche, welche ihnen durch Vermittelung Carl des Zwölften, Königs von Schweden, vom Kaiſer Joſeph dem Erſten in der Convention zu Altranſtädt 1707 bewilliget wurde. S. H. A. L. Z. Num. 81. 1810. S. 646 ff.

b) S. Allgem. Z. Nro. 57. 1809.

c) Stäudlin a. a. O. 2. Thl. S. 228 ff.

d) Dieß gilt jedoch nur von den eingebornen Chriſten in der Türkey. Diejenigen Chriſten, welche keine Unterthanen des Sultans, ſondern aus europäiſchen Ländern gebürtig ſind, die mit der Pforte in Friedens- und Handelsverträgen ſtehen, ſind in einer beſſeren Lage. Sie halten ſich im Reiche des Handels wegen auf, und werden gewöhnlich Franken genannt. Sie genießen große Freyheiten, haben freyen Gottesdienſt, jedoch ohne Thürme und Glocken, und auf ihren Handelsgütern liegen geringe Auflagen. Die Streitigkeiten der Europäer von Einer Nation werden von ihren eigenen Conſuln entſchieden, ſind die ſtreitenden Theile von verſchiedenen Nationen, ſo richten auch Conſuln dieſer Nationen, finden aber Streitigkeiten zwiſchen Europäern und Türken Statt, ſo richten europäiſche Conſuln und türkiſche Obrigkeiten zugleich.

e) Auf den Kopfſteuerzetteln (Charadſch Kiagadi) ſtehen die Worte: Loskaufung vom Kopfabſchneiden. Dieſe Kopfſteuerſcheine werden in dem Kopfſteuer-Rechnungs-

büreau (Dſchiſie oder Charadſch Muhaſſebeſſi Kalemi) verabfolgt, jährlich beyläufig 15,000,000 an der Zahl. Sie ſind von dreyerley Gattung: zu 2 einen halben, 5 und 10 Piaſtern. Den im Dienſte fremder Geſandten ſtehenden türkiſchen Unterthanen werden jährlich, um von den Eintreibern der Kopfſteuer nicht beläſtiget zu werden, beſondere Befreyungszettel gegeben. Aber eben ſo wenig als die Vorzeiger dieſer Zettel, dürfen von den Eintreibern der Kopfſteuer alle mit den Patenten fremder Miniſter, als wirkliche Unterthanen einer freundſchaftlichen Macht erklärte Individuen beläſtiget werden. S. Joſ. v. Hammer a. a. O. 2. Thl. S. 151. Vergl. Stäudlin a. a. O. 2. Thl. S. 588.

f) So dürfen ſich z. B. die Chriſten, die Joſeph und die Juden, die Abraham heißen, nie Juſſuf und Ibrahim, wie dieſe Altväter in dem Koran heißen, ſondern Juſſif oder Joſſef, Abraham oder Ebraim.

g) Jedoch bekleiden die Patriarchen und Biſchöfe der Chriſten Ehrenſtellen, haben vermöge ihres Amts einen weltlichen Rang und üben über ihre Glaubensgenoſſen eine Gerichtsbarkeit aus, welche ihnen der Sultan durch einen Ferman zugeſteht, welche aber nicht auf Strafen, am wenigſten auf Lebensſtrafen geht. Die Fürſtenthümer Moldau und Walachey haben ſelbſt noch ihre chriſtlichen Fürſten, weil ſie nicht ſowohl durch Eroberung, als durch einen Vertrag an die Türken übergegangen ſind. Sie heißen Hoſpodaren oder Deſpoten, Woiwoden. Meiſtens erhalten Dollmetſcher der Pforte dieſe Würde, welche griechiſche Chriſten ſind, und beym Reis Efendi oder Miniſter der auswärtigen Geſchäfte gearbeitet haben. Zuweilen gelangen aber auch ganz unwiſſende Leute von niedrigem Stande und Herkommen zu dieſen Würden.

h) Ueberſicht der irländiſchen Geſchichte, zur richtigen Einſicht

in die näheren und entfernteren Urſachen der Rebellion von 1798, der Union Irlands mit Großbritannien 1801, und der noch nicht erfolgten ſogenannten Emancipation. Von D. H. Hegewiſch in Kiel. Altona 1806.

i) Der Zweck des dem Papſte zukommenden geiſtlichen Primats iſt die Erhaltung der Einigkeit in der chriſtlichen Kirche, die in der Einigkeit des Glaubens und der Gemeinſchaft beſteht. Zur Erreichung dieſes Zweckes kommen ihm gewiſſe weſentliche Primatialrechte zu, verſchieden von den bloß zufälligen, aber doch nach der heutigen Kirchenzucht anerkannten, und den ſtreitigen Rechten des Primats, zu welchen letzteren theils die dem Papſte zugeſchriebene directe oder indirecte Gewalt über die Regenten und überhaupt alle Eingriffe in die weltliche Gewalt, theils die Behauptungen von der Oberherrſchaft des Papſtes über das ganze biſchöfliche Collegium und von der päpſtlichen Unfehlbarkeit, theils die Anmaßungen des Papſtes, wodurch die eigentlichen urſprünglichen Rechte der Biſchöfe beſchränket werden, gehören. — Die Gehülfen und Stellvertreter des Papſtes ſind: 1) die Cardinäle. Den Namen der Cardinalgeiſtlichen führten in alten Zeiten überhaupt die Geiſtlichen in den Städten und an den Hauptkirchen; ſie ſollten durch dieſen Namen als die Hauptgeiſtlichen ausgezeichnet werden. Dieſen Namen führten alſo auch die Geiſtlichen zu Rom; als aber die dortige Kirche ſich über alle andere erhob, ſo blieb ihnen dieſer Name zuletzt eigenthümlich. Von der Anzahl, den Vorrechten und Prärogativen derſelben war bereits oben (§. 83.) die Rede. 2) Die römiſchen Tribunale, als: a) die römiſche Kanzley, beauftragt mit Ausfertigung der päpſtlichen Reſcripte, Bullen und Breven; b) die Dataria, beſorgend die Gnadenverleihungen, Diſpenſationen, Losſprechungen u. ſ. w. für den äußeren, und die Pöniten-

tiaria für den inneren Gerichtshof; c) die Rota Sacra oder Rota Romana, ein geiſtliches und weltliches National- und Appellationsgericht, vor welchem ſowohl die Streitigkeiten über geiſtliche Pfründen in auswärtigen Ländern, als auch in weltlichen Sachen, ſo aus dem päpſtlichen Gebiete dahin gelangen, entſchieden werden. 3) Die römiſchen Congregationen, Verſammlungen gewiſſer Cardinäle, Prälaten und anderer vom Papſte ernannter Perſonen, welche der Papſt nur für gewiſſe Geſchäfte verordnet. Es ſind Deputationen, welche theils für beſtändig beſtimmt, theils aber nur auf einige Zeit niedergeſetzt ſind und dann wieder aufgelöſet werden. Sie beſchäftigen ſich theils mit geiſtlichen, theils mit weltlichen Angelegenheiten. Die merkwürdigſten unter den beſtändigen Congregationen ſind: a) die Congregation de propaganda fide, welche das Miſſionswesen dirigirt; b) die Congregation S. Officii seu Inquisitionis. Sie richtet über Ketzereyen, Vergehungen der Geiſtlichen, und verſammelt ſich auch zuweilen in Gegenwart des Papſtes. Ihr iſt zugeſellt die Congregation Indicis, wegen des Verbothes verdächtiger Bücher; c) die Congregation der heil. Gebräuche, welche ſich mit den Kirchengebräuchen in der ganzen katholiſchen Chriſtenheit, und namentlich auch mit den Canoniſationen beſchäftigt; d) die Congregation Cardinalium Concilii Tridentini Interpretum, wegen der Auslegung der Lehren der tridentiniſchen Kirchenverſammlung; e) die Congregation der kirchlichen Immunität. Sie beſchäftigt ſich mit allem, was die Freyheit der geiſtlichen Gerichtsbarkeit betrifft und mit den Klagen der Geiſtlichen über Eingriffe in ihre Rechte. In Rückſicht der Verhaftung der Inquiſiten in den kirchlichen Freyſtätten verordnet der 101ſte Artikel des Moto

Proprio, daß die canoniſchen Formen nach den gegebenen Inſtructionen ſollen beobachtet werden. 4) Die päpſtlichen Legaten in den Provinzen. Sie ſind von verſchiedener Art, als: a) Legati nati oder Erzbiſchöfe in den Provinzen, bey denen das Amt eines Legaten mit ihrer Kirche verbunden iſt. Solche geborne Legaten ſind die Erzbiſchöfe von Gran, Prag, Salzburg und Toledo, ſonſt auch der von Rheims in Champagne; b) Legati missi seu dati, Abgeordnete mit einer beſondern päpſtlichen Vollmacht. Dieſe unterſcheiden ſich theils in Rückſicht der Dauer ihres Amts: aa) missi ordinarii, ordentliche Nuncien, und bb) missi extraordinarii, außerordentliche Abgeſandte für beſtimmte Geſchäfte; theils in Rückſicht ihrer Macht und ihres Anſehens: aa) Legati a latere, die aus der Zahl der Cardinäle genommen, nur für beſonders wichtige Geſchäfte abgeordnet und mit einem großen Anſehen begleitet werden; bb) missi cum potestate legati a latere, die keine Cardinäle ſind, jedoch zum Theil die Vollmacht eines legati a latere erhalten, und cc) missi simpliciter, gewöhnliche päpſtliche Nuncien. — Wenn der Papſt ſeine Anmaßungen und Anſprüche in einem katholiſchen Lande nicht geltend machen kann und dadurch in Streitigkeiten verwickelt wird: ſo läßt er eher von ſeinen Rechten etwas nach, gibt das, was er zugeben muß, eher für eine Nachſicht und Gnadenbezeugung aus, als daß er noch mehr aufs Spiel ſetzt, ſchließt in Rückſicht auf die Zeitumſtände einen Vertrag, ein ſogenanntes Concordat, läßt ſich gewiſſe Rechte förmlich beſtätigen, und hofft auf beſſere Zeiten, wo das Verlorene wieder eingebracht werden kann. Solche Concordate exiſtiren mit Portugal, Spanien, Neapel, Sardinien und Frankreich, welches letztere im J. 1817 durch ein neues erſetzt wurde. Eigentlich

ward am 11. Jun. d. J. zwiſchen Sr. Heiligkeit Pius dem Siebenten und dem Könige von Frankreich, Ludwig dem Achtzehnten, eine neue Uebereinkunft getroffen, der zufolge das zwiſchen dem Papſte Leo dem Zehnten und dem Könige von Frankreich, Franz dem Erſten, abgeſchloſſene Concordat wieder hergeſtellt, folglich das Concordat vom 15. Jul. 1801 außer Kraft geſetzt iſt. In der beſagten Uebereinkunft iſt unter andern feſtgeſetzt, daß die Anzahl der erzbiſchöflichen und biſchöflichen Sitze durch ganz Frankreich vermehrt, und allen, ſowohl den bereits beſtehenden, als den neu zu errichtenden Biſthümern eine angemeſſene Dotation in liegenden Gütern und in Renten auf den Staat (Rentes sur l'Etat), ſobald die Umſtände es erlauben, verſichert, inzwiſchen aber den Hirten dieſer Kirchen ein zur Verbeſſerung ihrer Lage hinreichendes Einkommen angewieſen werden ſoll. Indeſſen hat der König, öffentlichen Nachrichten zufolge, die Ratification dieſes Concordates bis zum Ausgange der Berathſchlagungen in den Kammern verſchoben. — Mit der deutſchen Nation beſtehen ebenfalls Concordate; nach den großen und vielen Veränderungen aber, die durch den Entſchädigungsplan in Deutſchland vorgegangen ſind, werden ſie wohl durch neue erſetzt werden müſſen, da jetzt die Angelegenheiten katholiſcher Religionsverwandten nicht bloß mit katholiſchen Regierungen, deren Zahl gegenwärtig bey weitem die geringere iſt, ſondern auch mit proteſtantiſchen, unter deren Herrſchaft ſo viele katholiſche Kirchen gekommen ſind, durch Dazwiſchenkunft des päpſtlichen Hofes regulirt werden ſollen. Nach öffentlichen Blättern iſt bereits am 5. Jun. 1817 zu Rom ein Concordat mit der königl. bayeriſchen Regierung abgeſchloſſen worden. Eben ſo hat der König von Hannover im Anfange d. J. eine Geſandtſchaft nach Rom geſchickt, welche dieſe wichtige Auf-

gabe löſen ſoll. — Sonſt ſandte der Papſt ſeine Reſcripte, Bullen und Breven ungeſtört in den katholiſchen Ländern umher; jetzt aber haben alle katholiſche Mächte verboten, daß ohne ihr Wiſſen und ihre Genehmigung eine päpſtliche Verordnung in ihren Ländern bekannt gemacht werde.

k) Ehedem war im ganzen Occidente nur Ein Patriarch, nämlich der Biſchof zu Rom. Heute gibt es deren 2: zu Liſſabon und Venedig. Von des erſteren Vorrechten war ſchon oben die Rede; der letztere iſt Primas von Dalmatien, Großdignitar und Kroncapellan des lombardiſch-venetianiſchen Königreichs.

l) In Portugal ſind 2 Erzbiſchöfe: zu Braga und Evora. Unter ihnen ſtehen 9 Biſchöfe. In Portugieſiſch-Oſtindien iſt ein Erzbiſchof zu Goa. Er hat zwar den Titel eines Primas von Oſtindien, aber nur den einzigen Biſchof von Macao zum Suffragan. In Braſilien iſt ein Erzbiſchof zu S. Salvador, dem 6 Biſchöfe untergeordnet ſind. — Spanien hat 8 Erzbiſchöfe: zu Toledo, Sevilla, Santiago oder Compoſtella, Granada, Burgos, Tarragona, Saragoſſa und Valencia. Unter ihnen ſtehen 48 Biſchöfe, ſonſt 46; aber Carl der Dritte ſtiftete 2 neue: zu Ivica und Tudella. Noch ſind Biſchöfe zu Leon und Oviedo; dieſe ſtehen unmittelbar unter dem Papſte. In Amerika waren bisher 6 Erz- und 33 Biſchöfe; auf den Philippinen iſt 1 Erzbiſchof mit 3 Biſchöfen. — Die neue Eintheilung der Metropolitan-Kirchen, und ihrer reſpectiven Suffragankirchen in Frankreich iſt: a) Metropolitankirche Paris; ihre Suffragankirchen: Chartres, Meaux, Orleans, Blois und Verſailles; b) Metrop. Lyon; ihre Suffrag.: Autun, Langres, Chalons an der Saone, Dijon und St. Claude; c) Metrop. Rouen;

ihre Suffrag.: Bayeux, Evreux, Sées und Coutances; d) Metrop. Sens; ihre Suffrag.: Troyes, Auxerre, Nevers und Moulins; e) Metrop. Rheims; ihre Suffrag.: Soiſſons, Chalons an der Marne, Laon, Beauvais, Amiens und Noyon; f) Metrop. Tours; ihre Suffrag.: Le Mans, Angers, Rennes, Nantes, Quimper, Vannes, St. Brieux und St. Malo; g) Metrop. Bourges; ihre Suffrag.: Clermont, Limoges, le Puy, Tulle und St. Flour; h) Metrop. Alby; ihre Suffrag.: Rhodez, Caſtres, Cahors und Mende; i) Metrop. Bourdeaux; ihre Suffrag.: Agen, Angouleme, Poitiers, Perigueux, la Rochelle und Luçon; k) Metrop. Auch; ihre Suffrag.: Aire, Tarbes und Bayonne; l) Metrop. Narbonne; ihre Suffrag.: Nismes, Carcaſſone, Montpellier, Perpignan (Elne) und Beziers; m) Metrop. Touloufe; ihre Suffrag.: Montauban und Pamiers; n) Metrop. Arles; ihre Suffrag.: Marſeille und Ajaccio; o) Metrop. Aix und Embrun; ihre Suffrag.: Frejus, Digne und Gap; p) Metrop. Vienne; ihre Suffrag.: Grenoble, Viviers und Valence; q) Metrop. Beſançon; ihre Suffrag.: Straßburg, Metz, Verdun, Belley, St. Dié und Nancy; r) Metrop. Cambray; ihre Suffrag.: Arras und Boulogne; s) Metrop. Avignon; ihre Suffragankirche: Orange. Vor der Revolution beſtanden in Frankreich (mit Einſchluß von 5 in Corſika und 4 im Comtat d'Avignon) 139 biſchöfliche Sitze. Das Concordat von 1801 brachte ihre Zahl auf 50 zurück. Das neue hält die Mittelſtraße; es errichtete 42 Sitze mehr als 1801, und 47 weniger als 1789 waren. — In den italieniſchen Staaten und zwar: a) in dem Königreiche Sardinien, aa)

in deſſen Continentalprovinzen ſind, in Folge der päpſtlichen Bulle vom 17. Jul. 1817, 4 Erzbiſchöfe: zu Turin, Vercelli, Chambery und Genua mit 19 Biſchöfen; bb) auf der Inſel Sardinien 3 Erzbiſchöfe: zu Cagliari, Oriſtano und Saſſari mit 6 Biſchöfen; b) in dem Großherzogthume Toscana 3 Erzbiſchöfe: zu Florenz, Piſa und Siena mit 16 Biſchöfen, worunter 5 unmittelbar unter dem Papſte ſtehen; c) in dem Kirchenſtaate 5 Erzbiſchöfe: zu Bologna, Ravenna, Ferrara, Fermo und Urbino mit 24 Biſchöfen. Ueber 30 Biſthümer ſtehen unmittelbar unter dem Papſte; d) in dem Königreiche beyder Sicilien, und zwar aa) in dem Königreiche Neapel 21 Erzbiſchöfe: zu Neapel, Capua, Sorrento, Amalfi, Salerno, Benevento, Lanciano, Chieti, Manfredonia, Trani, Nazaret, Bari, Brindiſi, Otranto, Taranto, Matera und Acerenza, Conza, Coſenza, Roſſano, Severina und Reggio, mit 110 Biſchöfen, außer einigen, die unmittelbar unter dem Papſte ſtehen. Kein katholiſches Land hat verhältnißmäßig ſo viele Biſchöfe als Neapel. Jede nur einigermaßen beträchtliche Stadt, ſelbſt mancher Flecken, der aus den Reſten einer alten Stadt entſtanden iſt, hat einen eigenen Biſchof. bb) In dem Königreiche Sicilien ſind 2 Erzbiſchöfe: zu Palermo und Meſſina, die 8 Biſchöfe unter ſich haben. — In dem öſterreichiſchen Kaiſerthume ſind, und zwar a) in den Provinzen, welche der k. k. vereinigten Hofkanzley untergeben ſind, 5 Erzbisthümer: Wien, Salzburg, Prag, Olmütz und Lemberg, mit 8 Bisthümern: St. Pölten, Linz, Seggau, Budweis, Königgrätz, Leutmeritz, Brünn und Przemysl; b) in dem Königreiche Ungern 3 Erzbisthümer: Gran, Colocza, vereinigt mit dem Bisthume Bacs, und Er-

lau, mit 17 Bisthümern: Neutra, Raab, Waitzen, Fünfkirchen, Weßprim, Zips, Neuſohl, Roſenau, Stuhl-Weiſſenburg, Stein am Anger, Großwardein, Cſanad, Agram, Bosnien oder Diacovar, das Bisthum in Siebenbürgen, deſſen Domcapitel zu Carlsburg iſt, Kaſchau und Szathmar-Nemeth; außerdem 22 Titular-Biſchöfe; c) in den Provinzen, welche der k. k. Central-Organiſirungs-Hofcommiſſion unterſtehen, 1 Patriarchat: Venedig und 5 Erzbisthümer: Mailand, Udine, Zara, Spalatro und Raguſa, mit 40 Bisthümern, wovon 8 in der Lombardie: Bergamo, Brescia, Como, Crema, Cremona, Lodi, Mantua und Pavia; 9 in den venetianiſchen Provinzen: Adria, Belluno und Feltre, Ceneda, Chioggia, Concordia, Padua, Treviſo, Verona und Vicenza; 9 in Dalmatien: Arbe, Brazza, Leſina und Liſſa, Cattaro, Curzola, Macarsca, Nona, Scordona, Sebenico und Trau; 12 in Illyrien: Gurk, Lavant, Laybach, Capo d'Iſtria, Cittanuova, Görz, Modruſſa und Zengh, Oſſero, Parenzo, Pola, Trieſt und Veglia; 2 in Tyrol: Brixen und Trient. Es hat demnach die römiſch-katholiſche Kirche in dem öſterreichiſchen Kaiſerſtaate: 1 Patriarchat, 13 Erzbisthümer, 65 Bisthümer und 22 Titular-Biſchöfe. S. Hof- und Staatsſchematismus des öſterreichiſchen Kaiſerthums. Wien 1817. 2. Thl. S. 3—62. — In den deutſchen Bundesſtaaten iſt die Lage der römiſch-katholiſchen Kirche in Hinſicht auf ihre Oberhirten gegenwärtig ganz eigen. Die meiſten Bisthümer ſind unbeſetzt, und faſt alle ohne Dotation, da durch die im J. 1803 erfolgte Säculariſation derſelben (ſ. oben) alle Regalien, biſchöfliche Domainen, Beſitzungen und Einkünfte der Domcapitel den

neuen Landesherren zufielen. Im 62. §. des oben erwähnten Hauptſchluſſes der außerordentlichen Reichsdeputation wurde eine Diöceſan-Eintheilung und die Errichtung neuer Domcapitel zugeſichert. Dieſe neuen Einrichtungen ſind jedoch noch nicht gemacht. Alle Beſtrebungen des nun mit Tode abgegangenen Metropoliten von Regensburg, um ein Concordat zu erwirken, ſind, ſo wie die einzelnen Unterhandlungen der Souveraine mit dem römiſchen Hofe, bisher ohne Erfolg geweſen. (S. Oeſterr. Beob. Nro. 356. 1814. S. 1948). Dem einzigen Könige von Bayern iſt es im J. 1817 (ſ. oben) gelungen, ein Concordat mit dem römiſchen Stuhle abzuſchließen und zu unterzeichnen. Dieſer Uebereinkunft zufolge ſollen für das geſammte Königreich Bayern 2 Erzbisthümer ſeyn: 1) das Erzbisthum München und Freyſingen (der Sitz von Freyſingen wird nach München verlegt und derſelbe zum Metropolitanſitze erhoben) mit 3 Suffragankirchen: Augsburg, Paſſau und Regensburg (letztere nach vorläufiger Aufhebung ihrer Metropolitaneigenſchaft). Die Diöceſe Chiemſee wird aufgehoben und der Sprengel derſelben der Münchner Diöceſe zugetheilt. 2) Das Erzbisthum Bamberg (die daſige Cathedralkirche wird zur Metropole erhoben) ebenfalls mit 3 Suffragankirchen: Würzburg, Eichſtädt und Speyer. — Die katholiſche Schweiz gehörte bisher zu den Diöceſen verſchiedener in- und ausländiſcher Biſchöfe, nämlich: der von Sitten, Chur, Lauſanne oder Freyburg, Conſtanz, Como und Mailand. In Folge neuer Verfügungen ſind die zum Bisthum Conſtanz gehörigen ſchweizeriſchen Gebietstheile ſeit 1814 von demſelben getrennt, und es wird für ſie ein neuer biſchöflicher Sitz errichtet. Das Bisthum Baſel, welches 1798 an Frankreich kam ward kraft des 3. Artikels der Erklärung des zu Wien verſammelten Congreſſes vom 19. März 1815,

bis auf einige Bezirke, mit dem Canton Bern vereinigt, und der 4. Artikel derſelben Erklärung überläßt es der ſchweizeriſchen Tagſatzung zu entſcheiden, ob es erforderlich ſey, ein Bisthum in dieſem Theile der Schweiz beyzubehalten oder ob dieſes Bisthum mit demjenigen könne vereinigt werden, das aus den bis dahin zum Bisthum Conſtanz gehörigen ſchweizeriſchen Gebietstheilen ſoll gebildet werden. Eben ſo iſt, zufolge öffentlicher Nachrichten, der Canton Solothurn nun gänzlich von dem Bisthume Freyburg getrennt, und hat bis zur endlichen Organiſation eines eigenen Bisthums einen Adminiſtrator erhalten. Zu Lucern hält ſich gewöhnlich ein päpſtlicher Nuncius auf. — In dem Königreiche der Niederlande und zwar a) in Belgien iſt ein Erzbiſchof, der zu Mecheln reſidirt. Unter ihm ſtanden, als Belgien franzöſiſch war, die Biſchöfe zu Namur, Dornik (Tournay), Gent, Lüttich, Aachen, Trier und Mainz. Was für eine Bewandtniß es jetzt mit den 3 letzteren Bisthümern habe, da bekanntlich Mainz an Heſſen-Darmſtadt, Trier und Aachen an Preußen kamen, kann man noch nicht anzeigen. b) In Holland haben die Katholiken keinen Biſchof, ſondern ſtehen unter einer Miſſion, Erzprieſtern, Prieſtern, Capellanen und Aſſiſtenten; ein Theil hingegen gehört zu verſchiedenen jetzt aufgehobenen Bisthümern (Rüremond, Herzogenbuſch und Antwerpen). Die Janſeniſten haben einen Erzbiſchof zu Utrecht und einen Biſchof zu Harlem, die aber der Papſt und auswärtige Katholiken nicht für ächt erkennen. — Im ruſſiſchen Reiche und zwar a) in den früher von Polen erworbenen Provinzen ſtehen alle römiſch-katholiſche Kirchen und Klöſter unter dem Erzbiſchofe zu Mohilew; auch ſind ihm alle übrige katholiſche und unirte griechiſche und armeniſche Gemeinen im ruſſiſchen Reiche, nebſt den Prieſtern, untergeben. Es iſt ihm ein Co-

adjutor und ein geiſtliches Conſiſtorium, aus Domherren beſtellt, zur Seite geſetzt, und die Ernennung der Pröbſte und Aebte in den Klöſtern, der Geiſtlichen ſeiner 6 Diöceſen überlaſſen, wie ihre Weihe. Die Diöceſen befinden ſich zu Mohilew, Schamaiten, Wilna, Luzk, Kamenetz und Minsk. b) Das ehemalige Herzogthum Warſchau, nunmehrige Königreich Polen, hatte einen Erzbiſchof zu Gneſen, unter dem 9 Biſchöfe ſtanden. Allein das Erzbisthum Gneſen iſt mit den Bisthümern Poſen und Culm unter die preußiſche Hoheit gekommen, und der dem Erzbiſchofe von Gneſen im Range folgende Biſchof von Krakau gehört auch dem Königreiche Polen nicht mehr an; die geiſtliche Verfaſſung dieſes Königreichs erwartet daher ihre neue Organiſation, ſo wie die neue Diöceſan-Eintheilung des Königreichs Preußen noch nicht geendigt iſt.

m) Der Malteſer-Orden verbreitete ſich nach nnd nach durch ganz Europa, und ſpielte in der Geſchichte eine politiſch-wichtige Rolle, ſank aber am Schluſſe des vorigen Jahrhunderts ſchnell in Anſehen und Kraft herab, und iſt jetzt nur noch ein Schattenbild ſeiner einſtmaligen Größe. Von den 8 Zungen oder Bezirken, in die derſelbe nach den Nationen, aus denen er beſtand, eingetheilt ward, hatte ſich England bereits 1537 losgeriſſen, die 3 franzöſiſchen (Provence, Auvergne und France im engeren Sinne) verloren während der Revolution ihr Daſeyn, die kaſtiliſche und aragoniſche wurden nach dem Frieden von Amiens von Malta getrennt, und die italieniſche und deutſche Zunge haben durch die neueſten Ereigniſſe faſt ganz aufgehört. Auf dieſe Weiſe iſt der Orden wie aufgehoben zu betrachten. Malta wurde nämlich am 8. Januar 1798 unvermuthet von Buonaparte angegriffen, in einigen Tagen weggenommen und

mit franzöſiſchen Truppen beſetzt. Im J. 1800 entriſſen aber die Engländer den Franzoſen wieder Malta, und obgleich im Frieden von Amiens 1802 beſtimmt ward, es dem Orden zurück zu geben: ſo geſchah dieß doch nicht, und England beſaß es immer fort, und beſitzt es noch jetzt. Während dem ward der Großmeiſter des Ordens, Baron von Hompeſch, dem der ſchnelle Uebergang der Inſel an die Franzoſen Schuld gegeben wurde, abgeſetzt, und dieſe Würde, allen bisherigen Obſervanzen zuwider, dem ruſſiſchen Kaiſer Paul dem Erſten, angetragen und von ihm am 16. Dec. 1798 angenommen. Dieſer Schritt fand vielen Widerſpruch, beſonders beym Papſte, und der Churfürſt von Bayern hob ſogar, um Streitigkeiten von Rußland zu umgehen, 1799 in ſeinen Staaten den Orden auf. Nach Kaiſer Paul's Tode ernannte der Papſt den Italiener Thomaſi zum Großmeiſter, der ſich mit den Rittern und den vornehmſten Urkunden und Inſignien des Ordens nach Catania in Sicilien begab, wo der Orden anſehnliche Güter und Vorrechte hat. Nach des Großmeiſters Tode (1805) beſorget ein Stellvertreter, der ebenfalls in Catania reſidirt, die Angelegenheiten des Ordens, doch unter päpſtlicher Aufſicht. Kaiſer Alexander hat aber ſich darauf beſchränkt, Schutzherr des Ordens zu ſeyn und ihn in ſeinen Gütern, Rechten und Geſetzen zu beſchirmen. Nach allen dieſen Vorgängen und Schickſalen beſteht der Orden gegenwärtig nur noch aus 3 Prioraten, mehreren Balleyen und Commenden in beyden Sicilien, aus dem Großpriorat in Böhmen, mit den dazu gehörigen Balleyen und Commenden in Nieder- und Inner-Oeſterreich, und aus 2 Großprioraten in Rußland; denn auch Preußen hob durch das Edict vom 23. Januar 1811 die Balley Brandenburg des Johanniter-Ordens, das Herrenmeiſterthum und die Commen-

den derſelben gänzlich auf, und zog die Güter derſelben als Staatsgüter ein.

n) Nachdem der Kaiſer von Oeſterreich, im 4. Artikel des Wiener Friedens vom 14. Oct. 1809, für den jetzigen Hoch- und Deutſchmeiſter, Erzherzog Anton, den großmeiſterlichen Rechten desſelben auf den, am 24. April d. J. in dem Umfange der rheiniſchen, nunmehrigen deutſchen Bundesſtaaten aufgehobenen, deutſchen Orden entſagt, auch der König von Preußen im J. 1810 die deutſche Ordens-Commende Namslau in Preußiſch-Schleſien aufgehoben hatte: ſo beſteht dieſer Orden gegenwärtig nur noch: a) aus den Herrſchaften Freudenthal und Eulenberg in Oeſterreichiſch-Schleſien und in Mähren; b) aus der Balley Oeſterreich, wozu die Commenden zu Wien, Wieneriſch-Neuſtadt, Grätz am Lech, Linz, Laybach, Groſſonntag, Frieſach und Sandhof, Meretinzen, Möttling und Tſchernembl gehören.

o) Auch die Exiſtenz des ritterlichen Kreuz-Ordens mit dem rothen Stern beſchränkt ſich jetzt, nachdem vor einigen Jahren die Kreuzherren in Preußiſch-Schleſien aufgehoben worden, bloß auf den öſterreichiſchen Kaiſerſtaat, und zwar auf Böhmen, Mähren, Ungern und Nieder-Oeſterreich. In Böhmen beſitzt der Orden die Commenden zu Eger und Brüx und die Probſtey St. Maria Culm. In Ellnbogen, Carlsbad und Tachau ſind die Decanatkirchen mit Gliedern dieſes Ordens beſetzt. In Mähren gehört ihm die Probſtey Pöltenberg nächſt Znaym. In Nieder-Oeſterreich beſitzt er die Commende zum heil. Carl zu Wien auf der Wieden, und in Ungern die Probſtey und zugleich Hofburgpfarre zum heil. Sigismund zu Ofen. Sein Haupt heißt Ordensgeneral und Großmeiſter und hat, ſo wie der Großprior des Malteſer-Or-

dens, ſeinen Sitz zu Prag. Er iſt zugleich Landſtand und Prälat von Böhmen, und hat Sitz und Stimme unmittelbar nach dem Grandprior des Malteſer-Ordens. Ehemals hatte er auch das Recht, die Kreuzherren in Preußiſch-Schleſien, die unter einem General-Meiſter ſtanden, zu viſitiren, welches Recht noch in den neuern Zeiten unter Friedrich dem Großen von dem Ordensgeneral und Großmeiſter Jacob Suchaneck ausgeübet wurde. Nach dem Tode des Ordensgenerals und Großmeiſters führt der infulirte Probſt von Pöltenberg, der ebenfalls zugleich Landſtand iſt, als Generalvicar die Geſchäfte des Ordens bis zur Beendigung der neuen Wahl des Ordensgenerals und Großmeiſters.

p) Nur in Rußland dauerte der Jeſuiter-Orden fort. Denn die Bulle, durch welche ihn der Papſt aufhob, durfte hier nicht bekannt gemacht werden. Doch erſt Pius der Siebente erlaubte, kraft eines Breve vom 7. März 1801, den Jeſuiten in Rußland in einen Verein oder Congregation zu treten. Im J. 1808 hatte dieſer Orden daſelbſt bereits 7 Collegien inne, nämlich: zu Poloczk, wo der Praepositus vicarius generalis wohnt, zu Dünaburg (hier iſt auch das Noviziat), zu Mohilew, Mcislaw, Orsza, St. Petersburg und Witebsk. Ferner beſaß er in verſchiedenen Plätzen 11 kleinere Häuſer, genannt domicilia, missiones, residentiae. Die Zahl der geſammten Mitglieder des Ordens war 345. (S. A. L. Z. Num. 163. Jun. 1808). Sie ſtehen, wie alle andere katholiſche Geiſtliche, unter der Oberaufſicht des Erzbiſchofs von Mohilew, der kein Jeſuite iſt. Sie ſind verpflichtet, dem Erzbiſchofe Gehorſam zu leiſten und ihn als ihren eigentlichen General zu verehren.

q) S. Büſching's Vorbereitung zur gründlichen und nützlichen Kenntniß der geographiſchen Beſchaffenheit und Staats-

verfaſſung der europäiſchen Reiche u. ſ. w. 4. Aufl. Frankfurt und Leipzig 1775. S. 90.

r) S. Oeſterr. B. Nro. 66. 1815. S. 365.

s) Derſ. B. Nro. 199. 1817. S. 1016.

t) Derſ. B. Nro. 31. 42. 49 und 50. 1816. Vergl. Allg. Z. Nro. 44. 1816, wo eine indirecte Vertheidigung der Jeſuiten vorkommt.

§. 90.

bb) Proteſtantiſche Kirche.

Die proteſtantiſche Kirche theilt ſich wieder in 2 Hauptparteyen: die lutheriſche und reformirte Partey. Der Hauptunterſchied zwiſchen dieſen beyden Parteyen und der römiſch-katholiſchen Kirche, wie er ſich bey dem Urſprunge des Proteſtantismus darſtellte, beſtand darin, daß ſowohl Lutheraner als Reformirte alle bloß menſchliche Autorität in Sachen der Glaubens- und Sittenlehre verwarfen und darin allein göttliches Anſehen anerkannten, daß ſie dieſes Anſehen bloß in der heil. Schrift, mit Ausſchluß der Tradition, fanden, von der ſie glaubten, daß eine unmittelbare, übernatürliche göttliche Offenbarung in ihr enthalten und daß ſie von Gott eingegeben ſey. Allein nach und nach zeigten ſich, wie Hr. Stäudlin bemerkt, Erſcheinungen, an welche bey der Entſtehung des Proteſtantismus nicht gedacht worden war. Der Unterſuchungsgeiſt, welchen der Proteſtantismus rege gemacht hatte, das eigene Forſchen in der Schrift, welches er den Layen nicht nur erlaubt, ſondern ſelbſt zur Pflicht gemacht hatte, kehrte ſich zuletzt wider den Proteſtantismus ſelbſt und brachte ein Streben nach Freyheit und Selbſtſtändigkeit in Religionsſachen hervor, welches zuletzt auch das Joch des todten Buchſtabens der Schrift abzuſchütteln drohte.

Nachdem die Schrift die menſchliche Vernunft lange geleitet, genährt und gleichſam erzogen hatte, ſo fing dieſe an, ihre eigenen Kräfte in Sachen der Religion und Sittlichkeit zu fühlen und ſich über ihre Erzieherinn zu erheben. Sie wollte die oberſte Inſtanz in Religionsſachen ausmachen, und nun änderten viele Proteſtanten den Sinn des Wortes ab, mit welchem ſie ſich benannten. Proteſtantismus beſtand bey ihnen nicht mehr in dem Grundſatze, bloß die heilige Schrift als Quelle und Norm des Glaubens und Lebens und als göttliche Autorität anzuerkennen, ſondern vielmehr in dem Grundſatze, daß in Religionsſachen jeder frey und ſelbſtſtändig denken müſſe, und daß der menſchlichen Vernunft ſelbſt darin ein göttliches Anſehen zukomme. Daraus entſtand noch außerdem bald ein Beſtreben, das Chriſtenthum als eine reine Vernunftreligion darzuſtellen und alles übrige, was mit demſelben verknüpft iſt, nicht zum Weſentlichen des Chriſtenthums ſelbſt zu rechnen. Zugleich offenbarte ſich eine gewiſſe Gleichgültigkeit gegen den öffentlichen Cultus und eine Verminderung der Achtung gegen den geiſtlichen Stand. — Den Hauptunterſchied zwiſchen den Lutheranern und Reformirten ſelbſt betreffend, ſo iſt es nicht leicht, denſelben mit wenigen Worten anzugeben. Die Verſchiedenheit der Denkungsart der Männer, die in den verſchiedenſten Gegenden Deutſchlands, der Schweiz, Frankreichs und Englands, gleichzeitig mit Luthern, oder kurz nach ihm, aus eben denſelben Veranlaſſungen und von gleichem Bedürfniſſe getrieben, an dem Reformationswerke arbeiteten, mußte nothwendig eine große Verſchiedenheit der Anſichten, beſonders in Beziehung auf Schrifterklärung, hervorbringen, die ſich nach und nach auch dem Volke mittheilte und allmählich eine Abſonderung der einzelnen Parteyen veranlaßte. Der Hauptſtreit betraf indeſſen die Lehre vom heiligen Abendmahle. Luther ver-

warf zwar in den beſtimmteſten Ausdrücken die Lehre der römiſch-katholiſchen Kirche von der Transſubſtantiation; allein er nahm doch eine Vereinigung des Leibes und Blutes Chriſti mit dem Brode und Weine im Abendmahle an, die er eine ſacramentaliſche — unio Sacramentalis — nannte und behauptete, wie die lutheriſche Kirche noch immer lehrt, daß man mit, in und unter dem geſegneten Brod und Wein den wahren Leib und das wahre Blut Chriſti empfange, indeß Zwingli in dem Brode und Weine nur Erinnerungszeichen und Symbole erblickte, Calvin aber, dem lutheriſchen Lehrbegriffe ſich etwas näher anſchließend, lehrte, Chriſtus werde im Abendmahle nicht bloß abgebildet, ſondern ſey wahrhaftig gegenwärtig und werde wahrhaftig genoſſen im Geiſte und Herzen derer, die ſeiner würdig ſind. Fügt man zu dieſem Unterſchiede der Lehre vom h. Abendmahle noch den Unterſchied in der Lehre von der Prädeſtination oder Gnadenwahl hinzu: ſo hat man ungefähr die Hauptunterſcheidungslehren der beyden proteſtantiſchen Parteyen. Die übrigen hängen entweder mit dieſen zuſammen, oder ſind an ſich unbedeutend und hätten nie zu einer kirchlichen Trennung Veranlaſſung geben können.

a) Die lutheriſche Religion iſt die herrſchende: 1) in Dänemark, wo es lange nach der Reformation noch Grundſatz war, daß keine andere Religionspartey geduldet werden ſollte. In neueren Zeiten aber iſt man duldſamer geworden, und jetzt genießen nicht nur Bekenner anderer Religionsſyſteme an verſchiedenen Orten freye Religionsübung, ſondern man hat auch Beyſpiele, daß ſie zu öffentlichen Aemtern befördert werden. Der König muß, dem Königsgeſetze zufolge, ſich zur augsburgiſchen Confeſſion bekennen, ſie aufrecht halten und ſchützen. 2) In Schweden und Norwegen, wo der König, nach den Grund-

geſetzen beyder Reiche, ebenfalls der augsburgiſchen Confeſſion zugethan ſeyn muß, und die öffentlichen Aemter in der Regel nur eingebornen Schweden und norwegiſchen Bürgern, die ſich zur evangeliſch-lutheriſchen Lehre bekennen, zu verleihen das Recht hat (§. 68). Die Ritter vom Seraphinen- und Schwert-Orden ſchwören, dieſen Glauben mit Gut und Blut zu vertheidigen, die vom Nordſtern- und Waſa-Orden, ihn zu ehren. Erſt im J. 1741 erhielten in Schweden die Reformirten, und 1779 alle Fremde von verſchiedenen chriſtlichen Religionsparteyen, welche ſich im Reiche niederlaſſen wollten, unter gewiſſen Beſchränkungen, freye Religionsübung, und eben ſo verſtrichen mehr als 100 Jahre nach der Reformation, ehe in Norwegen andere Religionsübungen geduldet wurden. 2) In den ruſſiſchen Provinzen Lief-, Ehſt-, Ingermann-, Finn- und Curland, wo ſonſt nur Lutheraner waren, und ſehr ſtrenge Geſetze wider andere Religionsverwandte gegeben wurden. In den erſten Provinzen wurde aber durch den Nyſtädter Frieden der griechiſchen Kirche freye Uebung zugeſtanden, und in der Folge wurden auch andere Kirchen daſelbſt geduldet. In Curland geſchah es durch die Unterwerfung unter Polen, durch Heirathen der Regenten und durch die Vereinigung mit Rußland, daß auch Katholiken und Reformirte ins Land kamen. — In Deutſchland bekennt ſich die Mehrzahl der Einwohner zum lutheriſchen Cultus in den Königreichen Sachſen, Würtemberg und Hannover, den Großherzogthümern Heſſen-Darmſtadt, Sachſen-Weimar, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, den Herzogthümern Braunſchweig, Holſtein-Oldenburg und den ſämmtlichen herzoglich-ſächſiſchen Staaten, den Fürſtenthümern Schwarzburg, Reuß-Plauen, Schaumburg-Lippe und Waldeck,

endlich in den ſämmtlichen freyen Städten und deren Gebieten. Zu Folge des 16. Artikels der deutſchen Bundesacte kann jedoch die lutheriſche Religion in den beſagten deutſchen Bundesſtaaten eben ſo wenig die herrſchende ſeyn, als es in den andern deutſchen Bundesſtaaten die katholiſche oder reformirte ſeyn kann; es ſind vielmehr in den Ländern und Gebieten des deutſchen Bundes ſämmtliche chriſtliche Religionsparteyen in Anſehung der bürgerlichen und politiſchen Rechte einander völlig gleichgeſtellt. Auch ward es bereits in allen Acceſſions- und Receptions-Verträgen der in den rheiniſchen Bund neu aufgenommenen Regenten, ſeit dem Friedensſchluß zwiſchen Frankreich und dem Könige von Sachſen, datirt Poſen den 11. Dec. 1806, ausdrücklich zur Bedingung gemacht, daß die Katholiken gleiche Rechte mit den Evangeliſchen genießen ſollen. — Eben ſo ſind die preußiſchen Staaten größtentheils lutheriſch; aber auch hier ſoll jetzt, vermöge der oben erwähnten Cabinets-Ordre, die Verſchiedenheit des Glaubens bey den proteſtantiſchen und katholiſchen Unterthanen in keiner Art berückſichtigt, vielmehr ſolche, wie auch die Städteordnung beſtimmt, in jeder bürgerlichen Beziehung vertilget werden. — In Frankreich, Polen und Krakau ſind die Lutheraner den Katholiken in allen Rechten gleich geſetzt, ſo wie in Ungern, Siebenbürgen, im lombardiſch-venetianiſchen Königreiche und in den Niederlanden. — Geduldet wird die lutheriſche Kirche in Oeſterreichs deutſchen und galiziſchen Provinzen, in der Schweiz, in England, Rußland, in deſſen ehemaligen ſchwediſchen Provinzen ſie eigentlich die herrſchende iſt, und in der Türkey, wo es nur in Bukareſcht, Bilipſchi, Jaſſy und Smyrna lutheriſche Bethhäuſer gibt; in Conſtantinopel

halten die Lutheraner ihren Gottesdienſt im Hauſe des ſchwediſchen Geſandten.

β) Die reformirte Kirche iſt herrſchend: 1) in dem größten Theile von Helvetien, und zwar in den Cantonen Zürich, Bern, Baſel, Schaffhauſen, Waadt und Genf; in den Cantonen Zürich, Schaffhauſen und Waadt ſind jedoch den katholiſchen Gemeinden ihre bisherigen Verhältniſſe durch die Verfaſſung garantirt, und die Katholiken in dem, von Sardinien an Genf abgetretenen Gebiete haben durch das Protocoll des W. C. vom 29. März 1815 nicht nur die freye Uebung ihrer Religion, ſondern auch den vollen Genuß der Bürgerrechte zugeſichert erhalten. Gemiſchte Cantone, d. i. ſolche, wo beyde Religionen, die evangeliſch-reformirte und die römiſch-katholiſche herrſchen, oder gleiche Rechte haben, ſind: St. Gallen, Thurgau, Aargau, Glarus, Appenzell, Graubünden und Neufchatel. 2) In Schottland, wo die reformirte Kirche die Presbyterianiſche heißt. In England gibt es ebenfalls Presbyterianer, die aber nicht ſo ſtreng an Calvins Grundſätze halten, als die ſchottiſchen. Es gibt jedoch ſelbſt wieder unter den ſchottiſchen Presbyterianern einen Unterſchied, nach dem ſie ſich in die ſogenannten moraliſchen Prediger und die Orthodoxen theilen. Jene ſehen eigentlich auf Moralität im Lehren und Handeln und machen die herrſchende Kirche aus; dieſe halten ſich noch aufs genaueſte an den Buchſtaben der calviniſchen Lehre und an die von ihm veranſtaltete Kirchenreformation, errichten eigene Gemeinden nach ihrer Art und werden Seceders genannt. Sie ſind nicht ſehr zahlreich. 3) In England und Irland, wo die reformirte Kirche die Biſchöfliche oder auch die Hochkirche (the high Church) und im beſondern Verſtande die Engliſche

(the Church of England) genannt wird. Ein großer Theil der Einwohner in den 3 brittiſchen Königreichen weicht von den herrſchenden Religionen ab, und wird geduldet. Der Name Diſſenters oder Nonconformiſten wird bald im weitern, bald im engern Sinne gebraucht. Zuweilen verſteht man darunter alle, welche zu keiner der herrſchenden Kirchen gehören, wo dann freylich die Episcopalen in Schottland, nicht aber in England und Irland, und die Presbyterianer in England und Irland, nicht aber in Schottland, Diſſenters ſind. Gewöhnlich bezeichnet man aber mit dieſem Namen bloß diejenigen, welche nicht zur biſchöflichen Kirche gehören. Proteſtant-Diſſenters nennt man inſonderheit diejenigen Proteſtanten, welche die biſchöfliche Kirche und ihre Lehrſätze nicht anerkennen und beobachten, ſich aber doch von den übrigen Nonconformiſten unterſcheiden. Die Rechte und Freyheiten der Diſſenters ſind in England, Schottland und Irland verſchieden, mehr oder weniger eingeſchränkt. In England darf kein diſſentirender Geiſtlicher copuliren, alle Diſſenters müſſen in biſchöflichen Kirchen getrauet werden, in Schottland aber können ſie ſich in ihren eigenen Kirchen trauen laſſen. Es iſt ſeit 1689 feſtgeſetzt, daß der König der engliſchen Kirche zugethan ſeyn muß und ſich mit keiner römiſch-katholiſchen Perſon vermählen darf. — In den bataviſchen Niederlanden war bis 1796 die reformirte Kirche und zwar nach dem ſtrengern Lehrbegriffe dieſer Religionsparten herrſchend; in dem beſagten Jahre aber wurden alle Religionsverwandte einander gleichgeſtellt, und blieben es auch nach der neuen Conſtitutionsacte vom J. 1815. — In Deutſchland iſt die Mehrzahl der Einwohner der reformirten Religion zugethan in Churheſſen, in den herzoglich-anhaltiſchen Staaten und in dem Fürſtenthume Lippe-Detmold; im Naſſaui-

ſchen beſtanden bisher die Confeſſionen der Reformirten, Lutheraner und Katholiken im Ganzen zu gleichen Theilen; ſeit dem 11. Aug. 1817 aber iſt in dieſem Herzogthume die reformirte und lutheriſche Kirche vereinigt. Der Name der Vereinigten iſt: Evangeliſch-chriſtliche Kirche. Die Verſchiedenheit der chriſtlichen Religionsparteyen kann jedoch, kraft der Bundesacte, auch in dieſen deutſchen Bundesſtaaten keinen Einfluß auf den Genuß der bürgerlichen und politiſchen Rechte haben. — Eben ſo genießen die Reformirten gleiche Rechte mit den Katholiken und Lutheranern in Frankreich, Ungern, Siebenbürgen, im lombardiſch-venetianiſchen Königreiche, in Preußen, Polen und Krakau. — Geduldet wird der reformirte Glaube in Oeſterreichs deutſchen und galiziſchen Provinzen, in Rußland, Dänemark, Schweden und der Türkey, wo dieſe Religionspartey nur 3 Bethhäuſer hat, nämlich: zu Conſtantinopel, Smyrna und Aleppo.

In Anſehung ihrer Geiſtlichkeit ſtimmen beyde proteſtantiſche Confeſſionen darin überein, daß ſie keine Weihe derſelben, in dem Sinne, wie die katholiſche Kirche annehmen, die dieſer Weihe bekanntlich eine ſacramentaliſche Wirkung zuſchreibt und lehrt, der, welcher ſie empfängt, erhalte dadurch einen Characterem indelebilem. Die Stelle derſelben vertritt die Ordination, wodurch der Geiſtliche das Recht erhält, geiſtliche Functionen zu verrichten. Die Lutheraner haben hier und da, wie z. B. in Dänemark a) und Island b), Schweden c) und Norwegen d), Preußen e), Würtemberg f), auch ihre Biſchöfe, ihre Pröbſte, Aebte und Prälaten, aber nicht mit den Rechten und der geiſtlichen Gewalt, wie unter den Katholiken, ſondern den Grundſätzen ihrer Religion gemäß. Meiſtentheils haben ſie ihre Superintendenten

und ihre Conſiſtorien, welche die Stelle der alten katholiſchen Biſchöfe bey ihnen vertreten. Die Reformirten verwerfen die biſchöfliche Regierung, und nehmen vollkommene Rangsgleichheit unter den Geiſtlichen an. Doch haben auch ſie hier und da, wie z. B. in Ungern und Siebenbürgen, ihre Superintendenten, und die engliſche Kirche hat ſogar ihre Erzbiſchöfe und Biſchöfe g). Sie hat das hierarchiſche Syſtem der römiſch-katholiſchen Kirche ohne einen Papſt beybehalten und erklärt, daß die, bey ihr eingeführte biſchöfliche Regierung und Gerichtsbarkeit nicht nur die, der engliſchen Verfaſſung angemeſſenſte Geſellſchaftsform ſey, ſondern auch in ſo fern auf göttlicher Einſetzung beruhe, als ſich dieſelbe von der erſten Einführung des Chriſtenthums an, durch Petrus und die römiſchen, dann durch die von dieſen geweihten angelſächſiſchen, und ſämmtliche in ununterbrochener Reihe darauf folgende Biſchöfe, bis auf unſere Zeit fortgepflanzt habe.

In Hinſicht auf die liturgiſchen und gottesdienſtlichen Einrichtungen kommen beyde proteſtantiſche Parteyen darin überein, daß ſie außer Geſang, Predigt, Gebeth und der Feyer des Abendmahls keine weitern Ceremonien bey dem öffentlichen Gottesdienſte Statt finden laſſen. Die Feyer des Abendmahls kann in der lutheriſchen Kirche jeden Sonntag, oder ſo oft eine gewiſſe Anzahl von Mitgliedern der Gemeinde, die daran Theil nehmen wollen, verſammelt iſt, veranſtaltet werden. Bey den Reformirten wird das Abenmahl gewöhnlich nur viermal im Jahre gefeyert; es nehmen aber ſodann alle Mitglieder der Gemeinde daran Theil. Bekanntlich wird dann in der lutheriſchen Kirche, wie in der römiſch-katholiſchen, das Brod unter der Form von Hoſtien, in der reformirten gewöhnliches, geſäuertes Brod in kleinen Stückchen vertheilt. Den Kelch genießen beyde auf gleiche Weiſe. In dem Herzogthume

Naſſau, wo bekanntlich der ſo oft fehlgeſchlagene Verſuch, die reformirte und lutheriſche Kirche zu vereinigen, zuerſt gelungen, iſt ſeit dem 31. Oct. 1817 bey Austheilung des heil. Abendmahls, die Regel eine größere, eigens dazu beſtellte, Oblate, welche gebrochen wird. So müſſen alle Confirmanden, ältere Perſonen aber, die daran Anſtoß nehmen, können das Abendmahl nach ihrer gewohnten Art, aber nur privatim, genießen, nachdem ſie vorher ihre Gründe dem Prediger vorgetragen haben. — Die Taufe wird in beyden Kirchen ebenfalls auf gleiche Weiſe adminiſtrirt, nur daß die Reformirten die ſogenannte Nothtaufe nicht zulaſſen. Die lutheriſchen Kirchen erlauben ſich eine Art von Schmuck und Verzierung; man hat in denſelben einen Altar mit irgend einem ſich auf die bibliſche Geſchichte beziehenden Gemählde, einem Crucifixe und Kerzen. In den reformirten Kirchen duldet man kein Gemählde, kein Crucifix, keine Kerzen. Auch waren daſelbſt in früheren Zeiten keine Orgeln eingeführt, und man fängt erſt ſeit einigen Decennien an, ſich derſelben hier und da zu bedienen.

a) In Dänemark ſind 6 Bisthümer oder Stifter: Seeland, Fünen (wozu auch Laaland und Falſter gehören), Ripen, Aarhuus, Wiborg und Aalborg. Auf die Biſchöfe folgen die Pröbſte, die mit jenen die hohe Geiſtlichkeit ausmachen. Zu der niederen Geiſtlichkeit gehören die Prediger oder Pfarrer mit ihren Amtsgehülfen, den Capellanen.

b) In Island ſind 2 Bisthümer: Skalholt und Hoolum. Der Biſchof von Skalholt hat jetzt ſeinen Sitz zu Reikinrik.

c) In Schweden, wo man die Geiſtlichkeit auch den Löroſtand, Lehrſtand nennt, beſteht dieſelbe, nach dem Verluſte Finnlands, aus 12 Biſchöfen (ehedem 14), unter denen der von Upſala zu gleicher Zeit Erzbiſchof und geborner Red=

ner der Geiſtlichkeit iſt, — aus 170 Dechanten und Pröbſten (ehedem 196), 11—1200 Predigern oder Pfarrern (ehedem 13—1400) und 2—3000 Amtsgehülfen (Adjuncten).

d) In Norwegen ſind 4 Bisthümer: 1) Aggerhuus; der Sitz des Biſchofs iſt zu Chriſtiania; 2) Chriſtianſand; 3) Bergen; 4) Drontheim.

e) König Friedrich Wilhelm der Dritte hat, nach dem Beyſpiele des Königs Friedrich des Erſten, zur Belohnung ausgezeichneter Verdienſte im geiſtlichen Stande, im J. 1816 2 Biſchöfe der lutheriſchen Kirche zu Königsberg ernannt, ohne jedoch dadurch irgend etwas in der Verfaſſung dieſer Kirche zu ändern. S. Oeſt. Beob. Nro. 49. 1816. S. 270 ff.

f) Das Königreich Würtemberg hat in ſeinen alten Ländern zwar keine lutheriſche Biſchöfe, aber 14 lutheriſche Aebte: Adelberg, Alpirſpach, Anhauſen, Bebenhauſen, Blaubeuren, St. Georgen, Herrenalb, Hirſau, Königsbronn, Lorch, Maulbronn, Murrhard (dieſe werden gewöhnlich Prälaten genannt), Denkendorf, Herbrechtingen. Vier von ihnen ſind Generalſuperintendenten des Landes, nach welchen es in kirchlicher Rückſicht in vier Generalate abgetheilt iſt: Adelberg, Bebenhauſen, Denkendorf, Maulbronn.

g) Die biſchöfliche Kirche in England ſteht unter den Erzbiſchöfen von Canterbury und York, ſo daß England in 2 Kirchenprovinzen getheilt iſt. Der Erzbiſchof von Canterbury hat unter ſich 21 Biſchöfe: London, Wincheſter, Ely, Lincoln, Lichfield und Conventry, Hereford, Worceſter, Bath und Wells, Salisbury, Exeter, Chicheſter, Norwich, Gloceſter, Oxford, Peterborough, Briſtol, Ro=

cheſter, St. Davids, Landaff, St. Aſſaph, Bangor. Unter dem Erzbiſchofe von York ſtehen 4 Biſchöfe: Durham, Carlisle, Cheſter, Sodor und Man, welcher zu Douglas ſeinen Sitz hat. Nach den Erzbiſchöfen und Biſchöfen folget die bewürdete Geiſtlichkeit (dignifyd Clergy), nämlich: die Dechante (Deans), Domherren (Canons oder Prebendaries), Archidiaconen (Arch-Deacons) und Erzprieſter oder, wie ſie nun heißen, Ural-Dechante (Rural-Deans). Die niedere Geiſtlichkeit beſteht aus Rectoren, Diaconen, Vicarien, Curaten und Privatcapellanen. — Die Episcopalkirche in Irland ſteht unter den 4 Erzbiſchöfen von Armagh, Dublin, Caſhel und Tuam, welche 18 Biſchöfe unter ſich haben. Die übrige Einrichtung der Kirche gleicht der engliſchen völlig.

§. 91.

Verſchiedene kleinere Parteyen oder Secten der occidentaliſchen Kirche.

Außer den eben erwähnten Hauptparteyen der occidentaliſchen Kirche aber ſind auch mehrere kleinere Parteyen oder Secten derſelben noch in und außer Europa befindlich. Hierher gehören:

1) Die Waldenſer in den piemonteſiſchen Thälern, in England, den bataviſchen Niederlanden und einigen Gegenden Deutſchlands, als im Churheſſiſchen, Darmſtädtiſchen, Brandenburgiſchen und Würtembergiſchen. Sie haben ſich ſchon im 12. Jahrhundert von der römiſch-katholiſchen Kirche getrennt, indem ſie unter ſich die erſte urſprüngliche Verfaſſung der chriſtlichen Kirche im apoſtoliſchen Zeitalter wieder herzuſtellen ſtrebten.

2) Die böhmiſchen Brüder, auch mähriſche Brüder genannt (ein Zweig der alten Huſſiten, der ſich in der Mitte des 15. Jahrhunderts bildete), zu Berlin und in der Gegend dieſer Stadt, in Preußiſch-Schleſien, in der Oberlauſitz und zu Dresden, wohin ſie, aus Böhmen und Mähren vertrieben, flohen, wo ſie aber, um Duldung zu finden, ſich theils mit den Lutheranern, theils mit den Reformirten vereinigen mußten, übrigens aber doch noch ihren alten Namen und etwas Ausgezeichnetes in ihren Grundſätzen und Verfaſſungen beybehielten.

3) Die aus böhmiſch-mähriſchen Brüdern ſeit 1772 erwachſene merkwürdige Geſellſchaft der Herrnhuther, auch Zinzendorfianer, evangeliſche Brüder augsburgiſcher Confeſſion, Brüderunität, Brüdergemeine genannt. Die Wiege und der Stammort derſelben iſt Herrnhuth in der Oberlauſitz. Von hier aus haben ſich die Brüdergemeinden faſt in alle Erdgegenden ausgebreitet, ſo daß man die Anzahl aller wirklichen Glieder in und außer Europa auf ungefähr 500,000 ſchätzt a). Sie unterſcheiden ſich von andern Chriſtenparteyen nicht ſowohl durch einen gewiſſen beſtimmten und zuſammenhängenden Lehrbegriff, als vielmehr durch einen gewiſſen praktiſchen Geiſt in Anſtalten, Uebungen und Sitten, und einen gewiſſen Zuſtand religiöſer Gefühle und Anſchauungen, verbunden mit ſanfter Ruhe und Heiterkeit. Ihre innere Einrichtung iſt eben ſo kunſtvoll, als eingreifend in alle Angelegenheiten des Privatlebens. Sie haben ihre Biſchöfe, Aelteſte, Helfer, Aufſeher, Ermahner, Krankenwärter, Armenvorſteher, Handthierungsvorſteher. Keine Ehe darf vor ſich gehen, wenn ſie nicht von den Aelteſten der Gemeinde gebilliget und erlaubt und noch außerdem durchs Loos vom Heilande genehmiget iſt. Gegenwärtig

beſteht die Brüderunität ſchon aus mehr als 100 Gemeinden, deren jede in 8 verſchiedene Abtheilungen oder Chöre ſich theilt, als: das Kinder-, Knaben-, Mädchen-, Brüder-, Schweſtern-, Ehe-, Wittwer- und Wittwenchor. Jedes derſelben, das Ehechor ausgenommen, wohnt in einem beſondern Chorhauſe beyſammen, und hat 2 Vorſteher ſeines Geſchlechts, einen Chordiener und einen Chorhelfer. Die anſehnlichſten Brüdergemeinden ſind in den Königreichen Sachſen und Preußen, und zwar zu Herrnhuth, Barby, Neuwied, Gnadenberg und Gnadenfrey. Alle Gemeinden ſtehen in einer Verbindung, welche durch Synoden erhalten wird, die auch eine Unitätsconferenz von Aelteſten (ein Collegium von 12 Männern) beſtellen, die die ganze Unität dirigirt. Seit 1769—1784 war der beſtändige Sitz dieſer Unitätsälteſtenconferenz zu Barby. Seit dieſer Zeit iſt aber die oberſte Regierung unter dem Namen der Unitätsſynode wandelbar, und hat keine bleibende Reſidenz. Nachdem dieſe Synode 10, 12 und mehrere Jahre regiert hat, ſchreibt ſie eine neue Wahl aus, wozu ſie irgend einen Ort willkührlich beſtimmt. Dahin ſenden die Brüdergemeinden aus der ganzen Welt ihre Repräſentanten. Dieſe wählen aus ſich ſelbſt eine Unitätsſynode, welche an dem willkührlichen Orte bleibt und wie die vorige regiert. Uebrigens hat die deutſche Nation in derſelben eben ein ſolches Uebergewicht, als die italieniſche im Cardinalscollegium bisher gehabt hat b). Die Erd- und Völkerkunde hat den Bemühungen der Brüderunität viel zu danken.

4) Die Independenten oder Congregationaliſten in England und den vereinigten Staaten von Nordamerika. Sie haben eine vollkommen demokratiſche kirchliche Verfaſſung, und dulden keine Hierarchie, kein Presbyterium, keine Claſſe, keine Synoden, denen die Gemeinden untergeordnet ſeyn ſollen, ſondern erklären jede Gemeinde

für eine vollkommene Kirche, die von keiner andern abhänge. Sie halten ſich übrigens vornehmlich an den Lehrbegriff der reformirten Kirche.

5) Die Arminianer oder Remonſtranten in den bataviſchen Niederlanden und zu Friedrichsſtadt in Schleswig. Sie verwerfen die abſolute Prädeſtination gänzlich und behaupten, die Gnade für die Menſchen ſey allgemein; alle Menſchen wären frey und hätten das Vermögen, die Gnade entweder anzunehmen oder zu verwerfen. Jeder könne frey wählen, und es komme auf ihn an, ob er gut oder übel wählen wolle, daß er alſo ſeine Seligkeit oder Verdammung ſich ſelbſt zuſchreiben müſſe. Auch dringen ſie mehr auf reine und feſte moraliſche Grundſätze, als auf genaue Beſtimmung der Glaubenslehren, die ſie für unnöthig und unmöglich halten. Ein Zweig derſelben ſind die Rheinsburger oder Collegianten, nur in den bataviſchen Niederlanden befindlich. Den erſten Namen führen ſie von dem Dorfe Rhynsburg bey Leiden, wo ſie ſich jährlich zweymal verſammeln und das Abendmahl halten; den andern aber, von den Collegien oder beſonderen Verſammlungen, die ſie hier und da angeordnet haben und deren jetzt 20 ſind.

6) Die Anabaptiſten, Wiedertäufer, auch Taufgeſinnte, Baptiſten, Mennoniten genannt, in den bataviſchen Niederlanden, in England, Frankreich, in der Schweiz, in Deutſchland, Preußen, Polen, Rußland und in den vereinigten nordamerikaniſchen Staaten. Sie theilen ſich in mehrere Secten, die aber doch insgemein darin übereinſtimmen, daß ſie die Kindertaufe verwerfen und, wenn eine in ihrer Kindheit getaufte Perſon zu ihnen übertritt, ſie aufs neue taufen, daß ſie in der Regel keine bürgerliche Bedienungen annehmen, in keine Kriegsdienſte treten, keinen Eid ſchwören, eine ſtrenge Kir-

chenzucht üben und bey den Mitgliedern ihrer Gemeinden ſehr auf Reinheit der Sitten dringen.

7) Die Socinianer, auch Unitarier, Antitrinitarier und neue Arianer genannt, zu Andreaswalde in Preußen, in England, vornehmlich aber in Siebenbürgen, wo ſie ſchon ſeit dem 16. Jahrh. eine durch Landesgeſetze beſtätigte Religionsfreyheit haben, und mit den Katholiken, Reformirten und Lutheranern gleiche Rechte genießen. Sie zählten im J. 1789: 31,921 Mitglieder ihrer Kirche, haben ſich aber ſeitdem bis auf beynahe 42,000 vermehrt. Alle ſind von der ungriſchen und ſzekleriſchen Nation, und machen 110 Haupt- und 54 Filialkirchen aus. Sie haben 1 Superintendenten und 2 Conſiſtorien zu Clauſenburg. Dieſe Secte unterſcheidet ſich am meiſten dadurch, daß ſie die Lehren von der Dreyeinigkeit, Genugthuung und Erbſünde beſtimmt verwirft, auf den Gebrauch der Vernunft in Glaubensſachen dringt und die Beybehaltung der Sacramente für willkührlich hält.

8) Die Quäcker, auch Tremulanten, Zitterer genannt, in England, in den bataviſchen Niederlanden, in Frankreich und den vereinigten Staaten von Nordamerika. Sie haben gar keine beſondere Lehrer und Prediger, und gar keine kirchliche Ceremonien, ſondern verſammeln ſich bloß und warten auf göttliche Eingebungen, wo alsdann jeder ſpricht, was ihm der Geiſt eingibt. Dieſe göttliche Eingebung, dieſes innere Licht, dieſes innere Wort Gottes halten ſie für die Quelle der wahren Religions- und Sittenlehre, ziehen es dem äußern Worte Gottes vor und erklären es für den Ausleger desſelben. Wenn ſie ſprechen, ſo ſprechen ſie wenig, langſam, ruhig, ernſt und mit ſanfter Rührung. Sie befleißigen ſich einer durchaus einfachen und frugalen Lebensart, und zeichnen ſich durch Strenge, Reinheit und Einfalt der Sitten eben ſo

ſehr, als durch Einfachheit ihrer Kleidung aus, die altväteriſch, aber ſehr reinlich iſt. Sie halten den Eidſchwur und das Waffentragen für verbothen, und verwerfen die Regeln der Höflichkeit und Convenienz; daher ſie ſich vor niemand beugen, vor niemand den Hut abziehen und zu jedermann Du ſagen. Sie theilen ſich übrigens in die ſtrengeren oder trockenen und die laxeren oder naſſen.

9) Die Schwenkfeldianer in Preußiſch-Schleſien und den vereinigten nordamerikaniſchen Staaten. Sie nehmen eine Vergötterung der Menſchheit Jeſu an und rechnen ſie zum Weſen der Dreyeinigkeit, legen dem innern Worte Gottes einen höheren Werth bey, als dem äußern, und dulden nur glaubige und frommlebende Perſonen in ihrer Gemeinde.

10) Die Methodiſten in England, Irland, Britiſch-Weſtindien und Nordamerika und in den vereinigten nordamerikaniſchen Staaten. Sie unterſcheiden ſich vorzüglich durch ihre Feldpredigten, durch ihren Haß ſelbſt gegen die unſchuldigſten Vergnügungen und durch ihre Lehre von der chriſtlichen Vollkommenheit, die der Menſch ſchon in dieſem Leben erreichen könne, von der ſchnellen und augenblicklichen Bekehrung, welche er beſtimmt in ſich fühlen könne, von der Lüge, die durchaus in keinem Falle erlaubt ſey und von der wunderlichen Einwirkung der Vorſehung bey den unbedeutenſten Vorfällen des Lebens. Dieſe ſaure, fanatiſche Secte macht gewaltige Fortſchritte. Im J. 1795 zählte ſie in England 85,000, 1802 ſchon 155,124 Mitglieder. Jetzt gibt man ihre Anzahl in England, Irland und in den Colonieen auf mehr als 207,000 an, mit denen in den vereinigten nordamerikaniſchen Staaten ſind ſie 423,798 Seelen ſtark.

11) Die Schwedenborgianer, auch die Mitglieder der Kirche des neuen Jeruſalems ge-

nannt, in Schweden, England, Frankreich, Oſtindien und in den vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Stifter dieſer Secte, Emanuel Schwedenborg (eigentlich Schwedberg), geboren zu Stockholm 1688, gab ſich für einen Geſandten Gottes aus, welcher dazu beſtimmt ſey, die verfallene Religion wieder aufzurichten, das Chriſtenthum ſelbſt durch neue Offenbarungen vollkommener zu machen und nach dem alten und neuen Teſtament ein drittes einzuführen, auch eine neue Kirche, nämlich die des neuen Jeruſalems zu ſtiften. Gegen das J. 1740 trat er öffentlich mit ſeinen Träumereyen über die Geiſterwelt hervor, und fand viele Anhänger in den oben beſagten Ländern. In Schweden, ihrer Geburtsgegend, hat dieſe Secte keine Bethhäuſer, wohl aber zu London, Briſtol, Birmingham, Mancheſter, Norwich, Salisbury, Liverpool u. ſ. w., wo man ſie ihre Kirchengebräuche feyern und die Taufe nach folgender Vorſchrift verrichten ſieht: »Ich taufe dich im Namen des Herrn Jeſus Chriſtus, welcher Vater, Sohn und heiliger Geiſt iſt.« Der Geiſtliche ermahnt darauf den Pathen und die Pathinn, das Kind nach den Grundſätzen der h. Schrift und der himmliſchen, vom Herrn Emanuel Schwedenborg wieder aufgerichteten Lehre zu erziehen. Nach der Meinung dieſer Secte ſoll das jüngſte Gericht längſt vorbey und das neue Jeruſalem, welches in der Apokalypſis ſo prachtvoll beſchrieben wird, in ſeiner Pracht bereits auf der Erde vorhanden ſeyn, nur ſuchen ſie es noch und meinen, es finde ſich im Innern von Afrika.

12) Die im J. 1803 entſtandene Religionsgeſellſchaft, Christo Sacrum genannt, zu Delft in den bataviſchen Niederlanden. Sie hat keine eigentliche Prediger, ſondern gebildete und gelehrte Redner, welche in einer Toga vor dem Altare reden. Sie hat einen doppelten Cultus,

den ſogenannten Ehrdienſt, wo Betrachtungen über die natürliche Religion, und den Lehrdienſt, wo Betrachtungen über die geoffenbarte Religion angeſtellt werden; jener wird alle Sonntage, dieſer alle 14 Tage gehalten. Das h. Abendmahl wird jährlich ſechsmal gefeyert.

13) Die Gichtelianer in Oſtpreußen und zu Berlin; endlich 14) die ſogenannten neuen Separatiſten, die vorzüglich in den Jahren 1807 und 1808 im Würtembergiſchen und Badenſchen ihr Unweſen zu treiben anfingen. Sie unterſcheiden ſich vorzüglich dadurch, daß ſie irgend einem großen ausgezeichneten Manne unter den Sterblichen göttliche Ehre erweiſen, und Verweigerung alles bürgerlichen Gehorſams gegen die ihnen vorgeſetzten Staatsbehörden, als Glaubensartikel ſanctioniren c). Oeffentlichen Blättern zufolge wanderten dieſe Schwärmer im J. 1817 in ſtarken Haufen nach dem Caucaſus.

a) S. Patriot. Tagebl. Nro. 89. 1805.

b) S. Neue deutſche allg. Bibl. 103. B. S. 361 ff.

c) S. Wedekind's Geiſt der Zeit. Erſt. Jahrg., enthaltend das J. 1808. Freyburg und Conſtanz 1810. S. 41 ff.

§. 92.

b) Orientaliſche oder griechiſche Kirche.

Die orientaliſche oder griechiſche Kirche war bis zum neunten Jahrhundert mit der occidentaliſchen oder lateiniſchen vereinigt. Allein die zwiſchen beyden nicht nur über die Kirchengebräuche und Gränzen der Patriarchate, ſondern ſelbſt über eigentliche Religionslehren Statt gefundenen Streitigkeiten, die Eiferſucht und Hartnäckigkeit der beyden Patriarchen von Rom und Conſtantinopel, und die Zänkereyen über die Bulgaren führten die Trennung beyder Kirchen herbey. Sie brach beſonders unter dem Papſte Johann dem Achten um das J. 880 aus, mit

welchem gleichzeitig der Patriarch Photius die griechiſche Kirche in Conſtantinopel regierte, und aller Bemühungen ungeachtet, die einige griechiſche Kaiſer und griechiſche Patriarchen ſeitdem anwendeten, ſich der römiſchen Kirche wieder zu nähern, machte Erbitterung die Entfernung immer größer, und die Trennung beyder Kirchen befeſtigte ſich. Die Einmiſchung der griechiſchen Kaiſer, welche immer das meiſte Intereſſe bey dieſen Wiedervereinigungsverſuchen gehabt hatten, hörte mit dem Sturze ihres Kaiſerthumes und der Eroberung von Conſtantinopel durch die Türken (1453) von ſelbſt auf, und die Bemühungen der Römiſch-Katholiſchen, ſich die griechiſche Kirche zu unterwerfen, hatten ſeitdem nur den Erfolg, einen Theil derſelben unter die Hoheit des Papſtes zu bringen, oder mit der römiſch-katholiſchen Kirche zur Einigkeit des Glaubens und der Disciplin zu vergleichen; daher denn dieſe Chriſtenparten die griechiſch-unirte Kirche genannt wird, im Gegenſatze der griechiſch-nicht unirten, welche ſchlechthin die Griechiſche heißt.

Das Eigenthümliche dieſer Confeſſion ſind folgende Puncte: Sie nimmt, wie die römiſch-katholiſche, eine doppelte Quelle des Glaubens, Bibel und Tradition, an, erkennt aber nur das Anſehen weniger Kirchenväter und ſieben allgemeiner Kirchenverſammlungen, nicht auch der übrigen, noch in der römiſch-katholiſchen Kirche gültigen Concilien, und geſteht ihren Patriarchen und Synoden heut zu Tage das Recht nicht zu, neue Dogmen aufzuſtellen. Sie lehrt, daß der heilige Geiſt nur vom Vater ausgehe, wodurch ſie von den Katholiken und Proteſtanten, welche übereinſtimmend ein Ausgehen des heil. Geiſtes vom Vater und vom Sohne annehmen, abweicht. Sie zählt, wie die Katholiken, ſieben Sacramente: Taufe, Firmelung, Abendmahl, Buße, Prieſterweihe, Ehe und

heiliges Oehl, hat aber dabey das Eigene, daß ſie 1) bey der Taufe das dreymalige Eintauchen des ganzen Körpers ins Waſſer zur völligen Reinigung von der Erbſünde für nothwendig hält und die Firmelung als die Vollendung der Taufe gleich mit dieſem Sacramente verbindet; 2) beym heil. Abendmahle zwar die Transſubſtantiation, auch die katholiſche Anſicht des Meßopfers annimmt, aber doch vorſchreibt, daß das Brod geſäuert, der Wein nach orientaliſcher Weiſe mit Waſſer vermiſcht und beyde Geſtalten jedermann, auch den Kindern, noch ehe ſie recht wiſſen, was Sünde iſt, auf die Art gereicht werde, daß der Communicant das Brod gebrochen in einem mit dem conſecrirten Weine gefüllten Löffel erhält; 3) bey dem Prieſterthume allen Geiſtlichen, ausgenommen den Kloſtergeiſtlichen und der aus ihnen zu wählenden höhern Geiſtlichkeit bis zum Biſchofe herab, die Ehe mit einer Jungfrau gebietet, mit einer Wittwe aber und eine zweyte Ehe unterſagt, und daher verwittwete Geiſtliche ihre Pfarrämter nicht beybehalten, ſondern in ein Kloſter gehen läßt, wo ſie Hieromonachi heißen; weshalb es die Frauen der griechiſchen Prieſter gewöhnlich ſehr gut haben. Die Ehe der Layen hält die griechiſche Kirche nicht für unauflöslich und verſtattet häufig Eheſcheidungen, aber mit den verbothenen Graden der Verwandtſchaft, beſonders der geiſtlichen Verwandtſchaft zwiſchen Pathen und Gevattern, nimmt ſie es eben ſo genau, wie die katholiſche Kirche, und erlaubt auch den Layen die vierte Ehe nicht. Sie erkennt weder den Primat des Papſtes noch irgend einen ſichtbaren Stellvertreter Chriſti auf Erden, und weiß nichts von überverdienſtlichen Werken, Indulgenzen, Ablaß und Fegefeuer. Auch duldet ſie keine geſchnitzte, ausgehauene oder gegoſſene Bilder heiliger Perſonen oder Gegenſtände, ſondern nur platte, gemahlte und allenfalls mit Perlen und Edelſteinen künſtlich ausgelegte;

in ruſſiſchen Kirchen findet man jedoch plaſtiſche Kunſtwerke an Altären. In der Anrufung der Heiligen und beſonders der Mutter Gottes ſind die Griechen eben ſo eifrig, wie die Katholiken; auch Reliquien, Gräber und Kreuze ſind ihnen heilig, und dem Bekreuzen mit Anrufung des Namens Jeſu meſſen ſie eine ſegensreiche Kraft bey. Ein Haupttheil der Religion der Griechen iſt auch das oft wiederhohlte und ſtrenge Faſten. Drey Viertheile des Jahres faſten ſie ſo, daß ſie kein Fleiſch, ſondern nur Früchte, Kräuter, Brod und Fiſche eſſen. Die ruſſiſchen Aerzte müſſen ſchwören, daß ſie in der Faſtenzeit keinem Kranken eine Medicin verordnen wollen, wozu Fleiſch oder auch nur Fleiſchbrühe, Eyer, Milch und Butter genommen werden. Endlich unterſcheiden ſich die nicht unirten Griechen durch den Gebrauch des alten unverbeſſerten Julianiſchen Kalenders, deſſen ſich auch die unirten Griechen bedienen, während bey den Römiſch-Katholiſchen und den Proteſtanten der neue verbeſſerte Gregorianiſche Kalender im Gebrauche iſt; Graubünden war die einzige proteſtantiſche Gegend in Europa, wo der alte Julianiſche Kalender im J. 1803 noch herrſchte a). Der Julianiſche Kalender heißt der alte Styl, der verbeſſerte Gregorianiſche der neue Styl. Die Ruſſen pflegen bey dem alten Styl immer den neuen zu bemerken.

Der Hauptſitz der alten rechtgläubigen griechiſchen Kirche iſt Rußland. Sie iſt daſelbſt die herrſchende. Der Kaiſer und ſeine Familie müſſen ſich zu derſelben bekennen; ſeine Gemahlinn, wenn ſie nicht darin geboren und erzogen, iſt nach dem Herkommen verbunden, zu derſelben überzutreten, und keiner, der in ihr geboren und erzogen iſt, darf zu einer andern Kirche übergehen. Doch haben Rußlands Beherrſcher ſchon ſeit mehr als 2 Jahrhunderten fremden Religionsparteyen vollkommene Re-

ligionsfreyheit geſtattet; jede Religion unter jeder Geſtalt wird in dem ausgedehnten Reiche geduldet. Es gibt Provinzen, wo der abentheuerlichſte Polytheism neben der Verehrung eines einzigen unſichtbaren Weſens ſeine Tempel findet. In Aſtrachan befinden ſich 23 griechiſche Kirchen, 4 armeniſche, 2 römiſch-katholiſche, 1 lutheriſche, 26 tatariſche Moſcheen und ein Bethhaus der Hindus. Die Newskiſche Perſpectivgaſſe zu St. Petersburg begreift 8 Kirchen verſchiedener Glaubensgenoſſen, die friedlich neben einander ihre Gottesverehrung halten. Der Beichtvater der Kaiſerinn Catharina der Zweyten verſammelte auf ihren Befehl jeden 6. Januar die Geiſtlichen aller Religionen (doch bisweilen mit Ausſchließung der katholiſchen Geiſtlichkeit), und bewirthete ſie mit einem prächtigen Gaſtmahle; das nannte die Kaiſerinn das Gaſtmahl der Toleranz. Weder Religion noch Stand hindern den freyen ruſſiſchen Bürger ſich im Militär- und Civilfache empor zu ſchwingen. — Der Uebertritt von einer fremden Religionsparten zur andern iſt keinem verwehrt. Will ein Mohammedaner, Jude oder Heide Chriſt werden, ſo hängt es völlig von ſeiner Willkühr ab, ob er zur ruſſiſch-griechiſchen oder einer andern Religion treten will. Hingegen darf von der ruſſiſch-griechiſchen Kirche durchaus keiner zu einer andern übertreten. Wenn von 2 Ehegatten einer zur ruſſiſch-griechiſchen Kirche gehört: ſo werden alle Kinder aus einer ſolchen Ehe im ruſſiſch-griechiſchen Glauben erzogen. In Anſehung des Uebertrittes von der herrſchenden Religion zu einer andern, und in Hinſicht auf gemiſchte Ehen findet demnach in Rußland der Grad von Toleranz nicht Statt, wie in Oeſterreich (ſ. §. 89).

Außerdem iſt die griechiſch-orthodoxe Religion die herrſchende in den vereinigten Staaten der joniſchen Inſeln; doch wird neben ihr die katholiſche hoch-

geachtet und geſchützt, auch werden alle übrigen Religionen geduldet. — In Polen und in Oeſterreichs ungriſchen und italieniſchen Provinzen genießen die griechiſchen Glaubensgenoſſen gleiche Rechte mit den Katholiken; in Oeſterreichs deutſchen und galiziſchen Erbländern und in der dazu gehörigen Provinz Siebenbürgen, dann in Preußen, Südneapel, Livorno und in der Türkey werden ſie geduldet. Im letzteren Reiche leben ſie faſt überall zerſtreut unter den Mohammedanern und in manchen Gegenden, beſonders auf den Inſeln, ſind ſie denſelben an Zahl überlegen; daher ſie denn von ihnen immer niedergehalten werden. Nie ſind die Türken über ſie wachſamer, als bey einem Kriege mit Rußland, da unter den Griechen eine alte Weiſſagung im Umlaufe iſt, daß von dieſer Seite Hülfe und Rettung für ſie kommen werde.

Der geſammte griechiſche Clerus theilt ſich, wie der katholiſche, in zwey verſchiedene Claſſen: in Weltgeiſtliche und Ordensgeiſtliche. Allein der griechiſche Regular-Clerus hat vor dem Säcular-Clerus dieſer Kirche den großen Vorzug, daß aus ihm in der Regel die oberſten geiſtlichen Aemter beſetzt werden, während in der katholiſchen Kirche zu den höchſten geiſtlichen Würden gewöhnlich Weltgeiſtliche gelangen.

Die ruſſiſch-griechiſche Kirche ſtand anfangs unter dem Patriarchen von Conſtantinopel, in der Folge aber und zwar ſeit 1589 unter einem eigenen Patriarchen, der zu Moskau ſeinen Sitz hatte. Er hatte den erſten Rang nach dem Czar und nahm zugleich Antheil an den wichtigſten Reichsgeſchäften. Weil aber ſein Einfluß auf die Regierungsangelegenheiten ſehr nachtheilig geworden war, ließ Peter der Große nach dem Tode des Patriarchen Hadrian (16. Nov. 1700) die Stelle erledigt, und weil er es nicht wagen wollte, ſie ſogleich einzuziehen, ließ er

ſie über 20 Jahre lang durch einen Verweſer oder Exarchen verwalten. Endlich unterwarf er (25. Febr. 1721) das ganze Kirchenregiment ſeines Reiches einem hohen Collegium von Biſchöfen und weltlichen Räthen, welches die heilige dirigirende Synode erſt zu Moskau, jetzt aber zu St. Petersburg iſt. Dieſes Collegium ſteht, wie jedes andere, unter dem Monarchen, und empfängt von ihm ſeine Befehle; dagegen ſtehen alle Conſiſtorien, alle Prälaten und übrigen Geiſtlichen, überhaupt alle geiſtlichen Angelegenheiten der ruſſiſch-griechiſchen Kirche unter der Synode; der Monarch ernennet ihre Mitglieder, und iſt durch dieſe Einrichtung das eigentliche Oberhaupt der Kirche ſeines Reiches.

Die ruſſiſch-griechiſche Kirche iſt in Eparchieen (Diöceſen, Bisthümer) getheilt. Ihre Zahl iſt willkührlich, wie die der Gouvernements einzig vom Willen des Monarchen abhängig. Die meiſten umfaſſen Theile mehrerer Gouvernements. Dieſen Eparchieen ſtehen die Metropoliten, Erzbiſchöfe und Biſchöfe vor, welche insgeſammt Archijerei (Erzprieſter) heißen, und den erſten Stand der Cleriſey, die hohe Geiſtlichkeit ausmachen. Die erzbiſchöfliche Würde iſt an keine Eparchie gebunden, ſondern der Monarch verleiht ſie nach Gutdünken, ſo daß jede Eparchie einen Biſchof oder Erzbiſchof haben, und der erſtere auch die Würde des letzteren in ihnen bekleiden kann. Die Würde eines Metropoliten aber ertheilt der Monarch gewöhnlich den Vorſtehern ſolcher Eparchieen, die ihren Sitz in den beyden Hauptſtädten, und in denen der ehemaligen, jetzt mit Rußland vereinigten Königreiche haben. Ihre Zahl iſt unbeſtimmt, aber ſchon in älteren Zeiten waren ihrer gewöhnlich 4, und dieſe Zahl beſteht noch gegenwärtig. Kein Mitglied der hohen Geiſtlichkeit iſt dem andern untergeordnet, ſondern einer ſteht ſo gut, wie der an-

dere unter der heil. dirigirenden Synode. Nur dem Range nach ſind ſie von einander unterſchieden, nach der Ordnung ihrer Eparchieen, die in der Hinſicht durch einen Ukas vom 24. Febr. 1764 in 3 Claſſen getheilt ſind, deren erſte aus den 4 Metropoliten von Kiew, Groſsnowgorod, Moskau, Nowgorod und St. Petersburg, die zweyte aus 10 Erzbiſchöfen und 2 Biſchöfen, die dritte aus 2 Erzbiſchöfen und 18 Biſchöfen beſteht. Zu dieſer hohen Geiſtlichkeit werden noch der Katholikus in Georgien und der Exarch in der Metropolie der Moldau gerechnet. — Die Vorſteher der Klöſter ſind entweder Archimandriten (Aebte), die mehrere Klöſter unter ſich haben und aus welchen gewöhnlich die Biſchöfe gewählt werden, oder Igumene (Prioren), Vorſteher eines einzelnen Kloſters; eine Aebtiſſinn oder Priorinn heiſst Igumenja. Die Klöſter ſind jetzt ſehr eingeſchränkt. Man rechnet im Ganzen gegen 480 Mönchs- und 74 Nonnenklöſter. Nach dem Kirchenſtaate von Ruſsland ſind für ganz Groſsruſsland nur 159 Mönchsklöſter mit 58 Archimandriten, 99 Igumenen und und 2,657 Kalugern (Mönchen), ſo wie 67 Nonnenklöſter mit 67 Igumenjas und 1,299 Nonnen beſtätigt; doch ſind hierunter die kleinen ſich auf eigene Koſten unterhaltenden Klöſter, ſo wie die Klein- und Weiſsruſſiſchen nicht mitgerechnet. Sie folgen gröſstentheils der Regel des heil. Baſilius, einige auch der des heil. Antonius. Einige ſtehen unmittelbar unter der heil. dirigirenden Synode. Unter dieſen unmittelbaren Klöſtern iſt beſonders merkwürdig das Peking-Srätenskiſche Mönchskloſter, welches als eine Miſſion in den Mauern von Peking ſich befindet. Seit 1805 iſt der Gehalt dieſer Miſſion auf 6,500 Rubel erhöht und ſind ihr anſehnliche Reiſegelder bewilliget worden. — Die Stufen der Weltgeiſtlichkeit ſind folgende: 1) die eines Oberſwätſchtſchennik oder Vor-

ſtehers der geſammten Weltgeiſtlichkeit und Mitgliedes der Synode, erſt von Paul dem Erſten neu geſchaffen; 2) die der Protojerei (Oberprieſter), Aufſeher über die geſammte Weltgeiſtlichkeit einer Cathedral- oder andern Hauptkirche, oder auch über die Stadt- und Landprieſter eines gewiſſen Bezirkes; 3) die der Swätſchtſchennike, oder der eigentlichen Prieſter; 4) der Diaconen; 5) der Djätſchoken (Unterdiaconen), in welchem erſten Grade der prieſterlichen Weihe der künftige Weltgeiſtliche heirathen muß, und 6) der Ponomaren, des unterſten Grades dieſer Geiſtlichkeit, die bloße Handreichungen thun. Die Benennungen Pope und Protopope werden nicht mehr geduldet.

Die griechiſche Kirche unter türkiſcher Hoheit iſt, ſo viel es der Druck, unter dem ſie mit den übrigen nicht mohammedaniſchen Glaubensgenoſſen lebt, erlaubt, ganz der älteſten Verfaſſung getreu geblieben. Die Würden der Patriarchen zu Conſtantinopel, Antiochien, Jeruſalem und Alexandrien beſtehen noch, doch nur der erſte hat das alte Anſehen der ehemaligen Erzbiſchöfe von Conſtantinopel. Er nennet ſich einen Erzbiſchof zu Conſtantinopel und allgemeinen Patriarchen. Die übrigen Patriarchen ſind zwar in ihren Diöceſen unabhängig von ihm, aber ſie verehren doch in ihm ihren erſten Bruder, ja ihr und der morgenländiſchen Kirche Oberhaupt, fragen ihn oft um Rath und laſſen durch ihn ihre Angelegenheiten bey dem türkiſchen Hofe vortragen, auch hat er auf ihre Wahl und Ernennung großen Einfluß. Er präſidirt auf der beſtändigen Synode zu Conſtantinopel, zu welcher oft auch die Patriarchen von Antiochien, Jeruſalem und Alexandrien kommen. Dieſe Synode wird überhaupt von einer gewiſſen Anzahl von Metropoliten, Erzbiſchöfen, Biſchöfen und angeſehenen weltlichen Griechen gehalten, beſorget

das Beſte der Kirche bey der Pforte, übet im ganzen türkiſchen Reiche die oberſte geiſtliche Gerichtsbarkeit über die griechiſchen Glaubensgenoſſen aus, und wählt die ſämmtlichen Patriarchen, Metropoliten, Erzbiſchöfe und Biſchöfe, deren Beſtätigung aber von der Pforte abhängt. Die Wahl des Patriarchen von Conſtantinopel leiten die weltlichen Griechen, die im Dienſte des Sultans ſtehen. Sie pflegt auf keinen zu fallen, von welchem man nicht voraus weiß, daß der Hof ihn wünſcht und ihn beſtätigen wird. Der erwählte und beſtätigte Patriarch wird im Divan von dem Großweſir durch Ueberreichung eines Stabes mit einem elfenbeinernen runden Knopf mit der weltlichen Macht, und in der Patriarchalkirche zu Conſtantinopel von dem Erzbiſchofe von Herаklea mit der geiſtlichen Macht inveſtirt, indem dieſer ihm den Patriarchenſtab übergibt und ihm eine Krone aufſetzt. Auch gibt ihm die Pforte den Rang eines Paſcha von 3 Roßſchweifen. — Die übrigen 3 Patriarchen haben, da ſich in ihren Diöceſen faſt Alles zum Mohammedanismus bekennt, einen ſehr geringen Wirkungskreis (der zu Alexandrien hat nur zwey Kirchen zu Cairo unter ſich), und leben daher größtentheils von der Gnade des conſtantinopolitaniſchen. Dieſer hat beträchtliche Einkünfte, muß aber alljährlich beynahe die Hälfte davon als Tribut an den Großherrn abgeben. Da überdieß dieſe Stelle von der Pforte einem angeſehenen Griechen, gewöhnlich dem Meiſtbietenden, verkauft wird: ſo ſucht ſich der Patriarch durch Erpreſſungen von den Biſchöfen ſchadlos zu halten, welche ihren Verluſt wieder von den untergeordneten Geiſtlichen, wie dieſe endlich durch allerley Mittel von ihren Gemeinden beyzutreiben ſuchen. — Die Metropoliten und Erzbiſchöfe betreffend, ſo läßt ſich nicht genau angeben, wie viel jetzt ſolche Oberbiſchöfe und wo ſie ſind, und in welcher Rangordnung ſie auf einander folgen. Sie wer-

den zum Theil nur um alter berühmter Namen und Würden willen erhalten. Noch weniger läßt ſich die Zahl und der Sitz der Biſchöfe beſtimmen. Sie werden gewöhnlich Despoten genannt, erhalten ihre Würde meiſtens durch eine Art von Simonie, und haben ſelten die dazu erforderlichen Eigenſchaften. Da ſie, ſo wie die Patriarchen, Metropoliten und Erzbiſchöfe, zugleich mit Zuziehung der Vornehmſten ihrer Nation, der ſogenannten Primaten, die weltliche Gerichtsbarkeit über ihre Glaubensgenoſſen ausüben: ſo beſchäftigen ſie ſich ſelten mit geiſtlichen und kirchlichen Angelegenheiten, ſondern vorzüglich mit bürgerlichen Händeln; ja der Wladika, d. i. Biſchof von Montenegro, hat in dieſem gebirgigen, im Nordweſten Albaniens belegenen Ländchen, ſogar die höchſte Gewalt in politiſchen Dingen. Er iſt zugleich erſter Geiſtlicher, oberſter General und Regent der Montenegriner, die ſich durch ruſſiſchen Schutz und ſchon durch die unangreifbare Lage ihres Landes, und die Macht ihrer eigenthümlichen Bewaffnung von den Osmanen vollkommen unabhängig gemacht haben. — Die Mönche und Nonnen folgen alle der Regel des heil. Baſilius. Sie haben hier, wie in Rußland, ihre Archimandriten, Igumene und Igumenjas. Jeder Patriarch, Metropolit und Erzbiſchof kann einen Archimandriten zu ſeiner Berathung im Hauſe haben. Die berühmteſten griechiſchen Mönche ſind in Macedonien auf dem Berge Athos, heut zu Tage der heilige Berg (Monte Santo, ſlaviſch Svéta Gora) genannt, weil 203 griechiſche Klöſter und 500 Capellen darauf ſtehen. Außerdem ſind noch viele Felſenklüfte und einzelne Hütten mit ungefähr 6,000 Einſiedlern bevölkert, die, wie die Mönche, nicht nur bethen, ſondern auch arbeiten. Sie bauen die Erde, jagen, ſpinnen, nähen, flechten, weben, mahlen, verfertigen Bilder in Beinholz und Stein und trei-

ben allerley kleinen Handel. Abgeſehen von den Früchten ihres Fleißes ſammeln ſie noch Almoſen, um den Schutzpreis, den ſie der Pforte entrichten müſſen, und der für den Berg Athos 36,000 Thaler beträgt, aufzubringen. In jedem Kloſter ſind 3 Büchermönche, die von der Handarbeit befreyet ſind, und die dortigen großen Bibliotheken beſorgen. — Die Nonnen ſind ſehr ſelten. Sie ſind jetzt meiſtentheils alte Frauen oder Wittwen, welche gewiſſer Vergehungen, Alters oder Armuth halber das Gelübde gethan haben. — Die Weltgeiſtlichen können nur bis zur Würde eines Oberprieſters ſteigen. Die Stufenleiter in ihren Würden iſt: Vorleſer, Sänger, Hypodiaconen, Diaconen, Prieſter oder Papen, Oberprieſter oder Protopapen. Die Prieſter oder eigentlichen Geiſtlichen müſſen von jedem neuen Biſchofe ihre Pfarren aufs neue erkaufen und ſuchen die Unkoſten wieder von ihren Gemeinden durch Verkaufung von Bildern und Reliquien, durch Diſpenſationen, Abſolutionen, magiſche Gebethsformeln u. ſ. w. herbeyzuſchaffen.

Das geiſtliche Oberhaupt der zahlreichen, nicht unirten Griechen in dem öſterreichiſchen Kaiſerthume iſt der Metropolit und Erzbiſchof zu Carlowitz. Er wird auf einem Nationalcongreſſe von den ihm untergeordneten Biſchöfen und den vornehmſten weltlichen Repräſentanten der Militär- und Civilclaſſe der illyriſchen Nation in Gegenwart eines k. k. Commiſſärs gewählt, vom Kaiſer in ſeiner Würde beſtätigt, und von einem k. k. Commiſſär in die vom Kaiſer dem jedesmaligen Metropoliten verliehenen Temporalien eingeſetzt. Er iſt von keinem fremden Patriarchen abhängig; aber ſeine Macht iſt durch den Nationalcongreß, die Synodalverſammlung und das im J. 1777 von der Kaiſerinn Maria Thereſia der illyriſchen Nation gegebene Regulament eingeſchränkt. Gewöhn-

lich iſt er zugleich k. k. geheimer Rath, führt als ſolcher den Titel Excellenz und an ſeinem Hofe wird alle Jahre geiſtliches Oberappellationsgericht gehalten. Er hat als Suffragane unter ſich, die Biſchöfe von Temeswar, Werſchetz, Arad, Bats, Pakratz, Ofen, Sebenico in Dalmatien, Hermannſtadt in Siebenbürgen und Czernowitz in der Bukowina. Sie werden in einer bey dem Metropoliten gehaltenen Synodalverſammlung gewählet, von dem Metropoliten dem Kaiſer präſentirt, von dieſem beſtätigt, und dann nach vorausgegangener erzbiſchöflicher Conſecration durch den Metropoliten und einen k. k. Commiſſär feyerlich inſtallirt. — Durch das oben angeführte Regulament ward in Ungern, Croatien und Slavonien, mit Inbegriff der Militärgränze, die Zahl der Protopopiate auf 60, die der Popiate oder Pfarren auf 1,105 und die der Filialen auf 1,010 beſtimmt. — In Wien hat dieſe Religionsparteу 2 Kirchen: eine für die öſterreichiſchen Unterthanen des griechiſchen Ritus; die andere für die Griechen aus fremden Provinzen. — Die Zahl der Klöſter iſt ſehr gering. Die meiſten befinden ſich in den ungriſchen Erbländern; im Ganzen jedoch nicht mehr als 26, wovon 12 in dem ſirmiſchen Gebirge, Fonska Gora, liegen. Sie folgen ebenfalls der Regel des h. Baſilius, und jedes derſelben hat entweder einen Archimandriten oder Igumen zum Vorſteher. Es gibt nie weniger als 6 und nicht über 12 Mönche in einem Kloſter. Nichtunirte Nonnenklöſter gibt es in Ungern keine mehr a).

a) S. Bredow's Chronik des 19. Jahrh. 1. B. S. 699. Die Schweden ſcheinen alſo nicht, wie es in der H. A. L. Z. Num. 149. 1813. S. 342 heißt, diejenige Nation geweſen zu ſeyn, welche 1753 zuletzt den Gregorianiſchen Kalender angenommen hatte.

§. 93.

Getrennte Zweige oder häretiſche Chriſtenparteyen der orientaliſchen Kirche.

Zu den getrennten Zweigen oder häretiſchen Chriſtenparteyen der orientaliſchen Kirche gehören: 1) die Neſtorianer oder chaldäiſchen Chriſten in der aſiatiſchen Türkey, in der Tatarey, in Perſien und Indien; 2) die monophyſitiſchen Secten, worunter begriffen ſind: a) die Jacobiten in Syrien, Meſopotamien, Paläſtina und einigen andern Gegenden von Aſien; b) die Kopten in Aegypten; c) die Abyſſinier oder die Chriſten in Habeſch; d) die Armenier oder armeniſchen Chriſten, die ihren Namen von der Provinz gleiches Namens in Aſien haben, und nicht nur in der Türkey und in Perſien ſehr zahlreich ſind, ſondern auch in Rußland, Polen, Italien, England und den bataviſchen Niederlanden zerſtreut leben, während die Neſtorianer, Jacobiten, Kopten und Abyſſinier nur im Oriente zu Hauſe ſind. Sonſt gehörten die Armenier unter die geiſtliche Gerichtsbarkeit des griechiſchen Patriarchen von Conſtantinopel. Sie haben ſich aber von ihm und von der ganzen rechtgläubigen griechiſchen Kirche und zwar vorzüglich wegen der Lehre der Einen Natur Chriſti getrennt und ſich ihre eigenen Patriarchen erwählt. Sie ſtehen jetzt unter 4 Patriarchen. Der erſte und vornehmſte führt den Namen eines Katholikus aller Armenier; er reſidirte ſonſt zu Sebaſte im eigentlichen Armenien, jetzt hat er ſeinen Sitz in dem Kloſter Etſchmiazin, nicht weit vom Gebirge Ararat und der Stadt Eriwan, an den perſiſch-türkiſchen Gränzen. Außer den vier Patriarchen haben die Armenier auch mehrere Erzbiſchöfe und Biſchöfe. Nach ihnen fol-

gen die Vartabets, eine Art von Mönchen, welche Vicarien der Biſchöfe ſind, in ihrer Abweſenheit für ſie predigen, die Theologie lehren und eine gewiſſe Aufſicht über die Kirche haben. Die eigentlichen Mönche ſind unter den Armeniern nicht zahlreich; ſie folgen ebenfalls der Regel des heil. Baſilius. — In Rußland haben die Armenier einen Erzbiſchof zu Nachitſchewan im Gouvernement Jekaterinoslaw. 3) Die ſogenannten Raskolniken (von razkolot, zerſchneiden, in zwey oder mehrere Theile theilen, alſo Schismatiker), eine beſondere Secte der ruſſiſch-griechiſchen Kirche. Man nennt ſie auch Staroobriadtzi, Leute, die an den alten Gebräuchen hängen; ſie ſelbſt nennen ſich Staroovierzi, Altgläubige, jenen Namen für einen Schimpfnamen haltend. Sie entſtanden nach dem J. 1654, als der aufgeklärte Patriarch Nikon angefangen hatte, die vielen Schreib- und Ueberſetzfehler, die ſich in die ruſſiſchen Liturgien eingeſchlichen hatten, nach 500 griechiſchen Originalen, die er hauptſächlich vom Berge Athos ſich hatte kommen laſſen, zu verbeſſern, auch in den Kirchengebräuchen Einiges zu reformiren. Einige Mönche billigten dieß nicht; aus ihren Anhängern ward eine Secte, aus dieſer wurden Ruheſtörer, am Ende gar furchtbare Rebellen und ſchreckliche Leute in Lehre und Leben, wie die ehemaligen deutſchen Wiedertäufer. Sie erkennen keine Obrigkeit, weder eine weltliche, noch eine geiſtliche; ſie erkennen keine Ehe, predigen den Selbſtmord u. ſ. w. Es läßt ſich daher mit der bekannten Toleranz, mit der die ruſſiſche Regierung von jeher andere Religionsparteyen behandelt hat, allerdings reimen, wenn man dieſe Elenden mit Feuer und Schwert verfolgte, worüber ſie zu vielen Tauſenden auswanderten. Noch dauern ſie in Rußland fort; aber man verfolget ſie nicht mehr, ſondern ſucht ſie chriſtlich, durch Belehrung, zur herrſchenden Kirche zurück zu

bringen. Ein Zweig derſelben ſind die Philipponen oder Lippowaner in dem Königreiche Polen und in der Bukowina. 4) Die Duhoborzen (wörtlich überſetzt: Geiſtes-Kämpfer), ebenfalls eine, von der in Rußland herrſchenden Kirche, abweichende Secte. Nach dem Hauptorte ihres Aufenthaltes, Melitopolis im tauriſchen Gouvernement, werden ſie auch Melitopolitaner genannt.

§. 94.

Mit der römiſch-katholiſchen Kirche vereinigte orientaliſche Chriſtenparteyen.

Verſchiedene orientaliſche Chriſtenparteyen haben ſich durch die Bemühungen der Päpſte und Miſſionäre nicht nur dem römiſch-katholiſchen Glauben und Ritus genähert, ſondern ſie haben auch das Primat des Papſtes anerkannt und ſich in ſo fern mit der römiſch-katholiſchen Kirche vereinigt (unirt), ob ſie gleich übrigens nicht in allen Stücken mit derſelben übereinſtimmen. So gibt es im Oriente unirte Jacobiten, Griechen, Armenier und Maroniten, welche letztere ihren vornehmſten Sitz auf dem Berge Libanon haben. Im Kloſter Kannobin auf dieſem Berge wohnet ihr Patriarch, welcher immer Petrus heißt, und ſeit der Mitte des 15. Jahrh., wo erſt eine dauerhafte Verbindung der maronitiſchen Kirche mit der römiſchen zu Stande kam, vom Papſte, unter dem Namen eines Patriarchen von Antiochien, geſetzt wird. Es gibt aber auch im Occidente orientaliſche Chriſten, die mit der römiſchen Kirche unirt ſind. So ſind zu Rom unirte Griechen und Maroniten. Aus dem dortigen maronitiſchen Collegium kommen ſeit 1584 die meiſten Geiſtlichen dieſer Secte nach dem

Orient. Ferner gibt es unirte Griechen in Livorno, in Südneapel, in der öſterreichiſchen Monarchie, namentlich in Galizien, Ungern, Croatien, Siebenbürgen, Wien und Venedig, in den Königreichen Preußen und Polen und den übrigen ruſſiſch-polniſchen Provinzen. In Galizien haben ſie einen Erzbiſchof und Metropoliten, der zu Lemberg ſeinen Sitz und den Biſchof von Przemyßl unter ſich hat. In Ungern, Croatien und Siebenbürgen ſind griechiſch-unirte Biſchöfe zu Großwardein, Munkatſch, Creutz und Fagaras, eigentlich Blaſendorf, alle 4 Suffragane des Erzbiſchofs zu Gran. In Rußland haben ſie einen Biſchof zu Podolsk, der von dem Erzbiſchofe zu Mohilew abhängt. — Unirte Armenier befinden ſich in Rußland, Galizien, Ungern, Siebenbürgen und Venedig, und armeniſch-katholiſche Mönche (Mechitariſten) gibt es ſeit 1811 in Wien. In Rußland haben die unirten Armenier einen Biſchof zu Brecz, der ebenfalls dem Erzbiſchofe von Mohilew untergeben iſt. In Galizien haben ſie einen Erzbiſchof zu Lemberg. In Siebenbürgen gibt es armeniſch-katholiſche Pfarren zu Szamos-Ujvar, Eliſabethſtadt (Elbesfalva) u. ſ. w., und in Ungern beſteht eine kleine Pfarre von dieſem Ritus zu Neuſatz.

§. 95.

Chriſtenthums-Anſtalten und Geſellſchaften.

Die in den europäiſchen Staaten beſtehenden Chriſtenthums-Anſtalten und Geſellſchaften haben theils die Ausbreitung der chriſtlichen Religion, theils die Vertheidigung derſelben gegen ihre neueſten Beſtreiter, theils

die Erhaltung der Reinigkeit der römiſch = katholiſchen Kirche zum Zwecke. Zur erſten Claſſe dieſer Anſtalten gehören: 1) die ſchon oben erwähnte, aus Cardinälen beſtehende Congregation de propaganda fide in Rom, zu der alles gehört, was die Ausbreitung des katholiſchen Glaubens in den verſchiedenen Theilen der Welt betrifft; 2) die in Frankreich wieder hergeſtellte Congregation der Prieſter der auswärtigen Miſſionen; 3) das Collegium de propaganda fide zu St. Petersburg, zur Bekehrung der ruſſiſchen Heiden; 4) das Collegium de cursu evangelii promovendo zu Kopenhagen, errichtet 1714 zur Bekehrung der Heiden in Lappland und Grönland. — Die auf die Ausbreitung des Reichs Gottes hinwirkenden Geſellſchaften ſind vorzüglich zahlreich in Großbritannien, obgleich dieſes Land, bey der geringen Einſchränkung, in Glaubensſachen zu ſchreiben und zu predigen, einer Seits die größten Schwärmer, und anderer Seits die kühnſten Feinde der chriſtlichen Religion hervorgebracht hat. Zu dieſen Geſellſchaften rechnet man hauptſächlich: 1) die Miſſionsgeſellſchaften, 6—7 an der Zahl. Sie ſind unter verſchiedenen kirchlichen Parteyen errichtet, und ſenden nach verſchiedenen Gegenden der heidniſchen Welt, vornehmlich unter die Hindus, Miſſionarien aus; 2) die große, im J. 1804 geſtiftete Bibelgeſellſchaft, deren Zweck dahin geht, der heil. Schrift einen weitern Umlauf zu verſchaffen. Sie hat ſich mit erſtaunender Schnelle ausgebreitet, hat durch freywillige Beyträge über eine Million Gulden geſammelt, etwa 500,000 Bibeln und Teſtamente in 50 verſchiedenen Sprachen drucken laſſen, hat ſie unter Tauſende von verſchiedenen Nationen vertheilt, und ſich ſo vermehrt, daß ſich an die Muttergeſellſchaft etwa 150 Töchtergeſellſchaften in Großbritannien angeſchloſſen haben, daß etwa 20 amerikaniſche

Bibelgeſellſchaften, eine oſtindiſche in Calcutta, 3 ruſſiſche in St. Petersburg, Reval und Abo, eine ſchwediſche in Stockholm, eine däniſche in Kopenhagen, und mehrere deutſche und ſchweizeriſche in Berlin, Erfurt, Dresden, Regensburg, Nürnberg, Hamburg, Baſel, Zürich u. ſ. w, entſtanden ſind. Allein nicht nur die römiſch-katholiſche Kirche a), ſondern auch der orthodoxe Clerus der anglicaniſchen Kirche b) eifern gegen dieſe Geſellſchaften. Von jener werden ſie beſchuldigt, daß ſie die Grundfeſten der Religion untergraben; dieſer wirft ihnen vor, daß ſie, bloß von Diſſenters und den bekannteſten Gegnern der Regierung umgeben, die Bibel zum Vorwande politiſcher Zwecke und zum Vehikel aufrühreriſcher Meinungen gebrauchen. 3) Die religiöſe Tractätchen-Geſellſchaft in London hat die ungeheure Summe von etwa 14 Millionen religiöſen Schriftchen in etwa 10—14 verſchiedenen Sprachen drucken laſſen und in Umlauf geſetzt. 4) Die Juden-Bekehrungsgeſellſchaft hat die Beförderung chriſtlicher Erkenntniſſe unter den Juden zum einzigen und ausſchließenden Zwecke. — Zur Vertheidigung der chriſtlichen Religion beſteht eine Geſellſchaft in den Niederlanden, namentlich im Haag. Sie hält allgemeine Verſammlungen, gibt Fragen auf, die auf die Religion Beziehung haben und belohnt die beſten Preisſchriften e). — Um den römiſch-katholiſchen Glauben rein zu erhalten, und die der Ketzerey, des Unglaubens, der Hexerey u. ſ. w. Beſchuldigten zu richten, beſteht in einigen katholiſchen Staaten, namentlich in dem Kirchenſtaate, in Sardinien, Spanien und Portugal, die Inquiſition (Sanctum officium inquisitionis haereticae pravitatis). In Spanien ward dieſes Gericht im J. 1808 von Napoleon, in Rom ein Jahr ſpäter durch einen Beſchluß der außerordentlichen kaiſerl. Conſulta abgeſchafft. Allein im J. 1814 ward es ſowohl in

Spanien als in Rom, in jenem Lande jedoch unter der Bedingung wieder hergeſtellt, daß es die im J. 1808 beſtandenen und bey verſchiedenen Gelegenheiten zur Hinderung der Mißbräuche erlaſſenen Verordnungen beobachte. Wirklich ward die Gewalt dieſes einſt ſo furchtbaren und tauſendfach mißbrauchten Gerichts in neueren Zeiten durch die königliche im Zaum gehalten. Es gab ſich Mühe, die Angaben vorher genau zu unterſuchen; es verurtheilte niemanden auf die bloße Angabe Eines Zeugen und mußte gewöhnlich ſein Verfahren und Urtheil dem Könige zur Reviſion und Unterſuchung vorlegen, ehe es zur Kundmachung ſchritt. Der jetzige König ſchaffte auch die Tortur in den Proceſſen dieſes Gerichtes ab. Das letzte Auto da Fé (ſo heißt die Beſtrafung der Verurtheilten) fand im J. 1780 zu Sevilla Statt, wo ein armes, der Hexerey überwieſenes Weib lebendig verbrannt wurde. Das Auto aller Auto's, das Auto da Fé par excellence war dasjenige, das im J. 1680 in Madrid gehalten wurde, wo man 120 Schlachtopfer, theils Männer, theils Weiber, theils in Perſon, theils in effigie zum Tode führte, und bey welchem traurig glänzenden Zuge auch Laden mit Todtengerippen herumgetragen wurden d). Nach der, von dem ausgewanderten Spanier Hrn. Lorente, geweſenen Secretär der Inquiſition zu Madrid, in Frankreich herausgegebenen, kritiſchen Geſchichte der Inquiſition in Spanien, hat dieſes Tribunal ſeit ſeiner Stiftung (1480), im genannten Königreiche 34,282 Menſchen in Perſon, 17,690 aber in Bildniß verbrennen laſſen, 291,450 Menſchen wurden zur Einſperrung verurtheilt e). — Die römiſche Inquiſition war von jeher ſehr gemäßigt, in ihrem Wirkungskreiſe ſehr beſchränkt, und darf mit der ſpaniſchen durchaus nicht verglichen werden. — In Portugal beſtehen die Inquiſitionsgerichte zwar dem Namen nach noch fort, aber mehr als Polizey- und Cen-

ſurbehörden. Dasjenige zu Goa ward 1781 aufgehoben, und Braſilien hatte nie das Unglück, damit gequält zu werden. Nach dem 9. Artikel des im Febr. 1810 zwiſchen England und Braſilien geſchloſſenen Tractats, ſoll nie die Inquiſition in den, der Krone Braſilien im ſüdlichen Amerika gehörigen Beſitzungen eingeführt werden.

a) S. Oeſt. Beob. Nro. 124. 1817. S. 643.

b) Derſ. Beob. Nro. 315. 1816. Stimme eines Geiſtlichen von der anglicaniſchen Kirche über die Bibelgeſellſchaften. Vergl. Denſ. Beob. Nro. 143. 1817.

c) S. H. Allg. L. Z. Nro. 171. 1808.

d) S. Europ. Annalen. 12. St. 1816. S. 411—413.

e) S. Der Correſp. von und für Deutſchland. Nro. 123. 1817. S. 518.

§. 96.

B) Mohammedaner.

Die mohammedaniſche Religion iſt die herrſchende in der Türkey. Die Anhänger derſelben heißen Moslemin (Muſelmänner) d. i. Gläubige, die ſich in den Willen Gottes ergeben haben. Dieſer Name wird vorzugsweiſe allen Völkern gegeben, die den mohammedaniſchen Glauben (Islam) bekennen, ohne Unterſchied der Gebräuche, Secten und Ketzereyen. Der Gegenſatz davon iſt der Keafir (nach der verdorbenen Ausſprache Keavur), worunter die Moslemin alle Völker der Erde begreifen, die Mohammeds vorgebliche göttliche Sendung nicht annehmen, und bedeutet einen Ungläubigen, Gotteslaſterer, einen Menſchen in der Finſterniß, deſſen Augen dem Lichte und der göttlichen Gnade verſchloſſen ſind. Die Bibel und zugleich das vornehmſte Geſetzbuch der Mohammedaner iſt der Koran, welches

Wort im Arabiſchen das Leſen, oder dasjenige, was geleſen werden muß, bedeutet. Er iſt in 114 Abſchnitte getheilt. Die Mohammedaner halten ihn für die Sammlung göttlicher Geſetze, welche Mohammed bekannt gemacht hat. Sie glauben, er ſey aus dem großen Buche himmliſcher Verordnungen genommen, auch Blatt- und Versweiſe vom Himmel geſandt, weil der Geſetzgeber, ſeinem Vorgeben nach, jedesmal ſolche Blätter vom Himmel erhielt, die genau den verſchiedenen Umſtänden ſeines Lebens und ſeiner Lehre entſprachen. Die Muſelmänner erweiſen dieſem Buche die größte Hochachtung. Sie unterſtehen ſich nicht, es anzurühren, ohne ſich vorher gewaſchen oder gereiniget zu haben. Sie ſchwören bey demſelben, ziehen es bey den wichtigſten Angelegenheiten zu Rathe, nehmen es mit in den Krieg, ſticken deſſen Sprüche in die Fahnen u. ſ. w. Die mündliche Ueberlieferung Mohammeds heißt die Sunna. Sie enthält nicht nur die Worte, ſondern auch die Handlungen des Propheten. Sie iſt den Europäern noch aus keiner Ueberſetzung bekannt, ſo wie es der Koran iſt, ob ſie gleich zur vollſtändigen Kenntniß des Islams gehört. Auszüge aus derſelben ſind enthalten im 2. Stücke der Fundgruben des Orients, die in Wien herauskommen. Der Koran diente mit den mündlichen Vorſchriften des Propheten den Chalifen der erſten zwey Jahrhunderte zur Richtſchnur. Nach und nach ſchrieben Mehrere über die Glaubenslehren, den Gottesdienſt, die verſchiedenen Geſetze und die bürgerliche Verfaſſung, ſo ward der Islam, wie andere Religionen, vielfältig durch Secten zerriſſen. Die vornehmſten derſelben, von welchen alle übrigen ihren Urſprung genommen haben, ſind die Secte Omar's und die Secte Ali's. Jene nimmt außer dem Koran auch die Sunna an. Die Anhänger derſelben heißen Sunniten, und bilden die rechtgläubige Partey; ſie theilen ſich aber

wieder in 4 Unterſecten, als: die Hanifyten, Schafiyten, Malikyten und Hanbelyten, deren Stifter zwar in verſchiedenen Puncten des Gottesdienſtes, der Moral und Geſetzgebung von einander abweichen, aber doch in allen Glaubensartikeln übereinſtimmen. Ihnen ſind entgegengeſetzt die Schiyten, d. i. Parteygänger und Aufwiegler, die ſich getrennt haben. Hierher gehören theils alle beſondere Anhänger Ali's, theils alle übrigen Ketzer unter den Mohammedanern. Die Türken, Tataren und ein Theil der Bulgaren bekennen ſich zu der Partey der Sunniten. Die Lehre des Imams Ebu Hanife iſt eigentlich die herrſchende im osmaniſchen Reiche. In den Anſtellungsdecreten der Richter wird ihnen beſonders aufgetragen, dieſelbe in ihren richterlichen Entſcheidungen zu befolgen. Die Perſer und andere Aſiaten gehören zu der Partey der Schiyten.

Der Islamismus bedeutet eine gänzliche Hingebung, ein völliges und vollkommenes Vertrauen auf alle geoffenbarte Wahrheiten. Er beruht auf 2 Haupttheilen: 1) den Dogmen (Itikadat); 2) den Religionsübungen (Ibadat). Jene begreifen die fünf Glaubensartikel, nämlich den Glauben a) an Gott; b) an ſeine Engel; c) an ſeine auf die Erde geſandten Bücher, den Pentateuchus, Pſalter, Evangelium und Koran; d) an ſeine Propheten, deren letzter und vornehmſter Mohammed iſt; e) an die letzten Dinge: Auferſtehung, jüngſtes Gericht, Himmel und Hölle. Der Religionsübungen ſind ebenfalls 5 an der Zahl: a) das Glaubensbekenntniß, beſtehend in der Formel: »Ich bekenne, daß kein Gott iſt, außer Gott, und daß Mohammed ſein Diener und Prophet iſt; oder: Es iſt kein anderer Gott, außer Gott, und Mohammed iſt der Prophet Gottes.« b) Das fünfmalige Gebeth in 24 Stunden; c) der geſetzliche Zehent oder das Almoſen; d) die Faſten,

einmal im Jahre; e) die Wahlfahrt nach Mekka, einmal im Leben.

So wie der Koran die Religionsurkunde der Mohammedaner, folglich auch der Osmanen, und zugleich ihr vornehmſter Rechtscodex iſt: ſo ſind auch die Geiſtlichen zugleich ihre Juriſten, und die Cleriſey heißt in dieſer Rückſicht Ulema, der geſetzverſtändige Körper. Der Großſultan ſelbſt ſteht, als Chalife oder Nachfolger Mohammeds, an der Spitze der Geiſtlichkeit. Ihr beſonderes Oberhaupt aber iſt der oberſte Mufti zu Conſtantinopel, welcher der Stellvertreter der geiſtlichen, ſo wie der Großweſir der weltlichen Macht des Großherrn iſt, und mit ganz beſonderen Ehrentiteln ausgezeichnet wird. Er heißt der Berather der Menſchen, der Scheich, d. i. Greis des Islams, das Meer der verſchiedenartigſten Wiſſenſchaften, der Gelehrteſte der Gelehrten, der Tugendhafteſte der Tugendhaften, der Ehrenſitz der Ehrenſitze. Der Großherr, der ihn ernennt und auch abſetzen kann, ſtattet ihm von Zeit zu Zeit, der Großweſir häufige Beſuche ab, und berathet ſich mit ihm über die wichtigſten Geſchäfte des Reichs. Bey der Thronbeſteigung des Sultans gürtet er ihm den Säbel um, und bey dem Begräbniſſe desſelben verrichtet er das Todtengebeth für ihn. Er iſt das Oberhaupt aller Richter, ſitzt aber nicht ſelbſt zu Gerichte, außer in beſonderen, ihm von dem Großherrn aufgetragenen Fällen. Die Geſetze ſind eigentlich die Hauptſache, worauf ſein Amt geht; er iſt das Orakel derſelben, und ſein Einfluß um ſo größer, da ſie nicht bloß das Religionsweſen, ſondern auch die Rechtspflege, die bürgerliche Regierung, das Staats- und Kriegsweſen angehen. Die von ihm über vorgelegte Zweifel und Fragen gegebene Antwort heißt Fetwa. Bis auf Suleiman den Geſetzgeber, fertigten die Mufti die höchſten Entſcheidungen eigenhändig aus. Heut zu Tage beſchäftigt ſich

mit der Ausfertigung derſelben einer der vier Räthe des, unmittelbar unter dem Mufti ſtehenden osmaniſchen Conſiſtoriums, nämlich der Fetwa Emini, der Intendant der Fetwa; der Mufti unterſchreibt ſie nur. In allen großen Städten ernennt der Scheich des Islams Untermufti; nur Adrianopel und Burſa ſtehen unter ſeiner unmittelbaren Gerichtsbarkeit. Die Beſchäftigung der Untermufti beſteht bloß darin, auf die ihnen vorgelegten Fragen mit einer bejahenden oder verneinenden Antwort Beſcheid zu ertheilen. Nächſt dem oberſten Mufti ſind die beyden Kadiaskere oder Heeresrichter von Rumili und Anatoli, oder von Europa und Aſien die wichtigſten Glieder des Körpers der Ulemas; es gehören ferner dazu die übrigen großen Mollas, die kleinen Mollas, die Mufettiſch oder Unterſuchungscommiſſäre der frommen Stiftungen, die Kadis oder eigentlichen Richter, und die Naibs oder die Subſtituten der Mollas und Kadis, welche zuſammen die richterliche Hierarchie ausmachen. — Die eigentlichen Diener der Religion theilen ſich, wie die Richter, in 5 Claſſen: 1) die Scheiche, d. i. Aelteſte oder Greiſe, die ordentlichen Prediger der Moſcheen, die alle Freytage nach dem Mittagsgottesdienſte über moraliſche und dogmatiſche Gegenſtände, und oft dabey ſehr freymüthig über die obrigkeitlichen Perſonen und erſten Staatsbeamten, ſelbſt über den Sultan, deren Sittenverderbniß, Ungerechtigkeiten u. ſ. w. reden; 2) die Chatibe oder Vorbether des Chutbe, d. i. des öffentlichen Gebethes, welches alle Freytage in den großen Moſcheen (Dſchami) für den regierenden Chalifen oder Sultan verrichtet wird; 3) die Imame, deren es an jeder Moſchee mehrere gibt, und deren Amtsverrichtung darin beſteht, die fünf täglichen Gebethe zu den vorgeſchriebenen Stunden zu verrichten, die Freytage ausgenommen, wo daſſel-

be von dem Chatib verrichtet wird. Der Erſte dieſer Imame iſt der eigentliche Pfarrer, welcher die Beſchneidung, Trauung und Begräbniſſe ſeiner Pfarrkinder vornimmt; 4) die Mueſine, die muſikaliſch ſind und nach einer vorgeſchriebenen Formel das fünfmalige Gebeth von den Minares der Moſcheen ausrufen; 5) die Kaime, die Wächter und Diener der Moſcheen, die zu den niedrigſten Tempeldienſten beſtimmt ſind. In den Dörfern und Marktflecken vertritt der Imam zugleich die Stelle des Scheichs, Mueſins und Kaims, indem er predigt, das Gebeth ausruft und den Tempel rein hält. In den Städten iſt auch in den größten Moſcheen nur 1 Scheich und Chatib, höchſtens 4 Imame, 12 Gebethausrufer und 20 Kaime. Die einzige Moſchee Sultan Achmeds mit 6 Minares hat 36 Gebethausrufer und 30 Kaime, weil ſich der Sultan in den Feſten des Bairams und zur Geburtsfeyer des Propheten dahin begibt. Alle dieſe Religionsdiener leben einzeln, und nirgends an der Moſchee ſelbſt beyſammen. — Die Moſcheen unterſcheiden ſich durch ihren Namen, Umfang, ihre Bauart und gewiſſe Vorrechte. Es gibt große Moſcheen (Dſchami) und kleine (Mesdſchids). Jene ſind theils kaiſerliche, theils Privat- oder gewöhnliche Moſcheen. Die kaiſerl. Moſcheen ſind von Sultanen, Prinzen oder Prinzeſſinnen ihres Geblüts geſtiftet, finden ſich bloß in Conſtantinopel, Adrianopel, Burſa, Cairo, Damask und andern großen Städten und ſind ſehr prächtige Gebäude. In allen dieſen wird der feyerliche Gottesdienſt Freytags und an den Bairamsfeſten gehalten; ihre Geiſtlichen haben gewiſſe Vorrechte; die Sultane haben ihre Emporkirche darin und beſuchen ſie in der Reihe alle Freytage. Die gewöhnlichen Moſcheen ſind von Weſiren, Paſcha's, Begen, Beglerbegen, Herren vom Hofe, oder reichen Privatperſonen, einige auch von Müttern der

Sultane geſtiftet, und von dieſen ſind mehr als 200 in Conſtantinopel. In den meiſten derſelben kann auch der Freytags- und Bairamsgottesdienſt gehalten werden. Die Mesdſchids ſind weniger anſehnliche Tempel, und können als öffentliche Bethcapellen angeſehen werden. In kleinen Städten, Flecken und Dörfern gibt es keine anderen; nie wird in dieſen der Freytags- und Bairamsgottesdienſt gehalten. In den Vorſtädten Conſtantinopels zählt man deren ungefähr 300. — Die Muderris oder Profeſſoren bilden die Pflanzſchule der Religionsdiener, der Richter und der bloßen Geſetzgelehrten, welche ſämmtlich nur aus dem eigentlichen Lehrſtande genommen werden. Der Weg zu den höchſten Würden des Corps der Ulemas führet nur durch eine langwierige Laufbahn von Profeſſorſtellen. — Zu dem Corps der Ulemas rechnet man endlich auch noch die Emire oder Scherifs und die Derwiſche, wiewohl dieſe beyden letzten eigentlich nicht zum Körper der Ulemas gehören. Emire heißen alle Blutsverwandten des Propheten, welche von ihm abſtammen oder abzuſtammen behaupten. Da man es mit den ſogenannten Silsilename oder genealogiſchen Stammtafeln, wodurch dieſe Abſtammung erwieſen werden ſoll, eben nicht ſehr genau nimmt: ſo ſteigt die Zahl der Emire immer höher. Sie machen gegenwärtig vielleicht den dreyßigſten Theil der Nation aus, und ſind vorzüglich häufig in den niederen Volksclaſſen. Sie haben das Vorrecht, einen grünen Turban (Mohammeds Lieblingsfarbe) zu tragen, und demjenigen, der ſie beleidigt oder ſchlägt, die Hand abhauen zu laſſen a). Allein die Türken beugen der Vollziehung dieſes barbariſchen Vorrechts dadurch vor, daß ſie bey Schlägereyen, die zwiſchen ihnen und den Emiren auf der Straße und zwar nicht ſelten entſtehen, den letzteren den grünen Turban mit größter Ehrerbietung abnehmen, ihn bey Seite ſetzen und ſie als-

dann grün und blau ſchlagen. Schützt alſo gleich die Farbe den Turban vor Mißhandlung, ſo ſchützt dieſer davor nicht immer ſeinen Träger. Die Emire ſtehen unter einem beſonderen, vom Großherrn ernannten Oberhaupte, dem Nakibol-Eſchraf, der unmittelbar auf den Mufti folget, die wider Emire geſprochenen Urtheile vollzieht, Hüter aller im Serail aufbewahrten Reliquien des Propheten, vornehmlich der heiligen Fahne iſt, und den Reichsbannerherrn (Miri Aalem) unter ſich hat, der ſie bey feyerlichen Gelegenheiten trägt. — Die Derwiſche ſind Mönche, deren ſchon unter den Augen des Propheten eine Menge ſoll entſtanden ſeyn. Sie hießen anfangs Sofi, wurden auch Fakir, d. i. arm, genannt, weil ſie in gänzlicher Verläugnung des irdiſchen Genuſſes lebten, nach den Worten des Propheten: »Armuth macht meinen Ruhm.« Nach und nach wurden mehrere geiſtliche Orden geſtiftet, deren jeder den Namen ſeines Stifters erhielt, der ſich Pir, Oberhaupt oder Aelteſten, ſeine Schüler aber Derwiſch nannte, ein perſiſches Wort, welches bildlich den Geiſt der Demuth und Standhaftigkeit bezeichnet, der ſie vornehmlich charakteriſiren muß. In allen islamitiſchen Staaten entſtanden ſolche Geſellſchaften, deren es daher ungemein viele, und im osmaniſchen Reiche allein 32 ausgezeichnete gibt.

Geduldet wird die mohammedaniſche Religion in Rußland. Es bekennen ſich daſelbſt zum Islamismus die Tataren, Turkomanen, Meſchtſcherjäken, Baſchkiren, Kirgiſen, Tele-Uten und die kaukaſiſchen Völkerſtämme. Sie haben freyen Cultus, ihre geiſtlichen Collegien, ihre Muftis zu Ufa und in Taurien, ihre Kadis, Chatibe und Imame, ſo wie ihre Moſcheen, ſteinerne und hölzerne. Catharine die Zweyte ließ auch eine beſondere Ausgabe des Korans für ihre mohammedaniſchen Untertha-

nen beſorgen. Sie erſchien 1788 in arabiſcher Sprache in St. Petersburg b). — In Livorno ward den Mohammedanern ſchon unter den Mediceern, vermöge eines Tractats, eine Moſchee eingeräumt; die in Ungern, in Wien, Prag und Lemberg des Handels wegen ſich aufhaltenden Mohammedaner aber üben ihre Religionspflichten in ihren Wohnungen aus.

a) S. Neueſte Nachrichten vom türkiſchen Reiche. Berlin 1788. S. 63.

b) S. Intelligenzb. der Leipz. L. Z. 113. 1813. S. 898.

§. 97.

C) Juden.

Die Juden hörten nach dem Abgange der Herodier auf, einen eigenen Staat zu bilden a), und ſind ſeit der Zerſtörung Jeruſalems faſt durch alle Völker des Erdbodens zerſtreut; ihr Religionsſyſtem iſt daher ſehr verbreitet, aber doch nirgends herrſchend. Sie theilen ſich in 2 Hauptparteyen: die Karaiten und Rabbaniten oder Talmudiſten. Die erſteren geſtehen dem Talmud kein Anſehen zu, welchen die letzteren noch neben den Schriften des alten Teſtaments als Glaubensnorm annehmen. Er iſt eine Sammlung der durch Tradition fortgepflanzten Auslegungen und Zuſätze, welche die durch mannigfaltige Kenntniſſe ausgezeichneten Lehrer (Rabbiner) zum alten Teſtament gemacht hatten. Dieſe Sammlung ward um 200 n. Chr. vom Rabbi Juda veranſtaltet und um 500 vollendet. Der Talmud verpflichtet ſeine Anhänger, wo 12 Mündige an einem Orte beyſammen wohnen, eine Synagoge zu errichten, und da der Opferdienſt mit der Zerſtörung des Tempels aufhören mußte, dem Gott ihrer Väter (Jeho-

vah) durch eine Menge Gebethe und kleinlicher Formalitäten in der täglichen Lebensordnung zu dienen.

Man findet die Juden in den europäiſchen Ländern in größerer oder kleinerer Anzahl, freyer oder gedrückter, öffentlicher oder heimlicher; ihre Lage iſt demnach ſehr ungleich, doch gegenwärtig bey weitem beſſer, als vor der zweyten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ſeit welcher Epoche philanthropiſche Ideen zur Verbeſſerung ihres bürgerlichen und moraliſchen Zuſtandes zur Sprache, und auch durch den guten Willen mehrerer Regierungen zur Ausführung kamen.

In Spanien wurden einſt die Juden ſehr begünſtiget. Sie erhielten das Recht, liegende Güter zu beſitzen; aber die Chriſten waren es, von denen ſie ſie bauen und beſtellen ließen. Sie vermehrten ſich in ungeheurer Menge; aber Handeln und Schachern war ihr einziges Gewerbe. Durch ihren Schachergeiſt wußten ſie ſich bald der ganzen Geldmaſſe des Reichs zu verſichern und brachten endlich als Gläubiger der Könige ſogar die Erhebung der Staatseinkünfte in ihre Gewalt und trieben die Pachtabgaben zu einer unerſchwinglichen Höhe. Die unausbleibliche Folge davon war: Ruin der Güter und Ausſaugung des Landes in ſeinen letzten Kräften. Kamen zu allem dieſem noch Mißhandlungen, welche ſie ſich gegen die Chriſten um ihrer Religion willen erlaubten, und wozu ſie allerdings durch unkluge Bekehrungsverſuche gereitzt wurden; benutzten dieß die Mönche dazu, die Gemüther des Volkes und der Regierung noch mehr gegen ſie zu erbittern: ſo kann man ſich kaum über die Grauſamkeiten und das große Unglück wundern, dem ſie zuletzt unter Ferdinand und Iſabella ausgeſetzt waren. Durch das Edict vom 31. März 1492 wurden ſie vertrieben; ihre Edelgeſteine, Gold und Silber mußten ſie zurück laſſen; von dem, was ſie aus ihren lie-

genden Gütern und Mobilien, löſeten, wurde ihnen das Meiſte vom empörten Volke geraubt, und aus der wehrloſen Schar von 160,000 Familien, welche ſich in ferne Länder retten wollten, fand eine zahlreiche Menge ihren Tod auf der Flucht und mit dieſem das Ende der Qual, welcher ſie beſonders in Portugal und Afrika entgegen eilten b). Gleichwohl ſollen noch jetzt viele heimliche Juden in Spanien ſeyn.

In Portugal wurden die aus Spanien vertriebenen Juden von Johann dem Zweyten unter der Bedingung aufgenommen, daß ſie ein jährliches Kopfgeld bezahlen und dann innerhalb einer gewiſſen Zeit ſich wieder aus dem Reiche entfernen oder zu Sclaven gemacht werden ſollten. Der größte Theil blieb und verlor ſeine Freyheit. Viele ließen ſich, um ihre Freyheit wieder zu erlangen, taufen, blieben aber doch im Herzen heimliche Juden. Es entſtand daher ein erſt im J. 1773 aufgehobener Unterſchied unter alten und neuen, d. i. von ehemaligen jüdiſchen Familien abſtammenden Chriſten. Da ſeit 1816 in Portugal, ſo wie in Braſilien, die religiöſe Toleranz proclamirt iſt: ſo genießen jetzt die Juden daſelbſt freye Ausübung ihrer Religion.

Die Päpſte waren toleranter gegen die Juden, als die Könige von Spanien und andere Regenten. Papſt Alexander der Sechſte öffnete ihnen ſeine Staaten. Clemens der Sechſte machte Avignon zu ihrem Aſyl. Viele andere Päpſte mahnten die Regenten und Völker von den Verfolgungen der Juden ab, und manche nannten ſich öffentlich Schutzherren der Iſraeliten in der chriſtlichen Welt. Nur in Rom zwingt man ſie, einer älteren päpſtlichen Verordnung gemäß, alle Sonnabend 100 Männer und 50 Weiber zur Anhörung einer Predigt abzuſchicken, die zu ihrer Bekehrung gehalten wird c). — In den ſardini-

ſchen Staaten iſt ihnen durch ein Edict vom 1. März 1816 eine fünfjährige Friſt geſetzt, um die unter der vorigen Regierung erworbenen Immobilien wieder zu verkaufen. Hingegen iſt ihnen künftig, außer dem Handel, auch die Ausübung aller Künſte und Handwerke in ihren Stadtvierteln geſtattet, und die Tragung des bisher vorgeſchriebenen Zeichens erlaſſen. — In dem Großherzogthume Toscana erhielten die Juden unter Leopold dem Weiſen große Freyheiten. Er ließ nicht nur die Proteſtanten und Griechen, ſondern auch die Juden die Rechte der bürgerlichen Geſellſchaft mit den Katholiken theilen, ſelbſt öffentliche Stellen und obrigkeitliche Aemter, beſonders zu Livorno, das nicht mit Unrecht das Paradies der Juden genannt wird. Sie ſtehen hier unter einer obrigkeitlichen Perſon, die aus ihnen gewählt wird, und Sitz und Stimme im Stadtrathe hat. Sie gehören bloß in Streitigkeiten zwiſchen ihnen und den Chriſten unter die Gerichtsbarkeit der letzteren. Will ein Jude zum Chriſtenthum übergehen, und begibt ſich des Unterrichts wegen in das Kloſter der Convertiten: ſo haben die Juden und ihre Rabbiner 40 Tage lang das Recht, ihn, ſo oft ſie wollen, zu beſuchen, und alles anzuwenden, um ihn bey ſeinem erſten Glauben zu erhalten. Ihre Synagoge iſt die ſchönſte und ihr Gottesdienſt der prachtvollſte in Europa. Faſt alle Ländereyen um Livorno gehören ihnen, und ihr Reichthum an Juwelen, mit denen ſie, beſonders auf den feſtlichen Bällen während ihres achttägigen Karnevals, bedeckt erſcheinen, iſt ſo groß, daß ein Schmuck von 60,000 Piaſter nichts ſeltenes iſt d). Gleichwohl ſind ſie auch in dieſem neuen Jeruſalem, ſo wie zu Rom, Ancona, Neapel und überhaupt in allen italieniſchen Städten, wo ſie geduldet werden, oder des Handels wegen ſich aufhalten, in gewiſſe Quartiere der Stadt oder Ghetto's eingeſchränkt.

Ludwig der Sechzehnte befreyte im J. 1784 die Juden von der Bezahlung des ſchimpflichen Leibzolls; die Nationalverſammlung aber räumte ihnen, ſo wie den Schauſpielern, durch das Decret vom 27. Sept. 1791 das franzöſiſche Bürgerrecht, ohne Unterſchied und unbedingt, ein. Allein dieſes Decret hatte, wie die Erfahrung von mehreren Jahren zeigte, weiter nichts bewirkt, als daß die Juden unter dem Schutze der Conſtitution einen freyeren Spielraum gewonnen haben, ihren nationalen Vorurtheilen, und insbeſondere ihrem Hange zum Wucher, nur noch mehr zu huldigen. Napoleon nahm daher mit dem Judenthume eine Reform vor durch die Zuſammenberufung der Judenverſammlung, welche durch das Decret vom 30. May 1806 angeordnet und den 18. Sept. d. J. in einen großen Sanhedrin (Rath) umgewandelt ward, um auszumachen, ob der völligen Gleichſtellung der Juden in Abſicht der bürgerlichen Rechte etwas von ihrer Seite entgegen ſtehe, und wie ſie in Wirklichkeit zu ſetzen ſey. Kaum haben aber die Herolde dieſes Syſtems ſeinen Triumph proclamirt: ſo erſchien den 17. März 1808 ein neues Decret der franzöſiſchen Regierung, aus dem wir lernen, daß aus der Prüfung, zu welcher die Verſammlung der angeſehenſten, einſichtsvolleſten, mit dem Zutrauen ihrer Nation beehrten Juden, berufen worden, hervorgegangen, es ſey ganz unmöglich, ihre Glaubens- und Stammgenoſſen ſchon gegenwärtig zu franzöſiſchen Bürgern zu machen. Zehn Jahre wurden vorläufig zu einem Verſuche beſtimmt, während welcher Zeit ſie mit ſchwereren Bedingungen belaſtet ſeyn ſollten, als Frankreichs Bewohner von franzöſiſchem Geblüte. Unter andern mußten ſie die ihnen obliegenden Militärdienſte ſelbſt in Natur leiſten, indeß jeder andere Conſcribirte die Freyheit hatte, einen Stellvertreter für ſich dienen zu laſſen. Man wollte eine Caution haben, daß es ih-

nen Ernſt ſey mit der Bekehrung zu einem ſtaatsbürgerlichen Leben e). Jetzt ſind allen Religionsparteyen, ohne Unterſchied, folglich auch den Juden, vollkommen gleiche bürgerliche Rechte und Zutritt zu allen Civil- und Militärämtern eingeräumt, und da die Conſcription abgeſchafft iſt, ſo ſind die Juden auch nicht mehr der oben beſagten ſchweren Bedingung unterworfen. Uebrigens theilt man die Juden in Frankreich in 3 verſchiedene Claſſen: Portugieſen, vorzüglich zu Bourdeaux, Avignoneſer und Deutſche. Die Hauptaufenthaltorte der letzteren ſind: Lothringen, Metz und Elſaß.

Oeſterreich hat lange vor Frankreich und andern Staaten ernſtliche Verſuche gemacht, den Juden ein Vaterland zu geben, und ſie durch Wohlthaten an daſſelbe zu feſſeln. Seit der Regierung Josephs des Unvergeßlichen beſtrebten ſich Oeſterreichs Regenten gleichſam um die Wette, den moraliſchen und bürgerlichen Zuſtand dieſer Nation zu verbeſſern, durch zweckmäßige Einrichtung ihres Schul- und Unterrichtsweſens, durch Erweiterung ihrer Nahrungswege und durch bewilligte Theilnahme an den bürgerlichen Rechten der übrigen Staatsgenoſſen. Es iſt ihnen geſtattet in den deutſchen und galiziſchen Erbſtaaten, theils die chriſtlichen Schulen zu beſuchen, theils eigene Schulen, nach dem Muſter der chriſtlichen Normalſchulen, zu errichten, auch an dem Unterrichte in den Gymnaſien, Lyceen und Univerſitäten Theil zu nehmen, und jüdiſche Studenten ſind ſo, wie alle andere, fähig, Stipendien aus den Unterrichtsgeldern zu genießen f). Die Juden können mit Waaren und alten Kleidungsſtücken hauſiren, Handwerke und Gewerbe treiben, Fabriken und Manufacturen anlegen, Wechſelſtuben und Großhandlungen, auch förmliche Handlungen mit inländiſchen und erlaubten Waaren errichten, Mahlerey, Bildhauerey und andere freye Künſte ausüben, zu akade-

miſchen Würden in der Arzeney- und Rechtsgelehrſamkeit gelangen, als Advocaten Juden und Chriſten vertreten, geadelt werden u. ſ. w. Vorzüglich aber ſucht unſere menſchenfreundliche Regierung, die Juden für den Ackerbau zu gewinnen, obgleich die in der Hinſicht mit denſelben angeſtellten Verſuche bisher von keinem günſtigen Erfolge begleitet waren g). Der Jude hält ſich im Allgemeinen zu ſchwach, zu vornehm und zu rein (koſcher), den Feldbau mit eigenen Händen zu treiben. — In Ungern waren einſt die Juden, ſo wie in Spanien, Beſitzer liegender Güter, und Pächter der ſchönſten Domainen und Regalien. Aber auch in Ungern, ſo wie in Spanien, hatte ihre Wirthſchaft den nachtheiligſten Einfluß auf die Kräfte des Staates. Ludwig der Große verbannte ſie daher aus dem Lande; aber Sigismund nahm ſie wieder auf. In Dalmatien, Croatien und Slavonien, ſo wie auch in den Gränzen werden ſie nicht geduldet. Nicht ohne Grund ſind ſie auch von den Bergſtädten ausgeſchloſſen; dagegen aber iſt den Juden, welche am 1. Jan. 1790 bereits in andern, auch privilegirten Städten wohnten, der damalige Status quo, kraft des Geſetzes 1791 Art. 38. einſtweilen zugeſichert h).

In Rußland erhielten die Juden bürgerliche Exiſtenz durch den kaiſerlichen Ukas vom 9. Dec. 1804. Ihm zufolge werden ſie in 4 Claſſen eingetheilt: in Ackerleute, Fabrikanten und Handwerker, Kaufleute und Bürger. Ihre Kinder werden in ſämmtlichen Volksſchulen, Gymnaſien und Univerſitäten, wie auch in der St. Petersburger Akademie der Künſte angenommen und unterrichtet. Nur unter der Bedingung, daß ſie ſich einem der beſagten Stände widmen, ſollen ſie in Rußland geduldet werden. Auch beſiehlt der erwähnte Ukas, daß vom 1. Jan. 1808 an durchaus kein Jude in irgend einem Dorfe eine

Arende, Schenke (Kabak) oder Krug halten, und in demſelben Branntwein verkaufen, weder auf ſeinen noch fremden Namen, ja nicht einmal, unter welchem Vorwande es auch ſey, in ſolchen Häuſern wohnen dürfe, außer als Durchreiſender i). Da aber dieſer Verordnung ſo manche Schwierigkeit entgegen kam: ſo wurde laut Ukas vom 5. Jan. 1808 eine Comittée zur Auffindung der Mittel eingeſetzt, vermittelſt welcher die Juden nach dem Verluſte ihres beſten Erwerbzweiges, des Verkaufs von Branntwein, in den Stand geſetzt werden könnten, ſich ihren Unterhalt zu ſichern. Uebrigens iſt es denſelben nur in gewiſſen Gouvernements zu wohnen erlaubt, nämlich in Lithauen, Weiß-Reußen, Klein-Reußen, Kiew, Minsk, Wolhynien, Podolien, Aſtrachan, Kaukaſien, Jekaterinoslaw, Cherſon und Taurien. — Jene Juden, die die chriſtliche Religion von was immer für einer Confeſſion annehmen, ſind, kraft des kaiſerl. Ukaſes vom 25. März 1817, befugt, eine beſondere Gemeinde, unter dem Namen der Geſellſchaft iſraelitiſcher Chriſten, zu bilden. Dieſe neue iſraelitiſche Chriſtengemeinde erhält als Gemeinde (alſo nicht ein Individuum insbeſondere, ſondern alle insgeſammt) von der Regierung in den ſüdlichen und nördlichen Gouvernements Ländereyen unentgeldlich und zu erblichem Beſitzthume, damit ſie dieſelben bebauen und bewirthſchaften möge. Es iſt ſämmtlichen Gliedern dieſer Gemeinde, ohne Unterſchied der Confeſſion, nicht nur völlige Glaubensfreyheit geſtattet, ſondern auch der Genuß der Bürgerrechte im ganzen Reiche zugeſichert, ohne ſich, wie die übrigen Chriſten, in Gilden oder Zünfte einſchreiben laſſen zu müſſen. Außer dem ſind die iſraelitiſchen Chriſten auf immer befreyt vom Civil- und Militärdienſte, ſo wie ihre (künftigen) Dorfſchaften und Häuſer von jeder Gattung Einquartierung, von Unterhal-

tung der Poſten, von Stellung von Fuhren und anderen Leiſtungen des Landes, auch iſt ihnen die Zahlung von Abgaben auf 20 Jahre erlaſſen. Ueberdieß iſt den Gliedern dieſer Gemeinde erlaubt, auf den derſelben angewieſenen Ländereyen Bier zu brauen, Branntwein zu brennen, verſchiedene ſüße Branntweine und andere Getränke zu bereiten, ſowohl zum eigenen Gebrauche, als zum Verkaufe an die, durch ihre Niederlaſſungen durchpaſſirenden Reiſenden (aber nicht zum Verkaufe außer ihren Niederlaſſungen), und weder Privatperſonen, noch die Krone können auf den beſagten Ländereyen Krüge, Getränkhäuſer oder andere Gebäude dieſer Art anlegen. Die Geſellſchaft iſraelitiſcher Chriſten ſteht unter kaiſerlichem Schutze, und hängt einzig von der, zu ihrer Vorſorge zu St. Petersburg errichteten Comität ab, welche verpflichtet iſt, für den Wohlſtand derſelben Sorge zu tragen, und welcher allein in Angelegenheiten derſelben Rechenſchaft abgelegt wird k). — In Polen, wo die Juden immer am zahlreichſten waren, erhielten ſie ſchon im J. 1264 vom Herzog Boleslaus ein eigenes Privilegium, welches das älteſte noch vorhandene geſchriebene Geſetz von Polen iſt, und außer einigen Vorſchriften über den Gerichtsſtand, die Religionsübung, perſönliche Sicherheit der Juden u. ſ. w. hauptſächlich ſolche Beſtimmungen enthält, die ſich auf den Handel derſelben beziehen l). Kaſimir der Zweyte beſtätigte nicht nur das beſagte Privilegium, ſondern ertheilte den Juden auch neue Begünſtigungen; daher hier aber auch die größten Beſchwerden über ſie geführt wurden, daß ſie ſich aller ſtädtiſchen Nahrungszweige zum Nachtheil aller chriſtlichen Einwohner bemächtigen, ſich überall zwiſchen dem Landmanne und ſtädtiſchen Einwohner drängen und beyde von ſich abhängig machen.

In Preußen erhielten die jüdiſchen Glaubensgenoſſen

durch das Edict vom 11. März 1812 eine neue Verfaſſung. Dieſem Edicte zufolge ſind die in den preußiſchen Landen wohnhaften Juden unter gewiſſen Bedingungen für Einländer und preußiſche Staatsbürger erklärt, und genießen in dieſen Eigenſchaften gleiche bürgerliche Rechte mit den Chriſten. Sie können daher akademiſche Lehr- und Schulämter, auch Gemeindeämter, zu welchen ſie ſich geſchickt gemacht haben, verwalten. In wie fern ſie aber zu andern öffentlichen Bedienungen und Staatsämtern zugelaſſen werden können, ſoll erſt in der Folge der Zeit beſtimmt werden. Es ſteht ihnen frey, in Städten ſowohl als auf dem platten Lande ſich niederzulaſſen. Sie können Grundſtücke jeder Art, gleich den chriſtlichen Einwohnern, erwerben, auch alle erlaubte Gewerbe mit Beobachtung der allgemein geſetzlichen Vorſchriften treiben. Mit beſonderen Abgaben dürfen die einländiſchen Juden, als ſolche, nicht beſchweret werden. Sie ſind aber gehalten, alle den Chriſten gegen den Staat und die Gemeinde ihres Wohnortes obliegende bürgerliche Pflichten zu erfüllen, und mit Ausnahme der Stolgebühren, gleiche Laſten wie andere Staatsbürger zu tragen. Sie ſind daher auch dem Militärdienſte und den damit in Verbindung ſtehenden beſonderen Vorſchriften unterworfen m).

Hinſichtlich der in den deutſchen Bundesſtaaten befindlichen Juden ſetzt der 16. Art. der deutſchen Bundesacte feſt, daß die Bundesverſammlung in Berathung ziehen ſolle, wie auf eine möglichſt übereinſtimmende Weiſe die bürgerliche Verbeſſerung der Bekenner des jüdiſchen Glaubens in Deutſchland zu bewirken ſey, und wie inſonderheit denſelben der Genuß der bürgerlichen Rechte gegen die Uebernahme aller Bürgerpflichten in den Bundesſtaaten verſchafft und geſichert werden könne; daß jedoch den Bekennern dieſes Glaubens bis dahin die, denſelben von

den einzelnen Bundesſtaaten bereits eingeräumten Rechte erhalten werden ſollen. Gleichwohl hat der Senat der freyen Stadt Frankfurt unterm 9. Jun. 1816 eine Bekanntmachung in Bezug auf die Judenſchaft erlaſſen, nach welcher die Rechte der Bekenner des jüdiſchen Glaubens, rückſichtlich der Erwerbung von Grundeigenthum, eingeſchränkt werden ſollen. Es ſoll nämlich ihnen keineswegs geſtattet ſeyn, Häuſer und ſonſtige Immobilien in Frankfurt außer dem in der vorhienigen reichsſtädtiſchen Verfaſſung angewieſenen, und unter der großherzoglichen Regierung 1810 ſehr erweiterten Diſtricte, miethweiſe, mithin noch weit weniger käuflich an ſich zu bringen. Der Senat der freyen Stadt Lübeck hat ſich ſogar veranlaßt gefunden, den daſelbſt anſäſſigen Juden zu befehlen, die Stadt vier Wochen nach Oſtern (1816) zu verlaſſen. Eine harte Maaßregel, die aber in dem politiſchen Journal (Nov. 1816. S. 1046—1048) als eine, durch die Lage Lübeck's und die weſentlichſten Bedürfniſſe ſeiner nahrungtreibenden Bürger, rechtlich und dringend gebothene Verfügung, dargeſtellt wird. »Es gilt, heißt es darin, ihr (der Bürgerſchaft) bürgerliches Daſeyn; es gilt die Frage: wer aus der Stadt ſoll, der Jude oder der Chriſt? Die Frage iſt zu löſen: ob der Chriſt den Praktiken der Juden erliegen, ob die Kinder des Hauſes den Fremdlingen weichen, ob unter Bereicherung der Hebräer die Nachkommen der ehrwürdigen Hanſe in Armuth verſinken, und nur in der Auswanderung ihre Rettung finden ſollen?«

In den Niederlanden iſt nach der neuen Conſtitution (Art. 190. 191. 192 und 193.) allen beſtehenden Religionen, folglich auch der jüdiſchen, nicht nur gleicher Schutz zugeſichert, ſondern auch allen Unterthanen des Königs, ohne Unterſchied des Glaubens, alſo auch den Juden, gleicher Genuß von bürgerlichen und politiſchen Rech-

ten, folglich auch der Zutritt zu allen öffentlichen Aemtern und Bedienungen zuerkannt.

In England genießen die Juden ſeit der Regierung Carl's des Zweyten vollkommene Religionsfreyheit, ob ſie gleich nachher in die von Wilhelm dem Dritten eingeführte Toleranzacte nicht ausdrücklich eingeſchloſſen worden ſind. Um reiche portugieſiſche Juden ins Reich zu ziehen, ertheilte im J. 1752 eine Parlamentsacte den auswärtigen Juden die Naturaliſation, und folglich ihren Kindern alle Rechte geborner Engländer, mit Ausnahme des Rechts, Beamte des Staates und Mitglieder des Parlaments zu werden. Da aber dieſe Acte bey dem Volke Unwillen und Widerſetzlichkeit erregte: ſo wurde ſie ſchon im folgenden Jahre widerrufen. Das Recht, Landgüter zu kaufen, hatten übrigens die inländiſchen Juden ſchon vorher und behielten es auch nachher; fremde Juden aber, die ſich in England niederlaſſen, können nur unter großen Einſchränkungen Häuſer und Ländereyen kaufen. — In Dänemark iſt ihnen nur an gewiſſen Orten der Aufenthalt geſtattet; doch bildete ſich ſchon 1793 eine Geſellſchaft zu Kopenhagen, um zünftige Meiſter durch Belohnungen zu ermuntern, Judenkinder als Lehrlinge aufzunehmen und dieſe Lehrlinge zu unterſtützen. — In Schweden werden Juden ſeit 1776 aufgenommen, aber unter ſo harten Bedingungen, daß ſie ſich nicht ſtark vermehren werden, und in Norwegen werden ſie gar nicht geduldet. Es iſt ihnen der Eingang in dieſes Reich durch die Conſtitution unterſagt. — In der Schweiz leben ſie nur in geringer Anzahl, und zwar bloß in den beyden Gemeinden Endingen und Lengnau des Cantons Aargau. Sie werden noch nicht als Schweizerbürger angeſehen und als ſolche behandelt, ſondern ſind nur wie Fremdlinge im Schutze des Staates, und nur auf Handel und Schacherey be-

ſchränkt. — Im osmaniſchen Reiche endlich, wo ſie ſehr zahlreich ſind, erlegen ſie daſſelbe Kopfgeld wie die Chriſten, werden aber von den Türken weit härter als dieſe gehalten, müſſen auch eine von den Türken und Chriſten verſchiedene Kleidung tragen. Gewöhnlich ſind ſie Mäckler, beſonders in Geldſachen, auch Aerzte und Dolmetſcher vornehmer Osmanen.

Um den Gefahren, die aus der unbedingten Nationaliſirung der Juden für den Staat entſtehen würden, zu ſteuern, hat die Weisheit der Geſetzgeber faſt überall dieſelben Maaßregeln gewählt. Die vorzüglichſten derſelben ſind: 1) Jeder jüdiſche Familienvater muß, wie z. B. in Oeſterreich, Preußen u. ſ. w. dem Namen, unter welchem er bekannt iſt, einen andern Namen beyfügen, der, wie bey den Chriſten, der unterſcheidende Familienname wird. Die Vornamen der Juden dienen, wie bey den Chriſten, nur zur Bezeichnung der Individuen der Familie. Mit dem Geſchlechtsnamen werden ſie öffentlich behandelt; ſie müſſen ihn bey Unterſchriften gebrauchen; er erbt auf ihre Kinder u. ſ. w. 2) Alle Contracte, Handlungsbücher und Schriften, die jemals vor Obrigkeiten in Proceſſen u. ſ. w. erſcheinen können, müſſen deutſch oder in der Landesſprache geſchrieben ſeyn. 3) Die Juden ſind künftig ohne alle eigene Gerichtsbarkeit, ſondern ſtehen mit den Chriſten unter gleichem Geſetz, vor gleichem Tribunal. 4) Uebernahme aller Bürgerpflichten gegen den Genuß der bürgerlichen Rechte.

Indeſſen iſt es ausgemacht, daß die Sittenlehre und die religiöſen Meinungen der Juden es auf mannigfaltige Weiſe erſchweren, wo nicht gar unmöglich machen, dieſe Menſchenclaſſe mit den Chriſten ſo zuſammen zu ſchmelzen, als erforderlich wäre, wenn ſie die inneren Kräfte und den Wohlſtand der bürgerlichen Geſellſchaft nach Verhältniß

ihrer Anzahl vermehren ſollte. Seit der Erſcheinung der Dohm'ſchen Schrift über die bürgerliche Verbeſſerung der Juden (Berlin 1781) ſind ſo manche Verſuche gemacht worden, die menſchenfreundlichen Aeußerungen des Verfaſſers zu realiſiren; aber der Erfolg dieſer Verſuche hinſichtlich der ſittlichen und religiöſen Verbeſſerung der Juden iſt bisher im Ganzen ſo gering geweſen, daß man ſich mit dem Verfaſſer der Schrift: »Ueber Judenthum und Juden, hauptſächlich in Rückſicht ihres Einfluſſes auf den bürgerlichen Wohlſtand« (Nürnberg 1795) geneigt fühlt, dasjenige, wodurch der Jude (beſonders in Ländern, wo er, wie z. B. in Polen und Galizien, einen bedeutenden Theil der Volksmenge ausmacht), zum Nachtheil ſeiner Mitbürger wirkt, als eine nothwendige Folge aus den religiöſen und moraliſchen Grundſätzen des Judenthums herzuleiten. Diejenigen Stellen, in welchen ſich das Judenthum am ſtärkſten und unverhohlſten ausſpricht, ſchändliche, mit unter ſchreckliche und empörende Lehren und Meinungen, hat Hr. Frank aus Rabbiniſchen Schriften ausgehoben, und in ſeiner Schrift: »Die Juden und das Judenthum, wie ſie ſind«. (Köln am Rhein 1816.) zuſammengeſtellt n). Der Verfaſſer dieſer Schrift beſtreitet keineswegs, daß es unter den Iſraeliten rechtliche Männer gebe; auch will er durch ſeine Schrift den Juden nicht ſchaden, aber er möchte den Schaden abwenden, den ſie den Chriſten zufügen.

a) Nur im Weſten von Habeſch oder Abyſſinien ſoll ſeit den älteſten Zeiten ein beſonderer abhängiger jüdiſcher Staat beſtehen. S. Converſations-Lexicon. 4. Thl. S. 162.

b) S. Ergänzungsbl. z. H. A. L. Z. Num. 90. 1810. S. 716 ff.

c) S. A. F. Büſching's Vorbereitung zur europäiſchen Länder- und Völkerkunde. 6. Aufl., herausgegeben von G. P. H. Norrmann u. ſ. w. Reutlingen 1804. S. 448 ff.

d) S. Allg. geogr. Ephem. Oct. 1805. S. 136—146.

e) S. Hall. A. L. Z. Num. 140. May 1808. S. 102, und Num. 240. Aug. d. J. Vergl. Geiſt der Zeit. Von K. J. Wedekind. Erſt. Jahrg. 1808. S. 69 ff.

f) S. Koſtetzky's Syſtem der politiſchen Geſetze Böhmens u. ſ. w. 1. Thl. S. 492.

g) Unter Joſeph dem Zweyten wurden in Galizien ein Paar jüdiſche Colonieen, (Neu-Babylon und Neu-Jeruſalem) mit allen, zum Landbau nöthigen Requiſiten, Zugvieh, Pflug u. ſ. w. verſehen, errichtet. Allein die Verſuche mißlangen; beyde Colonieen mußten ihrer Faulheit und der gänzlichen Vernachläßigung ihrer Wirthſchaft wegen abgeſtiftet, und ihre Häuſer und Grundſtücke Deutſchen übergeben werden. S. Bredetzky's Reiſebemerkungen über Ungern und Galizien. Wien 1809. 1. Bändchen. S. 152 und 200 ff.

h) S. M. v. Schwartner's Statiſtik des Königreichs Ungern. 2. Aufl. 1. Thl. S. 142 ff.

i) S. Polit. Journ. Apr. 1805. S. 387. May d. J. S. 460 ff.

k) S. Oeſterr. Beob. Nro. 128. 1817.

l) Es iſt angehängt der Abhandlung: Ueber Judenthum und Juden, hauptſächlich in Rückſicht ihres Einfluſſes auf bürgerlichen Wohlſtand. Nürnberg 1795. S. 251—269.

m) S. Der preußiſche Secretär. Von J. D. F. Rumpf. 6. Ausg. Berlin 1815. S. 109 ff.

n) Unter andern kommt in Hrn. Frank's Schrift S. 41 folgendes Judengebeth vor: Herr, dein Volk Iſrael, welches in Angſt iſt, und der Errettung vonnöthen hat, ordnet ein Gebeth an. Ihre Feinde (die Nichtjuden) halten ſie lange unter dem Joch. Mache, daß ihr Rath närriſch ſey, und laß ihre Gedanken zu nichte werden. Laß ein großes Schrecken unter ſie kommen, und einen grauſamen Engel ſie wegſtoßen und vertreiben. Wegen der Herrlichkeit deines

gelobten, heiligen Namens thue groſe Wunder, damit derſelbe nicht unter den Abgöttiſchen entweiht werde. Laß ihre Räthe und Fürſten unſinnig daher gehen, und geh mit ihnen um, wie ſie mit uns verfahren ſind. Deine Barmherzigkeit, du Gott der obern und untern Creaturen! komm zuvor, ehe mich das hoffärtige Waſſer (das Chriſtenthum) überſchwemmt. Im Selichoth. Fol. 10.

§. 98.

II. Polytheiſten, oder ſogenannte Heiden.

Vom ſogenannten Heidenthum ſind jetzt in Europa entweder gar keine, oder doch nur geringe Ueberbleibſel. Die Lappen, die jetzt theils unter ruſſiſcher, theils unter ſchwediſcher Hoheit ſtehen, ſind zwar nunmehr alle getauft und nennen ſich Chriſten; aber ſie hängen doch noch an ihren heidniſchen Sitten und Gebräuchen. Von den übrigen heidniſchen Völkerſchaften des ruſſiſchen Reichs, deren einige Verehrer des Dalai-Lama, andere Schamanen (Fetiſchanbeter) ſind, gehören nur noch die Samojeden hierher, die noch einen kleinen Strich von den Gouvernements Archangel und Wologda, zwiſchen den Flüſſen Meſer und Petſchora, beſetzt haben, größtentheils aber in Sibirien um den Ausfluß des Ob, zwiſchen dieſem und dem Jeniſey, und an der untern Lena ſich aufhalten.

§. 99.

Von den Reichs- oder Landſtänden.

Begriff und verſchiedene Benennungen jener Perſonen und Verſammlungen, welche in den Monarchieen Europa's

im Namen der übrigen Mitbürger an der höchſten Gewalt Antheil nehmen.

In den meiſten Monarchieen Europa's ſtehen dem Staatsoberhaupte gewiſſe durch Geburt, Stand, Beſitz, Amt oder Wahl geeignete Perſonen zur Seite, welche in einer gemeinſchaftlichen Verſammlung im Namen der übrigen Staatsbürger einen nach der Regierungsform (§§. 18. 66. 67 und 70.) verſchiedenen Antheil an den Regierungsrechten ausüben, und unter verſchiedenen Benennungen vorkommen. Sie heißen Landſtände, Landes-Deputirte, National-Repräſentanten, Volksvertreter, Reichsſtände in Schweden und ehemals in Deutſchland, Status et Ordines, oder conditionati Regnicolae in Ungern, Generalſtaaten in den Niederlanden, audiences générales in Neufchatel. — Wie die Perſonen oder Mitglieder der oben erwähnten Verſammlung, ſo erhält auch die ganze Verſammlung, deren Mitwirkung bey der Ausübung der Regierungsrechte nach der Verfaſſung ſich richtet, verſchiedene Benennungen. Sie heißt Parlament in England und in beyden Sicilien, in Schweden, Ungern, und ehemals in Deutſchland Reichstag oder Reichsverſammlung, Storthing in Norwegen, Cortes in Spanien und Portugal, in den verſchiedenen Gegenden Deutſchlands landſtändiſche oder Landes-Verſammlung, auch, ſo wie in Oeſterreichs deutſchen und galiziſchen Erbländern und in Polen, Landtag, Central-Congregation in Oeſterreichs italieniſchen Provinzen. Sie erſcheint entweder als eine einzige, ungetheilte Verſammlung, wie z. B. in Weimar, oder ſie iſt in mehrere, aber in mannigfacher Verbindung ſtehende Abtheilungen verzweigt. So theilt ſich das brittiſche Parlament in das Haus der Lords und das

der Gemeinen, Oberhaus und Unterhaus genannt. In Frankreich gibt es eine Kammer der Pairs und eine Kammer der Deputirten, eine erſte und eine zweyte Kammer in den Niederlanden, eine Magnaten- und eine Stände-Tafel in Ungern, einen Senat und eine zweyte Abtheilung aus Landboten und Abgeordneten der Gemeinden in Polen, ein Lagthing und ein Odelsthing in Norwegen, eine Herren- und eine Deputirten-Bank in Naſſau. In manchen Ländern verzweigt ſich die Landesverſammlung vierfach, wie in Schweden, Tyrol, Churheſſen, wo ſich der Adel, die Geiſtlichkeit, die Städte und die Bewohner des Landes durch Abgeordnete in abgeſonderten Claſſen oder Curien verſammeln. Dergleichen Curien ſind häufig nur 3; ſo gab es ehemals am deutſchen Reichstage nur 3 Collegien: jenes der Churfürſten, der Reichsfürſten (unter welcher Benennung auch die Reichsgrafen begriffen waren), und der Reichsſtädte. Drey Claſſen zeigen ſich beynahe dort allgemein, wo, wie z. B. in Sachſen u. ſ. w., der Bauernſtand nicht vertreten wird; nur da, wo wie z. B. in Niederöſterreich, Steyermark, Böhmen, Mähren, Galizien u. ſ. w., der Adel durch einen doppelten Stand, durch den Herren- und Ritterſtand repräſentirt wird, gibt es 4 Claſſen, obgleich in dieſen Ländern der Bauernſtand von der Theilnahme an der National-Repräſentation ausgeſchloſſen iſt. In andern Ländern, wie z. B. in der Oberlauſitz, gibt es nur 2 Curien. — Die Landesverſammlung iſt entweder beſtändig, wie ehemals in den letzten Zeiten der deutſche Reichstag, oder ſie wird durch einzelne Mitglieder, Commiſſionen, Ausſchüſſe, Verordnete, in größerer oder kleinerer Anzahl bleibend erhalten; ſie wird ordentlich oder außerordentlich, zu einer beſtimmten oder unbeſtimmten Zeit zuſammen berufen. Wie der Organismus, ſo bietet

auch der Wirkungskreis derſelben die größte Mannigfaltigkeit dar, was noch näher aus der beſondern Darſtellung erhellen wird. — Uebrigens war, als Folge des ſeit dem letzten Viertheile des 18. Jahrhunderts unter den cultivirtern Völkern Europa's erwachten Gefühls ihrer Mündigkeit, das Streben und Verlangen nach landſtändiſchen oder repräſentativen Verfaſſungen noch nie ſo rege, wie in unſeren Tagen, und es iſt eine erfreuliche Erſcheinung, daß, während man das franzöſiſche Prinzipat in Europa vernichtete, das Bedürfniß: den Staaten durch zeitgemäße Conſtitutionen ein friſches politiſches Leben einzuhauchen, von den meiſten Regenten berückſichtiget ward, indem ſie es theils bereits befriedigt haben, theils zu befriedigen im Begriffe ſtehen, ohne ſich irre machen zu laſſen durch jene einſeitigen Widerſacher, die geradezu behaupten, daß Landſtände ſchädlich ſeyen und bisher nirgends das Glück der Völker gemacht hätten a), oder die die Anſicht derjenigen, welche nach Volksrepräſentation mit den Rechten, die beſtehenden Einrichtungen und Geſetze zu prüfen, neue auszumitteln und vorzuſchlagen, die Staatseinnahme und Ausgabe zu beſtimmen u. ſ. w. verlangen, durch und durch jacobiniſch nennen b). Wir wollen keineswegs in Abrede ſeyn, daß dergleichen Staatseinrichtungen mißbraucht werden können; allein gibt es wohl irgend etwas auf dieſer Erde, das man nicht mißbrauchen könnte? Die Lenker der freyeſten Republiken ſind zu wilden ungezügelten Despoten ausgeartet.

a) Statiſtiſche Darſtellung der preußiſchen Monarchie. Größtentheils nach eigner Anſicht und aus zuverläſſigen Quellen von J. A. Demian. Berlin 1817. S. 491 ff.

b) Ueber Landſtände und Volksvertretung; eine Unterſuchung von D. Ludolph Beckedorff; in den deutſchen Staats=

anzeigen. Herausgegeben von Adam Müller. 2. B. 9. H. S. 173—247. Leipzig 1817.

§. 100.

Darſtellung der in den einzelnen Monarchieen Europa's vorhandenen landſtändiſchen oder repräſentativen Verfaſſung.

A) In Oeſterreich.

a) In den deutſchen und galiziſchen Erbländern.

In Oeſterreichs deutſchen und galiziſchen Erbländern, und zwar in dem Erzherzogthume Niederöſterreich, oder in dem Lande unter der Ens und dem Lande ob der Ens, dann in Steyermark und Kärnthen, in Böhmen, Mähren, Galizien und Lodomerien mit Einſchluß der Bukowina beſtehen die Landſtände aus 4 Claſſen: 1) dem Prälatenſtande oder dem Stande der Geiſtlichkeit; dazu gehören: die Erzbiſchöfe und Biſchöfe, die Deputirten der Metropolitan- und Domcapitel, und die Vorſteher der Stifter oder die Aebte und Pröbſte; außerdem haben Sitz und Stimme auf der Prälatenbank im Lande unter der Ens: der Probſt zu Eisgarn, der jedesmalige Rector Magnificus der Univerſität zu Wien und der k. k. Staatsgüter-Adminiſtrator; in Böhmen: der Grandprior des Malteſerordens, der Ordensgeneral und Großmeiſter des Kreuzordens mit dem rothen Sterne, der Capitulardechant der uralten Collegiatkirche am Wiſchehrad und der jeweilige Rector Magnificus der Univerſität zu Prag; in Mähren: der Probſt des Kreuzordens mit dem rothen Sterne zu Pöltenberg nächſt Znaym; 2) dem Herrenſtande, oder den Fürſten

(ſ. S. 311.), Grafen und Freyherren; 3) dem Ritterſtande, oder den rittermäßigen Edelleuten; 4) dem Bürgerſtande, welchen in Böhmen, Mähren, Galizien und Lodomerien die Magiſtrate der königlichen Städte, im Lande unter der Ens und im Lande ob der Ens, ſo wie in Steyermark und Kärnthen, die Magiſtrate der landesfürſtlichen Städte und Marktflecken durch Abgeordnete repräſentiren. Im Lande unter der Ens repräſentirt die Haupt- und Reſidenzſtadt Wien von dem vierten Stande allein die eine Hälfte, die andere Hälfte aber wird durch die ſogenannten 18 mitleidenden (d. i. zur Landesſteuer mit concurrirenden) landesfürſtlichen Orte, wohin man die Städte: Baden, Bruck an der Leytha, Eggenburg, Haimburg, Ips, Kloſterneuburg, Korneuburg, Krems, Laa, Retz, Stein, Tuln, Waidhofen an der Thaja und Zwettel, dann die Marktflecken: Bertholdsdorf, Gumpoltskirchen, Langenlois und Medling rechnet, vertreten. — In Tyrol beſtehen die Landſtände ebenfalls aus 4 Claſſen, aber die 4. Claſſe beſteht hier aus dem Bauernſtande, die 3te aus dem Bürgerſtande, die 2. aus dem Herren- und Ritterſtande, die 1. aus dem Prälatenſtande. Alle jene Stifter und Capitel, in ſo fern ſie noch beſtehen oder wieder hergeſtellt werden, wie auch alle Mitglieder des Herren- und Ritterſtandes, und die Städte und Gerichte, welche vor der Abtretung des Landes (26. Dec. 1805.) der Landesmatrikel einverleibt waren, treten, in Folge des k. k. Patentes vom 24. März 1816, wieder in die Rechte der Theilnahme an der Landſtandſchaft; auch wurden die vormaligen Bezirke Trient und Brixen, in Hinſicht auf die ſtändiſche Verfaſſung, als Landestheile der Provinz Tyrol erklärt, und in denſelben die 4 Stände, wie in den übrigen Landestheilen, conſtituirt. —

Im k. k. Antheile von Schleſien machen die Herzoge und Fürſten, nämlich der königl. ſächſiſche Prinz Albert, als Fürſt von Teſchen, der Fürſt Biſchof von Breslau, als Fürſt von Neiße, der Fürſt von Liechtenſtein, als Herzog von Troppau und Jägerndorf, und der Fürſt zu Bielitz, dann die freyen Standesherren und die dem Landesfürſten unmittelbar unterworfene Ritterſchaft die Stände aus, welche überhaupt Fürſten und Stände, und deren allgemeine Zuſammkünfte Fürſtentage genannt werden. — Chef der Landſtände iſt im Lande unter der Ens der Landmarſchall, in Böhmen der Oberſtburggraf, in Steyermark, Tyrol, Mähren und Schleſien der Landeshauptmann, in Galizien der Präſident des Landes-Guberniums, im Lande ob der Ens der Präſident der Landes-Regierung, und in Kärnthen der Präſident des vereinten Stadt- und Landrechts, dann Criminal- und Wechſelgerichts. Gewöhnlich iſt die Würde des Hauptes der Stände in der Perſon des jedesmaligen Präſidenten der Landesſtelle vereiniget; nur im Lande unter der Ens und in Steyermark iſt ſie für ſich beſtehend, und in Kärnthen iſt der Präſident des vereinten Stadt- und Landrechts, dann Criminal- und Wechſelgerichts zugleich Präſident der Landſchaft. — Der Geſchäftskreis der Stände umfaßt die Evidenthaltung und Repartirung der auf Grund und Boden gelegten Steuern, und der damit im Zuſammenhange ſtehenden Leiſtungen an Geld oder Naturalien, das Creditsweſen, die Verwaltung des ſtändiſchen Domeſticalfonds, die Anſtellung der ſtändiſchen Beamten, die Führung der ſtändiſchen Matrikel, die Vorſchläge zu den Stiftungsplätzen, die ihnen vorbehalten ſind u. ſ. w. Dabey haben ſie das Recht, ihre gemeinſamen Wünſche für das Beſte des Landes durch das Organ der Landesbehörde vor den Thron bringen zu können. In Be-

ziehung auf dieſen Wirkungskreis iſt noch Folgendes zu bemerken: das Recht der Beſteuerung ſelbſt iſt ſeinem ganzen Umfange nach dem Landesfürſten vorbehalten, der die beſchloſſene Ausſchreibung der mit der Grundſteuer im Zuſammenhange ſtehenden Anlagen an Geld oder Naturalien, den Ständen jährlich in der Form eigener Poſtulate bekannt macht. Es iſt daher den Ständen keineswegs geſtattet, ohne landesherrliche Genehmigung, zu was immer für einem Zwecke, Steuern und Abgaben auszuſchreiben. Deputationen an das allerhöchſte Hoflager dürfen nur nach vorläufig von dem Monarchen erhaltener Genehmigung abgeſandt werden. — Zur Beſorgung der currenten Geſchäfte beſtehen gewiſſe permanente, aus der Mitte der Stände ſelbſt gewählte und mit einem angemeſſenen Hülfsperſonale verſehene Collegien, und zwar in Böhmen, Mähren, Galizien und Lodomerien der Landesausſchuß, in Tyrol die ſogenannte perpetuirliche Activität, im Lande unter der Ens und im Lande ob der Ens, ſo wie in Steyermark und Kärnthen das Collegium der Verordneten, wozu in den 4 letzteren Provinzen noch das Collegium der Ausſchußräthe kommt. Die wichtigeren Geſchäfte werden in den Landtagsverſammlungen behandelt. Der Landtag wird in der Regel in den erwähnten Provinzen alljährlich einmal durch landesfürſtliche Reſcripte ausgeſchrieben, nnd zu Wien, Linz, Grätz, Klagenfurt, Insbruck (großer Ausſchuß-Congreß), Prag, Brünn, Troppau (Fürſtentag) und Lemberg unter dem Vorſitze des Chefs der Landſtände gehalten. Jeder einzelne Landſtand der 3 oberen Stände iſt verpflichtet perſönlich zu erſcheinen; Bevollmächtigte darf er ſelbſt dann nicht ſchicken, wenn er durch Krankheit oder eine andere wichtige Urſache gehindert würde, dem Landtage beyzuwohnen. Nur Schleſiens Für-

ſten und die Fürſtenthumsſtände von Troppau und Jägerndorf, dann die Metropolitan- und Domcapitel, ſo wie die königlichen und landesfürſtlichen Städte und Marktflecken ſenden Deputirte zu den Landesverſammlungen, und in Tyrol erſcheinen auf dem großen Ausſchuß-Congreſſe, der hier den jährlichen, ordentlichen Landtag bildet, 52 nach Vorſchrift gewählte Vocalen (Stimmführer), nämlich 13 Stimmen von jedem Stande a). Der Landtag wird gewöhnlich von einem dazu bevollmächtigten landesfürſtlichen Commiſſär eröffnet, welcher den verſammelten Ständen die landesfürſtlichen Anſinnungen oder Poſtulate, d. i. den Willen des Monarchen zur Berathſchlagung mittheilt. Nur im Lande unter der Ens hohlet eine ſtändiſche Deputation, unter Anführung des Landmarſchalles, an dem zur feyerlichen Audienz beſtimmten Tage, die allerhöchſten Poſtulate in der kaiſerlichen Burg ab, und empfängt dieſelben unmittelbar aus den Händen des Monarchen. Alle Beſchlüſſe des Landtages, wenn ſie nicht auf bloße Vorſtellungen und Bitten gerichtet ſind, müſſen der landesherrlichen Genehmigung vorgelegt werden. Bey wichtigen Veranlaſſungen kann auch außer dem gewöhnlichen Landtage, eine Zuſammenberufung der Stände, jedoch nur mit landesfürſtlicher Bewilligung, Statt haben. Auf die in des Landesfürſten Namen erfolgte Erklärung der betreffenden Landesſtelle, daß der Landtag aufgehoben ſey, hat die Verſammlung ſogleich auseinander zu gehen. Uebrigens iſt dem ſtändiſchen Körper eines jeden Landes das betreffende Landrecht als forum privilegiatum zugeſtanden, und den adelichen ſtändiſchen Mitgliedern bewilligt, eigene Uniformen zu tragen. — Salzburg und Vorarlberg, ſo wie Krain und Görz ſehen der Organiſirung einer landſtändiſchen Verfaſſung entgegen.

a) Die Landesverſammlung, auf der ſich die Repräſentation des

Landes in ihrem ganzen Umfange zeigt, wird in Tyrol nur bey außerordentlichen Veranlaſſungen, z. B. zu Erbhuldigungen u. ſ. w. von dem Landesherrn zuſammen berufen, und der große offene Landtag genannt. Die ſtändiſchen Verſammlungen in Tyrol ſind demnach dreyfach: der große, offene Landtag, der große Ausſchuß-Congreß und die perennirende Activität.

b) In dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche.

Um die Wünſche und Bedürfniſſe der Einwohner dieſes Königreichs im geſetzlichen Wege kennen zu lernen, und die Einſichten und Rathſchläge ihrer Repräſentanten für das Wohl des Landes in der öffentlichen Verwaltung zu benutzen: wurden beſtändige Collegien aus Mitgliedern der verſchiedenen Claſſen der Nation gebildet, und zwar für das mailändiſche Gebiet (Territorio Milanese) eine Central-Congregation in Mailand, und für das venetianiſche Gebiet (Territorio Veneto) eine Central-Congregation in Venedig; dann für jede Provinz eine Provinzial-Congregation in dem Orte, in welchem die königl. Delegation oder die adminiſtrative Behörde ihren Sitz hat.

I. Die Central-Congregationen beſtehen a) aus adelichen, b) aus nicht adelichen Güterbeſitzern, und c) aus den Repräſentanten der königlichen Städte, und haben den Gouverneur des Territoriums oder ſeinen Stellvertreter zum Präſidenten. Jede Provinz des Territoriums ſendet einen adelichen und einen unadelichen Güterbeſitzer zur Congregation. — Um in dieſelbe eintreten zu können, müſſen die Güterbeſitzer a) das lombardiſch-venetianiſche Bürgerrecht (und die adelichen überdieß einen vom

Könige beſtätigten Adelsbrief), b) ein liegendes ſteuerbares Gut von wenigſtens 4,000 Scudi Werth, feſten Wohnſitz im Reiche, oder wenigſtens in Oeſterreich, und c) 30 volle Altersjahre haben. Die Repräſentanten der königlichen Städte müſſen a) das lombardiſch-venetianiſche Bürgerrecht, b) 4,000 Scudi in liegenden Gütern, Fabriken oder Handel, feſten Wohnſitz in der Stadt, die ſie vertreten, und c) ebenfalls volle 30 Jahre haben. Ausgeſchloſſen ſind: a) alle Geiſtlichen, Staats- und Gemeindebeamten, b) der Verſchwendung und ihrer eigenen Vermögensverwaltung unfähig Erklärte, c) alle, die nicht die römiſch-katholiſche Religion, oder wenigſtens eine der, in den öſterreichiſchen Staaten und namentlich in dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche geduldeten chriſtlichen Religionen bekennen, d) wer eine Criminal-Unterſuchung beſtanden hat, und nicht völlig unſchuldig erklärt worden iſt, e) die Bankrottirer. — Die Glieder der Central-Congregationen werden vom Könige je aus drey, ihm von den hierzu bevollmächtigten Corporationen auf eine beſtimmte Weiſe vorgeſchlagenen Perſonen ernannt. Die Dauer der Amtsverrichtungen derſelben iſt 6 Jahre; ſie ſind ſogleich wieder wählbar. Alle 3 Jahre wird die Congregation um die Hälfte erneuert, damit der übrige Theil der Bürger nicht zu lange ausgeſchloſſen bleibe. Jene, die aufhören obige Erforderniſſe zu beſitzen, oder welche in die angeführten Hinderniſſe fallen, treten ſogleich aus. Auch iſt es dem Könige unbenommen, jene Glieder auszuſchließen, die ſich des in ſie geſetzten Zutrauens unwürdig gemacht haben. — Die Central-Congregationsglieder heißen Deputirte zur Central-Congregation, leiſten den vorgeſchriebenen Eid, beziehen 2000 fl. jährliche Beſoldung, zu Laſten des Territoriums, haben während ihrer Amtsführung den Rang als k. k. Regierungsräthe, folgen dieſen unmittelbar bey Feyerlichkeiten, und

tragen, wie ſie, gleiche Uniform, nur daß die Aufſchläge orangefarb, ſtatt purpurroth ſind. — Der Wirkungskreis der Central-Congregationen iſt folgender: ſie beſorgen die Vertheilung und Einregiſtrirung der vom Könige ausgeſchriebenen außerordentlichen Steuern, und ſetzen den noch nicht beendigten Steueranſchlag der Diſtricte fort; ſie unterſuchen die Gemeinde-Ausgaben und Laſten, ſie erörtern, welche Laſten die Städte und Gemeinden, welche die Provinzen, welche das Territorium zu tragen hat. Die Vertheilung der Militärleiſtungen auf das ganze Land im Kriege wie im Frieden ſteht ihnen zu, ſo auch die Oberaufſicht auf die Brücken, Dämme und Straßen, welche nicht unmittelbar vom Staate unterhalten werden, ſo wie auch die Oberaufſicht auf die Wohlthätigkeitsanſtalten und die Verwaltung ihrer Einkünfte. In allen dieſen Verwaltungszweigen haben die Central-Congregationen nur eine berathſchlagende Stimme in Hinſicht auf Gründung und Modaliſirung noch nicht ſyſtematiſirter Ausgaben; alles was ſchon ſanctionirte Entſcheidungen und ſyſtematiſirte Ausgaben betrifft, unterliegt den Provinzial-Congregationen unter gewiſſen Beſchränkungen. Ueberdieß ſteht den Central-Congregationen das volle Petitionsrecht zu, d. h. es iſt ihnen erlaubt, dem Könige die Bedürfniſſe, Wünſche und Bitten der Nation vorzutragen; auch frägt ſie der König nach Belieben um Rath. Sie können aber weder Verordnungen erlaſſen, noch Contributionen und Auflagen ausſchreiben, noch in eigenem Namen eine geſetzgebende, richterliche oder vollziehende Gewalt ausüben; ſie müſſen vielmehr über alle ihnen anvertrauten Gegenſtände, ſo wie bey Auslegung beſtehender Verordnungen das Reſultat ihrer Berathſchlagungen dem betreffenden Gubernium zur Beſtätigung vorlegen. Doch können ſie in dem Falle, wenn das Gubernium die Beſtätigung verweigert, ſich gerade an den

König wenden; auf jeden Fall werden die Berathſchlagungen nur nach erhaltener Beſtätigung und nur in des Königs Namen öffentlich bekannt gemacht. — Die Arbeiten vertheilt der Präſident unter die Glieder der Central-Congregation. Die gewöhnlichen Geſchäfte werden in den vom Präſidenten zu beſtimmenden Sitzungen vorgetragen und ſogleich abgehandelt, die wichtigeren einer Commiſſion zur Berichterſtattung übergeben. Der Präſident ſammelt die Stimmen, und die abſolute Mehrheit entſcheidet das Concluſum; bey Gleichheit der Stimmen gibt die des Präſidenten den Ausſchlag. Alle Mitglieder haben in der vereinten Verſammlung gleiches Stimmrecht; denn obſchon die adelichen zu oberſt, dann die nicht adelichen Eigenthümer, dann die Deputirten von Mailand (oder Venedig), dann jene der übrigen Städte, und zwar nach dem Alter und in der Folge nach dem Zeitpuncte der Wahl ſitzen und abſtimmen: ſo entſcheidet doch die Stimmenmehrheit im Ganzen. Alle Stimmen für oder wider werden protocollirt, ſo wie jeder Vorſchlag des Präſidenten und der einzelnen Mitglieder zuerſt ins Protocoll eingetragen, dann in Ueberlegung gezogen wird. — Die Central-Congregation erläßt ihre Mittheilung an die königlichen Stellen in der Form von Noten, an den König in der Form von Bittſchriften. Alle 14 Tage wird das Protocoll der Sitzungen an den Gouverneur, und von da mit Bemerkungen begleitet an den Hof eingeſchickt. Uebrigens iſt bey jeder Central-Congregation das nöthige Protocolls-Regiſtraturs-Expeditions- und Rechnungsperſonale angeſtellt, und auf Koſten aller Provinzen des Territoriums beſoldet.

II. In jedem Hauptorte einer Provinz a) iſt eine Provinzial-Congregation eingeſetzt; nach dem Umfange der Provinz beſteht ſie aus 8–6–4 Gliedern, zur Hälfte aus

adelichen, zur Hälfte aus nicht adelichen Eigenthümern; ferner aus 1 Repräſentanten für jede königliche, in der Provinz gelegene Stadt. Präſident derſelben iſt der in jedem Hauptorte einer Provinz reſidirende königliche Delegat oder ſein Stellvertreter. — Um in die Provinzial-Congregation aufgenommen zu werden, müſſen die Eigenthümer das lombardiſch-venetianiſche Bürgerrecht (und die Adelichen überdieß einen vom Könige beſtätigten Adelsbrief), 2000 Scudi in liegenden Gütern, Wohnſitz in der Provinz und volle 30 Jahre, die Städte-Repräſentanten Bürgerrecht und Wohnſitz in ihrer Stadt, 2000 Scudi in Gütern, Handel oder Fabriken und ebenfalls volle 30 Jahre haben. Die oben angeführten Hinderniſſe gelten auch hier. — Die Ernennung der Glieder der Provinzial-Congregationen betreffend, ſo reichen die Gemeinden ihre Vorſchläge bey der Provinzial-Congregation ein, welche daraus 3 Namen (eine Terna) der Central-Congregation vorſchlägt. Hat dieſe oder das Gubernium keine Einwendung zu machen, ſo iſt der zuerſt Geſchriebene ernannt, und das Gubernium beſtätigt ihn; im entgegengeſetzten Falle wird Bericht nach Hof erſtattet. In Anſehung der Dauer, Erneuerung, Ausſchließung oder Entlaſſung der Glieder der Provinzial-Congregationen gelten dieſelben Beſtimmungen, welche hinſichtlich der Glieder der Central-Congregationen Statt finden; nur kann die Entlaſſung der Glieder der Provinzial-Congregationen auch vom Gubernium bewilliget werden, während die Bewilligung zum Austritt eines Gliedes der Central-Congregation vom Könige abhängt. — Die Glieder der Provinzial-Congregation heißen Deputirte zur Provinzial-Congregation, leiſten in die Hände des Delegaten den vorgeſchriebenen Eid, beziehen keinen Gehalt, haben während ihres Amtes den Rang von k. k. Räthen, folgen bey Fey-

erlichkeiten unmittelbar dem Vice-Delegaten, und haben eine Uniform, wie dieſer, mit orangefarben Aufſchlägen. Sie beſorgen die Steuergeſchäfte der Provinz, die ökonomiſche Verwaltung der Städte und Gemeinden, die Aufſicht über die Provinzial-Waſſerbauten und Straßen, über die öffentlichen Wohlthätigkeitsanſtalten. Ueber dieſe und andere Gegenſtände der öffentlichen Verwaltung können die Provinzial-Congregationen motivirte Vorſtellungen an die Central-Congregation einſenden, und dieſe entweder Gebrauch davon machen, oder als unbegründet zurückſenden. Ueberhaupt können die Provinzial-Congregationen von der Central-Congregation inſpicirt und controllirt werden, und müſſen ihnen in Verwaltungsſachen, die nicht der Regierung vorbehalten ſind, Gehorſam leiſten; ſie erſtatten Berichte an die Central-Congregation und erhalten von dieſer Decrete. Dagegen erlaſſen die Provinzial-Congregationen in ihrem Geſchäftskreiſe an die Kanzleyen oder Municipalitäten Befehle, die jedoch vom Delegaten, einem Deputirten und dem Referenten unterzeichnet ſeyn müſſen. Die Arbeiten werden von dem Delegaten und dem Referenten vertheilt, die Stimmen aber von dem Delegaten, als Präſidenten, allein geſammelt. Nebſt dem Referenten haben die Provinzial-Congregationen 1 Caſſier, 1 Controleur und 1 Reviſor; Protocoll, Regiſtratur und Expedition aber haben ſie mit den Delegationen gemeinſchaftlich. Alle 14 Tage müſſen die Provinzial-Congregationen ihr Protocoll mittelſt der Central-Congregation an das Gubernium einſenden, welches dasſelbe auf demſelben Wege mit oder ohne Bemerkungen zurückſtellt. — Die Eidesformel für die Deputirten der Central- und Provinzial-Congregationen lautet wie folgt: »Ich ſchwöre Treue und Gehorſam Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungern, Böh-

men, Lombardie und Venedig, und verſpreche auf meine Ehre und mein Gewiſſen, daß ich das mir vertraute Amt eines Deputirten zu der (Central- oder Provinzial-) Congregation den allerhöchſten Geſetzen gemäß ausüben werde, und daß meine Vorſchläge und Meinungen einzig auf das allgemeine Wohl, ohne Privat-Rückſichten, gerichtet und nur von der Wahrheit und der Pflicht geleitet ſeyn werden. So ſchwöre ich, ſo wahr mir Gott helfe!«

a) Die von dem k. k. Gubernium des mailändiſchen Gebietes abhängigen Provinzen ſind: Mailand, Mantua, Brescia, Cremona, Bergamo, Como, Veltlin, Pavia, Lodi und Crema; die dem k. k. Gubernium des venetianiſchen Gebietes untergebenen Provinzen ſind: Venedig, Padua, Poleſine, Verona, Vicenza, Treviſo und Friaul.

c) In Ungern.

In Ungern beſtehen die Reichsſtände aus 4 Claſſen: 1) dem katholiſchen und griechiſch-nicht unirten hohen Clerus; 2) den weltlichen Reichsbaronen und Magnaten; 3) den Edelleuten, oder dem Ritterſtande; 4) den königlichen freyen Städten, deren jede ein Eigenthum (peculium) der h. Reichskrone iſt, und in der Geſammtheit (in corpore) wie ein Edelmann behandelt wird, obgleich jeder einzelne Bürger zur Claſſe der Unadelichen gehört. — Der Reichstag (comitia regni, in der Kanzleyſprache diaeta) ſoll geſetzmäßig alle 3 Jahre, oder wenn es das Wohl des Landes erfordert, auch eher gehalten werden. Nur der Krönungs-Reichstag darf nicht über 6 Monate, vom Tode des letzten Königs an gerechnet, und die Wahl eines Palatins, welche ebenfalls auf einen Reichstag gehört, nicht über ein

Jahr lang aufgeſchoben werden. Das Zuſammenberufungs-recht zu der Reichsverſammlung hat der Regel nach der König. Im Namen desſelben werden 3 Monate, oder wenigſtens 6 Wochen vor Eröffnung des Reichstages die in der königl. ungriſchen Hofkanzley ausgefertigten, nicht bloß einladenden, ſondern auch befehlenden königlichen Comitial-Briefe (literae regales) an alle und jede geſandt, welche das Recht haben, entweder perſönlich den Reichstag zu beſuchen (wie die Prälaten, Reichsbarone und Magnaten), oder durch ihre Deputirte (wie die Capitel, Convente, Comitate, die königlichen freyen Städte und andere privilegirte Gemeinden) denſelben zu beſchicken. In den Einladungsbriefen wird der Ort des Reichstages (gewöhnlich wird er entweder zu Preßburg, oder zu Ofen gehalten), und der Tag zum Erſcheinen beſtimmt; auch werden darin nach Gutdünken des Königs bisweilen vorläufig die leitenden Ideen angegeben, die bey der angehenden Reichsverſammlung beachtet werden ſollen. Während der zum Erſcheinen beſtimmten Zeit werden in den Comitaten General-Congregationen (Kreistage) der Stände gehalten, auf dieſen die Regales öffentlich vorgeleſen, die öffentlichen, auf dem Reichstage vorzutragenden Forderungen und Beſchwerden (postulata et gravamina) abgefaßt, Abgeordnete von Seite des Adels gewählet, und für dieſelben Vollmachten (Creditive), auch beſondere Inſtructionen ausgefertiget a), welche letztere jedoch dem Zwecke einer allgemeinen Reichsverſammlung, wo ſo mannigfaltige, ſo verwickelte, den ganzen Staat angehende Geſchäfte verhandelt werden, nicht wohl zu entſprechen ſcheinen, ſondern nur den Provinzialismus begünſtigen, und zur in mehreren Rückſichten läſtigen Verzögerung der Reichstagsverhandlungen dienen. Die Abgeordneten des Unterhauſes in Großbritannien ſind an keine Vorſchriften ihrer Committen-

ten gebunden, ſondern verfahren nach ihren Einſichten. — An dem in den Einladungsbriefen beſtimmten Tage ſind die berufenen Stände bey nahmhafter Geldſtrafe b) zu erſcheinen verpflichtet, doch werden über dieſen Tag noch vier Tage zum Erſcheinen geſtattet, nach deren Verlauf aber die Reichstagsſitzungen, bey offenen Thüren, ſo fort ihren Anfang nehmen. Die Stände, deren Einzüge, Feſte und Gaſtereyen bey dieſer Gelegenheit überaus prächtig und koſtbar ſind, verſammeln ſich, nachdem ſich jeder an ſeinem Orte gehörig legitimirt hat, auf dem Landhauſe (in domo regnicolari) an 2 Tafeln, in 2 verſchiedenen Kammern. Die erſte, die Magnaten-Tafel (Excelsa Tabula Procerum, Tekintetes Elsö Tábla) hat zum Präſidenten den Reichspalatin, oder den nächſten auf ihn folgenden Reichsbaron. Rechts ſitzt der Primas mit den übrigen Erzbiſchöfen und den ſämmtlichen wirklichen und Titular-Biſchöfen, nebſt denjenigen Aebten und Pröbſten, die ihr eigenes Capitel haben; links die Reichsbarone, die Kronbewahrer, und die erblichen ſowohl, als die ernannten Obergeſpane der Comitate. Den Saal füllen die übrigen Magnaten (Fürſten, Grafen und Freyherren). Im J. 1790 ward beſchloſſen, daß auch die adeliche Jugend künftig das Recht haben ſoll, des Lernens wegen, den Sitzungen des Oberhauſes, als Hörer beyzuwohnen, welches bisher nicht erlaubt war. Die zweyte, die Tafel der Stände (Tabula Inclytorum Statuum et Ordinum), hat zum Präſidenten den königlichen Perſonal, der vom Ritterſtande ſeyn muß, und Präſes der königl. Gerichtstafel zu Peſth iſt. Mit ihm ſitzt zugleich das ganze Tribunal dabey, deſſen Protonotarien, oder Proceßreferenten Diätalreferenten, d. i. Reichstagsſecretäre ſind. An der Tafel der Stände ſitzen noch die Deputirten der Domcapitel, dann diejenigen Aebte und Pröbſte, die kein Capitel haben, die Co-

mitatsdeputirten, die Abgeordneten der 48 königl. freyen Städte, des Jazyger= und Cumaner=Diſtrictes und der 6 Haiduken=Flecken, endlich die nuncii absentium, oder die Abgeordneten der abweſenden Magnaten, worunter auch die Ablegaten der Wittwen begriffen ſind. Auf dem Reichstage im Sept. und Oct. 1808 waren, der Reichspalatin an der Spitze, gegenwärtig: 273 Prälaten, Reichsbarone und Magnaten, und 425 Ablegaten und Deputirte, zuſammen 698 Reichstagsperſonen. — Der König erſcheint an dem Orte, wohin der Reichstag ausgeſchrieben iſt, entweder ſelbſt perſönlich, oder durch ſeine Commiſſäre. In ſeinem Pallaſte werden nun mit anſtändigem Pomp den um den Thron verſammelten Ständen, die königlichen Anträge (Propositiones Regiae) mitgetheilt, welche nach Verleſung derſelben in voller Verſammlung in dem Landhauſe in Zirkeln und Deputationen der Comitats=Ablegaten, einzeln aufgenommen, und zugleich mit den gegenſeitigen Forderungen und Beſchwerden der Stände für die Sitzungen vorbereitet werden. Nach den beſonderen Berathungen erfolgen die allgemeinen Discuſſionen, bis ein Reſultat herbeygeführt iſt. Von ihren Meinungen und Schlüſſen gibt hierauf die eine Tafel der andern, durch Deputirte Nachricht, und da die Verfaſſung nicht genau entſchieden hat, ob die Reichsverſammlung nach Curien oder Köpfen zu ſtimmen hat, ſo werden wohl auch gemiſchte Sitzungen gehalten, d. i. beyde Tafeln kommen in einem Saale zuſammen, um eine Vereinigung zu bewirken. Es iſt übrigens angenommen, daß die Mehrheit der Stände=Claſſen, ſo wie die Stimmenmehrheit in jeder einzelnen Claſſe entſcheide. Iſt nun einmal ein königlicher Antrag in beyden Tafeln durchgegangen, ſo entſteht ein gemeinſchaftlicher Schluß der Stände, ein Reichsgutachten, welches dem Könige zur Beſtätigung vorgelegt wird. Ertheilt der König ſeine Genehmigung,

ſo entſteht ein Reichsſchluß oder Geſetz; verweigert er hingegen die Sanction, ſo bleibt es beym Alten. Auf gleiche Art erhalten die Poſtulate der Stände Geſetzkraft. Gegenſtände, worüber ſich der König mit den Ständen nicht vereinigen kann, werden auf den nächſt folgenden Reichstag verſchoben, oder auch ganz beſeitiget. Sämmtliche zwiſchen König und Ständen auf einem Reichstage verglichene Reichstagsartikel werden bey deſſen Beendigung in eine Urkunde gebracht, welche Reichsdecret (Decretum Regni) genannt wird. Das in gehöriger Form und in lateiniſcher Sprache ausgefertigte Reichsdecret wird ſofort von dem königlichen Statthalterey-Rathe, im Namen des Königs, an ſämmtliche Geſpanſchaften, Diſtricte und königliche freye Städte geſchickt, daſelbſt publicirt, und bey allen Stellen und in allen Gerichtshöfen in Ausübung gebracht. — Der Regel nach ſoll der Reichstag nicht über 2 Monate dauern; doch hat der König das Recht, denſelben nach Beſchaffenheit der Umſtände zu verlängern. Schon 30 Tage vor dem beſtimmten Erſcheinungstermine, ſo wie durch die ganze Dauer des Reichstages, hören ſämmtliche Gerichte, mit Ausnahme der ſtädtiſchen, auf, und einige wenige Rechtsfälle bey den Comitaten abgerechnet, die nicht wohl einen Aufſchub leiden, wird bis zur Rückkehr der Abgeordneten kein Proceß entſchieden. — Uebrigens gehören zu den Gegenſtänden des Reichstages: die Krönung des neu antretenden Königs, die Palatins- und Kronhüter-Wahl, die Inarticulirung des vom Könige einem Ausländer ertheilten Indigenats, die Verleihung des Reichsſtandſchaftsrechtes an privilegirte Gemeinden, vornehmlich aber die Gebung, Auslegung und Aufhebung der Geſetze, und das Contributions- und Subſidienweſen.

a) Dasſelbe geſchiebt auch bey den Domcapiteln, Conventen, königlichen freyen Städten u. ſ. w.

b) Die ohne geſetzliche Urſache ausbleibenden Prälaten und Magnaten unterliegen der Articularſtrafe von 800 fl.; die Articularſtrafe der Edelleute, als ſie noch perſönlich auf dem Reichstage erſchienen, beſtand in 400 fl.

d) In Siebenbürgen.

Unter Siebenbürgens Landſtänden verſteht man die durch das Geſetz recipirten 3 Nationen, nämlich: die Ungern, die Szekler und die Sachſen, welche auf dem Landtage durch ihre conſtitutionsmäßigen Repräſentanten erſcheinen, und mit deren Concurrenz der Großfürſt gewiſſe Majeſtätsrechte ausübet. Dieſe 3 Nationen, deren Individuen ſich zu einer der im Lande geſetzmäßig recipirten 4 Religionen (ſ. S. 16.) bekennen, ſind, als integrirende Beſtandtheile Siebenbürgens, durch die im J. 1613, um der wechſelſeitigen Erhaltung ihrer Rechte und Privilegien willen, eingegangene Union ſo enge mit einander verbunden, daß ſie gleichſam eine moraliſche Perſon zu bilden ſcheinen, obgleich ſie übrigens durch ihre Rechte und Privilegien von einander ſehr verſchieden ſind. — Der ſiebenbürgiſche Landtag beſteht bloß aus Einem Hauſe, und ſoll, dem Geſetze nach, alljährlich einmal gehalten werden. Er wird auf Befehl und im Namen des Großfürſten von dem königlichen Gubernium durch königliche Comitialbriefe (literae regales) ausgeſchrieben. Sämmtliche berufene Landtagsmitglieder ſind bey Geldſtrafe zu erſcheinen verpflichtet. In den wenigſtens ein Monat vor Eröffnung des Landtages erlaſſenen königlichen Einladungsbriefen werden zugleich die auf dem Landtage abzuhandelnden Gegenſtände vorläufig angezeigt. Während der zum Erſcheinen beſtimmten Zeit werden in den ungriſchen Comitaten und Diſtricten, ſo wie in den Stühlen der Szekler, Marcal-Congre-

gationen gehalten, auf welchen, ſo wie in den Communitäten der Sachſen, die königlichen Comitialbriefe vorgeleſen, die öffentlichen, auf dem Landtage vorzulegenden Forderungen und Beſchwerden (postulata et gravamina) abgefaßt, Deputirte gewählt, und für dieſelben Vollmachten, auch Inſtructionen ausgefertigt werden. — Antheil an dem Landtage nehmen: 1) das königliche Gubernium (Regium Gubernium, sive Consilium guberniale intimum); 2) die königliche Gerichtstafel, deren Protonotarien Landtagsactuarien ſind; 3) die Obergeſpane der Comitate und die Capitaine der Diſtricte; 4) die königlichen Oberrichter der Szekler Stühle; 5) die Regaliſten, welche der Großfürſt auf Gutachten des königl. Guberniums aus dem begüterten, wenn auch nicht in Dienſten ſtehenden Adel nach Willkühr ernennet; 6) die Deputirten des Carlsburger Domcapitels; 7) 2 Deputirte von jedem Comitate und Diſtricte der Ungern, ſo wie von jedem Stuhle der Szekler, und von jedem Stuhle und Diſtricte der Sachſen; 8) endlich 2 Deputirte von jeder der 5 königl. freyen Städte, und von jedem der 23 ſogenannten Taxalörter (loca taxalia). — Der Großfürſt erſcheint gewöhnlich nicht in Perſon, ſondern durch einen bevollmächtigten königlichen Commiſſär, wozu in der Regel der commandirende General in Siebenbürgen ernannt wird, welcher den Landtag durch Vorleſung der königlichen Anträge (Propositiones Regiae) eröffnet, den Sitzungen der Stände zwar ſelbſt nicht beywohnt, aber doch von allen Landtagsverhandlungen durch hin und her geſchickte Deputirte Nachricht erhält, und mit den Ständen in ununterbrochener Correſpondenz ſteht, auch denſelben die königlichen Reſolutionen mittheilt, und zuletzt an dem vom Großfürſten beſtimmten Tage den Landtag ſchließt. Wenn das königl. Gubernium im Landtagsſaale gegenwärtig iſt: ſo hat der königl. Gubernator den

Vorſitz. Da dieß aber wegen der anderwärtigen Geſchäfte dieſer hohen Landesſtelle nur in ſehr dringenden Fällen geſchieht: ſo haben die Stände ihren eigenen beſtändigen Chef, der unter dem Titel: Statuum Praeses in Abweſenheit des Gubernators das Präſidium führt, die abzuhandelnden Gegenſtände vorträgt, den Verhandlungen ſelbſt die gehörige Richtung gibt, und darüber mit dem königl. Gubernium durch Deputationen ſtets Rückſprache nimmt, wobey die Stände auf die Bemerkungen des königl. Guberniums Rückſicht nehmen, ohne daß jedoch dieſes die Abfaſſung eines ſtändiſchen Schluſſes verhindern kann. Die ſtändiſchen Schlüſſe werden durch Mehrheit der Stimmen gefaßt, und mit den Siegeln der 3 recipirten Nationen verſehen. Auf Verlangen wird die beſondere Meinung der Minorität, beſonders wenn die Minorität aus den Repräſentanten einer von den 3 recipirten Nationen beſteht, den durch Stimmenmehrheit gefaßten und mit den Siegeln der 3 Nationen beurkundeten Schlüſſen beygefügt, und zugleich mit denſelben zur allerhöchſten Entſcheidung an den landesherrlichen Hof gebracht, worauf alsdann der Souverain ſeine Sanction mit Rückſicht auf beyde Meinungen entweder gibt, oder verweigert. In jenem Falle erhalten die ſtändiſchen Schlüſſe geſetzliche Kraft, und werden zu allgemein verbindenden Landtagsartikeln erhoben; in dieſem ſind ſie ganz unkräftig. Sämmtliche zwiſchen dem Großfürſten und den Ständen verglichene Landtagsartikel werden ſo fort in die Sammlung der übrigen Geſetze eingetragen, und im Namen des Großfürſten von dem königl. Gubernium den ſämmtlichen Geſpanſchaften, Diſtricten, Stühlen und Gemeinden, ſo wie dem landesherrlichen Fiscus, zur Befolgung kund gemacht. Uebrigens ſind, außer der Huldigung, folgende Landesangelegenheiten Gegenſtände des Landtages: die Abfaſſung, Auslegung und Abſchaffung

der Geſetze; die Beſtimmung der Summe der zu entrichtenden Contribution, und die Art dieſelbe zu vertheilen und zu erheben; das Candidationsrecht der Stände bey Beſetzung der Cardinal-Aemter (ſ. S. 264 ff.); die Inarticulirung des vom Großfürſten einem Ausländer ertheilten Indigenats, und die Verleihung des Landſtandſchaftsrechtes an privilegirte Gemeinden.

§. 101.

B) In Preußen.

Das Königreich Preußen betreffend, ſo wurde bereits in dem königl. Edicte über die Finanzen dieſes Staates vom 27. Oct. 1810. verſprochen, der Nation eine zweckmäßig eingerichtete Repräſentation, ſowohl in den Provinzen, als für das Ganze zu geben, deren Rath der König gern benutzen wolle a), und in der vom Wiener-Congreß datirten Verordnung vom 22. May 1815 wurden die Grundſätze über die zu bildende Repräſentation des preußiſchen Volks aufgeſtellt. Zu dieſem Zwecke ſollen die Provinzial-Stände da, wo ſie vorhanden waren, hergeſtellt und dem Zeitgeiſte gemäß organiſirt, wo ſie nicht vorhanden waren, neu errichtet werden. Aus dieſen wird die Verſammlung der Landesrepräſentanten (Reichsſtände) gewählt, die in Berlin ihren Sitz haben ſoll. Ihre Wirkſamkeit ſoll ſich auf die Berathung aller Gegenſtände der Geſetzgebung, welche die perſönlichen und Eigenthumsrechte der Staatsbürger, mit Einſchluß der Beſteuerung betreffen, erſtrecken, und eine zu Berlin niederzuſetzende Commiſſion, aus einſichtsvollen Staatsbeamten und Eingeſeſſenen der Provinzen beſtehend, unter dem Vorſitze des Staatskanzlers, ſich mit der Organiſation der Provinzial-Stände, der Landes-Repräſentanten und der Ausarbeitung einer Verfaſſungs-Urkunde nach den aufge-

ſtellten Grundſätzen beſchäftigen. Dieſe verſprochene Staats-einrichtung iſt jedoch noch nicht zur Wirklichkeit gebracht. Der Krieg, die gänzliche Feſtſtellung des Beſitzſtandes, die Organiſation der Verwaltung, vornehmlich aber die Schwierigkeiten des Verfaſſungswerkes in dieſem Staate, haben die Ausführung derſelben bisher verhindert. Es iſt Rieſenarbeit, Abſtände, wie Saarbrück und Memel, Aachen und Poſen, von denen das Bedürfniß Verfaſſung, ſo verſchiedenartig empfunden wird, unter eine Form zu bringen. Preußen iſt ein Staat, der aus heterogenen Theilen beſteht, die oft nicht die geringſte Wahlverwandtſchaft haben, und daher, ſtatt ſich anzuziehen, ſich abſtoſſen. Indeſſen hat der König, wegen Ausführung der zu bildenden Volksrepräſentation, den 30. März 1817 eine Cabinets-Ordre an den neu errichteten Staatsrath erlaſſen, und die Staatsbeamten aus deſſen Mitte zu jener Commiſſion ernannt, die, mit Zuziehung der Eingeſeſſenen aus den Provinzen, die Grundlinien einer allgemeinen Conſtitution des Königreichs Preußen ziehen ſoll; auch ſind auf den Antrag des Fürſten Staatskanzlers Commiſſäre in die verſchiedenen Provinzen geſandt worden, welche an Ort und Stelle die Nachrichten über die alten Verfaſſungen ſammeln, und zugleich mit verſtändigen Männern über dieſe Angelegenheit reden und deren Meinung hören ſollen. Die von dieſen Commiſſären zu Stande gebrachten Arbeiten ſollen alsdann in dem Staatsrathe als Grundlage der Berathung vorgelegt werden, deren Reſultat gewiß der Controlle der ganzen gebildeten Welt unterworfen, nach und nach ſeine Ergänzung und den möglichſten Grad der Vollkommenheit erhalten wird. — Bisher beſtanden die Landſtände in Oſtpreußen aus den Herren, dem Adel und den Städten, die aber ſeit 1740 keine Landtage mehr gehalten haben. Eben ſo hatten in Schleſien die Fürſten-

tage längſt aufgehört; die Stände beſtehen aus den Herzogen oder Fürſten, den freyen Standesherren, der unmittelbar dem Landesherrn unterworfenen Ritterſchaft und den vornehmſten Städten. In der Mark Brandenburg ſind Prälaten, Grafen, Ritter und Städte, die einen jährlichen Ausſchuß bilden; ihre Geſchäfte betreffen jedoch bloß die alten Provinzialſchulden und die Entrichtung neuer Abgaben. Nur in Pommern halten die Landſtände, welche aus Prälaten, Rittern und Städten beſtehen, noch ordentliche Landtage, und auch die ſächſiſchen und lauſitziſchen Landſtände hielten bisher Landtage, auf welchen ſie Steuern und Auflagen bewilligten, und über die Einführung neuer Geſetze, ſo wie über die Landesſchulden und andere Gegenſtände Vorſchläge machten, und ihr Gutachten abgaben. — Da das Fürſtenthum Neufchatel einen der 22 Cantone der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft bildet: ſo wurde die neue landſtändiſche Verfaſſung, welche es ſogleich nach der Rückkehr unter die preußiſche Regierung erhielt, unter der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft (§. 71.) aufgeführt.

a) S. Der preußiſche Secretär a. a. O. S. 121.

§. 102.

C) In den deutſchen monarchiſchen Bundesſtaaten.

Die deutſchen monarchiſchen Bundesſtaaten ſetzen theils ihre alte, während der deutſchen Reichsverfaſſung ſchon beſtandene landſtändiſche Verfaſſung fort, theils werden ſie nach zeitgemäß verbeſſerten, oder ganz neuen, den Grundſätzen des Repräſentativſyſtems entſprechenden, landſtändiſchen Verfaſſungen regiert, theils ſehen ſie der Einführung oder

Wiederherſtellung einer landſtändiſchen Verfaſſung entgegen. In die erſte dieſer 3 Claſſen gehören: Sachſen a), Sachſen-Gotha b), Sachſen-Meiningen c), Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz d), Anhalt-Deſſau, Bernburg und Köthen e), Braunſchweig f), Reuß ältere und jüngere Linie g); in die zweyte: Hannover h), Churheſſen i), Sachſen-Weimar k), Sachſen-Hildburghauſen l), Naſſau m), Lippe-Schaumburg n), Waldeck o) und Schwarzburg-Rudolſtadt p); in die dritte: Bayern q) Würtemberg r), Baden s), Heſſen-Darmſtadt, Holſtein-Oldenburg, Sachſen-Coburg t), Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen, Schwarzburg-Sondershauſen, Lichtenſtein, Lippe-Detmold und Heſſen-Homburg. Es gibt keine Regierung in Deutſchland, wo die landſtändiſche Verfaſſung nicht eine vorzügliche Berückſichtigung genöſſe; alle haben ſie ihren Völkern in der Bundesacte (Art. 13.), viele außerdem noch beſonders verſprochen, und man kann auf die Rechtlichkeit der deutſchen Fürſten vertrauend, den zweifelnden Gegnern geradezu die Behauptung entgegenſtellen, daß alle bisher kund gewordenen Verſprechungen keine bloß im Drange der Umſtände gemachte Gelübde, keine bloße Worte ſind. Hinderniſſe können eintreten, Aufſchübe nothwendig werden, aber die Einrichtungen ſelbſt dadurch nur an Reife und Vollkommenheit gewinnen. Das Minimum der landſtändiſchen Rechte, wie es in den Verhandlungen, welche auf dem Wiener Congreß der Errichtung des deutſchen Bundes, von den Stiftern dieſes Bundes, mit Ausnahme ſehr weniger, ausgeſprochen ward, ſoll beſtehen: 1) in Mitwirkung bey der Geſetzgebung; 2) in der Nothwendigkeit ihrer Einwilligung zur Feſtſetzung öffentlicher Abgaben, verbunden mit der Mitaufſicht auf deren Verwendung; 3) in dem Rechte der Beſchwerdeführung über Mißbräuche oder Män-

gel in der Landesverwaltung, insbeſondere in dem Rechte, geſetzmäßige Beſtrafung ſchuldiger Staatsdiener zu fordern.

a) Das Königreich Sachſen hat durch die verſchiedenen Verfaſſungen der Provinzen ein ſehr verwickeltes Anſehen. Nicht bloß die landſchaftliche Verfaſſung, ſondern auch die Regierungsverfaſſung der einzelnen Provinzen, aus welchen der Staat nach und nach gebildet wurde, iſt ſehr verſchieden und in ihrer bisherigen Einrichtung unverändert geblieben. Nach der Verſchiedenheit der Verfaſſungen werden die Provinzen eingetheilt: I. in die vereinigten, und II. in die nicht vereinigten Lande. Die vereinigten Lande, deren Stände die ſächſiſche Landſchaft bilden, ſind wieder unter ſich, in Hinſicht auf die Verfaſſung und Adminiſtration, verſchieden und werden eingetheilt: 1) in die unmittelbaren, und 2) in die mittelbaren Provinzen. Jene ſtehen unmittelbar unter der königl. Regierung, gehören zur allgemeinen Landtagsverſammlung, und beſtehen gegenwärtig aus 4 Kreiſen, nämlich: dem meißniſchen, leipziger, erzgebirgiſchen und vogtländiſchen Kreiſe. Die Stände dieſer Kreiſe erſcheinen perſönlich auf dem Landtage. Zu den mittelbaren Provinzen gehören jetzt: a) bloß noch das Stift Meißen mit Wurzen. Es hat eine eigene Regierung, wozu das Capitel einige Räthe ernennt, eine eigene Kammer und ein Conſiſtorium. Seine Vaſallen haben keine eigenen Landtage, ſondern beſuchen den allgemeinen Landtag zu Dresden; b) die Standesherrſchaften der Fürſten und Grafen von Schönburg, welche ebenfalls Deputirte zu der allgemeinen Landtagsverſammlung ſenden, und zu Glauchau eine gemeinſchaftliche Regierung, einen Lehnhof und ein Conſiſtorium haben; c) gewiſſermaßen auch die Univerſität Leipzig, in ſo fern ſie eine eigene Verfaſſung hat. — Alle dieſe Provinzen haben ſich in eine gemeinſchaftliche Landſchaft vereiniget. Der König allein hat

das Recht, die Stände zuſammen zu berufen. Gewöhnlich geſchieht es alle 6 Jahre, in außerordentlichen Fällen auch öfter, oder es wird, bey unerwarteten Bedürfniſſen, auch nur der Ausſchuß der Stände zuſammen berufen. — Die Landſtände theilen ſich in 3 Claſſen. Die 1. Claſſe beſteht: 1) aus den Prälaten; dahin gehören: a) das Domcapitel von Meißen; b) die Univerſität Leipzig; 2) aus den Fürſten, Grafen und Herren, als den Fürſten und Grafen von Schönburg. Es iſt nicht nöthig, daß die Deputirten dieſer Stände der erſten Claſſe von Adel ſeyn müſſen. Die 2. Claſſe der Stände beſteht aus der Ritterſchaft oder aus den Beſitzern der Rittergüter. Dieſe erſcheinen perſönlich auf dem Landtage, doch müſſen ſie wenigſtens 8 Ahnen von väterlicher und mütterlicher Seite zählen, um landtagsfähig zu ſeyn. Bey dieſer Claſſe der Stände finden zweyerley Arten von Ausſchuß Statt: der engere und weitere. Beyde ſind Deputationen aus der allgemeinen Ritterſchaft, wovon der engere Ausſchuß die wichtigeren und ſchwierigeren Sachen, der weitere aber die minder wichtigen Landſchafts-Angelegenheiten zu unterſuchen hat. Der allgemeinen Verſammlung der Ritterſchaft ſteht es frey, der Meinung oder dem Beſchluſſe der Ausſchüſſe beyzutreten oder ihn zu verwerfen. Sonach bilden die beyden Ausſchüſſe und die allgemeine Ritterſchaft die 3 Collegien der geſammten Ritterſchaft. Die 3. Claſſe der Landſtände ſind die Abgeordneten derjenigen Städte, welche dem Herkommen gemäß Sitz und Stimme auf den Landtagen haben, und deren aus den Stadträthen gewählte Deputirte Auslöſung (Diäten) und Reiſekoſten erhalten. Auch die Städte haben ihren engeren und weiteren Ausſchuß. — Die erſte Claſſe der Stände, welche eigentlich einen Staat im Staate bildet, übergibt eine beſondere Schrift über ihre eigenthümlichen Beſchwerden und berathſchlagt für ſich allein über die königliche Propoſition. Die Landes-

verſammlung beſteht demnach, mit Ausſchluß der erſten Claſſe, aus der Ritterſchaft und den Städten. Die Ritterſchaft berathſchlagt unter ſich nach ihren 3 Collegien, die Städte nach ihren 2 Ausſchüſſen. Hat jeder von beyden Theilen ſeine Beſchlüſſe in ſich gefaßt, ſo conferiren ſie mit einander und bringen gemeinſchaftliche Beſchlüſſe zu Stande, wobey die Stadt Leipzig von Alters her die Pflicht hat, die ſchriftlichen Aufſätze zu concipiren. Des Königs Reſolution auf die Hauptſchriften, welche die, in der Landtags-Propoſition des Königs enthaltenen Puncte beantworten, und durch welche Reſolution der König zugleich die Stände entläßt, heißt der Landtags-Abſchied. Der Souverain ſtellt am Ende des Landtages einen Revers aus, in welchem er die ſtändiſchen Gerechtſame beſtätiget. — Das einzige, noch Sachſen verbliebene, nicht mit den Kreiſen vereinigte Land, iſt die Oberlauſitz, und zwar nur die größere Hälfte derſelben. Hier unterſcheidet man in der Verfaſſung der Stände das Land und die Städte. Zum Lande gehören: 1) die Standesherrſchaften; 2) das Domſtift zu Bauzen, und daß Kloſter Marienthal; welches auf dem Landtage durch einen evangeliſchen Kloſtervogt repräſentirt wird; 3) die Ritterſchaft, oder die Rittergutsbeſitzer, welche einen Stammbaum von 16 Ahnen aufweiſen müſſen, um landtagsfähig zu ſeyn. Zum Stande der Städte gehören die verbundenen Städte: Bauzen oder Budiſſin, Zittau, Kamenz und Löbau. Dieſe zwey Claſſen der Stände bilden die Landſchaft. Keine ſtändiſche Verſammlung in Deutſchland war bis auf den heutigen Tag mit ſo vielen Vorrechten begabt, als jene der Oberlauſitz. Ohne Bewilligung der beyden genannten Stände dürfen in der Oberlauſitz keine Steuern ausgeſchrieben werden; ſie werden von ihnen unter dem Namen von freywilligen, gutherzigen Bewilligungen ſelbſt erhoben; au-

ßerdem wählen die Stände einen Theil der Beamten ſelbſt, oder ſchlagen, wie zu den Finanzſtellen, Candidaten vor. Die Deputirten der Städte bilden mit den höchſten Beamten das höchſte Gericht des Landes, Oberamt genannt, ſie üben richterliche Gewalt aus, und nur ein Hofgericht concurrirt mit ihnen. Nicht nur der Landesherr, ſondern auch das Oberamt, eine ſtändiſche Behörde, darf den Landtag berufen, und nur dann iſt die Beſtätigung der Beſchlüſſe von Seite des Fürſten nothwendig, wenn das landesherrliche Intereſſe in das Spiel kommt. Jetzt, nachdem ein Theil der Oberlauſitz an Preußen abgetreten worden, dürfte die Verfaſſung dieſer Provinz wohl eine ganz andere Form erhalten.

b) Jedes der beyden Herzogthümer Gotha und Altenburg, hat ſeine beſondere landſtändiſche Verfaſſung. Die Landſtände von Gotha beſtehen aus 3 Claſſen: 1) den Grafen und Herren, nämlich a) den Fürſten von Schwarzburg, wegen der unteren Grafſchaft Gleichen; und b) den Fürſten von Hohenlohe-Neuenſtein und Hohenlohe-Langenburg, wegen der oberen Grafſchaft Gleichen; 2) der Ritterſchaft; 3) den kanzleyſäßigen Städten Gotha und Waltershauſen. Der Herzog beruft, nach eigenem Ermeſſen, die Stände, oder eine, regelmäßig beſtehende, Deputation derſelben. Die letztere in jedem Jahre. — Die Landſtände des Herzogthums Altenburg beſtehen aus der Ritterſchaft und den Städten Altenburg, Cahla und Eiſenberg, und halten ihre Landtage, oder ein Ausſchuß derſelben ſeine Ausſchußtage, zu Altenburg auf Zuſammenberufung des Herzogs. Jede der beyden Landſchaften concurrirt bey der Beſteuerung und wird in wichtigen Landesangelegenheiten zu Rathe gezogen.

c) Die ſachſen-meiningiſchen Landſtände beſtehen aus

der Ritterſchaft und den Städten Meiningen, Waſungen und Römhild. Sie werden bey Beſteuerung und über Tilgung der Staatsſchuld zu Rathe gezogen.

d) Beyde Häuſer, Schwerin und Strelitz, regieren in ihren Landestheilen zwar unabhängig von einander durch Landescollegien; indeſſen ſtehen ſie in Anſehung der Landſtände, des Contributionsweſens, des Conſiſtoriums und des Hof- und Landgerichts in Güſtrow in einer Gemeinſchaft, deren Verhältniſſe durch die Hausverträge von 1701 und 1755 näher beſtimmt ſind. Die Landſtände beyder Herzogthümer, beſtehend aus der Ritterſchaft und den Deputirten der Städte, bilden Einen Körper, und dieſe Verbindung wird die alte Landes-Union genannt. Der Prälatenſtand iſt zwar ſeit der Reformation eingegangen. Allein die Ritterſchaft, an deren Spitze 3 Erbmarſchälle aus den Familien Hahn, Maltzahn und Lützow ſtehen, vertritt noch die Stelle der vormaligen Pröbſte von den 3 noch übrig gebliebenen Landesklöſtern, welche zum Unterhalte ſtiftsfähiger adelichen Fräulein und einiger bürgerlichen Jungfrauen beſtimmt ſind. Die Landſtände verſammeln ſich jährlich auf Zuſammenberufung abwechſelnd zu Sternberg und Malchin. Auf dieſen Landtagen wird über die jährlichen Contributionsſachen, allgemeine Landesverordnungen, ſo wie über alle Landesangelegenheiten verhandelt. Die Propoſitionen geſchehen vom Landesherrn ſchriftlich. Auf den Landtagen ſind die Landſtände befugt, die Landesbeſchwerden vorzutragen, und um deren Abſtellung zu bitten.

e) Eben ſo hat jedes der drey regierenden herzoglich-anhaltiſchen Häuſer die Souverainetät in ſeinem Antheile; aber alle 3 Antheile ſtehen in einer Gemeinſchaft, nach welcher nicht allein jeder Linie die Succeſſion in die Antheile der übrigen vorbehalten, ſondern auch die landſtändiſche Ver-

faſſung und das davon abhängige landſchaftliche Credits= und Schuldenweſen von dem Geſammthauſe abhängig iſt, und unter der Oberdirection des jedesmaligen Seniors des herzoglichen Hauſes ſtehet. Ein eigentlicher Landtag iſt ſeit 1698 nicht gehalten worden. Indeſſen werden, ſo oft es nöthig iſt, Deputations= und Landrechnungstage gehalten, und von dem Senior des herzoglichen Hauſes ausgeſchrieben, dazu alsdann die übrigen herzoglichen Häuſer ihre Deputirten ſchicken. Der jetzige Senior, oder älteſter, regierender Herzog iſt, ſeit dem 9. Aug. 1817 (ſ. §. 31.), der Herzog zu Anhalt=Bernburg, der auch die übrigen gemeinſchaftlichen Angelegenheiten des herzoglichen Hauſes beſorget. — Das Herzogthum Anhalt=Köthen war ſeit dem 28. Dec. 1811, mit Aufhebung der alten Verfaſſung, auf franzöſiſchen Fuß organiſirt. Die neue Conſtitution wurde aber nach dem Tode des Herzogs August Chriſtian Friedrich ſogleich abgeſchafft, und die alte Verfaſſung mit einigen Abänderungen wieder hergeſtellt.

f) Braunſchweig hatte bis zu ſeiner Vereinigung mit dem ehemaligen Königreiche Weſtphalen, wo es mit den übrigen Theilen eine unbedeutende Repräſentation erhielt, eine landſtändiſche Verfaſſung. Der Landtag, gebildet durch adeliche Schatz= und Landräthe, durch eine geiſtliche Curie und durch das Städte=Collegium, hatte einen großen Einfluß auf Geſetzgebung und Beſteuerung. Im Dec. 1814 wurde er zum erſtenmal nach der franzöſiſchen Occupation wieder verſammelt.

g) S. Moſer von der Reichsſtände Landen. S. 474, 1123 und 1493.

h) Den hannöverſchen Staat betreffend, ſo hatte jede Provinz desſelben bis zur franzöſiſchen Beſitznahme ihre beſonderen Rechte und Privilegien, und namentlich auch die

ſtändiſche Verfaſſung behauptet. Kaum war aber der Tag der Rettung erſchienen, als die vorige Regenten-Dynaſtie ihre Blicke auf die Reviſion der Verfaſſung des als Königreich wieder gewonnenen Landes heftete. Noch während des Wiener Congreſſes wurde der Landtag (15. Dec. 1814.) berufen, auf dem der Herzog von Cambridge, im Namen des Prinz-Regenten von Großbritannien, unter andern die Propoſition machte, daß alle einzelnen bisher getrennten Theile ſich in Eine Landes-Verſammlung vereinigen möchten, worauf alle Rechte der Bewilligung von Geldbeyträgen, und alle Theilnahme an der Geſetzgebung, auf welche jene, d. h. die verſchiedenen beſonderen Stände der Provinzen, Anſpruch machen durften, übertragen werden ſollten. Die Ständeverſammlung hat nicht nur dieſen Antrag, ſondern auch andere, auf das Staats-Schuldenweſen, das Abgaben-Syſtem, die Rechtspflege ſich beziehende Vorſchläge beantwortet, und erwartet die höhere Beſtätigung. Indeſſen iſt die hannöverſche Ständeverſammlung nur proviſoriſch conſtituirt, und es ſoll derſelben erſt der Plan zu einer künftigen bleibenden National-Repräſentation zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden. Bey der erſten Sitzung beſtand die Verſammlung der Landſtände aus 85 Abgeordneten, worunter 10 von den Stiftern und von dieſen 3 Adeliche. Von der Ritterſchaft erſchienen 43, von den Städten und Flecken 32. Der Adel zählte alſo 46, der Nichtadel 39 Stimmen; curienweiſe aber der erſtere 1, der letztere 2 Stimmen. Es waren unter den Abgeordneten auch Profeſſoren und Kaufleute, aber keine Bauern. Der Adel erklärte in dieſer Hinſicht, er erſcheine auch vorzüglich in der Eigenſchaft als Gutsbeſitzer auf dem Landtage: die Bauern bedürften alſo keiner beſondern Stellvertreter, da ſie durch ihn hinlänglich vertreten würden.

i) Churheſſen hatte bis zum J. 1806 eine landſtändiſche Verfaſſung. Die Stände beſtanden, wie in den meiſten deutſchen Staaten, aus 3 Claſſen: den Prälaten, der Ritterſchaft und den ſtädtiſchen Deputirten. Die Grafſchaft Hanau hatte keine, die Grafſchaft Schaumburg ihre eigene ſtändiſche Verfaſſung. Die Grafſchaft Katzenellnbogen wurde durch ein, aus den Landesvorſtehern gewähltes Subject auf den heſſiſchen Landtagen repräſentirt. Wie nun im J. 1806 der Churfürſt Wilhelm durch Napoleon ſeines Landes beraubt, und dieſes durch den Tilſiter Frieden dem neuerrichteten Königreiche Weſtphalen einverleibt ward: ſo galt die Conſtitution desſelben in dieſem Lande. Natürlich hörte dieſe Verfaſſung mit der Auflöſung des weſtphäliſchen Königreichs nach der Völkerſchlacht bey Leipzig, und nach der Rückkehr der vorigen Regenten-Dynaſtie nach Caſſel auf, welche, durch einen zu Frankfurt am 2. Dec. 1813 mit den hohen Verbündeten abgeſchloſſenen Vertrag, in ihre vorigen Rechte eingeſetzt ward, und nach welchem Vertrage zugleich die Verfaſſung vom J. 1806 hergeſtellt werden ſollte. Dieß geſchah durch ein Regierungs-Ausſchreiben vom 29. Aug. 1814. In den Jahren 1815 und 1816 ward, nach der franzöſiſchen Occupation, wieder Landtag gehalten, wo zum erſtenmal auch Deputirte der Bauern aus den 5 Landesabtheilungen zugelaſſen wurden.

k) In Sachſen-Weimar beſtand die alte ſtändiſche Verfaſſung, welche im J. 1809 durch ein Geſetz erneuert und unverletzlich erklärt wurde, ſo lange, bis in der That durch wechſelſeitige Zuſtimmung von Seite der Regierung, der alten landſchaftlichen Abgeordneten und des Beyraths der zu dieſem Zwecke berufenen neuen bevollmächtigten Staatsbürger aus den neuen Landestheilen etwas Beſſeres an die Stelle trat. In Folge des Grundgeſetzes vom 5. May 1816

(ſ. S. 25 ff.) ſind nun daſelbſt drey Stände als Landſtände anerkannt: der Stand der Rittergutsbeſitzer, der Stand der Bürger und der Stand der Bauern. Dieſe 3 Landſtände, und in ihnen ſämmtliche Staatsbürger, werden durch Männer vertreten, welche aus ihrer Mitte, durch freye Wahl, als landſtändiſche Abgeordnete hervorgehen. Die Stellung des Adels iſt alſo hier gänzlich verändert. Den Rittergütern ſteht zwar im Allgemeinen die Landſtandſchaft zu, aber jeder Beſitzer, weſſen Standes und Geburt er auch ſeyn mag, kann und darf ſie in Anſpruch nehmen und ausüben. Wird anderswo eine Ahnenprobe erfordert, oder hängt das Landſtandſchaftsrecht urkundlich an dem Beſitze eines gewiſſen Gutes: ſo hat hier weder die Erblichkeit, noch die Geburt einen ſolchen Einfluß; jeder, welcher ohne es ererbt zu haben, ein Rittergut 3 Jahre lang nach beſtimmten Geſetzen beſitzt, erlangt das daran geknüpfte Recht, aus der Mitte ſämmtlicher Rittergutsbeſitzer einen Deputirten mit zu wählen oder gewählt zu werden. Es gibt daher keine geborne, noch ernannte oder lebenslängliche Landſtände in Weimar. — Für das geſammte Großherzogthum werden 31 Abgeordnete, als Volksvertreter, erwählt: 11 von dem Stande der Rittergutsbeſitzer, unter welchen Einen die Academie Jena ſtellt, 10 von dem Stande der Bürger und 10 von dem Stande der Bauern. Die Abgeordneten von dem Stande der Rittergutsbeſitzer werden von den Rittergutsbeſitzern unmittelbar, die von den zwey anderen Ständen durch Wahlmänner gewählt. Die wahlfähigen Bürger in den Reſidenzſtädten Weimar und Eiſenach müſſen, außer einem eigenen Wohnhauſe, 500 Rthlr., in den übrigen Städten aber 300 Rthlr. unabhängiges Einkommen beſitzen, und der auch wählbare Bauernſtand entweder eigenthümlich oder als Nutznießer ein Grundvermögen von 2000 Rthlr. haben.

Außerdem werden zur Wahlfähigkeit deutſche, eheliche und chriſtliche Geburt, 30jähriges Alter und unbeſcholtener Ruf erfordert. Jeder Abgeordnete wird nur auf 6 Jahre gewählt; der Ausgetretene iſt wieder wählbar. — Ordentlicher Weiſe wird der Landtag von 3 zu 3 Jahren, und zwar in der Reſidenzſtadt Weimar verſammelt. Er bildet nur Eine gemeinſame und ungetheilte Verſammlung; es gibt keine Herren- und Deputirten-Bank; keine Adels-, Bürger- und Bauern-Curie. Ohne Unterſchied des perſönlichen Ranges, der Kreiſe, oder der Bezirke haben alle Abgeordnete gleiches Stimmrecht; jeder iſt Vertreter aller Staatsbürger; außer den Geſetzen hat er keine Richtſchnur anzuerkennen, als ſeine Ueberzeugung und ſein Gewiſſen; jeder Repräſentant ſtimmt alſo auf dem Landtage ohne alle Vorſchrift von Seite ſeiner Wähler; ſeine Stimmfreyheit ſoll durch nichts beſchränket werden; jedoch kann und ſoll er Aufträge zu Vorſtellungen und Bitten bey dem Landtage, von ſeinem Kreiſe oder ſonſt übernehmen. — Der Vorſtand des Landtages oder das landſtändiſche Directorium beſteht aus einem Landmarſchalle und zwey Gehülfen. Jener wird durch Stimmenmehrheit unter den ſämmtlichen Abgeordneten der Landſtände, und zwar aus der Mitte des Standes der Rittergutsbeſitzer, dieſe aus der Mitte ſämmtlicher Abgeordneter erwählt. Eben ſo erwählen ſich die Abgeordneten, zur Führung des Protocolls und zur Abfaſſung von Schriften auf dem Landtage, ingleichen zu den Ausfertigungen in landſtändiſchen Angelegenheiten außer dem Landtage, einen Syndicus. Doch kann Niemand weder zum Landmarſchall, noch zum Syndicus gewählt werden, welcher wirklicher Staatsdiener iſt, oder aus einer landesfürſtlichen Caſſe eine Beſoldung bezieht. Die geſchehene Wahl des Landmarſchalls iſt dem Fürſten zur Beſtätigung vorzulegen. Die Wahl der Gehül-

ſen und des Syndicus, der nach Befinden des Landtages entlaßbar iſt, wird dem Fürſten nur angezeigt. Der Vorſtand ſchreibt die vom Landesfürſten angeordnete Zuſammenberufung aus, bereitet die zu verhandelnden Gegenſtände vor, und vertheilt ſie unter die einzelnen Abgeordneten. Er hat den Vorſitz und in der Regel den Vortrag auf dem Landtage; in ſeiner Abweſenheit geht ſein Recht auf den nächſten Gehülfen über. — Die Eröffnung des Landtages geſchieht unter den beſonders feſtgeſetzten Förmlichkeiten entweder von dem Fürſten ſelbſt, oder durch eine zu dieſem Zwecke anzuordnende Commiſſion. Obwohl die Volksvertreter in dieſer Eigenſchaft alle gleich ſind, ſo beobachten ſie doch unter einander eine beſtimmte Sitzordnung. Sowohl der Fürſt als der Landtag haben das Recht, Geſetze in Vorſchlag zu bringen. Der Fürſt ſtellt ſeine Anträge entweder ſchriftlich oder mündlich; im letzteren Falle durch Miniſter oder andere Staatsbeamte, welche aber der Abſtimmung nicht beywohnen dürfen. Der Landmarſchall oder die Abgeordneten kündigen der Verſammlung ihre Anträge vorher an, damit zum Vortrage derſelben ein Tag beſtimmt werde. Ausſchüſſe von 3 bis 5 Perſonen, von der Verſammlung erwählt, wovon aber der Landmarſchall den Vorſitzenden beſtimmt, bearbeiten einzelne Gegenſtände, ſtellen Unterſuchungen an und geben Gutachten ab. Kommt es zur Abſtimmung, ſo ſtimmt der Landmarſchall zuerſt und nach ihm die übrigen Abgeordneten. Alle Beſchlüſſe werden nach der abſoluten Mehrheit der Stimmen gefaßt, der Landmarſchall hat keine entſcheidende Stimme (votum decisivum); vielmehr iſt, wenn Gleichheit der Stimmen eintritt, die Sache noch einmal in voller Sitzung zum Vortrag zu bringen. Wird auch in dieſer Sitzung die Gleichheit der Stimmen nicht gehoben, ſo ſind die beyderſeitigen Meinungen dem Landesfürſten zur Entſcheidung vorzutragen.

Die Abſtimmungen geſchehen einzeln, nie nach Ständen, Kreiſen oder Bezirken. Jedoch bleibt es den Abgeordneten eines Standes oder eines Kreiſes vorbehalten, wenn ſie ihren Stand, oder ihren Kreis durch den Beſchluß der Mehrheit für beſchwert erachten, ſich über Eine Stimme (votum separatum) zu vereinigen und ſolche zum Protocoll zu geben. Eine ſolche Curiat = oder Provinzialſtimme hat die Kraft, daß ſie die Ausführung des, von der Mehrheit gefaßten Beſchluſſes aufhält, in die von dem Landtage an den Landesfürſten ergehende Erklärung, neben dem Beſchluſſe der Mehrheit, aufgenommen werden muß, und nebſt dieſem der Entſcheidung des Fürſten zu unterwerfen iſt. Damit eine Separatſtimme dieſe Kraft erlangen möge, iſt Einſtimmigkeit aller Abgeordneten aus dem Stande oder dem Kreiſe, welcher dadurch verwahrt werden ſoll, erforderlich. Nur die entgegengeſetzte Meinung des Landmarſchalls kann die Bildung einer Curiat = oder Provinzialſtimme für den Stand oder den Kreis nicht hindern, aus welchem der Landmarſchall als Abgeordneter hervorgegangen iſt. — Die Beſchlüſſe der Stände werden in Schriften dem Landesfürſten übergeben, ſo wie dieſer ſeine Beſchlüſſe hierauf ebenfalls ſchriftlich an den Landtag gelangen läßt. Verſagt der Fürſt einem ihm von dem Landtage vorgelegten Geſetzentwurfe ſeine Genehmigung, ſo darf der Landtag ſeinen Vorſchlag noch auf zwey andern ſeiner verfaſſungsmäßigen Zuſammenkünfte wiederhohlen. Die ſtändiſche Verſammlung hat, wenn ſie ihre Zuſtimmung zu einem ihr vorgelegten Geſetzentwurfe verweigert, jedesmal die Gründe ausführlich anzugeben; der Fürſt hingegen ſpricht auf einen, von dem Landtage gethanen Geſetzvorſchlag, nur die Ertheilung, oder die Vorenthaltung ſeiner Sanction aus. Wenigſtens 21 Abgeordnete, und unter dieſen wenigſtens zwey aus den verſchiedenen Ständen eines jeden Kreiſes müſſen gegen=

wärtig ſeyn, um einen gültigen Beſchluß zu faſſen. — Der Fürſt ſchließt, vertagt oder löſet die Landes-Verſammlung auf; im letzteren Falle muß der Landtag innerhalb drey Monate, nur der Landmarſchall allein ausgenommen, durch Wahl erneuert werden, ſonſt lebt der alte Landtag wieder auf. — Niemand kann wegen ſeiner Aeußerungen in der ſtändiſchen Verſammlung verantwortlich gemacht werden. Die landſtändiſchen Abgeordneten, mit Einſchluß des Landmarſchalls und ſeiner Gehülfen, genießen ſowohl in ihrer Geſammtheit als einzeln völlige Unverletzlichkeit der Perſon vom Anfange des Landtags bis 8 Tage nach dem Schluſſe desſelben. Nur mit Einwilligung des Landtags, auf dem Wege Rechtens, kann, in dringenden Fällen, gegen ſie verfahren werden. — Alle Abgeordnete, auch die Mitglieder des Vorſtandes, genießen während des Landtags eine tägliche Auslöſung, ingleichen für jede Meile der Entfernung ihres inländiſchen Wohnortes oder Gutes von dem Orte des Landtags, eine Vergütung für Reiſe- und Zehrungskoſten aus der Haupt-Landſchaftscaſſe. — Außer der Theilnahme an der geſetzgebenden Gewalt haben die Landſtände noch andere Rechte, von denen bereits (S. 25—26.) die Rede war, wo auch der Gewährleiſtung dieſer Verfaſſung erwähnt wurde.

ŋ) Der Herzog von Sachſen-Hildburghauſen hat ebenfalls die landſchaftliche Verfaſſung dem Zwecke einer eigentlichen und allgemeinen Repräſentation mehr zu nähern und zeitgemäß zu vervollkommnen geſucht. Er erklärte in einem Reſcripte vom 15. Sept. 1815: »Nach Wiederherſtellung der deutſchen Freyheit war es eine der erſten Sorgen Unſerer Regierung, die Mängel der bisherigen Verfaſſung, wo die Ritterſchaft meiſtens ein entſchiedenes Uebergewicht über die Städte hatte, zu verbeſſern, und beſonders auch den Bauernſtand,

der bisher gar nicht vertreten war, in die Landſchaft einzuführen. S. Allg. Zeit. Nro. 256. 1816. S. 1023.

m) In dem Herzogthume Naſſau beſtehen die Landſtände, kraft der Conſtitutionsurkunde vom 1. und 2. Sept. 1814 (ſ. S. 25.) aus 2 Abtheilungen, aus einer Herren- und Deputirten-Bank. Die Mitglieder der Herrenbank werden von dem Landesfürſten auf Lebenszeit oder erblich ernannt; die Landesdeputirten aber von den Vorſtehern der Geiſtlichkeit und der höheren Lehranſtalten, von den begüterteſten Landeigenthümern und von den Inhabern größerer Gewerbe erwählt. — Geborne Mitglieder der Herrenbank ſind: a) alle Prinzen des herzoglichen Hauſes, nach zurückgelegtem 21. Jahre ihres Lebensalters; b) die jeweiligen Häupter gewiſſer, in dem Grundgeſetze benannter adelicher Familien, die zum deutſchen Fürſten-, Grafen- und Freyherrenſtande gehören. Sie haben das Recht, den Verſammlungen der Landſtände, vom Eintritt in das 25. Lebensjahr an, perſönlich beyzuwohnen, und können ſich nach Gutbefinden, auch durch beſonders dazu geordnete Bevollmächtigte, darin vertreten laſſen. Außerdem hat ſich der Landesfürſt vorbehalten, noch andere Mitglieder der Herrenbank, auf Lebenszeit oder mit dem Rechte der Vererbung zu ernennen, mit der Einſchränkung jedoch, daß dieſelben zum deutſchen Fürſten-, Grafen- oder Freyherrenſtande gehören, und wenigſtens 200 Gulden zu jedem Grundſteuerſimplum in Naſſau beytragen. — Zu der, aus 22 Mitgliedern beſtehenden, Deputirtenbank ſendet jede der 3 chriſtlichen Confeſſionen einen Deputirten, einen ſchicken die höheren Lehranſtalten, 3 derſelben die gewerbtreibende Claſſe und 15 die Grundeigenthümer. Die Wahlen geſchehen in den Steuer-Diſtricten; Wählende und Gewählte müſſen einen beſtimmten Grad von Wohlhabenheit haben, und bedeutende Steuerbeyträge liefern; die ge-

wählten Deputirten müſſen volle 25 Jahre haben. Die Wahl derſelben geſchieht auf 7 Jahre; die abtretenden ſind wieder wahlfähig. — Der Präſident der Herrenbank wird, für die Dauer jeder Sitzungszeit, aus ihrer Mitte vom Herzoge unmittelbar, der Präſident der Verſammlung der Deputirten aber für jede Sitzungszeit, aus 3 von ihnen dem Landesfürſten vorgeſchlagenen Mitgliedern ernannt. — Regelmäßig ſoll jährlich ein Landtag gehalten werden, und beyde Bänke verſammeln ſich zu gleicher Zeit. Der Herzog beruft, vertagt die Verſammlung und löſet ſie auf. Herzogliche Commiſſäre, ohne Stimmrecht, wohnen den Verſammlungen bey. Der Herzog und die Stände haben das Recht, Geſetze vorzuſchlagen. Der Herzog erhält die Anträge zur Beſtätigung, wenn die Mehrheit der beyden Bänke ſie genehmigt hat. Die Wirkſamkeit der beyden Bänke iſt dahin beſtimmt: Jeder Antrag wird in beyden Bänken beſonders erörtert, und darüber abgeſtimmt, ſo, daß nur die für ſich zählende Stimmenmehrheit, in jeder einzelnen Abtheilung, die Zuſtimmung der Landſtände beurkundet. Sind die Meinungen in beyden Abtheilungen getheilt, ſo wird die Vereinigung derſelben durch eine, von jeder Abtheilung in gleicher Anzahl zu erwählende Deputation verſucht, welche unter den beyden Präſidenten zuſammentritt. Bey nicht Statt findender Vereinbarung entſcheidet der Herzog. — So wie ohne Zuſtimmung des Landtags kein beſtehendes Geſetz abgeändert, kein neues gegeben werden darf: eben ſo müſſen die Abgaben die Genehmigung der Stände haben. Die Größe und Arten der Abgaben haben jedoch nicht vorerſt die Deputirten zu beſtimmen, wie dieß der Fall in Großbritannien und Frankreich iſt, ſondern die Stimmenmehrheit ſämmtlicher Stände entſcheidet hierüber, d. h. die Stimmen in beyden Bänken, werden nach geſchehener beſonderer Umfrage zuſam-

mengezählt, und dieſes gibt erſt die Stimmenmehrheit der Landſtände zur Bewilligung, Modificirung oder Aufhebung einer Steuer. Hierin bilden die Stände gleichſam Eine Verſammlung. Abweichend von andern Verfaſſungen, werden die directen Abgaben bloß auf ein Jahr, die indirecten für eine willkührliche Zeit, bis auf 6 Jahre beſtimmt. Zu dem Ende wird das Bedürfniß des kommenden Jahres, ſammt dem wahrſcheinlichen Ertrage der zu erhebenden Abgaben, in genauen und vollſtändigen Ueberſichten, den Ständen vorgelegt, ſo wie auch die geſchehene Verwendung der, früher von den Ständen bewilligten Abgaben ihnen, unter geſtatteter Einſicht der geführten Rechnungen, mit den Belegen derſelben nachgewieſen wird. — Wegen Verletzung des Grundgeſetzes, wegen Beſtechung und Mißbrauch der Amtsgewalt ſind die Miniſter und Landes-Collegien verantwortlich. Jedes ſtändiſche Mitglied darf auf Unterſuchung antragen; ſie wird jedoch erſt durch Stimmenmehrheit in beyden Bänken erkannt. In Großbritannien klagt das Unterhaus an, das Oberhaus richtet. — Die Landſtände können, während ihrer jeweiligen Sitzungszeit, Vorſtellungen und Bittſchriften von einzelnen Unterthanen ſowohl, als auch von Gemeinden annehmen. Solche müſſen ſchriftlich an die Präſidenten beyder Abtheilungen eingeſchickt werden. — Kein Mitglied der Landſtände darf, während der Verſammlung, ohne Zuſtimmung der Bank, wozu es gehört, verhaftet werden. — Die Sitzungen der Landſtände ſind nicht öffentlich; bloß eine Stimmenmehrheit entſcheidet, ob 25 Exemplare für jedes Mitglied, die Verhandlungen betreffend, gedruckt, und ob Auszüge aus den Sitzungs-Protocollen durch das allgemeine Intelligenzblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden dürfen.

n) In dem Fürſtenthume Schaumburg, lippiſchen An-

theils, iſt in Folge der Verordnung vom 15. Jan. 1815 eine landſtändiſche Verfaſſung eingeführt, man könnte ſagen, wieder eingeführt worden. Denn es waren ſchon Stände da, aber ſie ſind ganz in Unthätigkeit gerathen. Berechtigt zu der Landſtandſchaft ſind: a) die wirklichen Beſitzer adelicher Güter; b) Deputirte der Städte und Flecken, und c) Deputirte der Amtsunterthanen. — Die Landſtände von der Ritterſchaft müſſen in dem wirklichen Beſitze eines adelich-freyen Gutes ſich befinden, das 25. Jahr ihres Alters zurückgelegt haben, und in der Regel in Perſon auf dem Landtage erſcheinen. — Die Städte Bückeburg und Stadthagen, ingleichen die Flecken Steinhude und Hagenburg, ſchicken jeder Ort einen Deputirten zum Landtage. Es iſt dem Magiſtrate der Städte und Flecken nachgelaſſen, den Landtagsdeputirten aus ihrer Mitte, oder aus der Bürgerſchaft zu beſtellen. — Die Aemter ſchicken zum Landtage Deputirte in folgender Zahl: Bückeburg 2, Stadthagen 2, Hagenburg 1 und Arensburg 1. Sie werden aus den wirklichen Beſitzern von Bauerngütern durch Wahlmänner erwählt. Kein Bauer kann zum Landtagsdeputirten gewählt werden, wenn er nicht das 30. Jahr zurückgelegt, der Militärpflicht Genüge gethan und allezeit einen unbeſcholtenen Lebenswandel geführt hat. Nur ſolche Amtsunterthanen, welche Grundeigenthum beſitzen, ſollen befugt ſeyn, an der Wahl der Deputirten Theil zu nehmen. — Es ſoll jährlich ein Landtag gehalten werden. — Folgendes ſind die Rechte der Landſtände. Sie prüfen die Rechnungen über die Staatsausgaben, vereinigen ſich mit dem Fürſten über die Größe und die Art der Beſteuerung, und bewilligen die darnach erforderlichen Steuern. Sie haben das Recht über die zu erlaſſenden allgemeinen Landesgeſetze ihr Gutachten, und wenn ſie auf die Landesverfaſſung einen weſentlichen Einfluß haben, ihre Ein-

willigung zu denſelben zu geben. Sie ſind befugt, von der Verwendung der Landesſteuern zu den Landesbedürfniſſen Kenntniß zu nehmen, und dem Fürſten ihre Bemerkungen vorzulegen, zu welchem Ende ihnen die Rechnungen der Landesſteuercaſſe jährlich mitgetheilt werden ſollen. Sie dürfen endlich über Gegenſtände der allgemeinen Wohlfahrt dem Fürſten Vorſchläge machen, und ihre Beſchwerde über etwaige Mißbräuche oder Unregelmäßigkeiten im öffentlichen Dienſte, mit den erforderlichen Beweiſen belegt, bey dem Fürſten anbringen.

o) Die waldeck'ſche Landſchaft beſteht, kraft der Verfaſſungsurkunde vom 19. April 1816, a) aus den Beſitzern landtagsfähiger Rittergüter; b) aus den Abgeordneten der 13 Städte; c) aus 10 Vertretern des Bauernſtandes, und iſt berechtigt 1) ſämmtliche Steuern zu reguliren und zu bewilligen; 2) die Landescaſſe zu verwalten und darauf zu ſehen, daß die Steuern nur zu den von Herrn und Land beſtimmten Zwecken verwendet werden; 3) Geſetzvorſchläge und Anträge zur Beförderung der Landeswohlfahrt einzureichen, und bey der Geſetzgebung durch Berathung und Einwilligung mitzuwirken; 4) über Mißbräuche jeder Art Beſchwerde zu führen; 5) mitzuwachen, daß von den Juſtizbehörden untadelhafte Rechtspflege ausgeübet werde. — Der landſchaftliche Ausſchuß verſammelt ſich jährlich im Juny zu Arolſen. — Die landſchaftliche Kammer iſt dem Fürſten und den Ständen untergeordnet, nimmt ſämmtliche Einkünfte ein, und verwaltet die Landescaſſe.

p) In Schwarzburg-Rudolſtadt beſteht die Volksrepräſentation, in Folge der Verordnung vom 8. Jan. 1816, aus 18, durch freye Wahl zu ernennende Landesrepräſentanten, nämlich: a) aus 6 Rittergutsbeſitzern; b) aus 6 Einwohnern von Städten; c) aus 6 mit Landeigenthum angeſeſſenen Unterthanen, welche weder Rittergüter beſitzen,

noch ſtädtiſche Bürger ſind. — Die Landesrepräſentanten werden auf 6 Jahre gewählt, nach deren Verfluß eine neue Wahl vorgenommen wird, wobey die abgegangenen Repräſentanten wieder gewählt werden können. Die Wirkſamkeit der Volksrepräſentanten erſtreckt ſich über alle Gegenſtände der Geſetzgebung, welche die perſönlichen und Eigenthumsrechte der Staatsbürger, mit Einſchluß der Beſteuerung betreffen.

q) Bayern hat unter allen deutſchen Staaten, welche angebornen Fürſten gehorchen, zuerſt die Idee einer National-Repräſentation aufgeſtellt, ob ſie gleich bisher in ihrer fruchtbaren Bedeutung nicht hat ausgeführt werden können. Die vom Könige Maximilian Joſeph gegebene Conſtitutionsacte vom 1. May 1808 verordnete, an die Stelle der aufgehobenen beſonderen landſchaftlichen Corporationen, die Einführung einer National-Vertretung. In einem jeden Kreiſe ſollten aus denjenigen 200 Landeigenthümern, Kaufleuten und Fabrikanten, welche die höchſte Grundſteuer bezahlen, von den Wahlmännern 7 Deputirte auf 6 Jahre gewählt werden, welche zuſammen die Reichsverſammlung bilden ſollten. Der Adel und die Geiſtlichkeit ſollten keinen beſondern Theil der National-Repräſentation ausmachen, ſondern mit den übrigen ganz freyen Landeigenthümern einen verhältnißmäßigen Antheil daran nehmen. Zugleich ward der Gegenſtand und die Art der Functionen der Nationalrepräſentation feſtgeſetzt. Allein die wirkliche Conſtituirung dieſer Reichsverſammlung iſt, wegen des im J. 1809 ausgebrochenen Krieges und des dadurch herbeygeführten Dranges anderer Geſchäfte, verhindert worden. Auch hat inzwiſchen die Erfahrung gelehrt, daß die Beſtimmungen der Conſtitution überhaupt einige Modificationen erhalten und hier und da beſtehende Lücken ausgefüllt werden müßten. Dazu kamen noch die Begebenheiten der Jahre 1813 und 1814, die

eine veränderte Geſtaltung Deutſchlands herbeyführten. Se. Majeſtät beriefen daher ſchon im Sept. 1814 eine Verſammlung, aus der Zahl der vorzüglichſten Staatsbeamten gewählt, deren Aufgabe es war, die Conſtitution vom J. 1808, und die in Folge derſelben erlaſſenen organiſchen Edicte einer genauen Prüfung zu unterwerfen, die zeitgemäßen Abänderungen vorzuſchlagen, und die hiernach geformte neue Verfaſſungs-Urkunde ſowohl als die hierauf ſich gründenden Geſetze und Anordnungen zu bearbeiten. Sie waren durch die fortgeſetzten Bemühungen dieſer Verſammlung und durch die von Sr. Majeſtät hierauf gefaßten Beſchlüſſe bereits zur Kundmachung gereift, als derſelben abermal Hinderniſſe in den Weg traten. Dieſe ergaben ſich vornehmlich durch die im Laufe des Jahres 1816 vorgefallenen Territorial-Veränderungen, durch welche ſelbſt ganz heterogene Beſtandtheile in den Staatskörper gebracht wurden. Indeſſen hat der König in einer Verordnung vom 2. Febr. 1817 wiederhohlt ſeinen feſten Willen ausgeſprochen, eine Repräſentation zu begründen, welche geeignet ſey, das Vertrauen des Volkes und die Kraft der Regierung in ſich zu vereinigen. Zu dem Ende ſoll alljährlich in den Kreiſen (deren, mit Einſchluß des Landes am Rhein, gegenwärtig 8 an der Zahl ſind), ein Landrath zuſammen berufen, und über die durch den Staatsrath ihm vorzulegenden Gegenſtände der Geſetzgebung und Belegung mit ſeinem Gutachten vernommen werden.

r) In Würtemberg ward die landſtändiſche Verfaſſung am Schluſſe des J. 1806 für ganz aufgehoben erklärt, und an deren Stelle eine Verfaſſung eingeführt, die völlig der Autokratie ähnlich war. Doch dieß konnte nicht ohne allen Widerſpruch geſchehen, und ein Mißmuth, eine Niedergeſchlagenheit, die freylich, ſo lange Frankreich ſeinen imperativen Einfluß über Deutſchland ausübte, nicht laut ſich

äußerte, erfüllte alle Gemüther. Kaum aber hatte die Völkerſchlacht bey Leipzig Deutſchlands Feſſeln zerſprengt, als das lang unterhaltene Mißvergnügen im Würtembergiſchen ſich öffentlich äußerte. Der König verſprach nun durch ein Patent vom 15. Jan. 1815 die Wiedereinführung einer landſtändiſchen Verfaſſung, und legte am 15. März d. J. dem verſammelten Landtage einen Conſtitutions-Entwurf vor. Allein die Stände nahmen ihn nicht an, weil, wie ſie bemerkten, in Würtemberg jedes Grundgeſetz vertragsmäßig errichtet seyn müſſe, dieſes aber ohne Mitwirkung der Stände, von einer einſeitigen geſetzgebenden Macht ausgegangen ſey; ja ſie verlangten ſogar vom Könige die beſtimmte Erklärung, daß er die altwürtembergiſche Verfaſſung als ein für das ganze Königreich, folglich auch für die neuen Erwerbungen gültige Norm, einzig mit dem Vorbehalte ſolcher Modificationen, welche nach beyderſeitigem Anerkenntniſſe nothwendig oder zweckmäßig ſeyen, anerkenne. Der König ließ dagegen den Ständen eine Belehrung zugehen, die ganz geeignet war, ſie zu überzeugen, wie ungenügend die Gründe ſeyen, worauf ſie die Behauptung bauen, daß er zu einer ſolchen Erklärung rechtlich verbunden wäre. Er erklärte ihnen zugleich, daß er feſt entſchloſſen ſey, im Falle ſeine Belehrung bey den Ständen keinen Eingang fände, in ſeinem Stammlande die alte Verfaſſung mit ihrer herkömmlichen Repräſentation, in ſeinen neuen Landen hingegen eine, auf eine wahrhafte National-Repräſentation gegründete, die früheren Rechtsverhältniſſe berückſichtigende Verfaſſung einzuführen. Da aber eine ſolche Verſchiedenheit und Spaltung dem vielfach vereinten Lande Würtemberg nachtheilig hätte werden müſſen: ſo legte der König 14 Vergleichspuncte, gleichſam als Grundlage einer neuen, gemeinſchaftlich zu entwerfenden, allgemeinen Verfaſſung dar-

Dieſe wiewohl allgemeinen Grundlinien athmeten einen zu liberalen Geiſt, als daß man ſie nicht als Grundlage der Unterhandlung hätte annehmen ſollen. König Friedrich der Erſte hat jedoch die Reife des von ihm rühmlich begonnenen Werkes nicht erleben ſollen; aber auch ſeinem würdigen Nachfolger, dem Könige Wilhelm, iſt es bisher nicht gelungen, die große und ſchwierige Aufgabe nach vielen und weitläufigen Unterhandlungen zum ſehnlichſt erwünſchten Ziele zu bringen. Der von ihm am 3. März 1817 den Ständen zur Prüfung mitgetheilte Conſtitutions-Entwurf ward, ob er gleich die liberaleſten Grundſätze enthält, die zum Glück und Wohlſtand eines Volkes erforderlich ſind, durch die Leidenſchaftlichkeit und den Eigennutz der Gegner am 2. Jun. d. J. verworfen. In wie fern derſelbe deſſen ungeachtet ſchon jetzt Gültigkeit habe, iſt oben (S. 30—31) geſagt worden. Nur hinſichtlich derjenigen Rechte, die ſich auf eine landſtändiſche Repräſentation beziehen, iſt er unwirkſam; aber auch dieſe Rechte ſollen zur Wirkſamkeit gelangen, ſobald die vom Könige ausgeſprochenen Bedingungen, von welchen die vollſtändige Einführung der landſtändiſchen Verfaſſung und Einberufung einer neuen Ständeverſammlung abhängig iſt, eingetreten ſeyn würden. Da dieß bisher der Fall nicht war: ſo ſah ſich der König in die Nothwendigkeit geſetzt, durch ein Reſcript vom 4. Sept. 1817 die Jahrsſteuer von 2,400,000 fl. auszuſchreiben, und zugleich den Oberämtern aufzugeben, auf alle diejenigen ein wachſames Auge zu richten, welche ſich unterfangen ſollten, unter dem Vorwande, die ausgeſchriebene Steuer ſey mit den Landſtänden nicht verabſchiedet, ihre ununterrichtete Mitbürger zur Widerſetzlichkeit aufzureitzen, oder auch nur ſich ſelber eine ſolche Verletzung des bürgerlichen Gehorſams zu Schulden kommen laſſen, damit gegen dergleichen Ruheſtörer

und Ungehorſame nach der Strenge der Geſetze verfahren werden könne.

s) In Baden, wo unter dem verſtorbenen Großherzoge Carl Friedrich in den alten und neuen Länderbeſtandtheilen die landſtändiſche Verfaſſung aufgehoben ward, erſchien am 16. März 1816 ein großherzogliches Reſcript, welches die Verſammlung der Stände auf den 1. Aug. 1816 ankündigte, die aber nicht erfolgte, weil, wie die großherzogliche Erklärung vom 29. Jul. d. J. ſich ausſpricht, der Großherzog gehofft hätte, daß in der Zwiſchenzeit diejenigen Gegenſtände der deutſchen Bundesverfaſſung, mit welchen er die beſondere Verfaſſung des Großherzogthumes in Einklang zu ſetzen gedächte, durch nähere Uebereinkunft mit den ſämmtlichen Bundesgliedern würde verabredet und beſtimmt werden; dieſe Hoffnung aber ſey zur Zeit noch nicht in Erfüllung gegangen, und er ſehe ſich daher veranlaßt, die dem Lande zu gebende ſtändiſche Conſtitution, welche bereits vollendet zu ſeiner höchſten Sanction vorliege, für jetzt noch nicht zu verkünden.

t) In Sachſen-Coburg fand bis zum J. 1806 eine landſtändiſche Verfaſſung Statt; allein dieſes Inſtitut iſt in einer von außenher gewaltſamen Zeit in Unthätigkeit gerathen. Aber auch hier ſollte die Zwiſchenzeit nur dienen, um einer verbeſſerten Verfaſſung den Weg zu bahnen. Durch eine Erklärung vom 16. März 1816 hatte die ſachſen-coburgiſche Regierung ihre Geſinnungen und Anſichten über dieſen wichtigen Gegenſtand eröffnet. Sie hat die Zuſicherung der Erlangung einer ſtändiſchen Verfaſſung gegeben, und die Grundlinien derſelben aufgeſtellt. Die Verfaſſung ſelbſt ſoll von einer Regierungs-Commiſſion und einer Anzahl alter Landſtände geprüſt werden — beyläufig ſo, wie dieſes bey Entwerfung der Grundverfaſſung von

Sachſen-Weimar der Fall war. Was nun die Zuſammenſetzung des Landtags betrifft, ſo geht die Geſinnung des regierenden Herzogs Ernſt dahin »die Stände ſind als Vertreter der ſämmtlichen Unterthanen und als Bürgen der Aufrechthaltung der Verfaſſung anzuſehen«, und da Saalfeld früherhin ſeine eigenen Stände hatte, ſo ſoll nun für das ganze Land nur Eine Landſchaft hergeſtellt werden. Die künftigen Stände theilen ſich wie in Naſſau in Geborne und Gewählte. Jene ſind die Beſitzer der Rittergüter, bey welchen von jeher die Landſtandſchaft ruhte; dieſe werden theils aus den Gliedern der Magiſtrate und Stadträthe, theils aus dem Bürger- und Bauernſtande genommen. Die Rechte der Stände betreffend, ſo iſt das Recht, Beſchwerde gegen den Druck und unerlaubte Eingriffe der Staatsdiener in die Rechte der Unterthanen zu führen, anerkannt, ſo wie die Befugniß, Vorſchläge zu neuen und Anträge zur Abſchaffung alter Geſetze zu machen; aber die Einwilligung der Stände zu allgemeinen, die Verfaſſung, die perſönliche Freyheit und das Eigenthum betreffenden, Geſetzen ſcheint nicht nothwendig zu ſeyn, da ſie bloß zu einem Gutachten darüber aufgefordert werden, und bevor dieſes binnen der zu ſetzenden Zeit eingegangen iſt, die Geſetze keine verbindliche Kraft haben ſollen; an dem Beſteuerungsrechte ſollen ſie zwar Theil nehmen, aber nur in ſo fern, als neue Steuern bewilliget werden ſollen.

§. 103.

D) In den italieniſchen monarchiſchen Staaten.

Unter den italieniſchen monarchiſchen Staaten er-

freuen ſich einer repräſentativen oder landſtändiſchen Verfaſſung das lombardiſch-venetianiſche Königreich, der ſardiniſche Staat, Lucca und beyde Sicilien.

a) Von der repräſentativen Verfaſſung des lombardiſch-venetianiſchen Königreichs war oben (§. 100. b.) die Rede.

b) Das Königreich Sardinien hat eine landſtändiſche Verfaſſung auf der Inſel Sardinien, und in der Continentalprovinz Genua ſoll, den Beſchlüſſen des Wiener Congreſſes zufolge, eine repräſentative Verfaſſung eingeführt werden. — Die ſardiniſchen Landſtände, beſtehend aus 3 Claſſen: 1) der Geiſtlichkeit; 2) der Ritterſchaft und 3) den Deputirten der Städte und Flecken, üben das Geſetzgebungs- und Beſteuerungsrecht gemeinſchaftlich mit dem Könige aus. Dieſe drey Stände verſammeln ſich alle 3 Jahre auf Landtagen; was darauf, mit Genehmigung des Königs, beſchloſſen wird, heißt Capitolo delle Corte und hat Geſetzkraft. — Die National-Repräſentation in Genua betreffend, ſo wird, in Folge der beſonderen Acte vom 20. May 1815, die der Schlußacte des W. C. unter dem Namen: Bedingungen, welche als Grundlage der Vereinigung der genueſiſchen Staaten mit den Staaten des Königs von Sardinien dienen ſollen, angehängt iſt, in jedem Kreiſe aus der Liſte von 300 der höchſtbeſteuerten Unterthanen, ein aus 30 Perſonen beſtehender Landrath (un conseil provincial) gebildet, und um ſo viele Bürger als möglich, nach und nach daran Antheil nehmen zu laſſen, wird dieſer Landrath alle 2 Jahre um ein Fünftheil erneuert. Der Landrath verſammelt ſich jährlich in dem Hauptorte des Kreiſes, der König beſtimmt die Zeit und den Präſidenten. Er beſchäftigt ſich, in Ge-

genwart des königlichen Commiſſärs, mit den Angelegenheiten des Kreiſes und macht zweckdienliche Vorſchläge an die Regierung. Sind neue Auflagen nöthig, ſo verſammelt der König ſämmtliche Landräthe in einer genueſiſchen Stadt, unter dem Vorſitze einer von ihm ernannten Perſon. Ohne Genehmigung der vereinigten Landräthe darf kein königliches Decret in Betreff neuer Steuern in das Verordnungsbuch des Senats von Genua eingetragen und bekannt gemacht werden, wodurch dieſen Repräſentanten ein großer Wirkungskreis eröffnet iſt.

c) In dem Herzogthume Lucca ſtehet dem Regenten zur Seite ein Senat von 36 Mitgliedern, deren jedes volle 30 Jahre alt ſeyn muß; zwey Drittheile werden genommen aus den Landeigenthümern, die wenigſtens 2,000 Liren jährliche Einnahme haben, und ein Drittheil aus den Gelehrten und vornehmſten Kaufleuten. Der Senat beſtätigt die Auflagen, wie die Rechnungen der Einnahme und Ausgabe, auch die Wahl der Richter, und genehmigt die von dem Regenten vorgeſchlagenen Geſetze, ſo wie die Abänderungen in der Geſetzgebung. Er erneuert ſich alle 4 Jahre zum dritten Theile, und wird von dem Regenten zuſammen berufen, welcher auch die Sitzungen, die wenigſtens einen Monat im Jahre dauern müſſen, eröffnet.

d) Das Königreich Neapel oder Sicilien des Continents hatte ſeit 1808, während der franzöſiſchen Uſurpation, eine Nationalvertretung durch ein Parlament, beſtehend aus 100 Mitgliedern, und zuſammengeſetzt aus dem Stande der Geiſtlichkeit, des Adels, der Güterbeſitzer, der Gelehrten und der Kaufleute. Dieſes ſo gebildete Parlament verſammelte ſich auf die Zuſammenberufung des Königs, und konnte auf ſeinen Befehl prorogirt oder aufgelöſet werden. Es ſollte ſich alle 3 Jahre wenigſtens ein Mal verſammeln; der Präſident ward vom

Monarchen ernannt, und die Sitzungen waren geheim. Die Vertheilung der Contributionen, Abänderungen im bürgerlichen oder peinlichen Geſetzbuche, im Auflagen- und Münzſyſteme — dieß waren die Gegenſtände, die zu ſeinem Wirkungskreiſe gehörten. — Was von dieſer Conſtitution beybehalten werden wird, iſt noch nicht entſchieden; indeß hat der Monarch verſprochen, die bisherige Verfaſſung, ſo weit ſie mit der veränderten Ordnung der Dinge vereinbar iſt, aufrecht zu erhalten. — Das Königreich Sicilien hat ſeine eigene Verfaſſung und eine National-Repräſentation durch ein Parlament, beſtehend aus 2 Kammern: a) der Pairskammer, die aus den Pairs von Sicilien beſteht, wozu auch die Erz- und Biſchöfe dieſes Königreichs gehören. Der König iſt befugt, ſo viele weltliche Pairs zu ernennen, als ihm gut dünkt; nur müſſen ſie Sicilianer ſeyn und ein reines Einkommen von 2,000 Unzen haben. Der Eintritt in die Pairskammer erfordert das 25. Jahr, die berathſchlagende Stimme das 30. Alle Prinzen der königl. Familie ſind Pairs durch das Recht der Geburt, aber erlangen erſt mit 25 Jahren berathſchlagende Stimme, und können in die Kammer nicht gehen, ohne am Anfang der Parlamentsſitzung die Erlaubniß des Königs erhalten zu haben. In der Pairskammer ſollen 6 Rechtsgelehrte ſeyn, welche auf Lebenszeit alle Ehren und Vorzüge der Pairs genießen, und welche der König ernennt; b) der Kammer der Gemeinden, welche aus den Deputirten der Städte und Flecken beſteht. Keiner dieſer Deputirten kann in die Kammer zugelaſſen werden, wenn er nicht 33 Jahre alt iſt. — Die geſetzgebende Gewalt wird gemeinſchaftlich von dem Könige und den beyden Kammern ausgeübt; aber die Geſetze werden, wie in Frankreich, von dem Könige allein vorgeſchlagen, in jeder der beyden Kammern erörtert und frey nach Stimmenmehrheit beſchloſ-

ſen. Der Vorſchlag eines Geſetzes kann nach Gutdünken des Königs entweder vor die Kammer der Pairs oder vor jene der Vertreter der Gemeinden gebracht werden, nur gehören alle Auflagegeſetze zuerſt für die Kammer der Gemeinden. Jede Kammer iſt befugt, den König zu bitten, über irgend einen Gegenſtand einen Geſetzvorſchlag zu machen, und das anzuzeigen, was ihrer Meinung nach das Geſetz enthalten ſoll. Der König allein ſanctionirt die Geſetze und macht ſie in ſeinem Namen bekannt. Eben ſo ſteht es ihm ausſchließlich zu, das Parlament zuſammen zu berufen, zu vertagen oder aufzulöſen.

§. 104.

E) In Frankreich.

In Frankreich verzweigt ſich die National-Repräſentation ebenfalls in 2 Kammern, die aber nicht, wie in Großbritannien und anderen Staaten, unter einem gemeinſchaftlichen Namen begriffen werden.

1) Die Kammer der Pairs (Chambre des Pairs) iſt ein weſentlicher Theil der geſetzgebenden Macht. Sie wird vom Könige zugleich mit der Kammer der Deputirten der Departements zuſammen berufen; jede andere Verſammlung dieſer Kammer iſt unerlaubt und nichtig. In derſelben haben die Pairs von Frankreich ihren Sitz. Der König ernennt ſie; ihre Zahl iſt unbeſtimmt, und ihre Würde ſeit dem 19. Aug. 1815 erblich, in männlicher Linie nach der Ordnung der Erſtgeburt in der Familie desjenigen, der dieſe Prärogative erhalten hat. Stirbt die directe Linie in dem Geſchlechte eines Pairs aus, ſo hat der König ſich vorbehalten, in der Seitenlinie den Titel auf den zu übertragen, den er dazu auserſieht. Die den Pairs ertheilten Patente

enthalten die Verleihung des Titels, unter welchem die Pairie errichtet iſt. Gegenwärtig ſind im Ganzen 211 Pairs, nämlich: 64 Herzoge und Fürſten (worunter 4 Cardinäle), 52 Marquis, 83 Grafen (worunter 4 Biſchöfe), 6 Vicomtes und 6 Barone. In Folge der königlichen Verordnung vom 25. Aug. 1817 werden bey allen feyerlichen Gelegenheiten an dem gewöhnlichen Orte der Sitzungen, oder an jedem andern, zur Vereinigung der Mitglieder beſtimmten Platze, abgeſonderte Sitze und Bänke für jede Claſſe der Pairs bereitet, ſo, daß die mit demſelben Titel bekleideten Pairs immer auf derſelben Bank nach der Ordnung ihrer Ernennung zu Pairs und der Anciennetät ihres Titels ſitzen. Die erſte Bank gebührt den Mitgliedern der königl. Familie und den Prinzen von königl. Geblüte, zu deren rechten Seite die geiſtlichen Pairs die erſten Plätze nach den Titeln einnehmen, welche ihnen vom Könige verliehen worden ſind. Die Pairs haben mit 25 Jahren den Eintritt in die Kammer, mit 30 aber erſt eine berathende Stimme. Die Mitglieder der königlichen Familie und die Prinzen von Geblüte ſind durch das Recht ihrer Geburt Pairs, und haben ſchon mit 25 Jahren eine berathſchlagende Stimme; ſie können jedoch nur mittelſt eines königl. Befehls, der für jede Sitzung durch eine Bothſchaft ausgeſprochen wird, der Sitzung der Kammer beywohnen. Was im entgegengeſetzten Falle in ihrer Gegenwart verhandelt wird, iſt null und nichtig. Den Vorſitz führt der Kanzler von Frankreich, den der König ernennt. In ſeiner Abweſenheit hat ein von dem Könige ernannter Pair das Präſidium. — Die Kammer der Pairs koſtet jährlich 4 Mill. Fr. Der Pallaſt von Luxemburg iſt derſelben ſowohl für ihre Sitzungen, als ihre Archive, und zu Wohnungen ihrer Officianten angewieſen. Die Wache dieſes Pallaſtes, jene der Archive, die Staats- und

Gerichtsboten, ſtehen unter der Direction eines Pairs von Frankreich, der die Benennung Groß-Referendar der Kammer der Pairs führt. Er wohnet in dieſem Pallaſte, und kann ſich aus demſelben ohne ausdrückliche Erlaubniß des Königs nicht entfernen. Er ſendet die königlichen Zuſammenberufungsſchreiben den Mitgliedern der Kammer der Pairs zu, und verſieht alle Actenſtücke und Expeditionen dieſer Kammer mit deren Inſiegel.

2) Die Kammer der Departements-Deputirten (Chambre des Députés des départemens) beſteht aus den von Wahlcollegien gewählten Repräſentanten der Nation. In jedem Departement iſt gegenwärtig, nach dem neuen Wahlgeſetze von 1817, nur Ein Wahlcollegium. Es beſteht aus ſämmtlichen Wahlmännern des Departements, deſſen Deputirte zur Kammer es unmittelbar ernennet; eine doppelte Wahl, wo nämlich zuerſt alle dazu geeigneten Bürger die Wahlmänner (électeurs), und dann dieſe erſt die eigentlichen Deputirten wählten, findet alſo nicht mehr Statt. Die Wahlcollegien werden von dem Könige zuſammen berufen; ſie verſammeln ſich in dem Hauptorte oder in irgend einer andern Stadt, welche der König dazu beſtimmt. — Die Zahl der Departements-Deputirten belief ſich im J. 1814 auf 262; im J. 1815 ward ſie auf 402 vermehrt; allein kraft der bekannten königl. Verordnung vom 5. Sept. 1816 ward ſie auf 258 zurückgeführt. Die Concurrenz der einzelnen Departements zu dieſer Geſammtzahl richtet ſich nach der Volksmenge der Departements. Vier Departements (Niederalpen, Oberalpen, Lozère und Oſtpyrenäen) ſtellen jedes nur 1 Deputirten; 31 Departements jedes 2; 23 Depart. jedes 3; 24 Depart. jedes 4; 1 Depart. (Gironde) 5; 1 Depart. (Niederſeine) 6, und 2 Departements (Seine und Nord) jedes 8, zuſammen mithin 258 Deputirte. Die

Deputirten-Kammer des (29 bis 30 Millionen Menſchen zählenden) Königreichs Frankreich hat demnach nur um 8 Deputirte mehr, als der Repräſentanten-Rath der kleinen (nur 36,600 Menſchen zählenden) Republik Genf. (ſ. S. 281.) — Die Deputirten werden auf 5 Jahre gewählt, und zwar ſo, daß die Kammer jedes Jahr zum fünften Theile erneuert wird. Zu dieſem Behufe ſind ſämmtliche Departements des Königreichs in 5 Reihen (Séries) eingetheilt, deren jede aus einer beſtimmten Zahl von Departements beſteht, und eine beſtimmte Zahl von Deputirten wählt. — Deputirter kann nur derjenige werden, der ein Alter von 40 Jahren erreicht hat, und jährlich 1000 Franken oder nahe an 1000 Franken directe Steuern bezahlt. Wählen können im Departemente bloß ſolche Bürger, die 30 Jahre alt ſind, und 300 Franken directe Steuern erlegen. Die Präſidenten der Wahlcollegien werden vom Könige und von Rechtswegen zu Mitgliedern des Collegiums ernannt; wenigſtens die Hälfte der Wahlmänner muß aus dem Departemente genommen ſeyn, worin ſie ihren gewöhnlichen Wohnſitz haben. Kein Fremder kann ſo wenig in die Deputirten-Kammer, als in die Pairs-Kammer eintreten, wenn er nicht vorher von dem Könige naturaliſirt iſt. Der Präſident der Deputirten-Kammer wird von dem Monarchen aus einer von derſelben vorgelegten Liſte von 5 Mitgliedern ernannt. — Die Sitzungen der Deputirten-Kammer werden im Pallaſte Bourbon gehalten. Rechts des Saales ſitzen die Ultra's, links die Liberales, in der Mitte die Miniſteriellen. Die Wache dieſes Pallaſtes, jene der Archive, die Staatsboten und Gerichtsdiener der Deputirten-Kammer ſind 2 Mitgliedern derſelben unter dem Namen Quäſtoren anvertrauet. Dieſe werden vom Könige ernannt, wohnen im Pallaſte, und können ſich aus demſelben nur mit königlicher Genehmigung entfernen. Die Verrichtungen derſelben ſind übri-

gens die nämlichen wie jene des Großreferendars der Kammer der Pairs. Das Budget der Deputirten-Kammer iſt auf 3,200,000 Fr. feſtgeſetzt.

Die Miniſter können Mitglieder der Kammer der Pairs oder der Kammer der Deputirten ſeyn. Sie haben überdieß freyen Eintritt in beyde Häuſer, und das Recht, ſo oft ſie es verlangen, gehört zu werden.

Der König allein hat, abweichend von den meiſten Verfaſſungen, die Initiative, oder das ausſchließende Recht, Geſetze vorzuſchlagen. Dieſer Vorſchlag wird, wie der König es will, in der Kammer der Pairs oder der Deputirten gemacht, ausgenommen, wenn der Vorſchlag eine Auflage betrifft, wo er zuerſt an die Kammer der Deputirten gerichtet werden muß. Erſt wenn dieſe denſelben angenommen hat, kann er der Kammer der Pairs vorgelegt werden. Die Kammern haben nur das Recht, den König zu bitten, über irgend einen Gegenſtand ein Geſetz vorzuſchlagen und anzuzeigen, was ihrem Gutdünken nach dieſes Geſetz enthalten ſoll. Dieſe Bitte kann von jeder der beyden Kammern geſchehen, jedoch nachdem darüber in einem geheimen Ausſchuſſe berathſchlagt worden. Die Bitte wird an die andere Kammer von derjenigen, die dasſelbe vorgeſchlagen hat, erſt nach 10 Tagen geſandt. Wird der Vorſchlag von der andern Kammer angenommen, ſo wird derſelbe dem Könige vorgelegt; wird er verworfen, ſo kann er in derſelben Sitzung nicht wieder vorkommen. — Ueber jeden Geſetzentwurf muß verhandelt werden. Die Berathſchlagungen der Kammer der Pairs ſind geheim; die der Kammer der Deputirten öffentlich; aber wenn 5 Mitglieder es verlangen, ſo kann ſie ſich in einen geheimen Ausſchuß verwandeln. Ueber jeden Geſetzentwurf muß von der Mehrheit jeder der beyden Kammern frey abgeſtimmt werden. Die gewöhnliche Art zu votiren iſt, durch Aufſtehen und Sitzen-

bleiben; wenn aber die Stimmen bey dieſer Art zu votiren auch zum zweyten Male zweifelhaft ſind, ſo wird durch Namensaufruf (appel nominal) geſtimmt. Der durch Majorität jeder der beyden Kammern angenommene Geſetzentwurf wird ein Reichsgeſetz, wenn ihn der König ſanctionirt.

Der König beruft alljährlich beyde Kammern zuſammen, er vertagt ſie, und kann die der Departements-Deputirten auflöſen, muß aber ſodann binnen 3 Monaten eine neue Kammer zuſammen berufen.

Außer der Prüfung der Geſetzvorſchläge gehört zu den Attributen der Kammer der Pairs das Erkenntniß über Verbrechen des Hochverraths und über Attentate gegen die Sicherheit des Staates. Ein Pair kann nur mit Genehmigung der Kammer verhaftet, und in Criminalfällen nur von derſelben gerichtet werden. — Die Kammer der Deputirten hat, außer der Theilnahme an der geſetzgebenden Gewalt und dem Befugniſſe der früheren Verhandlung der Auflagen, das ausſchließende Recht, die Miniſter wegen Verrath oder Erpreſſungen, anzuklagen, und ſie vor die Kammer der Pairs zu ſtellen, welche allein Recht über ſie ſprechen kann. Kein Mitglied der Kammer kann während der Sitzung in peinlichen Sachen, ohne vorgängige Erlaubniß derſelben, belanget und verhaftet werden, den Fall der Ergreifung auf friſcher That ausgenommen; auch kann unter 6 Wochen vor und nach der Sitzung kein körperlicher Zwang gegen ein Mitglied der Kammer Statt finden.

§. 105.

F) In Spanien und Portugal.

a) In Spanien beſtehen die Reichsſtände aus 3 Claſ-

ſen: 1) der hohen Geiſtlichkeit; 2) dem hohen Adel oder den Titulados, und 3) den Deputirten der Ciudades, wozu auch die Deputirten der 3 Ritterorden von St. Jacob, Calatrava und Alcantara, welche den Rang vor den Ciudaden haben, gerechnet werden. — Vor der Vereinigung der Königreiche Caſtilien und Aragonien ſpielten dieſe Stände eine ſehr bedeutende Rolle. Ohne Genehmigung derſelben konnten die Könige nicht nur keine Geſetze geben und keine Auflagen machen, ſondern auch keinen Krieg erklären und keinen Frieden ſchließen; ja ſie trotzten ihnen ſogar das Recht ab, zur Vertheidigung ihrer Rechte und Freyheiten ſich zu bewaffnen und zu vereinigen. In Aragonien, deſſen Verfaſſung noch etwas freyer war, als die von Caſtilien, präſidirte überdieß ein oberſter Richter aus ihrer Mitte, el Justicia a) genannt, der entſtandene Streitigkeiten zwiſchen dem Könige und den Unterthanen entſchied, und ſo die königliche Gewalt in den conſtitutionellen Schranken hielt. Dem Könige Ferdinand von Aragonien und ſeiner Gemahlinn Iſabella von Caſtilien aber gelang es, ſich unabhängiger zu machen, und als die Caſtilianer es wagten, auf dem, von dem mächtigen, keinen Widerſpruch duldenden Carl I. (V.) b) zu Toledo 1538 gehaltenen Reichstage (Cortes), eine von ihm verlangte außerordentliche Steuer zu verweigern, da hob der unwillige König auf der Stelle die Verſammlung auf, und weder die Geiſtlichkeit, noch der Adel, ſondern bloß die Abgeordneten von 18 bis 20 Städten wurden ſeitdem zuſammen berufen, und nur in den Fällen, wo neue Auflagen bewilliget werden ſollten. Die Privilegien der Aragonier gingen unter Philipp dem Fünften in dem ſpaniſchen Erbfolgekriege verloren, wo ſie mit Valencia und Catalonien die

öſterreichiſche Partey ergriffen hatten. Seit jener Zeit wurden die Reichsſtände nur zur Huldigung des Königs oder des Prinzen von Aſturien, oder wenn ſonſt etwas wegen der Thronfolge beſtimmt werden ſollte, zuſammen berufen. — Doch der Gewitterſturm, der Spaniens Ruhe in dem Innerſten erſchütterte, führte die Reichsſtände desſelben am 15. Jun. 1808 auf Napoleons Einladung zu Bayonne zuſammen, um eine neue Conſtitutionsacte zu entwerfen. Nachdem beynahe die ganze Halbinſel dieſer Conſtitutionsacte beygetreten war, und dem aufgedrungenen Könige Joſeph gehuldiget hatte, wurden von der Regentſchaft zu Cadix die ſogenannten außerordentlichen und conſtituirenden Cortes im Sept. 1810 zuſammen berufen. Nur das Königreich Galicia, ein Theil von Murcia und Valencia, und eine kleine Anzahl von Städten und Dörfern, welche in den Gebirgen liegend, noch einige Freyheit hatten, konnten Deputirte zu den Cortes ſenden. Da ſich aber zu Cadix Männer aus allen Provinzen befanden: ſo machte die Regentſchaft die National-Repräſentation vollzählig, indem ſie von dieſen Leuten ſupplirende Deputirte ernannte. So kamen endlich, mit Inbegriff der Supplirenden, 400 Deputirte zuſammen, welche aber von ihren Gemeinden gar keine Vollmacht hatten. Der Adel und die Geiſtlichkeit, welche in ähnlichen Fällen immer die bedeutendſten Stimmen gehabt hatten, wurden dießmal gar nicht berufen. Viele Patrioten, welche die Revolution mit der edelſten Abſicht, die Beleidigung gegen ihren Souverain zu rächen, und die Freyheit und Unabhängigkeit Spaniens zu vertheidigen, angefangen hatten, begannen nun in der allgemeinen Verwirrung und Anarchie, von ſolchen nationalen Ideen ſich zu entfernen, und Ideen und Plane aufzufaſſen, welche den Urgeſetzen

und den älteſten Gebräuchen dieſer Monarchie gerade entgegen, auch dem Stande der ſpaniſchen Cultur keinesweges angemeſſen waren. Es bildete ſich mit ſchnellem Wachsthume die zahlreiche Partey der Liberalen, welche in gewiſſer Hinſicht mit den Jacobinern Aehnlichkeit haben. Sie formten endlich die neue Conſtitution der ſpaniſchen Monarchie und publicirten ſie zu Cadix den 19. März 1812. Als nun Ferdinand der Siebente nach Napoleons Sturz in Spanien ankam (ſ. S. 80.), legten ſie ihm die beſagte Conſtitution zur unbedingten c) Annahme vor. Allein da dieſe Verfaſſung nicht die Grundſätze einer gemäßigten Monarchie, ſondern die einer von dem Geiſte der Ungebundenheit beſeelten Volksregierung ſanctionirte, einer Regierung, wo der König kaum der Schatten von dem Schatten eines Königs, ein bloßer Commis oder Notar der Cortes geweſen wäre: ſo konnte Ferdinand der Siebente dieſelbe um ſo leichter vernichten, da die Mehrheit der Nation ſelbſt ſie verworfen hatte. Er löste zugleich die Cortes auf, und es begannen gegen die Mitglieder derſelben, deren freye Geſinnungen am meiſten offenbar geworden waren, ſchreckliche Verfolgungen, die in ganz Europa eine für den König ſehr nachtheilige Senſation machten; ſelbſt die Miniſter der vier großen Mächte am Madrider Hofe erhielten den Auftrag, ſich für die Verfolgten zu verwenden, und zu gemäßigteren Maaßregeln zu rathen. Indeſſen beharrte der König bey ſeiner Handlungsweiſe; die in ſeiner Proclamation vom 4. May 1814 gegebene Zuſicherung, daß er eine auf liberale Grundſätze gebaute Verfaſſung einführen werde, blieb unerfüllt; auch eine neue Zuſammenberufung der Cortes, die man verſchiedentlich hatte erwarten laſſen, kam nicht zu Stande, und ſo ſcheint es, daß die Cortes wieder in den beſchränk-

ten Zuſtand zurückſinken werden, in dem ſie ſich vor der Revolution befunden hatten, wo ein Ausſchuß von 8 Deputirten aus dem dritten Stande oder ein Collegium der Deputados de los Reynos, als ein Ueberbleibſel der alten Cortes, zu Madrid verſammelt war. Nur die Landſtände der baskiſchen Provinzen, Navarra, Biscaya und Guipuscoa, ſind im Beſitze ihres uralten Vorrechts geblieben, die von dem Könige verlangten Abgaben zu bewilligen b).

b) In Portugal beſtehen die Reichsſtände ebenfalls aus 3 Claſſen: 1) der hohen Geiſtlichkeit; 2) dem hohen Adel, und 3) den Bevollmächtigten (Procuradores) der Cidades und Villas, wozu auch der niedere Adel und die Meiſterſchaften der Ritterorden gerechnet werden. Es iſt aber ſeit 1697 kein Reichstag (Cortes) gehalten worden, und die Junta dos tres estados (Rath der 3 Stände) beſtellt der König, von dem ſie auch allein abhängt, und neuerlichſt bloß aus adelichen Mitgliedern zuſammengeſetzt war.

a) Die aragoniſchen Schriftſteller weichen in der Beſchreibung der Macht und des Wirkungskreiſes des Juſticia ſehr von einander ab. Nach den neuern war der Juſticia einerſeits Beſchützer des Volkes, andererſeits Aufſeher über die Könige. Seine Gerichtsbarkeit ſoll ſo unbeſchränkt geweſen ſeyn, daß nicht nur die Unterrichter, ſondern auch der König ſelbſt ſeinem Ausſpruche unbedingt folgen mußte. Nach den ältern Schriftſtellern hingegen konnte der Juſticia kein anderes Urtheil fällen, als dasjenige, welches ihm von dem Könige und ſeinen Baronen, oder von dieſen im Namen desſelben aufgetragen worden war. S. Europ. Annal. 9 St. 1816. S. 317—319.

b) Ich empfehle euch, ſagte der Kaiſer zu der Verſammlung,

die Kürze in dieſer Sache! Hütet euch, daß keiner nur ein Wort ſpreche, welches dem guten Erfolge entgegen ſeyn könnte! S. Europ. Annal. 10. St. 1816. S. 32.

c) S. Polit. Jour. Jun. 1814. S. 624 ff.

d) S. Oeſterr. Beob. Nro. 44. 1817. S. 222.

§. 106.

G) In Großbritannien.

Des brittiſchen Volkes Repräſentant, mit welchem der König von Großbritannien die Angelegenheiten des Reichs verhandelt, iſt das Parlament. Es theilt ſich in 2 Häuſer:

1) Das Haus der Lords (the House of Lords), oder das Oberhaus, worin der hohe Adel des Reichs ſeinen Sitz nimmt. Zu dieſem Adel gehören die majorennen männlichen Glieder der königlichen Familie, die ſämmtlichen Reichsbarone von England und Wales, bey erlangter Großjährigkeit und als Aelteſte der Familie, ein Ausſchuß des ſchottiſchen und irländiſchen Adels, der bey jeder Parlamentsverſammlung von allen zu dieſem Zwecke verſammelten ſchottiſchen und iriſchen Baronen aufs Neue erwählet wird; dann die ſämmtlichen engliſchen Erzbiſchöfe und Biſchöfe, mit Ausnahme des Biſchofs von Sodor und Man, nebſt 4 irländiſchen Biſchöfen. Sie führen ſämmtlich den Titel Lords (Herren) und Peers (ſich gleich). Als Sprecher, d. i. als leitender Vorſteher des Oberhauſes, ſitzt der Lord Großkanzler in demſelben, den der König ernennt. Auch ſind Beyſitzer des Oberhauſes, ohne entſcheidende Stimme und um

ihren Rath den Lords zu geben, die zwölf Oberrichter von England, dann die gelehrten, graduirten Staatsräthe des Königs und die Beyſitzer des Großkanzlers. Die Bänke der Erz- und Biſchöfe ſind zur rechten Hand des Thrones, die der Herzoge und Marquis, mit den Prinzen an ihrer Spitze, zur linken; die übrigen Peers ſitzen dem Throne gegenüber. Der Großkanzler und die Beyſitzer ſitzen im Vorraume auf Wollſäcken, eine Erinnerung aus alter Zeit, an die Wichtigkeit der Wollenweberey und Schafzucht, für Englands Flor. Die Anzahl der Peers iſt nicht feſt beſtimmt, indem der König das Recht hat, neue zu creiren. Dieſe wichtige Prärogative ſichert der Krone die Mehrheit im Oberhauſe zu, da bey wichtigen Gelegenheiten der König durch die Ernennung neuer Peers die ihm fehlenden Stimmen erlangen kann. Gegenwärtig nehmen im Oberhauſe 374 Glieder Stellen ein, nämlich: 8 Prinzen von Geblüte, 292 engliſche Peers (18 Herzoge, 16 Marquis, 100 Grafen, 22 Viscounts und 136 Barone), 26 engliſche Erz- und Biſchöfe, 16 ſchottiſche Peers, 28 iriſche Peers und 4 iriſche Biſchöfe (1 Erzbiſchof und 3 Biſchöfe). Die Inhaber der geiſtlichen Sitze Irlands alterniren nach einem feſtgeſetzten Turnus in der Maße in der Beſuchung des Parlaments, daß in einer jeden Sitzung, alſo jährlich, 4 geiſtliche Peers erſcheinen. Das Oberhaus beſteht demnach aus Mitgliedern, die theils durch Geburt, theils durch Wahl oder Ernennung ihre Stellen behaupten.

2) Das **Haus der Gemeinen** (the House of Commons), oder das **Unterhaus** hat nur erwählte Mitglieder. Es beſteht aus 658 Abgeordneten der engliſchen, ſchottiſchen und irländiſchen Schiren (Grafſchaften), Städte und Marktflecken. Es ſenden nämlich:

die 40 Schiren von England, jede 2 Knights,	80 Knights
— 12 — — Wales, jede 1 —	12 —
— 33 — — Schottland zuſam.	30 —
— 32 — — Irland, jede 2 —	64 —
24 engliſche Cities oder große Städte mit Biſchofsſitzen, jede 2, London 4 Citizens	50 Citizens
167 engliſche Landſtädte und Marktflecken (Boroughs), jede und jeder 2 Burgesses,	334 Burgesses
5 kleinere engl. Marktflecken, jeder 1 .	5 —
die beyden engl. Univerſitäten, jede 2 .	4 —
— 8 privilegirten Seehäfen (Cinq Ports), jeder 2 Barons	16 Barons
12 Städte in Wales, jede 1 Burgess	12 Burgesses
Edinburgh in Schottland	1 —
die übrigen 64 ſchottiſchen Städte und Marktflecken zuſammen . . .	14 —
36 irländiſche Städte, jede 1 . .	36 —
	zuſammen 658

Darunter ſind 489 von England, 24 von Wales, 45 von Schottland und 100 von Irland. — Dieſe Abgeordneten werden zu jedem neuen Parlament in den Wahlverſammlungen der Schiren, Städte und Flecken erwählt. Das Recht darin zu ſtimmen, hat in den Schiren jeder Freeholder oder freye Grundbeſitzer, der wenigſtens 40 Schillinge jährliche Einkünfte hat; in den Städten und Flecken entweder alle aufgenommene Bürger, oder nur Hausbeſitzer. Die Wahl muß geſetzlich von dem Könige alle 7 Jahre aufs neue angeordnet werden. Es ergeht dann ein Wahlausſchreiben an die ſämmtlichen Schiren und diejenigen Städte und Flecken, welche von alten Zeiten her das Wahlrecht beſitzen. Wahlfähig iſt jeder, der zur Gentry gehört, vom hohen Adel, der noch keinen Sitz im Oberhauſe hat, bis zum Künſtler

und Kaufmann, der keinen offenen Laden hat, wenn er als Knight 500, und als Citizen und Burgess 300 Pf. St. Landrente beſitzt. Doch muß er 21 Jahre alt, Landeseingeborner und weder Geiſtlicher noch Richter ſeyn; auch darf er kein Amt oder Jahrgeld von der Krone genießen (ſ. S. 57.), um unabhängig zu ſeyn. Am Wahltage ſollen keine Soldaten innerhalb zweyer Meilen vom Wahlorte ſtehen, und gegen Beſtechung, wie gegen Verſuche der Lords und Kronbeamten, welche durch Anſehen oder Furcht die Wahl leiten möchten, ſind Geldſtrafen und Verluſt der Amtsfähigkeit gedroht. Gleichwohl iſt es notoriſch, daß man um die Stimmen ſollicitirt, und ſie für Geld erlangt. Zuweilen werden die Wahlen mit einer ordentlichen Sucht betrieben, wie Spiele und Wetten. Große Städte ſind in dieſer Zeit um ſo mehr die Bühne des Aufruhrs und des blutigſten Haders, da alle Wirthshäuſer auf Koſten der Bewerber unentgeldlich geöffnet werden. Man hat Wahlen erlebt, wobey über 2 Millionen Franken aufgingen a). Außerdem iſt die Volksvertretung ſehr mangelhaft. Einerſeits iſt die wichtigſte Volksclaſſe, die Ackerbau treibt, nicht hinlänglich repräſentirt, da die Stellen der Abgeordneten der engliſchen Schiren als Vertreter der Claſſe der Grundeigenthümer nicht über 80 auf 489 (ungefähr ein Sechstheil) ausmachen; andererſeits ſenden 35 elende Flecken, die oft nur 2 bis 3 Häuſer zählen, 70 Abgeordnete, während die, nach London und Briſtol, an Reichthum und Bevölkerung beträchtlichſten Städte, Mancheſter, Birmingham, Hull, Scheffield und Leeds nicht repräſentirt werden. — Die Abgeordneten ſind an keine Inſtructionen ihrer Wahlherren gebunden, ſondern verfahren nach ihren Einſichten, und betrachten die Angelegenheiten aus höheren Geſichtspuncten, daher denn der Provinzialismus hier ſo

wenig Einfluß hat. Die ſchottiſchen und iriſchen Deputirten erhalten Diäten, die engliſchen nicht.

Im Unterhauſe präſidirt ein Sprecher (Speaker), den das Haus wählt und der König beſtätigt. Auf ihm allein beruht die Pflege der Verſammlung; er hat aber nur in dem Falle eine Stimme, wo die entgegengeſetzten Stimmen gleich ſind, und die entſcheidende nöthig iſt. Seine Tracht iſt ehrfurchtgebietend. Er trägt ein langes ſchwarzes faltiges Gewand, eine ungeheure Perücke, die in dicken Locken zu beyden Seiten ſeiner Bruſt herabfließt. Er nimmt ſeinen Platz auf einem um mehrere Stufen erhöhten Sitze im Hintergrunde der h. Stephanscapelle, wo die Sitzungen gehalten werden. Unter ihm iſt ein großer Arbeitstiſch für die Clerks oder Schreiber des Hauſes. Ein alter rother Hammer, das verehrte Zeichen der Eröffnung, wie des Schluſſes der Sitzungen, liegt auf dieſem Tiſche. Zwey Serjeants of arms, Thürſteher und Boten richten die Befehle des Hauſes aus.

Die Miniſter ſind immer Parlamentsglieder. Gibt ihnen der König dieß Zeichen ſeines Vertrauens, ſo verlieren ſie ihre Stelle als Abgeordnete; ſie laſſen ſich aber wieder wählen, und dieß iſt zur Aufrechthaltung der Verfaſſung weſentlich nöthig, da ſie ſich ſonſt unmöglich gegen die täglichen Ausfälle der Oppoſition ſchützen könnten; auch wird dadurch bey der freyen Communication die Einigkeit zwiſchen dem Monarchen und der Nation erhalten. Die erſte Bank zur Rechten des Sprechers iſt dem Gebrauche nach den Miniſtern beſtimmt; ſie heißt die Schatzkammerbank; auf der erſten Bank zur Linken ſitzen die vornehmſten Häupter der Oppoſitionsparthey.

Alle Mitglieder beyder Häuſer müſſen dem Könige den Eid der Treue (Oath of allegiance), als Oberhaupt des Staates, den Kircheneid (Oath of Supremacy), als Ober=

haupt der engliſchen Kirche, und den Teſt- oder Probir-Eid, durch welchen der katholiſchen Religion abgeſagt wird, ſchwören. Alle engliſche und irländiſche Mitglieder müſſen der engliſchen, ſo wie die ſchottiſchen der presbyterianiſchen Kirche, zugethan ſeyn; folglich ſind alle Katholiken und Diſſenters ausgeſchloſſen.

An dem zur Verſammlung des Parlaments b) beſtimmten Tage erſcheint der König, mit der Krone auf dem Haupte, und in ſeiner königlichen Kleidung in dem Oberhauſe, wohin er die Abgeordneten der Gemeinen rufen läßt. Sie folgen vom Sprecher geführt, und wenn der ſo eben erſt erwählt worden, führen ihn ſelbſt zwey Glieder des Hauſes, um zuerſt ſeine Beſtätigung vom Könige zu erbitten. Innerhalb der Schranken, welche den Thron umgeben, ſitzen unbedeckt die Lords und außerhalb derſelben ſtehen die Abgeordneten der Gemeinen. So eröffnet der König die Sitzung des Parlaments durch eine Rede vom Throne, worin er die Lage des Reichs und deſſen Bedürfniſſe im Allgemeinen abhandelt, worauf eine ſchriftliche Addreſſe von jedem Hauſe beſonders folget, aus deren Inhalte ſich auf den Geiſt des Hauſes, ſeine Zufriedenheit mit der Regierung oder ſein Mißvergnügen ſchließen läßt.

Der Vorſchlag zu einem Geſetze kann entweder von dem Könige durch einen ſeiner Miniſter, oder von jedem Mitgliede des Parlaments gemacht werden; vorher aber muß man darüber um Erlaubniß gefragt, oder Motion gemacht haben, wo dann ein Tag beſtimmt wird, an welchem die Sache zum Vorſchlag kommen ſoll; bey Steuerſachen iſt jedoch dieſe Motion nicht erforderlich. Der Vorſchlag wird von dem Moventen ſchriftlich zur Berathſchlagung vorgelegt, und dieſe Schrift wird Bill c) (Geſetzentwurf) genannt. Die Unterſuchung geſchieht entweder durch einen dazu niedergeſetzten Ausſchuß (Committee), der alsdann davon

an das ganze Haus zur fernern Berathſchlagung berichtet, oder ſogleich durch das ganze Haus. In einigen Angelegenheiten bildet das ganze Haus zuerſt einen ſolchen Ausſchuß und berathſchlagt alſo doppelt. Jede Bill muß dreymal an verſchiedenen Tagen verleſen werden, ehe darüber beſchloſſen wird. Bey der zweyten Verleſung wird erſt darüber debattirt d). Einzelne Mitglieder treten auf als Redner für oder wider die Bill. Sie ſprechen, vor ihrem Sitze ſtehend e), aus dem Stegreiſe f), mit unbedecktem Haupte, reden nur den Sprecher an, und bezeichnen die Individuen, denen ſie antworten müſſen, nie namentlich, ſondern nehmen ihre Zuflucht zu verſchiedenen Wendungen oder Umſchreibungen, z. B. der Lord mit dem blauen Bande, das gelehrte Mitglied (wenn von einem Rechtsgelehrten die Rede iſt), mein ehrenwerther Freund u. ſ. w. Niemand darf den andern unterbrechen in der Rede. Wenn er aber von der Hauptſache abſchweift, oder gegen andere Mitglieder ſich Perſönlichkeiten erlaubt, gegen den König, das Parlament oder die Staatsverfaſſung beleidigend ſpricht: ſo kann der Sprecher, ſo kann auch ein anderes Mitglied ihn zur Ordnung rufen. Oder iſt die Beleidigung gröblicher, ſo kann der Sprecher dem Schuldigen befehlen, fußfällig um Verzeihung zu bitten, ja in noch ſchwereren Fällen kann er ihn nach dem Tower ſenden. Um aber ein Mitglied auszuſchließen und ſeiner Stelle zu entſetzen, bedarf es der Entſcheidung des geſammten Hauſes. — Die Mehrheit der Stimmen entſcheidet. Im Hauſe der Gemeinen müſſen wenigſtens 40 Mitglieder gegenwärtig ſeyn, wenn die Beſchlußnahme gültig ſeyn ſoll; im Hauſe der Lords iſt es hinlänglich, wenn 3 Mitglieder zugegen ſind, um einen Beſchluß zu faſſen. — Im Unterhauſe werden die Stimmen geſammtweiſe aufgenommen. Der Sprecher frägt zuvörderſt die für den Antrag ſtimmen, und ſie antworten alle zugleich: Ja

(Aye); darauf antworten die Opponenten: Nein (No). So oft die Mehrzahl zweifelhaft iſt, oder auch um nur den Nachdruck der Parteyen genau zu beſtimmen, wird Theilung des Hauſes (Dividing of the house) gefordert. Dann gehen die für den Antrag ſtimmenden in das Vorzimmer, die ihn verwerfen, bleiben im Saale. Die Zahl in beyden Sälen wird von den Gliedern ausgemittelt, welche der Sprecher aus beyden Theilen wählt, und er entſcheidet auf ihren Bericht. Im Oberhauſe werden die Stimmen einzeln geſammelt, indem man bey dem jüngſt ernannten Peer anfängt. Die für die Bill ſtimmenden geben ihre Stimme mit dem Worte: Content; die dawider ſtimmenden mit den Worten: Not Content. — Sind die Stimmen gleich, ſo entſcheidet im Hauſe der Gemeinen der Sprecher durch ſeine Stimme; im Hauſe der Lords aber gelten im Falle gleicher Stimmen allemal die verwerfenden. — Im Hauſe der Gemeinen muß die Stimme perſönlich gegeben werden; im Hauſe der Lords gelten Vollmachten. — Iſt nun die Bill von dem Hauſe, worin ſie zuerſt eingebracht, angenommen (passed), ſo wird ſie dem andern Hauſe zur Berathung zugeſchickt; findet dieſes etwas darin abzuändern, ſo kehrt ſie in das erſte Haus zur Beſtätigung zurück, oder man ſtellt eine Unterredung darüber an. Sie kann auch von dem andern Hauſe geradezu verworfen werden. Die Formeln der Annahme und Verwerfung der Bill ſind franzöſiſch. Iſt die Bill in beyden Häuſern durchgegangen, ſo wird ſie dem Könige zur Genehmigung vorgelegt. Iſt dieſe erfolgt, ſo heißt die Bill ein Parlamentsſchluß (Act of Parliament), und erhält die Kraft eines Geſetzes. Verweigert aber der König ſeinen Aſſent, ſo iſt die Bill ganz unkräftig. — Eine Bill enthält entweder Privat- oder öffentliche Sachen oder Geldbewilligungen. Im erſten Falle heißt ſie eine Private-Bill, im andern

Public-Bill, im dritten Money-Bill, und nach dieſem Unterſchiede ſind auch die Formeln der königlichen Genehmigung verſchieden. Dieſe Formeln ſind ebenfalls franzöſiſch. Sie haben ſich aus den normanniſchen Zeiten erhalten. Bey einer Privat-Bill heißt es: Soit fait, comme il est desiré; bey einer Public-Bill: Le Roi le veut; bey Geldbewilligungen: Le Roi remercie ses loyaux sujêts, accepte leur bénevolence et aussi le veut. Verwirft der König die Bill, ſo lautet die Formel: Le Roi s'avisèra, welches als eine vollkommene, obgleich höfliche Weigerung angeſehen wird. Es iſt übrigens völlig gleichgültig, in welchem Hauſe eine Sache in Vorſchlag gebracht wird; die Geld-Bills müſſen jedoch immer vom Unterhauſe ausgehen, auch darf das Oberhaus nichts darin ändern, ſondern ſie nur unbedingt verwerfen oder annehmen g). Das an Würde tiefer ſtehende Haus der Gemeinen iſt alſo doch dem Hauſe der Lords an Wichtigkeit überlegen; denn durch jenes Vorrecht iſt die ganze phyſiſche Nahrung des Staates vorzüglich in ſeinen Händen, und ſein Einfluß auf die geſammte Thätigkeit der Regierung begründet. Dagegen nehmen alle Bills, welche die Rechte der Peerſchaft betreffen, uſuell im Oberhauſe ihren Anfang; auch hat das Haus der Lords das ausſchließende Vorrecht, über alle ſeine und des Unterhauſes Mitglieder, wie auch über alle, gegen die das Unterhaus eine Klage über Staatsverbrechen führt, Gericht zu halten.

Der König hat das Recht das Parlament zu convociren, zu adjourniren, d. i. zu vertagen (auf einige Tage auszuſetzen), zu prorogiren, d. i. auf eine lange Zeit auseinander gehen zu laſſen, und zu diſſolviren. Wenn der König das Parlament diſſolvirt: ſo hört es auf zu ſeyn, und die wählbaren Glieder beyder Häuſer müſſen bey einer neuen Zuſammenberufung von neuem gewählt

werden; wenn er es adjournirt oder prorogirt: ſo hebt er das Recht der Parlamentsglieder, ſich im Parlament zu verſammeln, bis auf einen gewiſſen Tag auf. Doch darf kein Parlament länger als 7 Jahre dauern, noch deſſen Sitzung über 3 Jahre aufgeſchoben werden. Durch den Tod des Königs iſt das Parlament aufgehoben. — Jedes Haus kann ſich auch ſelbſt adjourniren.

Die Privilegien der Parlamentsglieder beſtehen darin: 1) daß ſie wegen Civilſachen weder während der Sitzung, noch 40 Tage vor oder nach der Prorogation derſelben arretirt werden können; 2) daß ſie nur dem Parlament für das verantwortlich ſind, was ſie im Parlament geſagt oder gethan haben. Dieſe Prärogative wird für ſo wichtig gehalten, daß man daraus einen Artikel der Bill of Rights (ſ. S. 56.) gemacht hat, und daß bey Eröffnung eines jeden neuen Parlaments dieſes Privilegium von dem Sprecher in Gegenwart des Königs ausdrücklich reclamirt wird. Doch kann jedes Mitglied von dem Hauſe beſtraft werden, in dem es etwas Sträfliches ausgeſprochen oder gethan hat, und dieſe Strafe beſteht entweder in einem Verweiſe, in Gefängniß, oder ſogar in der Ausſtoßung.

Es liegt in dieſer Parlamentsverfaſſung unſtreitig viel Vortreffliches. Sie erhält den Geiſt des Volkes bey dem Intereſſe des Staates, und ſie iſt es vorzüglich, die der brittiſchen Nation die politiſche Schwungkraft gibt und ſichert. Zwar haben ſich der König und ſeine Miniſter einen überwiegenden Einfluß in beyde Parlamentshäuſer errungen, der ihre Gewalt ungemein vermehrt. Der Kampf gegen dieſe Vermehrung hat ſeit der Regierung der Stuarte die Nation in 2 große politiſche Parteyen getheilt, die Anfangs Cavaliers und Roundheads, darauf Abhorrents und Addressors, ferner Tories und Whigs, jetzt Hof- oder Miniſterialpartey und Volkspar-

tey oder Patrioten (auch Corruption und Oppoſition oder Minority) heißen. Beyde Parteyen bedürfen talentvolle Männer auf ihrer Seite, die letztere, um die Maaßregeln der Miniſter anzugreifen, die erſtere, um die Angriffe zurückzuſchlagen. Aber den überwiegenden Einfluß des Königs und der Miniſter zugeſtanden, ſo greift das Parlament wieder ſehr mächtig in die Thaten der Miniſter ein; denn der Staatsdiener, der unter des Königs Siegel ſeine Beſchlüſſe ausfertigt, wird angeſehen, als habe er den Beſchluß ſelbſt gefaßt, und kann darüber von dem Unterhauſe bey dem Oberhauſe förmlich angeklagt werden (dieß nennt man impeachment). — Die Conſtitution aufrecht zu erhalten, beſonders aber der unbefugten Ausdehnung der königlichen Gewalt durch alle geſetzliche Mittel entgegen zu arbeiten, iſt der Zweck der unter dem Namen Whig-Club beſtehenden und vornehmlich unter der jetzigen Regierung in Flor gekommenen Geſellſchaft h).

a) England in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande. Von dem Herzoge von Levis, Pair von Frankreich. Aus dem Franzöſiſchen. 1. B. Leipzig 1815. S. 232—235. Vergl. Ueber England, die dortigen Parlamentswahlen u. ſ. w.; in von Archenholz'ens Minerva. 4. B. 1802. S. 10—32. So notoriſch aber die Beſtechungen bey den Parlamentswahlen ſind, ſo falſch ſind gewiß, wie ein Recenſent in den Götting. gel. Anz. 1806. 84. St. S. 837 bemerkt, die Vorſtellungen, die man ſich von den Beſtechungen im Parlamente ſelbſt macht. Es iſt eine nicht nur empörende, ſondern auch ſich ſelbſt widerſprechende Idee, zu denken, daß bey einer ſo hoch geprieſenen Nation die Majorität einer großen Verſammlung, in welcher nur freye und wohlhabende Männer Eingang finden können, ſtets und immerdar ein Haufe feiler Menſchen ſeyn ſollte, ob es gleich nicht in Abrede geſtellt werden kann, daß ein brittiſcher Mini-

ſter viele und große Mittel in Händen hat, Stimmen für ſich zu gewinnen. Auch iſt in England eine große, ſehr reſpectable Claſſe von Männern, die, ſo lange es nur nicht der Conſtitution gilt, immer die Regierung unterſtützen, nicht, weil ſie jede Maaßregel der Miniſter für die beſte halten, ſondern weil es Grundſatz bey ihnen iſt, den Gang der Regierung nicht zu ſtören.

b) Es verſammelt ſich ſeit geraumer Zeit in dem alten königlichen Pallaſte in Weſtminſter.

c) Dieſes Wort iſt durch Contraction von dem alten lateiniſchen Worte libellula, dem Diminutiv vom liber (Buch) abgeleitet.

d) Weder die Bekanntmachung der Debatten, noch die Zulaſſung von Zuhörern ſind geſetzmäßige Theile der brittiſchen Conſtitution. Es iſt vielmehr der Druck der Parlamentsverhandlungen verboten, und beſtehen in jedem Hauſe Regulationen (Standing Ordres), daß keine Zuhörer zugelaſſen werden ſollen. Allein die Anwendung dieſer Standing Ordres macht jetzt die Ausnahme und der Beſchluß gegen den Druck der Debatten iſt ſeit Georg des Erſten Regierung eingeſchlafen. Die Bekanntmachung der Debatten und die Admiſſion von Zuhörern werden alſo nur tolerirt, um nach dringenden Umſtänden für den Augenblick es wieder verbieten zu können. So wurden 1798 bey den Debatten über den Zuſtand von Irland alle Zuhörer in beyden Häuſern ausgeſchloſſen. S. Götting. gel. Anz. 1804. 108. St. S. 1075 ff. Vergl. Tactik oder Theorie des Geſchäftsganges in deliberirenden Volksſtändeverſammlungen. Von Jeremias Bentham. Nach deſſen hinterlaſſenen Papieren bearbeitet von St. Dümont. Erlangen 1817. 8. S. 31—34. Die Gegenwart der Frauen iſt jedoch in den Parlamentsdebatten nicht erlaubt. Man hat ſie aus dem Unterhauſe nach Erfahrung und Sachkenntniß ausgeſchloſ-

ſen. Man hat bemerkt, daß ihre Gegenwart den Berathſchlagungen eine beſondere Richtung gab, daß die Eigenliebe eine große Rolle ſpielte, daß die perſönlichen Angriffe heftiger waren, und daß man der Eitelkeit auf Schöngeiſterey zu viel opferte. S. Tactik oder Theorie des Geſchäftsganges in deliberirenden Volksſtändeverſammlungen a. a. O. S. 189.

e) Von dieſer Stellung ſind bloß die Unpäßlichen dispenſirt; man erlaubt ihnen dann ſitzend zu reden, wie dieß mit Pitt geſchah, als er 1763 ſeine berühmte Rede gegen den Frieden hielt.

f) Geſchriebene Reden ſind im brittiſchen Parlament unzuläſſig. Seines Gegenſtandes Meiſter ſeyn, ihn unter allen Geſtalten ſtudieren, alle Einwendungen voraus ſehen, allen und jedem die Stirne bieten, ſind für den Redner nothwendige Bedingungen.

g) Doch geht dieſer Grundſatz nicht ſo weit, daß man die Peers hinderte, einen Wortfehler in einer Hülfs- oder Subſidienbill zu verbeſſern, die ihnen von den Gemeinen überreicht worden iſt. Aber wenn die Peers eine Verbeſſerung dieſer Art gemacht haben, befehlen die Communen bey der Annahme derſelben, daß die Verbeſſerung beſonders in die Regiſter des Hauſes eingetragen werde, damit man wiſſe, von welcher Art ſie ſey, und dieß Beyſpiel keine Folgen nach ſich ziehe. S. Tactik oder Theorie des Geſchäftsganges in den deliberirenden Volksſtändeverſammlungen. S. 267.

h) Der Whig-Club in England; in Archenholz'ens Minerva. Jun. 1809. S. 439—443.

§. 107.

H) In den Niederlanden.

Die Repräſentanten des niederländiſchen Volkes

ſind die **Generalſtaaten**. Dieſe Generalſtaaten ſind aus 2 Kammern gebildet. Die **erſte Kammer** (das Oberhaus) kann nicht weniger als 40 und nicht mehr als 60 Mitglieder haben, welche volle 40 Jahre alt ſeyn müſſen, und auf Lebenszeit von dem Könige aus den Perſonen ernannt werden, welche durch dem Staate geleiſtete Dienſte, durch ihre Geburt oder ihr Vermögen am ausgezeichnetſten ſind. Das Oberhaus in den Niederlanden unterſcheidet ſich alſo von dem engliſchen und franzöſiſchen dadurch, daß die Würde nicht auf einem erblich beſtimmten Beſitze haftet, auch iſt die Zahl ſeiner Mitglieder, wie in Frankreich und England, nicht unbeſtimmt, und dadurch der Willkühr des Regenten überlaſſen. — Die **zweyte Kammer** (das Unterhaus) zählt 110 Mitglieder, welche von den Provinzen, ſo wie folgt, erwählt werden: **Nordbrabant** ſendet 7, **Südbrabant** 8, **Limburg** 4, **Geldern** 6, **Lüttich** 6, **Oſtflandern** 10, **Weſtflandern** 8, **Hennegau** 8, **Holland** 22, **Zeeland** 3, **Namur** 2, **Antwerpen** 5, **Utrecht** 3, **Friesland** 5, **Oberyſſel** 4, **Gröningen** 4, **Drenthe** 1, **Luxemburg** 4 Deputirte. Um wahlfähig zu ſeyn, muß man volle 30 Jahre alt, in der Provinz, in welcher man erwählt worden iſt, wohnhaft, und mit Niemanden in der Verſammlung näher als im 3. Grade verwandt oder verſchwägert ſeyn. Das Vermögen wird, abweichend von anderen Verfaſſungen, gar nicht in Anſchlag gebracht. Land- und Seeofficiere ſind nur wählbar, wenn ſie einen Rang über den der Capitains haben. Die Mitglieder dieſer Kammer werden auf 3 Jahre erwählt. Alle Jahre tritt ein Drittheil aus, die Austretenden ſind aber wieder wählbar. — Alle Mitglieder ſtimmen, wie in England, ohne Auftrag und Bericht an ihre Committenten, ganz nach eigener Anſicht. — Den Präſidenten der erſten Kammer ernennt der König un-

mittelbar für die Dauer einer Sitzung, den der zweyten Kammer auf eine ihm von derſelben vorgelegten Liſte von 3 Candidaten, ebenfalls für die Dauer einer Sitzung. — Sämmtliche Mitglieder erhalten Diäten; die der erſten Kammer zu aller Schadloshaltung für Verſetzung (deplacement) und Aufenthalt eine Summe von 3,000 fl. jährlich; die der zweyten Kammer eine Entſchädigung für ihre Verſetzung, welche durch das Geſetz nach Maaßgabe der Entfernung beſtimmt wird; ferner für Aufenthaltskoſten eine Summe von 2,500 fl. jährlich. — Ehe die Mitglieder beyder Kammern ihr Amt antreten, leiſten ſie, nach den Gebräuchen der Religion, zu welcher ſie ſich bekennen, folgenden Eid: Ich ſchwöre, das Grundgeſetz des Königreichs zu beobachten und aufrecht zu erhalten; aus allen meinen Kräften zur Beförderung der Unabhängigkeit des Staates, und der Freyheit, des Glücks ſeiner Bewohner beyzutragen, ohne irgend ein (Provinzial- oder anderes) Intereſſe, als das gemeine Beſte zu berückſichtigen. So wahr mir Gott dazu verhülflich ſey! Bevor ſie aber zu dieſem Eide zugelaſſen werden, müſſen ſie ſchwören, daß ſie, um Mitglieder der einen oder andern Kammer der Generalſtaaten zu werden, weder unmittelbar noch mittelbar, unter welchem Vorwande es auch ſey, Gaben oder Geſchenke an irgend eine angeſtellte oder nicht angeſtellte Perſon gegeben oder verſprochen haben, noch geben oder verſprechen werden, auch daß ſie während ihrer Amtsführung keine Gaben oder Geſchenke annehmen wollen. Dieſe Eide werden in die Hände des Königs oder, in der zweyten Kammer, in die Hände des dazu von dem Könige autoriſirten Präſidenten abgelegt. — Man kann nicht zugleich Mitglied beyder Kammern ſeyn; nur die Chefs der allgemeinen Verwaltungsdepartements, mit Ausnahme der bey der Rechnungskammer und dem Rechnungsweſen überhaupt angeſtellten Beamten,

haben Siz in beyden Kammern; ihre Stimme iſt jedoch nur dann deliberativ, wenn ſie Mitglieder der Kammer ſind, in welcher ſie ſitzen. — Jede der beyden Kammern führt den Titel: Edle und Hochmögende Herren (Nobles et Puissans Seigneurs). — Die Generalſtaaten verſammeln ſich jährlich wenigſtens einmal; die ordentliche Sitzung fängt mit dem dritten Montag des Monats October an; der König kann ſie auch außer dieſer Zeit, ſo oft er es für nöthig findet, zuſammen berufen. In Friedenszeiten ſoll die Sitzung von Jahr zu Jahr abwechſelnd in einer Stadt der nördlichen und in einer Stadt der ſüdlichen Provinzen gehalten werden. Der König oder ein von ihm bevollmächtigter Commiſſär eröffnet und beſchließt die Sitzung mit einer feyerlichen Rede. Die ordentliche Sitzung muß wenigſtens 20 Tage dauern. Die Sitzung der zweyten Kammer iſt öffentlich; die Kammer kann aber ſich, zur nähern vorläufigen Ueberlegung eines Gegenſtandes, in einen Ausſchuß umbilden, wenn der zehnte Theil der anweſenden Mitglieder es verlangt, oder der Präſident es für gut findet. Keine Kammer kann einen Beſchluß faſſen, wenn nicht mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder verſammelt iſt. Jeder Beſchluß wird in der Regel nach abſoluter Stimmenmehrheit gefaßt; nur in denjenigen Fällen, wo das Grundgeſetz abgeändert werden, oder einen Zuſatz erhalten ſoll, ſind, zu einer Beſchlußnahme in der zweyten Kammer, die in den beſagten Fällen von den Provinzialſtaaten der Anzahl nach verdoppelt wird, drey Viertheile der Stimmen erforderlich, und müſſen zwey Drittheile der Mitglieder, aus denen die Verſammlung beſteht, gegenwärtig ſeyn. Die Mitglieder beyder Kammern ſtimmen laut, und werden namentlich aufgerufen.

Die geſetzgebende Gewalt wird gemeinſchaftlich von dem Könige und den Generalſtaaten ausgeübt. Die

Vorſchläge, welche der König zu machen für gut findet, gehen zuerſt an die zweyte Kammer. Dieſe kann jedoch in allgemeiner Verſammlung über den Antrag des Königs ſich nicht eher berathen, bis er nicht in den verſchiedenen Sectionen, in die die Mitglieder der Kammer getheilt ſind, geprüft worden iſt. Die Sectionen berichten nun an die Verſammlung über den Vorſchlag; wird derſelbe angenommen, ſo wird er der erſten Kammer zur weitern Ueberlegung und Beſtätigung überreicht; im Verweigerungsfalle aber an den König mit der ehrfurchtsvollen Bitte zurückgeſchickt, den Vorſchlag in weitere Erwägung zu ziehen, eine höfliche Art denſelben abzuſchlagen. Nimmt die erſte Kammer den Vorſchlag an, ſo wird er dem Könige zur Sanction vorgelegt. — Machen die Generalſtaaten einen Vorſchlag, ſo gehört die Initiative ausſchließend den Mitgliedern der zweyten Kammer. Die erſte Kammer hat alſo nicht, wie in Großbritannien, das Recht, ein Geſetz vorzuſchlagen, oder, wie in Frankreich, durch einen Antrag den Vorſchlag zu veranlaſſen, ſondern ſie verwirft oder genehmigt bloß die von dem Könige und der zweyten Kammer gemachten Vorſchläge, ohne eigene Anträge machen zu dürfen. Hat die zweyte Kammer den Vorſchlag angenommen, ſo ſendet ſie ihn an die erſte Kammer zur weitern Ueberlegung und Beſtätigung. Nimmt die erſte Kammer den Vorſchlag an, ſo wird er dem Könige zur Sanction vorgelegt. Genehmigt der König den Vorſchlag der Generalſtaaten, ſo drückt er ſich mit dieſen Worten aus: »Der König willigt ein« (Le Roi consent); verwirft er aber denſelben, ſo drückt er ſeinen Beſchluß folgender Maßen aus: »Der König wird in Ueberlegung nehmen« (Le Roi délibèrera). Die von dem Könige und den beyden Kammern der Generalſtaaten angenommenen Geſetzentwürfe erhalten den Charakter der Reichsgeſetze,

und werden als ſolche durch den König in der vorgeſchriebenen Form bekannt gemacht. — Wie in Großbritannien, Frankreich und anderen Staaten, werden alle, das Budget der Ausgaben und Einnahmen betreffende Gegenſtände zuerſt der zweyten Kammer vorgelegt. Dieſelbe bewilligt, gemeinſchaftlich mit der erſten Kammer, die ordentlichen Ausgaben und die zu Beſtreitung derſelben erforderlichen Mittel für 10 Jahre, die außerordentlichen für 1 Jahr. Um die Bedürfniſſe des Staates ermeſſen zu können, wird eine genau verfaßte Ueberſicht aller Zweige der Verwaltung vorgelegt, ferner eine genaue Berechnung über die gemachten Ausgaben, und es iſt ausdrücklich beſtimmt, daß die zu einem Zwecke beſtimmten Gelder, ohne Bewilligung der Generalſtaaten, nie eine andere Beſtimmung erhalten dürfen. Die zweyte Kammer hat dabey einen bedeutenden Einfluß auf die Beſtellung einzelner Verwaltungsſtellen (ſ. S. 265).

Außer der Vertretung des geſammten niederländiſchen Volkes findet in den Niederlanden auch eine Repräſentation der einzelnen Provinzen Statt, aus denen das Königreich beſteht. Dieſe Repräſentation führt den Namen der Provinzialſtaaten, und wird gebildet durch die Abgeordneten der 3 verſchiedenen Claſſen, die das niederländiſche Volk ausmachen, nämlich: 1) des Adels oder der Ritterſchaft, welcher eine angemeſſene Unterſcheidung zugeſichert iſt; 2) der Städte und 3) der Landleute. Die Provinzialſtaaten, deren Vorſtand der für jede Provinz ernannte königl. Commiſſär iſt, verſammeln ſich wenigſtens einmal im Jahre, und jedesmal, wenn ſie von dem Könige zuſammen berufen werden. Sie wählen aus ihrer Mitte oder auch außerhalb derſelben die Mitglieder der zweyten Kammer der Generalſtaaten, und zwar wo möglich aus allen Theilen der Provinz. Sie ſchlagen zu den

erledigten Stellen der Provinzial-Gerichtshöfe dem Könige 3 Candidaten vor, und unterwerfen ihm die Koſten ihrer Verwaltung zur Genehmigung. Sie ſind beauftragt mit der Vollziehung der Geſetze in Betreff der Gottesverehrung, des öffentlichen Unterrichts, der Wohlthätigkeitsanſtalten, des Ackerbaues, des Handels, der Fabriken und Manufacturen und überhaupt alles deſſen, was das gemeine Beſte angeht, ſobald dieſe Geſetze ihnen durch den König zugekommen ſind. Sie haben alles unter ſich, was mit der Verwaltung und Oekonomie ihrer Provinz zuſammenhängt; auch halten ſie darüber, daß die freye Einfuhr und Ausfuhr und der Tranſito der Waaren und Güter keinen anderen Beſchränkungen unterliege, als denjenigen, welche in den Geſetzen gegründet ſind. Sie vermitteln die Streitigkeiten der Localbehörden. Wenn es ihnen nicht gelingt, ſo unterwerfen ſie dieſelben der Entſcheidung des Königs. Sie dürfen das beſondere Intereſſe ihrer Provinz und deren Einwohner bey dem Könige und den Generalſtaaten unterſtützen; ſie dürfen jedoch keine dem allgemeinen Intereſſe entgegen laufende Entſchließungen faſſen. Sie ernennen endlich aus ihrer Mitte eine Deputation, welche ſowohl während der Dauer ihrer Sitzungen, als wenn ſie nicht verſammelt ſind, im Allgemeinen mit allem beauftragt iſt, was zur täglichen Verwaltung und zur Vollziehung der Geſetze gehört. Uebrigens leiſten die Mitglieder der Provinzialſtaaten in die Hände des königl. Commiſſärs, bevor ſie ihr Amt antreten, dieſelben Eide wie die Generalſtaaten, und geloben überdieß die Provinzial-Reglements zu beobachten und beobachten zu laſſen.

§. 108.

3) In dem däniſchen Staate.

In Dänemark iſt der letzte Reichstag 1660 zu Kö-

penhagen gehalten worden. Eine Finanzverlegenheit machte eine Zuſammenkunft der Reichsſtände (am 10. Sept. d. J.) nothwendig, und der bitterſte Zwiſt, der ſogleich bey Entwerfung der neuen Steuerprojecte zwiſchen dem ſteuerfreyen Adel von der einen, und der Geiſtlichkeit und dem Bürgerſtande von der anderen Seite ausbrach, gab der Hofpartey eine herrliche Gelegenheit, der königlichen Gewalt mehr Realität zu verſchaffen. Es wurde die Erbfolge der männlichen und weiblichen Linie des Königs Friedrich des Dritten eingeführt, und die bisherige beſchränkende Capitulation aufgehoben, ohne daß eine neue an deren Stelle getreten war. Denn durch Ueberreichung der von allen 3 Reichsſtänden unterzeichneten Souverainetäts- und Erbgerechtigkeitsacte (ſ. S. 60.), und durch eine neue Huldigung ward dem nunmehrigen Erbkönige Friedrich dem Dritten für ſich und alle ſeine Descendenten die völlige unumſchränkte Gewalt förmlich, ohne Blutvergießen, ja ſelbſt ohne Verhaftung irgend eines Menſchen, übertragen. — Holſtein hatte, in Vereinigung mit Schleswig, bis 1712 Landtage. Sie beſtanden aus den Prälaten, der Ritterſchaft und den Städten. Jenes Herzogthum wurde im J. 1806, nach Aufhebung der deutſchen Reichsverfaſſung als ein unzertrennlicher Theil mit Dänemark vereinigt; die deutſche Bundesacte hat es wieder für den deutſchen Staatenverein gewonnen, und mit der Ausſicht zur Wiedereinführung der landſtändiſchen Verfaſſung erfreut. Durch eine königl. Erklärung vom 28. Jan. 1815 ward ſie dem holſteiniſchen Adel zugeſichert, und durch ein Decret vom 19. Aug. 1816 auf den 4. Nov. eine Deputation nach Kopenhagen beſchieden, um dem 13. Artikel der deutſchen Bundesacte gemäß für Holſtein eine landſtändiſche Verfaſſung vorzuſchlagen, weßhalb jetzt noch Verhandlungen Statt haben.

Schleswig, das ſeit Jahrhunderten mit Holſtein in enger Verbindung ſtand, verlangt ebenfalls die Wiederherſtellung der landſtändiſchen Verfaſſung, aber die Sache iſt noch ſtreitig. Die Dänen, auf den Erbhuldigungseid der ſchleswigiſchen Ritterſchaft ſich ſtützend, behaupten, die Schleswiger ſeyen dem Königsgeſetze (ſ. S. 60—61.) unterworfen; die Schleswiger aber geben es nicht zu, behauptend, das Königsgeſetz und der Gehorſam erſtrecke ſich bloß auf das Erbfolge-Recht, welches ſie beym Huldigungseide anerkannten a). Dagegen iſt für Lauenburg, das von der Krone Hannover an Preußen, und durch dieſes an Dänemark abgetreten ward, die landſtändiſche Verfaſſung anerkannt; denn bey der Abtretung dieſes Herzogthums iſt die Beybehaltung aller zuſtehenden Rechte und Privilegien und namentlich derjenigen, welche auf dem mit den Landſtänden am 15. Sept. 1702 geſchloſſenen und vom Könige von Großbritannien am 21. Jun. 1768 beſtätigten Receß beruhen, zur ausdrücklichen Bedingung gemacht und das urkundliche Recht nach Kräften geſchützt worden.

a) Die Geſchichte, das Weſen und der Werth der National-Repräſentation. Von Sebald Brendel, Dr. der Rechte. 2. Abtheil. Bamberg und Leipzig 1817. S. 104—106.

§. 109.

K) In dem ſchwediſchen Staate.

a) In Schweden.

In Schweden ſind die Reichsſtände in 4 Claſſen getheilt: 1) Adel oder Ritterſchaft nach 3 Curien; 2) Geiſtliche; 3) Bürger; 4) Kron- oder Reichsbauern. Vom Adel hat jedes Haupt einer Fa-

milie, Hufwudmann oder Hauptmann genannt, ſobald es das 24. Jahr erreicht hat, das Stimmrecht. Auf dem Reichstage von 1809 befanden ſich in Allem 1,206 Stimmgeber, nämlich: 223 Herren (61 Grafen und 162 Freyherren), 824 Ritter und 159 Knappen (Svenne). — Vom geiſtlichen Stande, welcher hier die zweyte Stelle einnimmt, wird ordentlich jeder Biſchof von ſeinem Stifte zum Bevollmächtigten auf den Reichstag gewählt; auch wählt jede Probſtey, oder auch 2 bis 3 zuſammen, einen aus ihrer Mitte, und ſelbſt den Capellanen ſteht dieſes Recht zu. Die Stimmen des geiſtlichen Standes ſind gewöhnlich zwiſchen 50—60. — Zum Bürgerſtande haben 82 Städte, die man deshalb privilegirte oder reichstagsfähige Städte nennet, das Recht, Abgeordnete zu wählen. Außer dieſen Städten gibt es, gerade ſo wie in England, andere, die zwar nicht das nämliche Recht haben, dennoch aber viele der privilegirten ſowohl an Induſtrie als Bevölkerung übertreffen, z. B. Drottningsholm, Trolhätta, Loefſta u. ſ. w. a). Stockholm kann bis 10 Perſonen zum Reichstage bevollmächtigen; Gothenburg und Falun jede nicht über 3; die anderen Stapel- und größeren Landſtädte jede 2, die kleineren nicht mehr als 1. Mehrere kleine Städte ſchicken indeſſen oft nur 1 Deputirten zuſammen. Ihre Zahl iſt zwiſchen 110—120. — Zum Bauernſtande haben die angeſeſſenen freyen Kronbauern das Recht, aus jeder Härad (Gerichtsbezirk), 1 Deputirten abzuſenden; doch können mehrere Häraden ſich über einen Reichstagsmann vergleichen. Ihre Zahl iſt zwiſchen 160—170. — Außer dieſen 4 Reichsſtänden haben auch die Regimenter und die Admiralität das Recht, Deputirte auf den Reichstag zu ſchicken. Dieſe Abgeordneten heißen der Kriegsbefehl, und dürfen in ih-

ren Angelegenheiten ihre Meinung eröffnen, ob ſie gleich weder Sitz noch Stimme haben.

Die Reichstage ſind theils ordentliche, theils außerordentliche. Jene werden, kraft des §. 49. der neuen Conſtitution, jedes 6. Jahr, d. i. wenn 5 Jahre von dem zuletzt gehaltenen Reichstage verfloſſen ſind, und zwar in der Hauptſtadt des Reichs gehalten. Die Reichsſtände kommen kraft des Grundgeſetzes, alſo ohne Zuſammenberufung des Königs zuſammen, und haben zu dem Ende, in Folge desſelben Paragraphs, das Recht, bey jedem Reichstags-Beſchluß den Tag zu beſtimmen, wann ſie zufolge deſſen wiederum zuſammentreten. Die außerordentlichen Reichstage werden nur in dringenden Fällen, und zwar entweder auf Zuſammenberufung des Königs oder des Staatsrathes, gehalten. Dieſer hat in folgenden Fällen das Recht, die Reichsſtände zuſammen zu berufen: 1) wenn der König nach vorgenommener Reiſe über 12 Monate aus dem Reiche bleibt; 2) wenn die Krankheit des Königs von der Art zu ſeyn fortwährt, daß er länger als 12 Monate ſich mit den Regierungsangelegenheiten nicht befaſſen kann; 3) wenn der König ſtirbt und der Thronfolger noch nicht mündig iſt; 4) wenn die königliche Dynaſtie in männlichen Erben erloſchen iſt. — Der Reichstag darf nicht länger als 3 Monate dauern, von dem Tage an gerechnet, wann der König die Reichsſtände, oder deren Ausſchuß von dem Zuſtande der Finanzen hat unterrichten laſſen. Sollten indeſſen nach Verlauf der gedachten Zeit die Reichsſtände noch nicht die Reichstagsangelegenheiten abgethan haben, ſo melden ſie dieß dem Könige, mit dem Verlangen, daß der Reichstag noch eine gewiſſe Zeit, höchſtens einen Monat länger fortwähre, welches der König, kraft des §. 109. der beſagten Conſtitution, zu weigern und zu hindern nicht Macht hat. — Eine Zuſammenkunft ſämmtlicher zu einem

Stande gehöriger Mitglieder, heißt Plenum des Standes, eine allgemeine Verſammlung aller Stände in dem Reichsſaale aber, z. B. bey Eröffnung des Reichstags, Plenum Plenorum. — Die Reichstagsangelegenheiten werden durch gewiſſe Ausſchüſſe, die von den Ständen gleich nach Eröffnung des Reichstags erwählt werden, vorbereitet, ehe darüber in jedem Stande umgeſtimmet wird. Dieſe bey jedem Reichstage nöthigen Ausſchüſſe ſind: a) ein Conſtitutions-Ausſchuß, um Fragen zu veranlaſſen und aufzunehmen, welche Veränderungen in den Grundgeſetzen betreffen, und ihre Aeußerungen darüber an die Stände des Reichs abzugeben, wie auch die im Staatsrathe geführten Protocolle genau nachzuſehen; b) ein Staats-Ausſchuß, um vor den Reichsſtänden den Zuſtand und die Verwaltung der Finanzen und der Reichsſchulden darzulegen; c) ein Bewilligungs-Ausſchuß, um die Vertheilung der Bewilligungen vorzuſchlagen; d) ein Bank-Ausſchuß, um die Verwaltung der Bank und ihren Zuſtand nachzuſehen, auch Vorſchriften zur Verwaltung derſelben zu geben; e) ein Geſetz-Ausſchuß, um Vorſchläge zur Verbeſſerung der Civil- Criminal- und Kirchen-Geſetze auszuarbeiten, wie auch f) ein ökonomiſcher Ausſchuß, um die Mängel bey den öffentlichen Oekonomie-Anſtalten zu bemerken, und Abänderungen dabey vorzuſchlagen. — Jeder Stand berathſchlagt einzeln, und hat ſeinen beſonderen Verſammlungsort, ſo wie jeder ſeinen eigenen Wortführer oder Sprecher (Taleman) hat. Derjenige des Adels wird der Landmarſchall genannt, und vom Könige ernannt; der geiſtliche iſt allezeit der Erzbiſchof von Upſala; die Sprecher für den Bürger- und Bauernſtand ernennt ebenfalls der König, wie auch die Secretäre für den Bauernſtand. — Die ganze Ritterſchaft hat 3 Stimmen, nach den Curien, die von gleicher Gül-

tigkeit ſind. Zwey Stimmen machen die Entſcheidung. In den Curien ſelbſt gibt die Stimmenmehrheit den Ausſchlag. Zur Entſcheidung für das Ganze hat jeder Stand nur Eine Stimme, und in jedem Stande gilt die Stimmenmehrheit. Was zur Abänderung und Verbeſſerung der Grundgeſetze die Reichsſtände, nach einer genau vorgeſchriebenen Ordnung, einhellig, d. i. alle 4 Stände beſchließen und der König genehmigt, oder was der König vorſchlägt und die Stände des Reichs einhellig annehmen, hat die Kraft eines Grundgeſetzes. In allen Propoſitionen über Civil- Criminal- und Kirchengeſetze aber, ſie mögen von dem Könige, oder den Reichsſtänden gemacht werden, iſt die Meinung dreyer Stände zu einem Reichstags-Beſchluß hinreichend, der ein Geſetz wird, wenn ihn der König genehmigt. Wenn 2 Stände gegen 2 ſind, ſo kann der König nichts entſcheiden, ſondern die Sache bleibt, wie ſie war.

Kein Reichstags-Mitglied darf ſeiner Handlungen und Aeußerungen wegen zur Rede geſtellt, oder ſeiner Freyheit beraubet werden, ohne daß derjenige Stand, zu welchem es gehört, es durch ausdrücklichen Beſchluß zuläßt, wobey 5 Siebentheile des Standes bey der Umſtimmung in pleno der gegenwärtigen Mitglieder einſtimmen. Eben ſo wenig darf irgend ein Reichstagsmitglied von dem Orte, wo der Reichstag gehalten wird, verwieſen werden. Sollte irgend ein Particulier oder irgend ein Corps, es ſey Militär oder Civil, oder irgend eine Gemeinde entweder aus eigenem Antriebe oder durch Anleitung eines Befehls es verſuchen wollen, den Reichsſtänden oder deren Ausſchüſſen oder irgend einem einzelnen Reichstagsmitgliede Gewalt anzuthun, oder deren Freyheit bey ihren Berathſchlagungen und Beſchlüſſen zu ſtören, ſo wird ſolches als Verrätherey angeſehen und beſtraft. Wird irgend ein Reichstagsmitglied während des Reichstags oder auf ſeiner Reiſe vor oder nach

dem Reichstage mit Wort oder That beleidigt, wenn es ſich gleich als Mitglied des Reichstages zu erkennen gegeben, ſo ſoll ſolches als Hochverrath angeſehen und beſtraft werden.

a) S. Archenholz'ens Minerva. März 1809. S. 382. Vergl. Allgem. geogr. Ephem. Jul. 1805. S. 275 ff.

b) In Norwegen.

In Norwegen beſtehen die National-Repräſentanten bloß aus erwählten Mitgliedern. Sie theilen ſich in die Repräſentanten der Städte und des Landes. Das Stimmrecht zur Wahl derſelben haben nur norwegiſche Bürger, die das 25. Jahr vollendet haben, im Lande 5 Jahre wohnhaft geweſen ſind, ſich daſelbſt aufhalten und entweder 1) Beamte ſind oder geweſen ſind; 2) Landbeſitz haben, oder länger als 5 Jahre matriculirtes Land gebauet haben; 3) Bürger in Handelsſtädten ſind, oder in einer Landſtadt einen Grundbeſitz haben, deſſen Werth wenigſtens 300 Rthlr. beträgt. Die Stimmberechtigten wählen die Repräſentanten nicht unmittelbar, wie in Frankreich, ſondern mittelſt der von ihnen ernannten Wahlmänner. In den Städten wird für jede 50, auf dem Lande in jedem Kirchſpiele für jede 100 ſtimmberechtigte Einwohner 1 Wahlmann ernannt, worauf die ſtädtiſchen Wahlmänner entweder aus ihrer eigenen Mitte oder unter den übrigen Stimmberechtigten ein Viertheil, die Land-Wahlmänner aber entweder aus ihrer eigenen Mitte oder unter den übrigen Stimmberechtigten ein Zehntheil ihrer eigenen Zahl ernennen, um auf der Reichsverſammlung zu erſcheinen und Sitz zu nehmen. Die höchſte Repräſentanten-Zahl für eine Stadt ſowohl als für ein Kirchſpiel iſt 4. Die Repräſentanten der Städte ſollen ſich zu denen des

Landes wie 1 : 2 verhalten, und die Zahl der Repräſentanten im Ganzen ſoll nicht geringer als 75 und nicht größer als 100 ſeyn. Keiner kann zum Repräſentanten erwählt werden, wenn er nicht 30 Jahre alt iſt und ſich 10 Jahre im Reiche aufgehalten hat. Die Mitglieder des Staatsraths und die Beamten, welche bey deſſen Comtoiren angeſtellt ſind, Hofbediente und Penſioniſten des Hofs können nicht zu Repräſentanten erwählt werden.

Die auf ſolche Art und Weiſe erwählten und mit Vollmachten verſehenen Repräſentanten machen das Storthing (Reichsverſammlung) des Königreichs Norwegen aus. Es wird gewöhnlich am 1. Wochentage im Februar jedes 3. Jahr in der Hauptſtadt des Reichs gehalten. Zu dem Beſchluſſe, wodurch es ſich als Storthing nach der Conſtitution verſammelt erklärt, iſt die Sanction des Königs nicht erforderlich. In außerordentlichen Fällen hat jedoch der König das Recht, das Storthing außer der gewöhnlichen Zeit zuſammen zu berufen, und ein ſolches außerordentliches Storthing wird von ihm aufgehoben, ſo bald er es für gut findet, während das ordentliche Storthing ſo lange verſammelt bleibt, als es nöthig iſt, doch nicht über 3 Monate, ohne des Königs Erlaubniß. Kein Storthing kann gehalten werden, wenn nicht wenigſtens zwey Drittheile ſeiner Mitglieder gegenwärtig ſind. Sobald das Storthing ſich conſtituirt hat, eröffnet der König, oder der, den er dazu beſtellt hat, deſſen Verhandlungen mit einer Rede, worin er dasſelbe von dem Zuſtande des Reichs und den Gegenſtänden unterrichtet, worauf er beſonders die Aufmerkſamkeit des Storthings hinzulenken wünſcht. Das Storthing erwählt unter ſeinen Mitgliedern ein Viertheil, welches das Lagthing a) (Geſetzgebungs-Corps) ausmacht; die übrigen drey Viertheile bilden das Odelsthing b) (die Grundeigenthümer). Jede dieſer 2 Abthei-

lungen des Storthings hält ihre Verſammlungen abgeſondert, und ernennt ihren eigenen Präſidenten und Secretär. — Jedes Geſetz muß zuerſt auf dem Odelsthing vorgeſchlagen werden, entweder von deſſen eigenen Mitgliedern oder von der Regierung durch einen Staatsrath. Iſt der Vorſchlag daſelbſt angenommen, ſo wird er an das Lagthing geſandt, welches ihn entweder genehmigt oder verwirft, und im letzten Falle ihn mit beygefügten Bemerkungen zurückſchickt. Dieſe werden vom Odelsthing in Erwägung gezogen, welches entweder den Geſetzvorſchlag hinlegt oder ihn wieder an das Lagthing ſendet mit oder ohne Veränderung. Iſt ein Vorſchlag vom Odelsthing zwey Mal dem Lagthing vorgelegt, und von dieſem zum zweyten Mal mit einer Zurückweiſung zurückgeſandt, ſo tritt das ganze Storthing zuſammen, und dann wird mit zwey Drittheilen ſeiner Stimmen über den Vorſchlag entſchieden. Zwiſchen jeder ſolchen Berathſchlagung müſſen wenigſtens 3 Tage verfließen. Hat ein vom Odelsthing vorgeſchlagener Beſchluß den Beyfall des Lathings oder des verſammelten Storthings erhalten, ſo wird er durch eine Deputation von beyden Abtheilungen des Storthings an den König geſandt, wenn er gegenwärtig iſt, oder im entgegengeſetzten Falle an den Vicekönig oder an die norwegiſche Regierung, mit dem Antrage auf Ertheilung der königlichen Sanction. Billigt der König den Beſchluß, ſo verſieht er ihn mit ſeiner Unterſchrift, wodurch er Geſetz wird. Genehmigt er ihn nicht, ſo ſendet er ihn an das Odelsthing mit der Erklärung zurück, daß er es nicht für dienlich findet, den Beſchluß zu ſanctioniren. In dieſem Falle darf der Beſchluß nicht mehr von dem verſammelten Storthing dem Könige vorgelegt werden, der ſich auf dieſelbe Weiſe benehmen kann, wenn das nächſte ordentliche Storthing denſelben Beſchluß aufs neue vorſchlägt. Wird er aber, nachdem er abermals er-

wogen worden, von dem dritten ordentlichen Storthing wieder auf beyden Thingen unverändert angenommen, und dann dem Könige mit dem Begehren vorgelegt, daß Se. Majeſtät Ihre Sanction einem Beſchluſſe nicht verweigern möchten, welchen das Storthing, nach der reiflichſten Ueberlegung, als nützlich anſieht, ſo wird er Geſetz, wenn auch des Königs Sanction nicht erfolgt, ehe das Storthing ſich trennt. Uebrigens wird das Storthing bey offenen Thüren gehalten, und ſeine Verhandlungen werden durch den Druck bekannt gemacht, ausgenommen in den Fällen, wo das Gegentheil durch Stimmenmehrheit beſchloſſen wird. — Derjenige, der einem Befehle gehorcht, deſſen Abſicht dahin geht, die Freyheit und Sicherheit des Storthings zu ſtören, macht ſich dadurch der Verrätherey gegen das Vaterland ſchuldig.

Jeder Repräſentant iſt berechtigt zum Erſatz der Reiſeunkoſten nach und von dem Storthing und für den Unterhalt in der Zeit, wo er ſich daſelbſt aufhält, aus der Staatscaſſe. Die Repräſentanten ſind auf ihrer Reiſe nach und von dem Storthing, ſo wie während ihres dortigen Aufenthaltes, von perſönlicher Haft befreyt, den Fall der Ergreifung auf friſcher That ausgenommen; auch können ſie nicht außer der Verſammlung des Storthings für ihre dort geäußerten Meinungen zur Verantwortung gezogen werden.

a) Nach dem ſchwediſchen und norwegiſchen Ausdrucke Lag, Geſetz, ſtatt des däniſchen Lov und engliſchen Law. S. Polit. Journal. Oct. 1814. S. 892.

b) Nach dem nordiſchen Ausdrucke Odel für den Beſitz von Feſte-Gütern, woraus der erſte nordiſche Adel der Grundeigenthümer, von dem Worte Odel entſtand. S. Polit. Journ. a. a. O.

§. 110.

L) In dem mit Rußland vereinigten Königreiche Polen.

Die polniſche Nation wird durch einen Landtag (diète) vertreten, der aus dem Könige und zwey Kammern zuſammengeſetzt iſt. Die erſte wird von dem Senate, die zweyte von den Landboten und den Abgeordneten der Gemeinden gebildet.

I. Der Senat beſteht aus den Prinzen von kaiſerlichem und königlichem Geblüte, aus den Biſchöfen, den Palatinen und den Caſtellanen. Die Zahl der Senatoren iſt unbeſtimmt; doch darf ſie nicht die Hälfte der Zahl der Landboten und der Abgeordneten der Gemeinden überſchreiten. Die Mitglieder des Senats werden auf Lebenslang vom Könige ernannt. Der Senat ſchlägt dem Könige durch den Statthalter 2 Candidaten für jeden erledigten Platz eines Senators, Palatins, oder Caſtellans vor. Um als Candidat für eine ſolche erledigte Stelle erwählt werden zu können, muß man volle 35 Jahre haben, und eine jährliche Steuer von 2,000 fl. Polniſch zahlen. Die Prinzen vom Geblüte haben mit dem Alter von 18 Jahren das Recht, im Senate zu ſitzen und zu ſtimmen. Den Vorſitz im Senate führt das erſte ſeiner Glieder nach der Ordnung, die durch ein beſonderes Decret beſtimmt iſt. Der Senat iſt nicht nur ein Theil der geſetzgebenden Gewalt, er entſcheidet auch über die Anträge, ob ein Senator, Miniſter u. ſ. w. (ſ. S. 264.), wegen Pflicht-Vergeſſenheit in Ausübung ihrer Amtspflichten vor Gericht geſtellt werden ſollen; er urtheilt in der Eigenſchaft eines Nationalhofes über die Staatsverbrechen und die von den beſagten hohen Beamten begangenen Vergehen; er entſcheidet ſchließlich über

die Gültigkeit der Diätinen (Provinzial-Verſammlungen des Adels) und der Gemeinde-Verſammlungen, ſo wie über die Legitimität der Wahlen und die Formirung der Bürgerliſten.

II. Die Kammer der Landboten und der Abgeordneten der Gemeinden beſteht a) aus 77 Landboten, die von den Diätinen, je ein Landbot für einen Bezirk, erwählet werden; b) aus 51 Abgeordneten der Gemeinden. Das ganze Gebiet des Königreichs iſt zu dieſem Behuf in 77 Bezirke und 51 Gemeindeſprengel eingetheilt; von den letzteren, 8 für die Hauptſtadt Warſchau und 43 für das übrige Land. — Zu den Diätinen werden nur jene Adeliche mit Stimmrecht zugelaſſen, die in das Bürgerbuch der Adelichen des Bezirkes eingetragen ſind, den Genuß ihrer Bürgerrechte haben, 21 Jahre alt und Grundeigenthümer ſind. — Zu den Gemeindeverſammlungen werden zugelaſſen: 1) alle Bürger, die Grundeigenthümer und nicht adelich ſind; 2) jeder Fabrikant und Werkſtattsherr; jeder Kaufmann, der ein Waarenlager von 10,000 fl. Polniſch an Werth beſitzt; 3) alle Pfarrer und Vicarien; 4) die Profeſſoren, Lehrer und andere Perſonen, welche mit dem öffentlichen Unterrichte beauftragt ſind; 5) jeder Künſtler, der ſich durch ſeine Talente, ſeine Kenntniſſe, oder die Dienſte auszeichnete, die er dem Handel oder den Künſten geleiſtet hat. Es kann aber Niemand in den Gemeindeverſammlungen ſtimmen, wenn er nicht in das Bürgerbuch der Gemeinde eingeſchrieben iſt; wenn er nicht den Genuß ſeiner Bürgerrechte und ein Alter von vollen 21 Jahren hat. Die Provinzialverſammlungen haben, ſo wie die Gemeindeverſammlungen, zum Präſidenten einen vom Könige ernannten Marſchall. — Um zu einem Gliede der Landbotenkammer wählbar zu ſeyn, muß man volle 30 Jahre alt ſeyn, aller Bürgerrechte genießen und eine Steuer von 100 fl. Polniſch jährlich zahlen. Oeffentliche Civil- oder

Militärbeamte können nur mit Einwilligung der Behörde, von der ſie abhängen, zu Gliedern der Landbotenkammer erwählt werden. Die Glieder der Landbotenkammer bleiben 6 Jahre lang in ihren Functionen. Alle 2 Jahre wird ein Drittheil davon erneuert. Die austretenden Glieder können zu jeder Zeit wieder erwählt werden. In der Kammer führt ein Marſchall den Vorſitz, der aus ihren Mitgliedern gewählt und vom Könige beſtätigt wird.

Die Glieder des Staatsrathes haben das Recht, in beyden Kammern Sitz zu nehmen und das Wort zu begehren, wenn über die Entwürfe der Regierung berathſchlagt wird; ſie haben aber kein Stimmrecht, ausgenommen, ſie ſind Senatoren, Landboten oder Abgeordnete.

Der ordentliche Landtag verſammelt ſich alle 2 Jahre zu Warſchau zu der Zeit, welche der König in der Zuſammenberufungsſchrift feſtſetzt. Die Sitzung dauert 30 Tage. Der König allein kann ſie vertagen, prorogiren und auflöſen, ſo wie er allein das Recht hat, die Landbotenkammer aufzulöſen. Uebet der König dieſes Recht aus, ſo trennt ſich die Kammer, und der König befiehlt innerhalb zweyer Monate neue Wahlen von Landboten und Abgeordneten. Auch kommt es dem Könige zu, einen außerordentlichen Landtag zuſammen zu berufen, wenn er es für dienlich findet. — Der Landtag berathſchlagt über alle Zweige der Geſetzgebung, über das Steuer-, Rekruten- und Münzweſen, über die Abfaſſung des Budgets der Ausgaben und Einnahmen, über die Mittheilungen, die ihm von Seite des Königs in Folge des Generalberichts gemacht werden, den der Staatsrath über die beobachteten Mißbräuche, welche die Conſtitutionsurkunde verletzen könnten, gebildet hat. Auch hat der Landtag das Recht, im Namen der Committenten Bitten zu ſtellen und Beſchwerden zu führen. Die Initiative kommt jedoch, wie in Frankreich, bloß dem Kö-

nige zu. Der Landtag kann nur über ſolche Geſetzentwürfe, die im Staatsrathe abgefaßt und dem Landtage auf Befehl des Königs durch Glieder jenes Rathes zugeſtellt werden, berathſchlagen, und es werden ſelbſt jene Geſetzentwürfe, wozu die von den Landboten und Abgeordneten der Gemeinden für das Wohl ihrer Committenten gemachten Bitten und Beſchwerden Veranlaſſung gegeben, im Staatsrathe abgefaßt. Es hängt vom Könige ab, die Geſetzentwürfe entweder vor die Kammer des Senats oder vor die Kammer der Landboten und der Abgeordneten der Gemeinden bringen zu laſſen. Ausgenommen ſind die Entwürfe von Finanzgeſetzen, welche vorläufig vor die Kammer der Landboten und der Abgeordneten der Gemeinden gebracht werden müſſen. — Zur Erörterung der Entwürfe wählt jede Kammer durch Abſtimmung 3 Commiſſionen. Sie beſtehen aus 3 Gliedern im Senate und aus 5 in der Kammer der Landboten. Die Commiſſionen ſind die der Finanzen, die der bürgerlichen und peinlichen Geſetzgebung, die der organiſchen und adminiſtrativen Geſetzgebung. Jede Kammer theilt dem Staatsrathe die getroffenen Erinnerungen mit. Die Commiſſionen treten daher mit dem Staatsrathe in Mittheilung. Die auf Befehl des Königs überbrachten Entwürfe können jedoch nur vom Staatsrathe, in Folge der Bemerkungen, abgeändert werden, welche ihm die dazu befugte Commiſſion des Landtages mittheilt. — Die Glieder des Staatsrathes in den beyden Kammern und die Commiſſionen der Kammern haben allein das Recht, geſchriebene Reden zu halten; die andern Glieder dürfen nur Reden aus dem Stegreife halten. — Die Entwürfe werden durch Stimmenmehrheit entſchieden. Man gibt ſeine Zuſtimmung mit lauter Stimme. Ein Geſetzentwurf, der auf dieſe Art von einer Kammer mit Stimmenmehrheit angenommen wurde, wird vor die andere Kammer gebracht, welche auf dieſelbe Art berathſchlagt und beſchließt. Die

übereinkommende Stimmenmehrheit in beyden Kammern hat die Annahme des Entwurfes zur Folge. Ein Entwurf, der von einer Kammer angenommen wurde, kann von der andern nicht abgeändert werden; er muß ſchlechterdings angenommen oder verworfen werden. Ein von beyden Kammern angenommener Entwurf wird dem Könige zur Beſtätigung (Sanction) vorgelegt. Wenn der König die Sanction ertheilt, ſo wird der Entwurf in ein Geſetz umgewandelt. Der König befiehlt die Bekanntmachung desſelben in der vorgeſchriebenen Form. Wenn der König die Beſtätigung verweigert, ſo fällt der Entwurf durch. Uebrigens berathſchlagen beyde Kammern öffentlich. Sie können jedoch ſich in eine beſondere Committee, auf Verlangen eines Zehntheils der gegenwärtigen Mitglieder, umbilden.

Kein Mitglied des Landtages kann während der Dauer desſelben verhaftet, noch von einem Criminalgerichte gerichtet werden, ohne ausdrückliche Bewilligung der Kammer, zu welcher es gehört.

Durch die Einrichtung der Diätinen und Gemeindeverſammlungen iſt zugleich für eine Provinzial-Repräſentation geſorgt. Außer der Wahl der Landboten und der Abgeordneten der Gemeinden, haben ſie die Palatinats-Räthe zu wählen, ein Verzeichniß von Candidaten für die Verwaltungsſtellen zu entwerfen, und das Adels- und Bürgerbuch zu führen; auch berathſchlagen ſie über andere von der Regierung vorgelegte Gegenſtände. Die von den Diätinen und Gemeindeverſammlungen gewählten Palatinats-Räthe wählen die Richter für die beyden erſten Inſtanzen, und wirken mit, um die Candidatenliſte für die Verwaltungsſtellen zu entwerfen.

Zuſätze

und neue, während des Druckes dieſes Werkes bekannt gewordene Beſtimmungen, in Rückſicht gewiſſer, in demſelben vorkommender Gegenſtände.

S. XLIII der die Staatsverfaſſung der europäiſchen Monarchieen und Republiken betreffenden Schriften Z. 1. v. u. a. beliebe man beyzufügen: De la Monarchie française depuis la seconde restauration jusqu'à la fin de la session de 1816 avec un Supplement sur la session actuelle, par Mr. le Comte de Montlosier. à Paris 1818. 8.

S. 10. Z. 13 ſetze man nach den Worten: am linken Po-Ufer, hinzu: Auch ward Oeſterreich, in Betracht der beſondern Wichtigkeit der Feſtung Piacenza für das Vertheidigungsſyſtem von Italien, bis zum Eintritt der, auf den Fall der Erlöſchung der ſpaniſchen Linie des Hauſes Bourbon (durch frühere Verträge) beſtimmten Reverſionen, das Beſatzungsrecht in beſagter Stadt zugeſtanden.

S. 24. Z. 1. v. u. a. Die neue Verfaſſungs-Urkunde für das Königreich Bayern, deren wegen die Vorarbeiten im J. 1814 angeordnet wurden, ward am 26. May 1818 durch den Reichsherold bekannt gemacht, und die Einführung der neuen Verfaſſung am folgenden Tage, als dem Erinnerungstage der Geburt Sr. Majeſtät des Königs, Maximilian Joſeph, in einer Verſammlung der Prinzen Ihres königl. Hauſes, der Oberſthofämter, des Staatsraths, der Staatsminiſterien und der Vorſtände ſämmtlicher Collegien Ihrer Reſidenzſtadt in Allerhöchſter Perſon vollzogen, nachdem Sie von allen Anweſenden den Eid auf dieſelbe empfangen hatten. Dieſe, aus Sr. Majeſtät eben ſo freyem als feſtem Entſchluſſe hervor-

gegangene, merkwürdige Conſtitutions-Acte zerfällt in 10 Titel, deren jeder aus mehreren Paragraphen beſteht. Folgendes ſind die Hauptabtheilungen derſelben: Titel 1. Allgemeine Beſtimmungen. 2. Von dem Könige und der Thronfolge, dann der Reichsverweſung. 3. Von dem Staatsgute. 4. Von allgemeinen Rechten und Pflichten. 5. Von beſonderen Rechten und Vorzügen. 6. Von der Ständeverſammlung. 7. Von dem Wirkungskreiſe der Ständeverſammlung. 8. Von der Rechtspflege. 9. Von der Militärverfaſſung. 10. Von der Gewähr der Verfaſſung.—Nachſtehendes ſind die Grundzüge dieſer Verfaſſung: Freyheit der Gewiſſen, und gewiſſenhafte Scheidung und Schützung deſſen, was des Staates und der Kirche iſt; Freyheit der Meinungen mit geſetzlichen Beſchränkungen gegen den Mißbrauch; gleiches Recht der Eingebornen zu allen Graden des Staatsdienſtes und zu allen Bezeichnungen des Verdienſtes; gleiche Berufung zur Pflicht und zur Ehre der Waffen; Gleichheit der Geſetze und vor dem Geſetze; Unparteylichkeit und Unaufhaltbarkeit der Rechtspflege; Gleichheit der Belegung und der Pflichtigkeit ihrer Leiſtung; Ordnung durch alle Theile des Staatshaushaltes, rechtlicher Schutz des Staatscredits, und geſicherte Verwendung der dafür beſtimmten Mittel; Wiederbelebung der Gemeindekörper durch die Wiedergabe der Verwaltung der ihr Wohl zunächſt berührenden Angelegenheiten; eine Standſchaft — hervorgehend aus allen Claſſen der im Staate anſäßigen Staatsbürger, — mit den Rechten des Beyrathes, der Zuſtimmung, der Willigung, der Wünſche, und der Beſchwerdeführung wegen verletzter verfaſſungsmäßiger Rechte, — berufen, um in öffentlichen Verſammlungen die Weisheit der Berathung zu verſtärken, ohne die Kraft der Regierung zu ſchwächen; endlich eine Gewähr der Verfaſſung, ſichernd gegen willkührlichen Wechſel, aber nicht hindernd das Fortſchreiten zum Beſſern nach geprüften Erfahrungen. Zur Ergänzung dieſer Conſtitutionsacte dienen 10 Edicte, die in derſelben als der Haupturkunde als Beylagen bezeichnet ſind. Abgedruckt findet man dieſe Verfaſſungs-Urkunde in der Allgem. Zeit. Nro. 148 u. 149. 1818, und dem Oeſterr. Beob. Nro. 151. 152 u. 153. 1818.

S. 33. Z. 11. ſetze man nach der Seitenzahl: 460, hinzu: In der 15. Sitzung der deutſchen Bundesverſammlung am 6. April 1818 gab Oeſterreich folgende Abſtimmung über die zum

deutſchen Bunde gehörenden Theile und Provinzen der öſterreichiſchen Monarchie zu Protocoll: Se. Majeſtät ſtellen, vermöge des Artikels I. der deutſchen Bundesacte (des Art. LIII. der Congreß-Acte und unter Beziehung auf den Art. LI., in ſo fern die in ihm begriffenen Beſitzungen nicht durch ſpätere Verträge von Sr. Majeſtät abgetreten worden ſind, diejenigen Provinzen und Theile der öſterreichiſchen Monarchie zum deutſchen Bunde, welche vormals eingekreiste oder nicht eingekreiste Reichslande waren, und ſich jetzt in Allerhöchſtdero tractatenmäßigem Beſitze befinden. Die öſterreichiſchen Länder und Provinzen, welche Se. Majeſtät zu dem deutſchen Bunde rechnen, ſind demnach folgende: 1) das Erzherzogthum Oeſterreich; 2) das Herzogthum Steyermark; 3) das Herzogthum Kärnthen; 4) das Herzogthum Krain; 5) das öſterreichiſche Friaul, oder der Görzerkreis (Görz, Gradiska, Tolmein, Flitſch und Aquileja); 6) das Gebiet von Trieſt; 7) die gefürſtete Grafſchaft Tyrol, mit den Gebieten von Trient und Brixen, dann Vorarlberg, mit Ausſchluß von Weiler; 8) das Herzogthum Salzburg; 9) das Königreich Böhmen; 10) das Markgrafthum Mähren; 11) den öſterreichiſchen Antheil an dem Herzogthume Schleſien, mit Inbegriff der böhmiſch-ſchleſiſchen Herzogthümer Auſchwitz und Zator; 12) Hohen-Geroldseck. Das geſammte übrige Gebiet der Monarchie betrachten Se. Majeſtät als außer dem Bunde, obgleich Allerhöchſtdieſelben in Berückſichtigung des bekannten ſtaatsrechtlichen Verhältniſſes der vormaligen Lombardie zum damaligen Reiche, auch dieſe, in ſtrenger Folge des Art. I. der Bundesacte, in die Reihe der jetzt zum deutſchen Bunde gehörenden Theile der öſterreichiſchen Monarchie aufzunehmen befugt geweſen wären, wodurch S. Majeſtät dem deutſchen Bunde zu bewähren wünſchen, wie wenig es in Ihrer Abſicht liege, deſſen Vertheidigungslinie über die Alpen auszudehnen. — In der 22. Sitzung des Bundestages hat auch der königl. preußiſche Geſandte erklärt, welches die preußiſchen Provinzen ſind, die zum deutſchen Bunde gehören ſollen. Es ſind Pommern, Brandenburg, Schleſien, Sachſen, Weſtphalen, Cleve, Berg und Niederrhein.

S. 56. Z. 14. ſetze man nach dem Worte: müſſen, hinzu: Allein ſchon am 31. Jan. 1818 hat die Bill, wodurch die Suspen-

ſion der Habeas Corpus Acte aufgehoben wird, die königl. Sanction erhalten.

S. 77. Z. 10. v. u. a. Der König von Schweden Carl XIII. iſt den 5. Febr. 1818 um 10 Uhr 14 Minuten Abends mit Tode abgegangen, und der Kronprinz Carl Johann am folgenden Tage auf herkömmliche Weiſe durch den Reichsherold zum Könige ausgerufen worden. Entſproſſen aus einer bürgerlichen Familie den 26. Jan. 1764 zu Peau in Frankreich, ward er als franzöſiſcher Reichsmarſchall vom Kaiſer Napoleon zum Prinzen von Pontecorvo ernannt den 5. Jan. 1806, von den ſchwediſchen Reichsſtänden nach dem Tode des Prinzen von Holſtein-Auguſtenburg zum Kronprinzen des Königreichs Schweden erwählt den 21. Aug. 1810, trat von den katholiſchen zu den lutheriſchen Dogmen über zu Helſingör den 19. Oct. d. J., unterzeichnete die von den Reichsſtänden ihm vorgelegte Wahlacte von Jönköping den 31. Oct., hielt ſeinen feyerlichen Einzug zu Stockholm den 1. Nov., ward von dem Könige Carl XIII. den 5. Nov. adoptirt und nahm den Namen Carl Johann an (vorhin hieß er Johann Baptiſt Julius Bernadotte), empfieng die Huldigung von den ſchwediſchen Reichsſtänden, ward auch als Thronfolger und Erbe von Norwegen anerkannt den 4. Nov. 1814, und als König von Schweden gekrönt zu Stockholm den 11. May 1818. Nachdem die Krone aufgeſetzt worden, beſtieg der Herold die Stufe des Thrones und rief: Jetzt iſt Carl XIV., Johann, König der ſchwediſchen und gothiſchen Lande, nebſt dazu gehörigen Provinzen; Er und kein Anderer! S. Oeſterr. Beob. Nro. 155. 1818. S. 840.

S. 97. Z. 7. v. u. a. Am 27. Apr. 1818 ſtarb der Fürſt Heinrich XLII., jüngerer Linie und des ganzen Stammes Aelteſter, regierender Fürſt zu Schleitz und Gera (ſ. Oeſterr. Beob. Nro. 116. 1818. S. 621.) Ihm folgte ſein Sohn, Heinrich LXII., geb. den 31. May 1785.

S. 105. Z. 14. füge man nach dem Worte: berufen, bey: Die neue Verfaſſungs-Urkunde iſt der weiblichen Nachkommenſchaft noch günſtiger. Denn kraft derſelben ſind zwar die Prinzeſſinnen von der Regierung ſo lange ausgeſchloſſen, als in dem königl. Hauſe noch ein ſucceſſionsfähiger männlicher Sproſſe oder ein durch Erbverbrüderung zur Thronfolge berechtigter Prinz vorhanden iſt; allein nach gänzlicher Erlöſchung des Mannsſtam-

mes, und in Ermangelung einer mit einem andern fürſtlichen Hauſe aus dem deutſchen Bunde für dieſen Fall geſchloſſenen Erbverbrüderung geht die Thronfolge auf die weibliche Nachkommenſchaft nach eben der Erbfolgeordnung, die für den Mannsſtamm feſtgeſetzt iſt, über, ſo daß die zur Zeit des Ablebens des letzt regierenden Königs lebenden bayeriſchen Prinzeſſinnen oder Abkömmlinge von denſelben, ohne Unterſchied des Geſchlechtes eben ſo, als wären ſie Prinzen des urſprünglichen Mannsſtammes des bayeriſchen Hauſes, nach dem Erſtgeburtsrechte und der Lineal-Erbfolge Ordnung zur Thronfolge berufen werden. Wenn in dem regierenden neuen königlichen Hauſe wieder Abkömmlinge des erſten Grades von beyderley Geſchlecht geboren werden, tritt alsdann der Vorzug des männlichen Geſchlechtes vor dem weiblichen wieder ein.

S. 109. Z. 9. v. u. a. In der neuen Conſtitutionsacte iſt, für den Fall des Abſterbens des Königsſtammes in beyden Linien, keine Rede von einer Adoption, ſondern von einer, für den Fall der gänzlichen Erlöſchung des Mannsſtammes, mit einem andern fürſtlichen Hauſe aus dem deutſchen Bunde geſchloſſenen Erbverbrüderung.

S. 112. Z. 10. ſchreibe man nach den Worten: in Bayern — wird, nach den Beſtimmungen der neuen Verfaſſungs-Urkunde, für den Fall der Minderjährigkeit des Thronfolgers, in Ermangelung einer Anordnung des Vorgängers, Regent der dem Erbrechte nach nächſte volljährige Prinz. Sollte der Monarch durch irgend eine Urſache, die in ihrer Wirkung länger als ein Jahr dauert, an der Ausübung der Regierung gehindert werden, und für dieſen Fall nicht ſelbſt Vorſehung getroffen haben, oder treffen können: ſo findet mit Zuſtimmung der Stände, welchen die Verhinderungs-Urſachen anzuzeigen ſind, gleichfalls die für den Fall der Minderjährigkeit beſtimmte geſetzliche Regentſchaft Statt. Wenn kein zur Reichsverweſung geeigneter Agnat vorhanden iſt, der Monarch jedoch eine verwittwete Königinn hinterläßt, ſo gebührt dieſer die Reichsverweſung. In Ermangelung derſelben aber übernimmt ſie jener Kronbeamte, welchen der letzte Monarch hierzu ernennt, und wenn von demſelben keine ſolche Beſtimmung getroffen iſt, ſo geht ſie an den erſten Kronbeamten über, welchem kein geſetzliches Hinderniß entgegen ſteht. In jedem

Falle gebührt einer verwittweten Königinn unter der Aufſicht des Reichsverweſers die Erziehung ihrer Kinder nach den in dem Familien-Geſetze hierüber enthaltenen näheren Beſtimmungen. Der Reichsverweſer muß das Geſammt-Miniſterium, als ſeinen Regentſchafts-Rath, in allen wichtigen Angelegenheiten zu Rathe ziehen, erhält Wohnung in der königl. Reſidenz, und wird auf Koſten des Staates unterhalten; auch werden ihm nebſtdem zu ſeiner eigenen Verfügung jährlich 200,000 fl. in monatl. Raten auf die Staatscaſſe angewieſen.

S. 116. Z. 12. füge man bey: Der Regent des Königreichs Bayern kann die erledigten Aemter, mit Ausnahme der Juſtizſtellen, nur proviſoriſch beſetzen; er kann weder Krongüter veräußern oder heimgefallene Lehen verleihen, noch neue Aemter einführen.

S. 129. Der Titel des jetzt regierenden Königs von Schweden lautet: König von Schweden und Norwegen, der Gothen und Wenden. Die übrige Titulatur: Erbe zu Dänemark, Herzog zu Schleswig, Holſtein u. ſ. w. bleibt weg.

S. 147. Z. 4. v. u. a ſetze man nach dem Worte: bezeichnet, hinzu: Das Königreich Braſilien hat durch das Decret vom 13. May 1817 die goldene Armillar-Sphäre Heinrichs des Seefahrers (im blauen Felde) zum beſondern Wappen erhalten, das dem großen der vereinigten Königreiche einverleibt worden iſt.

S. 171. Z. 15. v. u. a. ſchreibe man nach dem Worte: bewohnt: In Braſilien das Luſtſchloß Boa Viſta (Belle Vue).

S. 187. Z. 7. ſetze man nach dem Worte: Functionen, hinzu: Kraft der neuen Verfaſſungs-Urkunde ſind die Kronbeamten durch ihre Reichswürden Mitglieder der erſten Kammer in der Ständeverſammlung.

S. 204. Z. 1. v. u. a. u. S. 205. Z. 1. Der einzige Canton Teſſin beſchloß am Ende des J. 1816 einen Orden zu ſtiften, zur Belohnung ausgezeichneter Verdienſte erlauchter Perſonen im Auslande ſowohl, als der Verdienſte der Bürger, welche ihrem Vaterlande durch Muth und großherzige Handlungen Ehre machen. Eine Vollziehung hat der Beſchluß aber bis jetzt nicht erhalten, und noch war der Orden an Niemand verliehen, als die Regierung des Cantons erfuhr, der Herr Generalmajor Auf der Maur habe ſich zum Großmeiſter desſelben erklärt, und er habe auch Decorationen (deren Verfertigung zu beſorgen ihm war übertragen worden) davon aus-

getheilt. Unter andern verlieh er deſſen Decoration dem Bürgermeiſter oder Maire der Stadt Amſterdam.

S. 215. Z. 5. füge man bey: 7) der Orden der h. Jungfrau von Conteicao, geſtiftet vom jetzigen Könige bey Gelegenheit ſeiner Krönung (6. Febr. 1818).

S. 243 u. 244. Am 15. April 1818 wurde im Unterhauſe von den Miniſtern Vorſchlag in Betreff der Vermehrung der Appanage der Herzoge von Clarence, von Kent, von Cumberland und von Cambridge gemacht, und für den erſtern 10,000, für jeden der übrigen 3 Prinzen 6,000 Pf. St. verlangt. Allein dem Herzoge von Clarence wurden 4,000 Pf. St. von der von den Miniſtern vorgeſchlagenen Erhöhung ſeiner Appanage abvotirt, und der Antrag, auch die Appanage des Herzogs von Cumberland um 6,000 Pf. St. zu erhöhen, wurde gar verworfen, und nur das vorgeſchlagene Witthum für die Frau Herzogin von Cumberland mit 6,000 Pf. St., ſo wie die für die Herzoge von Kent und von Cambridge vorgeſchlagene Vermehrung der Appanage, für jeden mit 6,000 Pf. St. bewilligt.

S. 255. Z. 10. ſetze man nach dem Worte: können, hinzu: In Bayern können Kronämter, oberſte Hofämter, Civilſtaatsdienſte und oberſte Militärſtellen, wie auch Kirchenämter oder Pfründen nur Eingebornen oder verfaſſungsmäßig Naturaliſirten ertheilt werden.

S. 297. Z. 3. v. u. a. ſchreibe man nach dem Worte: Jahr, im Monat December.

S. 301. Z. 2. Am 29. Dec. 1817 ward, öffentlichen Blättern zufolge, die ratificirte Conſtitutions-Urkunde für die joniſchen Inſeln bekannt gemacht.

S. 304. Z. 6. füge man bey: Durch einen ſpätern Beſchluß erhielt Heſſen-Homburg 1 Stimme im Pleno (ſ. Lüder's Statiſtiſch-Heraldiſch-Genealogiſches Taſchenbuch. S. 393); die Zahl der Stimmen in der weitern Bundesverſammlung iſt demnach 70.

S. 312. Z. 4. v. u. a. ſetze man nach Heſſen-Darmſtadt: in Chur-Heſſen.

S. 326. Z. 13. v. u. a. Die königl. bayeriſche Declaration vom 19. März 1807, die ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe der mittelbar gewordenen ehemals reichsſtändiſchen fürſtlichen und gräflichen Häuſer betreffend, gilt jetzt, kraft des als Beylage IV.

zu Titel V. §. 2. der neuen Verfaſſungs-Urkunde bezeichneten Edicts, nur in ſo fern, als nicht die darin enthaltenen Beſtimmungen, durch jene des beſagten Edicts abgeändert worden ſind. — Die der bayeriſchen Hoheit untergebenen ehemaligen unmittelbaren Reichsadelichen genießen diejenigen Rechte, welche in Gemäßheit der königl. Declaration durch die conſtitutionellen Edicte zugeſichert werden. — Der geſammte übrige bayeriſche Adel behält, wie jeder Gutsbeſitzer, ſeine gutsherrlichen Rechte nach den geſetzlichen Beſtimmungen. Uebrigens hat derſelbe, in Folge der neuen Conſtitutionsacte, folgende Vorzüge zu genießen: 1) ausſchließend das Recht, eine gutsherrliche Gerichtsbarkeit ausüben zu können; 2) Familien-Fidei-Commiſſe auf Grundvermögen zu errichten; 3) einen von dem landgerichtlichen befreyten Gerichtsſtand in bürgerlichen und ſtrafrechtlichen Fällen; 4) die Rechte der Siegelmäßigkeit unter gewiſſen geſetzlichen Beſchränkungen; endlich 5) bey der Militär-Conſcription die Auszeichnung, daß die Söhne der Adelichen als Cadetten eintreten.

S. 345. Z. 8. Der im J. 1818 in Mecklenburg gehaltene Landtag hat faſt einſtimmig die Abſchaffung der Leibeigenſchaft im ganzen Umfange dieſes Großherzogthums beſchloſſen. S. Oeſter. Beob. Nro. 123. 1818. S. 656.

S. 358. Z. 14. v. u. a. Von den gegenwärtig lebenden Cardinälen iſt 1 von Clemens XIV., 5 ſind von Pius VI. und 58 von Pius VII. ernannt. Drey ſind in dem geheimen Conſiſtorium in Petto behalten, und 3 Cardinalshüte ſind noch unbeſetzt, welches zuſammen die feſtgeſetzte Zahl der 70 Cardinäle ausmachen würde.

S. 367. Z. 9. ſetze man nach dem Worte: Gerichtsſtand, hinzu: In Bayern genießen die Collegial-Räthe und höheren Beamten, gleich dem Adel, außer dem befreyten Gerichtsſtande, auch die Rechte der Siegelmäßigkeit unter gewiſſen geſetzlichen Beſchränkungen und die Auszeichnung, daß ihre Söhne bey der Militär-Conſcription als Cadetten eintreten.

S. 391. Z. 15. v. u. a. iſt nach dem Worte: verſchoben, hinzuzuſetzen: Neuern Nachrichten zufolge ſoll der vormalige Cult-Director Staatsrath Portalis nach Rom mit dem Auftrage geſandt worden ſeyn, über Modificationen im Concordate von 1817 zu unterhandeln, oder, wenn dieſes nicht angeht, über Modificationen im Concordate von

1801, das in Frankreich noch immer als Staatsgrundgeſetz gilt. Die meiſten neu ernannten Biſchöfe, die in Gemäßheit des (wie man allgemein hört, ganz beſeitigten) Concordats von 1817 ernannt waren, aber ihre canoniſche Inſtitution noch nicht erhalten haben, ſind jetzt abgereiſt, nachdem ihnen der König aus ſeiner Privatcaſſe eine Entſchädigung hat auszahlen laſſen. S. Allgem. Z. Nro. 154. 1818.

S. 392. Z. 1. ſchreibe man nach dem Worte: ſoll: Auch zu einem mit Preußen abzufaſſenden Concordate ſind die Vorarbeiten im Gange.

S. 394. Z. 11. v. u. a. ſetze man nach dem Worte: Biſchof, hinzu: In Folge des neuen (1818) zwiſchen Sr. Heiligkeit und dem Könige beyder Sicilien abgeſchloſſenen Concordats ſoll die Zahl der Bisthümer in Neapel vermindert werden. S. Allg. Z. Nro. 103. 1818. S. 410 ff. Die Unterſchiede zwiſchen dieſem Concordate und dem Bayeriſchen ſind in der Beylage zur Allg. Z. Nro. 59. 1818 angegeben.

S. 394. Z. 7. v. u. a. und S. 395. Z. 8. Die bisher unter der Benennung: Vereinigte böhmiſch-öſterreichiſche und galiziſche Hofkanzley und Central-Organiſirungs-Hofcommiſſion beſtandenen oberſten politiſchen Behörden ſind jetzt in Eine Stelle unter der Benennung: Kaiſerl. Königl. Hofkanzley vereinigt, welche oberſte politiſche Centralſtelle, unter einem oberſten Kanzler (Miniſter des Innern), aus 3 Hofkanzlern, dem böhmiſch-galiziſchen, dem öſterreichiſch-illyriſchen (deſſen Amt einſtweilen ein Stellvertreter verſieht) und dem lombardiſch-venetianiſchen Hofkanzler beſteht, und berufen iſt, in den bisher in Hinſicht auf die innere Adminiſtration unter der Leitung der vereinigten Hofkanzley und Central-Organiſirungs-Hofcommiſſion geſtandenen Provinzen die Wohlfahrt dieſer Provinzen im ausgedehnteſten Sinne zu befördern. S. Oeſterr. kaiſerl. priv. W. Z. vom 24. Dec. 1817. Vergl. Hof- und Staats-Schematismus des öſterreichiſchen Kaiſerthums. Wien 1818. 1. Thl. S. 228 ff.

S. 398. Z. 14. Die Unterhandlungen der in Rom reſidirenden kaiſerl. ruſſiſchen Geſandtſchaft über eine neue Diöceſan-Eintheilung Polens ſind beendigt. Dieſes Reich erhält 8 Bisthümer, und Warſchau iſt zum Erzbisthume erhoben worden. S. Allg. Z. Nro. 101. 1818. S. 402.

S. 456. Z. 17. ſetze man nach dem Worte: wird, hinzu: Ob es mit dieſem Verſuche gethan ſeyn wird, muß erſt die große Lehrerinn, die Zeit ausſprechen.

S. 465. Z. 5. ſchreibe man nach dem Worte: Ungern: eine Kammer der Reichsräthe und eine Kammer der Abgeordneten in Bayern.

S. 503. Z. 2. füge man bey: Die neue Urkunde wegen Modificirung der landſtändiſchen Verfaſſung in dieſem Herzogthume iſt abgedruckt in den Beylagen Nro. 22. 23 ff. zur Allg. Z. 1818.

S. 508. Z. 9. ſetze man ſtatt deſſen, was dort und zunächſt auf der folgenden Seite ſteht:

In Bayern beſteht die Stände-Verſammlung, in Folge der neuen Verfaſſungs-Urkunde, aus 2 Kammern: a) der Kammer der Reichsräthe; b) der Kammer der Abgeordneten. Die erſte Kammer iſt zuſammengeſetzt aus: 1) den volljährigen Prinzen des königlichen Hauſes; 2) den Kronbeamten des Reichs (ſ. S. 186.); 3) den beyden Erzbiſchöfen (ſ. S. 396.); 4) den Häuptern der ehemals reichsſtändiſchen — fürſtlichen und gräflichen Familien, als erblichen Reichsräthen, ſo lange ſie im Beſitze ihrer vormaligen reichsſtändiſchen, im Königreiche gelegenen Herrſchaften bleiben; 5) einem vom Könige ernannten Biſchofe, und dem jedesmaligen Präſidenten des proteſtantiſchen General-Conſiſtoriums; 6) aus denjenigen Perſonen, welche der König entweder wegen ausgezeichneter dem Staate geleiſteter Dienſte, oder ihres Vermögens zu Mitgliedern dieſer Kammer entweder erblich oder lebenslänglich beſonders ernennt. Die Zahl der lebenslänglichen Reichsräthe kann jedoch den dritten Theil der erblichen nicht überſteigen. Die Reichsräthe haben Zutritt in die erſte Kammer nach erreichter Volljährigkeit; eine entſcheidende Stimme aber kommt den Prinzen des königl. Hauſes erſt mit dem 21., den übrigen Reichsräthen mit dem 25. Lebensjahre zu. Die Kammer der Reichsräthe kann nur dann eröffnet werden, wenn wenigſtens die Hälfte der ſämmtlichen Mitglieder anweſend iſt. — Die zweyte Kammer der Ständeverſammlung bildet ſich a) aus den Grundbeſitzern, welche eine gutsherrliche Gerichtsbarkeit ausüben, und nicht Sitz und Stimme in der erſten Kammer haben; b) aus Abgeordneten der Univerſitäten; c) aus Geiſtlichen der katholiſchen und proteſtantiſchen Kirche; d) aus Abgeordneten der Städte und

Märkte; e) aus den nicht zu a) gehörigen Landeigenthümern. Die Zahl der Mitglieder richtet ſich im Ganzen nach der Zahl der Familien im Königreiche, in dem Verhältniſſe, daß auf 7,000 Familien ein Abgeordneter gerechnet wird. Von der auf ſolche Art beſtimmten Zahl ſtellt: a) die Claſſe der adelichen Gutsbeſitzer ein Achttheil; b) die Claſſe der Geiſtlichkeit der katholiſchen und proteſtantiſchen Kirche ein Achttheil; c) die Claſſe der Städte und Märkte ein Viertheil; — und d) die Claſſe der übrigen Landeigenthümer, welche keine gutsherrliche Gerichtsbarkeit ausüben, zwey Viertheile der Abgeordneten; e) jede der drey Univerſitäten ein Mitglied. Die jede einzelne Claſſe treffende Zahl von Abgeordneten wird auf die einzelnen Regierungsbezirke nach den geſetzlichen Beſtimmungen vertheilt. Jede Claſſe wählt in jedem Regierungsbezirke die ſie daſelbſt treffende Zahl von Abgeordneten für die ſechsjährige Dauer der Verſammlung. Die während derſelben erledigten Stellen werden aus denjenigen erſetzt, welche den Gewählten in der Stimmenzahl zunächſt kommen. Jedes Mitglied muß ein ſelbſtſtändiger Staatsbürger ſeyn, welcher das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat, und den freyen Genuß eines ſolchen im betreffenden Bezirke oder Orte gelegenen Vermögens beſitzt, welches ſeinen unabhängigen Unterhalt ſichert, und durch die feſtgeſetzte Größe der jährlichen Verſteuerung beſtimmt wird. Er muß ſich zu einer der drey chriſtlichen Religionen bekennen, und darf niemals einer Special-Unterſuchung, wegen Verbrechen oder Vergehen unterlegen haben, wovon er nicht gänzlich freygeſprochen worden iſt. Alle ſechs Jahre wird eine neue Wahl der Abgeordneten vorgenommen, und ſonſt nur in dem Falle, wenn die Kammer von dem Könige aufgelöſet wird. Die austretenden Mitglieder ſind wieder wählbar. Alle Wahlhandlungen müſſen von den königl. Land- und Herrſchafts-Gerichten oder den beſonderen königl. Commiſſarien, ſo wie von dem Präſidenten der Regierung mit pflichtmäßiger Unbefangenheit geleitet werden. Jede Benützung eines obrigkeitlichen Einfluſſes auf die Wähler ſoll ſtreng geahndet, und ſelbſt nach Umſtänden mit der Dienſtes-Entlaſſung beſtraft werden, ſo wie die Beſtechung der Wähler die Ungültigkeit der Wahl und den Verluſt der activen und paſſiven Wahlfähigkeit für den Beſtecher und den Beſtochenen als Strafe zur Folge haben. Staatsdiener oder Staats-

Penſioniſten, ſo wie alle für den öffentlichen Dienſt verpflichteten Individuen können zwar als Wahlmänner der Wahlhandlung beywohnen, müſſen jedoch, wenn ſie zu Abgeordneten erwählt werden, die Bewilligung des Königs nachſuchen, ohne welche ſie in die Kammer nicht eintreten können. Die Beamten der Gutsherren müſſen die Zuſtimmung derſelben der dem Präſidenten der Regierung zu machenden Anzeige beylegen. Den Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten, welche nicht am Orte der Verſammlung ſelbſt wohnen, wird auf die Dauer der Verſammlung eine Entſchädigung der Reiſe- und Zehrungs-Koſten in der Art gegeben, daß ihnen a) von dem zur Erſcheinung beſtimmten Tage bis zum Schluſſe der Verſammlung, jedoch mit Einſchluß des vorhergehenden und nachfolgenden Tages, eine Tagsgebühr von 5 fl.; b) für die Reiſekoſten von einer Entfernung von 1—6 Stunden und ſo weiter von jeden 6 Stunden eine Gebühr von 8 fl. verabfolgt werden ſoll. Zur gültigen Conſtituirung der Kammer der Abgeordneten wird die Anweſenheit von wenigſtens zwey Drittheilen der gewählten Mitglieder erfordert. Da die einzelnen Mitglieder in der Verſammlung keinen beſondern Regierungsbezirk, keinen ausgeſchiedenen Stand oder Claſſe, ſondern alle Unterthanen des Reichs ohne Unterſchied zu vertreten haben: ſo haben ſie keine Inſtructionen von ihren Wahlbezirken oder Claſſen zu übernehmen, keine Rückſprache mit denſelben zu pflegen, ſondern des ganzen Landes Wohl und Beſte unbefangen und ohne Beſchränkung nach ihrer eigenen innern Ueberzeugung und ihren geſchworenen Pflichten zu berathen. Kein Mitglied der erſten oder zweyten Kammer darf ſich in der Sitzung durch einen Bevollmächtigten vertreten laſſen. — Der König beruft wenigſtens alle 3 Jahre die Stände zuſammen. Die Reichsräthe werden durch königl. Reſcripte, die Abgeordneten der zweyten Kammer durch öffentliche Ausſchreibung einberufen, und hierin der Ort und die Zeit der Verſammlung beſtimmt. Beyde Kammern können nur gleichzeitig zuſammenberufen, eröffnet und geſchloſſen werden, ſohin ihre Sitzungen nur in gleichem Zeitraume halten. Jedes zur Verſammlung einberufene Mitglied hat ſich am Tage ſeiner Ankunft an dem beſtimmten Orte der Verſammlung bey den geeigneten Behörden perſönlich zu melden. Die Reichsräthe machen dieſe Meldung bey dem erſten Präſidenten, welchen der

König für die Dauer der Verſammlung ernennt; die Abgeordneten bey der beſondern Einweiſungs-Commiſſion. Der Präſident und die Einweiſungs-Commiſſion werden jederzeit in dem Einberufungs-Decrete bekannt gemacht. Wenn die Hälfte der Reichsräthe anweſend iſt, ſo zeigt der Präſident mittelſt Deputation dem Könige an, daß die Kammer ſich conſtituiren könne, und die Eröffnung der Sitzung erwarte. Sie wählt ſich 2 Secretairs, und ſchlägt 3 Mitglieder zur Auswahl des zweyten Präſidenten vor, aus welchen der König denſelben ernennt. Die Einweiſungs-Commiſſion beſteht für den erſten Fall der Zuſammenberufung einer neu gewählten Kammer aus einer eigens ernannten königl. Commiſſion; außer dieſem Falle aber aus dem Präſidenten und Secretaire der letzten Verſammlung. Die Mitglieder der Kammer wählen für die Stelle des Präſidenten 6 Mitglieder, aus welchen der König den erſten und einen zweyten Präſidenten, der im Verhinderungsfalle oder in Abweſenheit des erſten deſſen Geſchäftsführung übernimmt, für die Dauer der Sitzung ernennt. Sie wählen ferner aus ihrer Mitte 2 Secretairs. Wenn die Kammer der Abgeordneten ſich conſtituirt hat, ſo hat ſie dem Könige und der Kammer der Reichsräthe anzuzeigen, daß ſie verſammelt und conſtituirt ſey. Nach Conſtituirung der beyden Kammern eröffnet der König an dem beſtimmten Tage die ſtändiſche Verſammlung entweder in eigener Perſon, oder durch einen beſonders hierzu Bevollmächtigten, und läßt ſich hierbey von ſämmtlichen Mitgliedern den vorgeſchriebenen Eid (ſ. unten) ablegen. — Die Sitzungen einer ſolchen Verſammlung dürfen in der Regel nicht länger als 2 Monate dauern, und die Stände ſind verbunden, in ihren Sitzungen die von dem Könige durch ſeine Miniſter oder beſondere Commiſſarien an ſie gebrachten Gegenſtände vor allen übrigen in Berathung zu nehmen. Dem Könige ſteht jederzeit das Recht zu, die Sitzungen der Stände zu verlängern, ſie zu vertagen, oder die ganze Verſammlung aufzulöſen. In dem letzten Falle muß wenigſtens binnen 3 Monaten eine neue Wahl der Kammer der Abgeordneten vorgenommen werden. — Die Staats-Miniſter können den Sitzungen der beyden Kammern beywohnen, wenn ſie auch nicht Mitglieder derſelben ſind. — Die allgemeinen Sitzungen der Kammer der Abgeordneten ſind in der Regel öffentlich; ſie können jedoch auf Verlangen

von 5 Mitgliedern in einen geheimen Ausſchuß verwandelt werden. — Jede der beyden Kammern erwählt gleich nach ihrer Conſtituirung aus ihrer Mitte 5 beſondere Ausſchüſſe, und zwar: 1) für die Gegenſtände der Geſetzgebung; 2) für die Steuern; 3) für die übrigen an die Kammer gelangenden Gegenſtände der innern Reichsverwaltung; 4) für die Staats-Schuldentilgung; 5) für die Unterſuchung der vorkommenden Beſchwerden über die Verletzung der Staatsverfaſſung. Dieſe Ausſchüſſe beſtehen in der Kammer der Reichsräthe aus 5, in der Kammer der Abgeordneten aus 7, höchſtens 9 Mitgliedern, und haben die an ſie verwieſenen Gegenſtände zu prüfen und zu bearbeiten, ehe ſie an die Kammern zur allgemeinen Berathung gebracht werden. — Die Berathung über die von den beſagten Ausſchüſſen an die Kammern erſtatteten Vorträge kann nur nach 3 Tagen vorgenommen werden, und die Mitglieder, welche hierbey über den Antrag zu ſprechen wünſchen, haben ſich am Tage vor der Sitzung bey dem Secretariate mit dem Bemerken, ob ſie für oder wider den Antrag ſprechen, zu melden, und ihren Wunſch vormerken zu laſſen. Die Redner werden ſodann nach der Reihe ihrer Sitze und mit der Eintheilung aufgerufen, daß ſie abwechslungsweiſe für und wider ſprechen. Keiner kann ſprechen, ohne zuvor von dem Präſidenten der Kammer die Erlaubniß hierzu erhalten zu haben und aufgerufen zu ſeyn; er hat ſodann, wenn ſeine Rede den ganzen Gegenſtand oder den größern Theil deſſelben umfaßt, auf dem beſondern Rednerſtuhle zu ſprechen, wenn ſie aber nur einzelne Bemerkungen betrifft, dieſe an ſeinem Platze vorzutragen. Sie haben ſich hierbey aller Perſönlichkeiten, aller unanſtändigen und beleidigenden Ausdrücke, ſo wie aller Abweichungen von dem vorliegenden Berathungs-Gegenſtande zu enthalten, widrigenfalls der Präſident ſie zur Ordnung zu verweiſen, und im Weigerungsfalle ſelbſt die fernere Wortführung zu unterſagen das Recht hat. Sollten ſie ſich ſelbſt perſönliche Ausfälle gegen den Regenten, die königliche Familie oder die einzelnen Mitglieder der Kammer erlauben, oder Anträge gegen die allgemeine Staatsverfaſſung zu ſtellen unternehmen, und ungeachtet der von dem Präſidenten gemachten Erinnerung hiermit fortfahren, ſo iſt derſelbe berechtigt und verpflichtet, die Sitzung für dieſen Tag auf der Stelle zu ſchließen, und in der folgenden Sitzung über die

Beſtrafung des fehlenden Mitgliedes der Kammer vorzutragen, welche zu entſcheiden hat, ob dasſelbe zum bloßen Widerruf, oder zum zeitlichen oder gänzlichen Ausſchluß aus der Kammer zu verurtheilen ſey. Kein Redner ſoll während ſeiner Rede unterbrochen werden, doch ſteht es dem Miniſter und den königl. Commiſſarien frey, im Falle durch dergleichen Vorträge zu einigen Erläuterungen und Aufſchlüſſen Veranlaſſung gegeben worden iſt, dieſe ſogleich zu ertheilen. Die königl. Staats-Miniſter, die königl. Commiſſarien und die Berichtserſtatter der Ausſchüſſe haben allein das Recht, ihre niedergeſchriebenen Reden abzuleſen. — Bey der Abſtimmung, die in geheimer Sitzung geſchieht, haben die Staats-Miniſter und königl. Commiſſarien, ſo wie alle Zuhörer abzutreten. Jedes Mitglied wird nach der Reihe ſeines Sitzes aufgerufen, der dirigirende Präſident ſpricht ſeine Stimme zuletzt aus, und hat bey Stimmengleichheit eine weitere und entſcheidende Stimme; der zweyte Präſident, wenn er nicht dirigirt, ſitzt und ſtimmt in der Reihe am erſten, die Secretairs ſtimmen unmittelbar vor dem Präſidenten. Die Stimme wird in nachſtehender einfacher Form abgegeben: »Einverſtanden« oder »Nicht einverſtanden«; in minder wichtigen Fällen wird durch das Aufſtehen oder Sitzen der Mitglieder geſtimmt. Zur gültigen Abſtimmung wird die Gegenwart von zwey Drittheilen der im Orte Anweſenden Mitglieder; zu gültigen Beſchlüſſen die abſolute Stimmenmehrheit erfordert; nur in denjenigen Fällen, wo die Beſtimmungen der Verfaſſungsurkunde abgeändert werden, oder Zuſätze erhalten ſollen (wozu die Vorſchläge allein vom Könige ausgehen, und worüber die Stände nur dann berathſchlagen dürfen, wenn der König dieſe Vorſchläge an ſie gebracht hat), wird zu einem gültigen Beſchluſſe wenigſtens die Gegenwart von drey Viertheilen der bey der Verſammlung anweſenden Mitglieder in jeder Kammer und eine Mehrheit von zwey Drittheilen der Stimmen erfordert. Die beyden Kammern communiciren unter ſich durch Schreiben, welche von dem Präſidenten und dem Secretaire unterzeichnet werden. Jene Kammer, welcher die Inſtruction eines Gegenſtandes übertragen iſt, theilt ihre Meinung zuerſt der andern mit; findet dieſer Antrag die Beyſtimmung der letzteren nicht, ſo hat dieſe ihre Anſichten oder vorzuſchlagenden Modificationen der erſtern vorzulegen, um eine neue Bera-

thung zu veranlaſſen, bis von beyden Kammern entweder das einhellige Einverſtändniß erzielt iſt, oder die beſtimmte Erklärung der nicht zu vereinigenden Meinungen erfolgt. Die Form der Communication iſt ſowohl für den Fall der Zuſtimmung als für den der Verwerfung beſtimmt, ſo wie auch die Form vorgeſchrieben iſt, in welcher die gemeinſchaftlich gefaßten Beſchlüſſe der Reichsſtände nicht nur über die ihnen zugekommenen Gegenſtände, ſondern auch über die eigenen Wünſche und Anträge, und über die Beſchwerden dem Könige vorgelegt werden. Dieſe gemeinſchaftlichen Vorlagen der Beſchlüſſe werden von dem Präſidenten und dem Secretaire einer jeden Kammer unterzeichnet, und durch eine gemeinſchaftliche Abordnung, welche aus den nämlichen Individuen mit Zuziehung von 2 Mitgliedern einer jeden Kammer beſtehen ſoll, dem Könige überreicht. — Der Wirkungskreis der Stände iſt auf folgende Art bezeichnet: Ohne ihren Beyrath und ihre Zuſtimmung kann kein allgemeines neues Geſetz, welches die Freyheit der Perſonen oder das Eigenthum der Staatsangehörigen betrifft, erlaſſen, noch ein ſchon beſtehendes abgeändert, authentiſch erläutert oder aufgehoben werden. Sie haben das Recht, neue Steuern und Auflagen zu bewilligen, und die beſtehenden zu erhöhen oder abzuändern, zu welchem Ende ihnen nach ihrer Eröffnung das Budget, d. i. die genaue Ueberſicht des Staatsbedürfniſſes, ſo wie der geſammten Staatseinnahmen vorgelegt wird, welche ſie durch einen Ausſchuß prüfen, und ſodann über die zu erhebenden Steuern in Berathung treten. Die zur Deckung der ordentlichen Staatsausgaben erforderlichen directen Steuern werden jedesmal auf 6 Jahre bewilligt. Um jedoch jede Stockung in der Staatshaushaltung zu vermeiden, werden in dem Etats-Jahre, in welchem die erſte Ständeverſammlung einberufen wird, die in dem vorigen Etats-Jahre erhobenen Staatsauflagen fort entrichtet. Die Anträge über die Staatsauflagen geſchehen zuerſt in der Kammer der Abgeordneten, und werden dann durch dieſe an die Kammer der Reichsräthe gebracht. Alle übrigen Gegenſtände können nach der Beſtimmung des Königs der einen oder der andern Kammer zuerſt vorgelegt werden. So wie den Ständen nach ihrer Eröffnung das Budget vorgelegt wird, eben ſo erhalten ſie bey einer jeden Verſammlung eine genaue Nachweiſung über die Verwendung der Staatseinnahmen. Ferner iſt die

geſammte Staatsſchuld unter die Gewährleiſtung der Stände geſtellt. Ohne ihre Zuſtimmung kann weder eine neue Staatsſchuld gemacht, noch an dem ihnen vorgelegten, und von ihnen angenommenen Schulden-Tilgungsplane eine Abänderung getroffen, noch ein zur Schuldentilgung beſtimmtes Gefäll zu irgend einem andern Zwecke verwendet werden, daher jede der beyden Kammern aus ihrer Mitte einen Commiſſär zu ernennen hat, welche gemeinſchaftlich bey der Schuldentilgungs-Commiſſion von allen ihren Verhandlungen genaue Kenntniß zu nehmen, und auf die Erhaltung der feſtgeſetzten Normen zu wachen haben; auch wird bey einer jeden Verſammlung den Ständen die ganze Nachweiſung des Standes der Staatsſchulden-Tilgungscaſſe vorgelegt. Ueberdieß haben die Stände das Recht der Zuſtimmung zur Veräußerung oder Verwendung allgemeiner Stiftungen in ihrer Subſtanz für andere als ihre urſprünglichen Zwecke, ſo wie ihre Zuſtimmung zur Verleihung von Staats-Domainen oder Staatsrenten zu Belohnung großer und beſtimmter dem Staate geleiſteter Dienſte erforderlich iſt. Endlich ſind die Stände befugt, in Beziehung auf alle zu ihrem Wirkungskreiſe gehörigen Gegenſtände dem Könige ihre gemeinſamen Wünſche und Anträge in der geeigneten Form vorzubringen; auch können ſie über die durch die königl. Staatsminiſterien oder andere Staatsbehörden geſchehene Verletzung der Verfaſſung Beſchwerden, nach Umſtänden auch eine förmliche Anklage in vorgeſchriebener Form an den König bringen, ſo wie ſie zur Abſtellung der Beſchwerden, welche jeder einzelne Staatsbürger, und jede Gemeinde über Verletzung der conſtitutionellen Rechte an die Ständeverſammlung zu bringen befugt iſt, ihren Antrag in einer gemeinſamen Vorſtellung dem Könige übergeben können. — Der König allein ſanctionirt die Geſetze und erläßt dieſelben mit ſeiner Unterſchrift und Anführung der Vernehmung des Staatsraths und des erfolgten Beyraths, und der Zuſtimmung der Lieben und Getreuen, der Stände des Reichs. — Kein Mitglied der Ständeverſammlung kann während der Dauer der Sitzungen ohne Einwilligung der betreffenden Kammer zur Verhaft gebracht werden, den Fall der Ergreifung auf friſcher That bey begangenem Verbrechen ausgenommen; auch kann kein Mitglied derſelben für die Stimme, welche es in ſeiner Kammer geführt hat, anders als in Folge der Geſchäfts-Ord-

nung durch die Verſammlung ſelbſt zur Rede geſtellt werden. — Jedes Mitglied der Ständeverſammlung hat folgenden Eid zu leiſten: »Ich ſchwöre Treue dem Könige, Gehorſam dem Geſetze, Beobachtung und Aufrechthaltung der Staatsverfaſſung, und in der Ständeverſammlung nur des ganzen Landes allgemeines Wohl und Beſte ohne Rückſicht auf beſondere Stände oder Claſſen, nach meiner innern Ueberzeugung zu berathen; — ſo wahr mir Gott helfe und ſein heiliges Evangelium!« — Auf allerhöchſte Verordnung wird die in der Verfaſſungs-Urkunde angeordnete Verſammlung der Stände zur Ausübung der zu ihrem Wirkungskreiſe gehörigen Rechte am 1. Jan. 1819 einberufen, und inzwiſchen die hierzu erforderliche Einleitung veranſtaltet.

Bisinger, Joseph C.

Vergleichende Darstellung der Staats-Verfassung der europäischen Monarchien und Republiken

Wien 1818

Eur. 96 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10404917-4